LIBRARY
Brigham Young University

From

Call No. 914.94 B14AC G Acc. No. 43562

THE LIBRARY
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH

Bædeker's Reisehandbücher.

Deutschland und der **Oesterreich. Kaiserstaat.** Mit 2 Uebersichts- und 11 Specialkarten und 46 Städteplänen. Sechste Auflage. 1855. 3 Thlr.

Daraus einzeln:

Oesterreich, Süd- und **Westdeutschland.** Mit 2 Uebersichts- und 7 Specialkarten und 30 Plänen. Sechste Auflage. 1855. 2 Thlr.

Oesterreich. Mit 2 Karten und 13 Plänen. Sechste Auflage. 1855. 1 Thlr. 10 Sgr.

Südbayern, Tirol und **Salzburg, Ober-Italien.** Mit 2 Karten und 8 Plänen. Sechste Auflage. 1855. 1 Thlr.

Mittel- und **Nord-Deutschland.** Mit 1 Uebersichts- und 4 Specialkarten und 16 Plänen. Sechste Auflage. 1855. 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Rheinlande von der Schweizer bis zur Holländischen Grenze. Mit 1 Uebersichts- und 8 Specialkarten, 10 Plänen und 16 Ansichten. Neunte Auflage. 1856. 1 Thlr. 10 Sgr.

Le Rhin de Bâle à Dusseldorf. Troisième édition. 1854. 1 Thlr. 2 Sgr.

Die Schweiz, die italienischen Seen, Mailand, Genua, Turin. Mit 2 Uebersichts-, 4 Special- und 2 Gebirgskarten, 7 Städteplänen, 16 Ansichten und 2 Panoramen in Farbendruck. Sechste Aufl. 1856. 1 Thlr. 22 Sgr.

La Suisse. Traduit par Girard. Deuxième édition. 1855. 1 Thlr. 22 Sgr.

Belgien. Mit 1 Uebersichts- und 2 Specialkarten und 7 Plänen. Fünfte Auflage. 1855. 1 Thlr.

Holland. Mit 1 Karte und 5 Plänen. Vierte Auflage. 1856. 1 Thlr.

Paris und Umgebungen, nebst **Rouen, Havre, Dieppe, Boulogne** und den drei Eisenbahn-Strassen vom Rhein bis Paris. Mit 1 Karte und 14 Plänen. 1855. 1 Thlr. 10 Sgr.

Urtheile der Presse.

„**Bædeker's Reisehandbücher** schreiten dem vorgesteckten Ziel mit einer Ausdauer und einem nie nachlassenden Fleiss so rüstig entgegen, dass sie die grösste Anerkennung verdienen. Sie haben einen Grad der Genauigkeit, Zuverlässigkeit und practischen Brauchbarkeit erreicht, wie sie in so zusammengedrängter Darstellung und in so bequem handzuhabender Form noch nicht dagewesen sind. Ihr Ziel ist 1) die Reisenden auf Alles hinzuweisen, was den gebildeten Menschen interessiren kann, 2) sie so viel als möglich selbstständig und unabhängig von den Führern und Lohnbedienten zu machen und 3) die Möglichkeit zu verschaffen, alle Ausgaben vorher berechnen zu können. Und diese Aufgaben lösen die Bædeker'schen Handbücher auf eine so befriedigende Weise, wie es bisher keine Reise-Anleitungen gethan haben."

Kölnische Zeitung. 1853.

„Die deutsche Reiseliteratur hat durch Bædeker's Handbücher eine so totale Umgestaltung erfahren, dass selbst ältere berufene Werke der Art ihr Leben nur noch dadurch zu fristen vermochten, dass sie den von B. eingeschlagenen Weg ebenfalls zu betreten versuchten. Kein Wunder, dass ein so glänzender Erfolg die Aufmerksamkeit der literarischen Industrie, deren Originalität in der Nachahmung liegt, auf sich gezogen hat."

Leipziger literarisches Centralblatt. 1854.

„Bædeker's Bücher haben eine so rühmliche Stelle in unserer Literatur sich errungen, so bedeutend über die früher bekannten

„Passagiere“ und wie die Reisehandbücher heissen, sich emporgearbeitet, dass sie Anerkennung in hohem Masse verdienen. Sie bilden eine erfreuliche Erscheinung in unserer Literatur, eine eigenthümliche und originale Schöpfung ihres Verfassers und Verlegers. Aus eigener Anschauung und Beobachtung entstanden, erhielten sie das ihnen eigenthümliche Gepräge: eine lebendige, warme, originelle Anschauung und Darstellung. Besonders wohlthuend ist der frische, vaterländische Sinn, der alle Schilderungen des Verf. durchglüht, die durchweg beobachtete historische Haltung der Beschreibung. Aber über diesen werthvollen Eigenschaften ist die Hauptaufgabe nicht ausser Acht gelassen: dem Reisenden ein sicherer Führer zu sein, der ihm über Alles, was er bedarf, guten Rath gibt. Niemand kann so geeignet sein, das Richtige hier herauszufinden, als der Verfasser in seiner überall practischen Art und mit seiner durchdringenden Erfahrung.“ Schwäbischer Mercur. 1855.

„Die Reisehandbücher von Bædeker nehmen für uns Deutsche jetzt wohl den ersten Platz ein. Sie sind für unzählige Reisende treue Begleiter und zuverlässige Freunde geworden, mit deren Hilfe der Wanderer alles Gute sieht, alles Schöne geniesst und — hört! hört! — die billigsten Rechnungen erhält. Der hohe Grad von Trefflichkeit, zu welchem die Reisebücher von Bædeker gekommen sind, ist allerdings die Folge vieljähriger Reisen, Mühen und Arbeiten. Und unter dem Vielen, was sie auszeichnet, sind besonders zwei Eigenschaften rühmend hervorzuheben, die klare Uebersichtlichkeit, in welche das reiche Material geordnet ist, und die grosse Sicherheit und Zuverlässigkeit der zahllosen statistischen Angaben über Beschaffenheit der Gasthöfe, Preise, Führer und was sonst dazu hilft, den Reisenden vor Unbehagen zu schützen.“ Grenzboten. 1855

„In Bædeker's Reisehandbüchern ist auf Alles, was den wohlhabenderen, wie den einfacheren Vergnügungsreisenden in geographischer, postalischer, eisenbahnlicher, naturanschaulicher, historischer, künstlerischer und socialer Hinsicht auf seiner Tour interessiren kann, überall Rücksicht genommen und dabei auch für die Eintheilung der Zeit und des Reisegeldes die zweckmässigste Anleitung gegeben.“ Magazin für die Literatur des Auslandes. 1853.

„Never enter an Inn without some knowledge of its character, consult the Guides of the bold and independent speaking Charles Baedeker. He is the great terror of continental extortioners! — I have in every instance found Mr. Bædeker's statements borne out by facts — others have misled me — Charles Baedeker always speaks the truth. Mr. B's information is not obtained from „correspondents“, but is always the result of his own travels.“ Dickson's Continental Dottlings.

Deutschland. „Kurz, gediegen, zuverlässig finden wir den Verfasser überall. Was ihn aber namentlich ehrt, das ist seine warme, vaterländische Gesinnung, die so unbefangen sich kund gibt, als sie gern und freudig das Gute anerkennt und ehrt, wie und wo es sich auch darbiete. Freundlicher, practischer, bequemer und zuverlässiger kann man nicht sein."

Blätter für literarische Unterhaltung.

„Wenn einem Reisehandbuch die Genauigkeit und Zuverlässigkeit seiner Angaben seinen grössten Werth verleiht, so steht Bædeker's Handbuch für Reisende in Deutschland in erster Linie."

Preussische (Adler-) Zeitung. 1853.

Rhein. „Die vorliegende neue Auflage dürfte wohl kaum etwas zu wünschen übrig lassen. Eleganz im Innern und Aeussern, wohlfeiler Preis, geschickte Auswahl und Anordnung des Textes, Genauigkeit der Pläne und Karten vereinigen sich, dieses Handbuch zum unentbehrlichen Reisebegleiter zu machen."

Biedermann's Monatsschrift.

„Wenn Bædeker's Reisebüchern schon oft im Allgemeinen das wohl verdiente Zeugniss der Genauigkeit, Zuverlässigkeit und Vollständigkeit ertheilt worden ist, so gebührt dasselbe ganz besonders seinen „Rheinlanden". — Das richtige Mass für alle Reise-Ausgaben, für die üblichen Trinkgelder u. s. w. ist überall genau angegeben; man gewinnt daher in dem Buch zugleich einen Talisman gegen die Willkür und Prellerei, denen der Reisende so vielfach ausgesetzt ist."

Kölnische Zeitung. 1854.

Schweiz. „Ein Buch, dessen Auflagen so rasch, in so kurzen Zwischenräumen hintereinander erscheinen, erhält sich stets frisch und brauchbar, um so mehr, wenn wie bei dem vorliegenden das stete Bestreben des Verfassers hinzukommt, nicht zu vermeidende Irrthümer in jeder neuen Auflage zu verbessern. Hierzu befähigen ihn sowohl eigene wiederholte Anschauung des schönen Landes, in welchem er uns ein trefflicher Geleitsmann ist, als Benutzung der besten Hülfsmittel. Mit Recht ist daher diese neue Auflage eine „verbesserte" zu nennen, an der es wenig zu verbessern gibt."

Berliner Vossische Zeitung. 1853.

„Bædeker's Schweiz hebt mit ausgezeichnetem Geschick immer gerade das hervor, was man braucht und wissen will; es ist ein mit eben so viel Tact als Geschmack verfasstes Buch."

St. Galler Blätter. 1854.

Belgien. Holland. „Zwei nach den besten und neuesten Erfahrungen gearbeitete Bücher, welche nicht nur den grössten Theil derjenigen Fragen, die dem Reisenden am nächsten liegen, durch die dargebotene zuverlässige Auskunft beseitigen, sondern auch auf manche Merkwürdigkeiten und sehenswerthe Dinge aufmerksam machen, die unter der Unruhe des Reisens leicht ver-

nachlässigt und vergessen werden u. s. w. Beide Bücher liefern eine so glückliche Erleichterung des Reisens, dass in ihnen selbst eine gewisse Anreizung liegt, und dass sie denjenigen, die an der wachsenden „Reiselust“ Anstoss nehmen möchten, fast als bedenklich und gefährlich erscheinen könnten.“

Literarische Zeitung.

„Wir empfehlen jedem Reisenden Bædeker's Handbücher für Reisende am Rhein, in Belgien, in Holland, die sich uns als vortreffliche, durchaus practische Führer erwiesen haben.“

Augsb. Allgem. Zeitung.

Paris. „Dieser Führer durch Paris hat einen besondern Charakter erhalten, der ihn von andern ähnlichen Anleitungen wesentlich unterscheidet, indem er eine Auswahl der sehenswerthesten Gegenstände getroffen hat, diese dann aber ausführlich behandelt. In dieser Auswahl ist der Verf. sehr glücklich gewesen; sie erleichtert den Ueberblick über das Ganze gar sehr, und wir haben nichts, was für den Fremden von allgemeiner Bedeutung wäre, vermisst. — Ein anderer ebenfalls charakteristischer Vorzug des Buchs besteht darin, dass man ihm überall ansieht, dass es für Deutsche nach eigener Anschauung und Beobachtung geschrieben, nicht aus französischen oder englischen Beschreibungen der Stadt Paris zusammen getragen ist. Ueberall geht der Verf. Dem nach, was besonders seine Landsleute anziehen möchte, sei es in geschichtlicher oder geselliger, oder in wissenschaftlicher oder künstlerischer Beziehung.“

Kölnische Zeitung. 1855.

„Bædeker, der unzertrennliche Begleiter aller der vielen Tausend von Reisenden, welche jährlich Deutschland und zumal die Schweiz durchkreuzen, hat jetzt auch ein Reisebuch für Paris geschrieben. Er hat mit grossem Geschick die Aufgabe gelöst, viel und doch nicht zu viel über Paris zu geben, was gerade dort schwierig ist. Er belehrt ihn über Alles, was er zu thun und zu lassen, zu sehen und zu hören hat. Der Reisende kann keinen genauer unterrichteten und unterrichtenden, dabei doch nicht weitläuftigen Führer und Begleiter auf der Reise haben.“

Ludw. Rellstab, in der Vossischen Zeitung. 1855.

„Le petit livre que nous avons sous les yeux ne pourra qu'accroître le renom de son éditeur. Les Allemands qui viendront visiter Paris, y trouveront un guide sûr, agréable et aussi complet qu'il est donné de l'être à un livre fait par un étranger décrivant Paris. C'est un excellent travail, dont nous n'avons qu'à louer l'ensemble et les détails, et dont la valeur est encore rehaussée par des plans très-exacts et très bien adaptés à l'usage des voyageurs.“

Athénaeum Français. 1855.

Lith. u. Druck bei Ed. Wagner, Darmstadt.

914.94
B14 ac pjc

Die

SCHWEIZ,

die italienischen Seen, Mailand, Genua, Turin.

Handbuch für Reisende

von

K. BÆDEKER.

Mit einer Reise- und einer Entfernungskarte, mit Specialkarten vom Berner Oberland, vom Rigi und dem Vierwaldstätter See, vom Chamouny-Thal und dem Appenzeller Land, mit den Plänen von Basel, Bern, Genf, Zürich, Mailand, Genua, Turin, mit zwei Bergskizzen, zwei Panoramen und mit sechszehn Ansichten.

Sechste umgearbeitete und vermehrte Auflage.

43562

COBLENZ,
VERLAG VON K. BÆDEKER.
1856.

Wer reisen will,
Der schweig fein still,
Geh steten Schritt,
Nehm nicht viel mit,
Tret an am frühen Morgen,
Und lasse heim die Sorgen.

Philander von Sittewald. 1650.

THE LIBRARY
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH

Das vorliegende Reisehandbuch erscheint hier zum sechstenmal. Die rasche und starke Verbreitung, welche die früheren Auflagen gefunden, und die Gunst, welche dem Buche von vielen Seiten zugewendet worden ist, waren für den Verfasser ein Sporn, diese sechste Auflage mit vermehrter Sorgfalt zu bearbeiten.

Seine erste Aufgabe war, dem Reisenden so viel als möglich die unbehagliche, oft ganz unsichtbare Bevormundung der Lohndiener und Führer, der Kutscher und Wirthe fern zu halten, ihm behülflich zu sein, auf eigenen Füssen zu stehen, ihn frei zu machen, und ihn so zu befähigen, mit frischem Herzen und offenen Augen alle die wunderbaren erhebenden Eindrücke in sich aufzunehmen, welche nach allen Richtungen hin das Schweizerland, wie kein anderes in der Welt, dem Unbefangenen bietet.

Der Verfasser weiss aus Erfahrung, wie die besten und gründlichsten Bücher dem Reisenden völlig nutzlos werden, wenn dieser sich selbst aus einer Masse von Angaben das ihm Dienliche erst heraussuchen soll. Für den Geographen und Statistiker mögen sie von grossem Werth sein, ein Reisender aber vermag darin vor lauter Bäumen den Wald oft nicht zu erkennen. Diese verwirrende Anhäufung von Material ist hier vermieden worden, ohne dass ein Reisender, der nicht eigenthümliche Zwecke verfolgt, irgend etwas Wesentliches vermissen wird.

Den grössten Theil der beschriebenen Gegenden hat der Verfasser im Laufe der letzten Jahre ausschliesslich für diese neuen Auflagen wiederholt bereiset. Auch schriftliche Mittheilungen wohlwollender sachkundiger Freunde sind ihm so vielseitig zugekommen, dass er jetzt um so mehr für die Richtigkeit seiner Angaben bürgen zu können glaubt. Eine buchstäbliche Genauigkeit ist freilich bei einem Leitfaden dieser Art unmöglich, insofern jene Angaben sich auf *menschliche* Einrichtungen beziehen, die raschem Wechsel unterworfen sind.

Deshalb richtet der Verfasser an Reisende die Bitte, auch fernerhin ihn auf etwaige Irrthümer oder Auslassungen, die ihnen durch *eigene Anschauung* bekannt werden, aufmerksam machen zu wollen. Die vorliegende neue Auflage wird den Freunden des Buches den besten Beweis liefern, wie dankenswerth ihm solche Berichtigungen erschienen sind; sie haben sehr wesentlich zu der Anerkennung beigetragen, die das Buch in weiten Kreisen gefunden hat.

Bei der Rechtschreibung der Orts- und Gebirgsnamen und bei den Höhen-Angaben (1 Mètre = $3^1/_{10}$ Fuss) ist die *Dufour'sche Karte* (S. XXV), so weit sie erschienen, zum Grunde gelegt.

Die Abgangszeiten der Posten, Dampfboote, und Bahnzüge sind in dieser neuen Auflage nicht mehr angezeigt worden. Für die grössern Routen finden sich ausreichende Andeutungen in *Hendschels Telegraph*, ohne welchen ohnehin kaum Jemand noch eine Reise antreten wird. Er erscheint monatlich in Frankfurt. Das *Berliner Coursbuch* wird nur im Frühling und Herbst ausgegeben, ist daher für die Schweiz wenig brauchbar,

weil hier erst im Frühsommer der Lauf der Posten und Dampfboote festgestellt zu werden pflegt. Unentbehrlich zu einer Schweizer Reise ist die „*Uebersicht der Schweizerischen Post-, Dampfschiff- und Eisenbahndienste*“, in jedem Postbureau in der Schweiz für 40 Cent. käuflich zu haben; nur ist zu bedauern, dass sie nicht in jedem Jahr neu gedruckt wird.

Auf die Gasthöfe (vergl. S. XVI) ist ein besonderes Augenmerk gerichtet worden; nicht der kleinste Theil der Annehmlichkeiten einer Reise ist von der guten oder schlechten Beschaffenheit derselben, den Preisen, der Bedienung u. s. w. abhängig. Neben den grossen Gasthofs-Palästen neuesten Stils sind auch gute billige kleine Häuser genannt, so weit sie dem Verfasser bekannt geworden sind. Er glaubt damit einer nicht unbedeutenden Zahl von Reisenden einen wesentlichen Dienst zu erweisen. Empfehlenswerthe Häuser sind, so weit des Verfassers oder seiner Freunde Erfahrung reicht, mit einem * bezeichnet, was natürlich nicht ausschliesst, dass es unter den nicht besternten nicht ebenfalls gute Gasthöfe giebt. Wer mit Frauen reiset, wähle allemal einen der ersten Gasthöfe; ein einzelner Herr findet sich leicht allenthalben zurecht.

Als Antwort auf zahlreiche Briefe von Gastwirthen, die dem Verf. im Laufe der Jahre zugekommen sind, sieht er sich zu der Erklärung veranlasst, dass seine Empfehlungen nicht zu erkaufen sind, weder direct noch indirect. Seine Aufgabe ist, ausschliesslich den Reisenden dienstbar und förderlich zu sein, andere Belange liegen ihm ganz fern. Lob und Tadel beruhen auf eigener oder der Erfahrung zuverlässiger Reisefreunde;

das Urtheil gründet sich meistens auf Rechnungen, die mit Bemerkungen versehen, in grosser Zahl dem Verfasser im Original vorliegen und von den verschiedensten Seiten ihm eingesandt worden sind. Er hat die Genugthuung, dass seine Bemerkungen nicht ohne Einfluss auf den Zustand einzelner Gasthöfe geblieben sind, dass manche den Grund des Tadels beseitigt haben. An die Gastwirthe richtet er die Warnung, so wenig durch Geschenke, als etwa freie Zeche, sich um die Gunst angeblicher Agenten des Verfassers zu bewerben. Er kennt keine solche, niemand hat von ihm ein Mandat zu diesem Zweck. Die beste, ausdauernde Empfehlung eines Gasthofs ist nur durch Reinlichkeit, gute Verpflegung, aufmerksame Bedienung und billige Preise zu erreichen. In dieser Voraussetzung wird der Verf. diejenigen Gasthöfe am meisten berücksichtigen, in welchen jeder Reisende, der mit dem vorliegenden Buche in der Hand ins Haus tritt, als ein von ihm persönlich Empfohlener behandelt wird.

Inhalts-Verzeichniss.

		Seite
I.	Reiseplan	XI
II.	Reisekosten und Münzwesen	XV
III.	Gasthöfe und Wirthshäuser	XVI
IV.	Pass	XIX
V.	Fuss-Reisen	XX
VI.	Landkarten	XXIV
VII.	Führer	XXVI
VIII.	Lohnkutscher, Pferde und Saumthiere	XXIX
IX.	Postwesen	XXX
X.	Zur Geschichte	XXXII
XI.	Zur Statistik	XXXV
XII.	Zur Geologie und Gebirgskunde	XXXIX
XIII.	Zur Gletscherkunde	XLIX
XIV.	Schwingfeste	LIII
Route		
1.	Basel	1
2.	Von Basel nach Luzern	6
3.	Von Basel nach Bern über Solothurn	9
4.	Solothurn und Weissenstein	11
5.	Von Basel nach Bern durch das Münsterthal (Val Moutier)	15
6.	Von Basel nach Aarau	19
7.	Von Basel nach Zürich. Brugg. Königsfelden. Habsburg. Schinznach	20
8.	Von Basel nach Schaffhausen	25
9.	Schaffhausen und der Rheinfall	26
10.	Von Schaffhausen nach Constanz	30
11.	Von Schaffhausen nach Zürich	33
12.	Zürich	33
13.	Von Zürich nach Romanshorn	38
14.	Von Winterthur nach Rorschach	39
15.	Von Zürich nach Bern	40
16.	Von Zürich nach Chur. Züricher und Walen-See	41
17.	Von Zürich zum Rigi	47
18.	Von Zürich nach Luzern über den Albis	49
19.	Luzern	50
20.	Von Luzern nach Schwyz und Brunnen	54
21.	Der Rigi	59

Seite

22. Der Vierwaldstätter See. Von Luzern nach Flüelen 69
23. Von Luzern nach Meiringen über den Brünig . . 73
24. Von Luzern nach Bern durch das Entlebuch und Emmenthal 78
25. Bern 80
26. Das Berner Oberland 85
    a. Von Bern nach Thun 87
    b. Von Thun nach Interlaken. Thuner See . . 88
    c. Von Interlaken nach Lauterbrunnen 92
    d. Das obere Lauterbrunnen-Thal 93
    e. Von Lauterbrunnen nach Grindelwald . . . 96
    f. Das Faulhorn 102
    g. Von Grindelwald nach Meiringen 104
    h. Von Meiringen nach Interlaken. Brienzer See. Giessbach. Rothhorn 108
27. Von Meiringen zum Grimselspital. Haslithal. Handeck. Aaregletscher 112
28. Vom Grimselspital nach Andermātt. Grimsel. Rhone-Gletscher. Furca 116
29. Vom Grimselspital nach Visp. Löffelhorn. Eggischhorn 120
30. Von Obergestelen nach Domo d'Ossola. Gries-Gletscher. Tosafälle. Formazza-Thal 123
31. Von Stansstad nach Altorf. Engelberg. Surĕnen . 125
32. Von Wasen an der Gotthardstrasse nach Meiringen. Susten 128
33. Von Meiringen nach Engelberg. Jochpass . . . 130
34. Von Luzern nach Mailand über den St. Gotthard . 131
35. Von Obergestelen nach Airōlo über die Nüfĕnen . 144
36. Von Thun nach Leuk über die Gemmi 144
37. Von Thun nach Sion. Grimmi. Rawyl 152
38. Von Saanen nach Sion über den Sanetsch . . . 154
39. Von Thun nach Vevey. Simmen- und Saanenthal 155
40. Jaman und Moléson 159
41. Von Freiburg nach Vevey 162
42. Von Bern nach Lausanne über Freiburg 162
43. Von Bern nach Lausanne über Murten und Avenches 167
44. Von Bern nach Neuenburg 170
45. Von Biel nach Lausanne über Neuenburg und Iferten. Bieler- und Neuenburger-See 173
46. Von Neuenburg über Chaux-de-Fonds nach Locle . 177
47. Lac de Joux. Dent de Vaulion 179
48. Genf 181
49. Umgebungen von Genf. Carouge. Fernex. Mont Salève. Fort de l'Ecluse und Perte du Rhône. Dôle. 188
50. Von Genf nach Martigny über Lausanne. Genfer See . 191

Seite

51. Von Genf nach St. Maurice über Thonon am südlichen Ufer des Genfersees 206
52. Von Genf nach Chamouny 208
53. Chamouny und Umgebungen 212
54. Von Chamouny nach Martigny über die Tête-Noire. 218
55. Von Martigny nach Chamouny über den Col de Balme 220
56. Von Chamouny nach Aosta über den Col de Bonhomme und den Col de la Seigne 222
57. Von Martigny nach Aosta über den Grossen St. Bernhard 228
58. Von Bex nach Sion über den Col de Chéville. Diablerets 234
59. Von Gampel nach Kandersteg über den Lötschenpass 237
60. Vom Genfer-See zum Langensee (Lausanne-Mailand) über den Simplon 239
61. Von Vogogna nach Vispach. Anzasca-Thal. Monte Moro. Saas-Thal 248
62. Zermātt und Umgebungen. Von Vispach nach Aosta 252
63. Von Friedrichshafen nach St. Gallen. Bodensee . 260
64. Von Rorschach nach Constanz 263
65. Das Appenzeller Land. Heiden, Gais, Weissbad, Wildkirchli, Sentis 264
66. Von Rorschach nach Chur durch das Rheinthal. Bad Pfäffers 270
67. Chur 276
68. Von Chur nach Bregenz 279
69. Von St. Gallen nach Zürich über Herisau u. Utznach 281
70. Von Wyl nach Chur durch das Toggenburg . . . 283
71. Von Wesen nach Glarus und dem Stachelberger Bad 284
72. Vom Stachelberger Bad nach Altorf. Urner Boden. Klausenpass. Schächenthal 287
73. Von Rapperschwyl nach Glarus. Wäggithal . . . 289
74. Von Richterschwyl od. Rapperschwyl nach Einsiedeln 290
75. Von Einsiedeln nach Schwyz 293
76. Von Schwyz nach Glarus. Muotta-Thal, Pragel, Klönthal 295
77. Von Glarus nach Chur durch das Sernft-Thal . . 298
78. Von Chur nach Andermātt. Ober-Rheinthal. Disĕntis. Oberalp 300
79. Von Disentis nach Biasca über den Lucmānier . . 305
80. Prättigäu, Davōs, Belfort, Schyn 306
81. Von Chur nach Ponte im Engadin. Albŭla-Pass . 312
82. Von Chur nach Samaden über den Julier od. Septimer 313
83. Von Samāden nach Nauders. Engadin 318
84. Von Samaden nach Tirāno und Cōlico. Bernina. Veltlin 323
85. Von Chur nach Splügen. Via Mala 327

Seite

86. Von Splügen zum Comer-See 332
87. Von Chiavenna nach Samaden. Bergeller-Thal (Val Bregaglia). Maloja 335
88. Von Splügen nach Bellinzona. Quelle des Rheins. Bernardino 337
89. Von Bellinzona nach Magadino und nach Locarno. 340
90. Von Bellinzona nach Mailand über den Monte Cenĕre, Lugāno und Como 342
91. Von Luino am Langensee nach Menaggio oder Cadenabbia am Comer See. Luganer See 345
92. Comer See 347
93. Von Como nach Mailand 352
94. Mailand 354
95. Lago Maggiore. Borromeische Inseln 360
96. Von Isola Bella nach Varallo. Monte Monterone, Orta-See, Sesia-Thal 364
97. Von Arona nach Genua. Sardin. Staats-Eisenbahn 368
98. Genua 370
99. Von Genua nach Turin. Sardin. Staats-Eisenbahn 375
100. Turin 375
101. Von Turin nach Aosta 382

Personen-Verzeichniss 386
Register 392

I. Reiseplan.

Ein genauer Reiseplan, vor Antritt der Reise festgesetzt und zum Theil ausgearbeitet, schützt vor Zeit- und Geldverschwendung und ist daher geeignet, den Nutzen und die Annehmlichkeiten der Reise sehr zu fördern. Werden grössere oder kleinere Fusswanderungen beabsichtigt, so ist auf das mit der Post voraus zu sendende Gepäck gehörige Rücksicht zu nehmen, damit man am rechten Ort und zu rechter Zeit in den Besitz desselben gelangt. Mit Hülfe des vorliegenden Buchs wird es nicht schwer werden, Reisetage, Nachtlager, ja selbst die Verwendung einzelner Stunden vorher genau zu bestimmen, wobei freilich heiteres Wetter vorausgesetzt wird. In keinem andern Lande kann ein Reisender durch anhaltenden Regen mehr gehindert werden als in der Schweiz; er ist fast lediglich auf Gegenstände angewiesen, die ausserhalb des Dunstkreises der Städte liegen. Und nirgendwo regnet es mehr, als hier: das jährliche Regenquantum in Interlaken beträgt an 40″, während es im nördlichen Deutschland einer Wassersäule von nur 20″ gleich kommt.

Wetter. Mit dem Regen ist in höheren Gegenden bei kaltem Wetter häufig auch Schneefall verbunden. So lag am 13. Juli 1843 der Rigi sowohl als das Berner Oberland dermassen voll Schnee, dass es 6 bis 8 Tage dauerte, bevor Lustreisende diese Gegend wieder durchwandern konnten. Am 23. August 1845 waren auf der Hasli-Scheideck 3 Gr. Kälte, Abends zuvor starker Schneefall. Solche Ereignisse sind indess Ausnahmen. Gewöhnlich ist schon Anfangs Juni auf dem Rigi und der Strasse des Berner Oberlandes der Schnee verschwunden; Furca, Grimsel und auch wohl Gemmi sind dagegen selbst im höchsten Sommer selten ganz schneefrei. Als Regel kann angenommen werden, dass die beste Zeit zu einer Reise in der Schweiz zwischen der Mitte des Juli und der Mitte des September liegt. Die zweite Hälfte des August ist zu Wanderungen in das Hochgebirge am meisten geeignet.

Reisegesellschaft, welche die Zahl zwei übersteigt, kann unter Umständen sehr hinderlich werden. Zwei finden im Coupé des Eilwagens, zwei im Einspänner, zwei in einem Zimmer im Gasthof Platz; ein dritter nicht. Zudem sind zwei leichter unter einen Hut zu bringen, als drei. Jedenfalls aber sollte man einen fünften Reisegefährten vermeiden, er ist überall hinderlich. Der Schreiber dieser Zeilen reiset gewöhnlich allein und befindet sich dabei sehr wohl; er ist so darauf angewiesen, mit Menschen, wie sie ihm gerade begegnen, zu verkehren, er glaubt,

dass es ihm nur auf diese Weise gelungen ist, bei seinen Wanderungen Land und Leute in kurzer Frist näher kennen zu lernen, als eine Reisegesellschaft, die Monate lang im Eilwagen oder mit Lohnkutschern sich weiter befördern lässt, dabei aber nie aus dem Dunst- und Ideenkreis ihrer gewöhnlichen allernächsten täglichen Umgebung heraus kommt.

Zeiteintheilung. Vier Wochen genügen, um einen aufmerksamen und fleissigen Reisenden zu den bemerkenswerthesten Puncten zu bringen. Sie würden sich so vertheilen lassen:

	Tage.
Von *Freiburg* im Breisgau mit Eilwagen in 11 St. durch das *Höllenthal* nach *Schaffhausen* (oder von *Friedrichshafen* (R. 63) mit dem Dampfboot über *Constanz* in 6 St. (R. 10) nach *Schaffhausen)*	3/4
Schaffhausen und *Rheinfall* (R. 9)	1/4
Von *Schaffhausen* nach *Zürich* in 5 St. mit Post oder Lohnkutscher (R. 11) oder die S. 26 beschr. Rheinfahrt	1/2
Zürich und *Uetliberg* (R. 12), *Züricher See* (R. 16), Abstecher auf der Eisenbahn nach Baden (R. 7)	2
Von *Zürich* mit Dampfboot in 1 St. nach *Horgen* oder (2 St.) *Richterschwyl*, mit Omnibus in 3 St. nach *Zug*, mit Dampfboot in 1 St. nach *Arth*, zu Fuss in 3 1/2 St. auf den Rigi (R. 16, 17, 20, 21)	1
Vom *Rigi* zu Fuss in 2 1/2 St. nach *Wäggis*, zu Wasser in 1 St. nach *Luzern* und in *Luzern* (R. 21, 19), Ruhetag	1
Ueber den *Vierwaldstätter See* mit Dampfboot in 3 St. nach *Flüelen*, zu Wagen in 2 St. nach *Amstäg*, zu Fuss die Gotthardstrasse hinan, in 5 St. bis *Andermatt*, 6 St. bis *Hospenthal* oder 7 1/2 St. bis *Realp* (R. 23 u. 34) .	1
Zu Fuss über die *Furca* an den *Rhonegletscher*, die Maienwand hinan, über die *Grimsel* nach dem *Grimselspital* (R. 28): von Andermatt bis zum Spital 10 St. . . .	1
Zu Fuss das *Haslithal* hinab in 6 St. vom Spital bis *Meiringen* (R. 27 u. 26 g)	1
Zu Fuss durch das *Berner Oberland* über die Scheideck (auf das *Faulhorn*, R. 26 f u. g	(1)
Zu Fuss vom Faulhorn) nach *Grindelwald*, von Meiringen zur Scheideck 5 1/2, von da bis Grindelwald 2 1/2 St., zusammen 8 St. (Von der Scheideck aufs Faulhorn 4 St., vom Faulhorn nach Grindelwald 3 St.) Grindelwaldgletscher (R. 26 e)	1
Zu Fuss von Grindelwald über die *Wengernalp* in 8 St. nach *Lauterbrunnen*, von da zu Wagen in 1 1/2 St. nach Interlaken (R. 26 e u. c)	1
(Oder in Lauterbrunnen bleiben und folgenden Tags *Mürren* und die *Wasserfälle des Schmadribachs* (R. 26 d) besuchen	(1)

Morgen in *Interlaken*, mit Dampfboot an den *Giessbach* und nach Interlaken zurück ($3^1/_2$ St.), Nachmittags Ruhe . 1
Morgens mit Omnibus in $^1/_2$ St. nach *Unterseen*, von da mit Dampfboot in 1 St. nach *Thun* (R. 26 b u. h). Nachmittags mit der Post in 4 St. nach *Frutigen* (R. 36) . 1
Zu Fuss von Frutigen in 9 St. über die *Gemmi* in das *Leukerbad* (R. 36) 1
Zu Fuss nach *Susten* in 2 St. (R. 36), Einspänner nach *Vispach* in 2 St. (R. 60), zu Fuss nach *St. Niclaus* in $4^3/_4$ St. (R. 62) 1
Zu Fuss auf den *Riffel* in 8 St. (R. 62) 1
Zu Fuss vom *Riffelhaus* auf den Gornergrat und zurück (4 St.), Abends nach *Zermatt* (2 St.) (R. 62) . . . 1
Rückmarsch nach *Vispach* in 9 St. (R. 62) 1
Mit der Post in 8 St. nach *Martigny* (R. 60) 1
Zu Fuss über den Col de Balme oder die Tête-Noire in 9 St. nach *Chamouny* (R. 54, 55) 1
Im *Chamouny* (R. 53) 1
Mit der Post in 11 St. nach *Genf* (R. 52) 1
Genf und Umgebungen, Ruhetag (R. 48, 49) 1
Mit dem Dampfboot auf dem *Genfer See* in 3 St. bis *Lausanne*, einige Stunden in Lausanne, Abends mit dem letzten Boot in $1^1/_2$ St. nach *Villeneuve* (R. 50) . . 1
Zu Fuss nach *Chillon*, *Montreux*, *Clarens*, *Vevey*, zwar nur 3 St. Wegs, aber mit dem nöthigen Aufenthalt an allen schönen Puncten und in *Vevey* (R. 50) 1
Mit der Post in 8 St. von *Vevey* nach *Freiburg* (R. 42) und in *Freiburg* 1
Mit der Post in $3^1/_2$ St. nach *Bern* (R. 42) und in Bern 1
Mit der Post in $5^1/_2$ St. nach *Neuenburg* und in Neuenburg (R. 44). Abend auf dem *Chaumont* (R. 43) . . 1
Mit dem Tags-Eilwagen von Neuenburg über *Biel* in 5 St. bis *Reuchenette* (vor *Sonceboz*), von da zu Fuss in 5 St. über den *Montoz* nach *Münster* (R. 5) 1
Zu Fuss (oder im offenen Wagen) durch das *Münsterthal* in 3 St. nach *Delsberg*, von da mit der Post in $4^1/_2$ St. nach *Basel* (R. 5) 1
Basel (R. 1) . . . . . $^1/_2$

Die Zusatztage mögen der **östlichen Schweiz** (Appenzell, Bad Pfäffers, Via Mala) zugewendet werden; sie ist an manchen Stellen nicht minder merkwürdig, als die oben genannten Gegenden, obgleich die Seen ihr fehlen. Wer aus Baiern oder Schwaben kommt, wird sich am besten so einrichten, dass er mit dem letzten Dampfboot Abends nach *Rorschach* (R. 63) überfährt.
Zu Fuss von Rorschach nach *Heiden*, über den *Kaien* nach *Trogen*, über den *Gäbris* nach *Gais*, zusammen 7 St. (R. 65) 1

Zu Fuss von Gais nach dem *Weissbad*, aufs *Wildkirchli* und die *Ebenalp*, zurück nach dem Weissbad und *Appenzell*, 6 St. (R. 65) 1
Zu Fuss von Appenzell nach *Gais* und *Altstetten* im Rheinthal in 5 St. (R. 65), mit der Post oder Einspänner in $5^1/_2$ St. nach *Ragatz* (R. 66) 1
Pfäffers und *Chur* (R. 66, 67) 1
Mit der Post in 3 St. nach *Thusis*, zu Fuss in 3 St. durch die *Via Mala* bis zur dritten Brücke und nach Thusis zurück (R. 85), zu Fuss in 4 St. über den *Schynpass* nach *Lenz* (R. 80) 1
Zu Fuss in 9 St. nach *Davos* (R. 80) 1
Zu Fuss in $5^1/_2$ St. nach *Küblis* und von da mit der Post in 5 St. nach *Ragatz* (R. 80) 1
Mit Post und Dampfboot über den *Walen-* und *Züricher See* in 8 St. nach *Zürich* (R. 16) 1

Es braucht nicht erörtert zu werden, dass noch vier und abermals vier Wochen ebenso genussreich auf andern Pfaden, Bergen und Seen zugebracht werden können. Zu einer allgemeinen Anschauung der Schweiz aber werden die oben angegebenen Reisetage und Richtungen ausreichen. Der grosse Zug der Mehrzahl der deutschen Reisenden pflegt derselben zu folgen, insofern die Rückkehr nicht über Italien stattfinden soll.

Die **italienischen Seen, Mailand, Genua, Turin**, schliessen sich an die östliche Schweiz in folgender Art an:

Mit Post von *Chur* über den Splügen in 13 St. nach *Chiavenna* (R. 85 u. 86) 1
Mit Post oder Omnibus in $2^1/_2$ St. nach *Colico*, von da mit Dampfboot in 3 St. nach *Como* (R. 92), mit Eisenbahn in $1^1/_2$ St. nach *Mailand* 1
In *Mailand* (R. 94) 1
Zurück nach Como, am Comer See, bis *Lugano* wie S. 347 angegeben 1
Mit Omnibus von Lugano in 2 St. nach *Luino* (R. 91), mit Dampfboot in $1^1/_2$ St. zu den *Borromeischen Inseln*, mit Dampfboot weiter in 1 St. nach *Arona* (R. 95) . 1
Mit Eisenbahn in 6 St. nach *Genua* (R. 97) 1
In *Genua* und *Villa Pallavicini* (R. 98) 2
Mit Eisenbahn in $5^3/_4$ St. nach *Turin* (R. 99) und in *Turin* (R. 100) 2
Mit Eisenbahn und Post in 16 St. nach *Aosta* (R. 101) 1
In *Aosta* und zu Fuss in 8 St. zum Hospiz auf dem *Grossen St. Bernhard* (R. 57) 1
Zu Fuss in $9^1/_2$ St. nach *Martigny* (R. 57) 1

Statt des Splügen kann auch der *St. Gotthard* (R. 34) gewählt werden; an landschaftlichen Schönheiten erreicht keine der Al-

pen-Uebergänge die Gotthardstrasse. Splügen und Simplon stehen in dieser Beziehung sich ziemlich gleich. Am wenigsten belohnend ist der Uebergang über den grossen St. Bernhard.

Rüstigen und geübteren Bergsteigern ist als eine der **grossartigsten Alpen-Wanderungen**, keiner in irgend einem Theile der Erde nachstehend, folgende zu empfehlen: von Chamouny um den Montblanc, über den Col de Bonhomme, Col de la Seigne, Courmayeur, Col de Ferrex (R. 56), Kloster St. Bernhard, Aosta (R. 57), Châtillon, Matterjoch, Zermatt (R. 62), Saas, Monte Moro, Macugnaga (R. 61), Varallo, Orta, Monte Monterone, Lago Maggiore (R. 96). Sie erfordert bei täglichem Marsch von 9 bis 10 St. nur 10 bis 11 Tage, aber kundige Führer.

Berühmteste **Aussichtpuncte**, leicht zu erreichen und viel besucht, sind: in der *nördlichen* und *östlichen* Schweiz der *Weissenstein* (S. 13) bei Solothurn, der *Uetli* (S. 37) bei Zürich, der *Rigi* (S. 59) am Vierwaldstätter See, *Mürren* (S. 94), *Wengernalp* (S. 97) und *Faulhorn* (S. 102) im Berner Oberland, das *Sidelhorn* (S. 116) bei der Grimsel, der *Kaien* (S. 266) im Canton Appenzell. In der *westlichen* Schweiz: *Chaumont* (S. 172) und *Col des Loges* (S. 177) im Canton Neuchâtel; *Jaman* und *Moléson* (S. 159) im Canton Freiburg; *Signal de Bougy* (S. 194) und *Dôle* (S. 193) im Canton Waadt; *Salève* (S. 190) im Canton Genf; *Gornergrat* (S. 256) und *Eggischhorn* (S. 122) im Canton Wallis; *Col de Balme* (S. 221) und *Flegère* (S. 214) im Chamouny; *Monte S. Salvadore* (S. 344) und *Generoso* (S. 345) im Canton Tessin; *Villa Serbelloni* (S. 350) am Comer See.

II. Reisekosten. Münzwesen.

Die Ausgaben auf einer Schweizer-Reise, wie auf jeder andern, werden sich vor allen Dingen nach dem Beutel des Reisenden, nach seiner ganzen Art, nach seiner Gewohnheit, seinen Neigungen richten müssen. Der Fussgänger ist auch hier wieder der begünstigte. Er kann die täglichen Ausgaben, jedoch ohne einen Führer, mit 10 Fr. ($2^2/_3$ Thlr.) bestreiten, selbst wenn er in den grossen Gasthöfen einkehrt; zieht er die kleinen vor, so werden die täglichen Ausgaben noch geringer sein, besonders wenn er die Tables d'hôte vermeidet, die viel Zeit und Geld kosten und die Marschfähigkeit sehr verringern. Die Fortschaffungskosten im Eilwagen, auf Dampfschiffen oder mit Lohnkutschern (S. XXIX und XXX) sind denen der besuchteren Gegenden Deutschlands ziemlich gleich. Im Allgemeinen kann ein Reisender, der gewohnt ist, in grossen Gasthöfen einzukehren und auf der Landstrasse nicht zu Fuss zu gehen, auf eine tägliche Ausgabe von 20 Fr. einschliesslich der Fortschaffungskosten rechnen.

Das **Münzwesen** in der Schweiz, welches früher sehr im Argen lag, hat nach Beschluss des Bundesraths vom 7. Mai 1850 durch

die Annahme des franz. Münzfusses einen erfreulichen Abschluss bekommen. Alle bisherigen Schweizermünzen sind eingeschmolzen und umgeprägt, es gibt jetzt nur Stücke von 5, 2, 1 und $^1/_2$ Frank in Silber, ferner 20, 10 und 5 Rappenstücke in Billon, 2 und 1 Rappenstücke in Kupfer. 1 Fr. = 10 Batzen oder 100 Rappen (Centimes), = 8 Sgr. oder 28 kr.

Neben den franz. oder neuen Schweizer-Franken bleibt aber französisches Gold das bequemste und sicherste Verkehrsmittel. Gulden werden in den Grenzorten zu 2 Fr. 10 Cent. genommen. Deutsches Papiergeld und Gold sind nur mit Verlust anzubringen.

III. Gasthöfe und Wirthshäuser.

Die Schweiz hat vielleicht die besten Gasthöfe der Welt. Die *Drei Könige* in Basel, der *Schweizerhof* in Luzern, das *Hôtel Baur* in Zürich, *Monnet* in Vevey, die neuen grossen Gasthöfe in Genf, sind in ihrer grossartigen Einrichtung musterhafte Anstalten, die an sich schon sehenswerth sind. Aber auch in den kleinern Häusern lebt sich's ganz behaglich. Ganz schlechte Wirthshäuser werden sich selten finden. Eine Eigenthümlichkeit mancher ältern Gasthöfe besteht darin, dass die Räume ebener Erde zu einer gewöhnlichen Schenkwirthschaft dienen, während der Speisesaal für die Gäste des Hauses und andere „Honoratioren“ eine Treppe hoch ist.

Die gewöhnlichen Preise der grossen Gasthöfe sind: Zimmer von 2 Fr. an, Table d'hôte mit, in neuester Zeit auch wohl ohne Wein um 1 U. 3 Fr., um 4 Uhr und später 4 Fr., reichliches und treffliches Frühstück (Thee oder Kaffe mit Brod, Butter und Honig) im Speisesaal $1^1/_2$, im eigenen Zimmer 2 Fr., Licht 1 Fr., Bedienung 1 Fr.; Abends meist nach der Karte. Die Abkürzungen im Buche bedeuten: Z. Zimmer, L. Licht, F. Frühstück, M. Mittagessen, an der Wirthstafel, o. ohne, m. mit Wein, B. Bedienung.

In den kleinern Häusern zahlt der Ausländer (der Schweizer noch weniger) für das Zimmer 1 bis $1^1/_2$ Fr., Frühstück 1 Fr., Mittagessen mit Wein 2 Fr., für das Licht nichts und für die Bedienung nach Belieben, also kaum die Hälfte des Betrags, den die grossen Gasthöfe rechnen. Auf solche *billige kleinere Häuser* ist in dem vorliegenden Buch besondere Rücksicht genommen, sie sind, so weit die Erfahrung des Verf. reichte, besonders hervorgehoben, und schlichten, namentlich Fussreisenden in der Regel weit mehr zu empfehlen, als die grossen „Hôtels“, in welchen die bessern Zimmer für Engländer oder „Familien“ aufbewahrt werden, während man Reisende von bescheidenem Auftreten nicht selten sechs Treppen hoch unter das Dach steckt, von aller Bedienung verlassen, ohne dass die Zeche billiger wäre. Vor lauter Dienerschaft wird man hier gar nicht bedient.

Dem Verfasser ist's indess auch wohl begegnet, dass er in kleinern Häusern die hohen Preise der grossen hat zahlen müssen. Daher lässt sich eine ganz feste Regel bei Gasthöfen nicht aufstellen. Es ist überhaupt sehr schwierig, einen Gasthof unbedingt zu tadeln oder zu loben. Die Behandlung ist von gar zu viel Zufälligkeiten abhängig, und nicht den unwesentlichsten Theil daran haben die Kellner und Oberkellner und sonstigen Dienstleute, mit deren Wechsel oft ein ganz anderes System eintritt. Uebrigens wird auch die Behandlung der Gäste vielfach durch ihr eigenes Auftreten bedingt. Wer mit schweren Koffern reiset, mit viel Lärm und Ansprüchen ankommt, Zimmer und Betten tadelt, Speisen und Getränke nicht nach seinem Geschmack findet, wer hundert Bedürfnisse hat und zur Befriedigung derselben jedesmal die Schelle in Bewegung setzt, darf sich gar nicht beklagen, wenn er viel bezahlen muss. Für einen Reisenden dieser Art sind die genannten hohen Preise noch viel zu niedrig.

Wenn aber die Besitzer der grossen Gasthöfe ihr eigenes Beste richtig würdigten, würden sie für einfache anspruchlose Reisende die Belohnung der Dienerschaft, das Trinkgeld *(service)*, dem eigenen Ermessen des Reisenden überlassen und die Berechnung der Beleuchtung *(bougies)* einstellen. Denn es ist nicht minder widerwärtig, für ein vielleicht nur 5 Minuten brennendes Licht 1 Fr., als auch denselben Betrag für das Reinigen der Schuhe oder Stiefel zu zahlen. Was man geniesst, bezahlt Jeder gern, war es gut, um so lieber; aber für Dinge, die billiger Weise im Preise des Zimmers inbegriffen sein sollten, diesen Preis noch einmal zu zahlen, ist höchst ärgerlich, noch widerwärtiger aber, wenn der Reisende von den Dienstleuten um ein zweites Trinkgeld angegangen wird, mit der Bemerkung, dass das in Rechnung gestellte Trinkgeld in die Tasche des Wirths fliesse, wie dies ebenfalls hin und wieder vorkommt.

Wie aber die Verhältnisse nun einmal sind, so muss man sie nehmen, und sich die gute Laune nicht trüben lassen, wenn man Vieles nicht so findet, als man es zu Hause gewohnt ist. Wer misstrauisch in die Welt hinaus zieht, bei jedem Preise, der höher ist als in der Heimath, an Prellerei denkt, mag lieber daheim bleiben.

Einige auf Erfahrung beruhende **Rathschläge** mögen hier folgen.

Feuchte Bettwäsche ist der Gesundheit nachtheilig. Der Bedarf an Bettwäsche ist im hohen Sommer in sehr besuchten Gasthöfen so bedeutend, dass es nicht auffallen kann, wenn einmal die Betttücher nicht ganz ausgetrocknet sind. Daher überzeuge man sich vom Zustand derselben, sobald man das Zimmer bezogen hat.

Der Tischwein ist in den grossen Gasthöfen in der Regel gering, augenscheinlich um den Gast zu nöthigen, einen bessern Wein nach der Karte zu fordern. Auf dieser pflegt der billig-

ste mit 3 Fr. angesetzt zu sein, ohne dass er darum viel vorzüglicher wäre. Man steht sich daher besser, bei dem üblichen Landwein zu bleiben, in der östlichen und nördlichen Schweiz *Schaffhauser* oder *Wintherthurer*, in der westl. Schweiz *Lacôte*.

Eine Tasse Kaffe heisst in der franz. Schweiz *„une demi-tasse“*. Fordert man eine *„tasse du café“*, so wird eine Portion Kaffe mit Zubehör (1 bis $1^1/_2$ Fr.) aufgetragen.

Bei längerm Aufenthalt zahle man alle 2 bis 3 Tage die Zeche, oder lasse sich die Rechnung geben. Nicht selten ist etwas in Rechnung gebracht, wovon der Reisende nichts weiss, oder es fand zu seinem Nachtheil ein Irrthum beim Summiren statt. Solche „Irrthümer“ fallen fast nur den Kellnern zur Last. Bezahlt man alle 2 bis 3 Tage, so lassen sie sich noch erörtern oder ausmerzen, was später schwieriger wird.

Beabsichtigt man, früh Morgens abzureisen, so fordere man die Rechnung schon am Abend vorher, bezahle sie aber erst im Augenblick der Abreise, sofern man nicht grössere Beträge in Gold oder Papier wechseln zu lassen genöthigt ist. Es geschieht wohl, dass die Kellner mit Ueberreichung der Rechnung gern bis zum letzten Augenblick zögern, wo denn freilich eine Erörterung der „Irrthümer“ nicht mehr zulässig ist, und der Reisende lieber rasch bezahlt, was gefordert wird, um nur nicht den Abgang der Post, des Bahnzugs oder Dampfboots zu versäumen. Zugleich mit Bezahlung der Rechnung wird dem Kellner auch das Trinkgeld eingehändigt, sofern es nicht in Rechnung steht.

Ohne geschriebene Rechnung die Zeche zu zahlen, ist unter allen Umständen abzurathen, um jede Gelegenheit zu „Irrthümern“ zu vermeiden. Ein vorsichtiger Reisender wird selbst das summarische Verfahren auf den Wirthsrechnungen sich verbitten, wobei nicht selten *„dejeuner, diner, vin, café“ etc.*, durch eine einzige Zahl ausgedrückt wird. In dieser Form ist es allerdings schwierig, die „Irrthümer“ sogleich zu erkennen.

Bedarf man irgend eine Auskunft, so wende man sich nicht an das untergeordnete Dienstpersonal, sondern an den Wirth selbst, oder, da diese Herren neuesten Stils hin und wieder nur den Gästen der Bel-Etage zugänglich zu sein pflegen, an den Oberkellner. Man ziehe Erkundigungen von verschiedenen Seiten ein und wird dann das Rechte treffen.

Ein Regenschirm, der stehen geblieben, wird gar zu leicht hier oder dort als gute Beute angesehen; selbst wenn man ihn unmittelbar nachher fordert, pflegt er wohl verschwunden zu sein. Nachdem der Verf. in dieser Hinsicht mehrfach unangenehme Erfahrungen gemacht, lässt er durch den Griff ein Loch bohren und ein Band ziehen, mit welchem er den Schirm an den Rockknopf anhängt, so oft er ihn bei kurzem Aufenthalt ablegen muss.

Kleider und Schuhe oder Stiefel Abends schon zum Reinigen

vor die Thür zu stellen oder zu legen, kann unter Umständen gefährlich werden. Es ist dem Schreiber dieser Zeilen in einem angesehenen Gasthof einer grossen Stadt begegnet, dass am folgenden Morgen Alles verschwunden war.

Kommt man Abends spät an einem Ort an und will Morgens sehr früh wieder abreisen, so wähle man in der Regel denjenigen Gasthof, welcher dem Abgangsort (Post, Eisenbahn, Dampfboot) zunächst liegt. Ist das Haus auch geringer, so ist der Vortheil, nicht zu spät zu kommen, um so höher.

Im hohen Sommer pflegen die Gasthöfe viel besuchter Orte gegen Abend oft so voll zu sein, dass man Mühe hat, ein Unterkommen zu finden, und von einem Gasthof zum andern verwiesen wird. Bestellt man sich aber Morgens oder Mittags vermittelst einer telegraph. Depesche (S. XXXII) Quartier, so kann man sicher sein, es Abends bereit zu finden.

Jenseit der Alpen, besonders im eigentlichen **Italien**, muss allenthalben accordirt werden, besonders in kleineren Wirthshäusern, mit Kutschern, Führern u. dgl., welche man oft für die Hälfte des zuerst geforderten Preises, selbst noch billiger erhält. Die Herabsetzung einer zu hohen Rechnung auf das gebührende Maass, nöthigenfalls auf die Hälfte, kommt nicht selten vor; sie wird dennoch *„con mille grazie“* vom Wirth quittirt. Der Eingeborne zahlt selten mehr als 1 Fr. für das Zimmer, und 1 bis $1^1/_4$ Fr. für das Mittagessen je nach der Schüsselzahl; das Frühstück, 1 bis 2 Tassen Kaffe mit Milch und Brod *(café latte e pane)* nimmt er nie im Gasthof, sondern im Kaffehaus und zahlt dann kaum 50 Centimes dafür. Einige Kenntniss der Sprache ist aber zu allen diesen Dingen durchaus nöthig; wer nicht italienisch versteht und nicht sich leidlich auszudrücken weiss, zahlt in Italien meist das Doppelte.

Deutsche und schweizerische Begriffe von Reinlichkeit muss man in den kleinern Orten jenseit der Alpen aufgeben, auf Bedienung ist gar nicht mehr zu rechnen. Der Italiener ist gewohnt, im Gasthof nur zu schlafen, sonst aber Alles auswärts besorgen zu lassen, selbst das Reinigen der Stiefel.

IV. Pass.

In der Schweiz selbst braucht man, mit Ausnahme des Cantons Wallis (S. 220), der (nicht immer) das Passvisiren sich mit 1 Fr. bezahlen lässt, und etwa der Stadt Genf (S. 182), selten einen Pass, wenn auch der Fusswanderer beim Ueberschreiten der Grenze einzelner Cantone (Baselstadt, Aargau, St. Gallen, Waadt u. a.) von den Landjägern wohl nach dem Pass gefragt wird. Bei der Rückkehr nach Deutschland aber, oder bei der Weiterreise nach Savoyen (Chamouny), der Lombardei oder Frankreich ist der Pass unentbehrlich. In diesem Fall muss er

auch noch von einem Gesandten der betreffenden Länder unterschrieben sein. Es ist daher rathsam, diese Unterschriften schon vor Antritt der Reise sich zu verschaffen. Wäre dies aber unterlassen worden, so kann das Versäumte in Bern nachgeholt werden. (Vergl. S. 80 u. 189.) Der Pass muss aber ausdrücklich auf das betreffende Land lauten, weil andern Falls die Gesandtschaft nicht eher ihre Unterschrift gibt, bis der Gesandte des Heimathlandes bescheinigt, dass „diesseits" diesem Vorhaben nichts entgegen steht.

Es geschieht wohl, dass die Geschäfts-Zimmer der einen oder andern Gesandtschaft in Bern mehrere Tage lang, namentlich aber Sonntags, geschlossen sind; man thut daher wohl, den Pass, insofern er nicht ganz in Ordnung ist, gleich beim Eintritt in die Schweiz nach Bern an einen Bekannten oder einen Gastwirth zu senden, damit das Erforderliche dort besorgt wird.

V. Fuss-Reisen.

Von allen Reisenden ist der Fussgänger der freieste. Er wird unter allen Umständen den grössten Genuss von einer Reise durch die Schweiz haben, körperlich wie geistig.

Eintheilung des Tages. Um 4 bis 5 Uhr früh nüchtern auswandern, nachdem im Wirthshaus oder unterwegs einige Gläser frischen Wassers getrunken sind. Nach zweistündigem Marsch Frühstück, Kaffe mit Butter, Honig, Brod. Das Frühstück reichlich, was sich nach einem solchen Marsch von selbst findet. Gegen 1 Uhr Wein oder Bier und Brod mit Fleisch oder Käse, oder einige Eidotter mit Rothwein und Zucker zu einer schleimigen Masse gerührt, was gut schmeckt und den Magen stärkt, ohne ihn zu füllen. Nun an heissen Tagen einige Stunden Ruhe im Walde oder an einem kühlen Ort. Dann Marsch bis 6 oder 7 Uhr Abends. Abendessen nicht zu sparsam, wozu in den meisten Wirthshäusern solcher Orte, die an der grossen Fusstrasse liegen (Rigi, Andermatt oder Hospenthal, Grimselspital, Meiringen, Grindelwald, Zermatt u. a.), Gelegenheit sich bietet, da gegen 7 U. hier meistens Table d'hôte statt findet. Zeitig in's Bett.

Gepäck ist unter allen Umständen ein lästiger Begleiter, es bringt mit Leuten in Berührung, die zur Annehmlichkeit der Reise selten beizutragen pflegen. Also so wenig Gepäck als möglich. Der Verf. hat neben Regenschirm und Ueberzieher für eine Reise von 14 Tagen oder 3 Wochen nie mehr als eine kleine Reisetasche zum Umhängen bei sich, in welcher zwei Hemden, ein Paar Strümpfe, ein Taschentuch, Pantoffeln, Bürste, Seife, Rasirzeug, lederner Becher enthalten sind, für eine Reise in der Schweiz auch noch etwas Lippenpomade, da bei Gebirgswanderungen die Lippen wund zu werden pflegen, und für Gletscher- oder Schneewanderungen ein Stückchen

schwarzen Flor gegen das Abprallen der Sonnenstrahlen. Alle 3 bis 4 Tage findet sich leicht Gelegenheit, waschen zu lassen; man giebt Abends die Hemden zur Wäsche und erhält sie andern Morgens zurück. Selbst in kleinen Orten hat man das Hemd, welches Abends zur Wäsche gegeben wird, Morgens gewaschen und gebügelt wieder, so dass man ganz gut nöthigenfalls wochenlang ausreicht, wenn man alle 2 bis 3 Tage waschen lässt. Schuster giebt's auch allenthalben. Zu einer längern Reise mag noch ein mässiger Reisesack mit einigen Hemden, Strümpfen, einem Paar Beinkleider und einem Paar Schuhe mitgenommen werden, nicht grösser aber, als dass man ihn nöthigenfalls vom Bahnhof oder dem Dampfboot in den nahen Gasthof selbst tragen kann. Es ist ein höchst angenehmes Gefühl, aller Gepäcksorge überhoben zu sein, und frank und frei Dampfboot oder Bahnhof verlassen zu können. Den Reisesack sende man beim Beginn der Fusswanderung mit der Post voraus, an irgend einen Gasthof gerichtet, oder *poste-restante*, wofür bei der Abgabe ein Schein für 10 Cent. ertheilt wird. Das Porto ist aber hoch.

Ein schwerer Tornister ist durchaus abzurathen. Wer nicht gewohnt ist, grössere Fussreisen zu machen, den ermüdet das Gehen allein schon, selbst eine kleine Tasche kann dabei lästig, ein solcher Tornister aber unerträglich werden. Man täusche sich hier nicht, der Geist ist meist willig genug, namentlich vor dem Antritt der Wanderung, aber das Fleisch wird nur gar zu häufig und gar zu bald recht schwach.

Kleidung. Weicher Filzhut oder leichte Mütze, die unter dem Kinn gebunden werden kann, leichte Halsbekleidung, Sommerrock und Ueberzieher von Halbtuch, letzterer über den Arm gelegt zu tragen, wenn die Witterung zum Anziehen nicht einladet; nicht zu leichte Beinkleider, aber ohne Stege oder Sprungriemen; Kamaschen, und starke dauerhafte, keine neuen, sondern gut eingetretene doppelsohlige Schuhe. Wer länger als 14 Tage zu Fuss gehen will, muss seine Schuhe mit Stiften beschlagen lassen. Einsohlige Schuhe gewöhnlicher Art werden schon in den ersten Tagen unbrauchbar und gewähren der Fusssohle vor den scharfen spitzen Steinen keinen Schutz. Zu grössern Gebirgswanderungen, namentlich wo Gletscher und Schneefelder im Bereich derselben liegen, gehören eigene feste mit starken Nägeln beschlagene Bergschuhe. Bei diesen aber ist ganz besonders nöthig, dass sie vorher gehörig eingetreten sind und weder drücken noch reiben; die kleinste Wunde am Fuss, und sei es nur aufgeriebene Haut, kann die ganze Reise vereiteln. Blasen dürfen bekanntlich nicht aufgeschnitten, sondern müssen mit einem seidenen Faden durchgezogen werden. Nasse Schuhe werden am besten mit heissem Salz ausgeräuchert und so getrocknet.

Als Stab diene ein Regenschirm mit starkem Stock und

bequemem Griff, kann man's haben, unten mit einer starken Eisenspitze beschlagen. Er leistet als Stab bergauf bessern Dienst als der Alpstock (S. 60), auf den man sich mit der flachen Hand nicht stützen kann, und bergab, wenn er nicht zu kurz ist, fast dieselben. Bei schwierigeren Berg- und Gletscher-Wanderungen mag der Alpstock seinen Nutzen haben, für die gewöhnlichen Wege ist er dem Verf. nur hinderlich gewesen. Es ist indess einmal Mode geworden, ihn als zur Ausrüstung eines Schweizer Reisenden für unumgänglich nöthig zu erachten. Wer von diesem Vorurtheil sich nicht lossagen will, mag in Wirthshäusern 1 Fr. (anderswo nur die Hälfte) für einen solchen Stock ausgeben und sich an viel besuchten Orten auch den Namen derselben als *testimonium praesentiae* für 25 bis 30 Cent. einbrennen lassen.

Wanderregeln. Man beginne mit ganz kleinen Tagereisen; aber auch die längste sollte 10 Stunden nicht übersteigen. Die Wanderlust beschränke sich auf die eigentlichen Gebirgsgegenden. In flachen Hügelländern, z. B. von Basel nach Schaffhausen, von Schaffhausen nach Zürich, wie überhaupt in dem gröseren Theil der nördl. Schweiz und dem Waadtland (Bern bis Lausanne), fährt man besser. Das Fusswandern ist hier zu wenig belohnend und, weil viel langsamer fördernd, auch theurer.

Die wahre Weisheit des Fusswanderns besteht überhaupt, d. h. auf fahrbaren Strassen und bei Dem, der in den Reisemitteln nicht beschränkt ist, in der Abwechselung. Von 5 bis 10 Uhr früh gewandert, von 10 bis 5 U. Nachm. wo möglich in einem offenen Wagen gefahren, und dann je nach dem Ort mit aller Bequemlichkeit Merkwürdigkeiten betrachtet oder noch 1 bis 2 Stunden gewandert, das bringt vom Fleck, und Körper und Seele bleiben dabei gesund, weil keine Art von Ermüdung eintritt.

Beim Bergsteigen gelte als Regel: langsam, gleichmässig, unverdrossen. *(Chi va piano va sano; chi va sano va lontano.)* Mancher geübte Bergsteiger scheint namentlich bei steilen Bergen kaum vom Fleck zu kommen, er erreicht aber den Gipfel gewöhnlich früher, als der hastige, er schaut weniger vorwärts in die Höhe, wie rückwärts auf die zurückgelegte Strecke. Unmittelbar nach der Mahlzeit stark zu gehen oder gar zu steigen, führt zu rascher Ermüdung. Nicht minder ermüdend ist es, neben einem Pferde herzugehen und mit diesem gleichen Schritt zu halten. Der Fussgänger, namentlich im vorgerückten Mannesalter, darf bei seinen Wanderungen auf gar nichts Rücksicht nehmen, als auf seine Bequemlichkeit, und sich durch nichts bewegen lassen, grössere und raschere Schritte zu machen; bei sehr steilen Bergen nicht mehr als 60 Schritte in der Minute, bei minder steilen 70, bergab und in der Ebene 90 bis 100, wie das gerade der Persönlichkeit zusagt (s. S. XXXII). Sobald nämlich das Behagen aufhört, schwindet auch die Wanderlust.

Völliger Ruhe gebe man sich, an Ort und Stelle angekommen, nicht sogleich hin, diese trete erst nach und nach ein. Ein kleiner Spaziergang nach kurzer Rast wird die Glieder gelenkig erhalten. Es ist bekanntlich schädlich, Pferde warm in den Stall zu führen; dem Menschen ergeht's nicht besser. Als Abhärtung der Füsse sind Morgens und Abends Einreibungen mit Branntwein und Talg zu empfehlen, auch nach einem starken Marsch ein Fussbad mit Kleien. Ein warmes Bad des ganzen Körpers ermattet für den folgenden Tag.

Mit diesen Wanderregeln werden die meisten Reisenden, eben weil sie Sonntags-Fussgänger zu sein pflegen, ausreichen. Wer aber schwierige Pfade begehen will, z. B. das Eggischhorn (S. 122), den Jochpass (S. 130), die Nüfenen (S. 144), den Rawyl (S. 152), Sanetsch (S. 154), Lötschenpass (S. 237), Sentis (S. 270), das Sernftthal (S. 298), den Moropass (S. 251), das Matterjoch (S. 258) u. a., möge noch Folgendes beachten: 1. Sorge für kundige Führer. Zeigt's sich, dass der Führer den Weg seit längerer Zeit nicht selbst gemacht hat, so veranlasse man ihn, jeden Begegnenden anzureden und Erkundigungen einzuziehen; man vermeide, viel mit ihm zu sprechen, um seine Aufmerksamkeit nicht abzulenken, man achte selbst auf die Huftritte der Maulthiere u. dgl. 2. Sorge für gute Nahrungsmittel, Braten, Brod, Käse, Wein, für wenigstens einen Tag. Alle drei Stunden etwas geniessen; nur mit Vorsicht aus Gletscherwassern in höhern Gegenden trinken, keinenfalls ohne Beimischung von Wein, Rum oder Kirschwasser. In den Sennhütten giebt's immer Käse und Rahm (Nideln), eine gute und vorhaltende Nahrung für Denjenigen, der sie vertragen kann. Wer das nicht kann, verdirbt sich leicht den Magen und verstopft den Leib. Abends davon zu geniessen, kann gefährlich werden. Selbst Milchfreunde mögen aber die Milch stets mit einem kleinen Zusatz von Kirschwasser oder Rum geniessen. 3. Vor Juli nur ausnahmsweise Gebirgs- und Gletscher-Wanderungen, ferner nie nach frisch gefallenem Schnee oder anhaltenden Regentagen. Gletscher muss man vor 10 Uhr Morgens hinter sich haben, bevor die Sonnenstrahlen die Eisdecke, welche sich über seine Schründe und Spalten zieht, erweicht und morsch gemacht haben. Von der Sonne erweichte Schneefelder um die Mittagszeit bei grosser Hitze und blendender Sonne bergan zu steigen, ist höchst ermüdend. Bei Nebel geschlossenes Marschiren, Strick an Strick, letzteres auch sonst bei gefährlichen Stellen empfehlenswerth. 4. Abwehr unberufener Reisegefährten. Man macht leicht in Gasthöfen, auf Dampfbooten oder im Eilwagen Bekanntschaft mit Menschen von sonst ganz liebenswürdiger Art, mit „guten Leuten aber schlechten Musikanten“, die, wenn sie von einer Gebirgs- oder Gletscherreise hören, schwärmen, und um die Erlaubniss bitten, sich an-

schliessen zu dürfen, an Abhärtung und Entbehrung aber nicht gewöhnt sind, weder Regen noch Schnee, weder Heulager noch anstrengende Märsche ertragen können, auch sonst mit ihrem Schuhwerk und ihrer Kleidung für solche Wanderungen nicht eingerichtet sind. Reisegefährten dieser Art können durch den Aufenthalt, welchen sie veranlassen, höchst lästig werden, die Kosten beträchtlich erhöhen und den Zweck der Reise ganz vereiteln.

Wer eine grössere oder schwierige Wanderung unternehmen will, befrage den Abend zuvor den Wirth oder irgend einen erfahrenen ältern Mann um ihre Meinung wegen des Wetters. Der Ausspruch der verdienstlustigen Führer darf hier nicht ausschliesslich als massgebend betrachtet werden. Zeichen dauerhaft *guter Witterung* ist, wenn Abends der Wind von den Höhen in die Thäler hinab weht, oder die Wolken sich zertheilen und auf den Höhen frischer Schnee gefallen ist. *Schlechte Witterung* steht bevor, sobald die fernen Gebirge, dunkelblau gefärbt, sich scharf vom Horizont abschneiden; Westwind, Staubwirbel auf den Strassen, bergan steigende Winde, sind ebenfalls Regen-Verkündiger.

Zur Heilkunde. *Arnica-Tinctur* heilt leichte Stoss- und Quetschwunden. Morgens und Abends 1 Theelöffel voll eingerieben, stärkt nach Anstrengungen Fuss, Wade und Bein. Sind kühle Umschläge nothwendig, dann 1 Theelöffel voll Tinctur auf 1 Glas Wasser. Sind die Zehen gedrückt, so legt man ein Talgläppchen auf und beträufelt es mit Arnica-Tinctur.

Wolf und Wundsein wird entweder mit der bekannten Bleisalbe geheilt, oder besser durch ein etwas festeres Gemisch von weissem Wachs und Talg, von jedem 1 Loth, Baumöl $1^1/_2$ Loth, geschmolzen, und $1^1/_2$ Quentchen Bleiessig beigefügt. Dieses Gemisch lässt sich erkaltet in Wachspapier gut aufbewahren.

Gegen Durchfall, besonders wenn allgemeine Abspannung sich dazu gesellt, nützen sicher und rasch Tropfen aus gleichen Theilen Tinctura Opii crocat. und Tinctura aromatica, alle 2 bis 4 Stunden 15 Tropfen.

VI. Landkarten.

1. Keller's Karte (1:450,000, *Zürich* beim Verf., Pr. 8 Fr.), seit 30 Jahren stets nachgetragen und verbessert, wurde bisher für die zuverlässigste gehalten, zum Gebrauch für Reisende am besten geeignet. Die Abdrücke sind nicht immer gut, dabei entspricht sie in keiner Weise den Anforderungen der neuen Kartographie.

2. *Leuthold's Karte (1:400,000, *Zürich* bei *Leuthold*, 10 Fr.), von *Müllhaupt*, dem Stecher der Generalstabskarte, bearbeitet, 1855 zuerst erschienen, wetteifert an Genauigkeit mit der Keller'schen, übertrifft sie aber weit an Schönheit der Zeichnung und Klarheit des Stichs. Sie hat zugleich die Höhen-Angaben und kann auch als Postkarte dienen. Es wird ihr kaum

Jemand den ersten Rang unter allen Schweizer Karten dieses Massstabes streitig machen.

3. Gross' Karte (1:450,000, *Zürich* bei *Beyel*, 10 Fr.) besticht durch den dreifarbigen Druck, ist aber ärmer an Namen und weit weniger zuverlässig, als die beiden oben genannten.

4. Ziegler's Karte (1:380,000, *Winterthur* bei *Wurster u. Comp.*, *Berlin* bei *Dietr. Reimer*, 12 Fr.) wird von Sachkundigen gerühmt; sie ist nicht deutlich und als Reisekarte nicht wohl zu gebrauchen. Die Herren *B. Studer* in Bern und *A. Escher* in Zürich haben eine geologische Bearbeitung derselben herausgegeben (20 Fr.), unter Benutzung des reichen Materials *Leopolds von Buch*, ein Werk von eben so grosser Gelehrsamkeit als Gründlichkeit. Ein auf die Hälfte reducirtes kleineres Blatt („geolog. Uebersichtskarte"), in demselben Verlage, kostet 4 Fr.

5. Wörl's Karte (1:200,000, *Freiburg* bei *Herder*, 20 Blätter, jedes zu 36 kr.), Strassen, Pfade und Ortschaften roth, ist nicht allenthalben so zuverlässig, wie man es von einer Karte dieses Massstabes zu fordern berechtigt ist. Jedenfalls jedoch ist sie bei weitem dem 1802 erschienenen Atlas von Weiss (1:115,200) vorzuziehen.

6. *Dufour's Karte (1:100,000, im Verlage des Eidgenössischen Generalstabs, 25 Blätter, zu 3 bis 6 Fr. das Blatt, grössten Landkartenformats, 19″ zu 27½″), nach neuen Aufnahmen des Generalstabs, kann den schönsten neuern Kartenwerken zur Seite gestellt werden. Erschienen sind bis jetzt: Blatt I—V, nördliche Grenzblätter (IV. Bodensee, Rorschach, St. Gallen), VI. Grenzblatt Locle, *VII. Biel, Solothurn, Münsterthal, *IX. Appenzell, Walensee bis Glarus und Schwyz, X. Grenzblatt Feldkirch, XI. Neuenburger Jura und See, *XV. Prättigäu, Davos, Unter-Engadin, XVI. Genfersee bis vor Vevey, *XVII. östliche Bucht des Genfer Sees, Saanen- und Ober-Simmenthal, die Alpen von der Dent du Midi bis über die Gemmi hinaus, das Rhonethal bis Turtmann, *XVIII. die Rhone von Turtmann an bis zum Rhone-Gletscher, Berner Alpen vom Doldenhorn bis zur Jungfrau, dem Finster-Aarhorn und Sidelhorn, Val Bedretto, Val Formazza, Simplon, nördl. Theil des Saas- und Zermatthals, *XX. Ober-Engadin, Maloja, Bernina, Veltlin. Die mit * bezeichneten Blätter sind für die Zwecke des vorliegenden Buches besonders geeignet, doch fehlen noch gerade die wichtigsten: VIII. Aarau, Zürich, Zug, Luzern, XII. Freiburg, Bern, Thun, XIII. Interlaken, Brienz, Unterwalden, Vierwaldstätter See, Reussthal, XIV. Vorder- und Hinter-Rheinthal, Via Mala, Pfäffers, XIX. Tessin von Airolo bis zum Langensee, Bernardin, XXII. Grosser St. Bernhard, XXIII. Matterhorn und Monte Rosa, XXIV. Lugano.

7. Cantonskarten in noch grösserm Massstab, nach den Vermessungen des Generalstabs, sind von einzelnen Cantonen bereits erschienen oder in Arbeit: *Aargau*, 4 Blätter, 1:50,000;

Zürich, 32 Blätter, 1:25,000, die Berge in Curven angegeben, Farbendruck, erst einige Blätter erschienen, darunter der Züricher See, vortrefflich; *St. Gallen*, 16 Blätter, 1:25,000, Kupferstich, zur Hälfte fertig, ausgezeichnet; *Genf*.

8. Reliefkarten. Hr. E. Beck in Bern (S. 80) hat eine Reliefkarte der Schweiz begonnen, von welcher die Hrn *Studer* und *Brunner* rühmen, „dass sie wenig Arbeiten gesehen haben, welche an Vollendung und Exactität ihr nahe kommen“. Sie wird 60□′ gross, jeder □′ zu 25 Fr., Massstab 1:100,000. Fertig sind 7 □′, von Schwyz bis zur Gemmi, also Vierwaldstätter See und Berner Oberland.

9. Bürgy's Reliefkarten, Basel bei *Georg*, die grössern (1:300,000) 75 Fr., die kleinern 30 Fr., werden gelobt.

10. Delkeskamp's malerisches Relief der Schweizer-Alpen, in der bekannten Vogelschau-Art der Rheinpanoramen, ist mit bewundernswerthem Fleiss gearbeitet, das Ergebniss eines 12mal. längern Aufenthalts in den Alpen. Es geht vom Julier bis zum Sanetsch, von Zug bis Bellinzona, und besteht aus 6 ganzen Blättern zu 3 Fr. und 3 halben zu $1^1/_2$ Fr., aufgezogen und gebunden zusammen 20 Fr. Der Genfer See (2 Bl. 6 Fr.) bildet eine besondere Abtheilung.

VII. Führer. (Vergl. S. 59, 86, 212, 255.)

Auf den gewöhnlichen und am meisten besuchten Bergen oder Pässen, Rigi, Brünig, grosse und kleine Scheideck, Grimsel und Furca, Gemmi, Weissenstein, ist bei heiterm Wetter für einen rüstigen Fussgänger ein Führer ganz unentbehrlich. Diese Pfade sind im Sommer so betreten, dass man sicher darauf rechnen kann, Reisenden oder Eingebornen allenthalben zu begegnen. Wer seine Reisetasche bergan nicht selbst tragen mag, wird in dem ersten besten Burschen auf der Landstrasse einen willigen und billigen Träger finden.

Für andere und schwierigere Gebirgs-Reisen dagegen sind *Führer* durchaus nöthig. Die meisten sind erfahren und unterrichtet, mit Land und Leuten und Weg und Steg genau bekannt. Thun, Interlaken, Luzern, Arth, auch Zug, dann Martigny, Chamouny, Zermatt sind ihre gewöhnlichen Standorte. Man findet aber in den Dörfern an den Uebergängen der Alpenpässe stets Führer für diese besondere Gegend. Der Verfasser ist unter den Führern manchem Ehrenmann begegnet und verdankt ihnen manche Belehrung. In neuerer Zeit hat er aber viel Klagen über Mangel an Zuverlässigkeit unter einer gewissen Klasse sogenannter Führer hören müssen, welche jedes Andern Belange, namentlich die eigenen eher fördern, als die des willenlosen Opfers, welches sich ihrer Führung anvertraut. Diese Art Leute sind zu einer Landplage für die Wirthe geworden, die

nach allen Richtungen hin von ihnen gebrandschatzt werden, und zu mancher Ungebühr schweigen müssen, weil die Zunft einem Gasthof durch bösen Leumund sehr schaden kann.

Führerlohn ist täglich 4, 5, im hohen Sommer auch 6 Fr., wobei sie noch 1 Fr. Trinkgeld ansprechen. Sie tragen 20 bis 30 Pfd. Gepäck und stehen ganz zur Verfügung des Reisenden, so dass sie zugleich die Annehmlichkeiten eines Bedienten gewähren. Auch für die Tage, die sie zur Rückreise in ihre Heimath gebrauchen, verlangen sie denselben Lohn, insofern sie nicht einen neuen Dienstherrn finden, obgleich ihnen, da sie nichts zu tragen haben, nur die Hälfte gebührt. Gibt es einen kürzern Rückweg zum Ausgangsort des Führers, als den, welchen der Reisende genommen, so braucht nur für dessen Dauer nachbezahlt zu werden. Wer also z. B. von Thun aus für die Gemmi, Chamouny und Genf einen Führer auf 7 Tage dingt, hat in Genf nicht für 14 Tage zu zahlen, sondern höchstens 11, da der Führer in 4 Tagen (die Ueberfahrt über den Genfer See für 1 Tag gerechnet) von hier nach Thun zurück gelangen kann.

Ein Führer ist demnach keine billige Zugabe zu einer Schweizerreise. Wer indess die Schweiz zum erstenmal betritt, der Sprache nicht kundig ist, sein Gepäck, auch das kleinere, nicht selbst tragen mag, und rasch und unfehlbar die Hauptsachen sehen will, auch auf eine Anzahl Franken keine Rücksicht zu nehmen braucht, dem ist unter allen Umständen ein Führer zu empfehlen. Man erblickt unterwegs hundert Dinge, über welche auch die beste Karte keine Auskunft gibt, man erfährt über Sitten und Gebräuche Mancherlei, selbst über geschichtliche Thatsachen, Heeresstellungen, Märsche u. dgl. Endlich haben auch die kleinen Handleistungen eines Bedienten ihren Werth, wenn man ermüdet im Gasthof angekommen ist, das Trocknen der Wäsche, das Waschen der Füsse mit Branntwein u. dgl. m. Für die gewöhnliche Reihenfolge, welche die meisten Deutschen bei ihrer dreiwöchentlichen Schweizerreise einzuhalten pflegen (Rigi, Gotthardstrasse, Furca und Grimsel, Berner Oberland, Gemmi, Zermatt, Rhonethal, Chamouny, Genf), ist's in diesem Fall am zweckmässigsten, schon am Rigi einen Führer, wenn ein zuverlässiger, wohl empfohlener sich findet, für die ganze Zeit der Fusswanderung (10 bis 12 Tage) anzunehmen. Würde er in Chamouny entlassen, so wäre ihm der Rücklohn nur für 5 höchstens 6 Tage zu zahlen.

Reisen 2, 3 oder 4 Gefährten zusammen, so verringern sich die Kosten nach Verhältniss, nur ist dabei zu beachten, dass der Führer nicht verpflichtet ist, mehr als 30 Pfd. Gepäck zu tragen. Wem es vorzugsweise um das Tragen des Gepäcks zu thun ist, der miethe in Gemeinschaft ein Pferd oder Maulthier (s. S. XXX). Die Knechte bei diesen wissen die Wege in bekannten Gegenden meist eben so gut als Führer. Junge Bursche,

welche für die Hälfte der Führertaxe und noch weniger, den Weg zeigen, findet man an viel besuchten Orten (Rigi, Berner Oberland u. s. w.) allenthalben. Man nehme solche Bursche aber nur dann, wenn das Gepäck, welches sie tragen sollen, unter 10 Pfd. wiegt. Haben sie schwerer zu tragen, so ruhen sie allenthalben und man verliert mehr an Zeit, als man an Geld gewinnt.

Erwachsene Träger erhalten für weniger als einen Tag 75 Cent. bis 1 Fr. für die Stunde, womit auch der Rückweg bezahlt ist. Wer nur für *einige Tage* einen Führer oder Träger bedarf, wird am besten zurecht kommen, wenn er unter Vorzeigung des zu tragenden Gepäcks einen festen Vertrag macht, etwa: „wie viel begehrt Ihr im Ganzen, Alles und Jedes, Rückweg, Beköstigung, Trinkgeld etc. inbegriffen, wenn Ihr mich von A. über B. nach C. führt, sei es dass wir 2 oder 3 Tage damit zubringen.“ Nur so wird allen Erörterungen vorgebeugt, welche sonst nicht zu vermeiden sind, wenn man z. B. des Regens wegen irgendwo einen halben oder ganzen Tag liegen bleiben muss, und der Führer dann für einen Tag mehr begehrt, oder wenn man in 2 Tagemärschen das Ziel erreicht, für welches der Führer 3 angegeben und er nun den Lohn für 3 Tage verlangt. Ist der Führer billig und ordentlich, so wird man auf obigen Grundlagen bald mit ihm einig sein; will er sich aber nicht darauf einlassen, so ist's besser, mit ihm abzubrechen. Als Massstab für die Bezahlung können obige Preise gelten. Es ist auch klug, vor den Augen des Führers das Uebereinkommen in die Schreibtafel einzutragen, jedoch auf schonende Weise, etwa mit den Worten: „damit ich nicht vergesse, was ich Euch zu zahlen habe, will ich's doch aufschreiben.“ Ueberhaupt thut man gar nicht wohl daran, gegen einen Mann, mit dem man in einsamen Gegenden allein zu reisen hat, viel Misstrauen an den Tag zu legen; man muss vielmehr grosse Vorsicht mit Zutrauen zu vereinen wissen.

Die Führer haben fast ohne Ausnahme ein kleines Buch von Zeugnissen, welche ihnen von Reisenden ausgestellt worden sind. Es gibt einen ziemlich sicheren Massstab ihrer Würdigkeit und ihrer Brauchbarkeit. Man lasse sich dasselbe unter allen Umständen vorlegen. Wer die Vorlage verweigert, hat kein gutes Gewissen. Aber auch Zeugnisse beweisen nicht immer Alles. Oft werden sie von gutmüthigen Reisenden förmlich ertrotzt. Je zudringlicher sich ein Führer empfiehlt, desto mehr muss man sich in Acht nehmen.

Ueberhaupt berathe man sich, bevor man Jemand in seine Dienste nimmt, auch mit dem Wirth, der schon aus Rücksicht auf den Ruf seines Gasthofs nur die besseren empfehlen wird. Führer und Wirthe haben freilich meist gemeinsame Interessen, eine Hand wäscht die andere. Gewöhnlich zahlen auch die Führer in den Wirthshäusern wenig oder nichts. Das kann man

sich bei festen Preisen gefallen lassen, aber in kleinen Wirthshäusern oder an Orten, wo man nur Frühstück oder etwas Mittagbrod nimmt, wird der Reisende, ohne dass er es erfährt, stets für den Führer mit bezahlen. Man muss das als eine Zugabe zu den Führerkosten betrachten, und sich die gute Laune nicht trüben lassen. Sicher ist, dass man ohne Führer allenthalben billiger wegkommt, selbst bei Einkäufen u. dgl., da der Führer gewohnt ist, von dem Verkäufer seine bestimmten Procente zu erhalten, welche der Käufer natürlich im Preise mit bezahlen muss.

Die gewaltige Zunahme von Reisenden hat auch die Zahl der Führer, oder solcher, die sich Führer nennen, sehr erhöht, nicht gerade zum Vortheil der Zunft. Die alte Ehrbarkeit ist nicht überall mehr zu finden. Es wäre darum sehr wünschenswerth, dass die Cantonal-Behörden jeden Führer verpflichteten, ein obrigkeitliches Zeugniss seiner Befähigung und seines Leumunds zu nehmen, und durch Anschlag in allen Gasthöfen die Namen dieser obrigkeitlich beglaubigten Führer nebst den Taxen bekannt machten. Nimmt alsdann dennoch ein Reisender einen anderen Führer, so hat er lediglich sich selbst es zuzuschreiben, wenn er schlecht bedient wird.

VIII. Lohnkutscher und Pferde.

Die, namentlich auf Nebenstrassen, nicht ganz geregelte Einrichtung des Extrapostwesens in der Schweiz gewährt den Lohnkutschern grossen Raum. Man findet zwar aller Orten Fuhrwerk, das der grössern Lohnkutscher zu Basel, Schaffhausen, Zürich, Bern, zu Unterseen, am Thuner See, zu Lausanne, Genf u. a. O. ist indess vorzuziehen, Pferde und Wagen pflegen besser zu sein.

Verhaltungsregeln. Man erkundigt sich beim Wirth allein, ohne Beisein von Kellnern oder Kutschern, nach einem Lohnkutscher; der Wirth wird in der Regel nur einen zuverlässigen Mann empfehlen, aber allerdings selten den wohlfeilsten. Man wende sich an den Kutscher selbst, ohne Zwischenleute, und sage ihm, dass der und der ihn empfohlen habe. Man lasse sich Wagen und Pferde zeigen. Bei einer grössern Reise mache man einen schriftlichen Vertrag. Als Versiegelung desselben ist es üblich, ein Hand- oder Daraufgeld *(arrhes, caparra)* zu nehmen, was bei Auszahlung des Lohns in Anrechnung kommt. Auf der Reise bestimme man selbst die Gasthöfe, wo man übernachten will (S. 69). Will der Kutscher *unterwegs* füttern, so überlasse man ihm die Bestimmung des Ausspann-Orts.

Der gewöhnliche Preis für einen Einspänner ist 12, für einen Zweispänner 20 Fr. täglich, im hohen Sommer auch wohl 3 bis 5 Fr. mehr, nebst 1 Fr. Trinkgeld für jedes Pferd. Hierbei ist aber wohl zu berücksichtigen, dass dem Kutscher (wie dem Führer S. XXVII) derselbe Lohn auch für die Tage bezahlt wer-

den muss, welche er zur Heimkehr gebraucht. Man richtet sich daher am besten so ein, dass man den Kutscher entlässt, wo er seiner Heimath am nächsten ist.

Retourkutscher fahren nicht leicht billiger als 9 oder 12 Fr. den Tag, man erspart aber bei ihnen die Rücklöhne.

Gewöhnlich legen Lohnkutscher 10 bis 14 Stunden täglich zurück, Mittagrast 2 bis 3 Stunden. Bei den Rücklöhnen ist es üblich, 12 Stunden als eine Tagereise anzunehmen.

Es wird z. B. nach dieser Berechnung ein zweisp. Wagen fahren und kosten, einschliesslich des Trinkgelds: von *Basel* nach *Bern* über Soloth. $18^1/_2$ St in 2 Tagen, $1^1/_2$ Tag Rückl. 60 Fr.
durch d. Münsterth. $22^1/_2$ „ „ 2 „ 2 „ „ 70 „
Lausanne . . . . . $33^1/_2$ „ „ 3 „ $2^1/_2$ „ „ 120 „
Luzern . . . . . 19 „ „ 2 „ $1^1/_2$ „ „ 60 „
Neuenburg . . . . . 22 „ „ 2 „ 2 „ „ 80 „
Baden bei *Zürich* . 13 „ „ 1 „ 1 „ „ 40 „

In Gebirgsgegenden, wohin grössere Wagen nicht gelangen können, hat man eigenthümliche kleine Wagen, *Char-à-banc* oder *Char-de-côté* genannt, mit niedriger Aufsteige nach Art der russischen Droschken, für zwei bequem, für drei sehr eng im Sitz. Sie werden mit 10 bis 12 Fr. für den Tag, Alles inbegriffen, bezahlt, haben aber das Unbequeme, dass man zur Seite sitzen muss. Zwischen den meisten grössern Städten fahren jetzt auch bequeme und billige *Personenwagen*. Doch ist der Tabak, welcher in denselben geraucht wird, nicht immer der beste.

Mit *Lohnkutscher* kostet die Reisestunde etwa 2 Fr., mit *eigenem Wagen* und Pferden 1 Fr. Bleibt man an einem Ort, so wird die Ausgabe für Kutscher und zwei Pferde etwa 6 Fr. täglich betragen.

Ein Pferd oder Maulthier kostet täglich 9 Fr., Führer inbegriffen. Bergauf hat das Reiten sein Angenehmes, der rüstige Fussgänger wird aber jedenfalls „des Schusters Rappen“ vorziehen und nach einer nicht gar zu starken Wanderung am Ziel sich wohler fühlen, als der Reiter. Bergab zu reiten ist sehr unbequem und ermüdend, und für Jemand, der zu Schwindel geneigt ist, gar nicht rathsam. In solchen Fällen ist namentlich für Frauen ein Tragsessel, deren man mit den Trägern an viel besuchten Berghöhen (S. 59, 102 u. a.) stets findet, weit vorzuziehen.

IX. Postwesen.

Die **Extraposten** sind seit 1852 auf allen Hauptrouten der Schweiz der Art geordnet, dass pro Pferd und Post (1 Post = 3 Stunden) 4 Fr. bezahlt werden. Postillons-Trinkgeld je nach der Bestimmung $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ Fr., Wagengeld ebenso 2 bis 4 Fr. für die Post. Fahrzeit $1^1/_2$ St. für die Post; couriermässige Beförderung ($1^1/_4$ St. die Post) kostet ein Drittel mehr. Das

Reglement vom 1. Mai 1852 enthält in 90 Artikeln alle näheren Bestimmungen, es ist auf jedem Postbureau einzusehen und wohl auch häufig zu haben. Für Reisende, die viel mit Extrapost fahren, ist es unentbehrlich. Im Extrapost-Tarif sind folgende Hauptrouten als mit Extrapostpferden versehen bezeichnet: Genf-Lausannne-Simplon-Domo d'Ossola, Genf-Lausanne-Neuenburg-Basel, Genf-Lausanne-Bern, Genf-Nyon-Les Rousses (Paris), Lausanne-Pontarlier, Vevey-Bern, Bern-Neuenburg-Pontarlier, Bern-Biel-Basel, Bern-Solothurn-Basel, Bern-Aarau-Zürich-Bodensee, Bern-Luzern, Bern-Thun-Interlaken, Neuenburg-Solothurn-Zürich, Neuenburg-Chauxdefonds-Locle, Basel-Luzern-Mailand, Basel-Zürich-Bodensee, Basel-Schaffhausen, Zürich-Luzern, Zürich-Chur-Chiavenna, Chur-Bellinzona, Zürich-Schaffhausen-Constanz, St. Gallen-Zürich, St. Gallen-Chur, St. Gallen-Constanz. — Das Extrapostwesen ist in der Schweiz noch neu, daher selbst auf den grossen Strassen weniger regelmässig und geordnet, als in Deutschland. Raschere als Eilwagenbeförderung darf man nicht erwarten.

Die neuen **Eilwagen** auf den grossen Routen sind höchst bequem, der Dienst wird sehr pünctlich gehandhabt. Ankunft und Abgang der Wagen s. S. V. Die Reihenfolge der Plätze (S. 208) ist folgende: *Coupé*, *Intérieur*, *Banquette* über dem Coupé, *Rotonde* (die hintern Plätze), *Cabriolet* auf dem Wagen. Bei heiterm Wetter ist die Banquette der beste Platz, weil er nach allen Richtungen hin die freieste Umsicht gestattet. Bei dem grossen Zudrang von Reisenden im Sommer auf den Hauptstrassen der Schweiz muss man sich so früh als möglich zu Coupé und Banquette melden, oder durch den Telegraphen (S. XXXII) bestellen; diese Plätze sind gewöhnlich mehre Tage voraus schon vergeben. Zuweilen kann indess der Schaffner oder Conducteur, selbst wenn der Schein auf einen andern Platz lauten sollte, behülflich sein. Er tritt auch wohl gegen Entschädigung seinen eigenen Platz ab. Die Conducteure sind mit der Gegend, welche sie durchfahren, gewöhnlich gut bekannt, die Unterhaltung mit ihnen kann daher nur belehrend sein. Im Innern des Wagens fahre man nur im Nothfall. Wenn der Zweck der Reise ist, sich in der Gegend umzuschauen, so geht dieser grossentheils verloren.

Der Preis eines Platzes ist für die Stunde im Coupé 80 Cent., Intérieur oder Banquette 65 Cent., Rotonde 50 Cent., bei Bergpässen das Coupé 1 Fr. 15 Cent., Intérieur oder Banquette 1 Fr.

Separat-Eilwagen werden einer Reisegesellschaft, die sämmtliche Plätze eines Eilwagens nimmt und für Platz und Stunde 1 Fr. zahlt, auf dem Hauptpostbureau gegeben, sofern der Wagen für den regelmässigen Dienst entbehrlich ist. Die Beförderungszeit ist die der regelmässigen Eilwagen. Die Reisegesellschaft kann an einem beliebigen Ort speisen und übernachten,

muss dies aber zuvor erklären, damit die Pferde auf den folgenden Stationen nicht zu warten haben.

Die alte Schweizerstunde hat 5280 franz. Meter, sie ist bei den nicht ausgemessenen Gebirgswegen noch gebräuchlich; wie in allen Gebirgsländern wird die Stunde Zeit eines guten Fussgängers als Wegestunde angenommen. Der Schritt zu 80 Centimeter, 110 Schritte in der Minute, machen genau obige 5280 Meter. Wer nur 100 Schritte in der Minute macht, 100 Minuten auf die Meile, legt in 1 Zeitstunde $^3/_5$ deutsche Postmeilen zurück. Zur Schweizerstunde gebraucht ein mässiger Fussgänger (S. XXII) in der Ebene $1^1/_4$, im Gebirge $1^1/_2$ bis $1^3/_4$ Zeitstunden. Nach der Bundesverfassung vom 12. Sept. 1848 ist der Fuss als Einheit des Längenmasses gleich drei Zehntheilen des franz. Meters; 16,000 F. machen eine *Schweizerstunde*. Die neue Schweizerstunde hat also 4800 Meter. Die im Buche in Achteln angegebenen *Postentfernungen* beruhen auf dieser Grundlage. Von diesen jetzt legalen Schweizerstunden gehen $23^4/_{27}$ auf einen Grad des Meridians, deutsche Meilen 15, preuss. Meilen $14^{65}/_{100}$, badische Wegstunden (1=4444 Meter) 25.

Telegraphen-Linien, electrische, von *Zofingen*, wo das Hauptbureau sich befindet, ausgehend, durchziehen die ganze Schweiz nach folgenden Richtungen: nach Basel-Chauxdefonds-Genf zum Anschluss an Frankreich und Sardinien; Bern-Sion-Airolo; Luzern-Airolo-Chiasso (Mailand); Zürich-St. Gallen-Splügen-Bellinzona-Locarno. Im Innern der Schweiz kostet eine Depesche von 25 Worten nur 1 Fr., 21 bis 50 Worte 2 Fr., 51 bis 100 Worte 3 Fr. „Die Depeschen können auf jedem Postbureau aufgegeben werden: das Postbureau, welches nicht Telegraphenbureau ist, hat die Depesche unverzüglich an das betreffende Telegraphenbureau zu befördern", so bestimmt Art. 1 des Reglements von 1852. (Vergl. S. XIX.)

X. Zur Geschichte.

Die Schweiz mag wohl zuerst von den *Raetiern* oder *Rasenen* (S. 330) bevölkert gewesen sein. Dann kamen die *Helvetier*, ein gallisches Volk, welches die ebenen Gegenden einnahm und den Raetiern nur die Gebirge liess. Die Helvetier wurden von den *Römern* im J. 58 v. Chr., die Raetier erst um das J. 15 v. Chr. besiegt. Die Römer legten über den Grossen St. Bernhard (S. 230) bis Basel, und über den Julier (S. 315), Septimer (S. 318) und Splügen (S. 332) bis Bregenz (S. 281), und von da wieder bis Basel bequeme Heerstrassen an. Ihre Haupt-Niederlassungen waren *Aventicum* (Avenches, S. 168) oder die *Colonia Helvetica* im Waadtland, *Vindonissa* (Windisch, S. 22) am Zusammenfluss der Aare, Reuss und Limmat, die *Augusta Rauracorum* (Augst, S. 20) bei Basel, die *Curia Raetorum* (Chur, S. 276) in Grau-

bünden. Die östliche Schweiz bis *Pfyn (ad fines)* im Thurgau und *Pfyn* (S. 241) im Ober-Wallis, wurde zur Provinz Raetien gerechnet, welche zu Italien gehörte. Die westliche Schweiz gehörte zu Gallien. Der Name Helvetier ging schon vor *Constantins* Zeiten (330) unter.

Zur Zeit der *Völkerwanderung* (400 n. Chr.) fielen nach und nach Hunnen, Burgunder, Ostgothen, Alemanen in das Land ein. Die *Alemanen* nahmen den ganzen nördlichen, jetzt deutsch redenden Theil in Besitz, die *Burgunder* den ganzen westlichen, jetzt französisch redenden, die *Ostgothen* den südlichen, jetzt romanisch und italienisch redenden Theil. Alle aber wurden nach und nach von den *Franken* überwunden, die zwar nie selbst hier einwanderten, aber das Land durch Beamte beherrschten. Einführung des Christenthums. Gründung der Klöster *Disentis* (S. 303), *St. Gallen* (S. 262), *Einsiedeln* (S. 291), *Beromünster*. Ernennung von Herzogen und Grafen als oberste Amtleute und Landpfleger der fränkischen Könige.

Nach Auflösung des grossen Frankenreiches kam die östliche Hälfte der Schweiz (die Grenzlinie ging von Eglisau über den Albis nach Luzern und Grimsel) zum Herzogthum Alemanien oder Schwaben, der westliche zu dem neu entstandenen Königreich Burgund (912). Nach Auflösung des letztern (1032) brachten die Deutschen Kaiser die Lande an sich, und liessen solche durch ihre Statthalter, die Herzoge *von Zähringen* (S. 83) verwalten. Diese hatten stets Kämpfe mit den burgund. Edelleuten und begünstigten darum die Bewohner der Städte, ja sie erbauten selbst Städte als Schirmwehren, Freiburg, Bern, Burgdorf u. a.

Als die Macht der Kaiser mehr und mehr sank und die geistlichen und weltlichen Fürsten, Grafen und Herren stets mehr nach Unabhängigkeit strebten und ihre eigene Macht und Einkünfte auf Unkosten der Nachbarn zu vergrössern suchten, waren die Städte der Schweiz und die wenigen freien Landleute, welche sich der Leibeigenschaft bisher zu erwehren vermocht hatten, genöthigt, zu ihrer Sicherheit mit einzelnen kleinen Herren Schirmbündnisse einzugehen. So die Züricher mit den damals noch kleinen *Grafen von Habsburg*, mit welchen auch die freien Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden in alter Verbindung standen. Als aber Graf *Rudolph von Habsburg* (1273) Deutscher Kaiser wurde, und nun seine eigenen Erblande immer mehr zu vergrössern trachtete, musste dies zuletzt auch den Bewohnern dieser Thäler, die bisher alle seine Kriege mitfechten halfen, bedenklich erscheinen. Sie schlossen daher noch zu seinen Lebzeiten (1291) einen Vertrag zu gegenseitiger Sicherung.

Rudolphs Sohn *Albrecht* trat mit seinen Absichten immer deutlicher hervor. Er wollte einzelne Rechte, die er in diesen Reichsländern besass, dahin ausdehnen, die freien Leute zu sei-

nen Unterthanen zu machen und das Land seinen Erblanden einzuverleiben. Seine Vögte übten die unerträglichste Willkür.

Da schlossen, „als Demuth weint und Hochmuth lacht“ (S. 58), drei Männer aus den drei Landen, *Werner Stauffacher* aus Schwyz, *Walther Fürst* aus Uri und *Arnold* aus dem Melchthal in Unterwalden, und mit ihnen dreissig andere im November 1307 ein Schutz- und Trutzbündniss auf dem Rütli (S. 73) gegen die Bedrückungen der Vögte, und kaum zwei Monate später waren schon die Vögte vertrieben, ihre Burgen geschleift und das Land frei. Eine angeblich von dem Landvogt *Gessler* gegen *Wilhelm Tell* aus Bürglen verübte Grausamkeit (S. 134) soll erste Veranlassung zum Aufstand gewesen sein. Dass irgend ein Vorfall stattgefunden hat, ist nicht zu bezweifeln (S. 73 u. 284), obgleich die ältesten Geschichtsquellen der Schweiz, Johannes von Winterthur (Viturudanus 1349) und Conrad Justinger von Bern 1420, weder der Person noch der Sache erwähnen. Die Ausschmückung der Tellsage, die Geschichte vom Apfelschuss u. a. gehört jedenfalls einer spätern Zeit an.

Albrecht von Oesterreich rüstete sich, die Waldstätte, die er als Empörer ansah, sich ganz zu unterwerfen, wurde aber von seinem Neffen Herzog *Johann von Schwaben* ermordet (S. 22). Albrechts Nachfolger, *Heinrich von Luxemburg*, liess die Sache ruhen. Unter *Friedrich von Oesterreich* aber zog ein stattliches Heer, an der Spitze Herzog *Leopold*, gegen die drei Lande. Am Morgarten (S. 294) wurde es 1315 vernichtet. Spätere Versuche, das Land wieder unter die Botmässigkeit des Adels und der Habsburger zu bringen, wurden durch die Siege von Sempach (S. 8) im Jahre 1386, von Näfels (S. 284) 1388, am Stoss (S. 268) 1405 vereitelt.

Auch der Adel in den burgundischen Landestheilen sah missgünstig auf das Emporblühen der Städte. Er hatte sich zusammengeschaart, um Bern zu unterwerfen. Die Berner besiegten ihn und seinen Anhang 1339 bei *Laupen* (S. 162).

Nunmehr traten acht Orte, d. h. freie Landschaften und freie Städte, zu einem Bunde (Eidgenossenschaft) zusammen (1354), und zwar mit solchem Erfolg, dass sie aus Angegriffenen bald selbst Angreifer wurden, und den Herzogen von Oesterreich zuletzt sogar das Stammland Habsburg wegnahmen. Alle Versuche der Wiedereroberung waren vergeblich.

Selbst der mächtigste Fürst seiner Zeit, *Carl der Kühne*, Herzog von Burgund, unterlag ihnen in drei Schlachten, bei *Grandson* (S. 175), *Murten* (S. 167) und *Nancy*, wie früher schon ein Haufen Franzosen und allerlei zuchtloses Gesindel, welches der König von Frankreich an Oesterreich überlassen hatte und das 1444 bei *St. Jacob* an der Birs (S. 5) das scharfe Schwert der verbündeten Schweizer fühlen musste.

Im Schwabenkrieg (1499) leuchtete noch einmal (bei *Dornach* S. 15) das glänzende Gestirn schweizerischen Muthes und schweizerischer Einigkeit. Damals wurde ihre Unabhängigkeit von Kaiser und Reich förmlich anerkannt, doch blieben sie dem Namen nach noch bis 1648 Reichsgenossen.

Es war der Abschluss zweier ruhmreichen Jahrhunderte, der grössten und schönsten Zeit, welche die Schweizer sahen. Mit dem Beginn des 16. Jahrh. trat die Zeit des Verfalls ein. Die unermessliche Beute aus dem Burgunderkrieg hatte Wohlgefallen an Reichthum und Ueppigkeit erzeugt (S. 76). Das *Werbesystem* für fremde Kriegsdienste, das sogenannte Reisslaufen, nahm immer mehr überhand und förderte die Gesinnungslosigkeit, das schlimme Sprüchwort: „kein Geld, kein Schweizer" entstand. Die alte Tapferkeit der Schweizer bewährte sich freilich, wo sie irgend auf Schlachtfeldern sich zeigten, aber ihr Blut floss nicht mehr im Dienst des Vaterlandes, sondern fremder Fürsten, welche die Schweizer-Regimenter als eine Leibwache ansahen.

Den bösen Samen der Zwietracht säete besonders die *Glaubenstrennung* zu Anfang des 16. Jahrh. Schweizerblut von Schweizern vergossen, floss auf mehreren Kampfplätzen, 1531 bei *Cappel* (S. 50), bei *Villmergen* 1658 und 1712 im Toggenburger Krieg (S. 283).

Züge aufopfernden und grossartigen Muthes, der Todesverachtung für eine Ueberzeugung, finden wir noch zu Ende des 18. Jahrhunderts *(Rothenthurm* S. 294 und *Stans* S 126), aber die Kraft des Ganzen war gebrochen. Die Anstrengungen Einzelner gegen die franz. Republicaner blieben ohne Erfolg. Frankreich warf das Bestehende nieder und gründete 1798 auf den Trümmern die Helvetische Republik. Die hierauf erfolgte Vermittelung durch einen Machtspruch *Napoleons* (1803), die neue Gestaltung des Landes nach 1815 in Folge der Beschlüsse des Wiener Congresses, die Verfassungsänderungen nach der Juli-Revolution von 1830, die blutigen Umwälzungen und Kämpfe der neuesten Zeit (Sonderbundskrieg Nov. 1847) bis zur Bundesverfassung vom 12. Sept. 1848, durch welche die Schweiz zur Centralisation ihrer allgemeinen Angelegenheiten, insbesondere des Heer- und Verkehrwesens, gelangt ist, sind noch in frischem Andenken.

XI. Zur Statistik.

Verfassung vom 12. Sept. 1848. Diese Bundesverfassung enthält u. a. folgende Bestimmungen: „Art. 3. Die Cantone sind souverain, so weit ihre Souverainität nicht durch die Bundesverfassung beschränkt ist. 11. Es dürfen keine Militär-Capitulationen abgeschlossen werden. 13. Der Bund ist nicht berechtigt, stehende Truppen zu halten. Ohne Bewilligung des Bundes darf kein Canton mehr als 300 M. stehende Truppen halten. 23. Das *Zollwesen* ist Sache des Bundes. 31. Die Cantone dürfen weder

Zölle, Weg- noch Brückengelder einführen. 33. Das *Postwesen* wird vom Bunde übernommen. 36. Dem Bunde steht die Ausübung aller im *Münzregal* begriffenen Rechte zu. 39. Die *Ausgaben* des Bundes werden bestritten a. aus den Zinsen der eidgen. Kriegsfonds, b. aus dem Ertrag der schweiz. Grenzzölle, c. aus dem Ertrag der Postverwaltung, d. aus dem Ertrag der Pulververwaltung, e. aus Beiträgen der Cantone, in Folge von Beschlüssen der Bundesversammlung. 41. Der Bund gewährleistet allen Schweizern, welche einer der christl. Confessionen angehören, das Recht der freien *Niederlassung*. 43. Ausländern darf kein Canton das Bürgerrecht ertheilen, wenn sie nicht aus dem frühern Staatsverband entlassen sind. 44. Die freie Ausübung des *Gottesdienstes* ist den anerkannten christl. Confessionen gewährleistet. 45. Die *Pressfreiheit* ist gewährleistet. 57. Dem Bunde steht das Recht zu, Fremde, welche die innere und äussere Sicherheit der Eidgenossenschaft gefährden, aus dem schweiz. Gebiet wegzuweisen. 58. Der Orden der *Jesuiten* und die ihm affiliirten Gesellschaften dürfen in keinem Theil der Schweiz Aufnahme finden."

Der 2. Abschnitt „Bundesbehörden" bestimmt: „Art. 60. Die oberste Gewalt des Bundes wird durch die Bundesversammlung ausgeübt, welche aus dem Nationalrath und dem Ständerath besteht. 61. In den Nationalrath wird aus je 20,000 Seelen der Gesammtbevölkerung ein Mitglied, aus jedem Canton wenigstens eines gewählt. 63. Stimmberechtigt ist jeder Schweizer, der das zwanzigste Altersjahr zurückgelegt hat. 64. Wahlfähig ist jeder stimmberechtigte schweiz. Bürger weltlichen Standes. 65. Der Nationalrath wird auf 3 Jahre gewählt. 69. Der Ständerath besteht aus 44 Abgeordneten der Cantone. Jeder Canton wählt zwei, jeder getheilte Canton einen Abgeordneten. 74. Die Gegenstände, welche in den Geschäftskreis beider Räthe fallen, sind besonders neue Gesetze, Besoldung und Entschädigung der Mitglieder der Bundesbehörden, Wahl des Bundesraths, Bündnisse und Verträge mit dem Ausland, Massregeln für äussere und innere Sicherheit u. s. w., endlich die Revision der Bundesverfassung. 75. Die beiden Räthe versammeln sich jährlich einmal. 77. Die Mehrheit der Stimmen entscheidet. 82. Die Sitzungen sind öffentlich. 83. Der Bundesrath, die oberste vollziehende und leitende Behörde, besteht aus sieben Mitgliedern. 84. Die Mitglieder werden von der Bundesversammlung auf drei Jahre gewählt. 91. Die Geschäfte des Bundesraths werden nach Departementen (Militär, Inneres, Finanzen, Handel u. s. w.) unter die einzelnen Mitglieder vertheilt. 94. Zur Ausübung der Rechtspflege, soweit dieselbe in den Bereich des Bundes fällt, wird ein Bundesgericht aufgestellt. 95. Es besteht aus elf Mitgliedern. 101. Es urtheilt als Civilgericht 1. über Streitigkeiten, welche nicht staatsrechtlicher Natur sind: a. zwischen Cantonen unter

sich, b. zwischen dem Bund und einem Canton, 2. über Streitigkeiten zwischen dem Bund und Corporationen oder Privaten. 104. Das Assisengericht, mit Zuziehung von Geschwornen, welche über die Thatfrage absprechen, urtheilt a. in strafrechtlichen Fällen über Beamte der Bundesbehörden; b. über Fälle von Hochverrath gegen die Eidgenossenschaft, von Aufruhr und Gewaltthat gegen die Bundesbehörden; c. über Verbrechen und Vergehen gegen das Völkerrecht; d. über polit. Verbrechen, die Ursache oder Folge einer eidgenössischen Intervention sind."

Grösse und Bevölkerung

nach der Volkszählung vom 18. bis 23. März 1850.

Reihenfolge der Cantone:	□St.	Kath.	Protest.	Israel	zusammen:
1) Zürich	74,5	6,690	243,928	80	250,698
2) Bern	294	54,044	403,769	488	458,301
3) Luzern	54	131,280	1,563	—	132,843
4) Uri	47	14,493	12	—	14,505
5) Schwyz	44	44,013	155	—	44,168
6) Unterwalden					
ob dem Wald .	20	13,783	16	—	13,799
nid dem Wald .	12	11,327	12	—	11,339
7) Glarus *(Glaris)* .	31	3,932	26,281	—	30,213
8) Zug	10,4	17,336	125	—	17,461
9) Freiburg	72	87,753	12,133	5	99,891
10) Solothurn *(Soleure)*	32,8	61,556	8,097	21	69,674
11) Basel *(Bâle)*					
Stadt	1,6	5,508	24,083	107	29,698
Land	18,6	9,052	38,818	15	47,885
12) Schaffhausen . . .	13,3	1,411	33,880	9	35,300
13) Appenzell					
Ausser-Rhoden	10,4	875	42,746	—	43,621
Inner-Rhoden .	7,5	11,230	42	—	11,272
14) St. Gallen	87,8	105,370	64,192	63	169,625
15) Graubünden *(Grisons)*	301	38,039	51,855	1	89,895
16) Aargau *(Argovie)*	60,5	91,096	107,194	1562	199,852
17) Thurgau *(Thurgovie)*	43,2	20,921	66,984	3	88,908
18) Tessin	128	117,707	50	2	117,759
19) Waadt *(Vaud)* .	145	6,962	192,225	388	199,575
20) Wallis *(Valais)* .	192	81,128	430	1	81,559
21) Neuenburg *(Neuchâtel)*	34,7	5,570	64,952	231	70,753
22) Genf *(Genève)* . .	12,4	29,764	34,212	170	64,146
Zusammen	1747,7	971,840	1,417,754	3146	2,392,740

Die Schweiz hat also auf der □St. 1340 Seelen (Alpenschweiz 525, übrige Schweiz 2295). Genf ist der am meisten (5173 Seelen auf der □St.), Graubünden (299 auf der □St.) der am wenigsten bevölkerte Canton. Auf 1000 Seelen kommen 593 Prot., 406 Kath., 1 Jude; von 1000 Bewohnern sprechen 702 deutsch, 226 französisch, 55 italienisch, 17 romanisch. Unter den 485,000 Haushaltungen, welche die Schweiz zählt, sind 465,000 mit Grundbesitz, von den 2,392,740 Individuen, aus welchen die Gesammtbevölkerung besteht, haben nur etwa 500,000 keinen Grundbesitz. In der Schweiz kommt auf 20 Einw. einer, der von Unterstützung lebt, in England auf 8, in Frankreich und Holland auf 9. Die 100 □St. Land vertheilen sich so: Alpen und Weideland 20, Waldungen 17, Ackerland 11, Wiesen 20, Weinberge 1, unbebaut, Gewässer, Strassen, Wohnungen 31%.

Die drei **Universitäten**, *Basel* mit 70 Studenten, *Bern* und *Zürich*, jede mit 200 Studenten, haben zusammen 86 Professoren; zu Genf und Lausanne sind zwei freie *Academien* mit theolog. Facultäten, sie zählen auf 40 Professoren an 300 Studenten, darunter in Genf 70 Ausländer, meist franz. Protestanten. Die Academie zu Neuenburg ist in Folge der Revolution dieses Cantons (1848) aufgehoben. Das *Polytechnicum*, 1855 zu Zürich gegründet, muss unter diesen Hochschulen ebenfalls genannt werden.

Die eidgenössische **Armee** besteht 1. aus dem *Bundes-Auszug* oder *Contingent*, 3% der männlichen Bevölkerung im Alter von 20 bis 34 Jahren (64,000 M.); 2. aus der *Reserve*, die gediente Mannschaft von 34 bis 40 Jahren umfassend, $1^1/_2$ % der Bevölkerung (32,000 M.). Zur Landwehr gehört jeder nicht bei obigen Kategorien eingetheilte waffenfähige Mann bis zum 44. Jahr.

Gewerbswesen. Die Landwirthschaft in der Schweiz beschäftigt 1,900,000 Menschen. Der Viehstand beträgt 1,000,000 Stück grosses, 1,200,000 Stück kleines Vieh, zusammen im Werth von 160 Mill. Franken. Ausgeführt werden jährlich 85,000 Stück, darunter 50,000 Stück Rindvich, eingeführt 180,000 Stück, darunter ebenfalls 50,000 Stück Rindvieh. Jährlich werden 500,000 Centner Käse bereitet, davon 100,000 Centner ausgeführt. Das Fabrikwesen beschäftigt 150,000 Menschen, das Handwerk 140,000. Im Canton Basel werden jährlich für 35 Mill. Fr. Seidenband von 6000 Arbeitern verfertigt, im Canton Zürich für 35 bis 40 Mill. Fr. Seidenstoff von 12,000 Arbeitern (S. 34). Die Uhrmacherei und Bijouteriefabrik in den Cantonen Neuenburg (S. 177) und Genf (S. 182) beschäftigt 25- bis 30,000 Arbeiter, deren jährliche Erzeugnisse einen Werth von 30 bis 40 Mill. Fr. haben. St. Gallen (S. 262) und Appenzell (S. 264) fertigt jährlich für 8 bis 10 Mill. Fr. Stickereien an, mit deren Verfertigung 6000 Personen beschäftigt sind. Die Druckereien und Färbereien im Canton Glarus (S. 285) erzeugen jährlich für 12

bis 15 Mill. Fr. Die Spinnereien haben 1 Mill. Spindeln mit 12,000 Arbeitern. Im Ganzen beträgt die Einfuhr jährlich 320 Mill. Fr., die Ausfuhr 290 Mill. Der günstige Stand der schweiz. Industrie wird zunächst als Ergebniss der geringen Zölle angesehen, welche ihr kein Hemmniss anlegen, sie wetteifert glücklich auf allen Märkten der Erde mit den Erzeugnissen der andern Länder. Der höchste schweiz. Einfuhrzoll (für Luxusgegenstände) beträgt 15 Fr. für den Centner.

XII. Zur Geologie und Gebirgskunde.

Alpen nennt man den gewaltigen Gebirgsgürtel, der vom Mittelländ. Meer, von Nizza an, sich nordöstlich zieht, durch Süd-Frankreich, die Schweiz, Tirol und Steiermark bis zur Leitha an der Grenze von Ungarn. Auf Savoyen und die Schweiz fallen die höchsten Gipfel und Rücken dieses Gebirgszuges, die *Centralalpen*, die in ihren Unter-Abtheilungen mit den Namen *Pennin*ische (S. 233) *Alpen*, vom Col de Bonhomme (S. 224) über den Montblanc (S. 217) zum Monte Rosa (S. 251); *Lepontinische* oder *Schweizer-Alpen*, vom St. Gotthard (S. 138) zum Vogelberg (S. 338); *Raetische Alpen*, von den Quellen des Hinter-Rheins (S. 337) über den Bernina (S. 328) bis zum Ortler in Tirol, bezeichnet werden. Der Gebirgsknoten des St. Gotthard (S. 138) und der Furca (S. 118) bildet den *Mittelpunct* aller Alpen. Von ihm laufen südlich die *Walliser* und *Bündner*, nördlich die *Berner-* und *Rheinalpen* aus.

Nach der Höhe werden die Alpen gewöhnlich in *Hochalpen*, von 8000′ an, der Schneelinie (an der Nordseite, an der Südseite ist sie 800′ höher), wo der Schnee nicht mehr schmilzt; *Mittelalpen*, zwischen 8000′ und 4500′, der Grenze des ewigen Schnees und der Grenze des Baumwuchses; *Nieder-* oder *Vor-Alpen*, zwischen 4500 und 2000′ Meereshöhe eingetheilt.

Die Schweiz umfasst drei geologisch wesentlich verschiedene Bezirke. Eine Linie, die von *Schaffhausen* über *Aarau*, *Neuchâtel* bis zum Fuss des *Mont Dôle* im Norden von Genf gezogen wird, scheidet zwei dieser Bezirke von einander, das Juragebirge und das Schweizer Hügelland. Das letztere dehnt sich bis an den Rand der Alpen aus, die den dritten und geologisch wichtigsten Bezirk bilden. (Vergl. die S. XXV genannte Karte.)

Das **Juragebirge** besteht wesentlich aus den Schichten einer durch ihre Fülle an organischen Resten ausgezeichneten Gebirgsformation, welche von diesem Gebirge den Namen der Juraformation erhalten hat, und übrigens in grosser Ausdehnung in Mittel-Europa auftritt. Die Unterabtheilungen dieses Schichtensystems, die Lagerung in demselben, die für jede Unterabtheilung charakteristischen Reste von Meeresthieren, besonders von Schaal-

thieren, sind genau bekannt. Die Lagerung gleicht den Wellen eines stark bewegten Meeres oder vieler übereinander liegenden Lagen von Tuch, die durch seitlichen Druck zusammengeschoben worden sind. Am Rande des Schwarzwaldes und in den grössern Falten bis südwärts von Basel treten die tieferen Schichten der Trias darunter hervor. Die Glieder derselben nennt man *Keuper*, *Muschelkalk* und *Buntsandstein*, alle organischen Reste, die sie einschliessen, sind von denen aus der Juragruppe verschieden. Vom Bieler See an und weiter gegen Südwesten stellen sich bereits jüngere Schichten ein, dem untersten Gliede der Kreidegruppe angehörend, welches man Neocom nennt.

Unmittelbar am Fusse des Jura werden diese Schichten von einer sehr viel jüngern Gebirgsformation überlagert, welche den ganzen Bezirk des **Schweizer Hügellandes** einnimmt und an dessen südlichem Rande die schon hohen Vorberge der Alpen bildet, unter denen der *Rigi* seiner Aussicht wegen der berühmteste ist. Diese Gebirgsformation gehört dem Tertiär-Gebirge an und zwar der Abtheilung, welche die Mitte desselben einnimmt und daher Miocän genannt worden ist; in der Schweiz wird sie häufig Molasse genannt, die darin enthaltenen mächtigen Konglomeratlagen heissen Nagelfluh (S. 55). Es ist eine sehr jugendliche Bildung, wenn die ganze Reihenfolge der seit den ersten Anfängen organischen Lebens an der Aussenseite unseres Planeten entstandenen Gebirgsschichten betrachtet wird. Sie beweist, welche grossen und wichtigen Vorgänge sich in verhältnissmässig neuen Zeiten der Erdbildung noch zugetragen haben. Die grossen Städte der Schweiz: *St. Gallen*, *Zürich*, *Luzern*, *Solothurn*, *Bern*, *Freiburg*, *Lausanne*, *Genf* liegen in diesem Bezirke. Die beiden grossen Wasserbecken des *Bodensee's* und des *Genfer See's* sind darin eingesenkt.

Die Schichten der Molasse enthalten in zwei Abtheilungen Reste von Süsswasserthieren und von Pflanzen, am berühmtesten ist die Fundstätte von *Oeningen* (S. 31) am untern Ende des Bodensee's, und in einer dazwischen liegenden Abtheilung Reste von Meeresthieren. Die Nagelfluh ist wesentlich aus Geschieben, im Wasser gerollten und abgeriebenen Steinen aus der *Alpenkette* zusammengesetzt; ihre Vertheilung in den verschiedenen Gegenden weist auf die Strömungen hin, welche damals diese Gewässer bewegten.

Die Lage der Schichten weicht in einem grossen Theile dieses Bezirkes wenig von der ursprünglichen, nahe horizontalen ab und schliesst sich der Form eines Beckens zwischen Jura und Alpen an, den Küsten des vormals miocänen Meeres. Etwa in der Entfernung von $1^1/_2$ Meilen vom Rande der Alpen ändert sich aber das Einfallen der Schichten und ist von hier an, gegen die Alpenkette nach Südosten gerichtet, immer steiler und steiler.

Diese Lage der Schichten kann erst nach ihrer Ablagerung und Erhärtung durch grosse Bewegungen in der festen Erdrinde hervorgebracht worden sein, und bildet eine Einleitung in den verwickelten Felsenbau der Alpen selbst.

Der nördliche Rand der **Schweizer Alpen** zieht von der linken Seite des *Rheins*, etwas unter der Mündung der *Ill* (S. 288), in einer zackigen Linie in südwestlicher Richtung an den *Genfer See* bis *Vevey*. Bis auf die Südseite dieses mächtigen Gebirgszuges reicht nur die äusserste Spitze des Cantons *Tessin* am *Luganer See*. Sonst liegt die Grenze der Schweiz gegen Piemont und Oesterreich noch innerhalb des Gebirges selbst.

An der **Nordseite der Alpen** unterscheidet sich eine Zone von verschiedener Breite, die aus Schichten versteinerungsführender Formationen zusammengesetzt ist, von dem Hauptstock des Gebirges. Aeltere Beobachter fassten diese Bildungen unter dem Namen Alpenkalkstein zusammen. Durch mühevolle Forschungen ist es gelungen, verschiedene Gruppen darin zu erkennen, welche den sonst bekannten Formationen entsprechen, und zwar der ältesten Abtheilung des Tertiärgebirges oder dem Eocän, der Kreidegruppe und der Juragruppe. Gegen die östliche Grenze hin in den Cantonen *St. Gallen* und *Glarus* treten auch ältere Schichten in dieser Zone hervor, welche der Trias zuzurechnen sind.

Die Gesteine, aus denen diese Formationen am Rande der Alpen bestehen, haben wenig Aehnlichkeit mit denen, welche dieselben Formationen auf der Nord- und der Westseite dieses grossen Gebirgszuges in Deutschland und Frankreich zusammen setzen. Diese abweichende Gesteinsbeschaffenheit hat es so schwierig gemacht, einige Klarheit und Uebersichtlichkeit in diese Verhältnisse zu bringen. Die Kalksteine, welche in ungeheuren Gebirgsstöcken darin auftreten, sind dunkelgrau, beinahe schwarz, dicht, versteckt krystallinisch, mit weissen Kalkspathadern netzförmig durchzogen; haben die grösste Aehnlichkeit mit denjenigen Kalksteinen, welche sonst in den ältern Formationen vorkommen. Daher kamen die vielen Verwechselungen, welche nicht eher verschwanden, als bis sich die Aufmerksamkeit auf die organischen Reste richtete, welche in dieser nördlichen Zone der Alpen gefunden werden. Sie bilden den einzigen Leitfaden in dem Labyrinthe des Alpenbaues, der um so sicherer und bestimmter führt, je mehr die organischen Reste in den benachbarten Ländern untersucht wurden.

So fanden sich dieselben organischen Reste, welche in den *Eocän-Schichten* bei *Paris* vorkommen, und es gelang nachzuweisen, dass diese jugendlichen Schichten bereits an allen Störungen Theil genommen haben, welche die Alpenkette betroffen haben. Ebenso verhält es sich auch mit den Schichten der

Kreide und der *Juragruppe* an dem Nordrande der Alpen. In den organischen Resten spricht sich ein verschiedener Character aus, welcher dahin gedeutet wird, dass die Juraschichten der Alpen in einem tiefen Meere abgelagert seien, während diese Schichten nördlich vom Schweizer Hügelland auf die Ablagerung an einem Küstenrande und in einem flachen Meere hinweisen.

Die Lagerungsverhältnisse dieser drei überall unmittelbar auf einander folgenden Formationen, *des Eocän*, *der Kreide* und *der Juragruppe* in der nördlichen Alpenzone sind von der allerverwickeltsten Art. Die Schichten sind aufgerichtet, weithin übereinander gezogen, förmlich in Falten aufgerollt, so dass es in den steilen, hohen, vielfach unzugänglichen Bergen eine der mühevollsten Arbeiten gewesen ist, die Verbreitung dieser Formationen zu ermitteln, worin *B. Studer* und *A. Escher*, die hervorragendsten Schweizer Geologen, mehr geleistet haben, als unter so schwierigen Verhältnissen erwartet werden durfte. Wenn auch noch Zweifel übrig bleiben, so sind doch alle allgemeinen Verhältnisse vollständig aufgeklärt. Diese Schichten sind aus den grossen Meerestiefen, in welchen sie abgelagert worden sind, emporgehoben, zusammengedrückt und von den Hauptstöcken der Alpenkette, also von Süden her, zur Seite geschoben worden. Dadurch sind denn die tiefsten Schichten häufig zu oberst gekehrt.

In der **Mittelzone der Alpen** finden sich durchaus andere Gesteinsarten. Die *Centralmassen* sind vorzugsweise aus Gneis zusammengesetzt, der nach der Mitte in Granit oder Protogyn übergeht. Mit demselben verbunden findet sich *Glimmerschiefer* und *Talkschiefer*, auch im Gneis lässt sich *Glimmergneis* und *Talkgneis* unterscheiden. Es sind dieselben Gebirgsarten, welche überall die Grundfesten unserer Erdrinde bilden. Wenn es aber schon in niederen und regelmässiger geformten Gebirgen bisher nicht hat gelingen wollen, die Gesetze der Lagerung dieser Gesteine aufzufinden, so kann es nicht auffallen, dass der verwickelte Bau der Alpen noch nicht aufgeklärt ist.

Studer gesteht ein, dass selbst für die bekanntesten centralen Gneismassen, für die des *Montblanc*, des *Finsteraarhorn* und des *Gotthard*, die Angaben fehlen, um mit einiger Sicherheit die Grenzen dieser verschiedenen Gesteinsarten auf einer Karte zu verzeichnen.

Ausserdem finden sich zwischen den centralen Gneismassen in weiter Verbreitung Schiefer, welche sich einer Seits als *Hornblendschiefer* und *Hornblendgestein* ganz an die genannten krystallinischen Schiefer der *Centralmassen* anreihen, anderer Seits übergehend durch *grüne*, mit *Serpentin* in naher Beziehung stehende *Schiefer* sich als eine entschieden sedimentäre Bildung zu erkennen geben. Sie enthalten in weiter Verbreitung *Anthracitlager* und eine Menge von Pflanzenabdrücken, welche kei-

nen Zweifel übrig lassen, dass sie der *Steinkohlenformation* zuzurechnen sind. Diese Thatsache ist von der grössten Bedeutung für die Entwickelung des alpinischen Gebirgsbaues.

Aeltere sedimentäre Ablagerungen sind in den Schweizer Alpen nicht mit Sicherheit bekannt, wohl aber treten sie in der östlichen Fortsetzung der Alpenkette auf. Von den Schichten, welche sonst zwischen der *Steinkohlenformation* und der *Juragruppe* bekannt sind, kommen wohl Glieder in den Schweizeralpen vor, als Sandsteine und Konglomerate unter dem Namen von *Verrucano*, *Rauchwacke*, *Dolomit* und *Gyps* (S. 242); sie sind aber so wenig zusammenhängend entwickelt, dass, obgleich in der östlichen Fortsetzung des Gebirges und in der südlichen Nebenzone genau gekannt und den Gliedern der *Trias* parallel gestellt, eine sichere Uebersicht derselben nicht geliefert werden kann.

In der Mitte der Schweiz und ganz am nördlichen Rande der Mittelzone erhebt sich die *Centralmasse* des **Finsteraarhorns** vom *Lötschthal* bis zum *Tödi*. Der Granit erreicht seine wichtigste Entwickelung im mittlern Theile der Längenerstreckung, in den Durchschnitten der *Grimsel-* und *Gotthardstrassen*, und mit derselben ist die fächerförmige Structur des Gneises am meisten ausgeprägt. Hier zeigt sich auch am Nordrande das auffallende Uebergreifen und Eingreifen des Gneises und des damit verbundenen Quarzites in die anstossenden Jurakalksteine. In der Querlinie von *Lauterbrunnen* und *Grindelwald* nach *Viesch* ist die Fächerstructur ganz entwickelt, am Nordrande fallen die Gneismassen gegen Süden ein, an den *Viescherhörnern* stehen sie vertikal, und am Wege von dem, seines ausgezeichneten Panorama's wegen viel besuchten *Eggischhorn* (S. 122) nach *Viesch* haben sie eine nördliche Neigung; ebenso ist es im Durchschnitt der *Grimsel* (S. 116). An den Enden der Gneismasse ist dagegen nur einförmiges steiles Einfallen gegen Süden.

Die merkwürdigsten Aufschlüsse über den Contact der krystallinischen und sedimentären Bildungen zeigen sich am Nordrande der Masse, offenbar weil die tiefe Thalbildung hier das Gebirge, quer durch die Berührungsfläche eingreifend, bis an den inneren Kern aufgerissen hat. Schon an der *Bachalp* oberhalb *Leuk* zeigt sich das Eingreifen des Gneises in den untern Jurakalk. Das *Gasterenthal* (S. 238) eignet sich vortrefflich, diese Verhältnisse näher kennen zu lernen. Die *Kalk-* und *Schieferlager* an den Felswänden der *Altels* und des *Doldenhorns* (S. 147) sind mannigfach gebogen und verschlungen; die Unterlage ist *Granit*.

Der Gipfel der **Jungfrau** (S. 97) besteht aus *Gneis-Granit*, aber unter demselben dringen zwei Ausläufer von Jurakalkstein horizontal hinein, am Ende umgebogen wie der Rücken eines Buches Papier. Hier muss denn wohl der *Granit* sich teigartig an den Rand des aufgebrochenen *Jurakalksteins* angepresst, den-

selben gefaltet, durchdrungen und umwickelt haben. Der *Eiger* und *Mönch* (S. 99), der *Mettenberg* (S. 100), das *Wetterhorn* (S. 104), ganz besonders aber der Hintergrund des *Urbachthales* (S. 104) und der schmale Kamm zwischen dem *Tossenhorn* und dem *Gstellihorn* zeigen dieselben Verhältnisse. In den letzten Enden der Kalkkeile finden sich noch die organischen Reste der Juraformation. Hierin liegt der Schlüssel zur Erklärung des Alpenbaues; wenn sich aber daraus unmittelbar die Bestimmung der Zeit dieser Umwälzungen als jünger wie die Jura-, Kreide- und Eocän-Periode ergiebt, so treten sonst von allen Seiten die bedenklichsten Zweifel auf.

Ganz nahe dieser *Centralmasse* des *Finsteraarhorns* schliesst sich diejenige des **Gotthard** an; von dem Zwischenstreifen von Schiefer und Kalkstein sind nur vereinzelte, zerrissene Partien oder Nester von Marmor übrig geblieben. Auf der Fläche der *Gotthardsee'n* zeigt sich der Granit im Kerne dieser Masse, am *Gemsboden* der Gneis, oberhalb *Hospenthal* Glimmerschiefer; bei *Andermatt* ist Süd-, bei *Airolo* Nordfallen, die Fächerstructur hier deutlich entwickelt, welche sich so weit gegen Ost erstreckt, als der Granit sich verfolgen lässt.

Im schönen Durchschnitte des **Lucmaniers** (S. 306) wiederholen sich diese Verhältnisse, der südliche Theil des Fächers gewinnt immer mehr an Ausdehnung, je weiter nach Ost hin. Die Oberfläche, die Lage der Wasserscheide und der Gipfel ist unabhängig von der Achse des *Fächers*, und das Aufsteigen des *Granites* hat also die bestehende Gebirgs- und Thalgestaltung nicht bedingt.

Der *Gotthard* ist eine reiche Fundstätte der schönsten Mineralien (S. 132). Die in den äusseren Centralmassen vorkommenden Mineralien zeigen eine grosse Uebereinstimmung; es sind dieselben in *Oisans*, am *Montblanc*, *Finsteraarhorn* und *Gotthard;* da finden sich *Eisenglanze*, *Titanerze*, *Sphen*, *Flussspath*, *Apatit*, *Axinit*, *Turmalin*, die ganze Reihe der *Zeolithe.*

Auf der südlichen Grenze des *Wallis* vom *Grossen St. Bernhard* über die hohen Gipfel der *Dent de Rang*, *Dent Blanche*, des *Matterhorns* bis zum *Weisshorn* und *Simplon*, zieht sich ein Streifen krystallinischer Feldspathgesteine fort, der nicht nur als eine mit anderen im gleichen Rang stehende *Centralmasse*, sondern als das wahre **Centralgebirge** der schweizerisch italienischen Hochalpen betrachtet werden kann. Die beiden höchsten Gipfel der Alpen, der *Montblanc* (S. 217) und der *Monte Rosa* (S. 250) liegen zwar ausserhalb, aber in der Nähe derselben.

Sie bildet einen Uebergang von dem dem äussern (nördlichen) Alpenrande näher gelegenen *Fächergebirge* zu den mehr horizontal ausgebreiteten Gneisgebirgen, die den innern Rand des Alpengebirges bilden. Fächerstructur nur undeutlich, symmetrische

Anordnung der Felsarten fehlt; Einlagerungen von Kalkstein und Marmor häufiger, Serpentin und Gabbro treten auf, selbst im südlichen Theile Syenit. Ganz besonders ist aber diese *Centralmasse* durch die innige Verbindung ihrer krystallinischen Feldspathgesteine mit den umgebenden Schiefern ausgezeichnet, die Schichten sind theils seltsam mit einander verflochten, theis gehen sie allmälig in einander über. Gneis und grauer Schiefer erscheinen oft als eine nicht zu trennende Masse und bilden eines der schwierigsten Probleme der Geologie. Das Kerngestein, eine Abänderung des Protogyn, wird *Arkesin* genannt, und tritt nur selten auf dem hohen Gebirgszuge hervor, wo alles vergletschert ist. Am **Matterhorn** und in seinen Umgebungen zeigen sich bis zu 3000′ gehende Niveau-Unterschiede des *grünen Schiefers*, welcher die Spitze dieses Bergkolosses bildet, von *Gneis* und *Glimmerschiefer* getragen. Einsenkungen und Einstürze der Umgebung des Felsstockes scheinen die einzig mögliche Erklärung (S. 257).

Gegen Südwesten treten die Massen des *Mont Blanc* und der *Aiguilles Rouges* in ähnlicher Stellung gegen diese Centralmassen auf, welche in nordöstlicher Richtung diejenigen des *Gotthard* und des *Finsteraarhorns* dagegen einnehmen. In ihnen ist die Fächerstructur, der granitische Kern wieder ausgebildet. Aber nur die nordöstlichen oder beinahe nördlichen Enden dieser Massen reichen in das Gebiet der Schweiz, in den nördlichen Theil des Canton *Wallis* bis *Martigny* hinein.

In den **Tessiner Alpen** herrscht Gneis und Glimmerschiefer vor. Der eigenthümliche Charakter der bisher verfolgten Centralmasse in den Felsarten und in den Structurverhältnissen ist beinahe ganz verschwunden. Die unentschiedenen Kalk-, Talk- und Kalkglimmerschiefer wechseln nicht mehr mit den zur Centralmasse selbst gehörenden Gesteinen, sondern bleiben im Rande zurück, oder sind aufgelagert. Der Gneis herrscht in den Thälern und an den untern Gehängen, der Glimmerschiefer auf den obern Höhen der Gebirge vor; so bildet er den obern Kamm und die Gipfel des Gebirges vom *Campolongopass* bis zum *Pizzo Forno*, einen Hauptpunct der trigonometrischen Vermessung.

Die Structur ist hier sehr verwickelt, horizontale Zerklüftung der Felsmassen und nahe senkrechte Stellung der Glimmerblättchen; im Kern ist das Gestein dicht verwachsen und massig zerklüftet.

Im hintern **Maggiathal** stellt sich schon eine meridiane Richtung der Gebirgsschichten ein, durchaus abweichend von der allgemeinen Richtung derselben in den bisher betrachteten Theilen der Alpen und von der Hauptrichtung des ganzen Gebirges. Diese meridiane Richtung ist nicht auf die wenig be-

kannten Gebirge Tessins beschränkt, sie ist bis zum *Ober-Engadin* zu verfolgen und beherrscht das ganze Gebirge von der hintern *Val Maggia* bis zum *Maloja* auf 12 Meilen Länge und von *Chiavenna* bis *Vals* auf etwa 7 Meilen Breite. In dieser Richtung und in der Neigung der Schichten gegen Osten scheint sich die Spur des alten Ringgebirges erkennen zu lassen, welches *Piemont* umschlossen haben mag, ehe neuere Veränderungen der Erdrinde die heutige Gestaltung des Alpensystems herbeiführten.

Der für *Tessin* so charakteristische Gneis tritt im Westen zuerst in der Grundlage des **Monte Rosa** auf, an den Felswänden und Riffen des berühmten Gebirgskessels von *Macugnaga* (S. 249), des grossartigsten Circusthales der Alpen. Nach der Höhe geht derselbe auch in Glimmerschiefer über und die vier Hauptgipfel des *Monte Rosa* scheinen ausschliesslich daraus zu bestehen. Dieser Hauptstock des Gebirges steht auf einer Meridiankette, einer gigantischen Felsmauer, die von *Stalden* (S. 254) oberhalb *Visp* bis *Ivrea* (S. 383) am Südfusse des Gebirges 11 Meilen Länge hat und auf die Hälfte dieser Erstreckung nicht unter 10,000 Fuss herabsinkt. Das ist der Querdamm, der die *Penninischen* von den *Lepontinischen Alpen* scheidet.

Aehnlich, nur nicht so hoch ist das **Adulagebirge** im Osten der Tessiner Alpen, der Grenzpfeiler der *Lepontinischen* und *Raetischen Alpen*. Es is breit, öde, ohne auffallend gestaltete Gipfel, meist mit Schnee und Gletschern bedeckt, die jedoch kaum von der Hochfläche herabsteigen, weil der Abfall der Gebirgsmasse zu schroff ist, keine Thäler eindringen; die Wiege des *Rheins* (S. 337), die Meridian-Thäler sind länger und setzen in grössere Tiefe nieder.

Die Schichten fallen im ganzen Umfang der Gruppe gegen Nordosten und Osten. Die Grundlage bildet daher der Gneis im *Val Blegno*. Die Trennung des *Adulagebirges* von den *Tessiner Alpen* wird durch die Kalk- und Marmornester im Gneis bei *Rosso* und *Landarenca* im *Val Calanca* als Verbindungsglieder der schwarzen Schiefer von *S. Bernardino* und *Misocco* mit denjenigen im *Val Blegno* angedeutet.

Die Gneismasse, welche sich an der *Splügenstrasse* von *Schams* nach der *Rofla* (S. 331) und nach *Ferrera* (S. 332) ausdehnt, erreicht in den von Gletschern umlagerten Schneegipfeln der **Sureta-Alpen** ihre mächtigste Entwickelung. In den Umgebungen des *Splügen-Passes* sind die Eigenthümlichkeiten dieser *Centralmasse* vorzugsweise bemerkbar. Die *Rofla* besteht aus einem porphyr- oder granitartigem Gneis. Am *Splügenpass*, so wie an der ganzen Gränze der krystallinischen Schiefer, Gneise und Glimmerschiefer und der kalkführenden schwarzen und grünen Schiefer finden sich Zwischengesteine, vorherrschend Rauchwacke, mit Höhlen, sogenannten Gemslöchern durchzogen,

Marmor und Schiefer, die sich bald dem Glimmerschiefer und Gneis, bald dem Thonschiefer zuneigen. So ist es auch an der *Via Mala* (S. 330); zwischen dem Schiefer derselben und dem von *Curver* ist eine Gesteinsfolge von Dolomit, Gneis und Kalk eingeschlossen, die als Fortsetzung der Talkkalksteine und Feldspathführenden Breccien der *Nezza-* und *Albin-Alpen* erscheint.

Die krystallinischen Schiefer, welche sich von hier bis zur südlichen Nebenzone ausdehnen, lassen sich nur schwer unter allgemeinere Gesichtspuncte bringen. Theils stehen sie in Abhängigkeit von Granit- und Syenitmassen, theils schwanken sie zwischen Chloritschiefer, Hornblendegestein, Glimmerschiefer und Gneis, ohne einen bestimmten Character anzunehmen. Die Schichtenstellung und Schieferung lassen sich nicht auf einfache Gesetze zurückführen.

Das Hochgebirge des **Bernina**, an der Grenze von *Graubünden* und *Veltlin*, stellt sich als centrale Masse in dem Raume zwischen *Val Camonica* und *Ober-Engadin* dar. Der Gneis derselben wird von beiden Berninastrassen bei *Cavaglia* und *Pisciadello* (S. 324) durchschnitten. Derselbe wird beinahe vollständig von einem Ringe von Granit, Hornblendegestein und Serpentin umschlossen, wie es bei keiner der anderen *Centralmassen* der Fall ist. Die Structur lässt im Bernina keine Annäherung zur Fächerstellung wahrnehmen, die Felsart bleibt stets schiefrig und verschieden von den granitischen Gneisen und Protogyngraniten der nördlichen und westlichen Centralmassen. Das Fallen der Schichten ist allgemein gegen *Norden* und *Nordosten* gerichtet. Der Granit von *Brusio* (S. 325) erscheint in der mächtigen Nord fallenden Schieferbildung nur als eine beträchtliche Einlagerung, denn zu beiden Seiten ist das Fallen des Gneises und Glimmerschiefers gleich.

Die *Centralmasse* des **Silvretta**, zwischen *Engadin* und *Vorarlberg*, theilt mit den westlicheren am äusseren Rande der *Mittelzone* liegenden *Centralmassen*: die fächerförmige Structur, das Uebergreifen der krystallinischen Schiefer über die Jura- und jüngeren Schichten, das Auftreten des gneisartigen Granits in der Achse des Fächers. Eigenthümlich ist ihr die grosse Mächtigkeit und Verbreitung der Hornblendeschiefer, welche theilweise den Gneis verdrängen, die Ausdehnung der ihr angehörenden Felsarten in meridianer Richtung, so dass die Längenachse der Masse weder mit der Richtung der Schieferung noch mit der der Wasserscheide zusammenfällt. Der Granit, der von Westen her die Achse des Gebirges bildet, setzt nicht über den Knoten der *Silvretta-*, *Fermont-* und *Jamthaler-Ferner* von der Quelle der *Landquart* (S. 308) und der *Ill* (S. 281) fort.

So sind die Centralmassen von der Mitte aus gegen West und Ost bis an die Grenze des Schweizerlandes verfolgt worden.

Es zeigt sich, dass die Richtung der Schichten weder mit der Hauptrichtung des ganzen Gebirgszuges, noch mit der Richtung der mächtigen einzelnen Gebirgsstöcke übereinstimmt, noch dass die Thäler im Einzelnen betrachtet, genau als Längenthäler nach übereinstimmender Lage mit den Schichten bezeichnet werden können. Das imposante Relief der Alpen ist unabhängig in seinen Hauptzügen von der mannigfachen Gestaltung der Structurverhältnisse seiner Masse, wenn sich gleich die einzelnen Felsarten in bestimmten Formen der Oberfläche ausprägen. Wie wunderbar auch die Formen der alpinischen Gebirgswelt erscheinen, wie sehr in ihnen die Ursprünglichkeit hebender Gewalten, die Wirkung der grossartigsten Katastrophen, welche unsere Erdrinde betroffen haben, hervorzutreten scheint, so ist doch der genaueste und umsichtigste Forscher derselben, *B. Studer*, zu der Ueberzeugung gelangt, dass fast überall, wo nach der Entstehung der leer gewordenen Räume gefragt wird, nur die Erosion als Erklärungsgrund übrig bleibt, gerade ebenso wie in den niederen Gebirgen, dem Hügellande und den Tiefebenen unserer Continente. Kaum würde eine solche Ansicht, die mit dem ersten Eindrucke, welchen die Alpen machen, im grellsten Widerspruche steht, den Schluss dieser kurzen Uebersicht bilden dürfen, wenn sie nicht von einem so ausgezeichneten Geologen vielfach ausgesprochen und durch schlagende Gründe unterstützt wäre.

Alpenwirthschaft. Sobald der Schnee im Frühling schmilzt und das erste Gras aufsprosst, wird das Vieh aus den Ställen auf die niedrigen Weiden getrieben, Mitte Juni in höhere Gegenden und zu Anfang Juli ein Theil auf die höchsten Alpen. Anfang September kehrt dieser wieder zu den mittlern Alpweiden zurück, gegen den 10. October in die Thäler und Ställe. Die besten Kühe geben im Sommer zwischen 20 und 40 Pf. (10 bis 20 Maass) Milch täglich, aus welchen während der 4 Monate Weidezeit an 2 Centner Käse bereitet werden. Die besten Alpen für Käse sind die von 3000′ Meereshöhe, den besten Käs liefert das Emmen- (S. 79), Simmen- (S. 156) und Saanenthal (S. 157). Der Hirt (Senne) hat mit seinen Buben vollauf zu thun, seine 80 bis 90 Kühe täglich zweimal zu sammeln, zu melken, die Käserei zu besorgen und alle dazu gehörigen Gefässe rein zu halten. Die Sennhütte besteht aus in einander gefugten, nicht immer regen- und luftdichten Fichtenstämmen; das flache Dach ist mit breiten Schindeln gedeckt und gegen Sturmwind mit grossen Steinen beschwert; als Fussboden dient das schwarze Erdreich. Die bessern Sennhütten haben gewöhnlich drei abgesonderte Räume, einen grössern häufig rauchigen mit dem Feuer-

herd und auf diesem der grosse Milchkessel, einen kleinern zur Käserei und einen Schlafraum. Ausser einer kleinen Bank und einem Tisch ist kein Möbel vorhanden. Die Umgebung der Sennhütte ist meist sumpfig und düngervoll. Dennoch wird der hungrige Wanderer sich sehr gern treffliche Milch, frische Butter, Käse und Brod auftragen lassen. Häufig ist aber auch diese „Alpenkost" in hohen abgelegenen Gegenden nicht immer zu finden. In viel besuchten Alpengegenden dagegen haben die Sennhütten sich sehr vervollkommt, und bieten gegen angemessene Bezahlung noch andere Erfrischungen, Kaffe, Honig, Wein, Eierspeisen, selbst ein nicht unbequemes Heulager. Eine sehr grosse Zahl jener Hütten, mit welchen namentlich das Simmen-, Saanen- und Emmenthal wie übersäet erscheinen, dient zur Aufbewahrung des Heues, als „Heustadeln". Das Aeussere gleicht den bewohnten Sennhütten, so dass Nichtkenner versucht sein könnten, beim Anblick derselben auf eine Uebervölkerung zu schliessen. Im Simmenthal allein sollen 10,000 solcher Hütten sein.

Eigenthümliche Benennungen. *Alm* oder *Alp*, ein weide- und kräuterreicher Bergabhang, zur Viehtrift geeignet.

Alpglühen s. S. 83.

Grat, der lange scharfe Rücken einer Bergkette, meist schroff an beiden Seiten abfallend und vielfach gezackt.

Kahr, der Ursprung eines Thals im Hochgebirge, meist in Eisfeldern, steinig, baumlos.

Karrenfeld, durch Regen und Sturm ausgewaschene Kalkfelsen.

Lauinen, das i kurz, (Sing. *Laui*), auch *Lawinen* (s. S. 98), der am Hochgebirge in Massen herabfallende Schnee. *Staublauinen*, wenn der Schnee im Fallen in Staub sich auflöst. *Schlaglauinen*, die gefährlichsten, entstehen nach anhaltendem Thauwetter aus gewaltigen Massen festen Schnees, der im Fallen noch mehr an Dichtigkeit gewinnt.

Matten sind grössere tiefer liegende blumen- und grasreiche Alpen mit geringer Neigung.

Rüfi, Plur. *Rüfenen* (S. 210, 275), wilde Bergwasser, die nur nach heftigem Regen von den Hochgebirgen in das Thal sich ergiessen, sich hier ein breites Bett bilden und das Land auf weiter Strecke mit Felsgeröll und Schlamm bedecken.

XIII. Zur Gletscherkunde.

Der Niederschlag, welcher in den höchsten Alpengegenden zum Theil abwärts bis zu 8000′ ü. M. (Schneelinie) die Erde erreicht, besteht nicht aus Regen, sondern aus Schnee. Dieser etwas körnige Schnee *(neige grenue)* häuft sich in den Thalklüften an. Luft und Sonne erweichen namentlich in den niedrigern Gegenden, die Oberfläche, in der Nacht gefriert sie. Neuer Schnee

bedeckt diese Schicht gefrornen Schnees. So entsteht Schicht auf Schicht, zuletzt als zusammenhangendes Ganzes, eine feste im Innern ungemein reine, schöne tiefblaue Eismasse, der Gletscher, der hervorragendste Charakterzug der Alpenwelt, franz. *glacier* genannt, ital. *ghiacciaio („giaesch")*, daher vielleicht die Benennung *Kess* in Kärnthen und Salzburg, in Tirol *Ferner*, an den ital. Alpenabhängen *Vedretto*, in Graubünden *Wader*, in Wallis *biegno*, in Piemont und Savoyen *ruize*.

Die grössern *(primäre)* Gletscher sind lange Eisarme, einem gefrornem Bergstrome vergleichbar, welche durch Thäler sich fortziehen, oft nur geringen Fall haben und aus festem dichtem Eis bis zu 1500′ Dicke, wie man meint, bestehen. Die kleinern *(secundäre)* sind meist Hänge-Gletscher, die in geringerer Ausdehnung eine stärkere Neigung und lockereres Eis haben, und von der Schneegrenze an zu allen möglichen Tiefen an den Wänden der Thäler oder an den Seiten der Berge mehr oder weniger weit herabhangen.

In den höchsten Alpengegenden, über 10,000′ ü. M., ist der Einfluss von Sonne und Luft auf die Oberfläche des Schnee's so unbedeutend, dass er die Gestaltung derselben nicht zu verändern, dass er den Schnee nicht zu schmelzen und in Eis zu verwandeln vermag. Dieses schneeige noch unverdichtete Kopfende des Gletschers heisst Firn *(névé)*, ein Wort, welches mit dem aus „firnem" Wein, d. h. altem, mehr bekannten, gleichen Ursprungs ist. Sobald der Schnee des Firn die Grenze des Gefrierpuncts erreicht, schmilzt durch den Einfluss der Sonne die oberste Schicht, dass Wasser durchdringt die untern Schneeschichten, die Masse gefriert und wird zu Gletscher. Der Gletscher ist also gleichsam der Ausläufer des Firn. Gletscher und Firn sind aber, obgleich sie eine Fläche bilden, leicht zu unterscheiden; die Gletscherfläche rundet sich nach den Seiten hin ab, der Firn nach der Mitte.

Da Schneefall und Eiserzeugung unausgesetzt statt haben, ohne dass die Gletschermasse wächst, so muss nothwendig auf irgend eine Weise die Vermehrung anderswo wieder in Abgang kommen. Dies geschieht durch Einwirkung der Luft und der Sonne auf die Oberfläche des Gletschers, der Gletscher verdunstet. In den tiefern Regionen entsteht durch das Abschmelzen des Eises auch Wasser, welches entweder ebenfalls wieder verdunstet oder in die tiefen Gletscherspalten eindringt und sich mit dem Quellwasser vereinigt, welches unten im Bett des Gletschers fliesst, und den Gletscherausfluss bildet, den Bach, welcher jedem Gletscher entströmt.

Thatsache ist, dass die Gletscher in steter Thätigkeit sich befinden, dass sie von oben nach unten voran rücken, an einer Stelle rascher, an der andern langsamer. Der englische Natur-

forscher *Forbes* hat darüber am *Mer-de-Glace* (S. 215) zu verschiedenen Zeiten Beobachtungen angestellt, und gefunden, dass die Gletschermasse nahe bei der Quelle des *Arveiron* nur 209 Fuss jährlich vorgerückt war, während diese Bewegung unterhalb des Montanvert 822′ betrug. Die Bewegung ist im Winter schwächer, als im Frühling und Sommer. Nach einer Durchschnittsberechnung würde ein Felsblock, der sich am obern Ende des Mer-de-Glace loslöset, 200 Jahre gebrauchen, bis ihn der Gletscher an seiner Stirn im Chamounythal abgeworfen hätte.

Saussure (S. 214) erklärte das Rutschen des Gletschers einfach durch mechanischen Druck, den oben angehäufte Schneemassen auf den Gletscher ausüben und ihn so von oben nach unten drängen, während er an seinem untern Ende wegthaut. *Agassiz* (S. 115) und Andere mit und nach ihm behaupten, dass das Wachsen des Gletschers dann statthabe, wenn Schneemassen oder Regen in die zahllosen grösseren und kleineren Spalten des Gletschers eindringe, gefriere und auf diese Weise eine Ausdehnung des Eises herbeiführe, welche natürlich immer nur nach dem untern Ende des Gletschers wirke. *Forbes* findet die Bewegung des Gletschers ähnlich wie bei einem steifen Brei, bei einer teigartigen abhängig gestellten Masse, indem er annimmt, dass die Schneekörner (S. XLIX) sich nicht völlig in starre Eismassen verwandeln. „Der Gletscher ist ein träger Strom, der sich ungeachtet der scheinbaren Härte und Gebrechlichkeit des Eises nach den Ungleichheiten seines Bettes und den Unregelmässigkeiten der ihn einschliessenden Ufer formt und in Folge der seiner Substanz inhärirenden Plasticität überall seine Cohärenz bewahrt, ungeachtet der zahlreichen Risse und Spalten, die seine Oberfläche zertheilen und die nur unter einem intensiven, lange fortgesetzten Drucke, der eine sehr langsame Bewegung erzeugt, wahrnehmbar werden.“

Alles, was von den beiden felsigen Uferbergen des Gletscherstroms sich loslöset, Felsblöcke und Geröll, lagert sich theils auf dem Gletscher selbst, theils am Rand. Da der Gletscher nun unausgesetzt vorrückt, entsteht aus diesen Felsabfällen an beiden Rändern des Gletschers an seiner ganzen Länge ein Streifen, ein Schuttwall, Seitenmoräne oder *Gandecke* genannt. Treffen zwei Gletscher zusammen, so heben sie ihre Gandecken auf das Eis und bilden Mittelmoränen oder *Gufferlinien*, lange Schuttwälle auf dem Gletscherrücken. Die Seiten- und Mittelmoränen werden vom Gletscher bis an sein unteres Ende getragen und häufen sich hier, nachdem der Gletscher sie abgeworfen hat, zu hohen Endmoränen, auch *Stirnwall* des Gletschers genannt. Auf diese Weise giebt das Gestein der Moränen Aufschluss über den geologischen Bestand der Alpen in den unzugänglichen Felsen.

Gewöhnlich steht die Eiserzeugung an den Quellen des Glet-

schers mit der Verzehrung des Eises durch Luft und Sonne in Einklang; der Gletscher streckt seine Stirn selten über sein gewohntes Bett hinaus. Doch pflegt auch das Gegentheil wohl vorzukommen, wie denn z. B. im Jahr 1818 die Stirn des Rhonegletschers (S. 117) um 150′ vorgerückt war. Das untere Ende des Gletschers, gleichsam seine Nase, wühlt dann alles Erdreich, welches mit ihr in Berührung kommt, wie mit einer Pflugschaar auf und schiebt es vor sich her, Rasen, Gesteine, Bäume, Trümmer menschlicher Wohnungen, mit dem Schutt der Seiten- und Mittelmoränen einen gewaltigen Wall bildend. Ueberwiegt die Verzehrung die Eiserzeugung, so schwindet die Gletschermasse, der Gletscher zieht gleichsam seine Fühlhörner ein, er zieht sich in sein Haus, in die engen Thalklüfte zurück. Nur aus jenen Schuttwällen ist dann die frühere Ausdehnung des Gletschers noch zu erkennen (S. 112). Warme Jahre (1811, 1822, 1827, 1834) waren Rückzugsjahre, während das Vorrücken der Gletscher bis zu 2 F. täglich, besonders in den Jahren 1815—1817, 1828—1830, 1836 und 1837 beobachtet worden ist. Zum Rückzug gebraucht der Gletscher die doppelte Zeit.

Hin und wieder sieht man auf Gletschern grosse Felsplatten auf Eispfeilern schwebend, sogenannte Gletschertische. Sie finden ihre Erklärung einfach darin, dass das Eis um sie herum durch die Einwirkung der Sonne weggeschmolzen ist, während die Felsplatte ihrem Pfeiler als Sonnenschirm gedient hat. Kleinere Gegenstände, Steine, ein Blatt, selbst ein todtes Insect wirken entgegengesetzt auf das Eis. Die Sonne erwärmt sie, das Eis unter ihnen schmilzt und so entstehen kelchförmige Vertiefungen.

Wenn der Gletschertrom gezwungen ist, den Rand eines Abgrunds zu überschreiten, zerreisst seine feste Masse in unzähligen Brüchen, an welchen Luft und Sonne zehren und so die Eispyramiden und Eisnadeln bilden.

In die Schründe und Spalten des Gletschers fliessen die kleinen Wasserbäche, welche die Sonne an der Oberfläche des Gletschers abgeschmolzen hat. Sie bilden sich nach und nach zu einer runden Oeffnung, zu einem Trichter aus und durchdringen auch wohl die Eismasse, wenn sie nicht zu mächtig ist, indem sie mit dem unter dem Gletscher fliessenden Bach in Verbindung treten. Im ersteren Fall werden sie Brunnen *(baignoirs)*, im letztern Trichter *(moulins)* genannt. Diese Oeffnungen und Spalten schliessen sich im Winter, die Eismasse consolidirt sich. Im Frühjahr und Sommer reissen aber stets neue Spalten, gewöhnlich unter starkem Krachen, in das Gletschereis.

Die Schründe und Spalten *(crévasses)* sind eine wahre Pein für den Gletscher-Wanderer; hat er mit grosser Mühe die hohen und steilen Moränen erklettert und zwischen den chaotischen

Felsblöcken auf dem Eise hindurch sich gearbeitet, so sieht er sich plötzlich wieder durch tiefe Klüfte und Spalten in seinem Wege gehemmt und zu langen Umwegen oder zum Rückzug verurtheilt. Halbe Tage kann man so umher irren, ohne aus dem verwickelten Gewirre sich zurecht zu finden. Wenn aber frischer Schnee den verborgenen Abgrund bedeckt, so kann ein einziger unvorsichtiger Fehltritt einen todesgefährlichen Sturz in die grundlose Tiefe verursachen (S. 216).

Die Reibung der vorrückenden Gletscherkanten an dem feststehenden Granit oder Gneis der Felsufer und des Gletscherbettes schleift dieses Gestein nach und nach ganz glatt; es entstehen daraus die Gletscherschliffe, wie sie mit ihren characteristischen Schrammen, Ritzen und feinen Linien für die grosse Schaar der Reisenden sehr anschaulich an der *Handeck* (S. 113) offen liegen. Aus der Lage dieser Stelle und an vielen andern Orten, wo in weiter Ferne keine Gletscher mehr anzutreffen sind, will man schliessen, dass in der Vorzeit die Gletscher eine weit grössere Verbreitung hatten. Eine wesentliche Ergänzung dieser Annahme sieht man in den Findlings- oder erratischen Blöcken, grossen Granitblöcken, die sich einzeln in Gegenden zerstreut finden, wohin sie nur durch äussere Gewalt, wie man meint, auf dem Rücken seitdem verschwundener Gletscher gekommen sein können (S. 112).

Das Gletschergebiet erstreckt sich vom Montblanc bis zum Ortles, an 100□ St. sind von Gletschern bedeckt. Auf die Cantone Graubünden (225), Bern (155), Wallis (130), kommen 9/10 aller (540) schweizerischen Gletscher. Zwei Drittel (370) derselben entsenden ihren Abfluss in den *Rhein*. Der mächtigste Gletscherstock ist der *Bernina* (S. 323); der grösste Gletscher, 8 Stunden lang, ist der *Aletschgletscher* (122).

XIV. Schwingfeste.

Schwingfeste (s. S. 79) finden statt am:
29. *Juni* zu Schüpfheim im Entlebuch (S. 79);
Sonntag nach dem 6. *Juli* auf der Seealp im Canton Appenzell;
Sonntag nach dem 25. Juli (St. Jacob) auf der Batersalp, 1 St. vom Weissbad (S. 287);
22. Juli auf dem Rigi (S. 62);
26. Juli zu Saxeln (S. 76);
26. Juli auf der Engstlenalp bei Meiringen (S. 107);
1. *August* zu Kerns (S. 75);
ersten Sonntag im August auf der Stadtalp bei Meiringen;
ersten Sonntag im August auf der Wengernalp (S. 97);
10. August auf der Tannalp bei Meiringen (S. 107);
zweiten Sonntag im August zu Enneteek im Entlebuch (S. 79);

15. August bei der Chapelle Notre-Dame-de-la-Gorge am Mont Joli (S. 223);
letzten Sonntag im August zu Enneteek im Entlebuch (S. 79);
im August am Kirchweihtage (Kilbe) beim Urnäschbad (Ausser-Rhoden), 2 St. westl. von Appenzell;
ersten Sonntag im *September* zu Enneteek im Entlebuch (S. 79);
am ersten Sonntag nach dem 21. September ebendaselbst;
am 29. September und am ersten Sonntag im *October* zu St. Joseph am Schüpfheimer Berg (S. 79).

Basel

Lith. Anst. v. Wagner u. Kohl, Darmstadt

1. Basel.

Gasthöfe. *Drei Könige am Rhein, viel Engländer, Z. 2, L. 1/2, F. 1 1/2, M. um 5 U. 4, B. 1, Omnibus 1 1/2; *Storch, Z. 1 1/2, F. 1, M. um 3 U. 3, B. 3/4, im Hof allerlei Gethier, Adler, Gemse u. dgl.; *Wilder Mann, Z. 1 1/2, F. 1, M. m. W. 2 1/2, B. 3/4. *Kopf (Z. 2, F. 1, B. 1,) und *Krone am Rhein. *Schwan, aus der Umgegend viel besucht, beste Table d'hôte in Basel um 12 1/2 U. mit 1 Fl. guten Wein 2 1/4, Z. u. F. 2 Fr., Zimmer weniger gut, keine Kellner. *Bär in Klein-Basel sehr billig, von kath. Geistlichen viel besucht.

Kaffehäuser. *Café des Trois Rois, zwei Häuser oberhalb des gleichnam. Gasthofs, mit Balcon auf den Rhein. Grosse Tasse Kaffe mit 2 Brödchen 1/2 Fr., Zeitungen. *Café National, auf der rechten Rheinseite an der Brücke, zugleich Restauration.

Bierhaus. Landoltischer Garten, über der Brücke, zweite Seitengasse rechts, und viele andere.

Fuhrwerk. Omnibus ohne Gepäck 50, mit Gepäck 75 Cent. Droschken, zu finden vor den Drei Königen, am Markt, bei der Clarakirche u. a. O. 1/4 St. für 1 bis 2 Pers. 80 Cent., 3 bis 4 Pers. 1 Fr. 20, die Stunde 2 oder 3 Fr., vom oder zum Bahnhof 1 Fr. oder 1 Fr. 40 C., jeder Koffer 20 Cent. besonders. Zweispänner („voitures de remise") halber Tag 15, ganzer Tag 25 Fr. Kölliker ist der bedeutendste Lohnkutscher.

Bahnhöfe. Badischer Bahnhof in Klein-Basel, von der Rheinbrücke (gerade aus) 15 Min. entfernt, Verzollung auf dem Bahnhof, Schweizerischer Centralbahnhof, zwischen Aeschen- und St. Albansthor, 25 M. von der Brücke. Franz. Bahnhof, 10 Min. von der Brücke. Die Badische Bahn ist für heimkehrende Deutsche weit vorzuziehen; die Wagen sind besser, das Fahrgeld ist billiger, die Gegend schöner und die franz. Zoll- und Passbeschwerden werden vermieden. Der Pass für Frankreich muss ein nur für 5 Fr. zu erlangendes franz. Visum haben. Die franz. Bahnuhr geht 20 Min. nach der Baseler.

Post in der Freien-Strasse, in einem 1855 vollendeten, im Stil des Rathhauses (S. 4) aufgeführten stattlichen Gebäude, der Hof mit Glas gedeckt.

Bäder. Schwimm- und Badeanstalt im Rhein, beim Münster, Eingang von der Pfalz, rechts für Frauen, links für Männer. Warme Bäder bei Sigmund u. a.

Zeitungen in grosser Auswahl in der Lesegesellschaft neben dem Münster, von 11 U. Vorm. bis 9 U. Ab. geöffnet. Fremde müssen eingeführt werden, etwa durch den Gastwirth.

Cigarren bei Zimmerlin den Drei Königen gegenüber; bei Lotz u. Comp. an der Rheinbrücke, u. a. O.

Baseler Leckerli, ein berühmter Honigkuchen, bei Steigers Erben, Schneidergasse 589, unweit der Post, und bei den Conditoren.

Basel, die Hauptstadt des Cantons Basel-Stadt, zum grössern Theil am linken Ufer des Rheins, mit *Klein-Basel*, dem Stadttheil am rechten Ufer, durch eine 630′ lange hölzerne *Brücke* verbunden, kommt zuerst als *Basilia* im J. 374 n. Chr. vor und scheint entstanden, als die röm. Heere an den Rhein zurückwichen, neben der alten von L. Munatius Plancus unter Augustus nicht lange nach 27 v. Chr. gegründeten *Colonia Augusta Rauracorum* (S. 20) Es hat an 30,000 Einw. (6000 Kath.), deren

Reichthum sprichwörtlich geworden ist und verdankt diesen zum Theil seiner dem Handel so günstigen Lage auf dem Punct, wo die Grenzen Deutschlands, der Schweiz u. Frankreichs zusammen treffen.

Das stattlichste Gebäude Basels ist das ***Münster**, die Domkirche des ehemaligen Bisthums Basel (der Bischof verlegte 1529 nach dem Bildersturm seinen von Carl d. Gr. gegründeten Sitz nach Pruntrut), dessen rothe Sandsteinmasse mit den beiden Thürmen dem Auge malerisch entgegen tritt. Kaiser Heinrich II. erbaute diese Kirche von 1010 bis 1019, nach einem Brande von 1257 (?) ward sie im roman. Spitzbogenstil erneuert. Ein Erdbeben (1356) zerstörte den grössten Theil des alten Baues, der nun im reinen Spitzbogenstil wieder aufgeführt wurde. Vom ersten Bau ist das westl. Portal, die *St. Gallus-Pforte*, mit Standbildern der Evangelisten, Johannes des Täufers u. a. Heiligen, über der Kirchenthür ein Relief, die klugen und thörichten Jungfrauen, oben Christus auf dem Richterstuhl. Die *Gruft-Kirche* (Krypta) unter dem Chor und das *Schiff*, dessen Vorderseite jedoch neu, sind ebenfalls aus der ersten Zeit des Baues, ferner die fratzenhaften Gebilde an Friesen, Capitälen und Knäufen, dem roman. Baustil eigen. Chor und Seitengiebel zeigen die Verbindung beider Baustile. Die *südl. Vorderseite* unter den Thürmen, mit dem Hauptportal und zwei Seitenthüren, dem 14. Jahrh. angehörig, hat reiches goth. Bildwerk und Standbilder, Christus mit der klugen, Belial mit der thörichten Jungfrau, am Giebel Maria mit dem Jesuskind, unter ihr Kaiser Heinrich, als Stifter und Wohlthäter der Kirche, und die Kaiserin Helena; an den Neben-Portalen Reiterbilder des h. Georg und des h. Martin. Die 200′ hohen *Thürme* sind im J. 1500 fertig geworden.

Das *Innere*, beim Bildersturm (1529) seiner schönsten Zierden beraubt, wird seit 1852 hergestellt und von allem Zopf gesäubert. Im Chor und in den Nebenschiffen sind alte Bildwerke und Grabsteine eingemauert, an einem Pfeiler links der Grabstein des gelehrten *Erasmus v. Rotterdam* († 1536), im Chor die Grabmäler der *Kaiserin Anna* († 1281), Gemahlin Rudolphs von Habsburg, und ihrer Söhne. Kanzel und Taufstein sind 1486 und 1465 in Stein gearbeitet. Der schöne *Lettner* von 1381 ist als Orgelträger benutzt. Neue Glasgemälde von *Gsell*. In der Krypta sind die Oefen, welche die Kirche mit erwärmter Luft heitzen.

Im Münster begannen 1431 die Sitzungen des grossen *Concils*, an welchen über 500 Geistliche Theil nahmen, dessen Aufgabe angeblich eine „Verbesserung der Kirche an Haupt und Gliedern“ war, das aber nach jahrelangen Streitigkeiten und einer Excommunication Seitens des Papstes Eugen IV. endlich 1448 sich selbst auflöste. Eine Treppe führt vom Chor in den *Conciliumssaal*, in welchem sich einer der fünf Hauptausschüsse zu seinen Berathungen versammelt hatte. Das Zimmer ist noch in demselben Zu-

stand, wie vor 400 Jahren. Was bei Säuberung der Kirche als aufbewahrenswerth erachtet wurde, ist hier aufgestellt. (Der Küster wohnt dem Haupteingang gegenüber, Trinkgeld $^1/_2$ Fr.)

An der Südseite des Chors sind ansehnliche ***Kreuzgänge** (Plan 5), 1362, 1400 und 1487 erbaut, welche das Münster mit dem Bischofshof verbanden und seit Jahrhunderten wie heute noch zu Begräbnissplätzen benutzt wurden. Unter den zahlreichen Denksteinen an den Mauern und auf dem Boden sind besonders die der Reformatoren *Oecolampadius* († 1531) und *Grynaeus* († 1541) an der Südseite zu nennen, ebenso das des Bürgermeisters *Maier*, aus dem Holbein'schen Bild (s. unten) bekannt. Das Relief des Denkmals einer Frau *Forcat-Merian* († 1823) von Ohmacht in Strassburg, an einem Pfeiler der Ostseite, hat künstlerischen Werth. Den alten Baseler Patrizier-Namen *Burckhardt, Bischof, Merian* u. a. begegnet man bei jedem Schritt. Diese kühlen Hallen, der Lieblingsaufenthalt des Erasmus von Rotterdam, dehnen sich bis zur Terrasse hinter dem Münster aus, welche von einer kaiserl. **Pfalz**, die einst hier gestanden haben soll, den Namen führt. Sie erhebt sich 75′ unmittelbar vom Rhein aus, ist mit Kastanienbäumen bepflanzt, und gewährt eine hübsche Aussicht auf den grünen Fluss und die dunkeln Höhen des Schwarzwalds. Daneben die *Schwimm- und Bade-Anstalt*, über dieser die *Lesegesellschaft* (S. 1).

In der engen Strasse, welche vom Münsterplatz zur Rheinbrücke führt, steht das 1849 vollendete **Museum** (Pl. 12, Sonnt. 10—12, Mittw. 2—4 U. öffentlich, sonst gegen 1 Fr. Trinkgeld), in welchem sämmtliche städtische Sammlungen sich befinden, ein grossartiges Gebäude mit guten Reliefs am Fries, die auf Kunst und Gewerbefleiss hindeuten. In der kleinen *Gemäldesammlung* sind die *Bilder des jüngern *Holbein* (1498 zu Basel (?) geboren, † 1554 zu London) zu beachten. Im Vorsaal *Handzeichnungen* alter Meister, darunter allein 87 von Hans Holbein d. j., so auch die *Cornelius'sche* Skizze zu einem jüngsten Gericht in der Ludwigskirche zu München. Im Eingangssaal Nro. 48—56, Fresco-Bruchstücke des berühmten *Todtentanzes*, nebst einer color. Folge sämmtlicher Figuren, wie sie einst an der 1805 niedergerissenen Mauer des Dominicaner-Kirchhofs abgebildet waren; sie sind schon im J. 1439 zum Andenken an die Pest gemalt, werden daher fälschlich Holbein zugeschrieben. 75. *L. Cranach* Lucrezia. *Links* mitten im Saal Jason, neues Standbild von *Schlöth*; 21. *Holbein* Bildniss des Bürgermeisters Jacob Maier (s. oben) und seiner Frau, auch auf dem berühmten Bilde in der Dresdener Gallerie zu schauen; 35. Bildniss eines Fräuleins v. Offenburg, *Lais Corinthiaca* genannt; 37. *die Passion, ein Bild in 8 Feldern, für welches 1641 Kurf. Maximilian v. Baiern 30,000 fl. bot; 34. Christi Leichnam, angeblich nach ei-

nem ertrunkenen Juden gemalt, ein Bild von abschreckender Wahrheit, 25. Bildniss des Buchdruckers Bonif. Amerbach, 27. des Erasmus von Rotterdam; 18. 19 ein Schulmeisterschild von 1516, sämmtlich von *Holbein*. *Links* 2. Saal, kleine röm. und griech. Alterthümer und Statuetten, ostind. Götzenbilder, schweizer Münzen und Medaillen, etrurische Vasen u. dgl. Im 1. Saal *rechts:* Baseler Bilder, darunter 135. *Heinr. Hess* († 1850) Schlacht von St. Jacob (S. 5). 2. Saal. 145. *Messys* „David Joris anabaptista" († 1555); 184. *Ahlborn* alte Stadt, Composition von 1829. 3. Saal. Cartons. 195. *Schnorr* Chriemhildens Klage; 196. 198 Cartons von *Cornelius* (aus der Ludwigskirche in München); in der Mitte Psyche, Standbild von *Schlöth*. — Die Sammlung von Kupferstichen, naturhistor. Gegenständen und von röm. Alterthümern ist nicht sehr bedeutend. Die letztern wurden meist bei Augst (*Augusta Rauracorum*, s. S. 20) gefunden.

Die **Universitäts-Bibliothek**, in demselben Gebäude, zählt 60—70,000 Bände mit 4000 Handschriften, darunter die Verhandlungen der Kirchenversammlung an einer Kette, des Erasmus Lob der Narrheit mit Randzeichnungen von Holbein, Handschriften von Luther, Melanthon, Zwingli, Erasmus u. A. Die Baseler *Universität* (an 70 Stud.) ist besonders durch ihre Mathematiker berühmt geworden, die *Bernoulli*, *Merian*, *Euler*. In der Aula hangen über 100 Bildnisse Baseler Gelehrten, von dem Cosmographen *Sebastian Münster* († 1552) und den Reformatoren *Oecolampadius* und *Grynaeus* (S. 3), bis zu den Theologen unserer Tage, *de Wette* († 1849) und *Alex. Vinet* († 1847).

Das **Rathhaus** (Pl. 8) am Markt, 1508 im burgund. Stil gefällig und fest aufgeführt, zeigt an der Vorderseite, schlecht al fresco gemalt, oben die Schildträger der Wappen der Ur-Cantone, Uri, Schwyz und Unterwalden, dann das *Wappen Basels*, einen auf einen Fischerhaken gestützten Bischofsstab; unten links einen Fastnachtszug von Kindern. Die beiden *Inschriften* geben von hohen Wasserständen Kunde. Die Gänge im Innern sind mit Fresken verziert, um 1609 von *Hans Bock* und seinen Söhnen gemalt; neben der Treppe oben rechts ein eigenthümliches jüngstes Gericht von 1510, ohne allen Kunstwerth. Im Saal des kleinen Stadtraths hübsches Holzschnitzwerk an Decke und Wänden, besonders am mittleren Balken, Hasen darstellend, die sich gegen Jäger und Hund empören, vom J. 1610. Im Hof ein 1580 hier aufgestelltes *Standbild des Munatius Plancus*, angeblich Gründers von Augst (S. 20) und ohne Zweifel auch Basels (S. 1).

Das **Zeughaus** hat bei der Cantonstheilung (1834) das Beste an die Landschaft abgeben müssen. Es besitzt ausser der Bewaffnung für das Baseler Truppen-Contingent nur einzelne ältere Waffen, u. a. Carls des Kühnen Panzerhemd, welches der Burgunder Herzog in der Schlacht bei Nancy trug.

Die Thore, unter diesen das stattliche westliche **Spahlen-Thor** *(St. Paul)*, um 1400 erbaut, die Basteien, Wachtthürme und Wälle, werden fortwährend in guter Ordnung erhalten, sind aber in militärischer Beziehung von untergeordnetem Werth, da sie nur gegen einen ersten Anlauf schützen.

Sehenswerthe **mittelalterliche Bauwerke** sind noch: der *Fischmarktsbrunnen* aus dem 14. Jahrh., 1851 erneuert; der *Spahlen-Brunnen* mit dem Dudelsackpfeifer nach Dürers Zeichnung; der roman. Bogengang im ehem. *St. Alban-Kloster*. — Die *Barfüsser-Kirche* (Pl. 4) aus dem Anfang des 13. Jahrh. mit dem höchsten Chor am Rheinstrom, ist jetzt leider *Lagerhaus* und ganz verbaut. Die *St. Martinskirche* (Pl. 3), 1851 hergestellt, gilt als Muster guter Benutzung eines goth. Chors zum protest. Gottesdienst.

Das **Denkmal von St. Jacob**, eine goth. Spitzsäule, einige Min. vor dem Aeschenthor, haben im J. 1824 *„den bei St. Jacob gefallenen Schweizern die Bürger von Basel“* auf der Begräbnissstätte errichtet, an den Seiten die Wappen der 9 Cantone. Das Dorf *St. Jacob* selbst mit dem ehem. Siechenhaus liegt links $^1/_4$ St. vom Denkmal. Eine Marmorplatte, in die Mauer der Kirche 1844 während des eidgen. Freischiessens eingefugt, hat die Inschrift: *„Unsere Seelen Gott, unsere Leiber den Feinden. Hier starben am 26. Aug. 1444 im Kampfe gegen Frankreich und Oestreich, unbesiegt, vom Siegen ermüdet, 1300 Eidgenossen und Verbündete.“* Unter dem Grafen Armagnac hatte sich viel Freischaarenvolk in Frankreich gesammelt, mit welchem der Dauphin gegen die Eidgenossen zog, und an 30,000 Mann stark bis vor Basel gerückt war. Die Eidgenossen standen damals vor der 5 St. von Basel entfernten Bergfeste Farnsburg; 1300 M. wendeten sich sogleich nach Basel, zum Schutz der Stadt, konnten diese aber nicht mehr erreichen, und wurden nach tapferster Gegenwehr von dem Armagnakenheer getödtet. Der letzte und blutigste Kampf war hinter der Gartenmauer des Siechenhauses. Der rothe Wein, welcher auf der Wahlstatt wächst, nicht gerade der beste, ist unter dem Namen *Schweizerblut* bekannt. Jährlich wird noch ein Gedächtnissfest durch Sängervereine und die bewaffnete Jugend gefeiert.

Die in Basel von Württembergern geleiteten **Missions-Anstalten** sind berühmt und von grossem Erfolg. Das *Missionshaus* (Pl. 11) bildet evang. Sendboten zur Verbreitung des Christenthums unter den Heiden. Die seit 75 Jahren bestehende *Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen* ist von umfassender Wirksamkeit; sie leitet Zeichnungs-, Kleinkinder-, Sonntags-, Armenschulen, sorgt für Schwimm-, Gesang- und Orgel-Unterricht, für Volksbibliotheken, Spar-, Vorschuss- und Krankenkassen u. s. w. Auch in der Nähe von Basel bestehen, durch Beiträge aus Basel unterhalten, ähnliche Anstalten: die

Taubstummen-Anstalt zu *Riehen* (1 St.), die Pilger-Bildungs-Anstalt (hauptsächlich für Missionen nach Jerusalem) auf der *Crischona*, 2 St. östlich, an den Abhängen des Schwarzwalds (ausgedehnte Alpenansicht); das Rettungshaus zu *Beuggen* (3 St.), s. S. 25.

Das uralte Wahrzeichen Basels, der in den Volksbüchern des Mittelalters viel genannte Lalenkönig, ist mit dem 1839 abgetragenen Thurm, der die Brücke auf der linken Rheinseite begrenzte, verschwunden. Aus der Uhr an diesem Thurm schaute nämlich ein wunderlich geschnitzter überlebensgrosser Kopf hervor, der bei jeder Pendelschwingung die Augen verdrehte und eine lange Zunge ausstreckte, nach einem Streit mit den Bürgern Klein-Basels zum Hohn errichtet. Diese wussten sich aber durch eine andere Figur zu rächen, welche dem Lalenkönig den Rücken so zukehrte, dass die Deutung unverkennbar war.

2. Von Basel nach Luzern.

Eisenbahn bis Sissach (Fahrzeit 1 St.) seit 1855 in Betrieb; von Sissach bis Olten 1857 fertig (Fahrzeit mit der Post $2^1/_2$ St.); von Olten bis zum Emmenbaum, 1 St. vor Luzern, 1856 fertig (Fahrzeit $1^1/_2$ St.). Nur wer in Basel auf der Post seinen Platz bis Olten oder Luzern nimmt, kann mit Sicherheit darauf zählen, zu Sissach mit der Post weiter befördert zu werden.

Der Bahnhof der *Centralbahn* ist zwischen dem Aeschen- und dem St. Albansthor. Omnibus und Droschken s. S. 1. Unmittelbar nach der Ausfahrt wird rechts das *St. Jacobs-Denkmal* (S. 5) sichtbar, links jenseit des Rheins die rebenreichen Höhen von *Grenzach*. Die Bahn überschreitet die *Birs* (hübscher Blick auf das Thal derselben) und erreicht bei *Muttenz* den *Hardwald*, an welchem am 3. Aug. 1833 das blutige und für die Stadt Basel so verhängnissvolle Gefecht zwischen den Bewohnern der Stadt und der Landschaft vorfiel, dessen Folge die Spaltung des Cantons in zwei Theile war. Die Landschäftler, von ausgewanderten Polen viel unterstützt, hatten auf den Höhen von *Pratteln*, dem weiter rechts aus Obstbäumen hervorblickenden Dorf, die günstigste Aufstellung.

Folgt Station *Niederschönthal* und *Frenkendorf*, letzteres Curort, hübsch auf einem Hügel rechts gelegen. Hoch oben in der Ferne über Frenkendorf hinaus erblickt man auf einem Felsen Ruine *Schauenburg;* am Fuss liegt ein Bad. Das grosse gelbe Gebäude mit zwei Flügeln an der Einfahrt vor *Liestal* ist Hospital.

Liestal *(Falke, Schlüssel)* an der *Ergolz*, mit 2200 Einw., ist Sitz der Regierung des Halb-Cantons Basel-Landschaft. In der Rathsstube wird die bei Nancy erbeutete Trinkschale Carls des Kühnen aufbewahrt. (Strasse nach *Solothurn* s. S. 9.)

Folgt Stat. *Lausen*, dann **Sissach** *(*Löwe)*, ein stattlicher Marktflecken. Der Zug streift das kleine Schloss *Ebenrain*, mit Park im engl. Stil, dem Fürsten Radali gehörig, einem hannoverschen Edelmann, der von seiner Frau diesen Namen führt. Die *Sissacher Flue*, 1 St. von Sissach, 1540′ ü. M., gewährt eine treffliche Aussicht.

Auf dem Bahnhof von Sissach stehen bis zur Vollendung der Hauensteiner Durchfahrt (1857) Eilwagen bereit. Die Strasse steigt dem Lauf der *Ergolz* entgegen, an *Rümlingen* vorbei.

$2^3/_8$ **Bukten** (**Halbmond, Sonne)* liegt am Fuss des untern Hauenstein. Vor *Läufelfingen* (Sonne) links die Trümmer des Schlosses *Homburg.* Kirche, Pfarrhaus und Schule liegen auf einer Anhöhe am Fuss des *Wiesenberges.*

Die Bahn wird hier in einem 8340′ langen Stollen das Gebirge durchdringen. Die Strasse steigt in Windungen den *untern Hauenstein* hinan, 2100′ ü. M. Jenseit der Passhöhe in dem Dörfchen *Hauenstein* eine ländliche Schenke, der *Löwe.* Bald öffnet sich eine prachtvolle Aussicht, in etwa derjenigen vom Weissenstein (S. 13) ähnlich. Die Strasse senkt sich durch eine enge tiefe bewaldete Schlucht, an der von der Höhe links herabblickenden Pfarrkirche von *Ifenthal* vorbei nach *Trimbach* (Rössli). (Fussgänger können den weiten Isenthaler Bogen abschneiden und $^1/_2$ St. Wegs ersparen, wenn sie am Hauenstein den alten Weg einschlagen, den eigentlichen *Hauenstein*, der eine Strecke lang wirklich in den Felsen gehauen ist.)

Die Bahn kreuzt bei *Trimbach* die Strasse, zieht sich in einem weiten Bogen hinab an die *Aare* und überschreitet den Fluss eine gute Strecke oberhalb Olten. Die Strasse führt geradezu hinab.

$2^4/_8$ **Olten** *(Thurm, Halbmond, *Krone* Z. A. F. $3^1/_2$ Fr.*)* ist die zweite Stadt des Cantons Solothurn, an der *Aare.* In der *Pfarrkirche* eine Himmelfahrt, Altarblatt von *Disteli* († 1844); in der Capuzinerkirche eine Madonna von *Deschwanden* (R. 31).

Zu Olten zweigt sich die *Aarauer Bahn* (S. 19) ab, welche 1856 streckenweise in Betrieb kommen soll.

Die *Luzerner Bahn* bleibt in der Richtung der Landstrasse. Diese überschreitet hier die Aare. Links hoch gelegen zwei Burgruinen *Wartburg.* Auf der nördl., *Neu-Wartburg*, wohnt der Feuerwächter. Beide, namentlich die südliche, gelten als Aussichtspuncte.

Aarburg *(Bär, Krone)*, wohlhabendes Städtchen im Canton Aargau, nach dem Brand von 1840 fast ganz neu aufgebaut, ist als Knotenpunct der *Luzerner* und *Berner Bahn* wichtig. Die letztere führt über *Herzogenbuchsee* (wo die Solothurner Bahn sich abzweigt) und *Burgdorf* nach Bern; die beiden letztern sollen 1857 in Betrieb kommen. Das alte malerische Schloss, die einzige Bergfestung in der Schweiz, mit bombenfesten, in den Felsen gehauenen Casematten, 1660 angelegt, diente bis 1798 als Wohnsitz des Landvogts und Staatsgefängniss (Napoleon liess hier 1802 diejenigen Männer einsperren, welche seinen Vermittelungsanträgen am hinderlichsten waren), jetzt als Zucht- und Zeughaus. Ausserhalb der Stadt ist eine 270′ lange Drathbrücke über die Aare, dann die *Grossmann'sche Baumwollen-Manufactur.*

An der *Kreuzstrasse* (*Löwe) kreuzt sich die Bern-Züricher Strasse (R. 15) mit der unserigen, welche letztere in dem anmuthigen, breiten wiesenreichen mit hübschen Häusern übersäeten *Wiggernthal* fortläuft.

$1^6/_8$ **Zofingen** *(*Hirsch, Rössli, Ochs)*, lebhaftes Städtchen. Die Bibliothek besitzt ausser einer Münzsammlung eigenhändige Briefe von Schweizer Reformatoren, ferner Handzeichnungen der seit 1806 bestehenden schweiz. Künstlergesellschaft, die sich früher jedes Jahr hier versammelte und bei dieser Gelegenheit das Malerbuch in der Bibliothek bereicherte. Der *Zofinger Verein* schweiz. Studirender hält hier seine Jahresfeste, zu welchen die Glieder dieser Verbindung von den fünf schweiz. Universitäten sich zahlreich einfinden. Das *Schützenhaus* mit den gewaltigen Linden, auf deren Aesten zwei Tanzsäle angebracht sind, ist sehenswerth. Jenseit des Orts (5 M.) ist ein altes *Römerbad* mit wohl erhaltenem Mosaikboden und andern röm. Alterthümern.

Auf einem Hügel bei *Reyden* (Mohrenkopf) liegt das alte Maltheser-Ordenshaus gl. Namens, jetzt Pfarrwohnung. Dann folgt das grosse Dorf *Dagmersellen* (*Löwe, Rössli). Auf der Höhe erblickt man den kleinen *Mauensee* mit Insel und Schlösschen, den Sempacher See, Rigi und Pilatus, und einen Theil der Alpen. In der Nähe liegt Bad *Knutwyl.*

$4^3/_8$ **Sursee** *(Sonne, Hirsch)*, alte Stadt, über deren Thoren heute noch Habsburgs Doppel-Adler thront. Das *Rathhaus* erinnert an den burgund. Baustil. Von der *Mariencapelle*, 10 M. von der Stadt auf einer kleinen Anhöhe, treffliche Aussicht über den Sempacher See, auf Rigi und Pilatus, und in die Hochalpen.

Sursee liegt 10 Min. vom nördl. Ufer des 2 St. langen, $^3/_4$ St. breiten fischreichen *Sempacher Sees*, weniger durch landschaftliche Schönheiten als durch geschichtliche Erinnerungen ausgezeichnet. Bei *Oberkirch* überschreitet die Strasse die Suhr, den Ausfluss des Sees, die seine Gewässer der Aare zuträgt. An der Südspitze des Sees ragt rechts Schloss *Wartensee* mit seiner Capelle auf einer Anhöhe hervor.

An der südöstl. Spitze des Sees liegt das Städtchen **Sempach** *(Kreuz, Adler)*, in dessen Nähe am 8. Juli 1386 geschah, was Zschocke (S. 20) so erzählt:

„Herzog Leopold von Oestreich zog mit grosser Macht von Baden durch das Aargau herauf über Sursee gen Sempach, um hier die Bürgerschaft, die zu den Eidgenossen hielt, mit eiserner Ruthe zu züchtigen. Dann wollte er Luzern überfallen. Gen Sempach gekommen, fand er aber die Banner der Eidgenossen schon in der obern Gegend versammelt. Alsbald, ohne sein Fussvolk zu erwarten, hiess er die Tausende seiner Ritter von den Rossen steigen, weil er deren Verwirrung im Berggefecht fürchtete, und befahl, Mann an Mann gedrängt gleich einer eisernen Mauer mit vorgesenkten Speeren in die Eidgenossen einzudringen. Es war zur Aerntezeit. Die Sonne stand hoch und brannte heiss. Die Schweizer fielen auf ihre Kniee und beteten. Dann erhoben sie sich: 400 von Luzern, 900 aus den Waldstädten, 199 aus Glarus, Zug, Gersau, Entlibuch und Rothenburg. Alle stürzten sie wüthend gegen die Eisenschaar an. Vergeblich, die durchbrach keiner. Mann um Mann sank. Sechszig Leichname der Eidgenossen bluteten am Boden. Alle wankten. — „Ich will der Freiheit eine Gasse machen!“ schrie jählings donnernd eine Stimme: „Treue, liebe Eidgenossen,

traget Sorge für mein Weib und Kind!“ Das sprach Arnold Struthan von Winkelried, der ritterliche Unterwaldner, umfasste alsbald mit beiden Armen von den Feindesspeeren, so viel er deren konnte, und begrub sie in seinen Leib und sank. Und über seine Leiche strömten die Eidgenossen durch die Lücke der eisernen Mauer stürmisch, zermalmend ein. Entsetzen flog über die Schaaren der Ritter. Sie schrieen zur Flucht nach ihren Pferden. Aber die Knechte waren mit den Rossen in der Angst davon gejagt. Schwerfällig in den eisernen, vom Sonnenstrahl heissen Gewändern flohen die unglückseligen Herren, hinter ihnen behend folgten die rüstigen Eidgenossen. Herzog Leopold und viel hundert Grafen, Freiherrn und Ritter aus Schwaben, Etschland und Aargau kamen mit Tausenden ihrer Fussknechte um.“

Eine Capelle, $^1/_2$ St. von Sempach, ist auf der Stelle erbaut, wo Leopold, der Neffe des Herzogs gl. Namens, der bei Morgarten (R. 75) 71 Jahre früher von den Eidgenossen besiegt wurde, fiel. An den Mauern sind Namen und Wappen der gebliebenen Edelleute; in der Mitte steht ein Kreuz zwischen einer bildlichen Darstellung, auf der einen Seite Leopold von Oestreich, auf der andern Gundoldingen, der Schultheiss und Anführer der Luzerner, der ebenfalls blieb, beide betend. Ueber der Thür ist ein Bild ohne Kunstwerth, Winkelrieds That darstellend. Der Schlachttag wird heute noch gefeiert. Das Schlachtfeld, von wo eine hübsche Aussicht auf den See, ist durch vier Kreuzsteine bezeichnet.

Bei der Annäherung an Luzern öffnen sich reizende Aussichten. Rechts tritt als äusserster südl. Vorsprung einer Bergkette der Napf (R. 24) hervor. Gradaus sieht man die abgerissenen Felswände und Zacken des Pilatus; links erhebt sich der lange Sattel des Rigi. Eine hölzerne Brücke, bei welcher am 8. Dec. 1844 und 31. März 1845 die bekannten Freischaarengefechte statt hatten, führt über die *Wald-Emme*, rechts an derselben der *Exercierplatz*. Dann folgt die Strasse der smaragdgrünen *Reuss*, welche aus dem Vierwaldstätter See ausströmt. Rechts zieht sich die neue Strasse nach Bern durch das Entlebuch. Luzern ist von dieser Seite mit einer hohen Mauer mit vielen stattlichen schlanken Wachtthürmen umgeben.

$4^5/_8$ **Luzern** s. R. 19.

3. Von Basel nach Bern über Solothurn.

Bis Liestal Eisenbahn in $^1/_2$ St., von da nach Solothurn Eilwagen in 4, von Solothurn nach Bern in $3^1/_2$ St. Auf der Post in Basel einschreiben lassen, weil man nur dann sicher ist, in Liestal sogleich weiter befördert zu werden. Die Eisenbahn bis Bern und Solothurn soll 1857 fertig werden.

Eisenbahn bis Liestal s. S. 6. Von Liestal an steigt die Strasse durch ein sich verengendes anmuthiges Thal beim *Bubendorf-Bad* (*Gasthof, billig) vorbei, durch die Dörfer *Höllstein*, *Nieder-* und *Oberdorf* (Bad) nach

$2^6/_8$ **Waldenburg** *(*Löwe, *Schlüssel)*, Städtchen am Fuss des *obern Hauenstein*. Das Schloss, dessen Trümmer auf der Höhe

hervorragen, früher Wohnsitz der Amtleute, wurde 1798 zerstört. Die Strasse, einst so steil, dass schwere Fuhren mit Stricken und Winden hinüber geschafft werden mussten, führt jetzt mässig steigend in 1 St. bis zu dem auf der Höhe, 2300′ ü. M. gelegenen Dorf *Langenbruck* (Bär, Ochs), dem letzten von Basel-Land. Das in grünen Matten, welche mit zahlreichen Hütten bedeckt sind, gelegene Dorf und die umliegenden Sennhöfe werden von Basel und Umgegend als Curorte besucht. *Holderbank*, das nächste Dorf, gehört schon zu Solothurn. Die zackigen Trümmer der *Alt-Bechburg* blicken aus dunkelm Tannengehölz hervor. *Schloss Falkenstein*, rechts auf hohem Felsen an der Vereinigung der alten Strasse über den Hauenstein und die Passwand (auch Passwang), beherrschte den Engpass. Es diente bis 1798 als Wohnung des Landvogts, und wurde dann von den Landleuten verbrannt. Am Fuss des kahlen Felsens liegt *St. Wolfgang*.

[Die Strasse von hier am Fuss der 3700′ ü. M. h. *Passwand* bis Zwingen und Dornach (S. 15) bietet schöne Landschaften, namentlich bei *Mümliswyl*, bei der ehem. Abtei *Beinwyl* (**Neuhäusly*, ½ vor Beinwyl, zugleich Curort), bei Ruine *Thierstein*, Schloss *Gilgenberg*, bei dem Badeort *Meltigen* u. s. w.]

2⅝ **Ballstall** *(Rössli)*, Hauptort des Thals. Unmittelbar hinter Ballstall beginnt ein in das Juragebirge tief eingeschnittener durch grossartige Felsbildungen ausgezeichneter Engpass, die *innere* und *äussere Klus*, den im Mittelalter die Herren von Falkenstein, die Erbauer der auf schroffen Felszacken in Trümmern liegenden Burg *Alt-Falkenstein* oder *Blauenstein*, mit Mauer und Thor verschlossen hielten. Am Ausgang des Engpasses öffnet sich die weite von den schneebedeckten Alpen begrenzte Ebene.

[Die Strasse, welche in der Klus westlich von unserer Strasse sich abzweigt, führt durch das hübsche Thal der *Dünnern* zwischen den beiden Jura-Gebirgszügen hin nach *Gänsbrunnen* (S. 17) u. s. w. Fussgänger, die von dieser Seite den Weissenstein besteigen wollen, biegen 1 St. vor Gänsbrunnen, bei *Welschenrohr* links ab; sie vermeiden dadurch die von den südl. Abhängen des Jura abprallenden Strahlen der Sonne und haben den S. 17 schon genannten Vortheil, dass sich die Aussicht vom Weissenstein plötzlich und überraschend darstellt. Man geht von Ballstall bis auf den Weissenstein in 6 St.]

Die Solothurner Poststrasse verlässt den Engpass und bleibt dann am südl. Fuss des Jura. *Oensingen* mit dem aus seinen Trümmern neu erstandenen Schloss *Neu-Bechburg* zeigt sich gleich links, wo die Strasse nach Olten und Aarau sich abzweigt.

1⅛ **Nieder-Bipp** folgt, weiter *Ober-Bipp* rechts an der Strasse, die auf kurzer Strecke den Canton Bern durchschneidet. Ueber dem letztern Ort ragen auf einem Felsen die Trümmer eines Schlosses hervor *(Castrum Pipini)*, von welchem *Pipin* († 768),

der fränkische Hausmeister *(Majordomus)*, der Vater Kaiser Carl's d. Gr., den weiten *Comitatus Pipinensis* beherrscht haben soll. Dann folgen die Dörfer *Wiedlisbach* und *Attiswyl*. Vor Solothurn ist rechts *Schloss Waldeck*, links der alte Richtplatz, ein viereckiger erhöhter baumumpflanzter Rasenplatz.

$2^6/_8$ **Solothurn** s. unten. Die Landstrasse von Solothurn nach Bern bietet wenig Landschaftliches. Der Rückblick auf das an dieser Seite in seinen Befestigungen ganz unversehrte Solothurn, im Hintergrund der Jura, ist indess hübsch und malerisch. Die Strasse lässt das S. 13 genannte *Zuchwyl* links, Bad *Ammannsegg*, weiter den fruchtbaren *Bucheggberg* mit dem alten Schloss rechts, und tritt vor dem reichen stattlichen Dorf *Bätterkinden* (Adler) in den Canton Bern. Die Berner Bauern pflegen die Düngerhaufen mit besonderer Sorgfalt; sie werden mit geflochtenem Stroh eingedämmt. Ein stattlicher Düngerhaufen ist Zeichen eines grossen Viehstandes, also des Wohlstandes. Links fliesst in einem breiten Kiesbett die *grosse Emme*. Vor

$3^3/_8$ **Fraubrunnen** *(*Brunnen* oder *Post)* steht rechts an der Strasse unter einer Linde ein *Denkstein* mit einer alten Inschrift, welche meldet, dass 1375 *„zu Fraubrunnen ward durch die von Bern vertrieben das Englisch Heer, davon 800 todt geblieben, die man in diesem Land die Gugler hat genannt"*. Das noch mit Mauern umgebene ehemalige *Nonnenkloster Fraubrunnen* ist Sitz des Bernerischen Amtmanns. Fraubrunnen ist nach *Grafenried* eingepfarrt, dessen saubere Kirche sich rechts auf einem Hügel erhebt. Dann weiter über *Jegistorf* nach

$1^6/_8$ **Schönbühl** (*Whs.), in dessen Nähe die stattlichen vielfenstrigen Gebäude von *Hofwyl* sich zeigen, in welchen Herr von Fellenberg seine ein halbes Jahrhundert lang berühmten, seit 1848 eingegangenen Erziehungs- und landwirthschaftlichen Anstalten hatte. Die Strasse überschreitet dann bald auf der 1851 eröffneten *Tiefenau-Brücke* die Aare und durchschneidet die *Enge*, eine von der Aare umflossene Halbinsel. Unfern des Uebergangs, der nördl. Spitze dieser Halbinsel gegenüber, liegt *Schloss Reichenbach*, einst Rudolf von Erlach, dem Sieger von Laupen, gehörend (R. 42), der in hohem Alter hier von seinem Schwiegersohn Jobst von Rudenz aus Unterwalden ermordet wurde.

$2^3/_8$ **Bern** s. R. 25.

4. Solothurn und Weissenstein.

Gasthöfe. *Krone, recht gut, gefälliger Wirth (Z. $1^1/_2$, F. 1, M. $2^1/_2$ Fr.). Hirsch, Thurm. — Wagen auf den Weissenstein s. S. 14.

Dampfboote auf der Aare und Zihl in 2 St. nach Nidau, von da in 3 St. durch den Bieler See (R. 45) und die Zihl nach Neuenburg (R. 44), weiter in 3 St. mit dem Dampfboot nach Iferten, in $1^1/_2$ St. Eisenbahn nach Morges, $2^1/_2$ St. Dampfboot nach Genf, also in 12 St. von Solothurn nach Genf.

Solothurn ist die wenig belebte Hauptstadt des Cantons mit 5370 Einw. (200 Prot.) an der *Aare*, Residenz des Bischofs von

Basel, seit 1481 dem Eidgenossenbund angehörig, neben Trier angeblich die älteste Stadt diesseit der Alpen (*„in Celtis nihil est Solodoro antiquius, unis exceptis Treviris, quarum ego dicta soror“*), wie am Zeitglockenthurm zu lesen ist. Gewiss ist, dass zu den Zeiten der Römer *Salodurum* ein blühender Flecken *(vicus)* war. Die von 1667 bis 1727 errichteten Befestigungen der Stadt wurden seit 1835 theilweise geschleift.

Unter den zahlreichen Kirchen verdient nur das ***St. Ursusmünster** oder die *Domkirche*, für die kostbarste Kirche der Schweiz gehalten, Beachtung. Sie hat die Inschrift: *„Deo exercituum S. S. mil. Urso victore et soc. rest. S. P. Q. S. 1769.“* St. Ursus war ein Soldat der thebanischen Legion, die unter dem röm. Kaiser Maximinian den Martertod erlitt. Das Gebäude wurde an der Stelle eines 1050 gegründeten eingestürzten Münsters von einem Italiener, Pisoni aus Ancona, errichtet. Es führen 33 Stufen hinan, an jeder Seite ein Brunnen mit Standbildern, Moses, wie er Wasser aus dem Felsen schlägt, und Gideon, wie er den Thau aus dem Ziegenfell windet. Die Kirche besitzt alte Messbücher aus dem 5., 12., 13. u. 16. Jahrh., sonst nichts Bemerkenswerthes. Unter den 10 grossen Altarblättern, von Malern aus der letzten Hälfte des vor. Jahrh. gefertigt, sind nur die beiden neben dem Hochaltar von einigem Werth, Christus am Kreuze u. die Auferstehung, beide von *Esper*.

Die *Jesuitenkirche* glaubt ein Bild von Holbein, Christ. am Kr., die *Franciscanerkirche* einen Raphael am Hauptaltar zu besitzen.

Das ***Zeughaus** in der Nähe des Münsters hat ausser den Waffen für die Miliz des Cantons, eine Sammlung alter Rüstungen (an 900), Hellebarden, Spiesse, Fahnen aus den Kämpfen der Eidgenossen gegen Oestreich und Burgund u. dgl. Im mittlern Stock fasst beim Oeffnen der Thür eine automatische Schildwache ans Gewehr und wendet den Kopf. Eine grosse sehenswerthe plast. Gruppe im obern Stock stellt die R. 23 beschriebene Begebenheit dar, nach einer Zeichnung von *Disteli* († 1844), lebensgrosse Figuren in Harnischen, hinter denselben die Bannerträger (Waibel) der Cantone mit den Wappen.

Das älteste Gebäude ist wohl der ***Zeitglockenthurm** am Markt, wenn auch die Wahrheit der obigen Inschrift und der Angabe, dass er 400 Jahre vor Christi Geburt erbaut worden, durch nichts darzuthun ist. Es lässt sich viel eher aus der ganzen Bauart nachweisen, dass der Thurm, an dem weder Fenster noch sonst eine Oeffnung, nicht über die Burgundischen Zeiten, das 5. Jahrh., hinaus reicht. Das *Bildwerk* daran zieht die Aufmerksamkeit des Beschauers an: ein Geharnischter schlägt bei jedem Viertel an die Brust, dann dreht der Tod das Stundenglas um; bei jedem Stundenschlag neigt der Sitzende das Scepter und öffnet den Mund.

Unter den Hallen des *Rathhauses* sind acht röm. Inschriften bemerkenswerth; in der *Stadtbibliothek* im Stadtgemeindehaus ebenfalls einige röm. Alterthümer. Das *Museum* oder Naturaliencabinet im Waisenhaus, bei der Brücke, ist reich an mineralischen Erzeugnissen und Versteinerungen des Jura und der Alpen.

In dem Haus Bieler Str. No. 5 wohnte in den letzten Jahren seines Lebens der verbannte Polen-Feldherr *Koszciusko* († 1817). Seine Eingeweide wurden auf dem Gottesacker zu *Zuchwyl*, 1/4 St. von Solothurn am rechten Ufer der Aare beigesetzt. Trauerweiden beschatten das Grab, das einfache Denkmal hat die Inschrift: *Viscera Thaddaei Koszciusko.* Sein Körper ruht neben Sobieski und Poniatowski in der Domkirche zu Krakau.

Zu Solothurn erscheint der *„Postheiri"* (Postbote Heinrich), der schweizerische Kladderadatsch.

Der ***Weissenstein**, 3950′ ü. M., 2640′ über der Aare, 3 St. Gehens oder Fahrens (S. 17) nördl. von Solothurn, gehört zu den am meisten besuchten Höhen der Schweiz und verdient seinen Ruf. Die Aussicht ist zwar weniger malerisch, als die vom Rigi, die Fernsicht aber ist umfassender. Von keinem Punct übersieht man bei günstiger Beleuchtung besser die lange Kette der Hochalpen in ihrer ganzen Ausdehnung, von den Bergspitzen Tirols bis zum Montblanc. Es treten besonders hervor: östl. Sentis, Glärnisch neben dem Rigi im Vordergrund, Tödi zwischen Rigi und Pilatus, der hohe Sattel des Titlis, das Sustenhorn; dann über Solothurn die Wetter- und Schreckhörner, Finsteraarhorn, Eiger, Mönch, Jungfrau, Blümlis-Alp, Doldenhorn, Altels, Monte Rosa, und weit südwestl. der Montblanc. Im Westen glänzen die Wasserspiegel des Bieler, Murtener und Neuenburger Sees, die Aare durchzieht in zahlreichen Windungen weithin sichtbar die fruchtreiche Ebene. Die grosse Emme, ebenfalls weithin zu verfolgen, ergiesst sich am Fuss des Berges in die Aare. Das Keller'sche Panorama, auf ein Brett gezogen und auf das Geländer vor dem Gasthof befestigt, daneben ein gutes Fernrohr, gibt über Alles die genaueste Auskunft. Der Gasthof hat etwa 50 Betten (Z. 1, Fr. 1, M. o. W. 2, A. 1 1/2). Man findet stets Curgäste hier, besonders aus Solothurn, der Molken- und Luftcur wegen (Pensionspreis 4 Fr.); Samstags ist's bei schönem Wetter auf dem Weissenstein häufig unangenehm voll.

Auf der ***Röthe**, 1/2 St. östl. vom Curhaus, 335′ höher, hat man eine ausgedehntere Aussicht nach Norden und Osten, die dem Weissenstein verdeckt ist, dann einen Ueberblick über die Juraberge und ihre merkwürdige Zackenbildung und steil abfallenden Wände und die grünen Thäler und Matten dazwischen. Eine runde Steinhütte dient dem Vieh (und nöthigenfalls auch den Menschen) als Schutz gegen Wind und Wetter, ein hohes Signal als Triangulirpunct.

Gegen Westen ist die Aussicht durch die ***Hasenmatt** verdeckt. Auf dieser aber, $1^1/_2$ St. vom Curhaus, 473′ höher als dieses, hat man eine ganz unbegrenzte *Rundsicht.* Münster oder Court (S. 17) im Münsterthal sind in 2 St. von hier zu erreichen.

Der Weg vom Weissenstein in das Münsterthal ist S. 17, der zum obern Hauenstein S. 10 beschrieben. Wer mit eigenem Wagen reiset und vom Münsterthal aus den Weissenstein besteigen will, lässt den Wagen bis Gänsbrunnen (S. 17) gehen und sendet ihn von hier nach Solothurn voraus, oder umgekehrt.

Wege von Solothurn auf den Weissenstein: 1. der *Fahrweg* über *Langendorf* und *Oberdorf* (Wagen für 1 Pers. mit 2 Pferden 18 Fr., 2 bis 3 Pers. mit 3 Pferden 22 Fr., 4 Pers. mit 4 Pferden 25 Fr., Trinkgeld besonders; bleibt der Wagen über Nacht oben 4 Fr. mehr). 2. Der *Fussweg* an der *Einsiedelei* vorbei, über den *Stiegenlos* und die *Resi.* Auf beiden gelangt man ohne Anstrengung in 3 St. auf den Weissenstein. Der letztere ist weit vorzuziehen: beim St. Ursusmünster durch das stattliche, mit zwei runden Halbthürmen befestigte (S. 12) Baseler Thor, links auf die zweithürmige *Villa des Hrn. Cartier* los, hier rechts, weiter links in die Allee und am Ende derselben rechts auf die Kirche von *St. Nicolaus* los, vor derselben, bei der **Bierbrauerei von Bargezzi* (20 M. von Solothurn), links in das ***Verenathal**, eine 10 M. lange enge kühle wasserreiche baumbewachsene Schlucht. Das anstehende Gestein ist Kalkfels. Der Portlandkalk, in Brüchen beim Ausgang des Thales aufgeschlossen, bietet sehr interessante Versteinerungen. In der Nähe finden sich auf dem Bergabhang Granitblöcke, welche nach Angabe der Geologen durch Gletscher von den Alpen hergetragen wurden. Saubere Anlagen (neben dem Rondel auf einem Felsblock jenseit des Bächleins eine Inschrift zu Ehren des 1818 gest. schweiz. Geschichtforschers *Glutz-Blotzheim*) haben die Schlucht zu einem reizenden Spaziergang umgeschaffen.

Am nördl. Ende der Schlucht liegt die ***Einsiedelei St. Verena**, rechts die Wohnung des Klausners, links die in den Felsen gehauene auf einer breiten Treppe zugängliche, mit einem Glockenthürmchen versehene Capelle und einer Darstellung des h. Grabes in lebensgrossen Figuren. Einige kleine Denkmäler erinnern an Solothurner hier begrabene Kinder. Der Spaziergang von Solothurn hierher ist sehr belohnend. Wer ihn nicht weiter ausdehnen will, nimmt den Rückweg bergan über die Capelle zu den Kreuzen, in der Nähe der grossen Marmorbrüche vorbei durch Wald zum **Wengistein**, der im Kleinen eine der vom Weissenstein ähnliche Aussicht bietet. Ein grosser Findlings-Granitblock ist hier zu einer latein. Inschrift benutzt, die an zwei denkwürdige Begebenheiten aus der Solothurner Geschichte erinnert.

Von der Einsiedelei bis zum Fuss des Jura-Abhangs bietet

der Pfad nichts. Die Richtung ist so: von der Einsiedelei gradaus am Saum des Tannenwäldchens hin, auf einige Bauernhäuser zu; hier die Fahrstrasse gekreuzt und den Fusspfad den Hügel hinan, dann über einen kleinen Bach und auf andere Bauernhäuser los. Beim letzten rechts etwas bergan auf den breiten Fussweg durch Tannengehölz, immer gradaus und nicht den kleinen Pfaden folgen, die hin und wieder rechts und links abführen. Man steht nun (1 St. v. d. Einsiedelei) am Fuss der schroffsten Felswände. Ein 1851 hergestellter steiler steiniger aber gefahrloser und schattiger Fusspfad, hin und wieder auch Holz-Treppen und mit Ruhebänken versehen, führt bergan, theilweise durch die Klippen der Felswand sich windend. Nach 45 M. steilen Steigens gelangt man an eine scharf vorspringende Felsecke, und erreicht, links ab, nicht rechts, nach 10 M. die *Nesselboden-Alp*, wo der Fussweg in den Fahrweg mündet, auf dem man in 30 M. den Weissenstein allmälig hinan steigt.

5. Von Basel nach Bern durch das Münster-Thal.

$25^4/_8$ St. Eilwagen in 15 St. Lohnkutscher machen zu Bellerive Mittag und übernachten in Malleray (S. 17). Eisenbahn s. S. 9.

Das *Münster-Thal*, das Gebiet des ehem. Fürstbisthums Basel, das merkwürdigste und grösste in der Jura-Kette, besteht aus einer Reihe enger Felsenpässe, mit Thalkesseln abwechselnd, die gegen die Berge hin mit Nadelholz, unten mit grünen Wiesen bedeckt sind, von der *Birs* bewässert, von Dörfern, Mühlen und Eisenhämmern belebt. Die Römer unterhielten durch dieses Thal ihre Verbindung zwischen *Aventicum* (Avenches s. R. 43), ihrer wichtigsten Stadt in Helvetien, und *Augusta Rauracorum* (Augst s. S. 20), einem ihrer vorgeschobenen befestigten Posten am Rhein.

Die Strasse durch das Münsterthal ist von Naturfreunden der Gegend, welche die Eisenbahn (S. 9) durchschneidet, weit vorzuziehen. Anfangs flaches fruchtbares Land. Oestlich jenseit der Birs, fern am Gebirge, mehrere alte Schlösser, namentlich bei *Arlesheim*, ehem. Sitz des bischöfl. Domcapitels, auf der Höhe *Schloss Birseck* mit reizenden Aussichten und Gartenanlagen, weiter *Dornach*, wo am 22. Juli 1499 6000 Eidgenossen über 15,000 Kaiserliche siegten, die letzte Schlacht des Schwabenkrieges. Das Beinhaus ist heute noch mit den Schädeln der Gebliebenen angefüllt. In der Kirche des Dorfs ruht *Maupertuis* († 1759), der berühmte Mathematiker.

$2^3/_8$ **Aesch** *(Sonne)*. Gegenüber am rechten Ufer der Birs, über welche hier eine Brücke führt, ragt aus Gebüsch ein stattliches altes Gebäude hervor, *Schloss Angenstein*, Eigenthum eines Baselers. Die Strasse tritt nun ins Gebirge, die Landschaft wird schöner. Bei *Pfeffingen* ist die Grenze zwischen Basel und

Bern. Von der Höhe rechts blicken die Trümmer des gleichnam. Schlosses in das enge Thal (Klus) hinab. Grüner Wiesengrund, von der Birs durchströmt, waldige Berge, aus welchen besonders an den Gipfeln der blaugelbe Kalkstein oft hervortritt, bilden den Character der Gegend. Das alte *Schloss Zwingen*, war bis zur ersten franz. Revolution Sitz der fürstbaseler Landvögte. Vor

$2^5/_8$ **Lauffen** *(*Sonne)*, Städtchen am Einfluss der Lüsel in die Birs, dehnt sich das Thal aus, bald aber treten die Gebirge wieder näher zusammen. Dem alten Dorf *Saugern*, franz. *Soyhière* (Kreuz), gegenüber, auf dem linken Ufer der Birs, ist hoch oben auf einer abgerissenen Felswand eine neue Capelle aufgeführt. Saugern ist Sprachscheide, ein Theil des Dorfs spricht deutsch, der andere französisch. Weiter zeigen sich die Trümmer des gräfl. *Schlosses* gl. Namens. Am Ausgang des Thals, welches schroffe Felsen abschliessen, bevor es sich zur weiten Ebene öffnet, liegt Bad und Gasthof **Bellerive*, hoch oben unmittelbar über der Strasse das ansehnliche *Schloss Voburg*. Die Post biegt rechts ein zu dem Städtchen

$3^5/_8$ **Delémont,** deutsch **Delsberg** (**Bär* billig), mit einem Lustschloss der ehemaligen Fürstbischöfe von Basel.

[Von Delsberg tägl. Eilwagen östl. am *Mont-Terrible* vorbei nach *Porrentruy*, dtsch. *Pruntrut* (Bär), einst Residenz der Baseler Bischöfe, und von da weiter nach Frankreich. Ausflüge von Pruntrut südl. an die wildromant. Ufer des *Doubs*, nordöstl. zu den Schlössern *Morimont (Mörsperg)* und *Ferette (Pfirt)* mit prächtiger Aussicht in die Ebenen des Elsass und auf die Vogesen, weiter über *Burg* und *Landskron* nach Basel.]

Die Landstrasse, welche den Thalkessel in schnurgerader Richtung durchschneidet, lässt Delsberg einige Minuten rechts liegen; sie erreicht nun bald bei *Courrendlin*, dtsch. *Rennendorf* (Hirsch), dessen ansehnliche Eisenwerke einen eigenthümlichen rothen körnigen Eisenstein von der Grösse einer Bohne (Bohnenerz) verarbeiten, das eigentliche ***Münsterthal**, einen von der Birs durchströmten hohen grossartigen wilden Engpass. Der Riss, welcher das Juragebirge vom Scheitel bis zur Sohle gespalten hat, so dass die Birs ungehindert durchströmt, zeugt von gewaltigen Erderschütterungen, durch welche die Kalksteinfelsen in eine fast senkrechte Stellung gekommen sind und einer Folge riesenhafter Mauern gleichen, die sich zu beiden Seiten der Strasse aufthürmen. Mitten in diesem Engpass, dem schönsten Theil der ganzen Strasse, liegen die Glas- und Eisenhütten von *Roche*.

„Das über Felsstücke rauschende Wasser und der Weg gehen nebeneinander hin und machen an den meisten Orten die ganze Breite des Passes, der auf beiden Seiten von Felsen beschlossen ist, die ein gemächlich aufgehobenes Auge fassen kann. Hinterwärts heben Gebirge sanft ihre Rücken. Bald steigen aneinanderhängende Wände senkrecht auf, bald streichen gewaltige Lagen schief nach dem Fluss und dem Weg ein, breite Massen sind auf einander gelegt, und gleich daneben stehen scharfe

Klippen abgesetzt. Grosse Klüfte spalten sich aufwärts, und Platten von Mauerstärke haben sich von dem übrigen Gestein losgetrennt. Einzelne Felsstücke sind heruntergestürzt, andere hängen noch über, und lassen nach ihrer Lage fürchten, dass sie dereinst gleichfalls herein kommen werden. Bald rund, bald spitz, bald bewachsen, bald nackt, sind die Firsten der Felsen, wo oft noch oben drüber ein einzelner Kopf kahl und kühn herüber sieht, und an Wänden und in der Tiefe schmiegen sich ausgewitterte Klüfte hinein." Goethe, 1779.

Am Ausgang der Schlucht, bei dem *Wirthshaus zum *Pflug*, führt ein neuer guter Fahrweg, nördl. von dem steilen *Mont Graitery-Gebirge*, südl. von bewaldeten Höhen *(le Cornet)* begrenzt, links ab über (45 Min.) *Grandval (Granfelden)* und (15 Min.) *Crémine* (Kreuz), an der 1853 errichteten Uhrenfabrik des Herrn Perret vorbei, bergan in die Schlucht dem Lauf der *Rause* entgegen, die hier einige kleine hübsche Fälle bildet, nach (45 Min.) *St. Joseph am Gänsbrunnen*, mit einem Wirthshaus (Post), am nördl. Fuss des *Weissenstein*, dessen Gipfel man von hier sehr bequem in 2 St. erreicht, auf gutem 1853 vollendeten Fahrweg, die letzte Stunde durch Wald. Dieser Weg ist dem von Solothurn vorzuziehen, weil erst auf der Höhe sich die Fern- und Rundsicht plötzlich entfaltet, die Ueberraschung also weit grösser ist. In dem Whs. zu Gänsbrunnen sind Wagen zu haben, sowohl auf den Weissenstein (15 Fr.), als auch nach Münster. Wagen von Münster auf den Weissenstein 20 bis 25 Fr.

$2^5/_8$ **Moutier** deutsch **Münster** (**Krone* Z. 2, L. $^1/_2$, F. $1^1/_4$, B. $^1/_2$ Fr., **Hirsch* billig), altes stattliches Dorf, dessen Collegiatkirche schon im 7. Jahrh. der h. Germanus, ein Trierer, gründete, liegt in einem fruchtbaren Thalkessel, der aber 15 Min. von Münster sich wieder schliesst. Die Strasse führt nun auf kurzer Strecke nochmals durch einen wilden fichtenbewachsenen, von der Birs durchströmten Engpass, an dessen Südseite das Dorf *Court* (Bär) liegt.

[Ein steiler Fusspfad führt von hier über den 4000′ hohen **Montoz**, der eine *Aussicht, ähnlich der vom Weissenstein (vom Montoz führt ein Pfad auf den Weissenstein) darbietet, nach dem kleinen Bad *Péry*, $^1/_2$ St. von *Reuchenette*, an der Bieler Landstrasse zwischen Sonceboz und Bözingen (S. 18). Auf diese Weise kann auch der Fussgänger in einem Tage von Basel bis Biel gelangen und dabei einen der schönsten Puncte des ganzen Jura sehen: von Basel bis Münster in $5^3/_4$ St. mit der Post fahren, von da zu Fuss nach Court in $1^1/_2$ St., auf den Montoz 2 St., Bad Péry $^1/_2$ St., Reuchenette $^1/_2$ St., Biel 2 St.]

Das Thal, welches die Landstrasse hier durchschneidet, ist breit, hügelig, meist Wiesenland, welches die Anfänge der Birs bewässern. In der Mitte desselben liegt

$2^3/_8$ **Malleray** (**Lion d'Or*, Z. u. L. $2^1/_2$, F. $1^1/_2$), Mittagshalt ($2^1/_2$ Fr. mit Wein) des Eilwagens.

Die Strasse steigt bei *Tavannes*, dtsch. *Dachsfelden* (Krone) wieder; sie führt in 10 Min. durch ein natürliches an 40′ hohes,

in Kriegszeiten mehrfach noch künstlich befestigtes Felsenthor, **Pirreport** *(petrea porta)*, jetzt **Pierre Pertuis** *(petra pertusa)* genannt, mit einer neu aufgefrischten, jetzt überdachten Inschrift an der Nordseite, die nicht älter als 161 n. Chr. sein kann:

NUMINI AUGUS
torUM
VIA faCTA PER M
DUrmiUM PATERNUM
II. VIRum COL. HELVET.

d. h. zu Ehren der Kaiser ward der Weg angelegt von M. Durmius (?) Paternus, Bürgermeister (Duumvir) von Avenches (R. 43).

Dieses Thor bildet die Grenze der raurachischen und helvetischen Provinz, später der Bisthümer Avenches, Lausanne und Basel. An seinem östl. Fuss entspringt die *Birs*.

$2^1/_8$ **Sonceboz** (**Krone* billig), Dorf im *Erguel-* oder *St. Imier-Thal*, von wo eine gute Strasse, das ganze 10 St. lange, von Eilwagen täglich durchfahrene (R. 46), durch Gewerbefleiss (Uhren) und Viehzucht ausgezeichnete Thal durchziehend, sowohl nach Neuenburg als nach La-Chaux-de-Fonds führt. Die Bieler Strasse folgt dem Lauf der *Scheuss (Suze)*, durch die Dörfer *La Hutte*, das S. 17 genannte *Reuchenette* (Whs. Forelle) an den Trümmern des einst die Strasse beherrschenden *Schlosses Rond-Châtel* vorbei.

Hat man den letzten Abhang des *Jura* erstiegen, so öffnet sich eine prachtvolle *Aussicht auf die weite von der Aare, Emme und Zihl durchströmte Gegend, auf den Bieler See und die Petersinsel, auf zahlreiche Hügel, die sich nach und nach bis zu den schneebedeckten Alpen hinziehen, welche einen Halbkreis von fast 60 St. bilden, vom Vierwaldstätter- bis zum Genfer-See. Bei *Bözingen*, frz. *Boujean*, tritt die Strasse in die Ebene.

$3^1/_8$ **Biel**, franz. **Bienne** (**Hôtel du Jura*, Z. 1, Fr. 1, M. $2^1/_2$, A. $1^1/_2$, B. $^3/_4$, am Eingang der Stadt neben der Post; **Kreuz* in der Stadt, Z. $1^1/_2$, A. 2), alte von 1250 bis 1798 selbstständige freie Stadt, nicht weit vom See gl. Namens (R. 45), am südl. Fuss des Jura, der hier mit Weinpflanzungen bedeckt ist. Die Tellsfigur auf dem *Brunnen* neben der Kirche ist nicht schlecht. Die Topfform des *Thurms*, an der nordwestl. Ecke der Stadt, ist in Europa selten, bei indischen Festungswerken gewöhnlich.

Wer gern Berge besteigt, wird seine Neigung am **Chasseral** dtsch. **Gestler**, 4970′ ü. M., 3616′ über dem Bieler See, belohnend befriedigen können. Er steigt in drei Absätzen, südl. mit zahlreichen Dörfern und grünen Matten bedeckt, empor. Ein Fahrweg führt von Biel in $4^1/_2$ St. fast bis zum Gipfel. Die Aussicht, ähnlich der von Weissenstein (S. 13), dehnt sich über einen grossen Theil der östl. Schweiz, den Schwarzwald, die Vogesen und die Alpenkette aus; $^1/_2$ St. unter dem Gipfel in einigen Herbergen Unterkommen. Rückweg über Neuveville (R. 42).

[Die Strasse von Biel nach *Neuenburg*, 3 St. Fahrzeit, am westl. Ufer des Sees, führt an der Petersinsel (R. 45), durch Rousseau's Aufenthalt im J. 1765 bekannt, vorbei. Die Strasse nach *Solothurn*, $2^1/_2$ St. Fahrzeit, bleibt stets am Fuss des Jura. *Dampfboot* von Nidau nach Neuenburg und Solothurn s. S. 11.]

Jenseit Biel überschreitet die Berner Landstrasse zuerst die *Scheuss (Suze)*, dann die *Zihl (Thielle)*, welche bei Nidau aus dem Bieler See fliesst und sich nach einstündigem Lauf in die Aare ergiesst. Vor **Nidau** *(Bär)*, an der Zihlbrücke, liegt ein stattliches altes Schloss, von einem Thurm überragt, jetzt von einem Berner Beamten bewohnt (Dampfboot s. S. 11). Vor *Belmund* öffnet sich eine hübsche Aussicht auf den See und die Petersinsel. Auf der Höhe ist rechts an einem Fichtenwald eine *Spitzsäule* 1824 errichtet, zum Gedächtniss der an dieser Stelle am 5. März 1798 im Kampf gegen Franzosen gefallenen Berner (R. 25). Schöne Alpenaussicht, nach der Biegung der Strasse, bis zum Montblanc.

$2^4/_8$ **Aarberg** *(Krone)*, ein wichtiger strategischer Punct, auf einem Hügel, bei hohem Wasser ganz von der Aare umgeben, über welche am Ein- und Ausgang des Orts, der nur eine Strasse hat, zwei bedeckte Brücken führen. Neben der Kirche ist das alte Schloss der Grafen von Aarberg, die 1531 ihre Stadt an Bern verkauften. Vom Kirchhof gute Um- und Uebersicht der Gegend.

Nun geht's lange Zeit bis über *Frienisberg*, einst Cisterzienserkloster, jetzt Taubstummen-Anstalt, hinaus, stets bergan. Auf der Höhe ein umfassendes *Alpenpanorama und Rückblick auf den Jura und das Aaregebiet. Dann senkt sich die Strasse allmälig wieder, bis sie auf der *Neubrück* die *Aare* überschreitet und nun bergan die *Enge* (R. 25) in ihrer ganzen Breite durchschneidet.

$4^1/_8$ **Bern** s. R. 25.

6. Von Basel nach Aarau.

Bis Sissach Eisenbahn in 1 St., von Sissach nach Olten Eilwagen in $2^1/_2$ St., von Olten nach Aarau in $1^1/_2$ St.

Eisenbahn bis Sissach s. S. 6, Landstrasse bis Olten S. 7. Fusswanderer ziehen den Weg über die Schafmatt vor: von Sissach nach ($^1/_2$ St.) *Gelterkinden*, gewerbfleissiges Dorf, am 6. April 1832 Schauplatz eines blutigen Kampfs zwischen den Landschäftlern und den Stadtbaseler Standestruppen, dann durch ein hübsches Wiesenthal zum Wasserfall *Hanggiessen* oder *Giessen;* ($^1/_2$ St.) *Tecknau;* bis ($^1/_2$ St.) *Wenslingen* starkes Steigen der Strasse, ($^1/_2$ St.) **Oltingen** *(Ochs)*. Von Sissach fährt Abends 6 U. ein Postwagen in 2 St. nach Oltingen. Der Weg auf die ($^1/_2$ St.) **Schafmatt* beginnt gleich beim Ochsen, er ist leicht zu finden, da häufig Wegweiser angebracht sind. Jenseit der Höhe, auf welcher eine ausgedehnte Aussicht theils auf den

Jura, theils auf den Titlis, steht ein einzelnes „Sennhaus“, zur Molkencur eingerichtet. Von hier über *Ober-* und *Nieder-Erlinsbach* in 1 St. nach Aarau. Unter den stattlichen Häusern und Anlagen auf einem Hügel vor Aarau, am linken Ufer der Aare, ist der Landsitz des Geschichtschreibers Heinrich Zschocke (geb. zu Magdeburg, † 1848).

Aarau (*Wilder Mann*, *Löwe* bei der Post, *Ochs*, *Krone*, *Rössle* billig), die gewerbfleissige Hauptstadt des Cantons Aargau, mit 4000 Einw. (300 Kath.), an der *Aare*, über die eine *Hängebrücke* führt, am Fuss des Juragebirges, hier theilweise mit Weinreben bedeckt. In der einzigen Pfarrkirche halten abwechselnd Protestanten und Katholiken Gottesdienst. Das *Rathhaus* ist vor einigen Jahren neu erbaut. Sonst besitzt Aarau ausser kleinen naturwissenschaftlichen Sammlungen und einer an Büchern und Handschriften über die Geschichte der Schweiz reichen Bibliothek, nichts besonders Bemerkenswerthes.

Die Arbeiten der Aarauer Messerschmiede werden gelobt.

Das *Schinznacher Bad* (S. 23) ist $3^1/_2$ St. von hier entfernt. Die Strasse führt am rechten Ufer der Aare, bei alten Burgen vorbei, von welchen die *Wildegg* auf einer Anhöhe die bedeutendste ist. Bei Schinznach erheben sich die Trümmer der *Habsburg* (S. 23). Fussgänger wählen den weit belohnendern, eben so nahen Weg am linken Ufer der Aare über die *Gislifluh*, 2990′ ü. M., sehr leicht zu ersteigen und im Verhältniss zu dieser kleinen Anstrengung eine bemerkenswerth schöne Aussicht, namentlich auf den Hallwyler und Baldecker See und nach dem Pilatus hin darbietend.

7. Von Basel nach Zürich.

Brugg. Königsfelden. Habsburg. Schinznach.

$17^6/_8$ St. Eilwagen in 7 St. bis Baden, von da Eisenbahn in 1 St. Durch Benutzung der badischen Eisenbahn bis Säckingen (S. 25) kann man 2 Fahrstunden ersparen.

Der Beginn dieser Strasse ist S. 6 schon beschrieben. Jenseit *Pratteln* ist das *Rothhaus*, ein grosses Landgut, in welchem nach der ersten franz. Revolution Graf Artois (König Carl X.) und andere angesehene franz. Emigranten Aufnahme fanden. Wenige Schritte davon sind ergiebige Salzwerke, *Schweizerhall* genannt, 1836 von Hofrath Glenck aus Gotha angelegt, mit Soolbädern verbunden. Unfern der Saline gabelt die Strasse sich, rechts nach Solothurn, gradaus nach Zürich. Letztere berührt, beim Uebergang über die *Ergolz*, das kleine Dorf *Basel-Augst* (*Augusta Rauracorum*), unter der Regierung des Kaisers Augustus von Munatius Plancus (S. 1) gegründet und in der Völkerwanderung zerstört. Zahlreiche röm. Alterthümer finden sich, wo immer man nur den Boden umgräbt. Die Herren *Schmidt* und

Ehinger haben viele gesammelt und zum Theil in ihren Gärten aufgestellt. *Kaiser-Augst*, Dorf am Rhein, links, liegt schon im Canton Aargau. Am rechten Ufer des hier in einem tiefen Bett fliessenden Rheins zeigt sich ganz hübsch der alte Ort *Warmbach* (S. 25), im Hintergrund die südlichen Abhänge des Schwarzwalds.

$3^4/_8$ **Rheinfelden** *(Schiff*, *Krone* oder *Post*, einer stattlichen Brunnensäule aus Erz, dem Bannerträger der Stadt, gegenüber; *Drei Könige* ausserhalb des Orts, *„*Bierhaus*“* mit Balcon nach dem Rhein, über dem Höllenhaken, schöne Aussicht), von den Steinen der *Augusta Rauracorum* erbaut, früher stark befestigt und einer von den Vorposten des h. Röm. Reichs, unzähligemal belagert, 1744 von den Franzosen geschleift, seit 1801 zur Schweiz gehörend. Unter seinen Mauern, auf der rechten Rheinseite, fochten im Frühjahr 1638 die berühmten Feldherren des 30jähr. Kriegs, Bernhard von Weimar und Johann von Werth mit abwechselndem Glück. Die bedeckte Rheinbrücke diente im Juli 1849 einem Theil der aus Baden flüchtigen Freischärler als Uebergang. Der Strom stürzt sich schäumend über die Felsen und bildet hier einen Strudel, den sogenannten *Höllenhaken*.

Die Gegend ist nun unbedeutend, bis man sich

$2^4/_8$ **Stein** *(*Löwe)* nähert, wo der Rhein einen Bogen macht. Gegenüber liegt *Säckingen* (S. 25); eine Brücke verbindet beide Ufer.

Die Strasse verlässt nun den Rhein; sie tritt in das bis 1801 östreich. Frickthal und erreicht über *Frick*, *Hornussen*,

$2^5/_8$ **Bözen** und *Effingen*, den *Bözberg*, den *Mons Vocetius* der Römer, bei welchem (70 n. Chr.) die Helvetier von dem röm. Feldherrn Caecina und der 21. Legion, welche Tacitus die *legio rapax* (Anfangs ein Schimpf-, später ein Ehrenname) nennt, besiegt wurden. Auf der Höhe, 1850′ ü. M., $^1/_4$ St. jenseit das Wirthshauses zum **Bär*, prächtige Aussicht auf den Lauf der Aare, Schinznach, die Habsburg, Brunegg, und weiter rechts auf Wildegg, Wildenstein, das Lenzburger Schloss und den Staufberg mit seiner Kirche, links auf Brugg, Königsfelden und Windisch, dahinter der Kamm des Lägerngebirges. Rechts vom Brunegger Schlossberg der Pilatus und das Stanzer Horn, links der Rigi, über Habsburg der Rossberg. Zwischen und über diesen Vorbergen und weiter rechts die weisse Kette der Alpen, namentlich des Berner Oberlands.

$2^1/_8$ **Brugg** oder **Bruck** *(*Rothes Haus*, **Rössli*, beide billig), mit Mauern umgebene kleine Stadt, einst Eigenthum des Hauses Habsburg und Sitz Rudolphs von Habsburg. Hübscher Blick auf die alterthümliche Stadt von der einbogigen Brücke über die hier nur 70′ breite Aare.

Die Umgebung ist in geograph. Hinsicht eben so merkwürdig als in geschichtlicher. Drei der ansehnlichsten Flüsse der Schweiz, die Aare, die Reuss und die Limmat vereinigen hier ihre, den nördl. Abhängen der Alpen und dem Jura entströmenden Gewässer und fliessen einige Stunden weiter bei Coblenz in den Rhein.

Auf der Landzunge, welche Reuss und Aare bilden, lag einst Vindonissa, ein ansehnlicher Flecken der Helvetier und während der ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung das Hauptquartier einer röm. Legion und der ihr beigegebenen rätischen Cohorten, wie die Inschriften bezeugen. Die Lage des Amphitheaters ist noch zu erkennen (S. 23); der Brunnen im Kloster Königsfelden wird durch den unterirdischen röm. Aquæduct noch heute gespeiset. Nach der Zerstörung im 5. Jahrh. hat sich von ihren grossartigen Bauten sonst nichts als der Name in dem unbedeutenden Dorf Windisch erhalten. Später war Vindonissa Bischofssitz, der aber im J. 639 nach Constanz verlegt wurde.

Ganz in der Nähe, 15 M. von Brugg, liegt die ehem. *Abtei* **Königsfelden,** einst ein Minoriten- und ein Clarissinnen-Kloster, 1310 von der Kaiserin Elisabeth und ihrer Tochter der Königin Agnes von Ungarn gegründet, auf derselben Stätte, wo zwei Jahre zuvor ihr Gemahl und Vater, Albrecht von Oestreich, durch Herzog Johann von Schwaben und seine Gefährten ermordet worden war.

„Mittwoch Nachmittags, am 1. Mai in dem 19. Jahr, seit König Adolph von Nassau durch oder bei ihm in der Rheinpfalz erschlagen worden war, ritt König Albrecht von dem Stein zu Baden, wo er mit seltener Frohheit eine Mayenfahrt hielt, herunter. Mit ihm waren viele edle Herren, angesehene Räthe und Diener. Scherzend ritt der König durch die Thalgründe an die Ueberfahrt bei Windisch; hier wurde er unter dem Schein, dass der Kahn möglichst wenig beschwert werden dürfe, durch die Verschwornen von allen Uebrigen getrennt. Auf dem Stammgut in dem Aigen, durch das grosse Kornfeld unten an den Hügeln, wo Habsburg ist, in der Ebene, wo die alte Vindonissa lag, ritt König Albrecht zwischen dem v. Eschenbach und Wart; Balm folgte; Johann säumte, das Schiff aufzuhalten, dass es nicht schnell mehrere herüber hole. Da er kam, raunte man ihm zu, der Augenblick sei da. Der König ritt, und redete mit Walther von Castelen. Man kam in Gebüsche: Johann hervor: „Es ist genug!“ Der von Eschenbach fiel dem König in den Zaum: Albrecht erstaunt, hielt es noch für Scherz. Plötzlich Herzog Johann laut: „Hier der Lohn des Unrechts!“ und rannte ihm den Speer in die Gurgel. Da spaltete Balm ihm den Kopf, da schlug Eschenbach ihm durch das Antlitz. Betäubt stand Wart. Nach einem lauten Schrei sank der König ohnmächtig in sein Blut; ein armes Weib sah die That; eilte ihn aufzunehmen; der König starb in ihrem Schoos.“

Joh. v. Müller.

Die Leiche des Königs wurde 15 Monate lang in einem Sarkophag, der noch in der Kirche zu Wettingen (S. 24) sich befindet, beigesetzt und dann nach Speyer in die Kaisergruft gebracht. Als Ludwig's XIV. Horden 1689 die Pfalz und den Dom zu Speyer verwüsteten und die Kaisergräber öffneten, war Albrechts Schädel noch an dem Hieb kenntlich, den Balm auf ihn geführt hatte. Die Leichen von 60 der bei Sempach (S. 8) gefallenen Ritter und Grafen, nebst derjenigen Herz. Leopolds selbst, wurden ebenfalls in der Abtei Königsfelden beerdigt. Auch andere Glieder des Hauses Habsburg fanden hier ihre letzte Ruhestätte. Sie wurden auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia 1770 nach St. Blasien im Schwarzwald, und von da zu Anfang der ersten franz. Revolution nach dem Kloster St. Paul in Kärnthen gebracht.

Die Abtei wurde 1528 aufgehoben; das Gebäude wurde Hospital, später Irren-Anstalt. Die Kirche verfällt; sie hat noch einige Glasgemälde aus dem 14. Jahrh., darunter, der Thür gegenüber, die Vermählung der Stifterin Agnes mit dem König von Ungarn,

und wie ein Bischof ihr zum Eintritt in das Kloster die Haare abschneidet. Die zahlreichen Bildnisse der bei Sempach gefallenen Ritter sind aus dem vor. Jahrh. Am Hofthor steht ein röm. Grabstein. Der Pförtner, welcher die Kirche (Trinkg. $^1/_2$ Fr.) öffnet, verkauft röm. Münzen und kleine unbedeutende Alterthümer (Anticaglien).

Der Weg von hier zur ***Habsburg** ist leicht zu finden. Bei der Abtei steht ein Wegweiser, der rechts zeigt; 20 Min. Bauernhäuser, wo der breite anfangs steinige Weg sich links in den Wald und dann an der Südseite des Berges hinan zieht, 15 M. Fahrweg von Windisch nach der Habsburg, 30 M. oben. Graf Radbod von Altenburg erbaute um 1020 das Schloss, die Wiege des östreich. Kaiserhauses, auf dem *Wülpelsberg*, 1820′ ü.M. Nur die hohen 8′ dicken Thurmmauern sind noch vorhanden. Das angebaute Haus bewohnt ein Wächter, der Wirthschaft treibt, zugleich aber die Verpflichtung hat, ein kleines Geschütz zu lösen, sobald er irgendwo eine Feuersbrunst bemerkt. Die Aussicht dehnt sich über das ganze vormalige Gebiet der Habsburger Grafen aus, auf Königsfelden, die Lage der Römerstadt Vindonissa, auf die Trümmer der einst den Söhnen des Landvogts Gessler gehörigen Burg *Braunegg*, auf den *Neuenhof*, in welchem Pestalozzi 1778 durch Gründung einer Armenschule seine menschenfreundlichen Erziehungspläne begann, auf das nahe *Birr*, dessen Kirchhof dem unermüdlich thätigen, vom Glück aber wenig begünstigten Manne letzte Ruhestätte wurde († 1827), auf die alte Stadt Brugg, die Bäder von Schinznach, auf das Flussgebiet der Aare, Reuss und Limmat, südl. von den schneebedeckten Alpen begrenzt — ein Punct also, der den Besuch reichlich belohnt.

Am Fuss des Wülpelsbergs, an der Aare, 30 Min. von der Habsburg, 45 von Brugg, ist das **Schinznacher Bad** (*Gasthof mit 60 Zimmern und eben so vielen Bädern), wohl auch das *Habsburger Bad* genannt, ein besonders von Franzosen viel besuchtes Schwefelwasser. In der Kirche des am linken Ufer der Aare liegenden Dorfs *Schinznach* ist das Grabmal des berühmten Generals von Erlach, der das Kriegsheer Bernhards von Weimar nach dessen Tode († 1639) befehligte.

Die Züricher Strasse führt an den hohen Mauern von Königsfelden vorbei und lässt *Windisch* links liegen. Im Garten des Pfarrhauses, wo man im Mittelpunct der alten Vindonissa auf einem schmalen Hügel zwischen Aare und Reuss steht, hat man einen guten Ueberblick über die Lage der Römerstadt und eine prächtige Aussicht. Die Strasse überschreitet in der Nähe von *Oberburg*, wo Spuren eines einst zu Vindonissa gehörigen röm. Amphitheaters, die *Reuss* und nähert sich dann der *Limmat*, an deren linken Ufer sie bis zum Bahnhof von Baden bleibt. Das tief eingeschnittene Bett des Flusses ist an den abschüssigen Abhängen allenthalben mit Reben bepflanzt.

$2^2/_8$ **Baden** *(Wage, Löwe)*, wurde schon in den ersten Römerzeiten seiner Heilquellen wegen häufig besucht. Sein alter Name ist *Aquae* (S. 25). Es hatte zu Nero's Zeiten, wie Tacitus *(hist. I. 67)* erzählt, ein ganz städtisches Ansehen *(in modum municipii exstructus locus, amoeno salubrium aquarum usu frequens)*. Nach der Plünderung desselben durch die 21. (Räuber-) Legion (S. 22) scheint der Ort sich bald wieder erholt zu haben. Im Mittelalter wurde Baden als Festung aufgeführt. Es war häufig Sitz der Habsburger Fürsten, namentlich Albrechts 1306 vor seiner Ermordung, Leopolds I. 1315 und Leopolds II. 1386 vor den verhängnissvollen Tagen von Morgarten und Sempach. Die ansehnlichen Trümmer der 1712 zerstörten Festung, der *Stein zu Baden* genannt, überragen den Ort; oben Anlagen und hübsche Aussicht. Im *Rathhaus* unterzeichneten am 7. Sept. 1714 Prinz Eugen von Seiten Oesterreichs, der Marschall Villars von Seiten Frankreichs und Abgeordnete des Deutschen Reichs den Friedensvertrag, welcher den span. Erbfolgekrieg zu Ende brachte und von den erstern bereits zu Rastadt am 7. März beschlossen worden war.

Die warmen (37^0 R.) schwefelhaltigen *Bäder* liegen in einem Bergkessel unfern des Bahnhofs, 15 Min. nördlich von der Stadt, die *„kleinen"* auf dem rechten, die *„grossen"* (Gsth. Verenahof, Stadhof, Schiff, Limmathof, Freihof, Rabe) und am meisten besuchten auf dem linken Ufer der Limmat, unter diesen zwei öffentliche, namentlich das grosse *Verenabad*, mit einer Figur aus Eichenholz, die h. Verena darstellend, von Manchem seltsamer Weise für ein Isisbild ausgegeben. Auf der Brücke übersieht man beide Ufer am besten. Baden zählt jährlich über 10,000 Badegäste und Durchreisende. Seine Trink-, Bade- und Vergnügungsanstalten stehen mit denjenigen grosser deutscher Bäder in keinem Vergleich. Wer durch den Abgang der Bahnzüge genöthigt ist, in Baden zu verweilen, findet in einer an der Landstrasse unfern des Bahnhofs gelegenen Gartenwirthschaft „zum Künstgutlein" gutes Krugbier und Unterhaltung an den mit allerlei ernsten und launigen Sprüchen und Bildern bedeckten Wänden des Gartensaals. Der Eigenthümer ist ein ehemaliger Maler.

Baden ist vorläufig noch Endpunct der **Züricher Eisenbahn,** an sie wird die Olten-Aarauer Bahn längstens 1858 sich anschliessen. Die Züricher Bahn führt in einem Stollen unter dem *Stein von Baden* (s. oben) durch. Links die von der Limmat umgebenen weitläufigen Gebäude und Gärten der von der Aarauer Regierung aufgehobenen *Cisterzienser-Abtei* **Wettingen**, jetzt Schulzwecken gewidmet. In der Kirche der S. 22 erwähnte Sarkophag, in welchem die Leiche Kaiser Albrechts 15 Monate lang beigesetzt war. Die Glasgemälde aus dem 16. und 17. Jahrh. und die geschnitzten Chorstühle aus dem 17. Jahrh. verdienen Beachtung. Eine an der Kirche eingemauerte Inschrift eines

Isistempels nennt den alten Namen Badens (S. 24). Das stattliche Gebäude links an den Abhängen des *Lägerngebirges* ist das Kelterhaus der Abtei.

Der Zug hält bei *Killwangen* und tritt bei **Dietikon** *(Löwe)* in den Canton Zürich. Am 24. Sept. 1799 bewerkstelligte hier Massena seinen berühmten Uebergang über die Limmat, verdrängte die Russen und nahm Zürich. Die folgenden Haltplätze heissen *Schlieren* und *Altstetten.* Das grosse Gebäude auf dem Abhange links ist die *Weid* (R. 12). Die ganze einstündige Fahrt gewährt eine Reihenfolge hübscher landschaftlicher Bilder, besonders gegen Zürich hin. Die Bergabhänge sind mit Landhäusern übersäet.

$4^6/_8$ **Zürich** s. R. 12.

8. Von Basel nach Schaffhausen.

$20^6/_8$ Stunden. Bis Säckingen Eisenbahn in 1 St., von da Eilwagen in 7 Stunden.

Badischer Bahnhof s. S. 1. Die Bahn führt durch die fruchtbare nicht breite Ebene zwischen den südl. Ausläufern des Schwarzwalds und dem meist tief eingeschnittenen Rheinbett, an den weinreichen Orten *Grenzach* und *Warmbach* vorbei, und an der Station für das gegenüber am linken Ufer des Rheins liegende *Rheinfelden* (S. 21). Sie durchschneidet die Rebpflanzungen und Gärten der vielfensterigen stattlichen ehem. Deutsch-Ordens-Commende *Beuggen,* seit 1817 unter der Leitung des würdigen Zeller Kinderrettungsanstalt und Schullehrer-Seminar. Folgt Stat. *Brennet* für die hier mündende, an die Via Mala erinnernde **Wehrastrasse* (s. Bædeker's Rheinlande).

Säckingen (*Bad* oder *Löwe*) ist vorläufig Endpunct der Bahn, die bis zum J. 1858 bis *Waldshut* fertig werden soll. Es ist ein ansehnlicher Ort mit einer alten zweithürmigen Stiftskirche. Das einst sehr mächtige Kloster übte Hoheitsrechte über Glarus, beide haben heute noch einen gemeinschaftlichen Schutzpatron, den h. Fridolin. Es wurde später in ein adeliges Frauenstift verwandelt und zu Anfang dieses Jahrhunderts aufgehoben.

Stein *(*Löwe)* ist die schweizer. Poststation, Säckingen gegenüber. Der Schweizer Eilwagen fährt auf dem linken Ufer, durch einförmige hin und wieder durch einen Blick auf den Rhein unterbrochene Gegend.

2 **Gross-Laufenburg** *(Post)*, mit einem alten Schloss am Rhein, „alda ein gantzer Grat durch den Rhein gehet, so in der mitten ein Lükken hat, dadurch zween Weydling (Nachen) neben einander fahren können, wardurch (wenn der Rhein klein ist) der ganze Fluss scheusst, und da man Bretter über dieselbe auff beyde Felsen leget, man trockenen Fusses von der Germanier auf die Helvetier Seite gehen kann. Im Sommer aber, wenn der Rhein gross ist, so schwellt er sich, und ergiesst sich alsdann über den ganzen Felsen herunter, also dass niemand hindurch schiffen kann."

Merian. 1642.

Der Versuch, die Stromschnelle mit Nachen zu durchfahren, ist zwar nicht selten geglückt, ein englischer Edelmann indess, Lord Montague, der letzte seines Stammes, büsste dabei sein Leben. Seltsamerweise brannte an demselben Tag sein Stammschloss Cowdray in England ab. Vor einigen Jahren schwang ein Turner sich mit einer grossen Springstange über den hier 17′ breiten Fluss. Unterhalb dieses Rheinfalls ist ein ergiebiger Salmenfang.

Der Eilwagen wird unfern *Coblenz* in einer Fähre über die *Aare* bei ihrer Mündung in den Rhein gesetzt. Er berührt **Zurzach**, ein früher durch seine besuchten Messen wohlhabendes jetzt verfallendes Städtchen, **Kaiserstuhl** *(Krone)* mit einem alten Thurm, und führt von **Eglisau** an auf der S. 33 beschriebenen Strasse. In der Nähe des Hôtel Weber (s. unten), wo man aussteigen kann, hat man einen flüchtigen Blick auf den Rheinfall.

Der Badische Eilwagen fährt über **Waldshut** *(Rebstock)*, den ansehnlichsten Ort der Strasse, an den Abhängen des Schwarzwalds gelegen. Von hier bis Schaffhausen bietet die Gegend wenig; die beiden letzten Stationen heissen *Lauchringen* und *Jestetten.*

Rüstige des Schwimmens nicht unkundige Wanderer mögen auf einem der kleinen Flösse, die unterhalb des Rheinfalls von Schaffhausen zusammengefügt werden, die Fahrt bis Laufenburg mit unternehmen. Sie dauert etwa 7 St. und ist zuweilen nicht gefahrlos, indem verschiedene kleine Wasserfälle passirt werden müssen, aber merkwürdig und belohnend wegen der schönen Landschaften. Man muss Mundvorrath mitnehmen. Die Abfahrt geschieht je nach der Jahreszeit Morgens erst dann, wenn die Nebel sich zu zerstreuen beginnen. Unterhalb Laufenburg werden die Flösse wieder zusammengefügt; man kann auf ihnen in gleicher Weise bis Basel und Hüningen fahren. Wem diese Fahrt zu lange dauert, der nehme am Rheinfall einen Nachen (6 Fr.) und fahre in 3 St. nur bis Kaiserstuhl (Krone) und von da zu Wagen (6 Fr.) in 2 St. nach Baden.

9. Schaffhausen und der Rheinfall.

Gasthöfe. *Hôtel Weber, 3/4 St. von Schaffhausen, beim Rheinfall mit Aussicht auf diesen und auf die Alpen; Z. 2. L. 1/2, F. 1 1/2, M. um 1 U. 3, um 5 U. 4, B. 1). Omnibus nach Schaffhausen zum Constanzer Dampfboot oder zur Post 1 Fr. Bei Ankunft der Posten oder Dampfboote in Schaffhausen stehen diese Omnibus stets bereit. Die Mittagspost nach Zürich nimmt zuvor eingeschriebene Reisende auch auf der Landstrasse, 3 Min. von Webers Hôtel auf, man kann sonach zuvor bequem im Gasthof zu Mittag speisen. Krone (Z. 1 1/2, F. 1 1/4, B. 1/2, dem Hausknecht für Putzen besonders, wie im Zimmer angeschrieben steht); Schwan neben der Post (Z. 1 1/2, F. 1, M. 2). *Schiff, unfern des Landeplatzes der Dampfboote (Z. 1, F. 1, M. m. W. 2). *Hirsch in Feuerthalen, Schaffhausen und dem Landeplatz des Dampfboots gegenüber (Z. 1, F. 1, M. 1 1/2, B. 1/2); Löwe am Schwabenthor, für Fussreisende angeblich gut und billig.

Omnibus zum Rheinfall vom Landeplatz des Dampfboots nach Ankunft der Boote von Constanz, uud von der Krone oder dem Schwan bei der Post; die Fahrt 1 Fr.

Dampfboot s. S. 30.

Lohnkutscher fordern für einen Wagen nach Basel 60, nach Zürich oder Constanz 36 Fr., Rheinfall 10 bis 12 Fr.

Eisenbahn zwischen Schaffhausen und Winterthur (Rheinfall-Bahn) im Bau, wahrscheinlich 1857 vollendet. Sie wird oberhalb des Rheinfalls den Fluss überschreiten und unter Schloss Laufen vermittelst eines Stollens geführt.

Schaffhausen, die Hauptstadt des Cantons gleichen Namens, mit 7700 meist reform. Einw., einer ächt altschwäbischen Reichsstadt ähnlich, hat die äusseren Formen der mittelalterigen Bauart besser bewahrt, als irgend eine andere Stadt der Schweiz, weil hier seit Jahrhunderten durch Brand kein Haus zerstört worden ist. Die Erker, die eigenthümlichen Dächer, die Ringmauer, welche die Stadt von der Landseite ganz umgiebt, das stattliche alte Schloss Munoth, die alterthümlichen Thore, gewähren Schaffhausen ein sehr malerisches Ansehen, besonders von dem gegenüber gelegenen Züricher Dorf *Feuerthalen* aus.

Das **Münster**, 1104 im reinsten Rundbogenstil begonnen, 1453 vollendet, einst Abteikirche des Stifts Allerheiligen, zeichnet sich durch feste Bauart aus. Der goth. Kreuzgang ist theilweise gut erhalten, das Innere der Kirche geschmacklos in der Mitte des vor. Jahrh. entstellt. Die grosse, 1486 gegossene Glocke im Thurm trägt die Inschrift: *vivos voco, mortuos plango, fulgura frango,* welche Veranlassung zu Schiller's Gedicht gab.— Die 1120 erbaute *St. Johanneskirche* soll die grösste in der Schweiz sein (?).

Das Schloss **Munoth** *(Munitio)*, 1564 zur Zeit grosser Theuerung, „ohne Noth", daher der Name (?), aufgeführt, um den Hungernden Nahrung zu geben, beherrscht die Stadt. Es hat grosse Aehnlichkeit mit den heutigen Festungsbauten, und besteht aus einem halbrunden Thurm von mehren Stockwerken, der mit seinem Anbau wohl schon im 12. Jahrh. aufgeführt sein mag, mit 18′ dicken Mauern und bombenfesten Gewölben, von der Form, wie Albrecht Dürer solche Thürme vorgeschlagen hat, mit 3 zur Seitenvertheidigung bestimmten runden Vorsprüngen und einer Anschlussmauer an jedem Ende, die zur Stadt hinabläuft und hinter der sich eine bedeckte Treppe befindet.

Die sonst unbedeutende *Bürger-Bibliothek* besitzt viele Bücher und Handschriften des Geschichtschreibers Johann von Müller (geb. 1752 zu Schaffhausen, gest. 1809 zu Cassel), dem seine Mitbürger in der hübschen Promenade Fäsistaub 1851 ein *Denkmal* mit der Büste errichtet haben. Im naturhistor. *Museum* einige seltene gut ausgestopfte Säugethiere.

Die einst berühmte hölzerne *Brücke* mit einem Bogen von 365′ Spannung zerstörte 1799 der franz. General Oudinot. Das Modell ist in der Bibliothek zu sehen. Eine neue leichte mit Holzblöcken gepflasterte ist 1843 fertig geworden.

Der **Rheinfall** oder **Laufen**, wie der Schweizer ihn nennt, ist $^3/_4$ St. von Schaffhausen entfernt. Der Weg am *rechten* Ufer ist etwas näher. Am untern Ende der Stadt sind die Stromschnellen, die würdig auf den Rheinfall vorbereiten. Der starke Fall des Wassers ist mehrfach zu Mühlenanlagen und Triebwerken von Fabriken benutzt. Ein in Russland zu grossem Reichthum

gelangter Schaffhausener Uhrmacher, Namens Moser, hat an der Strasse ein Schloss, *Charlottenfels*, erbaut. Die grosse Eisenbahnwagenfabrik, am rechten Ufer des Rheinfalls, oben auf der Höhe, durch eine Turbine getrieben, ist ebenfalls sein Werk.

Zum Hinweg wählt man am besten das *linke* Ufer, durch das Schaffhausen gegenüber liegende Züricher Dorf *Feuerthalen* (S. 26), in diesem die erste Strasse rechts, wo man alsbald die Landstrasse erreicht, und, 20 Min. von Feuerthalen, bei dem Wegweiser rechts ab nach *Flurlingen*. Etwa 100 Schr. hinter Flurlingen nicht den Hügel hinan, sondern anfangs durch Weinpflanzungen, dann durch Wiesen, stets dem Lauf des Rheins folgend, dessen grüne Wogen sich schon von Schaffhausen an über Felsen und Klippen wälzen und hin und wieder Strudel bilden. Wer bequeme Wege liebt, bleibt auf der Landstrasse. Noch bequemer ist's, für 2 Fr. einen Kahn in Schaffhausen zu nehmen. Wenn der raschere Lauf des Flusses und das Brausen die Nähe des Falls verkünden, landet der Schiffer am linken Ufer unterhalb des malerisch auf hohen waldbewachsenen Felsen über dem Fall gelegenen *Schlosses Laufen*, Eigenthum der Wittwe des Kunsthändlers Bleuler, die vermöge ihres Kauf-Vertrags mit der Züricher Regierung berechtigt ist, sich für das Betreten des Erkerhäuschens und des Gerüstes 1 Fr. von jedem Nichtschweizer, von dem Schweizer 56 Cent. zahlen zu lassen. Weiter ist nichts zu zahlen, namentlich kein Trinkgeld. Ein Blick in die *Camera obscura* kostet $^1/_2$ Fr. Hübscher Blick durch die farbigen Scheiben des Erkerhäuschens.

Der Besuch des Rheinfalls von dieser Seite her gewährt den grossen Vortheil, dass man überrascht wird. Ueberwältigend ist der Anblick von dem Gerüst, *Fischetz* genannt, welches, einem Bugspriet gleich, fast bis in den Sturz der Wogen hinein ragt. Der Beschauer kann hier mit der Hand die herabstürzende Wassermasse beinah erreichen, sie benetzt ihn fortwährend mit Staub, und nicht selten überschüttet sie ihn hier mit einer ganzen Woge. Nur diese unmittelbare Nähe ist geeignet, die Erwartung, mit welcher Jeder hierher kommt, weit zu übertreffen. Die gewaltige smaragdgrüne Wassermasse wälzt sich geschmolzenem Erz gleich unter erschütterndem Getöse, so dass die menschliche Stimme verhallt, schnell wie ein Pfeil gleichsam über dem Haupt des Beschauers über das Felsriff. Also zuerst auf die *Fischetz*, um den ersten vollen Eindruck zu bekommen, und dann erst hinauf auf das *Erkerhäuschen*, wo Erfrischungen zu haben.

Die beste Zeit zur Besichtigung ist im Juni und Juli, weil dann wegen des geschmolzenen Schnees der Fluss am wasserreichsten ist, und zwar fr. vor 8 U. und nach 3 U. Nachm., wenn bei Sonnenschein in den aufsteigenden silberhellen Staubwolken sich zahllose Regenbogen bilden und schwinden. Auch bei Mond-

Rheinfall (Schaffhausen). Chûte du Rhin.

beleuchtung macht dieses grossartige Schauspiel der Natur einen wunderbaren Eindruck. Daher um so mehr anzurathen, nicht in Schaffhausen, sondern am Rheinfall zu übernachten.

Die Breite des Rheins oberhalb des Falls beträgt 300′, die Höhe des unmittelbaren Falls auf dem rechten Ufer etwa 45′, auf dem linken 60′, weil die Felsenbarre, über welche der Fluss sich hinabstürzt, ungleiche Höhe hat. Rechnet man aber die Stromschnellen, Strudel und Fälle einige hundert Schritte oberhalb dazu, so kann man die Höhe des Falls wohl zu 100′ annehmen. In stiller Nacht und bei günstigem Wind hört man das Brausen stundenweit, eben so weit sieht man auch von Höhen, besonders an klaren Wintertagen, den über 100′ aufsteigenden Wasserstaub.

Vier Felsen ragen aus dem Sturz hervor; den zunächst am linken Ufer hat das Wasser am Wasserspiegel bis auf $^1/_3$ seiner Stärke oval ausgehöhlt. Auf der Spitze des mittelsten Felsens steht eine gelbe Lanzknechtfigur(?). Bei dem sehr niedrigen Wasserstand von 1848 haben die Arbeiter des Eisenwerks auf dem damals wasserfreien Felsenbett des Stroms eine eiserne Stange mit der Jahreszahl 1848, darunter Schlägel und Eisen, aufgerichtet. Nähert man sich den Felsen flussaufwärts, so scheinen sie zu zittern und zu schwanken. An den mittleren und höchsten Felsen, auf welchem 1729 noch Tannen wuchsen, kann man vom Schlösschen Wört aus in einem freilich sehr schwankenden Kahn, aber ohne alle Gefahr bei gewöhnlichem Wasserstand gelangen und hinauf steigen, und so den Fall von dem vortheilhaftesten Standpunct betrachten. Am Felsen selbst ist das Wasser ruhig, da dieser dem Sturz des Wassers hier im Wege steht. Die Aussicht oben ist nicht minder erhaben, als von der Gallerie am linken Ufer, sie gewährt die beste Umsicht über die ganze Gegend. Zu beiden Seiten, neben und unter sich, hat der Beschauer den Fall des Stroms. Für die völlig gefahrlose nur einige Minuten dauernde Fahrt fordern die Schiffer den unverschämten Preis von 5 Fr. und Trinkgeld.

Einst soll ein Schiffer, in seinem Nachen schlafend, über den Fall hinweg gefahren sein, ohne dass das Schiff Schaden genommen. Neuere Versuche stellen aber die Möglichkeit in Zweifel, da ein Schiff zerschellte, bevor es noch in den Hauptfall gerieth. Die Felsen haben sich seit Menschengedenken nicht verändert, wohl aber wird seit einigen Jahrzehnten eine Abnahme der Wassermasse des Rheins überhaupt zu Schaffhausen beobachtet. Eigenthümlich ist, dass nirgendwo bei den Alten des Rheinfalls Erwähnung geschieht, es ist daraus die Vermuthung entstanden, dass der Rhein seinen ursprünglichen Lauf verändert hat und der Fall erst im Mittelalter entstanden ist.

Am linken wie am rechten Ufer liegen Nachen zur Ueberfahrt, 1 bis 2 Pers. 60 Cent., Rückfahrt die Hälfte, 3 und mehr Pers.

jede 20 Cent. Im *Schlösschen Wört,* einem viereckigen Thurm auf einer Insel, am rechten Ufer, ist, wie im Laufener Schloss, eine Camera obscura (1 Fr.). Einen eigenthümlichen Eindruck macht die Nachtlandschaft, wenn aus dem Eisenhammer, am rechten Ufer, dessen Räder der Fall treibt und durch seinen Luftzug zugleich das Gebläse ersetzt, Feuersäulen aufsteigen.

Der beste Standpunct, den ganzen Wasserfall von vorn zu betrachten, ist auf dem rechten Ufer, etwas oberhalb des Schlösschens Wört, wo die Bänke stehen. Auch der Felsenvorsprung hinter der Mühle, wenn man nach *Neuhausen*, dem etwas oberhalb des Falls gelegenen Dorf, hinaufsteigt, ist ein günstiger Punct.

Unterhalb des Falls ist ein ergiebiger Salmenfang. Rheinfahrt bis Kaiserstuhl oder Laufenburg s. S. 25. Merkwürdig das 1 St. unterhalb auf einer Rheininsel gelegene stattl. *Kloster Rheinau* mit handschriftenreicher Bibliothek, dabei das Städtchen gl. Namens.

10. Von Schaffhausen nach Constanz.

$9^3/_8$ *Stunden. Eilwagen* am linken Ufer des Rheins in $4^1/_2$ St. *Dampfboote* im Sommer täglich zu Berg in 4, zu Thal in 3 St. Bei höherm Wasser muss man sich während der Durchfahrt durch die Brücken zu Diessenhofen und Stein tief bücken; der Schornstein wird niedergelegt. Bei sehr hohem Wasser kann das Boot nicht unter der Brücke von *Stein* durch, so dass man dann von hier zu Lande weiter muss.

Badische *Extraposten* fahren am *rechten Ufer* über ($1^1/_2$ Meile) *Randegg*, wo das bad. Zollamt, *Singen*, am Fuss der auf einem hohen kegelförmigen Berg gelegenen, durch Wiederholds heldenmüthige Vertheidigung im 30jähr. Krieg berühmte, von den Franzosen 1800 zerstörte Feste *Hohentwiel*, ($2^3/_4$ M.), *Radolfszell* (*Post) mit einer hübschen Kirche, nach (3 M.) Constanz (S. 31). Die Gegend ist ungemein reizend, die Aussichten über den seeartig ausgedehnten Rhein sind bei Radolfszell und weiter grossartig.

Die schweizerische Strasse verlässt das *linke Ufer* des Rheins nicht. Sie berührt auf wenige Minuten, Schaffhausen gegenüber, den Canton Zürich, bleibt dann im Thurgau und führt bei den stattlichen Nonnenklöstern *Paradies* (aufgehoben) und *St. Catharinenthal* (noch blühend) vorbei nach

2 **Diessenhofen** *(Adler)*, das röm. *Gunodurum*, bekannt durch den geschickten Rheinübergang (1. Mai 1800) des franz. Heers unter Moreau, Lecourbe und Vandamme, welcher zunächst den Fall von Hohentwiel (s. oben) und das Vordringen der Franzosen bis Hohenlinden zur Folge hatte.

$1^6/_8$ **Stein** *(Schwan)*, altes malerisch gelegenes, zu Schaffhausen gehöriges Städtchen am rechten Rheinufer, mit dem linken durch eine Brücke verbunden. Einige Häuser, namentlich der *Rothe Ochs* und der *Weisse Adler* neben dem Kaufhaus, haben ihre nicht

ganz schlechten Frescogemälde, welche die ganze Vorderseite mit Gegenständen der verschiedensten Art bedecken, unversehrt bewahrt. Im ehem. Kloster ist ein 1516 erbauter Saal mit gewölbter arabeskenreicher Holzdecke, mit Standbildern und Fresken. Das alte von einem Pächter bewohnte, der Stadt Stein gehörige *Schloss Hohenklingen* auf einem Berg bietet eine schöne Aussicht.

Die Steinbrüche zu *Oehningen*, $^1/_2$ St. östlich von Stein, sind reich an Petrefacten jeglicher Art. Vor

$2^3/_8$ **Stekborn** *(*Löwe, Sonne)*, dessen Kaufhaus ein altes, vielleicht röm. Castell war, zeigt sich das Nonnenkloster *Feldbach*.

Schon von Stein an dehnt sich der Rhein nach und nach zu einem weiten See, dem *Untersee* aus. In der Mitte erhebt sich die ansehnliche badische **Insel Reichenau**, $^5/_4$ St. lang, $^1/_2$ St. breit, mit dem 1799 aufgehobenen Benedictiner-Kloster. Die Kirche wurde schon 806 eingeweiht; in ihr liegt der im J. 887 des Reichs entsetzte Ur-Enkel des grossen Carl, Carl der Dicke, begraben. Die Reichthümer der gefürsteten Abtei waren unermesslich.

Bei *Berlingen* auf der Höhe die Trümmer des im J. 1834 abgebrannten *Schlosses Sandegg*. Ganz malerisch tritt *Schloss Salenstein*, mit dem thurmähnlichen Gebäude und den stumpfen Ecken auf dem vorspringenden Hügel hervor. In der Nähe zeigt sich das neuere *Arenenberg*, einst der Gräfin von St. Leu, der vormaligen Königin von Holland, dann ihrem Sohn, dem Prinzen Louis Napoleon, dem jetzigen Kaiser gehörig, im J. 1843 für 840,000 fl. an einen Neuenburger verkauft, dessen Erben 1855 die zahlreichen Kunstschätze, David'sche Gemälde, Napoleonische Erinnerungen, zum Verkauf nach Paris entführt haben. *Schloss Hard* bei Arenenberg durch seinen Pflanzenreichthum bekannt. *Eugensburg*, am Abhang der Höhe oberhalb Salenstein, von dem ehem. Vice-König von Italien, Eugen Beauharnais erbaut, mit herrlicher Aussicht über den See, gehört einem Herrn v. Kiesow, *Wolfsberg* und *Salenstein* waren früher Eigenthum des franz. Obersten Parquin.

Am Rhein zwischen Ermatingen und Constanz, liegt *Gottlieben*, in dessen Schloss Joh. Huss gefangen sass, einige Monate später auf Anordnung des Concils auch Papst Johann XXII. Es gehört dem Grafen Beroldingen.

$3^1/_8$ **Constanz** oder **Costnitz** (**Hecht*, Z. m. L. 1 fl., M. m. W. 1 fl. 24 kr., F. 24, B. 24 kr., Brod wird besonders berechnet, viel Engländer; **Adler*, Z. 48, L. 12, F. 30, M. m. W. 1 fl. 12 kr., B. 28 kr.; *Krone*), bis 1548 freie Reichstadt, dann, als die Stadt der Reformation sich zuwendete, Oesterreich unterworfen, einst mit 40,000, jetzt nur mit 6500 Einw., am nordwestl. Ende des Bodensees, da wo der Rhein ausfliesst. Das Bisthum, welches 87 Bischöfe in fortlaufender Reihe zählte, verlor 1802 seine Besitzungen. Drei Jahre später kam Constanz in Folge des Pressburger Friedens an Baden.

Der **Dom*, 1048 gegründet, später vielfach verändert, Chor und Nebenschiffe Ende des 13. Jahrh. umgebaut, wird gründlich hergestellt und ausgebaut, namentlich ganz neu der Thurm in durchbrochener Arbeit, dem zwei Kuppeln zu beiden Seiten stehen. Eine Tafel an der Südseite ladet zur Besteigung des Thurms ein, Aussicht vortrefflich. Auf den Thüren des Hauptportals *(20) Reliefdarstellungen aus dem Leben Christi, 1470 von Sim. Halder in Eichenholz geschnitzt, sehr gut erhalten. *Chorstühle mit allerlei satyr. Darstellungen aus derselben Zeit. Orgel-Unterbau reiche Renaissance-Ornamentik von 1680. Im Hauptschiff, welches 16 Monolith-Säulen (18′ h., 3′ dick) tragen, ist 16 Schritte vom Eingang auf einer grossen Steinplatte eine weisse Stelle, stets trocken, während der übrige Theil des Steins Feuchtigkeit anzieht. Huss soll auf dieser Stelle gestanden haben, als ihn am 6. Juli 1415 das Concil zum Feuertode verurtheilte. In der südl. Capelle neben dem Chor eine Grablegung Christi, hautrelief, in der nördl. eine Grablegung Mariae, lebensgrosse Halbfiguren, angemalt, Steinarbeit von 1460, daneben eine zierliche Wendeltreppe.

In der reichen Schatzkammer Missale mit Miniaturen von 1426. An der Ostseite der Kirche eine Krypta, darin die h. Grab-Capelle, eine 20′ hohe Nachbildung des h. Grabes in Stein. An der äussern Nordseite noch zwei Seiten des einst reichen Kreuzgangs. Alles in Begleitung des Küsters (24 kr.) zu besichtigen.

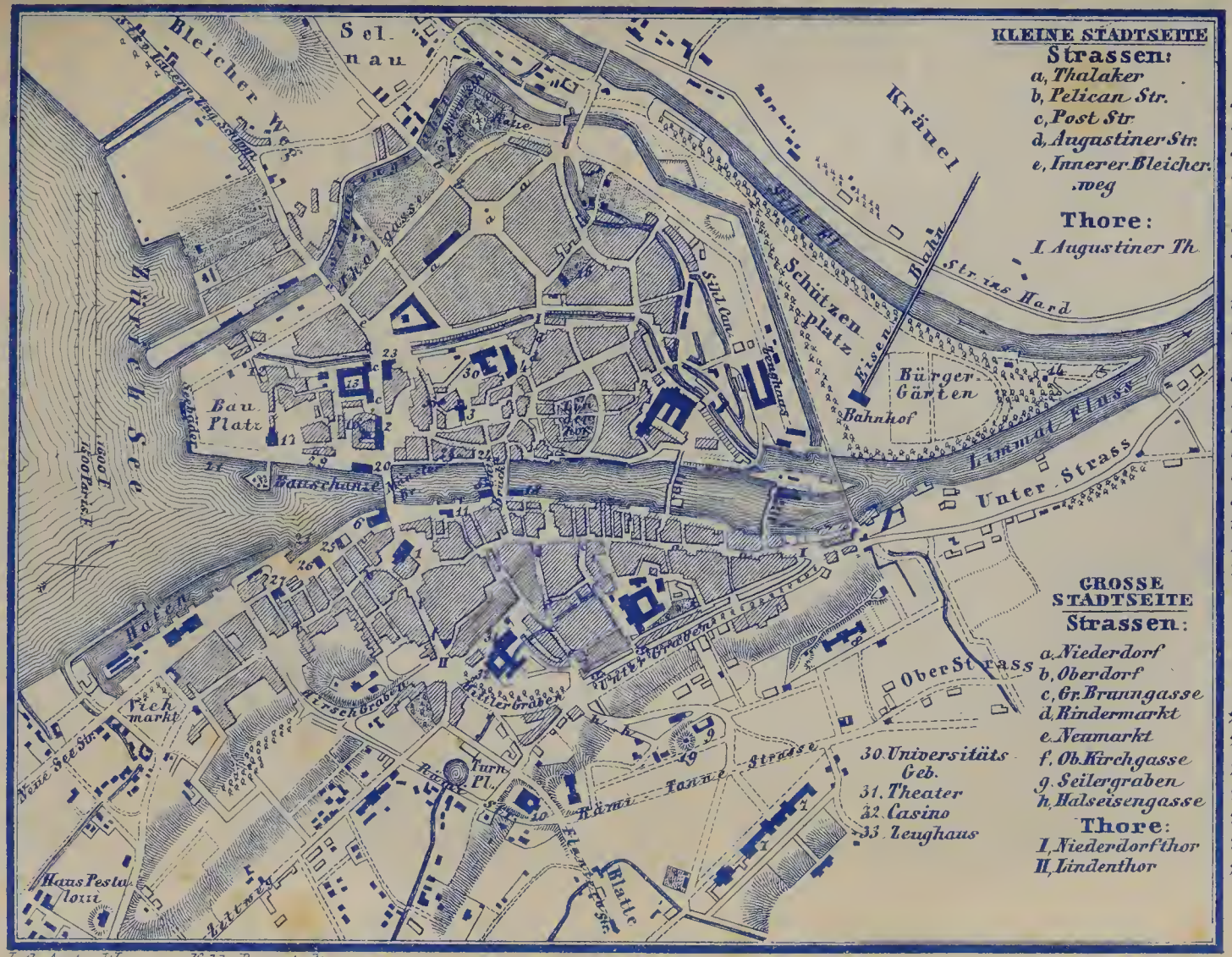
Die *Stephanskirche*, ein altes Gebäude edeln Stils, in der Nähe des Doms, enthält nichts Bemerkenswerthes; im nördl. Schiff der Grabstein des Köln. Domherrn Brewer († 1415 während des Concils).

In derselben südl. Strassenrichtung weiter ist an einem kleinen Platz ein unten mit Laubengängen versehenes Gebäude (Café und Restaur. Leo), durch eine Tafel als *Curia Pacis* bezeichnet, in welchem Kaiser Friedrich I. mit den Lombard. Städten 1183 den Frieden abschloss.

Das alte *Dominicanerkloster*, in welchem Huss gefangen sass, auf einer Insel am See, dient jetzt gewerblichen Zwecken. Der Saal des 1388 erbauten *Kaufhauses* wurde während der grossen Kirchenversammlung (1414 bis 1418) als Cardinals-Conclave gebraucht. Die römischen und deutschen Alterthümer und Hussschen Reliquien, die hier für 1 Fr. gezeigt werden, sind sehr zweifelhafter Natur. An dem Haus, in welchem Huss ergriffen ward, das zweite rechts heim Schnetzthor, ist sein *Bild* mit der Jahreszahl 1415 in Stein gehauen, aus dem 16. Jahrh. Er wurde bald nach seiner Ankunft als Gefangener in das Franciscanerkloster gebracht. Man zeigt noch die Stelle in der Vorstadt *Brühl*, wo sein und des Hieronymus von Prag Scheiterhaufen standen.

Ungefähr 1½ St. von Constanz liegt im obern Theil des Sees die liebliche ***Insel Meinau**, früher Sitz eines Deutschordens-Commenthurs, wie noch das Kreuz an der Südseite des Schlosses

Zürich.



1. Das grosse Münster
2. Frauen Münsterkirche
3. Peterskirche
4. Augustinerkirche
5. Rathhaus
6. Stadtbibliothek
7. Cantonsspital
8. Waisenhaus
9. Blinden u. Taub-stummen Anstalt.
10. Cantonsschule
11. Museum
12. Baugarten
13. Posthaus
14. Gessners Denkmal
15. Lavaters Grab
16. Staats Archiv
17. Stadthaus
18. Hauptwache
19. Sternwarte
20. Kaufhaus
21. Landungsplätze d. Dampfboote

Gasthöfe:

23. Hôtel Baur
24. Schwert
25. Hôtel du Lac
26. Belle vue
27. Krone
28. Storch
29. Sonne

Lith. Anst. v. Wagner u. Kohl, Darmstadt.

andeutet, seit 1853 Eigenthum des Prinz-Regenten von Baden. Die Meinau hat nur 1/2 St. im Umfang und ist durch eine 650 Schritte lange Bock-Brücke mit dem festen Land verbunden. Sie hebt sich terrassenförmig aus dem See, bietet die schönsten Aussichten und wird wohl die *Isola Bella* des Bodensees genannt.

11. Von Schaffhausen nach Zürich.

9 2/8 St. über Eglisau. Eilwagen in 4 1/2 St. Lohnkutscher fordern für einen viersitzigen Wagen 36 Fr. Billige Personenwagen Morgens früh und Nachmittags. Zur Abwechselung ist die S. 26 angegebene Rheinfahrt zu empfehlen. Eisenbahn (S. 26) nach Winterthur im Bau. Eilwagen nach Winterthur in 3 St., von da Eisenbahn (S. 39) in 1 St. nach Zürich.

Die Strasse führt in der Nähe des Rheinfalls (S. 29), dessen Tosen man hört und den Wasserstaub sieht, vorbei, eine Strecke lang durch bad. Gebiet, die Dörfer *Jestetten* und *Lotstetten* (S. 26). Dann tritt sie, von nun an trefflich gebaut und unterhalten, in den Canton Zürich. Landschaft abwechselnd, wenig malerisch.

3 **Rafz.** Die Strasse senkt sich bis **Eglisau** *(*Löwe* billig, *Hirsch)*, Städtchen in einem engen und tief eingeschnittenen, mit Reben und Obstbäumen bedeckten Thal, welches der hier dunkelgrün erscheinende Rhein durchströmt. Eine bedeckte Brücke führt über den Fluss; der Pfahl im Rhein soll anzeigen, dass im Winter 1854—55 das Wasser bis dahin zugefroren war. Man begegnet häufig Bauern aus dem Schwarzwald, die nach Einsiedeln (R. 74) wallfahrten. Von den Höhen von

2 3/8 **Bülach** *(*Krone, Kopf)* erblickt man die schneebedeckten Alpen, im Mittelgrund den Rigi. Bülach ist das Schilda des Cantons Zürich; wer den Stock über die Strasse schleift, oder wie eine Katze miaut, kann sich Händel holen.

Kloten *(*Löwe)*, ansehnliches Dorf an der Strasse, ein wichtiger röm. Militärposten, daher Alterthumsforscher den Namen wohl von *Claudia*, nämlich der *Legio XI Claudia pia fidelis* herleiten, war 1799 zwei Monate lang Hauptquartier des Erzherzogs Carl. Nach und nach senkt sich die Strasse (vergl. S. 38). Rechts entfernt zeigt sich die *Weid* (S. 25). Weinberge und Gärten, zahlreiche Wohnungen, saubere Landhäuser, stattliche Fabrikgebäude erscheinen. Die engen finstern Strassen des alten Zürich berührt nur selten noch ein Wagen, man umfährt gewöhnlich die alten östlichen Festungsmauern, jetzt von den zierlichsten neuen Häusern umgeben, auf Anhöhen links die grossartigen Gebäude der *Cantonsschule* und des neuen *Spitals;* an einer Quaderbastei biegt man rechts ein und ist alsbald am See.

3 7/8 **Zürich.**

12. Zürich.

Gasthöfe. *Hôtel Baur, der Post gegenüber (Z. 2, L. 1, F. 1 1/2, M. m. W. 3, B. 1), viel Engländer. Das Zimmer neben dem Speisesaal dient als Kaffe- u. Lesezimmer. *Pension Baur, am See reizend gelegen u. treff-

lich gehalten, zum Hôtel Baur gehörend. *Schwert, an und zum Theil auf der zweiten Limmatbrücke, gleiche Preise. *Bellevue am See (Z. 1½, L. ½, F. 1¼, M. 3, B. ¾). *Storch, dem Schwert gegenüber (Z. u. F. 2, M. 2½), bürgerlicher aber gut. *Sonne bei der Post (Z. 1, M. 2), Falke ebenso. Schwarzer Adler, in der Rosengasse, unterhalb der zweiten Brücke (Z. 1, F. 1, M. 2), für bescheidene Fussreisende, aufmerksame Wirthsleute. — *Schwan am Mühlebach, Pension (4 bis 5 Fr.), von deutschen Gelehrten bevorzugt. — Table d'hôte meist um 12½ U., im Hôtel Baur und in der Bellevue auch um 5 U. für 4 Fr.

Kaffehäuser. *Safran, dem Rathhaus gegenüber, am rechten Ufer der Limmat, grosse Tasse Kaffe mit Milch und 2 Brödchen 40 Cent., viel Zeitungen. Café Littéraire, neben dem Storch, am linken Ufer der Limmat. Beide zugleich Speisewirthschaft, wo man für 1 Fr. zu Mittag speisen kann. Café Baur (S. 33), meist Engländer.

Bier in den Kaffehäusern, im Strohof hinter der Peterskirche, in den Biergärten *Drahtschmiedli, 10 Min. unterhalb der Stadt, in der Nähe des Gessner-Denkmals, wo eine fliegende Brücke ins Drahtschmiedli führt, und *Oberstrass, am Berge zwischen dem neuen Spital und dem Pfrundhaus, schöne Aussicht.

Vergnügungsorte mit schöner Aussicht, Sonnenberg nördl. vom Zürichberg oberhalb Hottingen, *Weid (S. 33) am Käferberg, 1 St. nordwestlich; vor allen der *Uetli (S. 37), 1½ St. südwestlich. Näher, 10 Min. von der Stadt, die *Bürgli-Terrasse.

Zeitungen in grosser Auswahl im Museum, in einem freistehenden Haus am rechten Ufer der Limmat, zwischen der Münster- und der untern Brücke; eingeführte Fremde haben einen Monat lang von 9 U. früh bis 10 Uhr Abends freien Zutritt.

Bäder für Männer und Frauen im See, neben der Bauschanz, und gut eingerichtete *Schwimmschule.

Cigarren bei Becker neben dem Rathhaus, bei Bachmann neben Hôtel Baur.

Dampfschiffe s. S. 41.

Eisenbahn s. S. 24 u. 38. Der Bahnhof ist 15 Min. vom Landeplatz der Dampfschiffe entfernt.

Wer in seiner Zeit beschränkt ist, wird nach einer flüchtigen Wanderung durch die Stadt seine Schritte sogleich dem *Uetliberg (S. 37) zuwenden; es ist der belohnendste Punct um Zürich.

Zürich, das *Turicum* der Römer, der Hauptort des Cantons, mit 18,000 Einw. (1600 Kath.), mit den Vorstädten über 30,000, liegt am nördl. Ende des Sees (S. 41), an beiden Ufern der aus ihm rasch ausströmenden hellgrünen *Limmat*, welche die Stadt in zwei Theile, die *grosse* (rechts) und die *kleine Stadt* (links) theilt. An der Westseite fliesst die *Sihl*, die unterhalb Zürich in die Limmat sich ergiesst. Keine Stadt der Schweiz, Genf ausgenommen, hat, nachdem 1833 ein Beschluss des grossen Raths die Schleifung der Festungswerke anordnete, so schnell eine andere Gestalt angenommen, als Zürich. Ganze Stadttheile haben sich vor den Thoren des alten Zürich gebildet und auch die alte Stadt selbst beginnt ihre unbequemen Wohnungen umzugestalten, so dass Zürich jetzt die schönste Stadt der Schweiz genannt werden kann, *città maravigliosa pulita quanto un giojello*, wie Benv. Cellini († 1570), der im J. 1537 Zürich besuchte, in seiner Lebensbeschreibung damals schon sie nennt. Sie ist zugleich die blühendste und gewerbfleissigste (Seiden- und Baumwollen-Manufacturen); der Canton hat 10,000 Seiden-Webstühle.

Auch die *gelehrteste* Stadt, der geistige Mittelpunct der deutschen Schweiz ist Zürich. Seine Schulanstalten sind musterhaft, sie haben seit Jahrhunderten Männer von ausgezeichnetem Ruf gebildet, die Bodmer, Sulzer, Hottinger, Orelli, die Gessner, Lavater, Hess, Pestalozzi, Hegner, Horner, Heinrich Hirzel, Heinrich Meyer, den Freund Goethe's, und viele andere. Die Wissenschaft wird hier mit Geschmack gepflegt. An der 1832 errichteten *Hochschule* (100 Stud., die Hälfte Mediciner), an der 1855 gegründeten *polytechn. Schule* wirken die rüstigsten Kräfte.

Die *Lage von Zürich* ist unvergleichlich, an dem krystallhellen See, dessen belebte sanft ansteigende Ufer, so weit das Auge reicht, mit stattlichen Wohnhäusern, mit Obst- und Weingärten übersäet sind, im Hintergrund die schneebedeckten Alpen, Glärnisch, Tödi, Klariden, Schneehorn, Mythen, Windgelle, Bristenstock, Rossberg u. a., rechts der Albis.

Das Beachtenswerthe im Innern der Stadt ist sonst nicht bedeutend. Das **Gross-Münster** (Plan 1) auf einer Anhöhe, im 9. oder 10. Jahrh. im einfachsten Rundbogenstil aufgeführt, macht, wenn auch innerlich und äusserlich durchaus schmucklos, durch seine edlen Verhältnisse einen günstigen Eindruck. Die Thürme haben 1779 den helmartigen Aufsatz mit vergoldeten Kronen bekommen. Am westl. Thurm oben Carl d. Gr., sitzend, Krone und Schwert vergoldet. Er soll die Münsterkirche beschenkt und das Collegiatstift bei derselben errichtet haben. Im Innern der Kirche drei grosse neue Münchener Glasbilder, Christus, Petrus u. Paulus.

Das ehemalige *Chorherren-Gebäude* neben dem Grossmünster hat dem im Stil der Kirche 1851 aufgeführten Gebäude der **Töchterschule** weichen müssen. Der uralte **Kreuzgang* im Innern ist gleichzeitig erneuert (*„ambitus ad pristinam formam restitutus“*) und in der Mitte Carl d. Gr. als Brunnenfigur aufgestellt. Simse und Säulenknäufe zeigen seltsame Thiergestalten und Fratzen.

Die **Frau-Münsterkirche** (Pl. 2), aus Quadersteinen um die Mitte des 13. Jahrh. aufgeführt, mit hohem Spitzthurm, ist gleich an der Münster-Brücke neben dem durch zweckmässige Einrichtung musterhaften, 1840 erbauten **Postgebäude** (Pl. 13).

An der **Peterskirche** (Pl. 3) war der fromme *Lavater* († 1801) 23 Jahre lang Pfarrer. Seine Hülle ruht auf dem *Gottesacker* bei *St. Anna* in der kleinen Stadt (Pl. 15). Ein aufrecht stehender Stein an der östlichen Mauer bezeichnet das Grab. Frau Küderlin, in der Ecke, dem Eingang des ausser Gebrauch gesetzten Kirchhofs gegenüber, hat zu diesem den Schlüssel. Von bekannten Namen findet man sonst nur den des *Dr. Ebel* (geb. zu Frankfurt a. d. O., † 1830), des Verfassers des berühmten Werks über die Schweiz, und den *Eschers von der Linth* (S. 44, † 1823).

Die **Augustinerkirche** (Pl. 4), 300 Jahre lang als Magazin benutzt, ist 1848 ihrer ursprünglichen Bestimmung als *katho-*

lische Kirche zurückgegeben und neu eingerichtet, ein Muster einfacher würdiger geschmackvoller Ausführung. Die beiden *Bilder* der Seitenaltäre, Christus am Oelberg und der auferstandene Heiland von *Deschwanden* (R. 31) sind vortrefflich, nicht minder Hochaltar, Kanzel und Orgel.

Das **Rathhaus** (Pl. 5), bei der untern Brücke, dem Gasthof zum Schwert gegenüber, ist 1699 im Geschmack jener Zeit dauerhaft ausgeführt. Das Innere kann unbeachtet bleiben.

Das alte **Zeughaus**, an der Südseite der Peterskirche, hat, neben neueren Gewehren und Geschützen, alte Waffen, Morgensterne, Hellebarden, viele Harnische, einige Fahnen und Armbruste, unter diesen eine von den vielen, welche für diejenige Tell's ausgegeben werden. *Zwingli's Streitaxt*, von den Luzernern in der Cappeler Schlacht (S. 50) erbeutet und seither im Zeughaus zu Luzern aufbewahrt, wurde nach dem Sonderbundskrieg 1847 hierher gebracht.

Die ansehnliche **Stadt-Bibliothek** (Pl. 6) in einer ehemaligen 1479 erbauten Kirche, der *Wasserkirche*, neben der Münsterbrücke (Eingang unter den Hallen), besitzt mancherlei handschriftliche Schätze, u. a. drei latein. Briefe der 1553 im Tower zu London enthaupteten *Johanna Grey („Joanna Graia")* an den Antistes Bullinger; *Zwingli's* griech. Bibel mit hebr. Randbemerkungen von seiner Hand; drei *Schreiben Friedrich's II. von Preussen* an den Prof. Müller über die Herausgabe der Sammlung deutscher Gedichte aus dem 12. bis 14. Jahrh. vom J. 1784 („solche sind nicht einen Schuss Pulver werth und verdienen nicht aus dem Staub der Vergessenheit gezogen zu werden; in meiner Büchersammlung würde ich dergleichen elendes Zeug nicht dulden" u. s. w.); Bildnisse Züricher Bürgermeister und Gelehrten, darunter Zwingli's Bild; Bullingers Taufhemd; Dannecker's Marmorbüste Lavater's, Imhof's Marmorbüste Pestalozzi's; die Todtenmaske Heinrich's IV. von Frankreich; Stücke von der Murtener Beute, alte Münzen, röm. und etrur. Alterthümer, u. a. ein röm. Grabstein, der zuerst Zürichs latein. Namen *Turicum* festgestellt hat, u. dgl. Das grosse *Müller'sche Relief-Panorama* eines Theils der Schweiz ist mit Sorgfalt und Genauigkeit ausgeführt, besser als irgend ein anderes in der Schweiz, es verdient besondere Beachtung. (Trinkg. 1 Fr., mehr Pers. 2 Fr.)

Die schönen neuen Gebäude an der östl. Anhöhe, *Cantonsspital*, *Waisenhaus*, *Blinden-* und *Taubstummen-Anstalt*, *Cantonsschule* (Pl. 7, 8, 9, 10) sind schon S. 33 genannt.

Die Südseite dieser östl. Anhöhe schliesst eine lange Allee, die ***hohe Promenade**; prächtige Aussicht, besonders bei Morgenbeleuchtung, namentlich von dem Halbrund, beim *Denkmal von Hans Georg Nägeli* († 1836), mit der Büste dieses berühmten Lieder-Componisten, *„von den Schweizerischen Sängervereinen*

ihrem Vater Nägeli" errichtet. Unmittelbar daneben sind die neuen **Kirchhöfe** mit der Capelle und einigen hübschen Grabdenkmälern. *Oken's* Grab ist durch einen rohen Granitstein, dem Nägeli-Denkmal gegenüber, bezeichnet, mit Namen, Geburts- und Sterbejahr s. S. 42. Auf der angrenzenden verschlossenen Abtheilung das Grab von *Christ. Ernst Grafen von Benzel-Sternau* († 1849), 1812 und 1813 fürstl. primatischer Minister, als belletr. Schriftsteller bekannt; dann das Grab des östreich. Gesandten *Max v. Kaisersfeld* († 1849).

Am Weg zur Eisenbahn erhebt sich auf dem linken Limmatufer unterhalb der zweiten Brücke, 115′ über dem Fluss, der **Lindenhof,** in frühesten Zeiten keltische Ansiedelung, dann Station des röm. Grenzzolls, später kaiserl. Pfalz, im 9. und 10. Jahrh. der Ort, wo öffentlich Gericht gehalten wurde, „ein schöner erhöhter Platz mit Quaderstücken eingefasst, auf welchem viel Lindenbäume und darunter steinerne Tisch stehen, darauff die Bürger Sommerzeiten ihre Zechen halten und sich mit dem Armbrustschiessen erlustigen können", wie der alte *Merian* (1642) erzählt. Jetzt scheint er den Kindern als Spielplatz und den Ammen und Wärterinnen als Spaziergang zu dienen. Das 1851 an der südöstl. Seite aufgeführte goth. Gebäude ist *Freimaurerloge.*

Weiter nördlich bildet der Einfluss der Sihl in die Limmat ein längliches Dreieck-Land, der **Platz** (eigentlich *Schützenplatz*) genannt, mit Linden und Pappeln bepflanzt, durch Anlagen verschönert, lange Zeit als Spaziergang seltener besucht, als früher, wo er *Gessners* († 1788), des Idyllendichters Lieblingsaufenthalt war, dessen einfaches *Denkmal* (Pl. 14) hier auch aufgestellt ist. Seitdem indess der *Bahnhof* hier entstanden ist, strömen neue Schaaren von Reisenden hierher.

In Zürich selbst gewährt westlich eine ehemalige Bastei, die **Katz,** ein Theil der alten Festung, den freiesten Ueberblick. Der Hügel ist zum *botanischen Garten* umgeschaffen.

Kein Punct in der Umgegend von Zürich, weder die *Weid* (S. 33) 1 St. nordwestl., noch das jetzt viel besuchte *Schlössle* auf dem Zürichberg, 1 kl. St. östl., verdient aber mehr die Beachtung jedes Reisenden, als der ***Uetliberg**, der Vorberg des Albis, 1523′ über dem See, 2792 ü. M., $1^1/_2$ St. südwestlich. An Grossartigkeit wird die Aussicht von den, den Alpen näher gelegenen Höhen vielleicht übertroffen, an Lieblichkeit nicht erreicht: Zürich, See, Limmatthal, die schneebedeckten Gipfel der Riesen des Berner Oberlands und die Appenzeller Gebirge (S. 35), westl. die Jurakette vom Gestler (S. 18) am Bieler-See bis zu den Ausläufern bei Aarau, über welche einzelne Vogesengipfel, der Ballon z. B., dann Feldberg und Belchen im Schwarzwald und die vulcanischen Kegel des Hegau's, Hohentwiel, Hohenhöwen und Hohenstoffeln noch hervorragen. Die über 700′

lange Vorderseite der 1841 von der Aarauer Regierung aufgehobenen reichen *Benedictiner-Abtei Muri*, jenseit der Reuss, jetzt Schulzwecken dienend, ist bei Morgenbeleuchtung bis auf die einzelnen Fenster zu erkennen. Baden mit seinem alten Schloss tritt ebenfalls ganz deutlich hervor.

Der Weg auf den Uetli ist sehr leicht zu finden: westlich durch die (15 M.) *Enge* zur (15 M.) Papiermühle; bei dem weissen Hause jenseit derselben rechts den Fussweg, dann links die Strasse hinan; (10 M.) *Albisgütli* (Whs.), wo Maulthiere (auf den Uetli 4 Fr., hin und her 6 Fr.) und Esel ($^2/_3$ dieser Preise) zu haben sind. Am (10 M.) Fuss des Uetli beginnt das Steigen in schattigen Windungen 1 kleine St. bergan. Eine in den Fels eingelassene Platte am Wege, 20 Min. unter dem Gipfel, erinnert an einen Hrn. *von Dürler* (R. 71), der 1840 an dieser Stelle verunglückte. Oben auf der Höhe ist ein *Gasthof mit 12 Zimmern (Z. 1, F. 1), Samstags gewöhnlich so voll, dass selten Unterkunft zu finden ist. Nebenbei bietet der Uetli dem Botaniker eine reiche Flora, die schönsten Pflanzen der Mittelalpen.

(Höchlichst zu empfehlen ist eine Wanderung vom Uetli stets über den Rücken des Albis bis zum Albis-Wirthshaus (S. 49), $2^1/_2$ St., bergauf, bergab, meist durch Wald, nicht zu verfehlen, wenn man 15 Min. unter dem Uetli-Whs. bei dem Dürler-Stein sich rechts wendet und stets auf dem Gebirgskamm auf gutem Wege fort geht und den Züricher See von Zeit zu Zeit im Auge behält. Links die Kluft der Sihl, darüber hinaus der blaue See mit seinen tausend blinkenden Villen, rechts unten der niedliche Türler See, fruchtbares Hügelland, darüber hin die Alpen. Wer mit der Post vom Rigi oder von Luzern kommt, thut wohl, beim Albis-Wirthshaus abzusteigen und dann den Weg zum Uetli in umgekehrter Richtung zu machen. Man hat dann fast unausgesetzt den Uetli vor sich.)

Zürich hat zu Ende des vor. Jahrh. zwei blutige Kämpfe in seiner Nähe gesehen: die Gefechte am 2. und 3. Juni 1799 östl. bei Wytikon und Zollikon (S. 42) zwischen Oesterreichern unter dem Erzherzog Carl und Franzosen unter Massena, welche mit dem Rückzug der Franzosen endeten — dann die Schlacht am 25. und 26. September 1799 zwischen Russen unter Korsakof und Franzosen unter Massena. Die letztern hatten nach dem glücklichen Flussübergang bei Dietikon (S. 25) die Höhen nördl. von Zürich, namentlich den Käferberg besetzt, drangen in dem bevölkerten Thal zwischen diesem und dem Zürichberg, durch welches die Schaffhauser Landstrasse (S. 33) führt, vor und schnitten den rechten Flügel der Russen so geschickt ab, dass der grösste Theil des russ. Heeres nicht zum Gefecht kam, und die Russen zum Rückzug nach Eglisau und Winterthur genöthigt waren.

13. Von Zürich nach Romanshorn.

Schweizerische Nord-Ost-Bahn. Fahrzeit 3 St.

Die Bahn überschreitet unterhalb Zürich die *Limmat* und dringt in einem Stollen durch den vorliegenden Berg. Zwischen

Stat. *Oerlikon* und *Wallisellen* überschreitet sie die *Glatt* (Zweigbahn südl. nach dem gewerbreichen *Uster*). Folgen Stat. *Effretikon* und *Kempthal*. Vor Winterthur fährt der Zug über die *Töss*.

Winterthur (**Wilder Mann*, **Sonne*, **Adler*, **Krone*; im *Café Ritter*, der Krone gegenüber, gutes Bier), an der *Eulach*, mit 5341 ref. Einw., eine der betriebsamsten saubersten und reichsten Städte der Schweiz, aus zwei langen Strassen bestehend, die von acht Querstrassen durchschnitten werden. Keine Stadt hielt eifriger zu Oesterreich als Winterthur. Die 1417 ihm aufgedrungene Reichsunmittelbarkeit vertauschte es 1442 freiwillig wieder mit der Oberherrschaft Oesterreichs, bis es 1467 an Zürich kam. Bemerkenswerth ist das neue schöne *Schulgebäude* an der Promenade, mit der Stadtbibliothek und zahlreichen röm. Alterthümern, die bei Ober-Winterthur *(Vitudorum)* gefunden wurden. In der Umgegend wächst ein vortrefflicher Wein, der beste bei *Neftenbach*, $1^1/_2$ St. nordwestlich. (Bahn nach St. Gallen und Rorschach s. unten.)

Die Nordostbahn durchschneidet das grüne fruchtbare obstreiche Thurgau, Gegend ganz hübsch, aber nicht hervorragend. Folgen Stat. *Wiesendangen* und *Islikon*.

Frauenfeld *(*Falke*, *Krone)* ist Hauptstadt des Thurgau's, mit 2500 Einw. (500 Kath.), an der *Murg*, die viel Baumwollenfabriken in Bewegung setzt. Das stattliche alte *Schloss*, welches sich auf epheubekränztem Fels erhebt, soll im 11. Jahrh. ein Graf von Kyburg erbaut haben. Südlich von Frauenfeld wird auf einem Hügel ein *Capuziner-Kloster* sichtbar. In der Nähe fochten am 25. Mai 1799 Franzosen unter Oudinot gegen Oesterreicher unter Petrasch ohne Erfolg. Die helvet. Hülfstruppen befehligte General Weber; er fiel bei *Huben*, wo ihm, einige Schritte rechts von der Strasse nach St. Gallen, ein *Denkmal* errichtet ist, ein 4′ hoher Granitblock mit Inschrift.

Folgt Stat. *Felwen*. Bei Stat. *Mühlheim* überschreitet die Bahn auf einer gedeckten Holzbrücke die *Thur*. Stat. *Märstetten*, dann *Weinfelden*, von wo ein Eilwagen in $1^1/_2$ St. nach *Constanz* (S. 31) fährt. Schloss Weinfelden auf einem rebenbepflanzten Hügel links, ist 1847 theilweise abgetragen. Folgen Stat. *Bürglen*, *Sulgen*, *Amriswyl*, dann **Romanshorn** *(Römerhorn, Schweizerhaus)*, auf einem Vorsprung im Bodensee gelegen, mit gutem Hafen. Die Bahn mündet im Hafen, sie steht mit den Dampfbooten (R. 63) in unmittelbarer Verbindung.

14. Von Winterthur nach Rorschach.

Eisenbahn bis Flawyl 1855 eröffnet, Fahrzeit $1^1/_4$ St. Von Flawyl bis Rorschach soll 1856 fertig sein, Fahrzeit $1^1/_4$ St., zusammen $2^1/_2$ St.

Landschaftliches bietet die Bahn wenig, sie führt stets durch sehr fruchtbares Land. Hinter *Elgg* sieht man *Schloss Elgg*,

Fideicommiss der Familie Wertmüller. Folgt Stat. *Sirnach*, dann **Wyl** *(Schönthal* oder *Post)*, Stadt mit einigen Klöstern.

Die Bahn überschreitet hier auf einer 448′ l. Gitterbrücke von Gusseisen die *Thur*, bei dem alten Schloss von *Schwarzenbach*. Folgt Stat. *Ober-Uzwyl*, dann **Flawyl** *(*Rössli)* grosses Fabrikdorf, und die 348′ l. Gitterbrücke über die *Glatt*, weiter die Stat. *Gossau* und *Bruggen (Heinrichsbad* und *Herisau* s. R. 69).

Die *Gitterbrücke, welche hier das tief eingeschnittene Thal der *Sitter* überbrückt, ist höchst merkwürdig; sie ist mit dem steinernen Vorbau 580′ l., liegt 213′ über dem Wasserspiegel, und ruht auf 3 gusseisernen 164′ hohen Pfeilern (Unterbau 35′). Die Besichtigung derselben belohnt einen besonderen Ausflug (1 St.) von St. Gallen. Etwas unterhalb ist die ihrer Zeit berühmte, 1810 erbaute *Kräzernbrücke*, die Eisenbahnbrücke liegt aber 123′ höher.

St. Gallen und *Rorschach* s. R. 63.

15. Von Zürich nach Bern.

274/8 St. über Langenthal (Tag-Eilwagen), 262/8 St. über Herzogenbuchsee (Nacht-Eilwagen), Fahrzeit 13 St.

Die Fahrt auf der Eisenbahn bis 42/8 **Baden** ist S. 24 beschrieben, sie soll bis Aarau fortgeführt werden. Die *Berner Bahn* (Olten, Herzogenbuchsee, Burgdorf, Bern) wird 1857 in Betrieb kommen.

Der Zürich-Berner *Eilwagen* nimmt zu Baden die südliche Richtung dem Thal der *Reuss* zu, die bei *Mellingen* (Löwe, Hirsch, Krone) auf einer leichten einbogigen Holzbrücke überschritten wird. Der folgende Ort, *Wohlenschwyl*, an einem Bergabhang, ist in der alten (1653) und neuen (1830) Revolutionsgeschichte bekannt.

32/8 **Lenzburg** *(*Löwe, Krone)*, Städtchen an der *Aa*, die den *Heidegger-* und *Hallwyler-See* durchfliesst und sich in die Aare ergiesst. Das Schloss ist jetzt Erziehungs-Anstalt.

22/8 **Aarau** s. S. 20. Die Strasse berührt weiter *Entfelden*, (Engel), *Köllikon*, *Safenwyl*, *Kreuzstrasse* s. S. 7.

4 **Zofingen** s. S. 8. Bei dem ansehnlichen von der Luzerner Regierung aufgehobenen Cisterzienser-Kloster *St. Urban* überschreitet die Strasse das Flüsschen *Roth*. Das schöne Klostergebäude ist aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts.

34/8 **Langenthal** *(*Löwe)*, reiches Dorf mit bedeutendem Handel.

21/8 **Riedwyl.**

21/8 **Burgdorf**, franz. *Berthoud (*Emmenhof* vor der Stadt, zugleich Post; *Bär*, *Stadthaus;* *Bierbrauerei von *Meier)*, 1 St. von Kirchberg (S. 41), einer der ansehnlichsten und gewerbreichsten Orte des Cantons Bern, hoch über der *grossen Emmen*, am Ausgang des Emmenthals sehr freundlich gelegen. Die durchweg massiven Häuser haben wie in Bern Laubengänge; die

öffentlichen Gebäude, Spital, Schulen, Waisenhaus, so wie die Spaziergänge zeugen von Geschmack und Wohlstand. Im Schloss zu Burgdorf gründete Pestalozzi 1798 seine berühmte Erziehungsanstalt, die er 1804 nach München-Buchsee bei Hofwyl (S. 11), und in demselben Jahr nach Yverdon (R. 46) verlegte. Bei Kirche und Schloss schöne Aussichten (Jungfrau, Eiger, Mönch), noch schöner auf dem *Lueg*, $1^1/_2$ St. nordöstl., die ganze Alpenkette umfassend.

In der Kirche zu *Hindelbank* (Löwe), halbwegs zwischen Burgdorf und Schönbühl, ist ein schöner Grabstein zum Gedächtniss der 1751 im Wochenbett gestorbenen Pfarrerin Langhans, von *Nahl*, einem Casseler Bildhauer. Auch ein Denkmal eines Schultheissen *von Erlach* in derselben Kirche ist beachtenswerth. Das Schloss auf der Anhöhe links gehört der in der Geschichte der Schweiz viel genannten Familie dieses Namens. Von

$2^5/_8$ **Schönbühl** bis

$2^5/_8$ **Bern** s. S. 11. Weit angenehmer und $1^1/_2$ St. kürzer ist der Weg über *Krauchthal* (Schloss *Thorberg*, Strafanstalt) und am westl. Felsenabsturz des *Bantiger* hin.

Der Nacht-Eilwagen verlässt an der *Kreuzstrasse* den oben beschriebenen Weg; er berührt

2 **Morgenthal** *(Löwe*, sehr mittelmässig),

$2^6/_8$ **Herzogenbuchsee** *(Sonne)*, mit hübscher Aussicht bei der Kirche, überschreitet bei

$3^1/_8$ **Kirchberg** *(*Sonne)* die *grosse Emmen*, und erreicht bei *Hindelbank* (s. oben) wieder die Tagesroute.

16. Von Zürich nach Chur. *Züricher- u. Walen-See.*

$25^1/_8$ St.: bis Rapperschwyl $6^2/_8$, Utznach $2^6/_8$, Wesen $3^6/_8$, Walenstadt $3^4/_8$, Ragatz $4^4/_8$, Zizers $2^1/_8$, Chur $2^1/_8$ Stunden. Zweimal tägl. Eilwagen, Fahrzeit 12 Stunden s. unten.

Dampfschiffe 5 bis 6 mal tägl. in $2^1/_2$ St. nach Rapperschwyl, 1 bis 2mal die Fahrt bis Schmerikon (in $1^1/_2$ St.) an der Ostspitze des Sees ausdehnend: zweiter Platz ein Drittel billiger als der erste. Die Schiffe stehen zu Rapperschwyl mit den Eilwagen nach St. Gallen, Chur oder Feldkirch, zu Richterschwyl mit den Glarner Wagen, zu Zürich mit den Baseler oder Schaffhauser Eilwagen, zu Horgen und Wädenschwyl mit Personenwagen nach Zug und Arth im Anschluss, so dass man die Karte für den ganzen Weg schon auf dem Boot lösen kann. Walen-See s. S. 45.

Dampfboot und Eilwagen greifen (1855) auf der Strasse nach Chur so in einander: Dampfb. 8 U. fr. aus Zürich, $10^1/_2$ U. in Rapperschwyl, $10^3/_4$ U. Eilwagen weiter, 12 in Utznach, $1^3/_4$ U. in Wesen, 2 U. mit dem Dampfboot weiter, $3^1/_4$ U. in Walenstadt, $3^1/_2$ U. Eilwagen weiter, $5^3/_4$ in Ragatz, 8 U. in Chur. Auf der Rückfahrt verlässt man $5^1/_2$ U. fr. Chur und trifft um $5^1/_4$ U. Ab. in Zürich ein. Bei der grossen Anzahl von Reisenden im Sommer ist bei der Kreuzung der Eilwagen und der dreimaligen Ueberladung die eigene Beaufsichtigung des Gepäcks doppelt rathsam. Fahrt auf dem Linth-Canal s. S. 45.

Der **Züricher See**, einer der grössten der Schweiz, zwischen Zürich und Schmerikon $8^1/_2$ St. lang, am breitesten (kaum 1 St.)

zwischen Stäfa und Richterschwyl, am tiefsten (600′) an der Au, hat seinen Zufluss durch die *Linth*, den Ausfluss durch die *Limmat*. Auf wilde grossartige Natur-Schönheiten kann er keinen Anspruch machen, an Lieblichkeit der Landschaft aber erreicht ihn kaum ein anderer. Die Ufer steigen in sanften Abhängen empor: Wiesen oder üppiges Kornland am See, dann Weinberge und Obstgärten, östlich höher hinauf an den kaum 2500′ hohen Bergen Wald. Sie sind mit Hütten, Häusern, saubern Villen und ansehnlichen Fabrikgebäuden wie übersäet, und nicht mit Unrecht nennt man die beiden See-Ufer vier Stunden lange Vorstädte von Zürich. Im Hintergrund die S. 35 genannten Gebirge.

Das Dampfboot fährt einigemal täglich ganz am *östlichen Ufer* des Sees hin. Bei den übrigen Fahrten berührt es die stattlichen Orte des untern östl. Ufers *nicht*, *Neumünster* mit der schönen neuen Kirche, *Zollikon* (S. 38), *Küssnacht* (*Sonne), nicht mit dem gleichnamigen Ort am Vierwaldstätter See zu verwechseln, *Erlenbach* und *Herrliberg*. Es bleibt vielmehr am *westlichen* Ufer, hält bei *Bendlikon* unterhalb *Rüschlikon*, über welchem die weissen Gebäude des *Nydelbads* sich zeigen, *Thalwyl* mit der neuen Kirche, *Oberrieden*, dann 1 St. nach der Abfahrt von Zürich bei **Horgen** *(*Meierhof, Schwan)* an. Reisende, die von Zürich nach Zug, Arth und dem Rigi wollen, steigen zu Horgen, solche, die von Rapperschwyl kommen, zu Wädenschwyl aus (S. 47). Das waldbewachsene *Vorgebirge Au* tritt weit in den See hinein und gewährt eine gute Aussicht über den ganzen See, was sonst bei keinem der unmittelbar am See gelegenen Orte der Fall ist.

Das Boot steuert nun gewöhnlich dem östl. Ufer zu, nach (15 M.) **Meilen** *(Löwe, Sonne)*. Auf der Höhe des *Pfannstiel-Berges*, 1 St. von Meilen, ist in einem Findlingsblock eine Messingplatte eingefugt, mit der Inschrift: *Dem grossen Naturforscher, dem freien Manne Lorenz Oken, geb. 1. Aug. 1799, gest. 11. Aug. 1851, setzten an seinem Lieblingsplatze Einwohner von Meilen diesen Denkstein* (S. 37).

Am Abhang des Hügels liegt *Uetikon*, dann folgt (15 M.) *Männedorf*, wo das Boot nochmals anlegt, und darauf wieder an das westliche Ufer fährt, nach (15 M.) **Wädenschwyl** *(*Seehof*, Z. $1^1/_2$, F. 1, am Landeplatz des Dampfboots, Abfahrtsort der Zuger Omnibus, S. 47), dem ansehnlichsten Ort des Sees und (5 M.) **Richterschwyl** *(Drei Könige, *Engel* billig)* mit einer Landebrücke, wo die über Zürich wandernden schwäbischen Wallfahrer nach dem 3 St. von hier entfernten Einsiedeln (R. 75) sich aus- oder einzuschiffen pflegen.

Wiederum nimmt das Boot jetzt die Richtung zum östl. oder vielmehr nun zum nördl. Ufer. Schöner Rückblick auf das im Halbrund sich hinziehende westl. Ufer auf Wädenschwyl und Richterschwyl. Weit im Osten steigt im Hintergrund links der

Speerberg (S. 45) auf, durch die Schlucht, welche der Linth-Canal durchfliesst, von den Glarner Bergen rechts getrennt.

Bei (20 M.) **Stäfa** *(Sonne, Löwe)*, dem ansehnlichsten Ort an dieser Seite des Sees, in allen Volksbewegungen des Cantons stets an der Spitze, legt das Boot an.

„Stäfa giebt von der schönsten und höchsten Cultur einen reizenden und idealen Begriff. Die Gebäude stehen weit auseinander; Weinberge, Felder, Gärten, Obstanlagen breiten sich zwischen ihnen aus, und so erstreckt sich der Ort wohl 1 St. am See hin und 1/2 St. bis nach dem Hügel ostwärts, dessen ganze Seite die Cultur auch schon erobert hat." Goethe 1779.

Uerikon (10 M.) und *Schirmensee* sind die letzten Orte, wo das Boot Halt macht. Ehe man sich Rapperschwyl nähert, zeigt sich rechts, vom Etzel (R. 74) überragt, die kleine niedrige Insel **Ufnau**, dem Kloster Einsiedeln gehörig, mit einer Pächter-Wohnung, einer Kirche und Capelle aus dem Anfang des 12. Jahrh. *Ulrich von Hutten* starb hier, 36 Jahre alt, nach nur 14täg. Aufenthalt, aus dem Pfäfferser Bad kommend, vor seinen Feinden flüchtig, von Zwingli dem Schutz des arzneikundigen, ihm befreundeten Pfarrei-Verwalters auf Ufnau, Johannes Schneck, Conventual des Klosters Einsiedeln, empfohlen. Sein Körper ruht ohne Zweifel auf dem kleinen Friedhof, die Stätte aber ist unbekannt.

6 2/8 **Rapperschwyl** *(*Freihof*, in der Stadt, zugleich Post; **Schwan* billig; *Hôtel du Lac* am See), welches man in 20 M. erreicht, ist eine malerisch gelegene Stadt, mit 1600 kath. Einw. Die alte Grafenburg und Pfarrkirche, welche merkwürdige Kirchengeräthe besitzt, auf der einen, das Capuzinerkloster, worin zwei sehenswerthe Bilder, und das Schützenhaus auf der andern Seite der von Linden beschatteten aussichtreichen Höhe heben das Ansehen.

Die sehr lange *Brücke*, lange schon Augenpunct des Reisenden, 1350 gegründet, 1819 neu erbaut, 12′ breit, 4500′ lang, verbindet beide Seeufer und ruht auf 180 dreifachen Pfeilern von Eichenholz, die mit Planken belegt, jedoch von keinem Geländer geschützt sind. (Von Rapperschwyl bis auf den Etzel 2 1/2 St., von da bis Einsiedeln 1 1/2 St. s. R. 74.)

Der obere Theil des Sees ist einsamer, aber weit grossartiger als der untere. Die Appenzeller und Glarner Gebirge bilden den Hintergrund; weiter zeigen sich auch die Toggenburger Gebirge. Das Boot erreicht, 20 M. nach der Abfahrt von Rapperschwyl, **Lachen** *(Bär*, billig), für die östl. Einsiedeln-Wallfahrer der Landeplatz, nach weitern 15 M. das kleine **Bad Nuolen*, ein gutes Hauptquartier für Gebirgsausflüge, namentlich in das hübsche *Wäggithal* (R. 73), endlich in 30 M. **Schmerikon** *(*Rössli* billig, *Adler)*, am östl. Ende des Sees, nicht weit vom Einfluss der Linth, in anscheinend sumpfiger Gegend. Alsbald nach Ankunft des Dampfboots fährt ein Wagen in 2 St. über

2 6/8 **Utznach** nach Wesen. Fussgänger wenden sich hinter Schmerikon dem viel kürzern aber ganz schattenlosen Leinpfad

des Linth-Canals zu. Vor Utznach ist eine grosse Baumwollenspinnerei, die bei der Thalfahrt auf dem Linth-Canal von Wesen aus lange Augenpunct bleibt. Utznach *(*Linthhof)* ist ein kleines Städtchen an einer Anhöhe, von deren Gipfel die Kirche herabblickt. **Schänis** *(*Gmür)*, der letzte Ort vor Wesen, ist die Grenze des alten Rätiens. Im J. 1799 fanden hier heftige Gefechte zwischen Franzosen und Oestreichern statt, wobei der östr. Feldmarschall-Lieutenant *Hotze*, aus Richterschwyl gebürtig, früher Arzt, blieb. Eine Inschrift links an der Mauer, vor dem Ort, erinnert an ihn.

Nun öffnet sich nach und nach eine schöne Aussicht in das Glarner Thal mit seinen Schneebergen. Aus diesem Thal strömt die *Linth* hervor, oft so reissend, dass sie Felsstücke und Geröll aller Art mit sich führt. Diese hatten im Lauf der Zeit das alte Bett des Flusses so ausgefüllt, dass das Wasser die ganze Ebene zwischen dem Walen- und Züricher See überfluthete, das fruchtbare Land mit Steinen bedeckte und die Wiesen in Sumpf verwandelte, so dass die Bewohner das Thal wegen der ungesunden Lage und der stets herrschenden Wechselfieber grösstentheils verlassen mussten oder ausstarben. *Conrad Escher* von Zürich bewirkte im J. 1807 einen Tagsatzungsbeschluss, der verordnete, dass die untere Linth canalisirt in den Walen-See geleitet und aus diesem ein Canal bis in den Züricher See geführt werde, oder vielmehr, dass auch die *Maag*, der Ausfluss des Sees, ebenfalls canalisirt werde. Die Arbeiten begannen unter Escher's Leitung noch in demselben Jahr, wurden aber erst 1822 vollendet. Sie haben $1^1/_2$ Mill. Fr. gekostet und vollständig ihren Zweck erreicht; das Land ist wieder fruchtbar geworden und ernährt jetzt zahlreiche Ansiedler. Die Regierung verlieh Escher den Namens-Zusatz *von der Linth* (S. 35).

Die **Ziegelbrücke** führt hier über den Canal auf die Strasse nach Glarus (R. 71). Das Wirthshaus „zum Linth-Escher" ist nicht sehr einladend. Gleich dahinter ist in den Felsen zum Gedächtniss Escher's eine schwarze Marmortafel eingelassen, welche nach einer dabei aufgestellten Tafel „mit Anstand" betrachtet werden soll. In der Nähe, am linken Ufer der Linth, ist eine Baumwollenspinnerei und eine Armen-Erziehungs-Anstalt, die **Linth-Colonie**, ursprünglich eine Colonie armer Leute aus dem Canton Glarus, welche vor Anlegung des Canals das Bett der Linth säuberten. Später wurde die Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder angelegt, die aber, wie alle Anstalten ähnlicher Art, gar sehr der Unterstützung bedarf. Gegenwärtig sind nur 28 Kinder von 7 bis 12 Jahren darin, die theils zu Volkslehrern, theils für bürgerliche Gewerbe vorbereitet und nach der Confirmation aus der Anstalt wieder entlassen werden.

$3^6/_8$ **Wesen** (*Schwert*, Z. $1^1/_2$, F. 1, A. $1^1/_4$, am Landeplatz des Boots), Dorf an der Westspitze des Walensees, in einer

grossartigen Landschaft. Hinter dem Rössli-Wirthshaus ist ein kleiner Wasserfall. Nach Ankunft der Dampfboote von Walenstadt fahren Eilwagen nach Schmerikon. Zu gleicher Zeit fährt auch, zu Thal rascher als der Eilwagen (2 St.), eine gut eingerichtete Barke (1. Pl. 2 Fr. 5 C., 2. Pl. 1 Fr. 25 C.) auf dem **Linth-Canal** nach Schmerikon. Wer nicht eines Umsicht gewährenden freien Platzes im Eilwagen sicher ist, wird die Fahrt auf dem Canal vorziehen. Die oben genannte *Linth-Colonie* zeigt sich links; auf die S. 44 genannte Baumwollenspinnerei bei Utznach steuert das Boot lange in gerader Richtung los. Erst bei dem alten *Schloss Grynau* ($1^1/_2$ St. nach der Abfahrt von Wesen), einem dunkeln viereckigen Thurm, an dessen Südseite ein Frescobild, zwei Ritter, darüber der Habsburgische Doppeladler, wendet sich die Barke und hat dann bald das Ende des Canals, den Züricher See und in $^1/_2$ St. Schmerikon erreicht. Die Bergfahrt dauert viel länger und ist nicht anzurathen. Auch nach Glarus (R. 71) fährt nach Ankunft des Dampfboots von Walenstadt ein Eilwagen. Kutscher Hässig fährt für 6 Fr. nach Glarus. Eisenbahn im Bau.

[Von Wesen belohnender Ausflug in $3^1/_2$ St. auf den **Speer,** 6021′ ü. M., fast so hoch als der Sentis und eine eben so prächtige Aussicht bietend, besonders über die östliche und nordöstl. Schweiz (Alpenkost in der Sennhütte *Oberkäsern*), von da in $2^1/_2$ St. nach *Nesslau* (R. 70); ferner über *Amden* nach *Stein* im Toggenburg (6 St.) mit wechselnden schönen Aussichten.]

Der **Walen-** oder **Walenstadter-See**, einer der schönsten der Schweiz, 4 St. l., 1 St. br., meistens 4—500′ tief, wird vom Dampfboot (im Sommer 2 Fahrten tägl.) in $1^1/_4$ St. durchfahren. Im November 1851 ging das Dampfboot Delphin bei einem nächtlichen Sturm mit 17 Personen unter. Das Boot ist wieder heraufgewunden, es fanden sich nur 2 Leichen in demselben.

Das *nördl.* Ufer des Sees bilden fast senkrechte Felsen und kahle Klippenwände, am See an 2000 bis 3000′ hoch, nordöstl. von den nackten Hörnern der *Sieben Churfirsten*, 7000′ ü. M., überragt *(Leistkamm, Selun, Frümsel, Brisi, Zustoll, Scheibenstoll, Hinterruck* oder *Kaiserruck).* Einzelne Wasserfälle, der *Baierbach*, 1200′, über welchem noch 1500′ höher das Dorf *Amden* liegt, dann weiter der *Serrenbach*, 1600′, stürzen sich von den Klippen herab; gegen Ende des Sommers schwinden sie gewöhnlich. Nur ein einziges Dorf, *Quinten*, hatte am nördl. Ufer Raum.

Am *südlichen* Ufer dagegen haben sich an den Mündungen kleiner Waldbäche, welche von dem beinahe unzugänglichen *Mürtschenstock*, 7517′ ü. M., herabfliessen, zahlreiche Ortschaften angesiedelt. Der Mürtschenstock, der Lieblingsaufenthalt der Gemsen, hat viele Höhlen; durch eine derselben, in der Kuppe, scheint die Sonne auf den See. Sie ist am besten sichtbar,

wenn das Boot **Mühlehorn** gegenüber ist, und erscheint, obgleich von ansehnlichem Umfang, dem Auge wie ein Nadelöhr, oder auch wie ein Häufchen Schnee. Auf der *Mürtschenalp*, 3 St. von Murg, ist unter der Leitung des Hrn. Heinr. Simon ein Kupferbergwerk in Betrieb. Die Namen der Dörfer und Höfe *Prömsch* (prima), *Gunz* (secunda), *Terzen* und *Quarten*, mit dem schon genannten *Quinten*, sowie die Bezeichnung der ganzen Gegend mit *Gaster (Castra Raetica)*, erinnern an ehemalige Standorte von Cohorten römischer Legionen.

Höchst belohnende Wanderung am südl. Ufer des See's, von *Wesen* über den See in 1/4 St. bis zu dem Fussweg fahren, der von da bis *Terzen* (3 1/2 St.) bald höher, bald näher dem See, meist durch Wälder sich hinzieht, immer mit prächtigen Blicken über den See. Oder wenn man von Glarus kommt, auf der höher gelegenen Landstrasse von *Mollis* (R. 71) in 2 1/2 St. über *Obstalden* (Hirsch) nach *Mühlehorn*, von da Fussweg über (3/4 St.) **Murg** *(Kreuz)*, die bedeutendste dieser Ortschaften, (1/2 St.) *Unterterzen* (Stern), (1/2 St.) *Mols* nach (1 St.) *Walenstadt*. Die Strasse führt hoch über den *Kerenzen-Berg*. Ihre Aussicht beherrscht die Glarner Thäler mit Wiggis und Glärnisch, das Thal des Züricher Sees, welches links den *Hirzli* (5058′ ü. M.) als Thorpfeiler hat, und den ganzen Walensee mit den Gebirgen des Seezthals. Von Terzen bis Walenstadt weniger lohnend. Das Dampfboot nimmt bei Mühlehorn, Murg und Terzen Reisende auf. Von Wesen über die *Biäsche-Brücke* nach Mollis 1 St.

3 4/8 **Walenstadt** (*Adler* am See, *Hirsch*, ordentlich) kleine herabgekommene Stadt, einige Minuten vom östl. Seeufer entfernt, beim Einfluss der *Seez* in den See. Post- und Privatwagen stehen hier bereit, Zweisp. nach Ragatz 16 Fr. und 1 1/2 Fr. Trinkg. Eisenbahn im Bau.

Ein Fusspfad mit prächtigen Aussichten führt von hier in 6 St. über den *Kaiserruck* (S. 45) nördl. nach Wildhaus im Toggenburg (R. 70), nur mit Führer, für schwindelfreie Wanderer.

Die Landstrasse dringt durch das schöne Thal der *Seez*, an deren linken Ufer sich auf einem Felsen-Vorsprung *Gräplang (Grappa longa)* oder *Langenstein* erhebt, Erbschloss der Tschudi von Glarus. Bei *Bärschis*, auf der Höhe, die *Wallfahrtskirche St. Georgen*, mit prächtiger Aussicht. **Sargans** *(*Rössle, Löwe, Krone)*, 1811 nach einem Brand neu erbautes Städtchen auf einer Anhöhe, von einem Schloss überragt, am Ausgang des Thals, da wo die Strassen von Zürich, Chur und aus dem Rheinthal sich vereinigen, auf der Wasserscheide des Rheins und Walensees.

Es wäre nicht unmöglich, dass der Rhein einst seinen Lauf ändern und von Sargans sich westl. durch den Walen- und Züricher-See wenden könnte. Jetzt ist er noch durch einen 20′ hohen, kaum 200 Schritte breiten Damm gezwungen, die nördl. Richtung beizubehalten. Sein Bett hebt sich aber alljährlich, versumpft die Gegend und verwandelt sie in grosses wüstes

Ried. Als im J. 1618 seine Gewässer durch anhaltenden Regen hoch angeschwollen waren, mussten künstliche Dämme aufgeworfen werden, um sein Ueberfluthen zu verhindern. Geschichtschreiber wollen aus verschiedenen Spuren in Urkunden, Geologen aus der Aehnlichkeit des Niederschlags im Thal der Seez mit dem des Rheins schliessen, dass der Rhein oder wenigstens ein Arm desselben, vor Zeiten in den Walen-See sich ergossen habe.

$4^4/_8$ *Ragatz* (Bad Pfäffers),
$2^1/_8$ *Zizers* und
$2^1/_8$ *Chur* s. R. 66.

17. Von Zürich zum Rigi.

Entfernungen: Horgen 3, Zug $4^1/_8$, Arth 3, Rigi $3^1/_2$ Stunde.

Man kann auf dreierlei Art diese Reise machen: 1. mit dem Eilwagen über den Albis (R. 18) in $3^1/_4$ St. nach Zug; 2. mit dem Dampfboot in 1 St. nach Horgen und von da mit Post oder Omnibus ($2^1/_2$ Fr.) in 3 St. nach Zug; 3. von Wädenschwyl (S. 42) mit Omnibus in 3 St. nach Zug. Von Zug nach Arth in 1 St. mit Dampfboot ($1^1/_2$ Fr.). Die Fahrt Nr. 2 ist die gewöhnliche; es werden zu derselben Karten für die ganze Fahrt von Zürich bis Arth zu 5 Fr. auf den Dampfbooten ausgegeben.

Einsp. von Horgen nach Zug 10, Zweisp. 15, Dreisp. 21 Fr. Omnibus nur im Sommer, vom 15. Juni bis 30. Sept.; sie haben sowohl in Horgen und Wädenschwyl, als auch in Zug Anschluss an die Dampfboote.

Dem Fusswanderer mögen folgende Angaben dienen. Bis **Horgen** *(*Meierhof*, am See, Z. $1^1/_2$, F. 1, B. $^3/_4$; *Schwan)* in 1 St. mit Dampfboot. Eine gute neue Landstrasse führt von hier in Windungen den *Albis* hinan. Gleich ausserhalb des Orts geht rechts die alte gerade Fahrstrasse ab; sie kürzt den Weg und vereinigt sich nach 30 M. wieder mit der neuen Landstrasse. Noch 30 M. weiter, bei dem Wegweiser, trifft auch die Wädenschwyler Strasse mit der unsrigen zusammen. Beide gewähren mehrfach hübsche Aussichten auf den See und dessen östl. Ufer, auf den Sentis, den Speer, die Churfirsten und die ganze südöstl. Bergkette, namentlich am Vereinigungspunct der Strassen, und etwas höher, bevor sie (10 M.) den Sattel des Berges erreicht. Auf der Höhe desselben (20 M.) ist das **Hirsch-Wirthshaus.*

Nun senkt sich die Strasse allmälig in das Thal der *Sihl*, die hier die Grenze zwischen den Cantonen Zürich und Zug bildet. Die (40 M.) neue schöne bedeckte **Sihl-Brücke** ist an die Stelle der im Sonderbundskrieg (1847) zerstörten alten Brücke getreten. Diesseit derselben der Gasthof zur **Krone* (Winterthurer Wein sehr gut). Es überrascht, auf solcher Höhe einen nicht unbedeutenden Fluss zu finden, der in dem tief eingeschnittenen Bett rasch dahin strömt.

Die Strasse führt nun in ziemlich ebener Richtung weiter und überschreitet (40 Min.) die *Lorze*. Dann treten Rigi und Pilatus ganz unverhüllt hervor. Der *Kirchhof* von (20 M.) **Baar** *(Lindenhof, Hirsch)* ist eigenthümlich und für den, der ähnliche Kirchhöfe in der kathol. Schweiz nicht gesehen, überraschend. Er hat

manche saubere, meist reich vergoldete Denkmäler mit einzelnen gemüthvollen sinnreichen Inschriften. Im Beinhaus liegen in Zellen die aufgeschichteten Schädel; selbst die Inschrift des Beinhauses *Mento mori* (sic) ist aus Gebeinen gebildet. Die Verwandten der Verstorbenen tragen Sorge, dass bei Oeffnung der Gräber die Schädel herausgenommen und gereinigt werden. Es ist selbst nicht ungewöhnlich, sie mit den Namen der Verstorbenen, nebst Geburts- und Sterbetag zu beschreiben. Auch in den Häusern findet man wohl bei den Bewohnern die Schädel ihrer Vorfahren.

Die Gegend um Baar, der *Baarer Boden*, ist einer der fruchtbarsten in der Schweiz, er erzeugt namentlich vortreffliches Obst. Baar ist eine kleine Stunde von Zug entfernt.

4 1/8 **Zug** (**Hirsch*, **Bellevue*, *Ochs*, *Krone*. **Löwe* am See, billiges Wirthshaus, am Hafendamm, die *Platzwehr* genannt, von dem aus man rechts und links vom Rigi die Berge des Berner Oberlands sieht), am See gleichen Namens, Hauptstadt des kleinsten Cantons der Schweiz, mit 6 Kirchen, 6 Capellen und 3300 Einw. In der *Capuzinerkirche* eine Grableguug von Fiamingo, nicht von Carracci, wie gewöhnlich angegeben wird; in der *St. Oswalds-Kirche* ein Gemälde von Brandenberg († 1726), welches gerühmt wird. Im *Zeughaus* neben alten eroberten Waffen auch die mit dem Blut des Pannerherrn Peter Collin gefärbte Fahne, der 1422 bei Arbedo (R. 88) fiel.

Auf der westl. Abdachung des Zuger Berges, 3023′ ü. M., 1761′ ü. d. Zuger See, 1 1/2 St. von Zug, hat der Bellevue-Wirth das neue Curhaus *Felsenegg* eingerichtet. welches eine prächtige Aussicht nach Westen gewährt, von der nur 280′ höhern *Hochwacht*, dem Kulm des Zugerbergs auch nach Osten, namentlich auf den Aegerisee und den Morgarten.

Der **Zuger See,** 4 St. l., 1 St. br., wird seit 1852 im Sommer einigemal täglich von einem kleinen Dampfboot befahren, welches bei *Immensee* (Hôtel Rigi, ordentlich, Z. 1 1/2, F. 1, M. 2 bis 3 Fr.) anlegt, von Zug nach Arth 1 St. gebraucht, und sogleich nach seiner Ankunft in Arth nach Zug zurückkehrt. Die Landschaft ist höchst malerisch, die Ufer steigen sanft an, mit Ausnahme des südlichen, wo der Rigi steil aus dem See sich erhebt und einen grossartigen Anblick gewährt. Bald nach der Abfahrt von Zug erscheint südwestl. der Pilatus, später treten südöstl. die Rossstöcke hervor, und in der Nähe von Arth starrt hinter dem Rossberg einer der Schwyzer Mythen empor (S. 57).

Die Landstrasse von Zug nach Arth bleibt am See am Fuss des Rossbergs, der durch den Bergsturz von Goldau (S. 56) eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Zwischen *St. Adrian* und *Arth*, in der Nähe des letztern Orts, ist 1821 auf der Stelle ein *Denkstein* errichtet, wo im J. 1315 der Ritter Heinrich von Hünenburg aus den österreich. Verschanzungen einen Pfeil in

das Lager der Schwyzer abschoss, mit einem Zettel daran: *Hütend euch am St. Otmarsabend am Morgarten.* Diese Warnung trug nicht wenig zu dem Sieg von Morgarten am 5. Nov. 1315 (R. 72) bei. Den Pfeil sammt Zettel bewahrt Hr. Zay in Arth.

3 **Arth** *(Adler)* liegt unmittelbar am Fuss des Rigi, der von hier gewöhnlich bestiegen wird (S. 61). Die 1677 erbaute *Pfarrkirche* besitzt neben zahlreichen Messgewändern auch ein kunstreiches silbernes Trinkgeschirr und eine silberne Schale, einst im Besitz Carl's des Kühnen von Burgund, 1476 in der Schlacht bei Grandson (R. 45) erobert. Der *Kirchhof* ist ähnlicher Art, wie zu Baar (S. 48). Das *Brunnenbecken* in der Hauptstrasse besteht aus einem gewaltigen Granitblock, in Folge eines Brandes mehrfach gesprungen. In der *Capuzinerkirche*, 1652 aus den Gütern vertriebener Protestanten errichtet, ein Gemälde einer eingebornen Malerin Ab-Iberg aus dem 16. Jahrh.

18. Von Zürich nach Luzern über den Albis.

$10^7/_8$ Stunden. Eilwagen zwei mal täglich in $5^3/_4$ Stunden.

Drei Wege führen von Zürich nach Luzern: 1. über *Horgen* und *Zug* (R. 17), die Route des Nacht-Eilwagens ($12^2/_8$ St., Fahrzeit 7 St.), oder von Zug mit dem Dampfboot weiter nach Immensee, Post nach Küssnacht, Dampfboot nach Luzern, eine Fahrt, die im Ganzen etwa $6^1/_2$ St. dauert; 2. um den nördl. Fuss des Albis über *Albisrieden*, *Bonstetten*, *Knonau* (Adler) und *St. Wolfgang* nach *Honau*, wo er in den Tag-Eilwagen-Weg fällt, von einem Localwagen bis Knonau ($5^6/_8$ St., Fahrzeit $3^1/_2$ St.) befahren; 3. über den *Albis*, mit prächtigster Aussicht. Die letztere Strasse zieht sich am Ufer des Sees bis zu dem Fabrikort **Adlischwyl** hin, überschreitet hier die *Sihl* und beginnt von *Unter-Albis* an in Windungen zu steigen bis

$2^6/_8$ **Ober-Albis**, 2410′ ü. M., einem einsamen *Whs. (Z. 1, F. 1) hoch auf dem Berge. Der Eilwagen gebraucht von Zürich bis Unter-Albis 1 St., von da bis Ober-Albis wieder 1 St. Wer bergan zu Fuss geht, bleibe auf der grossen Strasse, weil man sonst die Aussicht auf den Züricher See einbüsst. Die Aussicht vom Joch ist vortrefflich, schöner noch vom *Schnabelberg* oder der *Hochwacht*, 20 Min. vom Wirthshaus und von der Strasse entfernt, 2740′ ü. M. Man übersieht hier den ganzen Züricher See (S. 42), nördl. die vulcan. Höhen Schwabens, Hohentwiel, Hohenstoffeln und Hohenhöwen, nach Westen und Süden den Zuger See, Rigi, Pilatus und einen Theil der Berner Alpen. Die *Sihl* windet sich die ganze Ostseite des Albis entlang. Drei Monate lang standen im J. 1799 Franzosen und Russen hier einander gegenüber, erstere auf dem Rücken des Albis, letztere am rechten Ufer der Sihl, bis Massena den meisterhaften Ueber-

gang über die Limmat (S. 25) bewerkstelligte, und die Russen zum Rückweg zwang.

Die Strasse senkt sich allmälig in weiten Windungen an dem kleinen *Türler See* (rechts) vorbei nach **Hausen** *(*Löwe)*, wohlhabender Ort mit stattlichen Landhäusern, in dessen Nähe, links von der Strasse am waldigen Bergesabhang in Wiesen, die von Franzosen viel besuchte Kaltwasserheilanstalt *Albisbrunn* (5 Fr. täglich für Kost und Wohnung). Dann folgt **Cappel**, wo am 11. Oct. 1531 der Kampf der kath. Urcantone und Luzerns gegen die reform. Züricher statt fand, mit welchen Zwingli ausgezogen war, und seine Genossen zur Ausdauer und Tapferkeit ermahnend, verwundet und getödtet wurde. Ein *Denkmal* an der Strasse, vor Cappel, eine in den Fels eingelassene Metallplatte mit einer deutschen und latein. Inschrift, bezeichnet die Stelle, wo ein Unterwaldener ihn verwundet liegend fand, und ohne ihn zu kennen, mit seinem Schwert durchbohrte, da er sich weigerte, die Mutter Gottes und die Heiligen anzurufen. Bei *Baar* (S. 47) trifft die Albisstrasse mit der von Horgen zusammen.

3 **Zug** s. S. 48. Die Strasse umzieht das nördliche Ufer des Zuger Sees; sie überschreitet die *Lorze*, den Ausfluss des Sees, und verlässt ihn erst jenseit *Cham* (Rabe), Dorf, dessen Kirchthurm eine eigenthümliche mit Zink gedeckte Spitze hat, und dringt nun in das Thal der *Reuss* vor, die sie bei

$2^4/_8$ **Honau**, einem einzelnen Poststall, erreicht. Sie senkt sich bis zu der ganz neuen *Gisliker Brücke* (Post), die hier beide Ufer der Reuss verbindet. Die Brücke war im November 1847 während des Sonderbundkriegs Gegenstand heftiger Kämpfe. Dann beim *Nonnenkloster Rothhausen* (gute Glasgemälde in der Kirche) vorbei, über *Dierikon* und *Ebikon*, nahe vor Luzern an dem von der Strasse nicht sichtbaren Löwen-Denkmal (S. 52) vorbei.

$2^5/_8$ **Luzern.**

19. Luzern.

Gasthöfe. *Schweizerhof (Z. 2, L. $^3/_4$, F. $1^1/_2$, M. um $12^1/_2$ U. 3, um 4 U. 4 Fr., B. 1), sehr grosser Gasthof mit ansehnlichen Nebenbauten, geräuschvoll, viel Engländer; *Englischer Hof und *Schwan, gleiche Preise, alle drei am See, am Landeplatz der Dampfboote. Wage (Z. $1^1/_2$, F. 1, M. m. W. 3, B. $^1/_2$), an der Reuss, mit Balcon über dem Fluss. Rössli (Z. 1, F. 1, M. m. W. $2^1/_2$) und Adler (Z. 1, F. 1, M. m. W. 2), beide in der Stadt, ohne Aussicht, der letztere ohne Kellner, reinlich, gute Verpflegung, für Fussreisende.

Pensionen in und um Luzern kommen sehr in Aufnahme: *Aeschmann, nur Engländer. *Tivoli, am nördl. Ufer des Sees, 15 M. vom Schweizerhof, an der Strasse nach Küssnacht, Bier vortrefflich, zugleich Restauration; *Seeburg oder Bellevue, in derselben Richtung, 20 M. weiter u. a. Auskunft in der Buchhandlung von J. Kaiser.

Kaffehäuser. Regazzoni, an der Reussbrücke, am rechten Ufer. Café du Théâtre, neben dem Freienhof.

Bierhäuser. *Freienhof, neben der Capellbrücke am linken Ufer der Reuss. Falken. Löwengarten, beim Löwendenkmal.

Buchhandlung von J. Kaiser, in der Nähe des Schwans; hier zu haben u. a. hübsche Fächer mit der Rundsicht vom Rigi (10 bis 12 Fr.), zu Geschenken sehr geeignet.

Museum, geschlossene Gesellschaft neben der Post, zu deren Lesezimmer (Allgem. Zeitung, Frankf. Journal) Fremde freien Zutritt haben.

Cigarren bei Kesselbach beim Schweizerhof.

Dampfboote s. S. 69. Packträgertaxe Koffer 30, Nachtsack 15 Cent. bis in die Gasthöfe am See, weiter 50 oder 25 Cent.

(Ausser der reizenden Lage, dem Löwen (S. 52) und dem Zeughaus (S. 53), hat Luzern wenig, was zu einem Aufenthalt veranlassen könnte. Wer aber hierzu genöthigt ist, wird belohnende Spaziergänge machen, westl. nach dem Gütsch oder nach Gibraltar, südl. durch die Allee nach Krieus, östl. nach Allenwinden, besonders aber nach den *Drei Linden, einem bekannten Aussichtspunct mit einem Bergzeiger, 3/4 St. östlich von der Stadt, unfern des Capuzinerklosters Wesemlin, vortrefflicher Ueberblick über die Umgebung Luzerns und die ferne Bergkette, in der Mitte der Schneeblock des Titlis, in weiter Ferne rechts das Finster-Aarhorn und die Schreckhörner. Auf dem Rückweg wird in der Restauration Tivoli (S. 50) das Bier besonders gut befunden werden.)

Luzern, die Hauptstadt des Cantons, mit 10,000 Einw. (360 Prot.), an der *Reuss*, da wo sie aus dem See ausfliesst, 1350′ ü. M., hat ein stattliches Ansehen durch die im J. 1385 erbauten, sehr wohl erhaltenen Mauern und Wachtthürme (9), welche die Stadt von der Landseite einschliessen. Ihre amphitheatralische Lage am Vierwaldstätter-See, dem schönsten Europa's, zwischen Rigi und Pilatus, im Angesicht der schneebedeckten Urner und Engelberger Alpen gewährt ihr seltene Reize.

Die *Reuss* strömt smaragdgrün und krystallhell, rasch wie ein reissender Waldbach, aus dem See. Drei Brücken verbinden beide Ufer. Die oberste, unmittelbar am See, die ***Capellbrücke**, zieht sich in schräger Richtung über den Fluss. Sie ist an den Seiten offen, oben jedoch mit einer Bedachung versehen, an welcher 154 Gemälde angebracht sind, vom rechten zum linken Ufer, Begebenheiten aus dem Leben des h. Leodegar und des h. Mauritius, den Schutzpatronen Luzerns, vom linken zum rechten Ufer Begebenheiten aus der Schweizer-Geschichte. Bei der Brücke steigt mitten aus der Reuss der alte malerische Wasserthurm auf, in welchem das trefflich geordnete *städtische Archiv* sich befindet. Er soll einst, der Sage nach, als Leuchtthurm *(lucerna)* gedient und der Stadt den Namen gegeben haben. Die **Peterskirche** am nördl. Aufgang zur Brücke hat vier neue *Altarbilder von Paul Deschwanden (R. 31).

Die zweite, die **Reussbrücke**, ist unbedeckt und neuerer Bauart. Die dritte, die **Mühlenbrücke**, hat an ihrer Bedachung wieder Gemälde, den Todtentanz darstellend.

Eine vierte Brücke, die *Hofbrücke*, welche über eine Bucht des Sees führte, ist 1852 abgetragen, die Bucht ausgefüllt und daraus ein prächtiges Werft *(Schweizerhofquai)* entstanden mit stattlichen Gasthof-Palästen, mit Linden bepflanzt, auf der Brüstung eine in Stein geschnittene Karte der Umgebung als *Ortszeiger*, der jedoch nur unvollkommen seinem Zweck entspricht.

Am östl. Ende des Werfts, auf einer kleinen Anhöhe, steht die ***Hof-** oder **Stiftskirche**, im 17. Jahrh., die beiden schlanken Thürme um 1506 erbaut. Sie hat eine berühmte Orgel, einen hübschen Altar und einige Glasgemälde. Das angemalte und vergoldete Holzschnitzrelief am nördl. Seitenaltar, Tod der Maria, ist aus der Mitte des 15. Jahrh. Auf dem angrenzenden *Kirchhof* sind einzelne hübsche Denkmäler, in den Arcaden östlich das des auf dem Rigi (S. 68) verunglückten *„Friedr. Wilh. v. Bornstedt, geb. zu Lötzlingen in der Altmark, k. preuss. Oberförster zu Rathenow, † 22. Juni 1826“*. An der Nordseite der Arcaden erinnert ein Stein an den im Sonderbundskrieg gefallenen *„Ludw. Balthasar, Offizier der Artillerie, † auf dem St. Gotthard am 4. November 1847“*. Ein Denkmal, auf dem Kirchhof selbst, vor dem südwestl. Ende der Arcaden meldet: *„Den nächst hier Begrabenen zum ehrenvollen Andenken. Sie fielen und starben im Kampfe am 8. Dec. 1844, 31. März und 1. April 1845 als getreue Milizen für Gott und Vaterland“* (5 Luzerner gegen Berner Freischaaren).

Unfern von dieser Kirche, neben der Strasse nach Zürich, 5 Min. vom Schweizerhof, ist der berühmte ***Löwe von Luzern,** im J. 1821 auf Anregung des Obersten Pfyffer zum Gedächtniss der am 10. August 1792 zu Paris bei Vertheidigung der Tuilerien gebliebenen (26) Offiziere und (etwa 760) Soldaten der franz. Schweizergarde errichtet, ein sterbender Löwe, $28\frac{1}{2}'$ lang, $18'$ hoch, von einem abgebrochenen Lanzenschaft durchbohrt, mit der Klaue die Bourbonische Lilie schützend, in die natürliche hohe Sandsteinwand (Molasse von lichtgrünlichgrauem Farbenton) eingemeisselt, nach einem Modell von Thorwaldsen, welches im Nebenhaus ebenfalls gezeigt wird. Die Inschrift lautet: *Helvetiorum fidei ac virtuti, die 10. Aug. 2. et 3. Sept. 1792. Haec sunt nomina eorum, qui ne sacramenti fidem fallerent, fortissime pugnantes ceciderunt.* Inschrift und Namen der Offiziere sind auf der leider verwitternden Felswand eingehauen, der Felsen selbst, senkrecht abgeschnitten, ist malerisch von Epheu und andern Schlingpflanzen umrankt. Von der Höhe rinnt eine Quelle am Felsen hinab und bildet unten ein mit Ahorn und Fichten bepflanztes Becken, in dessen dunkelm Wasser sich das Löwenbild und die *fides* und *virtus Helvetiorum* spiegeln. Anordnung und Umgebung machen einen eigenthümlichen ernsten Eindruck, und beweisen auf's Neue, dass in der Kunst die einfachste Idee, in edler Ausführung, von der grössten Wirkung ist. Der rothrockige Hüter war als Kind (Tambour) mit bei dem Kampf. In der nahen *Capelle* (Inschrift: *invictis pax*) die Wappen der gebliebenen Offiziere. Am 10. Aug. werden hier Seelenmessen gelesen. Das Altartuch hat die Herzogin von Angoulême gestickt. (Der „Restaurant“ des angrenzenden Löwengartens beschränkt sich auf bescheidene Salami, Käse und Rettig, sein Bier aber ist gut.)

Das 22′ l. 12′ br. **Relief-Panorama** eines Theils der Schweiz, welches in einem Nebengebäude der Wohnung des Generals Pfyffer († 1802), in einem Garten in der Nähe der Mühlenbrücke für den hohen Preis von 1 Fr. gezeigt wird, im Massstab von 15 Zoll auf die Stunde, stellt die Urschweiz dar, Luzern im Mittelpunct. Es ist, wenn auch weniger gut gearbeitet, als das Müllersche in Zürich (S. 36), immerhin zur Orientirung sehenswerth.

Das ***Zeughaus**, neben der Mühlenbrücke am linken Ufer der Reuss, ist eines der ansehnlichsten in der Schweiz. Im mittlern Stock sind die Waffen für die Miliz des Cantons aufgestellt; die Wappen der 13 Cantone, in Glasmalerei vom J. 1600, in den Fenstern, sind nicht schlecht. Im obern Stock steht ein Entlebucher als kopfnickender Automat an der Thür. In einem verschlossenen Raum werden hier eine grosse Anzahl Morgensterne, Streitaxte, Helme und Harnische aus den Kämpfen der Eidgenossen gegen Burgund und Oesterreich, namentlich von Sempach (S. 8) her, aufbewahrt, das gelbe Banner, eine grosse Anzahl 14′ langer Speere, Rittersporen, das Panzerhemd Leopolds von Oesterreich (u. sein Bildniss), ein eisernes Halsband, in welchem der Luzerner Schultheiss Gundoldingen, der ebenfalls bei Sempach fiel, umher geführt werden sollte u. A. Eine sehr lange türkische Fahne, in der Seeschlacht von Lepanto erobert, wurde von einem aus Luzern gebürtigen Malteser-Ritter, der dort mitgefochten, hieher geschickt.

In der **Jesuiten-Kirche** neben der Post, einer hübschen Kirche des diesem Orden eigenen Stils, ist in der zweiten Capelle rechts ein Altarblatt, den h. Nicolaus von der Flüe (S. 76) darstellend, hinter dem Bild das von diesem verdeckte Gewand des Heiligen.

In der nahen **Franciscaner-** oder **Barfüsserkirche** sieht man hoch oben im Schiff Abbildungen aller Fahnen, welche die Luzerner in der Schlacht bei Sempach erobert hatten. Sie waren früher in dieser Kirche aufgehängt, nachdem aber die Originale theils in's Archiv, theils in's Zeughaus gebracht, oder durch Alter zerfallen sind, hat man hier die Abbildungen an die obern Wände des Schiffs gemalt.

Das **Rathhaus** hat schönes 1605 von einem Breslauer gefertigtes Schnitzwerk und eine Reihe von Schultheissen-Bildnissen. Der *Brunnen* auf dem Weinmarkt ist vom J. 1481.

Rigikulm (S. 65) ist von Luzern in $4^1/_2$ St. zu erreichen: mit dem Dampfboot bis Wäggis $^3/_4$ St., von da bis zum Kulm $3^1/_2$ St. Ein Ruderboot (S. 64) von Luzern nach Wäggis gebraucht 2 St. Die Fahrt auf dem See ist S. 70 beschrieben. Man muss sich so einrichten, dass man wenigstens 1 St. vor Sonnenuntergang auf Rigikulm ist. Wer im eigenen Wagen reiset und den Weg über den Vierwaldstätter-See, die Gotthardsstrasse hinauf, über Furca und Grimsel, und durchs Berner Oberland machen will, schickt den Wagen nach Thun voraus.

Der **Pilatus**, „von Felsen und Schroffen ganz rauch, hat viel Bruch und Schunden, dannenher er *fractus mons* genennet wird“ *(Merian)*, wird selten bestiegen, die Aussicht steht der vom Rigi sehr nach. Er ist selbst für geübte Bergsteiger einer der steilsten und schwierigsten, dem Sentis in dieser Beziehung gleich, mit ähnlicher Aussicht. Die höchste Höhe, das *Tomlishorn*, 5766′ ü. d. See, 7128′ ü. M., nach Westen die beste Aussicht gewährend, in 6 bis 7 St. von Luzern zu erreichen, ist gefahrloser als der *Esel*, ein anderes der sieben Pilatushörner, der nach Osten ganz frei liegt, und am besten von *Alpnach* oder *Hergiswyl* in etwa 5 St. bestiegen wird. Die letzten 10 Min. muss man auf Händen und Füssen hinaufkriechen, jeder Schritt seitwärts stürzt 2000′ tief in den Abgrund. Der Esel eignet sich daher nur für schwindelfreie geübte Bergsteiger. Auf dem Gipfel können kaum 12 Menschen stehen. Im höchsten Sommer findet man $1^1/_2$ St., später nur 3 St. vom Gipfel ein nothdürftiges Nachtlager. Der Pilatus ist das beste Wetterglas für die Anwohner, und nicht mit Unrecht sagt ein alter Spruch:

Hat der Pilatus einen Hut, dann wird das Wetter gut:
Trägt er aber einen Degen, so giebt's wohl sicher Regen.

Ist sein Gipfel Morgens ganz nebel- oder wolkenfrei, so ist selten auf beständiges Wetter zu rechnen, bleibt er aber bis zum Nachmittag ein *pileatus*, ein Hutträger — Manche wollen seinen Namen auch hiervon ableiten — so wird ein heiterer Tag erwartet. An den kahlen und zerrissenen Hörnern des Pilatus, als den äussersten vorgeschobenen Bergspitzen der Alpenkette, sammelt sich jedes Unwetter, welches von Norden oder Westen über die Gegend hereinbricht und umwogt sie in dichten Wolken.

20. Von Luzern nach Schwyz und Brunnen.

$8^1/_8$ Stunde. Eilwagen tägl. in $4^1/_2$ Stunde. Vergl. S. 53.

Die Landstrasse von Luzern nach Küssnacht, meist am See im Angesicht der Berner und Engelberger Alpen, durchschneidet anfangs eine Landzunge, deren Spitze (prächtige Aussicht) sich weit in den Vierwaldstätter See hinein erstreckt. Wenn die Strasse wieder dem See sich nähert, wird rechts am Ufer ein alter Thurm sichtbar, Trümmer des 1352 von den Luzernern zerstörten habsburg. *Schlosses Neu-Habsburg.* An der nördl. Spitze der Bucht liegt der Flecken **Küssnacht** (*Hôtel du Lac*, Z. $1^1/_2$, M. 3, F. $1^1/_2$, *Schwarzer Adler)*, $2^1/_2$ St. von Luzern, $1^3/_4$ St. von Arth, am Fuss des Rigi, dessen Gipfel auch von hier auf einem sehr steilen Pfad (S. 64) in $3^1/_2$ St. zu erreichen ist. Führer und Pferde auf den Rigi (S. 59), Nachen nach Luzern u. a. O. (S. 64) bieten sich vielfach an. Dampfboot s. S. 69. Den *Brunnen* zu Küssnacht ziert ein 1843 errichtetes *Standbild Tells.*

An der Strasse gegen Arth, 15 Min. von Küssnacht, stand die 1308 zerstörte Burg des österreich. Landvogts *Gessler*, von welcher nur noch ein Mauerzahn über einen Waldhügel hervorragt. Hierher wollte er von Altorf den *Wilhelm Tell* bringen lassen, als ein Sturm seine Absicht vereitelte und Tell das Schiff, in welchem er Anfangs gefesselt lag, bald nach der Abfahrt von Flüelen frei verliess (S. 73). Tell eilte über die Berge hierher. Eine halbe Stunde von Küssnacht auf dem Wege nach Arth, an einem Hohlweg, traf sein Geschoss die Brust des Vogts. Diese *„hohle Gasse“* ist durch den Bau der neuen Strasse mehr und mehr ausgefüllt, doch ist sie heute noch ein eng eingeschnittener Weg, von den Bäumen, die von beiden Seiten ihn überragen, beschattet. Am Ende derselben steht links am Wege eine alte 1834 erneuerte Capelle, **Tells Capelle** genannt, mit Frescogemälden, Gesslers Tod u. a. darstellend, mit der Inschrift:

Gesslers Hochmuth Tell erschossen
Und edle Schweizerfreiheit entsprossen.
Wie lange wird aber solche wehren?
Noch lange, wenn wir die Alten wären!

Bald erblickt man nun den *Zuger See;* die Strasse zieht sich an seinem Ufer, am Fuss des Rigi unfern *Immensee* (S. 48) fort. Zu Anfang dieses Jahrhunderts besuchte ein junger Bursch aus Immensee seine Geliebte in dem jenseit gelegenen *Walchwyl* einen ganzen Sommer hindurch fast täglich, indem er, ein neuer Leander, den hier über $^1/_2$ St. breiten See durchschwamm, gegen den Winter aber, mehr begünstigt als sein Vorgänger, die Braut als Gattin heimführte.

$4^3/_8$ **Arth** s. S. 49. Von hier wird der Rigi am meisten bestiegen (s. S. 61). Arth liegt am Fuss des Rossberges, jedoch gegen das Ablösen der Nagelflue-Massen gesichert, da die Schichten in anderer Richtung streichen. Nähert man sich aber ($^1/_2$ St.) **Goldau** (*Rössli*, Z. $1^1/_2$, F. 1, A. $2^1/_2$), so zeigen sich die Spuren jenes gewaltigen Bergsturzes, der am 2. September 1806 das grosse reiche Dorf unter seinen Trümmern begrub.

Der **Rufi** oder **Rossberg**, 4878′ ü. M., an dessen Fuss auch Goldau liegt, besteht, wie der Rigi, aus Nagelflue, einem Conglomerat von meistens abgerundeten Kalk- oder Kieselsteinen, die durch einen kalkig-sandsteinartigen Kitt zusammengehalten werden. Die Schichten dieses an sich sehr harten Gesteins wechseln mit sandigen und andern Lagen. Da diese indess verwittern, oder durch eindringendes Wasser nach und nach zerstört werden, und dann plötzlich als dicke Schlammströme in das Thal sich ergiessen, so wird den Nagelflue-Bänken nicht selten die Unterlage entzogen, so dass ganze Schichten in das Thal herab sich wälzen. Schon früher waren zu verschiedenen Zeiten Steine oder kleine Felsmassen hinunter gestürzt, aber es bedurfte der Regen-

jahre von 1805 und 1806, um das Ereigniss vom 2. Sept. 1806 herbeizuführen. Nachmittags gegen 5 Uhr riss sich eine solche Schicht, 1000′ lang und 100′ hoch, vom Rossberg los, und stürzte 3000′ tief in das Thal hinab, verschüttete vier Dörfer, tödtete an 500 Menschen, füllte ein Viertheil des Lowerzer Sees aus und verwandelte das reizende Thal in eine Wüstenei, übersäet mit grössern und kleinern Felsstücken, die durch die Gewalt des Falls selbst bis zum Fuss des Rigi hinan geschleudert sind.

„Von der Spitze des Rossberges hatte sich eine Masse von Felsenschichten losgerissen, Tod und Verheerung verbreitend. Häuser und Hütten, Menschen, Heerden, Bäume und alles, was lebte und nicht lebte, in der Verwirrung einer Sündfluth mit sich fortwälzend, hatte sie mit der Schnelligkeit eines wüthenden Waldstroms in zwei Armen in das Thal sich hinabgeworfen, und, auf zwei Seiten hervorbrechend, die Dörfer Busingen und Goldau, nebst den Höfen von Hueloch und Röthen und dem grössten Theil von Lowerz in grauenvollen Schutt, die Mehrzahl der Einwohner aber in gemeinsame Todesnacht begraben. Zahlreiche Hütten friedlicher Hirten waren durch die schnell vorwärts geschobene Kiesmasse erdrückt, oder von ungeheuern, gleich einem leichten Federballe fortgejagten Felsenstücken, mit einer, alle Vorstellung weit übersteigenden Gewalt, zerquetscht und zerschmettert worden. Neu geschaffene Felsenberge sah man im gleichen Augenblicke aus der Tiefe hervorgehen. Grosse Tannenwälder hatten sich zugleich mit dem Erdreiche, in welches tief eingewurzelt sie bereits Jahrhunderten trotzten, von dem Abhange des sinkenden Berges losgerissen, und waren, ohne dass irgend eine Spur davon übrig blieb, in die Tiefe des Thales versunken. Noch andere mächtige Massen von Erde, Steine und Geschiebe waren quer über das Thal hin an dem Abhang des dem Rüffiberg gegenüber stehenden Rigi hinaufgewälzt, zum Theil auch über die wenigen stehen gebliebenen Häuser und Bäume in weite Entfernung hinweggeschleudert worden. — In Goldau selbst hatten mehrere Einwohner des Dorfes das Unglück drohende Gestein sich von der Spitze des durch die anhaltenden Regengüsse erweichten Rossberges losmachen und heranwälzen gesehen, als plötzlich von der Capelle aus die Sturmglocke ertönte. Auf ihren Unglück weissagenden Ton hin hatte sich alles, was von Menschen jedes Geschlechts und Alters in der Nähe zugegen war, in und um das in der Schreckensstunde keinen Schutz gewährende Heiligthum der Kirche mit Zittern und Zagen in grösster Eile zum Gebet versammelt. Ein Augenblick, so stürzte unter dem sich über die Betenden hinwälzenden Schutte das Gebäude zusammen, und ein ungeheures Grab verschlang sie alle, Männer und Weiber, Greise und Kinder.“

Heinr. Hirzel (Eugenia's Briefe).

Am 26. Juli 1823 stürzte nochmals ein grosses Felsstück in das Thal und in den See, ohne jedoch Schaden zu verursachen. Die neue *Kirche* zu Goldau, 1849 fast auf derselben Stelle erbaut, wo die alte stand, enthält auf zwei schwarzen Marmortafeln an der Aussenseite neben der Thür die Namen einiger Verunglückten, mit Angabe näherer Umstände.

Die Landstrasse durchschneidet zum Theil dieses Gewirr von Felsblöcken und Trümmern, welches sich vom Gipfel des Rossbergs bis weit rechts den Fuss des Rigi hinan erstreckt. Die Zeit hat die meisten dieser Blöcke mit Moos und andern Pflanzen bedeckt. Hin und wieder haben sich auch zwischen den Blöcken stehende Wasser und Tümpel gebildet.

Das Dorf **Lowerz** *(Adler)*, am See gl. Namens, 1381′ ü. M.,

$1^1/_2$ St. von Arth, verlor damals ebenfalls einen Theil seiner Häuser und seine Kirche. Die Gewalt, mit welcher die Felsen in den See stürzten, hob das Wasser gleich einem Wall 70′ hoch, überschüttete die kleine *Lowerz-Insel* und die grössere *Schwanau*, und richtete am entgegengesetzten Ufer noch beträchtlichen Schaden an. Die Trümmer der am Neujahrstag 1308 von Werner Stauffacher u. andern Schwyzern zerstörten Burg ragen auf der Schwanau hervor.

Die Landstrasse zieht sich an dem felsigen steilen südl. Abhang des Sees hin. Fussgänger finden zu Lowerz und zu Seewen für mässigen Preis einen Schiffer, der sie über den 1 St. langen, $^1/_2$ St. breiten See fährt. Schiffer Fidel Fuchs zu Lowerz dient auch als Führer. Der See ist nur 54′ tief, nicht so blau, als die andern, und friert im Winter ganz zu.

In der Nähe von Lowerz führt ein Fussweg auf den Rigi (s. S. 63). Gegen Schwyz zu wird die Gegend anmuthiger. **Seewen** (*Kreuz*, **Rössli* zugleich Bad) am östl. Ende des Lowerzer Sees hat ein besuchtes eisenhaltiges Bad, dem Franzensbrunn in Böhmen sehr ähnlich (Wohnung, Kost und Bad $4^1/_2$ Fr. tägl.). Ein gerader Weg führt von hier unmittelbar nach Brunnen, $^1/_2$ St. kürzer, als der über Schwyz, jedoch nicht so gut.

Schwyz (**Hôtel Hediger*, Z. 1, F. 1; **Rössli*, Z. 1, F. 1, A. mit Wein $1^1/_2$), ein weitläufiger Flecken, von seinen Bewohnern meist *das Dorf* genannt, mit über 5000 kath. Einw., der Hauptort des Cantons, malerisch am Fuss und Abhang zweier oder eigentlich dreier Bergspitzen, des doppelhornigen kleinen und des 5858′ ü. M. hohen grossen *Mythen* gelegen. Im August 1800 während der grossen Dürre entstand auf der Südseite des Berges ein Waldbrand, welcher einige Nächte hindurch ein prächtiges Schauspiel darbot, aber ungeachtet der aus allen nahen Cantonen eingehenden Hülfe dennoch 14 Tage anhielt. Seitdem sind die Berge kahl und haben die röthliche Farbe. Die Besteigung des grossen Mythen ist sehr mühsam und nur ganz schwindelfreien Bergsteigern möglich. Die Aussicht von oben, am Kreuz, soll die vom Rigi übertreffen. Die Mythen sind eigentlich Hörner des *Hacken*, doch wird gewöhnlich nur der nach Steinen hin sanft abfallende Abhang des Berges, über den der Fussweg in 4 St. nach Einsiedeln führt, *Hacken* genannt. Auf der Höhe dieses Wegs, von Schwyz 2 gute St. beschwerlichen Steigens, meist über Geröll, ist ein zum Uebernachten eingerichtetes Wirthshaus, von welchem die Spitze des Hacken, das *Hochstuckli* (4790′ ü. M.) noch $^1/_4$ St. entfernt ist, und eine vortreffliche Rundsicht darbietet (s. R. 75).

Ausser seiner malerischen Lage hat Schwyz wenig Bemerkenswerthes. Die weit hervorragende **Pfarrkirche** zum h. Martin, 1774 vollendet, wird zu den schönsten der Schweiz gezählt. Die Marmor-Kanzel tragen vier grosse Gestalten, angeblich, aber ohne allen Grund, die „Ketzer“ Luther, Calvin, Zwingli und Me-

lanthon darstellend. Neben der Kirche ist eine kleine Capelle, der *Kerker* genannt, in welcher während des Kirchenbanns Gottesdienst gehalten wurde. Sie soll der Sage nach in drei Tagen aufgeführt worden sein. In der Gruftkirche der alten *Begräbnisscapelle* sind in einem Kästchen mehrere Schädel mit Goldschrift aufgestellt (S. 48), u. a. Joseph von Felkle, Oberst in niederl. Dienst († 1835). Auf dem *Kirchhof* ruht der Landeshauptmann *Aloys Reding*, der tapfere Führer der Schwyzer gegen die franz. Republicaner. Sein Grabstein, ein ganz einfacher liegender Stein mit einem Kreuz, dem Rössli-Gasthof gegenüber, hat die Inschrift: *Aloys Reding de Biberegg, comes, cujus nomen summa laus. 1818.*

In dem durch baulichen Schmuck weder äusserlich noch innerlich gezierten **Rathhaus** hangen die Bildnisse von 43 Landammännern vom J. 1534 an, darunter stets wiederholt die Namen *Reding*, *Abyberg*, *Auf der Mauer*, *Schorno*. Der kleine Rathssaal hat gutes altes Schnitzwerk an der Decke. Eine Wappentafel mit einer grossen Anzahl Landammanns-Wappen aus Messing, ist 1847 im Sonderbundskrieg zerstört worden. Im Vorgemach befindet sich ein allegorisches Gemälde von Diet. Reding, Landeshauptmann, 1632 gestiftet, mit der Unterschrift:

Der Schwitzer Punt ward damal gemacht,
Da Demut weint und Hochmut lacht.
Durch Eigennutz, Ehrgeitz und Zwietracht
Mag er werden zu nüten gemacht.

Ebendaselbst ist auch eine Abbildung des Goldauer Bergsturzes. Der Rathssaal ist das Sehenswertheste in Schwyz ($^1/_2$ Fr. Trinkg).

Wer Zeit hat, wird sich gern das **Relief-Panorama des Muotta-Thals**, mit der Darstellung des R. 76 geschilderten Gefechts zwischen Franzosen und Russen ansehen, aufgestellt beim Färber Schindler (Trinkg. $^1/_2$ Fr.).

Das stattliche Gebäude mit der Kirche auf der Anhöhe, am Abhang des Gebirges, war zum **Jesuitenkloster** bestimmt. Es ist auf Actien gebaut und bis auf die innere Einrichtung fertig geworden, als die Ereignisse des Jahres 1847 die Eigenthümer vertrieben. Seitdem steht es leer.

Unfern desselben liegt das **Stammhaus der Reding**, ein alterthümliches Haus mit dem Wappen und zwei rothen Thürmen.

Schwyz ist 1 St. von Brunnen entfernt. Die Strasse führt über *Ibach*, am Eingang des Muottathals (R. 76). Weiter folgt *Ingebohl* mit einer Wallfahrtskirche, in welcher drei sehenswerthe Altarblätter.

$3^6/_8$ **Brunnen** s. S. 71.

Auf dem **Stoss**, 3 St. südl. von Schwyz, der nordöstl. Höhe der *Frohnalp*, ist 1853 ein Curhaus erbaut mit 40 Zimmern, Küche und Wein gut, 4 Fr. täglich. Prachtvolle Aussicht vom Gipfel der *Frohnalp*, 4180′ ü. M., vom Curhaus $1^1/_2$ St. entfernt, Vordergrund schöner als vom Rigi.

21. Der Rigi.

Wege. Neun verschiedene Wege führen vom Fuss des Rigi auf den Kulm: drei östlich, von Arth in 3¾, Goldau in 3½, Lowerz (der bequemste) in 4 St.; zwei nördlich, von Immensee in 3¾, Küssnacht in 3½ St.; drei südwestlich, von Greppen in 3, Wäggis in 3¼, Fitznau in 3½ St.; einer südl., von Gersau in 4½ St. Die Wege sind alle, den von Arth und Greppen ausgenommen, auch für Pferde gangbar.

Das Besteigen des Rigi von der Ostseite her, von Arth, Goldau oder Lowerz ist am meisten anzurathen. Der Weg ist hier am wenigsten steil, er ist zum Theil vor der Nachmittagssonne geschützt, und führt mehr im Innern des Berges aufwärts, so dass die Aussicht sich erst dann entfaltet, wenn man auf dem Gipfel angekommen ist, während die Wege von Immensee, Küssnacht und Wäggis stets an der Aussenseite des Berges bleiben, und so jede Ueberraschung unmöglich machen. Bei Arth, Goldau oder Lowerz hinauf, bei Wäggis hinab, das ist wohl die beste Weise. Der Rückweg von Rigikulm bis Wäggis gewährt stets die reizendste Aussicht auf den Vierwaldstätter-See. Dampfboot von Wäggis nach Luzern 2 bis 3mal tägl. in ¾ St. (S. 69), Dampfboot von Arth nach Zug 2mal in 1 St. (S.48). Die Pferdeführer bieten sich hier schon dem Reisenden an, bis zum Kulm für 8 Fr. mit Trinkgeld, während der Tarif (s. unten) 10 Fr. vorschreibt.

Pferde und **Träger.** Auf den nachfolgenden Seiten sind die drei Hauptwege auf den Rigi, von Arth, Goldau und Wäggis so genau beschrieben, dass sie nicht zu verfehlen sind. (Pferdespuren sind ein ziemlich sicheres Zeichen, dass man auf rechtem Wege ist.) Zudem kann man darauf zählen, an schönen Tagen, besonders Nachmittags vom Juni bis September stets Wanderer auf diesen Wegen zu finden. Beträgt doch die Zahl der Rigifahrer in günstigen Sommern weit über 10,000. Wer indess einen Führer nicht entbehren zu können glaubt, nimmt den ersten besten Knaben, deren sich allerorts am Rigi genug finden und anbieten; sie sind bis zum Kulm mit 1 Fr. ganz zufriedengestellt und tragen dazu noch Kleinigkeiten.

Eine obrigkeitliche Verordnung vom J. 1852 hat folgenden Tarif festgesetzt: **Pferde.** 1. Von Goldau und Lowerz bis Klösterli 6¾ Fr., Staffel oder Kaltbad 8, Kulm 10, Scheideck 12 Fr.; zurück von Kulm, Scheideck, Staffel, Kaltbad 6, vom Klösterli 5 Fr. 2. Von Wäggis bis Kaltbad 6, Staffel oder Klösterli 8, Kulm 10 Fr.; zurück von Kulm 6, Staffel oder Klösterli 5, Kaltbad 4 Fr. 3. Von Küssnacht oder Immensee bis Staffel 8, Kaltbad, Klösterli, Kulm 10, Scheideck 12 Fr.; zurück von Scheideck, Kulm, Klösterli, Kaltbad 6, von Staffel 5 Fr. 4. Von Gersau bis Scheideck 6, Klösterli 8, Kaltbad, Staffel, Kulm 10 Fr.; zurück von Kulm, Staffel, Kaltbad über Scheideck nach Gersau 6, von Klösterli oder Scheideck 5 Fr. 5. Von Scheideck nach Goldau, Lowerz, Küssnacht, Immensee 6, Gersau 5 Fr. (Bergauf zu reiten ist nicht unangenehm, bergab ermüdet fast mehr, als das Gehen.) **Träger** des Gepäcks. 1. Von Arth, Goldau, Lowerz zum Klösterli bis zum Gewicht von 20 Pf. 1½, bis 40 Pf. 3, bis 60 Pf. 3½, bis 80 Pf. 4, bis 100 Pf. 5 Fr.; Kaltbad oder Staffel je nach Gewicht 2, 3½, 4, 5, 6 Fr.; Kulm oder Scheideck 3, 4½, 5, 6, 6½ Fr. 2. Von Wäggis bis Kaltbad 1¾, 2¼, 3, 3½, 4½ Fr., Klösterli oder Staffel 2½, 3, 3½, 4½, 5 Fr.; Kulm 3, 3½, 4½, 5¾ Fr. 3. Von Immensee oder Küssnacht bis Staffel 1½, 3, 3½, 4, 5 Fr., Kulm, Kaltbad, Klösterli 2, 3½, 4½, 5, 6 Fr., Scheideck 3, 4½, 5, 6, 6½ Fr. 4. Von Gersau oder Fitznau bis Scheideck 1½, 3, 3½, 4, 5 Fr.; Klösterli 2, 3½, 4, 4½, 6½ Fr.; Kaltbad oder Staffel 2½, 4, 4½, 5, 6 Fr.; Kulm 3, 4½, 5, 6, 6½ Fr., Alles nach Massgabe des oben angegebenen Gewichts. **Tragsessel.** 1. Von Arth, Goldau, Lowerz zum Klösterli für jeden Träger 4½, Kaltbad, Staffel 5, Kulm, Scheideck 6 Fr.; 2. von Wäggis bis Kaltbad 3½, Staffel oder Klösterli 4½, Kulm 5 Fr.; 3. von Immensee oder Küssnacht bis Staffel 4½, Kulm, Klösterli, Kaltbad 6, Scheideck 8 Fr.; 4. von Gersau oder Fitznau bis Scheideck 4½, Klösterli 5½ Kaltbad, Staffel 6½, Kulm 8 Fr., alle Preise für jeden Träger. Die Rücktracht kostet fast dasselbe; in der Regel nimmt man 3 Träger und zahlt

bis zum Kulm 15, zurück 10 Fr. Bergab sind nur 2 Träger erforderlich. Für Frauen ist namentlich bergab ein Tragsessel dem Pferd weit vorzuziehen.

Aus dem Reglement mögen noch folgende Bestimmungen angeführt werden: „§. 11. Dem Tourmeister liegt ob, die Klagen der Reisenden anzuhören oder ihnen beizustehen, und diejenigen, die gegen diese Ordnung sich verfehlen, zur Bestrafung zu verzeigen. §. 14. Die Pferdehalter und Träger sind hinsichtlich ihrer Belöhnung an die festgesetzten Taxen gebunden; sie sollen sich eines nüchternen Lebenswandels befleissen, verträglich unter sich, höflich und zuvorkommend gegen die Reisenden sein, und dieselben schnell und treu bedienen. §. 15. Gepäck unter 12 Pfd. darf auf Pferde gebunden und bis auf 20 Pfd. Knaben zum Tragen übergeben werden; hingegen alles andere, was der Reisende nicht selbst auf den Rigi tragen will, muss der Tragergesellschaft, welche durch den Tourmeister sich repräsentirt, zum Tragen übergeben werden. §. 17. Streitigkeiten, die zwischen den Pferdehaltern und Tragern einerseits, und den Reisenden anderseits entstehen, und die der Tourmeister nicht sogleich gütlich beilegen kann, untersucht der Gemeindspräsident, oder im Verhinderungsfalle der zunächst wohnende Gemeindsbeamte auf der Stelle, damit die Reisenden nicht aufgehalten werden. §. 22. Wenn ein Reisender durch ein Gesellschaftsmitglied in Schaden geführt wird, so haftet, wenn er für den erlittenen Schaden an diesem Gesellschaftsmitglied sich nicht erholen kann, die ganze Trager- resp. Pferdehalter-Gesellschaft für den Ersatz desselben." Als gute Stütze bei Bergreisen, namentlich bergab, gilt der Alpstock, ein etwa 6′ langer Stab mit eiserner Spitze, den man in allen Wirthshäusern am Fuss des Rigi für $1/2$ Fr. haben kann; wer indess nicht gewohnt ist, ihn zu gebrauchen, wird ihn mehr hinderlich als förderlich finden. Zudem ist die Besteigung des Rigi so wenig beschwerlich, dass der eigene Stock oder ein fester Regenschirm völlig ausreicht. Der Beginn der Rigi-Wanderung mag allerdings für Sonntags-Bergsteiger ermüdend sein, da die steilen Stellen fast überall zuerst kommen; die Müdigkeit verliert sich aber, je mehr man sich dem Gipfel nähert und die reinere Bergluft athmet. Auf der Höhe schwindet sie ganz. Man muss sich so einzurichten suchen, dass man spätestens eine Stunde vor Sonnenuntergang auf dem Kulm ist. Morgens liegt häufig Nebel auf der Gegend. Ist man Abends zeitig oben, so hat man doch zweimal Hoffnung auf Aussicht (S. 67).

Gasthöfe. Auf dem Kulm: *Hôtel Rigikulm (Z. 2, F. $1\frac{1}{2}$, M. od. A. o. W. 3, B. $3/4$), 1850 neu erbaut, Alles gut (S. 65). Schindler's Gasthaus, gleich unterhalb, gehört jetzt zum Kulmhause. Rigi Staffel (Z. $1\frac{1}{2}$, F. $1\frac{1}{4}$, A. o. W. 3, B. $1/2$, Pensionspreis 5 Fr. tägl. ohne Wein), $1/2$ St. unterhalb des Kulm. Das Schwert beim Klösterli (S. 62), $1/2$ St. östl. unterhalb des Staffelhauses, bürgerlich gut und billiger als im Staffelhaus. Pensionspreis im Schwert für Zimmer und gute Verpflegung $3\frac{1}{2}$ Fr. tägl., Wein und Trinkgeld ausgenommen. Die Sonne ebendaselbst wird auch gelobt, Preise wie im Schwert. Das Klösterli hat zwar keine Aussicht, ist aber dem Nebel weniger ausgesetzt, als Staffel oder Kulm, oft ist's hier ganz hell, während dichte Nebel die höhern Stellen des Berges umwogen; für Curgäste zu beachten. Das *Kaltbad (S. 65), $1/2$ St. unterhalb des Staffelhauses westlich, nach dem Brand von 1849 neu aufgeführt, (Z. 2, F. 1, B. $1/2$), ist im Sommer in der Regel von Curgästen gefüllt, Pensionspreis $5\frac{1}{2}$ Fr. täglich, geringste Sorte Wein 3 Fr. die Flasche. Das Kaltbad ist das vornehmste unter den Rigi-Curhäusern; die Damen pflegen täglich zweimal Toilette zu machen. Von allen diesen Pensionen verdient das neue stattliche *Curhaus auf Rigi-Scheideck (S. 68), wegen der freundlichen Wirthsleute und der guten Verpflegung besondere Empfehlung: Z. $1\frac{1}{2}$, F. 1, M. o. W. 2. B. $1/2$, Pensionspreis je nach Lage und Beschaffenheit des Zimmers 4, $4\frac{1}{2}$ oder 5 Fr., Molken, Milch oder Scheidecker Mineralwasser (eine erdige Eisenquelle) 2 Fr. wöchentlich, Molkenbad 3 Fr., gewöhnliches Bad $1/2$ Fr.

Im hohen Sommer ereignet sich's wohl, dass man im Kulmhaus, besonders wenn man spät eintrifft, kein Unterkommen findet und in das Staffelhaus oder zum Klösterli oder Kaltbad hinabsteigen muss. Das lässt sich Abends wohl ertragen, wird aber am folgenden Morgen sehr lästig,

indem man eine gute Stunde vor Sonnenaufgang aufbrechen muss, oben erhitzt ankommt, ohne sich umkleiden zu können, und so bei dem scharfen Morgenwind fast unausbleiblich einer Erkältung ausgesetzt ist. Um diesen Uebelstand zu vermeiden, bestellt man in Luzern, Küssnacht, Arth etc. vermittelst des Telegraphen (2 Fr.) im Kulm-Gasthof ein Zimmer.

Ist man auf der Höhe im Kulmhaus (S. 65) angekommen, so werden einige Minuten zur Abkühlung ausreichen. Warmer Thee oder Rothwein mit heissem Wasser und Zucker ist eine der wohlthätigsten Erquickungen. Der scharfe Wind bei Sonnenauf- oder Untergang macht eine wärmere Bekleidung wünschenswerth. Selten pflegt indess der Fussgänger diese bei sich zu führen. Auch hierfür ist gesorgt. Gegen eine kleine Vergütung ($1/2$ Fr.) ist das Mitnehmen der wollenen Bettdecke auf den Kulm gestattet, auch wohl ohne diesen Zoll. Wer daher ganz frei und ungehindert sein will, wird, ohne auf eine grosse Fussreise eingerichtet zu sein, doch die Annehmlichkeiten einer solchen geniessen können, wenn er sein Gepäck mit der Post von Zürich nach Luzern, oder umgekehrt, voraus sendet, und nur mit etwas frischer Wäsche in der Tasche den Rigi besteigt.

Der ****Rigi,** eigentlich eine Gruppe von Bergen, 8 bis 10 St. im Umkreis, aus Nagelflue (S. 55) bestehend, von drei Seen, dem Vierwaldstätter-, Zuger- und Lowerzer-See umgeben, gegen Nordwesten steil abfallend, gegen Süden in grossen Terrassen sich abdachend und an diesen südlichen Abhängen Feigen, Mandeln und Kastanien erzeugend, ist allenthalben mit grünen Matten bedeckt, auf welchen an 4000 Stück Rindvieh ihre Nahrung finden. Der nördl. Gipfel, den man gewöhnlich *Rigi* nennt, würde seiner Höhe wegen (5550′ ü. M., 4217′ über dem Vierwaldstätter-See) unter den andern Riesen der Alpen kaum genannt werden, wenn nicht seine abgesonderte Lage in einer der herrlichsten Gegenden der Schweiz eine Rundsicht, 80 St. im Umkreis umfassend, gewährte, wie sie kaum von irgend einem andern Berg wieder in dieser wundervollen Schönheit erreicht wird.

Die Umwohner des Rigi nannten ihn früher die *Rigi-Weid*, auch heute nur *die* Rigi. Er war nur den Sennen und den Besuchern des Kaltbads bekannt. Ein frommer Mann von Arth baute 1689 die Capelle Maria zum Schnee für die Sennen. Das im J. 1700 dort aufgestellte Marienbild wurde bald als wunderthätig anerkannt. Daraus entstanden Wallfahrten und nach und nach Wirthshäuser, die schon 1760 für die Pilgerzahl kaum hinreichten. An Sonn- und Festtagen wurde von den Umwohnern, später auch aus benachbarten Cantonen der Kulm wohl bestiegen, fremde Reisende kamen aber erst nach 1760 hin. Als nach dem Frieden die Zahl der Reisenden bedeutend zunahm, ward 1815 eine Hütte, 1816 ein sehr bescheidenes Wirthshaus durch freiwillige Beiträge errichtet, welches 1848 dem grössern jetzigen Bau hat weichen müssen. Der Kulmwirth, Hr. Bürgi-Ritschard, hat im Herbst 1855 für den Kulm 58,000 Fr. bezahlt, um eine ihm drohende Concurrenz zu beseitigen.

Weg von Arth (S. 49), $3^3/_4$ St. hinauf, $2^1/_2$ St. hinab, ganz und gar nicht zu verfehlen, ein breiter sehr betretener Fussweg, von dem weder rechts noch links Pfade abführen. Die Entfer-

nungen sind nach Minuten angegeben, wie sie ein mässiger Fusswanderer durchschreitet. Bei der St. Georgscapelle, beim letzten Haus links; in 12 M. am Fuss des Berges; 12 M. Wasserfall, der sich in mehren Absätzen über die Nagelflue-Blöcke herabstürzt; 8 Min. Wiese; 4 Min. grosses Farnkrautfeld; 12 Min. am Kasgatterli, einer verschlossenen Bretterhütte, in welcher der Käse aufbewahrt wird (hier nicht rechts, sondern gradaus); 20 M. Wasserfall; 4 M. **unteres Dächli**, Wirthshaus, von wo man das ganze Goldauer Thal, den Schauplatz des Bergsturzes (S. 56) übersieht, den Lowerzer See, die Mythen (S. 57), bis in die Gegend von Schwyz. Der Weg von Goldau (S. 63) vereinigt sich hier mit dem unserigen. Am Kreuz neben dem Wirthshaus beginnen die 12 Stationen (S. 64) oder Capellen, welche bis zur 14. Station, der Capelle Maria zum Schnee, hinauf führen. Der Weg, welcher bei der 3. Station links abgeht, führt zur Scheideck (S. 68), ist aber ohne Führer nicht leicht zu finden. Beim (20 M.) *obern Dächli*, einer überdachten Ruhebank, an der Seite einer frischen Quelle, tritt man aus dem Wald. Sie wird als der halbe Weg zum Kulm angenommen, die zweite Hälfte des Weges ist jedoch bei weitem weniger beschwerlich als die erste.

Beim obern Dächli führt ein Reit- und ein Fussweg (S. 63) zum Kulm. Der *Reitweg* führt links vom obern Dächli in 10 M. zur achten Station, die *Malchuscapelle* genannt. Der Fussweg (S. 63) von Lowerz mündet hier. Zwischen dieser Station und dem 30 Min. entfernten Klösterli bezeichnet ein in den Felsen eingelassenes Kreuz einen andern steilern Fussweg, der in 45 Min. zum Kulm führt. Die kleine *Kirche Maria zum Schnee* mit dem von einigen Capuzinern bewohnten Hospiz, das **Klösterli** genannt, 1689 gegründet, wird von Wallfahrern besonders am 5. August und 6. September sehr zahlreich besucht. Sonntags werden bei Tagesanbruch zwei Messen, die dritte um 7 Uhr gelesen; um 9 Uhr fängt die Predigt an, worauf die vierte Messe gegelesen wird. Alle Sennen des Berges finden sich zu diesem Gottesdienst ein, besonders am Kirchweihtag (22. Juli), wo auch Schwingübungen stattfinden. Bei der Kirche einige Wirthshäuser (S. 60).

Beim Klösterli zweigt sich der Reitweg zur Scheideck (S. 68) ab. Kaltbad (S. 65) ist von hier ebenfalls auf näherm Wege als über die Staffel zu erreichen. Am **Staffel-Wirthshaus** (S. 60), 40 Min. vom Klösterli, öffnet sich plötzlich ein Theil der prachtvollen Rundsicht. Sehr zu empfehlen ist das Besteigen des 12 Min. westlich sich erhebenden *Rigi-Rothstocks*, 5118′ ü. M., mit herrlicher sehr malerischer Aussicht, auch auf den mittlern Theil des Sees, der auf dem Kulm nicht sichtbar ist. Nicht selten ist der Kulm in dichte Nebel gehüllt, während man vom Rothstock, *unter* den Wolken schöne klare Aussicht hat. Viele behaupten, der Sonnenuntergang vom Rothstock sei dem vom Kulm vorzuzie-

hen, Sonnen-Aufgang aber jedenfalls vom Kulm. Alle Wege auf den Rigi, mit Ausnahme des unten angegebenen Fusswegs, treffen auf der Staffel zusammen. Wenn man nicht ganz sicher weiss, das alle Zimmer im Kulmhaus (S. 65) besetzt sind, muss man sich weder durch Müdigkeit noch durch etwaiges schlechtes Wetter abhalten lassen, die letzte halbe Stunde bis zum *Kulm* hinauf zu steigen, obgleich der Pfad ziemlich steil ist. Auf halbem Weg ist links das *Kessisbodenloch*, 12′ lang und bei 100′ tief. Steine, welche hinabgeworfen werden, sieht man an der nordwestl. Felswand wieder hervorkommen und in die Tiefe rollen. Beim Staffelhaus sammelt ein von der Cantons-Regierung Ermächtigter für die Armen.

Der S. 62 genannte *Fussweg* zum Kulm ist nicht viel kürzer als der Reitweg, und um so weniger anzurathen, als auf ihm die Aussicht vom Rothstock (S. 62) entbehrt werden muss. Er führt beim *obern Dächli* rechts den Abhang hinan. 10 M. Sennhütte, wo der Pfad fast aufhört; über die Matte links bergan, wo man bald wieder auf gebahnten Weg kommt. Links am Fichtenwald vorbei; hier besonders muss man sich hüten, rechts zu gehen. 10 M. Kreuzweg; grade aus die Höhe hinan; 5 M. Sennhütte. Auf der Matte hört nun der Weg zuweilen wieder auf, man behält aber immer die Richtung zum Kulm rechts. 15 M. Sennhütte, an dieser rechts vorbei, immer dem Kulm zu, den man stets im Gesicht hat und in weniger als 1 St. erreicht.

Weg von Goldau. Von Arth nach Goldau $^1/_2$ St.; von Goldau auf den Rigi $3^1/_2$ St., zurück $2^1/_4$ St. Diesseit der Kirche zu Goldau (S. 55) über eine Brücke, von hier beginnt das Steigen. In 25 M. erreicht man eine in einer grünen Matte einzeln stehende Fichte; 25 M. weiter hören die Matten auf. Der Weg wird sehr steil bei einem auf einem Vorsprung stehenden Haus, an der Seite; er ist treppenartig von Baumstämmen gebildet, die in den Felsen befestigt sind. Links erheben sich die fast senkrechten Wände der *Rothenflue* (4910′ ü. M.); 5 M. *unteres Dächli* s. S. 62, wo der Weg von Arth einmündet.

Weg von Lowerz, der bequemste, 4 St. hinauf, 3 St hinab. Wer von *Arth* kommt, und einen vollständigen Anblick der Verwüstungen des Goldauer Bergsturzes (S. 56) haben will, muss bis Lowerz vordringen, von Arth nach Lowerz $1^1/_2$ St. Luzerner Reisende benutzen wohl bis *Brunnen* (S. 71) das Dampfboot und fahren im Einspänner (5 Fr.) über Schwyz nach Lowerz in 2 St. Der Weg von Lowerz zum Rigi zweigt sich unweit des Dorfs von der Landstrasse ab, geht in leichter Steigung über Wiesen und an einzelnen Häusern vorbei etwa $^1/_2$ St. aufwärts, und führt sodann durch schattigen Wald in das Rigithal, welches man unter der Malchuscapelle (S. 62) durchschneidet, um den an der andern (linken) Thalwand laufenden Goldauer Weg zu gewinnen.

Der Lowerzer Pfad hat keine steile und keine anhaltende Steigung. Er geht bald etwas bergauf, bald eben, bald bergab, und ist eben durch diesen Wechsel der am wenigsten ermüdende.

Weg von Küssnacht (S. 54), 3½ St. hinauf, 2½ hinab. (Mit einem Umweg von ½ St. kann man Tells Capelle (S. 58) besuchen. Links bleibt Gesslers Burg liegen.) Der Weg führt in der Nähe des Schwarzen Adlers hinauf, bis zu einem breitern Weg gepflastert; er ist leicht zu finden, nur muss man vor dem *Immenseer Kreuz* links dem Pfad folgen, indem der rechts auf die Triften führt. Er geht ziemlich bequem etwa 1 St. durch Wiesen, dann ½ St. durch Wald, dann über sanft ansteigende Alpen gradaus zuletzt in kurzen Windungen steil über Geröll und einzelne feuchte Stellen. Die zwei letzten Stunden hat man fast immer den Kulm vor und über sich.

Weg von Immensee (S. 48), 3½ St. hinauf, 2½ St. hinab. 10 Min. von Immensee kommt man auf die Küssnacht-Arther Landstrasse, von wo 20 Schritte links bei dem Whs. *zur Ilge* der Weg rechts über Felder und Buschholz ziemlich steil bergan führt; ¼ St. hinter dem *Immenseer Kreuz*, welches rechts liegen bleibt, trifft man auf den Küssnachter Weg. Man überschreitet einen Steg und verfolgt alsdann den Weg rechts in Windungen bei Sennhütten vorbei.

Weg von Wäggis, 3¼ St. hinauf, 2¼ St. hinab. *Wäggis* (**Eintracht*, Z. 1, F. 1, M. 3, Pensionspr. 5 Fr. tägl.; *Löwe*, beide an der Dampfbootbrücke), ein kleines Dorf am westl. Fuss des Rigi, am Vierwaldstätter-See, in fruchtbarster Lage (Kastanien, Feigen, Mandeln), der Gemüsegarten von Luzern, ist Landeplatz für Reisende, die von hier den Rigi besteigen. Der Dampfer legt mehrmals täglich hier an, Ruderboot in 2 St. nach Luzern oder Küssnacht mit 2 Rudercrn 4, nach Alpnach-Gestad in 2½ St. 6 Fr. Als Regel gilt für 2 Stunden Rudern 2 Fr. für jeden Ruderer. (Von Wäggis über den Brünig nach Meiringen s. S. 73.) Der Weg zum Rigi (5 M. hinter Wäggis rechts, nicht links) führt durch reiche Obstpflanzungen sanft ansteigend. Er durchschneidet die Stelle, welche 1795 von einem rothen dicken Schlammstrom (S. 56) bedeckt war, der sich von der Höhe des Rigi wie ein Lavastrom langsam herabwälzte, und 14 Tage Zeit gebrauchte, bis er den See erreichte, so dass die Bewohner sich und ihre Habe zeitig genug retten konnten. Eine Anzahl Häuser und viel fruchtbares Land wurden verwüstet. 1¼ St. bis zur *Heiligkreuzcapelle.* Hier ist gutes Bier, die Flasche 40 Cent., zu haben.)

Theils an Bäumen oder Kreuzen, theils an Felsen sieht man nun im weitern Verlauf des Weges kleine Passions-Bilder befestigt, im ganzen 14 (Stationen), die von der Heiligkreuzcapelle bis zur Michaelscapelle reichen. Der Weg windet sich an der steilen Felswand hinauf in 30 M. bis zum *Hochstein*, auch

Wäggis.

Felsenthor oder *Käs-Pissen* genannt, aus zwei gewaltigen Nagelflueblöcken (S. 56) gebildet, auf welchen ein dritter ruht, bei der 5. Station. Der Weg führt durch dieses natürliche Felsenthor. Die abgerissenen Massen machen die Zusammensetzung der Nagelflue sehr anschaulich und Ereignisse, wie den Bergsturz von Goldau (S. 57) und den Schlammstrom erklärlich, von dem Spuren am Gebirge immer noch sichtbar sind. Bei der 6. Station links, nicht rechts; rechts geht's nach Fitznau (S. 70). Auf den Matten, durch welche der Weg nun führt, sind, wenn man genau darauf achtet, künstliche Zickzack-Terrassen bemerkbar, damit das Vieh an steilen Stellen um so bequemer zur Grasung kann.

Das **Kaltbad,** 45 Min. vom Hochstein entfernt, 4480′ ü. M., ist S. 60 genannt. Durch einen engen Felseinschnitt links vom Gasthof gelangt man zur *St. Michaelscapelle*, in welcher für die Sennen täglich Messe gelesen wird. Die Wände sind mit zahlreichen Votivtafeln behangen. Auf einer grössern Tafel links wird erzählt, dass „zu den Zeyten König Albrechten von Oestreich zwei fromme Schwestern, ersucht des Vogtes Willen zu pflegen", sich hierher flüchteten, und so gerettet wurden. Die Kraft der neben der Capelle aus einem Felsspalt hervorsprudelnden kalten (4 Gr.) Quelle wird gepriesen und zuletzt berichtet, dass „dieser Königliche Berg von Gott dem Allmächtigen mit der Fryheit begaabet sei, dass darauf kein Ungezyffer noch vergifftig Thier zu finden". Durch die Nagelflue-Blöcke bei der Capelle führt ein Weg (15 M.) zum *Känzli*, einer offenen Rotunde auf einem Felsvorsprung mit prächtigster Aussicht auf das Gebirgsrund und das seenreiche nördl. Flachland, ähnlich der Aussicht von der Staffel, nur, weil niedriger, mit mehr malerischem Vordergrund (See und Luzern). Ein Pfad von hier führt in derselben Zeit wie vom Kaltbad zur Staffel, vom Känzli stets rechts bis da, wo man den südl. Theil des Sees sieht, dann links auf dem Bergkamm stets ansteigend weiter, auf halber Höhe mit dem breiten Weg vom Kaltbad zusammen treffend, so dass der Besucher des Känzli nicht zum Kaltbad zurück zu kehren braucht. Der gerade Weg vom Kaltbad bietet gar nichts, er führt durch einförmige Matten bergan in 45 M. zum Staffelhaus. Von da in 35 M. zum Kulm s. S. 63.

Rigikulm, der höchste Punct des Rigi, ist eine unregelmässige baumlose mit Rasen bedeckte Hochebene. Der S. 60 genannte Gasthof liegt etwa 60 Schritte unter dem Gipfel, gegen die West- und Nordwinde geschützt. Die Temperatur wechselt hier oft innerhalb 24 St. um 20 Grade, es ist deshalb rathsam, wärmere Kleidung mitzubringen. Doch dürfte bei heiterm Wetter und gesundem Körper die S. 61 beschriebene Einrichtung ausreichen. Nöthigenfalls wird eingeheitzt. Holzschnitzwaaren und Gemsenhörner, auf Rigikulm zum Kauf angeboten, sind hier gewöhnlich

um die Hälfte theurer, als in Luzern, Zürich u. s. w. Man hüte sich vor dem Zimmer Nr. 20, es liegt über dem Speisenaufzug und wird jedesmal, wenn der Aufzug in Bewegung gesetzt wird, erschüttert, was besonders Abends, wenn man sich früh znr Ruhe begeben hat, sehr stört.

Im August und September wimmelt an schönen Tagen das Kulmhaus von Reisenden, so dass an Bedienung wenig zu denken ist; man muss sich glücklich schätzen, noch ein Bett gefunden zu haben. Dem mit heiterm Gemüth Beobachtenden gewährt dieses Gewirre von Reisenden eine eigenthümliche Unterhaltung. Menschen aus jedem Kreise der Gesellschaft, vom bescheidenen Handwerksburschen bis hinauf zu fürstlichem Geblüt, finden sich hier zu gleichem Zweck vereinigt. Alle europäischen Zungen hört man durcheinander schwirren. Alles versammelt sich vor Sonnen-Untergang auf der Höhe. In grosser Hast sieht man Spätlinge rasch und erwartungsvoll noch den Hügel hinansteigen. Ein heiserer Alphornkünstler bläst die „Retraite“ der Sonne und bittet sich seine Belohnung aus. Dann wirds nach und nach im Freien leer, und der Abendtisch übt nun seine Anziehungskraft. Dazwischen durchrennen Führer, Bediente, Couriere und Mägde das leichte Haus, Tritte und Stimmen verlieren sich erst Abends spät, und nicht selten durchwacht eine Schaar fröhlicher Studenten in der frischen Begeisterung der Jugend, bei Gesang und Becherklang die kurze Nacht, ohne freilich zu bedenken, dass sie manchen müden Wanderer vorgerückter Jahre in dem nach solchen Anstrengungen so uöthigen Schlafe stört.

Eine Stunde vor Sonnenaufgang (also sehr reichliche Zeit zum Ankleiden) erschallt wiederum das genannte Alphorn. Nun entsteht ein neues Rennen und Jagen, Jeder fürchtet den Aufgang der Sonne zu versäumen. Nach und nach werden die Zellen leer, mit schlaftrunkenen Augen, in Tücher, Mäntel oder auch Decken eingehüllt, eilt Alles auf die Höhe, um die ersten Sonnenstrahlen zu begrüssen. Wohl dem, dem sie unverhüllt leuchten! Kaum der vierte Theil der Rigifahrer kann sich dieses Glücks rühmen, und das alte Rigi-Fremdenbuch gibt von mancher in Nebel, Regen oder Schnee verwandelten getäuschten Erwartung Kunde. Aber auch der Kampf der Nebel und Wolken mit der Sonne ist oft, von dieser Höhe gesehen, sehr merkwürdig, und der Alpenjäger im Tell sagt mit Recht:

Und, unter den Füssen ein nebliges Meer,
Erkennt er die Städte der Menschen nicht mehr;
Durch den Riss nur der Wolken erblickt er die Welt;
Tief unter den Wassern das grünende Feld.

Die Beleuchtung wechselt auch den Tag über sehr häufig und gewährt stets neue Unterhaltung. Wer Zeit hat, möge dem Rigi einen ganzen Tag widmen. Morgens und Abends wird's durch das Drängen und Treiben nicht selten unbehaglich, während man

Rigi . Kulm Le Rigbi Koulm

H: Höhe ü. M. in Par. Fufs 1″ 0,324839 Mètres. — E: Entfernung in gerader Linie in Schweizer Stunden zu 16000 Schw. Fufs. 1″ 0,3 M. = 23⅝ St.

Alpen-Aussicht von Rigi-Kulm.

Abkürzungen: b: berg; fl: fluh; h: horn; P: Pic; sp: spitz; st: stock; th: thal; n: nördlich; ö: östlich; s: südlich; w: westlich; zw: zwischen; * bekannte Aussichtspunkte.

Walensee — Klönth. Pragel zw. 29 u. 31 — Segnespass b. 40 — Panixerpass b. 41 — Klausenpass 55 — Lucmanier b. 65 — zw. 73 u. 80 Stutzen — Gotthard — Grimsel — Meyringen — Gemmi. Rawil. — Thun.

Sentis — Ost — Glärnisch — Tödi zw. 46 u. 49 — 50 51 Kinzigkulm — Windgelle — Bristenst. — Urirothst. — Süd — Titlis — Jochpass b. 88 — Berner Oberland — Lungernsee — Brienz — Interlaken — Pilatus

Sentis
Wiss Th.
Sibl Th.
Alp Th.
Rigi Th.
Mutta Th.
Rossberg 1618
Rigi-Kulm
Rigistaffel
Rigiberg
Rigi-Scheidegg
Rigi-Kaltbad
Rigi-Staffel
Rigi-Klösterli
Rigi-Kulm

bei Tage gewöhnlich die beste Gelegenheit hat, ganz ungestört und beschaulich auf dem Rigi zu leben. Ein Spaziergang zum Staffelhaus (S. 62), wo häufig deutsche Molkencur-Gäste, namentlich aus Schwaben, längere Zeit verweilen, das Besteigen und Verweilen auf dem nahen Rothstock (S. 62), ein Besuch im Klösterli (S. 62), mag rastlosen Reisenden als Zeitvertreib dienen.

Aussicht vom Rigi. (Vergl. die beigeheftete sehr genaue Uebersicht. Die S. 51 genannten *Fächer*, je nach der Ausführung für 10 bis 12 Fr. zu Luzern beim Buchhändler *Kaiser* zu kaufen, sind ein ganz hübsches Geschenk.) Ein Lichtschimmer im Osten, vor dem der Glanz der Sterne nach und nach erbleicht, ist der erste Bote des beginnenden Tages. Der Schimmer verwandelt sich in einen Goldstreifen am Horizont, und wirft ein blassrothes Licht auf die schneebedeckten Häupter der Berner Alpen. Eine Bergspitze nach der andern nimmt den goldigen Schein an, der dunkle Zwischenraum zwischen Horizont und Rigi erhellt sich; Wälder, Seen, Hügel, Flüsse, Städte und Dörfer treten hervor, behalten aber ein frostiges Ansehen, bis endlich die grosse rothe Sonnenscheibe hinter dem Gebirge hervorbricht, schnell steigt und ihre Strahlen über die Landschaft wirft.

Eine Viertelstunde vor und nach Sonnen-Aufgang ist der Blick in die Landschaft am freiesten; später steigen und ballen sich nicht selten Nebel, die dem Auge Manches verhüllen.

Höchst malerisch treten in dieser prachtvollen Rundsicht, die sich 80 St. im Umkreis ausdehnt, der Vierwaldstätter- und Zuger-See hervor, der erstere in so mancherlei Verzweigungen, dass man den Zusammenhang nicht ahnt. Beide umgeben den Fuss des Rigi so nah, dass man glauben sollte, sie mit einem Steinwurf erreichen zu können. Noch elf kleinere Seen sind sichtbar.

Auf der *Nordseite* blickt das Auge in den Zuger See und die Strassen von Arth; am Ende des Sees zeigt sich Zug, dahinter der Kirchthurm von Cappel, wo Zwingli fiel (S. 50). Rechts die Albiskette, über welche einzelne Häuser von Zürich und Stellen des Züricher Sees hervorschimmern. Hinter dem nördl. Abhang des Rossbergs zeigt sich ein Stückchen des Egeri-Sees, an dessen südl. Ufern die Schlacht von Morgarten (R. 75) geschlagen wurde. Den nördl. Horizont begrenzen die Gebirge des Schwarzwalds.

Die Aussicht nach *Westen* ist offener und einer Landkarte nicht unähnlich. Gleich unter dem Rigi liegt Tells Capelle und Küssnacht (S. 54). Weiterhin übersieht man fast den ganzen Canton Luzern; die Emme zieht sich wie ein Silberfaden durch die offene Landschaft, die Reuss zeigt sich mehrfach auf kurzen Strecken. In der Ferne schimmern die stattlichen Gebäude des Klosters Muri (S. 38), dahinter erhebt sich die Habsburg (S. 23). Näher zeigt sich der Sempacher See (S. 8). Luzern mit seinem Kranz von Mauerzinnen und Thürmen ist deutlich am

westl. Ende des Sees zu erkennen. Noch mehr westlich erhebt der düstere Pilatus seine zackigen Hörner (S. 54). Den übrigen Theil des westlichen Horizonts nimmt die Jurakette ein.

Im *Süden* bilden die Abhänge des Rigi den Vordergrund, und gestatten nur hier und da einen Blick auf den Vierwaldstätter-See. Man sieht, von der Rechten zur Linken, den Alpnacher-Busen und Sarner-See aus einer waldigen Umgebung hervor schimmern; näher das Stanser- und das Buochserhorn, dahinter die grossartige Kette der schneebedeckten Alpen von Bern, Unterwalden und Uri, Jungfrau, Eiger, Mönch, Finster-Aarhorn, Titlis, die höchste Spitze in Unterwalden, den Engelberger- und Uri-Rothstock, den Bristenstock, zwischen welchem und dem Seelisberg die Gotthardstrasse sich hinauf windet.

Oestlich zieht sich die Alpenkette ununterbrochen fort, in welcher Tödi, Glärnisch und Sentis hervorragen. Im Mittelgrund über dem Lowerzer-See der Flecken Schwyz, am Fuss der beiden kahlen Mythen (S. 57), dahinter der breite schneebedeckte Rücken des Glärnisch. Rechts das Muottathal, in der Kriegsgeschichte berühmt (R. 76). Weiter links und ganz im Vordergrund der Rossberg. Man überblickt den ganzen Schauplatz des verhängnissvollen Bergsturzes (S. 56). Der ganz fern rechts neben dem Rossberg hervorragende Schneegipfel ist der Sentis.

Eine eigenthümliche *Naturerscheinung*, auf hohen Bergen häufiger, zeigt sich wohl auch auf dem Rigi. Wenn die Nebel senkrecht aus den, der Sonne entgegengesetzten Thälern emporsteigen, so dass der Rigi frei zwischen der Sonne und der Nebelwand liegt, dann werfen die auf dem Gipfel des Rigi befindlichen Menschen oder Gegenstände auf diese Wand ihre Schattenbilder in den riesenhaftesten Verhältnissen, von einem Duft umgeben, der zuweilen die Regenbogenfarbe annimmt. Ist der Nebel sehr stark, so entsteht auch wohl ein Doppelbild.

Unglücksfälle auf dem Rigi sind nur wenige bekannt. Am 22. Juni 1826 kam der preuss. Oberförster *von Bornstedt* mit Frau und Nichte und Kind gegen Abend auf dem Kulm an. Er will sich auf einen hervorragenden Felsen setzen, glitscht auf dem schon bethauten Grase aus und stürzt hinab. Sein Körper wurde in der Tiefe gefunden und in Luzern beerdigt (s. S. 52).

Auf dem südöstl. sich fortsetzenden und gegen Brunnen hin sich abflachenden Rücken des Rigi, auf ***Rigi-Scheideck** (5138′ ü. M.), ist das S. 60 genannte gute Curhaus mit vortrefflicher Aussicht, beschränkter zwar als vom Kulm, aber das ganze Gebirgsrund umfassend, und auf einzelne landschaftliche Puncte sich erstreckend, die vom Rigi selbst nicht sichtbar sind. Eine lithographirte Gebirgsansicht, welche der sehr thätige und umsichtige Wirth, Hr. *Müller* aus Gersau, hat anfertigen lassen, giebt Auskunft; Rigikulm, Rossberg, Hochflue, Fitznauer-Stock

Urner See
Vierwaldstätter See
Lowerzer See
Aegeri See
Zuger See
Ob. Banen
Nd. Bauen
Spies
Musenalp
Nd. Rikenbach
Buochsen
Buochs
Stanz
Rozberg
Bürgenstein
Bürgenstad
Gersau
Brunnen
Schwyz
Lowerz
Hochflue
Scheideck
Dossen
Rothenflue
Fiznau
Weggis
Rothstock
Rigi Kulm
Goldau
Arth
Küssnacht
Immensee
Kiemen
Walchwylen B.
Zugerli
Ob. Aegeri
Unt. Aegeri
Hacken
Steinen
Steinerberg
Eccehomo
Kaiserstuhl
Schornen
Morgarten
Neselen
Ob. Wyl
Buonas
Rüsch
Boschenrod
Rothen B.
Dierikon
Ebikon
Ennerhorn
Winkel
Meggenhorn
Meggen
Mörlischach
Adligenschwyl
Undligenschwyl
Lopper B.
Mutterschwanden B.
Rohren
Blümlis Alp
Wiesenberg
Dallenwyl
Stanzstad
Steinibach
Spiessen Eck
Kästenbaum
St. Nicolaus
Horw
Langensand
Stutz
Triebschen
Wartenfluh
Seeburg
LUZERN
Hertenstein
Tanzenburg
Attstad
Greppen
Küssnacht
Hattling
Ob. Arth
Ob. Dächli
Unt. Dächli
Malchus Cap
Klösterli
Kanzli
Stafel
Kaltbad
Heiligkreuz
Hochstein
Lützelau
Fiznauer St.
Ob. Nase
Unt. Nase
Ob. Matt
Unt. Matt
Kirsiten
Hamerswand
St. Jost
St. Antoni
Bürgen
Wyl
Allweg
Beckenried
Ridli
Emetten
Reutenen
Heiligkreuz
Sonnenberg
Seelisb.
Treib
Rätli
Mytenstein
Morschach
Ob. Schönenbuch
Ingebohl
St. Wendel
Ibach
Wylen
Urmi B.
Seewen
Schwanau
Aum
Staufacher
Bergfall 1806
Fallenboden
Ob. Arth
Sattel
Biberegg
Rothenthurm
Haselmatt
St. Jost
St. Adrian
Walchwyl
St. Joseph
Otterwyl
Fielen
Ob. Wyl
Rothen B.
St. Michael
Roth
Giesliker
Brücke
St. Cathar
Anwyl
Buchrein
Zug
Isleten
Tells Platte
Bauen
Sissigen
Kemieten Cp.
Frohnalp
Kimenstallen Thal
Seelis See
Kindlimord
Rotheschuh
Ob. Nase
Ob. Matt
Unt. Matt
Kästenbaum
Kästenbaum
Hertenstein
Weggis
Tanzenburg
Kanzli
Rothstock
Stafel
Seeboden
Tells Cap
Hohle Gasse
Gesslers Bg.
Immensee
St. Martin
Rothen B.
Rüsch
Meyers Cp.
Ob. Aegeri
Unt. Aegeri
Ob. Schönenbuch
Kemieten Cp.
Sissigen
Frohnalp
Rotheschuh
Fiznauer St.
Ob. Arth
Ob. Dächli
Unt. Dächli
Malchus Cap
Kaiserstuhl
Schornen
Morgarten
Haselmatt
Zugerli
Neselen
Ob. Wyl
Buonas
Rüsch
Boschenrod
Kiemen
Fielen
Otterwyl
Walchwylen B.
St. Joseph
St. Adrian
Zug
S.
O.
W.
N.

treten im Vordergrund besonders hervor. Wer in einer ausschliesslich schweizerischen Gesellschaft sich behaglich fühlt, wird die Scheideck allen andern Curorten vorziehen; es ist ein anmuthiger Aufenthalt, von dem Welt-Getreibe auf Rigikulm ganz abgeschlossen.

Beim *Klösterli* (S. 62) führt ein Saumpfad links ab, über den *Dossen* (5190′ ü. M.) in 2 St. zur Scheideck, Weg kaum zu verfehlen. Ebenso der von *Gersau* (S. 71) hinaufführende Weg (bergan 3¼, bergab 2): ausserhalb des Dorfs über den Bach und dann stets am rechten Ufer desselben voran, bei der (1½ St.) *Sägemühle* wieder auf das linke Ufer, meist im Angesicht des Curhauses; 20 M. unter dem Gipfel, auf dem scharfen Bergkamm, öffnet sich plötzlich eine prächtige Aussicht auf den Lowerzer und Zuger See, den Rossberg, auf Lowerz, Goldau und Arth. Pferde und Führer (ganz unnöthig) s. S. 59.

22. Der Vierwaldstätter-See.

Dampfboote fahren täglich mehrmals von Luzern nach Flüelen und zurück, bis Wäggis in ¾, Beckenried in 1½, Gersau 1¾, Brunnen 2¼, Flüelen 3 St.; Morgens und Abends nach Stansstad, Mittags nach Küssnacht. Erster Platz bis Flüelen etwa 5 Fr., zweiter die Hälfte. Tageskarten, für die Hin- und Rückreise an demselben Tage gültig, die Hälfte mehr. Ruderschiffe werden jetzt selten mehr gebraucht, die Taxen (S. 64) sind in den Wirthshäusern am See zu finden.

Der Wind auf dem See wechselt ausserordentlich schnell, so dass die Schiffer behaupten, hinter jedem Vorgebirge wehe er aus einer andern Weltgegend. Der heftigste ist der Föhn oder Südwind, der zuweilen die Fahrt mit Segel- oder Ruderbooten in der südlichen Bucht des Sees unmöglich macht, ja selbst für das Dampfboot bedenklich werden kann.

— — — Wenn der Sturm
In dieser Wasserkluft sich erst verfangen,
Dann rast er um sich mit des Raubthiers Angst,
Das an des Gitters Eisenstäbe schlägt!
Die Pforte sucht er heulend sich vergebens:
Denn ringsum schränken ihn die Felsen ein,
Die himmelhoch den ganzen Pass vermauern. Schiller im Tell.

Bei heiterm Wetter pflegt im Sommer im Urner-See von 10 U. fr. bis 4 U. Nachm. Bise (Nordwind) zu wehen, die übrige Zeit Föhn. Luzerner Schiffer suchen daher Nachmittags zeitig Flüelen zu erreichen.

Warnung. Führer, Kutscher und Lohndiener belästigen bei der Ueberfahrt nicht selten den Fremden mit Dienstanerbieten und Empfehlungen von Gasthöfen, die in allen Formen angebracht werden. Rathsam ist, dergleichen gar nicht zu beachten, sondern bei der Ankunft zu Flüelen Wagen und Pferde für eine etwaige Weiterfahrt selbst zu besichtigen, und dem Kutscher entschieden zu befehlen, in dem vom Reisenden vorgeschriebenen Gasthof einzukehren. Wird das versäumt, so hat man bei dem Wechselverkehr zwischen Führern, Kutschern und Wirthen zu befürchten, wenn auch unbemerkt, der Willkür dieser Verbrüderung zu verfallen.

Der **Vierwaldstätter-See,** nach den vier Wald-Cantonen *Uri*, *Unterwalden*, *Schwyz* und *Luzern*, deren Gebiet seine Wogen ausschliesslich bespülen, so genannt, 1340′ ü. M., wird von keinem See in der Schweiz, ja in Europa, an erhabener grossartiger Naturschönheit erreicht. Nicht weniger anziehend sind seine

Ufer durch die geschichtlichen Erinnerungen, die *Schiller* in seinem *Tell* so ergreifend darstellt, obgleich er nie hier war. Der See hat fast die Gestalt eines Hochkreuzes; den Kopf bildet die Bucht von Luzern, den nördl. Arm der Küssnachter Busen, den südl. der Alpnacher See, den Fuss der Buochser- und Urner-See. Länge von Luzern bis Flüelen an $8^3/_4$ St., Breite meist nur 1 St., an den beiden Nasen nur 10 M., zwischen den beiden Armen von Alpnach bis Küssnacht 4 St.

Bald nach der Abfahrt von Luzern gewährt, vom Dämpfer aus gesehen, diese Stadt mit ihren Thürmen und Mauern einen höchst malerischen Anblick. Vorwärts erhebt sich links der Rigi, rechts der Pilatus, geradaus der Bürgenstock und die Blumalpe. Das kleine Vorgebirge links heisst das *Meggenhorn*. Vor demselben liegt eine kleine mit Pappeln bepflanzte Insel, *Altstaad* genannt, weil einst das Seegestade nur bis hierher reichte und bis Luzern zu beiden Seiten der Reuss Alles noch Sumpf war. Man sieht noch Mauerreste des alten Susten- oder Waarenhauses.

Kaum ist der Dämpfer am Meggenhorn vorbei, so öffnet sich links der Küssnachter-, rechts der Alpnacher-See; man befindet sich gewissermassen auf der Mitte des Kreuzes, welches der See bildet. In der Ferne östl. wird Küssnacht sichtbar, ganz nahe treten die Thurmtrümmer von *Neu-Habsburg* (S. 54) hervor.

Von diesem Punct aus macht der *Pilatus* (S. 54) einen eigenthümlichen Eindruck. Seine zerrissenen kahlen Hörner, selten von Wolken oder Nebel frei, blicken düster in die heitere Landschaft, im grellen Gegensatz zu dem gegenüber sich erhebenden *Rigi*, an dessen Fuss Gärten, Obstbäume und Häuser abwechselnd erscheinen, weiter oben Wälder und an und auf dem Gipfel grüne Matten.

Hinter dem *Vorgebirge Tanzenburg*, links auf einer Landzunge, die Trümmer der Burg *Hertenstein*; dann das saubere **Wäggis** (S. 64), weiter **Fitznau** (S. 65) mit der hohen rothen Steinwand, in der Nähe der *Waldisbalm*, eine 960′ lange Tropfstein-Grotte.

Zwei felsige weit in den See hineinragende Vorgebirge scheinen nun den See abzuschliessen, das eine vom Rigi, das andere von dem *Bürgen* (3740′ ü. M.) auslaufend. Sie werden bezeichnend die *Nasen* genannt, und mögen einst zusammengehangen haben. Hinter dieser Landenge nimmt der See den Namen *Buochser-See* an, nach dem rechts landeinwärts gelegenen, 1798 von den Franzosen niedergebrannten Dorf **Buochs** *(Rössli)*, über welchem das *Buochser-* und *Stanser-Horn* (5570′ u. 5847′ ü. M.) empor ragen.

Beckenried (**Sonne*, Z. $1^1/_2$, F. 1, gute Pension, freundliche Leute; *Mond*), am See, einst Versammlungsort der vier Waldcantone bei gemeinschaftlichen Berathungen. Eilwagen über Sarnen nach Lungern s. S. 74, Weg nach Seelisberg S. 72.

Gegenüber liegt von Felsen eingeschlossen auf einem schmalen fruchtbaren Landstreifen das schwyzerische Dorf **Gersau** (**Sonne*,

klein aber sauber, Z. 1/2, F. 3/4) in Obst- und Kastanienpflanzungen, mit seinen breit gerandeten über den ganzen Abhang zerstreut liegenden hübschen Häusern einen anmuthigen Anblick gewährend. In der ansteigenden Bergschlucht zeigt sich eine neue Seidenfabrik, oben am Kamm des Gebirges, mit dem Horizont abschneidend, das Curhaus auf Rigi-Scheideck (S. 68). Vier Jahrhunderte hindurch bildete diese kaum 1 □St. haltende, von etwa 1000 Menschen bewohnte, zwischen dem *Urnerstock* und der *Hochflue* eingeschachtelte Bergschlucht für sich einen unabhängigen Freistaat, den kleinsten der Welt, dem 1798 die Franzosen ein Ende machten. Gersau hat manche Eigenthümlichkeiten in Sitten und Einrichtungen bewahrt. Früher bis vor einigen Jahren hielt hier nach der Kirchweih Alles, was an Bettlern, Landstreichern, Gaunern im weiten Umkreis sich befand, seinen „Landtag", d. h. es lebte ungehindert drei Tage lang in Saus und Braus und zerstob dann wieder nach allen Weltgegenden. (Weg auf den Rigi über die Scheideck s. S. 69.)

Die Capelle in der Nähe mit den Häusern heisst *Kindlismord*, von einem armen Geiger, der aus Treib von einer Hochzeit heimkehrend, sein hungerndes Kind an den Felsen hier zerschmetterte. Ein hübscher Fussweg führt von Gersau über Kindlismord nach Brunnen, 1 1/4 St.

Kaum hat der Dämpfer Gersau verlassen, so steigen links die kahlen Gipfel der beiden *Mythen* empor, an deren Fuss 1 St. landeinwärts *Schwyz* mit seinem nie bezogenen stattlichen Jesuitenkloster (S. 58) sich ausbreitet; im Mittelgrund die Kirche von *Ingebohl*, rechts in der Ferne der *Axenberg* (6409′ ü. M.) mit seiner burgähnlichen kahlen Felsenkrone. Am Ufer des Sees, an der Mündung der *Muotta*, liegt das ansehnliche **Brunnen** *(*Adler, *Rössli, *Hirsch)*, eigentlich ein Filialort des 1/4 St. höher gelegenen Pfarrdorfs *Ingebohl* (S. 58). (Prächtige Aussicht vom *Gütsch*, einer kleinen Anhöhe hinter Brunnen, weit über beide Arme des Sees und das Schwyzer Thal.) Brunnen ist der Hafen des Cantons Schwyz, das gegenüber gelegene **Treib**, zu dem 1 St. höher liegenden **Seelisberg**, dessen weisse Kirche sammt Curhaus von der Höhe herabblickt, gehörig, Hafen und Schiffslände des Urner Landes. Stauffacher sagt in Schillers Tell:

> Wir könnten uns zu Brunnen oder Treib
> Versammeln, wo die Kaufmannsschiffe landen.

Brunnen ist zugleich Niederlage vieler Handelsgüter, die aus Deutschland von hier über den Gotthard nach Italien, oder umgekehrt, versendet werden. Das stattliche *Susten-* oder *Waarenhaus* hat an seinen Aussenseiten zwei rohe Frescobilder, an der einen Seite die drei Eidgenossen, zur Erinnerung an den 19. Dec. 1315, an welchem Tage, nach der Schlacht am Morgarten, die drei Cantone hier den ersten ewigen Bund beschworen; das an-

dere zwei Kämpfende mit der Unterschrift: *Switer besiegt Swen und gründet Schwyz.*

Von Brunnen auf den Rigi s. S. 63.

Das Seeufer wimmelt von Booten, deren Eigenthümer den hier landenden Reisenden umdrängen; Schiffer und Kutscher von Brunnen sind indess wegen ihrer hohen Forderungen bekannt. Ein grosses Boot, welches einen Wagen aufnehmen kann, kostet bis Flüelen 14, ein kleineres 9 Fr., Ueberfahrt nach Treib $1^1/_2$ Fr.

Der *Fussweg* nach Flüelen über *Morschach*, *Sissigen*, *Tellsplatte* und den *Axenberg* nimmt einen ganzen Tag in Anspruch, ist aber Niemanden anzurathen, da er besonders bei schlechtem Wetter gefährlich ist, und einen schwindelfreien Kopf erfordert. Der franz. General Lecourbe war bei der Verfolgung Suwarow's im Herbst 1799 gezwungen, diesen Marsch mit seinen Grenadieren bei Fackelschein zu machen, weil keine Schiffe zur Ueberfahrt vorhanden waren. Auch auf der andern Seite des Sees führt von Treib an ein Fussweg über *Seelisberg*, *Bauen*, in dessen Nähe *Schloss Beroldingen*, das Stammhaus des noch in Schwaben blühenden Geschlechts, *Isleten* und *Seedorf* nach Flüelen.

Die beiden *Curhäuser bei der Capelle *Maria-Sonnenberg*, 20 M. oberhalb **Seelisberg**, 1320′ ü. d. See, werden in neuester Zeit viel besucht. Sehr lohnend ist das Besteigen des *Niederbauen* oder *Seelisberger Kulms*, 5933′ ü. M., 3 St. vom Kurhaus (nur mit Führer); die Aussicht umfasst den ganzen See von Flüelen bis Luzern und Küssnacht; die Bergnatur tritt hier viel gewaltiger hervor als vom Rigi, so dass die Aussicht von Manchen der vom Rigi vorgezogen wird. Ein Schutzhaus gegen Wind und Wetter, welches leider noch fehlt, würde den Besuch des Niederbauen sehr vermehren; das mögen die Wirthe der Curhäuser beherzigen. Von *Beckenried* (S. 70) nach Seelisberg $2^1/_2$ St., Weg nur bis *Emmatten* lohnend, so lange man den See sieht.

Unterhalb Brunnen verlässt der See, nun **Urner-See** genannt, plötzlich seine östl. Richtung; das Boot steuert ganz südlich. Die Ufer werden enger, die Berge steigen fast senkrecht empor. Durch hin und wieder sich öffnende Schluchten blicken steile schneebedeckte, halb in Wolken gehüllte Berggipfel auf den See herab.

Kaum ist das Boot bei Treib um die Landspitze gefahren, so taucht rechts ein niedriger zuckerhutartiger Fels, der *Wytenstein* (Schillers *Mythenstein)*, aus dem See auf, auf der Spitze eine kleine Tanne. Einige 100 Schritte weiter, am Fuss des *Seelisbergs*, 640′ ü. d. S., ist eine kleine grüne Wiese, das **Rütli** oder **Grütli**, mit Bäumen und einigen Häuschen, in den See hinein reichend. Walter Fürst von Altorf beschreibt sie in *Schillers Tell* dem Werner Stauffacher von Schwyz so:

— — Links am See, wenn man
Nach Brunnen fährt, dem Mythenstein grad' über,
Liegt eine Matte heimlich im Gehölz,

Tells Kapelle

La Chapelle de Guillaume Tell

Das Rütli heisst sie bei dem Volk der Hirten,
Weil dort die Waldung ausgereutet ward.
Dort ist's, wo unsre Landmark und die Eure
Zusammen gränzen, und in kurzer Fahrt
Trägt Euch der leichte Kahn von Schwyz herüber.

Auf dieser Wiese versammelten sich in der Nacht vom 7. zum 8. Nov. 1307 dreiunddreissig Männer aus Uri, Schwyz und Unterwalden und schlossen beim Grauen des Tages einen Bund, ihre Lande von der Herrschaft der habsburgischen Vögte zu befreien. Eine Sage berichtet, dass auf der Stelle, wo die drei Männer *Werner Stauffacher* von Steinen in Schwyz, *Erny* (Arnold) *an der Halden* von Melchthal in Unterwalden, und *Walter Fürst* von Attinghausen in Uri, den Bundeseid geleistet, drei Quellen entsprungen seien, über welchen später eine Hütte gebaut ist. Der Reisende, welcher das Rütli besucht, wird eingeladen, zum Gedächtniss der drei Gründer schweizerischer Freiheit aus der Quelle zu trinken, wofür der Einladende natürlich ein kleines Trinkgeld erwartet. Ueber dem Grütli ist ein neues *Curhaus* erbaut mit trefflicher Aussicht, 1 St. von Treib. *(Bauen, Beroldingen, Isleten* s. S. 72.)

Am östl. Ufer des Sees fährt der Dämpfer 25 Min. später, bei *Sissigen* (aus dem Thaleinschnitt blickt der kahle *Axenberg* hervor), dann an einer Klippe am Abhang des *Axenbergs* vorbei, **Tells Platte** genannt, von welcher, fast vom See bespült, zwischen Bäumen versteckt, eine kleine *Capelle*, nach der See-Seite ganz offen, hervorblickt, mit einigen rohen Bildern aus der Geschichte jener Tage geschmückt, vom Canton Uri 1388, also 31 Jahre nach Tells Tod, in Gegenwart von 114 Personen, welche Tell noch persönlich gekannt hatten, eingeweiht und auf derjenigen Stelle erbaut, wo Tell, während des Sturms, aus dem Schiff des Landvogts Gessler ans Land gesprungen sein soll. Am Freitag nach Himmelfahrt wird hier Messe gelesen und eine vaterländische Predigt gehalten, zu welcher die Uferbewohner in festlich geschmückten Fahrzeugen zahlreich sich einfinden. Bei der Capelle ist der See 800′ tief.

Ist man an der Capelle vorbei, so zeigt sich **Flüelen** (R. 34), welches der Dämpfer von hier in 20 Min. erreicht. Die Aussicht auf dieser letzten Strecke ist wahrhaft grossartig. Der Platte gegenüber öffnet sich das *Isenthal*, begrenzt von den schneebedeckten Hörnern des *Uri-Rothstocks* (9027′ ü. M.). Bei Flüelen strömt die *Reuss* in den See. Rechts liegt das Nonnenkloster *Seedorf*. Das Reussthal schliesst die pyramidenförmige *Windgelle*. Ueber Flüelen erhebt sich der *Bristenstock*. Vergl. R. 34.

23. Von Luzern nach Meiringen. Brünig.

Entfernungen: von Luzern mit Dampfboot in 40 Min. nach Stansstad; von hier bis Saxeln gebraucht ein bequemer Fussgänger $3^1/_2$, bis Lungern 3, bis Meiringen wieder $3^1/_2$ St., zusammen 9 Stunden.

Dampfboot legt auf der Fahrt nach Flüelen Morgens, auf der Fahrt von Flüelen nach Luzern Nachmittags bei Stansstad an.

Ruderboot von Luzern nach Stansstad in 2 St. mit 2 Rudrern 4, nach Alpnach-Gestad in 3 St. 6 Fr.; von Winkel, 1 St. von Luzern, nach Stansstad in $^3/_4$ St. mit 3 Rud. 2 Fr., nach Alpnach-Gestad in $1^1/_2$ St. für 3 Fr.

Fuhrwerk. Bei Ankunft des Dampfboots zu Stansstad stehen Wagen bereit zu festen Preisen: Einspänner nach Saxeln 8, Zweispänner 15 Fr., nach Lungern 15 oder 25, nach Engelberg (R. 31) 12 oder 20 Fr. Von Alpnach-Gestad bis Lungern Einspänner 12, Zweispänner 20 Fr., von Beckenried (S. 70) nach Lungern 25 Fr. Eilwagen (1855) 7 U. fr. aus Beckenried, $12^1/_2$ in Lungern; 1 U. zurück, $5^1/_4$ U. wieder in Beckenried.

Rigi-Wanderern mögen folgende Angaben dienen. Auf dem Rigi frühstücken, hinab nach Wäggis in $2^1/_2$ St., mit Ruderboot (zwei Ruder 6, drei 8, vier 10 Fr. und jedem Ruderer $^1/_2$ Fr. Trinkg.) nach Alpnach in $2^1/_2$ bis 3 St. (zweites Frühstück von Wäggis mit ins Boot genommen), von Alpnach entweder bis Saxeln (Entfernung 2 St.) fahren, oder auch die ganze Strecke bis Meiringen zu Fuss (S. 73).

Seitdem die Dampfboote bei Stansstad anlegen, wählen die meisten Reisenden diesen Landeplatz bei ihrer Brünig-Wanderung. Früher wurde entweder von Luzern, oder erst von **Winkel** (**Stern*, einfach), 1 St. von Luzern, ein Ruderboot bis **Alpnach-Gestad** *(Rössli)* genommen, dem Landeplatz für das $^1/_2$ St. entfernte Dorf **Alpnach** *(Schlüssel)*. Die ansehnliche Kirche dieses Dorfs mit ihrem schlanken Helmthurm ist erst in neuerer Zeit erbaut, aus dem Ertrag der früher unzugänglichen Gemeindewaldungen am Pilatus. Man hatte zu diesem Zweck unter der Leitung eines Württembergers Namens Rupp, eine Schleife oder einen Trog, 6′ breit, 4′ tief, aus 30,000 Fichtenstämmen, die aneinander gesetzt waren, erbaut. Die Länge dieser Holzleitung betrug 40,000′ oder zwei deutsche Meilen; dennoch gebrauchten die Stämme nur 6 Minuten, um von der Höhe in den See zu gleiten, von wo sie nach Luzern und durch die Reuss in den Rhein geschwemmt und in grosse Flösse zusammen gebunden bis Holland gingen.

Die Strasse von Alpnach nach Sarnen bleibt am linken Ufer der *Aa*, die aus dem Sarner- in den Alpnacher See fliesst.

Das *Dampfboot* fährt in 40 Min. von Luzern nach **Stansstad** *(Rössli, Schlüssel)*. Stad, Staad oder Gestade bedeutet einen Landeplatz oder Hafen, Stansstad also den Hafen von Stans. Von dem 1308 nach wieder erlangter Freiheit zum Schutz gegen Anfälle der Oestreicher erbauten viereckigen zinnengekrönten Thurm, der am Ufer sich erhebt, jetzt *Schnitz-Thurm* genannt, wurde 1315 vor der Morgartner Schlacht ein Mühlstein herab gerollt, welcher das Schiff der östreichisch gesinnten Luzerner zerstörte. *Stans* s. R. 31. Rechts ragt eines der Pilatushörner, der *Lopper* (S. 54) hervor.

Der See verengt sich bei Stansstad. Schon innerhalb der Bucht, welche der *Alpnacher See* heisst, erhebt sich, 2070′ ü. M., der *Rozberg* (*Roz*, *Ross*, *Roche* gleich Felsen) mit den Trümmern der in der Neujahrsnacht 1308 zerstörten Burg des östreichischen Landvogts *Landenberg*. Am Fuss des Berges steht eine stattliche Papiermühle, welche der *Mehlbach* treibt, der etwas höher Was-

serfälle im *Rozloch* bildet, einer Felsenkluft, zwischen dem Roz- und dem *Plattiberg*. Der *Fussweg* von Stansstad nach Saxeln bleibt kurze Zeit am See und wendet sich dann in diesen Engpass, er vereinigt sich aber wieder mit der *Fahrstrasse* bei *Allweg* (3/4 St. von Stansstad), wo eine dem Andenken Winkelrieds (S. 9) gewidmete Capelle und eine gute billige Pensions- und Molkencuranstalt, die auch Durchreisende beherbergt. Die *Landstrasse* nimmt ihre Richtung von Stansstad auf Stans, erreicht aber den Ort nicht, sondern wendet sich rechts nach *Allweg*, und führt nun auf weiter Strecke durch Weideland. Erst bei **Kerns** (**Krone*), sauberes Dorf mit einer Kirche (Schwingfest am 1. Aug.), 3/4 St. vor Sarnen, wird die Gegend schöner. (Der Fussweg von Kerns nach Saxeln, 1/2 St. näher, berührt Sarnen nicht, er durchschneidet die Mündung des Melchthals.)

Sarnen (**Schlüssel*, Z. 1, A. 2, F. 1), Dorf mit etwa 3000 Einw. und einem ansehnlichen Nonnen- und einem Capuzinerkloster, der Hauptort von *Obwalden*, der einen Hälfte des Cantons Unterwalden, Sitz der Regierung, am Einfluss der *Melch-Aa* in die *Sarner-Aa*. Im *Rathhaus* sind die Bildnisse aller Landammänner von Obwalden von 1381 bis 1824 und das Bild des sel. Nicolaus von der Flüe (S. 76), auch ein Relief von Unterwalden und Hasli. Sarnen ist Versammlungsort der Landsgemeinde. Die Kirche auf einem Hügel und das Zeughaus auf einem andern Hügel, dem *Landenberg*, nehmen sich ganz stattlich aus. Auf diesem stand einst die Burg des östreich. Landvogts. Am Neujahrsmorgen des J. 1308 kamen 20 Bauern mit den üblichen Neujahrsgaben an Wild und Federvieh in die Burg, bewaffneten aber alsbald ihre Stöcke mit Lanzen und nahmen mit Hülfe naher Bundesgenossen die Burg, von welcher nun auch keine Spur mehr vorhanden ist.

Der **Sarner-See**, 1 1/2 St. l., 1/2 St. br., 1451′ ü. M., nährt viel Fische. Der Fussgänger erspart 1/2 St. Zeit, wenn er sich überfahren lässt (2 Fr.). Das *Sarner-Thal*, durch das Hochwasser im August 1846 mit Steingeröll überfluthet, hat etwas Freundliches und Gefälliges, ohne auf grossartige Alpen-Natur Anspruch machen zu können. Der *Schwendiberg* aber, westlich, einer der schönsten Bergabhänge, gewährt schöne Aussicht.

[Das 5 St. lange **Melchthal**, ein romantisches von zahllosen Hütten belebtes Alpengelände zwischen 7700′ hohen Gebirgen (*Hohenstollen* und *Lauberstock)*, an dessen oberm Ende der *Melchsee*, dessen Abfluss sich in einer Felsspalte verliert und 1 St. tiefer als *Melch-Aa* wieder hervorfliesst, öffnet sich östl. von Sarnen. Von dem Dorf gl. Namens führt ein Pass über die *Storregg* (6290′ ü. M.), ein anderer, der schönere, über das *Jucheli* oder *Jauchli* (6690′ ü. M.), in 6 St. nach Engelberg (R. 31), ein dritter über die Melchalp nach Meiringen. Am Eingang des Thals liegt *St. Niclausen*, die erste christliche Kirche des Landes,

daneben ein uralter Thurm, vom Volk *Heidenthurm* genannt. Fast gegenüber, 1 St. von Sarnen, ist der *Ranft* (Bergrand), eine ehemalige Wildniss mit der Einsiedelei des seligen *Nicolaus von der Flüe*, deren Holzbekleidung von Reliquienjäger arg mitgenommen wird, ebenso der Stein, auf welchen er schlafend sein Haupt stets gelegt hat.

„Sein Familienname war Löwenbrugger, man nannte ihn aber von seinem Wohnorte an einer Flüe (Felswand) bei Saxeln her, den Nicolaus von der Flüe, wo er mit seinen Eltern und Kindern sein Gut bewirthschaftete und in den ersten 50 Jahren seines Lebens alle gemeinen Pflichten wohl erfüllt hatte. Seine Jugend war arbeitsam und untadelhaft; in seinem Ehestande hatte er zehn Kinder gehabt, bei Ragaz und in dem Thurgauer Krieg Tapferkeit und Menschlichkeit verbunden, als Landrathsherr eine eigene Geschicklichkeit bewiesen, vorkommende Angelegenheiten zu gutem Ende zu führen. Es lag aber in diesem Mann ein ausserordentlich inniges Gefühl für die erste Quelle, das Wesen von Allem, das Ewige, durch kein Buch (er konnte nicht lesen) und, so viel man weiss, durch keinen Umgang entzündet, sondern hervorgegangen aus dem inwohnenden Gott; nicht finster (es gab wenig abzubüssen in so schuldlosem Leben) und weit entfernt von verachtendem Stolz (seine Religion war in Gehorsam und Liebe). Nachdem er dem Vaterland und seinem Hause ein halbes Jahrhundert gelebt, zog er sich in die Einsamkeit zurück. Es ist noch bei seinem Leben untersucht, weit und breit erzählt, von seinen Zeitgenossen der Nachwelt überliefert und selbst nach der Glaubensänderung als erwiesen geglaubt worden, dass er in dieser Einsamkeit bis in das zwanzigste Jahr ohne andere Speise gelebt, als die er Ein Mal monatlich in dem Sacramente genossen. Wer in Unterwalden, in der Schweiz Rath oder Aufrichtung bedurfte, kam an den Ranft, und jene bündigen Aussprüche in allezeit kurzen, kraftvollen Worten, zogen alle Gemüther an den immer nachdenkenden, hellsehenden Bruder Claus.

Nun wurden 1477 nach dem glücklich geendigten Kriege gegen Karl den Kühnen von Burgund, die Eidgenossen über die Theilung der Beute, die Aufnahme von Solothurn und Freiburg und über einige andere Angelegenheiten uneins. Die Tagherren, welche zu Stans versammelt waren, wollten sich ohne Abschied trennen. Da kam der Bruder Claus, ein ungemein hochgewachsener, wohlgestalteter, vom Alter nicht gebrochner Mann; aber nur Knochen wurden von der kastanienbraunen Haut bedeckt; sein langes, glattes, schwarzgraues Haar, sein in zwei Spitzen mässig herabhängender, dünner Bart; seines Blickes ausserordentliche Klarheit, der Ausdruck von Liebe und Ernst in Allem; sein einfacher braungrauer Rock, sein Stab; mit unbedecktem Haupt und barfuss wie immer. Als der Mann fröhlich in der Kraft seines Gottes in die Versammlung trat, und nach seiner Art mit langsamen Worten und männlicher Stimme sie grüsste, standen alle Tagherren von ihren Stühlen auf und neigten sich. Darauf redete er einfach aber versöhnlich zu der Versammlung. Und (so spricht die Chronik) Gott gab Gnad zu den Worten des heil. Einsiedlers, dass in einer Stunde Alles verglichen ward. Joh. v. Müller.

Nach seinem Tode (1487) wurde er selig gesprochen. Sein Andenken lebt im Volk fort, es gibt kaum eine Hütte in den Waldcantonen, die nicht das Bild des *Bruders Claus* besässe.]

In der grossen, 1663 in edlem Stil mit einem Portal von Marmorsäulen aufgeführten *Kirche des stattlichen Dorfes **Saxeln** (**Kreuz*, **Engel* billig, der Wirth hat ein grosses Käsemagazin von mehren Tausend Stück), $^3/_4$ St. von Sarnen am östl. Ufer des Sees, befinden sich die Gebeine des Heiligen. Das Skelett, aufrecht gestellt, und mit kostbaren Gewändern, Gold und Edel-

steinen geschmückt, ist unter Schloss und Riegel in dem altarartigen Schrein vor dem Hochaltar enthalten. Der Siegrist (1/2 Fr.), der an der Ostseite der Kirche wohnt, dreht auf der Rückseite an einem Gewinde, wodurch vorn das Altarblatt sich senkt und das Gebein des Heiligen sichtbar wird. Selbst einige Ludwigskreuze hangen an seiner Hand, von Nachkommen des Heiligen, die sie in franz. Dienst erwarben, hieher gestiftet. Der Siegrist schliesst auch den kleinen Schrank im südl. Kreuzschiff auf, welcher das Gewand des Heiligen enthält. Schaaren von Pilgern wallfahrten jährlich zu dem Grab des Bruders Claus; die Mauern der mit schwarzem Marmor reich verzierten Kirche sind mit zahlreichen Votivtafeln behangen. Ein neues Frescobild am Eingang stellt den Bruder Claus dar, wie er in die Versammlung der Eidgenossen eintritt. Des Bruder Claus Nachkommen haben sich im Waffendienst, auf der Tagsatzung und als Magistrate ihrer Cantone ausgezeichnet; die Familie besteht heute noch.

Das Dorf (1 1/4 St.) **Giswyl** (*Krone*, billiges Bauern-Whs.), zwischen dem Sarner- und dem Lungern-See, wurde 1629 durch die Ueberschwemmungen des *Lanibachs* halb zerstört. Es bildete sich ein See, der erst nach 130 Jahren künstlich in den Sarner-See abgeleitet worden ist. Von einem alten Schloss der Herren *von Rudenz* sieht man links am Abhang noch einige Trümmer unter Bäumen. (Der Gipfel des *Brienzer Rothhorns*, R. 26 b., kann von Giswyl in 6 St. erreicht werden; der Pfad ist für die ersten 3 Stunden gut, später aber steil und schwierig.)

Die Strasse steigt nun 45 Min. lang ziemlich steil den 700′ hohen Bergabhang *Kaiserstuhl* hinan, und erreicht auf der Höhe bei *Bürglen* den **Lungern-See** (die drei Gipfel des Wetterhorns treten südlich hervor), an dessen östl. Ufer sie 30 Min. lang sich hinzieht, und nach wieder 30 Min. das grosse aus Holzhäusern bestehende in einem Bergkessel gelegene Dorf **Lungern** (*Löwe*, am südl. Ende des Orts) erreicht, das letzte des Thals, am Fuss des Brünig, am südl. Ende des Sees, von diesem etwas entfernt, seit nach langjährigen Arbeiten es einer Actiengesellschaft 1836 gelang, den See durch Ableitung in den Sarner-See, zur Gewinnung von etwa 500 Jucharten Ackerland, mit einem Kostenaufwand von 100,000 Fr. um 120′ tiefer zu legen, so dass er jetzt nur halb so gross ist, als früher (593′ über dem Sarner-See). Gerade bei Lungern macht sich das trocken gelegte Bett des Sees besonders bemerkbar. An der westl. Bergwand bildet der *Dundelsbach* einen hübschen *Wasserfall.*

Zu Lungern hört der Fahrweg auf; man beabsichtigt ihn bis Brienz auszudehnen. Pferd bis auf die Passhöhe 6, bis Meiringen oder Brienz 9 Fr. und 1 Fr. Trinkgeld; ein Tragsessel mit Träger, deren gewöhnlich 3 erforderlich sind, jeder 4 Fr., ein Führer, der übrigens ganz unnöthig ist, 3 bis 4 Fr.

Ausserhalb des Orts führt ein Fusspfad gleich links vom Saumweg ab, durch ein Gatter, dann ziemlich steil bergan zu einer (40 Min.) *Capelle*, wo ein schöner Rückblick auf Lungern, den See, im Hintergrund der Pilatus. Nach 20 Min. vereinigt sich der Fusspfad wieder mit dem Saumweg; noch 10 Min. weiter kommt man an einer lieblichen Matte, der *Siberi-Alp*, vorbei. In den Felsen, welche hier den Weg rechts begrenzen, ist, fast am Boden ein kleines Loch, in welches man kaum die Hand stecken kann, ohne dass man darauf aufmerksam gemacht wird, nicht zu finden. Es gilt im ganzen Canton Unterwalden als untrüglicher Wetterprophet. Entströmt dem Loch kalte Zugluft, so ist und bleibt oder wird das Wetter gut, im andern Fall gibts Regen.

Dann erreicht man in 15 Min. den Grenzstein von Unterwalden und Bern, und 10 Min. weiter das *Zollhaus*, etwas unter der Passhöhe des **Brünig**, 3423′ ü. M., 1300′ über Lungern, 1700′ über Meiringen, wo Erfrischungen zu hohen Preisen zu haben sind. Eine gute Stunde westl. bietet der Gipfel des *Wylerhorns*, 5913′ ü. M., 3 St. von Brienz, eine prächtige Aussicht.

Am Zollhaus trennen sich die Wege; rechts geht's nach Brienz, kaum $^1/_2$ St. weiter aber lohnender als Meiringen, links nach Meiringen. Beim Hinabsteigen treten alsbald die Engelhörner hervor, rechts auch ein Stück des Brienzer Sees; man übersieht den Lauf der Aare, und an der Bergwand gegenüber verschiedene Wasserfälle, namentlich den untersten Fall des Reichenbachs. Das Dörfchen *Brünig*, bald unterhalb des Passes, liegt in hübschen grünen Matten. Die anmuthige Strasse, gleich unterhalb des Zollhauses etwas steil und steinig, senkt sich nun allmälig bis ($1^3/_4$ St.) **Meiringen** (R. 26 g.).

24. Von Luzern nach Bern. *Entlebuch. Emmenthal.*

$18^3/_8$ Stunden. Eilwagen 2mal tägl. in $10^1/_4$ St.; Eisenbahn s. S. 7 u. 40.

Die Strasse führt über *Littau*, *St. Jost* und *Malters* nach *Schachen*. Die *alte* Strasse steigt hier in Windungen steil aufwärts am *Farnbühler-Bad* (ländlich) vorbei auf die *Bramegg*, 3390′ ü. M. Bei dem Wirthshaus auf der Höhe öffnet sich eine Aussicht auf Pilatus und Rigi und die Hochalpen von Schwyz und Uri. Dann senkt sich die Strasse ins Emmenthal. Die *neue Poststrasse*, welche der *Tags-Eilwagen* befährt, zieht sich um den Fuss der Bramegg an dem stattlichen Kloster *Werthenstein* vorbei, über

$4^1/_8$ **Wohlhusen** (auf dem *Menzberg*, am Fuss des *Napf*, ein besuchter Curort), stets an der Emme bleibend, nach **Entlebuch** (**Hôtel du Port*, **Drei Könige*), wo der *Entlenbach* mit der *Kleinen Emme* sich vereinigt, welche das *Entlebuch*, ein Thal von etwa 10 St. Länge durchströmt. Zu beiden Seiten desselben thürmen sich hohe Berge, deren Gipfel die Schneelinie jedoch nicht be-

rühren. Viehhandel und Käsebereitung beschäftigen seine durch geistige und körperliche Gewandtheit sich auszeichnenden Bewohner.

Der *Napf*, 4750′ ü. M., westlich von Entlebuch, wird der prächtigen Aussicht wegen, derjenigen vom Rigi wenig nachstehend, viel bestiegen (in 3 St., oben nur Sennhütten), entweder von Entlebuch oder von Trubschachen (s. unten) aus. Auch auf das Brienzer Rothhorn (R. 26 b.) führt aus dem Entlebuch ein Weg hinter Schüpfheim links im Thal der Waldemme hinauf.

Die *Schwing-Feste* des Entlebuchs sind berühmt. An den Einl. XIV bezeichneten Tagen kommen die jungen Bursche der benachbarten Thäler, um mit den Entlebuchern zu ringen. Ihre gefährlichsten Gegner sind die Bursche des Berner Oberlands. Der Sieg ist entschieden, wenn Einer auf den Rücken geworfen wird. Ohne schwere Verletzungen gehts selten ab. Mädchen und Frauen dürfen nie als Zuschauer hierbei erscheinen.

Oberhalb **Schüpfheim**, dem nach dem Brand von 1829 neu aufgebauten Amtsort des Thals, verlässt die Strasse das Thal der *Wald-Emme* und steigt im Thal der *Weissen Emme* bis

$4^5/_8$ **Escholzmatt** *(Krone, *Löwe)*, zerstreut liegendes Dorf, das letzte des Entlebuchs. *Wyssenbach*, luzerner Grenzstation mit *Whs. Man betritt nun den Canton Bern und folgt dem Lauf der *Ilfis*, bei *Kröschenbrunn*, *Trubschachen*, dem stattlichen *Spital*, für 100 Waise und 300 Arme eingerichtet, einem Meisterstück der Emmenthaler Zimmerleute, vorbei nach

$3^3/_8$ **Langnau** *(*Hôtel Emmenthal*; **Hirsch*, Z. 2, L. $^1/_2$, F. $1^1/_2$; *Löwe)*, reiches Pfarrdorf, Hauptort des **Emmenthals**, welches sich 8 bis 10 St. l., 4 bis 5 St. br. in den Wassergebieten der Ilfis und Grossen Emme ausdehnt, eines der reichsten fruchtbarsten Thäler der Schweiz, durch ganz Deutschland wegen seiner Käse, in der nähern Umgebung auch wegen seiner Holzhäuser, die nicht selten weit ausgeführt werden, berühmt. Seine sorgfältig gepflegten Wiesen glänzen im schönsten Grün, das stattlichste Vieh graset auf den Weiden, die Häuser sind sauber mit hübschen Gärtchen davor, Alles thut dar, dass im Emmenthal viel wohlhabende Leute wohnen. Leider steigt aber auch hier die Ungleichheit im Besitz mit jedem Jahr. Die Emmenthaler haben im Character grosse Aehnlichkeit mit den Entlebuchern (s. oben). Ein 1849 zu Langnau errichtetes Denkmal erinnert an die 1847 im Sonderbundskrieg gefallenen Berner.

Die *Grosse Emme* erreicht man, bevor man nach *Signau* (Bär) gelangt. Eine Stunde weiter zweigt sich links die Strasse nach *Thun* ($4^1/_2$ St.) ab. Die Berner Strasse führt über

$2^5/_8$ **Gross-Höchstetten** und *Worb* (Sonne, Löwe), betriebsames Dorf mit einem alten Schloss; sie gewährt schöne Blicke auf die Stockhornkette und weiterhin auf die Hochalpen.

$3^4/_8$ **Bern** s. S. 80.

Der *Nacht-Eilwagen* fährt von

$4^1/_8$ **Wohlhusen** an, in entgegen gesetzter (S. 78) Richtung über

5 **Huttwyl** (*Krone*), kleine vor Jahren nach einem Brand neu erbaute Stadt im Canton Bern. Vor

$3^2/_8$ **Sumiswald** *(Bär)* ragt links das ehem. Schloss der Landvögte, nun zum Armenhaus eingerichtet, hervor. Sumiswald ist ein gewerbreiches Dorf, das sogar seine eigene Leihbank hat. Die Erzeugnisse seines Fleisses sind im Bären-Wirthshaus zum Verkauf ausgestellt. (Besteigung des Napf S. 79 in 3 St.)

Bei **Lützelflüe**, Wohnort des als Volksschriftsteller unter dem Namen *Jeremias Gotthelf* bekannten, 1854 hier gestorbenen Pfarrers *Bitzius* tritt die Strasse in das fruchtbare Thal der *Grossen Emme.*

$3^2/_8$ **Walchringen**, in der Nähe Bad *Engistein.* Zu *Worb* (S. 79) vereinigt sich diese Strasse mit der Tagesroute.

$3^4/_8$ **Bern.**

25. Bern.

Gasthöfe. *Krone (Z. 2, L. $^1/_2$, F. $1^1/_2$, M. u. 1 U. 3, B. 1); *Falke, gleiche Preise. *Pfistern (Abbaye des Boulangers), neues schönes Haus neben dem Zeitglockenthurm (Z. $1^1/_2$, F. 1, M. $2^1/_2$, B. $^3/_4$). Im untern und obern Speisesaal die Wappen der Zünfte, 1849 hübsch auf Glas gemalt. Unten ein kleines Kaffehaus, gutes Bier, Allgem. Zeitung. *Distelzwang (Hôtel des Gentilshommes), im Haupthausgut, in der „dependance" ohne Bedienung; *Mohr, neben der Post östl., *Affe gegenüber der Post östl, in allen dreien Preise, wie in Pfistern. *Schmieden (Marechaux) westl. vom Zeitglockenthurm, billiger, ebenso der *Storch in der Spitalgasse, unfern des Bundespalastes, Einrichtung ordentlich, Wirth manierlich, Wein gut. Bär, Eckhaus links vor dem Käfigthor. Der Distelzwang war früher Zunfthaus (Zwang) des Adels, dessen Abzeichen in einer Distel bestand, daher die deutsche wie die franz. Benennung.

Kaffehäuser. Café du Théâtre, Café de la Poste, Café Casino neben dem Bundespalast u. a. In den Erkerhäuschen an der Plattform ist Nachm. von 1 U. an (Sonntags erst von 4) Kaffe, Thee etc. zu haben, auch Gefrornes ($^1/_2$ Fr.), Montag Abend Musik. Prächtige Aussicht von dem Café-Restaurant in der Enge, 10 M. vor dem Aarberger Thor, bester Ort für Frühstück und Abendbrod, Donnerstag Abend Musik.

Bier, das beste gewöhnlich im Hopfenkranz, unten an der Aare, oberhalb der Brücken. In der Stadt wird die Zimmermannia in der Brunnengasse viel besucht, vor dem obern Thor der Maulbeerbaum, Biergarten, dem Hirschgraben (S. 82) gegenüber.

Cigarren bei Schärer oberhalb der Post.

Zeitungen in der Museumsgesellschaft (Pl. 23), in ähnlicher Art wie in Zürich (S. 34).

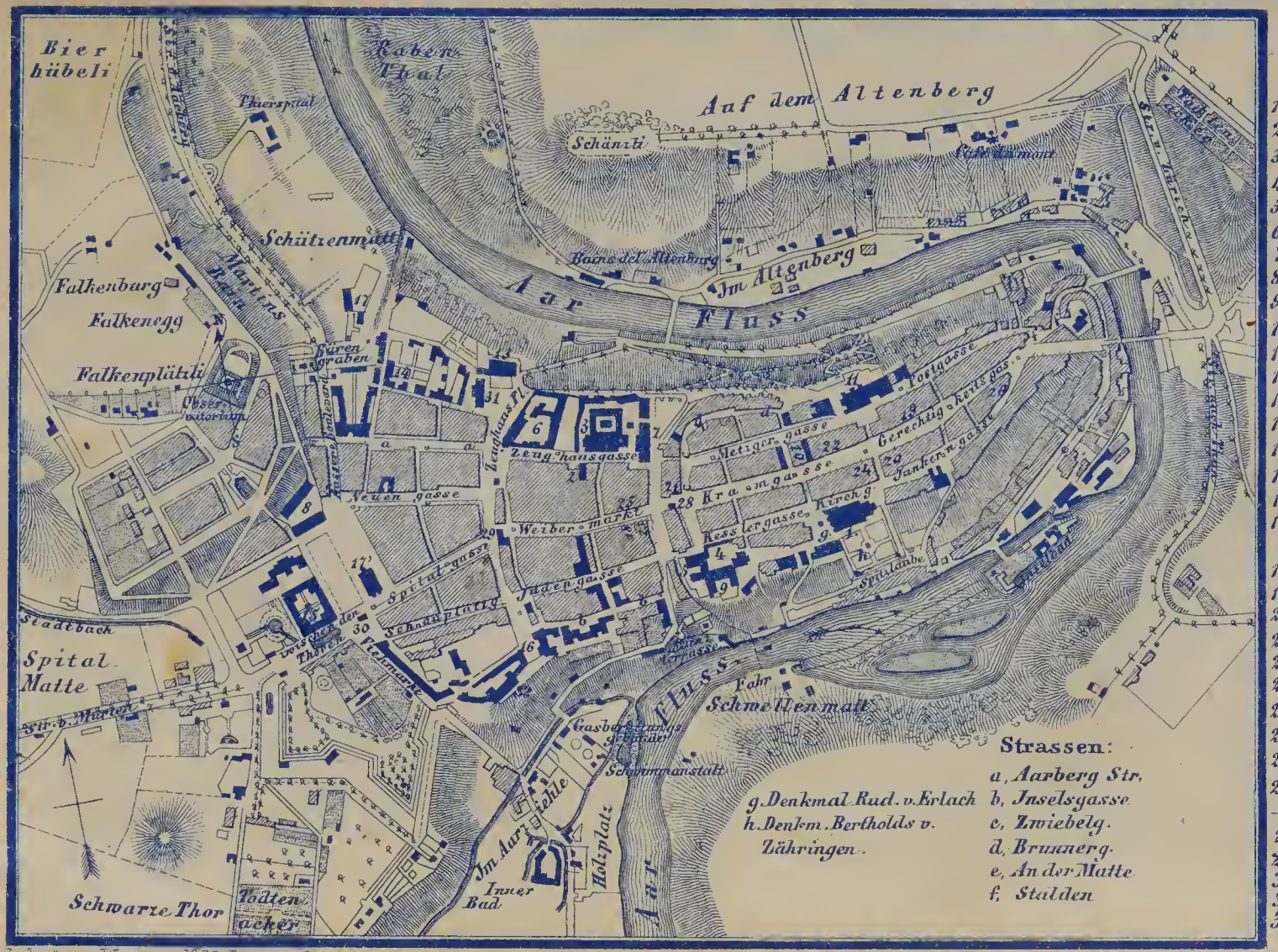
Reliefkarten, sehr gut, bei E. Beck, Marziel 26.

Bäder. Fluss- und künstliche Bäder in der Anstalt des Dr. Schneider zum „Pelikan" unterhalb der alten Brücke, recht gut eingerichtet.

Pässe werden von den Gesandtschaften nur von 10 bis 12 Uhr visirt. Das Visum des Sardin. Gesandten (für Chamouny nöthig) kostet 4, das französische 5 Fr. (vergl. Einl. IV).

Bahnhof wird am Aarberger Thor erbaut. Im J. 1857 werden die meisten Eisenbahnen fertig sein.

(Bei beschränkter Zeit zuerst auf die Münsterterrasse (Zähringer Denkm.), Münsterplatz (Erlachs Denkm.), Münzterrasse, Casinoterrasse und Bundespalast, Bärengraben, kleine Schanz, obere Schanz, Falkenplätzli, von da zum Kaffehaus auf der Enge, und durch das Aarberger Thor zurück durch die Stadt bis zur Brücke, ein Spaziergang von kaum



1 „ Münster
2 „ Kathol. Kirche
3 „ Französische Kirche
4 „ Bibliothek
5 „ Museum
6 „ Zeughaus
7 „ Kornhaus
8 „ Kaufhaus
9 „ Universität
10 Post
11 Rathhaus
12 Antiquitäten Cab.
13 Knabenwaisenhaus
14 Blindeninstitut
15 Bürgerspital
16 Casino
17 Schiesshaus
17' Heil. Geist Kirche

Gasthäuser:

18 Falke
19 Krone
20 Distelzwang
21 Pfistern
22 Mohr
23 Webernzunft
24 Affe
25 Schmiedezunft
26 Adler
27 Bär

28 Zeitglockenthurm
29 Käfigthurm
30 Christophthurm
31 Caserne
32 Bundespalast

Lith. Anst. v. Wagner u. Kehl, Darmstadt

1 St., jeder folgende Aussichtspunkt immer höher und schöner als der vorhergehende.)

Bern, die Hauptstadt des Cantons, der 1353 der Eidgenossenschaft beitrat, heute noch der grösste, obgleich 1798 Waadt und Aargau, damals zu Bern gehörig, sich losrissen und seitdem selbständige Cantone bilden, hat mit ihrer sehr grossen Gemarkung 27,558 Einw. (1477 Kath.). Sie ist auf den Sandsteinfelsen einer Halbinsel gebaut, welche durch die Krümmungen der 100′ tiefer (1548′ ü. M.) fliessenden *Aare* gebildet wird. Die breiten Strassen laufen meist in gleicher Richtung von Osten nach Westen, namentlich die Hauptstrasse, in welcher sich Berns Leben zusammendrängt; sie führt unter verschiedenen Namen vom Murtener Thor bis zur grossen Brücke. Die Häuser der alten Stadt sind im untern Stock grösstentheils mit Schwibbogen oder *Lauben* (Arcaden) versehen, für Fussgänger einen freien Durchgang gestattend, sonst aber dumpf und feucht, besonders die der Süd- oder „Schattseite", in welche selten ein Sonnenstrahl dringt. Zur Seite dieser Lauben sind die Gewölbe der Kaufleute und Werkstätten der Handwerker. Bern hat von den grössern Städten in der Schweiz am meisten etwas eigenthümlich Schweizerisches sich zu bewahren gewusst. Die neueren Häuser, zum Theil von Gesandten und der Berner Aristokratie bewohnt, liegen meist an der Südwestseite der Stadt.

Der Zugang zur Ostseite war früher sehr beschwerlich wegen des tief eingeschnittenen Aarethals. Die neue grossartige ***Brücke** über Thal und Fluss, 900′ lang, 93′ höher als die Aare, der mittlere Bogen 150′ Spannung, hat diesem Uebelstand abgeholfen. Die Brücke ist aus hellen Granitquadern gebaut, meist aus Findlingsblöcken vom Kirchet (S. 112). Steht man unten auf der alten Brücke, so erscheint der mittlere Bogen sehr grossartig. Ein Spaziergang hierher ist zu empfehlen.

Durch die Strassen Berns fliesst in einer von Quadern gebildeten breiten Rinne stets klares Wasser. Die zahlreichen **Brunnen** sind fast alle mit Standbildern geziert, Simson, Moses, die Themis, ein Bogenschütze u. a. Der seltsamste ist der *Kindlifresser-Brunnen*, auf dem Kornhausplatz, neben dem Zeitglockenthurm, von einer grotesken Figur, wahrscheinlich Saturn, überragt, welche im Begriff ist, ein Kind zu verschlingen, während mehrere Kinder, zu demselben Zweck bestimmt, in Gürtel und Tasche stecken. Der Bär, das „sprechende Wappen" von Bern, darf natürlich auch nicht fehlen. Auf dem *Bären-Brunnen* erscheint er im höchsten Schmuck mit Helm, Schild und Schienen, das Schwert zur Seite, ein Banner in der Tatze.

Der *Bär* gilt überhaupt in Bern grosse Stücke. Der Berner liebt es, seinen „*alten Mutz*" als Sinnbild der Macht Berns, wo er nur kann, hervortreten zu lassen. Das stattliche **Kornhaus**

(Pl. 7), vor dem J. 1830 mit Getreide für die Zeit der Noth angefüllt (unter demselben ein grosser vielbesuchter Weinkeller), trägt ihn im Giebelfeld; zwei gewaltige Bursche, nicht schlecht in Granit gearbeitet, halten auf den Pfeilern des **Murtener Thors** Wacht; ja sogar lebend ward seit Jahrhunderten die Familie Petz, Mann, Frau und Kinder, in geräumigen, mit Quadern ausgelegten Behältern, im ***Bärengraben** gehegt und gepflegt. Sie soll durch Vermächtniss ein Vermögen von 20,000 Fr. besitzen, war aber 1851 ausgestorben, ist jedoch durch neuen Anwuchs aus Russland und Frankreich ersetzt. Sie hat ihre alte Wohnung vor dem Aarberger Thor dem Bahnhof abtreten müssen, und wird fortan neben dem mit einer Anzahl Damhirschen bevölkerten **Hirschgraben**, links vor dem Murtener Thor, hausen und fortfahren, junge und alte Kinder zu ergötzen.

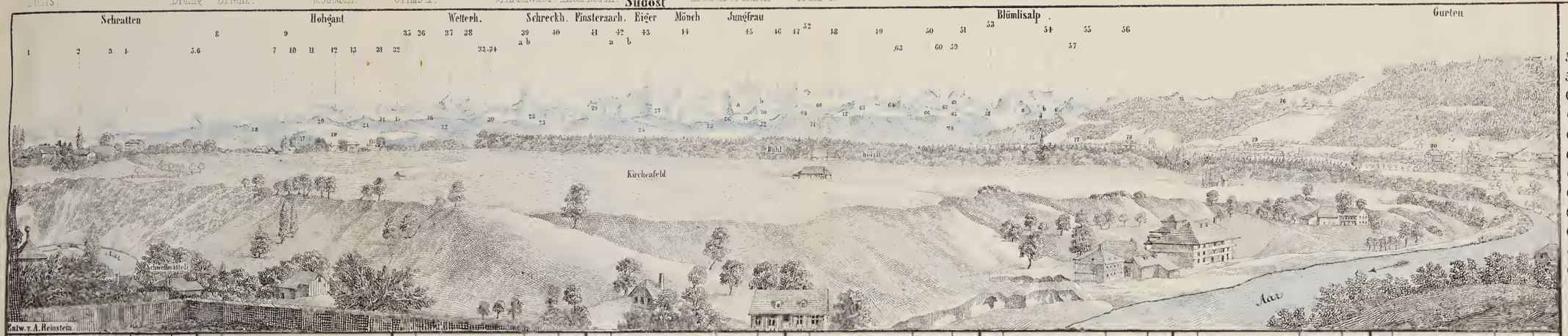
Eine ganze Bärenschaar hält 2 Min. vor jedem Stundenschlag am äussern Uhrwerk des ***Zeitglockenthurms** (Pl. 28) vor einer sitzenden Figur ihren Umzug, nachdem der hölzerne Hahn oben 1 M. früher mit den Flügeln geschlagen und gekräht hat. Er wiederholt seinen Ruf 1 Min. vor dem Stundenschlag. Auf den Stundenschlag selbst dreht die sitzende Figur, ein Greis, das Stundenglas, und zeigt durch Heben und Senken des Szepters, wie der rechts stehende Bär durch Senken des Kopfs, die Zahl der Stunden an, welche ein Geharnischter mit dem Hammer auf eine Glocke schlägt. Zum Schluss wiederholt der Hahn zum drittenmal seinen Ruf. Dieser Mechanismus findet immer Bewunderer. Der Zeitglockenthurm steht jetzt fast in der Mitte der Stadt; zur Zeit seiner Erbauung durch Berthold V. von Zähringen (1191) diente er als äusserster westlicher Wachtthurm. Noch zwei ähnliche Thürme stehen in derselben Strasse, mehr westlich, der **Käfigthurm** (Pl. 29) als Gefängniss dienend, und der **Goliath** oder **St. Christoph-Thurm** (Pl. 30), an welchem eine riesengrosse geharnischte Figur in Holzrelief geschnitzt und angemalt zu sehen ist.

Berns Glanzpuncte sind die ***Aussichten** auf die Alpen und schneebedeckten Berggipfel des Berner Oberlands, welche bei hellem Wetter an jedem freien Ort (Münster und Münsterterrasse, Bundespalast, Schanze vor dem Murtener Thor, Enge vor dem Aarberger Thor) sich zeigen. Je nach Aenderung des Standpuncts kann man ausser den auf beigeheftetem Panorama enthaltenen Bergen noch erblicken: rechts vom Doldenhorn das *Balmhorn* (11,553′) mit der *Altels* (11,187′, 12½ St.) und über dem Gurten die glockenförmig abgerundete Gipfelwand des *Stockhorns* (6772′, 6 St.), oder auch links vom Schratten, noch die Felszacken der *Spannörter* (9968′, 17¾ St.), den *Schlossberg* (9466′, 18 St.), beide im Canton Uri, den Kamm des *Bäuchlen* bei Escholzmatt (5410′, 8 St.) und den *Feuerstein* überm Entlebuch (6700′, 10¼ St.). Es giebt kaum ein erhabeneres Schauspiel, als ein Sonnenuntergang von hier aus betrachtet, besonders wenn bei

H: Höhe ü. M. in Pariser Fuss, 1' = 0,324839 Mètre. E: Entfernung in gerader Linie in Schweizer Stunden zu 16000 Schweizer Fuss, 1' = 0,3 Mètre.

Alpenaussicht aus Bern
auf der Casinoterrasse beim Bundespallast.

*Abkürzungen: b: berg; fl: fluh; gr: grat; h: horn; st: stock; th: thal; zw: zwischen; n: nördlich, o: östlich, s: südlich, w: westlich; *: bekannte Aussichtspunkte.*



Nr.	Name	H.	E.
	1-5 die Schratten im Cant. Lu-		
	zern, rechts von der gr. Emme:		
1	Gamschiér.	—	9
2	Thierweid	6300	9
3	Bättenalphengste	.	.
4	Steinwangfl.	6300	9
5	Scheibengütsch	6280	8¾
	6, 7 u. 16 n. am Brienzer See,		
	6 Grenze v. Bern mit Luzern		
	u. Obwalden:		
6	Brienzer Rothh.*	7238	10¼
7	Tannh.	6532	9¼
	ö. vom Oberhasli, 8 Grenze v.		
	Bern mit Uri jenseits, 9 diess.		
	des Triftengletschers. (Triftenh.)		
8	Hinterthieeb.	10286	16¾
9	Diechterh.	9930	16
	10-15 das Hohgant, diesseits		
	der gr. Emme, die ö. an ihm ent-		
	springt, n. vom Habkernth:		
10	Baumgartenfl.	—	8¾
11	Fueggengütsch	6772	8¼
12	Steinige Matt	6670	8¼
13	Gäbelistrittfl.	—	.
14	Krinne	—	.
15	Breitwangfl.	—	8
16	*vgl. 6 u. 7 Augstmatth.*	6501	9
	Hügelgelände am r. Ufer der Aar,		
	zw. der Thuner u. Luzerner Stra-		
	sse, 20-22 Kurzenb. 23 u. 24 Buch-		
	holterb., beide bei Diesbach:		
17	Hünli	2000	1¼
18	Hürnb. bei Schl. Wyl	2470	2¼
19	Ballenbühl	2570	2¼
20	Winterseite	3700	4
21	Hohlhübeli	—	.
22	Diesbachfl.	—	.
23	Aeschlenalp	3743	4¼
24	Falkenfl.	3270	4¼
	n. vom Thuner See, 26-30 am Jus-		
	tisth., 26-28 Sigriswylgr. diess.,		
	29 jens. Thalwand, 30 Thalschluss		
25	Blume b. Thun	4850	6
26	Ralligstöcke	4600	7
27	Sigriswyl-Rothh.	6500	7
28	Schörizfl.	—	7
29	Gemmenalph.*	6600	7½
30	Sohlfl. (Scheibe)	6240	7¼
	s. vom Brienzer See, diess. des Rei-		
	chenbach u. Grindelwaldth.		
31	Wildgerst	8923	11¼
32	Schwarzh.	8920	11¼
33	Faulh.*	8261	10¾
34	Simeli u.	7760	11¼
	Röthih.	7200	11¼
	Hochalpenkette jenseits des		
	Reichenbach-, Grindelwald-u.		
	Lauterbrunner Th., 41, 42 u. 44		
	-51 Grenze v. Bern mit Wallis:		
35	Wellh.	9839	12¾
36	Hangeudh.	10140	13¼
37	Wetterhörner (Has-		
	ligjungfrau)	11412	12¼
38	Berglist.	11000	13
39	Schreckhörner		
	a) gr. Lauteraarh.	12359	13¼
	b) gr. Schreckhorn	12568	13
40	Strahlegg	10719	13¼
41	Finsteraarh.	13160	14
42	Viescherhörner		13
	a).	11923	.
	b)	12462	.
43	Eiger	12240	12
44	Mönch (Inner Eiger)	12609	12¼
45	Jungfrau	12828	12¼
	a) Schneeh.	10513	.
	b) Silberh.	11359	.
46	Gletscherh.	12258	12¼
47	Ebneifl.	12203	12¼
48	Mittagh.	11966	12¾
49	Grossh.	11585	12¾
50	Breith.	11618	12¾
51	Tschingelh.	11021	12¼
	Im Wallis		
52	Aletschh.	12951	14¼
53	Lötschth. Breith.	11682	14
	zw. dem obern Kander- Gastern th.		
	Kienth. Nebenth. der Kander):		
54	Blümlisalp	11298	11¼
	a) wilde Frau	10042	.
	b) Blümlisalpst.	9913	.
	c) Rothh.	10159	.
	d) Dündengr.	8561	11¼
55	Freundh.	10368	11¾
56	Doldenh.	11310	11¼
	s. am Thuner See, zw. Simen		
	u. Kander:		
57	Niesen*	7280	7¼
	s. vom Thuner See, zw. Kander-		
	thien u. Lauterbr. Th. 39-41, 67-73		
	von S. nach N. die Knotenpunkte		
	des Gebirgsstoks, aus denen sich		
	Seitenarme auszweigen: 60 u. 61		

	aus 59, 62, 63 u. 68 aus 64, 65, 66 u. 69, 70, 71 aus		
	67, 72 bei Interlaken) aus 73:		
58	Gamschlücke	8700	11¾
59	Gspaltenh.	10565	11¾
60	Tschingelgr.	10217	11¾
61	Büttlassen	9827	11¼
62	Hundsh.	9001	10½
63	Kilchfl.	8712	10¼
64	Schilth.*	9125	10¾
65	Dreispitz	7793	9¼
66	First	7700	9¼
67	Schwalmern	8427	9¾
68	Schwarzbieg	8102	10¼
69	Lobhörner	7915	10¼
70	Suleck*	7479	10
71	Bellenhöchst.	5760	9¾
72	Abendb.	5630	9
73	Morgenbergh.	6967	9
	Hügelgelände am l. Ufer der Aar, zw. 74 u. 75 die		
	Gürbe:		
74	Belpb., Plateau	2524	1¾
	höchster Punkt: Harzeren*	2753	2¼
75	Längenb., Plateau	2672	1
	höchster Punkt: Butscheleck*	3474	2½
76	Gurten, höchster Punkt*	2666	½
77	Dorf Kehrsatz (Kirchgem. Belp.)		¾
	78-80 Dorf Wabern (Kirchgem. Könitz).		.
78	Pension Balsiger*	—	½
79	Anstalt Bächtelen	—	.
80	Gladbachsches Institut	—	¼
	Aar an der Matte in Bern	1548	.

leichtem Gewölk im Westen das sogen. Glühen (Nachglühen) der Schneeberge statt findet, und diese, nachdem im Thal längst die Abenddämmerung eingetreten, nachdem von ihnen selbst der letzte Schimmer des verweilenden Abendroths entwichen ist, noch einmal, von unten auf, wie von innerm Feuer im strahlendsten Purpur erglänzen.

Die ***Münster-Terrasse** (Plattform) ist der ehem. Kirchhof des Münsters, zu einem schattigen, mit Ruhebänken versehenen Spaziergang umgewandelt, mit dem *Standbild Bertholds von Zähringen* in Erzguss, des Gründers der Stadt, 1847 von *Hrn. v. Tscharner* entworfen und hierher gestiftet. Die Erkerbauten in den Ecken dienen als *Kaffehäuser* (S. 80). Die Terrasse ragt 108′ ü. d. Aare steil empor, mit Brüstungen versehen, an welchen eine Inschrift meldet, dass 1654 ein Student zu Pferd hinabstürzte, unbeschädigt blieb, und später 30 Jahre lang Pfarrer zu Kerzerz war.

Das ***Münster** (Pl. 1), ein ausgezeichnetes goth. Gebäude, 263′ l., 108′ br., 72′ h., begonnen 1421, vollendet 1573, hat ausgezeichnete Ornamente, namentlich an dem um das ganze Dach laufenden *Geländer* von durchbrochener Steinarbeit, zwischen jedem Strebepfeiler ein anderes Muster. Das *westliche Thor* ist von besonderer Schönheit, die Steinarbeiten stellen das jüngste Gericht dar, zu den Seiten oben Propheten und Apostel und die klugen und thörichten Jungfrauen. Eigenthümlich die *Glasmalereien* im Chor, Ende des 15. Jahrh. gemalt, an einem Fenster eine seltsame Darstellung der Lehre von der Wandelung („Hostienmühle"). *Chorstühle* von 1512, an einer Seite Apostel, an der andern Propheten. Sonst ist das Innere arm an Verzierung. Unter der Orgel, welche der Freiburger nicht nachstehen soll, ist 1848 ein Pfeilergewölbe als Träger aufgeführt. Nur zwei *Denkmäler* sind im Münster: das *Bertholds von Zähringen*, des Gründers von Bern, eine Wappentafel, i. J. 1600 von der Stadt gestiftet; und das des Schultheissen *Friedrich von Steiger* (Ritters des königl. preuss. schwarzen Adlerordens), umgeben von sechs schwarzen Marmortafeln mit den Namen der am 5. März 1798 am Grauholz, 2 St. nördl. von Bern, im Kampf gegen die vordringenden Franzosen gefallenen 702 Berner. (Dem Küster $^1/_2$ Fr. Trinkg.) Der unvollendete *Thurm* ist 220′ hoch; als die Zeiten solchen Kirchenbauten ungünstig wurden, hat man ihm ein plumpes Ziegeldach aufgestülpt. In der Seitenthür im Eingang zur Kirche führt auf 223 Stufen die Treppe zur Wohnung des Thürmers und zur Gallerie, prächtige Aussicht. Der Küster unten erwartet $^1/_2$ Fr. Trinkgeld, der Thürmer oben ebenfalls.

Den westlichen freien Platz vor dem Münster ziert seit 1848 ein ehernes **Reiterbild Rudolfs von Erlach* (S. 11), des Siegers bei Laupen (R. 42), an den Ecken vier Bären ebenfalls in Erz, von dem Berner Bildhauer *Volmer* entworfen.

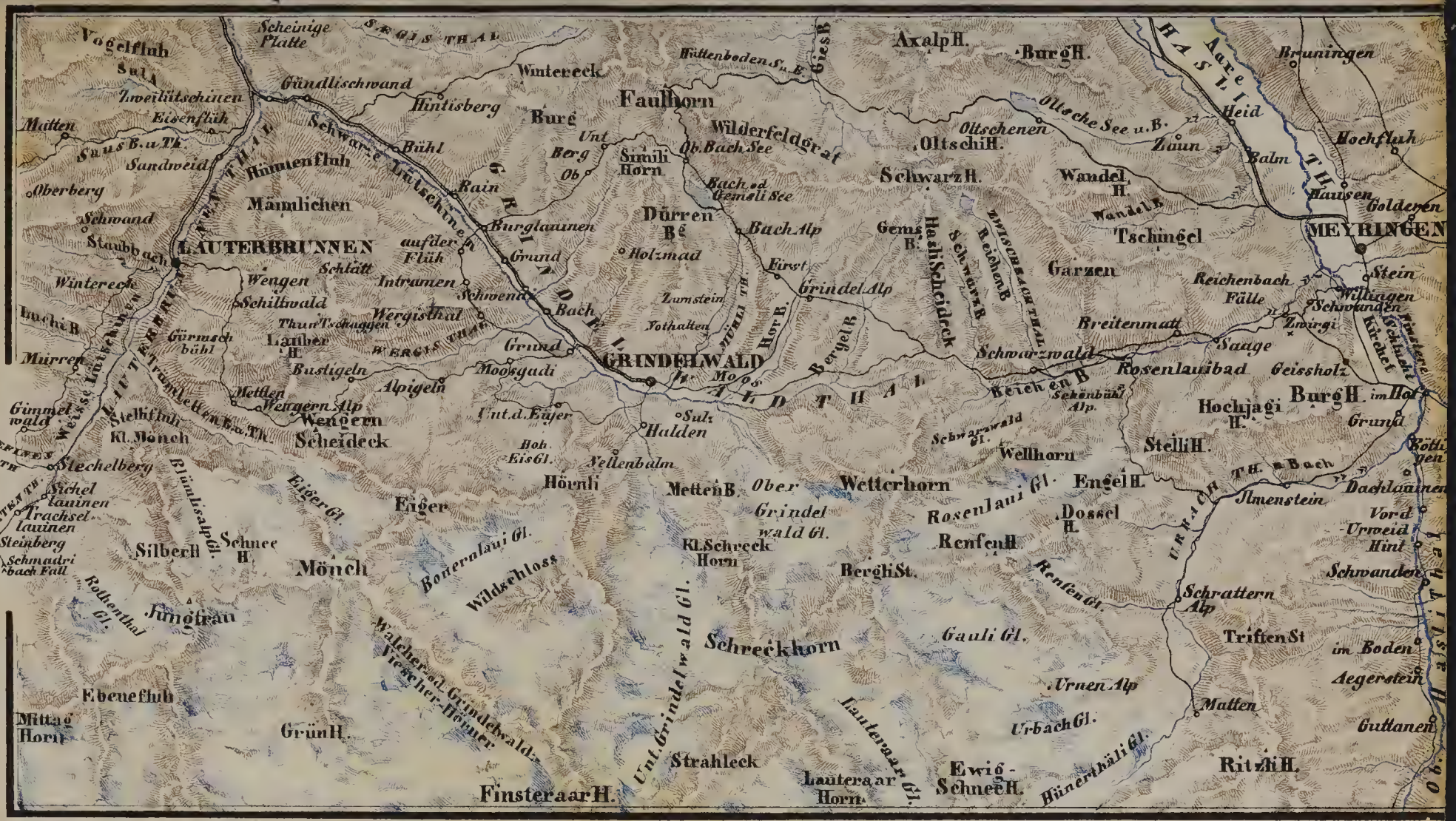
Das ***naturhistor. Museum** (Pl. 5), freier Eintritt Dienst., Donnerst. u. Samst. von 3 bis 5 Uhr, ist für Fremde auch ausser dieser Zeit (Trinkg. 1 Fr. für 1 bis 3 Pers.) täglich zu sehen. Der Bär behauptet natürlich auch hier den ersten Rang, man findet ausgestopfte Exemplare jeden Alters, darunter zwei von 8 und von 21 Tagen, „ungeleckte" Bären, welche die Sage, dass der junge Bär durch das Lecken seiner Mutter erst Gestalt erhalte, erklärlich machen. Einer der Hunde des St. Bernhard-Hospizes, Barry, der 15 Menschen das Leben gerettet haben soll, ist ebenfalls ausgestopft hier zu sehen. Ausserdem eine zahlreiche Sammlung in der Schweiz heimischer Thiere, für Sachverständige beachtenswerth, da keine Schweizer Sammlung so vollständig ist, als die Berner. Von fremden Thieren sind nur vorzügliche Exemplare da. Die *Mineraliensammlung* ist ebenfalls ansehnlich. Kleine Mappen getrockneter Alpenpflanzen von 6 bis 50 Francs sind käuflich zu haben.

An das Museum gränzt der **botan. Garten**, mit *Albr. v. Hallers* Büste, das **Alterthümer-Museum** (Gegenstände aus Japan, Canada, röm. und pompej. Alterthümer, Feldaltar Carls des Kühnen und Anderes aus der Beute von Grandson und Murten, kleine Reliefpanoramen), die an schweiz. Geschichtswerken reiche **Bibliothek**, und die 1834 gestiftete von etwa 200 Studenten besuchte **Universität.**

Am obern Ende der Stadt zwischen der Casinoterrasse und der kleinen Schanze geht der neue ***Bundespalast** seiner Vollendung entgegen, ein prachtvoller Flügelbau aus Quadern, an 325′ lang, in welchem im J. 1857 die Bundesbehörden (Einl. XI) ihren Sitz nehmen werden. Inzwischen tagt, gewöhnlich im Juli, der *Ständerath* im Local der alten Tagsatzung auf dem Weibermarkt, der *Nationalrath* im Berner Rathhaus. Die Sitzungen beider Räthe sind öffentlich; im Nationalrath weiset man Fremde in der Regel in den Sitzungssaal selbst, wo sie hinter den Abgeordneten Platz nehmen. Ein Besuch in beiden Räthen wird zur Kenntniss schweiz. Staats- und Volkslebens sehr förderlich sein. Die Debatten sind meist sehr lebhaft. Die Redner reden beliebig deutsch in schweizerischem Dialect, französisch, auch wohl italienisch. Die Worte des Präsidenten, Anträge, Beschlüsse u. dgl. werden stets in beiden Sprachen verkündet.

Das **Zeughaus** (Pl. 6) ist 1798 von den Franzosen seiner schönsten und merkwürdigsten Schätze beraubt worden.

Bern ist berühmt wegen seiner **milden Stiftungen:** es hat zwei *Waisenhäuser*, ein *Irrenhaus*, zwei grosse palastartige Hospitäler, das *Inselspital* zwischen der Münz- und Casinoterrasse, und das *Bürgerspital* (Pl. 15) am Murtener Thor mit der Inschrift: *Christo in pauperibus.* Lange Zeit war dieses das ansehnlichste Gebäude der Stadt, bis die weitläufigen grossen Bauten des neuen *Gefängnisses* am Aarberger Thor, für 400 Züchtlinge ein-


Gsteig
Vogelfluh
Sulä
Scheinige Platte
Sefis Thal
Gündlischwand
Zweilütschinen
Eisenfluh
Matten
Saus B. u Th.
Sandweid
Himmenfluh
Schwarze Lütschine
Bühl
Wintereck
Hintisberg
Burg
Unt Berg
Ob
Simili Horn
Hüttenboden S. B.
Gies B
Faulhorn
Wilderfeldgrat
Ob. Bach See
Bach ed Gemeli See
Axalp H.
Burg H.
Oltsche See u. B.
Oltschen
Oltschi H.
Zaun
Aare
Haslithal
Heid
Bruningen
Hochfluh
Balm
Hausen
Goldenen
Oberberg
Schwand
Staubbach
LAUTERBRUNNEN
Mämlichen
Rain
Burglauinen
Dürren B.
Bach Alp
Holzmad
Schwarz H.
Wandel H.
Wandel B.
Tschingel
MEYRINGEN
Stein
Willigen
Schwanden
Kirchet
Winterecheth
Wengen
Schilthwald
Schlätt
Intramen
Schwenti
Grund
Bach
auf der Flüh
Grindel Alp
First
Gems B.
Hasli Scheideck
Schwarz B.
Reichen B.
Zwischenbach Thal
Garzen
Reichenbach Fälle
Breitenmatt
Zwirgi
Saage
Schwarzwald
Rosenlauibad
Geissholz
Burg H. im Hof
Grund
Hochjagi H.
Stelli H.
Wellhorn
Schwarzwald Gl.
Schenbühl Alp.
Reichen B
Buchi B.
Murren
Gürmschbühl
Lauber H.
Thun'tschuggen
Wergisthal
Bustigeln
Alpigeln
Berglithal
Grund
Moosgadi
Mo
GRINDELWALD
Thal
Horn B.
Zumstein
Yothalten
Bergel B.
Mettlen
Wengern Alp
Wengern
Unt. d. Eiger
Sulz
Halden
Gimmelwald
Stechelfluh
Kl. Mönch
Scheideck
Stechelberg
Hoh. Eis Gl.
Yellenbalm
Hörnli
Metten B.
Ober Grindelwald Gl.
Wetterhorn
Engel H.
Rosenlaui Gl.
Dossel H.
Ilmenstein
Dachlauinen
Vord Urweid
Hint
Schwanden
Urbach Th.
Bach
Renfen H.
Renfen Gl.
Berghi St.
Schrattern Alp
Triften St
im Boden
Aegerstein
Matten
Guttanen
Ritzli H.
Ewig Schnee H.
Bünerthäli Gl.
Urbach Gl.
Urnen Alp
Gauli Gl.
Schreckhorn
Lauteraar Gl.
Lauteraar Horn
Strahleck
Finsteraar H.
Unt. Grindelwald Gl.
Walcher'sd. Grindelwald
Fiescher Hörner
Grün H.
Ebenefluh
Mittag Horn
Jungfrau
Rothenthal Gl.
Mönch
Silber H.
Schnee H.
Eiger
Eiger Gl.
Bonerlaui Gl.
Wildschloss
Blümlisalp Gl.
Trachsellauinen
Steinberg
Schmadribach Fall
Sichellauinen
Ammertenth.
Kl. Schreck Horn
Lütschinen Th.
Lütschinen
Aare Th.
Lütschinen Th.
Grindelwald Th.
Hor B.
Zwischenbach Thal
Haslithal
Urbach Th.
Bach
Lütschinen Th.
Aare Th.
Lütschinen Th.
Aare Th.
Lütschinen Th.
Aare Th.

gerichtet, und der Bundespalast dem Hospital den Rang streitig gemacht haben. Das neue grosse Irrenhaus *Waldau* bei *Bolligen*, $^3/_4$ St. nordöstl. von Bern, für 200 Kranke, ist 1854 eröffnet.

Vor dem Aarberger Thor, 10 Min. von diesem entfernt, ist die **Enge**, eine grosse Halbinsel, fast ganz von der Aare umgeben, mehre 100′ über dem Fluss, mit reizender Aussicht, namentlich von dem S. 80 genannten Kaffehaus. Die Umgebungen desselben bilden Spaziergänge und Anlagen, und werden von den Bernern viel besucht. Der nördlichen Spitze dieser Aare-Halbinsel gegenüber liegt Schloss *Reichenbach* (S. 11).

Die Aussicht vom **Gurten**, dem langen Bergrücken südl. von Bern, 2666′ ü. M., gleicht derjenigen von Bern, ist aber ausgedehnter. Man überblickt nicht nur die Oberländer Gebirge (S. 82), sondern auch die ganze Stockhornkette, die Freiburger Alpen, den Jura auf einer Strecke von mehr als 35 St., nebst dem Bieler-, Murtener- und Neuenburger-See, so wie zur Linken der Hochalpen eine Reihe Unterwaldener und Luzerner Berge bis zum Pilatus. Der Weg von Bern, $1^1/_4$ St. bis zum Gipfel, geht aus dem Aarzihlthor nach ($^1/_2$ St.) **Wabern**, von wo mehre Pfade durch einen kleinen Wald auf den Gurten führen. In Wabern ist die *Gladbach'sche höhere Erziehungsanstalt für Knaben;* im Fellenberg'schen Landhause das *microscopische Institut von Engell u. Comp.*, am Berg *Bächtelen* eine *Rettungsanstalt verwahrloster Kinder*, und in *Klein-Wabern* die *Pension Balsiger*, Solchen zu empfehlen, die bei Bern einen Land-Aufenthalt suchen.

26. Das Berner Oberland.

Zeit. Zu einem flüchtigen Besuch des Berner Oberlands genügen drei Tage, am 1. von Bern mit Post in 3 St. nach Thun, Dampfboot in 1 St. nach Neuhaus, Omnibus in $^1/_2$ St. nach Interlaken, Dampfboot in 1 St. nach Brienz, Post oder Einspänner in $1^1/_2$ St. nach Meiringen oder Reichenbachbad, zu Fuss ($2^1/_2$ St.) bis Rosenlauibad, wo noch Zeit bleibt, den Gletscher zu besuchen. — 2. Tag zu Fuss zur grossen Scheideck ($2^1/_2$ St.), Grindelwald (2 St.), kleine Scheideck ($4^1/_2$ St.), Wengernalp ($^1/_2$ St.), zusammen $9^1/_2$ St. — 3. Tag zu Fuss nach Lauterbrunnen ($2^1/_2$ St.), Staubbach, Interlaken ($2^1/_2$ St.), Neuhaus ($^3/_4$ St,), wo Nachm. 4 Uhr das Dampfboot nach Thun abgeht, welches sich zu Thun an die Berner Abendpost anschliesst.

Wer nicht nach Bern zurückkehren will, geht am 1. Tage von Bern nach Lauterbrunnen, 2. Tag Grindelwald. 3. Tag Meiringen, 4. Tag über den Brünig nach Luzern (R. 23), oder zur Grimsel (R. 27) u. s. w. Bis Grindelwald kann man nöthigenfalls (S. 96) fahren; von da bis Meiringen u. s. w. nur Saumpfad.

Wer nur einen Tag zu verwenden hat, fährt mit Post, Dampfboot und Omnibus bis zum Brienzer See, dann mit Dampfboot zum Giessbach, bleibt hier zu Mittag und kehrt auf demselben Wege nach Bern zurück.

Eine gründliche, auf Wochen berechnete Erforschung der Berner Gebirgswelt übersteigt die Grenzen dieses Buches. Solchen Zwecken dient vortrefflich: „G. Studer's Panorama von Bern, Schilderung der in Berns Umgebungen sichtbaren Gebirge," Bern 1850 bei Walthard, Preis 3 Fr.

Reise-Gelegenheiten von Bern nach Thun, Eilwagen über Münsingen in 3 St. 3mal tägl., auf dem linken Aare-Ufer über Belp in $4^1/_2$ St.

1mal (hübscher als der gerade Weg). Personenwagen zu fast gleichen Preisen und in derselben Fahrzeit Morgens früh von Bern nach Thun, Abends zurück. Das Marktschiff fährt 1 bis 2mal wöchentlich um Mittag von Thun in 2 St. auf der Aare nach Bern, nicht die mindeste Bequemlichkeit darbietend, selbst Fussgängern kaum zu empfehlen (Platz 1/2 Fr.). Ein gedecktes Schiff von Thun nach Bern kostet 30 Fr. Lohnkutscher fordern 18 Fr. und Trinkgeld, Retourkutscher 10 bis 12 Fr.

Dampfboot auf dem Thuner-See (S. 88) im Sommer mehrmals täglich, in 1 St. von Thun nach dem Neuhaus (2 Fr.).

Guter Fahrweg am südl. Ufer des Sees von Thun nach Interlaken und weiter nach Lauterbrunnen oder Grindelwald. Das Dampfboot nimmt keinen Wagen mit.

Wagen und Pferde. Gleich nach Ankunft des Dampfboots fährt ein Omnibus vom Neuhaus nach Interlaken (3/4 St. Gehens) und dem Brienzer-See, ein anderer vor Abfahrt des Boots von Interlaken nach dem Neuhaus (1 Fr.). Ein Einspänner kostet 2, ein Zweispänner 3 Fr. Am Neuhaus ist eine Niederlage von Lohnkutschern, Pferden und Führern.

Obrigkeitlicher Tarif (veränderlich) für Fuhrwerk im Amt Interlaken. „Vom Neuhaus oder Interlaken nach Grindelwald und zurück am nämlichen Tage, einsp. 10. zweisp. 18 Fr.; Lauterbrunnen und zurück an demselben Tage einsp. 8, zweisp. 15 Fr.; Lauterbrunnen und Grindelwald und an demselben Tage zurück einsp. 14, zweisp. 25 Fr. Von Brienz nach Meiringen und zurück einsp. 6, bei 4 Pers. 7 1/2, zweisp. 12 Fr. Wenn die Fuhrwerke über Nacht bleiben müssen, so ist für den Rückweg die Hälfte zu vergüten. Ausser einem Trinkgeld hat der Reisende sonst nichts zu zahlen.“ Einspänner sind indess selten zu haben. Ein Pferd kostet für den Tag mit Knecht 9 Fr.

Dampfboot auf dem Brienzer-See (S. 111) im Sommer 3mal täglich von Interlaken nach dem Giessbach und Brienz (3/4 St. Fahrzeit).

Ruderschiffe auf dem Brienzer See. Obrigkeitlicher Tarif (veränderlich): Von Brienz zum Giessbach 3 Fr. 42 Cent.; Giessbach und Interlaken 6 Fr. 84 C.; Giessbach, Interlaken und nach Unterseen 8 Fr. 57 C., unmittelbar nach Interlaken 6 Fr. 28 C. Von Interlaken zum Giessbach 5 Fr. 62 C.; Giessbach und Brienz 6 Fr. 84 Fr.; unmittelbar nach Brienz 6 Fr. 28 C. Die Rückfahrt ist inbegriffen. Eine halbe Stunde nach Bestellung des Schiffes muss abgefahren werden. Wenn man sich länger als 1/2 St. am Giessbach aufhält, so kann der Schiffer 70 Cent. bis 2 Fr. mehr fordern. Sollten mehr als zwei Mann zum Rudern gewünscht werden, so zahlt man für jeden Ruderer etwa 1/3 der genannten Preise mehr; ein kleines Trinkgeld besonders.

Führer s. Einleitung VII. Wer nur den gewöhnlichen Weg über Lauterbrunnen, Grindelwald, die Scheideck, Meiringen, Grimsel, Furca, Andermatt macht, braucht keinen Führer. An schönen Sommertagen begegnet man auf diesen Strecken stets Reisenden, er ist kaum zu verfehlen. Wer indess auch das kleine Gepäck nicht gern selbst trägt oder sonst Bequemlichkeit liebt, bedient sich gern der Führer; ihre Begleitung ist nebenbei unterrichtend. Wegweisende junge Bursche begnügen sich mit 2 Fr. täglich, ohne Rücklohn. Man findet sie in den, den obigen Puncten zunächst gelegenen Orten, im Grimselspital, zu Brienz oder Grindelwald.

Geduld und kleine Münze sind im Berner Oberland ganz unentbehrlich. Unter allen Gestalten und Vorwänden werden Anläufe auf den Geldbeutel des Reisenden genommen. Hier werden Beeren, Blumen und Krystalle angeboten, dort Gemsen und Murmelthiere gezeigt; Buben stellen sich auf den Kopf und verwundern sich mit den Füssen. Die eine Hütte entsendet bettelnde Kinder, eine andere balgende Buben; aller Ecken lässt ein Alphorn-Virtuose sich hören oder es steht ein Quartett mündiger oder unmündiger „Alpensängerinnen“ in Reihen aufmarschirt; dazwischen werden Pistolenschüsse angeboten, um das Echo zu wecken; endlich die zahlreichen Gatter, für deren Oeffnung ein halbes Dutzend Kinder ein Trinkgeld erwartet. Das Alles ist eine unvermeidliche Folge

des zahlreichen Fremdenbesuches, der auf die Sitten des Thals den verderblichsten Einfluss ausübt. Das Betteln ist im Oberlande zu einer freien schelmischen Kunst geworden, welche dem Nicht-Geber anzügliche Redensarten auf den Weg nachsendet, hinter dem gutmüthigen Geber aber die Zunge ausstreckt.

a. Von Bern nach Thun.

$5^4/_8$ St. Eilwagen s. S. 85. Die Schnee-Alpen bilden fast auf der ganzen Strecke den Hintergrund der Landschaft. Reizende Aussicht von der Höhe der Strasse rückwärts auf das aarumflossene Bern. Das Aarethal ist höchst anmuthig, wellenförmiges grünes Wiesenland mit zahlreichen Dörfern, stattlichen Bauernhäusern mit weit vorragenden Dächern und saubern Gärten. Der Fluss ist selten sichtbar. Das bedeutendste Dorf an dieser Strasse ist

$2^5/_8$ **Münsingen** *(Löwe)*, wo im Frühjahr 1831 die grosse Volksversammlung des Cantons gehalten wurde, welche den alten Aristokraten in Bern die Zügel der Regierung entwand, um sie neuen zu überliefern. In Folge der Volksversammlung vom 25. März 1850 auf der Leuen- und Bärenmatte, wo beide Parteien, nur durch einen schmalen Fussweg getrennt, ihre 6—8000 Mann unter heftigem Schneegestöber versammelt hatten und mit Reden anfeuerten, wechselte dann wieder das Berner Regiment.

Rechts das *Stockhorn* mit seinem kegelförmigen Gipfel und der *Niesen* (S. 89), die äussersten Vorposten der Hochalpen.

$2^7/_8$ **Thun:** **Freienhof* neben der Post (Z. $1^1/_2$, F. 1, M. $2^1/_2$, A. $1^1/_2$, B. $^1/_2$). **Kreuz* (Z. 1, F. 1, M. mit W. $2^1/_2$, B. $^1/_2$), **Falke*, Speisehaus der eidgenössischen Offiziere, **Krone*, Häuser 2. Kl. Ausserdem einige Pensionen, in welchen man sich wochenweise einmiethen kann und für 5 Fr. tägl. Alles frei hat, ausser Wein. **Bellevue* (Z. 2, L. 1, F. $1^1/_2$, M. u. A. 3, B. 1, Musik $^1/_2$) jenseit der Stadt am Landeplatz der Dampfboote, durch seine reizende Lage ausgezeichnet, viel Engländer. Neben dem Landeplatz des Boots eine auch zur Bellevue gehörige Gastwirthschaft für gewöhnliche Leute. Ein *Kahn* zu Lustfahrten auf dem See kostet, nach einer in der Bellevue angeschlagenen hohen Taxe, 1 Stunde 3 Fr., 2 St. 5 Fr., 3 St. 7 Fr., halber Tag 8 Fr., ganzer Tag 10 Fr. *Cigarren* bei Schärer am Plätzlein. *Buchhandlung* von Christen.

Thun (3500 prot. Einw.) hat ausser seiner reizenden Lage an der *Aare*, an ihrem Ausfluss aus dem See, $^1/_4$ St. von diesem entfernt, überragt von der Pfarrkirche und dem 1429 erb. *Schloss* der Grafen von Kyburg, wenig, was zu einem Aufenthalt veranlassen könnte. Eigenthümlich in der Hauptstrasse die Vorbauten im Erdgeschoss, zur Gewinnung einer Reihe von Buden- und Kellerräumen, über welche in einer Höhe von 10 bis 12′ ein mit Platten belegter Gang führt, der wieder eine Reihe von Kaufläden hat.

Thun ist Sitz der *eidgen. Militairschule* zur Bildung von Offi-

zieren und Unteroffizieren, besonders der Artillerie und des Genie-Corps. Auf der Thuner Almend finden jährl. grosse Uebungen statt.

Unfern der Brücke führt ein bedeckter Gang von etwa 200 Stufen zu der 1738 erb. *Pfarrkirche.* Rechts neben dem überwölbten Portal erinnert ein halb verwitterter in die Kirchenmauer eingefugter Grabstein an den Tod von 7 Jungfrauen und Jünglingen, die bei einer Brautfahrt auf dem See den Tod fanden. Die *Aussicht vom *Kirchhof*, der einzelne hübsche Denkmäler hat, ist sehr malerisch, auf die alterthümliche Stadt, den raschen doppelarmigen Fluss, die fruchtbare baumdurchpflanzte Ebene, auf den Niesen, neben welchem die Schneefelder der Blümlisalp in ihrer ganzen Ausdehnung sich zeigen, links auch ein Theil der Jungfrau.

Schönste Spaziergänge in der nähern Umgebung von Thun mit vortrefflicher Aussicht auf den See und die Hochalpen, im *Bächihölzli*, einem Park, der zum *Bächigut*, der ehem. *Carthaus* gehört, Eigenthum des Herrn v. Rougemont-Parpart. Auch von der *Rotunde*, 20 Min. oberhalb der Bellevue, schöne Aussicht.

Unter den Landsitzen am See nimmt das 1850 aufgeführte vielthürmige *Schloss Schadau*, Herrn von Rougemont gehörig, die erste Stelle ein, sowohl wegen seiner Lage in einem Park, auf der Ecke zwischen dem linken Ufer der Aare und dem See, als wegen der schönen Bildhauerarbeit in Sandstein, die sich bis zu den Essen hinauf erstreckt; der Mangel an Geschmack im Baustil thut der malerischen Wirkung keinen Eintrag.

[Von Thun nach Freiburg (9 St. Gehens) führt ein gerader Weg über (3 St.) *Riggisberg* (*Hirsch), dann hübsche Aussicht auf Stockhorn und Niesen und die Schneeberge des Berner Oberlands; weiter über das *Schwarzwasser*, Aussicht auf das 2 St. südlich hoch gelegene viel besuchte Bad *Gurnigl*, nach (3 St.) *Schwarzenburg*; nun über die *Sense*, die hier die Cantone Bern und Freiburg scheidet, nach (3 St.) *Freiburg*.]

Durchs *Simmen-* und *Saanenthal* nach *Vevey* s. R. 39.

b. Von Thun nach Interlaken.

6 St. bis Unterseen, Eilw. 3mal wöchentl. in $3^1/_2$ St., Dampfb. s. S. 86.

Der **Thuner-See**, 1760′ ü. M., ist $3^1/_2$ St. l. und 1 St. br. Seine Ufer sind mit zierlichen Landhäusern und Gärten umgeben, weiterhin ist das nördl. Ufer steil. Die volle Schönheit des Sees erschliesst sich nur dem Fussgänger, der am nördl. Ufer ihn begeht ($4^1/_2$ St. von Thun bis Unterseen). Der Weg führt mehrere 100′ über dem See viel durch schönen Buchenwald, treffliche Durchblicke auf den See gestattend, bis ($1^1/_4$ St.) **Gunten** Fahrstrasse, über *Hiltersfingen* und **Oberhofen** *(Bär)*, wo ein dem Grafen Pourtalès gehöriges Schloss, einst Sitz Walthers v. Eschenbach (S. 22). *Sigriswyl*, oberhalb Gunten, wird von Schweizern als Curort besucht. Ueber Schloss *Ralligen* nach

(1½ St.) **Merligen** (Löwe), dem Berner Bülach (S. 33); nun durch Wald über die *Nase*, *Beatenfall* und (1 St.) *Beatenhöhle* (s. unten); dann stellenweise in die Felswand gehauen nach *Sundlauĕnen* hinab, am *Küblisbad* vorbei nach dem (¾ St.) *Neuhaus*.

Das südl. Ufer (6 St.) ist für den Fussgänger nicht belohnend. *Schloss Schadau* ist S. 88 genannt, ebenso das hübscher liegende *Bächigut*. Das **Stockhorn** mit seiner kegelförmigen Spitze, 6772′ ü. M., und die Pyramide des **Niesen**, 7280′ ü. M., 5580′ ü. d. See, wie der Pilatus (S. 54) Wetterprophet, erheben sich am Eingang des Kander- und des Simmenthals. Letzterer wird von *Wimmis*, am Eingang des *Simmenthals*, oder von *Mühlinen*, am Eingang des *Kanderthals*, häufig wegen der prachtvollen Rundsicht in 4 St. bestiegen (Führer 6 Fr.). Etwa 1 St. unter dem Gipfel Sennhütten zum Uebernachten, sowohl von der Seite von Wimmis, als auf der von Mühlĭnen, die erstere die bessere; sie bezeichnet sich selbst als Gasthaus und hat Betten.

Am See zeigt sich rechts auf einer vorspringenden Landzunge das malerische alte **Schloss Spiez**, seit 300 Jahren den Herren v. Erlach gehörend. Die *Ralligstöcke* am nördl. Ufer treten hier scharf hervor. Noch bei Frutigen (R. 36) sieht man ihre kühnen Zacken über die Vorberge emporragen.

Links an der Nordseite oberhalb *Merligen* (s. oben), streckt sich ein felsiges Vorgebirge, die **Nase**, weit in den See hinein. Bald treten links vom Niesen die Schneegebirge der Altels und Blümlisalp hervor, weiter links Jungfrau, Mönch und Eiger. Ist man eine Strecke an der Nase vorbei, so erblickt man in dem vom See aufsteigenden Beatenberg eine Höhle, die **Beatenhöhle**, aus welcher ein Bach hervorsprudelt, der oft schnell anschwillt, die ganze Höhle dann ausfüllt und mit donnerartigem Getöse hervorbricht. Der h. Beatus, der erste Verkündiger des Evangeliums in dieser Gegend, soll sie bewohnt haben. Vor der Höhle alte Bautrümmer. Sie wird vom Neuhaus aus wohl besucht. (Nachen 5 Fr., Fahrzeit hin und her 2 St.)

Das Dampfboot landet am **Neuhaus** (*Whs. billig), 35 M. von **Unterseen** (Pension **Beau-Site* bei Rüchti, 4 Fr. tägl., auch für Durchreisende, Aussicht auf Mönch, Eiger und Jungfrau; in einem der Penison nah an der Strasse gelegenen Gärtchen eine schöne Ceder), kleines Städtchen meist mit hölzernen Häusern, manche vor Alter ganz braun. Ueber die Aare führt hier eine Brücke, welche eine eben so grossartige als malerische Aussicht darbietet auf den schäumenden Fluss und seine Wehre, die schroffen steilen Felsen am rechten Ufer, auf Mühlen, Brücken, alte Holzhäuser, auf grünen Tannenwald *(Rugen*, S. 90*)* und darüber hinaus die glänzenden Schneefelder der Jungfrau. Zwei Bänke auf der Brücke bieten die beste Gelegenheit, diese Aussicht zu geniessen.

Unterseen liegt auf halbem Wege zwischen dem Thuner- und

Brienzer-See. Wer nach Lauterbrunnen will, braucht vorher nicht nach Interlaken, er wendet sich vielmehr gleich rechts. Interlaken kann alsdann auf dem Rückwege von Brienz besucht werden.

Eine prachtvolle Doppel-Allee von Nussbäumen durchzieht die $^3/_4$ St. lange Niederung von Unterseen bis zum Brienzer-See, ursprünglich das *Bödeli* genannt, in welchem aus kleinen Anfängen, grossentheils erst im Laufe der letzten 3 bis 4 Jahrzehnte, das Dorf **Interlaken** *(inter lacus)* entstanden ist. Eine ganze Reihe sogenannter Pensionen hat sich an dieser Allee angebaut, stattliche Gasthöfe, früher nur zu längerm Aufenthalt eingerichtet, jetzt aber auch Durchreisende aufnehmend. Die ansehnlichsten dieser Häuser sind nach der Reihenfolge ihrer Lage von Unterseen her: **Hôtel Ritschard*, als Pension (5 Fr.) sehr empfehlenswerth, um 2 U. Table d'hôte, überwiegend deutsche Gesellschaft; **Victoria,* kleiner, aber recht gut, fast nur von Deutschen und Bernern besucht, aufmerksame Bedienung von der Wirthin und ihren Töchtern, keine Kellner, Pensionspreis 5 Fr. tägl., für Durchreisende Z. 1, F. 1, M. o. W. 2, A. o. W. $1^1/_2$ Fr.; **Jungfrau,* als Pension (5 Fr., Table d'hôte um 4 U.) gesucht; **Belvedere* und **Hôtel des Alpes*, fast ausschliesslich von Engländern bevölkert; **Casino* und **Hôtel Interlaken*, das letztere überwiegend Gasthof (Table d'hôte um 1 u. 4 U.) und Posthalt. **Pension Fischer,* zunächst am Brienzer-See, ohne jedoch irgend eine Aussicht auf diesen zu gewähren, da das offene Wasser noch 20 Min. von hier entfernt ist, und **Pension Rubin*, in der Nähe von Ritschard, am Wege nach Lauterbrunnen. Die Pensionspreise (mindestens für 4 Tage) sind für Kost (Frühstück, Mittag- und Abendbrod) und Wohnung täglich 5 bis 7 Fr. ohne Wein. Bedienung $^1/_2$ Fr. Für Durchreisende gelten die gewöhnlichen Gasthofspreise (Z. 2, F. $1^1/_2$, M. 3, B. $^3/_4$). Handlungs- und Fussreisende von bescheidenen Ansprüchen kehren wohl im *Weissen Kreuz* ein, oben im Ort selbst. — Im *Lesecabinet von Urfer*, in der Nähe des Belvedere-Hôtels (tägl. $^1/_4$, wöchentl. $1^1/_2$, monatl. 4 Fr.) Allgem. Zeitung, Frankf. Postzeitung, Kölnische u. Kreuzzeitung, Journal des Debats, Independance, Galignani und Times. Ein zweites Lesecabinet ist unweit des Victoria-Hôtels. *Molkencur-Anstalt* des Dr. Mani, Molke tägl. $^3/_4$ Fr., ein Molkenbad $10^1/_2$ Fr.

In der Nähe von Interlaken ($^1/_4$ St.) auf einem waldbewachsenen, mit hübschen Anlagen durchschnittenen Hügel, dem *kleinen Rugen*, welchen Nicht-Gäste nur gegen Bezahlung von 50 Cent. betreten dürfen, rechts von der Strasse nach Lauterbrunnen, liegt *Hôtel* und **Pension Jungfraublick*, die einzige Interlakens, welche eine volle Aussicht, die schönste im ganzen Bödeli, auf die Jungfrau und zugleich auf den Brienzer- und Thuner-See gewährt, zugleich auch Molkencur-Anstalt.

Auch die *Schumacher'sche Pension und Molkencur-Anstalt* zu

Interlaken

Bönigen, am Brienzer-See, 1/2 St. von Interlaken, empfiehlt sich durch gute Einrichtung. Die *Urfer'sche* ebendaselbst wird als gut und billig (4 Fr.) gelobt.

Der Besuch Interlakens aus Deutschland hat in den letzten Jahren so zugenommen, dass jetzt ungefähr die Hälfte der Pensionsgäste aus Deutschen besteht. Viele kommen wegen der Molkencur, Andere um die Zeit für Ausflüge ins Oberland möglichst gut zu wählen, noch Andere zieht ausschliesslich das Stillleben in einer der schönsten Alpenlandschaften an. Denn eine Art von Stillleben ist es, trotz aller gewählten Toiletten, immerhin noch, verglichen mit den Verhältnissen deutscher Badeorte. Es giebt hier keine Spielbank, keinen Cursaal, keinen einzigen Vereinigungspunct der gesammten Gesellschaft, nicht einmal ein Kaffehaus in grösserm Massstab. Jeder ist eigentlich auf die Gesellschaft in seiner Pension beschränkt, von der er so viel oder so wenig Notiz nehmen mag, als er will. Die hiermit zusammenhangende Abgeschiedenheit, Zwanglosigkeit und Einfachheit charakterisirt Interlaken sehr vortheilhaft. Für blosse Zerstreuungssucht ist gar nichts gethan, selbst die Fremdenliste, welche mehrmals wöchentlich gedruckt wird, wurde nur dadurch nothwendig, dass man hier länger zusammensein kann, ohne sich aufzufinden.

So bietet Interlaken ein vortreffliches Standquartier für Alle, die Ausflüge ins Berner Oberland, das Lauterbrunnen-Thal u. s. w. machen, nach solchen Wanderungen aber wieder einige Tage in behaglicher Ruhe leben wollen. Es hat indess auch in der Nähe reizende Spaziergänge: auf den *Hohbühl* (1/2 St.) durch den Wald, oben Bänke zum Ausruhen und reizende Aussicht auf den Thuner-See, den Morgenberg, Niesen, Stockhorn; auf den *Thurmberg*, wenige Schritte oberhalb *Golzwyl* (1/2 St.), an der neuen Strasse nach Brienz, schöne Rund- und Fernsicht; in das *Habkeren-Thal*, nördl. von Unterseen, Fahrweg bis Habkeren, 2 St. In derselben Richtung der *Güggisgrat* oder *Gemmeralphorn*, 6600′ ü. M., prachtvolle berühmte Rundsicht, derjenigen vom Niesen und Brienzer Rothhorn ähnlich, 5 St. von Interlaken (2 St. bis *Waldeck*, Theil von *Beatenberg*, etwas steil, dann bis zum Gipfel sehr allmälig ansteigend über Matten). In das *Saxĕtenthal*, Dorf *Saxeten* 2 1/2 St. südl. von Interlaken; Unterkommen beim Schulmeister; 1/2 St. dahinter die Fälle des *Wyssbachs* und *Gurmenbachs*, schöner Thalschluss durch die *Schwalmern*, 8427′ ü. M. Die *Suleck*, 7422′ ü. M., ist von hier in 3 1/2 St. zu besteigen, Aussicht der vom Faulhorn nicht nachstehend. *Mürren* u. *Schilthorn* s. S. 94.

Der *Giessbach* (S. 109) ist sehr bequem mit dem Dampfboot zu erreichen, welches im Sommer 3mal tägl. nach dem Giessbach und Brienz in 3/4 St. fährt.

Der **Abendberg** (2 1/2 St. südl. von Interlaken, Pferd 6 Fr.) bietet neben der laudschaftlichen noch eine andere den Besuch lohnende Beziehung. Der Weg trennt sich zu *Gsteig* (1/2 St.) von dem Lauterbrunner, der Wegweiser zeigt hier rechts nach *Wilderschwyl* und dem Abendberg. Rechts blicken aus Gebüsch die Trümmer des Schlosses *Unspunnen* (3/4 St. von Interlaken) hervor. Auf dem Abendberg, 3000′ ü. M., 1500′ ü. dem Thuner-See, hat nämlich im J. 1841 Herr *Dr. Guggenbühl* eine Heilan-

stalt für junge Cretins eingerichtet, ausschliesslich auf die Mildthätigkeit angewiesen. Der Cretinismus ist in den meisten Fällen erblich, er entsteht aber auch aus localen Ursachen, durch feuchte, sumpfige Ausdünstung, Mangel an Reinlichkeit, dumpfe Wohnung, ganz besonders ist fehlerhafte Ernährung hervorzuheben. Er zeigt sich seinem Wesen nach als ein Leiden des Gehirns und Rückenmarks, mit verschiedenen körperlichen Gebrechen.

c. Von Interlaken nach Lauterbrunnen.

$2^1/_2$ St. Wagen hin und zurück, einsp. 8, zweisp. 15 Fr.

Die Landstrasse führt anfangs durch obstreiche Gelände und grünes Wiesenland, über (20 M.) *Matten* (Hirsch), (10 M.) *Gsteig*, wo der Weg zum Abendberg sich rechts abzweigt (man sieht die Heilanstalt rechts oben auf dem Sattel des Berges), (20 M.) *Kirche von Gsteig* (*Kreuz), Pfarrkirche für das ganze Thal, also auch für Interlaken. Bei (10 M.) *Mühlinen* überschreitet die Strasse den *Saxetenbach*, und tritt nun bald in eine enge Schlucht, von der *Lütschine* durchströmt. Rechts steigt die *Rothenfluh* steil empor. Eine Stelle in dieser Schlucht (10 Min.) heisst der *Bösenstein*. Die Sage und eine seit langer Zeit abgesprengte Inschrift am Felsen erzählte nämlich, dass an dieser Stelle ein Freiherr von Rothenfluh seinen Bruder erschlagen habe.

Bei dem am rechten Ufer der Lütschine gelegenen Dorf (45 Min.) **Zweilütschinen** (**Bär*, kleines Whs. mit 9 Betten, Z. 1, F. 1, A. 1, Fussgängern mehr zu empfehlen, als der theure Steinbock in Lauterbrunnen) theilt sich das Thal in zwei Theile. Links steigt es die *Schwarze Lütschine* hinan nach Grindelwald ($2^1/_2$ St.), im Hintergrund das Wetterhorn, gradaus im Thal der *Weissen Lütschine* nach Lauterbrunnen ($^3/_4$ St.). Das Lauterbrunnen-Thal, bei der *Hunnenfluh*, einer, einem riesenhaften runden Thurm ähnlichen Felsbildung beginnend, ist merkwürdig wegen der steilen Kalksteinwände, die senkrecht 1000 bis 1500′ hoch zu beiden Seiten sich erheben. Es hat seinen Namen *lauter Brunnen* ohne Zweifel von den zahlreichen kleinen Bächen, die sich von den Felsabhängen ergiessen. Von Zweilütschinen hübscher Ausflug bergan an der westlichen Bergwand nach ($1^1/_2$ St.) *Eisenfluh*, Dorf (3625′ ü. M.) mit prächtiger Aussicht auf die Jungfrau.

Lauterbrunnen (**Steinbock*, Z. 2, F. $1^1/_2$, A. 3, B. 1), hübsches Dorf mit zerstreuten Häusern, zu beiden Seiten der Lütschine, in einem engen Felsenthal, dessen Sohle im Juli die Sonne nicht vor 7, im Winter nicht vor 12 Uhr bescheint. Die weisse Gebirgsmasse links ist die Jungfrau, rechts das Breithorn. (Tarif für Fuhrwerk s. S. 86; Fall des Trümlenbachs, ein vortrefflicher Abendspaziergang, s. S. 95.)

An zwanzig kleine Bäche fallen in der nächsten Umgebung von den steilen Felsabhängen. Der bekannteste, vielleicht der

Staubbach Chûte du Staubbach

höchste Wasserfall in Europa, ist der ***Staubbach,** 8 Min. vom Gasthof entfernt. Die verhältnissmässig geringe (s. unten), in trockenen Sommern selbst bis zur Enttäuschung unscheinbare Wassermasse fällt von einer 925′ hohen Felswand herab, deren Gipfel über die Sohle hinaus zu ragen scheint, so dass der Wind das Wasser sogleich erfasst, es zum Theil in Staub verwandelt, ehe es den Boden erreicht, und Wiesen und Bäume weit im Umkreis wie mit Thau benetzt. Im Sonnenschein (Vormittags) gleicht der Fall einem prachtvollen durchsichtigen Schleier, der von der Höhe des Felsens bis zum Boden herabwallt und durch den Luftzug einen stets wechselnden Faltenwurf annimmt.

Strömt von der hohen
Steilen Felswand
Der reine Strahl,
Dann stäubt er lieblich
In Wolkenwellen
Zum glatten Fels,
Und leicht empfangen
Wallt er verschleiernd,
Leis' rauschend
Zur Tiefe nieder. Goethe.

Nur der letzte Fall des Bachs ist vom Thal aus sichtbar; $2^3/_4$ St. über Lauterbrunnen stürzt er schon einmal 830′ von einer Anhöhe, doch soll der Anblick die Mühe des Steigens nicht belohnen.

d. Das obere Lauterbrunnen-Thal.

Von den Schaaren von Reisenden, welche jährlich den Staubbach bewundern, pflegt sehr selten einer in das Thal weiter vorzudringen. Dennoch kann ein Tag kaum belohnender verwendet werden, als zu einem Ausflug nach *Mürren* und den Fällen des *Schmadribachs.* Es ist ein guter Tagesmarsch, durch die Ausdehnung bis zum Schmadribach lang und auf der letzten Strecke etwas beschwerlich, hier nur kniestarken Wanderern zu empfehlen, in diesem Fall auch ohne Führer (5 Fr.) nicht zu unternehmen. Wer nur Mürren, und das ist die Hauptsache, zum Ziel nimmt, kann den Ausflug von Lauterbrunnen hin und über Stechelberg zurück, ohne Führer bequem in 6 St. machen. Kaffe, Milch, Butter und Brod ist in Mürren bei *Heinr. Gertsch* (auch 2 Betten) oder bei *Peter van Almen*, in Trachsellauinen in der Sennhütte von *Christ. van Almen* (*Lauener* oder *van Almen* heisst der dritte Mann im Lauterbrunner Thal) zu haben; wer mehr bedarf, nehme theure „Provisions" (Braten und Brod die Person 2 Fr.) aus dem Steinbock mit. Bis Mürren und weiter über Gimelwald nach Stechelberg Saumpfad.

Der Weg verlässt 2 Min. vom Steinbock das Thal und steigt rechts 20 M. lang am Bach steil an, dann rechts ab, aber gleich wieder links um, auf den Wasserfall zu, unterhalb desselben auf das rechte Ufer des Baches. Nachdem nochmals 2 Bäche überschritten sind, führt, $1^1/_4$ St. von Lauterbrunnen, eine Brücke über den wasserarmen *Pletschbach (Staubbach).* Bald darauf lässt das bis dahin steile Steigen nach, der Weg führt nochmals über zwei Arme des *Spiesbachs*, und tritt, 1 St. vom Staubbach, aus dem

Wald. Hier entfaltet sich plötzlich eine der prachtvollsten **Aussichten auf ein grossartiges Gebirgs- und Gletscher-Halbrund, auf Eiger und Mönch, die Jungfrau mit ihrem glänzenden Silberhorn, die hohen schroffen steil ins Thal abfallenden Felswände des Schwarzen Mönchs, auf das Mittagshorn, Grosshorn, Breithorn, dem der Schmadribach entströmt, auf die Tschingelhörner und das Gspaltenhorn; 8 bis 10 Gletscher senken sich von diesen schneebedeckten Bergen ins Thal. Die Aussicht ist weit grossartiger, als von der Wengernalp, obwohl ein so einzig schöner Blick, wie von dieser, auf die Jungfrau fehlt; sie wird nur von derjenigen vom Gornergrat im Zermattthal (R. 62) übertroffen.

Nun geht's eben über Matten nach dem Alpendorf **Mürren** (bergan $2^3/_4$ St. von Lauterbrunnen), welches man in 25 Min. vom Ausgang des Waldes erreicht, 5055′ ü. M. Man sieht hier ganz links auch noch das Wetterhorn, und ganz rechts die Furke (S. 96).

(Vom ***Schilthorn**, welches westlich von Mürren aufragt, 9187′ ü. M., 3 St. angestrengten Steigens von Mürren, theilweise über ermüdende Schneefelder und schieferige Schutthalden, stellt sich die Jungfrau, als die ihre Nachbarn weit überragende Königin der Berge am schönsten dar, zugleich prächtiger Ueberblick über die ganze Bergkette bis zur Blümlisalp, Altels, viele Walliser Berge, Rigi, Pilatus, die nördl. Schweiz u. s. w. Blick auf die Jungfrau allein auch von der *Schiltalp*, 1 St. von Mürren.)

Zu Mürren senkt sich der Saumpfad links bergab; 10 Min. Brücke über den *Mürrenbach*; 20 M. zwischen zwei Sennhütten links bergab, nicht gradaus; 5 M. *Gimelwald*, ein 500′ tiefer als Mürren liegendes Alpendorf (bei dem Röhrbrunnen nicht gradaus, sondern links); 25 M. im Thal an der Brücke über die *Sefinlütschine*. Dann etwas bergan; 5 M. abschüssige Stelle, nach längerm Regen bedenklich. Die Sefinlütschine bildet hier einen schönen Wasserfall, in dessen Staubwolken Morgens bei Sonnenschein Regenbogen aufsteigen.

Einige Minuten weiter gabelt sich der Weg: links bergab ins Thal nach dem nahen *Stechelberg* (bergab $1^1/_2$ St. von Mürren, $1^1/_2$ St. von Lauterbrunnen), rechts nach Trachsellauinen und den Schmadrifällen. Da der letztere Weg nicht ohne Führer zu machen ist, so ist eine genaue nach Minuten abgemessene Beschreibung des Wegs hier unnöthig. Man erreicht von jener Gabelung an in 1 St. die Sennhütten der *Trachsellauinen* (S. 93). Der Weg hört hier auf; er führt an dem (10 M.) Schornstein einer vor langer Zeit verlassenen Eisenschmelze vorbei, rechts um die vorliegende Felsmasse, den *Nadla* hinan; an den (30 M.) Sennhütten *Unter-Steinberg* vorbei, auf Brücken über die reissenden Gletscherwasser, den *Schmadri-* und *Thalbach*; am rechten Ufer derselben die Matte hinan, an einem Wassersturz vorbei; dann mit etwas Felsenklettern die *Holdri* hinan, zur (30 M.)

Legger-Sennhütte ($1^1/_4$ St. von Trachsellauinen), im Angesicht des ***Schmadrifalls.** Die ansehnliche Wassermasse entströmt oben unmittelbar dem Gletscher, stürzt 200′ tief hinab, und steigt, unten in Wasserstaub verwandelt, nochmals in einem mächtigen Bogen auf. Weiter aufwärts pflegt ein Steg über das Gletscherwasser zu liegen, den man überschreiten muss, um dem Fall ganz nah zu kommen; viel gewonnen wird dadurch nicht, wohl aber 1 St. Zeit verloren, die bei einem 10stünd. Marsch zu beachten ist. Die Einsamkeit der Umgebung, der gewaltige prachtvolle Wasserfall, das wilde grossartige Gebirgs- und Gletscher-Panorama (die blauen Eiswände des *Tschingelgletschers* starren ganz nah auf, die *Tschingelhörner* darüber steigen in den seltsamsten Formen empor) machen einen wunderbaren Eindruck. Von der Sennhütte des *obern Steinbergs*, die man rechts hoch oben auf der Matte sieht ($2^1/_2$ St. Steigens von Trachsellauinen), soll diese Aussicht noch weit umfassender sein. Man kann in derselben Kaffe und Milch, auch zur Noth ein Heulager haben, beides aber weder reinlich noch billig.

Zum Rückweg von Trachsellauinen nach Lauterbrunnen gebraucht man $2^1/_4$ St. In 25 M. erreicht man eine Brücke über die *Lütschine*, die hier in wildem Fall und mit gewaltigem Getöse in ihrem felsigen Bett sich hinabwälzt; noch 15 M. weiter ist man an der *Stechelberger Brücke* (Weg von Mürren s. S. 94) und hat dann die Thalsohle erreicht. Bei (15 M.) *Matten* sieht man links den *Mürrenbach* von der Felswand herab rieseln. Von der (15 M.) *Dornigen Brücke* an steiniger Fahrweg bis Lauterbrunnen, den der Fussgänger vermeidet, wenn er den Fussweg, der rechts in gleicher Richtung stets über grüne Matten führt, einhält; 10 M. Wasserfall des *Rosenbachs*, aus einem Felsloch hervor quillend, im Winter versiegend; 5 M. Wasserfall des **Trümlenbachs*, der Abfluss der Gletscher der Jungfrau (S. 97), aus einer engen Felsspalte hervorbrausend, und in niedrigem, aber starkem Sturz sich ins Thal ergiessend. Um den vollen Eindruck zu haben, muss man ganz nahe an die Felswand heran treten, wo ein Schutzgeländer angebracht ist, für dessen Unterhaltung Kinder einige Centimes verlangen. Der Fall ist eine kleine St. von Lauterbrunnen entfernt. Einige Mussestunden in Lauterbrunnen können nicht besser als mit einem Spaziergang hieher ausgefüllt werden.

Durch das S. 94 genannte *Sefinenthal* führt ein Pfad über die *Furke*, in's *Kienthal* nach *Reichenbach*, oder aus dem Kienthal gleich wieder bergan über den *Dündengrad* nach *Kandersteg*, von wo man folgenden Tags über die Gemmi ins Wallis nach Leuk gelangen kann (R. 36). Es ist ein anstrengender Marsch von 14 bis 16 St., besonders der aus dem Kienthal über den Dündengrat nach Kandersteg, nur für sehr geübte Bergsteiger geeignet. Zur Noth kann man indess in den Sennhütten des Kienthals

übernachten. Ein ganz kundiger Führer ist vor allen Dingen nöthig; drei Brüder *Lauener* (S. 93) sind zu empfehlen, dagegen weiss *H. Gertsch* (S. 93) den Weg nicht. Der ganze Weg bietet eine Reihenfolge grossartiger Landschaften, besonders zu Anfang der Wanderung. Er führt über Mürren und von da über die *Furke*, 6380′ ü. M., einen tiefen Einschnitt zwischen Schilt- und Tschingelhorn. Beim Hinabsteigen von der Furke ins Kienthal (rechts, ja nicht links den halsbrechenden Gemsjägerweg über den *Camschi-Gletscher* zum Dündengrad) tritt die Blümlisalp (R. 36), auch die Frau genannt, in ihrer ganzen schneeigen Klarheit hervor. Der müde Wanderer mag nun nach *Reichenbach* (R. 36) sich wenden. Wer sich aber noch kräftig genug fühlt, wird den *Dündengrat* (6720′ ü. M.) hinansteigen, sehr steil, die letzte Stunde besonders beschwerlich. Oben öffnet sich eine Aussicht, den erhabensten in den Alpen nicht nachstehend, auf die Blümlisalp, mit ihrem dreifachen Gletscherstrom, auf das Doldenhorn, auf zahlreiche andere Bergspitzen, den Oeschinen- und Thuner See. Vom Gipfel gelangt man durch das schöne Oeschinen-Thal (R. 36) auf schwierigem Weg in 3 bis 4 St. nach *Kandersteg*.

e. Von Lauterbrunnen nach Grindelwald.

Saumpfad über die Wengernalp $8\frac{1}{2}$ St.: von Lauterbrunnen bis zur Wengernalp 4 (bergab $2\frac{1}{2}$), kleine Scheideck $\frac{3}{4}$ (bergab $\frac{1}{2}$), Grindelwald $3\frac{3}{4}$, (bergauf 5) Stunden.

Zwei Wege führen nach Grindelwald, ein *Fahrweg* das Thal der Weissen Lütschine hinab bis Zweilütschinen, von da die Schwarze Lütschine hinauf durch ein düsteres Thal, an 4 St., die man zu Wagen (Tarif s. S. 86) in $2\frac{1}{2}$ St. zurücklegt. Diesen meist einförmigen Weg mag ein Reisender einschlagen, der weder zu Fuss gehen noch reiten kann, der den bequemen Sitz im Wagen der Nähe der schneebedeckten Jungfrau und der frischen Bergluft vorzieht. Wer aber rüstig ist, und den Zweck einer Reise durch die Schweiz nicht aus den Augen verloren hat, sollte unter allen Umständen, sofern die Witterung es gestattet, den Weg über die *Wengernalp* und *kleine Scheideck* einschlagen. Der Weg ist anfangs wegen des steilen Steigens für Ungeübte vielleicht etwas beschwerlich, wird aber im Sommer bei heiterm Wetter selbst von Frauen zu Fuss (auch zu Pferde oder in Tragsesseln) tagtäglich unternommen; er gehört zu den am meisten betretenen der Schweiz, fast zu allen Zeiten findet man Wander-Genossen. Führer ganz unnöthig, Pferd $13\frac{1}{2}$ Fr.

Bei der Kirche zu Lauterbrunnen überschreitet man auf der Brücke die *Lütschine*, geht an dem ersten Weg, der rechts bergan führt, vorbei, schlägt aber den zweiten (3 M. von der Brücke) ein und folgt dem breiten Saumpfad. Nach einer guten St. ziemlich steilen Steigens gelangt man an einige zu dem Dorf *Wengern* gehörende neue Häuser, unter diesen ein Whs., hübsche

Weügernalp.

Aussicht auf das Spalt-, Tschingel- und Breithorn, den Schwarzen Mönch, die Jungfrau, auf den Schmadri-Gletscher und den Schmadrifall, so wie das Lauterbrunnen-Thal. 15 M. oberhalb des Wirthshauses rechts, nicht links. Von nun an ist der Weg ebener; er führt über eine sanft abfallende grüne Matte, die eigentliche **Wengernalp**, wo am ersten Sonntag im August das Schwingfest (S. 79) statt findet. Das Lauterbrunnen-Thal stellt sich hier dem Auge tief eingeschnitten dar, der Staubbach erscheint wie ein dünner Zwirnfaden, man sieht den obern Fall und die Windungen des Bachs, bevor er seinen letzten Sturz macht.

Der Weg tritt (1 St. jenseit des Wirthshauses) in einen Tannenwald, bleibt 15 Min. darin, und führt dann durch ein Gatter wieder auf die freie Matte. Vor der einzeln am Wege stehenden Fichte verlässt man hier den breiten Weg und wendet sich links ziemlich steil bergan, oben theilweise wieder durch Wald, und gelangt, 40 Min. von dem genannten Gatter, wieder an ein solches, wo man dann ausserhalb desselben rechts geht und nach 10 Min. das Whs. erreicht. (Wer in umgekehrter Richtung kommt, beachte wohl, dass er durch das Gatter geht und nicht sich verleiten lässt, am Zaun entlang bergab zu wandern.)

Die ehemalige Sennhütte auf der Wengernalp, 5330′ ü. M., ist zu einem **Hôtel de la Jungfrau* geworden, immer noch ein kleines Bauernhaus mit etwa 20 Betten, welches im Herbst 1855 einen neuen Pächter bekommen hat, einen Conducteur *Mühlimann*, der als gewandt und gefällig gelobt wird. Der bisherige Pächter *Seiler* wird nun wohl sein jahrelang verschlossenes Haus auf der Scheideck (S. 99) öffnen und dann der Strom der Reisenden sich theilen. Bisher pflegten zwischen 10 und 12 U. die von Lauterbrunnen und die von Grindelwald kommenden Reisenden auf der Wengernalp sich zu kreuzen und Halt zu machen. Es wimmelte dann von Reisenden aller Zungen, von Führern und Pferden, und die stattliche Wirthin mit ihren Töchtern hatte Noth, allen Anforderungen an Speise und Trank zu genügen. Viele werden das Hôtel de la Jungfrau immer vorziehen, weil die Jungfrau und die Schneefälle von hier besser als von der Scheideck zu beobachten sind. (*Andr. Zurflue*, der Bruder des S. 104 genannten Joh. Zurflue, hält hier seine sauberen Holzschnitzwaaren feil.)

Die **Jungfrau** (12,828′), die „in Ewigkeit verschleierte“, etwa der zwölfte aller europäischen Berge, erscheint hier mit ihren „Silberhörnern“ und unermesslichen Schneefeldern in aller ihrer Klarheit und Herrlichkeit. Ihre Verhältnisse sind so riesenhaft, dass alles Augenmass täuschend wird, und sie dem Beschauer fast auf Schussweite nahe zu sein scheint. Die Gipfel und obern Abhänge sind mit dem reinsten Schnee bedeckt, die niedrigern nicht abschüssigen Abhänge mit Schnee und Gletschereis. Der Fuss der Jungfrau, so weit er hier sichtbar wird,

fällt steil ab. An dieser Stelle sieht man häufig Schneefälle, uneigentlich Lauĭnen (das i kurz) genannt, am meisten etwas nach Mittag, wenn die Sonnenstrahlen auf den Schnee erweichend wirken und sich einzelne Theile ablösen und im Fallen grössere Massen mit sich fortreissen. Die Aufmerksamkeit wird zuerst durch ein entferntes Getöse, dem Rollen des Donners nicht unähnlich, gespannt; nach $^1/_2$ Min. sieht man in einer der Schluchten am obern Abhang des Gebirges Schneestaub gleich einem Wasserfall herab rinnen, dann verschwindet er in einer Bergspalte, um einige 100′ tiefer wieder in derselben Weise zu erscheinen. Dann neues Krachen und ein neuer Schneefall, bis die von den Sonnenstrahlen abgelöste Eismasse endlich unten die Schlucht erreicht hat. Wenn man die glatten weissen Abhänge der Jungfrau genau beobachtet, kann man wahrnehmen, wo das Stück Eis, welches das Krachen verursacht, sich von dem Gletscher loslöset, lange bevor der Schall zum Ohr dringt. Zuweilen gleitet es über die Oberfläche hin, zu andern Zeiten nimmt es im Fallen zu, verschwindet dann aber und zerschellt, indem es durch die verschiedenen Furchen rinnt, so dass es, wenn es in der Tiefe ankommt, dem Auge gleich einer aufgeworfenen Handvoll Mehl erscheint. Das Krachen abgerechnet, welches die auf den Hochalpen gewöhnlich herrschende tiefe Stille der Natur mahnend unterbricht, haben diese Schneefälle, im Gegensatz zu den gewaltigen *Grund-Lauinen* des Frühlings und Frühsommers, deren Schneemassen man häufig in den Thälern und Schluchten noch tief im Sommer liegen sieht, durchaus nichts Grossartiges, und nicht selten fühlt der Beschauer, der in seiner Jugend von der berge-versetzenden Kraft der Lauinen gelesen, sich hier gewaltig enttäuscht, und weiss sich nicht zu erklären, dass das, was hier zur Erscheinung kommt, ein solches Getöse veranlassen kann. Er möge aber bedenken, dass die fallenden Eismassen, welche drüben anscheinend nur das Rieseln des Schnees verursachen, häufig viele hundert Centner schwer sind, und daher auch im Stande wären, Häuser und Wälder zu zertrümmern, wenn diese im Wege ständen.

Zu Anfang des Sommers sieht man solcher Schneefälle leicht 3 bis 4 in einer Stunde, seltener jedoch bei kühlem Wetter, am seltensten im Herbst. Sie finden ihr Ziel im *Trümleten-Thal*, der tiefen unbewohnten Schlucht, welche die Jungfrau von der Wengernalp trennt, und lösen sich im Sommer zum Theil in Wasser auf, welches vor Lauterbrunnen sich in die Lütschine ergiesst (S. 95).

Seit dem 3. Aug. 1811, wo die Jungfrau zum erstenmal (von *Rud.* und *Heinr. Meyer* aus Aarau) erstiegen wurde, hat sich dies Ereigniss nur viermal wiederholt, 1812, 1828, 1841 und zuletzt 1842 von dem berühmten Geologen *G. Studer* aus Bern (S. 85). Die Besteigung vom 28. Aug. 1841 hat *Desor* in seiner Schrift: „die Besteigung des Jungfrauhorns durch Agassiz und seine Gefährten,

deutsch von C. Vogt“ (Solothurn 1842) beschrieben. Sie nahmen ihren Weg vom Ober-Aar-Gletscher (S. 114) zum Viescher-Gletscher, und dann den Aletsch-Gletscher (S. 122) hinan, und gebrauchten von den Möreller Sennhütten bis zum Gipfel an 11 St., zurück $7^1/_2$ St. Die Gebrüder *Lauener* (S. 96) haben seit einigen Jahren die Besteigung der Jungfrau vom Lauterbrunner Thal aus (von der Seite des *Rotthals*) ohne Erfolg versucht.

Eine umfassende sehr lohnende *Rundsicht* gewährt das *kleine Lauberhorn*, ein aus dem Kamm, der sich nördlich von der Scheideck hinzieht, hervorragender Kegel, von dieser in $1^3/_4$, von der Wengernalp in $2^1/_2$ (bergab $1^1/_4$ St.) zu erreichen; besonders denen zu empfehlen, die am Faulhorn vorüber gegangen sind. Wer von Grindelwald kommt, macht somit nur einen Umweg von 2 St., wenn er von der Scheideck über das Lauberhorn zum Jungfrau-Hôtel hinab steigt. Ein Führer auf dieser kurzen Strecke wird nicht gut zu entbehren sein.

Nach $^3/_4$ St. allmäligen Steigens vom Jungfrau-Hôtel an, erreicht man den Gipfel des Passes, die **kleine** oder **Lauterbrunnen-** oder **Wengern-Scheideck**, 6280′ ü. M., mit dem Wirthshaus (S. 97). Die Aussicht auf diesem zu beiden Seiten scharf abgeschnittenen Kamm überrascht. Das ganze Thal von Grindelwald bis zur grossen Scheideck liegt ausgebreitet da, nördl. von dem Gebirgskranz begrenzt, welcher das Grindelwald-Thal vom Brienzer See trennt (ganz links der stumpfe Kegel des Faulhorns mit dem Wirthshaus), im Süden von den gewaltigen Bergriesen, dem *Mönch* oder *innern Eiger*, 12,609′ ü. M., dem *(äussern) Eiger*, 12,240′, weiter dem *Schreckhorn*, 12,568′ ü. M., deren Gipfel der menschliche Fuss noch nicht betreten hat. Die scharfe pyramidenförmige Spitze des *Finster-Aarhorns*, die höchste der Berner Alpen, 13,160′ ü. M., zuerst 1829, dann zweimal im J. 1842 bestiegen, ist nur von Zeit zu Zeit durch die Zwischenräume sichtbar. (In weitester Ferne erscheinen am östl. Horizont die *Sustenhörner*.) Die Gletscher, welche alle diese Berge umlagern und die Schluchten ausfüllen, dehnen sich ohne Unterbrechung von der Jungfrau bis zur Grimsel und von Grindelwald bis Brieg im Wallis aus. Sie nehmen einen Raum von etwa 40 □ St. ein, den sechsten Theil aller Alpen-Gletscher. Diese Gebirgsmasse des Finster-Aarhorns ist von allen die gewaltigste, sie tritt in dem Relief des Schweizerbodens am entschiedensten hervor.

Der Weg nach Grindelwald ist unerquicklich: ödes überwachsenes Felsgeröll, Zeugen früherer Bergstürze und Lauinen, nur hin und wieder Matte. Die zahlreichen stoppelartigen, gebleichten dürren Stämme eines durch kalte Stürme ausgegangenen Arvenwaldes haben ein fast geisterhaftes Ansehen. In der (15 M.) *Busligelner* und (1 St.) *Alpigelner Sennhütte* findet man Erfrischungen, Kaffe, Nideln, Butter, Käse, Brod, Erdbeeren; auch

für $^1/_2$ Fr. Echo vermittelst eines Pistolenschusses. Schon oben auf der Scheideck beginnen die Angriffe auf den Geldbeutel des Reisenden. Ein Führer bietet seine Dienste an, dann folgt der Pistolenschuss, weiter ein heiserer Alphornbläser, bei der Alpigelner Hütte ein Wegeverbesserer, der bei der Ankunft von Reisenden die Hacke ergreift und sich eine Belohnung ausbittet, endlich zwei recht mündige aufgeputzte Zitterspielerinnen. Der Weg führt auf kurzer Strecke durch Wald. Halbwegs zwischen der Alpigelner Hütte und Grindelwald, 1 St. von der erstern entfernt, folgt man nicht dem Saumpfad, der geradeaus in einen Hohlweg führt, sondern geht links durch umzäumte Matten mehrfach an Häusern vorbei, und erreicht dann in 20 Min. *die Brücke* über die Lütschine (wer von Grindelwald nach der Wengernalp geht, muss bei der Brücke rechts bergan, nicht links), wo man dann noch bis Grindelwald 30 Minuten gelinden Steigens hat.

Grindelwald. **Bär* am westl., 10 M. weiter der **Adler* am östl. Ende des Dorfs, Preise gleich (Z. $1^1/_2$, F. $1^1/_2$, A. 3, B. $^3/_4$), der letztere ein stattliches Haus, aber nur Holzbau. Im hohen Sommer füllen sich beide Gasthöfe gegen Abend oft so, dass ein Unterkommen schwierig wird. Es ist daher rathsam, so früh als möglich einzutreffen, wenn man sich nicht zuvor durch Bestellung eines Zimmers versichert hat. Einsp. nach Interlaken 10, Zweisp. 18 Fr., über Lauterbrunnen 14 oder 25 Fr., Pferd nach Lauterbrunnen $13^1/_2$ Fr., nach den Gletschern 2 Fr. 5 C., nach dem Eismeer 4 Fr. 10 C. Führer zum Gletscher fordern 2 Fr., Knaben an der Strasse begnügen sich mit der Hälfte und weniger. Als Führer bei grössern Bergbesteigungen sind zu empfehlen *Christian Bleuver*, *Peter Baumann*, *Hildebrand*, *Burgner*.

Das Dorf *Grindelwald*, aus zerstreuten zum Theil hübschen hölzernen Häusern bestehend, dehnt sich weit über das Thal aus. Es liegt 3507′ ü. M., das Clima ist rauh, doch gedeihen Kirschen, aus welchen vorzügliches Kirschwasser bereitet wird. Die Bewohner sind meist Hirten, an 6000 Stück Rindvieh weiden auf den Matten dieses 4 St. langen, $1^1/_2$ St. br. Thals. Auf dem Kirchhof ist einem Pfarrer Mouron aus der Waadt, der 1821 auf dem Eigergletscher *(mer de glace)* in eine 121′ tiefe Eisspalte stürzte und erst nach 12 Tagen wieder herausgezogen werden konnte, ein Denkstein an der Kirchenmauer errichtet.

Grindelwald verdankt seinen Ruf den grossartigen Bergen seiner Umgebung, besonders den beiden **Gletschern** (vergl. Einl. XIII), obgleich an Grossartigkeit der äussern Erscheinung sie von dem Rhone- und manchen andern Gletschern der Schweiz weit übertroffen werden. Da sie indess tief in das Thal hinabsteigen und bis an die menschlichen Wohnungen reichen, sind sie leicht zugänglich. Drei riesenhafte Berge schliessen die Südseite des Thals, der *Eiger*, der *Mettenberg* (Mittelberg), der den

Grindelwald.

Fuss des Schreckhorns bildet, und das *Wetterhorn*, am obern Ende des Thals (S. 104). Zwischen diesen Bergen dringen die beiden Gletscher hervor, die Ausläufer eines, die Schluchten zwischen diesen Bergen ausfüllenden Eismeers.

Der *obere Gletscher*, 1 St. Gehens von Grindelwald, 10 Min. rechts zur Seite des nach der Scheideck führenden untern Saumpfads (bei der vierten Brücke rechts ab), ist der sehenswerthere; er hat reineres Eis als der untere, und zu Zeiten grössere Eisgewölbe an seinem untern Rand, namentlich an der Ostseite. Aus beiden Gletschern erhält die Schwarze Lütschine ihren Hauptzufluss. Man zahlt einige Cent. für Wege auf dem Gletscher.

Der *untere Gletscher*, 40 Min. vom Grindelwald, auch wohl der *kleine* genannt, obgleich er viermal so gross ist, als der obere, zwängt sich zwischen Eiger und Mettenberg hindurch; seine feste Eismasse steigt bis zu 3200′ ü. M. in das Thal hinab. Er rückt vor (1853 an 15′), und schiebt seine Moräne vor sich hin, so dass für den gewöhnlichen Besucher wenig zu sehen ist. Um so mehr ist der Besuch des **Eismeers** zu empfehlen, wie nach dem Vorgang Chamouny's (R. 53) das grosse obere Becken genannt wird, in welchem der Gletscher sich setzt, bevor er ins Thal abstürzt. Der Pfad am linken Abhang hinan ist gut gehalten und durchaus gefahrlos, obwohl die Nähe der Abgründe zum Schwindel geneigte Personen vielleicht nicht angenehm berührt. Pferde sind deshalb weniger anzurathen, Frauen pflegen sich hinauf tragen zu lassen. Man erreicht in $2^1/_2$ St. den Anfang des Eismeers und hat hier eine merkwürdige Ansicht der glänzenden Eis-Minarets, die in den wunderlichsten Gestalten aufsteigen, *Gletschernadeln* genannt, die ihre Form durch Abschmelzen erhalten.

Wer eine Gletscherwanderung nicht fürchtet, wird sich durch den Anblick nicht für abgefunden ansehen, vielmehr in $1^1/_2$ St. das Eismeer kreuzen, und drüben die von spärlicher Weide umgebene *Sennhütte am Zäsenberg* (Brod, Milch und Käse) zu erreichen suchen, ziemlich unscheinbar aus Steinen zusammengefügt, aber merkwürdig als äusserste in der Welt der Berner Bergriesen vorgeschobene menschliche Wohnung. Das grüne Thal bleibt den Blicken zuletzt ganz verborgen, man ist von den wildesten und grossartigsten Eismassen umgeben und sieht nichts, als die gewaltigen Bergspitzen des Eiger, die Schreck- und Viescherhörner u. a., die eine Rundsicht gewähren, der vom Montanvert im Chamouny nicht nachstehend. Ein zuverlässiger Führer ist natürlich nöthig, obwohl nur das Ueberschreiten der Ränder des Gletschers an seinen beiden Endpuncten bedenklich ist; in der Mitte bietet er gar keine erhebliche Schwierigkeiten. Von der Sennhütte nach Grindelwald zurück in 3 St. Wer nur bis gegen die Mitte des Eismeers vordringen will, kann die ganze Wanderung in 5 St. ohne grosse Anstrengung vollenden.

Sehr rüstige geübte Bergsteiger können mit 4 Führern auf sehr beschwerlichem bedenklichem Wege in 15 St. (10 St. lang über Eis und Schnee) über den untern Grindelwald-Gletscher (Sennhütten am *Zäsenberg* (S. 101), an den Schreckhörnern vorbei, über die *Strahlegg* (10,719′), und über den Unter-Aar-Gletscher nach dem Grimselspital (S. 114) gelangen.

f. Das Faulhorn.

Entfernungen für mässige Fussgänger von Grindelwald aufs Faulhorn $4^3/_4$ St. (bergab 3 St.), vom Faulhorn auf die Scheideck 3 St. (bergauf 4 St.), von der Scheideck nach Rosenlauibad $1^3/_4$ St. (bergauf $2^1/_2$ St.), von der Scheideck nach Grindelwald 2 St. (bergauf 3 St.).

Führer sind für geübte Bergsteiger bei der nachfolgenden genauen Beschreibung des Wegs, auf der ganzen Strecke unnöthig; in Grindelwald fordern sie bis zu 8 Fr., sind aber mit 5 Fr. reichlich bezahlt. Junge Bursche, die sich in Grindelwald anbieten, sind für 3 bis 4 Fr. zu haben.

Pferd von Grindelwald aufs Faulhorn 9 Fr., Faulhorn und über die Scheideck zurück 10 bis 12 Fr. Sesselträger 6 Fr. jeder, bleiben sie oben über Nacht 9 Fr. Vier sind erforderlich.

Das **Wirthshaus** oben befindet sich noch in Urzuständen und bleibt gewaltig hinter dem Comfort des Rigi zurück. Es ist trotz des neuen (1853) Anbau's eng und beschränkt, und im hohen Sommer nicht selten überfüllt, so dass Spätlinge kein Bett mehr finden und mit einem Lager auf dem Heu neben den Führern sich begnügen müssen. Selbst das deutschen Reisenden gegebene Versprechen eines Betts wird nicht immer als bindend betrachtet, wenn englische „Familien“ sich einstellen. Hat man Frauen bei sich, so ist es durchaus nöthig, diesen vorher Betten zu sichern. Ein Einzelner muss allemal, selbst im günstigsten Fall, darauf gefasst sein, das Schlafzimmer mit Andern zu theilen. Die Table d'hôte ($^1/_2$1 u. $^1/_2$8 U.) ist leidlich, wenigstens zur Stillung des Hungers ausreichend, der Wein theuer, die geringste Sorte 2 Fr. die halbe Flasche, die Flasche 3 Fr., sonst aber gut. Bett $2^1/_2$, F. $1^3/_4$, Table d'hôte ohne Wein 3, Feuer 2 Fr. Der Wirth heisst Peter Bohren. Das Treiben auf der Höhe und im Wirthshaus gleichen in sehr verkleinertem Massstab dem auf Rigikulm (S. 66).

Das **Faulhorn**, 8261′ ü. M., zwischen dem Brienzer See und dem Grindelwald-Thal, aus faulem Gestein, zerbröckeltem schwarzen Kalkschiefer bestehend, und daher auch wohl den Namen tragend, wird in neuerer Zeit ziemlich viel bestiegen. Der Vorzug der Aussicht vom Faulhorn vor derjenigen vom Rigi ist die unmittelbare Nähe der schneebedeckten Riesen des Berner Oberlands (s. Beilage); man steht gleichsam mitten in denselben. Der Brienzer See liegt unmittelbar zu den Füssen des Beschauers, sammt den Bergrücken, welche von ihm aufsteigen, vom Augstmatthorn bis zum Rothhorn; der grösste Theil des Thuner Sees mit Niesen und Stockhorn ist ganz nah; weiter ein gut Stück vom Vierwaldstätter und dem Zuger See, nebst den beiden davor liegenden Bergen, Pilatus und Rigi; auch der Murtener und Neuenburger See sind sichtbar. Dagegen fehlt der schöne Blick über das ausgedehnte Hügelland der nördl. Schweiz, welcher die Aussicht vom Rigi zugleich so anmuthig und lieblich macht.

Der *Weg von Grindelwald auf's Faulhorn* führt $^3/_4$ St. lang unausgesetzt durch eingezäunte Matten und an einzelnen Häusern

Gems
Wildgerst
Schwarzhorn 8920'
Sustenhorn 10,700'
Triftengletscher
Wellhorn 9500
Schwarzwaldgletscher
Wetterhorn 11,450'
Berglistock
Schreckhorn 12,570'
Simelhorn
Finsteraarhorn 13,280'
Vischerhörner 12,500'
Auser Eiger 12,220'
Inner Eiger od Gross-Mönch 12,660'
Jungfrau 12,870'
Silberhorn
Grosshorn
Breithorn 11,690'
Tschingelhorn
Lauterbrunnen Eiger
Gispaltenhorn 92,70'
Blümlialp 11,893'
Doldenhorn

Faulhorn 8140'
Gassi
Buesalp
Thuner See
Lac de Thun

Die Berner Alpen
vom Faulhorn gesehen

Les Alpes Bernoises
vues du Faulhorn

Stich und Farbdruck v. Eduard Wagner in Darmstadt.

vorbei. Vom Bären gleich bergan; nach 5 Min. rechts, nicht links; 10 M. Kreuzweg, gradaus; 5 M. rechts, nicht links; 2 M. links am Haus vorbei, dann meist in östl. Richtung. Bald tritt der Fuss- in den Reitweg; 30 M. Gatter, gleich darauf Wald; am (10 M.) Ausgang aus demselben ziemlich steil, oben links der Fuss-, rechts der Reitweg; 15 M. Matte *Erdsfall*, eine grosse schöne umzäunte Matte mit einigen Sennhütten, mitten in derselben links bergan in den Wald; 15 M. nicht links, sondern gradaus; 20 M. Gabelung des Wegs für Bergabsteigende, die hier nicht rechts, sondern links gehen; gleich darauf ein Gatter; 15 M. *Rossalp*, prächtige Aussicht, fast der halbe Weg, die zweite Hälfte weit weniger steil; 20 M. Wasserfall des *Mühlibachs*, gleich dabei die Sennhütten der *Bachalp*, wo Wein, Kaffe, Milch zu haben. Frisches gutes Trinkwasser, das einzige auf dem ganzen Wege, quillt reichlich 10 M. weiter unter Felsen hervor, am Wege. Dann $^3/_4$ St. mässigen Steigens bis zum *Bachalpsee*, in einem steinigen Halbkessel, links vom *Röthihorn*, gradaus vom *Simeliwäng*, rechts vom *Ritzligrätli* begrenzt. Bei der Steinhütte trennt sich für Bergabsteigende hier der Weg nach der Scheideck (S. 104) links ab. Nun im Angesicht des Faulhorns durch die Steinwüste, über morschen Schiefer- und Kalkfels, an einigen Schneefeldern vorbei fast 1 St. lang scharf bergan (bei Schnee und Nebel bezeichnen die Stangen den Weg); oben nochmals an einer Steinhütte vorbei; zuletzt auf der Alp eben bis zum Fuss des Faulhorns; dann 15 M. lang in regelmässigen Windungen zum Gipfel des Berges, einem stumpfen Kegel mit wenig Raum, an dessen Südseite, 20 bis 30′ unterhalb desselben, das S. 102 genannte Wirthshaus liegt.

Der Weg vom Faulhorn zur Scheideck trennt sich bei der (45 M.) Steinhütte am *Bachalpsee*, wie oben gemeldet, links von dem nach Grindelwald führenden und zieht sich auf der steinigen Alp am Abhang des *Ritzligrätli*, wo man wohl Murmelthiere pfeifen hört, stets in gleichmässiger Höhe fort; 30 M. Gatter zwischen der *Bachalp* und *Wiederfeld-Alp*; 5 M. weiter nicht in dem Bett eines Bachs bergab, sondern links in gleicher Höhe weiter; 10 M. auf einem Grat mit prächtigster Aussicht auf Wetterhorn, Schreckhorn, Finsteraarhorn, Viescherhörner mit dem Gletscher, auf den Eiger und das Grindelwaldthal; 8 M. weiter links halten, über den Bach; 7 M. weiter links bergab auf morschem schwarzem Schieferboden; dann durch ein Gatter, Anfang der *Grindelalp*. Der Weg über die Alp hört nun stellenweise auf, ist aber bald wieder zu erkennen, Richtung immer auf das Wetterhorn; 15 M. über einen kleinen Bach, jetzt Weg wieder deutlich; 5 M. Bach; 10 M. naturwüchsige Brücke über den *Bergelbach*; 5 M. *Sennhütten Grindeln* mit Röhrbrunnen; 15 M. Gatter; 15 M. Gatter, aber nicht durchgehen, sondern diesseits

am Zaun aufwärts bis zum nächsten 12 M. Gatter; dieses durchschreiten auf die Hügelspitze los; 8 M. Wirthshaus auf der Scheideck. (Für Bergan-Steigende ist zu bemerken, dass man bei der Brücke über den Bergelbach sich nicht links wendet, sondern gerade aus bleibt; ebenso weiter, auf dem Rasen, wo der Pfad aufhört, nicht links, sondern parallel mit einer langen Einfriedigung, welche in einiger Entfernung zur Linken bleibt, auf die Anhöhe los, an deren Fuss man den Pfad wieder findet.)

Der Weg vom *Giessbach zum Faulhorn*, 5 bis 6 St., sehr steil, nie ohne Führer, ist besonders für Neulinge mühsam, soll aber (1856) zum Reitweg umgestaltet werden.

g. Von Grindelwald nach Meiringen.

7 Stunden: von Grindelwald zur Scheideck 3 (bergab 2), von der Scheideck nach Rosenlaui $1^3/_4$ (bergauf $2^1/_2$), von Rosenlaui nach Meiringen 2 (bergauf 3 St.). Mit dem Aufenthalt am obern Grindelwaldgletscher ($^1/_2$ St.), Rosenlauigletscher (1 St.) und den Reichenbachfällen ($^1/_2$ St.) wird eine gute Tagereise daraus. Pferd 18 Fr. (9 Fr. hin, 9 Fr. zurück).

Von Grindelwald nach der Scheideck mässig bergan stets durch schöne Matten, auf welchen das Rindvieh zahlreich weidet. Hier wie aller Orten, wo man durch Rinderheerden kommt, thut man wohl, auf den *Muni* (Stier) sorgfältig zu achten und ihm möglichst aus dem Weg zu gehen. *Oberer Grindelwaldgletscher* s. S. 101. Auf dem ganzen Weg hat man das **Wetterhorn** (11,412′) vor sich, von den Haslern und Unterwaldnern auch die *Hasli-Jungfrau* genannt, senkrecht von der Scheideck emporsteigend, ein Anblick, der durch seine Grossartigkeit fast überwältigt. Der westl. Gipfel, die eigentliche *Hasli-Jungfrau*, ist 1844 zum erstenmal bestiegen, ebenso der östliche, das *Rosenhorn* genannt, das *Mittelhorn* erst im folgenden Jahr. Vier Lauinenzüge senken sich vom Wetterhorn im Frühling abwärts, ihr Schnee reicht bis an den Weg und bleibt streckenweise oft den ganzen Sommer liegen. Von dem Abhang gegenüber wird gewöhnlich, so oft Fremde vorüber gehen, das Alphorn, ein 6 bis 8′ langes Rohr aus Bast oder Holz, geblasen. Die einfachen Töne wiederhallen wenige Secunden später an den Felswänden des Wetterhorns, und kehren deutlich zum Ohr des Hörers zurück, einer Sphärenmusik zu vergleichen, die aus den Klüften aufschwebt, am schönsten, wenn durch ein hohles Gefäss gejodelt wird.

Die Aussicht nach Westen von dem 1 St. langen, nur wenige Schritte breiten Bergrücken, die **grosse** oder **Hassli-Scheideck** (6320′), auch *Eselsrücken* genannt, ist überraschend. Das liebliche Thal von Grindelwald mit seinen frischen grünen Matten und unzähligen Hütten und Heuschobern, im Hintergrund südwestl. von den grünen Weiden und Holzungen der Kleinen Scheideck oder Wengernalp begrenzt, bildet einen malerischen Gegensatz gegen die nackten Wände des zu schwindelnder Höhe

steil emporsteigenden Wetterhorns. Dann folgt die Kegelspitze des Schreckhorns, der Mettenberg, der scharfe Kamm des Eigers, einer umgekehrten Hacke nieht unähnlich, zuletzt der Mönch. Nordwestl. sieht man den abgestumpften Kegel des Faulhorns, weiter die Hunnenfluh.

Die Aussicht nach der Ostseite in das Reichenbach- oder Rosenlauithal bietet wenig. Hoch oben rechts erscheint der Schwarzwald-Gletscher, zwischen dem Wetter- und Wellhorn. Das kleine nicht billige *Wirthshaus* mit seinen drei gewöhnlich früh schon vergebenen Betten, empfiehlt sich immerhin als Frühstücks-Station dem, der nüchtern aus Grindelwald marschirte. Für ein Pferd aufs Faulhorn, 3 St. Wegs, werden 18 Fr. gefordert.

Gleich unterhalb der Scheideck nimmt man den Weg links, nicht rechts. Er führt an einem kleinen Wasser vorbei, purpurroth von Infusorien und Pilzen, ohne Bodensatz oder Ablagerung, also nicht, wie häufig angegeben wird, eisenhaltig. Bald gelangt man in den Wald. Weg abwechselnd und unterhaltend, mehrmals an Sennhütten vorbei, und auf Brücken über den *Gems-* und *Reichenbach*, zuletzt, $1^1/_2$ St. von der Scheideck, in einem Tannengrund an der breiten Brücke über den Reichenbach. Hier theilt sich der Weg. Der eine führt, am linken Ufer des Reichenbachs weiter, in 1 St. zur Sage (S. 106), der andere, 15 bis 20 M. um, bringt den Wanderer am rechten Ufer (rechts in den Wald hinein) des Reichenbachs, der in der Nähe des Rosenlauibads einen hübschen Wasserfall bildet (von dem kleinen Tannenhügel dem Bad gerade gegenüber gut zu beobachten), in 25 Min. von der Brücke an zum **Rosenlauibad** (Z. $1^1/_2$, M. $2^1/_2$, F. $1^1/_2$, Abendthee $1^1/_2$, B. $^1/_2$, ein Bad, sehr erquicklich, 1 Fr.). Mappen mit Alpenpflanzen (S. 84) von 4 bis 30 Fr.; Holzschnitzwaaren des sehr geschickten Schnitzers *Joh. Zurflue* sauber und gut, zu angemessenen Preisen, Gemsen 2 bis 5 Fr.

Bevor man das Bad erreicht, führt, wie man aus dem Wald heraustritt, rechts ein Fusspfad zum ***Rosenlauigletscher** (4688′), der zwischen dem Wellhorn und den Engelhörnern eingebettet liegt, kleiner als die Grindelwaldgletscher, wegen der krystallhellen Reinheit seines Eises und dem durchscheinenden Azur in den Spalten und Klüften berühmt. Diese Eigenschaft ist ohne Zweifel Folge der ihn einschliessenden Gebirgsarten (schwarzer Kalkstein), die in ihren Ablagerungen weder Mergelschiefer noch andere Unreinigkeiteu enthalten, wodurch die Grindelwaldgletscher eln so schmutziges Ansehen bekommen. An der linken Seite des Gletschers führt ein steiler Pfad in $^3/_4$ St. auf ein diesen überragendes Felsriff *(Hubel)*, von wo man eine gute Uebersicht über den Gletscher hat. Die Umrisse des Riffs haben die Gestalt eines menschlichen Antlitzes, es wird daher auch wohl der Wächter des Gletschers genannt. Der Gletscher ist

vom Rosenlauibad $^1/_2$ St. entfernt, Führer unnöthig. Ein Bursche, der bei der Ankunft des Reisenden sich äusserst thätig zeigt, mit einem Beil Stufen in das Eis zu hauen, und dafür ein Trinkgeld erwartet, fehlt auch hier nicht. An der Stelle, wo das Wasser aus dem Gletscher strömt, ist Vorsicht anzurathen. Auf dem Wege zum Gletscher kommt man über eine kleine *Brücke*, die über eine tiefe Felsspalte führt, in deren Bett der *Weissbach*, der Abfluss des Gletschers, der Hauptzufluss des Reichenbachs rauscht. Es dauert eine Weile, bis hinabgeworfene Steine in der Tiefe ankommen. Auch hier wieder ein dienender Geist, der Steine herbei schleppt und mit 10 bis 15 Cent. Trinkgeld nicht zufrieden ist.

Der Weg nach Meiringen folgt nun stets dem Lauf des auf dem südl. Abhang der Faulhornkette entspringenden *Reichenbachs*. Er führt zuerst durch Gebüsch und erreicht dann einen frischen grünen Wiesenplan, von Wald eingeschlossen, von zahlreichem Vieh und Sennhütten belebt, einen Lieblingspunct der Maler. Die kahlen Engelhörner, im Vordergrund das Wellhorn, und darüber das schneebedeckte zuckerhutförmige Wetterhorn, bilden im Hintergrund eine Gebirgsgruppe, die in Verbindung mit der ganzen Umgebung an malerischer Wirkung kaum irgendwo erreicht wird.

Auf der Brücke (25 Min. vom Bad) überschreitet man zum letztenmal den *Reichenbach*, der Weg bleibt nun am rechten Ufer (15 M. *Sage*, ein Sägewerk) und fällt dann bald steil ab. Es öffnet sich eine Fernsicht in das Hasli- oder Meiringer-Thal, welches, obgleich ebenfalls von hohen steilen Bergen eingeschlossen, dennoch im Vergleich zum Grindelwald- oder Lauterbrunnen-Thal den Namen einer Ebene verdient. Die dicken grossen Steine und das holperige Halbpflaster werden beschwerlich. Wiederum ein Alphornbläser. An einem Gatter, $1^1/_4$ St. vom Bad, pflegen Jungen zu stehen, die ein Murmelthier zeigen und den Wanderer einladen, zu den berühmten **Reichenbachfällen** sich zu begeben. Er lenkt seine Schritte links über die Matte, in welcher Tritte eingehauen und mit Holz befestigt sind, etwas bergab, zu einer Hütte, dem besten Punct zur Beobachtung des obersten Falls; sie gewährt ($^1/_4$ Fr.) Schutz gegen den Wasserstaub des Falls; auch Holzschnitzwerk und Erfrischungen zu haben. Die Erlaubniss, über diesen Weg zu gehen, muss mit einer Kleinigkeit erkauft werden. Unterhalb des obern Falls geht aus dem Saumpfad links ein Fusssteig ab, der an den mittlern, der Industrie noch nicht unterworfenen Fällen hin, zu dem untern Fall hinab führt, dessen Zugang, wie beim obern, durch eine Hütte verbaut ist, deren Betreten sich der Eigenthümer mit $^1/_4$ Fr. bezahlen lässt. Hier trifft der Saumpfad wieder ein.

Am Fuss des Berges liegen zwei Gasthöfe, das *Hôtel Reichenbach* (Z. $1^1/_2$, F. $1^1/_2$, M. 3, B. 1), und das **Hôtel des Alpes*,

Pensionspreis 5 Fr. tägl., auch als Gasthof zu empfehlen. Ein Fährmann führt hier über die Aare, 15 Cent. Fährgeld, womit denn die zahlr. Versuche auf den Geldbeutel des Reisenden ihr Ende erreichen.

Rechten Genuss von den Reichenbachfällen hat man erst, wenn die Wanderung in umgekehrter Richtung, also bergan gemacht wird (45 M. von Meiringen bis zum obersten Fall), wo Wetterhorn und Wellhorn in ihrer vollen überraschenden Schönheit den Hintergrund der Landschaft bilden. Doch mag der grosse Ruf, den die Reichenbachfälle haben, Manchen nicht ganz angenehm enttäuschen.

(Wem die Reichenbachfälle und Meiringen bereits bekannt sind, wem nicht diese, sondern die Grimsel Reiseziel ist, der erspart fast 1 St. Wegs, wenn er dem Reitweg noch 10 Min. weiter, als das Gatter (S. 106), welches zu den Wasserfällen führt, folgt, dann aber rechts den angenehmen Fussweg einschlägt, der unfehlbar über das in Obstbäumen versteckte Dorf (25 M.) *Geisholz*, hier den Hügel hinan über die Wiese, dann scharf den *Kirchet* (S. 112) bergab, nach (30 M.) *Im-Grund*, und (10 M.) *Im-Hof* (S. 112) führt.)

Meiringen (**Krone*, zugleich Posthaus wie Telegraphen-Bureau, Z. $1^1/_2$, F. $1^1/_2$, M. 3, B. $^3/_4$; *Wilder Mann*, gleiche Preise; *Bär* unweit der Kirche, für bescheidene Ansprüche), mit 2359 prot. Einw., ist der Hauptort des Haslithals, am rechten Ufer der *Aare*, in einer über 1 St. breiten Ebene, von steilen bewaldeten Bergen umgeben, überragt von einigen schneebedeckten Bergspitzen. Drei Bäche *(Alpbach)* kommen vom Hasliberg unmittelbar hinter dem Dorf ins Thal und bilden ansehnliche Wasserfälle. Sie treten nicht selten aus und überschwemmen dann die ganze Gegend mit Felsstücken, Geröll und Schlamm, die sich aus dem kalkschieferigen lockern Hasliberg loslösen. Ein solches Ereigniss zerstörte 1762 einen grossen Theil des Dorfs; in der Kirche hatten sich Steine und Schlamm 18′ hoch angehäuft, wie ein an der Mauer befindlicher schwarzer Strich andeutet. Um diesen Gewässern bessern Abfluss zu geben, ist ein breiter Canal gegraben und ausgemauert worden, der bei der Fähre in die Aare mündet. Ein grosses Stück Land rechts und links vom Canal ist bis heute noch in Folge der Geröll-Ueberschwemmungen unfruchtbar.

Die Bewohner des *Hasli-Thals* (*Hasli im Weisland* oder *Ober-Hasli*, zum Unterschied von mehreren andern Hasli so genannt) sind fein gebaute, aber starke und gewandte Leute (Schwingfeste s. Einl. XIII); ihre hübsche Tracht und reinere Mundart zeichnet sie aus. Einer Sage nach sind sie friesischer oder schwedischer Abkunft.

Sechs verschiedene Alpenstrassen treffen in Meiringen zusammen: nach *Brienz* Fahrweg (S. 108); nach *Luzern* über den Brünig (R. 23); über den Susten nach *Wasen* an der Gotthardstrasse (R. 32); auf die *Grimsel* (R. 27); nach *Grindelwald* über die Scheideck (S. 105); nach *Stans* durch das Genth- und Engst-

lenthal, über das Engelberger Joch und durch das Engelberger Thal (R. 33). Der prachtvolle Wasserfall der Aare an der *Handeck* (S. 113), ist 5½ St. von Meiringen entfernt. Um 10 Uhr Morgens bildet die Sonne in ihm Regenbogen.

h. Von Meiringen nach Interlaken.

Brienzer See. Giessbach. Rothhorn.

Brienz ist 3 St. von Meiringen entfernt. Eilwagen 1mal tägl. in 2 St. für 1½ Fr.; Einspänner 6 Fr. Ein aussichtenreicher *Fussweg* (4 St.), stets am rechten Ufer der Aare, führt über das Dorf *Brünig* (S. 78). Der *Fahrweg* tritt bald hinter Meiringen auf das linke Ufer der Aare, und führt durch einförmiges Marsch- und Wiesenland, an mehren Wasserfällen vorbei, die links von der Bergwand in das Thal sich stürzen, namentlich dem sehr schönen des *Oltschibachs*. Bei *Brienzwyler* kommt man auf einer Brücke wieder auf das rechte Aare-Ufer, an der Stelle, wo der Weg vom *Brünig* nach Brienz in unsere Strasse fällt.

Ein Fussgänger, der von Meiringen kommt, und zum Giessbach will, geht abwärts der Brienzwyler Brücke (das Dorf sieht man nicht) auf einem Pfad durch Wiesen zu einer Brücke, die ihn wieder auf das linke Aare-Ufer bringt, von wo man in ½ St. durch schattigen Wald zum Giessbach gelangt.

Am See entlang zeigen sich grosse Anhäufungen von Geröll und Steintrümmern, welche das einst fruchtbare Land bedecken. Ein Schlammstrom zerstörte im J. 1797 einen ansehnlichen Theil der zu Brienz gehörigen Weiler *Schwanden* und *Hofstetten* und ein Erdschlipf oder Erdsturz überschüttete im J. 1824 an 40 Morgen Land.

Tracht (**Weisses Kreuz*), gefällige Wirthsleute, 10 Min. von Brienz, ist durch seine zierlichen Holzchnitzarbeiten bekannt; die von *Fischer* gefertigten zählen zu den besten. Vom *Känzli*, ¼ St. oberhalb des Gasthofs, hübsche Aussicht auf den See, die Faulhornkette, Sustenhorn, Triftenstock u. s. w. Im See eine Badanstalt (½ Fr.).

Brienz (*Bär*, Z. 2, F. 1½, M. m. W. 3, B. 1), ansehnliches Dorf mit meist hölzernen Häusern, in anmuthiger Lage am Fuss des *Brienzer Grats*, eines 6880′ ü. M. hohen Gebirgskamms, der den Brienzer See vom Entlebuch trennt. Schöne Aussicht vom Kirchhof auf den See, einen Theil des Giessbachs, im Hintergrund das Faulhorn, links auf den Oltschibachfall, rückwärts auf den Fall (500′) des Mühlibachs.

Eigenthümlich und melodisch ist der Gesang der meist hübschen Schifferinnen, welche den Fremden über den See zum Giessbach fahren (Tarif s. S. 86).

Auch zu Brienz findet man saubere Holzschnitzarbeiten zum Verkauf ausgestellt. Der Käse, welcher auf den nahen Alpenwirthschaften bereitet wird, ist sehr schmackhaft.

(Von Brienz nach Schüpfheim mit Führer in 8 St. s. S. 79.)

Der höchste Punct des Brienzer Grats ist das **Rothhorn** (7238′), berühmt wegen seiner Aussicht. Ein rüstiger Bergsteiger kann den Gipfel in 4 bis 5 St. erreichen, nicht ohne Führer. Von den beiden Wegen hinauf am besten den links von Brienz, ziemlich steil durch Wald bis an die *Sennhütten der Planalp* $1^1/_2$ St., dann über die vom *Mühlibach* durchströmte, sehr mässig gesenkte *Planalp* 1 St., zuletzt noch $1^1/_2$ St. den steilen Berghang mit spärlichem Gras hinan. Rückweg ($2^1/_2$ St.) nahe am *Eisen* vorüber, über die *Irtschelen-* und *Eckalp*. Man hat oben die ganze Kette des Berner Oberlands (S. 102) vor sich, im Vordergrund den Brienzer See; rechts oberhalb Interlaken zwischen den Bergen hindurch ein Stückchen des Thuner Sees. Das ganze Haslithal von Meiringen bis nahe zur Grimsel, an der andern Seite der kleine nahe Eisee, der Sarner See, ein ansehnlicher Theil des Vierwaldstätter Sees mit dem Rigi, ein Stückchen des Zuger Sees, ein langer Streifen des Neuenburger Sees, ja selbst der Bodensee ist sichtbar. Das Rothhorn ist höher als der Rigi, niedriger als das Faulhorn, zwischen beiden gebührt ihm ein ehrenvoller Platz. An Ausdehnung und Anmuth des Vordergrundes steht die Aussicht hinter der des Rigi zurück, übertrifft sie aber wegen der Nähe der Berner Riesen und der Titliskette an Grossartigkeit. Umgekehrt verhält sie sich zur Aussicht vom Faulhorn; sie ist weit weniger grossartig, da man die Berner Hochalpen wegen der jenseit des Brienzer Sees vorgelagerten Kette sich nicht von der Sohle bis zum Scheitel emporreissen sieht, aber lieblicher und umfassender, letzteres namentlich gegen Osten, wo Schwarzhorn und Wildgerst den Blick vom Faulhorn sehr beschränken. Dagegen stellt sich vom Rothhorn nicht nur die ganze Titliskette, vor Allem der Titlis selbst, in voller Ausdehnung dar (südl. von ihr dann Susten- und Triftenhörner, die Schneeberge an der Ostseite von Oberhasli u. s. w.), sondern auch Glärnisch und Sentis liegen vollkommen offen.

Die ***Giessbach-Fälle** führen ganze Schaaren von Reisenden an den Brienzer See (Dampfboot S. 96). Nur der unterste unbedeutende Fall in den See ist von diesem aus sichtbar. Erst vom Berg und in der Nähe zeigen sich die eigentlichen Fälle, die dem Giessbach eine europäische Berühmtheit verschafft haben. Sie bestehen aus einer Reihenfolge von Fels zu Fels aus grosser Höhe herabstürzender Wasserfälle, niedriger zwar als die Reichenbachfälle, prachtvoll aber durch die üppige Waldung und das frische Grün der Matten, welches ihnen als Rahmen dient, so dass man sich fast in einen Park versetzt glauben könnte.

Durch die seit 1855 von den neuen Besitzern Gebr. v. Rappard gemachten Anlagen ist der Giessbach unter den schönen Puncten des Berner Oberlands unstreitig derjenige geworden,

dessen Besuch den grössten Genuss für die geringste Mühe bietet. Gleich beim Aussteigen empfängt den Reisenden eine geräumige Landungshalle. Aus ihr führt ein neuer bequemer fahrbarer Weg zu dem an 400′ höher gelegenen *Wirthshaus* hinauf (bei der zweiten Biegung eine Brücke über den Bach mit Aussicht auf die untern Fälle und ihre Felsenrippen). Vom Wirthshaus aus läuft ein guter Fussweg zu den Hauptfällen (von denen jetzt, ausser dem untern, auch der nächst höhere und der oberste überbrückt sind), zwischen der ersten und zweiten Brücke auf beiden Seiten des Baches, von da bis zur obersten am rechten Ufer. Hinter dem zweiten Fall von unten kann man vom rechten Ufer aus in eine unter dem Felsvorsprung befindliche Grotte gelangen. Die Wirkung, welche die Landschaft durch diesen Wasserschleier gesehen macht, ist höchst eigenthümlich, nicht minder, wenn man bei dunkler Nacht Reisig dahinter anzünden lässt. Auch die oberste Brücke mit dem Blick über den See und in die sich noch höher aufthürmende dunkle Felsenschlucht des Giessbachs gewährt einen, früher ganz unzugänglichen ausgezeichneten Standpunct.

Zur Seite des Wirthshauses steigt noch um einige 100′, fast senkrecht über dem Brienzer See, eine Felsenmasse, der *Rauft*, in die Höhe. Auch hier sind bis zum Gipfel Fusspfade gebahnt, mitunter kühn, aber stets bequem und sicher, an Schattenpartien, Aussichtspuncten und Ruheplätzen reich. Eben so durch die zwischen dem Rauft und dem Brienzer Berg eingebettete grüne Thalmulde der *Enge*.

Im Hintergrund der letztern erhebt sich ein neues grosses *Logirhaus*, mit mehr als 50 Betten und Anstalten zu Molkencuren und Bädern. Auch Seebäder werden eingerichtet. Vor dem alten Wirthshaus gibt eine Camera obscura, deren flaches Dach als Balcon dient, ein verkleinertes Bild des Giessbachs. Abendliche Beleuchtungen der Fälle und des Thales durch bengalische Flammen, vielleicht auch durch electrisches Licht, werden veranstaltet. Ruheplätze sind mit Glück an allen schönen Puncten angelegt, und überhaupt die neuen Schöpfungen so gehalten, dass sie sich dem Charakter der Landschaft anschmiegen, und ihre Reize aufschliessen, ohne zu stören. Der Aufenthalt hier ist bei heissem Wetter, unter dem Schatten hoher Bäume, angeweht von der Kühle der Wasserfälle, mit Aussicht auf diese und den See, höchst anmuthig. Ein halber Tag wird sich darauf, bei der vermehrten Dampfboot-Verbindung, leicht und mit grossem Genuss verwenden lassen. Aber auch zu längerm Verweilen ist Alles sehr einladend.

Der Giessbach ist erst seit 1818 bekannter geworden. Er war früher fast ganz unzugänglich. Damals bahnte der Schullehrer *Kehrli* einen Weg, und liess sich dafür eine kleine Ver-

gütung von den Reisenden zahlen, die ihn in den Stand setzte, das alte Wirthshaus zu gründen. Seine Erben verkauften Ende 1853 die Besitzung an die Gebr. *v. Rappard* in Wabern bei Bern.

Die Gastwirthschaft wird von der Familie Kehrli auf Rechnung der neuen Besitzer geführt, Bewirthung gut, mässige Preise, ausgesuchte Weine, importirte Havanna-Cigarren aus sicherer Quelle, Niederlage des dem einen der Besitzer gehörigen microscopischen Instituts von Engell u. Comp. in Wabern (S. 85), Holzschnitzerei der Gebrüder Kehrli in grosser Auswahl. Als Beitrag zur Unterhaltung der Wege und Anlagen wird von jedem Besucher $^1/_2$ Fr. erhoben.

Vom Giessbach führt ein schwieriger Pfad, der mit der Zeit auch als Reitweg angelegt werden soll, auf das *Faulhorn* (S. 104). Der Fussweg nach *Brienz* (S. 108) durch die *Enge* erfordert ziemlich 2 St. Vom Giessbach nach *Interlaken* ($3^1/_2$ St.) angenehmer, nur an einigen Stellen etwas rauher Fussweg über *Iseltwald* $1^1/_2$, *Sengg* $^1/_2$, *Ehrschwand* $^1/_2$, *Bönigen* (S. 91) $^1/_2$, *Interlaken* $^1/_2$ St. Man geht vom Wirthshaus den Seeweg abwärts, überschreitet etwa in der Mitte desselben den Bach auf einer alten Steinbrücke, und bleibt dann, bis kurz vor Bönigen, fast immer ziemlich hoch über dem See. Dampf- und Ruderboote s. S. 86. Erstere fahren in 5, letztere in 30 M. von Brienz zum Giessbach, erstere in $^1/_2$, letztere in $2^1/_2$ St. nach Interlaken.

Der **Brienzer See** ist $2^1/_2$ St. l., $^3/_4$ St. br., beim Giessbach 500′, bei Oberried über 2000′ tief. Er liegt nur 4′ höher als der Thuner See. Beide Gewässer sollen einst vereinigt gewesen sein. Seine Ufer sind von stattlichen hohen waldbewachsenen Bergen und schroffen Felsen rings umgeben. Am westlichen Ende ragen rechts von einem Vorsprung aus grünem Gebüsch und Obstgärten die Trümmer der alten *Burg Ringenberg* mit der Ringenberger Kirche, und auf isolirtem Hügel der alte Thurm der Golzwyler Kirche, die 1674 nach Ringenberg verlegt wurde, höchst malerisch hervor. Gegenüber ergiesst die aus dem Grindelwald- und Lauterbrunner Thal kommende *Lütschine* ihre Gewässer in den See. Dieser verengt sich mehr und mehr, und nimmt als *Aare* seinen Abfluss in den Thuner See. Am Ende der Fahrt schauen links aus einer Schlucht ganz plötzlich die glänzenden Schneefelder der Jungfrau hervor.

Eine Strasse von Brienz nach Interlaken (4 St.) am *nördlichen* Ufer des Sees ist seit langer Zeit im Bau. Von Brienz nach *Ebligen* $^1/_2$ St. Strasse, von da über *Oberried* $^3/_4$ St., bis *Niederried* 1 St. guter Saumweg, und dann ziemlich hoch überm See, durch Felsen, wieder Fahrstrasse nach *Ringenberg*, $^3/_4$ St., und am kleinen Golzwyler See vorbei, unter dem alten Kirchhügel hin, über *Golzwyl*, aussichtsreich, zu der Brücke von Interlaken hinab 1 St.

27. Von Meiringen zum Grimselspital.
Handeck. Aargletscher.

8 Stunden (Guttanen $3^1/_2$, Handeck 2, Hospiz $2^3/_4$); zurück gebraucht man nur 6 Stunden. Guter Saumpfad, Weg gar nicht zu verfehlen, Führer daher ganz unnöthig.

Ein hoher Quersattel aus Kalkstein, der **Kirchet,** 650′ ü. d. Aare, durchzieht wie ein Damm das Aarethal oberhalb Meiringen und lässt dem Fluss nur eine enge Kluft, $^1/_2$ St. lang, die *finstere Schlauche* genannt, die wie mit der Säge von oben bis unten in den Felsen eingeschnitten erscheint, ohne Zweifel ein durch einen Erdstoss entstandener Riss. Nach neuern Forschungen (*Studer)* soll der ganze Thalkessel oberhalb Meiringen Folge einer vulcan. Erhebung des Bodens sein. Die grosse Zahl von Findlings- (erratischen) Blöcken, gewaltigen einzeln umherliegenden Granitmassen (S. 81), geben Andere *(Agassiz)* für Ueberbleibsel der Moräne eines gewaltigen Gletschers aus, der bis hier vorgedrungen im Lauf der Jahrtausende aber durch eines der Thäler, die sich hier öffnen, rechts das wilde *Urbach-*, links das *Gadmen-* (R. 32), geradeaus das *Oberhasli-Thal*, sich zurückgezogen habe. (Vergl. Einleit. XIII.)

Der vortrefflich gehaltene Saumpfad, bis Im-Hof zugleich Fahrweg, überschreitet bei Meiringen auf einer hölzernen bedeckten Brücke die *Aare* (wer im Hôtel Reichenbach oder im Hôtel des Alpes (S. 106) gewohnt hat, lässt die Brücke natürlich links liegen), führt auf kurzer Strecke um den Kirchet und durchschneidet die fruchtbaren Matten des Thalkessels, tritt bei ($1^1/_4$ St.) *Im-Hof* (Bär) (S. 107) wieder auf das rechte Ufer des Flusses und dringt dann in die enge Schlucht, in welcher von ihrem Ursprunge an die Aare ihre Gewässer hinab wälzt. Am (1 St.) Ende des ersten bedeutendern Anstiegs quillt neben einem Wasserfall vortreffliches Trinkwasser. Bergab auf das linke Ufer der Aare, wo (25 M.) oben durch ein vortretendes Felsriff der Weg gesprengt ist. Nun über einige Bergwasser, die im Frühsommer noch Lauinenschnee überdeckt. (30 M.) *Im-Boden*, Häussergruppe auf einer Thalstufe. Bei einem (5 M.) Haus, das sich als milchspendendes anzeigt, führt 15 M. lang ein kürzerer angenehmerer Fussweg über die Wiese. Nach weiteren 25 Min. erreicht man **Guttanen** *(Bär*, viel Fliegen), das grösste ärmliche aber steinreiche Dorf im Oberhaslithal, in einem zweiten ziemlich breiten Thalkessel gelegen. Auf den Wiesen sieht man allenthalben Steine angehäuft, welche Lauinen von den Bergen hierher gebracht haben. Um sie für den Graswuchs unschädlich zu machen, werden sie immer wieder zusammengetragen. In Guttanen werden billige Holzschnitzwaaren verfertigt.

Hinter Guttanen (30 M.) Brücke über die Aare, die zu beiden Seiten wild aufschäumend über die Felsen sich wälzt. Das Thal

wird enger. Kahle schwarze Felsen steigen zu beiden Seiten des Flusses steil auf. Gewaltige Geröllmassen, an den weniger abschüssigen Abhängen der Berge gelagert, zeugen von Lauinen- oder Wasserkraft. Einzelne Bäche stürzen sich von der Höhe. Rechts entsendet der *Weiss-Gletscher* sein Wasser ins Thal. An den Berggipfeln werden hier und dort kleine Schneefelder sichtbar. 30 M. Brücke über die Aare; 10 M. weiter, wo das Steigen beginnt, ein Quell frischen Trinkwassers. Das Gefäll der Aare nimmt zu, sie wird reissender und bildet einen kleinen Fall. Ein fichtenbewachsener Felskamm schliesst das Thal. Der gepflasterte Weg führt über abgerundeten und abgeschliffenen Granitfels (Gletscherschliffe s. Einl. XIII) bergan. Das Brausen der Aare unten schwindet nach und nach.

An einer Kehr (45 M. von der letzten Brücke, 8 M. vor dem Whs.) ist links ein mit Tannenstämmen gesperrter kurzer Seitenweg; man überschreitet die Sperre, und steht unmittelbar vor dem berühmten Fall der Aare an der ***Handeck**, von dem hoch aufsprühenden Wasserstaub des in einer ungetheilten Masse 200′ tief in den Felsenschlund sich stürzenden Flusses benetzt. So grossartig der Anblick von dieser Stelle ist, so wird er dennoch übertroffen, wenn man von der Sennhütte 5 M. links abwärts geht und nun den Wassersturz von oben betrachtet. Er ist nach dem Tosafall (S. 124) unstreitig der sehenswertheste der Alpen, sowohl wegen der Höhe des Falls, der grossen Wassermasse, die sich in die dunkle tiefe Schlucht hinabstürzt, als auch wegen der wilden felsigen Umgebung. Der Sturz des Wassers hat solche Kraft, dass der Strom ungetheilt bis zur Hälfte der ganzen Tiefe gelangt, und dann erst durch das Anprallen an die Felsen ein weiter Kreis hoch emporwirbelnden Wasserstaubs entsteht, in welchem die Sonne zwischen 10 und 1 Uhr Regenbogen bildet, deren Kreise auf- und absteigen. Eigenthümlich ist, dass links von der Höhe aus dem Aerlenbach-Gletscher der *Aerlenbach* in denselben Schlund hinabstürzt und seine silberhellen Gewässer auf halbem Weg mit den trüben der gewaltigen Wassersäule der Aare zusammentreffen und in diesem Kampf der Fluthen hoch aufspritzen. Der Zugang ist sehr bequem und durch Geländer geschützt, so dass man tief in den Schlund hinabsehen und die Vereinigung der Gewässer genau beobachten kann. Der Anblick von der neuen Brücke zum rechten Aareufer ist der grossartigste, man pflegt dem Wächter $^1/_2$ Fr. für das Betreten derselben zu zahlen. Aus der frühern Sennhütte an der Handeck ist ein ordentliches *Whs. entstanden, nicht zu theuer, 10 Matratzenbetten zu $1^1/_2$ Fr. Wer etwas spät hier eintrifft und nicht sicher ist, auf der Grimsel Betten zu finden, oder wem überhaupt das Getriebe auf der Grimsel nicht zusagt, wird wohl thun, an der Handeck zu übernachten. Holzschnitzwaaren nicht zu theuer.

Der dunkle Fichtenwald, durch welchen der Weg auf langer Strecke seither geführt, lichtet sich mehr und mehr, nur einzelne Zwergtannen zeigen sich und auch diese verschwinden bald ganz etwas oberhalb der Handeck. Dürftiges Gras und Moos und hin und wieder Alpenrosen *(Rhododendron)* bedecken den dürren steinigen Boden. Eine halbe Stunde von der Handeck kommt man an eine abgerundete nackte und abschüssige Felsplatte von körnigem Granit, die *böse Seite* genannt, in welche Fusstritte oder Rinnen eingehauen sind, mit Geländer eingefasst. Eine andere Stelle ähnlicher Art, 5 Min. weiter, heisst die *Helleplatte* oder hähle (schlüpfrige) Platte. Sie ist wie Marmor polirt und glatt, durch Gletschereis abgeschliffen, wie überhaupt solcher glatten Rundhöcker noch manche in diesem Thal sich finden, selbst in bedeutender Höhe über dem Thalboden. Gegenüber bildet der *Gelmerbach* einen hübschen Wasserfall. Er fliesst aus dem oben zwischen Gelmerhorn und Strahlhorn gelegenen Gelmersee.

Das Thal wird immer enger und düsterer. Die Aare, jetzt nur ein Bach, ist mehrmals überbrückt. Der Pflanzenwuchs verschwindet fast ganz. Nur zwei menschliche Wohnungen liegen zwischen der Handeck und Grimsel, von jener $1^3/_4$, von dieser 1 St. entfernt, zwei Sennhütten im *Räterichsboden*, dem letzten Thalbecken vor der Grimsel, vielleicht einst das Bett eines Sees, jetzt noch sumpfig, und kaum für einige Ziegen Nahrung darbietend.

Nun steigt auf kurzer Strecke der felsige, gut unterhaltene Weg den wilden einsamen Engpass hinan, und zieht sich dann meist eben weiter. Endlich verlässt man die Aare, wendet sich links und erreicht nach 15 Min. das **Grimselspital**, ursprünglich eine Herberge für Wanderer (arme ohne Bezahlung) über die Grimsel und Eigenthum der Landschaft Oberhasli, nach dem Brand vom 6. November 1852 neu aufgeführt, und im hohen Sommer oft nicht viel minder von Reisenden bevölkert, als der Rigi. Art der Wirthschaft, Preise und Treiben gleichen dem S. 66 beschriebenen, nur Alles auf engerm Raum und roher. Die Zellen sind nur durch Bretterwände geschieden, so dass bis zur dritten Zelle das kleinste Geräusch hörbar ist. Es sind 50 Betten vorhanden zu $1^1/_2$ Fr., F. $1^1/_2$, A. o. W. 3, B. $^1/_2$ Fr. Die neue Pächterin des Hauses giebt sich alle Mühe. Der frühere, 62jähr. Spital-Verwalter *Peter Zybach*, einst der angesehenste Mann des ganzen Thals, ist zu 20jähr. Kettenstrafe als „intellectueller Anstifter“ des letzten Brandes verurtheilt. Seine Pachtzeit lief mit dem J. 1853 ab, es war sehr zweifelhaft, ob sie ihm wieder übertragen worden wäre Er liess daher das Feuer anlegen, angeblich in der Absicht, den Neubau schöner aufzuführen und so die Landschaft moralisch zu zwingen, ihn wieder als Pächter anzunehmen. Zudem war sein Mobiliar, welches er grossentheils vorher in Sicherheit gebracht hatte, hoch

Grimsel Hospiz l'Hospice à la Grimsel

versichert. In der schwurgerichtlichen Verhandlung am 13. Mai 1853 zu Bern gab er an, dass seine Einnahme sich jährlich auf 14,000 Fr. belaufen habe. Der Pachtzins betrug 2536 Fr. jährlich.

Der öde Bergkessel, der *Grimselgrund*, ist 5808′ ü. M., 876′ unter dem Gipfel des Passes (S. 116). Kahle Felsen und Felsstücke, in deren Vertiefungen ewiger Schnee aufgehäuft ist, bilden die Umgebung, hier und dort an der Sonnenseite mit dürftigem Gras und Moos bewachsen. Ein kleiner dunkler See, in zwei Abtheilungen, von Gletscherwasser gespeist, ist nahe am Haus. Jenseit dieses Doppelsees ist eine spärliche Weide *(Seemättli)*, die während eines oder zweier Monate die zum Hospiz gehörigen Kühe ernährt. Die ganze Landschaft bietet ein würdiges Seitenstück zu Spitzbergen. Dennoch ruft der Wanderer, der von Andermatt oder Realp über Furca und Grimsel kommt, besonders im Frühsommer, wo ein grosser Theil dieses Wegs unter Schnee zu liegen pflegt, freudig „Land“, sobald er das gastliche Haus von der Höhe des Passes erblickt.

Die Aare strömt aus zwei gewaltigen Gletschern hervor, dem **Vorder-** oder **Unter-** und dem **Ober-Aar-Gletscher,** westl. vom Spital. Der letztere, ein zerklüftetes, vom Unter-Aar-Gletscher durch die Zinkenstöcke getrenntes Eisfeld, ist 5 St. vom Spital entfernt. Zum Fuss des erstern führt in 2 St. ein nicht beschwerlicher Fuss- oder Reitweg. Auch die Besteigung des Gletschers selbst ist mühe- und gefahrlos. Er bildet die Verlängerung oder den Ausläufer des *Finsteraar-* und des *Lauteraar-Gletschers.* Wo beide Gletscher zusammentreffen, hat sich durch das stete Vorrücken der Eismassen ein gewaltiges Geschiebe von Eis und Granitblöcken, an manchen Stellen 80′ hoch gebildet (s. Einl. XIII).

Die beiden Aaregletscher gehören für den, der die Bildung und Ausdehnung der Gletscher erforschen will, zu den merkwürdigsten. Der bekannte schweiz. Naturforscher Hugi hatte im J. 1827 auf dem Unter-Aar-Gletscher am Fuss des Im Aufschwung genannten Felsens, des letzten Vorsprungs festen Lands, welches die beiden Gletscher trennt, 3 St. vom Spital, eine nun zertrümmerte Hütte erbaut, die bereits 1840 durch das stete Vorrücken des Gletschereises 4600′ von jenem Felsvorsprung entfernt lag. Auf demselben Gletscher stellte im J. 1841 ff. Agassiz aus Neuenburg mit seinen Gefährten Desor, C. Vogt u. a. Beobachtungen an, von welchen die Augsb. Allg. Zeitung damals berichtete, datirt aus dem „Hôtel des Neuchâtelois“, einer Hütte von drei grossen Steinen, bedeckt mit einer gewaltigen Platte von Glimmerschiefer, welche auf dem Gletscher zum Schutz gegen Wind und Wetter errichtet war. Der neueste Gletscherbeobachter ist Hr. Dollfuss-Ausset aus Mühlhausen im Elsass. Er hat am Rand des Unter-Aar-Gletschers einen „Pavillon“ errichtet und bringt jährl. einige Wochen in demselben zu. Nach seinen Wahrnehmungen rückt der Gletscher mit jedem Jahr 240 F. vor, also täglich $6\frac{1}{2}$ Zoll.

Vor Zeiten hiess das jetzt *Aareboden* genannte Thal, vom Spital bis weit den jetzigen Unter-Aar-Gletscher hinauf, die *Blümlisalp* und war fruchtbares Weideland, wie auch der Name andeutet. Das Vorrücken des Gletschers und die Geröll-Ablagerungen der Berge haben alle Fruchtbarkeit verschwinden gemacht.

Häufig wird vom Spital aus das südl. gelegene **Sidelhorn** (nie ohne Führer) bestiegen, dessen Gipfel (8834′) bequem in 4 St. zu erreichen ist. Der Weg ist meist gut, nur die letzte Viertelstunde schwierig, da der ganze Gipfel mit zertrümmerten losen Granitblöcken bedeckt ist. Die Aussicht ist grossartig, aber nicht malerisch, Vordergrund und grüne Alpen fehlen. Dagegen stehen die gewaltigen Berg-Riesen rings umher, westl. Schreckhorn, Finsteraarhorn und die Viescherhörner, nördl. die hohe Kuppe des Galenstocks, von welchem der Rhonegletscher sich herabsenkt, östl. die Kette des Ober-Wallis mit ihren zahlreichen Eisströmen, namentlich dem Griesgletscher, südl. fern die Kette des Monte-Rosa, das Matterhorn u. a. Wer über die Grimsel will, braucht nicht zum Spital zurück. Man kann geradezu nach *Obergestelen* im Rhonethal (S. 120) in $3^1/_2$ St. hinabsteigen.

28. Vom Grimselspital nach Andermatt.

Rhone-Gletscher. Furca.

Entfernung. Vom Spital bis auf die Passhöhe am Todtensee 1 St. (bergab $^1/_2$ St.), Rhonegletscher $1^1/_4$ (bergauf 2), Furcapass $2^3/_4$ (bergab $1^1/_2$), Realp $2^1/_2$ (bergauf $3^1/_2$), Hospenthal $1^1/_2$, Andermatt $^1/_2$ St., zusammen 10 St., aus welchen namentlich im Frühsommer, wenn an manchen Orten noch Schnee liegt, wegen des dann schwierigen Steigens eine gute Tagereise wird.

Pferd (20 Fr.) und **Führer** (10 Fr.) sind im Spital zu haben. Am Rhonegletscher findet man auch wohl einen Führer (4 bis 6 Fr.), kann aber nicht mit Sicherheit darauf zählen; deshalb ist es rathsam, einen solchen, wenn man sich seiner Leitung und Dienste nicht entschlagen zu können glaubt, gleich vom Spital mitzunehmen. Rüstige Wanderer finden sich bei nebelfreiem Wetter auf dem ganzen Weg auch ohne Führer zurecht, zumal da er im Sommer viel betreten wird. Vom Spital bis zum Rhonegletscher ist der Weg gar nicht zu verfehlen, wenn man beachtet, dass der Todtensee rechts liegen bleibt; von Realp bis Andermatt eben so wenig; die schwierigere Strecke ist die vom Rhonegletscher bis Realp, aber auch hier reicht bei gutem Wetter die nachfolgende genaue Beschreibung des Wegs aus.

Ein steiler Saumpfad, zum Theil mit Steinplatten belegt und durch Pfähle bezeichnet, die hin und wieder eingesteckt sind und dem Wanderer, namentlich wenn der Abhang mit Schnee bedeckt ist, was bis Mitte Juli der Fall zu sein pflegt, als Richtung dienen, führt in Windungen den, **Grimsel** genannten Gebirgspass, 876′ über dem Spital, 6665′ ü. M., hinan, welcher das Oberhaslithal einerseits mit der Gotthardstrasse, andererseits mit dem Ober-Wallis verbindet. Auf der (1 St.) Höhe des Passes, *Hauseck* genannt, schmilzt der Schnee selten ganz. Ein kleiner See, der *Todtensee*, liegt auf dem Kamm.

Im Sommer des J. 1799 diente er Oestreichern und Franzosen als Begräbnissort. Die erstern hatten mit den Wallisern sich auf der Grimsel festgesetzt, sie hatten ihre äussersten Vorposten bis über das Grimselspital an die erste Aarbrücke vorgeschoben. Alle Versuche der Franzosen, welche unter Lecourbe in Guttanen standen, die Oestreicher aus ihrer Stellung zu verdrängen, waren fehlgeschlagen. Auf bisher nur von Ziegen und ihren Hirten betretenen Pfaden führte aber ein Bauer aus Guttanen, Fahner seines Namens, am 14. August 1799 eine kleine Abtheilung Franzosen, unter

Rhone Gletscher. Le Glacier du Rhône.

dem General Gudin, über das Gelmer-, Dölti- und Gerstenhorn unmittelbar auf die Grimsel, wo die Oestreicher überfallen und nach längerm Gefecht ins Wallis und in der Richtung des Spitals zurück gedrängt wurden. Sie flohen weiter den Aareboden hinauf und fanden theils durch die Kugeln der Franzosen, theils in den Spalten und Klüften der Berge und Gletscher den Tod. Heute noch werden hier zuweilen menschliche Gebeine, verrostete Waffen oder verwitterte weisse Uniformen gefunden. Die Franzosen schenkten dem Bauer auf seinen Wunsch den Räterichsboden (S. 114), die Berner Regierung zog aber einige Monate später das Geschenk zurück. Der Gebirgskamm, von welchem die Franzosen auf die Grimsel herab stiegen, unmittelbar nördl. an den Pass stossend, heisst Nägelis-Grätli.

Vor dem See trennt sich der Weg nach Obergestelen im Wallis (S. 120) von dem unserigen. Der erstere führt an der Südseite des Todtensees vorbei, der letztere nördlich. Er senkt sich links sehr steil 1500′ tief an der **Maienwand** (eigentlich *Maienwang)* zum Rhonegletscher hinab. Diese abschüssige (40 Gr. an manchen Stellen) Bergwand hat ihren Namen von dem grossen Reichthum an Alpenpflanzen, besonders Alpenrosen, und den frischen grünen üppigen Matten, die hier gegen die Nordwinde geschützt, vortrefflich gedeihen. Auch Murmelthiere sieht man wohl. Man hat auf dem Wege stets den ***Rhone-Gletscher** vor Augen, der zwischen dem Gelmer- und Gerstenhorn westl. und dem Galenstock östl. eingebettet liegt, und sich, gleichsam in Terrassen, 6 St. weit hinauf zieht, oben einem gewaltigen, zu Eis gewordenen Wasserfall nicht unähnlich, von dem nach neuern Messungen 11,200′ ü. M. hohen Galenstock überragt. Die Fortsetzung des Rhonegletschers am nördl. Abhang des Bergs, der Triftengletscher, ragt bis in das Gadmenthal (S. 129) hinein.

Aus dem Gletscher strömt ein stattlicher, von Schneewasser grau gefärbter Bach hervor, die **Rhone**, ein Strom, würdig einer solchen Wiege, der *Rhodanus* der Alten, den sie „aus den Pforten der ewigen Nacht am Fuss der Sonnensäule“ (Galenstock) hervortreten lassen. Die Thalbewohner nennen aber drei fast lauwarme Quellen, einige Min. von dem unten genannten Wirthshaus den *Rotten* oder *Rhodan,* und bezeichnen diese als Ursprung der Rhone. Die Quellen sind in ein rundes Steinbecken gefasst und ergiessen sich nach kurzem Lauf in das Gletscherwasser. In derselben Richtung, an der Westseite des Gletschers, $^1/_2$ St. vom Wirthshaus, stürzt ein Bach 150′ tief in eine Eishöhle, und bildet einen hübschen Wasserfall. Das ($1^1/_4$ St.) Wirthshaus, zum *Gletsch* genannt (5130′), genügt nur mässigen Ansprüchen und ist nicht wohlfeil; es hat 12 Betten.

„Der Rhonegletscher ist der ungeheuerste, den wir so ganz übersehen haben. Er nimmt den Sattel eines Berges in sehr grosser Breite ein, steigt ununterbrochen herunter, bis da, wo unten im Thal die Rhone aus ihm herausfliesst. Obgleich alles voll Schnee lag, so waren doch die schroffen Eisklippen, wo der Wind so leicht keinen Schnee haften lässt, mit ihren vitriolblauen Spalten sichtbar, und man konnte deutlich sehen, wo der Gletscher aufhört und der beschneite Felsen anhebt. Wir gingen ganz nahe daran hin, er lag uns linker Hand. Bald kamen wir wieder auf einen leichten Steg über ein kleines Bergwasser, das in einem muldenförmigen,

unfruchtbaren Thal nach der Rhone zu floss. Vom Gletscher an aber rechts und links und vorwärts sieht man nun keinen Baum mehr, alles ist öde und wüste. Keine schroffen und überstehenden Felsen, nur lang gedehnte Thäler, sacht geschwungene Berge, die nun gar im alles vergleichenden Schnee die einfachen ununterbrochenen Flächen uns entgegenwiesen. Wir stiegen nunmehr links den Berg hinan. Nach viertehalb Stunden Marsch kamen wir auf dem Sattel der Furca an, beim Kreuz, wo sich Wallis und Uri scheiden. Auch hier ward uns der doppelte Gipfel der Furca, woher sie ihren Namen hat, nicht sichtbar. Bald sahen wir beim Hinabstieg wieder andere Thäler sich einschlingen und hatten endlich den offenen Anblick in's Ursner Thal. Nach viertehalb Stunden Wegs vom Kreuz an erblickten wir die zerstreuten Dächer von Realp, wo wir bei den gastfreundlichen Capuzinern übernachteten. — Unser Weg ging am folgenden Morgen nunmehr durchs Ursner Thal, das merkwürdig ist, weil es in so grosser Höhe schöne Matten und Viehzucht hat. Es werden hier Käse gemacht, denen ich einen besondern Vorzug gebe. Hier wachsen keine Bäume; Büsche von Saalweiden fassen den Bach ein, und an den Gebirgen flechten sich kleine Sträuche durcheinander. In anderthalb Stunden waren wir im Hospital, ein Oertchen, das noch im Ursner Thal am Weg auf den Gotthard liegt." Goethe. November 1779.

Beim Wirthshaus überbrückt ein Steg die junge Rhone. Der Pfad überschreitet sie und zieht sich links bergan an der Ostseite des *Rhonegletschers* hin, auf kurzer Strecke an seiner Moräne entlang, 500 bis 600 Schritte theils über den Gletscher selbst, theils über Schnee, an zahlreichen Alpenrosen vorbei, die hier bis zum Herbst zu blühen pflegen. Nach fast 1stünd. Marsch wendet man sich vom Gletscher ab rechts, dem Lauf des *Muttbachs* entgegen, den man 20 M. weiter auf einem Steg überschreitet, und dann am rechten Ufer des Bachs an zwei steinernen Viehhütten vorbei, allmälig den an dem kahlen Abhang sich bestimmt abzeichnenden Weg weiter bergan steigt. Auf einem kleinen grünen Plan, $^1/_2$ St. unter der Passhöhe, schöne Aussicht, links der Muttgletscher, rechts der Rhonegletscher, an der Bergwand hinter dem Rhonegletscher links die Maienwand und der Grimselsattel, dahinter hoch aufstrebend das Finsteraarhorn, daneben die Schreckhörner, rechts hoch der vergletscherte Galenstock. Der Weg zieht sich zwischen Schneehaufen über ein Bächlein, an dessen rechtem Ufer der Weg sich weiter bergan schlängelt, den zwischen zwei Bächen gelegenen Hügel hinan auf den Sattel los.

Der **Furcapass**, 7795′ ü. M., zwischen zwei Hörnern, den Zinken*) einer Gabel *(furca)* zu vergleichen, daher der Name, wird nur selten von Schnee ganz frei. Die Aussicht vom Joch ist im Verhältniss zu der Höhe nicht bedeutend, sie dehnt sich über die Berner Alpen aus, den hervorragendsten Gegenstand bildet das Finsteraarhorn. Der Bergkamm ist scharf abgeschnitten, er hat keine Fläche. Oben ist seit 1852 ein *Wirthshaus mit etwa 20 guten Betten (Z. $1^1/_2$, F. $1^1/_2$, M. oder A. 3, B. $^3/_4$).

*) Zwei Zinken ragen ins Blaue der Luft
Hoch über der Menschen Geschleechter,
Drauf tanzen, umschleiert mit goldenem Duft,
Die Wolken, die himmlischen Töchter. Schiller (Berglied).

Nun scharf abwärts am südöstl. Abhang des Galenstocks, einförmiges Weideland ohne Bäume, ohne Aussicht. Freunde der Pflanzenkunde finden hier, namentlich auf der *Sidlialp* und *Wasseralp*, fast die ganze Alpenflora. Der Weg ist unverkennbar, stets dem Lauf der Reuss nach, davon ein Arm auf der Furca entspringt; 40 Min. Steinhütte, oben am Kamm des Bergs der *Gletschhorn-Gletscher*, die nordöstl. Fortsetzung des Rhonegletschers, 10 M. Steg über die *Reuss*, 30 M. nochmals, 20 M. Steinhütte, 15 M. an einem jähen Absturz, 35 M. Realp; gegen das Ende weite Aussicht über das grüne Ursernthal bis hinab nach Andermätt.

Das genannte Wirthshaus auf der Furca abgerechnet, findet man vom Rhonegletscher bis **Realp** (4750′), einem dürftigen Dorf von einigen Häusern, keine menschliche Wohnung. Ein Nachfolger der „gastfreundlichen Capuziner", deren Goethe gedenkt, Pater *Vincentius*, wirthet heute noch mit einer Köchin in seinem *„Hospiz Realp"*, neben der Kirche; er hat 12 Betten für anspruchslosere Reisende, ist aber nach Verhältniss nicht gerade billig. Neben ihm hat 1849 sich ein neuer Gasthof aufgethan, das **Hôtel des Alpes*, Z. $1^1/_2$, F. $1^1/_2$, M. 3, billigster Wein 3 Fr. die Flasche, Pferd auf die Grimsel 18 Fr.; Führer 6, auf die Furca 3 Fr.

Das **Ursern-** oder **Urner-Thal** ist ein von grünen, auf der Höhe zum Theil schneebedeckten Bergen eingeschlossenes einsames, 3 St. langes $^1/_4$ St. breites, von der *Reuss* durchströmtes Thal mit trefflichen Weiden aber ohne Bäume, 4700′ ü. M. Der Weg nach Hospenthal ist selbst bei trockenem Wetter an einzelnen Stellen überschwemmt und von kleinen Bergwässern durchfurcht, über die man mit einem guten Anlauf hinweg springen muss. Die Gemeinde Hospenthal handelt an den vielen Tausenden von Reisenden, die alljährlich diesen Weg betreten und ihr ein gutes Stück Geld bringen, unverzeihlich, dass sie denselben so vernachlässigt. Sie hat alle Ursache, ihm besondere Fürsorge zu widmen, da der Furca in der folgenden Route (Oberwallis, Zermatt) ein gefährlicher Concurrent droht. Der Weg überschreitet bei Realp den *Dorfbach*, den Abfluss des Lochberggletschers und bleibt auf dem linken Ufer der Reuss bis zur (20 M.) *Steinbergerbrücke*, nun auf dem rechten Ufer bis zur (30 M.) *Zumdorfer Brücke*. Der Reitweg tritt hier wieder auf das linke Ufer und erreicht die (40 Min.) *Tändlerbrücke*, und über diese in 8 Min. *Hospenthal* (S. 138). Ein Fussweg, unter allen Umständen, namentlich bei schlechtem Wetter vorzuziehen, bleibt bei der Zumdorfer Brücke auf dem rechten Ufer der Reuss und führt ebenfalls in 40 Min. nach Hospenthal. Dann Landstrasse in 30 Min. bis **Andermatt** *(*Hôtel St. Gotthard*, sehr empfehlenswerth) s. S. 137.

29. Vom Grimselspital nach Visp.

Löffelhorn. Eggischhorn.

15 Stunden. Vom Spital bis zum Rhonegletscher $2^1/_4$, Münster $3^1/_2$, Viesch $3^1/_2$, Brieg $4^1/_4$, Visp $1^1/_2$ St. Bis Viesch Saumpfad, von da bis Visp Landstrasse. Also in Münster oder Viesch übernachten. Führer unnöthig. Vortrefflicher Muscateller-Wein, der im Unter-Wallis wächst, ist aller Orten zu haben.

Zermatt (R. 62) ist seit einigen Jahren der grosse Anziehungspunct aller Reisenden geworden, und mit Recht. Wer das Reussthal, die Gotthardstrasse, kennt, wird nach Durchwanderung des Berner Oberlandes und des Aarethals, nicht zum zweitenmal über die Furca steigen, sondern auf obigem, dem kürzesten und belohnendsten Wege nach Visp, an den Eingang des Zermattthals zu gelangen suchen. Auf der Westseite des Berner Oberlandes ist der Weg über die Gemmi (R. 36) der beste nach Zermatt.

Vom Spital bis zum ($2^1/_4$) **Rhonegletscher** s. S. 116. Oben von der Höhe, vom *Todtensee* (S. 116) führt zwar ein gerader Weg an den Bergabhängen hinab in $2^1/_4$ St. nach *Obergestelen*, also 1 St. näher als über den Rhonegletscher; wer aber diesen in der Nähe noch nicht gesehen hat, wird unter allen Umständen den Weg über den Rhonegletscher vorziehen.

Vom Rhonegletscher (5130′) an senkt der Weg sich an 1000′, meist durch Wald, an den grossartigen Wasserstürzen der in eine enge Schlucht eingezwängten Rhone hin, an einzelnen Stellen scharf bergab, vielfach über Steinplatten, der wildeste, merkwürdigste Theil des ganzen Weges. Bei ($1^1/_4$ St.) **Oberwald** (4153′) erreicht er die Thalsohle, in der obersten Thalstufe ein stilles, grünes weites, durch saubere Dörfer und Häusergruppen sehr belebtes, sonst aber einförmiges Alpenthal, das *Ober-Wallis*, von der Rhone, die selten sichtbar wird, durchströmt, an beiden Seiten von einförmigen Bergketten begrenzt. Es hat drei Thalstufen, diese oberste, die zweite kurze jenseit Viesch beginnend, die dritte bei der Gränchenbrücke. Die Bewohner sind deutsch redende Katholiken, die franz. Sprache beginnt erst bei Sitten (R. 60).

Zu ($^3/_4$ St.) **Obergestelen**, franz. *Haut- Châtillon* (**Cheval Blanc* bei *Bertha*, Z. 1, F. 1, M. oder A. $2^1/_2$) treffen die Saumpfade von Grimsel und Furca, und Nüfenen und Gries (S. 123) zusammen; hier ist die Hauptniederlage für Käse, der aus dem Canton Bern nach Italien versendet wird. Die Häuser haben, wie die meisten im Ober-Wallis, ein schwarzbraunes Aussehen, entstanden aus der Wirkung der Sonne auf das Harz der Lärchenstämme, aus welchen sie gezimmert sind. Die Inschrift eines Kreuzes, unter dem Portal der Kirche eingemauert, berichtet:

O Mensch, betracht woll diesen Fall,
Hier liegen 84 Personen an der Zahl
Zusammen begraben, die umkamen im Schnee.
Den 18. Hornung 1720. Jahrs ist's gesche.

Die 84 Personen werden damals die halbe Bevölkerung des Dorfes ausgemacht haben, die heute kaum 250 beträgt.

Ulrichen, dem folgenden Dorf mit dem nadelspitzigen Kirchthurm, gegenüber mündet das *Eginen-Thal* (S. 123); dann folgt

Geschĕnen und weiter (1½ St.) **Münster** (**Goldnes Kreuz* bei *Guntren*, oben im Ort, Z. 1 bis 1½, F. 1), der Hauptort des Thals mit dem besten Wirthshaus. Sattelpferd bis Viesch, wo es an ein Wägelchen gespannt wird, welches 3 Personen aufnehmen kann, für Pferd und Wagen von Münster bis Brieg 18 Fr., bis Visp 20 Fr. und Trinkgeld.

[Nordwestlich von Münster erhebt sich das **Löffelhorn** (9600′), in 4 St. über die *Trützi-Alp* ohne erhebliche Schwierigkeiten zu besteigen, nur auf der letzten halben Stunde wegen der losen Granitplatten mühsam, über die man, wie beim Sidel- und Eggischhorn, klettern muss. Wie man vom Eggischhorn die Jungfrau mit ihren Nachbarn aus dem Aletschgletscher sich erheben sieht, so hat man hier die gewaltige Gruppe des Finster-Aarhorns dicht vor Augen. An die höchste Felsennadel schliesst sich einerseits der Ober-Aarhorn-Grat mit seinen Spitzen, andererseits der Strahleckgrat, der sich zu den zerrissenen steil abfallenden Gehängen der Schreckhörner erstreckt. An diese reihen sich die Wetterhörner. Oestlich die schöne Schneekuppe des Galenstocks, die Gotthardkette u. a., südlich eine Menge Bergspitzen aus Tessin und Piemont, südwestlich die schönen Formen der Monte-Rosa-Gruppe, Simplon, Mischabel, Matterhorn, Weisshorn. Gerade zu Füssen liegt der Ober-Aargletscher, den man in seiner ganzen Ausdehnung von seinen ersten Firnzuflüssen an übersieht, den die lange Kette der Misch- und Thierberge begrenzt. Kniestarke schwindelfreie Wanderer können den Rückweg durch das Münsterthal nehmen, an dem prächtig blauen, durch viele Höhlen und Schlünde zerklüfteten Münstergletscher hin.]

Die folgenden Orte: **Reckingen**, mit der stattlichsten Kirche des Thals, **Ritzingen**, **Biel** (an der Ostseite der Kirche, an der Strasse, ein einfaches Denkmal mit Inschrift: *Tod von 52 Personen zu Selkingen und Biel durch Lauvin. An. 1827 den 17. Januar)*, **Selkingen** und **Blitzingen** sind nur durch ihre Gemarkungen von einander getrennt. Vor Selkingen unbedeutend abkürzender Fussweg, der das Dorf rechts liegen lässt, links ab. Vor sich hat man stets das *Weisshorn* mit seiner glänzenden Schneepyramide, hinter sich den weissen *Galenstock*, rechts daneben das *Mutthorn* (S. 118).

Zu (1¾ St.) **Niederwald** (Whs. *zum guten Freund*, anscheinend leidlich) quillt an der Strasse unter einer Bedachung in grosser Fülle das vortrefflichste Trinkwasser. Die Rhone bricht, von Niederwald ab, zu einer tiefern Thalstufe durch. Der Weg führt oben am Bergabhang hin, durch ein einsames Bergthal, unten die Rhone, oben Wald, und senkt sich allmälig, zuletzt scharf nach (1¾ St.) **Viesch** (**Hôtel du glacier de Viesch*, ein gutes Landwirthshaus mit 12 Matratzenbetten, Z. 1½, F. 1½), in grossartiger Umgebung, von den Walliser *Viescher Hörnern* (12,021′),

überragt, ein nicht unbedeutender Ort, dem der *Viescher Gletscher* seine beiden Fühlhörner immer näher entgegen streckt. Von hier soll noch zu Anfang des 17. Jahrh. ein Weg nach Grindelwald geführt haben, der seitdem durch die Ausdehnung der Gletscher ungangbar geworden ist.

[Belohnender Ausflug auf das ***Eggischhorn**, einen einzeln hervorragenden Berg, 9100′ ü. M., der eine vortreffliche Aussicht auf den südl. Abhang der Gebirge des Berner Oberlands und auf die ganze Kette der Walliser Alpen gewährt. Unmittelbar am nördl. Fuss des Eggischhorns, am Ende des *grossen Aletschgletschers*, des grössten (8 St. lang) aller schweizer. Gletscher, ist der kleine *Merlegen-See*, von tiefblauer Farbe, in welchem oft gewaltige Eisblöcke, die vom Gletscher sich losgelöst haben, schwimmen und einen eigenthümlichen Anblick gewähren. Ein geübter Bergsteiger gebraucht $3^1/_2$ bis 4 St., um von Viesch auf den Kamm des Berges zu gelangen, bis wohin man auch reiten kann. Ein Whs. war hier 1855 im Bau. (Pferd bei dem Führer Joh. Gradig in Viesch, $8^1/_2$ Fr. einschl. Trinkg.) Nun ist ein 10 Min. langes Schneefeld zu durchwaten, und dann in 1 St. der Gipfel zu erklettern, eine mit grossen Steinen und Blöcken umlagerte Felspyramide, auf welcher ein kleines aus Steinen gebildetes Kreuz. Unmittelbar zu den Füssen des Beschauers dehnt sich die gewaltige Eisfläche des Aletschgletschers aus; man überblickt ihn, den kleinen See und den Viescher Gletscher wie eine Lankkarte. Aus dem Kranz zahlloser Berge treten besonders hervor, rechts das Finsteraarhorn, Eiger, Mönch, Jungfrau und die Ulmerhörner, geradaus und links das Aletschhorn, die einsam stehende Pyramide des Matterhorns, das Weisshorn und der Monte-Rosa. Eine noch entferntere Schneekuppe soll die Bosse de Dromedaire des Montblanc sein. Das Hinabklettern vom Gipfel zum Schneefeld ist nicht minder beschwerlich, und erfordert noch grössere Vorsicht als das Hinaufsteigen. Der Ausflug nimmt einen vollen Tag in Anspruch, nicht ohne Führer. Nur von dieser Seite kann auch die Jungfrau bestiegen werden (S. 99).]

Zu Viesch beginnt die Landstrasse (Einsp. nach Brieg 8 bis 10 Fr., nach Visp einige Fr. mehr). Sie führt etwa 1 St. lang auf der freundlichen fruchtbaren Thalstufe über **Lax**, und senkt sich dann in vielen Windungen, stets mit prächtiger Aussicht, im Hintergrund das *Weisshorn*, hinab zu der neuen *Grängerbrück*, die hier über die tief unten strömende Rhone erbaut ist, in deren engem Felsenthal, zuvörderst auf dem linken, dann auf einer gedeckten Holzbrücke *(Kästenbaumbrück)* auf das rechte Ufer übergehend, sie bis (2 St.) **Mörel** (Whs. *zum guten Freund*) bleibt.

Das Thal erweitert sich etwas, die Strasse zieht sich am Fluss hin, der sich wild über scharfe Schieferfelsstücke wälzt. Die *Hochfluhkirche* unterhalb Mörel liegt sehr malerisch an einer

schroffen Felswand, welche der Strasse zwischen Kirche und Fels kaum Raum lässt. In der Nähe ist auf der *Matt* ein einzelnes Whs. am Wege, angeblich gut. Weiter überbrückt die Strasse den *Massa*, den Abfluss des grossen Aletsch-Gletschers. **Naters**, ein ansehnliches Dorf in einem Obstgarten, ist von den Trümmern der Burgen *Weingarten* und *Supersax (Auf der Fluh)* überragt. Bei der Kirche ein grosses Beinhaus.

Die Strasse führt nun auf einer Brücke über die *Rhone*, durchschneidet das breite steinige Bett des Flusses und erreicht bei (2 St.) **Brieg** *(*Post)* die Simplonstrasse. Brieg und (1½ St.) **Visp** *(*Sonne, Post)* s. R. 60.

30. Von Obergestelen nach Domo d'Ossola.
Gries-Gletscher. Tosafälle. Formazza-Thal.

18 Stunden, zwei Tagereisen, in Fruthwald übernachten. Von Münster oder Obergestelen bis zu den Tosafällen hin 6 St., zurück 6 St., also ein sehr langer Tagesmarsch. Saumpfad. Führer bis Fruthwald (10 Fr., Pferd 18 Fr.) ist jedenfalls nöthig. Wer den Pass von der ital. Seite überschreiten will, dem ist Peter Sillig in Fruthwald zu empfehlen. Die neue Strasse durch das Formazzathal ist der Vollendung nahe.

Zu *Ober-Gestelen* (S. 120) führt eine Brücke über die Rhone. Bei (10 Min.) **Im-Loch** wendet der Weg sich links in das für Geologen merkwürdige *Eginenthal* und überschreitet oberhalb eines hübschen Wasserfalls den Eginenbach. Nun durch Lärchenwald, dann über ein unfruchtbares Steinfeld, nur durch das Pfeifen der Murmelthiere, hin und wieder durch einen schönen Wasserfall belebt, zuletzt über einige grüne Alpen, auf welchen einzelne Sennhütten *(Altstaffel)*, wo das Steigen beginnt. Der Weg über die Nüfenen (R. 35) nach Airolo zweigt sich hier links ab. Dann tritt der ebene **Gries-Gletscher** in den Weg, den man in etwa 20 Min. überschreitet. Pfähle bezeichnen hier den Pfad. Der Kamm des Gebirges bildet die Grenze zwischen der Schweiz und Piemont. Der Gipfel des Passes, 7340′ ü. M., ist von hohen kahlen Bergen umgeben. Die Aussicht auf die Berner Alpen ist bei hellem Wetter unvergleichlich. Im Herbst 1849 verunglückte auf dem Gries-Gletscher ein Dr. *Wohlfarth* aus Frankfurt und zwei Brüder *Leonard* aus Paris, die ohne Führer gegangen waren, sich verirrten und in Schneesturm geriethen.

Das Hinabsteigen auf der südlichen piemontes. Seite des Berges ist, wie gewöhnlich in den Alpen, steiler und daher auch schwieriger, als an der Nordseite. Man geht zuerst links auf einem schmalen Pfad neben einem tiefen Abgrund hin und erreicht die *Tosa* oder *Toccia*, welche hier entspringt und nach 16stünd. Lauf in den Langen-See *(Lago Maggiore)* fliesst. Der obere Theil des Formazzathals lässt deutlich 4 terrassenartige Abhänge erkennen, auf jedem einige Sommerdörfer: *Bettelmatt*, eine einzige Sennhütte auf dem obersten, *Morast* auf dem zwei-

ten, *Kehrbächi (a Rialt)* und *Auf der Fruth (Sulla Frua)* auf der dritten mit einer kleinen Capelle. Die letztere steht am Rand des vierten steilen Abhangs, von welchem die *Tosa*, 400′ hoch und 80′ breit, nach unten zu sich erweiternd, in drei Absätzen herabstürzt. Lange bevor man diese **Tosafälle** sieht, hört man das Brausen. Kein Wasserfall in der Schweiz, der Rheinfall bei Schaffhausen ausgenommen, hat eine solche Wasserfülle: der Tosafall übertrifft aber bei weitem den Rheinfall an Höhe; er ist der schönste in den Alpen. Auf einer Länge von fast 1000′ wälzt der Fluss seine Wassermassen majestätisch über zugerundete Granitwände und bildet eine ununterbrochene Wolke hoch aufsteigenden weissen Schaums. Die Umgebung ist baumlos, doch reich an Alpenpflanzen.

Eine halbe Stunde unterhalb des Tosafalls liegen die Dörfer *Fruthwald (in Camscha)*, leidliches sehr billiges Unterkommen bei dem S. 123 genannten Führer Peter Sillig, dem Wirthsh. in Pommat vorzuziehen, und *Gurfeln (in Grovello)*, *Zumsteg (al Pont)*, wo das Rathhaus und Archiv der Thalschaft ist. Ferner **Pommat** *(Valdo, Wald, Formazza)*, wo ein theures Wirthshaus. Hierauf folgt *Andermatten (alla Chiesa)*, wo die Thalkirche, *Staffelwald (S. Michele)*, zuletzt *Unterwald (Foppiano)*, 1 St. von Pommat, wo noch deutsch, weiter unten aber ital. gesprochen wird, wie denn auch die meisten Orte des *Pommat-* oder *Formazza-Thals* deutsche und ital. Namen zugleich haben. Die Bewohner, von schweiz. Ansiedlern deutscher Zunge abstammend, setzen den Bestrebungen des Bischofs von Novara, welsche Zunge und Art unter ihnen heimisch zu machen, entschiedenen, obgleich nicht immer glücklichen Widerstand entgegen.

Der *Engpass* von *Foppiano* ist grossartig. Nach und nach macht sich der Einfluss der milden ital. Luft fühlbar. Der Boden ist trefflich angebaut und der Pflanzenwuchs entfaltet die ganze Fülle der südlichen Gegenden. Kastanie, Feige und Weinstock prangen üppig gedeihend zwischen den zahlreichen regelmässig gebauten Häusern, welche meist Eingebornen gehören, die in der Fremde reich geworden sind (R. 83). Die Glimmerschiefer-Felsen zwischen *S. Michele* und **Premia** *(*Lamm)*, 4 St. von Pommat, sind mit rothen Granaten übersäet. Von hier an heisst das Thal der Tosa *Val Antigorio*.

Zu **Crodo** *(*Lamm)* ist das piemont. Zollamt. Unterhalb Crodo kreuzt die Strasse den Fluss zweimal, bevor sie *S. Marco* erreicht, und vereinigt sich dann, 1 St. weiter, mit der grossen Simplonstrasse bei der luftigen schönen Brücke von *Crevola*, in der Nähe der Vereinigung des *Vedro* mit der *Tosa*.

Domo d'Ossola (R. 60) liegt 1 St. weiter.

31. Von Stansstad nach Altorf.

Engelberg. Surĕnen.

14 Stunden, bis Engelberg Fahrweg, von da bis Altorf Saumpfad.

Man richtet sich so ein, dass man in Engelberg, $5^1/_2$ St. von Stansstad, übernachtet. Der Uebergang über die Surĕnen bis Altorf erfordert 8 St. Auf diesem Theil des Wegs ist ein Führer nöthig.

Stansstad (S. 74), Hafen von Stans, ist fast 1 St. von Stans entfernt. Einsp. von Stansstad nach Engelberg 12, Zweisp. 20 Fr.; Einsp. von Stans bis Grafenort ($2^1/_2$ St. Wegs) in $1^1/_4$ St. für 4 Fr. Von da an steigt die Strasse.

Stans oder **Stanz** (**Krone* Z. 1, F. 1; *Engel*), der Hauptort Nidwaldens, der untern Abtheilung des Cantons Unterwalden, mit 1870 kath. Einw., liegt in einem wahren Obstgarten, obgleich die Sonne vom 11. Nov. bis 2. Febr. nur 1 St. lang Morgens zwischen dem Briesenberg und dem Stanserhorn sichtbar wird. Zu Stans wohnt der begabte Madonnen- und Heiligenmaler *Paul Deschwanden*, sein Schüler *Theodor Deschwanden*, und der Historien- und Genre-Maler *H. Kaiser*. Der Bildhauer *Franz Kaiser* modellirt mit Glück Gruppen in Thon, vorzugsweise ländliche Scenen. Stans und Umgegend ist jetzt, wie Jnterlaken, ein Sommer-Aufenthalt für Fremde, besonders Schweizer, geworden.

Belohnender Ausflug für geübtere Bergsteiger auf die *Hammerschwand*, 3740′ ü. M., den langgestreckten spitzen, senkrecht in den Vierwaldstättersee abfallenden Kamm des *Bürgen*, mit Führer in $3^1/_2$ St. von Stans zu erreichen, zurück in $2^1/_2$ St., prächtige Aussicht, der vom Rigi ähnlich.

In der neuern Kriegsgeschichte hat Stans eine traurige Berühmtheit erlangt. Als 1798 die Schweizercantone aufgefordert wurden, der von den Franzosen neu gegründeten helvet. Republik den Eid der Treue zu leisten, verweigerte u. a. auch Unterwalden seine Zustimmung. Der franz. General *Schauenburg* rückte mit 16,000 M. am 3. Sept. 1798 von Luzern aus heran und versuchte unter dem Schutz seiner am Fuss des Pilatus aufgepflanzten Kanonen eine Landung zu Stansstad. Die Unterwaldener hatten am Ufer Verschanzungen aufgeworfen und besassen ebenfalls einige Geschütze. Sie vereitelten alle Landungsversuche der Franzosen vom 3. bis 8. September. Diese drangen nun zu Land über Alpnach ein, nahmen nach einer hartnäckigen Vertheidigung die Verschanzungen, schifften darauf eine überwiegende Truppenmacht aus und rückten nach Stans vor, wo ein blutiges Gemetzel statt hatte, 16,000 gegen 2000, unter diesen eine Menge Weiber und Kinder, alle mit dem Muth der Verzweiflung fechtend, angefeuert von dem Capuziner *Paul Styger*, welcher die neue Constitution dem Volk als ein Werk des Teufels geschildert hatte. Ganze Familien wurden getödtet; 18 Weiber fand man neben ihren Männern, Vätern und Brüdern todt an der Winkel-

rieds-Capelle (S. 75); 63 Greise, Weiber und Kinder, die in der Kirche auf den Knien lagen, um Segen für die Waffen der Ihrigen zu Gott flehend, wurden sammt dem Priester niedergemetzelt. Aller Widerstand war fruchtlos. Was die Kugeln und Bajonette der Franzosen verschont hatten, floh ins Gebirge. Sechshundert Häuser in der nahen und fernen Umgebung von Stans wurden niedergebrannt. Stans selbst entging diesem Schicksal nur durch die Verwendung eines franz. Brigadechefs.

Der Verlust der Franzosen ist nie genau bekannt geworden, er mag aber 3 bis 4000 Mann betragen haben. Aus der Schweiz, aus Deutschland, selbst aus England flossen den Unglücklichen, die Haus und Hof und Heerd verloren hatten, reichliche Beiträge zu. Der edle *Pestalozzi* nahm sich der verwaiseten Kinder an, deren er 80 von jedem Alter um sich sammelte, sie mit eigener Hand pflegte und wie ein Vater für sie sorgte.

Eine Steintafel neben der *Begräbnisscapelle* auf dem Kirchhof, an der Nordseite der Pfarrkirche, hat die Inschrift: Denkmal den ehrw. Priestern, frommen Vätern, Müttern, Söhnen, Töchtern, welche den für Unterwalden merkwürdigen 9. Herbstmonat 1798 und in der Folge, Gott, dem Vaterlande und der Tugend, an der Zahl 414, ihr Leben muthvoll geopfert, von ihren edeldenkenden Verwandten und Freunden errichtet 1807.

Bleibt wie ein Fels im Glauben fest,
Und flieht das Laster, wie die Pest,
So rufen euch aus ihrer Ruh
Die frommen Unterwaldner zu.

In dem *Beinhaus* nebenan verschiedene Miniatur-Bildnisse verstorbener Geistlichen, einige nicht schlecht. Eine Anzahl der hier aufgestellten Schädel sind mit Namen beschrieben (S. 48), andere sind durch ein Band den Angehörigen kenntlich gemacht.

Gegenüber erinnern einige Denksteine an Stanser, die als spanische Offiziere gestorben sind, an der Nordwand der sehr stattlichen *Pfarrkirche* eingemauert. Im Chor der Kirche zwei angemalte Standbilder, *„B. Nicolaus de rupe“* und *„B. Conrad Schaiber“*, also der h. Nicolaus von der Flue und sein Enkel.

Im obern **Rathhaus** die Bildnisse aller Landammänner von 1521 an; im untern Rathhaus eine Anzahl alter Banner von Unterwalden; ein Bild von dem 1798 getödteten blinden Maler Würsch, ein Christus am Kreuz; ein Bild von Volmar, den Abschied des sel. Bruders Nicolaus (S. 76) von seiner Familie darstellend. Ferner (1855) die Modelle zu dem Winkelried-Denkmal, zu welchem Beiträge gesammelt werden.

Auf dem Brunnen vor der Kirche das *Standbild Arnolds von Winkelried* (S. 8); im *Zeughaus* sein Panzerhemd, am Weg nach Sarnen eine seinem Andenken geweihte *Capelle* (s. oben). Hübsche Aussicht von *Kezri* über dem *Capuzinerkloster*.

Der Weg nach Engelberg (an 5 St. von Stans) führt durch das aus zerstreuten Häusern bestehende Dorf (2 St.) **Wolfen-**

schiess; in der Pfarrkirche sind die Thaten des sel. Bruders *Schäuber* abgebildet. Von der Burg des durch Conrad Baumgarten 1307 getödteten Junkers Wolfenschiessen ist keine Spur mehr vorhanden.

Hinter Wolfenschiess treten die Berge näher zusammen. Es folgt dann **Grafenort**, aus einer Capelle, einem Wirthshaus und einem zur Abtei Engelberg gehörigen Hofgut bestehend. Die Strasse steigt, 2 St. lang führt sie durch Wald, gegen das Ende tritt der schneebedeckte Titlis hervor; dann öffnet sich plötzlich das 2 St. lange *Engelberger Thal*, ein grünes $^1/_2$ St. breites Alpenthal, 3180′ ü. M., von hohen schneebedeckten steilen Bergen eingeschlossen. Tief unten rauscht die *Engelberger Aa*. Aus den Schneefeldern des Hintergrunds steigen die Felsenzacken der Grossen und Kleinen *Spannörter* (9968′) stattlich auf.

Gleich zu Anfang erhebt sich aus der Häusergruppe, dem Dorf **Engelberg** (**Engel*, Gast- und Curhaus), die gleichnamige stattliche Benedictiner-Abtei, zu Anfang des 12. Jahrh. gegründet und von Papst Calixt XI. *Mons Angelorum* genannt. Die Abtei-Gebäude, nach dem letzten Brand von 1729 neu errichtet, bestehen aus dem Kloster mit einer unvollständig catalogisirten Bibliothek (Pater Bibliothekar sehr gefällig), die jedoch von den Franzosen 1798 ihrer schönsten Schätze an Incunablen beraubt ist; der Kirche, worin einige Gemälde von Würsch; Relief von Engelberg, Münzsammlung, einer Erziehungsanstalt und mehreren Oeconomie-Gebäuden, der Sennerei, einem grossen Käse-Magazin (Käskeller), in welchem oft mehrere 1000 lagern, und Arbeiter-Wohnungen. Die Einkünfte der Abtei, welcher früher das ganze Thal unterthan war, sind von den Franzosen 1798 bedeutend geschmälert worden.

Von Engelberg aus wird zuweilen der südöstlich gelegene **Titlis** (9970′) in 8 St. bestiegen, natürlich nur mit Führer, deren zwei nöthig sind (zwei Brüder Infanger empfehlenswerth, von welchen Jeder 10 Fr., freie Kost und ein Trinkgeld erhält). Es ist rathsam, schon Nachmittags nach der 2 St. westlich von Engelberg gelegenen Sennhütte auf der *Trübsee-Alp* zu wandern und da zu übernachten. Dann führt der Weg über Alpen, weiter über Geröll-Abhänge und endlich $1^1/_2$ St. lang über Eis- und Schneefelder. Der höchste, abgerundete Gipfel heisst der *Nollen*. Die Aussicht dehnt sich über die ganze Alpenkette von Savoyen bis Tirol, über die nördliche Schweiz und Schwaben aus.

Von Engelberg führt ein Weg über den Jochpass (S. 130) in 9 St. nach Meiringen, 2 andere nach dem Melchthal (S. 75).

Auf dem Weg nach Altorf kommt man in 45 Min. an den hübschen Wasserfall des *Tätschbachs*, der vom Hahnen- oder Engelberg herabfliesst, 25 Min. weiter zu der Sennerei *Herrenreuti*, der Abtei Engelberg gehörig. Hier öffnen sich Aussichten auf

die Gletscher des *Grassen* und *Faulblatten*. Der *Stierenbach* bildet 1 St. weiter einen schönen Wasserfall. An einigen Hütten, 5 St. von Engelberg, $^1/_2$ St. vor dem Surenen-Pass, findet man im Frühsommer Schneefelder, die aber später zu schwinden pflegen, jenseit des Passes aber das ganze Jahr hindurch bleiben. Man muss auf weiter Strecke auf diesem Schneefeld hinwandern. Der Surĕnen-Pass, auch die **Surĕnen-Eck** (7215′) genannt, ist ein kaum 5′ breiter Einschnitt in der Bergkette; er scheidet den *Blaken-* und *Uri-Rothstock* links, vom *Schlossberg* rechts.

Der Titlis gestaltet sich während des Steigens immer grossartiger, eine lange Beihe von Gipfeln und Gletschern zieht sich ununterbrochen bis zu den Surenen. Auf der andern Seite öffnet sich nun die Aussicht in das jenseit der Reuss gelegene Maderaner- oder Schächenthal, in weiter Ferne begrenzt den Horizont der Schneegipfel des Glärnisch. An der Uri-Seite der Surenen ist das Schneefeld grösser und der Weg abwärts steiler. Man gelangt über Steingeröll zur *Waldnacht-Alp* und weiter durch den finstern *Baghischlund*. Bald darauf theilt sich der Weg, rechts nach *Erstfeld* und die neue Gotthardstrasse hinan, links über Attinghausen und *Altorf* (S. 133).

Eine franz. Heeres-Abtheilung unter Lecourbe zog 1799 über die Surenen in das Reussthal und griff hier die Oestreicher an, musste sich aber bald wieder zurückziehen, als Suwarow mit seinen Schaaren vom Gotthard her vordrang (S. 132).

32. Von Wasen nach Meiringen. Susten.

11 bis 12 St. Führer bei gutem Wetter entbehrlich. Erfrischungen in den Wirthshäusern in Mayen, am Steinengletscher (nur hier ein gutes Mahl und bequemes Unterkommen für die Nacht) und Gadmen. Häufiger wird der Weg in umgekehrter Richtung gemacht, am meisten von Führern und Pferden, die nach Beendigung der Tour über Furca und Grimsel von Meiringen nach Andermatt heimkehren.

Als Napoleon die kleine 1801 von ihm gebildete Republik Wallis *(Valais)* im J. 1811 mit Frankreich vereinigte und die Simplon-Strasse durch Zollwächter sperren liess, wurden die Erzeugnisse des Cantons Bern über die Susten nach Italien geführt. Die Strasse wurde damals 10 bis 12′ breit zu einer Art Heerstrasse gemacht, blieb aber zwei Jahre später, als die Verhältnisse sich geändert hatten, liegen. Sie ist auf beiden Seiten bis zur Passhöhe noch zu erkennen, und bietet, obwohl nicht mehr fahrbar, doch einen Saumweg, der zu den gebahntesten in diesem Theil der Alpen gehört. Man steigt von **Wasen** (S. 135) $^1/_4$ St. lang ziemlich steil hinauf zur **Mayenschanze,** im Religionskrieg von 1712 angelegt, von den Oestreichern 1799 wieder befestigt, von den Franzosen unter Loison nach mehrmaligem Sturm am 14. August 1799 genommen und zerstört. Auch im Sonderbunds-

krieg (1847) wurde wieder zu bauen begonnen, doch ist nicht viel mehr zu erkennen. Sie beherrscht den Eingang in das nun sanft sich emporhebende Mayenthal, und gewährt bereits den Anblick der dasselbe im Westen schliessenden *Urathshörner*.

Der Weg führt nun über den *Mayenbach*, an mehrern Häusergruppen (*Hausen*, *Riti* u. a.) vorüber, welche das Dorf **Mayen** (Whs. bei der Capelle, $1^1/_2$ St. von Wasen) bilden. Hier und da bemerkt man Stein- und Pallisaden-Wände gegen den Sturz der Lauinen; nur dem Gegensatz der frischen, weiter nach oben sich immer mehr erweiternden Matten zu der Enge und Oede des Reussthals verdankt der Ort seinen Namen.

Fernigen, 2 St. von Wasen, ist die letzte Häusergruppe; dann folgen nur noch vereinzelte Sennhütten. Der *Ritigletscher* sendet vom obern Thalrand links einige kleine Bäche. 40 Min. Brücke über den in grosser Tiefe schäumenden *Gurezmettlerbach*. Von hier über die Ebene der *Hundsalp* zur letzten (20 Min.) *Mayenbrücke*, 3 St. von Wasen. Man steht am Fuss der *Urathshörner*, an denen nun der Saumweg nicht eben beschwerlich, aber doch ziemlich langwierig sich im Zickzack zur Passhöhe hinaufwindet. Der Mayenbach entströmt einem jähen Schlund zur Linken, in welchen der *Spitzliberg* und die nun immer grossartiger hervortretenden *Sustenhörner* (10,816′) ihre Lauinen hinabschütten.

Nach einer kaum 2stünd. Wanderung von der letzten Mayenbrücke an, erreicht man die Passhöhe, die **Susten-Scheideck** (6981′). Die Aussicht ist zwar beschränkt, aber grossartig; sie umfasst die ganze Kette zerrissener Abhänge und Gebirgsstöcke, welche das Mayenthal im Norden begrenzen, die mächtigen Gipfel der Sustenhörner und Thierberge, von denen der Steinengletscher in drei Armen seine Eismassen herabsenkt, und den langgestreckten vielzackigen Felsgrat der Gadmenfluh; im Westen werden durch eine schmale Lücke einige Gipfel des Berner Oberlands sichtbar.

Beim Hinabsteigen erscheint der **Steinengletscher** in seiner vollen Ausdehnung, unstreitig einer der merkwürdigsten der Schweiz, namentlich wegen seines raschen Vorrückens in neuerer Zeit. Vor 30 Jahren war er noch $^1/_2$ St. von der frühern Strasse entfernt, während er dieselbe jetzt längst überschritten hat. Sein unteres Ende wird durch massenhaften Erdschutt von so hoher und kühner Wölbung bezeichnet, dass eine fortgesetzte Ausfüllung des ganzen obern Thalgrunds mit Recht befürchtet wird. In seiner unmittelbaren Nähe, umgeben von Eis, Moräne und Felstrümmern, bietet das **Gasthaus am Stein* (Z. 2, F. $1^1/_2$, A. o. W. 3, B. $^1/_2$), 1 St. von der Passhöhe, eine willkommene Erscheinung.

Das hier beginnende *Gadmenthal* (S. 117) fällt in mehreren deutlich bezeichneten, von der Strasse nacheinander im Zickzack überschrittenen Stufen zum Aarethal bei Im-Hof ab. Es zeichnet sich durch reichen Wechsel anziehender Ansichten aus. Oede sind

noch die Umgebungen der *Steinalp*, durch welche der aus dem Gletscher genährte *Steinbach* sich tief ein felsiges Bett wühlt. Auch der grüne Thalboden um das Dorf (2 St.) **Gadmen** (ordentl. Whs. etwas theuer), bestehend aus den Häusergruppen *Obermatt*, *Ambühl* und *Eck*, mit seinen Ahornbäumen, steht noch in seltsamem Gegensatz zur nackten Wand der hier senkrecht abstürzenden *Gadmenfluh* (9590′). Am Abhang der sich nun wieder im Osten vorschiebenden *Urathshörner* wird der *Wendengletscher* sichtbar.

Die weiter abwärts folgenden Thalstufen, zunächst *Nesselthal*, dann *Mühlenthal*, bieten anmuthige Matten und mit Laubholz bekränzte Hänge, in zahlreichen Windungen vom *Gadmenbach* durchbrochen. Nach Westen bilden bald Wetterhorn, Wellhorn und die Engelhörner, bald die Gruppe um Schwarzhorn den Hintergrund. Nachdem man an einer Sägemühle den von Nordost einströmenden *Genthelbach* überschritten, erreicht man **Wyler**, wo sich ein guter Ueberblick des *Gauli-Gletschers* und der gesammten Einfassung des *Urbachthals* bietet. Von hier steigt man ins Aarethal bei *Im-Hof* (S. 112) hinab, $2^3/_4$ St. von Gadmen, und erreicht in einer weitern Stunde *Meiringen* (S. 107).

Entfernungen in umgekehrter Richtung von Meiringen *nach* Wasen: Im-Hof 1 St., Gadmen $3^1/_4$ St., Am Stein $2^1/_4$, Sustenscheideck $1^1/_2$, Wasen 4, zusammen 12 Stunden.

33. Von Meiringen nach Engelberg. Jochpass.

10 Stunden, wenn auch Saumpfad, doch nicht ohne Führer.

Man folgt von Meiringen bis **Wyler** (s. oben), $1^1/_2$ St. von Meiringen, der Sustenstrasse und lässt diese dann rechts liegen. Hier beginnt ein starkes Steigen; in 1 St. ist man am untern Ende der Matten des *Gentthals*, wo ein frischer Quell willkommene Labung bietet. Der Weg führt dann über die Matten $1^1/_2$ St. sanft bergan, bei dem *Jüngisbrunnen* oder den *Achtelsaasbächen* vorbei, die in 9 Armen aus der steil abgerissenen *Gadmenfluh* sich ergiessen. Etwa 15 Min. weiter bildet der *Genthelbach* einen hübschen Fall. Dann steigt man wieder über die Schieferfelsen ziemlich steil an und sieht Felsengruppen und Tannen. Je weiter man vordringt, um so schlechter und steiniger wird der Weg. Endlich erreicht man (25 M.) die Sennhütten der *Ober-Rossboden-Alp* und (25 M.) die *Engstlen-Alp*, deren Sennhütten, halbwegs zwischen Meiringen und Engelberg, in der Nähe des *Engstlen-Sees*, die beste Unterkunft auf diesen Wegen gewähren. Nahe bei den Hütten fliesst, nur während der Sommermonate, so lange das Vieh auf der Alp weidet, und nur von Morgens 8 bis Nachmittags 4 Uhr, der *Wunderbrunnen*. In $^1/_2$ St. sehr steilen Steigens ist man auf der Höhe des **Joch-Passes** (6890′). Die Wendenstöcke mit ihren Gletschern und der Titlis (S. 127) treten

hier gewaltig hervor. Vom Gipfel des Passes steigt man über Schneefelder, die nur im höchsten Sommer verschwinden, in 15 M. steil zur *obern Trübsee-Alp* hinab, dann in 20 M. zum *Trübsee*, einem kleinen tiefen See. Der Berg ist mit grossen Felsblöcken übersäet, die vom Gais- und Ochsenberg herabgefallen sind. Man kann sich hier gar leicht verirren. Bei den Sennhütten der *untern Trübsee-Alp* (45 M.) schöne Aussicht auf den Laubergrat und den Titlis.

Zwei Wege führen von hier nach **Engelberg** (S. 127), der eine rechts, der kürzere ($1^3/_4$ St.), über einen steilen Abhang und Matten, der andere links, 20 M. weiter, aber bequemer, und für den Botaniker und Mineralogen merkwürdiger.

34. Von Luzern nach Mailand über den St. Gotthard.

56 Stunden. Eilwagen tägl. 2mal in 24 St. einschliesslich der Eisenbahnfahrt von Camerlata (in $1^1/_4$ St.) nach Mailand.

Eilwagen. Fahrzeit und Fahrpreise: von Flüelen nach Andermatt in 5 St. 7 Fr., Airolo 9 St. 13 Fr., Faido $11^1/_2$ St. $16^1/_2$ Fr., Bellinzona $14^1/_2$ St. 23 Fr., Lugano $18^1/_2$ St. $27^1/_2$ Fr., Camerlata 22 St. 32 Fr. Das Coupé ist 20 % theurer, es ist bei unfreundlichem Wetter der beste Platz; bei heiterm Wetter sind die Plätze oben auf dem Wagen (vorn Banquette, hinten Cabriolet) allen andern vorzuziehen. Eine Verständigung mit dem Conducteur verhilft wohl zu einem solchen Platz, selbst wenn die Nummer des Postscheins auf das Innere verweiset. Im Innern des Wagens zu sitzen, ist nicht viel besser, als mit geschlossenen Augen zu fahren. Die Nachtfahrt wird vermieden, wenn man für den Tageswagen sich nur bis Faido einschreiben lässt, und am folgenden Morgen früh mit dem Nachtwagen weiter fährt. Bei der Rückkehr wird in Airolo übernachtet.

Lohnkutscher mit allerlei Fuhrwerk stehen zu Flüelen am Landeplatz des Boots. Man prüfe das Fuhrwerk und suche mit ihnen sich zu einigen. Die höchsten Preise sind für einen Zweispänner von Flüelen nach Andermatt 30 Fr. (hin und her 40 Fr., was in Flüelen sogleich ausgemacht werden muss), Andermatt-Airolo 30, Airolo-Faido 15, Faido-Bellinzona 25, Bellinzona-Lugano 25 (Bellinzona-Magadino 15), Lugano-Como 25 Fr., zusammen 150 Fr., also für 4 Personen so viel als das Coupé im Eilwagen kosten würde. Ist der Wagen bequem, und kann er ganz aufgeschlagen werden, so ist ein guter Lohnkutscher dem Eilwagen vorzuziehen, am 1. Tag von Flüelen bis Airolo, am 2. bis Lugano. Nur ist hier die Warnung auf S. 69 wohl zu beachten; in den Gasthöfen wird man aber unter allen Umständen etwas mehr bezahlen müssen, da die Zeche des Kutschers, wenn auch für den Reisenden nicht sichtbar, auf der Rechnung zu stehen pflegt. Retourkutscher fahren wohl für die Hälfte der obigen Preise, besonders zwischen Flüelen und Andermatt, da die grössern Gastwirthe von Amstäg, Andermatt, Hospenthal ihre eigenen Wagen in Flüelen stehen haben, weniger um Fahr- als um Gasthofsgäste einzufangen. Einspänner (selten) kosten von Flüelen nach Andermatt 18., hin und zurück nur 20 Fr., nach Amstäg 6 Fr., ein Zweisp. nach Amstäg 10 Fr. Omnibus, im Anschluss an die zweite Morgenfahrt des Dampfboots, der Platz bis Hospenthal 8 Fr., Fahrzeit 8 St., nach Altorf 1 Fr., nach Amstäg 3 Fr.

Ein **Sonntags-Fussgänger,** der über Furca und Grimsel will (S. 116), mag bis Amstäg (S. 135), wo die eigentliche Gotthardstrasse erst beginnt, fahren. Es bleibt ihm am folgenden Tage noch Gelegenheit genug, seine Kräfte zu üben (von Amstäg bis Andermatt $5^1/_2$ St. bequem). Wem's bis Andermatt zu spät wird, der findet im Rössli zu Göschenen ein gutes

Bett und gute Verpflegung. Er mag für die folgenden Nächte die Furca (S. 118) und die Handeck (S. 113) wählen. Wer nur die Gotthardstrasse auf der Nordseite der Alpen sehen will, braucht seine Wanderung über Andermatt nicht auszudehnen.

Gotthards-Mineralien findet man zum Kauf in den meisten Gasthöfen ausgestellt, namentlich in Amsteg, Wasen, Andermatt, Hospenthal, Airolo. Am billigsten kauft man sie bei Frauen und Kindern auf der Strasse. Grosse Bergkrystalle in Wasen aus einer sogen. Krystallhöhle. Die schönste Sammlung hat der alte Caplan Meyer in Andermatt, aber sehr theuer.

Die Fahrt auf dem *Vierwaldstätter-See* ist S. 74 beschrieben. Die **Gotthardstrasse** war bis zu Anfang dieses Jahrh. von allen Alpenpässen wohl die besuchteste. Da es indess nur ein Saumpfad war, so wurde er, seit die trefflichen Strassen über den Simplon (R. 60) und Bernhardin (R. 88) fertig waren, mehr und mehr verlassen. Der früher so bedeutende Verkehr verschwand fast ganz, so dass die Regierungen der Cantone Uri und Tessin, um die Bewohner an der Strasse nicht völlig verarmen zu lassen, im J. 1820 den Bau der neuen schönen Kunststrasse begannen und 1832 vollendeten. An Bequemlichkeit und Zweckmässigkeit steht sie keiner der grossen Alpenstrassen nach, an Grossartigkeit der Landschaft wird sie von keiner erreicht. Sie ist 4 bis 5 Monate lang gewöhnlich ganz schneefrei, im Winter werden Wagen auf Schlitten über den Gotthard gebracht. Nach einem Schneesturm ist sie zuweilen eine Woche lang gesperrt.

Der Canton Uri und das Reussthal waren während des denkwürdigen Feldzugs von 1799 Zeugen der blutigsten Kämpfe zwischen den Heeren Frankreichs, Oesterreichs und Russlands. Märsche und Gefechte fanden statt auf Wegen und Höhen, die bis dahin nur von Hirten und Jägern betreten worden waren (R. 76). Im Mai des genannten Jahrs rückten die Franzosen unter Soult, nachdem die Urner zweimal den Landungs-Versuch zu Flüelen verhindert hatten, dennoch in das Reussthal. Vom 16. bis 18. Mai schlugen sie sich mit den Oestreichern im Livinen-Thal, am 19. zogen sie sich durch das Urserntthal nach Graubünden zurück (R. 78). Am 28. Mai bemächtigte sich der östreich. General St. Julien der Teufelsbrücke, die Kämpfe dauerten noch bis zum 6. Juni, oder bis zur ersten Schlacht von Zürich, welche Erzherzog Carl gewonnen hatte, worauf die Franzosen auch diese Gegend verlassen mussten. Die Oestreicher benutzten indess ihren Sieg schlecht, blieben zwei Monate lang unthätig und liessen den Franzosen Zeit, sich wieder zu erholen und Verstärkungen herbei zu ziehen. Nun rückten die Franzosen wieder vor. Lecourbe kam über die Surenen, Loison über den Susten und Gudin erzwang sich einen Durchgang über Grimsel und Furca. Von allen Seiten angegriffen, zogen sich die Oestreicher vom 14. bis 19. August Schritt vor Schritt nach Andermatt und am 20. und 21. über die Oberalp nach Graubünden zurück (R. 78).

Etwa einen Monat nach diesen Ereignissen brachten Kundschafter dem franz. General Lecourbe die Nachricht, dass am südl. Fuss des St. Gotthard eine ansehnliche Heeresmasse sich zeige. Diese Nachricht überraschte ihn: von dieser Seite war kein fremdes Heer erwartet worden. Man glaubte die Russen aus den lombard. Ebenen über den Splügen abgezogen, aber der alte Suwarow war gegen den Gotthard an der Spitze von 18,000 Mann und 5000 Kosacken vorgerückt, die absitzen und auf den Rücken ihrer Pferde das Geschütz fortschaffen mussten. Er erzwang am 24. Sept. den Uebergang über den Gotthard und warf die Franzosen vor sich her bis an den Vierwaldstätter-See, wo Lecourbe zu Seedorf am linken Ufer der Reuss eine feste Stellung genommen, alle Schiffe entfernt und die

Brücken abgetragen hatte. Suwarow's Absicht war, sich mit den Russen, die unter Korsakow bei Zürich gestanden hatten, von deren Niederlage (S.38) in der zweiten Züricher Schlacht (26. Sept.) er noch keine Kunde hatte, zu vereinigen. Weil aber Schiffe zum Ueberfahren über den See fehlten, so musste er sich zu jenem in der Kriegsgeschichte beispiellosen Rückzug durch das Schächenthal über den Kinzigkulm, durch das Muottathal, von da über den Pragel und durch das Sernftthal über den steilen beschwerlichen Panixer-Pass nach Ilanz entschliessen (R. 72, 76, 77). Vom Feind stets verfolgt, brachte er sein Heer glücklich in das Rheinthal (9. Oct. 1799), mit einem Verlust von 3000 M., die mehr den Anstrengungen als den feindlichen Kugeln erlagen. Nach seinem Abzug besetzten die Franzosen Uri aufs Neue bis zum Hospiz auf dem St. Gotthard, welches sie abrissen, um sich mit dem Brennmaterial gegen die Kälte zu schützen. Im Mai 1800 marschirten 15,000 Franzosen unter Moncey, gleichzeitig mit Napoleons Uebergang über den grossen St. Bernhard (R. 57), über den Gotthard nach Italien.

$8^3/_8$ **Flüelen** ital. *Fiora* (**Adler*, Z. $1^1/_2$, F. $1^1/_2$, M. um $12^1/_2$ U. 3, B. $^3/_4$; **Kreuz*, Z. 1, Fr. 1, M. m. W. $2^1/_2$, B. $^1/_2$, beide am Landeplatz des Dampfboots), ein kleines Dorf, der Hafen von Uri (1340′). Hinter der Kirche ist das *Schlösschen Rudenz*, welches der Familie Attinghausen gehörte, die allda den Zoll bezog, den sie vom Reich zu Lehen hatte. Am linken Ufer des Flusses liegt das S. 73 schon genannte Nonnenkloster *Seedorf*. Fuhrwerk s. S. 131. Für Techniker ist der Correctionscanal der Reuss sehenswerth, $^1/_2$ St. Gehens oder $^1/_4$ St. im Nachen zu fahren.

Altorf oder **Uri** (**Bär*, A. m. W., Z. u. F. $3^1/_2$, weit angenehmer, als die Gasthöfe zu Flüelen; **Löwe*, ebenso; *Adler; Schlüssel* oder *Post;* gutes Bier in der *Krone*, wo auch übernachtet werden kann), $^1/_2$ St. von Flüelen, in einem obstreichen von hohen Bergen umgebenen Thal, der Hauptort des Cantons Uri, des ärmsten und am wenigsten bevölkerten (14,500 kath. Einw.). In der Kirche, im Chor rechts ein Bild von *van Dyck*, die Weihnacht, in einer Capelle eine Grablegung von *Carracci*. Der ganze nach dem grossen Brand von 1799 neu erbaute saubere freundliche Flecken würde von Reisenden wenig beachtet werden, wenn nicht die Sage dorthin den Schauplatz jenes Ereignisses verlegte, dessen mittelbare Folge die Befreiung der Schweiz von der östreich. Herrschaft war, *Tells Apfelschuss* nämlich (s. Einl. IX).

An der Stelle, wo der kühne Schütze gezielt haben soll, erhebt sich auf einem Brunnen *Tells Standbild*. Er hält den Knaben an der Achsel und drückt ihn, die Armbrust unter dem Arm, an sich. Hundert Schritte von da steht ein anderer Brunnen mit dem Standbild des Dorfvogts *Besler*, welches dieser sich selbst auf eigene Kosten errichten liess. Das Banner, welches er trägt, hat auf der einen Seite das Wappen des Cantons, einen Stierkopf, auf der andern das des Orts. An dieser Stelle soll bis 1567 die Linde gestanden haben, an welcher der Knabe den Pfeil seines Vaters erwartete; auch Gesslers Hut, die erste Veranlassung zum Schuss, war hier aufgehangen. Nach Andern soll der mit rohen, Tell und Gessler darstellenden Fresken bemalte

Thurm die Stelle jener Linde einnehmen; er hat jedoch erweislich vor Anfang des 14. Jahrhunderts gestanden.

Das auf einer Anhöhe gelegene *Capuzinerkloster* ist das älteste der Schweiz. Es gewährt, wie der *Pavillon-Waldeck* nebenan, eine schöne Aussicht. Spuren des Gessler'schen Zwing-Uri waren hier vor dem Brand von 1799 noch sichtbar. Ueber dem Kloster liegt der *Bannwald*, ein „heiliger Hain", an den keine Axt rührt, da er dem Ort als Schutz gegen Lauinen dient. Am Ausgang des Orts rechts ein *Nonnenkloster*, etwas weiter links das schwarzgelbe stattliche *Zeughaus* des Cantons.

Links von Altorf sieht man am Eingang des Schächenthals anmuthig auf einem Hügel liegend **Bürglen** (**Tell* billig), Geburts- und Wohnort Tells. An der Stelle, wo sein Haus einst stand, ist 1522 eine mit seinen Thaten bemalte *Capelle* errichtet. Gleich dahinter erhebt sich ein alter epheuumrankter *Thurm*, einer der vier Meyersitze (Verwaltungen), welche das Fraumünster zu Zürich in Uri früher besass. Die Bewohner des Schächenthals sind ein stattlicher Menschenschlag, ausgezeichnet vor allen Schweizern.

Die Strasse überschreitet den *Schächenbach* nahe bei seiner Mündung in die Reuss. Wo die Felswand nahe an die Strasse tritt, ist ein dreifaches Echo. Die saubere grosse Kirche zwischen Obstbäumen ist die von *Schädorf*. Jenseit der Reuss wird rechts der Kirchthurm von **Attinghausen** nebst den Trümmern der Burg gl. Namens sichtbar, in welcher 1307 der aus Schillers Tell bekannte Freiherr *Werner von Attinghausen*, der vorletzte seines Stammes, starb. *Walter Fürst*, der dritte der drei Männer im Rütli (S. 73), war aus Attinghausen. Das heutige Engstler'sche Haus soll seine Wohnung gewesen sein.

Die Verfassung des Cantons Uri ist rein demokratisch. Die höchste Macht ruht im Volk, welches sich am ersten Sonntag im Mai auf der grossen Wiese bei der Schächenbrücke, rechts an der Strasse unter freiem Himmel versammelt, um die Angelegenheiten des kleinen Staats zu berathen. Jeder männliche Einwohner des Cantons, der das 20. Lebensjahr erreicht hat, die Geistlichkeit ausgenommen, hat eine Stimme. Die Würdenträger zu Pferde, an der Spitze der Landammann, begeben sich unter Vortritt einer kleinen Abtheilung Miliz mit Musik, mit dem Banner des Cantons, getragen von den Gerichtsboten in gelb- und schwarzem Gewand und zwei Männern in alter Tracht von derselben Farbe, welche die beiden Hörner des *„Stiers von Uri"* halten, in grossem Zug auf den oben genannten Landsgemeinde-Platz. Von einem halbrunden Gerüste, welches zu diesem Behuf besonders errichtet wird, werden die Gegenstände der Berathung der versammelten Menge verkündet. Einzelne Redner treten auf, alsdann beginnt die Abstimmung durch Aufheben der Hände. Zum Schluss legt der Landammann nebst den andern Beamteten

die ihnen übertragene Gewalt nieder; sie werden entweder wieder gewählt, oder andere an ihre Stelle.

Bötzlingen (1/2 St.), Dorf an der Strasse, ganz nah die *Rhinachtfluh*, eine mächtige Felswand, schönes Echo. Bei der (1 1/4 St.) **Klus** (**Kreuz*, A., Z. und F. 3, freundl. Leute), dem Dorf **Erstfelden** gegenüber, nähert die Strasse sich wieder der Reuss. Die *Windgelle* (9818′) oder der *Mattenstock* steigt links als schroffer Gebirgsstock auf. Das *Erstfelder Thal*, am linken Ufer der Reuss, oben durch Seen und Gletscher abgeschlossen, ist für Freunde erhabener Bergnatur belohnend. Auf dem Wege nach (1 St.) **Silinen** schöne Ansicht des *Bristenstocks* (9454′), der als Bergpyramide den ganzen Hintergrund ausfüllt und vom Fuss bis zum Gipfel sichtbar ist. Das Dorf bleibt links fast ganz unter Obstbäumen versteckt. Neben der Capelle zu den 14 Nothhelfern der Schlossthurm des einstigen Sitzes der Edlen von Silĭnen, eines in der alten Schweizergeschichte berühmten Geschlechts. Weiter, vor Amstäg, auf einer kleinen Anhöhe Mauertrümmer, welche für Ueberreste der Gessler'schen Burg Zwing-Uri ausgegeben werden.

Amstäg (3/4 St.) (**Kreuz*, Z. 1, F. 1, A. 1 1/2, B. 1/2; **Hirsch*, **Stern*, *Löwe)*, kleiner Ort (1607′) mit stattlichen Häusern, 3 1/2 St. von Flüelen, am Fuss des Bristenstocks und der Windgelle, am Einfluss des *Kärstelenbachs* in die Reuss, an der Mündung des besuchenswerthen *Maderanenthals*, welches der Kärstelenbach durchströmt. Ein beschwerlicher Pass führt durch dieses Thal über den *Kreuzli-Pass* nach Disĕntis, 5 1/2 St. bis zur Passhöhe, 4 St. von da bis Disentis (R. 78).

Bei der neuen Reussbrücke zu Amstäg beginnt die eigentliche Gotthardstrasse, allmälig ansteigend, zur Linken die gewaltige Pyramide des Bristenstocks, unten in dem tief eingeschnittenen Thal die rauschende Reuss, die von Zeit zu Zeit Wasserfälle bildet. In einzelnen Schluchten bemerkt man im Frühsommer grosse Massen Lauinen-Schnee, der wie Erde oder Steingeröll aussieht; er schmilzt erst im Hochsommer. Vor **Wasen** (**Ochs*, Z. 1, F. 1, B. 1/2, gute Betten), grösseres Dorf, 2 1/2 St. von Amstäg, führt die Strasse über den wilden *Mayenbach (Mayen-Reuss)*, der vom Susten (S. 129) kommt. Der Fussweg schneidet, 80 Schritte jenseit der Brücke rechts bergan, die Krümmungen der Strasse ab.

3 5/8 **Intschi** (3/4 St. von Amstäg), Posthaus und Weiler. Fall des *Leutschächbachs*, hinter Intschi der des *Intschialpbachs*; über beide führt die Strasse. Eine zweite Brücke in malerischer Umgebung bringt die Strasse wieder auf das rechte Ufer der Reuss. Man überschreitet 10 M. jenseit einer Capelle mit überdachtem Vorbau den *Fellibach*, bei welchem auf den Felsblöcken viel Veilchenmoos vorkommt (eine röthliche Flechte mit Veilchengeruch), und tritt dann in den *Wasener Wald*. Gegenüber auf der Höhe das Dörfchen *Gurtnellen*. Die Kirche von Wasen auf dem

Hügel, obgleich noch 1 St. entfernt, zeigt sich oben im Reussthal. Hinter dem Weiler *Wyler*, dritte Brücke, zum *Pfaffensprung* genannt (ein Mönch soll mit einer Dirne im Arm in einem Satz über die Reuss gesprungen sein), wieder auf das linke Ufer. Tief unten wälzt in einem engen Felsspalt sich der Fluss. Treffliche Aussicht vorwärts und rückwärts.

Bei (1/4 St.) **Wattingen** die vierte Brücke über die Reuss; vor ihr rechts schöner Fall des *Rohralpbachs.* Wattingen besteht aus einzelnen am Weg gelegenen Häusern, deren eines, von aussen mit dem Schwur auf dem Rütli bemalt, das Stammhaus der Freiherren von Wattingen sein soll.

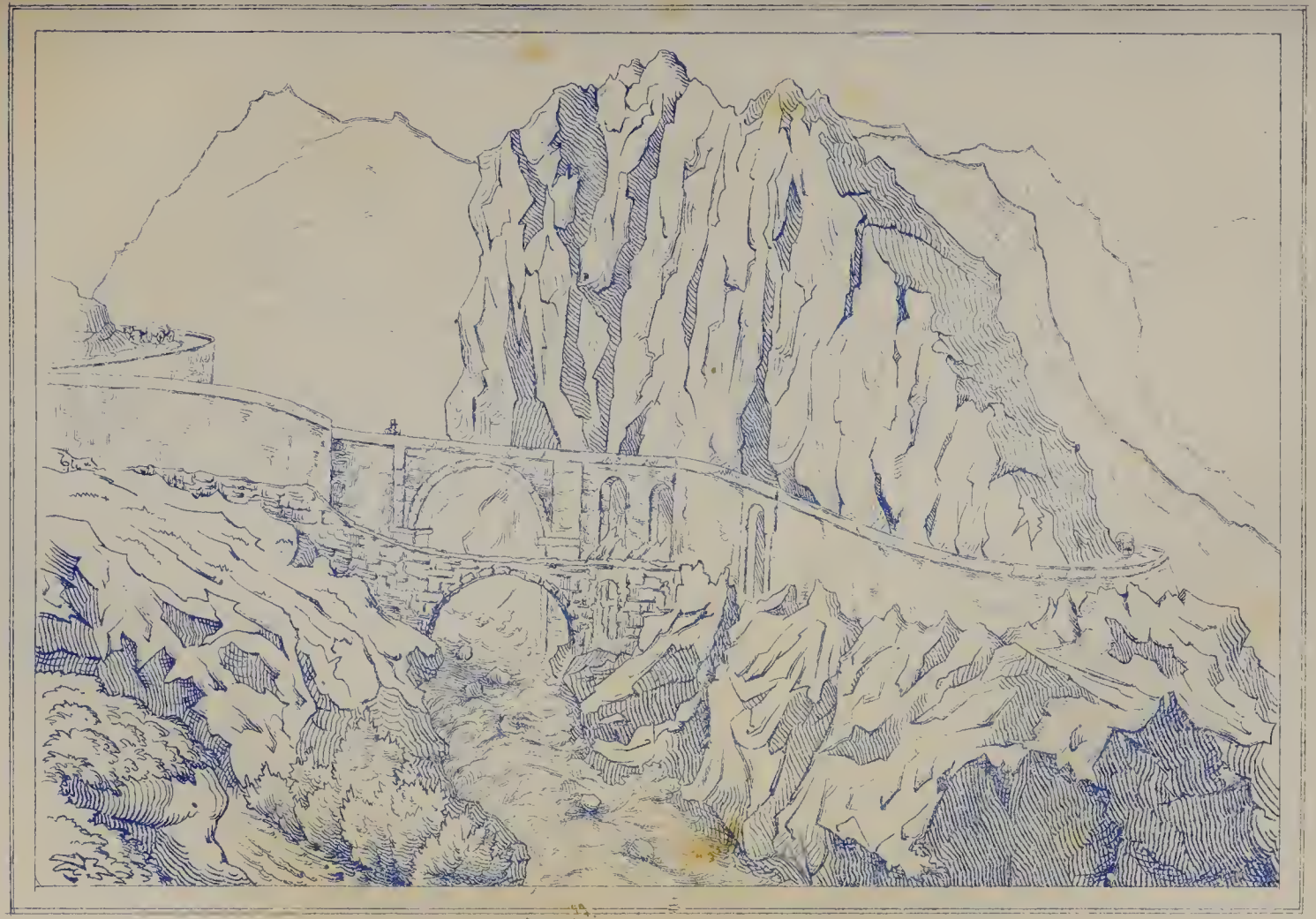
Auf der *Schönibrück*, der fünften, auf das linke Ufer der Reuss. Vor (1 St.) **Göschenen** (**Rössli*, 14 Betten, Z. 1, F. 1, M. 1 1/2) links an der Strasse der *Teufelsstein*, ein gewaltiger Felsblock. Bei Göschĕnen öffnet sich ein Seitenthal, aus welchem die *Göschenen-Reuss* hervorströmt; prächtiger Blick in dasselbe, im Hintergrund der *Dammafirn*, ein Eiskamm zwischen Steinberg und Galenstock (S. 117).

Auf der *Häderlibrück*, der sechsten, wieder an das rechte Ufer der Reuss. Hier, einige Min. hinter Göschenen, beginnt die 1 St. lange wilde Felsenschlucht der ***Schöllenen**, zu beiden Seiten hoher senkrechter Granitfels, unten die tosende Reuss. Die Strasse zieht sich in zahlreichen Windungen bergan, man kann die meisten auf Fusspfaden oder auf dem alten Saumpfad abschneiden. Nach den ersten Windungen gelangt man, an der verlassenen *langen Brücke* vorbei (Fussgänger gewinnen, wenn sie auf ihr hinübergehen), auf der *Sprengibrück*, der siebenten, auf das linke Reussufer zurück. Die Strasse ist in den Schöllĕnen dem Fall der Lauinen sehr ausgesetzt; an einer der gefährlichsten Stellen ist 1848 eine 88 Schritte lange Schutz-Gallerie erbaut, über Ein- und Ausgang das Wappen von Uri.

Die letzte Brücke, die achte, ist die (3/4 St.) ***Teufelsbrücke**, in der grossartigsten Felsenlandschaft. Die Reuss stürzt an 100′ unter der Brücke in einem schönen Wasserfall, der die Brücke fortwährend mit Wasserstaub benetzt, tief in die wilde Schlucht hinab. An der Teufelsbrücke wohnt der „Hutschelm", sagen die Thalbewohner nicht mit Unrecht; es kreisen dort stets so mancherlei Windstösse, dass schon gar mancher Stauner sich plötzlich barhaupt und seinen Hut tief in der Reuss erblickte.

Die neue Brücke, 1830 aus Granitquadern erbaut, hat nur einen Bogen von 25′ Weite. Man hat auch die ältere Brücke, 20′ unter der neuen, stehen lassen, obgleich sie jetzt nicht mehr gebraucht wird und schon mit Moos bewachsen ist.

Am 14. Aug. 1799 kämpften hier Franzosen gegen Oestreicher. Die Letztern hatten neben der Brücke eine feste Stellung genommen, konnten aber dem Andrängen der Franzosen nicht widerstehen, und sprengten dess-



Teufelsbrücke

Le pont. Du Diable

halb den kleinen Nebenbogen, wodurch Hunderte in den Abgrund stürzten und der Uebergang gehemmt wurde. Die Franzosen kletterten nun am rechten Ufer der Reuss empor und nöthigten die Oestreicher in derselben Nacht noch abzuziehen. Einen Monat später wechselten die Rollen in diesem blutigen Schauspiel. Suwarow mit seinen Russen war über den Gotthard gekommen und drängte die Franzosen, die das Urner Loch mit Felsblöcken ausgefüllt und gesperrt hatten. Die Hindernisse wurden weggeräumt und die Strasse frei, die Russen aber fanden sich aufs Neue bei der gesprengten Teufelsbrücke gehemmt und waren hier dem mörderischen Feuer der Franzosen sehr ausgesetzt. Suwarow aber liess sich nicht aufhalten, er trieb die Franzosen bis an den Vierwaldstätter See zurück. (S. 132.)

Unmittelbar hinter der Teufelsbrücke windet die Strasse sich hinauf an einer Capelle vorbei zum (5 Min.) **Urner Loch***), einem 88 Schritte langen, 14′ hohen, 16′ breiten Felsdurchbruch, 1707 zuerst angelegt, bis zur Erbauung der neuen Gotthardstrasse nur für Menschen und Pferde gangbar, jetzt aber so breit, dass zwei Wagen sich ausweichen können. Neben den grossen Eisenbahn-Durchfahrten neuester Zeit schwindet sein alter Ruhm. Vor dem J. 1707 war hier eine in Ketten hangende Brücke angebracht, welche den Wanderer, unter stetem Sprühregen der Reuss, um den Felsen, den sogenannten *Teufelsstein*, herum führte. Man nannte sie die *stäubende Brücke*.

Einen eigenthümlichen Gegensatz zu der wilden Felsengegend bildet das grüne **Urner-** oder **Ursern-Thal**, welches man betritt, sobald das dunkle Urner-Loch verlassen ist. Es wird wegen seiner Schönheit und Fruchtbarkeit gepriesen, ein Lob, welches nur der Gegensatz hervorgerufen haben kann. Das ganze etwa 3 St. l, 15 M. br. Thal (S. 119) ist grünes Weideland, von der Reuss durchströmt, von hohen, zum Theil schneebedeckten kahlen Bergen umgeben. Bevor die Reuss sich den Weg durch die Schöllenen gebahnt hatte, war das Thal wahrscheinlich ein See. Bäume und Getreide gedeihen hier in einer Höhe von etwa 4700′ ü. M. nur kärglich. Der Winter dauert fast 8 Monate, während der 4 Sommermonate muss nicht selten geheitzt werden. Die 1400 Bewohner des Thals ernähren sich durch Viehzucht und Fortschaffung der Güter über den St. Gotthard, zu welchem Zweck über 300 Pferde gehalten werden.

$4^5/_8$ **Andermatt** oder **Ursern**, ital. *Orsera (*St. Gotthard*, sehr aufmerksame Wirthin, keine Kellner, sauber, Besitzer der Arzt des Orts, Dr. Christen, Z. $1^1/_2$, F. 1, M. m. W. 3, petit diner 2, B. $^3/_4$, Pensionspreis 5 Fr., Tavätscher Honig und Urner Käse gut, Pferde u. Wagen; **Drei Könige* oder *Post)*, $^1/_2$ St. von der Teufelsbrücke, ist der Hauptort des Thals. Im J. 1799 hatte er ausser wiederholten Plünderungen nicht weniger als 681,700

*) Es öffnet sich schwarz ein schauriges Thor,
Du glaubst dich im Reiche der Schatten;
Da thut sich ein lachend Gelände hervor,
Wo der Herbst und der Frühling sich gatten.
Schiller (Berglied).

Verpflegungstage einquartierter Franzosen, Russen und Oestreicher. Die beiden schönsten Häuser des kleinen Orts sind seit fast 50 Jahren unbewohnt, es soll in denselben „spuken". Neben der Kirche, die ihren Ursprung von den Longobarden (S. 140) herleiten will, ein *Beinhaus*, dessen Gesims mit beschriebenen Schädeln (S. 48) besetzt ist. Von der Capelle **Mariahilf*, oberhalb des St. Gotthardhôtels hübscher Ueberblick über das Thal, im Hintergrund die Furca mit dem Whs., daneben das Mutthorn (S. 118).

Das 1799 von Franzosen, Russen und Oestreichern sehr gelichtete Fichtenwäldchen an dem mit einem Gletscher bedeckten *St. Annaberg*, schützt den Ort vor Lauinen und wird deshalb sehr geschont. Die herabfallenden Schneemassen zertheilen sich rechts und links, da die Bäume nach oben ein Dreieck bilden.

Der alte emer. Caplan Meyer, neben dem St. Gotthardhôtel, hat eine Sammlung der schönsten *Gotthards-Mineralien*, besonders Bergkrystalle, auch käuflich, aber sehr theuer (S. 132).

Ein Saumpfad führt östl. von Andermätt über die Oberalp beim See vorbei nach Disĕntis in Graubünden (R. 78). Der *Badus* (9160′), an welchem der Weg vorbei führt, wird von Andermatt aus wohl bestiegen, hin und zurück ein starker Tagesmarsch. Der Weg über *Furca* und *Grimsel* ist S. 119 beschrieben. Pferde und Führer zu Andermatt, Hospenthal und Realp.

Auf dem Wege nach Hospenthal sieht man links hoch oben über den Bergsattel den *St. Annen-Gletscher* hervorragen.

Hospenthal (**Löwe*, Z. 1½, F. 1½, M. 3., B. ½), ¾ St. von Andermatt, 4566′ ü. M., hat seinen Namen von einem längst eingegangenen Hospital. Der Thurm auf dem Hügel ist Rest einer angeblich von den Longobarden erbauten Burg. Am Ausgang des Ortes die *Sust*, früher Waarenhaus, jetzt leer.

Die *Gotthardstrasse* steigt nun in zahlreichen Windungen den Gotthard hinan, dem Lauf des Arms der Reuss entgegen, der im Lucendro-See entspringt und sich unterhalb Hospenthal mit dem andern von der Furca kommenden Arm (S. 119) vereinigt hat. Die Reuss fällt bis Andermatt 2000′ und von da bis Flüelen 3000′. Man überschreitet sie zum letztenmal nicht weit von ihrem Ursprung, dem rechts gelegenen nicht sichtbaren *Lucendro-See*, auf der *Rodunt-Brücke*, 20 Min. unter dem Gipfel des Passes, unfern der Grenze zwischen den Cantonen Uri und Tessin.

„Der Gipfel des Berges gleicht einem kahlen Scheitel, mit einer Krone umgeben. Man ist hier auf einer Fläche, ringsum wieder von Gipfeln umgeben, und die Aussicht wird in der Nähe und Ferne von kahlen und auch meistens mit Schnee hedeckten Rippen und Klippen eingeschränkt. Der Gotthard ist zwar nicht das höchste Gebirg der Sehweiz, und in Savoyen übertrifft ihn der Montblanc um sehr vieles; doch behauptet er den Rang eines königlichen Gebirges über alle andere, weil die grössten Gebirgsketten bei ihm zusammen laufen und sich an ihn lehnen. Die Gebirge von Schwyz und Unterwalden, gekettet an die von Uri, steigen von Mitternacht, von Morgen die Gebirge des Graubündner Landes, von Mittag

die der italienischen Vogteien herauf, und von Abend drängt sich durch die Furca das doppelte Gebirge, welches Wallis einschliesst, an ihn heran. Nicht weit vom Hospiz sind hier zwei kleine Seen, davon der eine den Tessin durch Schluchten und Thäler nach Italien, der andere gleicherweise die Reuss nach dem Vierwaldstätter See ausgiesst. Nicht fern von hier entspringt der Rhein und läuft gegen Morgen, und wenn man alsdann die Rhone dazu nimmt, die an einem Fuss der Furca entspringt, und nach Abend durch das Wallis läuft, so befindet man sich hier auf einem Kreuzpuncte, von dem aus Gebirge und Flüsse in alle vier Himmelsgegenden auslaufen".*)

Goethe. November 1779.

Bei alledem ist es richtig, wenn vom Gotthard erzählt wird, dass man stets von ihm hört, ohne ihn jedoch zu sehen; er ist nämlich nicht ein einzeln emporragender Berg, sondern ein ganzer Gebirgsstock und Pass. Die Felsspitzen westl. sind der *Fibia*, *Fiendo*, *Lucendro*, *Orsino* oder *Ursernspitz*, östl. der *Prosa*, das *Tritt-*, *Mutt-* (S. 138) und *Leckihorn*, die beiden letztern über 10,000′ hoch, der *Stella*, *Schipsius* und *Petersberg*. Vom Fibia (9750′) bietet sich eine ausgedehnte zur Orientirung besonders geeignete Aussicht, in 2 St. von der Höhe des Passes zu erreichen, 1854 sogar von einer Dame bestiegen.

$3^2/_3$ **Albergo del S. Gottardo**, das Posthaus, 5 Min. unterhalb des Passes, 6443′ ü. M., ein grosses finsteres unsauberes bereits ital. Whs. mit einigen Matratzenbetten. In der Nähe ist das *Hospiz*, ein festes geräumiges Gebäude, auf Kosten des Cantons Tessin errichtet. Es hat 15 Betten für Reisende. Arme zahlen nichts. An die Stelle der frühern Capuciner hat die Tessiner Regierung einen Pfarrer eingesetzt. Verpflegung und Reinlichkeit sind ebenfalls mangelhaft. Fussgänger brauchen vom Hospiz bis Airolo $1^1/_2$ St., bergan 3 St.

Der Uebergang über den Gotthard ist im Winter und Frühling keineswegs gefahrlos, der Schnee häuft sich oft 40′ hoch an, und bleibt wohl auch den ganzen Sommer über, wie im J. 1855, liegen. Die südl. nach Airolo abfallende Seite ist Schneestürmen und Lawinen besonders ausgesetzt, und selten vergeht, obgleich die neue Strasse ziemlich geschützt liegt, ein Jahr, ohne dass nicht einige Menschen verunglücken. Die Neigung der Windungen ist so günstig, dass im Sommer selbst Wagenpferde traben können; die Post spannt bis zum Hospiz 8 Pferde vor, und fährt von da bis Airolo mit 2 Pferden in 65 Min., zurück in 3 St.

Etwa 10 Min. unterhalb des Hospizes überschreitet die Strasse den *Tessin (Ticino)*, der östlich aus dem *Stella-See* ausfliesst. Einige Min. weiter, unfern eines grossen an der Strasse liegenden Felsstücks, erinnert eine in den Felsen am alten Saumpfad

*) Vier Ströme brausen hinab in das Feld,
Ihr Quell, der ist ewig verborgen;
Sie fliessen nach allen vier Strassen der Welt,
Nach Abend, Nord, Mittag und Morgen.

Schiller (Berglied).

eingegrabene Inschrift, von welcher nur die Worte „*Suwarow Victor*“ noch lesbar sind, an die Ereignisse des J. 1799.

Der franz. General Gudin stand mit einer Abtheilung der Division Lecourbe zu Airolo und zog sich unter steten Gefechten vor der Uebermacht der Russen zurück. An einer Stelle wurde das wohlgezielte Feuer der Franzosen so mörderisch, dass die russischen Grenadiere längere Zeit stutzten. Da liess der alte Suwarow eine Gruft machen, legte sich hinein und erklärte, er werde sich da begraben lassen, wo „seine Kinder“ zurückweichen wollten. Mit neuem Muth drangen (25. September 1799) nun die Russen vor, warfen bald die Franzosen aus jeder Stellung und wurden Meister des Gotthard-Passes. General Schweikowsky war durch das Soraccia- oder Canaria-Thal auf ungebahnten Wegen den Franzosen in die linke Flanke und den Rücken vorgedrungen.

Bei dem ersten Schutzhaus, *St. Antoni*, tritt die Strasse in das enge schauerliche durch Lauinen häufig bedrohte, $^1/_2$ St. lange **Val Tremola** *(Trümmelnthal)*, und senkt sich in zahlreichen Windungen, die der Fussgänger auf dem alten Saumpfade in der Thalsohle bedeutend abschneidet. Bei dem zweiten Schutzhaus, *S. Giuseppe* (Erfrischungen zu haben) hört das Val Tremola auf; eine weite prächtige *Aussicht in das grüne Thal von Aïrōlo, das man bis Quinto hinab übersieht, öffnet sich hier. Rechts mündet das *Val Bedretto* (S. 144), aus dem der westl. Arm des Tessin fliesst und mit dem vom Gotthard kommenden Arm sich vereinigt.

$2^6/_8$ **Airolo**, dtsch. *Eriels* (**Post* bei *Motta*, deutscher Wirth und deutsche Ordnung, Z. $1^1/_2$ bis 2, F. 1; **Drei Könige*), der erste ital. Ort am Tessin, 3629′ ü. M., als Standort für die Besucher der südl. Abhänge des Gotthardgebirgs besonders geeignet, hat zwei Bauwerke hohen Alters, ein Haus, *il Castello* genannt, und den Rumpf eines Thurms, angeblich im J. 774 von *Desiderius*, dem König der Longobarden, erbaut. Die Longobarden-Könige errichteten eine Reihe ähnlicher fester Thürme auf dem ganzen Weg bis Como, von welchen man weiterhin im Thal noch mehrere sieht.

Verschiedene Saumpfade münden hier: durch das Bedretto-Thal über die Nüfĕnen in 8 St. nach Obergestelen (S. 120) im Wallis (R. 35), oder durch das Val d'Oesch ins Formazza-Thal in 7 St. zu den Tosafällen (S. 124); am Rodunt-See vorbei durch das Piora-Thal nach St. Maria und (10 St.) Disĕntis (R. 79); durch das Cănaria-Thal über den Nera-Pass und die Unteralp nach Andermātt (5 St.), beschwerlich und auf der Südseite nicht gefahrlos.

Das ganze Tessin-Thal, Leventina oder Livinenthal genannt, war früher dem Canton Uri unterthan, und wurde von den Beamten des Cantons, welche ihre Stelle von der souveränen Landsgemeinde steigerungsweise auf einige Jahre wie fast in allen demokratischen Cantonen und auch in den Republiken des Alterthums, erkauften, mit grosser Willkür und kaum erträglichem Druck verwaltet. Im J. 1755 brach ein Aufstand aus, den aber die Regierung mit Hülfe von Schweizer-Truppen dämpfte, die Leiter hinrichten und ihre Köpfe an den Kastanienbäumen aufhängen liess. Die Franzosen machten diesem Unterthanen-Verhältniss 1798 ein Ende. Gern hätte der Canton Uri 1814 die alte Ordnung der Dinge hergestellt, der Wiener Congress bestätigte indess das Bestehen des Cantons Tessin, der das Livinenthal und die andern sieben italienischen Vogteien der zwölf alten Schweizer-Cantone umfasst.

Unterhalb Airolo mündet das für Geologen besonders merkwürdige *Canaria-Thal.* Die Strasse tritt in den *Stretto* (Engpass) *di Stalvedro*, welcher im J. 1799 von 600 Franzosen 12 St. lang gegen 3000 russ. Grenadiere vertheidigt wurde; die ersteren zogen sich über die Nüfenen ins Wallis zurück. Den Eingang dieser malerischen Felsschlucht überragen rechts die Trümmer eines longobard. Marmorthurms *(Casa dei Pagani).* Vier parallele Felsenwände ziehen sich am linken Ufer des Tessin bis zum Fluss hinab. Die Strasse läuft durch vier Felsenthore oder Gallerien (die längste 100 Schritte lang), das eine immer dicht hinter der andern, so dass zwischen ihnen nur schmale Streifen Sonnenlicht blicken. Nicht weit (20 Min.) unterhalb dieser Felsenschlucht ist am rechten Ufer der prächtige, sich aufbäumende Wassersturz der *Calcaccia.*

Nun ziemlich sanft und eben in dem $^1/_2$ St. breiten Thal bis ($2^3/_4$ St.) **Dazio grande**, 2870′ ü. M. Gleich hinter dem dürftigen Wirthshaus beginnt eine zweite *Felsenschlucht. Der Tessin hat den *Platifer* (*Monte Piotino)* durchbrochen und stürzt in einer Reihe von Fällen durch den finstern Schlund. Die Strasse führt an diesen hoch aufschäumenden *Wasserstürzen entlang in der Schlucht abwärts über drei Brücken.

„Nicht leicht sah ich einen schönern Wellenaufruhr, als den Durchbruch des Tessin durch den riesenhaften Platifer. Zuvörderst, gleich beim Zollhause, führt ein grosser Schwibbogen über den Fluss, dann links daran hin, der schmale, hier und da überwölbte Weg, unter überhangenden Felsen, durch die gewundene, tiefe Schlucht. In den ungezählten Jahrhunderten, seit durch Zerreissung des Platifer das obere Livina aufgehört hat zu sein, was es ursprünglich war, wie der Augenschein lehrt: ein See, haben die strudelnd sich hindurchdrängenden Fluthen so wenig über die Klippen gewonnen, dass diese an vielen Stellen unten in spitzen Winkeln zusammenlaufen, und der Fluss gar kein Bette hat, wenn anders etwas so wenig der Ruhe bestimmtes diesen Namen verdient.

Beim Austritt aus der Schlucht sieht man hinter sich zu beiden Seiten senkrechte, himmelhohe Felsen, zur Linken des Tessin kahl, zur Rechten mit vielfarbigen Moosen und den Ranken wuchernder Pflanzen bekleidet, mit Tannen starrend, von denen man kaum begreift, wo sie ihre Wurzeln anheften. Hinten thürmen sich noch die letzten waldigen Berge des obern Thals herüber. Bei aller Wildheit hat hier die Natur, ich weiss nicht, was für einen wollüstigen Reiz, der den nördlichen Abhängen des Gebirges fehlt. Man ist nun wieder auf einmal eine Stufe in die Gärten des Südens hinabgetreten. Gruppen von Kastanienbäumen beschatten kräftig das neu eröffnete Thal, und weiter unten gegen den Langen-See, wiewohl bis dahin noch öfters Rauhigkeit und Milde wechselt, gedeihen schon Feigen, Wein, Mandeln und andere Südfrüchte.“ A. W. v. Schlegel (Alpenrosen 1812).

Von Airolo bis Dazio senkt die Strasse sich nur unbedeutend, in der folgenden Thalstufe entschiedener; sie führt an einer Stelle 50 Schr. weit unter einem überhangenden Fels hin und überschreitet nochmals den Fluss, zuletzt $^1/_2$ St. vor Faïdo auf einer 1853 erbauten Brücke. Die wunderlichen Ruinen am linken Ufer sind Trümmer der alten Brücke. Rechts vor dem Ort ergiesst die *Piumegna* in einem vollen schönen Sturz sich in den Tessin.

3¼ **Faido**, dtsch. *Pfaid* (**Angelo* oder *Post*, reinlich und billig; *Sole*; neben dem Ufficio della posta ein *Kaffehaus)*, 2242′ ü. M., der Hauptort der Leventina, ein durchaus ital. Ort, wo im Sommer Abends auf dem Markt, vor dem Kaffehaus, die jungen Leute zum Ballschlagen sich zu versammeln pflegen.

Die Strasse führt durch prächtige Landschaften. Rechts und links stürzen von den steilen Felswänden Wasserfälle, besonders schön die *Cribiaschina*, eine Art Schleierfall. Gewaltige Felsblöcke liegen zerstreut umher, von stattlichen Kastanienbäumen durchwachsen, rechts am Berge ein ganzer Kastanienwald. Weinbau und Maulbeerzucht beginnt. Wo die Strasse in Windungen zur letzten Thalstufe hinabsteigt, macht der Tessin noch einen schönen Fall, über welchem die Strassenbrücke hinweg führt.

Giornico, deutsch *Irnis (Corona)*, 2 St. von Faido, ist Hauptort (1478′) des Kreises, wegen seiner Alterthümer und seiner malerischen Umgebung der Beachtung werth. Jene bestehen in einem alten hohen Thurm, in Spuren gallischer oder longobard. Befestigung bei der Kirche *St. Maria di Castello*, und in der Kirche *S. Nicolo da Mira*, die auf einem heidnischen Tempel erbaut sein soll. Beide Kirchen sind aus den ersten Zeiten des Christenthums. In der Nicolauskirche wird kein Gottesdienst gehalten, dennoch ist sie in gutem baulichem Zustand. Ihr Baustil ist der romanische in seinen ersten Anfängen. Jenseit Giornico, rechts, wiederum ein hübscher Wasserfall, *la Cremusina*.

Bei Giornīco erfochten am 28. Decbr. 1478 600 Schweizer über 15,000 Mailänder einen glorreichen Sieg. Die Ursache des Krieges war höchst unbedeutend, die Schweizer waren aber durch die Siege über die Burgunder trotzig und übermüthig geworden. Die an jenem Tag erbeuteten Geschosse, welche zu Giornico aufbewahrt wurden, nahmen 1799 die Oestreicher mit. Indess stehen noch zwischen Giornico und

3¼ **Bodio** (*Adler* oder *Post*, saubern Ansehens) grosse Steine, die *Sassi grossi*, zum Gedächtniss jenes Siegs. Jenseit **Poleggio** fällt der *Blegno* in den Tessin. Das Thal wird nun flacher und nimmt zwischen den drei Flüssen *Tessin*, *Blegno* und *Moësa* den Namen *Riviēra*, Rivier- oder Flussthal an. Armdicke Reben, grosse Kastanien-, Nuss-, Maulbeer- und an 20′ hohe Feigenbäume erinnern mehr und mehr an „Hesperien“. Die Reben liegen wie ein grosses dickes Blätterdach auf einem hölzernen Fachwerk, das von 10 bis 12′ hohen zum Theil granitnen Säulen getragen wird. Manche Bewohner dieses Thals leben fast ausschliesslich von den Früchten des Kastanienbaums. Ueberschwemmungen machen die Gegend ungesund. Der nächste Ort, 1 St. von Bodio, ist **Biasca** (*Unione*, leidlich), mit alter Kirche auf einem Hügel. Eine Reihe von Capellen, die *via crucis*, führt nach der *Petronella-Capelle*, von wo hübsche Aussicht. Die Felsenkeller

der nahen Berge dienen den Weinhändlern von Bellinzona als Niederlagen. Biasca braucht man nicht zu berühren, ein Strassenarm, in welchen die Landstrasse von Biasca her wieder einfällt, führt gerade aus. Von Biasca über den Lucmānier nach Disĕntis in Graubünden s. R. 79.

$1^2/_8$ **Osogna**, am Fuss einer steil aufsteigenden runden Felskuppe. Folgt an der Strasse *Cresciano*, wo hübsche Wasserfälle, *Claro*, am Berg gl. Namens, einem der schönsten und fruchtbarsten der Schweiz, mit einem Kloster, links auf halber Bergeshöhe. Dann über die *Moësa*, die vom Bernardin (R. 88) herunter kommt, nach *Arbedo*, bekannt durch die blutige Schlacht vom 30. Juni 1422, welche 3000 Eidgenossen hier gegen 24,000 Mailänder verloren.

Der Blick aus der Ferne auf Bellinzona mit seinen stattlichen Mauern und gekrönten Zinnen, die sich vor Zeiten bis in das Thal hinab senkten, mit seinen drei Schlössern und der ansehnlichen, 1855 vollendeten Caserne vor dem nördl. Thor, ist grossartig und überraschend. Das Schloss scheint heute noch das Thal zu beherrschen. Die Ueppigkeit des Pflanzenwuchses und die schönen Formen der nahen Berge erhöhen den Reiz des Bildes.

$3^1/_8$ **Bellinzona**, deutsch *Bellenz* (**Aquila d'Oro* vor dem südl. Thor, Z. 1, F. 1, A. 2; *Angelo* am Thor, gleiche Preise, ital. Wirthschaft; *Conditorei* neben der Post), einer der drei Hauptorte des Cantons Tessin, mit 1926 Einw., am *Tessin*, als Sitz der Regierung mit Lugano und Locarno wechselnd, hat völlig das Eigenthümliche einer ital. Stadt (1422′). Sie füllt den Raum zwischen Berg und Fluss aus, der einzige Weg auf- oder abwärts führt durch ihre Thore. An der Vereinigung der Strassen vom Bernardino, vom Gotthard, von Lugano und von Locarno am Lago Maggiore, ist sie als Handelsstadt nicht ohne Bedeutung. In kriegerischer Beziehung galt sie einst als Schlüssel der Strasse aus der Lombardei nach Deutschland und muss einst ein Platz von grosser Stärke gewesen sein. Er war häufig Gegenstand des Streites zwischen Mailändern und Schweizern, die letztern blieben von Anfang des 16. bis Ende des 18. Jahrh. in ungestörtem Besitz, ihre Landvögte herrschten aber mit nicht geringerm Druck und eben so grosser Willkür über ihre „Unterthanen“, als es die Bellenzer früher von den Mailänder Herzogen gewohnt waren (vergl. S. 140).

Die drei malerischen Schlösser waren Sitze der drei schweiz. Landvögte, in deren Händen die richterliche und ausübende Gewalt ruhte. Jedes derselben hatte eine kleine Besatzung und einige Geschütze. Das grösste, *il Castello grande*, auf einem abgesonderten Hügel westlich, gehörte Uri; es dient nun als Zeughaus und Gefängniss; zur Besichtigung ist eine Erlaubniss nöthig. Der Durchgang durch den Hof und die Gärten, um die Aussicht zu geniessen, ist frei. Von den beiden andern, östl., gehörte das untere, *il Castello di mezzo*, Schwyz; das höchste, *il Castello Cor-*

bario oder *Corbé*, jetzt in Verfall, dem Canton Unterwalden. Die Aussicht vom Castello grande ist überraschend und belohnend, nicht minder die von der hohen Wallfahrtscapelle *St. Maria della Salute*.

Eine 714′ l. Brücke mit 14 Bogen, *la Torreta*, führt hier über den Tessin, der im Sommer so wasserarm ist, dass er kaum 3 bis 4 Bogen ausfüllt. Die Ufer sind vor Ueberschwemmungen durch einen starken 2142′ langen Damm *(riparo tondo)* gesichert.

Sonst ist wenig Sehenswerthes in Bellinzona. Die *Stiftskirche* an Piazza S. Pietro Steffano, neben der Post, ist ein schönes Gebäude im ital. Stil des 16. Jahrh., an der Kanzel einige Marmor-Reliefs mit bibl. Darstellungen. *S. Biaggio* (St. Blasius) vor dem Luganer Thor in der Vorstadt *Ravecchia*, soll sehr alt sein.

Von *Bellinzona* nach *Mailand* s. R. 90.

35. Von Obergesteln nach Airolo über die Nüfenen.

9 Stunden. Saumpfad, ohne Führer nicht zu finden; ein wenig lohnender Weg, ähnlich dem Uebergang über die Furca (S. 118).

Der Anfang des Wegs ist S. 123 schon beschrieben. Bevor man den Gries-Gletscher erreicht, wendet unser Pfad sich links und führt über die ($3^1/_2$ St.) **Nüfenen** *(Novēna)*, 7517′ ü. M., wo man häufig Murmelthiere sieht, in das ital. *Bedretto-Thal*. Hier entspringt auch der Arm des *Tessin*, dem der Pfad auf dem linken Ufer folgt bis zum ($1^3/_4$ St.) **Hospiz all' Acqua**, 4830′ ü. M. (ein Pfad führt von hier in das Formazza-Thal und zu den Tosa-Fällen s. S. 123 und 140). Das Bedretto-Thal ist wegen seiner Höhe öde und unfruchtbar. Der Winter dauert wenigstens sechs Monate, selbst im hohen Sommer friert es wohl Morgens und Abends. Die Bergabhänge sind mit Wald und Weideland bekleidet und von Firnen und Gletschern überragt. Zahlreiche Lauinen stürzen im Winter und Frühling von den Bergen. Die Schneemassen liegen nicht selten im September noch an beiden Ufern des Tessin. Manche der 612 Einwohner des Thals wandern im Winter als Milchverkäufer oder Viehwärter nach Italien.

($1^1/_2$ St.) **Bedretto** ist der Hauptort des Thals. Der Kirchthurm, den einst eine Lauine fortgerissen hatte, ist durch einen dreieckigen Strebepfeiler, der die Lauinen zertheilt, gegen diese geschützt. Im untern Theil des Thals wächst dürftiger Roggen.

($2^1/_2$ St.) **Airolo** s. S. 140.

36. Von Thun nach Leuk über die Gemmi.

7 Stunden. Eilwagen nur bis Frutigen in $3^3/_4$ St. täglich.

Die Gemmi ist einer der merkwürdigsten Alpenpässe, weniger durch Schönheit, als durch Grossartigkeit ausgezeichnet, die besonders hervortritt, wenn man vom Wallis aus den Pass überschreitet. Bis Kandersteg

(7½ St.) guter Fahrweg, von da über die Gemmi bis Bad Leuk (7¾ St.) Saumpfad (Führer bei heiterm beständigem Wetter entbehrlich), dann gute Landstrasse (bergab 2, bergan 3 St. Gehens) bis in's Rhonethal.

Die Strasse führt anfangs am Thuner See entlang; bei dem schlanken Thurm von (1 St.) **Strättlingen** überschreitet sie die *Kander* auf einer hohen Brücke. Zu Anfang des vor. Jahrh. floss die Kander an der Westseite von Strättlingen und vereinigte sich unterhalb Thun mit der Aare. Durch ihre Geröll- und Schlamm-Massen hatte sie einen grossen Theil fruchtbaren Landes in Sumpf verwandelt, so dass die Berner Regierung beschloss, den Fluss vermittelst Durchstechung des Strättlinger Hügels in den See abzuleiten. Diese Arbeit wurde von 1712 bis 1714 ausgeführt, ein Canal, 3000′ l., 272′ br., ward gegraben, der heute indess das Ansehen eines natürlichen Berg-Einschnitts hat. Die Ablagerungen finden aber an der jetzigen Mündung des Flusses fast eben so wie früher statt und haben ein Delta gebildet, welches mit jedem Jahr zunimmt und später der Stadt Thun gefährlich werden kann.

Links am See Schloss *Spiez* (S. 89). Rechts am Eingang des Simmenthals auf einer Anhöhe das malerische Schloss *Wimmis*, Sitz des Berner Oberamtmanns, am Fuss des *Niesen* (S. 89). Aus den Gebirgen gegenüber, am linken Ufer der *Simmen*, ragt das kegelförmige *Stockhorn* (S. 89) weit hervor.

Vor **Mühlenen** oder **Mülinen** (**Bär*, Z. 1½, F. 1½, A. 2½) überschreitet die Strasse den *Suldbach*. Gegenüber erhebt sich, vom Fuss bis zum Gipfel zu überschauen, der *Niesen* (S. 89); er wird gewöhnlich von hier (oder von Wimmis) in 4 St. bestiegen (Führer 6 Fr.). Etwa 1 St. unter dem Gipfel Sennhütten zum Uebernachten, sowohl auf der Seite von Mülinen, als auf der von Wimmis; die letztere die bessere, sie bezeichnet sich selbst als Gasthaus und hat Betten. Die Aussicht ist sehr lohnend; die Blümlisalp mit ihren weiten Schneefeldern ist der Glanzpunct.

[Wanderer, die von der Gemmi kommen, und nach Interlaken oder Lauterbrunnen wollen, verlassen bei Mühlenen die grosse Strasse und steigen auf guter Fahrstrasse das Hügelland hinan, welche das Kanderthal vom Thuner See trennt, über (45 M.) **Aeschi** *(Bär)*, Dorf auf der Höhe, dann in sanfter Senkung im Angesicht des Sees weiter nach (1¾ St.) **Leissigen** (**Steinbock*, Wagen zu haben), am See gelegen, und nun am See weiter nach (40 M.) **Darligen** *(Hirsch)*, (35 M.) Wegweiser, wo die Strasse nach Interlaken (¾ St.) von der geraden nach Lauterbrunnen sich trennt. Zu *Matten* (S. 92), 40 M. von diesem Wegweiser, vereinigen sie sich wieder. Die letztere führt am *kleinen Rugen* (S. 90) vorbei, hinter dem plötzlich die Jungfrau in voller Schönheit und Grösse hervortritt. Die ganze Wanderung, von Mühlenen bis Interlaken 4¼ St., ist ein reizender Spaziergang.]

Die Gemmi-Strasse lässt das hübsche Dorf **Reichenbach**, an der

Mündung des *Kienthals* (S. 96), prächtige Aussicht auf die Blümlisalp, links, überschreitet die Kander, und erreicht, $1^1/_2$ St. von Mühlenen, das in dem fruchtbaren, wegen seines Weidelands berühmten Frutigenthal gelegene

$4^7/_8$ **Frutigen** (**Adler*, Z. 1, F. 1, A. o. W. $1^1/_2$, sehr reinlich, zum Uebernachten weit besser als die Wirthshäuser zu Kandersteg und Mühlenen, vom Balcon an der Südseite schöne Aussicht auf Altels und Blümlisalp; *Helvetia)*, Marktflecken am *Engstligenbach*, der sich unterhalb des Orts mit der Kander vereinigt; Ueberschwemmungen und Feuersbrünste hatten ihn vor 25 Jahren fast ganz zerstört. Hübsche Aussicht in das Kanderthal, auf das Balmhorn und die Altels, rückwärts auf die Ralligstöcke.

[Das Thal theilt sich hier, der südl. von der Kander durchströmte Arm führt zur Gemmi, der südwestliche in das schmale Bergthal *Adelboden*, von Frutigen hoch am rechten Ufer der Engstligen in $4^1/_2$ St. nach *Adelboden* (Whs. neben der Kirche); von da steiniger, theilweise sumpfiger Bergweg über das *Hahnenmoos* (vor der Passhöhe, 5840′ ü. M., Sennhütte) in 3 St. nach *Anderlenk* (S. 153). Im Hinabsteigen schöne Aussicht über den Thalkessel von Anderlenk, Wildstrubel, Räzligletscher.]

Unsere Strasse überschreitet bei Frutigen den *Engstligenbach*, weiter unfern der stattlichen auf einer Anhöhe liegenden *Tellenburg*, einst Wohnsitz des Ober-Amtmanns, jetzt Gefängniss, die Kander, und steigt auf dem rechten Ufer an der freundlichen Kirche und dem Pfarrhaus von *Kandergrund*, weiter vor *Mittholz* an den Trümmern (viereck. Thurm) der *Felsenburg* vorbei, bis

$2^1/_2$ **Kandersteg** (3543′) (*Ritter*, **Bär*), beide südlich des Orts, der erste links, der letzte rechts; im Bären 10 Betten in 6 Zimmern, bescheiden, Z. 1, F. 1, A. $1^1/_2$. *Führer* bis Schwarenbach (bergan $4^1/_2$, bergab 3 St.) 3 Fr., Daube (Passhöhe, bergan $1^3/_4$, bergab $1^1/_4$ St.) $3^1/_2$ Fr., Leuker Bad (bergab $1^1/_2$, bergan $2^3/_4$ St.) 6 Fr., Pferd nach Schwarenbach $3^1/_2$, Daube 6, Leuker Bad 9 Fr., findet die Abreise nach 6 U. statt, 12 Fr. *Einspänner* nach Frutigen 4, Thun 10, Interlaken 12 Fr.

Kandersteg ist das letzte Dorf des Thals; seine Lage auf grünen Matten in wilder Umgebung ist sehr schön. Ein prächtiges Gebirgspanorama entfaltet sich hier: nordöstlich das zerrissene Berenhorn, östlich die Blümlisalp oder Frau mit der weissen Spitze, das Doldenhorn, der kahle Fisistock, der Altels, die nackte Pyramide des Rinderhorns, ganz südl. das aufstrebende Gellihorn mit dem langen westlichen Rücken. Dem Wirthshaus gegenüber lehnt sich an die westliche Thalwand eine von Naturforschern beschriebene alte Moräne, wahrscheinlich durch den Oeschinen-Gletscher entstanden, der heute über 1 St. von hier entfernt ist, vor Zeiten aber den ganzen obern Theil des Thals ausgefüllt haben muss.

[Wer Zeit hat, möge nicht versäumen, von hier das $1^1/_2$ St. lange **Oeschinen-Thal**, welches östl. sich öffnet, zu besuchen, von hohen Felsen und Gletschern eingeschlossen, oben von einem kleinen See begrenzt, am Fuss der *Frau* oder *Blümlisalp* (11,298′), des *Freund-* und *Doldenhorns* (11,310′), die vom Oeschinen-See an noch 5000′ aufsteigen. Ein Fusspfad führt von hier über den *Dündengrat* ins *Kienthal*, und über die Furke ins *Sefinenthal* nach Lauterbrunnen (S. 96). Das *Oeschinen-* und das weiter oben gelegene *Gasternthal* (R. 59) bieten eine so grossartige Alpennatur, wie sie nur gefunden werden mag. Der Weg von Kandersteg in das *Lötschthal* nach *Tourtemagne* ist R. 59 beschrieben.]

Oberhalb Kandersteg geht der Weg in gleicher Breite fort bis zur (30 M.) Brücke; drüben setzt er sich schmal, doch unzweifelhaft fort. 5 Min. weiter beginnt das Steigen, rechts ein Wasser bis zu kleinen Fällen; dann geht es an einem (10 M.) Wegweiser links „nach Wallis“, nicht gradaus; 30 M. weiter eine frische Quelle am Wege. Der Weg windet sich an der Felswand, welche scheinbar das Thal schliesst, in vielen Biegungen in die Höhe und führt dann unterm *Gellihorn* hin. Das Gasternthal bleibt links, das Uschinenthal rechts; auf der Höhe einige hübsche Blicke in das erstere. Nach einem fast 3stünd. Marsch von Kandersteg an erreicht man die *Wintereggmatt* mit einigen Sennhütten, 45 M. weiter die *Spittelmatt*, ebenfalls mit Sennhütten, in welchen Milch zu haben. Oestl. zwischen dem weissen *Altels* (11,187′) und dem schwarzen spitzen *Rinderhorn* (10,670′), der *Schwarz-Gletscher* und das *Balmhorn* (11,354′). Das Gletscherwasser ist der *Schwarzbach* oder die *Spittelmatt-Dala*. Dann durch eine wilde Steinwüste, Ueberbleibsel einer Lauine, die 1782 vom Rinderhorn sich losriss.

Das Wirthshaus an der **Schwarenbach**, welches man von der Spittelmatt an in 45 M. erreicht (bergan $4^1/_2$, bergab 3 St. von Kandersteg, nach Leuker Bad bergab $3^1/_4$, bergan 4 St.), an einem kleinen düstern, in einem Felskessel eingeschlossenen See gelegen, hat 8 Betten (leidlich), Verpflegung gut (Z. $1^1/_2$, F. 1), besonders guten Walliser Muscatellerwein. Es ist zwischen Kandersteg und Leuk das einzige, selten ist man daher allein. Im J. 1807 ermordeten zwei Italiener die Tochter des Wirths. Sechs Jahre später hielt sich *Zach. Werner* mehrere Wochen hier auf und nahm hiervon Veranlassung, hierher den Schauplatz seines grausigen, nun fast vergessenen Trauerspiels „der 24. Februar“ zu verlegen.

Auf steinigem Pfad erreicht man in $^3/_4$ St. den 800′ unterhalb der Passhöhe gelegenen, 4280′ l., 1150′ br., 10 bis 20′ tiefen schmutzigen **Daubensee**, der fast ausschliesslich von den Gewässern des *Lämmeren-Gletschers* genährt wird und zu Zeiten den am östl. Ufer hinführenden Weg überschwemmt. Er

hat keinen sichtbaren Abfluss und ist gewöhnlich 10 Monate lang zugefroren. Am östlichen Ufer schmilzt auch im hohen Sommer ein an 50′ breites Schneelager, Ueberreste der Frühjahrslauinen, nur selten.

Jenseit des $^1/_2$ St. langen Sees hört ein eigentlicher zusammenhangender Weg auf; man wendet sich gegen das westl. Seeufer, wo das Wasser des Lämmerengletschers einfliesst, und dann südlich über ein Karrenfeld (s. Einl. XII), ausgewaschene Felsplatten, wild durch und über einander gethürmt. Stangen (auch früher schon) dienen bei Nebel und Schnee als Wegweiser. In den Ritzen und Vertiefungen findet man mancherlei Alpenpflanzen. Die Passhöhe, 20 M. vom Süd-Ende des Sees entfernt, die **Daube** (7136′), auch die **Gemmi** genannt, liegt in der Richtung der Seelänge und nimmt von der niedrigen Breite vor uns das rechte Ende, dicht unter dem *Daubenhorn* (7908′), öden Kalksteinfelsen, die rechts kahl und steil sich erheben. Von einer kleinen felsigen Anhöhe, einige Minuten von der Passhöhe links vom Weg, hat man eine wundervolle Aussicht, den schönsten der Schweiz kaum nachstehend, auf einen Theil des Rhonethals und die ganze Alpenkette, welche Wallis von Piemont trennt. Die Hochgebirgsmasse am meisten links sind die Mischābelhörner des Saaser Grates (R. 61); weiter rechts tritt das gewaltige Weisshorn entschieden hervor, dann folgt das Bruneckhorn, die thurmartig abgestumpfte Pyramide des Matterhorns (R. 62) und noch mehr rechts die Partie der Dent Blanche. In schwindelnder Tiefe sieht man unten Bad Leuk.

Wenige (5) Minuten unterhalb des Sattels steht eine Steinhütte, zum Schutz bei schlechtem Wetter für die am Südende des Sees zu Zeiten weidende Schafheerde, am Rand eines 1600′ tiefen Abgrunds. An den Klippen dieser fast senkrechten Wand ist vor 100 Jahren eine der merkwürdigsten Alpenstrassen erbaut, bis zum Leuker Bad eine Wegelänge von 10,110′. Die Windungen sind höchst sinnreich und zweckmässig in den Felsen eingehauen, hin und wieder einer Wendeltreppe nicht unähnlich. Oft weiss man nicht, wie und wo der nie unter 5′ breite Weg führt, einigemal sogar ragt die obere Windung oder Terrasse über der unmittelbar darunter befindlichen hervor; doch sind an den steilsten Stellen Brustwehren und Geländer angebracht. In der Schlucht fängt sich der Schall, so dass die Rede Entfernter neckisch wie hoch aus der Schlucht zu ertönen scheint. So luftig auch der Weg, vom Leuker Bad aus gesehen, sich ausnimmt, so wenig wirkliche Gefahr ist dabei; selbst ein zum Schwindel geneigter Wanderer wird in Begleitung eines schwindelfreien den Weg bergauf (vom Bad bis zum Fuss der Wand 1 St., die Wand hinan $1^1/_2$) ohne alle Gefahr, und auch selbst bergab (in $1^1/_2$ St. bis Leuk) wohl machen können. Dem Reiter

wird bergab vielleicht unbehaglicher zu Muthe sein. Kranke, die von Norden her das Leuker Bad besuchen und nicht einen mehr als 50 St. weiten Umweg über Freiburg, Vevey und Martigny machen wollen, werden in einer Sänfte über die Gemmi getragen, nicht selten mit verbundenen Augen, um den Einwirkungen des Schwindels vorzubeugen. Eine obrigkeitliche Verordnung bestimmt zu einer Sänfte vier Träger, für eine Person *„d'un poids au-dessus du commun“* sechs, bei einem *„poids extraordinaire“* jedoch acht Träger! Im J. 1836 liess sich ein Dreizentneriger hinunter tragen. Die thürartigen Oeffnungen in den Umfassungsmauern der Weiden, am Fuss der Gemmi, dienen zum Abzählen der Schafe.

Bad Leuk, frz. *Loëche les Bains. Hôtel des Alpes*, *Maison Blanche*, *Bellevue*, *Hôtel de France*, *Union*, *Hôtel Brunner*, alle ziemlich gleichen Rangs, das erstere, von Engländern viel besucht, höher gelegen, mit eigenen Quellen und hübscher Aussicht, zugleich Post, gegenüber ein kleines *Kaffehaus*. Pensionspreis in allen 6 Fr., für Durchreisende Z. $1^1/_2$ bis 2, F. 1, M. um 11 u. 6 U. 3 Fr. mit Wein. *Union* und *Hôtel Brunner*, beide unten im Ort, Pensionspreis 5 Fr., auch die Gasthofspreise etwas billiger, aber ebenfalls gut. Ein neuer grosser Gasthof, an das Badehaus gränzend, war 1854 im Bau.

Bad Leuk ist ein kleines Dorf mit meist hölzernen Häusern und an 600 kath. Einwohnern, 4386 ü. M., 2750′ unter der Daube, auf grünen Matten in einem Bergkessel, der nur gegen Süden, wo die Dala sich durchwindet, einen Ausgang zeigt. Es wird von den Wallisern schlechtweg *Baden*, von den Bernern zum Unterschied von Baden im Aargau *Ober-Baden* genannt. Im Juli und August finden sich zahlreiche Badegäste ein, meist Schweizer, Franzosen und Italiener. Die Gasthöfe und auch ein Theil der andern Häuser sind nur von Anfang Juni bis Ende September, *Hôtel de France* und *Brunner* bis Ende December geöffnet. Mehrmals ist der ganze Ort von Lauinen weggerissen, ein starker Damm ist gegen Osten zur Abwehr derselben erbaut. Im höchsten Sommer verschwindet die Sonne schon um 5 U. Nachmittags. Heller Mondschein wirft ein fast geisterhaftes Licht auf die gewaltige weisse senkrechte Gemmiwand, „grawsame Felsen, die bis zum Himmel steigen und seind erschrockenlich anzusehen“ *(Seb. Münster, 1550)*. Nordöstlich schliesst der *Rinder-* oder *Dalagletscher* das Thal.

Die *Quellen*, etwa 22 an der Zahl, 27 bis 40° R. heiss, entspringen in und beim Dorf, $^9/_{10}$ des Wassers fliesst unbenutzt in die *Dala*. Die stärkste und heisseste ist die *Lorenzquelle*, vor der Maison Blanche. Das Wasser scheint indess seine Wirkung weniger seinen Bestandtheilen, als der eigenthümlichen Art seiner Anwendung zu verdanken. Diese findet in folgender Weise statt. Der Leidende beginnt mit einem $^1/_2$stünd. Bad und steigt

dann allmälig, so dass nach 3 Wochen, der gebräuchlichen Dauer der Cur, der Badegast 5 St. Vor- und 3 St. Nachmittags im Wasser sitzen bleibt. (Nach dem Bad muss man gewöhnlich noch 1 St. im Bett zubringen.) Um die mit einer solchen Badeart unvermeidliche Langeweile zu beseitigen, sind gemeinschaftliche Bäder eingerichtet, wobei Manchem schwer werden mag, sich an den Gedanken zu gewöhnen, 5 St. lang mit einer Anzahl grossentheils Unbekannter in einem und demselben in dieser Zeit nicht erneuten Wasser zu verweilen. Auch für Durchreisende sind diese Bäder, abgesehen vom hohen Preis (2 Fr.), keineswegs einladend.

Ein neues *Badehaus* ist 1852 aufgeführt, mit 2 grossen gemeinschaftlichen $3^1/_2{}'$ tiefen Bädern. Zwei Eingänge, mit Ankleidezimmern in Verbindung stehend, führen in diese, einer für Männer, der andere für Frauen. Neben diesen offenen Bädern ist ein langer Gang, zu welchem Jedermann Zutritt hat. Es überrascht, die Badenden, mit wollenen Mänteln und Halskragen bekleidet, in gemeinschaftlicher meist französisch geräuschvoller Unterhaltung zu sehen und zu hören, auf dem Wasser kleine Tische schwimmend, mit Kaffetassen, Zeitungen, Tabacksdosen, Büchern und anderm Zeitvertreib. Zuschauer werden ermahnt, die Thür zu schliessen und den Hut abzunehmen, wenn dies nicht geschehen ist. *La porte* und *le chapeau* ist ein oft ertönender Zuruf. *Toute discussion en matière de réligion est defendue*, lautet ein Artikel des angehefteten Bade-Reglements.

Die nur $2^1/_2{}'$ tiefen Bäder im *alten Badehaus*, dem neuen gegenüber, neben der Lorenzquelle, werden nur noch von Leuten mittleren Schlags benutzt. Alle Bäder sind nur von 4 bis 10 U. fr. und 2 bis 5 U. Nachm. zur Benutzung offen. Nach 5 U. werden die Bäder gereinigt. Douchebäder stehen damit in Verbindung. An der *Kirche* ist ein Denkstein für 6 am 19. Dec. 1839 durch eine Lauine verunglückte Gemsenjäger. Die reihenweise aufgeschichteten Schädel im *Beinhaus* an der Südseite der Kirche machen einen wunderlichen Eindruck. Der Nordseite der Kirche gegenüber hangen oben im Giebel des *Gemeindehauses* 15 ausgestopfte Wolfsbälge.

Von der Curpromenade aus führt ein 1844 angelegter theilweise schattiger Weg (mit hübscher Aussicht auf das rechte Dala-Ufer) bis zum Fuss einer hohen Felswand ($^1/_2$ St.) am linken Ufer der Dala. Man steigt nun an 8 aufrecht stehenden an den Felsen befestigten schlechten **Leitern** *(Echelles)* empor, auf meistens $1'$ von einander entfernten Sprossen, und gelangt dann von da auf bequemen Wegen in 1 St. zu dem Dorf **Albinen**, franz. *Arbignon.* Wer an Schwindel leidet, wird auf diesen über Gebühr gerühmten bedenklichen Ausflug gern verzichten, indess wird auch ein beharrlicher mit der schönen Aussicht, die man nach Ersteigung der zweiten Leiter an dem Fels-

vorsprung hat, sich wohl begnügen. Das Herabsteigen ist schwieriger als das Hinaufsteigen.

Andere Ausflüge sind: zum Fall der Dala 1/2 St., Dala-Gletscher (mit Führer) 2 1/2 St., zum Wasserfall auf dem rechten Dala-Ufer 1/2 St., Foljeret-Alp 3/4 St., Torrent-Alp 1 1/2 St., und 1 1/2 St. weiter zum Guggerhubel oder auf das 9000′ ü. M. hohe *Torrenthorn* (mit Führer), von wo eine der grossartigsten Aussichten auf die Schnee- und Gletscherwelt des Berner Oberlands, auf die ganze Kette der Penninischen Alpen vom Monte-Rosa bis zum Montblanc. Ein Tag in Leuk kann nicht belohnender, als zu diesem Ausflug, namentlich auf das Torrenthorn (5 St. hin), welches in neuerer Zeit häufig bestiegen wird, verwendet werden. Wer aus dem Rhonethal kommt und nach Albinen und auf das Torrenthorn will, erspart eine gute Strecke Wegs, wenn er von Dorf Leuk geradezu nach Albinen geht, von da mit Führer über *Chermignon* auf das Torrenthorn, und von diesem erst nach Bad Leuk hinab. Auch das *Galmhorn*, bei Chermignon, wird häufig bestiegen; es giebt ein gutes Panorama von diesem Punct.

Pferd bis Kandersteg 14, Schwarenbach 6, Daube 5 Fr.; *Gepäckträger* bis Kandersteg 6, Schwarenbach 4, Daube 3, Fuss der Gemmi 2 Fr. *Omnibus* (1853 um 2 U. Nachm. 7 1/2 Fr.), vom Juli bis 15. Septbr., zwischen dem Leuker Bad, Leuk, Siders und Sitten, bergab in 5 1/2, bergauf in 7 St. *Einspänner* nach Susten 10, Siders 15, Sitten 20, Visp 20 Fr.

Die neue gute Fahrstrasse nach Leuk und ins Rhonethal folgt dem Lauf der Dala und tritt hinter (1 St.) **Inden** (Wegezoll für 1 Pferd 2 Fr., Fussgänger 14 Cent., neuer Gasthof, billiger als die im Leuker Bad) auf einer schönen Brücke auf das linke Dala-Ufer, prächtige Aussichten in den Dalaschlund und auf das am gegenüberliegenden Berg aus steilen Matten herabblickende Dörfchen gewährend, an der Mündung des Dalaschlunds noch hoch über dem Rhonethal. Fussgänger schneiden bedeutend ab, wenn sie vom Zollhaus zu Inden links den alten Saumpfad einschlagen, der vor der Brücke wieder in die Landstrasse tritt, dann 25 M. jenseit der Brücke, von der Landstrasse wieder rechts ab nach Leuk hinab. Bergab gebraucht man dann vom Leuker Bad bis zur Rhonebrücke 2, bergan 3 Stunden.

Leuk, franz. *Loëche* (**Kreuz* billig), ein Marktflecken, liegt auf einer Anhöhe, mit alten malerischen Burgen, 15 M. von der Rhone entfernt, beim Beginn des Weinwachses im Rhonethal. Durch den gegenüber am linken Ufer der Rhone gelegenen nur aus einigen Häusern bestehenden kleinen Ort *Susten* (*Susten-Hôtel*, kleines Whs.) führt die Landstrasse.

Ein Saumpfad, der sich oberhalb der Brücke von der Landstrasse, rechts ab, scheidet und auf dem rechten Ufer der Dala oben am Bergabhang sich hinzieht, führt von *Inden* (s. oben),

über das schmutzige aber schön gelegene Dorf *Varen* in gerader Richtung nach ($4^1/_2$) **Siders** (s. R. 60), wodurch Reisende, welche nach Martigny wollen, 1 St. Wegs abschneiden. In der Nähe von *Varen*, beim äussersten Vorsprung, an welchem der Dalaschlund rechtwinklig in das weite Rhonethal ausmündet, ebenso auf der andern Seite vor Leuk, hat man einen überraschenden Blick auf die 14 St. lange Rhone-Ebene von Martigny bis Visp, auf den eigenthümlichen Pfyner Wald (R. 60) und den gewaltigen gelben Trichter des Illgrabens an der andern Seite des Gebirges (R. 60).

Die Landstrasse durch das meist 1 St. breite theilweise versumpfte Rhonethal (R. 60) ist nach den grossartigen Eindrücken, die der Uebergang über die Gemmi hinterlässt, unerfreulich; man wird wohl gethan finden, diese Strecke so schnell als möglich zurück zu legen. *Eilwagen* tägl. 2mal im Rhonethal. *Einspänner* von Susten nach Visp 7, nach Sitten 8 Fr.

37. Von Thun nach Sion. Grimmi. Rawyl.

23 Stunden. Von An der Lenk bis Sitten (13 St.) ist ein Führer nöthig. Ausser etwas Milch ist auf diesem Wege nichts zu haben. Wenn auch der Pfad schwierig, kann man ihn doch nicht gefährlich nennen. Er wird wohl von Maulthieren betreten, eignet sich aber mehr für Fussgänger. Ehemals wurde er häufiger benutzt, seit Verbesserung der Gemmistrasse wird von Reisenden diese vorgezogen. Die Landschaft auf beiden Seiten des Passes ist der Gemmi ähnlich.

Von Thun bis zur Kanderbrücke s. S. 145. Von der Brücke an bleibt die Strasse am linken Ufer der Kander, später der Simmen, dieser aufsteigend folgend, zwischen *Stockhorn* und *Niesen* (S. 89) hindurch, an *Schloss Wimmis* (S. 155) vorbei, bis **Latterbach** ($2^3/_4$ St.), am Eingang des Simmenthals *(Siebenthal* im Mund der Einwohner), mit saubern hölzernen Häusern eigenthümlicher Bauart. Hier trennt sich der R. 39 beschriebene schönere aber weitere Fahrweg durch das Simmenthal von dem nachstehend beschriebenen *Fussweg.*

Bei Latterbach überschreitet man zuerst die *Simmen*, dann den *Chirel*, der das Diemtiger-Thal durchfliesst. ($^3/_4$ St.) **Diemtigen** *(Hirsch).* Am andern Ufer die Trümmer des Schlosses *Grimmenstein* oder *Hasenburg.* Bei (2 St.) **Narrenbach** öffnet sich rechts das freundliche Männigrund-Thal. ($^3/_4$ St.) **Thiermatten**, mit einem schlechten Wirthshaus, der Schurten- oder Schorrifluh gerade gegenüber. Eine Viertelstunde weiter theilt sich das Thal in zwei Arme, der östl. heisst das *Schwendenthal*, der westl., dem wir folgen, führt, stets ansteigend, zur (2 St.) **Grimmi** (6710′), einem sehr beschwerlichen steilen wenig betretenen Bergpass ohne besondere Aussicht, von wo man durch das hübsche fruchtbare *Fermelthal* nach (2 St.) **Matten**, im Ober-Simmenthal gelangt, an den Fahrweg, der von Zweisimmen

(S. 157) nach ($1^1/_4$ St.) **An der Lenk** *(Stern, Bär)* führt, prachtvoll (3350′ ü. M.) gelegen, von hohen Bergen und Gletschern umgeben. Der *Wildstrubel* (10,054′), mit seinen gewaltigen Eis- und Schneefeldern, die über einer langen Reihe grauer Felsen, von welchen 10 bis 12 Bäche herabstürzen, hervorragen, macht einen grossartigen Eindruck. (Von AnderLenk in 5 St. westlich über den *Trüttlisberg* nach *Lauenen*, von da über den *Chrinnen* in 2 St. nach *Gsteig* (S. 154), ein Weg, den schönsten u. merkwürdigsten in den Berner Alpen nicht nachstehend, s. R. 38.)

Die *Simmen* entspringt $2^1/_2$ St. von AnderLenk, am Räzliberg-Gletscher, aus einer Quelle, die *Sieben Brunnen* genannt. Der Ausflug hin ist belohnend, mit Führer bequem in 5 St. hin und her. In 1 St. gelangt man zum *Räzliberg*, den der grosse prächtige Gletscher krönt, links der *Wildstrubel*, rechts das *Weiss-* und das *Mittagshorn* (11,966′). Bis zum Gletscher steigt man, an den 3 Fällen der Simmen vorbei, in $1^1/_2$ St. Der Bach tritt erst in dem schon grünen Theil des Berges aus einem Felsen in 7 grössern Strahlen hervor.

Der Marsch von AnderLenk nach Sitten nimmt ohne Aufenthalt an 13 St. in Anspruch. Der Pfad verlässt die Simmen und steigt den *Iffigenbach* hinan, dessen Bett, meist tief eingeschnitten, von steilen Felswänden gebildet ist. Wer ohne Führer reiset, darf sich nicht verleiten lassen, halbwegs Iffigen eine Brücke unterhalb eines Wasserfalls zu überschreiten.

(2 St.) **Iffigen,** eine Gruppe von Sennhütten am nördl. Abhang des Rawyl, in dessen Nähe der Iffigenbach einen schönen Wasserfall bildet. Eine Reihe von Windungen führt von Iffigen den Berg hinan, zuweilen über Schnee. Der Weg ist an einzelnen Stellen sehr schmal und führt am Rand von Abgründen. Zwei kleine Wasserfälle netzen den Wanderer auf dieser Seite des Berges, wenn durch Regen die Bäche gewachsen sind. Beim zweiten Fall ist der Weg nur 18 Zoll breit; da er indess stets von Wasser bespült ist, so liegen keine lose Steine auf ihm, und es ist um so weniger Gefahr vorhanden, als die Abdachung des Pfads nicht dem Abgrund, sondern dem Felsen zugewendet ist. Auf einer schwierigen, ermüdenden Windung steigt man den Abhang hinan. Oben auf dem Rand schöne Aussicht auf das Thal von AnderLenk und die Berge des Simmenthals, mit Weiden und saubern Bauernhäusern bedeckt. Dann überschreitet man ein Schneefeld an der Westseite eines kleinen Sees, des *Rawyl-Sees*, und erreicht nun den durch ein Kreuz bezeichneten Gipfel des ($2^1/_2$ St.) **Rawyl,** frz. *les Ravins*, 7450′ ü. M. (Unterhalb eine Hütte, wo Erfrischungen, wohl auch ein Unterkommen zu finden.) Der Weg über die 1 St. breite Hochebene ist wegen der vielen Vertiefungen und des zerbröckelten schlüpfrigen Bodens unangenehm. Ein zweiter kleiner See wird erreicht,

bevor man an den Rand des südl. Abhangs gelangt, dem der Nordseite ähnlich. Grossartige Aussicht auf das Rhonethal, besonders auf das Matterhorn und seine Gletscher.

Nun in Windungen abwärts an dem schönen weissen Albalongfels vorbei zu den Sennhütten von *Albalong* oder *Armelong* und weiter zu den Sennhütten von ($2^1/_2$ St.) **Nieder-Rawyl**, in deren Nähe zwei ansehnliche Wasserströme aus den Felsen hervorbrechen und schöne Fälle bilden.

Der Pfad theilt sich hier, auf dem einen kann man über *Lenz* in $5^1/_2$ St. nach Siders, auf dem andern in $4^1/_2$ bis 5 St. über Ayent nach Sitten wandern. Etwa $^1/_2$ St. von Rawyl bleibt man eine Zeitlang auf ebenem Weg, dann steigt dieser wieder und senkt sich nach ($3^1/_4$ St.) **Ayent**, wo kein Wirthshaus. Man kann zwar dieses Ansteigen vermeiden, wenn man der Wasserleitung von Rawyl nach Ayent folgt, die wohl 1 St. abschneidet, aber bedenklich und nur für Schwindelfreie geeignet ist. An einigen Stellen überhangt der Fels den schmalen Pfad so, dass man nur gebückt voranschreiten kann.

Der andere weitere Weg ist von Sion aus für Maulthiere, die man da findet, geeignet. Von Ayent gelangt man in 2 St. über **Grimisuat** *(Grimseln)* nach **Sion** *(Sitten)* s. R. 60.

38. Von Saanen nach Sion über den Sanetsch.

Ein 10 St. langer steiler Weg, zur Noth ohne Führer, wenig angenehm, aber nicht gefährlich, ausgenommen bei schlechtem Wetter. Saanen ist S. 157 beschrieben. Bei ($^3/_4$ St.) **Gstaad** *(Bär)* wendet der Weg sich südl. das Saanenthal hinauf, dessen oberer Theil *Gsteigthal* heisst. (Südöstl. zweigt sich zu Gstaad das 4 St. lange *Lauenen-Thal* ab, eines der malerischsten des Oberlands, voll Wasserfälle, kleiner Seen, am Ende der prächtige *Gelten-Gletscher;* besonders schön die Aussicht vom Hügel, am Anfang des Dürrensees nach dem Gletscher zu.)

($2^1/_4$ St.) **Gsteig**, frz. *Chatelet (*Würsten)*, in einer wilden grossartigen Umgebung, 3850′ ü. M. Aus dem sumpfigen Hintergrund des Thals erheben sich die fast senkrechten Wände des *Sanetschhorns* (8850′) und das *Oldenhorn* (9684′), und berauben im Winter das Dorf sechs Wochen lang des Sonnenscheins. (Von Gsteig führt ein Fusspfad über den *Col de Pillon*, 3842′ ü. M., am Fuss der Diablerets (R. 58) hin, durch die schönen Ormontthäler (S. 158) nach Aigle im Rhonethal, ein Marsch von 7 bis 8 Stunden.)

Unser Weg überschreitet jenseit Gsteig die *Saane (Sarine)*, und führt am rechten Ufer in vielen Windungen steil bergan durch Tannenwald, in der Nähe eines bogenförmigen Wasserfalls der Saane vorbei, am Ausgang des Waldes auf das linke Ufer. Oben auf der Höhe hält man bei dem vortretenden Wall sich

links und gelangt in einen engen Felskessel (schönes Echo), in welchem man lange fortwandert und endlich, ansteigend, auf den *Kreuzboden* gelangt, $2^1/_2$ St. von Gsteig, den Gipfel des **Sanetschpasses** (6984′), den westlichsten der Berner Alpen-Pässe, zwischen dem *Windspillenhorn* östl. und dem *Oldenhorn* westlich. Die Aussicht rückwärts auf das Gsteig-Thal, im Hintergrund die ansteigenden grünen Alptriften der Saanen-Möser ist sehr schön, prachtvoll die der südl. Richtung, welche sich vom Montblanc bis zum Mont-Cervin (Matterhorn) ausdehnt, ähnlich den Aussichten von Rawyl und Gemmi. Gegenüber sieht man in das Val d'Héremence, im Hintergrund der Glacier de Ferpecle, um den sich die Dent Blanche, das Matterhorn u. die Tête Blanche gruppiren.

Der *Kreuzboden* ist eine öde wilde Hochebene, aus kahlen Felsplatten bestehend; im Sommer findet man Walliser Sennen mit kleinem Vieh auf demselben. Der Weg bleibt eine Zeitlang an der Seite des grossen Diablerets-Gletschers *Sanfleuron* und senkt sich, die aus dem Schnee abfliessende *Morge* links lassend, nach und nach in die enge von uralten Tannen bewachsene Schlucht, dann auf dem rechten, dann auf dem linken Ufer, (malerische Brücke) nach ($3^3/_4$ St.) **Chandolin** (Whs. schlecht, Wein gut, Muscateller). Vor Chandolin steht eine Capelle, in welcher für die Seelen ungetauft gestorbener Kinder Messe gelesen wird, zugleich Begräbnissort für die Leiber derselben.

Nun gehts am Bergabhang hin östlich auf gutem Wege durch Busch, Weingärten und Obstgärten über *Granois* und *Ormona* nach ($1^1/_2$ St.) **Sion** s. R. 60.

39. Von Thun nach Vevey. Simmen- und Saanenthal.

Von Thun bis Saanen $11^3/_8$, von Saanen bis Bulle $8^6/_8$, von Bulle bis Vevey $6^3/_8$ St. Eilwagen von Thun bis Saanen in 9, von Saanen nach Bulle in 6, von Bulle bis Vevey in $3^3/_4$ St. täglich. Zwischen Thun und Saanen grosse neunsitz. Wagen, zwischen Saanen und Bulle viersitz. Wagen. Beiwagen werden nicht gegeben (?).

Dieser Weg ist weit schöner und merkwürdiger als die grosse Landstrasse über Bern. Er durchschneidet das S. 145 genannte fruchtbare Thalgelände bis *Gwatt*, und führt nun etwas bergan in gerader Richtung auf den Niesen los, stets mit schönster Aussicht auf die Blümlisalp, Jungfrau, Mönch, Eiger; später erscheinen noch die Schreckhörner, zuletzt der Mettenberg; links im Grunde fliesst in dem S. 145 genannten Bergdurchstich die *Kander*.

Bei dem Weiler ($2^1/_4$ St.) **Brothüsi** *(Hirsch)* hält die Post einige Min., dem stattlichen am Fuss des Niesen gelegenen, vom Berner Oberamtmann bewohnten *Schloss Wimmis* gegenüber. Die Strasse tritt nun durch einen Engpass in das *Simmenthal*. Kornfelder, Obstbäume und wohl gepflegte Gärten, grüne Weiden, die bis zum Gipfel der theils fichtenbewachsenen Bergabhänge hinauf

reichen, wechseln mit Häusern und Dörfern. Die *Simmen* fliesst meist tief unten im Grund. Hin und wieder treten steile Felsen hervor, oder das Thal erweitert sich zu einem Wiesenplan. Im Simmen- und Saanenthal wohnen ausschliesslich Protestanten.

Erlenbach (**Krone*, Z. 1, F. $1^1/_4$ Fr.), $3^1/_2$ St. von Thun, $1^1/_4$ von Weissenburg, zeichnet sich durch seine saubern schönen Holzhäuser aus. Von hier aus besteigt man am besten in $3^1/_2$ St. das kegelförmige, eine der herrlichsten Aussichten bietende *Stockhorn* (S. 89). Rückweg über die Wallalp, Buntschi, Weissenburger Bad, zu welchem man auf Leitern herabgelangt.

$4^6/_8$ **Weissenburg** *(*Post)*, aus einigen Häusern bestehend. Eine halbe Stunde bergan liegt in einer Schlucht, die kaum das Sonnenlicht einlässt, das auch von Ausländern viel besuchte warme (22^0 R.) schwefelhaltige *Weissenburger-* oder *Buntschi-Bad.* Am Eingang der Schlucht ist 1846 ein neues grosses Curhaus erbaut. (Zimmer nebst Bad 2 bis 3 Fr., Suppe Morgens und Abends und Mittagstisch ohne Wein 3 Fr. täglich.)

Vor **Boltigen** *(*Bär*, Z. 1, B. $^1/_2$), einem Ort mit verschiedenen sehr stattlichen Häusern, halbwegs zwischen Weissenburg und Zweisimmen, treten zwei Felsen vor und schliessen die Strasse fast ab, *Simmeneck* oder die *Enge* genannt. Ueber dem Ort erheben sich die beiden weithin sichtbaren kahlen Hörner der *Mittagsfluh*, von der sich 1846 ein ansehnlicher Theil losgelöset und den darunter liegenden Wald mit Steinschutt überdeckt hat. Links schauen die Schneefelder des Rawyl (S. 153) über das Gebirge.

Bei **Reidenbach**, $^1/_4$ St. weiter, wird in einem Seitenthal Steinkohlenbergbau betrieben, daher der Bergmann als Schild des grossen, anscheinend guten Wirthshauses.

[Zwei Gebirgswege führen von hier geradezu in 8 St. nach Bulle (S. 159), der eine über die *Klus*, der andere über das *Bädermoos*, der erste mit einigen steilen Stellen, aber schön, der zweite durch prächtige Wiesen und Tannenwälder. (Führer von Boltigen bis auf die Höhe des Bädermoos 1 Fr.) Er vereinigt sich $^3/_4$ St. von Jaun mit dem Fussweg, der südl. nach *Ablentschen* führt. Das Dorf *Jaun*, frz. *Bellegarde* (Whs. dürftig aber sehr billig), bereits im Canton Freiburg, 3 St. von Boltigen, liegt sehr schön und hat einen ansehnlichen Wasserfall, der sich 80′ hoch säulenförmig herabstürzt. Der schlecht unterhaltene Fussweg nach ($2^1/_2$ St.) *Charmey* (2 gute Whsr.) führt durch das alpenreiche schöne Jaunerthal *(Vallée de Bellegarde)*, in welchem vorzüglicher Greyerzer Käse (S. 159) bereitet wird. Hübsche Aussicht von der Kirche. Dann über *Cresat* nach der Ruine von *Mont-Salvent* (seltene Flora), *Broc* (Brücken über die Jaun und Saane), zuletzt 1 St. lang durch den Wald nach ($2^1/_2$ St.) Bulle.]

Die Strasse überschreitet die *Simmen*, und wendet sich dann scharf um eine Felsenecke, welche der Fluss in verschiedenen

Fällen umbrauset. In der Nähe meldet eine in den Felsen eingelassene eiserne Tafel, dass diese Strasse um den *Laubeckstalden*, der früher mühsam überschritten werden musste, 1821 erbaut ist. Links die Trümmer der zwei Schlösser von *Mannenburg*.

$3^6/_8$ **Zweisimmen** (*Bär*, **Krone* billig), ärmliches Dorf, an der Vereinigung der grossen und kleinen Simmen. Auf einer Anhöhe gegenüber, von der Strasse nicht sichtbar, am rechten Ufer der grossen Simmen, liegt *Schloss Blankenburg*, Amts-Sitz und Gefängniss, am Wege nach dem 3 St. entfernten AnderLenk (S. 153).

Der Wagen fährt im Schritt nun fast 2 St. lang in sanfter Steigung bergan. Zur Linken fliesst in einem fichtenbewachsenen Grund die *kleine Simmen;* 5 bis 6 Brücken führen über tief eingeschnittene Waldbachbetten. Auf der Höhe, wo ein *Whs., beginnen die *Saanen-Möser*, ein weites schönes Alpthal, gegen Saanen zu mit zahllosen Viehstadeln, Sennhütten und Bauernhäusern bedeckt. Nach und nach öffnet sich eine prächtige Gebirgssicht auf das überhangende *Rüblehorn*, frz. *Dent de Chamois* (7610′), welches hier als Wetterprophet (S. 54) gilt, den zackigen Rücken der *Gumfluh*, weiter auf die Schneefelder des *Sanetsch* (S. 155), endlich links auf den grossen *Geltengletscher* (S. 154), dessen blaue Eiswand von der Strasse aus sichtbar ist.

$2^7/_8$ **Saanen**, fr. *Gessenay* (*Grosslandhaus*, Z. $1^1/_2$, F. $1^1/_2$, A. 3, B. $^1/_2$), der Hauptort des Thals der obern *Saane (Sarine)*, mit 3600 Einw., die ausschliesslich Viehzucht betreiben und den berühmten Greyerzer Käse *(fromage de Gruyère)* bereiten. Ein anderer weicher Käse, *Fätscherin (Vacherin)* genannt, ist ebenfalls gut. Nur einzelne Häuser, namentlich der Gefängnissthurm an der Ostseite, sind von Stein, sonst alle von Holz. An manchen ältern Häusern findet man, wie in den Dörfern von Niedersachsen und Westfalen, die Namen des Eigenthümers, seiner Frau, des Baumeisters und nebenbei noch erbauliche Verse. Eigenthümlich sind die braunen Puffjacken ohne Aermel, welche fast jeder Mann trägt; unter der weiblichen Bevölkerung sieht man ungewöhnlich viel hübsche Gestalten und Gesichter.

An der Grenze der Cantone Bern und Waadt *(Vaud* erhebt sich der alte Thurm der Burg *Vanel*, einst Wohnsitz der Freiherren von Greyerz, der auf der einen Seite in das german. Saanenthal, auf der andern in das romanische Oberland *(Pays d'Enhaut)* blickt. Der Hügel ist zugleich Sprachscheide. Im nächsten Dorf **Rougemont**, deutsch *Rothenberg (Kreuz)*, wird bereits eine franz. Mundart geredet.

Die Landschaft behält denselben Character; nur der Gartenbau vermehrt sich. Die Strasse folgt bergauf bergab den Einbiegungen des Gebirges in ansehnlicher Höhe über dem fichtenbewachsenen Thalgrund, in welchem die Saane fliesst. Die Kirche von Château-d'Oex zeigt sich schon von weitem.

$2^3/_8$ **Château-d'Oex**, deutsch *Oesch (*Hôtel de l'Ours*, Z. $1^1/_2$, F. $1^1/_2$, A. 3, B. 1, also theuer; **Maison de Ville*, Z. 1, A. 2, ländlich; **Pension Lenoir* 3 Fr. u. a.), ein nach dem Brand von 1800 neu aufgebautes weit zerstreutes Dorf, durch den oberhalb gelegenen Bannwald gegen Lauinen geschützt. Zu Château-d'Oex wohnte einst als Amtmann der als Schriftsteller bekannte *Victor v. Bonstetten.*

[Belohnender Weg von hier in 7 St. nach *Aigle* (R. 50) über *Devant*, *Lecherette*, *les Mosses*, anfangs auf schlechtem steilem Fussweg, zuletzt über Matten nach (4 St.) *Comballe*, ein einzelnes etwas einsam gelegenes *Wirthshaus und Pension ($2^1/_2$ Fr. tägl.), wegen der Quelle und der reinen Luft und als Standort für Gebirgsausflüge viel besucht; dann auf gepflastertem Saumweg mit steter Aussicht auf die Diablerets (R. 58) in 1 St. nach **le Sepey** *(*Etoile*, *Hôtel de Ville*, Pferd nach Château d'Oex theuer, 15 Fr., Einsp. nach Aigle 6 bis 8 Fr.), Hauptort der zerstreuten Gemeinden, welche den Gesammtnamen *Ormonts-dessous* führen, wie das 2 St. östl., ebenfalls im Thal der Grande-Eau gelegene *vers l'Eglise*, Hauptort der Gemeinde *Ormonts-dessus*, als Pensionsort ($2^1/_2$ Fr.), als „Sommerfrische" namentlich von Lausannern und Genfern viel besucht. Von Sepey nach Aigle (2 St.) gute Landstrasse, reich an schönen Bergansichten. Tief unten an den schroffen schön bewaldeten Felsen bildet die *Grande-Eau* manche Wasserfälle, am jenseitigen Ufer erhebt sich der mächtige *Chamossaire* (6220′), der seinen Namen von den Gemsen *(chamois)*, hat, die sich früher hier aufhielten.]

Jenseit Château-d'Oex überschreitet die Strasse die Saane *(Sarine)*. Auf dem rechten Ufer, zu *Rossinières*, dem *La Tine*, deutsch *Bocken*, genannten Wirthshaus gegenüber, steht wohl das grösste Bauernhaus in den Alpen, mit 113 Fenstern und einer Unzahl von Denksprüchen, über 100 Jahre alt, viel besuchte Pension (2 Fr. tägl.). Sie führt dann meist durch ein enges Gebirgsthal, mehrfach durch Engpässe, namentlich den *la Perte de la Tine* genannten. (Wer über den Jaman nach Vevey (S. 160) will, verlässt $^1/_2$ St. vor Montbovon die Strasse und steigt links bergan nach *Allière* (S. 160), wodurch 1 St. Wegs gewonnen wird.)

3 **Montbovon**, deutsch *Bubenberg (Kreuz*, dürftig und theuer; ein neuer grosser Gasthof ist im Bau, Einsp. nach Bulle 10 Fr., nach Château-d'Oex 8 Fr.), der erste Ort des fast ausschliesslich kath. Cantons Freiburg. Die Landstrasse macht von hier einen gewaltigen Umweg über Bulle nach Vevey, 9 St., während ein guter Fussweg (s. oben) über den Jaman (S. 160), den Wanderer in 6 St. ohne Beschwerde nach Vevey bringt. Die Aussicht von der Passhöhe auf den Genfer See und die Gebirge Savoyens ist höchst überraschend. Die Aussicht vom Moléson ist nicht minder zu preisen. Bei *Albeuve* (S. 161) führt links ein Weg aus dem Saanenthal auf denselben.

Die Strasse von Montbovon bis Châtel-St.-Denys, $7^1/_2$ St., umzieht fortwährend den Fuss des Moléson. Das alte schmutzige Städtchen **Gruyère**, deutsch *Greyerz (Maison de Ville, Fleur de Lys,* beide schlecht), bleibt $^1/_2$ St. links liegen auf einem Hügel, mit dem einst den mächtigen, im 16. Jahrh. ausgestorbenen Grafen v. Greyerz gehörigen alten Schloss (hübsche Aussicht), einem der am besten erhaltenen in der Schweiz, mit Thürmen, Wällen und starken Mauern umgeben, angeblich im 5. Jahrh. erbaut, jetzt Eigenthum eines Genfer Uhrmachers. Die St. Theodulkirche ist sehr alt. Die Umgegend ist reich an trefflichen Weiden, die Bewohner beschäftigen sich besonders mit Käsebereitung. Ihre Sprache ist das sogenannte Gruverin-Welsch, eine roman. Mundart. Links von der Strasse ist *Bad Epagny.* Die Gegend ist reizend.

$3^3/_8$ **Bulle**, deutsch *Boll (*Cheval Blanc, Maison de Ville),* sehr gewerbfleissiges Städtchen des Cantons Freiburg, nach dem Brand von 1805 neu erbaut, Hauptniederlage des Greyerzer Käses.

Die Strasse bietet fortan wenig, sie führt durch ein hügeliges fruchtbares Land über die Dörfer *Vaudens, Vaulruz* (deutsch *Thalbach*) und *Semsales* nach

$3^7/_8$ **Châtel-St.-Denys**, deutsch *Castels (Hôtel des 13 Cantons,* nicht reinlich), malerisches Städtchen mit einem, der Sage nach von einem Burgund. König im 7. Jahrh. erbauten Schloss, an der auf dem Moléson entspringenden *Vevayse.*

Nunmehr senkt sich die neue bequeme Strasse allmälig in zahlreichen Windungen den Abhang des *Pèlerin* abwärts, zur Linken immer die waldigen Schluchten der *Vevayse.* Bald öffnet sich die prächtigste Aussicht auf den zuckerhutförmigen Jaman, die Dent de Midi, das Rhonethal und die Walliser Gebirge, die Dent de Morcles und die Savoyer Alpen, den grössten Theil des Genfer-Sees und seine wein- und obstreichen bevölkerten nördlichen Ufer. Vom Erhabenen zum Lächerlichen: auf halbem Weg nach Vevey ist links an der Strasse ein Wirthshausschild *à l'Union.* Diese *Union* besteht in zwei Viehhändlern, welche über einen Ochsen sich geeinigt haben.

$2^4/_8$ **Vevey** s. R. 50.

40. Jaman und Moléson.

Von Vevey oder Montreux über den Jaman ins Saanethal, von Albeuve im Saanethal (S. 158) über den Moléson nach Bulle, eine höchst belohnende zweitägige Wanderung. *Byron* nennt namentlich den Weg über den Jaman *as beautiful as a dream,* so schön wie ein Traum. Diese Bezeichnung passt aber nur dann, wenn man den Genfer-See und die Berge von Savoyen noch nicht kennt, und der Blick auf diese Herrlichkeiten den aus dem Saanethal kommenden Wanderer hoch oben auf

dem Joch plötzlich überrascht, in bester Beleuchtung Morgens, denn um die Mittagszeit pflegen die Nebel und Dünste des Sees alle Aussicht zu verschleiern.

a. Von **Montbovon nach Montreux oder Vevey** (Saumpfad, bis zur Jochhöhe 3, von da bis Montreux 3, bis Vevey $4^1/_2$ St. Pferd bis auf's Joch 10, bis Vevey oder Montreux 20 Fr.; Führer 5 Fr., unnöthig). Neben dem Kreuzwirthshaus links bergan, 25 M. bei einem Hause rechts bergan (nicht links), weiter wieder bergab zur 35 M. Brücke über den *Hongrinbach*, 15 M. Kirche von **Allière**, 15 M. Whs. zum *Schwarzen Kreuz*. Die Häuser und Sennhütten des Orts dehnen sich weit über die Matten aus.

Von hier bis zum Fuss des Passes unbedeutend bergan, dann in stärkerer Steigung stets über grüne Matten hinauf zu den ($1^1/_2$ St.) Sennhütten des *Plan de Jaman* (Passhöhe), und einige Minuten weiter dem *Col de la Dent de Jaman*. Hier öffnet sich plötzlich die prächtige *Aussicht südl. über den ganzen Gebirgsgrad bis zur *Naye* und *la Tour d'Ay*, nördl. bis zum *Moléson;* sie umfasst das reiche Waadtland, die südl. Jurakette, die lange Reihe der Savoyischen Alpen, die östl. Ecke des Genfer-Sees, im Süden die gewaltigen Gebirge, welche das Wallis schliessen, und die schneebedeckten Häupter des St. Bernhard. Vom Gipfel der **Dent de Jaman**, dtsch. *Jommen*, 1500′ höher (4572′ ü. M., 3450′ über dem Genfer-See) als das Joch, $1^1/_2$ St. steilen mühsamen Steigens, übersieht man den ganzen Genfer-See, sogar den Neuenburger- und Murtner-See, Pilatus und Weissenstein. Die *Dent de Jaman* ist im eigentlichen Sinn des Worts ein *Zahn*, der aus der Kinnlade des Gebirgskamms hervorragt. Steht man auf der Jochhöhe ihm nah, so sieht man ihm die Schweisstropfen nicht an, die er den Neugierigen kostet, der nähere Bekanntschaft mit ihm anknüpfen will.

Der Weg vom Col bis Montreux ist ebenfalls nicht zu verfehlen; 12 M. von den Sennhütten theilt er sich, rechts der richtige (der Weg links führt zwar auch nach Montreux, am östl. Abhang der Schlucht *(Baie)* von Montreux hin, er ist aber, wenn auch etwas kürzer (?), doch der schwierigere); 25 M. *Brücke* über den Abhang des zur Seite liegenden Berges, dann etwas bergan und nun auf weiter Strecke eben, auf sehr bequemem Weg, bis zu dem 1 St. von der Passhöhe entfernten Whs. *Avant* (Pension 2 Fr.), ähnlich dem in Allière. Von Avant auf meist gepflastertem Fahrweg am westl. Thalabhang entlang, der ihm auch dann noch folgt, wo der Abhang sich westl. wendet. Bei dieser Biegung, 1 St. von Avant, am Anfang der Obstpflanzungen, führt links ein schmalerer aber auch gepflasterter Weg über (10 M.) *Sonzier*, hier wieder links ziemlich steil hinab nach ($^1/_2$ St.) **Montreux** oder **Vernex** (**Cygne* am See), von wo man sich nach Chillon oder Vevey rudern lassen mag (R. 50).

Folgt man bei der oben genannten Biegung dem Wege rechts, so gelangt man bald in das reizend in Obstgärten versteckte Dorf *Chernex*, von wo eine neue Fahrstrasse, nördl. von Châtelard, in die Nähe des Dorfes *Chailly* führt. Der kürzere Weg nach Vevey wendet sich vor Chailly links herab und mündet unten in der grossen Strasse am See; der etwas längere, aber angenehmere, führt durch Chailly und am jenseitigen Ende links hinab, nicht rechts, durch Weinberge und Gärten, endlich auf einem Fusssteig geradezu nach (1½ St.) **Vevey**. (Wer den Weg von Vevey an aufwärts macht, schlägt bei den letzten Häusern vor *La Tour* den ersten links von der Landstrasse abführenden Weg ein, Richtung rechts; nach 12 M. nicht links, sondern rechts; 12 M. Wegweiser der nach *„Challey, Charnex“* (die Generalstabskarte hat *Chailly* und *Chernex*) und *Jaman* hinzeigt.)

b. **Von Montbovon auf den Moléson** (bis auf den Moléson 4½, hinab nach Bulle 3 St.). **Albeuve** (**Engel* billig) ist ein kleiner Ort, kaum 1 St. nördl. von Montbovon im Saanethal. Von hier der beste Weg aus dem Saanethal auf den *Moléson*, erst über ein wenig Wiesengrund, dann durch eine finstere Schlucht an einem kleinen Bach hinauf; jenseit derselben sieht man eine Zeit lang den Gipfel. In 2 St. bis zur vorletzten Sennhütte, der Gipfel beständig vor Augen, ein wenig rechts; von dort noch 1½ St. ziemlich mühsames Klettern über den Abhang, zum Theil ohne festen Weg, doch ohne Möglichkeit zu irren. Oben am Kreuz eine ausgedehnte *Fernsicht; Jungfrau, Monte-Rosa, Montblanc, alle davor gelegene Gebirge, Genfer-See (ohne Vevey), Jura, Romont, Freiburg, Gruyère und „weit hinaus in die Lande“. — An der andern Seite steil 1 St. hinab zu Sennhütten, dann auf sumpfigen Wegen mit schlechten Knüppeldämmen, über Waldbäche nieder- und aufsteigend, nach *Part-Dieu*, einem geleerten Karthäuserkloster, dessen rothe Dächer man vom Gipfel sieht, nach **Bulle** (S. 159). In Albeuve sind Führer billig zu haben, reiten lässt sich nicht. Abwärts nach Albeuve ist übrigens der Weg noch viel leichter zu finden.

Der **Moléson**, die Fortsetzung des Jaman, der nördlichste Ausläufer des Hochgebirges, der Rigi der westl. Schweiz, 6181′ ü. M., 3800′ ü. Bulle, besitzt einen grossen Reichthum an Alpenpflanzen. Gewöhnlich wird er von Bulle aus, wo Maulthiere und Führer zu finden, in 4 St. bestiegen, von Gruyère in 3, von Semsales oder Vaulruz am westl. Abhang in 3 bis 3½ St. Ausser schlechten Sennhütten, 1 St. vom Gipfel, findet man keine Art von Unterkommen. Die Errichtung eines ordentlichen Wirthshauses war aber (1850) beabsichtigt. Die Strasse von Montbovon bis Châtel-St.-Denis (S. 159) führt fortwährend um den Fuss des Moléson.

41. Von Freiburg nach Vevey.

12 1/8 Stunde. Eilwagen täglich in 6 3/4 Stunden.

Die Strasse führt durch ein anmuthiges Hügelland über verschiedene Dörfer in einiger Entfernung von der *Saane*, die man nur an einzelnen Stellen erblickt. Etwa halbwegs Bulle sieht man links die kühne Drahtbrücke von *Pont-la-Ville* (deutsch *Ponnendorf*) über gewaltige Nageflue-Felsen, die *Teufelsbrücke* genannt, hoch über dem Fluss schweben. Den Horizont begrenzt östlich die *Berra* oder der *Birrenberg* (5300′), dessen südliche Ausläufer *Frille* und *Alire* sich bis gegen Bulle hinziehen. Den Hintergrund der höchst malerischen Landschaft bei Bulle bildet der prächtige *Moléson* (S. 161), der Rigi der westl. Schweiz. Von

5 6/8 **Bulle** bis

6 3/8 **Vevey** s. S. 159.

42. Von Bern nach Lausanne über Freiburg.

20 2/8 Stunden. Eilwagen täglich zweimal in 11 Stunden (s. R. 43).

Man verlässt Bern durch das *Murtener Thor* (S. 82), auf dessen Pfeilern die Bären Wacht halten. Die Strasse steigt bald (3/4 St. nach der Abfahrt von Bern) und gewährt hier auf kurzer Strecke eine prächtige Aussicht auf die lange Kette der Gebirge des Simmen- und Saanenthals, aus welchen die nackten steilen zackigen Kalkwände des *Brenleira* und *Follieran* besonders hervorragen, weiter rechts der Moléson, ganz links die Pyramide des *Niesen* (S. 89). Der Wald verdeckt aber bald diese Aussicht, die sich beim Hinabfahren nach Neueneck nur flüchtig wiederholt.

Die Gegend ist sehr fruchtbar und wegen der ausgezeichneten Bewirthschaftung berühmt. Bei

2 6/8 **Neueneck** (*Bär* oder *Post*) senkt sich die Strasse in das Thal der *Sense (Singine)*, welche hier die Grenze zwischen den Cantonen Bern und Freiburg bildet.

[Noch bevor man ins Thal hinabsteigt, führt rechts ein Weg nach **Laupen**, kleines Städtchen, am Fuss des *Brambergs*, an der Vereinigung der Sense und *Saane (Sarine)*, in der Geschichte der Schweiz berühmt durch den am 21. Juni 1339 erfochtenen Sieg der Berner unter *Rudolph von Erlach* über die Freiburger und den verbündeten Adel des Uechtlands, Aargaus, Savoyens und Hochburgunds. Das Gedächtniss der Schlacht wird alle fünf Jahre gefeiert. Auf dem Schlachtfeld, dem Bramberg, zwischen Neueneck und Laupen, steht ein 1829 errichtetes Denkmal.]

Bei Neueneck steigt die alte Strasse nach Freiburg steil an, Fussgängern zu empfehlen. Oben öffnet sich eine prächtige Aussicht in das Thal und auf die Alpen vom Sentis bis zum Moléson. Die neue Strasse umzieht den Berg in weitem Bogen. Bei *Am Berg* fallen beide Strassen wieder zusammen.

Freiburg Fribourg.

Freiburg macht, wenn man sich ihm von Bern her nähert, einen höchst malerischen grossartigen Eindruck. Das tief eingeschnittene Thal der Saane, mit fast senkrecht abfallenden Felswänden, auf deren Gipfel die Häuser bis unmittelbar an den Abhang reichen, die lange Reihe auf- und absteigender Mauern mit Zinnenkrönung, häufig mit alten Wachtthürmen unterbrochen, die schöne Nicolauskirche, die Alles überragenden stattlichen ehem. Erziehungshäuser der Jesuiten, grossen Fabrikgebäuden nicht unähnlich, endlich das Wunderbarste, die lange Drahtbrücke, die aus der Ferne gesehen, einem Spinnengewebe gleicht, von Zaubererhänden über die Felsen gespannt, durch welche 162′ tiefer die Saane sich einen Weg gebahnt hat: das Alles vereinigt sich zu einem überraschenden reizenden landschaftlichen Bild.

Vor Erbauung der Drahtbrücke musste man in zahllosen Windungen den Berg hinab und an der andern Seite in gleicher Weise wieder hinauf fahren, wozu 1 St. Zeit gehörte, während man jetzt in 2 Min. bequem über die Brücke rollt und sogleich im Mittelpunct der Stadt sich befindet.

$3^6/_8$ **Freiburg**, franz. *Fribourg* (**Zähringer Hof* an der Brücke mit schöner Aussicht von der Terrasse, Z. 2, L. $^1/_2$, M. um $12^1/_2$ u. 8 U. 3, um 5 U. 4, F. $1^1/_2$, B. 1, im Speisesaal ein gutes Bildniss des durch seine Schriften über Erziehung berühmten Franciscaners *Girard*, der 1850 zu Freiburg starb; **Krämern* oder *Hôtel des Merciers* auch *des Marchands* bei der Kirche; *Cigarren* bei St. Jungo), ist die Hauptstadt des Cantons gl. Namens, des alten *Uechtlands* (daher auch Freiburg im Uechtland, zum Unterschied von Freiburg im Breisgau), 1175 von Berthold von Zähringen auf einem felsigen Vorgebirge gegründet, welches die *Saane (Sarine)* umfliesst, in ganz ähnlicher Lage wie Bern, mit 9000 Einw. (500 Prot.) meist franz. Zunge. Freiburg ist Sprachscheide, in der untern Stadt wird noch deutsch gesprochen. So grossartig und malerisch die Stadt sich auch von aussen darstellt, ihr Inneres entspricht nicht den Erwartungen, die ihre Lage erweckt. Sie hat ausser den Hängebrücken und der Nicolauskirche wenig, was zu einem Aufenthalt veranlassen könnte. Unfreiwilliger Aufenthalt entsteht nicht selten durch den mangelhaften Anschluss der Posten. Er kann am besten durch einen Spaziergang (von 1 St.) ausgefüllt werden, über die grosse Brücke aufwärts zur Galtern-Brücke, über diese zur Lorettocapelle (prächtige Aussicht auf die Stadt), dann hinab in die untere Stadt, wo das Zeughaus, hier die alte Saane-Brücke überschritten, und nun auf vielen Stufen hinauf zur Nicolauskirche.

Die grosse *Drahtbrücke (**Pont suspendu**), 1830 bis 1838 unter der Leitung des Baumeisters *Chaley* aus Lyon für 300,000 Fr. erbaut, ist von Pfeiler zu Pfeiler $265^1/_2$ Meter (818 franz. F.) lang, 51 M. (157 F.) hoch, oder, wie die Inschrift auf der Ter-

rasse des Zähringer Hofs meldet, 905 engl. F. l., 22′ br., 175′ hoch, also von gleicher Länge, wie die 31′ breite Kettenbrücke über die Donau zwischen Pesth und Ofen. Sie hängt an vier 1200′ langen Drahtseilen, jedes aus 1056 Drähten bestehend, die einen einzigen Bogen bilden, weit in den Erdboden hinein reichen und dort mit 128 Ankern an Steinblöcken befestigt sind.

Eine Strecke weiter oben ist 1840 eine ähnliche Brücke, **Pont de Gotteron**, erbaut, über das *Galternthal (Vallée de Gotteron)*, ein tief eingeschnittenes malerisches Felsenthal, in welchem mancherlei Wasserwerke von dem durchfliessenden Bach getrieben werden; es öffnet sich in das Saanethal. Die Brücke ist nach Angabe der oben genannten Tafel 700′ engl. lang und 285′ hoch, und merkwürdiger noch in der Bauart, da das eine Drahtseil unmittelbar in dem Sandsteinfels befestigt und dadurch die Kosten des Pfeilers erspart sind.

Die schöne goth. ***St. Nicolauskirche**, der bischöfl. Dom, ist 1285 begonnen, 1500 vollendet, der 266′ hohe Thurm 1452. Das Portal unter demselben ist mit merkwürdigen Reliefs geziert, das jüngste Gericht, Himmel und Hölle darstellend: in der Mitte der h. Nicolaus, über ihm der Heiland, links ein Engel mit einer Wage, auf welcher die Menschenkinder gewogen werden, darunter St. Petrus, die Guten ins Paradies einführend. Rechts ist ein Teufel mit einem Schweinskopf, einen Haufen Bösewichter mit einer Kette nachschleppend, auf dem Rücken einen Korb, ebenfalls mit Missethätern, die er in einen grossen Kessel stürzen will. In der Ecke ist die Hölle, durch den Rachen eines mit Verdammten angefüllten Ungeheuers versinnbildlicht, darüber Satanas auf seinem Thron. Die Inschrift lautet: *Protegam hanc urbem et salvabo eam propter me et propter Nicolaum servum meum.*

Die **Orgel*, eine der merkwürdigsten Europa's, hat 67 Register mit 7800 Pfeifen, darunter einige 32′ lang. Sie ist von *Al. Mooser* († 1839) verfertigt, dessen Büste 1852 unter der Orgel rechts aufgestellt ist, und wird jeden Tag, Samstag und den Tag vor Festtagen ausgenommen, um $1^1/_2$ U. Nachm. und $^1/_2$ St. vor Sonnenuntergang gegen Erlegung von 12 Fr. gespielt, wofür 12 Pers. Eintritt haben; jede mehr zahlt 1 Fr. Gesellschaften zu diesem Zweck finden sich fast tägl. unter den Gästen des Zähringer Hofs. Sonst ist ausser den alten geschnitzten *Chorstühlen* und einem lieblichen neuen Bild von *Deschwanden* (S. 125), die h. Anna und h. Maria, in der zweiten südl. Seitencapelle, nichts Bemerkenswerthes in der Kirche. Eine Gedächtnisstafel mit Bildniss am südl. Eingangspfeiler des Chors erinnert an den durch seine theolog. Schriften berühmten Pater *Peter Canisius* († 1597), den ersten deutschen Jesuiten, *„ob magni simul et placidi animi praestantia a Coloniensi ecclesia ad Carolum V. imp., ab Othone cardin. august. ad. S. concilium Trident., a Carolo V.*

imp. ad Wormatiam contra Melathonem haereticum, a Pio IV. pont. max. ad principes Germaniae in fide confirmandos missus, religionis cath. columna, toto christiano orbe notissimus" (wegen seines grossen ruhigen vortrefflichen Herzens von der Kölnischen Kirche an Kaiser Carl V., von Cardinal Otto zum Concil nach Trient, von Carl V. nach Worms gegen den Ketzer Melanthon, vom Papst Pius IV. an die deutschen Fürsten zur Befestigung des Glaubens gesandt, eine Säule der kath. Religion, auf dem ganzen christlichen Erdkreise bekannt).

Das **Stadthaus**, ein wenig bedeutendes Gebäude, steht an der Stelle des Zähringer Schlosses. In der Nähe des ebenfalls unbedeutenden **Rathhauses** ist ein alter *Lindenstamm*, 14′ im Umfang, dessen halb verdorrte Aeste von steinernen Pfeilern gestützt werden. Die Sage berichtet, dass ein junger Freiburger, der in der Schlacht bei Murten (S. 168) mitgefochten, vom Schlachtfeld in einem Lauf bis Freiburg gerannt sei, um seinen Mitbürgern die Sieges-Nachricht schnell zu überbringen, dass er aber vor Erschöpfung und Blutverlust bei seiner Ankunft hingesunken und nur noch das Wort *Sieg* habe rufen können. Einen Lindenzweig, den er in der Hand gehabt, habe man sogleich gepflanzt und daraus sei der jetzt vorhandene Baum gewachsen.

Eine lange Reihe von Treppen führt von hier in die untere Stadt und an den Fluss; das Pflaster der Strasse *Grand-Fontaine* dient den Häusern des *Court-Chemin* als Dach. Der *Schwibbogen* über der Strasse ist eine Wasserleitung, durch welche bei Feuersgefahr das Wasser in die niedrigern Stadttheile geleitet werden kann.

In der Nähe des Murtener Thors, am Welschen Platz, ist das 1584 von Pater *Canisius* gegründete, 1818 erneuerte, nach dem Sonderbundskrieg (1847) aufgelöste **Jesuiten-Collegium**. Die ansehnlichen vor 1847 sehr besuchten Pensionats-Gebäude auf der höchsten Stelle der Stadt überragen die ganze Gegend.

Die *Einsiedelei St. Magdalena*, $1^1/_4$ St. abwärts an der Saane, eine in den lebenden Fels gehauene Zelle mit Capelle, wird als sehenswerth gepriesen, verdient aber kaum einen Besuch.

Von Freiburg führen zwei Strassen nach Lausanne, beide von Eilwagen befahren, die eine landschaftlich schönere über *Romont* (S. 167), und die alte Strasse über *Payerne*. Die letztere ist hügelig, bietet aber wenig Sehenswerthes. Bald hinter Freiburg erblickt man die blaue Kette des Jura, auch der Neuenburger See schimmert an einigen Stellen hervor.

$4^1/_8$ **Payerne**, deutsch *Peterlingen (l'Ours, Reine Berthe, Maison de Ville)*, das *Paterniacum* (?) der Römer, von den Barbaren zerstört, im 7. Jahrh. wieder aufgebaut, ist ein unbedeutendes Landstädtchen des Cantons Waadt mit 3720 protest. Einw. franz. Zunge. *Bertha*, König Rudolphs II. von Burgund Gemahlin, liess hier in der Mitte des 10. Jahrh. mit den Steinen, welche

die Trümmer der zerstörten Römerstadt *Aventicum* (S. 168) darboten, eine Kirche und Benedictiner-Abtei erbauen, die erstere jetzt Kornmagazin, die zweite zu einer Erziehungsanstalt benutzt. Ihre, ihres Gemahls und ihres Sohnes Conrad Gebeine wurden 1818 unter einem Thurm der alten Kirche aufgefunden und in der jetzigen Stadtkirche feierlich beigesetzt. Der alte Sarkophag ist mit einer neuen Inschrift auf schwarzem Marmor versehen. Der Sattel der Königin wird hier ebenfalls gezeigt, ein schwerfälliges Stück aus Holz und Eisen, aus welchem jedoch deutlich ersichtbar ist, dass die Frauen zu jener Zeit nach Männersitte zu Pferde sassen. Auf dem Sattelknopf war sogar ein Spinnrocken angebracht, also unzweifelhaft der Sattel Bertha's. *„Royale filandière, le sceptre dans ta main s'alliait au fuseau"*, wird von ihr im *Chant de Berthe* erzählt. Ihr Andenken lebt unter den Einwohnern der Umgebung. Reden sie von guten alten Zeiten, so heisst es in der ganzen franz. Schweiz: *Ce n'est plus le temps, où Berthe filait.*

Der als militärischer Schriftsteller bekannte, in Lausanne lebende (?) russische General *Jomini* ist zu Payerne geboren.

[Ein Fahrweg führt durch grosse Tabakspflanzungen von hier nach *Estavayé*, deutsch *Stäffis*, am Neuenburger See, mit dem architectonisch merkwürdigen *Schloss Chilneux.*]

$2^2/_8$ **Henniez.** Die Strasse bleibt im Thal der *Broye.* Bei **Lucens** (deutsch *Lobsingen)* ist ein einst bischöfl. Jagdschloss.

$2^3/_8$ **Moudon**, deutsch *Milden* (*Victoria*, *Cerf*, *Maison de Ville)*, der Römer *Minnodunum*, lange Zeit Hauptstadt dss Waadtlands, von den Trümmern eines alten Römerthurms überragt. In der obern Stadt, die Burg genannt, stehen noch die Schlösser *Carouge* und *Rochefort*, jetzt Hrn. v. Burnand gehörig. Die hübsche goth. *Pfarrkirche* hat Aehnlichkeit mit der Cathedrale zu Lausanne. Zu Moudon ist in dem Cantonal-Zeughaus eine Tambour-Schule, in welcher die Tambours für die Waadtländ. Miliz ausgebildet werden.

Bei dem Dorf *Carouge* führt links ein Weg nach Vevey ab, weiter bei dem fischreichen *Lac de Bret* vorbei.

$2^3/_8$ **Montprevaires.** Immer bergauf bergab, bis man bei *Chalet-à-Gobet*, einem Wirthshaus an der Strasse, die Höhe des *Mont-Jorat* (deutsch *Jurten)*, 2802′ ü. M. erreicht, wo sich eine Aussicht auf den Genfer See und die Savoyer Gebirge öffnet.

$2^5/_8$ **Lausanne** s. R. 50.

Die andere kürzere Strasse ist gebirgig und wird daher nur von einem kleinen, aber sehr bequemen Eilwagen (2 Coupéplätze, 2 im Innern) befahren; sie ist landschaftlich schön (Aussicht meist nach Osten), aber nicht belohnend genug zu einer Fusswanderung. Bis (1 St.) *Villars*, wo sie sich von der nach Vevey führenden Strasse trennt, stets Gebirgs-Aussicht auf die Simmenthaler und Freiburger Berge (S. 162). Die folgenden Dörfer heissen *Cottens*, mit ganz neuer Kirche und zinkgedecktem Thurm,

und *Chenens*. Links die fruchtbaren bevölkerten Abhänge des *Gibloux*. Vor Romont das von Mauern eingeschlossene Nonnenkloster *La-fille-Dieu*.

4⅞ **Romont**, dtsch. *Remund (Couronne, Croix Blanche)*, Amtsort an der *Glane*, malerisch auf einem Bergkegel gelegen, mit Mauern und alten Wartthürmen umgeben, namentlich auf der Südseite das von den Burgundischen Königen im 10. Jahrh. gegründete Schloss, jetzt Sitz des Amtmanns. Hinter Romont hübsche Gebirgsaussicht. Folgt *Sevirier*, Dorf mit zahnstocherartigem Kirchthurm.

2½ **Rue** (*Maison de Ville, Fleur de Lys)*, Städtchen auf einer Anhöhe, überragt von einem alten Schloss mit zinnengekrönten Umfassungsmauern und zahlreichen Windfahnen auf den Dächern. Im Thal fliesst die *Broye*, die später in den Murtener See sich ergiesst und diesen mit dem Neuenburger verbindet (s. unten).

1½ **Oron**. In der Nähe auf einem Hügel das Schloss gl. Namens. Die Strasse steigt nun 1 St. lang. Schöner Rückblick auf die weite fruchtbare, bevölkerte, sanft gegen das Gebirge hin sich erhebende Landschaft, im Hintergrund die Gebirge des Saanenthals.

Hinter *Essertes* tritt die Strasse in die Moudon-Veveyer, verlässt sie aber bald bei *Savigny* wieder und wendet sich westlich. Oestlich der *Moléson* (S. 161), der Ausläufer der langen Bergkette, aus welcher die *Dent de Jaman* (S. 160) am Gebirgskamm hervorragt. Auf dem bewaldeten Vorberg liegt *la Tour de Gourze*, ein alter stattlicher Thurm. Gegen das Ende der Fahrt steigt die Strasse nochmals auf kurzer Strecke. Die Savoyische Bergkette dehnt am südl. Ufer des Genfer Sees weithin sich aus. Die volle Aussicht über den See entfaltet sich aber erst bei der Hinabfahrt, die, in vielen Windungen, fast ½ St. dauert. Bei der Einfahrt in Lausanne rechts das neue Zuchthaus *(Pénitentiaire)*.

4 **Lausanne** (s. R. 50).

43. Von Bern nach Lausanne über Murten.

17⅞ Stunden. Eilwagen täglich in 11 Stunden (vergl. R. 42).

Links öffnet sich eine Fernsicht auf die Alpen. Bei

3⅜ **Gümminen** überschreitet die Strasse die Saane, welche 1 St. unterhalb in die Aare sich ergiesst. Bei der Fahrt über die bedeckte Brücke mögen Deck-Passagiere des Eilwagens sich durch Bücken gegen Kopfverletzung schützen.

2⅛ **Murten**, franz. *Morat (*Krone*, über dem See gelegen, *Adler, Löwe* am See), wohlhabendes Städtchen mit 1741 prot. Einw. am See gl. Namens, im Mittelalter der *Uecht-See* genannt, der *Lacus Aventicensis* der Römer, 2 St. lang, 1 St. breit, vom Neuenburger See durch einen schmalen Strich Lands getrennt, mit ihm aber durch die *Broye* (s. oben) in Verbindung stehend. Die engen Lauben-Strassen überragt ein altes *Schloss*, welches

10 Tage lang, mit 1500 Bernern unter Adr. v. Bubenberg, den Geschossen Carls des Kühnen Widerstand leistete, vor der Schlacht von Murten, 22. Juni 1476, dem blutigsten Tag in der verhängnissvollen Trilogie des Burgunder Herzogs, die bei Grandson begann und bei Nancy mit dem Tode Carls des Kühnen endete. Die Eidgenossen waren kaum 34,000 M. stark. Die Burgunder verloren 15,000 M., nebst dem ganzen Heergeräth.

Einige Jahre nach der Schlacht errichteten die Murtener ein Beinhaus mit den Knochen und Schädeln der Burgunder. Ein burgund. Regiment, die 75. Halbbrigade des franz.-republ. Heers, zerstörte es 1798. Seitdem liess die Freiburger Regierung eine marmorne 63′ hohe *Spitzsäule* dort aufrichten, $^1/_2$ St. südlich von Murten, mit der Inschrift: *Victoriam 22. Juni 1476 patrum concordia novo signat lapide Respublica Friburg. 1822.* Heute noch zieht zu Zeiten der Fischer in seinem Garn aus dem See Ueberreste burgundischer Waffen. Eine ansehnliche Sammlung derselben ist im Gymnasium aufgestellt.

Auf der Höhe von *Münchenwyler*, eine Strecke Wegs links von der Strasse, hat man den besten Ueberblick des Schlachtfeldes. Unter einer hohen über 600 Jahre alten Linde, 36′ im Umfang, sollen, einer grundlosen Sage nach, die Schweizer vor Beginn der Schlacht Kriegsrath gehalten haben.

Avenches, dtsch. *Wiflisburg (Maison de Ville, Couronne)*, der folgende Ort, das röm. *Aventicum*, die Hauptstadt der Helvetier, schon zu Caesars Zeiten bekannt, ist jetzt ein kleines Städtchen mit 1637 prot. Einwohnern. Als nach Galba's Tod die deutschen Legionen sich für Vitellius erklärten, leisteten die Helvetier, erbittert durch das räuberische Verfahren der 21. Legion (S. 21), dem Befehlshaber derselben, Caecina, bewaffneten Widerstand. Aquae (Baden) ward geplündert (S. 24), der helvetische Landsturm auf dem Mons Vocetius (Bözberg, S. 21) zurück geworfen und versprengt. Darauf rückte Caecina gegen den Hauptort der Helvetier, Aventicum, das durch freiwillige Ergebung dem Schicksal Badens entging. Der Führer der Helvetier, Julius Alpinus, wurde hingerichtet. Nach Vitellius Sturz wandte sein Ueberwinder Flavius Vespasianus der Stadt, in der sein Vater Bankier gewesen und gestorben war, seine besondere Gunst zu, und gründete dort eine Colonie, die mit ihrem vollen Namen *Colonia pia Flavia constans emerita Aventicum Helvetiorum foederata* heisst, welche Namen auf den alten Bund, auf den Stifter, auf die dort angesiedelten Veteranen und wohl auf den andauernden Widerstand gegen Vitellius sich beziehen. Um das J. 264 ward Aventicum von den Alamannen zerstört. Amminianus Marcellinus sah die Stadt im J. 355 menschenleer *(deserta)* und erkannte nur aus den halbverfallenen Gebäuden ihren ehem. Glanz *(hist. XV, II)*. Obgleich nothdürftig wieder aufgebaut, wurde es 100 Jahre spä-

ter im Hunnenkrieg nochmals heimgesucht, und verlor vollends alle Bedeutung, als im 11. Jahrhundert der Bischofssitz von hier nach Lausanne verlegt wurde.

Das heutige *Avenches* oder *Wiflisburg*, seinen deutschen Namen von *Wivilo*, dem Erbauer des alten Schlosses, führend, bedeckt kaum ein Zehntheil des Umfangs des alten Aventicum.

Die noch sehr kenntlichen Reste des grossen Amphitheaters und zahlreiche Trümmer anderer öffentlicher Gebäude, namentlich der fast überall noch zu verfolgende Mauerring mit schönen Thürmen, legen Zeugniss ab von der Blüthe der Stadt, welche, wie sie die grösste Ansiedelung der Römer in der Schweiz war, so heute noch für die schweiz. Alterthumsforscher die reichste Ausbeute liefert. $^1/_2$ St. von der Stadt führt der von Murten kommende Weg durch ein Stück der alten Mauer. Links im Hintergrund sieht man einen Thurm, der, obgleich in Trümmern, doch das am besten erhaltene römische Gebäude hier ist. Ganz nahe an der Stadt, ebenfalls links, steht noch eine einzelne Marmorsäule korinth. Ordnung, 37′ hoch, einst zum Tempel des Apollo gehörig, jetzt *le Cigognier* genannt, weil seit Jahrhunderten ein Storchnest darauf ist.

Die in Avenches früher gefundenen Alterthümer wurden zerstreut und finden sich hauptsächlich in den Museen von Bern und Lausanne. Jetzt ist in verständiger Weise dafür gesorgt, die am Orte gefundenen Alterthümer zu vereinigen; sie sind im *Museum* in der Nähe des alten Amphitheaters aufgestellt. Neuere Nachgrabungen, die noch fortgesetzt werden, haben die merkwürdigsten Gegenstände zu Tage gefördert, Theater, Tempel, Bäder, Bruchstücke der Vorderseite eines Lyceums u. A.

Jahrhunderte lang hatte sich die Sage von einem zu Avenches gefundenen Grabstein der Tochter des S. 168 genannten Julius Alpinus fortgepflanzt, mit einer Inschrift, die Lord Byron die ergreifendste nennt, und ihn zu zwei schönen Versen veranlasste *(Childe Harold III. 66, 67).* Joh. v. Müller führt die Inschrift so an: „*Julia Alpinula hic jaceo, infelicis patris infelix proles, Deae Aventiae sacerdos; exorare patris necem non potui, male mori in fatis illi erat, vixi annos XXIII. (Hier bin ich, die Julia Alpinula, begraben, eines unglückseligen Vaters unglückliche Tochter, Priesterin der Göttin Aventia; vergeblich habe ich um das Leben meines Vaters gefleht; sein trauriger Tod war ihm vom Schicksal bestimmt: ich habe drei und zwanzig Jahr gelebt.)*“ Den Stein, hiess es später, habe ein Engländer gekauft und ihn auf seine Insel gebracht. Neuere Forschungen haben erwiesen, dass es einen solchen Grabstein nie gegeben, und dass die Inschrift im 16. Jahrh. von einem gewissen Paulus Gulielmus verfertigt ist.

$3^5/_8$ **Payerne** bis
$9^5/_8$ **Lausanne** s. S. 166 und folg.

44. Von Bern nach Neuenburg.

$10^4/_8$ Stunden. Eilwagen 2mal täglich in $5^1/_2$ Stunde.

Bis $4^1/_8$ **Aarberg** s. S. 19. Die Strassen von Bern, Neuenburg, Solothurn und Basel treffen hier zusammen.

$3^1/_8$ **Ins**, frz. *Anet* (*Bär* billig), auf einer Anhöhe, welche eine treffliche Aussicht auf die drei Seen (Neuenburger, Murtener und Bieler) und auf die ganze Alpenkette vom Titlis bis zum Montblanc gestattet. Die Umgegend hiess früher das *Inselgau*, wegen der Ueberschwemmungen, welche die Seen häufig verursachten.

Man übersieht hier das grosse *Aarberger Moos*, einen 3 St. l., 2 St. br., sumpfigen, hin und wieder mit stehendem Wasser bedeckten Landstrich. Eine gute Landstrasse führt hinüber nach Murten (S. 167).

Wir kommen nun über *Gampelen* (frz. *Champion)* am Abhang des *Jolimont* oder *Julimont* vorbei zur **Zihl-Brücke** (frz. *Thielle*), welche die Grenze zwischen den Cantonen Bern und Neuenburg bildet. Durch die *Zihl* entsendet der Neuenburger See seine Gewässer in den Bieler See. Auf der Berner Seite steht ein hübsches Haus für den Brückenwächter, auf der Neuenburger ein altes Schloss, jetzt Gefängniss. Man übersieht hier den Neuenburger See in seiner ganzen Ausdehnung. Zu *Montmirail* ist eine auch von Deutschen viel besuchte, von Herrnhutern geleitete weibliche *Erziehungsanstalt.* Nicht weit davon am See das neue *Irrenhaus Préfargier* (S. 172).

Die Strasse erreicht bei **St. Blaise** das Ufer des Sees und folgt diesem an schönen Weinbergen und Landhäusern vorbei (Aussicht auf den Montblanc), am Fuss des *Chaumont* (S. 172).

$3^2/_8$ **Neuchâtel**, deutsch *Neuenburg.* **Hôtel des Alpes* am See, Z. 2, F. $1^1/_2$, M. m. W. um 1 U. 3, um 5 U. 4 Fr., B. $^3/_4$; **Faucon* in der Stadt, Preise gleich; **Hôtel de Commerce* am See bei der Post billiger. **Café de la Poste*, dieser gegenüber, u. a. Allgem. Zeitung. *Cigarren* bei Pettavel, dem Falken gegenüber.

Das *Fürstenthum Neuenburg* gehörte bis zum 11. Jahrh. zu Burgund, kam dann an das Deutsche Reich, und wurde 1288 von Kaiser Rudolf von Habsburg an *Johann von Chalons* abgetreten, dessen Urenkel Johann III. durch Heirath Fürst von Oranien wurde. Nach dem Aussterben der Familie Chalons waren die Grafen von Freiburg und die von Hochberg eine Zeitlang im Besitz der Grafschaft Neuenburg. Dann kam sie durch Heirath 1503 an das Haus Orleans-Longueville, welches 1707 ebenfalls ausstarb. Die Stände trugen nun unter den fünfzehn Bewerbern dem König *Friedrich I. von Preussen*, als mütterlicher Seits von jenem *Johann III. von Oranien* abstammend, die Oberherrschaft an. Hundert Jahre blieb diese bei der Krone Preussen. Im J. 1806 veranlasste *Napoleon* die Abtretung des Fürstenthums und

ernannte seinen Marschall *Alexander Berthier* zum Fürsten von Neuchâtel, acht Jahre später jedoch (1814) kam die Krone Preussen wieder in Besitz desselben. Im folgenden Jahr trat Neuenburg, welches schon seit 1406 mit etlichen Orten der Schweiz verbündet war und ihre Schlachten mitgefochten hatte, als förmliches Glied und als 21. Canton der Schweiz. Eidgenossenschaft bei. Die Ereignisse des Jahres 1848 haben das Verhältniss zur Krone Preussen eidgenössischerseits factisch gelöset.

Am Neuenburger See wächst ein guter *Wein*, der beste *rothe* zu Cortaillod und Derrière-Moulins, der beste *weisse* zwischen Auvergnier und St. Blaise und zu Bevaix. Er wird als moussirender Wein bereitet. Das wichtigste Erzeugniss des Gewerbfleisses des Landes sind Uhren, der Hauptsitz dieser Fabrication ist La Chaux-de-Fonds und Le Locle (S. 177). Viele der in Genf zum Verkauf kommenden Uhren werden hier gemacht.

Die Stadt hat 7727 Einw. (780 Kath.). Sie ist an dem ziemlich steilen Abhang des Jura erbaut, und steigt amphitheatralisch empor, ihren Fuss in den Wellen des 9 St. langen, 2 St. breiten Sees gl. Namens badend. Der neuere Theil, mit stattlichen Gebäuden, liegt am See, auf einem Strich Lands, der durch die Ablagerungen und Geschiebe des vom *Chasseral* herabfliessenden *Seyon* nach und nach entstanden ist. Um Bauplätze zu gewinnen, ist vor Jahren oberhalb der Stadt, dem Seyon vermittelst eines durch den Felsen getriebenen 500′ langen Stollens *(Tunnel de la Trouée du Seyon)* eine neue Mündung gegeben.

Das **Schloss**, auf einer Anhöhe, die eine schöne Aussicht bietet, ist jetzt Sitz der Cantonal-Behörden. Neben demselben erhebt sich die im 12. Jahrh. erbaute ***Stiftskirche** *(Temple du haut)*. Im Chor ist ein grossartiges figurenreiches goth. Denkmal, im J. 1392 von einem Neuenburger Grafen zu seinem und seiner Familie Gedächtniss gestiftet, im J. 1840 neu hergestellt, angemalt, vergoldet und versilbert. Ein Denkstein erinnert an den 1836 hier gestorbenen preuss. Gouverneur, Generallieut. *von Zastrow*; ein anderer, 1830 eingemauert, an den Reformator *Farel*.

Im **Gymnasium**, einem grossen neuen stattlichen Gebäude am See, ist eine für Sachkenner sehenswerthe kleine naturwiss. Sammlung, die ihr Entstehen besonders den Bemühungen des jetzt in America lebenden Professors *Agassiz* (S. 115) verdankt. Ferner *neuere Bilder, meist von gebornen Neuenburgern, einzelne vortrefflich: *Calame* Monte Rosa, Rosenlauigletscher, *K. Girardet* Hugenotten, *E. Tschaggeny* wüthender Stier, Hochzeit in Flandern, *Grosclaude* Marino Falieri, *Ed. Girardet* Schulmeister, eine Familie von einem Bär überrascht, Mutter von einem Wolf bedroht, väterlicher Segen, *Leop. Robert* Inneres einer Kirchenruine, Thierstudie, u. a. (Eingang an der Westseite, Trinkg. 1 Fr.)

Neuenburgs **milde Stiftungen** sind berühmt, das *Bürger-*

Spital von Dav. de Pury gegründet (sein **Standbild*, aus Erz, ist 1854 am See aufgerichtet), der $4^1/_2$ Mill. Fr. zu milden Zwecken vermachte, das *Pourtalès'sche Spital* beim Berner Thor, die musterhafte *Irren-Anstalt Préfargier* (S. 170), 1 St. von Neuenburg, welche Herr v. Meuron 1844 für $1^1/_2$ Mill. Fr. erbaut und eingerichtet und dem Canton geschenkt hat u. a. Doch wird das Alles dem Reisenden wenig Veranlassung geben, in Neuenburg zu verweilen. Auch die Gegend lässt sich mit den grossartigen Landschaften der andern Schweizer Seen nicht vergleichen, obgleich sie lieblich genug ist und wohl geeignet, bei heiterm Wetter, mit ihrem grünen See, dem blauen Jura, den Rebenhügeln, den saubern Landhäusern, der malerischen Stadt und dem Schloss, und vor Allem der prächtigen Aussicht auf die lange Kette der Alpen den heitersten Eindruck namentlich auf den Wanderer zu machen, der am Anfang seiner Schweizerreise Neuenburg besucht. Wem dagegen Neuenburg Ausgangsthor ist, der pflegt schnell weg zu eilen.

Solchem Beginnen ein Halt! entgegen zu setzen, mögte Mancher dem Schreiber dieser Zeilen danken. Ein Nachmittag lässt sich nicht belohnender verwenden, als durch die Besteigung des nördlich von Neuenburg gelegenen ***Chaumont** (3612′), eines Ausläufers des Jura-Gebirges. Die Aussicht umfasst den Neuenburger, Murtener und Bieler See, die Städte Solothurn, Bern, Freiburg und die fruchtbaren hügeligen Lande, welche dazwischen liegen, im Hintergrund die ganze Alpenkette vom Säntis bis zum Montblanc. Die Besteigung des Chaumont ist ein würdiger Abschluss einer Schweizerreise, nur ist freilich zu bedenken, dass die Alpen in ihrer vollen Schönheit kaum zehn bis zwanzigmal im Sommer und nur bei ganz hellem und nebellosem Himmel sichtbar sind. Abendbeleuchtung ist die günstigste. Der Pächter des Pourtalès'schen Hofguts, 15 Min. unterhalb des Gipfels, betreibt Gastwirthschaft. Der Fussweg verlässt 25 Min. von Neuenburg die nach La Chaux-de-Fonds führende Landstrasse (S. 177), er führt von da in einer starken Stunde zum Gipfel. Noch 25 Min. weiter verlässt der Fahrweg diese Landstrasse; bis zum Gipfel hat man dann von dieser Stelle an noch $1^1/_2$ St. Gehens. Ein Char-à-banc kostet hin und her 10 Fr.

Dampfboot zwischen Neuenburg und Iferten tägl. 1 bis 2mal in $2^1/_4$ St., welches in *Cortaillod*, *St. Aubin* und *Concise* Reisende aufnimmt. Von Neuenburg einmal tägl. ein Dampfboot nach *Nidau* (S. 19) und von da ein kleines Dampfboot nach *Solothurn* (S. 11). *Eisenbahn* von Iferten nach Lausanne s. S. 176.

45. Von Biel nach Lausanne.

$20^1/_8$ Stunde. Eilwagen von Biel (S. 18) nach Neuenburg, 2mal täglich in 3 St., von Neuenburg nach Iferten 2mal in $3^1/_2$ St., von Iferten nach Lausanne Eisenbahn in $1^1/_4$ St. Dampfboot von Nidau (S. 15) nach Iferten in 5 St. s. S. 11.

Der **Bieler See** ist $3^1/_2$ St. l., $^3/_4$ St. br., sein Wasserspiegel ist 8′ niedriger als der des Neuenburger Sees, dessen Gewässer ihm durch die *Zihl (Thielle)* zufliessen. Seine Ufer bieten keine grossartige, aber ganz anmuthige Landschaften. Er verdankt seinen Ruf vielfach den stark aufgetragenen Schilderungen *J. J. Rousseau's*, der 1765 nach seiner Vertreibung aus Genf zwei Monate lang sich auf der **Petersinsel** im Bieler See aufhielt, dann aber auch von hier durch die hochmögenden Herren von Bern verwiesen wurde und in England eine Zuflucht fand, wo aber sein unruhiger Geist ihn ebenfalls nicht lange duldete. Die Petersinsel ist 2 St. von Biel entfernt; sie steigt nördl. steil empor, dacht sich aber südl. flach ab, und hängt unter dem Wasser mit der kleinen *Kaninchen-Insel* und dem *Jolimont* (S. 170) zusammen. Prachtvolle alte Eichen gewähren im Sommer erquickenden Schatten. Weinberge und Obstgärten zieren den südl. und westl. Abhang. Sonst hat sie ausser den Erinnerungen an Rousseau nichts Bemerkenswerthes. Auf der Westseite, $^1/_4$ St. vom Ufer entfernt, ist das Schaffnerhaus, in welchem *Rousseau's Zimmer* in demselben Zustand, wie er es verlassen, heute noch gezeigt wird, mit Tausenden von Namen bedeckt. Die Landstrasse führt am westl. Ufer.

$3^1/_8$ **Neuveville**, dtsch. *Neuenstadt (*Couronne)*, Städtchen am Fuss des *Chasseral* (S. 18), der (in $3^1/_2$ St.) von hier vielfach bestiegen wird. Gegenüber, am rechten Ufer der *Zihl* (S. 170), auf der Südspitze des Sees, sieht man das Städtchen **Erlach**, franz. *Cerlier (Bär)*, auf einem Sandstein-Ausläufer des Jolimont, der dammartig in den See fast bis zur Petersinsel sich erstreckt und an dem Schilf leicht zu erkennen ist. *St. Blaise* und

3 **Neuchâtel** *(Neuenburg)* s. S. 170.

Die Strasse von Neuenburg bis Iferten hebt und senkt sich, je nachdem die hügeligen Abhänge des Gebirges gegen den See auslaufen. Sie führt zu Anfang und zu Ende viel durch einförmige Rebpflanzungen, bietet aber manche hübsche Aussicht, besonders zwischen Boudry und Grandson. Im Ganzen verliert der Dampfbootfahrer, welcher die Strecke in 2 St. zurücklegt, wenig, während der Eilwagen $3^1/_2$ St. gebraucht.

Jenseit Neuenburg, $^1/_2$ St., überschreitet man auf einer unter Berthier's Regierung (S. 171) erbauten Brücke die Schlucht von *Serrières*, an einem Bach, der wahrscheinlich in den Höhlen des Jura seine Behälter hat, und nach einem oberirdischen Lauf von nur 8 Min. in den See fällt, dennoch aber bedeutende Mühlen-

werke treibt. Von einer Anhöhe blickt *Schloss Beauregard* herab. Bei **Colombier,** 1 St. weiter, fand man vor einigen Jahren bemerkenswerthe Ueberbleibsel röm. Gebäude. In der Nähe ist das schöne *Landgut Bied* mit prächtiger Aussicht.

Bei **Boudry** *(Maison de Ville)*, dem Geburtsort des Jacobiners *Marat*, an einem 3000′ über den See aufsteigenden steilen Berg, der wie der Pilatus (S. 54) als Wetterverkündiger gilt, kommt man über die *Reuse*, die das malerische *Val de Travers* bewässert, durch welches die Landstrasse von Neuenburg nach Pontarlier in Frankreich führt. Links von Boudry, am See, liegt **Cortaillod,** wo der beste rothe Wein des Cantons wächst. Weiter folgt das hübsche Dorf **Bevaix.**

$3^5/_8$ **St. Aubin** *(*Deux Couronnes)*, ein Dorf halbwegs Iferten. Man kann von hier den, $1^1/_2$ St. entfernten merkwürdigen **Creux du Vent** (4510′), besuchen, dessen Gipfel einen 500′ tiefen Trichter bildet, in der Gestalt eines Hufeisens, fast 1 St. im Umkreis, amphitheatralisch von Kalksteinfelsen umgeben, mit einer kleinen Oeffnung nach Nordwesten. Wenn das Wetter sich ändert, füllt dieser kraterartige Trichter sich mit weissen Dunstwolken, die durch einander arbeiten und auf und nieder steigen, bis die ganze Höhle einem Kessel mit heissen Dämpfen gleicht, die jedoch über den Rand nicht emporsteigen. Die Erscheinung währt selten länger als eine Stunde. Ein Flintenschuss in diese Vertiefungen abgefeuert, verursacht ein knackerndes Echo, dem Heckenfeuer eines Infanterie-Bataillons ähnlich. Selbst zu gewöhnlichen Zeiten ist der Luftzug in diesem Windloch so heftig, dass er ziemlich schwere Gegenstände, welche die Menschenhand hineingeworfen, wieder hinausschleudert. Seltene Pflanzen und Mineralien ziehen manchen Naturforscher hierher.

Jenseit St. Aubin ($^1/_2$ St.), *Stäffis* (S. 166) gegenüber, liegt rechts auf der Höhe das gut erhaltene *Schloss Vamergu (Vauxmarcus)*, die Grenze zwischen Neuenburg und Waadt. Weiter vor Concise, links im Grund am See, die ehem. Karthaus *la Lance*, vom Grafen Pourtalès in ein Landhaus mit Parkanlagen verwandelt.

Als *Carl der Kühne*, Herzog von Burgund, im Februar 1476 durch Verrath Schloss Grandson genommen und die schweizerische Besatzung treuloser Weise und gegen den Vertrag hatte aufknüpfen oder im See ertränken lassen, verliess er sein festes Lager bei Grandson und rückte vor das Schloss Vauxmarcus, welches die Strasse beherrscht. Auch dies Schloss ergab sich ihm bald. Der Herzog hatte darüber seine feste Stellung verlassen und wurde hier am 3. März 1476 von den anrückenden Schweizern, die den Tod ihrer Brüder zu rächen kamen, überrascht und völlig geschlagen. Unermessliche Beute, die zum Theil noch in vielen Zeughäusern der Schweiz aufgestellt ist, fiel in die Hände der Eidgenossen, an Werth über 3 Mill. Gul-

den, darunter 120 Geschütze, 600 Fahnen, alle Juwelen und Kron-Edelsteine, wovon zwei Diamanten, wegen ihrer Grösse von fast unschätzbarem Werth, durch Kauf und Verkauf zuletzt in die päpstliche und in die Krone von Frankreich gekommen sind.

Das Schlachtfeld liegt zwischen **Concise** *(*Ecu de France)*, **Corcelles**, in dessen Nähe drei rohe Granitblöcke, 8 bis 10′ hoch, im Dreieck aufgestellt, von der Landstrasse nicht sichtbar, angeblich als Marksteine von den Schweizern zum Gedächtniss der Schlacht aufgerichtet, wahrscheinlicher aber druidischen Ursprungs, und **Grandson**, dtsch. *Gransee (Lion d'Or, Croix Rouge)*. Das durch seinen jetzigen Eigenthümer, Herrn Perret, hergestellte Schloss hat eine kleine Sammlung hier gefundener Alterthümer und naturgesch. Gegenstände: es nimmt sich mit seinen epheuumrankten Thürmen sehr stattlich aus. Die alte sehenswerthe Kirche mit eigenthümlichen Säulen-Capitälen gehörte einst einer Benedictiner-Abtei. Grandson ist unzweifelhaft röm. Ursprungs. Die Barone von Grandson, seit dem 9. Jahrh. bekannt, gehörten zu den mächtigsten der westl. Schweiz; sie starben 1399 mit dem im Zweikampf von Gerhard von Estavayer getödteten Otto von Grandson aus, dessen Grabmal in der Cathedrale zu Lausanne (R. 50) sich befindet.

$3^7/_8$ **Yverdon**, deutsch *Iferten (*Hôtel de Londres*, billig; *Croix Fédéral)*, das röm. *Eburodunum*, am südl. etwas sumpfigen Ufer des Neuenburger Sees, am Einfluss der *Orbe* in diesen, mit hübschen Spaziergängen und anmuthigen Aussichten. Das Städtchen hat durch *Heinrich Pestalozzi*, der hier von 1805 bis 1825 seine bekannte Erziehungsanstalt leitete, und in dieser Zeit Hunderte von Lehrern bildete, eine europäische Berühmtheit erhalten. Die Anstalt selbst hat wegen Pestalozzi's Mangel an Verwaltungstalent keine äussern Erfolge gehabt, während seine Erziehungs-Methode in Hunderttausenden von Schulen diesseit und jenseit des Weltmeers geübt wird und der Entwickelung der Menschheit förderlich gewesen ist. Pestalozzi verliess Iferten zwei Jahre vor seinem Tode (S. 23).

Das alte 1135 von Herzog Conrad von Zähringen erbaute *Schloss*, einst Sitz von Pestalozzi's Anstalt, dient heute noch ähnlichen Zwecken. In der Halle des *Rathhauses* sind einige röm. Alterthümer, desgleichen in der Bibliothek. Iferten war im vor. Jahrh. auch durch die Herausgabe der berühmten franz. Encyclopädie und anderer kostbarer Druckwerke bekannt. Die *Taubstummen-Lehranstalt* unter Leitung des Hrn. Naef wird gerühmt.

[Ein belohnender Ausflug ist der R. 47 beschriebene, das Orbethal hinauf zum Lac de Joux. Auch der *Chasseron* (4958′), ein Berg in der Jurakette, nordwestlich von Iferten, verdient wegen der trefflichen Aussicht besucht zu werden. Bis *St.-Croix*, am Fuss des Berges, von wo der Gipfel kaum 1 St. entfernt ist,

zweimal täglich Eilwagen in $3^1/_4$ St. St.-Croix ist durch seine Musikdosen, deren jährl. über 50,000 hier verfertigt werden, bekannt.]

Dampfboot s. S. 172.

Die **Eisenbahn** von Iferten nach Lausanne ($1^1/_4$ St. Fahrzeit) bietet wenig landschaftliches; sie zieht sich an der *Thiéle* oder *Toile* hin, unfern **Orbe** (S. 177), welches weit rechts liegen bleibt, an *Chavornay* und *Erlépens* vorbei, und erreicht vor **Cossonay** (*Hôtel d'Angleterre*, S. 178), Hauptort des Bezirks, die Vénoge, in deren Thal sie bleibt, bei dem R. 50 genannten *Vufflens* vorbei, bei *Bussigny*, wo ein Strang nach *Morges* (R. 50) sich abzweigt, *Renens*, *Lausanne* (R. 50).

Prächtige Aussicht auf den Genfer See und die Savoyischen Alpen, wenn man sich Lausanne nähert.

Wer von Genf, nach Deutschland zurückkehrend, den breit getretenen Pfad über Lausanne, Iferten und Neuenburg vermeiden und einen weniger bekannten aber sehr belohnenden Weg einschlagen will, wende sich von *Rolle* (R. 50) nach dem 3 St. nordwestl. am Fuss des *Col de Marchaire* gelegenen Dorf *St. George*, dem Knotenpunct der Landstrassen von Nyon, Rolle und Aubonne. Eine gute neue Landstrasse führt von St. George in $1^1/_2$ St. bergan zum *Asile de Marchaire* (4800′), dann in $1^1/_2$ St. bergab nach **Le Brassu** (**Hôtel de la Lande*, billig, *Hôtel de France*).

Aufwärts von St. George zum Col herrliche abwechselnde Aussichten auf den ganzen Genfer See, das Rhonethal bis Fort de l'Ecluse, beim Niedersteigen nach Le Brassu auf den Lac de Joux und die Dent de Vaulion. Eigenthümliche zellenartige, geklüftete Steinformation zu beiden Seiten der Strasse.

Von Le Brassu führt ein Fahrweg auf der westl. Seite des Sees durch *Le Lieu* nach *Le Pont* in 3 kl. St., zu Wagen $1^1/_2$ St. (9 Fr.); ein Fussweg an der östl. Seite ist etwas näher. In Le Pont eine Brücke über den Bach, welcher den *Lac de Joux* mit dem kleinen *Lac des Brenets* verbindet. Dieser hat einen unterirdischen Abfluss, welcher der Angabe der Bewohner gemäss die Quelle des Doubs bildet. An der entgegengesetzten von hohen Felsen eingeschlossenen Seite des Sees ist der unterirdische Abfluss der Orbe, welchen man auf dem Fahrweg nach *Valorbe* (2 St.) mit einem Abstecher von $^1/_4$ St. erreicht. Der Fussweg dahin geht $^1/_2$ St. vor Valorbe ab und führt zum Hammerwerk *la Dernière*, welches ganz nahe bei der Quelle liegt. Sowohl der Weg dahin, als die Grossartigkeit der Natur und der aus dem Felsen sprudelnde mächtige Bach machen diese kleine Tour sehr belohnend. Von Valorbe Fussweg (4 St.) nach *St. Croix* über *Jougne* (*Hôtel d'Espagne billig), bereits auf französischem Gebiet. Von hier neue Fahrstrasse und Postverbindung mit La Chaux-de-Fonds und Le Locle über Les Ponts (S. 178).

46. Von Neuenburg über Chaux-de-Fonds nach Locle.

6 3/8 Stunden. Eilwagen mehrmals täglich in 5 1/2 Stunde.

Die Strasse steigt, Anfangs durch Weinberge, den steilen Berg 1 St. lang hinan, manchen schönen Rückblick gewährend. Fuss- und Fahrweg auf den *Chaumont* s. S. 172. Auf der Höhe erreicht sie die tiefe Waldschlucht, in welcher der *Seyon* fliesst, und senkt sich dann nach Valangin hinab. Ein etwas mühsamer näherer Fussweg führt den Seyon (S. 171) entlang.

Valangin, deutsch *Valendys* (*Couronne*), 1 1/4 St. von Neuenburg, ist Hauptort des 1 St. breiten grünen fruchtbaren *Val de Ruz* oder *Rudolfsthals*, am rechten Ufer des *Seyon*. Das 1153 erbaute Schloss wird jetzt zum Theil als Gefängniss benutzt. Im Stadthaus sind die Bildnisse der Könige von Preussen.

Die Strasse durchschneidet nun den breiten Thalkessel, in welchem das ansehnliche Dorf *Boudevillers* mit seinen weit zerstreuten Häusern an der Strasse liegt. Dann geht's den Abhang der *Tête de Rang* durch Wald hinan.

2 3/8 **Les Hauts-Geneveys** (*Hôtel Renaud*), einzelne saubere Häuser an der Strasse, die 1 1/2 St. ziemlich steil in Windungen bergan führt, bis zur Jochhöhe, dem ***Col des Loges**, 3986′ ü. M., wo sich nach Osten und Westen eine weite prächtige Fernsicht über die Vogesen, den Jura und die ganze Alpenkette vom Montblanc an öffnet. Das Wirthshaus (*Hôtel à la Vue des Alpes*) ist gut, die Wirthin aber nicht immer geneigt, Reisenden ein Bett zu geben. Von hier geht's fast 1 St. lang bergab.

2 2/8 **La Chaux-de-Fonds** (**Fleur de Lis*, neben der Post, Z. 1, F. 1, Abendthee 1 Fr., so besucht, dass oft schon Morgens alle Zimmer besetzt sind; *Hôtel de France; Balance*; *Cigarren* bei Bourguin). Es überrascht in diesem hohen (3205′ ü. M.) wasserarmen felsigen Alpenthal plötzlich eine grosse Stadt mit ansehnlichen Häusern zu finden, in welchen über 15,000 Menschen (1500 Kath.) sich durch ihren Fleiss das Dasein behaglich gemacht haben. In der äussern Erscheinung erinnert Chaux-de Fonds, welches im J. 1512 nur 7 Häuser zählte, vielfach an das Wupperthal. Das Clima ist so rauh, dass nur in warmen Sommern das Korn reif wird. Die Arbeit ist aufs kleinste vertheilt, gewöhnlich macht ein Arbeiter immer nur ein und dasselbe Stück und auch dieses zuweilen nicht ganz fertig. Im Jahr 1851 wurden auf dem Central-Bureau von Chaux-de Fonds 156,122 Uhrgehäuse gestempelt (1/3 goldne, 2/3 silberne). Das Bureau von Locle stempelte 83,684, es sind also in einem Jahre 239,906 Uhren im Canton verfertigt worden.

Die Uhrmacher sind fast ausschliesslich Eingeborne, die Handwerker gewöhnlich aus andern Cantonen, besonders der deutschen

Schweiz. In den Gasthöfen findet man fast nur Handlungsreisende; einige grosse Häuser in Hamburg, Triest u. a. O. haben hier jahraus jahrein ihre Agenten.

Wer sich zu Chaux-de-Fonds aufhalten muss, mag die *Kirche* mit künstlich gewölbter Decke und die unterirdischen *Mühlen* besehen. (Von Chaux-de-Fonds *Eilwagen* durch das St. Immerthal nach Sonceboz (S. 18), ferner über Seignelégier nach Pruntrut oder über Delsberg nach Basel.) *Eisenbahn* nach Locle im Bau.

$1^6/_8$ **Le Locle** *(Fleur de Lis, Trois Rois)*, ebenfalls ein grosser Ort ähnlicher Art, vor einigen Jahren ganz abgebrannt, und seitdem neu aufgeführt, mit 8514 Einw. (481 Kath.), die auch durch Anfertigung von Uhren ihren Unterhalt finden.

Der *Bied*, ein kleiner Bach, welcher das Locle-Thal durchfliesst, verliert sich in geringer Entfernung von Locle in den Felsen. Im Frühling entstanden oft Stauungen und machten das Thal sumpfig. Zu Anfang dieses Jahrh. wurde deshalb ein 800′ langer Stollen in den Felsen getrieben, durch welchen der Bied jetzt seinen Abfluss in den *Doubs* findet, der hier die Grenze gegen Frankreich bildet.

Eine Stunde entfernt ist die ***Roche fendue**, ein Felseneinschnitt, um eine bessere Verbindung mit dem Doubs herzustellen, 1779 begonnen, jetzt erst vollendet, wodurch der Weg von Locle nach Besançon um 2 St. abgekürzt und der steile Weg über *Les Brenets* beseitigt wird. Eigenthümlich die nahen unterirdischen *Mühlen von Cul des Roches*, drei oder vier Mühlen unmittelbar übereinander, in einer senkrechten Felswand, die das über 100′ fallende Wasser immer eine der andern zuführen.

Am Weg zur Roche fendue liegt *les Billodes*, im Jahre 1815 von Fräul. *Marie Anne Calame* († 1834) gegründete Erziehungsanstalt für arme Kinder, deren an 200, meist Mädchen, für das bürgerl. Leben, vielfach auch als Lehrerinnen ausgebildet werden.

Auch der berühmte Wasserfall des Doubs, ***le Saut du Doubs**, ein 80′ hoher voller schöner Fall, von der franz. Seite am vortheilhaftesten zu betrachten, wird von Locle aus viel besucht, zu gehen $1^1/_2$, zu fahren 1 St., Char-à-banc 5 Fr. Oberhalb des Wasserfalls ist der Fluss einem See ähnlich, unterhalb strömt er 2 St. lang durch eine Kette von 1000′ hohen Felsen, und bietet für Fussgänger hier und auch weiter unten bis *Goumois* und *Ste-Ursanne* eine reiche Abwechselung schöner Fels- und Flusspartien. Wer in Chaux-de-Fonds einen freien Tag hat, kann ihn am besten so verwenden: auf der schönen Fahrstrasse nach *Maison Monsieur* (*Whs. und Zollamt) am Doubs gelegen, von da zu Fuss und zum Theil zu Wasser aufwärts bis zum *Saut du Doubs*, dann nach *Morteau*, und über die *Roche fendue* Abends nach *Locle* und *Chaux-de-Fonds*.

Der Eilwagen, welcher von Locle direct nach Neuenburg

fährt ($6^2/_8$ St. in 4 St.), bleibt auf weiter Strecke in dem gleichförmigen grünen mit Uhrmachern und ihren kleinen weissen Häuschen bevölkerten Alpenthal (rechts *La Chaux-du-Milieu)* und senkt sich dann nach

$2^2/_8$ **Les Ponts**, überschreitet hier das torfreiche durch seine Anhänglichkeit an Preussen bekannte *Sagne-Thal*, dann wieder bergan, stets durch dürftiges Weideland. Bei *La Tourne* (*Whs.) erreicht die Strasse den Gebirgskamm, der eine ähnliche aber weit beschränktere Aussicht nach Osten wie der Col des Loges (S. 177) darbietet; sie senkt sich dann in den künstlichsten Windungen von einer Seite des Bergabhangs zur andern nach *Montmollin*, weiter *Corcelles*, zuletzt stets zwischen weissen Weinbergsmauern nach

$4^2/_8$ **Neuchâtel.**

47. Lac de Joux. Dent de Vaulion.

Belohnende Wanderung von einem Tage: von Iferten nach Orbe mit Eilwagen in $1^1/_4$ St. oder Eisenbahn, von da zu Fuss in 4 St. nach le Pont. Nachmittag Quellen der Orbe, Abend Dent de Vaulion. Folgenden Tags mit Eilwagen von le Pont in 3 St. nach Cossonay, Eisenbahnstation (S. 176).

Orbe *(Guillaume Tell, Maison de Ville)*, ist eine malerisch gelegene alte Stadt mit 1923 prot. Einw. an der *Orbe*, über welche hier zwei Brücken führen. Ausser ihren geschichtlichen Erinnerungen hat sie wenig Anziehendes. Orbe war einst Hauptstadt von Klein-Burgund; das *Schloss*, von dem nur zwei Thürme noch vorhanden, einst starke Feste, war die letzte Zuflucht der 80jähr. herrschsüchtigen Königin *Brunhilde*, des austras. Königs *Siegbert* Gemahlin, die von hier im J. 613 von den burgund. Grossen an ihren Todfeind *Chlotar* ausgeliefert und nach Worms geführt wurde, wo sie drei Tage lang dem Hohn des Heeres Chlotars preisgegeben war, und dann endete, wie *Freiligrath* singt:

„Der Hengst riss wiehernd aus, die Hinterhufen schlugen
Das nachgeschleppte Weib; verrenkt in seinen Fugen
Ward jedes Glied an ihr; um ihr entstellt Gesicht
Flog ihr gebleichtes Haar; die spitzen Steine tranken
Ihr königliches Blut, und schaudernd sahn die Franken
Chlotars, des Zürnenden, entsetzlich Strafgericht."

Zwei Jahrhunderte darauf (855) kamen hier Carls des Grossen Enkel, *Ludwig*, *Lothar* und *Carl* zusammen, um sich über die Theilung des Reichs zu verständigen. Später (879) hatte hier nochmals eine Zusammenkunft dreier fränkischer Könige statt. Hier bestand schon zu Ende des vor. Jahrh. die erste orthopaedische Anstalt, von Venel, dem Erfinder dieser Heilkunst, errichtet.

Der Fahrweg nach le Pont führt über **Romainmoutier** *(Couronne)*, einen sehr alten Ort, in dessen halb verfallener Klosterkirche *(Romani Monasterium)* die bereits zweimal getraute, aber dennoch jungfräuliche *Margaretha von Oesterreich („Margot la*

gente damoiselle"), Tochter Maximilians I., im J. 1501 zum drittenmal mit *Philibert von Savoyen* getraut wurde. Weiter über *Vaulion*, um den Fuss der *Dent de Vaulion* herum nach *Le Pont* am *Lac de Joux*. *Fussgänger* verlassen eine halbe Stunde hinter Vaulion die Landstrasse und wenden sich rechts dem Berg zu, dessen Gipfel in 1 St. von hier zu erreichen ist. Von der Dent de Vaulion in 1 St. hinab nach Le Pont.

Le Pont, ein kleines Dorf, seinen Namen von einer Brücke über den Canal führend, der den *Lac de Joux* mit dem kleinen *Lac Brenet* verbindet, wegen des erträglichen, aber etwas theuern Wirthshauses der beste Haltpunct, liegt am südl. Abhang der **Dent de Vaulion**, deren eine Seite eine steile an 1500′ hohe nackte Felswand bildet, die andere eine geneigte Ebene mit grünen Matten. Der Gipfel (4606′) kann in $1^1/_2$ St. von Le Pont, oder von Vaulion in 1 St. erreicht werden. Die Aussicht ist überaus reich, auf das Jouxthal mit dem gleichnamigen See, auf den Lac des Rousses, an dessen Ostseite der Noirmont, welcher sich bis zur Dôle erstreckt, südöstl. ein ansehnlicher Theil des Genfer Sees, hinter ihm die Eisriesen der Montblanc-Kette, an welche östl. die Walliser und Berner Alpen sich reihen. Die Aussicht soll von allen Jurahöhen nur von der *Dôle* (S. 191) übertroffen werden. Alle diese Gegenden dürfen nicht ohne kundige Führer betreten werden: an manchen Orten haben die Hirten tiefe Regensammler angelegt, in welchen man leicht ertrinken kann, wie dies im J. 1837 einem jungen englischen Gelehrten geschah.

„Wir nahmen zu le Pont einen Wegweiser auf la Dent de Vaulion. Im Aufsteigen sahen wir den grossen See völlig hinter uns. Ostwärts ist der Noir-Mont (vergl. S. 193) seine Grenze, hinter dem der kahle Gipfel der Dôle hervorkommt, westwärts hielt ihn der Felsrücken, der gegen den See ganz nackt ist, zusammen. Die Sonne schien heiss, es war zwischen eilf und Mittag. Nach und nach übersahen wir das ganze Thal, konnten in der Ferne den Lac des Rousses erkennen, und weiter her bis zu unsern Füssen, die Gegend, durch die wir gekommen waren, und den Weg, der uns rückwärts noch überblieb. Nur die hohen Gebirgsketten waren unter einem klaren und heitern Himmel sichtbar, alle niedern Gegenden mit einem weissen wolkigen Nebelmeer überdeckt, das sich von Genf bis nordwärts an den Horizont erstreckte und in der Sonne glänzte. Daraus stieg ostwärts die ganze Reihe aller Schnee- und Eisgebirge, ohne Unterschied von Namen der Völker und Fürsten, die sie zu besitzen glauben, nur Einem grossen Herrn und dem Blick der Sonne unterworfen, der sie schon röthete. Der Montblanc gegen uns schien der höchste, die Eisgebirge des Wallis und des Oberlandes folgten, zuletzt schlossen niedere Berge des Cantons Bern. Gegen Abend war an einem Platze das Nebelmeer unbegränzt; zur linken in der weitsten Ferne zeigten sich sodann die Gebirge von Solothurn, näher die von Neuchâtel, gleich vor uns einige niedere Gipfel des Jura, unter uns lagen einige Häuser von Vaulion, dahin die Dent gehört, und daher den Namen hat. Gegen Abend schliesst die Franche-Comté mit flachstreichenden waldigen Bergen den ganzen Horizont, wovon ein einziger ganz in der Ferne gegen Nordwest sich unterschied. Grad aber war ein schöner Anblick. Hier ist die Spitze, die diesem Gipfel den Namen eines Zahns gibt. Er geht steil und eher etwas einwärts hinunter, in der Tiefe schliesst sich ein kleines Fichtenthal an mit schönen Grasplätzen, gleich darüber liegt das Thal Valorbe genannt, wo

Genève.

Conlouvrenière
Rhône
Plainpalais
Route de Carouge
Porte neuve
Pl neuve
Polygone
Bast. de Bourgeois
Promenade
Jardin Botanique
Rue sous la Treille
La Treille
Bast. Souverain
Bast. Hollande
Pl. de la Corraterie
R. de la Cité
R. d'Allemagne
R. des Granges
Rue du Rhône
Rue Verdaine
R. de la Croix d'or
R. Longemalle
Rue du Rhône
Rue du Grand Quai
Rue basses
Molard
Pont des Bergues
Pont de la Machine
Pont de la Coulouvrenière
Pont de la Fusterie
Pont de l'Ile
Pont de la Machine
Pont de la Poissonnerie
Pont de la Machine
Pont de la Machine
Pont de la Machine

man die Orbe aus dem Felsen kommen sieht und rückwärts zum kleinen See ihren unterirdischen Lauf in Gedanken verfolgen kann."

Goethe, October 1779.

Der **Lac de Joux** (3127′), an dessen Nordspitze *le Pont* liegt, ist 2 St. l., 1/2 St. br. Am westlichen Ufer führt die tägl. von einem Eilwagen (le Brassus-Cosonnay oder Orbe) befahrne Landstrasse bis *le Brassus* (S. 176). Nördlich, 1 St. von le Pont, sind die *Quellen der Orbe*, wahrscheinlich der unterirdische Abfluss des 700′ höher gelegenen Lac de Joux; sie strömen gleich stark aus dem Felsen hervor. Das *Orbethal* ist eines der schönsten im Jura.

48. Genf,

franz. **Genève**, *ital.* **Ginevra**, *engl.* **Geneva.**

Gasthöfe. Am Wasser, am rechten Ufer der Rhone, *Hôtel des Bergues, viel Engländer; am linken Ufer, *Ecu de Genève, viel Americaner; *Couronne, recht gut. Diese drei I. Kl. Z. 2 1/2, L. 1, F. 1 1/2, M. m. W. 4, B. 1. — *Hôtel d'Angleterre am See; *Balance, recht gut, *Hôtel du Rhône, *Grand-Aigle, Lion d'Or, Hôtel du Nord, alle fünf rue du Rhône; Hôtel de l'Europe, Hôtel du Lac. Hôtel des Etrangers aux Pâquis, am rechten Ufer. Der grösste der Genfer Gasthöfe, das Hôtel de la Métropole, glücklicherweise nur 3 Stockwerke hoch, und dennoch 200 Zimmer, soll 1857 eröffnet werden.

Pensions alimentaires, der vielen länger in Genf weilenden Fremden wegen sehr zahlreich, 75 bis 250 Fr. monatlich. Für Knaben, mit gewissenhafter erziehender Aufsicht: Dempwolff (150 Fr.) rue St. Maurice und place St. Antoine-Ecke. Für erwachsene junge Leute: Pfarrer Bourdillon (125 Fr.) aux Pâquis, und Momeron (150 Fr.) rue Verdaine. Für Einzelne und Familien: Graff (75 Fr.) au Pré-l'Evèque; Cosson-Moulinier (75 Fr.) ancien chemin de Carouge; Coindet (75 Fr.) rampe de Plainpalais, alle drei meist Studenten. Bovet (180 Fr.) aux Pâquis; Huber (150 Fr.) à St. Jean; Baud (150 Fr.) au Port (Eaux-Vives); Rückert (120 Fr.) rue du Rhône; Gaussen (250 Fr.) quai du Montblanc u. a. Diese „Pensions alimentaires" (Kosthäuser mit Wohnung) dürfen ja nicht mit den Erziehungsanstalten („Pensions enseignantes", S. 182) verwechselt werden.

Kaffehäuser. Café du Nord und Café de la Couronne, beide am Landeplatz der Dampfboote, Allgem. Zeitung, Frankf. Journal, um 9 U. fr. ankommend. Café de Paris, rue de la Corraterie. Café de la Poste, neben der neuen engl. Kirche. Café du Levant, place de Longemalle. Wer gewohnt ist, um 1 Uhr zu Mittag zu essen, wird sich von dem reichlichen Frühstück in den Gasthöfen beschwert finden, und vorziehen, für 1/2 Fr. eine Tasse Kaffe mit frischem Weisbrod und Butter in einem der Kaffehäuser zu geniessen. Gefrornes ist in den meisten Kaffehäusern zu haben, ebenso in der Eisbude auf der Rousseau-Insel (S. 185) und in dem Restaurations-Pavillon der neuen Promenade du Quai de Rive.

Restaurants. Richter („restaurant du Lion d'Or"), rue du Rhône 62, im ersten Hof, im ersten Stock links. Hôtel du Rhône (s. oben). Longet, rue du Rhône 92. La Coquille im obern Theil der Stadt, für 1 1/2 Fr. eine gute Mahlzeit, um 1 und 5 U. Wer mit gesundem Appetit begabt ist, speist bei den Restaurants theurer und kärglicher, als an der guten und reichlichen Table d'hôte der Gasthöfe.

Bäder: de la Rive, Bourg-de-Four; Jacquier en l'Isle; Marin, rue du Rhône 173. Rhonebäder mit zwei Schwimmbassins für Herren und für Damen, auch Einzelbäder, place de la Petite Fusterie, unterhalb dem pont de la Machine. Arvebäder, sehr kalt, 15 Min. vor der Porte-Neuve. Seebäder in Daffner's Schwimmschule (10 Cent.), au fond des Pâquis. Der öffentliche Stadt-Badeplatz liegt etwas weiter.

Arzt und **Apotheker** Dr. Pélissier aus Hanau, quai des Bergues 16, Apotheker Hahn, place de Longemalle, Ecke der rue de Rive, beide Deutsche.

Pass. Beim Landen der Dampfboote verlangt die Genfer Polizei das Vorzeigen des Passes; „je n'en ai pas", genügt häufig auch. Die Beaufsichtigung der den Reisenden bei Ankunft der Dampfboote sehr belästigenden Packträger wären ihr mehr zu empfehlen als die harmlosen Pässe. — Zur Reise nach Chamouny (R. 52) muss man den Pass, sofern dies vom Sardin. Gesandten in Bern (S. 80) noch nicht geschehen ist, zwischen $8^1/_2$ U. fr. u. 4 U. Nachm. vom Sardin. Consul, Maison Reverdin, square des Contamines, für 4 Fr. visiren lassen. Wer von Martigny über die Tête-Noire (R. 54) oder den Col de Balme (R. 55) nach Chamouny geht, erhält seinen Pass ohne Bezahlung zu Argentière visirt. Zur Reise durch Frankreich ist das Visum (5 Fr.) des franz. Consuls, place St. Maurice, erforderlich.

Briefpost (Pl. 13), place de Bel-Air, von 7 U. fr. bis 8 U. Abends geöffnet, Sonntag nur bis 2 Uhr Nachmittag.

Diligence nach Chamouny jeden Morgen drei, vom Grand-Quai und von der place du Rhône (s. R. 52). Nach Seyssel, 8 St. südwestl. von Genf, Endpunct der Lyoner Eisenbahn, täglich.

Omnibus nach Carouge für 15 Cent. place Neuve; Fernex 50 C. und Versoix 50 C. place Cornavin; Mornex (im Sommer) $8^1/_2$ U. fr., $6^1/_2$ U. Ab. für 1 Fr. vom Croix-d'Or Nr. 22 und 26.

Lohnkutscher. Der bedeutendste ist Kölliker hinter dem Hôtel des Bergues, Eispänner 10 bis 12, Zweispänner 24 Fr. tägl., Alles inbegriffen. Im Sommer stehen immer Fiaker auf dem Grand-Quai, Einsp. erste St. 3, zweite 2, dritte und alle folgenden 1 Fr., Zweisp. 5, 3, oder 2 Fr.

Dampfboote s. S. 191.

Segelboote zu Lustfahrten auf dem See (2 bis 3 Fr. die Stunde mit einem Ruderer) in der Nähe der Landeplätze der Dampfboote, Grand-Quai und Quai du Montblanc.

Kaufläden, die glänzendsten in der rue de la Corraterie und rue du Rhône auf dem linken, quai des Bergues auf dem rechten Rhone-Ufer. Genf ist wegen seiner Uhren und Goldarbeiten berühmt. Die letztern werden meistens nach Italien und der Levante ausgeführt. Die Anzahl der Uhren, welche hier verfertigt werden, beträgt über 70,000 (vergl. S. 171). Das Haus Bautte, rue du Rhône, hat einen europ. Namen; Müller-Frères, place du Molard 30; Alex. Brunet, terreaux de Chantepoulet 41; Meylan frères; J. J. Rousseau; Golay-Leresche, quai des Bergues 14; besonders für sehr flache Uhren, Lacroix et Falconnet, place de Bel-Air u. A. Die Auswahl von Uhren und Goldarbeiten ist sehr gross, die Preise sind indess nicht niedrig. Doch eignen sie sich wegen des leichten Transports vorzugswcise zu Geschenken.

Cigarren bei L. Wistaz et Comp. „au château royal à Coutance" berühmtes Lager; Clerc-Bonnet, place des Bergues 8, beide am rechten Rhône-Ufer. François Huller, place de Bel-Air 56.

Deutsche Buchhandlungen. J. Kessmann, rue du Rhône 171; Lauffer et Comp., rue Guillaume Tell. Deutsche Leihbibliothek von Weizel, rue des Allemands-dessous, in der Allée du Lion d'Or.

Erziehungsanstalten. Gebr. Diederichs, 5 Min. vom Hôtel des Bergues, aux Pâquis, am See, die besuchteste. Man sieht vom Quai im See ihre kleine Uebungsflotille. Haccius, $1^1/_4$ St., Rödiger, $^3/_4$ St., u. a.

Deutscher Gottesdienst, allsonntäglich 10 und 2 U., Eckhaus der rue Verdaine und rue de la Fontaine, Pfarrer Andersen, ein Holsteiner.

Genf, die Hauptstadt des, neben Zug, kleinsten der Schweizer-Cantone, ist dennoch die am meisten bevölkerte und reichste Stadt der Schweiz mit 31,238 Einw. (9322 Kath.), unter welchen über 50 Millionäre, mit den Vorstädten 38,000 Einw. Der ganze Canton hat 64,000 Menschen (34,000 Prot., 30,000 Kath.), darunter ein Fünftel Ausländer. Die kath. Bevölkerung steigt rasch, sie ergänzt sich zahlreich aus den beiden kath. Staaten, welche den Canton fast ganz einschliessen, aus Savoyen und Frankreich.

Genfs Lage an der Südspitze des Sees (1162′), da wo die blauen Fluthen der *Rhone* dem See pfeilschnell entströmen, ist eine in jeder Beziehung höchst glückliche. Der Fuss umschliesst das kleine *quartier de l'Isle* und theilt die Stadt in zwei Theile; der des rechten Ufers, *le quartier St. Gervais*, vorzugsweise von Arbeitern bewohnt, ist der kleinere.

Vom See aus macht Genf den Eindruck einer grossen Stadt; auf beiden Seiten der Rhone sind hier in neuerer Zeit schöne Werfte entstanden, mit hohen stattlichen Häusern, namentlich Gasthöfe. Das Innere der alten Stadt entspricht nicht den Erwartungen, welche die Seeseite erweckt. Genf hat vier breite schöne Strassen, *la Corraterie*, früher Festungsgraben, als solcher in der Geschichte der Stadt berühmt, die *rues Basses*, ein breiter Strassenzug unter verschiedenen Namen (*rue des Allemands, rue du Marché* u. a.), der die Stadt von Osten nach Westen durchschneidet, die *rue du Rhône* und die *rue Verdaine*. Die übrigen Strassen der alten Stadt sind eng und unansehnlich. Die *Arve*, ein graues ungestümes Gletscherwasser, welches im Chamouny seinen Ursprung hat; ergiesst sich einige Minuten westl. von Genf in die Rhone, deren krystallhelles Wasser sie zurückdrängt.

Genfs **Festungswerke**, um die Mitte des vor. Jahrh. angelegt, sind im J. 1850 nach Norden und Osten geschleift; sie haben den stattlichen Neubauten weichen müssen, in der Nähe des Sees, die auf dem gewonnenen Raum, viermal grösser als das alte Genf, sich erheben. Nach den andern Richtungen hin sind sie stückweise noch erhalten und dienen als **Spaziergänge.** Zwei Draht- und eine Holzbrücke führen über die Gräben, um den Verkehr mit der nächsten Umgebung zu erleichtern. Das *Bastion du Pin*, oberhalb des botan. Gartens, gewährt die beste Aussicht auf die Salèves, auf Carouge, die Arve und den westl. Theil des Cantons Genf. Ungefähr dieselbe Aussicht bietet die *Plateform La Treille* mit weit malerischerem Vordergrund.

Den Neubauten der Ostseite gegenüber ragen zwei Granitblöcke aus dem See, **les pierres du Niton** genannt, weil die Volkssage sie als Altäre bezeichnet, auf welchen die Römer dem Neptun geopfert haben sollen. Opferwerkzeuge sind wirklich in der Nähe gefunden. Es sind ohne Zweifel Findlingsblöcke (S. 112), wie sie am Salève und sonst in der Umgegend ebenfalls mehrfach vorkommen, Niederschlag des Rhone- und Arvegletschers, der vor undenklichen Zeiten Land und See bedeckt haben mag.

Die ***Cathedrale** oder **St. Peterskirche** (Pl. 1), ist 1124 von Kaiser Conrad im besten roman. Stil vollendet, mit Seiten- und Kreuzschiffen, im 18. Jahrh. durch einen als Porticus daran gekleckten korinth. Säulengang verunstaltet. Die Glasmalereien und die Holzschnitzarbeiten an den Chorstühlen, aus dem 15. Jahrh., sind zu beachten, ebenso das grosse Grabmal des Her-

zogs *Heinrich von Rohan*, der 1638 bei Rheinfelden blieb (S. 21), des Leiters der franz. Protestanten unter Ludwig XIII.

Die **Universitäts-Bibliothek** *(Bibliothèque publique*, von 11 bis 1 und 2 bis 4 U. geöffnet) ist in den obern Räumen des *Collége* (Pl. 3) aufgestellt, hinter dem Chor der Cathedrale die Treppen hinab, dann an der andern Seite der Strasse in einen langen Gang. Sie ist 1551 von Bonnivard, dem Gefangenen von Chillon (S. 201) gestiftet, 1558 mit dem von Calvin gegründeten Gymnasium in Verbindung gebracht. Im ersten grössern Zimmer oben alte Bildnisse histor. Personen, namentlich aus den Hugenottenkriegen, in den andern Gemächern Bildnisse Schweiz. Reformatoren, Ziska's Bildniss, das Bildniss Servets (S 188), ein Kupferstich, hinter welchem geschrieben steht: *brulé à Genève à l'honneur et à la gloire de Dieu* u. a. In den Schauschränken zahlreiche Autographen, zum Theil ganze Manuscripte von Calvin, Beza, Melanthon, Luther, dem Prior Bonnivard, J. J. Rousseau, von St. Franc. von Sales, St. Vincenz von Paula u. a., dann ältere handschriftliche Kostbarkeiten mit den schönsten Miniaturen, zum Theil aus dem Schatz Carls des Kühnen, Beute von Grandson.

Das **Rathhaus** *(Hôtel-de-Ville)*, ein massenhaftes schwerfälliges Gebäude (Pl. 4) im florent. Stil, ist nur im Innern durch seinen Aufgang ohne Stufen bemerkenswerth, welcher bis in die obern Stockwerke reicht, und den alten Rathsherren einst gestattete, gleich aus dem Sitzungszimmer zu Pferde oder in eine Sänfte zu steigen. Das Gebäude, kürzlich neu aufgefrischt und hergestellt, dient den Verwaltungs- wie den Gerichtsbehörden.

Dem Rathhaus gegenüber ist das **Zeughaus** *(Arsenal)* mit einer Anzahl alter und neuer Waffen (Pl. 5).

Neben dem Rathhaus führt ein Thorweg ins Freie, auf die, **la Treille** genannten schattigen Spaziergänge, die eine treffliche Aussicht auf die Salèves gestatten. Unmittelbar an diese Terrasse stösst der **botanische Garten**, 1816 von dem berühmten *de Candolle* angelegt, ebenfalls als Spaziergang dienend, Eintritt vom *Bastion Bourgeois*. Freunde der Pflanzenkunde werden sich an den reichen Sammlungen lebender und getrockneter Pflanzen erfreuen. Die Vorderseite des Gewächshauses zieren Marmorbüsten berühmter Genfer, Chambrey, Trambley, Ch. Bonnet, de Saussure, Senebier, J. J. Rousseau, ihnen gegenüber die eherne Büste de Candolle's. Das westl. Ende des botan. Gartens begrenzt ein geschmackvolles Haus mit Säulenportal, Hrn. *Eynard*, dem zur Zeit des griech. Befreiungskampfs (1821 ff.) viel genannten grossmüthigen „Griechenfreund" gehörig, der aber gewöhnlich in Paris sich aufhält.

Ganz in der Nähe, an der Porte-Neuve, ist das 1782 aufgeführte **Schauspielhaus** (Pl. 6), im Sommer gewöhnlich geschlossen. Jahrhunderte lang waren durch Calvins strenge Sittengesetze theatralische Vorstellungen in Genf untersagt. *Voltaire*, der zu Fer-

nex (S. 189), fast unter den Augen der Genfer, Schauspiele aufführen liess, veranlasste eine Aenderung dieser Gesinnung. *Rousseau* schreibt ihm darüber: „*Je ne vous aime pas, vous avez corrompu ma république en lui donnant des spectacles.*“

Gegenüber ist das ***Musée Rath** (Pl. 7), eine von dem russ. General Rath, einem gebornen Genfer, angelegte, von seinen Schwestern der Stadt geschenkte Sammlung von Gemälden, Gypsabgüssen, antiken Bildwerken u. dgl., meist von Genfer Künstlern, Donnerst. u. Sonntag von 12—4 U. öffentlich, gegen ein Trinkgeld (1 Fr.) täglich zugänglich. Die Sammlung ist nicht bedeutend, sie verdient aber vorzugsweise wegen zwei grosser Landschaften von *Calame* und *Diday*, Waldstürme darstellend, besucht zu werden; ferner *Diday* Hütte am See, *Hornung* Catharina von Medicis vor dem Haupt des Admirals Coligny, Calvins Tod von demselben, *Lugardon* Befreiung Bonnivards (S. 201), dann zwei gute ältere Landschaften von *Salv. Rosa.*

Das ***Musée académique** (Pl. 9), Grand'Rue 209, in einem mit der Ueberschrift *Musée* versehenen Haus, ist Sonntag von 11 bis 1 U. öffentlich, gegen ein Trinkgeld (1 Fr.) täglich zu sehen. Es enthält besonders *naturhistor. Gegenstände* aus der Schweiz, *de Saussure's* geologische Sammlungen, *Brongniarts* und *de Candolle's* versteinerte Pflanzen, *Boissier's* und *Necker's* zoologische Sammlungen, *A. Pictet's* physic. Cabinet, sodann den 1837 durch eine Kanonenkugel im Festungsgraben erlegten Elephanten, der einem Menagerie-Besitzer wüthend geworden war. Die Farbe der Unterschriften bezeichnet das Vaterland der Gegenstände: weiss Europa, gelb Asien, blau Afrika, grün Amerika, grau Australien. In der *Alterthümer- und Münz-Sammlung*, eine Treppe hoch, ist neben einzelnen aegypt. Alterthümern, besonders ein silberner mit halb erhabenen Bildwerken gezierter Schild merkwürdig, 1721 in der Arve gefunden. Die *Société de Lecture* im obersten Stock, mit von einem Mitglied unterzeichneter Eintrittskarte zugänglich, hat die meisten bedeutenden europ. Zeitungen und Zeitschriften.

Kehren wir nun zum Grand-Quai zurück und betreten die oberste Brücke *(Pont des Bergues)*, so gelangen wir auf einer an dieser befestigten kleinen Kettenbrücke zur **Rousseau-Insel**, einer kleinen mit Bäumen bepflanzten, als Spaziergang (Eisbude s. S. 181) dienenden Insel, in deren Mitte sich *Rousseau's Standbild*, 1834 von Pradier in Erz gearbeitet, erhebt. Die Aussicht über den See und auf die Gebirgskette ist prächtig, rechts der grosse und kleine *Salève*, über dessen östl. Abhängen die Spitzen der *Montblanc-Kette* hervorragen, vor diesen die Gruppe der *Aiguilles Rouges*, dann einzeln pyramidenartig aus der Ebene aufsteigend, der *Môle*, daneben die schneebedeckte *Dent de Midi*, ganz links der lange Rücken der *Voirons*. Je weiter man östlich an der Nordseite des Sees hinaufgeht, um so mehr treten die Schnee-

felder des Montblanc hervor (bei günstiger Witterung, nach einer Durchschnittsberechnung nur 85 Tage im Jahr).

An der zweiten Brücke, *Pont de la Machine*, ist in einem grossen Gebäude eine sehenswerthe **hydraulische Maschine** aufgestellt, durch welche die öffentlichen Brunnen und ein grosser Theil der Häuser mit Flusswasser gespeiset werden. Auf der mit Häusern bedeckten Insel will man röm. Befestigungen gefunden haben, namentlich der Thurm soll sehr alt sein. Am Ende dieser Insel befinden sich die neuen **Schlachthäuser** *(Boucheries)*. Am Eingang derselben sitzen einige **Adler** in einem langen grossen Käfig. Genf füttert hier seine Wappen-Vögel, so gut wie Bern seine Bären, nur verhält sich der stattliche Bärenzwinger in Bern zu dem Genfer Käfig, wie der grösste Canton zum kleinsten.

Calvin's Wohn- und Sterbehaus (Pl. 10) soll Nro. 116 rue du Puit-St.-Pierre sein. Er starb 1564 und wurde auf dem nun verlassenen Gottesacker von Plain-Palais beerdigt. Man kennt die Gruft nicht mehr, da er ausdrücklich verboten hatte, dass ihm ein Leichenstein gesetzt werde.

Rousseau's Geburtshaus (Pl. 11), Nro. 69 rue de Rousseau, welche auf der rechten Rhone-Seite auf die zweite Brücke stösst, ist 1827 erneuert und mit der Inschrift: *Ici est né Jean Jacques Rousseau le 28. Juin 1712*, versehen.

Vor dem Hôtel de la Couronne am Rhone-Werft steht eine **Säule** mit Wetterglas, Wärme- und Wassermesser.

In dem *Kiosk* der nahen Gartenanlage, dem Hôtel de la Métropole gegenüber, ist Donnerst. u. Sonnt. von 12 bis 2 U. gratis, zu jeder andern Zeit für 1 Fr., ein **Relief du Montblanc** zu sehen, aus Lindenholz, 42′ lang, der Montblanc $2^1/_2$′ hoch.

Das **Gefangenhaus** *(Prison Pénitentiaire)* ist eine europ. Musteranstalt geworden (Pl. 12). Vier Flügel laufen fächerartig vom Hauptgebäude aus, in welchem die Verwaltung sich befindet. Durch kleine unbemerkbare vergitterte Oeffnungen kann man Alles beobachten, was die Gefangenen treiben; Stillschweigen ist erstes Gesetz des Hauses. Die Besichtigung (Erlaubniss im Département de l'Intérieur, Hôtel-de-Ville, rampe n. 21) ist nur Männern gestattet.

Diese wenig erheblichen „Merkwürdigkeiten" werden kaum einen Tag in Anspruch nehmen. Um so grössere Bedeutung hat Genf in *geistiger* Beziehung; die Ideen und Grundsätze, welche im 16., 18. und 19. Jahrh. die alte Europa in ihren Grundfesten erschüttert haben und heute noch in allen Bewegungen des staatlichen Lebens diesseit und jenseit des Weltmeers wie ein rother Faden zu erkennen sind, hatten zu Genf ihre Wurzel: *Johann Calvin* lebte und wirkte zu Genf von 1536 bis 1564, *Jean Jacques Rousseau* wurde 1712 in Genf geboren. Ihre Namen sind mit dem Namen Genfs aufs engste verknüpft. Aber auch andere Männer, strahlend auf den Höhen der Wissenschaft, durch ganz

Europa berühmt, darf Genf mit Stolz die seinigen nennen, die Naturforscher *de Luc*, *Bonnet* und *de Saussure*, die pflanzenkundigen *de Candolle* und *E. Boissier*, den Staatsöconomen *Say*, den Geschichtschreiber *Sismondi*, die Physiker *de la Rive* und *J. Pictet* und viele andere. Auch *Necker*, Ludwigs XVI. Minister, und seine Tochter, die bekannte Frau *v. Staël-Holstein* (S. 193), waren aus Genf. Von gleich bedeutenden franz. Städten kann keine sich in geistiger Bildung mit Genf messen.

Voltaire pflegte zu Fernex seine Nachbarn mit den Worten: *Quand je secoue ma perruque, je poudre toute la republique* zu verhöhnen. Kaiser Paul, der seinem Sohn Alexander einen vom Genfer See gebürtigen Erzieher, den General *Laharpe* (S. 193) gab, verglich die Unruhen zu Genf mit einem Sturm in einem Becher Wasser. Dennoch verdient die Geschichte dieser kaum 5 St. langen und eben so breiten Republik hier einige Worte.

Die erste Kunde von Genf finden wir bei *Caesar: Extremum oppidum Allobrogum est proximumque Helvetiorum finibus, Genava. Ex eo oppido pons ad Helvetios pertinet, quem Caesar jubet rescindi etc. (Comm. de bello Gall. I. 6—8).* Mit den Allobrogen kam Genf unter röm. Herrschaft und nach Untergang derselben im J. 428 an Burgund, im folgenden Jahrh. an die Franken, die es bis zur Theilung des Reichs behielten. Kaiser *Conrad der Salier* liess sich hier 1034, nachdem er Burgund unterworfen, zum zweitenmal von den Burgundern zum König wählen und vom Erzbischof von Mailand krönen.

Die folgenden Jahrhunderte waren eine Reihe von Kämpfen um die Oberherrschaft zwischen den Bischöfen von Genf, die ihre Ansprüche aus dem göttlichen Rechte herleiteten, den Grafen von Genf, als Statthaltern des Kaisers, und den Grafen und spätern Herzogen von Savoyen, die das Recht des Stärkern geltend machten, und zuletzt den bischöflichen Sitz stets mit einem Glied ihres Hauses zu besetzen wussten. Die Bürger schlossen in diesen Wirren 1518 mit Freiburg, 1526 mit Bern ein Bündniss. Es bildeten sich nun zwei Parteien in der Stadt, die der Eidgenossen (*Higuenos* nach der franz. Aussprache, aus welcher der Parteiname *Hugenotten* entstand) und der Savoyer, diese *Mammeluken* genannt.

Mitten in diese Streitigkeiten, die 1530 scheinbar durch den Vertrag von St. Julien geschlichtet wurden, trat die *Reformation*, welcher Genf entschieden sich zuneigte. Der Bischof verlegte 1535 seinen Sitz nach Gex. Um diese Zeit traf zu Genf ein wegen seiner Meinungen aus Paris geflohener Theolog ein, *Johannes Calvin*, eigentlich *Jean Caulvin* oder *Chauvin*, zu Noyon in der Picardie 1509 geboren. Er vereinigte sich mit *Farel*, dem Hauptförderer der neuen Lehre zu Genf, und erlangte bald grossen Einfluss auf alle kirchlichen und Staatsangelegenheiten, der nach der Rückkehr aus einer zwölfjährigen Verbannung, vorzüglich

durch Einführung einer strengen Kirchenzucht sehr mächtig wurde. Calvin predigte fast täglich; von der Kanzel der Peterskirche schleuderte er seine Bannstrahlen gegen die röm. Kirche und die Verderbniss der Sitten. Er besass die Gabe der Rede in hohem Grad und übte durch die Gewalt seiner Worte einen unwiderstehlichen Einfluss auf seine Mitbürger. Gegen sich selbst war er eben so streng, als er es von Andern forderte. Sein Regiment war im Geist seiner Zeit nicht selten minder gewaltsam und unduldsam, als das der Bischöfe. *Castellio*, der die Praedestination läugnete, wurde 1540 aus Genf verbannt; *Michel Serveto*, ein span. Arzt, wegen einer Druckschrift, worin er die Dreieinigkeit geläugnet, aus Vienne bei Lyon geflohen und nur zufällig in Genf, wurde 1553 vom Grossen Rath zum Feuertod verurtheilt und dieses Urtheil auf dem *Champel*, einem Hügel unmittelbar vor der Stadt südlich, dem gewöhnlichen Richtplatz, vollstreckt.

Die Versuche, welche zu Anfang des 17. Jahrh. die Herzoge von Savoyen machten, Genf wieder zu unterwerfen, blieben erfolglos. Protestant. Fürsten, durch Calvins Lehre dem kleinen Freistaat verwandt, sahen diesen als eines der Bollwerke des Protestantismus an, und sandten ansehnliche Geldbeiträge zur bessern Befestigung der Stadt. Heute noch heisst eine Bastei hinter der Briefpost die *holländische;* in einer andern, der *hessischen*, an der Südseite der Stadt, ist das Gefängniss.

Im 18. Jahrh. schwächte sich Genf durch innere Unruhen. *Jean Jacques Rousseau* wurde 1712 in dem S. 186 gedachten Hause geboren. Er war der Sohn eines Uhrmachers, und blieb bis zu seinem 16. Lebensjahr in Genf. Dann floh er aus Furcht vor seinem Lehrherrn nach Annecy, und starb nach mancherlei Schicksalen und Verbannungen 1778 zu Ermenonville bei Paris. Sein *Emile* und sein *Contract social* wurden 1763 auf Betreiben Voltaire's und der Pariser Sorbonne, vom Genfer Magistrat durch Henkershand verbrannt, als *„téméraires, scandaleux, impies et tendants à détruire la réligion chrétienne et tous les gouvernements“*.

Am 15. April 1798 zogen die Franzosen in Genf ein, vereinigten die Stadt mit ihrer Republik und machten sie zur Hauptstadt des franz. *Departement du Léman*. Nach 1814 wurde es mit einem kleinen umliegenden Gebiet der 22. Canton der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

49. Umgebungen von Genf.

Fernex. Carouge. Mont-Salève. Fort de l'Ecluse und Perte du Rhône. Dôle.

Omnibus und Lohnkutscher s. S. 182.

Die *nähern* Umgebungen von Genf bieten manche reizende Puncte, die in folgender Ordnung zu einem Spaziergang vereinigt

werden können. Am *rechten* Rhone- und See-Ufer: von der neuen kath. Kirche aus links auf der Höhe des Rhoneufers hin (wo herrliche Aussicht auf Mühlen, Rhone, Stadt und Alpen) nach *Sousterre*; zwischen den beiden Häusern durch auf schmalem Kieswege aufwärts nach einem steilen Bergvorsprung, *Jonction* genannt, weil man hier die Vereinigung der Rhone und Arve in schöner Landschaft vor sich hat. Rechts weiter ab- und aufwärts und den spätern breitern Linksweg meidend, nach *les Délices*, von 1755—1760 Voltaire's Landhaus; über *Montbrillant* nach der links darüber gelegenen *Campagne Beaulieu*, wo zwei gewaltige Cedern, deren eine an 100′ hoch, der Stamm über 12′ im Umfang, von Jussieu für die schönste des europ. Festlandes gehalten; auf der Pariser Strasse über *Varembé* nach den verbundenen Campagnen *Bocage* (prachtvolle Aussicht) und *Selon*, in welch letzterer das Grabmal des Stifters der berühmten und ausgedehnten Friedensgesellschaft; dann abwärts in der Nähe der *Campagne de l'Impératrice (Josephine)* vorbei nach der *Campagne Bartoloni*, dem schönsten Landhause Genfs, mit einem Windmühlen-Springbrunnen: zusammen $2^1/_2$ St. Auf dem *linken* (südl.) *See-Ufer: Pré l'Evêque*, wo gleich vorn 2 schöne Ulmen, *Bois de Frontenex*, eine Folge öffentlicher Gärten mit schönen An- und Aussichten, *Cologny* und *Campagne Diodati*, wo eine orthopaedische Anstalt, *Tour de Tronchin*, mit herrlicher Rundsicht über das See- und Arve-Becken, Jura und Alpen, *Belotte* besuchte Gartenwirthschaft: zusammen 3 St.

Nach **Fernex** *(Couronne)*, $1^1/_2$ St. nördlich von Genf, fahren von der Place de Bel-Air stündlich Omnibus (S. 182). Auf dem Weg dahin von einer Anhöhe bei *Grand-Saconnex* treffliche Aussicht auf den Montblanc, auf Genf und den See. Fernex liegt bereits innerhalb der franz. Grenze. *Voltaire* kann als Gründer des Orts betrachtet werden. Er kaufte 1759 das Land an, zog Ansiedler hin, gründete Fabriken, legte Ackerland trocken und erbaute das heute noch vorhandene Schloss, aus welchem jedoch, nachdem es in neuerer Zeit Eigenthum eines Hrn. *David Septmoncel* geworden ist und manche Umbauten erfahren hat, die zahlreichen Erinnerungen an Voltaire meist verschwunden sind.

Carouge *(Balance, Ecu de Savoie)*, wohin fortwährend für 3 Sous Omnibus (S. 182) fahren, 20 Min. südl. am linken Ufer der *Arve*, über welche eine von Napoleon I. erbaute steinerne Brücke führt, sollte einst in Beziehung auf den Gewerbfleiss ein Trutz-Genf werden. König *Victor Amadeus III.* von Savoyen zog ums Jahr 1780 eine Menge Genfer Arbeiter unter grossen Begünstigungen dorthin. Die Vereinigung mit Frankreich 1792, und mit Genf 1816, haben dies vereitelt. Einige röm. Alterthümer sind Alles, was zu einem Besuch einladen könnte.

Im Südosten von Genf erhebt sich, $1^1/_2$ St. entfernt und schon

in Savoyen, der ***Salève**, ein lang gezogener Kalksteinberg, nordwestlich fast senkrecht abfallend, südöstlich sich mässig senkend und hier mit grünen Weiden und zahlreichen Wohnungen bedeckt. Der *Petit-Salève*, 2730′ ü. M., die Nordspitze der Kette, badet seinen Fuss in der Arve; er gewährt eine schöne Aussicht, weit übertroffen aber von dem, *les Pitons* genannten Gipfel des *Grand-Salève*, 4242′ ü. M., 3088′ ü. d. Genfer See, die sich über den See, den Jura, die Cantone Genf und Waadt und einen Theil von Frankreich ausdehnt, südöstl. vom Montblanc begrenzt. Jäh geht es in die Tiefe, und ohne Vermittelung eines Mittelgrunds sieht man wie aus einem Ballon in die Ebene hinab, was der Aussicht eine gewisse Eigenthümlichkeit verleiht. Der obere Theil besteht aus vielfach zerklüftetem Sandstein und ist hie und da schwach bewaldet.

Der nächste Weg (3 St.) auf den Grand-Salève führt von Genf über *Carouge* nach *Crevin* (den Teich am Ende des Dorfs lässt man rechts liegen), dann durch die *grande gorge*, auf einem früher nur von Waghälsen betretenen, 1853 aber in vielen Windungen für Jedermann gangbar gemachten Fussweg bergan. Der Fahrweg führt über *Chêne* (S. 209) nach (2½ St.) **Mornex** (**Ecu de Genève*, **Ecu de Savoie)*, reizend am südl. Abhang des Petit-Salève gelegenes Dorf, wo die Genfer gern ihre Sommerfrische (S. 158) halten; von da auf der neuen Fahrstrasse (½ St.) bergan nach dem in dem Riss des Gebirges, der den Petit-Salève von dem Grand-Salève trennt, gelegenen Dorf **Monnetier** *(*Reconnaissance)*, dessen Thurmtrümmer, am Ende der neuen Strasse, zu einem Pensionshaus umgebaut sind. Der *Petit-Salève* ist von hier in ½ St., der *Grand-Salève* in 1½ St. zu besteigen.

Fort de l'Écluse und **Perte du Rhône**, an der Strasse von Lyon, ersteres 5, letztere 7 St. von Genf entfernt, am besten mit dem Lyoner Postwagen. Die Strasse führt in gerader Richtung bis *St. Genix* und zieht sich dann südwestl. am Abhang des Juragebirges fort nach *Collonge*. Die steilen Abhänge des *Mont de Vouache* auf der savoyischen Seite, und die gewaltigen Massen des höchsten Theils der Jurakette werden hier von der Rhone, die tief unten brauset, getrennt. Die Strasse hängt in der Mitte dieser Abgründe. Das **Fort de l'Ecluse**, von den Herzogen von Savoyen angelegt, von Vauban unter Ludwig XIV. ausgebaut, beherrscht vollkommen diesen Eingang in Frankreich. Die Oestreicher zerstörten im J. 1814 die Festung, sie wurde 10 Jahre später von den Franzosen stärker wieder aufgeführt und zwar bedeutend höher, so dass die unterirdische Felsentreppe über 1000 Stufen zählt. Wer hinaufsteigen will, thut wohl, sich von Genf aus der Form wegen bei Jemanden in *Collonge* als Bekannten empfehlen zu lassen. Die Strasse führt durch einen Theil der Werke.

Von Collonge bis **Bellegarde** *(Poste)* schlängelt sich die Strasse an den Abgründen fort, in deren Tiefe die Rhone fliesst. Die

Perte du Rhône, die man vor Bellegarde links unten sieht, ist einige Minuten vom Gasthof entfernt. Der Fluss verschwindet bei kleinem Wasser etwa 100 Schritte weit in einem Felsenschlund, der aber durch neuere Sprengungen an Bedeutung verloren hat. Bei grossem Wasser überfluthet er auch die Felsen. Das Felsenthal und Bett der *Valserine* hinter dem *Hôtel de la Poste* und unter der hochschwebenden einbogigen Brücke, so wie die Vereinigung der Valserine und Rhone sind höchst merkwürdig, nicht minder der *Tunnel du Credoz* und der *Valserine-Viaduct*, der für die Eisenbahn (S. 182) im Werk ist.

Die **Dôle** (S. 193), der schönste Aussichtspunct in der westl. Jurakette, kann von Genf aus in *einem* Tage besucht werden: zu Wagen bis *Crassier*, von hier in 3 St. durch prächtige Waldung auf meist schönem Wege vor Sonnenuntergang auf den Gipfel des Berges; nach Sonnenuntergang wieder nach Crassier und zurück nach Genf. Unweit Crassier, zu *Divonne*, ist die viel besuchte Wasserheilanstalt der Gebr. Vidart, Pensionspreis $6^1/_2$ Fr. tägl. für Alles.

50. Von Genf nach Martigny über Lausanne.

Genfer See.

$26^5/_8$ Stunden: bis Villeneuve, dem Dampfboot-Landeplatz am östl. Ende des Genfer Sees 19, von da bis Martigny $7^5/_8$ St.

Eilwagen 2mal täglich, nach Lausanne in $6^1/_2$ St., von da nach Martigny in $7^1/_2$ St.

Dampfboote, im Sommer mehrmals täglich, in 3 St. nach Ouchy, 4 St. nach Vevey, $4^1/_2$ St. nach Villeneuve; 1. Pl. 8, 2. Pl. 4 Fr. Findet die Rückfahrt selbigen Tags statt, so wird für hin und zurück nur der $1^1/_2$fache Preis bezahlt (?). Auch der 1. Platz ist nur selten durch ein Zelt gegen die Sonne geschützt, also oben auf dem Verdeck wenig Unterschied zwischen dem 1. und 2. Platz. Die Boote legen bei Coppet, Nyon, Rolle, Morges, Ouchy und Vevey an. Ein Boot fährt an der Savoyer Seite.

Wer schnell und ohne besondere Kosten den Genfer See und das Chamouny-Thal sehen und nicht denselben Weg zweimal machen will, wird hierzu 4 Tage gebrauchen: am 1. mit Dampfboot nach Villeneuve, mit Post oder Omnibus gleich weiter nach St. Maurice und Martigny. Am 2. Tag über den Col de Balme oder die Tête-Noire nach Chamouny (R. 55); den 3. Tag in Chamouny (R. 53); am 4. mit der Post nach Genf zurück (R. 52).

Der **Genfer See**, der *lacus Lemanus* der Römer, 1162′ ü. M., ist auf dem nördl. Ufer $18^5/_8$, auf dem südl. $16^1/_8$ St. lang, zwischen Rolle und Thonon $3^1/_8$, zwischen Ouchy und Evian $2^2/_3$ St. breit, bei Schloss Chillon 500′, bei Meillerie 600′, zwischen Nyon und Genf höchstens 300′ tief. Er hat die Gestalt eines Halbmonds, dessen beide Hörner sich südl. neigen. Das östl. Horn ragte einst 3 St. weiter ins Land hinein bis Bex; die Geschiebe und Ablagerungen der einströmenden Rhone haben aber den See immer weiter zurück gedrängt, und setzen dort mit jedem Tage mehr Land an. Seine tiefblaue Farbe, die er nur mit dem Bodensee gemein hat (alle andern Schweizer Seen erscheinen grün), schreibt der berühmte Naturforscher *Sir Humphry Davy*, der längere Zeit in Genf lebte und 1828 dort starb, der Jodine zu, die in dem

Seewasser enthalten sein soll, eine Ansicht, die von schweiz. Sachverständigen sehr in Zweifel gezogen wird. Der See ist eigenthümlichen period. Anschwellungen *(Seiches)* unterworfen. Das Wasser hebt sich innerhalb 15 bis 20 Min. mehrere Fuss, besonders an den Orten, wo das Bett enger wird, ohne irgend eine vorhergegangene unruhige Bewegung, ohne Wellenschlag; es bleibt höchstens 25 Min. auf dieser Höhe und tritt dann in sein gewöhnliches Bett zurück. Man schreibt diese Erscheinung dem Druck der Luft auf den Wasserspiegel zu. Sie kommt häufiger bei Nacht als bei Tage, im Frühling und Herbst mehr als im Sommer vor, und wird vorzüglich stark bemerkt, wenn die Sonne aus dunkeln Wolken hervor bricht und plötzlich sehr hell zu scheinen beginnt. Die Wellen, welche der See bei stürmischem Wetter wirft, nennt der Anwohner bezeichnend *des moutons.* In den ersten Monaten des Jahrs ist der Wasserstand am niedrigsten; im Juli, August und September steigt er 5 bis 6′, von geschmolzenem Schnee genährt. Unter den Fischen des Sees ist der *Ferraz* einer der schmackhaftesten.

Die Schönheit des Genfer Sees ist seit Jahrhunderten in allen Zungen (Matthisson, Byron, Voltaire, Rousseau, Al. Dumas u. a.) gepriesen worden. So erhaben auch die dunkeln Massen der am südl. Ufer emporsteigenden Savoyer Alpen erscheinen, so anmuthig das nördl. Gestade mit seinen Wein- und Obstgeländen und seinen zahllosen saubern Wohnhäusern sich darstellt, an Lieblichkeit wird der Züricher See dem Genfer wenig nachstehen, an Landschaften von überraschender grossartiger wilder Natur übertrifft ihn der Vierwaldstätter-See. Der *Montblanc* ist nur auf der Westseite des Sees sichtbar, bei Genf, Nyon, hinter Rolle, besonders schön bei *Morges*, wo er in einem Einschnitt der Vorberge in seiner ganzen Majestät und Schönheit der Formen erscheint.

Die *Poststrasse* auf der nördl. Seite verlässt den See nicht, die nachfolgende Beschreibung wird daher auch denjenigen dienen, welche ihre Reise auf dem *Dampfboot* machen.

Unmittelbar bei Genf reiht sich am nördl. Seeufer Landhaus an Landhaus, unter welchen das S. 189 genannte Bartolini'sche besonders hervortritt, an der Windmühle kenntlich, welche die Wasserkünste treibt. **Versoix**, ein ansehnliches Dorf, durch welches die Poststrasse führt, gehörte einst Frankreich. *Choiseul*, Ludwig's XV. Minister, durch irgend etwas gegen Genf erbittert, wollte hier ein zweites gewerbliches Genf anlegen. Die Strassen waren schon abgesteckt, die Ausführung jedoch unterblieb.

$2^{7}/_{8}$ **Coppet** (*Croix, Ange).* Das Schloss gehörte einst dem Minister *Necker*, einem gebornen Genfer, früher Banquier in Paris, dann von Ludwig XVI. an die Spitze der Finanzen gestellt, bis er 1790 von Allen verhöhnt, Paris verliess und sich nach Coppet zurückzog († 1804). Auch seine Tochter, die bekannte Frau

von Staël-Holstein († 1817), hielt sich jahrelang hier auf und versammelte einen Kreis geistreicher Männer um sich, unter diesen ihr steter Begleiter *August Wilhelm von Schlegel.* Man zeigt ihren Schreibtisch, ein Bild von ihr, von David gemalt, und Necker's Büste. Vater und Tochter ruhen nebst Sohn und Enkel in einer Capelle, welche dem Blick von einem kleinen Gehölz, das eine Mauer umschliesst, entzogen wird, westlich vom Schloss. Das Ganze gehört jetzt dem Schwiegersohn der Frau von Staël, dem Herzog *von Broglie.* Zwei Jahre lang, von 1670 bis 1672, lebte der berühmte Philosoph *Bayle* hier als Erzieher der Kinder des Grafen *Dohna*, des damaligen Besitzers.

1 6/8 **Nyon**, dtsch. *Neuss (Couronne, Soleil)*, die röm. *Colonia Julia equestris*, ihr *Noviodunum.* Das alte Schloss, im roman. Burgstil mit seinen 10′ dicken Mauern im 12. Jahrh. erbaut, bewohnte längere Zeit *Victor von Bonstetten* († 1832) als Bernerischer Landvogt; seine Freunde *Joh. v. Müller, Salis, Matthisson* u. a. waren hier häufig bei ihm. Auch *Carnot* († 1823 zu Magdeburg), der aus Republik und Kaiserreich bekannte franz. Ingenieur-General, fand bei ihm hier Zuflucht. Weiter erblickt man das grosse *Schloss Prangins*, früher Eigenthum *Joseph Bonaparte's.*

Auf einer Landspitze zeigt sich **Promenthoux;** am Savoyschen Ufer gegenüber, 1 St. entfernt, **Yvoire**, ein armes schmutziges Dorf mit altem Schloss. Die Juragebirge treten mehr und mehr zurück. Hervorragende Berge in der Kette sind die **Dôle,** der höchste Gipfel des Jura, 500 bis 600′ über dem gewöhnlichen Bergrücken dieses Gebirgszugs sich erhebend, 4010′ über dem Genfer See, 5174′ ü. M., und daneben nördlich der *Noir-Mont*, 4840′ ü. M., 2 bis 3 St. vom See entfernt, der vom Einfluss der *Promenthouse* bis zum Einfluss der *Aubonne*, jenseit Rolle, einen buchtartigen Halbkreis bildet und plötzlich um das Doppelte sich ausdehnt (S. 191). An den ansteigenden Geländen dieser Bucht wächst einer der besten Schweizer-Weine, *Lacôte* genannt.

[Die Dôle ist bequem in einem Tage von Nyon aus zu besteigen, Aussicht höchst malerisch und umfassend.

„Das ganze Pays de Vaud und de Gex lag wie eine Flurkarte unter uns, alle Besitzungen mit grünen Zäunen abgeschnitten, wie die Beete eines Parterre's. Wir waren so hoch, dass die Höhen und Vertiefungen des vordern Landes gar nicht erschienen. Dörfer, Städtchen, Landhäuser, Weinberge, und höher hinauf, wo Wald und Alpen angehen, Sennhütten, meistens weiss und hell angestrichen, leuchteten gegen die Sonne. Vom Lemaner See hatte sich der Nebel schon zurückgezogen etc.“

Goethe, 1779.

Es lasse sich aber Niemand verleiten, von *St. Cergues*, am östlichen Fuss der Dôle über den höchst langweiligen wasserarmen aussichtlosen Noir-Mont nach dem Jouxthal zu wandern. Den westlichen Fuss der Dôle begrenzt das *Dappenthal*, 1815 der Schweiz zugesprochen, von Frankreich aber fortwährend in unrechtmässigem Besitz gehalten.]

$2^3/_8$ **Rolle** *(*Tête Noire*, billig, gute Aussicht, *Couronne)*, der Geburtsort des russ. Generals *Laharpe*, des Erziehers des Kaisers Alexander (S. 187). Er war einer der eifrigsten Betreiber der Trennung des Waadtlands von Bern (1798). Seine Vaterstadt hat ihm dafür auf einer kleinen Insel im See eine 40′ hohe *Spitzsäule* mit seinem Brustbild errichtet. Der See hat zwischen Rolle und Thonon (S. 191) die grösste Breite, $3^1/_8$ St.; das Seeufer zwischen Rolle und Lausanne ist fast flach.

[Nördl. 1 St. von Rolle ist auf dem Rücken der weinreichen Hügel, oberhalb des Dorfes *Bougy*, ein berühmter Aussichtspunct, das ***Signal de Bougy**, 2730′ ü. M., 1580′ ü. d. See, mit prächtigem Blick auf den See und die Gebirge Savoyens, vom Montblanc überragt. *Aubonne* (*Couronne), sehr altes Städtchen, liegt $^3/_4$ St. östlich vom Signal. In der Kirche des Orts ist das Grabmal des berühmten franz. Admirals Duquesne († 1687).]

3 **Morges**, dtsch. *Morsee (*Hôtel du Port* billig, gute Küche; *Couronne; Grand-Frédéric* für Fuhrleute), eine der lebhaftesten Handelsstädte der Waadt, mit Hafen, der an 180 Schiffe aufnehmen kann. Das 1230 erbaute Schloss dient als Artillerie-Zeughaus. Von einer kleinen Anhöhe rückwärts blickt aus der Ferne *Schloss Vufflens* herab, mit viereckigem Hauptthurm und zahlreichen kleinen Thürmchen, dessen Erbauung die Sage der Königin Bertha (S. 166) zuschreibt.

Das Dampfboot legt bei **Ouchy** *(*Anker*, billig, unter der Eingangstreppe *„debit de vin“*, Notiz für Fussreisende, die auf den Dämpfer warten müssen) an, früher *Rive* genannt, Hafen von Lausanne, wo Omnibus bereit stehen ($^1/_2$ Fr. ohne, 1 Fr. mit Gepäck), die in 25 Min. den Berg hinan durch Weingelände nach dem 534′ über dem See gelegenen Lausanne fahren. Die Strasse von Lausanne nach Ouchy führt an der Ostseite der Kirche rechts bergab. Es lasse sich an heissen Tagen niemand verleiten, die Strasse beim Hôtel Gibbon bis zum See zu verfolgen. Am Ende derselben nämlich befindet sich im See der *Badeplatz für Frauen*, Nachmittags von einem Polizeidiener bewacht, der jeden Mann zurück weiset. Der *Badeplatz für Männer* ist etwa 1000 Schritte abwärts. Badehäuschen sind nicht vorhanden. Das ganze weinreiche Gelände ist mit zahlreichen Landhäusern geschmückt. Fast an jedem Eingang steht angeschlagen: *le juge de paix a défendu sous peine d'amande de passer.* Gassen von 400 und mehr Schritten enden oft mit einem solchen verbotenen Thorweg, der dann nichts als die Umkehr übrig lässt. Vor Ouchy an der Strasse die *Devrient'sche Erziehungsanstalt.*

$2^3/_8$ **Lausanne.** **Faucon*, M. um 1 u. 8 U. 3, um 5 U. 4, Z. 2, L. 1, F. $1^1/_2$, B. 1. **Hôtel Gibbon* neben der Post, gleiche Preise. In dem Gärtchen hinter dem Speisesaal schrieb Gibbon, der berühmte englische Geschichtsforscher, 1787 einen

Theil seiner röm. Geschichte. Der Garten gehörte damals zu Gibbons Landhaus. **Hôtel de la Poste*, der Post gegenüber (Z. $1^1/_2$, M. $2^1/_2$, F. 1). **Grand-Pont*, ganz in der Nähe (Z. 1, F. 1, M. um $^1/_2$1 und $^1/_2$8 U. 2), unten ein Kaffehaus, Allgem. Zeitung. *Cigarren* bei Luginbuhl, dem Falken gegenüber.

Längst schon war *Lausanne*, das röm. *Lovsanna*, die Hauptstadt der Waadt mit 17,108 Einw. (970 Kath.), Augenpunct des Dampfbootfahrers. Es liegt höchst anmuthig, von seinem Münster und dem Schloss überragt, auf den in Absätzen ansteigenden Hügeln des *Mont-Jorat (Jurten)* s. S. 166. Das Innere der Stadt aber macht einen weniger günstigen Eindruck. Die Strassen führen bergauf bergab, keine ebene Stelle ist zu finden, mit Ausnahme der künstlichen Terrassen; die Häuser im ältern Stadttheil sind meist unansehnlich. Beide Stadttheile sind durch eine 1839 bis 1844 aufgeführte grossartige *Granitbrücke *(Grand-Pont)* über den Thalgrund vereinigt. Auch sind in den letzten Jahren an dem grossen Platz *Riponne*, der ebenfalls durch Ueberwölbung und Ausfüllung eines Thalgrunds entstanden ist, an der neuen Berner Strasse und der Promenade des Casino, stattliche Häuser aufgeführt worden. Zu noch grösserer Erleichterung des Verkehrs wird ein *Tunnel* in einem Halbkreis um die Stadt angelegt.

Die ***Cathedrale,** 1275 vollendet und von Gregor X. in Gegenwart Rudolfs von Habsburg eingeweiht, ist ein Gebäude reinsten zierlichsten goth. Stils. Vom Markt aus steigt man 160 unansehnliche Treppen hinan, um die Terrasse zu erreichen. (Der Küster ist in der Kirche oder vor derselben; seine Wohnung ist Nro. 6 unten an der Treppe.) Im J. 1536 hatte in dieser Kirche eine berühmte Disputation statt, an welcher Calvin, Farel und Viret lebhaften Antheil nahmen, deren Folgen die Verlegung des Bischofssitzes nach Freiburg, die Trennung des Waadtlandes von der röm. Kirche, die Lösung des Savoyschen Unterthanen-Verhältnisses und die Vereinigung mit Bern (bis 1798) waren.

Das Innere dieser prot. Kirche (333′ l., 143′ br.) überrascht durch die edlen Verhältnisse aller einzelnen Theile. Das 61′ hohe Schiff ruht auf 20 eigenthümlichen von einander verschiedenen Säulenbündeln. Auf beiden Seiten desselben sind oben zwei übereinander liegende Gallerien leichter und kleiner Säulchen angebracht. Die schöne Fensterrose und das westl. und südl. Portal mit ihren Bildwerken dürfen nicht übersehen werden. Die Grundmauern bestehen aus Jura-Kalkblöcken, der übrige Theil des Gebäudes meist aus Molasse. Ueber der Kuppel erhebt sich ein mit Eisenblech beschlagener Thurm.

Unter den **Grabdenkmälern* ist besonders das des Herzogs *Victor Amadeus VIII.* von Savoyen († 1451) zu nennen, den das Baseler Concil (S. 2) als *Felix V.* zum Papst wählte. Ferner im Chor das goth. Denkmal *Otto's von Grandson*, mit abge-

hauenen Händen, der im gerichtlichen Zweikampf fiel (S. 175); das Grabmal des Bischofs *Wilhelm von Menthonex* († 1406); das einer russ. Fürstin *Orlow* († 1782); der Herzogin *Caroline von Curland* († 1783); der Frau *Stratford-Canning* († 1818), Gattin des berühmten engl. Staatsmannes, damals Gesandten bei der Eidgenossenschaft, nicht von Canova, wie erzählt wird, sondern von Bartolini; Gräfin *Wallmoden-Gimborn* geb. v. Wangenheim († 1783), die Mutter der Freifrau vom Stein, der Gattin des berühmten preuss. Ministers. Eine Tafel in der Mauer des nördlichen Kreuzarms, neben diesen Denkmälern, trägt die Inschrift: *„A la mémoire du Major Davel mort sur l'échafaud en 1723, le 24 Avril, martyr des droits et de la liberté du peuple Vaudois"*, 1839 vom General Laharpe (S. 194) errichtet, der mehr Glück als sein von der Berner Regierung als Rebell enthaupteter Vorgänger hatte.

Die *Terrasse*, der ehemalige Kirchhof, gewährt einen guten Ueberblick über die Stadt, den See und die Savoyschen Alpen, ausgedehnter, wenn man den 154′ hohen *Thurm* der Kirche besteigt. Die daran stossende ehemalige Bischofswohnung *(Evêché)* dient als Gefängniss und Gerichtssaal. Auch von dem höher gelegenen, ehemals bischöfl. **Schloss**, jetzt Cantonal-Rathhaus, hat man eine schöne Aussicht. Das Gebäude ist im 13. Jahrh. aufgeführt, später aber vielfach verändert.

Das **Cantonal-Museum**, Sonnt. 11—1, Donnerst. 2—4 U. geöffnet, in der Nähe der Cathedrale im Academie-Gebäude *(Collége)*, besitzt eine Sammlung naturwissensch. Gegenstände, Thiere, Mineralien, die reiche Sammlung von Fluss- und Süsswasser-Conchylien des Hrn. v. Charpentier († 1855), auch Alterthümer aus Aventicum (S. 168), aus Vidy, dem alten Lausanne.

Das **Musée Arlaud** in einem grossen Gebäude an der *Riponne* (S. 195), der Kornhalle *(Grenette)* gegenüber, Sonntag und Donnerstag von 12—2 U. öffentlich, täglich gegen 1 Fr. Trinkg. zu sehen, hat eine kleine Anzahl älterer Bilder, auch einzelne gute neuere: *Calame* Brienzer See, *Diday* Rosenlaui, *Gleyre* Hinrichtung des oben genannten Majors Davel, u. a.

Das trefflich eingerichtete **Blinden-Institut** *(Asyle des aveugles)*, 10 Min. ausserhalb der Stadt an der grossen Strasse nach Frankreich, gründete ein Engländer Namens *Haldimand*, der ein hübsches Landhaus bei Lausanne bewohnt und alle milden Anstalten des Cantons sehr grossmüthig unterstützt. Die Einrichtungen des 1828 erbauten **Gefangenhauses** *(Maison pénitentiaire)* werden gelobt. Auch die *Schulanstalten* sollen ausgezeichnet sein.

Der **Montbenon**, ein Bergrücken unmittelbar vor der Stadt, in gleicher Höhe mit ihr, an der Westseite, mit schönen Alleen und trefflicher Aussicht auf den See, dient als Spaziergang, Exercierplatz, zu Volksversammlungen, Volksvergnügungen u. A.

Prächtige Aussicht von fast europäischer Berühmtheit vom ***Signal** (1/2 St. oberhalb der Stadt), von der Post bis zum Schloss 1/4 St., vom Schloss links den gepflasterten Weg hinauf, nach 5 M. nicht rechts durch das Gatter, nach wieder 5 M. nicht links sondern rechts, und nach noch etwa 100 Schritten wieder rechts bergan in 8 M. am Signal, durch ein Landhäuschen kenntlich, vor demselben ein kleines kanzelartiges Holzgerüst. Rückweg durch den Wald rechts nach (15 M.) *Montmeillan* (Restauration) und dann auf schattigem Weg in 15 Min. wieder am Schloss. Die Aussicht umfasst den See fast in seiner ganzen Ausdehnung, den Montblanc sieht man indess nicht, wohl aber von den **Belles Roches,** einer Felspartie, 1/2 St. von der Stadt, rechts der Strasse nach Iferten, wo auch sonst herrliche Aussicht auf den See.

Als Probe des Patois der Waadt mag der Kuhreigen *(Ranz-des-Vaches)* der Ormonter (S. 158) dienen:

Lé-z-armailli dei Colombetté
Dé bon matin sé san lévà,
Ah! ah! ah! ah! lioba, lioba, por aria.
Vénidé toté, pétité, grozzé,
E bliantz, é néré, d'zouven, é otré,
Dèzo stou tzano, yo yié ario,
Dèzo stou trimblio, yo yié treintzo! . . .
Lioba, lioba, por aria. —
Lé senailliré,
Van lé prémiré
Lé toté nairé
Van lé dérairé.

Die Hirten der Colombetta sind früh aufgestanden. Ho! ho! Kühe! Kühe! (schweiz. Lobe) zum Melken.

Kommet alle, kleine, grosse, weisse, schwarze, junge und andere; unter diese Eiche, wo ich euch melke, unter diese Espe, wo ich (die Milch) gerinnen lasse. Kühe! Kühe! zum Melken.

Die mit den Glocken kommen zuerst, alle schwarzen zuletzt. Kühe! u.s.w.

Die Landstrasse nach Vevey berührt die Orte *Lutry, Cully,* und *St. Saphorin.* An diesen steilen und hohen Bergabhängen, das *Ryfthal [Lavaux)* genannt, wächst unter der sorgfältigsten Pflege der beste Schweizer Wein.

3 7/8 **Vevey**, deutsch *Vivis*, das *Vibiscus* der Römer.

Gasthöfe. *Trois Couronnes oder Hôtel Monnet, unmittelbar am See, mit einem kleinen im üppigsten südl. Pflanzenwuchs prangenden Garten, einer der grössten Gasthöfe (4 hohe Stockwerke), trefflich gelegen und eingerichtet und gut bewirthschaftet, vornehm, viel Engländer, Z. von 2 bis 20 Fr., L. 1/2, F. 1 1/2, Gabelfrühstück 3, Table d'hôte um 1 U. 3, um 5 u. 8 U. 4 Fr. Alles ohne Wein; B. 1. Fahrt ans Dampfboot 1/2 Fr. *Hôtel du Lac, in der Nähe, am See, kleiner, Z. 2 1/2, L. 1/2, F. 1 1/2, Table d'hôte um 1 U. mit Wein 3, um 5 U. ohne Wein 3 1/2, um 8 U. ohne Wein 3 Fr. Trois Rois, neuer Wirth. *Croix Blanche bei der Post, Z. 1 1/2, F. 1, M. m. W. 2 1/2, klein, neu eingerichtet, einzelnen Reisenden besonders zu empfehlen. *Faucon, ordentlich, die Wirthin Wittwe.

Pensionen. Pension du Château u. Pension Dandel s. S. 200.

Kaffehaus. Café du Lac, klein, unscheinbar, Eingang rue du Lac,

in der Nähe des Landeplatzes der Boote (place du Lac), Balcon nach dem See, Allgem. Zeitung.

Cigarren bei Scheurer in der Nähe des Hôtel Monnet.

Boote zu Fahrten auf dem See, bei der Wittwe Roussy, rue du Lac 30, ohne Ruderer die Stunde 1 Fr., mit 1 Ruderer 2, mit 2 Ruderern 3 Fr. Chillon mit 1 Rud. 6, mit 2 Rud. 10 Fr., eben so viel nach St. Gingolph (S. 207), Felsen von Meillerie mit 2 Rud. 12, mit 3 Ruderern 15 Fr.

Omnibus nach Bex (S. 203) in 5 St. 7 U. fr. von der Croix Blanche.

Deutscher Gottesdienst Sonnt. 9 U. fr. dem Hôtel Monnet gegenüber.

Deutsche Buchhandlung No. 8 rue du Lac.

Vevey, am Einfluss der ungestümen *Veveyse* in den See, ist der zweite Ort des Waadtlands, mit 5200 Einw. (360 Kath.). Obgleich es vielleicht die schönste Lage am Genfer See hat, so verdankt es doch einen nicht geringen Theil seiner Berühmtheit den Schriften Rousseau's. Von der kleinen Terrasse am Markt, am Seewerft, neben dem neuen vielthürmigen *Schloss des Hrn. Couvreu* (prächtiger *Garten mit südl. Pflanzenwuchs, Mont., Donnerst., Freit. 10—12 U. für Jedermann offen, sonst gegen 1 Fr. an den Gärtner), übersieht man den ganzen Schauplatz des Rousseau'schen Romans *la nouvelle Heloise*, 1761 zuerst gedruckt, der ein halbes Jahrhundert lang viele Herzen und Sinne erglühen machte: östl. La Tour de Peilz, Clarens, Montreux, Chillon; daneben Villeneuve und die Mündung der Rhone; im Hintergrund die hohen Walliser Alpen, die Dent du Midi und den Mont Catogne, Pain de Sucre, Nachbarn des grossen St. Bernhard. Am andern Ufer des Sees die Felsen von Meillerie, überragt von den Gipfeln der Dent d'Oche, am Fuss der Gebirge *St. Gingolph* (S. 207).

Die **St. Martinskirche** mit dem Kirchhof, ausserhalb der Stadt, auf einem Hügel mit prächtiger Aussicht, in Weinbergen, von Bäumen umgeben, 1498 erbaut, wird nur im Sommer zum Gottesdienst benutzt. In ihr liegen die Engländer *Ludlow (potestatis arbitriae oppugnator acerrimus*, wie auf der 1693 errichteten Marmortafel zu lesen) und *Broughton* begraben, die in dem Gericht gesessen hatten, welches unter Cromwell 1648 König Carl I. von England zum Tode verurtheilte. Broughton hatte dem König unmittelbar vor der Enthauptung das Todesurtheil vorgelesen *(dignatus fuit sententiam regis regum profari, quam ob causam expulsus patria sua*, sagt die Inschrift auf dem liegenden Denkstein). Carl II. verlangte von Bern, dem damals Vevey gehörte, die Auslieferung, sie wurde aber standhaft verweigert. *Ludlows Haus*, am östl. Ende der Stadt, einem stattlichen neuen Gebäude aus Quadern gegenüber, trug die von ihm selbst gewählte Inschrift: *Omne solum forti patria;* im J. 1821 hat sie eine seiner Urenkelinnen gekauft und nach England mitgenommen.

Die Winzerzunft (*l'Abbaye des Vignerons*) veranstaltet zuweilen in sehr guten Weinjahren eigenthümliche Feste und festliche Aufzüge, ein Gebrauch, der vielleicht noch aus der Römerzeit stammt. Silen, Bacchus, Ceres, Pomona, Faune mit dem Thyrsus,

Nymphen und andere heidnische Völker schreiten friedlich neben der alttestamentlichen Arche Noah und der neutestamentlichen Hochzeit von Cana einher. Bei der letzten Feier im J. 1851 hat man sich mit der Darstellung heidnischer Gottheiten begnügt.

Hoch am Gebirge, 2 St. nordöstl. von Vevey, liegt versteckt das kleine Schwefelbad *l'Alliaz.* Von der $^1/_2$ St. westl. gelegenen Höhe (4240′), *les Pleïades* (eigentlich *Pleyaux)*, bietet sich eine prächtige Aussicht auf den See, noch schöner auf den Montblanc und die Freiburger Gebirge von dem $^1/_2$ St. höher liegenden Berg. In der Ferme billige Aufnahme, gute Alpenkost, Pension $1^1/_2$ Fr.

[Von Vevey nach Freiburg s. S. 162, über den Jaman ins Saanethal und nach Thun R. 39 und 40. Sehr belohnender Ausflug nach *St. Gingolph* ($1^1/_2$ St. zu rudern), zu Fuss im Morgethal aufwärts nach *Novel* und auf den *Blanchard* (S. 207). Die Post in St. Gingolph ist schlecht und theuer, in Novel ist gar nichts zu haben; daher von Vevey Mundvorrath mitnehmen.]

Unmittelbar vor Vevey, östlich, ist die sehr besuchte *Sillig'sche Erziehungsanstalt Bellerive.* Man sieht vom Hôtel Monnet die kleine Flotille der Zöglinge vor Anker liegen oder in Freistunden im See unter mancherlei Flaggen kreuzen. Der weiter am See aus Bäumen hervorblickende Thurm, *la Tour de Peilz* (*Turris Peliana)*, angeblich im 13. Jahrh. von Peter von Savoyen erbaut, hiess ehedem Reichsgerichtsthurm und wurde unter Bern als Gefängniss benutzt. Im angrenzenden Schloss hat Herr *Rigaud-Saladin* eine Sammlung alter Waffen. In der Nähe hat die *Fürstin Liegnitz* sich angekauft und wird ein Landhaus bauen.

Fussgänger von Vevey nach Montreux und Chillon ($2^1/_2$ St.) werden gern die breite staubige heisse, viel zwischen einförmigen hohen Weinbergsmauern führende Landstrasse vermeiden, und den schönen schattigen Weg am Abhang des Gebirges vorziehen, der zwischen Villen und Gärten hin meist prächtige Aussicht auf See und Land bietet. Hinter (20 Min.) *la Tour* den ersten von der Landstrasse abführenden Weinbergsweg links, Richtung rechts; in 12 M. links, nicht rechts; 12 M. Wegweiser (S. 161) rechts nach Maladeyre und Clarens zeigend; 7 M. links landeinwärts, gleich darauf über eine Brücke; 17 M. Kreuzweg immer in dem breiten Weg fort; 3 M. unter *Schloss Chatelard*, Eigenthum des Pastor *Marquis*; dann über die Brücke rechts den gepflasterten Weg hinab; 5 Min. links ab etwas bergan; 3 Min. *Kirchhof von Clarens* (Grabdenkmal des berühmten Theologen Alex. Vinet † 1847), und nun immer in gleicher Höhe weiter, zuletzt durch Nussbaumwald auf die (30 Min.) Kirche von Montreux los, u. s. w. nach *Veytaux*, wo wieder Landstrasse.

Am See breitet sich, $1^1/_4$ St. von Vevey, das S. 198 genannte von Rousseau so sentimental geschilderte schöne Dorf **Clarens** aus, mit den saubern Villen eines Herrn *Mirabaud* aus Genf.

Auf einem Vorsprung westlich hat er eine hübsche Anlage (*les Brêtes)*, zu der ein Kastanienwäldchen gehört, welches den Namen *Bosquet de Julie* führt, aus dem Rousseau'schen Roman bekannt.

An dieser südöstlichen Bucht des Genfer Sees sind seit einigen Jahrzehnten eine Anzahl sogenannter **Pensionen** entstanden, grössere und kleinere Gasthäuser, die für kürzere oder längere Zeit Gäste aufnehmen gegen Zahlung eines bestimmten Tagespreises (3 bis 8 Fr.) für Zimmer, Frühstück (Kaffe mit Brod, Butter und Honig), Mittagessen ohne Wein, gewöhnlich um 2 Uhr, überall recht gut, Abends 8 U. Thee mit Brod, Butter und Fleisch nach englischer Art. Die bekanntesten derselben sind: in Vevey: *Pension du Château (6—8 Fr.), drei Häuser östlich vom Hôtel Monnet, mit grossem schattigen Garten am See, ausschliesslich von engl. und american. Familien besucht, „first rate families" wie der Prospect sagt. Bei Vevey, zu la Tour de Peilz: *Pension Dandel (5—6 Fr.), das letzte Haus des Städtchens, mit schöner Aussicht und an den See reichendem Garten, besonders solchen Familien für längern Aufenthalt zu empfehlen, die nebenbei auf geistigen Verkehr im täglichen Umgang Werth legen. Zu Clarens: Pension *Mury (3½ Fr.) am See, fast zu jeder Jahreszeit so besucht, dass man wochenlang vorher sich melden muss; Dufour (3 Fr.) und Major (3 Fr.) im Dorf; Perret (5 Fr.) schönes neues Haus. Noch einige andere sind im Bau begriffen, um im Sommer 1856 eröffnet zu werden. Zu Vernex: der *Schwan (5 Fr.), eine der besten dieser Anstalten, wegen seiner günstigen Lage am See, der guten Bewirthung und der Preise (Z. 1½, F. 1, M. m. W. 2½, B. ½) auch Durchreisenden als Gasthof besonders zu empfehlen. Er hält einen Nachen, die Fahrt nach Chillon (1 St. hin, 1 St. her, Aufenthalt im Schloss ½ St.) kostet 2½, die nach Vevey (1½ St.) 3 Fr. Etwas oberhalb des Schwans (Cygne), die Pension Monnod (3 Fr.). Zu Montreux: Pension *Visinand (4½ Fr.) und Pension Vaultier (4½ Fr.) Zu Glion auf dem Bergvorsprung von Glion, oberhalb Montreux, in gesunder prächtiger Lage, das neu erbaute *Hôtel Mirabaud (5—6 Fr.), der Rigi der Waadt (le Righi Vaudois) genannt, wohin eine bequeme Fahrstrasse in ½ St. führt; auf einem steilen Fusspfad gelangt man in ¼ St. hin. Höher, in Glion selbst, einige billigere Pensionshäuser. Zu Territet das *Hôtel des Alpes (3½ Fr.); zu Villeneuve das stattliche *Hôtel Byron (6 Fr.), besonders von Engländern bevölkert. Die meisten dieser Häuser nehmen auch zu den gewöhnlichen Gasthofspreisen Eintagsgäste auf, doch pflegt's im Sommer allenthalben so voll zu sein, dass ohne Vorausbestellung auf ein Zimmer nicht zu rechnen ist. Der Zudrang nimmt so zu, dass mit jedem Jahr neue Pensionshäuser entstehen. Bex (S. 203) ist in neuerer Zeit als Pensionsort ebenfalls sehr in Aufnahme gekommen, es hat schattigere Spaziergänge, als Montreux, ohne die aussichtversperrenden heissen Weinbergsmauern und den dicken weissen feinen Chausseestaub. Dagegen fehlt ihm der See. Aehnliche Pensionen sind auch in Genf (S. 181), dessen mannigfaltige schattige Umgebungen Manchen anziehen. Die Genfer Pensionsgäste pflegen mehr aus Engländern und Franzosen zu bestehen, die Bevölkerung der oben genannten Häuser ist meist deutsch.

Der Gesammtname aller der folgenden kleinen Orte, die vom See an bis weit oben im Gebirge zertreut liegen, *Vernex*, *Montreux*, *Glion*, *Colonges*, *Veytaux* u. a. ist *les Planches*. **Montreux** ist aber der Hauptort mit der hochliegenden stattlichen Kirche, bei welcher man eine berühmte *Aussicht hat über den See hinweg von der Mündung der Rhone bis weit über Lausanne hinaus. Feigen, Granaten, Lorbeern gedeihen hier im Freien, der hier wachsende Wein ist sehr geschätzt. Brustkranke wählen den Aufenthalt hier besonders der milden Luft wegen. Auf dem neuen Kirchhofe von Montreux bei *Territet*, am Berge, findet man einige deutsche Na-

Chillon.

men: *Victor v. Osten* aus Stralsund † 1850, *Rud. v. Reiswitz*, k. preuss. Rittmeister † 1850, *Frl. v. Meyenburg* † 1838, Gräfin *Raczinska* † 1851, Syndicus *Banks* († 1851) aus Hamburg u. a., dann einige Polen.

Belohnender Ausflug auf die *Rochers* oder *Dent de Naye* (6324′), den Nachbar des Jaman, mit umfassender Aussicht auf die Berner und Walliser Gebirge bis zum Montblanc, von Montreux aus in 4 St. zu erreichen. — Ueber den *Jaman* nach Montbovon (S. 160).

***Schloss Chillon**, mit seinen starken Mauern und Thürmen an die Pfalz im Rhein erinnernd, erhebt sich $1^1/_2$ St. von Montreux, auf einem Felsblock aus dem hier 512′ tiefen See, wenige Schritte vom Ufer, mit dem es durch eine Brücke zusammen hängt. Urkundlich *(Pertz Monum. II. 626)* steht fest, dass schon im J. 830 Ludwig der Fromme den Abt von Corbier, der seine Söhne gegen ihn aufwiegelte, in ein Schloss einsperren liess, in welchem man nur den Himmel, die Alpen und den Leman sehen konnte; ohne allen Zweifel Schloss Chillon. Die jetzige trotzige und malerische Gestalt erhielt Chillon, „das ansehnlich Schloss und Fürstliche Haus Zylium, ein wohl bewahret Haus", wie *Merian* 1656 es nennt, im 13. Jahrhundert durch den Grafen Peter von Savoyen. Die starken Pfeiler in den Gewölben zeigen den ältern roman. Baustil und gehören dem alten Schloss an. Die Grafen von Savoyen bewohnten es häufig, später diente es als Staatsgefängniss (in neuerer Zeit des Bischofs Marilley von Freiburg), seit 1798 auch als Zeug- und Militärstrafhaus.

An der südl. Aussenseite ist das Wappen der Waadt angemalt. Ueber der Eingangsthür des Castellans haben die Berner 1643 die Inschrift angebracht: *Gott der Herr segne den Ein- und Ausgang.* Auch das Innere ist sehr sehenswerth. Die Säle mit ihren alten Holzdecken, die unterirdischen Gewölbe mit ihren Pfeilern und Bogen und alle die Erinnerungen, welche sich aus der Zeit der Savoyer Herzoge an diese Mauern knüpfen, machen den Besuch (1 Fr. Trinkg.) sehr lohnend. Von wunderbarster Wirkung ist es, wenn die untergehende Sonne ihre glühenden Strahlen durch die engen Schiessscharten in die tiefen Gewölbehallen wirft. Morgens ist's fast immer dunkel darin. An den Pfeilern sieht man Tausende von Namen, darunter *Byron*, *Eug. Sue*, *George Sand*, *Victor Hugo* u. a.

Mancher Genfer musste die freie Rede und das Streben, das Savoysche Joch abzuschütteln, in diesen Mauern büssen, zuletzt *Bonnivard*, der Prior zu St. Victor zu Genf, den 1530 der Herzog in den tiefsten Kerker des Schlosses werfen und mit einem Ring, der heute noch vorhanden ist, an den Pfeiler schmieden lies. So weit seine Schritte reichten, sind, ebenfalls heute noch sichtbar, die Steinplatten abgetreten. Als 1536 Genf und die Waadt sich von Savoyen trennten, hielt Chillon am längsten,

wurde aber zuletzt von den Bernern, zu Wasser von Genfer Booten unterstützt, genommen, und *Bonnivard* mit den andern Gefangenen befreit. Ihm geschah, wie in der Sage der Siebenschläfer: er fand einen völlig veränderten Zustand der Dinge, seine Vaterstadt von der Herrschaft der Savoyer befreit, für sich einen Freistaat bildend, und seine Mitbürger dem neuen Glauben zugethan und diesen offen bekennend und übend. Geachtet lebte er noch viele Jahre in Genf. Vergl. *Byrons Gefangenen von Chillon*, 1817 im Anker zu Ouchy (S. 194) gedichtet.

Zwischen Chillon und Villeneuve *Hôtel Byron* (S. 200). Der Halbkreis, welchen der See hier bildet, erinnert an den Busen von Neapel, Chillon an Castel nuovo. Die unfern des Einflusses der Rhone, etwa 1000 Schritte vom Ufer entfernte ummauerte *Insel*, 30 Schr. l., 20 br., vor 100 Jahren von einer Dame angelegt und mit 3 Acazien bepflanzt, gewährt eine volle Rundsicht.

In der östl. Bucht des Sees, $^1/_2$ St. von Chillon, liegt **Villeneuve** *(*Hôtel du Port* am Landeplatz des Dampfboots, Z. 1, F. 1, M. m. W. um $^1/_2$1 U. 2 Fr.; *Aigle)* kleine ummauerte Stadt, der Römer *Penniculus* oder *Penneloci.* Villeneuve ist der östl. Hafen der Dampfboote (S. 191), nach deren Ankunft ein Omnibus ($2^1/_2$ Fr.) nach St. Maurice fährt. Der Omnibus zwischen Vevey und Bex kommt gegen 9 U. fr. durch Villeneuve. Fusswanderung (von Villeneuve bis Bex 4 St.) auf dieser Strecke ist nicht belohnend. Die Rhone ist auf dem ganzen Wege nicht sichtbar. (Fussweg über den *Col de la Tinière* in $4^1/_2$ St. nach Montbovon, in 6 St. nach Château-d'Oex (S. 158).

Die Ausmündung des Rhonethals hat wenig Anziehendes. Das grauschwarze Wasser der Rhone schleicht im sumpfigem Boden, der durch die Ablagerungen und den Schlamm des Flusses im Lauf der Jahrhunderte sich gebildet hat, langsam in den See, im entschiedensten Gegensatz zum Ausfluss bei Genf (S. 183). **Port Valais**, der *Portus Vallesiae* der Römer, lag zu ihrer Zeit am See, heute mehr als $^1/_2$ St. von ihm entfernt. Hier siegte im J. 105 v. Chr. der Helvetier-Feldherr Divico über die Römer unter Lucius Cassius. Zu **Roche** *(Couronne)*, 1 St. von Villeneuve, lebte von 1758 bis 1764 Albrecht von Haller als Salinendirector von Bex. Bei **Yvorne** stürzte 1584 in Folge eines Erdbebens ein Theil des Berges über dem Dorf zusammen. In der Schlucht wächst jetzt ein ausgezeichneter Wein, neben dem von Lavaux (S. 197) der beste der Schweiz. Der grosse saubere Ort breitet sich auf einem langen rebenreichen Bergrücken, links etwas entfernt von der Strasse, aus. Rechs stets der schneebedeckte Gipfel der *Dent du Midi.*

$4^4/_8$ **Aigle**, deutsch *Aelen (Croix Blanche* am Eingang des Orts), an der wilden *Grande-Eau* (S. 158), das *Aquila* und *Aquileja* der Römer, Standort röm. Reiterei, aus dem schwarzen

Marmor der Umgebung gebaut. Rechts auf einem einzeln aus dem Rhonethal aufsteigenden bewaldeten Hügel ragt, ½ St. von Aigle, der angeblich röm. *Thurm von St. Triphon* hervor, der Ueberrest eines die Rhone beherrschenden Schlosses. Ein Wegweiser zeigt rechts nach *Colombey* (S. 207), am linken Ufer der Rhone, mit dem rechten durch eine Hängebrücke verbunden.

Bex, sprich *Bä* (**Union*, deutscher Wirth, billig, Pension 3 Fr., gute Table d'hôte um 2 U.), Städtchen am *Avençon*, mit ansehnlichen Salzwerken, die jährlich 20 bis 30,000 Ctr. Salz liefern. Die Besichtigung dieser Werke nimmt einen halben Tag in Anspruch, Führerlohn 5 Fr. Die Soole quillt theils mächtig zu Tage und wird dann auf die Gradirhäuser geleitet und gesotten, theils wird sie aus Steinsalz gewonnen, welches aus dem Felsen gesprengt und in grosse Behälter gebracht wird, die mit Süsswasser angefüllt sind. Director *v. Charpentier* (S. 196) † 1855.

Bex kommt als Pensionsort (S. 200) sehr in Aufnahme. Die Spaziergänge sind hübscher als zu Montreux, nur fehlt allerdings der See. *Pension Crochet* im Dorf soll nicht übel sein. Ein gerader, etwas beschwerlicher aber lohnender Weg führt von hier an den Diablerets vorbei nach Sitten (R. 58).

Der Uebergang aus dem Waadtland in das Wallis, der auf der Brücke von St. Maurice statt findet, macht sich bald bemerklich; hier allenthalben Fleiss und Sauberkeit, dort Schmutz und Aermlichkeit. Kröpfe und Cretins (S. 92) sind im Wallis häufiger als in irgend einem andern Theil der Schweiz.

Die *Brücke*, irrthümlich den Römern zugeschrieben, ist im 15. Jahrh. erbaut. Sie ruht mit dem östl. Pfeiler auf dem Ausläufer der *Dent de Morcles* (9107′), mit dem westl. auf dem der *Dent du Midi* (9873′) und hat 70′ Spannung. Der Zugang am linken Ufer ist im J. 1832, dann wieder 1847 vor dem Sonderbundskrieg befestigt. Der Pass wird verlangt, die Angabe, man habe keinen, genügt auch (S. 182). Die Strasse rechts führt am Savoyschen Ufer des Genfersees nach Genf, tägl. von einem Eilwagen befahren (R. 51).

3⅞ **St. Maurice** *(Union, Ecu du Valais)*, alter Ort mit sehr engen Strassen auf einem Dreieck Land zwischen Strom und Felswand, das *Agaunum* der Römer, der Hauptort der *Nantuates*, soll seinen heutigen Namen vom h. Mauritius haben, den die Sage hier mit 6000 M. von der thebaischen Legion, die sich im J. 302 unter Kaiser Maximian weigerte, dem Christenthum untreu zu werden, den Märtyrertod sterben lässt. Die Abtei ist wohl das älteste Kloster diesseit der Alpen. Der h. Theodor, der erste Bischof des Wallis, soll sie zu Ende des 4. Jahrh. gegründet haben. Der Burgunder-König Sigmund stattete sie 515 so reichlich aus, dass sie einst 500 Mönche hatte; Rudolf I., König von Burgund, wurde im J. 911 hier gekrönt. Die Augustiner-Chorherren, die jetzigen Inhaber, sind auch Lehrer am Gymnasium.

Der Abt führt zugleich den Titel eines Grafen und Bischofs von Bethlehem in partibus. Merkwürdig sind einige alte Kunstwerke, ein Gefäss von saracenischer Arbeit, ein Geschenk Carls d. Gr., ein goldner Bischofsstab mit sorgfältig gearbeiteten zollhohen Figürchen, ein Kelch aus Achat, ebenfalls von Carl d. Gr. geschenkt, ein anderer Kelch von der Königin Bertha, ein sehr hübsches Evangelienbuch u. s. w. An der Kirchhofsmauer und dem Thurm der uralten Klosterkirche röm. Inschriften.

Die Bäder von **Lavey,** südl. $^1/_2$ St. oberhalb der Brücke von St. Maurice am rechten Ufer, werden viel besucht. Die 30 Gr. warme Quelle, besonders aus Chlor-Natrium und schwefelsaurem Natron bestehend, entspringt mitten im Bette der Rhone.

Am linken Ufer des Flusses liegt an einer Felswand rechts, hoch über der Strasse, die Einsiedelei *Notre-Dame-du-Sax* (*Sax* Fels); dann an der Strasse die *Chapelle de Veriolez*, mit rohen Fresken, angeblich da errichtet, wo die 6000 der thebaischen Legion den Märtyrertod erlitten. Nun führt die Strasse an der Stelle vorbei, wo im August 1835 gewaltige Schlammströme von der Dent du Midi herab sich über das Thal ergossen und es mit Trümmern aller Art und grossen Felsblöcken bedeckt haben. Man vermuthet, dass der Blitz mehrmals in den Gipfel des Berges eingeschlagen und grosse Erd- und Steinmassen losgelöst habe, die im Fallen Theile des Gletschers und seine Moränen mitgenommen, und durch den Regen und schmelzenden Schnee in Schlammströme verwandelt worden seien, welche wie ein Lavastrom langsam ihren Lauf bergab nahmen, starke Tannen und Fichten entwurzelten, und auf ihrer Oberfläche, wie Kork, Felsblöcke von 12′ Dicke mit sich führten (s. S. 56 und 65).

Auf dem ganzen Weg hat man den breiten schneebedeckten *Mont-Vélan* (10,330′), von dem der *Menou-Gletscher* (S. 230) ausgeht, den Nachbar des Grossen St. Bernhard vor Augen. Das Dorf **Evionnaz** steht an der Stelle der 563 durch ähnliche Schlammströme zerstörten Stadt *Epaunum*, bekannt durch das grosse Kirchen-Concil vom Jahr 517.

Barm ist 20 Min. von hier entfernt, 15 Min. weiter **Miéville,** und noch 15 Min. weiter der Wasserfall der Sallenche, die ***Pissevache,** einige 100 Schritte rechts von der Strasse, weithin sichtbar, $1^1/_2$ St. von Martigny. Die *Sallenche*, den Gletschern der Dent du Midi entströmend, stürzt sich hier 120′ hoch ins Rhonethal.

„In ziemlicher Höhe schiesst aus einer Felskluft ein starker Bach flammend herunter in ein Becken, wo er in Staub und Schaum sich weit und breit im Wind herum treibt. Die Sonne trat hervor und machte den Anblick doppelt lebendig. Unten im Wasserstaube hat man einen Regenbogen hin und wieder, wie man geht, ganz nahe vor sich. Tritt man weiter hinauf, so sieht man noch eine schönere Erscheinung. Die luftigen schäumenden Wellen des obern Strahls, wenn sie zischend und flüchtig die Linie berühren, wo in unsern Augen der Regenbogen entstehet, färben sich flammend, ohne dass die aneinanderhängende Gestalt eines Bogens er-

schiene; und so ist an dem Platze immer eine abwechselnde feurige Bewegung. Wir kletterten daran herum, setzten uns dabei nieder und wünschten, ganze Tage und gute Stunden des Lebens dabei zubringen zu können." Goethe. Nov. 1779.

Bei **Vernayaz** öffnet sich die enge steile an 300′ hohe Felsspalte des *Trient*, eines Bergstroms, dem wir auf dem Wege über die Tête-Noire in das Chamouny-Thal wieder begegnen (R. 54). Man kann von hier geradezu nach Chamouny, ohne Martigny zu berühren (R. 54). An der Brücke über den Trient hatte am 21. Mai 1844 ein blutiges Gefecht zwischen den conservativen Ober- und den radicalen Unter-Wallisern statt, wobei letztere unterlagen.

Vor Martigny kommt man über die *Dranse*, welche sich dort in die Rhone ergiesst. Rechts auf einer Anhöhe liegt *La Batia*, ein 1260 erbautes, 1518 zerstörtes festes Schloss der Bischöfe von Sion, von der Brücke an in 15 Min., etwas steil, zu besteigen; prächtige *Aussicht über das ganze breite untere Rhonethal, bis über Sitten hinaus, einen Theil der Berner Alpen, aus welchen das Sanetschhorn und ein kleines Stückchen der Gemmi besonders hervorragen; auf der Südseite der Berge über die Pierre à Voie, einem Thurm ähnlich: unten Martigny und Martigny le Bourg; in dem Thaleinschnitt südwestl. der Saumpfad zur Forclaz, über welchem die Spitze der Aiguilles Rouges vorstehen; nördl. der Einfluss der Dranse und weiter des Trient in die Rhone.

3 1/8 **Martigny**, dtsch. *Martinach* (**Hôtel Clerc*, ganz neu, gute Weine; **Hôtel de la Tour*, Z. 2, F. 1, M. 3, B. 3/4; *Cygne*), das röm. *Octodurum* oder die *Civitas Vallensium*, Hauptort der *Veragri*, im 4. bis 6. Jahrh. Sitz der Bischöfe von Wallis, ein durch den Verkehr der Reisenden im Sommer lebhaftes Städtchen, der Strassenknoten für die grosse Strasse über den Simplon nach dem Langensee (R. 60), für den Weg über den Grossen St. Bernhard nach Aosta (R. 57) und Turin und den Saumpfad über die Tête-Noire oder den Col de Balme (R. 54 und 55) nach Chamouny. Aus der Probstei zu Martigny werden von Zeit zu Zeit die Augustiner Chorherren auf dem St. Bernhard (R. 57) abgelöset.

Etwas höher an der Strasse zum Grossen St. Bernhard liegt (20 M.) **Martigny le Bourg** (*Lion*, *Trois Couronnes*), in dessen Nähe ein vorzüglicher Wein (*Coquempey* und *la Marque*, beide schon den Römern bekannt) wächst.

In diesem Winkel des Rhonethals fand man noch vor Kurzem den Cretinismus in der abschreckendsten Gestalt, heute sieht man selten andere als ältere Cretins. Das Uebel schwindet mehr und mehr, seitdem für luftigere Wohnungen gesorgt wird (S. 92). Eigenthümlich ist die braunwollene Bekleidung der Männer in dieser Gegend. Eine kleine Art Mücken mit schwarzen florartigen Flügeln wird in den sumpfigen Gegenden des untern Rhonethals sehr lästig, namentlich Abends; darum frühzeitig die Fenster des Schlafzimmers schliessen.

In neuester Zeit wird von Martigny (Führer 6 Fr., Maulthier 6 Fr.) oder Sembranchier (R. 57) aus von kniestarken schwindelfreien Wanderern, Eigenschaften, die wenigstens für die oberste Spitze (bis dahin Saumpfad) nöthig sind, die **Pierre à Voie** (7270′) wohl bestiegen, eine Kalkfelsspitze in der Gebirgskette, welche das Rhone- vom Bagne-Thal scheidet, mit prächtiger Aussicht auf die Walliser Alpen (Montblanc bis Matterhorn), auf die Berner Alpen (Dent de Morcles bis Jungfrau), auf das Rhone-, Entremont- und Bagne-Thal und den Gletscher von Gétroz, der im Jahre 1818 die grosse Ueberschwemmung veranlasste (S. 228). Auf der Hofseite des Hôtel de la Tour meldet eine Inschrift an der Strasse: *„Hauteur de l'inondation occassionée par la rupture du Giétroz, le 16. juin 1818."*

51. Von Genf nach St. Maurice
über Thonon am südlichen Ufer des Genfer Sees.

17 2/8 Stunden. Eilwagen in 9 3/4 Stunden. Dampfboot s. S. 191.

Die Strasse beginnt bei den Neubauten der ehem. Porte de Rive (S. 183); rechts schöne Aussicht auf den Salève (S. 190) und Môle (S. 209), im Hintergrund Buet (S. 211) und Montblanc (S. 217). Zahlreiche Landsitze am Seeufer. Jenseit *Corsier* ist die Savoysche Grenze, man betritt die alte *Provinz Chablais.* Bis

3 **Douvaine**, Sitz der Mauth, einförmige Ebene, dann gebirgig.

3 **Thonon** *(Balance, Ville de Genève)*, die alte Hauptstadt des Chablais, die alte Haupt- und Residenzstadt der Grafen und Herzoge von Savoyen, mit stattlichen neuen Gebäuden und der weit vortretenden Terrasse in der obern Stadt, wo das 1536 von den Bernern zerstörte Residenzschloss einst stand (S. 194). Weiter links am See *Ripaille*, einst Sitz des Herzogs *Victor Amadeus VIII. von Savoyen* (S. 195), der in dem nebenan gegründeten Kloster 1451 als Mönch starb. Vom Schloss ist kaum noch eine Spur vorhanden, das Kloster dient jetzt als Pächterhaus, die Kirche als Scheune. Eine stattliche Brücke führt hier über die *Dranse*, die im Frühsommer von geschmolzenem Schnee der Hochgebirge des Chablais reissend wird.

[Sehr belohnende Fussreise im Dransethal aufwärts bis *Morzine* etwa 7 St., dann über den *Col de Jourplane* nach (4 St.) *Samoëns (Croix d'Or)* und **Sixt** *(*Hôtel du fer-à-cheval*, gefälliger und mit der Gegend sehr bekannter Wirth, Mr. Moccand). Die Gegend von Sixt am westl. Fuss des Buet (S. 211) gehört zu den grossartigsten, mit einer Menge von Wasserfällen. Am Ende des Thals, 3 St. von Sixt, bei *Fond de la Combe*, ein Wasserfall in einem 100 Schr. langen Schneegewölbe; man kann bis dahin fahren. Von Genf nach Sixt über *St. Joire* und *Tanninges* guter Fahrweg, 9 St. zu fahren. Von Sixt an den *Chalets d'Anterne*

(mit Sennhüttenkost) und dem *Lac d'Anterne* vorbei, über den *Col d'Anterne* (6960′) nach *Servoz* (S. 211) am Eingang des Chamounythals, ist ein Marsch, nicht ohne Führer, von etwa 8 St., streckenweise Saumpfad.]

Die Strasse am Genfer See führt von Thonon weiter durch Kastanienwald, beim Schwefelbad *Amphion* (20 M. v. Evian) vorbei.

2 **Evian** *(Hôtel du Nord)*, kleine hübsch gelegene Stadt mit alcalinischen Bädern. Das Badhaus mitten in der Stadt; von dem terrassenförmig sich erhebenden Garten hinter demselben prächtige Aussicht. Aus der Gegend von Evian bezieht Genf die besten Kastanien und einen ausgezeichneten weissen Honig.

Etwa 2 St. weiter liegt am See **Meillerie** (S. 198), wo Rousseau in der neuen Heloise seinen Helden St. Preux nebst der Mad. Wolmar vor einem Sturm Schutz finden lässt. Napoleon I. liess die Felsen sprengen, um die Simplonstrasse hier zu erbauen. Früher war Meillerie nur vom See aus zugänglich. Herrliche Aussicht bei *Les Vallettes*, prachtvoller von der *Dent d'Oche* (6800′), in 5 St. zu besteigen.

4 **St. Gingolph** *(Poste)*, Sitz der Pass- und Mauthbehörden, in wilder Umgebung; die Felshöhle mit ihren Quellen wird vom See aus zu Schiff besucht. Die *Morge*, welche auf der Dent d'Oche entspringt, trennt, in einer tiefen Schlucht fliessend, Savoyen vom Canton Wallis. Die Schlucht hinauf über den Bergkamm nach Port Valais sehr belohnende Wanderung mit prächtiger Aussicht. Wer sie weiter ausdehnen will, geht am linken Ufer der Morge in $1^1/_4$ St. bis *Novel* (kein Whs.), besteigt von hier mit Führer den *Blanchard* (hin und zurück 3 St.), und kehrt am rechten Ufer der Morge durch schöne Waldwildniss nach St. Gingolph zurück (s. S. 199). Von Novel kann man in 3 St. die Spitze der *Dent d'Oche* erreichen.

Le Bouveret und **Port Valais** (S. 202) liegen bereits im Rhonethal. Bei **la Porte du Sax** streckt der Fels sich so weit vor, dass kaum Raum zur Strasse blieb. In alten Zeiten war diese Stelle, der Schlüssel des Wallis an dieser Seite, befestigt. Hier ist eine Brücke *(Pont de Chassel)* über die Rhone; Roche ist $^3/_4$ St., Villeneuve oder Aigle $1^1/_2$ St. entfernt (S. 202); die Wege durch das sumpfige Rhonethal sind aber schlecht. Dennoch ist es, des Brückengelds wegen, den Schiffern von Boveret oder St. Gingolph nicht gestattet, Reisende nach Villeneuve zu fahren!

$2^4/_8$ **Vionnaz.** Ein *Canal*, den vor 100 Jahren die Familie Stockalper (R. 60) theils zum Waarentransport, theils zur Entwässerung der Rhonesümpfe anlegen liess, ist unvollendet geblieben. Er lief von **Vouvry** *(Poste*, schöne Aussicht bei der Kirche) bis **Colombey** (Aussicht beim Nonnenkloster mit sehenswerther Vorhalle) mit der Strasse parallel. Eine 200′ l. Drahtbrücke verbindet zwischen Colombey und Aigle die beiden Ufer der Rhone.

Der nächste Ort **Monthey** *(Croix d'or)* liegt am Ausgang des 5 St. langen gegen die Savoyer Berge sich hinziehenden *St. Jliez-Thals*, ausgezeichnet durch seine wilden Landschaften, Wasserfälle, kühnen Brücken, seltenen Pflanzen und einen kräftigen Menschenschlag. Auf der Höhe bei Monthey erhebt sich ein altes Schloss, bis 1798 vom Amtmann bewohnt. Die Berge treten jetzt näher zusammen. Etwa 20 Min. oberhalb Monthey in einem Kastanienwald (Führer rathsam) liegen eine Anzahl grosser Findlingsblöcke (S. 112), unter diesen ein gewaltiger, *la Pierre adzo* (*pierre suspendue*), der auf einer kaum handgrossen Fläche ruht.

$2^6/_8$ **St. Maurice** (S. 203) wird erst sichtbar, wenn der Wagen in den Ort einfährt.

52. Von Genf nach Chamouny.

Entfernung 17 St. Bonneville 5, Cluses 8, Sallenches 11 St. Von da 3 St. bis Servoz und wiederum 3 St. bis zum Dorf Chamouny. Es ist ein langer Weg. Rüstige Fusswanderer werden vorziehen, von Martigny über den Col de Balme (R. 55) nach Chamouny zu gehen, und über die Tête-Noire (R. 54) zurück zu kehren (vergl. S. 191). Wer aber von Genf aus ins Chamouny will und gut zu Fuss ist, nehme die Diligence nur bis St. Martin (S. 210), wo sie gegen 1 Uhr eintrifft, und wandere von hier gleich weiter. Er wird fast gleichzeitig mit den kleinen Wagen, in welchen die Diligence-Reisenden von Sallenches an weiter befördert werden, in Chamouny eintreffen. Die Fahrt von St. Martin nach Sallenches, der Aufenthalt daselbst und die Rückfahrt nach St. Martin, nimmt 1 St. in Anspruch, der Kutscher-Aufenthalt in Servoz dauert ebenfalls 20 Min. Zudem werden die Kutscher unwillig, wenn die Reisenden nicht den Ansteig von Chède, $1^1/_4$ St. bis zur Höhe, ebenso den vom Pont-Pellisier, $^3/_4$ St. bis oben, zu Fuss gehen.

Diligence bis Sallenches in $6^1/_2$ St. für $11^1/_2$, bis Chamouny in 12 St. für 16 Fr. Die Rückfahrt dauert bis Sallenches nur 4, von Sallenches bis Genf nur 5 St. Neben der königl. sardinischen Post, die am besten fährt und die besten Wagen hat, unterhalten zwei Genfer Postwagen im Sommer die Verbindung zwischen Genf und Chamouny. Alle fahren fast gleichzeitig (Morgens zwischen 6 u. 7 U.) von beiden Orten ab (S. 182). Banquette, der unbedeckte Platz vorn auf dem Wagen, ist bei heiterm Wetter der beste, weil er die freieste Umsicht nach allen Seiten hin gewährt; Cabriolet oder Berline, der hintere Platz auf dem Wagen, hat ein Dach, er ist bei regendrohendem Wetter vorzuziehen; Coupé unter dem Banquette ebenfalls gut, von allen Seiten geschützt, Aussicht beschränkter; im Intérieur sieht man wenig, der Blick durch das Seitenfenster in die Landschaft will nichts bedeuten. Diese grossen Wagen gehen nur bis Sallenches, von wo die Fahrgäste in leichten Wagen weiter befördert werden. Bei der Ankunft in Sallenches suche man daher rasch einen bequemen viersitzigen Wagen unter den zahlreichen hier angespannt bereit stehenden, in Uebereinstimmung mit dem Conducteur und drei andern Reisenden, zu belegen, und hüte sich vor den einscitigen Chars-à-banc, die nur nach einer Seite hin Aussicht gestatten.

Lohnkutscher (S. 182) Einsp. bis Sallenches 25 Fr.; von da bis Chamouny ein leichter viersitziger Wagen 12 Fr., Einsp. für 2 Personen die Hälfte. Sie sind unter allen Umständen den engen Postwagen vorzuziehen.

Der Pass muss von einem Sard. Gesandten oder Consul visirt sein, sonst wird man in Annemasse zurück gewiesen. Das Visum kostet in Genf (S. 182), Bern (S. 80) oder wo sonst stets 4 Fr.

Die Landstrasse nach Bonneville durchschneidet die Genfer Neubauten (S. 183), sie ist durch Landhäuser mit hübschen An-

lagen, durch zahlreiche Wohnungen reich belebt, die sich in fast ununterbrochener Reihe bis jenseit **Chêne**, einem grossen stadtähnlichen Genfer Dorf, hinziehen. Der *Foron* bildet hier die Grenze zwischen Genf und Savoyen. **Annemasse**, $1^1/_4$ St. von Genf, ist Sitz der Savoyer Zoll- und Pass-Behörden. Weiter zeigt sich rechts in der Ferne das vierthürmige *Schloss Etrambière* am Fuss des *Petit-Salève*, dann *Mornex* (S. 190). Die Strasse tritt an die *Arve*, sie überschreitet auf einer schönen neuen doppelbogigen Brücke das *Menoge-Thal.*

Die Gegend wird anmuthiger. Der pyramidenförmige *Môle* (5800′) bildet den Hintergrund der Landschaft. Jenseit **Nangy** auf einem kleinen fichtenbewachsenen Hügel das *Château de Pierre*, einem Engländer gehörig; vor **Contamines** links am Abhang des Bergs *Schloss Villy;* jenseit des Orts auf einem hohen Felsvorsprung die beiden Thurmtrümmer des alten *Schlosses Faucigny*, von welchem die ganze Provinz den Namen hat. Die Strasse tritt dem breiten steinigen Bett der Arve nah.

5 **Bonneville** (**Couronne*, **Balance)*, der ansehnliche Hauptort der Provinz, in einem fruchtbaren Thal malerisch gelegen, rechts von den steilen zackigen Kalkfelsen des *Brezon* (5680′) überragt, zur Linken die Abhänge des Môle. Ueber die *Arve* führt hier eine stattliche Brücke; jenseit derselben eine 95′ hohe *Denksäule* mit dem Standbild Königs Carl Felix von Sardinien. Eine latein. Inschrift spricht den Dank der Stadt für die Arbeiten aus, welche er ausführen liess, um dieselbe vor den Ueberschwemmungen der Arve zu schützen.

Die Strasse führt nun auf kurzer Strecke durch niedriges oft überschwemmtes Weideland; dann aber wird die Gegend anmuthiger, ein breites fruchtbares obstreiches Thal, von hohen Bergen in einiger Entfernung eingeschlossen. **Vaugier** gegenüber, am rechten Ufer, mündet der *Giffre* (S. 206) in die Arve. **Scionzier**, kleines Dorf, wo die Pferde gewechselt werden, liegt am Ausgang des wilden *Reposoir-Thals.* Links auf einem bewachsenen Hügel die Trümmer des *Schlosses Mussel.* Vor

4 **Cluses** *(Ecu de France* am Eingang, *Union* am Ausgang des Orts), einem nach dem Brand von 1844 neu aufgebauten Städtchen, meist von Uhrmachern bewohnt, überschreitet die Strasse die Arve und tritt nun in ein enges vom Fluss durchströmtes tiefes Felsenthal. (Fahrweg über die Höhe von *Châtillon* nach Tanninges und Sixt, S. 206.)

Jenseit **Balme**, $^1/_2$ St. von Cluses, sind an der Strasse bei einem Wirthshaus 2 Kanonen aufgepflanzt, die Liebhaber von Echo, der Schuss 1 Fr., lösen lassen mögen. Links an der steilen blaugelben Kalksteinwand sieht man, 800′ höher, den Eingang in eine mühsam und nur gegen 3 Fr. die Person zugängliche Höhle.

„Die Höhle ist ein langer Gang, meist ebenen Bodens, auf einer Schicht bald zu einem, bald zu zwei Menschen breit, bald über Manneshöhe, dann wieder zum Bücken, auch zum Durchkriechen. Gegen die Mitte steigt eine Kluft aufwärts und bildet einen spitzigen Dom. In einer Ecke schiebt eine Kluft abwärts, wo wir immer gelassen Siebzehn bis Neunzehn gezählt haben, eh ein Stein, mit verschiedentlich wiederschallenden Sprüngen, endlich in die Tiefe kam. An den Wänden sintert ein Tropfstein, doch ist sie an den wenigsten Orten feucht, auch bilden sich lange nicht die reichen wunderbaren Figuren, wie in der Baumannshöhle. Wir drangen so weit vor, als es die Wasser zuliessen, schossen im Herausgehen die Pistole los, davon die Höhle mit einem starken dumpfen Klang erschüttert wurde und um uns wie eine Glocke summte. — Wir brauchten eine starke Viertelstunde, wieder herauszugehen.“ Goethe, Nov. 1779.

Vor **Maglan** bricht ein starker Wasserstrom zur Seite der Strasse aus dem Felsen hervor, von welchem Saussure vermuthet, es sei der Abfluss des kleinen *Lac de Flaine* auf der Höhe. Prächtiges Echo. Die schroffen hohen steilen Felswände und Spitzen links sind die *Aiguilles de Varens*, 8328′ ü. M. Schon von weitem zeigt sich die nach Regen schöne *Cascade d'Arpenaz*, „ein Wasserfall auf Staubbachs Art, weder sehr hoch, noch sehr reich, doch sehr interessant, weil die Felsen um ihn wie eine runde Nische bilden, in der er herabstürzt, und weil die Kalkschichten an ihm, in sich selbst umgeschlagen, neue ungewohnte Formen bilden.“ Goethe.

Das Thal dehnt sich nun mehr aus. Die Strasse führt über einen durch Schutt- und Schlammströme *(Rüfenen* s. Einl. XII) verheerten Strich Landes. Vor **St. Martin** (**Hôtel du Montblanc*, Z. 2, L. 1/2, F. 1 1/2, B. 3/4, Wagen, Pferde und Führer zu haben) wird der Montblanc sichtbar. Eine stattliche Steinbrücke führt hier über die *Arve* nach dem jenseit gelegenen nach dem Brand von 1840 neu aufgeführten Städtchen

3 **Sallenches** *(Bellevue*, *Léman*, beide nicht zu loben, sonderlich das Mittagessen nicht, wozu nebenbei für Diligence-Reisende wenig Zeit vorhanden ist. Da in Chamouny um 8 Uhr an Table d'hôte gespeist wird, so ist es doppelt rathsam, die eilige theure dürftige Table d'hôte in Sallenches zu vermeiden. Tasse Kaffe 1 Fr. Vergl. S. 208). Von der Brücke erblickt man plötzlich wie hingezaubert am Ende des Thals das blendend weisse hohe Schneegebirge des *Montblanc*, so scharf, hell und klar, dass man glauben sollte, der Berg sei ganz nahe, obgleich er in gerader Richtung noch 4 St. entfernt ist. Ueber dem breiten Bett der Arve thürmt sich nach derselben Seite der *Mont-Forclaz*, an den Seiten mit Fichten bekleidet, auf der Höhe Matten. Dahinter steigen die *Aiguilles du Gouté* und der *Dôme du Gouté* empor.

Der Fussgänger (S. 208) berührt Sallenches nicht, er geht von St. Martin sogleich weiter nach dem fast 2 St. entfernten *Chède*.

[Die 32° warmen Schwefelbäder von **St. Gervais** (2567′) bleiben 20 M. rechts von Chède liegen. Einsp. von Sallenches oder St. Martin nach St. Gervais 6 Fr., Umgebung reizend, Bäder viel besucht. Die Gebäude enthalten über 100 Zimmer, einige Säle, eine Münzsammlung u. dgl. Hinter den Badehäusern bildet der

Bon-Nant (von *natare; Nant* heissen in Savoyen alle Bergströme) einen hübschen Wasserfall. Der Fussgänger kann die Bäder auf dem Rückweg von Chamouny besuchen, wenn er bei Les Ouches (S. 212) die Strasse verlässt und über den *Col de Forclaz*, nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Pass bei Martigny (S. 220), oder noch besser über den *Col de Voza* nach Sallenches und St. Martin zurückkehrt. Entfernung von Sallenches über den Col de Forclaz oder den Col de Voza (S. 222) nach Chamouny 7 bis 8 St.; Führer zu finden in den Bädern für 4 bis 5 Fr. täglich.]

Bei **Chède** steigt die Strasse ziemlich steil, $1^1/_4$ St. lang in verschiedenen Windungen am Gebirge hin, stets auf den jetzt ganz fruchtbaren Trümmern eines Bergfalls, der 1751 links vom *Derochoir* statt hatte. Sie beschreibt einen weiten Bogen um den Tobel eines wilden Bergwassers, des *Nant-Noir*, der die Strasse nach längerm Regen wohl unwegsam macht.

3 **Servoz** *(*Univers, Balance).* Neben der Balance ein *Cabinet d'histoire naturelle*, wo Mineralien u. dgl. verkauft werden; grössere Auswahl zu Chamouny. In Chamouny pflegen späte Gäste schlecht Quartier zu finden, daher in Servoz zu übernachten nicht unzweckmässig. Das eintönige Glockenspiel gehört indess bei der Nacht nicht zu den Annehmlichkeiten.

[Von Servoz über den *Col d'Anterne* nach *Sixt* s. S. 206.

Von Servoz in 4 bis 5 St. zu den Sennhütten von *Villy*, hier übernachten, folgenden Morgens den Gipfel des Buet besteigen und nach Sixt (S. 206) hinab; umgekehrt ist viel anstrengender.]

Jenseit Servoz kommt man über die *Dioza*, welche am *Buet* (9500′) entspringt. Er wird nicht selten der Aussicht wegen bestiegen. Ein Denkmal links erinnert an den als Uebersetzer des Horaz bekannten *F. A. Eschen*, der 1801 bei Besteigung des Buet verunglückte. Man kommt bei einer Kupferhütte vorbei, sieht auf der Höhe die Trümmer des *Schlosses St. Michel*, und überschreitet dann auf dem *Pont-Pelissier* die Arve, welche hier aus einer gewaltigen Felskluft hervorströmt. Das Thal von Servoz war einst See.

Der Weg steigt steil einen Felsenkamm hinan, *Les Montets*, der die Chamouny-Ebene oder Staffel von derjenigen von Servoz trennt. Von der Höhe erblickt man die gewaltigen Massen des Montblanc ganz in der Nähe. Der überwältigende Eindruck lässt sich nicht beschreiben.

„Die Natur hat hier mit sachter Hand das Ungeheure zu bereiten angefangen. Es wurde dunkler, wir kamen dem Thale Chamouny näher und endlich darein. Nur die grossen Massen waren uns sichtbar. Die Sterne gingen nach einander auf und wir bemerkten über den Gipfeln der Berge, rechts vor uns, ein Licht, das wir nicht erklären konnten. Hell ohne Glanz, wie die Milchstrasse, doch dichter, fast wie die Plejaden, nur grösser, unterhielt es lange unsere Aufmerksamkeit, bis es endlich, da wir unsern Standpunct änderten, wie eine Pyramide, von einem innern geheimnissvollen Licht durchzogen, das dem Schein eines Johanniswurms

am besten verglichen werden kann, über den Gipfeln aller Berge hervorragte, und uns gewiss machte, dass es der Gipfel des Montblanc war. Es war die Schönheit dieses Anblicks ganz ausserordentlich; denn da er mit den Sternen, die um ihn herumstunden, zwar nicht in gleich raschem Licht, doch in einer breiteren zusammenhängenderen Masse leuchtete, so schien er den Augen zu einer höheren Sphäre zu gehören und man hatte Müh', in Gedanken seine Wurzeln wieder an die Erde zu befestigen. Vor ihm sahen wir eine Reihe von Schneegebirgen dämmern, die auf den Rücken von schwarzen Fichtenbergen liegen, und ungeheure Gletscher zwischen den schwarzen Wäldern herunter ins Thal steigen. — Das Thal Chamouny liegt sehr hoch in den Gebirgen, ist 7 St. lang und gehet ziemlich von Mittag gegen Mitternacht. Der Character, der mir es vor andern auszeichnet, ist, dass es in seiner Mitte fast gar keine Fläche hat, sondern das Erdreich wie eine Mulde sich gleich von der Arve aus, gegen die höchsten Gebirge anschmiegt. Der Montblanc und die Gebirge, die von ihm herabsteigen, die Eismassen, die diese ungeheuren Klüfte ausfüllen, machen die östliche Wand aus, an der die ganze Länge des Thals hin 7 Gletscher herunter kommen." Goethe, Nov. 1779.

Les Ouches *(Hôtel des Glaciers*, dem Aeussern nach wenig versprechend), das erste Dorf im eigentlichen Chamounythal, halbwegs zwischen Servoz und dem Dorf Chamouny, ist wegen seines trefflichen Honigs bekannt. Nach und nach treten die Gletscher hervor, anfangs bei der grossartigen sonstigen Umgebung wenig geeignet, die gehegten Erwartungen zu befriedigen, zuerst der *Glacier du Gria*, dann der *Glacier de Taconay*, darauf der *Glacier des Bossons*, mit seinen hohen Eispyramiden, bei dem Dorf gl. Namens, der weiter als irgend ein anderer in das Thal hineinragt. In der Ferne wird der *Glacier des Bois*, der grösste, der Ausläufer des *Mer-de-Glace* sichtbar. Etwas oberhalb des Glaciers des Bossons überschreitet der Weg die Arve und bleibt nun auf dem rechten Ufer.

3 **Chamouny**, auch **Chamonix**, oder **la Prieuré**, wie der Hauptort des Thals von einer im 12. Jahrh. hier gegründeten Benedictiner-Abtei genannt wird.

53. Chamouny und Umgebungen.

Gasthöfe. Hôtel Royal de l'Union, Hôtel de Londres et d'Angleterre, beide ziemlich gleich, mit vornehmem Anstrich und wenig Behaglichkeit, im Sommer überfüllt, Z. 2, L. 1/2, F. 1 1/2, Table d'hôte um 5 und 8 U. 4, wohlfeilster Wein die Flasche 3, Bier 1 1/2, B. 3/4 Fr. Krone, etwas billiger. Ausser der Table d'hôte-Zeit zahlt man für wenig Gerichte fast denselben Preis. Wer mit seiner Zeit nicht zu geizen braucht und nicht vor Sonnenuntergang in Chamouny sein kann, bleibt lieber die Nacht in Servoz (S. 211) oder Les Tines (S. 218). Kommt man spät Abends in Chamouny an, so kann sich's leicht ereignen, dass man gar kein Unterkommen findet, oder in irgend einem abgelegenen Gemach einquartirt wird, und dieses möglicher Weise noch mit einem ganz Unbekannten theilen muss.

Führer und Maulthiere. Für die gewöhnliche Partie, Flegère und Montanvert, ist ein Führer überflüssig. Die Wege sind in den nachfolgenden Zeilen so genau beschrieben, dass sie nicht zu verfehlen sind; nebenbei begegnet man allenthalben sowohl Einwohnern als Reisenden. Auch für den Chapeau ist ein Führer nur von Les Tines an nöthig, wo sich Jungen zu 1 bis 2 Fr. leicht finden. Führer vom Chapeau über das Mer-de-Glace zum Montanvert 1 1/2 bis 2 Fr. Führertaxe 6 Fr. täglich, doch geschieht's auch billiger. Die Preise der Courses extraordinaires

Chamonnix

sind: Jardin 10, Buet 15, Grands Mulets 40, Col du Géant 50, Montblanc 100 Fr. Führer aus Martigny dürfen im Chamouny nicht führen, Führer aus der deutschen Schweiz wohl. Die meisten der Chamounyführer sind ehrbare unterrichtete Leute. Ein Maulthier kostet 6 Fr., der Führer dazu ebenfalls 6 Fr., also 12 Fr. zusammen für den Tag, nebst 1 Fr. Trinkgeld. Gewöhnlich wird aber dieser Preis sowohl für die Flegère, als auch für den Montanvert verlangt. Führer nach Martigny 12 Fr., Maulthier ebenfalls 12 Fr. und 1 Fr. Trinkgeld. Reiten mehrere Reisende zusammen, so ist natürlich nur ein Führer nöthig, eigentlich gar keiner, da es ein grosser Missbrauch ist, den Reisenden zu zwingen, neben dem Maulthiertreiber noch einen Führer zu nehmen.

Mineralien an verschiedenen Orten zum Ankauf, u. a. auch rhein. (Obersteiner) Agatwaaren. Auch gefärbte Gläser werden wohl als seltene Bergcrystalle hier an den Mann gebracht.

Gletscher u. ihre Entstehung s. Einl. XIII.

Die meisten Reisenden pflegen sich nur einen Tag hier aufzuhalten; sie besteigen am Morgen den nordöstlich gelegenen Berg, la Flegère (S. 214), um eine Uebersicht über das ganze Thal en face zu haben, Nachmittags gegenüber den Montanvert (S. 215) oder den Chapeau (S. 216), wegen des unmittelbaren Ueberblicks über das Mer-de-Glace. Die Partie auf die Flegère erfordert mindestens 5 St. ($2^1/_2$ hinauf, $^1/_2$ St. oben, $1^3/_4$ St. hinab), der Montanvert oder der Chapeau nebst Quelle des Arveiron ebenso 5 St. Montanvert und Chapeau werden häufig auch verbunden, von Chamouny auf den Chapeau 2 St., vom Chapeau über das Mer-de-Glace auf den Montanvert $1^1/_2$ St., vom Montanvert nach Chamouny zurück 2 St. Dazu gehört aber ein durchaus schwindelfreier Kopf. — Wer von Osten kommt, und an der Tête Noire (S. 219) oder auf dem Col de Balme (S. 221) übernachtet hat, füllt den Tag zweckmässig aus, wenn er vor Les Tines (S. 218) die Strasse verlässt und den Chapeau besucht, ebenso bei Les Bois zum Besuch der Quelle des Arveiron. Geübte Bergsteiger nehmen am ersten Tage den Breven, 9 St. hin und her, Quelle des Arveiron, dann nochmals steil bergan zum Wirthshaus auf dem Montanvert, übernachten hier, dringen am zweiten Tage über das Mer-de-Glace bis zum Jardin vor, und kehren Abends nach Chamouny zurück, ein Weg von 12 St. täglich. Breven und Jardin nie ohne Führer. Die Cascade du Pélerin, früher ein eigenthümlicher Wasserfall mit Rückstoss, beim Glacier des Bossons, 1 St. östlich von Chamouny, ist durch Hochwasser zerstört und jetzt nicht mehr des Besuches werth.

Das **Chamounythal** ist ein 5 St. l., 15 M. br., von der *Arve* durchströmtes Hochthal (3190′), von Nordost gegen Südwest in gerader Richtung bis nach *Les Ouches* sich erstreckend, südöstlich von der Hauptkette des *Montblanc* mit seinen gewaltigen Eisfeldern *Glacier du Tour, d'Argentière, des Bois (Mer-de-Glace), des Bossons*, nordwestlich von den aufstrebenden Spitzen der *Aiguilles Rouges* und dem *Breven* begrenzt. Ein Benedictiner-Prioriatsstift *(Prieuré)* machte das Thal zu Anfang des 12. Jahrh. urbar. Es stand in so üblem Ruf, dass man es nur bewaffnet besuchte und nicht in Wohnungen, sondern nur in Zelten übernachtete, vor welchen Wachen ausgestellt wurden. Die Bewohner galten für eine Räuberhorde, ihre Gegend nannte man nur *les montagnes maudites*, und als der *h. Franz von Sales*, Bischof von Genf (1602 bis 1622, Sity in Annecy), diese damals wegelosen Gegenden zu Fuss besuchte, vermeinte man schier, dieser Besuch allein verdiene schon die Glorie. Bekannter wurde das Thal erst, als im J. 1740 zwei Engländer, die HH. Pococke und Wyndham,

es nach allen Richtungen durchzogen und ihre Beobachtungen im Mercure de Suisse veröffentlichten. Diese Berichte wurden Veranlassung eines mehr und mehr steigenden Besuchs, wozu nicht wenig auch die spätern Mittheilungen der Genfer Naturforscher de Saussure, de Luc, Bourrit, Pictet u. A. beitrugen. Seitdem ist Chamouny in gleicher Weise das Ziel der Schweizer-Reisenden, insbesondere der Engländer und Franzosen geworden, wie das Berner Oberland (S. 85). An malerischer Schönheit steht es diesem nach, an Grossartigkeit der Gletscher aber kann sich das Berner Oberland mit dem Chamouny nicht messen. Die Bevölkerung des Thals beträgt etwa 4000 Seelen.

Die ***Flegère** (von Chamouny $2^1/_2$ St. hinauf, $1^3/_4$ St. hinab, mit dem Umweg zur Quelle des Arveiron $2^3/_4$ St.) erhebt sich nordwestlich von Chamouny; sie ist ein Bergvorsprung, der sich im Rücken an die *Aiguille de Charlanoz*, eine der höchsten Spitzen der *Aiguilles Rouges*, anlehnt. Ihre Höhe beträgt 2500′ ü. d. Thal, 5724′ ü. M., also an 700′ höher, als die Riesenkoppe, der höchste Berg Deutschlands. Der Weg führt von Chamouny im Thal aufwärts bis (30 M.) *Les Prés* und überschreitet hier die *Arve* auf einer Brücke (der Fussweg auf dem rechten Ufer vor der Brücke ist oft sumpfig, daher nicht zu rathen, ohnehin auch unbedeutend näher). Im Dorf theilt sich der Weg, rechts zur Quelle des Arveiron ($^1/_2$ St.), links zur Flegère; in einem Fichtenwäldchen (10 M.) links von der Hauptstrasse ab und wieder auf das rechte Ufer zum (5 M.) Fuss der *Aiguille de Charlanoz* und nun die steile kahle Schutthalde in Windungen 40 M. lang bergan, fast bis zur Höhe derselben, dann rechts in den Wald, über (5 M.) den *Grand-Nant*, ein kleines Bergwasser, stets auf gutem Wege in Windungen zur (1 St.) *Croix de la Flegère*, wo ein kleines Wirthshaus, auch zum Uebernachten mit 3 Betten versehen. Die Aussicht umfasst die ganze Kette des Montblanc, vom Col de Balme an, dessen Wirthshaus (S. 221) deutlich zu erkennen ist, bis zum Glacier des Bossons, der südlich mit seinem Eisarm in das Thal reicht. Der Montblanc mit seinen gewaltigen Schneefeldern liegt vom Fuss bis zum Scheitel ganz unverhüllt da. Nirgendwo tritt die merkwürdige Bergnadel-Gruppe, welche die *Aiguille Verte* umgibt, so umfassend hervor, als hier. Auch die zerrissenen Hörner der *Aiguilles Rouges* gewähren einen eigenthümlichen Anblick. Der *Glacier des Bois (Mer-de-Glace)* ist grossentheils zu übersehen.

Der Rückmarsch von der Flegère bis zum Fuss des Berges erfordert kaum 1 St. Hat man die Arve überschritten, so führt, bevor man das Dorf *Les Prés* erreicht, ein Weg links ab über das Dorf *Les Bois* durch eine tannenbewachsene alte Moräne des *Glacier des Bois*, in 45 M. zur **Quelle des Arveiron** (S. 216), der hier dem Glacier des Bois entströmt, zeitweise aus einem

La Vallée de Chamouny.

hohen Eisgewölbe, welches aber im Winter meist wieder sich schliesst. Ist das Gewölbe hoch und schön, so verdient dieser Punct besucht zu werden, am besten von dieser Seite (30 M. von Les Prés, 1 St. von Chamouny). An der Strasse neben dem Gletscher ein neues Whs. von gutem Aussehen, *Aux Touristes* zubenannt. Der steile Fussweg *le Filiaz*, der vom Montanvert hinab führt, ist höchst beschwerlich und namentlich Frauen sehr abzurathen. Das Betreten des Eisgewölbes ist gefährlich; nicht selten lösen sich Eisblöcke los. Zu Ende des vor. Jahrh. verlor ein junger Genfer auf diese Weise sein Leben, seinen beiden Begleitern wurden die Glieder gequetscht. An der rechten Seite des Gletschers, etwa 1 St. oberhalb der Quelle, bildet der Wasserstrom des Arveiron zu Zeiten einen prachtvollen Fall.

Der ***Montanvert** ($2^3/_4$ St. hin, 2 St. her), ein Bergvorsprung von gleicher Höhe wie die Flegère, dieser gegenüber an der Süd-Ostseite des Thals, wird ausschliesslich wegen des Blicks auf das gewaltige Eismeer besucht, das die höchsten Einsattelungen der Montblanc-Kette in drei Armen (*Glacier du Géant*, *Glacier de Lechaud*, *Glacier du Talêfre)* ausfüllt und zu einem etwa 4 St. langen, $^1/_2$ bis $1^1/_2$ St. breiten Eisstrom zusammen gedrängt, in das Thal von Chamouny sich ergiesst, vom Montanvert aufwärts *Mer-de-Glace*, abwärts *Glacier des Bois* genannt. Vom Montanvert übersieht man das wellenförmige Mer-de-Glace 2 St. weit aufwärts, von den gewaltigen Eiszinnen des Glacier des Bois sieht man dagegen hier sehr wenig. Der Weg von Chamouny führt am Hôtel de l'Union über die Brücke auf das linke Ufer der Arve, quer durch die Wiesen (den mittlern Weg zu wählen), nach 15 Min. an einem Hause rechts zum Berg, wo er durch einen Fichtenwald empor führt, hin und wieder ziemlich steil, an Stellen vorüber, die von Lauinen, welche im Winter hier herab stürzen, ausgehöhlt sind. Auf halbem Weg ist eine klare frische Quelle, *Caillet* genannt, einst von Bäumen beschattet, die aber von Lauinen fortgerissen sind. 1 St. weiter wendet man sich rechts; und hat nun mit einem Blick das *Mer-de-Glace* und die Berge, die es beherrschen, vor sich.

„Ich würde es, um die Backen nicht so voll zu nehmen, eigentlich das Eisthal oder den Eisstrom nennen: denn die ungeheuren Massen von Eis dringen aus einem tiefen Thal, von oben anzusehen, in ziemlicher Ebene hervor. Gerad hinten endigt ein spitziger Berg, von dessen beiden Seiten Eiswogen in den Hauptstrom hereinstarren. Es lag noch nicht der mindeste Schnee auf der zackigen Fläche und die blauen Spalten glänzten gar schön hervor. In der Gegend, wo wir standen, ist die kleine von Steinen zusammengelegte Hütte für das Bedürfniss der Reisenden, zum Scherz das Schloss von Mont-Anvert genannt. Monsieur Blaire, ein Engländer, der sich zu Genf aufhält, hat eine geräumige an einem schicklichern Ort, etwas weiter hinauf, erbauen lassen, wo man am Feuer sitzend, zu einem Fenster hinaus das ganze Eisthal, zwei St. weit aufwärts übersehen kann. Die Gipfel der Felsen gegenüber und auch in der Tiefe des Thals hin, sind sehr spitzig ausgezackt. Es kommt daher, weil sie aus einer Gesteinart zusammengesetzt sind, deren Wände fast ganz perpendicular in die Erde

einschiessen. Wittert eine leichter aus, so bleibt die andere spitz in der Luft stehen. Solche Zacken werden Nadeln genennet und die Aiguille du Dru ist eine solche hohe merkwürdige Spitze, dem Mont-Anvert gegenüber, rechts daneben die Aiguille du Moine, links die 13,000′ ü. M., 7000 über dem Mont-Anvert hohe Aiguille Verte. — Wir wollten nunmehr auch das Eismeer betreten und diese Massen auf ihnen selbst beschauen. Wir stiegen den Berg hinunter und machten einige 100 Schritte auf den wogigen Krystallklippen herum. Es ist ein ganz trefflicher Anblick, wenn man, auf dem Eise selbst stehend, den oberwärts sich herabdrängenden und durch seltsame Spalten geschiedenen Massen entgegen sieht. Doch wollt' es uns nicht länger auf diesem schlüpferigen Boden gefallen, wir waren weder mit Fusseisen, noch mit beschlagenen Schuhen gerüstet; vielmehr hatten sich unsere Absätze durch den langen Marsch abgerundet und geglättet. Wir machten uns also wieder zu den Hütten hinauf und nach einigem Ausruhen zur Abreise fertig. — Wir stiegen den Berg hinab und kamen an den Ort, wo der Eisstrom stufenweis bis hinunter ins Thal dringt, und traten in die Höhle, in der er sein Wasser, die Quelle des Arveiron, ausgiesst. Die Höhle ist weit, tief, von dem schönsten Blau, und es steht sich sichrer im Grund, als vorn an der Mündung, weil an ihr sich immer grosse Stücke Eis schmelzend ablösen."

Goethe, Nov. 1779.

Das Schloss des „Monsieur Blaire", aus dessen Fenster damals Goethe, am Feuer sitzend, das Eismeer beobachtete, ist nun ein Kuhstall geworden, dahinter aber ist ein *Wirthshaus* (240′ ü. d. Gletscher) erbaut, in welchem der Wanderer gegen gute Bezahlung Erfrischungen und Betten findet, auch Holzwaaren gegen sehr gute Bezahlung. Der Pfad *le Filiaz*, zur *Quelle des Arveiron* (S. 214), ist sehr steil und beschwerlich, für Frauen kaum gangbar.

An der Ostseite des Eisstroms, dem Montanvert fast gegenüber, steigt eine steile Kalksteinwand auf, ***le Chapeau** genannt, am Fuss der *Aiguilles du Bochard,* der jetzt fast so viel als der Montanvert besucht wird, seitdem (1854) ein kleines Wirthshaus oben sich eingerichtet hat. Der Chapeau liegt zwar viel tiefer als der Montanvert, gewährt aber aufwärts einen Blick über die *Aiguilles de Charmoz* und *de Bletière* bis zum Montblanc, abwärts auf den prächtigen hier in zahllosen Eiszinnen aufstarrenden *Glacier des Bois* und über das Chamounythal selbst. Der Weg von Chamouny verlässt bei (1 St.) *Les Tines* die Strasse und steigt, theils durch alte Moränen noch 1 St. auf einem leicht zu verfehlenden Pfade (daher zu *Les Tines* einen Jungen für 1 bis 2 Fr. als Führer) bis zum Wirthshaus. Für gute schwindelfreie Bergsteiger ist jetzt ein Weg vom Chapeau nach dem Montanvert gangbar gemacht, an der steilen Felswand auf kurzer Strecke treppenartig eingehauen *(Mauvais Pas)*, 1 St. lang zur Seite des Gletschers, dann $^1/_2$ St. lang quer über diesen. Da aber die Eisspalten sich stets verändern (Einl. XIII), so hat es sich selbst bei geschickten Führern ($1^1/_2$ bis 2 Fr.) schon ereignet, dass die Besucher studennlang zwischen den Eisspalten umher irrten und zuletzt umkehrten. Den Weg umgekehrt, vom Montanvert zum Chapeau, zu machen, ist wegen des Absteigens auf dem Mauvais Pas durchaus abzurathen.

Der **Jardin** (*Courtil* in der Sprache des Landes) ist ein dreieckiger Fels (9270′), mitten aus dem Eismeer des *Glacier du Talêfre* hervorragend, von allen Seiten von Moränen wie von einer Mauer umgeben. Im August findet man mancherlei Alpenblumen am Rand dieser Oase in der Eiswüste, selbst eine Wasserquelle. Zweck einer Wanderung zum Jardin ist tieferes Eindringen in das Herz und die starre Wildniss des Montblanc-Gebirges; da indess der Ausflug nie ohne Führer unternommen werden kann, so ist die nähere Beschreibung des Pfads, der über das Eismeer, über Gletscherspalten und Moränen und steile Felsen führt, nicht selten Schwierigkeiten bietet und geübte Bergsteiger erfordert, hier für überflüssig erachtet. Man gebraucht an 5 St., um vom Montanvert zum Jardin zu gelangen und fast eben so viel zurück, also eine Wanderung, die wegen des schwierigen Wegs einen vollen Tag erfordert. Jedenfalls sollte man auf dem Hinweg auf dem Montanvert übernachten. Fühlt man sich bei der Rückkehr Abends noch kräftig genug, so mag man vom Montanvert nach Chamouny zurück gehen oder reiten. Der Führer muss natürlich Lebensmittel mitnehmen.

Der **Breven**, 8500′ ü. M., 5000′ über dem Chamounythal, der südliche Nachbar der Flegère, kann nur unter Leitung eines Führers von einem rüstigen Bergsteiger erklettert werden. Die Aussicht gleicht natürlich der von der Flegère. Man gebraucht 5 St. von Chamouny bis zum Gipfel; hin und zurück ist eine ermüdende Tagereise, weshalb Manche vorziehen, am Abend die *Sennhütten von Pliambraz* oder *Planpraz*, 3 St. von Chamouny, zu erreichen, und daselbst zu übernachten. Manche begnügen sich auch mit der Aussicht von dieser Alp, da sie jener vom Gipfel des Berges wenig nachstehen soll und der Weg von hier an besonders schwierig und für nicht ganz rüstige Kräfte und schwindelfreie Köpfe nicht ohne alle Gefahr ist.

Der **Montblanc** (14,809′), der König der europ. Berge, grösstentheils aus Alpengranit oder Protogin bestehend, wurde 1786 zum erstenmal von einem Dr. Paccard, im folgenden Jahr von dem berühmten Naturforscher de Saussure bestiegen, dessen Reise in Begleitung von 17 Führern für die Wissenschaft sehr ergiebig war. Seitdem hat sich die Besteigung, besonders seit einigen 20 Jahren fast jedes Jahr wiederholt, wie ausführlich in den zu Chamouny niedergelegten Berichten zu lesen ist. Am ersten Tage pflegt man bis zu den *Grands-Mulets*, am zweiten bis zum Gipfel des Montblanc und zurück, am dritten Tage von den Grands-Mulets wieder nach Chamouny zu gelangen. Die Aussicht von oben ist nicht belohnend, bei der grossen Entfernung verschwimmen die Gegenstände und selbst bei klarem Wetter sind nur die grossen Gebirgszüge, die Schweizer-Alpen, der Jura, die Meeres-Alpen, die Apenninen, bestimmt zu unterschei-

den. Zudem ist eine solche Besteigung sehr kostspielig; 4 Führer, deren jeder 100 Fr. erhält, sind für jeden Theilnehmer erforderlich. Dazu kommen noch mancherlei Nebenkosten für Lebensmittel und Wein u. dgl., so dass unter 500 bis 600 Fr. die Person eine Montblanc-Besteigung nicht zu bewerkstelligen ist.

54. Von Chamouny nach Martigny über die Tête-Noire.

9 St. Bis Argentière Fahrweg, von da Saumpfad. Wenn man bis Argentière für 5 Fr. fährt, ist der Tagesmarsch selbst für rüstige Frauen nicht zu lang. Halbwegs, beim Hôtel de la Cascade (S. 219), finden sich häufig rückkehrende Führer mit Pferden aus Martigny, die für einige Franken ihr Pferd anbieten. Bei der nachfolgenden genauen Beschreibung des Weges ist sonst ein Führer unnöthig. Mit einem Zusatz von 2 St. kann man unter der Leitung eines Führers die Aussicht vom Col de Balme mit der Tête-Noire verbinden. Die Führer wissen den Weg recht gut, wollen ihn aber gewöhnlich nicht kennen, weil ihr Tageslohn sich dadurch nicht erhöht. Vergl. S. 212.

Zwei Saumpfade verbinden das Chamounythal mit dem Wallis, dieser und der in der folgenden Route beschriebene. Der Weg über die *Tête-Noire* ist bei weitem bequemer und an landschaftlichen Schönheiten reicher, der *Col de Balme* aber hat *eine* Aussicht, auf das Chamounythal und den Montblanc, welche von keiner der Tête-Noire erreicht wird, und den schönsten der Schweiz zur Seite zu stellen ist. Da indess die Gegenstände für den Reisenden, der aus dem Chamounythal kommt, nicht neu sind, so wird dieser vorziehen, den Weg über die Tête-Noire zu nehmen. Wer dagegen von Martigny aus zuerst das Chamounythal besucht, wähle jedenfalls den Weg über den Col de Balme, wenn das Wetter günstig und der Himmel klar ist. Nebel machen jedoch alle gerechten Erwartungen, die auf der einen Aussicht vom Col de Balme beruhen, leicht zu nichte. Nebenbei ist das dürftige Wirthshaus auf dem Col de Balme mit den guten an der Tête-Noire (S. 219) gar nicht zu vergleichen.

Der Weg ist folgender: von Chamouny dem Lauf der Arve entgegen, die man bei (30 M.) *Les Prés* überschreitet. Dorf und *Glacier des Bois* (Quelle des Arveiron S. 214 mit 20 M. Umweg zu besuchen) bleiben rechts liegen. (30 M.) *Les Tines* (*Hôtel des Etrangers*, kleines Whs.); (15 M.) *Lavanché.* Am Ende des Engpasses bei *Les Isles* über die Arve. (1 St.) **Argentière** (theures Whs.), das dritte Dorf des Thals, mit dem gewaltigen Gletscher gleichen Namens, der zwischen der *Aiguille Verte* und der *Aiguille de Chardonnet* sich in das Thal herab senkt. Der Pass wird hier vorgezeigt, aber ohne Visum zurück gegeben.

Jenseit des Dorfs führt der Pfad rechts an der Arve weiter nach *Tour* und auf den *Col de Balme* ($2^1/_2$ St., S. 221; das Wirthshaus auf dem Col ist fast auf dem ganzen Wege sichtbar); der links führt durch einen wilden Engpass, der ebenfalls, wie

jener auf der Westseite des Thals (S. 211), *Les Montets* (5280′) heisst, in welchem das schlechte Dorf (15 M.) *Trelechant* oder *Trelefan* liegt, und erreicht dann in 20 M. die Höhe des Passes, durch ein Kreuz bezeichnet, die Wasserscheide, von wo ein Bach nördl. der Rhone, der andere südl. der Arve zufliesst. Eine Zahl Findlingsblöcke (S. 112) erinnern auch hier an felsbewegende Gletscher, die einst das Thal ausgefüllt haben. Bei *Poyaz*, welches man später links liegen lässt, öffnet sich ein wildes, unfruchtbares Thal *(la vallée de Bérard)*, aus welchem ein Bach, die *Eau-Noire* hervorströmt. Am Ende des Thals zeigt sich hinter den *Aiguilles Rouges* das schneebedeckte Haupt des *Buet* (S. 211). Der Weg bleibt in dem einsamen steinvollen engen Alpenthal, von hohen fichtenbewachsenen Bergen umgeben, stets dem Lauf der *Eau-Noire* folgend. Nach $^1/_2$ St. bei der Brücke über die Eau-Noire sind die ersten Hütten, $^1/_2$ St. weiter die durch Mauern gegen Lauinen geschützte Kirche von **Val Orsine** erreicht, des Hauptorts des Thals, der aus einer langen Folge von Sennhütten besteht.

Nun wird das Thal enger, der Pfad senkt sich zum Fluss hinab, der sich brausend über die Felsen wälzt; die Gegend wird grossartiger. (25 M.) Einfluss der *Barberine* in die Eau-Noire; jene bildet einen hübschen Wasserfall, dem gegenüber 1855 ein neues Whs. *Hôtel de la Cascade*, entstanden ist, welches sich als halbwegs zwischen Chamouny und Martigny bezeichnet. (5 M.) Brücke über die Eau-Noire, Grenze des Cantons Wallis; (10 M.) alter Thorweg und Schanze, einst befestigter Grenzpunct, in der Nähe ein kleiner Wasserfall. Der früher übel berüchtigte Weg *Mapas (mauvais pas)*, welcher sonst das Thal hinab führte, bleibt links liegen, statt dessen ist der neue Weg, der nun über dem dunkeln tiefen Thal schwebt, durch den Felsen der Tête-Noire gesprengt worden, *la Roche-Percée* (30 M.). An der andern Seite des Bachs erhebt sich der *Bel-Oiseau*, nördl. darüber hinweg sieht man die *Dent de Morcles* (S. 203) und den grossen *Moveran*.

[Wer den Weg über Trient kennt, möge mit Führer zur Abwechselung den folgenden einschlagen, der nicht viel weiter ist, aber einen festen Fuss und ganz schwindelfreien Kopf erfordert. Jenseit des Grenzthors links ab, in steten Windungen bergan, Aussicht auf den Montblanc, oben lange in derselben Höhe weiter über die Dörfer oder vielmehr Hüttengruppen *Finhaut*, *Tretien* und *Salvan*, wo Landwein und Kirschwasser zu haben, dann bei *Vernayaz* (S. 205) ins Rhonethal. Zwischen Tretien und Salvan ist eine kleine Brücke, deren Lage und Landschaft an die Pantenbrücke (R. 71) im Linththal erinnert.]

Etwa 10 Min. jenseit der *Roche-Percée*, 3 St. von Argentière, ist ein 1851 aufgeführtes Gasthaus *(Hôtel de Tête-Noire)*, reinlich zwar, aber die Verpflegung den hohen Preisen nicht ange-

messen, Kaffe sehr schlecht), der gewöhnliche Haltplatz zwischen Chamouny und Martigny. Der Weg dreht sich hier plötzlich rechts in den prächtigen dunkeln Tannenwald von Trient um den Fuss der Tête-Noire herum. Tief unten im Thal hört man den Trient brausen, der sich etwas weiter mit der Eau-Noire vereinigt. Wo der Wald aufhört, öffnet sich das Thal und (35 M.) **Trient**, Dorf mit Whs., zeigt sich an der Vereinigung der beiden Chamouny-Wege über die Tête-Noire und den Col de Balme (S. 221).

Ein steiler Pfad führt von hier auf den (30 M.) *Col de Trient*, bekannter unter dem Namen **Col de la Forclaz** (4700′), wo ebenfalls ein dürftiges Wirthshaus. Der Eintritt in das Wallis muss hier, ungeachtet des Art. 31 der Bundesverfassung, mit 1 Fr. erkauft werden, wofür der Pass visirt wird, sofern ein solcher vorhanden ist. Die Aussicht von der Höhe ist anfangs beschränkt, 15 M. tiefer aber öffnet sich eine weite herrliche und berühmte Aussicht auf das ganze Thal der Rhone bis Sion, das wie eine Landkarte vor den Augen des Beschauers ausgebreitet liegt, unten am Fuss Martigny. Des Wanderers Sohlen und Kniekehlen werden aber die unerfreuliche Erfahrung machen, dass er noch 2 gute Stunden vielfach auf spitzsteinigem Halbpflaster bis Martigny zu marschiren hat (s. unten).

Martigny und **Martigny-le-Bourg** s. S. 205.

55. Von Martigny nach Chamouny über den Col de Balme.

9 Stunden (vergl. S. 182 u. S. 191). Auch hier ist durch nachfolgende genaue Beschreibung ein Führer (12 Fr.) unnöthig, obgleich der Weg schwieriger ist als der vorige. Ein Maulthier mit Führer 20—24 Fr. Vergl. S. 212.

Der Weg führt südlich nach *Martigny le Bourg* (S. 205), überschreitet hier die *Dranse*, welche vom Grossen St. Bernhard herabfliesst, und steigt dann allmälig, so ziemlich in der Verlängerung des obern Rhonethals, das kleine Wässerchen stets zur Linken, zuerst an Nebengebäuden vorbei, unter Kastanien und Obstbäumen, zuletzt über Wiesen und Weiden hin zwischen Bauernhäusern und Sennhütten hindurch, anfangs auf bequemem, später sehr steinigem Pfad die Höhe der *Forclaz* (s. oben) hinan, die selbst ein ungeübter Bergsteiger leicht in 3 St. erreicht: 20 M. *Martigny le Bourg*, 3 M. Brücke über die *Dranse*, 7 M. bei dem Wegweiser rechts (links geht's weiter nach dem Grossen St. Bernhard), 15 M. Dorf *les Rapes*, hier steil bergan, 20 M. Dorf *La Fontaine*, 5 M. Scheideweg, links der rechte, 5 M. Dorf *Sarmieux*, 8 M. Scheideweg, rechts der rechte, 45 M. *Chavans en haut*, einige Sennhütten, 25 Min. Höhe der *Forclaz* (s. oben). Links im Hintergrund der *Glacier de Trient*, der erste Vorposten der Eisfelder des Montblanc; rechts geht eine Vertiefung zur Tête-Noire; mitten inne, doch immer etwas links, zeigt sich die Senkung, neben der es an der linken Seite zum Col de Balme geht.

Bei einem alten Baumstamm (5 M.) trennt sich der Weg, rechts nach Trient und der Tête-Noire mit den S. 219 genannten Gasthäusern, links zum Col de Balme: in 15 M. den obersten Häusern des langen Dorfs *Trient* gegenüber über die Brücke. Dann die Wiese links hinan, 10 M. Scheideweg (links führt zum Glacier de Trient), rechts unser Weg überschreitet auf einem Steg den *Nant-Noir* (Bach s. S. 211), der vom *Mont des Herbagères* herab kommt. Etwa 200 Schritte am rechten Ufer aufwärts, dann links bergan in den durch Lauinen gelichteten *Magnin-Wald*, in welchem man auf steilen mühsamen Zickzack-Pfaden 1 St. lang empor steigt, fast bis zur Höhe des Berges, an dessen Nordseite über grüne Matten und alpenrosenreiche Abhänge weiter, in 30 Min. die nur im Sommer bewohnten *Chalets des Herbagères* (Milch zu haben) erreicht, wo sich rückwärts eine schöne Aussicht auf den Col de la Forclaz, und links den Bel-Oiseau öffnet.

Nach 30 M. beschwerlichen Steigens steht der Wanderer auf dem ***Col de Balme** *(Pavillon du Col de Balme*, ein ganz dürftiges Whs. mit hohen Preisen), der Grenze zwischen der Schweiz und Savoyen, glücklich zu preisen, wenn der Himmel ihm günstig ist. Der Montblanc, vom Gipfel bis zur Sohle ganz unverhüllt, liegt vor seinem Blick, von den Aiguilles de Tour, d'Argentière, Verte, de Dru, Charmoz, du Midi u. a. umgeben, getrennt durch gewaltige Gletscher, die wie gefrorne Ströme oder Wasserfälle sich in das grüne Chamounythal hinab senken. Das Auge überschaut das ganze Thal hinab bis zum Col de Voza. Rechts treten zunächst die Aiguilles Rouges hervor, daneben der Breven, das Thal begrenzend, dahinter rechts der schneebedeckte Buet (S. 211). Rückwärts, über die Forclaz hinaus, übersieht man das Wallis und die Riesenberge, welche es vom Berner Oberland trennen, die Gemmi, an dem Doppelhöcker erkennbar, die Jungfrau, das Finsteraarhorn, die Grimsel und Furca.

Die Aussicht ist 15 Min. nördl. (die zweite Höhe rechts) noch ausgedehnter und schöner von dem eigentlichen *Gipfel des Col de Balme*, der in der (7086′) *Aiguille de Balme* oder *Croix de fer* (7086′ ü. M., 3924′ ü. d. Dorf Chamouny) ausläuft. Der Montblanc erscheint hier weit freier und grossartiger als vom Sattel, nordöstl. erblickt man die ganze Berner Alpenkette, die wie eine gewaltige weisse Mauer mit unzähligen Zinnen erscheint. Man kann dann gleich bergab, ohne zum Wirthshaus zurück zu kehren.

Beim Hinabsteigen hat man die am Col de Balme entspringende *Arve* (S. 183) stets zur Rechten, man überschreitet einige kleine Bäche, kommt (45 M.) bei einem Steinhaufen, *homme de pierre* genannt, bei beschneiten Pfaden als Wegweiser dienend, 15 M. weiter bei einem hüttenähnlichen Steinhaufen ohne Dach vorbei und gelangt dann nach (15 M.) *Tour*, links der schöne Gletscher gl. Namens. An der Arve sieht man schwarze Schiefer-

Ablagerungen, die der Fluss mitgeführt hat, von den Bauern sorgfältig aufgehäuft. Sie überschütten im Frühling damit ihre schneebedeckten Felder, wodurch sie vermöge der Sonnenstrahlen, welche auf die schwarzen Schieferstücke stärker einwirken, erzielen, dass der Schnee mehrere Wochen früher schmilzt. 10 M. vor Tour überschreitet man die *Buisme*, den Ausfluss des *Glacier du Tour*, und erreicht in 25 M. **Argentière**, von wo der Weg in die 54. R. (S. 218) fällt. Vom Col de Balme kann man Chamouny in 4 St. gut erreichen.

Ein Ausflug von Chamouny über die Tête-Noire nach Trient, von da über den Col de Balme zurück nach Chamouny, lässt sich in 12 bis 13 St. machen. Von Chamouny bis Argentière kann man fahren.

56. Von Chamouny nach Aosta
über den Col de Bonhomme und den Col de la Seigne.

Saumpfad. Vier Tagemärsche: am 1. nach Contamines 7 St., am 2. nach Chapiu 7 St., am 3. nach Courmayeur 8 St., am 4. nach Aosta. Von Courmayeur nach Aosta gute Fahrstrasse, Wagen für 2 Personen 12, für drei 15, für vier 20 Fr., Führer in Chamouny s. S. 211. Nur sehr geübte Bergsteiger werden bei heiterm Wetter einen Führer entbehren können, doch kann Nebel und Schnee auch sie auf dem Col de Bonhomme in Gefahr bringen. Unter den Chamouny-Führern wissen nicht alle gleichmässig Bescheid; bei dieser Bergreise ist aber ein unterrichteter Führer von wesentlichem Nutzen. Fred. Dairraz ist u. a. als zuverlässig, bescheiden und gefällig zu empfehlen. Die Tour du Montblanc wird für 5 Reisetage gerechnet, kostet also 30 Fr., ein Maulthier ebenfalls 30 Fr.

Seit einigen Jahren wird diese Wanderung, die ***Tour du Montblanc**, häufiger unternommen, namentlich von Reisenden, die entweder aus dem Chamounythal nach Turin, oder auch von solchen, die den Grossen St. Bernhard sehen, aber nicht auf demselben Weg zurückkehren wollen. Die grossartigen Landschaften an den südl. Abhängen des Montblanc belohnen reichlich, besonders die Aussicht vom Col de la Seigne.

Die Landstrasse bis ($1^1/_2$ St.) *Les Ouches* ist S. 212 schon beschrieben. Unser Pfad wendet sich von derselben hier links ab und führt in Windungen ziemlich steil erst durch kleines Gehölz, dann durch frische grüne Matten bis zu einem, Angesichts der *Chalets de la Forclaz* nach St. Gervais (S. 210) gehenden Saumpfad vorbei zum ($2^1/_2$ St.) **Col de Voza**, 7000′ ü. M., wo vom *Pavillon de Bellevue* (*Whs. mit 4 Betten), eine namentlich bei Abendbeleuchtung prächtige *Aussicht über das Chamounythal bis zum Col de Balme, auf den Montblanc und das Arvethal abwärts, auf St. Gervais, Sallenches etc. sich bietet.

Vom Col de Voza steil bergab nach *Bionassay*, von wo man auf zwei Wegen nach *Contamines* gelangen kann, auf dem kürzern über den *Champel* in 3 St., auf dem längern über *Bionnai*. Das *Montjoie-Thal*, welches der Bach durchfliesst, ist ein dem Cha-

mouny ähnliches Langthal, der grosse graue *Bionnassay-Gletscher* östl., der mit seinen Felsen und Schneefeldern einen wilden Anblick gewährt, schliesst es. Westl. begrenzt den Blick die *Hermance*, der nördl. Abhang des *Mont-Joli* (8200′), an dem ganz malerisch das Dorf *St. Nicolas de Veroce* angebaut ist.

Contamines ist ein grosses Dorf mit hübscher Kirche und 2 Wirthshäusern, *Hôtel de Bonhomme* am nördl. Ende, hübscher gelegen, *Union*, im Dorf, das bessere, beide nicht wohlfeil. (Statt des geraden Wegs vom Pavillon über Bionnassay nach Contamines, empfehlen Einige den Umweg über den *Prairion* (Weg nach St. Gervais), noch an 300′ höher. Er bietet zugleich eine prächtige Aussicht nach Sallenches.)

Die Aussicht beim Hinabsteigen von Contamines beherrscht das ganze Thal bis zu den Bergspitzen des Bonhomme. Contamines liegt hoch am östl. Abhang des Montjoie-Thals, welches der *Bon-Nant* (S. 211) durchströmt. Die Strasse überschreitet den Bach beim Weiler *Pontet*; dann verengt sich das Thal und endet bei der *Chapelle Notre-Dame-de-la-Gorge*, in einer tiefen Schlucht am Fuss des Mont-Joli. Am 15. August ist diese Capelle das Ziel zahlreicher Wallfahrer 6 St. im Umkreis, auch Schwingfeste finden dann statt (S. 79).

Der Pfad steigt an zahlreichen Gletscherschliffen vorüber bergan durch Wald zu den (2 St.) *Chalets du* **Nantbourant** (4 St. von den Bädern von St. Gervais entfernt), die leidliche Verpflegung und ein Nachtlager gewähren. Oberhalb dieser Sennhütten verengt sich das Thal wieder, der Pfad führt durch den Wald, der den Fuss des Mont-Joli umgürtet, dann über Matten zu den *Chalets du Mont-Joli*, weiter zu den *Chalets du Mont-Joie*, bei welchem der gewaltige *Glacier de Trelatête*, der an dem gleichnamigen Berge (12,990′) sich herab senkt, einen grossartigen Anblick gewährt. Aufwärts ist das Thal vom Bonhomme geschlossen (rechts der schöne Berg *la Rosalette*), abwärts dehnt sich die Aussicht über das ganze Montjoie-Thal bis zu den Aiguilles de Varens (S. 210) aus. Wer schwer steigt, nimmt in Nantbourant bis auf den Col de Bonhomme ein Maulthier (5 Fr.), es ist der steilste und schwierigste Theil des Weges (4 St.), ohne Führer schwer zu finden.

Nun geht's an wilden Felshalden sehr steil bergan, der Pflanzenwuchs verliert sich, nur die Alpenrose findet noch Nahrung auf dem steinigen Grund der *Plaine des Dames*. Ein kegelförmiger Steinhaufen, hier seit undenklichen Zeiten befindlich, soll an die Diener, ein zweiter weiter hinauf soll an deren Gebieterin erinnern, die sämmtlich hier im Sturmwetter verunglückten. Jeder Führer fügt „zum Gedächtniss" einen Stein hinzu und fordert auch den Reisenden hierzu auf, eine bei den Juden mehr gebräuchliche Todtenehre.

Nun erst hat man die eigentliche Passhöhe vor sich. Der Pfad lehnt sich an den Abhang rechts, er führt in Windungen bergan. Ist der erste Absatz (3 St.) erreicht, so geht's fast noch 1 St. lang über eine sehr öde steinige wilde theilweise mit Schnee bedeckte nicht sehr steile Hochebene, den Kamm des **Col de Bonhomme** (7520′), bis zum Gipfel des Passes. Zwei hohe Felsen ragen hier auf, ähnlich zusammengebrochenen Burgen, der *Pic du Bonhomme* und *de la Bonnefemme.* Ein weiter prachtvoller Rundblick öffnet sich hier nach den Bergen der *Tarentaise* (sardin. Provinz).

Auf zwei Wegen kann man ins Thal gelangen, links allmälig noch 800′ höher zum *Col de Fours*, stets über wilde Felsen hin, dann hinab nach *Mozel*, steil und beschwerlich, aber nicht gefährlich, für Maulthiere aber wegen der abschüssigen Schneeabhänge nicht anzurathen. Chapiu bleibt rechts liegen. Der Weg ist eine Stunde näher, als der über Chapiu, letzterer aber vorzuziehen, theils des guten Wirthshauses in Chapiu wegen, welches nach der langen Wanderung durch diese Felsenwüste doppelt wohnlich und gastlich erscheint, theils des bessern Weges wegen, obgleich auch hier von einem eigentlichen Wege nicht die Rede sein kann. Vom Joch bis Chapiu gebraucht man kaum 2 St., theilweise über Steingeröll.

Unmittelbar am Fuss des Abhanges liegt **Chapiu** (4700′), eigentlich **les Chapieux**, ein aus alten Sennhütten bestehendes Alpendörfchen, in gleicher Höhe mit dem Rigi, mit einem 1854 neu aufgeführten ganz gutem Wirthshaus, **Hôtel du Soleil*, Küche und Wein gut. Neben demselben *le Pavillon.*

Wer sich leicht erkältet, wird von Chapiu oder dem 1 St. höher gelegenen **Motet**, wo ebenfalls einige Sennhütten zum Uebernachten eingerichtet sind *(Repos des Voyageur* und *Ancien Hôtel)*, ein Maulthier (5 oder 3 Fr.) nehmen, da oben auf dem Col de la Seigne der Wind scharf zu schneiden pflegt. Das Ansteigen (2 St. von Motet) ist einförmig aber nicht mühsam. Oben auf dem ***Col de la Seigne** (8422′) entfaltet sich die grossartigste Aussicht bis weit hin zum Col de Ferrex. Der Pass beherrscht die ganze *Lex Blanche*, gewöhnlicher **Allée-Blanche**, wie das lange Hochthal genannt wird, in welches die Südseite des Montblanc, mit der 11,700′ ü. d. Thal sich erhebenden Gebirgskette, so glatt, steil und nackt abfällt, dass der Schnee sich nicht ansammeln kann. Oestlich senkt die einförmige Wand des **Cramont** *(Grand-Mont,* 8500′*)* mit der Montblanc-Kette parallel laufend, sich wie ein steiles Kirchendach in das Thal.

„Der Montblanc scheint hier, nach Saussure's so wahrem Ausdruck, mit einer unzähligen Menge von Granitpyramiden concentrisch umsetzt zu sein, wie die Artischoke mit ihren Blättern. Alle diese Felshörner erhalten hier die so characteristische Form der schmalen Nadeln oder Aiguilles, weil man nicht die breite Seite der ungeheuren Tafeln, aus denen sie bestehen, en face hat, sondern nur ihre geringere Mächtigkeit, die wie eine

Schärfe erscheint, bei der ausserordentlichen Erhebung und dem Steilabsturz der Seitenflächen, nach der vordern Thaltiefe oder deren schneeigen Rückwand. Die ungeheuerste Ansicht dieser Art, welche zugleich das erhabenste Gemälde in der Alpennatur darbietet, und vielleicht sich nur noch einmal auf der Erde in dem Hochgebirge des Himalaja-Indiens in solchem Massstabe wiederholen mag, ist der Blick vom Col de la Seigne und aus der Allée Blanche gegen Osten, wo die colossalsten Felspyramiden, aus fast senkrechten Granittafeln, dicht über dem Spiegel des lauchgrünen Combal-See's in grausenerregender Wildheit am Südfusse des 9600′ thurmartig emporsteigenden Montblancs, zwischen Gletscherströmen eingeengt, sich erheben, und die letzten Vorstufen des Riesenbaues gegen das grüne Alpenthal sind, von welchem das stufenartig aufsteigende Felsgerüst gegen den Hochgipfel den sinneverwirrendsten Anblick gewährt, da kein anderer Standpunct in Hinsicht der rasenden Steilheit und der gewaltigen Höhe bis zur überhängenden Felsenstirn des Montblancgipfels, wenigstens auf europäischem Erdgebiete, mit diesem zu vergleichen ist. C. Ritter.

Beim Hinabsteigen vom Col de la Seigne gelangt man bald in eine Sennhütte, wo Alpenkost zu haben; bis Courmayeur ist, eine erbärmliche Pinte abgerechnet, kein Wirthshaus. Der Weg von der Passhöhe abwärts führt über Schneefelder und dann über blumenreiche Matten, am (2 St.) *Combal-See* vorbei (schönste Aussicht im Thal), vor welchen der *Glacier du Miage* seine hohe $^3/_4$ St. lange Moräne in den Weg geschoben hat. Das Thal erweitert sich hier, der gespaltene Gipfel des *Géant*, zwei steilen Gemshörnern ähnlich, wird sichtbar. Man wandert über einen kleinen waldigen Gebirgsrücken, der das Veni-Thal von dem Ferrex- oder Entrèves-Thal scheidet, an der von zartgrünen Lärchen umsäumten Moräne des prächtigen (1 St.) *Glacier du Brenva* vorbei, der vom Montblanc ausläuft und oben auf dem Gipfel mit dem *Glacier des Bossons* (S. 212) zusammentrifft, die ganze Thalbreite ausfüllt und den Fusspfad an die steile Bergwand des *Cramont* hinaufgedrängt hat. Fast zu allen Zeiten hört man hier das Krachen der Eismassen und Lauinen. Aus dem Abfluss der verschiedenen Gletscher der Allée-Blanche bildet sich die *Doire (Dora Baltea)*; sie fliesst unter dem Brenva-Gletscher hindurch, und nimmt am Fuss des *Glacier d'Entrèves* den Bach des Ferrexthals auf. Bei dem kleinen Bad ($^1/_2$ St.) **La Saxe** überschreitet man den Bach und ist dann in 20 Min. zu **Courmayeur** (4211′), ansehnliches Dorf am Ende des obern Aosta-Thals, mit im Sommer viel besuchten Bädern. **Hôtel Royal*, Z. 2, F. $1^1/_2$, M. 3. **Angelo*, Preise gleich; bei schlechtem Wetter ist's sehr unangenehm, im Nebengebäude einquartirt zu werden, mehre Minuten vom Esssaal und der Bedienung des Hauptgebäudes entfernt. Ausserdem noch 2 Wirthshäuser, *Hôtel du Montblanc* und *Union*, mit denselben Preisen. Fünf Brüder *Proment* dienen als *Führer* (S. 212) für Reisende, die von hier die eben beschriebene Wanderung um den Montblanc machen. *Diligence* nach Aosta in 5 St., der Platz 7 Fr., bis St. Didier in kleinen Wagen, von da, 8 U. fr. (1855) abgehend, in grossen Postwagen. Einsp. etwa 15 Fr., Zweisp. das Doppelte.

[Wer auf der Rückreise den Umweg über Aosta und den Grossen St. Bernhard vermeiden will, kann durch das gletscherreiche enge *Ferrexthal*, westl. von den gewaltigen Massen des *Géant*, (13,100′), den *Jorasses* (12,380′), und dem grossen *Glacier du Triolet* begrenzt, über den **Col de Ferrex** (7500′), wo besonders für den von Martigny Kommenden sich die grossartigste Aussicht öffnet, über *Orsières* (S. 229), wo das nördl. Ferrexthal in das Entremontthal und die zum grossen St. Bernhard führende Strasse mündet, in 14 St. nach Martigny gelangen, 6 Col de Ferrex, 5 Orsières, 3 Martigny. Ein Führer bis zu den obersten Sennhütten *(Chalets de Ferrex)* am nördl. Abhang des Col de Ferrex, ist zwar angenehm, aber nicht durchaus nöthig. In der Sennhütte neben dem Kirchlein, 7 St. Gehens von Courmayeur ist Alpenkost und ein Bett zu haben. Jenseit *La Saxe* führt ein wohl betretener Pfad in das Ferrexthal, überschreitet sofort den dasselbe durchströmenden Bach und bleibt auf dem rechten Ufer bis bei den Sennhütten von *Pre sec*, wo er wieder auf das linke Ufer tritt. (Der Pfad auf dem rechten Ufer verliert sich nach einiger Zeit zwischen den gewaltigen Steinblöcken einer Moräne.) Nach 3stünd. Wanderung erreicht man das obere Ende des Thals, und steht vor einer Reihe steiler Hügel, welche sich links an die letzten beschneieten Gipfel und Spitzen der Montblanc-Kette anlehnen. Ganz in der Nähe der letztern ist der Passübergang. Also immer links halten, ein Verirren ist hier nicht gut möglich, wohl aber nach der rechten Seite. Hier ist namentlich vor 2 Wegen zu warnen, die als ziemlich betreten, leicht verlocken können. Von der obersten Sennhütte des Thals *(Sagivan)* sieht man nämlich gerade vor sich, scheinbar etwa in der Hälfte des Berges, eine Sennhütte von ansehnlicher Grösse. An dieser vorüber führt ein betretener Pfad, welcher sich einige 100 Schritte rechts in eine enge finstere Schlucht wendet. Diese, etwa $1^1/_2$ St. lang, mündet in einem öden von schneebedeckten Gipfeln rings eingeschlossenen Bergkessel. Hier ist man vom St. Bernhard-Hospiz etwa 3 St. entfernt. Ein zweiter, sich weiterhin von dem unserigen abzweigender Weg führt ebenfalls nach dem St.Bernhard. Zwischen Courmayeur und dem St. Bernhard ist nichts zu haben, also Lebensmittel von Courmayeur mitnehmen.

Vom Col de Ferrex, von *Sagivan* an in 2 St. bequem zu ersteigen, führt der Weg an der Moräne des ersten in das nördl. Ferrexthal abfallenden Gletschers hin nach den oben genannten *Chalets de Ferrex*, von wo man auf nicht zu verfehlendem Wege in 4 St. Orsières (S. 229) erreicht. Beim Hinaufsteigen im südl. Ferrexthal stets schöner Rückblick über die Südostseite der Montblanc-Kette bis zum Col de la Seigne, oben auf dem Col de Ferrex Aussicht bis hinab nach Martigny und auf den westl. Theil der Berner Alpen, Diablerets, Oldenhorn, Sanetsch.]

Der schönste und belohnendste Weg bleibt aber der von Courmayeur geradezu nach Aosta. Die immer üppiger sich gestaltende Pflanzenwelt, Wasserfälle von nicht gewöhnlicher Schönheit, der prächtige Rückblick auf den Montblanc und andere Schneegebirge im Westen, Süden und später auch im Norden, geben dem Aosta-Thal Anspruch, nach allen Schweizer Schönheiten von Reisenden aufgesucht zu werden. Im obern Aostathal sieht man hie und da noch die alterthümliche scharlachrothe Tracht, rothe Röcke der Männer, rothe Jacken der Frauen. Wie Bilder einer entschwundenen Märchenwelt reiten sie auf ihren Maulthieren durch die alten prächtigen Wälder.

Bis (1 St.) **St. Didier,** Dorf und Bad, wo sich südwestl. das Thal des 4 St. entfernten *Kleinen St. Bernhard* (6750′) abzweigt, leidlicher Fahrweg. Bei den warmen Quellen (5 M. abwärts) bricht der Bach durch senkrechte Felsen seinen Weg nach dem Dorathal. Von St. Didier bequeme Strasse (8 U. fr. Diligence); zuerst nach **Morgex** *(Lion d'Or*, schlecht und theuer), hinter dem Ort zwei Wasserfälle, **La Salle** mit Schlosstrümmern, wo die Strasse sich in das Thal senkt und den Fluss überschreitet, dann aber am rechten Ufer steil steigt, während tief unten die *Doire* über die Felsen sich schäumend wälzt. Auch **Livrogne** ist ein enges schmutziges Dorf. **Arvier** ist wegen seines Weinbaus berühmt. Die Strasse führt durch einen Wallnusswald; bei **Villeneuve** tritt sie auf das linke Ufer. Ueber dem Ort auf hohem Fels *Schloss Argent.* Villeneuve liegt prächtig, es ist der schönste Punct des Thals. Das *Schloss von St. Pierre* gereicht der Landschaft ebenfalls zur Zierde, was sich vom *Schloss La Sarra* und dem auf dem rechten Ufer der Doire gegenüber gelegenen *Schloss Aimaville* nicht behaupten lässt.

Nirgendwo tritt der Cretinismus (S. 92) in abschreckenderer Gestalt hervor, als in diesem Thal. Wasser und Luft mögen die Hauptursachen sein, aber keinen geringen Antheil hat der Schmutz und die Lebensweise der Bewohner. Seitdem um Martigny (S. 205) hierauf grössere Sorgfalt verwendet wird, ist die Krankheit dort sehr im Abnehmen; im Aostathal ist sie im Zunehmen, unter 50 Bewohnern findet man einen Cretin.

Aosta s. S. 234. Von hier bis zum Hospiz auf dem Gr. St. Bernhard 8 St. Gehens. Zweisp. nach Courmayeur, hin und zurück 30 bis 40 Fr., hin 6, zurück 5 St. Fahrens. Bis Arvier hat man stets den grossartigen Blick auf den Montblanc. Der *Mont de Saxe* bei Courmayeur (Führer 3 Fr.) gewährt eine Vollsicht auf die ganze gletscherreiche Ostseite des Montblanc, vom Col de la Seigne bis zum Col de Ferrex, den Col du Géant und die Jorasses in unmittelbarster Nähe. Wer von Aosta kommt, braucht nicht den höchsten Punct zu ersteigen, da dieser nur die Aussicht ins Aosta-Thal gewährt und man bei den letzten

Viehhütten, wo auch Milch zu haben, die ganze Kette des Montblanc ebenso gut übersieht. Das Aosta-Thal und die Allée Blanche sind einen eigenen Ausflug werth, selbst wenn man die etwas mühsame Wanderung um den Montblanc nicht unternehmen will. Der doppelte Weg durch das Thal wird niemand gereuen.

57. Von Martigny nach Aosta über den Grossen St. Bernhard.

Entfernung, 17½ St. Gehens: von Martigny bis zum Hospiz 11½ St., von da nach Aosta 6 St. (zurück von Aosta bis zum Hospiz 8, vom Hospiz nach Martigny 9½ St.); bis zur Cantine du Praz (S. 230) Fahrweg, von da bis St. Remy (4 St.) Saumpfad, dann wieder bis Aosta Fahrweg. Führer ganz unnöthig.

Fuhrwerk und Pferde. Zwischen Martigny und Orsières (4½ St.) sollte 1856 eine Personenpost eingerichtet werden. Bis dahin steigt die Strasse nur unbedeutend, man macht daher den langen Wandertag zu einem angenehmen, wenn man bis Orsières (Einsp. 6 bis 8 Fr.) fährt. Wagen von Martigny bis zur Cantine du Praz, 2½ St. vom Hospiz (für 1—3 Pers.), mit einem Maulthier bespannt, welches von der Cantine bis zum Hospiz zum Reiten benutzt wird, 30 Fr. hin und zurück. Einsp. von Martigny nach Liddes 15 Fr., Maulthier von Liddes über den St. Bernhard nach St. Remy 10 Fr., Einsp. von St. Remy nach Aosta 1 Pers. 10, 2 Pers. 12, 3 Pers. 15 Fr.

Der Weg über den *Grossen St. Bernhard* ist unter allen Alpenpässen der am wenigsten lohnende, mit Ausnahme der letzten Strecke vor Aosta und vor Martigny. Wer die Wahl hat zwischen Simplon, Gotthard, Splügen und St. Bernhard, möge sich durch den berühmten Namen des letztern nicht täuschen lassen. Wer den Weg bergan gemacht hat, wähle bergab zur Abwechselung von *Orsières* den Pfad, der hier westlich von der Strasse sich abzweigt, am *Lac de Champex* vorbei, hinter dem *M. Catogne* her und bei *Vallette* die Strasse wieder erreicht. Oder er verlasse bei Sembranchier die Strasse und steige den *M. Chemin* (5040′) hinan (schöne Aussicht auf Martigny und das Rhonethal bis zum Genfer See), dann durch Buchen und Hochwald bis Martigny. Beide Wege sind etwas um, belohnen aber.

Die Strasse übersehreitet jenseit (20 Min.) **Martigny-le-Bourg** (S. 205) die *Dranse;* 10 M. von der Brücke zeigt eine Wegesäule rechts nach Chamouny, links auf den St. Bernhard. Die St. Bernhard-Strasse führt durch ein enges Thal, tief unten die Dranse, über *Brocard* und *Vallette* nach (1¼ St.) **Bovernier.** Die Dranse strömt in einer engen Schlucht, gewaltige Blöcke hemmen ihren Lauf, besonders bei der (½ St.) *Gallerie Monaye*, einem 200′ langen in den Felsen gesprengten Durchbruch. Ein gewaltiger Felssturz hatte hier 1818 statt, veranlasst durch einen See-Durchbruch im *Val de Bagne*, das sich weiter oben nach Osten abzweigt.

(Es hatten sich nämlich von dem *Glacier de Gétroz*, einem der das Thal abschliessenden Gletscher, grosse Blöcke losgelöset, die den Lauf des im Val de Bagne fliessenden östlichen Arms

der Dranse hemmten, woraus ein See entstand, 2700′ l., 650′ br., 180′ tief, der plötzlich in das Thal sich ergoss und die grössten Verwüstungen anrichtete. Bovernier wurde durch einen vorspringenden Felsen gerettet. Im Jahr 1595 hatte ein ähnliches Ereigniss statt, wie in *S. Münster's Cosmographei* (Basel 1598) S. 502 zu lesen ist. Belohnender Ausflug in das *Val de Bagne*, bis zum letzten Dorf (2 St.) *Lourtier* fahrbarer Weg.)

Bei (½ St.) **Sembranchier** (Whs. beim *Juge*, Maulthiere und Führer auf den Pierre à Voie, S. 206, 5 Fr.) vereinigen sich die beiden Bäche, welche die *Dranse* bilden, der eine aus dem *Val de Bagne*, der andere aus dem *Val d'Entremont* vom St. Bernhard kommend. Auf einem Hügel die Trümmer eines Schlosses, welches im J. 1444 gross genug gewesen sein soll, den Kaiser Sigismund mit 800 (?) Edelleuten aufzunehmen.

(1½ St.) **Orsières** (**Hôtel des Alpes*, das beste Whs. an der ganzen Strasse, billig), an der Mündung des Ferrex- in das Entremont-Thal (S. 226), mit einem bemerkenswerthen sehr alten Thurm, dem von St. Pierre (s. unten) ähnlich. Der Fussgänger kann unmittelbar hinter Orsières und ebenso vor Liddes die zahlreichen Windungen der Strasse abschneiden. Die Dranse ist in ihrem tiefen Bett selten sichtbar. Die Aussicht oberhalb des Orts ist wohl die malerischste des ganzen Passes, im Hintergrund stets die hohe Schneepyramide des *Mont Vélan*. Weite Fruchtfelder bedecken das wellenförmig bis zur Dranse sich hinabsenkende Erdreich, grossartig wird die Gegend erst im Wald v. St. Pierre.

(1¾ St.) **Liddes** (*Hôtel d'Angleterre*, *Union*, Bauernwirthshäuser mit Gasthofspreisen), ist ein grösseres Dorf. Einsp. nach Martigny 10 Fr., Maulthier zum Hospiz 5 Fr. Die neue Strasse nach St. Pierre zieht sich in Windungen am Bergabhang hin, die alte kürzt für den Fussgänger ab. Die Stangengerüste, welche besonders bei *Alève* sich mehren, dienen zum Dörren des Getreides.

(1¼) **St. Pierre-Mont-Joux** (*Cheval Blanc*, *Croix*, beide dürftig), schmutziges Dorf (4920′), Sitz der Walliser Landjäger, die hier für 1 Fr. den vom Hospiz kommenden Reisenden den Pass visiren. Bemerkenswerthe alte Kirche, um 1010 aufgeführt. In einer latein. Inschrift an derselben berichtet der Genfer Bischof Hugo, der Erbauer der Kirche, dass die Sarazenen *(Ismaëli cohors)* hier mit Feuer und Schwert gewüthet; sie wurden um 960 wieder vertrieben. Neben dem Thurm auf der Mauer ein röm. Meilenstein.

Jenseit St. Pierre überschreitet man eine tiefe Schlucht, schöner Wasserfall, links oberhalb der Brücke. Der Weg war früher so steil und unzugänglich, dass gerade hier Bonaparte vom 15. bis 21. Mai 1800 bei seinem denkwürdigen Zuge mit 30,000 Mann über diese Alpen die grössten Schwierigkeiten zu überwinden hatte. Die Geschützrohre wurden von den Laffetten genommen und auf Kufen von Soldaten, die für jedes Geschütz

1200 Fr. erhielten, über den Schnee bis zur Passhöhe gebracht. Es ist fast unglaublich, mit welcher kühnen Ausdauer dieser Heereszug durchgeführt wurde. Drei Wochen später schlugen dieselben Soldaten die Schlacht von Marengo.

Die neue in den Felsen gehauene Strasse vermeidet die steilen Stellen des alten Wegs. Sie führt durch den Wald von St. Pierre u. das *Defilé de Charreire.* Gegend schön, einzelne Wasserfälle.

Die ($1^1/_4$ St.) **Cantine du Praz** ist ein einsames Whs. an der Nordseite des 20 M. langen *Plan du Praz*, der obersten grünen Thalstufe. Einsp. nach Liddes oder Martigny, Maulthier zum Hospiz oder St. Remy hier zu haben. Der Fahrweg hört hier auf. Im Hintergrund der *Mont Vélan;* einige Gletscher, besonders der *Glacier de Menou* reichen bis an den hohen Thalrand links.

Der Saumpfad führt über die 20 M. langen Matten des *Plan du Praz*, steigt einen wilden Engpass *(defilé de Marengo)* hinan; erreicht ($1^1/_4$ St.) zwei Steinhütten, die eine Zufluchtsort für Vieh, die andere die alte *Morgue*, in welcher früher die Leichen Verunglückter aufbewahrt wurden, jetzt Knochenhaus; überschreitet auf der *Nudri-Brücke* die *Dranse*, und gelangt, stets an der westl. Bergwand entlang, zum ($1^1/_4$ St.) *Hospiz.* Das eiserne Kreuz am Wege, 20 M. vom Hospiz, ist zum Andenken an den im November 1845 hier verunglückten Pater *Franz Cart* errichtet.

Das auf dem Gipfel des Passes gelegene Kloster, das **Hospice St.-Bernard**, besteht aus zwei grössern Gebäuden, das eine mit einer grossen Anzahl von Zimmern, durch Holzwände geschieden, zur Aufnahme von Reisenden, das kleinere *(Hôtel St.-Louis)*, Zufluchtsort im Fall einer Feuersbrunst, für ärmere Reisende und als Vorrathshaus. In der Vorhalle meldet eine Inschrift auf einer schwarzen Marmortafel: *Napoleoni I Francorum imperatori semper augusto reipublicae Valesianae restauratori semper optimo, Aegyptiaco, bis Italico, semper invicto, in monte Jovis et Sempronii semper memorando respublica Valesiae grata. 2. Dec. 1804.* Eine hier befindliche Glocke ruft einen der Chorherren, der den ankommenden Fremdling in franz. Sprache (deutsch ist unbekannt) willkommen heisst, ihm ein Zimmer anweiset und für Speise und Trank sorgt. Ist es kurz vor dem Mittags- oder Abendtisch (12 oder 6 Uhr), so findet man an der Tafel der geistlichen Herren selbst, meist unterrichteter Männer, seinen Platz. Unterhaltungssprache ist die französische. Jede Auskunft wird mit grosser Bereitwilligkeit ertheilt. Der Tisch ist sehr mässig, aber zur Sättigung völlig ausreichend, Freitag und Samstag nur Fastenspeise. Obdach und Pflege sind zwar frei, ein wohlhabender Reisender wird aber mindestens den Betrag in den Armenstock legen, den er im Wirthshause hätte zahlen müssen. In dieser Voraussetzung kann man auch ausser der Zeit um Kaffe, Wein u. dgl. bitten. Die Aufwartung übernehmen die Chorherren selbst.

Der h. Bernhard von Menthon gründete im J. 962 das Kloster. Seinen Bewohnern, 10 bis 15 Augustiner-Chorherren mit 7 Knechten *(maroniers)*, liegt die Verpflichtung ob, Reisende unentgeltlich aufzunehmen und zu verpflegen, und während der Schneezeit, die hier fast neun Monate dauert, auf den Wegen nach Hülfsbedürftigen umher zu spähen. Es werden zu diesem Zwecke sehr grosse Hunde vom feinsten Geruch gehalten, die die Knechte auf ihren Spähwegen begleiten. Die Race steht aber augenblicklich auf 4 Augen und wird ausgehen. Ob der Ersatz aus Leonberg in Württemberg sich brauchbar zeigen wird, ist abzuwarten.

Das Kloster auf dem St. Bernhard ist Mutterhaus für die aus etwa 40 Gliedern bestehende Congregation. Prior ist gegenwärtig Hr. *Joseph Deleglise*, ein Walliser. Einige der Chorherren besorgen das Hospiz auf dem Simplon (S. 245), andere sind in der Seelsorge beschäftigt. Kranke und Greise haben zu Martigny ein Asyl. Es ist die höchste menschliche Winterwohnung in den Alpen, 7680′ ü. M., 6200′ über Martigny. Die mittlere Temperatur ist $0{,}_9$ R., d. h. im Winter — $7{,}_6$, im Frühling — $3{,}_1$, im Sommer + $7{,}_2$, im Herbst — $0{,}_1$. *Humboldt* sagt im Kosmos, dass die mittlere Jahrestemperatur (0,79° Reaum.) des St. Bernhard-Klosters (45 Gr. nördl. Breite) sich in der Ebene erst bei einer Breite von 75 Gr. (Süd-Cap von Spitzbergen) wiederfinden würde. Der ganze Gebirgsstock führt den Namen des h. Bernhard, nicht ein einzelner Berg, wie beim St. Gotthard (S. 139).

Während der ital. Feldzüge 1798, 1799, 1800, überschritten mehrere 100,000 Soldaten, theils Franzosen, theils Oestreicher diesen Gebirgspass. Im J. 1799 umgingen die Oestreicher das Hospiz, die Franzosen indess blieben nach blutigen Gefechten Meister des Passes und hielten während eines ganzen Jahres eine Besatzung von 180 Mann im Kloster. Bonaparte's Uebergang ist S. 229 schon gedacht. Als geschichtliche Thatsache steht fest, dass 100 J. v. Chr. schon die Römer diesen Gebirgspass benutzten. Seit Gründung der *Colonia Augusta praetoria* (des heutigen Aosta, 26 v. Chr.) wurde er immer häufiger gebraucht. Caecina (69 n. Chr.) mit seinen Legionen und den gall. und germ. Hülfstruppen wählte diesen Weg, um den festen Städten des cisalpin. Galliens, Mailand, Novara u. a., welche sich für Vitellius bereits erklärt hatten, gegen Otho rasch zu Hülfe zu eilen. Constantin der Jüngere liess 339 die Strasse ausbessern. Kriegszüge der Longobarden überschritten den Pass um das J. 547, ein Heer Carls d. Gr. unter seinem Oheim Bernhard 773, eine Abtheilung des deutschen Heers des Hohenstaufen Friedrich Barbarossa unter Berthold von Zähringen 1166 u. a.

Das Kloster war im Mittelalter sehr reich, seine menschenfreundliche Bestimmung verschaffte ihm mancherlei Spenden und Stiftungen und mächtige Gönner und Schützer, besonders unter

den Deutschen Kaisern. Im Lauf der Jahre ist indess von dem Reichthum viel geschwunden, die 30 bis 40,000 Fr. Unterhaltungskosten werden durch Unterstützungsgelder der franz. und sardin. Regierung, durch milde Gaben, welche in der Schweiz jährlich gesammelt werden, sehr wenig durch Geschenke von Reisenden beschafft. In den letzten Jahren haben 16 bis 18,000 Reisende jährlich hier Herberge gefunden, von welchen kaum 2000 etwas bezahlt haben und zwar im Durchschnitt nur die Hälfte einer mässigen Wirthshaustaxe. Die Verwaltungskosten steigen aber. Die Lebensmittel müssen meist von Aosta hieher geschafft werden. Die Zuführung des Brennholzes aus dem 4 St. entfernten Ferrexthal (S. 226) beschäftigt von Juli bis September täglich an 20 Pferde und Maulthiere.

Das jetzige stattliche Gebäude ist in der Mitte des 16. Jahrhunderts, die Kirche um 1680 erbaut. Die grossen Zimmer sind auch im Sommer gewöhnlich geheizt. Im untern Stockwerk sind die Ställe und Magazine, im mittlern Küche, Speisesaal und Schlafstellen für Arme, im obern die Zellen für die Chorherren und 70 bis 80 Betten für andere Reisende. Der Speisesaal ist mit Kupferstichen und Zeichnungen geziert, welche dankbare Reisende verehrten. Das anstossende kleine Zimmer enthält Alterthümer aus der Umgegend, Statuetten, Bruchstücke eherner Votivtafeln, dem Jupiter Poeninus (s. unten) meist für glückliche Rettung aus Gefahren geopfert, alte und neue Münzen, Bildnisse hoher Personen u. A., in einem andern höher gelegenen physic. Instrumente und kleine naturgesch. Sammlungen. Die Fremdenbücher enthalten manche merkwürdige Namen. Das von Napoleon I. dem General Desaix errichtete Denkmal (*„à Desaix mort à la bataille de Marengo“*) in der Capelle links, ein Relief, den Tod des Generals darstellend, ist 1806 von Moitte gearbeitet. In der frühesten Morgenstunde ertönt ein Glockenspiel mit der Melodie eines Kirchenhymnus.

Wenige Schritte vom Hospiz steht ein drittes niedriges Gebäude, die *Morgue*, in welchem die Leichen der Verunglückten, wie sie gefunden wurden, aufgestellt sind, in den letzten 12 Jahren 16. Die Luft ist hier so scharf und der Verwesung so wenig günstig, dass solche Leichen austrocknen und Jahre lang hier bleiben können, ohne unkenntlich zu werden.

(Der Rückweg nach Martigny kann durch das nördl. oder schweiz. Ferrex-Thal (S. 226) stattfinden, welches mit dem Entremont-Thal parallel läuft und nur unbedeutend länger ist. Von der steilen Anhöhe, $1^1/_4$ St. westlich, oberhalb des Hospizes prächtige Aussicht auf den Montblanc und seine Gletscher, nur mit Führer zu besteigen.)

Der Weg südlich bergab führt am See vorbei, zwischen diesem und dem *Plan de Jupiter*, auf welchem ein Tempel des *Jupiter optimus maximus Poeninus* stand, daher die Namen *Mons*

Jovis der Römer, *Monte Jove* der Italiener, *Mont Joux* der Anwohner, und die deutsche Benennung *Penninische*, eigentlich *Poeninische Alpen*. Am Ende des etwa 500′ langen Sees ist die Grenzsäule zwischen der Schweiz und Piemont. Bald öffnet sich unten ein grüner Weideplatz, die (1/2 St.) *Vacherie*, auf welcher das Vieh des Hospizes graset, mit einigen Sennhütten und der *Cantine*, dem Wegewärterhaus. Westlich tritt über dem *Col de la Fenêtre* der *Pain de Sucre* besonders hervor, 8800′ ü. M., in der Form, die ihm den Namen gab. Der Weg bleibt stets an der östl. Bergwand und senkt sich allmälig nach (1 St.) *St. Remy*. (Wer von St. Remy zum Hospiz wandert, hat stets rechts am Bergabhang sich zu halten. Bei der Cantine gerade aus rechts auf den Bergsattel los. Der höchste Punct des Joches ist durch eine Stange auf einem Felsen bezeichnet. Kaum ist man um die Ecke, so liegt der See und am obern Ende desselben das stattliche Kloster vor. Zum Hinaufsteigen gebraucht man 2 St., Führer unnöthig; für 1 1/2 Fr. ist sonst einer in St. Remy zu haben.)

(1/2 St.) **St. Remy**, ein kleines Dorf, welches die enge Schlucht ganz ausfüllt, ist Sitz (rechts das erste Haus) der sardin. Zoll- und Passbehörden. Ist der Pass von einem sardin. Gesandten oder Consul noch nicht visirt, so geschieht das hier für 4 Fr. Das erste Haus links ist Wirthshaus, *Hôtel des Alpes*, leidlich, Z. 2, F. 1 1/2 Fr., Einsp. nach Aosta 1 Person 10, 2 Pers. 12, 3 Pers. 15 Fr. (3 St. Fahrzeit); Maulthier zum Hospiz 3, nach Liddes 10 Fr.; Führer zum Hospiz 1 1/2 Fr. Oben auf dem Gang steht ein ausgestopfter St. Bernhardshund.

Von St. Remy an gute Fahrstrasse. (Der Weg, welcher ausserhalb des Ortes den Bach überschreitet, führt an der westl. Thalwand über den *Col de Serena* (6930′ ü. M.) in 9 bis 10 St. nach Courmayeur (S. 225), der kürzeste Weg dahin vom St. Bernhard, aber nicht sehr lohnend.) Sie senkt sich allmälig. Fleissiger Anbau beider Thalseiten beginnt bei (3/8 St.) **St. Oyen** und wird bei (20 Min.) **Etroubles** *(Ecu de France)* reicher und mannigfaltiger.

Die Strasse überschreitet hier den *Buttier* und tritt bald darauf in ein breites Thal, wo tief unten der Buttier fliesst. Das einzelne Wirthshaus am Bergrand, (1 St.) *La Cluse* genannt, gewährt nur dürftiges Unterkommen; vortreffliches Röhrbrunnenwasser 1/2 St. weiter bei 2 einzelnen Häusern. Der Engpass bei (3/4 St.) **Gignod** war durch einen von den Römern erbauten noch vorhandenen viereckigen Thurm vertheidigt. Die Gegend belebt sich, die Dörfer werden malerischer, der südl. Alpencharacter tritt mehr hervor. Links öffnet sich das *Val Pellina*, das oben am Matterhorn endigt. Nuss- und Kastanienbäume, Mais und Wein breiten sich aus. Gebirgsbäche rauschen rechts und links, immer neue Schneekuppen tauchen auf. Jenseit (1/2 St.) **Signaye**, wo die unabsehbaren Rebenfelder von (3/4 St.) *Aosta* beginnen,

erscheint links der Monte Rosa, rechts der Montblanc. Diese und die Aussicht auf das stattliche Aosta und das reiche Thal, bildet den belohnendsten Abschluss der Wanderung.

Aosta, deutsch *Osten (*Poste* oder *Couronne*, nach ital. Art, nicht billig; *Ecu du Valais*, unsauber), die *Civitas Augusta* oder *Augusta Praetoria* der Römer, jetzt Hauptort der sardin. Provinz gl. Namens, liegt am Einfluss des *Buttier* in die *Doire* (*Dora Baltea* s. S. 227), 1820′ ü. M. Einheimische Alterthumsforscher wollen die Gründung der alten Hauptstadt der *Salassi* in das J. 1158 v. Chr. verlegen. Die Römer eroberten sie 28 v. Chr., Kaiser Augustus liess sie neu gründen, gab ihr seinen Namen und 3000 Soldaten der prätorianischen Cohorten als Besatzung. Die noch vorhandenen Alterthümer beweisen ihre Wichtigkeit zu jener Zeit: die *Stadtmauern* mit festen Thürmen; das doppelte südl. *Festungsthor*, der Trierer Porta Nigra im Kleinen ähnlich; nahe dabei der schöne *Brückenbogen*, zur Hälfte im Boden versteckt; der prachtvolle *Triumphbogen* aus gewaltigen Werkstücken mit 10 korinth. Marmorsäulen, eben so fest als leicht und zierlich, mit einer neuen Inschrift; Trümmer einer *Basilica*, nicht Amphitheater, wie Andere wollen, u. s. w.

Die moderne *Cathedrale* hat ein eigenthümliches Portal, Fresken, oben das Abendmal in gebranntem Thon, bunt bemalt. Bei der *Ursuskirche (St. Ours)* ein Kreuzgang mit sehr alten Sculpturen aus dem 11. Jahrh. an den Capitälen der Säulen. Auf dem grossen Markt *(piazza Carlo Alberto)* ein ansehnliches neues *Rathhaus*.

Die Thäler von Aosta und Susa wurden von den Franken bald den Longobarden genommen und bildeten Theile des fränkischen Reichs, wesshalb heute noch in diesen Theilen Italiens jenseit der Alpen die franz. Sprache vorherrscht.

Von Aosta nach *Turin* s. R. 101; nach *Courmayeur* und um den Montblanc nach *Chamouny* s. R. 56; über das *Matterjoch* nach *Zermatt* und weiter nach *Visp* im Rhonethal s. R. 62. Einsp. nach St. Remy 15, nach Chatillon 12, nach Courmayeur 20 Fr.

58. Von Bex nach Sion
über den Col de Chéville. Diablerets.

Saumpfad. 12 St., wegen der langen Dauer etwas beschwerlich. Führer (10—12 Fr.) zwar angenehm, aber nicht durchaus nöthig, besonders für geübtere Bergsteiger. Auch für Ungeübte liegt die Möglichkeit des Verirrens nur auf der Strecke vom Col de Chéville bis zur Brücke über die Lizerne, wozu sich für einige Fr. in Anzendas wohl ein Führer findet. Pferd 20 Fr. Zwischen Grion und Conthey (5 St.) kein Wirthshaus.

Der Uebergang über den *Col de Chéville* kürzt das Dreieck, welches die Strasse über Martigny macht, ansehnlich, und empfiehlt sich für den Fussgänger um so mehr, als dadurch das höchst unerfreuliche untere Rhonethal vermieden wird. Zudem ist der

ganze Weg, besonders auf Walliser Seite, eine fast ununterbrochene Folge wilder Felslandschaften, und gegen das Ende der Wanderung der umfassende Blick auf das Rhonethal vortrefflich. Rathsam ist, die ermüdend lange Dauer des Marsches durch Uebernachten in *Grion* um $2^1/_2$ St. abzukürzen, wenn auch das Wirthshaus nicht besonders ist.

Der Weg führt bis zur Saline (30 M.) *Bevieux* in einem anmuthigen Thal dem rasch fliessenden graublauen *Avençon* entgegen, der mehrfach hübsche Fälle bildet. Bei den grossen Holzlagern steil bergan an einigen Bauernhöfen vorbei, hübsche Aussicht auf die Saline *Devens* und das Rhonethal, andererseits über den Nusswald hinweg auf die grossen Schneefelder der *Dent du Midi*. 35 M. *Croix Blanche*, Pinte; 5 M. rechts, nicht links; 15 M. Bänke (Hinabsteigende gehen links, nicht rechts). Immer am Abhang weiter, tief im Grund rechts rauscht der Avençon. 10 M. nicht rechts, sondern links immer bergan. 5 M. Bauernhaus auf der Höhe (Hinabsteigende links, nicht rechts). 5 M. *Les Posses dessus*, Dorf; bei dem Brunnen links. 35 M. **Grion**, 2830′ ü. M., 1500′ höher als Bex, ansehnliches Dorf, welches man erst sieht, wenn man unmittelbar davor steht. Bis hier stets bergan, auf der letzten Strecke hübscher Blick rechts ins Thal auf das Dorf *Frenière* und die kleinen Fälle eines hier in den Avençon sich ergiessenden Gletscherwassers.

Das Whs. zu Grion *(Croix Blanche)* ist dürftig. Wer in einer der Pensionen Unterkommen findet, so bei *„Mad. Aulet“* in dem grossen steinernen Haus an der Strasse oder in dem grossen weissen Haus am Bergabhang, dem Schulgebäude *(collége)*, welches der Schulmeister *(„Mons. le Régent“)* im August während der Ferien als Pensionshaus einrichtet, wird sich ganz behaglich fühlen. Führer von Grion bis Sion verlangen 12 Fr. Die Thurmuhr zu Grion wiederholt den Stundenschlag mit einer Minute Zwischenraum.

Bei dem (10 M.) letzten Haus des Dorfs nicht links, sondern rechts. Man hat die vier Hörner der *Diablerets* vor sich. Zwischen diesen und rechts dem zuckerhutförmigen des *Poraretaz* (?) führt der Weg nach Anzendas, diese Richtung ist also festzuhalten. An den Poraretaz schliesst sich rechts die *Argentine*. Ganz rechts ragt über die Vorberge der Schneegipfel des *Grand Moveran* (8770′ ü. M.). 10 M. links bergan, nicht rechts bergab; 40 M. kleiner Wasserfall zwischen abgerundeten Felsblöcken, Ablagerungen des kalkhaltigen Wassers; 5 M. Sennhütten von *Serniemin* auf grünem Plan; 10 M. Brücke über den *Avençon*, Grenze zwischen der Gemeinde Serniemin und Solalex. Auf kurzer Strecke durch Fichtenwald an der gewaltigen steil aufsteigenden langen kahlen Kalkstein-Felswand der *Argentine* (8670′) hin. 30 M. Brücke über den Avençon; 8 M. Sennhütten von *Solalex*, auf der zweiten Thalstufe. Nun steil bergan über Geröll den

Sattel *(Poraretaz)* hinan, der den westl. Ausläufer der Diablerets und die Argentine verbindet. Das Fichtengestrüpp dient den Sennen von Anzendas als Brennholz.

Die Sennhütten von (1 St.) **Anzendas** (6230′), bergan 3 St. von Grion, $5^1/_2$ von Bex (bergab 4), bergab $6^1/_2$ St. von Sion (bergan 8), dehnen sich auf einer ergiebigen Alp aus. In der grössern, dem Ortsvorsteher *(„Mr. le syndic")* gehörigen, gute Alpenkost, auch Kaffe und Wein, selbst ein Nachtlager auf dem Heuboden. Der *Glacier de Panegrossaz*, südl. von der *Tête du Gros Jean* auslaufend, schiebt seine Eismassen bis in die Nähe der Alp vor. Nördl. steigen die steilen zerrissenen Kalksteinwände und Hörner der **Diablerets** (9600′) auf. Man durchschreitet die Alp in östl. Richtung, am Ende etwas rechts, und erreicht in $^3/_4$ St. den *Col de Chéville* (6580′), einen Sattel, der hier die Waadt vom Wallis scheidet. In der Ferne die Kette der Walliser Alpen, weit überragt vom Matterhorn. Nun links um den Berg, wo eine Mauer mit Gatter die Walliser Grenze bezeichnet, dann steil den *Pas de Chéville* hinab, über Geröll, an einem (20 M.) Wasserfall vorbei, der den Weg netzt, zu den (10 M.) *Chalets de Chéville;* hier den Bach überschritten und rechts am Bergabhang weiter, zuletzt in zahlreichen Windungen bergab, an einigen Sennhütten vorbei zu dem graublauen, in einem wilden düstern Felskessel gelegenen (30 M.) *Lac de Derborence*, den man an der Südseite umgeht.

Ein wildes Felsenmeer voll grosser Blöcke und Geröll, von der *Lizerne* durchrauscht, Trümmer zweier Bergstürze, umgibt ihn. Der Mund des Volks verlegt hieher den Vorhof der Hölle. Das Gebirge besteht aus zerrissenen und tief eingeschnittenen Kalkstein-Schichten. Die niedrigern Bettungen sind weich und lassen das Wasser, welches aus den grossen nordöstl. Gletschern abfliesst, einsickern. Dadurch lösen sich nach und nach ganze Lagen ab und stürzen in die Tiefe. Solche Ereignisse, von unterirdischem Getöse zuvor verkündigt, von den zerstörendsten Folgen, hatten zuletzt 1714 u. 1749 statt. Der letzte Bergsturz dämmte die *Lizerne* ein und bildete zwei Seen, die *lacs de Derborance*. Drei der Felshörner der Diablerets sind bereits eingestürzt, die beiden andern erwarten noch ihr Schicksal. Allenthalben zeigen sich tiefe Spalten, und selten vergeht eine Stunde, wo man nicht einzelne Steine fallen hört oder sieht. Hoch oben hangen die Eiswände des grossen Gletschers.

Durch dieses grossartige Chaos schlängelt sich über Felsplatten, Blöcke und Geröll der Weg bis zur (45 M.) Brücke über die *Lizerne*, dann am linken Ufer derselben weiter an den Sennhütten von *Besson* vorbei, an dem Bergabhang hin, der von Osten steil in die enge Schlucht abfällt, in welcher tief unten die *Lizerne* sich durchdrängt. Der Weg, an einer Stelle, *le saut*

du chien, 10 M. von den Sennhütten von Besson entfernt, nur 4′ breit und nur durch Flechtwerk an den Fels befestigt und in diesen eingehauen, 1500′ über der Lizerne, hier für Schwindelige vielleicht unangenehm, sonst überall gut und gefahrlos, zieht sich ziemlich in gleicher Höhe an diesem bewaldeten Abhang gleichmässig hin bis zur ($1^3/_4$ St.) *Chapelle St. Bernard*, Capelle am Ende der Lizerner-Schlucht, 3460′ ü. M., an 2000′ ü. d. Rhone, wo sich plötzlich eine weite Aussicht auf das Rhonethal öffnet. Nun bergab nach (20 M.) **Avent** (sprich Awent), Alpendorf in einem Wald von Obstbäumen, ohne Wirthshaus, und weiter am Abhang, nach (20 M.) **Erdes**, am letzten Haus rechts bergab, am Kreuzweg links, immer in der Richtung links nach (25 M.) **St. Severin**, sauberes Dorf in der fruchtbarsten Lage mit südlichem Pflanzenwuchs (Lorbeer, Granat, Cactus im Freien). In dem ersten Haus links an der Strasse, wenn man von Erdes herab kommt, der saubern neuen weissen Kirche gegenüber, wird ein vortrefflicher Muscateller in zinnernen Kannen, die Maass $^1/_2$ Fr., verzapft. Sion ist noch $1^1/_4$ St. von hier entfernt, also nach dem östünd. Marsch eine Stärkung ganz am rechten Ort. Das Haus ist nicht Wirthshaus, man schenkt nur eigenes Wachsthum *(vin de crû)*. Auch der rothe, *Ballio* genannt, ist köstlich. St. Severin gehört zu **Conthey**, einem der berühmtesten Weinorte des Rhonethals, dessen Häuser sich bis zur (30 M.) Brücke über die *Morge* ausdehnen, welche hier aus der engen Schlucht hervor strömt. Von dem alten Schloss von Conthey, einst Eigenthum der Frhrn. von Thurn, steht nur noch ein Thor mit Mauerresten.

Bei der Morge-Brücke erreicht man die Landstrasse, und von hier, links zerklüftete Kalksteinhügel, rechts Rhoneversumpfung, in 45 M. *Sion* (S. 240).

59. Von Gampel nach Kandersteg
über den Lötschen-Pass.

12 Stunden, nur von rüstigen Fusswanderern bei gutem Wetter zu unternehmen, nie ohne Führer, wenigstens von Kippel bis Kandersteg. Als Führer zu empfehlen, der Bruder des Pfarrers zu Kippel, Jos. Ebener zu Kippel, und der S. 238 genannte Peter Kuenzi. Bis Kippel Fahrweg.

Vor Vollendung der Gemmistrasse (S. 144) war dieses der gewöhnliche Weg von Bern ins Leukerbad; man sieht noch Spuren des alten gepflasterten Pfades, den die Berner Regierung im J. 1696 angelegt oder verbessert hat. Jetzt ist er sehr vergletschert und nach längerm Regen ungangbar.

Gampel liegt *Brunk* (S. 242) gegenüber, 2 St. von Leuk oder von Visp, am rechten Ufer der Rhone, da wo die *Lonza* sich in sie ergiesst, welche das *Lötschenthal* durchfliesst. Jenseit Gampel führt der Weg zuvörderst an einem ziemlich steilen Abhang empor, von dem eine treffliche Aussicht auf das Rhonethal, und

dringt dann in eine enge Schlucht, wo sich nach und nach der Weg ebnet. Das Thal wird immer enger, an beiden Seiten steile, mit Tannen, die hin und wieder durch Lauinen gelichtet sind, bewachsene Abhänge.

1 St. **Lugein**, 1/2 St. **Koppistein**, Capellen, welche regelmässig von Lauinen weggerissen, von den Bewohnern von Ferden und Kippel aber stets wieder hergestellt werden. Hinter Koppistein auf einer hölzernen Brücke über die *Lonza*, das Thal öffnet sich und wird weiter und bebauter, vor einigen Jahren auch durch Bergbau belebt, der aber wieder eingestellt ist (S. 242).

1 St. **Ferden**, im untern Dorf ist ein Wirthshaus, wo Wein und Käse; *Nachtquartier 1/4 St. weiter beim Pfarrer zu **Kippel.** Mässiges Aufsteigen anfangs durch schönen Lärchenwald, dann über Matten; in der Ferne einzelne Hütten-Gruppen oben im Thal, welches vom *Lötschen-Gletscher* begrenzt wird. Wenn man bei den letzten Sennhütten vorbei ist, kommt man über einen Felsenabhang, dann über kleine Schneefelder, die selten ganz verschwinden, und erreicht in 3 St. den Gipfel des **Lötschenbergs** (6960′), westl. von den hohen steilen Abhängen des *Balmhorns*, dem Ausläufer der Altels-Berggruppe, beherrscht, östl. vom Schilthorn, von dem in grossen Bogen ein Gletscher ins Gasternthal sich senkt. Die *Aussicht übertrifft alle andern der langen Gebirgskette. Im Norden die steil abfallenden Felswände des Doldenhorns und der Blümlisalp, nordöstl. der gewaltige Kandern- und Tschingelgletscher, dahinter die Jungfrau und ihre Nachbarn, südöstl. die Nesthörner mit ihren Gletschern, südl. über den Vorbergen des linken Rhoneufers die prächtigen Gebirgs-Massen der Mischabel, des Weisshorns und des Monte-Rosa.

Beim Hinabsteigen in das wilde Gastern-Thal glitscht man über ein Schneefeld, und betritt alsdann den Gletscher, welcher vom Lötschenberg sich in das Gasternthal hinabsenkt. Man bleibt immer an seiner linken Seite an den Altels-Abhängen und kommt an einige Stellen, wo der Führer mit einer Hacke vorangehen und den Weg bahnen muss. Am Ende des Gletschers sieht man in das *Gasternthal.* In der Nähe der Sennhütte öffnet sich eine herrliche Aussicht auf die Gebirge, welche das Thal umschliessen. Vor Allem tritt ein grosser Gletscher hervor, der nordöstl. sich herabsenkt und das Thal schliesst. Es ist der *Alpetli-* oder *Lange-Gletscher*, er bildet ein Amphitheater von blendender Weisse, von der Eiskuppel des *Mutthorns* gekrönt.

1 3/4 St. **Gasterndorf**, meist **Im Selden** genannt, einige 20 schlechte Hütten, in deren Nähe nur einzelne Spuren von Anbau sichtbar sind. Man kann zur Noth hier bei den Gebr. *Kuenzi* auf dem Heu übernachten und Milchspeisen und Käse bekommen. Wer mehr bedarf, muss von Turtman oder Kandersteg Vorrath mitnehmen.

Der Weg führt nun in einen prächtigen Wald, der seit Jahr-

hunderten den Lauinen des *Doldenhorns* Widerstand geleistet hat, zwischen einem Chaos von Felsblöcken hin, durch welche die Kander fliesst. Man verlässt den Wald und kommt nach

1 St. **Gasternholz.** Je weiter man hinabsteigt, desto mehr bemerkt man die Spuren der Lauinen. Das Thal macht eine Biegung und bildet eine ziemlich weite Ebene, südl. von dem gewaltigen Gebirgsstock der *Altels* (11,432′), nördl. vom *Fisistock*, (8150′) begrenzt. Das Gasternthal war vor 50 J. weit mehr bevölkert, als jetzt; es ist, seitdem auf den Bergabhängen ganz rücksichtslos Holz gefällt wird, den Verheerungen der Lauinen ausgesetzt und wird deshalb vom Februar bis zur Heuernte von seinen Bewohnern verlassen. Die Kander hat sich durch die

1 St. **Klus,** eine enge Schlucht, ihren Weg gebahnt. Jenseit derselben erreicht man das Kanderthal und die Gemmistrasse.

½ St. **Kandersteg** (S. 146). Von Kandersteg bis Gastern steigt man 3 gute Stunden und mehr. Der Weg ist von den Ueberschwemmungen der Kander oft so übel zugerichtet, dass man grosse Umwege über die Berge zur Seite machen muss.

60. Vom Genfer-See zum Langensee. Simplon.

65 3/8 St. von Lausanne bis Mailand. Eilwagen nach Brieg tägl. 2mal in 17 St., von Brieg nach Domo d'Ossola 1mal in 11 St., von Domo d'Ossola nach Baveno in 5, nach Mailand in 16 St. Mit Extrapost gebraucht man 3 bis 3 1/2 Tag, erste Nacht in Turtman oder Brieg, die zweite zu Domo d'Ossola oder Baveno, die dritte zu Arona oder Mailand. Ein viersitz. Wagen von Martigny bis ins Leuker Bad kostet 60 Fr. nebst Trinkgeld. Bei den Posthaltern im Wallis sind Einspänner zu haben, die Post (3 St.) 5 Fr. und 1 Fr. Trinkg. Guter Muscateller Wein, billig, ist aller Orten im Rhonethal zu haben. Der Heidenwein wird noch mehr geschätzt.

Von **Lausanne** bis (3 7/8 Vevey, 4 3/8 Aigle, 3 7/8 St. Maurice) 14 2/8 **Martigny** s. S. 197 ff. Die Rhone, von den deutschen Wallisern weit mehr *Rhodan* und *Rotten* (S. 117) als Rhone genannt, wendet sich bei Martigny im rechten Winkel scharf nach Osten. Sie fliesst am Fuss der nördl. bis hoch oben angebauten Bergabhänge. Die Thalsohle ist meist 1 St. breit und zeugt von den gewaltigen Verheerungen, welche der Strom bei jedem Hochwasser verursacht. Zu beiden Seiten von den höchsten Gebirgen Europas eingeengt, reissen bei Ungewittern die von den Gebirgen stürzenden Gewässer Felsen und Geröll los und bedecken damit die Ufer des Flusses auf weiter Strecke. Daraus entstehen die grossen Sümpfe, welche nur Gras und Schilf erzeugen, hin und wieder eine Oase Getreide und Mais. Das Gebirge rechts fällt meist steil ab. Dem Fusswanderer wird das untere breite schattenlose sumpfige unerfreuliche Rhonethal bald ermüdend. Gutes Trinkwasser ist selten, Kröpfe sieht man um so häufiger. Die Warnung vor den kleinen Mücken (S. 205) ist wohl zu beachten, man kann sich ihrer Abends schwer erwehren. Die Strasse führt in schnurgerader Richtung auf einer Art Damm

durch diese traurige Gegend an dem neuen jodhaltigen, gegen Hautkrankheiten besonders wirksamen Bad von *Saxon*(*Gsth.) vorbei nach

$2^7/_8$ **Riddes**, und überschreitet hier auf einer hölzernen Brücke die Rhone. *St. Pierre*, *Ardon* mit Hüttenwerken an der Mündung des Lizernethals, *Vetroz* und *Conthey*, wo ein vortrefflicher Wein gewonnen wird (S. 237), liegen an oder unfern der Strasse.

3 **Sion**, dtsch. *Sitten (*Lion d'Or*, deutscher Wirth, Z. $1^1/_2$, M. um 12 und 8 U. 3, F. 1, *Aming*, guter blumiger Walliser Wein, *Glacier*, auch gut; *Poste)*, mit 2700 Einw., an der *Sionne*, welche mitten durch die Stadt in einem gemauerten, mit Balken überdeckten Bett (*Grand-pont*, die Hauptstrasse), fliesst, der Römer *Sedunum*, die Hauptstadt des Cantons *(Valais)*, der 1810 dem franz. Kaiserreich als *Département du Simplon* einverleibt wurde, 1815 aber seine alte Verfassung wieder erhielt. Von fern stellt sich Sion mit seinen auf zwei abgesonderten Bergkegeln gelegenen Schlössern stattlich dar. Der an 500′ hohe nördl. Felskegel trägt die Trümmer des 1294 erbauten, 1788 durch Feuersbrunst zerstörten bischöfl. *Schlosses Tourbillon*, in 20 M. zu besteigen, neben dem Rathhaus rechts bergan, weite Aussicht, abwärts bis gegen Martigny, aufwärts bis nach Leuk hin. Auf dem niedrigern Kegel rechts erhebt sich auf den Trümmern eines röm. Castells das alte *Schloss Valeria*, jetzt als Priesterseminar benutzt, von Thürmen und einer Anzahl anderer Gebäude umgeben, u. a. der schon im 9. Jahrh. gegründeten *St. Catharinenkirche*, für Bauverständige beachtenswerth. Das dritte ebenfalls bischöfl. *Schloss Majoria* brannte 1788 mit einem Theil der Stadt nieder.

Die Stadt selbst hat ausser ihrer goth., theilweise roman. bischöfl. *Cathedralkirche* (neben dem südl. Chor-Eingang eine eingemauerte röm. Inschrift zu Ehren des Augustus, Thurm der älteste Theil) und nebenan der zierlichen *St. Theodulskirche* nichts beachtenswerthes. Ein kurzer Aufenthalt wird am besten mit der Besteigung des *Tourbillon* ausgefüllt. Die Gegend von Sion ist die schönste des ganzen Rhonethals.

Eigenthümlich ist der Kopfputz der Walliserinnen: runde Strohhütchen mit breitem oben aufgelockertem Band umwunden; er wird durch alle Stände getragen.

Omnibus nach Leuker Bad im Sommer 5 U. fr. in 7 St., $7^1/_2$ Fr. der Platz; er trifft 8 U. Abends wieder in Sion ein. *Einspänner* (für 2 Pers.) nach Martigny in $2^1/_2$ St. 10 Fr., nach Susten (Leuker Brücke) in 3 St. 8, Vispach in 5 St. 15 Fr., Zweispänner das Doppelte.

Ueber den *Col de Chéville* nach *Bex* s. S. 235. Pferd bis Bex 20 Fr., Führer bis zum Col 6 Fr.

Am linken Ufer der Rhone öffnet sich, Sion gegenüber, das **Eringer-** oder **Herinsthal**, 12 St. lang. Es theilt sich 4 St. von der Mündung in zwei Arme, der westl. heisst auch das *Orsiera-*

thal (Val de Hérémence). Im östl. liegt, 7 St. von Sion, *Evolena*, der Hauptort des Thals (gute Unterkunft beim Pfarrer). Besuch der prachtvollen *Ferpecle-* und *Arolla-Gletscher*, welche das Thal schliessen, belohnend. Ueber ihn führt ein grossartiger, aber sehr beschwerlicher Alpenpass, von Evolēna nach Zermātt 12 bis 13 St. Mit dem in gleicher Richtung abfallenden Einfischthal ist es durch den *Col de Torrent* (9097′) verbunden, den man in 5 St. von Evolena erreicht; auf der Höhe ein Kreuz und eine aus losen Steinen angehäufte Pyramide. Von der Passhöhe bis *Grimence*, dem ersten Dorf im **Einfischthal** *(Val d'Annivier)* $3^1/_2$ St.; von da nach *Vissoye* (Unterkunft beim Pfarrer), Hauptort des Thals, 2 St. Das Thal schliesst sich $1^1/_2$ St. von Vissoye. Durch die senkrechten Dolomitfelsen, *Les Pontis* genannt, wurde ein fast 1 St. langer Saumpfad gesprengt, an dessen Ende eine Capelle, von welcher Siders in 2 St. zu erreichen ist. In neurer Zeit ist das Thal auch in gewerblicher Beziehung bemerkenswerther geworden. Bei *Ayer*, 1 St. oberhalb Vissoye, wird jetzt Nickelerz bergmännisch gewonnen und auf dem Hüttenwerk bei Siders, nach der Rhonebrücke zu, geröstet und geschmolzen. Die Gruben gehören seit 1848 Berlinern. Das Einfischthal endet südl. in prächtigen Gletschern, die vom Breithorn (S. 256) auslaufen.]

Die Strasse von Sion nach Siders führt an einer Maulbeerpflanzung vorüber. Weiter jenseit des breiten kiesigen Bettes der Rhone, theilweise in diesem selbst, liegen auf halb zerfallenen Schutthügeln die Trümmer des Schlosses *Granges*.

$3^2/_8$ **Siders,** franz. *Sierre* (**Sonne*, billig), auf einem Hügel malerisch gelegen, mit üppigem südlichem Pflanzenwuchs, Sitz des Ober-Walliser Adels, der hier, namentlich die Familie Curten, Besitzungen hat, in der Nähe einige Ruinen. In der Umgebung wächst ein sehr guter, dem Malvasier ähnlicher Wein. (Pferd nach dem Leuker Bad, 9 Fr., u. Omnibus s. S. 151.)

Die Strasse überschreitet bei Siders die Rhone und durchschneidet dann eine, $^1/_2$ St. lange $^1/_4$ St. br. Kette zahlreicher meist abgerundeter, 100 bis 200′ hoher, von der Rhone bis an den Fuss des Gebirges sich erstreckender, mit Kiefern dicht bewachsener (*Pfyner Wald)* unwirthbarer Schutthügel, früher Aufenthalt von Diebsgesindel, eine wichtige militär. Stellung, 1798 von den Wallisern gegen die Franzosen vertheidigt und nur durch Ueberlistung genommen. Sie bestehen aus Schutt von Schiefer und Kalkstein, mit oft hausgrossen Blöcken gemengt, und sind ohne Zweifel Ueberreste von Bergstürzen oder Abrutschungen von den steilen angrenzenden Gebirgs-Abhängen.

An der Ostseite dieser Schutthügel liegt *Pfyn*, franz. *Finge (ad fines*, wie der gleichnamige Ort im Thurgau, einst Grenze von Raetien), die Sprachscheide. Von nun an trifft man bis zur Rhonequelle nur ganz deutsche Orte. In Siders und Sitten

spricht der grösste Theil der Einwohner zwar deutsch, es sind aber nur vorgeschobene Puncte mitten unter französisch redender Umgebung.

Der alte stattliche Flecken **Leuk** mit seinem Schloss und seinen Thürmen (S. 151) liegt am rechten Ufer hoch über der Rhone. Links über dem hier mündenden *Dalaschlund* glänzt auf einem Vorsprung der Kirchthurm von *Varen;* hoch oben rechts über Leuk sieht man auf der grossen grünen abschüssigen Matte das S. 150 genannte Alpendorf *Albinen.*

Am linken Ufer der Rhone liegt der kleine Ort **Susten** (Whs.), durch den die Strasse führt. Bevor sie diesen und die gedeckte Holzbrücke über die Rhone erreicht, überschreitet sie auf einer Brücke den an 15′ tiefen breiten natürlichen Canal, der bei Regenwetter das Wasser und den Schuttschlamm aus dem *Ill-* oder *Höllengraben* in die Rhone führt. Dieser Illgraben ist ein 1 St. langer tiefer Kessel, eigentlich ein gewaltiger steil abfallender halbrunder Felsentrichter, dessen unheimlich öde gelbe Wände von der Strasse sichtbar sind. Bei starkem Regen stürzt das Wasser von den nackten steilen Wänden in diesen Tobel und reisst Geröll und Fels (bröcklige Quarzite, Rauchwacke und Gypse), so inzwischen unten sich angesammelt hatten, mit sich fort der Rhone zu.

Die beiden Pfeiler oberhalb der Leuker Rhonebrücke haben einst zu einer Wasserleitung gedient. Auf dem in der Ebene angeschwemmten fruchtbaren Schlamm-Ablagerungen des Ill-Grabens erhebt sich das Schloss des Baron *de Verra.* Dann führt die Strasse in schnurgerader Richtung nach

3 **Turtman,** franz. *Tourtemagne (*Post* oder *Löwe, *Sonne).* Die *Turris magna,* welche dem Ort den Namen gab, wird jetzt als Capelle benutzt. Das 5 St. lange, nur im Sommer bewohnte und mit einem schönen, vom Weisshorn (S. 255) auslaufenden Gletscher endigende *Turtman-Thal* öffnet sich jenseit des Orts; der aus dem Thal kommende Bach bildet hier, 10 M. vom Posthaus, einen sehenswerthen, 80′ hohen beträchtlichen Wasserfall. Am Posthaus steht stets ein Knabe, als Wegweiser (25 C.). Man geht damit um, einen Saumpfad von Turtman auf's *Schwarzhorn* anzulegen, von da hinab nach *St. Nicolaus* (S. 254).

Jenseit Turtman sieht man am rechten Ufer der Rhone bei dem Dorf *Zum Sterk,* der Mündung des Lötschthals (S. 237), aus dessen Spalten hoch oben die Eiswände des *Tschingel-Gletschers* (S. 238) empor starren, die hohen Schornsteine der erloschenen Schmelzöfen, in welchen Engländer das im Lötschthal zu Tag geförderte Erz früher verarbeiteten. Oestlich in der Verlängerung der Landstrasse schieben sich die Berggruppen coulissenartig in einander; das breite Gebirge des Hintergrundes, die Simplon-Gruppe, ist oben von dem grossen *Kaltwasser-Gletscher* überwölbt.

Von dem alten Schloss *Niedergestelen (Bas-Chatillon),* am rech-

ten Ufer der Rhone, ist kaum noch eine Mauerspur erkennbar, neben der Kirche. Auf plattem Fels glänzt der Thurm von *Raron*, und über dem Gebirge das schneebedeckte *Bietschhorn*. Gegenüber, am linken Ufer, rechts von der Strasse, blickt von der bewaldeten Felswand das in diese hineingebaute helle Wallfahrtskirchlein von *Turtig*, an das die Stationen sich hinanschlängeln.

$2^7/_8$ **Vispach** oder **Visp** *(*Sonne*, bei der Brücke, Z. 1, F. 1, A. mit W. 2, Einsp. von Vispach bis Susten in 2 St. 7 Fr.; **Post*), früher Sitz adeliger Familien, der *Silinen*, *Riedmatten*, *Kalbermatten*, *Blandra*, *Ulrich* u. a., die eine eigene Kirche hatten, jetzt ein unbedeutender, von dem Erdbeben am 25. Juli 1855 hart mitgenommener, durch seine Umgebung aber ausgezeichneter Ort. Vortrefflich ist namentlich die Aussicht an der Schleuse und auf dem Kirchhof.

Das Bett der *Visp*, die sich hier fast mit grössern Wassermassen als die Rhone selbst, in diese ergiesst, ist 13′ höher als ein Theil des Dorfs. Es haben desshalb Dämme aufgeworfen werden müssen, um den Verheerungen dieses, sowie ähnlicher Bergströme, die weiter oben in die Rhone sich ergiessen, *Gamsen*, *Saltine* u. a., Einhalt zu thun. Der prachtvolle im Hintergrund des Vispthals sichtbare, auch in seiner Form so schöne Schneeberg ist nicht der *Monte Rosa*, wie gewöhnlich angegeben wird, sondern der *Balferin*, der „Firn" über dem Dorf Balen (S. 252), das erste Horn des *Mischābel-* oder *Saasgrats*, der das Saas- vom Matterthal trennt. Weg über den *Monte Moro* nach Vogogna s. R. 61, über das *Matterjoch* nach Aosta R. 62.

Die Simplon-Strasse beginnt zu *Glys*, Dorf mit grosser Kirche. Da indess das Posthaus nicht hier ist, so muss man den halbstündigen Umweg machen über

$1^6/_8$ **Brieg** *(Post;* gutes Bier *„au Billard")*, am Einfluss der *Saltine* in die Rhone, ein Städtchen von ansehnlichem Aeussern, mit dem Schloss des Herrn *von Stockalper* (S. 207, 245, 246), auf dessen vier Thürmen grosse Eisenblech-Kugeln.

Das Ober-Wallis und der Uebergang über Grimsel und Gries sind R. 29 u. 30 beschrieben. Die Simplon-Strasse verlässt zu Brieg das Rhonethal: von Brieg bis Domo d'Ossola 14 St., welche der Eilwagen in 11 St. ($7^1/_2$ bis Simpeln, $3^1/_2$ bis Domo d'Ossola) zurück legt, auf dem Rückweg in gleichem Verhältniss von Domo d'Ossola bis Simpeln 7, von da bis Brieg 4 St. Ein guter Fussgänger wird bei der Wanderung zu Berg nicht mehr Zeit gebrauchen.

Nach der Schlacht von Marengo fasste Bonaparte den Plan zur Erbauung dieser Strasse. Der schwierige Uebergang über den Grossen St. Bernhard (S. 230) war wohl für ihn die erste Veranlassung. Er wollte eine Strasse für seine Heere nach Italien, seine zu verschiedenen Zeiten wiederholte Frage an den Baumeister: *„Quand le canon pourra-t-il donc passer au Simplon"* lässt

u. A. darüber keinen Zweifel. Der Bau begann auf italien. Seite im J. 1800, auf schweiz. 1801, und dauerte sechs Jahre. Zwischen Brieg und Sesto sind 611 kleinere und grössere Brücken aufgeführt, die Breite der Strasse ist 25 bis 30′, die Steigung nur 6″ auf $6^1/_2$′. Die Kosten betrugen über 18 Mill. Fr., welche zur Hälfte Frankreich, dem damals Wallis gehörte, zur Hälfte die damalige Cisalpin. Republik bestritten hat. Die *Simplon-Strasse* war die erste grossartige Alpenstrasse.

Fusswanderer können den alten, im Saltine-Thal gerade empor führenden Saumpfad, der 2 St. näher ist, einschlagen, er ist aber sehr beschwerlich und bei weitem weniger merkwürdig, als die grosse Strasse.

Die Steigung beginnt beim Posthaus zu Brieg: 10 Min. von da bleibt der jetzt wenig benutzte Weg nach *Glys* mit der hohen *Saltine-Brücke* rechts liegen. Lange Windungen führen durch grüne belebte Matten östl. gegen das *Kleehorn* hin, am Calvarienberg, einem Hügel mit Capellen vorbei; dann südwestl. in das Thal der in tiefer Schlucht fliessenden *Saltine*, schöne Aussicht auf das Glyshorn, auf Brieg und das Rhonethal. Man erblickt die Gletscher über sich, in deren Nähe die Strasse den Gipfel des Passes erreicht, 3 gute St. Steigens von hier. 35 M. *Zweites Schutzhaus.* Nun ziemlich eben in völlig östl. Richtung das *Ganther-Thal* aufwärts bis zur 35 M. *Ganther-Brücke*, die im Winter dem Lauinenfall sehr ausgesetzt ist; bemerkenswerther Wasserfall. Nach 20 Min. erreicht man

3 **Berisal** oder **Persal**, deutsch *Bärensold*, das *dritte Schutzhaus*, zugleich Post- und *Wirthshaus (gute Küche, gute Weine, billig). Einige hundert deutsche Ober-Walliser Schützen jagten von hier im März 1814 mehrere 1000 ital. Soldaten, die über den Simplon gekommen waren, um das Wallis wieder zu erobern, bis an den Langen-See zurück. 15 M. Brücke über den *Frombach.* 20 M. Brücke über den *Weissbach.* 15 M. *Viertes Schutzhaus.* Grenze der Tannenwaldung, durch welche die Strasse von Berisal sich emporschlängelt. Bei heiterm Wetter treten hier die prachtvollen Berner Alpen, besonders das Breithorn, die Jungfrau und der Mönch hervor, von welchen sich der gewaltige Aletsch-Gletscher (S. 122) in das Rhonethal hinabsenkt. 25 M. *Schalbet-Gallerie*, 95′ lang in den Felsen gesprengt. 15 M. *Fünftes* oder *Schalbet-Schutzhaus.*

Der Theil der Strasse zwischen dem fünften Schutzhaus und dem Gipfel ist der gefährlichste zur Zeit der Lauinen und der Stürme. Auf einer Strecke von noch nicht 1 St. sind sechs Schutzhäuser und ein Hospiz angelegt. 15 Min. *Kaltwasser-Gletscher-Gallerie*, über welche der aus dem Kaltwasser-Gletscher abfliessende Bach sich in die Tiefe stürzt und einen Wasserfall bildet. Diese Schlucht ist von den Franzosen wie von den

Wallisern mehrfach befestigt worden, Lauinen haben indess diese Befestigungen stets wieder zerstört. 5 Min. *Sechstes Schutzhaus* mit Anbauten und prächtiger (der letzten) Aussicht auf die Berner Alpen und den Aletschgletscher, unten tief im Rhonethal Brieg.

Einige Minuten höher bezeichnet ein hölzernes Kreuz den *Gipfel des Passes* (6578′). Das neue **Hospiz** (15 M.) wurde von Napoleon zur Aufnahme von Reisenden unter denselben Bedingungen gegründet, welche bei dem Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard (S. 230) in Anwendung kommen. Es blieb jedoch aus Mangel an Hülfsmitteln unvollendet, bis 1825 das Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard die Gebäude als Eigenthum erwarb.

Ein weites offenes Thal, einem trocken gelegten See ähnlich, von schneebedeckten Höhen und Gletschern begrenzt, bildet den Gipfel des Simplon. Nur die Alpenrose gedeiht hier noch. Grossartig tritt südlich an dem Gebirge gegenüber der *Surwolkensee-Gletscher* hervor. 20 M. *Das alte Hospiz*, ein hoher viereckiger Thurm, jetzt von Hirten bewohnt, in welchem einst ein Pächter der Familie *Stockalper* (S. 243) lebte, der die Verpflichtung hatte, arme Reisende ohne Vergütung aufzunehmen. 45 M. *Siebentes Schutzhaus* am Engeloch. 5 M. Brücke über den *Krummbach*. 30 M. *Am Seng*, Brücke, links der *Balm-*, rechts der *Rossboden-Gletscher* mit seiner Moräne. Dann folgt (10 M.) Dorf

5 **Simpeln**, franz. *Simplon*, italien. *Sempiōne (*Post)*. Der Winter dauert hier 8 Monate. Extrapost-Reisende mögen hier einen hölzernen Radschuh kaufen zur Schonung des eisernen, da meistens gehemmt gefahren werden muss. Fussgänger können einen nähern Weg hier einschlagen, der sie bei der Gallerie Algabi wieder auf die Landstrasse bringt. 5 M. Brücke über den *Löwenbach*. Die Strasse windet sich bis zur (20 M.) Vereinigung des *Krummbachs* mit der *Quirna*, welche durch die wilde Schlucht vom *Lavin-Gletscher* herab fliesst und nach ihrer Vereinigung *Veriōla*, später *Daveria* heisst. 10 M. *Gsteig* oder *Algabi*, ein Weiler, 5 M. *Gallerie Algabi*, deren Eingang auf italien. Seite 1814 durch eine Mauer mit Schiessscharten befestigt war. Beim Ausgang aus dieser Gallerie kommt man in die *Schlucht von Gondo*, eine der wildesten und grossartigsten in den Alpen, die mit jedem Schritt enger und tiefer wird, bis ihre glatten steilen Schieferfelsen an einigen Stellen die Strasse förmlich überhangen, welche zwischen diesen thurmhohen senkrechten Felswänden und der rauschenden Davēria eingezwängt ist. Jenseit des (20 M.) *achten Schutzhauses* führt eine (10 M.) Brücke, *il Ponte alto*, über die Daveria, ebenso beim *neunten Schutzhaus*. Eine gewaltige Felsmasse legt sich hier in den Weg und scheint jedes weitere Vordringen unmöglich zu machen. Sie musste vermittelst eines 683′ langen Stollens, die **Gallerie von Gondo** genannt, durchbrochen werden, *Aere Italo 1805 Nap. Imp.*, wie hier am

Felsen zu lesen ist. Im J. 1830 haben die Schweizer hier Thore angebracht, am Eingang sind auch Schiessscharten.

Unmittelbar am Ausgang stürzt der *Alpirnbach* (*Fressinone*) von einer ansehnlichen Höhe über Felsen herab. Eine schlanke Brücke führt über diesen Wasserfall. An beiden Seiten steigen die Felswände zu schwindelnder Höhe (an 2000′) steil empor; die schwarze Oeffnung des Stollens bildet einen eigenthümlichen Gegensatz gegen die weissen Schaumwellen und Wolken des herabstürzenden Bachs. Es ist ein *Bild der grossartigsten Alpennatur, welches dem Wanderer besonders in einer Entfernung von 40 bis 50 Schritten sich darstellt, von Tausenden von Malern aufgenommen und vervielfältigt, die berühmtesten Stellen der Via Mala (s. R. 85) übertreffend. Dem Wasserfall gegenüber sind noch Spuren der alten Strasse zu erkennen. Auch weiter folgen noch einige kleine Wasserfälle. 35 M. **Gondo**, deutsch *Gunz* oder *Ruden*, das letzte schweiz. Dorf, aus einer Gruppe schlechter Häuser bestehend, die sich um einen seltsamen sieben Stockwerke hohen von verschiedenen Familien bewohnten viereckigen Thurm lagern, den ebenfalls vor Zeiten die Brieger Familie *Stockalper* als Schutzort für Reisende erbauen liess, lange bevor die neue Strasse angelegt war. Er dient zugleich als Wirthshaus, äusserlich wenig einladend, innerlich aber nicht so übel. Beim Eintritt in die Schweiz wird hier für 1 Fr. der Pass visirt (S. 220). Bei der (10 M.) Capelle jenseit Gondo ist die sardin. Grenze. 5 M. *S. Marco*, das erste ital. Dorf, in welchem aber freilich die „Goldorangen“ noch nicht wachsen. In 30 Min. erreicht man

3 **Isella**, deutsch *Jesellen* (**Posta*), wo die sardinischen Zoll- und Passbehörden. 25 Min. *Davedro*. Besonders in dieser Gegend hat die Strasse durch Hochwasser sehr gelitten. Von dem festen Bau der alten Strasse gibt ein verlassener Brückenbogen am Wege Kunde. Nach einem Marsch von 2 St. durch diese einsame malerische Schlucht erreicht man endlich bei einer Brücke die *Gallerie von Crēvola*, und dann in 45 M. dieses Dorf selbst, in dessen Nähe man zum letztenmal auf einer stattlichen 91′ hohen zweibogigen Brücke über die *Daveria* kommt, vor ihrer Vereinigung mit der *Toccia* oder *Tosa*, welche hier aus dem *Formazza-Thal* hervorströmt (S. 123). Von hier an heisst das Thal *Val d'Ossola*, deutsch *Eschenthal*. Der Blick auf dieses reiche, in neuester Zeit durch Ueberschwemmungen vielfach überschüttete Thal ist höchst überraschend, die Gegend wird eine entschieden italienische: reiche Färbung des Erdreichs und Horizonts, balsamische Luft, Weingelände-Gitter, saftige grosse Maiskolben, lautes Gezirp der Grillen, dem Vogelschrei ähnlicher Ruf der Laubfrösche, weisse Dörfer mit ihren über die ganze Ebene zerstreut liegenden Häusern und schlanken Thürmen.

3 **Domo d'Ossola** (**Grand Hôtel de la Ville* oder *Ancienne Poste* billig, *Espagne*), an der *Tosa*, die hier schiffbar wird. Auch diese kleine Stadt hat bereits italien. Charakter, sonst aber nichts Bemerkenswerthes. Ein Theil der Bewohner besteht aus Parapluimachern, die aller Orten in Welschland sich wieder ansiedeln. Die Abgabe des Passes für den nach der Schweiz zurückkehrenden Reisenden ist unnöthig. Wenn beim Ausgang die 4 Fr. (S. 182) wirklich zu zahlen sind (nicht immer), so kann man sein Geld auf so leichtsinnige Art eben so gut in Isella los werden. Einsp. nach Baveno 10 Fr.

Die Strasse bleibt nun ($1^1/_4$ St. *Villa* an der Mündung des engen wilden Antronathals, 1 St. *Palanzāno*, 1 St. *Masōne*) in dem Anfangs breiten mit Fels und Geröll bedeckten Thal der *Tosa*, hier besonders dem Ungestüm des Flusses, der zu verschiedenen Zeiten selbst die Brücke bei Masone zerstört hat, ausgesetzt, da wo das *Anzascathal* (S. 248) mündet. In 30 M. erreicht man

3 **Vogogna** (**Corona* oder *Antica Posta*), ansehnliches Oertchen an steilen Felsen. Die Tosa hat hier sehr starken Fall. Die Schiffe werden stromauf von 6 bis 8 Pferden, die an jedem Ufer ziehen, fortgeschafft.

Auch bei (30 M. *Premosello*, $1^1/_4$ St.) *Nibio* hat der Fluss die Brücke zerstört, so dass auch hier die Verbindung durch Fähren unterhalten werden muss. In 1 St. erreicht man

$2^1/_2$ **Ornavasso** (*Croce bianca*), ursprünglich deutschen Stammes, wo vor 50 Jahren noch deutsch geredet wurde. Die nahen Marmorbrüche besonders der Abhänge des linken Tosaufers lieferten Steine für den Mailänder Dom.

Bei ($1^1/_2$ St.) **Gravellona** (*Europa* theuer; *Mordini*, der Besitzer des Ladens daneben, schenkt Bier und Kaffe, er hat 17 Jahre in Hannover gewohnt) ergiesst sich die *Strona* in die *Tosa*. Es ist der Ausfluss aus dem $1^1/_2$ St. von hier entfernten kleinen *Orta-See* (R. 96), dessen landschaftliche Schönheiten einen Besuch verdienen. (Zwischen Orta, Gravellona, Pallanza, Intra tägliche Postverbindung, s. R. 95.)

Die üppigste Fruchtbarkeit entfaltet sich bei (1 St.) **Feriōlo**, Kastanien- und Nusswälder, Maisfelder mit Weinreben durchzogen. Die Landstrasse führt an einem der grössten Granitbrüche Italiens vorbei, in welchem schöne Feldspath-Krystalle sich finden. Die prächtigen 24′ h. Säulen der neuen grossen Basilica S. Paolo in Rom sind hier gebrochen. Man erreicht nun den *Lago Maggiore* (R. 95) und erblickt in der Ferne *Isola Madre*, die nördlichste der *Borromeischen Inseln*. Am See weiter gelangt man in 30 M. nach

$2^1/_2$ **Baveno** (*Post* bei *Adami*, Z. 2, M. $3^1/_2$, A. 3, F. $1^1/_2$). Wer nicht mit Vieren vorfährt, pflegt in die hintern aussicht-

losen Zimmer verwiesen zu werden, wogegen nur die Drohung, sogleich wieder abfahren zu wollen, hilft. Hier, wie in fast allen ital. Gasthöfen, namentlich der kleinern Orte, ist man nur durch vorhergegangene Uebereinkunft rücksichtlich der Preise vor Ueberforderungen gesichert (vergl. Einl. III). Bavēno ist nicht Poststation, der Wagen hält zwar an, Reisende werden aber nur, wenn Platz da ist, aufgenommen.

Die Simplonstrasse, fast ununterbrochen auf Granitpfeilern und Mauerwerk ruhend, führt durch (1 St.) *Stresa*, (1 St.) *Belgirate* und andere Dörfer nach

4 **Arona** s. R. 95. Eine schnurgerade Strasse führt von Arona im Dreieck nach

2 **Sesto-Calende** *(Posta)*, am linken Ufer des *Ticino*, der hier aus dem *Lago Maggiore* ausfliesst und die Grenze zwischen Piemont und dem Lombardisch-Venetianischen Königreich bildet. Wer nicht die Unterschrift eines östreich. Gesandten oder Consuls auf seinem Pass hat, wird zurückgewiesen. *Dampfboot* s. R. 95. Nach Ankunft des Boots fährt Mittags ein *Eilwagen* und ein *Omnibus* in 6 St. nach Mailand.

Die Gegend ist zwar äusserst fruchtbar, aber flach. Die Strasse ist mit zahllosen Maulbeerbäumen, mit Acazienhecken und Weingeländen, die sich zwischen Fruchtbäumen hinranken, bepflanzt, aber keine Aussicht und viel Staub. Der Name jedes Dorfs steht beim Eingang an einer Mauer. Bei *Somma*, 1 St. von Sesto, besiegte im J. 218 v. Chr. Hannibal den röm. Feldherrn P. Corn. Scipio.

6 **Mailand** s. R. 94.

61. Von Vogogna nach Vispach.

Anzasca-Thal. Monte Moro. Saas-Thal.

Von Vogogna bis Ponte Grande 3, Vanzone $^3/_4$, Ceppo Morelli 1, Macugnaga $2^1/_4$, zusammen 7 St. Gehens, bis über Ponte Grande sehr gute Fahrstrasse, an welcher eifrig weiter gebaut wird. Von Macugnaga bis zur Jochhöhe des Moro 4 St., und $4^1/_2$ St. hinab nach Saas, ein beschwerlicher Tagesmarsch, streckenweise über abschüssige Schneefelder, nur für geübtere Bergsteiger geeignet und nur bei günstiger Jahreszeit und gutem Wetter zu unternehmen. Von Saas nach Vispach $5^1/_2$ St. (Bergan 2 St. Stalden, 3 St. Balen, 1 Saas, 1 Almagell, $1^1/_2$ Im Lerch, 2 Distelalp, $2^1/_2$ Passhöhe.) — Ein Führer ist nur zur Ueberschreitung des Passes selbst, hier aber jedenfalls nöthig; in Saas sind die Knechte des Monte-Rosa-Wirthshauses, Anthamatten und Andermatten, in Macugnaga Franz Jos. Lockmatter (S. 250) zu empfehlen. Der letztere ist im Sommer häufig auf solchen Wanderungen abwesend. Führerlohn von Saas bis Macugnaga 10 Fr. Vortreffliche Karte der südlichen Wallisthäler von Sion bis Vispach von Studer, 1849 bei Fuessli und Comp. in Zürich erschienen (5 Fr., Massst. 1 : 100,000).

Der *Moropass* war einst von allen Alpenpässen zwischen dem St. Bernhard und dem Simplon der am wenigsten schwierige; er war an dieser Stelle, vor Vollendung der Simplon-Strasse, der gewöhnliche Uebergang über die Alpen, selbst die Mailänder

Post wurde auf diesem Wege befördert. Jetzt ist er nur noch für Fussgänger geeignet. Der grosse Reiz dieser Wanderung besteht in der unmittelbaren Nähe des Monte Rosa, besonders bei Macugnāga; sie kann nicht genug gepriesen werden, die Aussichten stehen denen auf die Jungfrau und den Montblanc würdig zur Seite. Das Saasthal als solches jedoch ist eines Besuches nicht werth.

Vogogna s. S. 247. Gleich hinter dem Ort führt ein Seitenpfad an die *Tosa*, welche hier die *Anza* aufnimmt. Nachen zum Ueberfahren über die Tosa stehen hier stets bereit. Dann weiter durch Wiesen und unter Rebengeländen über eine neue Brücke nach *Pie di Mulēra*, dem ersten Ort im Anzascathal. Der neue Fahrweg steigt; er führt durch zwei Stollen, ähnlich dem Urnerloch (S. 137), hoch über der Anza an fruchtbaren Geländen hin, unter Obstbäumen und Weinreben mit stets wechselnden prächtigen Aussichten, im Hintergrund der Monte Rosa. Bei *Calasca*, wo ein hübscher Wasserfall, senkt sich der Pfad bis zur *Anza* und bleibt eine Zeit lang an ihren Ufern. Vor **Ponte Grande** (**Albergo al Ponte Grande* recht gut), dem schönsten Punct des Thals, bildet der aus dem *Bianca-Thal* ausströmende Bach einen Wasserfall.

Vanzone *(*Moro)* ist der Hauptort des Thals. Bei der Capelle vor *Ceppo Morelli* (Globo) prachtvolle Ansicht des Monte Rosa. Weiter zweigt sich rechts ein Pfad ab, der ebenfalls über den *Monte Moro* führt, unserm Wege aber nachstehend, weil er die prächtige Aussicht auf den Monte Rosa, eine der schönsten in den Alpen, entbehrt. Bei *Campiōle* überschreitet man die *Anza*, steigt über den *Morgen* ziemlich stark und wieder zum linken Ufer hinab. Dieser Berg hat sich quer ins Thal gelegt, er ist Grenzscheide zwischen italien. und deutscher Sprache, wenn auch der folgende Ort Pestarena noch italienisch ist.

Pestarena (**Albergo delle Minieri)* betreibt Bergbau auf Metall. Die Strasse soll bis hierher fortgeführt werden. Vor Pestarena verlässt der Fusspfad das Anzascathal, man geht links über die Brücke, und steigt nun ziemlich steil bergan, auf rauhem Gebirgspfad, an einzelnen Stellen nicht gefahrlos, indem die Bergbäche, welche in die Anza sich stürzen, den Pfad überfluthen, so dass man nicht selten über Steinblöcke schreiten muss, über welche ein starker Strom sich ergiesst. Der folgende Ort *Bocca* (Albergo dei Cacciatori del Monte Rosa) ist der erste deutscher Zunge, bietet auch die erste fast vollständige Ansicht des Monte Rosa.

Die Gemeinde, welche den Namen **Macugnaga** führt, besteht aus sechs verschiedenen Ortschaften: *Pestarena*, *Bocca*, *in der Stapf*, *zum Strich*, *auf der Rive*, *Zertannen*. Bocca ist von Pestarena ½ St., und eben so weit von der Stapf entfernt. Die andern Ortschaften liegen nur einige Minuten von einander. Im *Strich*, die Ortschaft, welche gewöhnlich *Macugnāga* (4800′) genannt

wird, hat der S. 248 genannte Lockmatter ein kleines Wirthshaus, die **Osteria del Monte Rosa* oder *Osteria Verra*, mit reinlichen Betten, Reisenden, welche den Moro-Pass überschreiten wollen, wegen der grössern Nähe desselben besonders zu empfehlen. Franz Jos. Lockmatter von St. Niclaus (S. 254) ist ein eben so gewandter als gefälliger Führer, Gemsjäger, Holzhauer, Schuhmacher, selbst Baumeister; er wollte 1855 sein Haus vergrössern. Der Ort liegt in einem lieblichen Wiesengrund. In majestätischem Halbbogen, wie kein zweiter in den Alpen, von den vier Spitzen des **Monte Rosa** (14,220′, von den deutschen Wallisern *Gornerhorn* genannt), der *Signalkuppe*, der *Zumsteinspitze*, der *Höchsten Spitze*, und dem *Nordend* an, bis zum *Saaser Pik* oder der *Cima de Jazi* (12,880′), welche durch das gewaltige *Weissthor* verbunden sind, schliessen diese Berge den Hintergrund des Thals ein, in einem fast senkrechten Fall von 8000′. Ein Gang von einer Viertelstunde von Macugnaga bis zu dem letzten Bergdorf *Zertannen*, $^1/_2$ St. von den Gletschern entfernt, führt auf einen Punct, von welchem aus man diesen Halbbogen von der Thalsohle bis zu den höchsten Gipfeln in einem Blick überschaut, die Gletscher, starrend von Fels und Eis, die ganze Gemeinde Macugnaga mit ihren Kirchen, im Schmuck der schönsten Wiesen, mit grossartigen Steintrümmern, auf der andern Seite schöne Lärchenwälder und über ihnen grüne Alpen. Der Monte Rosa ist 1848 zum erstenmal bestiegen, 1851 von den Gebr. Schlagintweit, die ihre Beobachtungen nebst vortrefflichen Karten und einem grossen Relief in galvanisirtem Zinkguss (1:50,000) 1855 zu Leipzig veröffentlicht haben. Seitdem haben sich die Besteigungen mehrfach, besonders von der Nordseite, von Zermatt her wiederholt, wie in dem Fremdenbuch des Riffelhauses (S. 255) zu lesen ist.

[Der Uebergang über das *Weissthor*, 12,000′ ü. M., von Macugnaga nach Zermatt, ist nur von starken geübten Bergsteigern zu unternehmen, ein Marsch von 15 St. bis zum Riffelhaus, mit 2 Führern, deren jeder 20 Fr. erhält.]

Der Pfad zum Monte Moro führt, Anfangs beschwerlich und bei grosser Nässe wohl auch gefährlich, dann leichter auf Alpen hin zwischen Steintrümmern, zuletzt $^1/_2$ St. über Schnee. Ein Kreuz bezeichnet die Passhöhe (7750′) des **Monte Moro**, auch der *Petersrücken* genannt, mit prächtigster Aussicht südl. auf die genannten Gegenstände bis zu der lombard. Ebene, nördl. ins Saasthal, begrenzt vom Saaser-Grat und den Ausläufern des Simplon, im Hintergrund die Nesthörner der Berner Alpen; schöner noch $^1/_2$ St. zur Seite vom *Ruggenstein* oder dem *Morohorn*.

Der S. 249 angedeutete kürzere Weg über *Campiöle* nach *Ceppo Morelli* zweigt sich hier für den von Vispach kommenden Wanderer links ab, der Pfad ist eben so gut, als der

nach Macugnaga, man verliert aber die grossartigen Aussichten auf den Monte Rosa.

Der Blick in das nun offene öde Saasthal ist wenig erfreulich. Ueber einige steile Schneefelder und stufenartig gelegte Felsblöcke, Ueberbleibsel des alten gepflasterten Saumpfads, zum *Telliboden*, einer kleinen Moosebene unmittelbar am Seewinengletscher, dann steiler hinab über den *Tellibach* zu den aus Steinen zusammen gelegten Sennhütten der ($1^1/_2$ St., bergan $2^1/_2$ St.) **Distelalp**, wo Milch, Käse, Brod und Eier (gemahlenen Kaffe muss man mitbringen) zu haben, und für den von Visp kommenden Wanderer auch ein Nachtlager. Für ihn ist die Wanderung bis hier um so mehr zu empfehlen, als er von hier die Passhöhe und die Aussichten auf den Monte Rosa so zeitig erreichen kann, dass die Nebel aus den Thälern sie noch nicht verdecken, was gegen Mittag häufig der Fall ist.

Gleich unterhalb der Distelalp beginnt der kleine seichte schmutzige *Mattmarksee* (6714′), der an den Lac de Combal in der Allée Blanche (S. 224) erinnert. Quer durch seine Mitte drängte sich bis zum J. 1818 der *Schwarzberggletscher*, vom *Strahlhorn* zum See sich herabsenkend, der seitdem sich wieder zurückgezogen hat, seit 1849 aber wieder im Vorrücken ist. Als Spuren seiner damaligen Grösse hat er zwei gewaltige Felsblöcke von Blaustein zurückgelassen, den grössern früher, den kleinern 1818. Der letztere hat an der südl. Seite Gletscherschliffe. Im Norden zieht sich quer durch das Thal der ($^1/_2$ St.) *Allelingletscher*, die nördl. Wand des Mattmarksees, dessen Abfluss *Visp* heisst. Im J. 1833 hatte er sich verstopft, so dass ein Durchbruch durch das Eis gesprengt werden musste.

[Von der Mattmarkalp können geübte Bergsteiger in 9 bis 10 St. (6 über Schnee und Gletscher) mit guten Führern (am besten in Saas zu finden) über einen 11,000′ hohen Pass, über den Allelin- und Täsch-Gletscher nach Täsch (S. 255) gelangen.]

Der Blick auf den *Allelingletscher* gehört unstreitig zu den merkwürdigsten. Thurmhoch starren gewaltige übereinander geschobene Eisblöcke empor. Keine grössere Höhe ist vom Thal aus hinter diesem Gletscher sichtbar, die furchtbaren Eismassen dieses Gletschersturzes treten in den wunderlichsten Formen gegen den blauen Himmel scharf hervor. Die Moräne enthält Blöcke von smaragdithaltigem Gabbro, wie sie über einen grossen Theil der westlichen Schweiz verbreitet sind, und hier bis jetzt nirgend als am Saasgrat anstehend gefunden werden, so dass aus ihnen eine vor Zeiten statt gehabte Ausdehnung der hiesigen Gletscher bis zum Jura gefolgert wird (?).

Der Weg führt theilweise über den Gletscher und seine Moräne, an der Capelle *im Lerch* vorbei auf die *Eieralp*. Den Allelingletscher, welcher sich von der rechten Thalseite wieder in

die Mitte des Thals noch auf weite Strecken und in mehren 100′ Höhe hinzieht, erblickt man von dieser Alp aus gesehen noch einmal in seiner ganzen Pracht mit dem grossen Eisthor, durch welches die *Visp* abfliesst. Er scheint das ganze Thal wie mit einer gewaltigen weissen Eismauer abzuschliessen.

Dann erreicht man, schon in wohlthuendem Wiesengrün gelegen, in 1¼ St. *Meigeren* und ¼ St. *Almagell*, an einzelnen hübschen Wasserfällen vorbei. Am linken Ufer zeigen sich bald die Stationen, welche zu dem Wallfahrtsort und Dorf *Fee* führen, nebst dem *Monte Fee*, dessen Gletscher und glänzende Schneefelder oberhalb des Fichtenwalds der Landschaft ein eigenthümliches Ansehen geben. Ein Ausflug dahin von Saas, der zu Pferd oder zu Fuss 2 bis 3 St. erfordert, ist sehr belohnend, durch den Anblick des prächtigen Gletschers, der Mischābelhörner, des Allelinhorns, Alphubels etc. Eigenthümlich ist, dass der Fee-Gletscher eine Alp umschliesst, die bezogen wird. (Hinauf auf den Calvarienberg, hinab durch den Lärchenwald.)

(1 St.) **Saas im Grund** (4550′) ist Hauptort des Thals. Von den beiden Wirthshäusern ist das alte *(Monte Moro)* eingegangen, das neuere *(Monte Rosa)* soll nicht mehr gut und theuer sein. Pfarrer Imseng ist ein guter Bergkenner.

Unterhalb Saas ist ein Engpass mit zerrissenen Felsmassen. Bald öffnet sich die fruchtbare Thalsohle von (1 St.) *Balen*, am östl. Fuss des *Balferin* (S. 243). Auf kurzer Strecke tritt der Weg nochmals auf das rechte Ufer, führt dann aber hoch am Abhang des linken Ufers. Der ganze Weg durch das tiefe enge Thal ist eine Reihenfolge wilder einsamer Felspartien, im Winter manche Gefahren herbeiführend, wie die Kreuze Verunglückter am Wege darthun. Die meisten sind Votivkreuze (nur mit Jahreszahl versehen) für Abwendung eines Ausbruchs des Mattmarksee's. Vor Stalden ergiesst sich die *Saaser Visp* in die von Zermatt (S. 255) herabkommende *Gorner Visp*, die man auf der 150′ hoch gespannten *Kinnbrücke* überschreitet.

(3 St.) **Stalden** s. S. 254. Wer von Stalden nach Saas geht, möge wohl beachten, dass jenseit der Kinnbrücke nicht der breite Weg rechts, sondern der unscheinbare links zwischen den Scheunen hindurch der richtige ist. Von *Stalden* nach *Vispach* s. S. 254. Im Hintergrund treten nördlich die vom Berner Oberland sich auszweigenden *Bietsch-* und *Nesthörner* schön hervor.

62. Zermatt und Umgebungen.

Von Vispach nach Aosta.

Von Vispach bis Zermatt 9¾ St. (Stalden 2, St. Niclaus 2¾, Randa 2¾, Täsch ¾, Zermatt 1½), guter Reitweg, Führer ganz unnöthig, Pferd von Vispach bis Zermatt 20 Fr. (10 Fr. hin, 10 Fr. her). Von Zermatt bis zum Riffelhaus 2½ St. scharf bergan, ebenfalls ohne Führer

zu finden. Die 13 Stunden (klein) vertheilen sich zweckmässig auf 2 Tage, wenn man in St. Niclaus übernachtet. Man erreicht dann frisch und kräftig das neue Gasthaus auf dem Riffelberg, den eigentlichen Schauplatz. Führer (S. 255) auf den Riffel von Zermatt nur dann mitzunehmen, wenn man grössere Ausflüge machen will, weil im Riffelhaus Führer nicht immer zu haben sind. Wer nur die Aussicht vom Gornergrat oder vom Rothen Kummen haben will, gebraucht keinen Führer.

Von Zermatt auf das Matterjoch $5^1/_2$, von da nach Val Tournanche $4^1/_2$ St., nur mit Führer, je nach der Witterung auch mit zweien (S. 258). Von Val Tournanche nach Châtillon (ohne Führer) 4, von da Landstrasse nach Aosta 5 St. Zwischen Châtillon und Aosta drei Diligencen täglich s. R. 101.

Im Wallis überall guter Muscateller-Wein (S. 239).

Die Hochgebirgswelt von Zermatt steht erst seit einem Jahrzehnt in dem Wanderbuch Schweizer Reisenden verzeichnet. Der Besuch hat aber mit jedem Jahr zugenommen, besonders seitdem (1854) auf dem *Riffel* das neue Gasthaus eröffnet wurde. *Zermatt* bietet allerdings die wunderbarsten Bilder der Gletscherwelt, es steht aber an wechselnder Mannigfaltigkeit der Thäler und Seen dem Berner Oberland nach, kann auch an Schönheit und Adel der Bergformen mit demselben nicht wetteifern. Vom Standpunct landschaftlicher Schönheit mag darum verschieden geurtheilt werden.

Nicht zu bestreiten aber ist, dass man auf keinem andern leicht zugänglichen Puncte sich in solcher Weise mitten in das Herz der Hochgebirgswelt versetzt sieht, und dass die Rundsicht des *Gornergrats*, wenn nicht ein schönes, doch ein fast überwältigendes Bild unerreichter Grossartigkeit bietet. Entfernte Aehnlichkeit hat die Gebirgsrundsicht von Mürren (S. 94) mit der Aussicht vom Riffel, aber an gewaltiger Wirkung durch unmittelbare Anschauung der unabsehbaren Schneefelder und Eiskämme des Monte Rosa und seiner Nachbarn, in deren Mitte man gleichsam steht, überragt der Riffel jene Mürrener Ansicht weit.

Auch der Weg von Vispach bis Zermatt ist durchaus nicht beschwerlich und sehr lohnend; schöne Felspartien, Wasserfälle und Gletscherbäche machen ihn wechselreich. Wenn auch die heftigen Erdstösse vom 25. Juli 1855, welche besonders in den Ortschaften Vispach, Stalden und St. Niclaus den Einsturz ganzer Häuser zur Folge hatten, am Wege (Saumpfad) hin und wieder etwas beschädigt haben mögen, so ist das längst wieder hergestellt. Gleich beim Eintritt ins Vispthal erhebt sich der prächtige *Balferin* (S. 252), jenseit Stalden erscheint das gewaltige *Bruneckhorn* in voller Grösse, von St. Niclaus an hat man das nashornförmige *kleine Matterhorn* und das *Breithorn*, vor ihnen tiefer das *Riffelhorn* vor Augen, und kurz vor Zermatt kommt endlich das fabelhafte grosse *Matterhorn* über dem *Hörnli* zum Vorschein. Ausserdem sieht man zu beiden Seiten viele Bergzacken, die mit den von ihnen sich herabsenkenden Gletschern über den Thalwänden hervorblicken.

An einem der letzten südl. Häuser von *Vispach* zeigt ein Wegweiser nach Saas und Zermatt. Die Strasse bleibt am rechten Ufer des Flusses, der graugelben raschen *Visp*, die 100′ tiefer ihr die Breite des Thals ausfüllendes Bett hat, bis zur ($1^1/_4$ St.) *Neubrück*, wo sie auf das linke Ufer tritt, in unbedeutender Steigung bis (30 M.) **Stalden** (**Berchtold*, Bauernwirthshaus mit 8 Betten für Fremde, reinlich und billig, guter Walliser Wein, Pferd nach Zermatt 12 Fr., nach Saas 5 bis 6 Fr.), Dorf in fruchtbarster Lage (Wein, Nuss- und Obstbäume, Mais, Hanf, Getreide), 2850′ ü. M., an einem Bergvorsprung sich empor ziehend, da, wo am Fuss desselben beide Arme der Visp, die *Saaser-* (S. 252) und die *Gorner-Visp*, sich vereinigen, und das Thal sich gabelt. An der östlichen, mit Reben und Kornfeldern geschmückten Bergwand erkennt man aus der Ferne eine Anzahl merkwürdiger Erdpyramiden, jede mit einem grossen überragenden Stein gekrönt, ein seltsames Product der Wasserläufe.

Der *Mischabel-* oder *Saaser-Grat*, ein Ausläufer des Monte Rosa, trennt die beiden Vispachthäler. Der waldbewachsene schöne Berg, in welchem der Kamm ausläuft, ist der *Ebiberg* (*Ebi* Nordseite). Der Weg durch das westliche Thal, das Thal der *Gorner-Visp*, steigt 20 M. lang ziemlich steil, und führt dann hoch oben am Berg, an einem (40 M.) Wassersturz vorbei, der nach längerm Regen den Weg wohl ungangbar macht. Rechts blickt das Kirchlein von *Emd* herab, mit einigen Häusern auf einer so abschüssigen Matte liegend, dass im Thal die Rede geht, selbst die Hühner von Emd müssten mit Eisen beschlagen werden, um sich auf der Matte halten zu können.

Ueber die *Visp* führt unten (15 M.) eine Brücke, daneben ein Wasserfall, dann am rechten Ufer etwas bergan; in 18 M. unter einem vortretendem Fels, einem Kanzel-Schalldeckel nicht unähnlich, etwas weiter ein frisches Brünnlein; 30 M. abschüssige Stelle, bei Regenwetter unangenehm; 10 M. Brücke über die Visp, wo das Thal sich öffnet; nun auf dem linken Ufer in 30 M. nach St. Niclāūs.

St. Niclaus (**Sonne*, Z. 2, L. u. B. 1, F. 1, M. o. W. $2^1/_2$; *Kreuz)* ist der Hauptort des Thals. Der Pfarrer Jos. Tantignoni und sein Caplan Franz Tantignoni, sehr gefällige landeskundige Männer, haben am 13. Juli 1853 zum erstenmal das *Bruneck-* oder *Barrhorn* (11,856′) bestiegen, welches auf dem Wege von Stalden an, seinen schneebedeckten Gipfel stets im Hintergrund der Landschaft zeigt: am ersten Tage in 3 St. bis zur *Walkersmatt*, am zweiten in 7 St. bis zur Spitze des Bruneckhorns, und in 4 St. wieder zur Walkersmatt zurück.

Bei St. Niclaus überschreitet der Weg auf einer (20 M.) Brücke den Fluss, am rechten Ufer weiter; 25 M. Felsgeröll, über dessen Abhänge der Fluss sich stürzt, dann durch Tannen-

wald; 30 M. gegenüber einem hohen Wasserfall in verschiedenen Absätzen, am linken Ufer; 15 M. *Herbrigen*, Dorf; 1 St. weiter dem *Weisshorn* (13,907′) gegenüber, dessen Gletscher, der *Biesgletscher*, rechts sich steil in das Thal senkt, so dass die Anhänger von Agassiz behaupten, er müsse am Boden angefroren oder längst ins Thal hinab gerutscht sein, wenn die Saussure'sche Gletschertheorie richtig sei (s. Einl. XIII). Von dem Bergabhang zur Linken ragt hoch oben der *Grabengletscher* hervor, vom *Grabenhorn* oder *Dom* (14,040′) ausgehend, der höchsten Mischābel-Spitze.

Die Dörfer (15 M.) **Randa** und (50 M.) **Taesch** liegen in hübschen Matten. In beiden findet man zur Noth bei den Pfarrern Wein oder Frühstück, dessen Werth an die Köchin bezahlt wird; doch trifft sich's wohl, dass die geistlichen Herren nicht zu Hause und die Andern zum „Heuen" fort sind. Das Wirthshaus zu Randā, dem Pfarrhaus gegenüber, ist höchst dürftig.

Auf einer (35 M.) *Brücke *(Hohesteg)* über die Visp, die tief unten in dem engen Felsenschlund sich schäumend hinwälzt. Ein Bergrücken schliesst hier das Thal. Plötzlich tritt, fast schreckhaft anzusehen, rechts zwischen Bergen, die aus einem Eisbett noch 4000′ hoch aufragende nackte unersteigbare Felspyramide des **Matterhorns** (13,853′) hervor, franz. *Mont-Cervin*, ital. *Monte-Silvio* genannt, 1000′ niedriger als der Montblanc. Auch zur Linken zeigen sich breite Schneegipfel mit Gletschern. Ueber die (30 M.) *Spiessbrücke* wieder auf das rechte Ufer der Visp, dann durch grüne Matten nach (25 M.) Zermātt.

Zermatt (4190′), von den Piemontesen *Praborgne* genannt, liegt in der grossartigsten Umgebung, in einer grünen fichtenumgebenen Thalsohle, in welche sich drei Gletscher, der *Findelen-*, *Zermatt-* oder *Gorner* und der *Zmutt-Gletscher* herabsenken. Es hat 2 Wirthshäuser, das eine **Hôtel du Mont-Cervin*, 1852 eröffnet, dem Walliser Staatsrath Clemenz gehörig, der darin vom 1. Juni bis 8. Oct. wirthet (Z. 2, F. 1¼, Table d'hôte um 6 U. Ab. m. Wein 3, B. ¾), das andere ältere, **Hôtel du Mont-Rose*, dem Dr. Lauber gehörig, bescheiden, aber ganz gut, jetzt an die Gebr. Seiler verpachtet, die auch das Riffelhaus bewirthschaften. Beide sind mit mancherlei Reiseapparat versehen, Karten, Abbildungen, den Schriften von Studer, Ulrich, Engelhardt, Schlagintweit (?) u. A., Mineralien- und Pflanzensammlungen, so dass es selbst an Regentagen nicht an Unterhaltung fehlt. Mineralogen und Botaniker, selbst Entomologen werden um Zermatt reiche Ausbeute finden. *Stephan Biner*, der Schullehrer des Orts, ein guter Botaniker, ist als Führer zu empfehlen; ebenso seine Vettern *Joseph* und *Ignaz Biner*. Führerlohn 5 Fr. täglich, für die schwierigern Wege (Weissthor, Matterjoch) 10 Fr., über das Matterjoch nach Val Tournanche 15 Fr.; Pferd zu Ausflügen um Zermatt 7 Fr. täglich, Pferd nach Vispach 18 Fr.

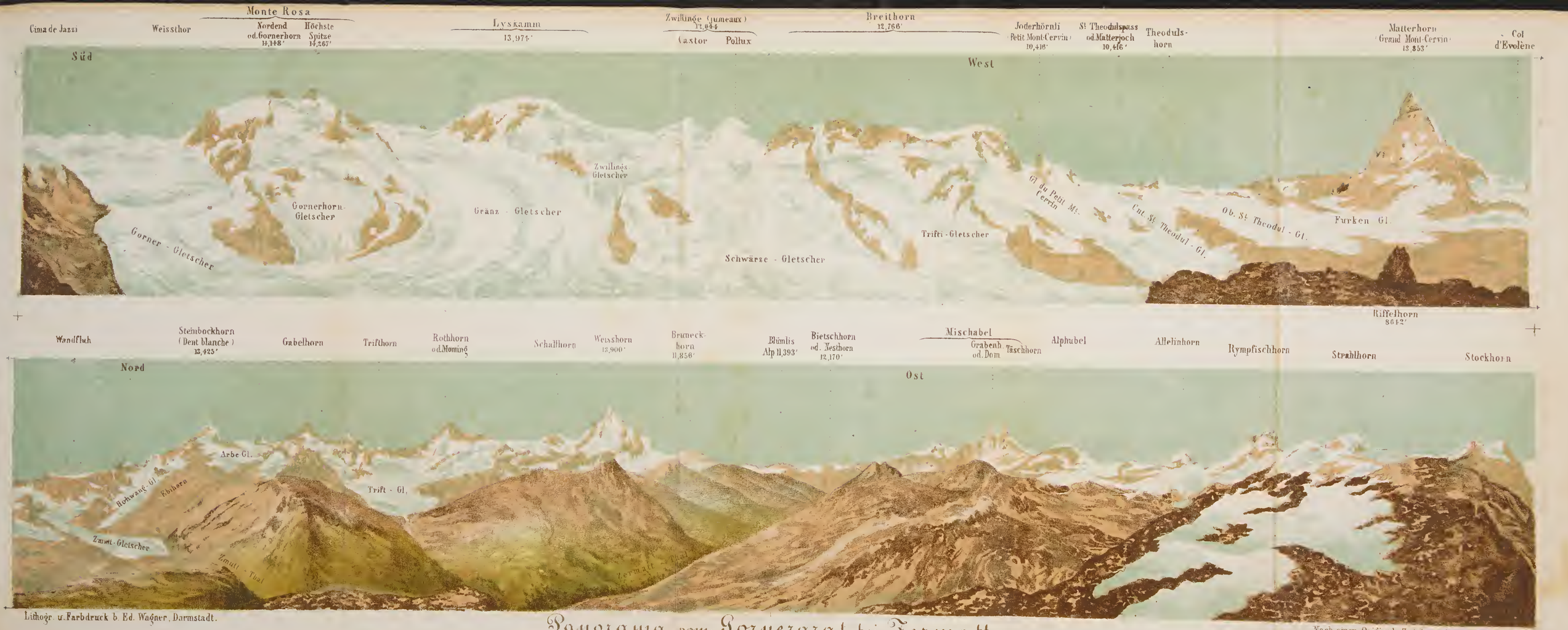
Zermatt ist indess nicht mehr das Endziel der Wanderung, seitdem (1854) auf dem ***Riffelberg** selbst, dem eigentlichen Schauplatz, an 3000′ höher als Zermatt, ein kleiner behaglicher Gasthof erbaut ist, und von den Gebr. Seiler (S. 255) sehr gut bewirthschaftet wird (Z. 2, F. $1^1/_2$, M. o. W. $2^1/_2$). Man sieht das Haus schon in Zermatt. Es pflegt aber im Sommer häufig überfüllt zu sein, da namentlich Engländer länger dort zu verweilen pflegen. Darum ist wohl gethan, vorher im Hôtel du Mont-Rose in Zermatt anzufragen, ob oben Platz zu finden sei.

Der Weg hinauf, $2^1/_2$ St. für Jemand, der nicht zu rasch zu steigen liebt, Reitweg, ohne Führer ganz gut zu finden, ist dieser: 5 M. Brücke über die Visp, dann zwischen den Matten hin bergan; 10 M. Kirche von *Winkelmatten*, hier rechts; 3 M. Brücke über den *Findelenbach*, den Ausfluss des Findelengletschers, hier rechts, und rechts die Matte durchschritten, dann steil bergan zwischen (7 M.) zwei Hütten hindurch; (15 M.) im Walde links bergan (rechts geht's zum Gornergletscher). Auf sehr steilem felsigen alpenrosenreichem Pfad *(Feli-Stutz)* hinan; 20 M. auf der *Schwegmatt*, wo man den Ausfluss der Visp aus dem Gornergletscher, oberhalb auch den Ausfluss aus dem Furkengletscher sieht; 30 M. Sennhütten auf der *Augstkummen-Matt*, bergan $1^1/_2$ St. von Zermatt, die *Riffelhütten* genannt, in welchen, namentlich in derjenigen rechts am Abhang, Alpenkost zu finden ist.

Man steht nun am Fuss des eigentlichen *Riffelbergs*. Der Weg zum Riffelhaus bleibt am rechten Ufer des kleinen Baches, gerade aus bergan, dann in Windungen bis zu den obern Sennhütten, weiter allmälig rechts die Höhe hinan bis zu dem Gasthaus, 1 St. Steigens von der Augstkummen-Matt. (Weg zum Riffelhorn s. S. 257.)

Der ****Gornergrat**, ein auf der Hochfläche des Riffelberges aufragender Felskamm, 2 St. vom Riffelhaus entfernt, sehr allmälig und bequem ansteigend, Reitweg ohne Führer zu finden, ist das eigentliche Ziel der ganzen Wanderung. Es öffnet sich hier die grossartigste Rundsicht, man ist von Schneebergen (meist zwischen 12,000 und 14,000′) und Gletschern ganz umgeben. *Monte Rosa* und *Matterhorn* senden so gewaltige Ausläufer nach Norden, dass die Berge zwischen den Zwillingsthälern Visp und Saas (die *Mischābelhörner, Dom, Täscher Horn*), so wie die ihnen gegenüber empor ragenden (die Gruppen der *Gabelhörner*, des *Rothhorns* und *Weisshorns)* mit jenen Riesen der Centralkette selbst wetteifern.

Die Reihenfolge ist diese: Centralkette von Ost nach West: Cima di Jazi, Weissthor, Monte Rosa (14,267′), Lysgrat (13,974′), Zwillinge (12,644′), Breithorn (12,766′, weit gewölbt und sehr hervortretend), Kleines Matterhorn oder Joderhörnli (12,012′), Matterjoch (10,416′) oder Sattel des Theodulpasses, Theodulhorn, Grosses Matterhorn (13,853′). Von der Cima di Jazi nach Nor-



Lithogr. u. Farbdruck b. Ed. Wagner, Darmstadt.

Panorama vom Gornergrat bei Zermatt.

Coblenz bei K. Baedeker.

Nach einer Original-Zeichnung von J. R. Dill.

den auslaufend, der Dom (14,040′), das Täscher-Horn, Alphubel u. s. w., vom Matterhorn nach Norden auslaufend, die Dent Blanche (13,425′) oder Steinbockhorn, die Gabelhörner, Rothhorn, Weisshorn (13,900′), Bruneckhorn (11,856′). Durch den Spalt des Vispthals erscheint ein kleiner Theil der Berner Alpen, vorn das Bietsch- oder Nesthorn (12,178′), darüber die Blümlisalp (11,298′). Die Aussicht auf den Monte Rosa selbst, schneeweiss vom Fuss bis zum Scheitel, entspricht nicht den gewöhnlich gehegten Erwartungen, er stellt sich von der ital. Seite schöner dar; von seinen Spitzen werden nur zwei sichtbar, darunter jedoch die höchste. Der bedeutendste Gegenstand der ganzen Aussicht, wie überhaupt der Löwe für Zermatt ist das Matterhorn.

„Dass der Felszahn des Matterhorns aus der Tiefe hervorgehoben worden sei, fand bereits de Saussure eine unmögliche Ansicht: es spricht dagegen die Schärfe der Kanten, die pfeilerähnliche Gestalt, die gleichförmige geneigte Stratification. Wie sollte eine hebende Kraft, deren Wirkungen wir im Aufsteigen ganzer Ländermassen, oder in blasenartigen Anschwellungen kennen, ein so scharf begrenztes Felsstück aus der Erdrinde hervorschieben können! Das Matterhorn müsste offenbar starr, wie es jetzt ist, ausgestossen worden sein, und die hebende Masse wäre erst unter ihm zu suchen. Die Erklärung des Niveau-Unterschiedes durch Einsenkungen und Einstürze der Umgebung des Felsstockes scheint für diesen Fall die einfache Annahme; die Hebung des Bodens hätte demnach ursprünglich eine mächtige, weithin ausgedehnte Anschwellung gebildet, ein grosser Theil der Masse wäre zurückgestürzt, und die mächtigen, aus ungleichartigen stratificirten Steinarten bestehenden Pfeiler des Monte Rosa, des Lyskamms, des Matterhorns, der Dent Blanche u. s. w. wären die Ruinen des alten Gewölbebaues." G. Studer.

Um den Riffel windet sich von Ost nach West, wie eine Riesenschlange, grossartiger als das Mer-de-Glace im Chamouny, der gewaltige ***Gorner-Gletscher,** der in seinem Lauf 10 andere Gletscher aufnimmt, aus dessen Absturz, 1 St. oberhalb Zermatt, von Zermatt sichtbar, die *Visp* hervorströmt. (Er rückt in neuerer Zeit mit jedem Jahr um 20 bis 30′ vor.) Nördlich erscheint, von der Cima di Jazi ausgehend, der *Findelengletscher*, westlich, vom Matterhorn ausgehend, der *Furken-* und der *Zmuttgletscher.* (Statt des Fremdenbuchs haben die Führer auf dem Gornergrat eine Flasche mit Visitenkarten verborgen.)

Von der Augstkummen-Matt (S. 256) führt noch ein anderer Weg auf den Riffelberg, bis zum Riffelhaus 1 St. weiter, aber vorzuziehen, weil man dem gewaltigen Gornergletscher an verschiedenen Stellen ganz nahe tritt und die grossartige Gebirgsrundsicht nicht auf einmal, sondern erst nach und nach sich aufschliesst. Bei der Sennhütte überschreitet man den Bach, dann bergan; nach 40 M. geht ein Pfad rechts ab, man bleibt aber links und umzieht allmälig den nordwestlichen steinigen murmelthierreichen Abhang des Riffelberges, Anfangs in der Richtung des *Matterhorns*, dann auf das prachtvolle blendendweisse *Breithorn* los, neben welchem, nachdem man bei einer (15 M.) Steinhütte vorbei gekommen, die beiden *Lyskegel* erscheinen.

15 M. *Gagikopf*, ein gewaltiger Felsblock. Nun auf das Joch los, hart an der Nordseite des *Riffelhorns* vorbei; 30 M. ein kleines Schneewasser. In dem Bergeinschnitt ragt der *Monte Rosa* hervor; gerade auf diesen los, dann an dem kleinen *Riffelhorn-See* vorbei; den man links liegen lässt, auf ein vorspringendes Felsriff, der (15 M.) **Rothe Kummen** genannt, bevor das Gasthaus gebaut war, das gewöhnliche Ziel der Riffel-Wanderer, an der Ostseite des **Riffelhorns**, unmittelbar neben demselben. Dieser wunderliche schwarzbraune Felsenzahn (8642′), etwa 600′ höher als der Rothe Kummen, gehört zu den Eigenthümlichkeiten der Landschaft, ist aber nur Kletterern zugänglich. Das Riffelhaus ist in nordwestl. Richtung $^1/_2$ St. von hier entfernt, man sieht es, sobald man auf den Rand der vorliegenden Bergterrasse getreten ist. Der Felsgrat östlich neben dem Rothen Kummen ist der *Gornergrat* (S. 256), dessen Besteigung von hier $1^1/_2$ St. erfordert.

Unvergleichlich ist das Riffelhaus als Ausgangspunct für *Eiswanderungen*; diese verlieren in der Nähe viel von den Schrekken, mit welchen sie sonst die Phantasie umgibt. Doch ist rathsam, zu diesem Zweck Führer von Zermatt mitzubringen, da sie im Riffelhaus nicht immer zu haben sind. Derartige Wanderungen sind: zum *Schwarzen See* 3 St.; auf das *Rothhorn* $3^1/_2$ St.; *Cima di Jazi*, die Höhe neben dem *Weissthor* 4 St.; auf den *Monte Rosa* 6 St.; Alles Entfernungen vom Riffelhaus, starke Stunden. Vom Riffelhaus über das Weissthor nach *Macugnaga*, nur für kniestarke schwindelfreie Wanderer, 15 St. s. S. 250. Wanderung *um den Monte Rosa* 3 starke Tagesmärsche, von der Höhe des Matterjochs über den *Col des Cimes Blanches* in das *Challant-Thal* nach *Ayas*, dann über die *Betta-Furca* nach *Gressonay* im *Lysthal*, weiter über den *Col di Val Dobbia* nach dem *Sesiathal*, und aus diesem über den *Turco* nach *Macugnaga*.

Der gewöhnlichste dieser grössern Ausflüge ist auf das ***Matterjoch** (10,416′) oder den *St. Theodulpass*, den Sattel zwischen dem Grossen und Kleinen Matterhorn, bei gutem Wetter nur mit einem Führer (S. 253), bis auf das Joch vom Riffelhaus $4^1/_2$ St., von Zermatt $5^1/_2$ St. Zum Ueberschreiten des Jochs reicht bei gutem Wetter ein Führer ebenfalls aus. Nordwind verkündet gutes, Südwind schlechtes Wetter. Bei unklarem Wetter sind zwei Führer rathsam, wegen der Eisspalten an der Südseite des Theodulgletschers.

Vom Riffelhaus steigt man links am Riffelhorn hinab auf den Gornergletscher, überschreitet diesen und steigt an der jenseitigen Felswand den Theodulgletscher hinauf (Ab- und Aufsteigen etwas beschwerlich), und erreicht auf dessen festem Schnee ohne weiter irgend erhebliche Beschwerde die Passhöhe. Oben pflegt ein sehr scharfer Wind zu wehen, gegen den die dachlose, 1852

hier errichtete Hütte wenig Schutz gewährt. Saussure war hier im J. 1792 drei Tage lang mit seinem Sohn, um Beobachtungen anzustellen. Spuren seiner Hütte sind noch sichtbar, auch Spuren einer Befestigung, der *St. Theodulschanze*, welche im Mittelalter die Piemontesen erbauten, um den einbrechenden Wallisern Widerstand zu leisten. Die Aussicht oben ist beschränkt, namentlich nach der italien. Seite; höchst grossartig aber ist der ganze Ausflug mit den Erscheinungen der Hochgebirgswelt ringsum, und Blicken in dieselbe, welche den vom Gorner-Grat doch noch weit übertreffen.

Von Zermatt kann man auf einem Maulthier den Weg über das Joch nach *Val Tournanche* zurück legen, doch ist rathsam, hierzu ein mit solchen Bergreisen bekanntes Thier in Zermatt zu nehmen, nicht ein Thier aus Vispach. Bald nachdem man den *Furkenbach*, da wo er aus dem gewaltigen Eisthor des Furkengletschers hervorstürzt, überschritten hat, öffnet sich eine prächtige Uebersicht des Gornergletschers, des Monte Rosa und des Rothhorns (S. 257). Rechts der *Furkengletscher*, über ihm das *Matterhorn*, welches man stets vor sich hat. Von Zermatt bis zum Fuss des Gletschers 3 St., von da bis zur Passhöhe 2 St.

Der südl. Abhang des Theodulgletschers pflegt Eisspalten zu haben, die namentlich nach Schneefall besondere Vorsicht erfordern. Man thut wohl, sich rechts zu halten. Nach einer halbstündigen Wanderung ist man am südl. Fuss des Passes; dann steile lose sumpfige Moränen, bis man endlich festen Boden gewinnt, und nach 2 St. bei den unfreundlichen steinernen Sennhütten von **le Breuil** (6160′) anlangt, in der nächsten Sennhütte rechts vor le Breuil Erfrischungen und zur Noth ein Nachtlager.

Nun durch ein wildromantisches Thal (halbwegs auf einer Brücke vom linken auf das rechte Ufer des Baches, kurz vor dem Dorf wieder auf das linke) nach (2 St.) **Val Tournanche** (4750′), Unterkommen beim Pfarrer, rechts von der Kirche mit Vorhalle, gutes Bett, guter Wein, einfache Kost. Neuerdings soll auch ein Wirthshaus hier sich aufgethan haben. Der Pass wird hier gratis visirt.

Von hier hinab in das tiefere Thal, dann mittelst einer Brücke auf das rechte Ufer des Baches, halbwegs bei dem rechts befindlichen abgeputzten Hause mit Wasserleitung, nicht gerade aus über die neue grosse Brücke, sondern rechts um das Haus herum. Nach 3stünd. Wanderung wechselt der Pflanzenwuchs, der italien. Character tritt allmälig hervor. *Châtillon* erblickt man, indem man aus einem dunkeln Kastanienwalde hervor tritt, tief unten in dem weiten schönen Thal der *Doire*.

Châtillon, 4 St. Gehens von Val Tournanche, und **Aosta**, 5 St. von Châtillon (dreimal tägl. Diligence-Verbindung) s. R. 101.

63. Von Friedrichshafen nach St. Gallen.

Dampfboote fahren zwischen den Hauptorten am See, Friedrichshafen, Lindau, Bregenz, Rorschach, Romanshorn, Constanz (Schaffhausen), Mörsburg, Ueberlingen, Ludwigshafen mindestens einmal täglich, auf den Hauptlinien (Friedrichshafen-Constanz in $1^1/_2$ St., Friedrichshafen-Romanshorn in 1 St., Friedrichshafen-Rorschach in $1^1/_4$ St., Constanz-Romanshorn-Rorschach in 2 St., Rorschach-Lindau in $1^1/_4$ St.) drei- bis viermal täglich. Der zweite Platz kostet $^2/_3$ des ersten. Die Abfahrtstunden, welche häufig wechseln, sind genau nur aus den Anzeigen der Dampfschifffahrts-Gesellschaften zu ersehen.

Der **Bodensee** *(Lac de Constance, Lacus Brigantinus)*, 1218′ ü. M., ein Rheinbett der gewaltigsten Art, 25 St. im Umfang, ist von Bregenz bis zur Mündung der Stockach 14 St. l., an 3 St. br., und an manchen Stellen über 1000′ tief. Die Römer hatten auf dem Bodensee stets eine bewaffnete Flotille. Bei einer Insel desselben (Reichenau?) lieferte Tiberius den Vindelikern ein Seetreffen. Fünf Staaten bespülen seine Gewässer: Baden, Württemberg, Baiern, Oesterreich (Vorarlberg) und die Schweiz (St. Gallen und Thurgau). Der bedeutendste Zu- und Abfluss ist der *Rhein*, dessen Geschiebe und Ablagerungen beim Einfluss sich so angehäuft haben, dass der Fluss ein weites Delta bildet.

Die nordöstl. Ufer des Sees sind meist flach, am südwestl. Ufer steigen stattliche belaubte Berge empor, die sich gegen Constanz hin wieder abflachen. Die Landschaft darf sich mit derjenigen anderer Schweizer-Seen nicht messen, indess werden die grosse blaue Wassermasse, die grünen Berge, die belebten Ufer, in der Ferne die Appenzeller Alpenkette, vor allen der schneebedeckte Sentis und bei hellem Wetter östlich einige Schneegipfel der Vorarlberger Alpen, nicht verfehlen, einen überraschenden und erhebenden Eindruck auf jeden Reisenden zu machen, welcher zum erstenmal der Schweiz sich nähert.

Friedrichshafen *(*Post* oder *Deutsches Haus*, am Bahnhof, mit Garten und Seebädern, Z. 48, F. 30 kr.; **Hôtel Nestle* oder *Schwan*, halbwegs zwischen Bahnhof und Dampfboot, neu eingerichtet, Z. 40, F. m. Honig 30, M. o. W. 48 kr.; **König von Württemberg*, nördl. vom Bahnhof, ruhig und billig, für längeren Aufenthalt besonders geeignet), der südl. Endpunct der württemb. Eisenbahn (bis Ulm in 4, bis Stuttgart in 8 St.), ist im Sommer sehr lebhaft und durch seine Seebäder ein namentlich aus Schwaben viel besuchter Badeort geworden. Auch in dem $^1/_2$ St. vom Bahnhof entfernten *Hafen* ist durch den Handelsverkehr mit der Schweiz eine nicht unbedeutende Güterbewegung. Reisende, die mit den Booten gleich weiter wollen, werden auf einer Zweigbahn vom Bahnhof zum Hafen befördert. Im Hafen ein hübscher neuer *Leuchtthurm*. Nach Ankunft des Abendzugs fahren noch Boote nach Constanz, Rorschach, Lindau, Bregenz.

Das Boot durchschneidet die blaue Fluth, die durch Sturm aufgeregt, leicht zu Seekrankheit veranlassen kann. Die Algäuer

Gebirge begrenzen im Osten den Hintergrund, südöstlich die Vorarlberger Alpen, südlich die Appenzeller Schneeberge (S. 266). Nach einer Fahrt von 1¼ St. läuft das Boot in den Hafen von **Rorschach** ein. St. Galler Landjäger pflegen hier die Vorzeigung des Passes zu verlangen.

Beim Landeplatz ist der **Hirsch*, der beste Gasthof in Rorschach, recht gut, aufmerksame Wirthin, keine Kellner, Z. 1½, F. 1, M. o. W. 2 Fr., Pensionspreis 21 Fr. wöchentlich. *Grüner Baum* mit Seebadhaus im Garten, Pensionshaus 18 Fr.; **Schiff*, eben so, für Durchreisende Z. ¾, F. ¾, M. 1 Fr., Balcon, Lesezimmer einer geschlossenen Gesellschaft, welche der Fremde besuchen kann. *Winterthurer (Neftenbacher)* und *Schaffhauser Weine* sind die empfehlenswerthesten und billigsten in der nordöstl. Schweiz.

Rorschach ist ein stattlicher Flecken mit 1750 kath. Einw., mit gutem Hafen und grossen Kornmagazinen, in welchen das aus Schwaben über den See kommende Getreide aufgespeichert wird (Donnerstag sehr bedeutender Kornmarkt).

Auch als *Badeort* hat Rorschach neuerdings einige Bedeutung erlangt. Ausser den oben genannten Anstalten ist 1852 einige 100 Schr. oberhalb des Fleckens im See ein *Badhaus* mit 12 Badezimmern erbaut, von bequemer Einrichtung. Apotheker Rothenhäuser hat eine *Molken-Curanstalt.*

Zu **Horn**, ½ St. unterhalb Rorschach, ist ein grosses ehem. in den See hinein ragendes Schloss als Cur- und Badehaus eingerichtet, Z. 1—6 Fr., F. 85 Cent., M. m. W. 2½ Fr., B. 40, Molken 70, kaltes Bad mit Weisszeug 45, warmes oder Douchebad 70 Cent. Die Ablagerungen der *Goldach*, die bei Horn in den See sich ergiesst, machen den Boden sumpfig, an schattigen Bergspaziergängen fehlt es ebenfalls. Dennoch wird Horn besonders aus Schwaben und Baiern viel besucht.

Ueber Rorschach erhebt sich das ehem. *Kloster Marienburg* mit schönem Kreuzgang, jetzt Schulanstalt, nicht weit davon das *St. Anna-* oder *Rorschacher Schloss.* Die Aussicht von dem wiesen- und obstreichen Berg, an dessen Fuss der Flecken liegt, dehnt sich über den ganzen Bodensee aus, und gewährt zugleich einen guten Ueberblick über die Vorarlberger Gebirge und die Bündner Alpen. Von einem Vorsprung auf dem Berg, etwas weiter östlich, dem *Rossbühel*, 1¼ St. von Rorschach, übersieht man Bregenz, den Einfluss der Bregenzer Ache und des Rheins in den See.

Belohnende Ausflüge nach der *Wienachter Eck*, *Heiden*, *Thal*, *Steinernem Tisch*, *Weinburg* s. S. 265.

Die *Eisenbahn* zwischen Rorschach und St. Gallen (Fahrzeit kaum ½ St.) ist der Vollendung nah; sie zieht sich von Rorschach westlich bis in das Thal der *Steinach* (Stat. *Mörschwyl*) und führt durch obstreiche Gehänge dem Lauf derselben entgegen. Bis zur Vollendung derselben tägl. 5 bis 6mal Eilwagen in 1¾ St.

St. Gallen. **Hecht; **Goldner Löwe* Z. $1^1/_2$, F. 1, M. m. W. $2^1/_2$, B. $^1/_2$ Fr.; **Rössli*, gleiche Preise, gute Weine (S. 261); *Hirsch; **Bär*, billig. *Gutes Bier* im *Café Bleuler* und im *Stillen Lamm*, in letzterm gewöhnlich bairisches. Gute *Havannah-Cigarren* bei H. G. Beck u. Sohn im Bohngarten, an der Westseite der Stadt, in der Nähe des Rössli. — St. Gallen, die Hauptstadt des Cantons gl. Namens, hat an 12,000 Einw. (3100 Kath.) und ist seit 1846 auch Sitz eines Bischofs. Sie ist eine der bedeutendsten schweiz. Fabrikstädte (besonders für gestickte Baumwollen-Waaren), die an das fabrikreiche reinliche Bergische Land erinnert.

Die einst so berühmte *Benedictiner-Abtei*, im 7. Jahrh. von dem *h. Gallus*, einem schottischen Mönch, gegründet, im 8. bis 10. Jahrh. eine der berühmtesten Gelehrten-Schulen Europa's, wurde 1805 aufgehoben. In den ältern Theilen der Kloster-Gebäude ist jetzt die *kath. Cantonsschule* und die *Stiftsbibliothek*, welche zahlreiche und merkwürdige handschriftliche Schätze (Nibelungenlied aus dem 13. Jahrh. u. a.) besitzt, für den Literaturfreund wichtig und besuchenswerth. Von den Handschriften, die in einem im J. 823 angefertigten Verzeichniss genannt sind, sind noch an 400 vorhanden. Der neuere Theil des Gebäudes, einst Wohnsitz des mächtigen Abts, wird nun von Regierungsbehörden benutzt. Die *Abteikirche* ist so vielfach verändert worden, dass von ihrer alten Gestalt wenig übrig blieb.

Die 1755 im ital. Stil erbaute *Stiftskirche*, eine der saubersten Kirchen dieses Stils, hat hübsche Fresken an den Wölbungen der Decke. Die *St. Laurenzkirche*, an der Nordseite der Stiftskirche, ist nach den Plänen von J. G. Müller († 1849) hergestellt und zum Theil neu aufgeführt, im goth. Stil, sehr sauber äusserlich, innerlich vielleicht etwas zu bunt für eine prot. Kirche, Pfeiler und Wände gemalt und gemalte Fenster.

Das *Rathhaus* führt die Inschrift: *In diesem Hause soll finden Schutz die Ehre Gottes und gemeiner Nutz.*

Das ansehnlichste Gebäude ist das grosse, 1855 vollendete *Schulhaus* am östl. Ende der Stadt, an der Strasse nach Rorschach. In einem Flügel ist das *naturhist. Museum* aufgestellt, oben die *Stadtbibliothek*, die sogenannte *Vadianische*, an Handschriften besonders aus der Reformationszeit reich.

Zeughaus, *Zuchthaus*, *Waisenhaus*, *Bürgerspital* möge besichtigen, wer Regenrast zu halten gezwungen ist.

Vortreffliche Ausflüge nach dem **Freudenberg*, **Vögliseck*, **Fröhlichseck* s. S. 269. *Peter und Paul*, 1 St. nördl. von St. Gallen, wird wegen der Aussicht über den ganzen Bodensee wohl besucht. Eine Wanderung zu der grossartigen *Eisenbahnbrücke* über die Sitter, bei *Bruggen* (S. 40), 1 St. von St. Gallen, belohnt ebenfalls, eine eiserne Gitterbrücke, 580′ lang, 213′ hoch, auf 3 Pfeilern ruhend.

Einsp. nach Trogen, Gais, Appenzell, Weissbad und zurück nach St. Gallen 12 Fr., belohnender Ausflug von einem Tage. Omnibus und Eilwagen nach Appenzell s. S. 269.

64. Von Rorschach nach Constanz.

Dampfbootfahrt von 2 Stunden, vergl. S. 260.

Das Boot windet sich aus dem Hafen von Rorschach und nimmt im See die Richtung nach Nordwest. Die Aussicht auf die Schweizer Gebirge ist S. 260 beschrieben. Nördlich der helle Punct oben an dem bewaldeten Gebirge über *Mörsburg* ist das dem Fürsten von Fürstenberg gehörige schöne Schloss *Heiligenberg*; es liegt 1100′ über dem Bodensee (2400′ ü. M.) und ist fast allenthalben sichtbar.

Das Boot fährt stets in geringer Entfernung vom Ufer, an **Horn** (S. 261) und **Arbon** *(Kreuz, Traube)* vorbei, Städtchen an der Stelle des *Arbor Felix*, der von *Tiberius* erbauten, von den Alamannen im 5. Jahrh. zerstörten röm. Festung, an der grossen Heerstrasse, die von Augst (S. 20) und Windisch (S. 22) nach Bregenz führte. Der Thurm des 1510 erbauten auf einer Anhöhe am See gelegenen Schlosses soll auf röm. Grundmauern ruhen. Der Glockenthurm an der Kirche ist nach dem Schloss zu mit Brettern verkleidet, statt der Mauern, damit bei Angriffen auf das Schloss der Feind hier keinen Schutz finde. Seher erblicken bei Arbon unter den hellen Wogen des Sees die Untermauern einer Burg der Hohenstaufen, welche im J. 1266 der junge Conradin, der unglückliche letzte Fürst dieses Kaiserhauses, vor seinem Heereszug nach Italien ein halbes Jahr lang bewohnte.

Bei **Romanshorn** (S. 39), dem Endpunct der schweizerischen Nordostbahn, legt das Boot an. Der Ort hat durch die Eisenbahnbauten ein ganz verändertes stattliches Aussehen bekommen.

Das Hügelland ist äusserst fruchtbar, der Canton Thurgau ist die Korn- und Obstkammer der Schweiz. Auf einem Vorsprung am See zeigt sich *Schloss Güttingen*, bis 1798 von einem bischöfl. Constanzischen Amtmann bewohnt. Das im Sonderbundskriege (1847) aufgehobene Benedictiner-Frauenkloster *Münsterlingen* wird jetzt als Hospital und Irrenhaus benutzt. Die gleichzeitig aufgehobene Abtei *Kreuzlingen*, unmittelbar vor Constanz, dient jetzt Schulzwecken; in der Kirche eigenthümliche Holzschnitzwerke, eine Passion mit an 1000 kleinen Figuren, im vor. Jahrh. von einem Tiroler verfertigt, ferner die von Papst Johann XXII. am Abend vor seinem Einzug in Constanz 1414 geschenkte mit Perlen gezierte Inful.

Schon aus der Ferne leuchtet das thurmreiche stattliche **Constanz** (S. 31).

65. Das Appenzeller Land.

Heiden, Gais, Weissbad, Wildkirchli, Sentis.

Drei sehr lohnende Wandertage: 1. von Rorschach nach Heiden $2^1/_2$ St., über den Kaien nach Trogen $2^1/_2$ St., über den Gäbris nach Gais 2 St., zusammen 7 St.; 2. von Gais nach Appenzell 1 St., Weissbad $^3/_4$ St., Wildkirchli und Ebenalp 2 St., zurück nach dem Weissbad $1^1/_2$ St., Appenzell $^3/_4$ St., zusammen 6 St.; 3. von Appenzell über Gais nach Altstetten im Rheinthal 3 St., oder über Teufen nach St. Gallen 4 St. — Von Rorschach fahren täglich 2 Eilwagen über Altstetten nach Chur. Der Tageswagen macht in Altstetten Mittag. Wer daher im Rheinthal weiter reisen will, sende sein Gepäck von Rorschach „poste restante" nach Altstetten. Von St. Gallen fährt Nachmittags ein Eilwagen über Speicher, Trogen und den Ruppen in 3 St. nach Altstetten. Diese Fahrt berührt einzelne schöne Puncte, sie ist ein guter Abschluss der Appenzeller Wandertage, sofern das Rheinthal in den Plan des Wanderers passt. — Einspänner von St. Gallen nach Gais und dem Weissbad und zurück 12 Fr.; von Rorschach nach Heiden 12 Fr.

Der **Canton Appenzell** lag bisher ausserhalb der grossen Touristen-Strasse und wurde deshalb weniger besucht. Das hat sich aber sehr geändert, seitdem die württemberg. und bairisch. Eisenbahn an den Bodensee reicht und die zahlreichen Dampfboote (S. 260) ganze Schaaren von Wanderern, namentlich aus Süddeutschland, an das Schweizer-Ufer tragen. Doch hat dieser Boden noch nicht von der Ueberschwemmung (S. 86) zu leiden, welcher dem Berner Oberland in materieller Beziehung zwar sehr förderlich, um so nachtheiliger aber in moralischer geworden ist. Keine Gegend der Schweiz bietet, so nahe an Deutschland, eine so bequeme Gelegenheit, in wenig Tagen so manche der schweizerischen Eigenthümlichkeiten zu schauen: den grössten See, südlichen Pflanzenwuchs, regsamste Gewerbsthätigkeit und bevölkertste Landschaften, die reichsten Matten und das schönste Vieh, schneebedeckte hohe Gebirge und am Sentis auch Gletscher.

Der Canton St. Gallen umgiebt das ganze Appenzeller Land, welches, in Folge von Religionsstreitigkeiten im J. 1597 in zwei halbe Cantone getheilt, in Ausser-Rhoden und Inner-Rhoden, auch heute noch streng durch die Religion geschieden ist. Das Hirtenland Inner-Rhoden, 7 □St. gross, ist aussehliesslich katholisch und duldete vor 1848 keinen Akatholiken, ja es gestattete selbst einem Katholiken, der nicht innerhalb der Cantonsgrenze geboren war, nicht die Niederlassung. Die Bundesverfassung von 1848 hat dies gesetzlich zwar aufgehoben, doch hat sich thatsächlich das Verhältniss wenig geändert. Die Einwohnerzahl beträgt 11,272, darunter 42 Protestanten. Ausser-Rhoden mit 43,621 Bewohnern (875 Kath.) auf 10 □St., ist reformirt, ein Viertel seiner Bewohner ist mit Anfertigung von Baumwollen- oder Seidenwaaren, meist für Rechnung St. Gallischer Handlungshäuser, beschäftigt.

Höchst merkwürdig ist die Verschiedenheit in Lebensweise, Sitte und Kleidung der Bewohner beider Cantonstheile. In Ausser-Rhoden grosse Thätigkeit, Wohlhabenheit, ja selbst äusserer Luxus, besonders in Wohngebäuden; fast jedes Haus hat seinen Webstuhl und seine Stickerinnen, deren ausgezeichnete Arbeiten 1851 auf der Londoner Ausstellung Bewunderung erregten. Viehzucht wird nur nebenbei betrieben. In Inner-Rhoden dagegen ein einfaches Hirtenvolk in kleinen Häusehen und Hütten meist zerstreut wohnend, kräftige Männergestalten, „ein rauhes, starkes, fromm und schlichtes Volk", wie der alte Merian (1650) berichtet, in male-

Gez. lith. u. gedr. bei Ed. Wagner Darmstadt

rischer Tracht, schwarzen Beinkleidern, rothem Brustlatz, kurzen Hemdsärmeln und rothem Käppchen. Viehzucht und Milchwirthschaft sind ihre Hauptbeschäftigung, die Wiesen um Appenzell sind die schönsten des Landes; der Juchert gilt 2000 Fr. Auch die Tracht der Frauen und Mädchen ist ganz malerisch; sie beschäftigen sich ebenfalls viel mit Sticken.

Der Appenzeller ist ein grosser Freund von körperlichen Uebungen, vom Schwingen, vom Werfen grosser Steine, er ist ein trefflicher Schütze. Ein Theil der Sonn- und Festtage wird mit diesen Lieblingsbeschäftigungen ausgefüllt. Schwingfeste s. Einl. XIV. Der eigenthümliche Gesang der Sennen und Sennerinnen ist sehr anmuthig; ihre Sprache aber ist selbst für den des Schweizerdeutsches Kundigen schwer zu verstehen.

Der Canton Appenzell zählt vier sehr besuchte **Molkencur-Anstalten**: Gais, Weissbad, Heiden und Gonten. Die Molken, die animalische, zuckerstoffhaltige, käselose, dünne, klare, halb durchsichtige, gelbgrünliche Flüssigkeit der Milch, gleichsam das Extract der Milch, hier „Schotten" genannt, werden auf den Alpen des Sentis (S. 270) bereitet, durch Kochen der Ziegenmilch, wobei der Scheidungsprozess zwischen den käsigen Theilen und den Molken durch einen animalischen Stoff bewirkt wird. (Drei Maass Milch geben 1 Pf. Käse und 2 Maass Molken.) Das Kochen geschieht in der Nacht. In aller Frühe tragen alsdann Sennen die noch heissen Molken in grossen Gefässen auf dem Rücken in die oben genannten Orte. Die Unternehmer dieser Molkenbereitung, 4 bis 6 Bauern, halten an 500 Ziegen am Sentis; sie kaufen selbst anderweitig noch Ziegenmilch zu 20 Cent. die Maass, und erhalten von den Gastwirthen der Curorte für die Maass Molken 30 Cent., während diese von jedem Curgast für den tägl. Molken-Bedarf sich 60 bis 80 Cent. zahlen lassen. Die käsigen Theile werden in gewöhnlicher Weise zu Käse verarbeitet.

Die S. 264 angedeutete Wanderung beginnt zweckmässig zu **Rorschach** (S. 261). Noch im Ort selbst führt von der Rheinstrasse ein breiter Fahrweg, mässig steigend, $^1/_2$ St. lang bergan bis zur ***Wienachter Eck** (vorher an der Strasse das wegen seines guten Markgräflers bekannte Whs. *Landegg*), stets mit der Aussicht über den See, die sich an diesem Felsvorsprung, etwas links ab von der Strasse, am weitesten ausdehnt. Hier wendet die Strasse sich, im rechten Winkel ansteigend, an den seit Jahrhunderten in Betrieb stehenden *Wienachter Brüchen* von regelmässig geschichtetem Platten-Sandstein vorbei, deren Erzeugnisse bis nach Holland ausgeführt werden, und zieht sich dann an der Höhe hin über *Katholisch-* und *Reformirt-Grub* nach (1 St.) *Heiden*.

Der *Omnibus*, welcher Morgens von Heiden nach Rorschach, Abends zurück fährt ($2^1/_2$ Fr. der Platz, $2^1/_2$ St. Fahrzeit), bleibt $^3/_4$ St. lang auf der Rheinstrasse, um den ins Rheinthal vorspringenden *Buchberg* herum (berühmte Aussicht vom *steinernen Tisch*, oberhalb der *Weinburg*, Landsitz des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen), und biegt bei Schloss *Biburg* rechts in die Schlucht ein nach **Thal** (*Anker), wo eine grosse Stickerei-Manufactur. Links auf der Höhe eine viereckige Warte, weiter ebenfalls links das Dorf **Wolfhalden**, ebenfalls Curort, dann *Heiden*. Der Weg über die Wienacht ist weit vorzuziehen.

Heiden ist ein nach dem grossen Brande von 1848 ganz neu aufgeführter Ort, mit einer Anzahl stattlicher Häuser und 2500 protest. Einw., 2400′ ü. M., 1200′ über dem Bodensee, in sonniger geschützter Lage auf grünen Matten, ein sehr besuchter

Molken-Curort, seitdem 1847 der grosse gut und behaglich eingerichtete Gasthof **Freihof* (zugleich Bierbrauerei) entstanden ist: Z. 1½ Fr., für Curgäste 5 bis 12 Fr. wöchentlich, F. 1, M. o. W. 2 Fr., Molken 80 C. tägl., Molkenbad, wozu 30 bis 40 Maass Molken gebraucht werden, 5 bis 6 Fr.; Augsb. Allgem. Zeitung, Schwäb. Mercur. Heiden verdient durch seine gesunde frische Berglage, seine Einrichtungen, die ungezwungene Bewegung seiner Gäste, unter den Curorten in erster Linie genannt zu werden. Auch Mineralwasser, ein Säuerling, ist vorhanden. (*Post nach St. Gallen* Morgens in 2 St., Abends zurück.)

Von der ***St. Antonius-Capelle** (*„St. Antönibild“*), 1½ St. südl. von Heiden, am Wege nach (1 St.) *Altstetten*, berühmte Aussicht auf das Rheinthal, Bregenz, Lindau, einen Theil des Bodensees und die Vorarlberger und Tiroler Gebirge.

Mehr noch wird aber der *Kaien* bestiegen, 1¼ St. südwestl. von Heiden, Führer, wer ihn bedarf, 1½ Fr. Der Weg, einmal betreten, ist indess kaum zu verfehlen, breiter Weg, allmälig bergan, 35 M. von Heiden nicht auf dem breitem Wege in den Wald, sondern rechts bergan auf die Häuser los; nach 10 M. in den Tannenwald, hier etwas steil, dann über eine freie Matte mit Sennhütten und die kleine Kuppe hinan, den (25 M.) ***Kaien** (3400′). Die Aussicht umfasst einen grossen Theil des Bodensees und des Thurgaus, den Einfluss des Rheins und der Bregenzer Ache, die Vorarlberger und Liechtensteiner Gebirge, darüber südöstlich in der Ferne die weisse Kette der Scesaplana. Sie gewährt westlich einen characteristischen Blick in das Appenzeller Land: den geschwungenen Kamor, die 5 Zacken des Hohenkasten, den zweizackigen Altmann, die Schneefelder des Sentis, etwas zurück der Tödi, weiter die Kuppen der Churfirsten; im Vordergrund die walddurchwachsenen Matten der stattlichen Ortschaften Wald, Trogen und Speicher; links über Trogen, den Gäbris (S. 267), rechts neben Speicher, Vögliseck (S. 269), links über Speicher in der Ferne den Rigi und die Pilatushörner.

Der Kaien ist von Speicher 1½, von St. Gallen 2½ St. entfernt. **Trogen** (**Schäfle*, Z., A. u. W. 2½ Fr.; Allgem. Zeitung u. Flieg. Blätter im Lesezimmer) erscheint trotz seiner Entfernung (1¼ St.) so nahe, dass man es mit einer Büchsenkugel erreichen zu können glaubt. Es ist Sitz der Regierung des Cantons Appenzell Ausser-Rhoden, hat aber nichts, was zu einem Aufenthalt veranlassen könnte.

Der Fussweg über den Gäbris nach Gais (2 St.) führt von der Landstrasse ab gleich bergan, 10 M. Wegweiser, rechts Fahrweg über *Bühler* nach *Gais*; 30 M. Wegweiser links ab, „Fussweg über den Gäbris nach Gais“. Sentis und Altmann treten bald hervor. Immer über Matten, zuletzt durch Fichtenwald auf breitem Weg. 40 M. Wegweiser, der nach „Trogen und

Speicher", nach „Gais" und zu der 5 M. entfernten, ganz leidlichen „Wirthschaft auf dem Gäbris" hinzeigt. Der höchste Punct des **Gäbris**, 3864′ ü. M., ist bei der Signalstange, 10 M. oberhalb des Wegweisers, da aber die Aussicht nach drei Seiten hin fast ganz verwachsen und nach der vierten, der Sentiskette hin, vom Wege so gut, wie von oben betrachtet werden kann, zudem auch der vom Kaien gleicht, so kann man sich die halbe Stunde ersparen. Nach Gais, das man unten liegen sieht, geht's $^3/_4$ St. lang ziemlich steil bergab. Für Bergansteigende sind an zweifelhaften Stellen Wegweiser.

Gais ist ein prot. Dorf (2900′) mit kaum 50 saubern Häusern, mitten in grünen Matten, in einer fast baumlosen Gegend, der älteste und berühmteste dieser Appenzeller Molken-Curorte. Ulrich Hegner's leider halb vergessene vortreffliche Erzählung „die Molkencur". 1819 zuerst gedruckt, hat ihren Schauplatz zum Theil in Gais. Die drei Gasthöfe, **Ochs*, **Krone* und **Lamm*, letzteres für kleine Leute, liegen an einem grossen Platz bei der Kirche. Preise im Ochsen Z. $1^1/_2$ bis 2, F. 1, M. o. W. $2^1/_4$, B. $^1/_2$ Fr., Molken 80 Cent. täglich, unten ein Lesezimmer mit Allgem. Zeitung, Flieg. Blätter und Illustr. Zeitung; Schwäb. Mercur und Allgem. Zeitung oben im Speisesaal; viel Engländer und Franzosen. In Gais ist's vornehmer, als in Heiden und im Weissbad, die Gasthöfe sind in der Curzeit nicht selten überfüllt. (*Personenpost* nach St. Gallen s. S. 269.)

Von Gais nach Appenzell (1 St.) Landstrasse, stets grüne baumlose Matten. **Appenzell** (**Hecht*, berühmtes Whs., vortreffliche Wirthin, von Badegästen aus Gais, dem Weissbad und dem 1 St. westlich gelegenen Curort Gonten viel besucht: *Löwe)* wird, eben wegen des guten Wirthshauses, neuerdings auch als Curort benutzt und sehr gelobt. Obgleich Hauptort des Cantons Inner-Rhoden, ist Appenzell nur ein grosses Dorf an der *Sitter* mit meist alten hölzernen Häusern, mit zwei Klöstern, in einem Kessel hoher Berge, dem Kamor und Hohenkasten östlich, der Ebenalp südlich. Der Ort Appenzell, einst Landsitz der Aebte von St. Gallen (Abtenzelle, *Abbatis cella)*, hat nichts, was zu einem Aufenthalt veranlassen könnte. Die alte, 1061 gegründete *Kirche* ist vor 1830 erneuert worden; im Innern sind Abbildungen von Fahnen und Bannern, von den Appenzellern im 15. Jahrh. erbeutet. Das *Beinhaus* ist eines der S. 48 erwähnten Art. (*Personenpost* nach St. Gallen s. S. 269.)

Appenzell ist meist nur Durchgangspunct zu dem $^3/_4$ St. südöstlich, am nördl. Fuss der Appenzeller Gebirge, *Kamor*, *Hohenkasten* und *Sentis*, anmuthig gelegenen **Weissbad** (2540′), ebenfalls Molkencurort, viel von St. Gallen aus besucht, mit bürgerlicher aber guter Einrichtung (Z. $1^1/_2$, F. $^3/_4$, M. 2, A. $1^1/_4$).

Der gewöhnlichste Ausflug vom Weissbad ist zum ***Wildkirchli**

($1^3/_4$ St., Führer $1^1/_2$ Fr.), einer 1656 gestifteten Einsiedelei mit Capelle, dem h. Michael gewidmet, 4615′ ü. M., in einer natürlichen Grotte, an einer senkrechten 220′ hohen Felswand, zu welcher ein Zugang gebahnt ist. Am Fuss der Felswand ein *billiges Whs. Bruder Jacob, der viele Jahre lang als Einsiedler hier gewirthet hat, ist 1851 gestorben. Sein Nachfolger ist 1854 verunglückt. Das Fremdenbuch der Einsiedelei enthält manche merkwürdige Namen. Am Schutzengelfeste (Anfang Juli) und am Michaelstage ist im Wildkirchli feierlicher Gottesdienst und dann die schön gewölbte 18 Schr. l., 15 Schr. br. Grotte bei der Einsiedelei sehr besucht. Die Aussicht von hier auf den Bodensee, nach Schwaben und Baiern hin, ist höchst überraschend.

Ein 150′ langer natürlicher Gang, westlich durch eine Thür verschlossen, führt durch das Kalksteingebirge, dann auf schmalem schroffen Pfad weiter zur (15 M.) **Ebenalp** (5094′), am nördl. Ende der *Alpsteinkette*, reich an Alpenpflanzen, prächtige Rundschau auf Sentis, Bodensee, Kamor, Altmann, Churfirsten. Wer den oben genannten schmalen schroffen Pfad vermeiden will, wendet sich, wo beim Aufsteigen, dicht am Berg, der Weg zum Wildkirchli links führt, rechts durch den Wald, ziemlich bequem bis zur Ebenalp.

Der gerade Weg vom *Weissbad ins Rheinthal* führt westlich, über *Brüllisau* (Krone, leidliches Bauernwhs.), über die das Appenzeller Land vom Rheinthal trennenden und in dieses steil abfallenden Kalksteingebirge **Hohenkasten** (5420′) und **Kamor**, letzterer die 100′ niedrigere Kuppe, 15 Min. nördlich vom Hohenkasten. Auf dem Hohenkasten eine gute Wirthschaft, zum Uebernachten aber nur ein Heulager. Weite Aussicht über den Bodensee nach Schwaben, über das Rheinthal, die drei Reihen der Appenzeller Gebirge, den hohen Sentis gleich im Vordergrund, über die Vorarlberger und Bündner Alpen. Das Aufsteigen vom Weissbad ist leicht und angenehm (3 St.), der Weg selbst ohne Führer zu finden. Das Hinabsteigen aber vom Hohenkasten über den Kamor nach Sennwald (2 St.) ist sehr anstrengend, der Weg sehr beschwerlich und nur für ganz kniestarke Wanderer geeignet, auch zu Anfang ohne Führer nicht wohl zu finden.

Der bessere und bequemere Weg ist die *Landstrasse von Gais nach Altstetten* (2 St.), $^1/_2$ St. lang eben fort, dann, wo die neue Strasse, die den Berg umzieht, von dem alten Weg sich trennt, unausgesetzt bergab. Der letztere, für Fussgänger kürzer und der Aussicht wegen weit vorzuziehen, führt über den ($^1/_4$ St.) ***Stoss**, Dorf und Capelle auf dem Gipfel des Passes (1505′ über Altstetten), berühmte Aussicht auf das Rheinthal, Vorarlberg, Graubünden, berühmter noch der Sieg, den am 17. Juli 1405 400 Appenzeller unter Graf Rudolph v. Werdenberg über 3000 Oesterreicher unter Erzherzog Friedrich und dem Abt von St.

Gallen erfochten. Der alte Weg vereinigt sich bald unterhalb des Stosses wieder mit der neuen Strasse.

Der *Eilwagen von Appenzell nach St. Gallen* (Morgens von Appenzell, Abends von St. Gallen, Fahrzeit hin $2^1/_2$, her 3 St., Fahrpreise Coupé 3, Intérieur $2^1/_2$, Omnibus 2 Fr.), berührt (1 St.) *Gais* (S. 267), dann am *Röthibach*, der Grenze zwischen Appenzell-Ausser- und Inner-Rhoden fortlaufend, ($^1/_2$ St.) **Bühler** und ($^3/_4$ St.) **Teufen** (**Hecht*, **Linde*), zwei wohlhabende Fabrikdörfer, dann durch Wiese und Wald nach (2 St.) *St. Gallen.*

Der *Fussweg* von Teufen nach St. Gallen ($1^1/_4$ St.) verlässt beim Hecht die Landstrasse, steigt sogleich den Berg hinan bis zum ($^1/_2$ St.) *Schäfle's Eck* (Whs.) und senkt sich hier wieder nach ($^1/_2$ St.) *St. Georgen*, wo er die Strasse nach ($^1/_2$ St.) *St. Gallen* erreicht. Die 10 M. westlich vom *Schäfle's Eck* gelegene Kuppe des Berges, seitdem Hr. Dr. Fröhlich von St. Gallen oben ein gutes Whs. hat erbauen lassen, ***Fröhlichseck** genannt, ist jetzt ein, namentlich von St. Gallen viel besuchter Punct mit trefflicher Aussicht, im Vordergrund Teufen und das mit Wohnungen übersäete grüne Alpenthal, die Appenzeller Gebirge (S. 266), links der äusserste Vorsprung mit dem Fähneren beginnend, Kamor, Hohenkasten, etwa in der Mitte der Bergkette, am Fuss des Schnees die grüne Ebenalp, mehr rechts Altmann und Sentis mit seinen Schneefeldern, daneben weit in der Ferne der Glärnisch und die aufsteigende Spitze des Speers. Westlich die Strasse nach Wyl 6 St. Wegs, wie eine Landkarte vorliegend; nördlich ein Stück Bodensee.

Auf dem Kamm des Gebirges hin gelangt man vom Schäfle's Eck in $1^1/_2$ St. nach ***Vögliseck**, stets in gerader Richtung fort, zuletzt einen Hügel hinan auf die Fichte los und weiter, wo sich dann beim Ausgang aus dem Wald die Aussicht auf Trogen und Speicher öffnet, fast einer einzigen Ortschaft gleichend, hinter Speicher die allmälig ansteigende Kuppe des Kaien (S. 266). Die Aussicht umfasst den Bodensee und das prächtige belebte Mattenland von Speicher und Trogen, einen Theil des Vorarlberger Gebirges und einige der Appenzeller Kämme. Das Whs. (**Traube*, Z. 1 Fr., F. 80 Cent.) ist gut und der Wein (Schaffhauser oder Winterthurer) vortrefflich. Ein gutes Fernrohr ist ebenfalls vorhanden. St. Gallen ist 1 kl. St. von hier, stets bergab.

Näher bei St. Gallen, $^1/_2$ St. vom Vögliseck und von diesem sichtbar, liegt ein ebenfalls viel besuchter und gerühmter Aussichtspunct, der ***Freudenberg** (2125′), ebenfalls mit guter Wirthschaft, im Vordergrund die Stadt St. Gallen und die belebte häuserreiche Landschaft. Auf dem Fahrweg ist St. Gallen $^3/_4$ St., auf dem Fussweg $^1/_2$ St. entfernt. Auf halber Berghöhe einige grosse Weiher, gute Badeplätze. Die Aussicht vom Freudenberg wird derjenigen vom Vögliseck vorgezogen.

Der höchste Berg des Cantons, der schneebedeckte **Sentis** (7703′), wird, am besten vom Weissbad aus, zuweilen bestiegen (Führer 3 Fr. tägl.). Der Weg führt durch die *Schwende* (Whs. bei Catharine), über die *Seealp* zur (3 St.) *Meglisalp;* in einer Sennhütte Brod, Butter, Milch und Kaffe, zur Noth auch ein Heulager. Nun noch $3^1/_2$ bis 4 St. bis zum südl. Gipfel des Berges, dem eigentlichen *Sentis* oder *Hohen Mesmer*, eine weite Strecke lang durch Schnee. Das Schneefeld ist je nach den Sommern grösser oder kleiner: im J. 1850 z. B. hatte man 2 gute St. lang, häufig sehr steil und beschwerlich, durch den Schnee zu waten. Am Gipfel ist eine Hütte, dürftiger als die auf der Ebenalp. Die Steinpyramide trug einst ein Kreuz, als Napoleon die Cantone St. Gallen und Appenzell zu einem *Canton du Sentis* umgeschaffen hatte. Jetzt ist sie Signalpunct. Die Aussicht dehnt sich weit über die nordöstliche und östliche Schweiz, über den Bodensee, über Schwaben und Baiern, über die Gebirge von Tirol, Graubünden und der Urcantone, über die Glarner und Berner Alpen aus. Der nördl. Gipfel, durch einen Gletscher vom südl. getrennt, heisst die *Gyren-* oder *Geierspitz.*

Vom Sentis kann man über die Seealp in 4 St. nach dem Wildhaus im Toggenburg (R. 70) kommen (hinauf gebraucht man 7 bis 8 St.). Der gewöhnliche Weg vom Weissbad nach Wildhaus (6 St.) geht über *Fählen* und die Krayalp. Ein näherer Weg über die Bommenalp, Altenalp, wo das „Ziegenloch", eine verticale Spalte, durch welche man die Seealp sieht, dem Oerlikopf u. s. w. über Gletscher, ist gefährlich.

66. Von Rorschach nach Chur. Bad Pfäffers.

$20^5/_8$ Stunden. Eilwagen täglich 2mal in $11^1/_2$ St. Eisenbahn im Bau.

Die Strasse führt an Maisfeldern und Obstbäumen vorüber unter den *Schlössern Wartegg* und *Wartensee* hin. Sie verlässt bald das See-Ufer, um das Delta zu durchkreuzen, welches die Ablagerungen und Geschiebe des Rheins bei seinem Einfluss in den See bilden und auf weite Strecken hin das Land versumpfen. Ein lohnender Seitenweg von Wartegg über den *Buchberg* (S. 265) nach Rheineck kürzt sehr ab, ein anderer (S. 266) von Rorschach über *Heiden* und die *St. Antons-Capelle* nach Altstetten noch mehr, von Fussgängern der Landstrasse vorzuziehen.

2 **Rheineck** *(Hecht* oder *Post, Krone)*, ein bei dem Custerschen *Schloss Löwenhof* beginnendes Dorf, an Rebenhügeln, am Rhein, der hier ein schmutziges sumpfiges Ansehen hat, durchaus unähnlich dem grünen Strom, der durch die Brückenpfeiler von Constanz am andern Ende des Sees schiesst. Er wechselt hier stets sein Bett und ist nur für kleine Holzflösse schiffbar.

Bei ($^1/_2$ St.) **St. Margarethen** ist eine viel gebrauchte Fähre über den Rhein, der hier die Grenze zwischen der Schweiz und

dem östreich. Vorarlberg bildet. Die Strasse nach Bregenz und Lindau führt über diese Brücke. Das Dorf am rechten Ufer heisst *St. Johannhöchst.* Die Rheinniederung ist steinig und bei jedem hohen Wasser gefährlichen Ueberschwemmungen ausgesetzt, die Strasse führt am Berggelände fort durch Obst- u. Maiskornland.

$3^5/_8$ **Altstetten** *(*Drei Könige* oder *Post*, Z. 1, F. 1, A. 1; *Krone*, *Rabe)*, Stadt mit 6492 Einw. (2350 Prot.). Von hier führt eine steile Strasse in 3 St. über den *Ruppen* und Trogen nach St. Gallen, eine andere in 3 St. über den *Stoss* und Gais nach Appenzell (S. 268), eine dritte in 3 St. über die *St. Antons-Capelle* und *Heiden* (S. 266) nach Rorschach. Belohnende Fahrt im offenen Einspänner bis Ragatz, von Altstetten bis Sevelen 10, von da bis Ragatz 6 Fr.

Das Rheinthal, ehemals *Ober-Rheingau* genannt, und bis 1798 von den Schweizern durch Landvögte regiert, wie Tessin (S. 140), Thurgau u. a., bietet auf der Poststrasse unausgesetzt einen Wechsel malerischer grossartiger Landschaften. Sie führt anfangs schnurgerade durch ein breites Wiesenthal bis *Oberried* (Rössli), dann durch den engen Felspass *Hirschensprung*, durch das nach dem Brand von 1854 neu aufgeführte Dorf *Lienz*, an den steil abfallenden Kalkstein-Gebirgen *Kamor* und *Hohenkasten* (S. 268) weiter. Die Strasse ist hier häufig überschwemmt. Der scharf vortretende bewaldete hohe Fels bei

$3^1/_8$ **Sennwald** *(Post* oder *Krone)* heisst die *Kanzel.* Die alte Strasse bleibt am Gebirge, die neue nähert sich dem Rhein. Zu *Haag* zweigt sich rechts die Toggenburger Strasse (R. 70) ab, für Reisende von Altstetten her schon bei Sennwald, für Reisende von Chur her bei *Buchs (*Sonne; *Hörnli* zugleich Post, billig). Von Buchs nur durch einen Teich getrennt liegt das aus wenig Häusern bestehende Städtchen *Werdenberg* (Kaufhaus), darüber das weit sichtbare grosse weisse Schloss der in der Schweizergeschichte viel genannten Grafen gl. Namens. (Fusspfad, mit Führer, über die Churfirsten nach Walenstadt in 4 St.)

Auf einer Anhöhe am rechten Ufer, am Fuss der *Drei Schwestern*, des Berges, der schon von Altstetten an den Horizont begrenzte, liegt *Vaduz*, der Hauptort des Fürstenthums Liechtenstein (R. 68).

$3^6/_8$ **Sevelen** *(Traube)*, kleines Dorf, malerisch zwischen dem Gebirge und einem Felsen gelegen, dessen Thurmtrümmer ein Storchnest deckt. Das alte zinnengekrönte *Schloss Wartau* erscheint nach geraumer Zeit nochmals. Jenseit des Rheins zeigen sich am Eingang des *St. Luziensteigs* (R. 68) die ansehnlichen Trümmer des *Schlosses Gutberg.* Im Hintergrund der Landschaft steigt die graue Pyramide des *Falkniss* (7824′) auf.

Fussgänger gewinnen 1 St., wenn sie hinter *Trübbach* (Löwe) beim *Schallberg* die Landstrasse verlassen, links in das Weidengebüsch hinabsteigen und auf dem guten Dammweg weiter wan-

dern, ohne Sargans zu berühren. Die Landstrasse umzieht den östl. Ausläufer der Churfirsten (S. 45), es ist eine eigentliche Felsenstrasse, zu Anfang dieses Jahrhunderts eingesprengt. Der Rhein, der wahrscheinlich einst hier westl. in den Walensee floss (S. 47), hat, als er die Richtung östl. nahm, sich durch die Felsen ein gewaltiges Thor gesprengt, würdig des grossen Stroms. Bei *Sargans* (S. 46) führt rechts die Toggenburger Strasse zu dem 3 St. von hier entfernten Walensee. Vor Ragatz rechts am Gebirge ein Wasserfall aus einer Felsspalte aufschäumend; die Trümmer des *Schlosses Freudenberg* ragen hoch in die Lüfte.

3⅞ **Ragatz,** 1528′ ü. M., Dorf mit der ehem. Statthalterei des Klosters Pfäffers, dem Schloss des Abts, seit 1840 zum Badhaus und Gasthof (**Hof Ragatz*, Z. 2, M. 3, F. 1, B. ½) neu aufgebaut und eingerichtet, nachdem eine 12,500′ lange Röhrenleitung das Pfäfferser Wasser hierher bringt. Die Badegäste sind meist reichere Schweizer. Durchreisenden pflegt geringe Aufmerksamkeit geschenkt zu werden, die Bedienung vornehmelt. Das frühere *Tamina-Hôtel* ist von den Gebr. Josty in Berlin angekauft und soll zu einer Bierbrauerei eingerichtet werden. Geringen Ansprüchen soll der *Hirsch* genügen. Das *Bad Pfäffers* (S. 273) nimmt auch Durchreisende auf. Einsp. nach *Bad Pfäffers* 5, nach Walenstadt 10 Fr. Nachmittags Omnibus nach Fidĕris (R. 80). Tägl. 3mal Eilwagen nach Chur, 2mal nach St. Gallen und Zürich. Bei der Tags-Eilwagenfahrt von Chur nach Zürich oder St. Gallen haben die zu Ragatz eingeschriebenen Reisenden die ersten Nummern.

Ragatz eignet sich vorzugsweise zum Standquartier für rüstige Bergsteiger und Freunde einer grossartigen Natur. Ausflüge in einem Umkreis von 8 bis 10 St. sind: Prättigau und Davos mit beliebiger Besteigung des Scesaplana (R. 80); jene noch schwierigere des Falkniss (S. 271); die bequeme und lohnende des Fläscherbergs mit der sehenswerthen kleinen zwischen Fläscherberg und Falkniss gelegenen Bergfestung St. Luziensteig (R. 68); die Churfirsten (S. 45); das Weisstannen-Thal mit dem Riesĕten-Grat und das Kalfeuser-Thal mit dem Ramin (R. 77); die selten bestiegenen *Grauhörner* (8760′, mühsam in 5 St.), von welchen man über die Churfirsten hinweg den Bodensee erblickt, u. a.

[Von *Ragatz* nach *Reichenau* (7 bis 8 St.) führen zwei Wege im Taminathal aufwärts, der eine über *Bad Pfäffers*, *Valens* und *Versun* nach *Vättis*, an der westl. Bergwand entlang, ein beschwerlicher und nach Regen sehr unangenehmer Pfad, der andere über *Dorf Pfäffers*, *Vadura* und *Rakol* an der östlichen Bergwand, an dem lang gestreckten *Calanda* hin, der bessere und nähere. Beide vereinigen sich vor *Vättis*. Der Pfad verlässt hier die westlich aus dem *Kalfeuser-Thal* kommende Tamĭna und führt über die *Kunkelsalp* und den Engpass *La Foppa* (4280′)

Pfäffers

(etwa 5 M. rechts vom Weg herrliche Aussicht auf das Rheinthal), dann auf beschwerlichem steilen Pfade meist über Geröll hinab nach *Tamins* und *Reichenau* (R. 85), Poststation oberhalb Chur. Im Frühling ist er wegen der Lauinen nicht gefahrlos. Eine franz. Brigade unter General *Demont* marschirte im März 1799 hinüber und überfiel die Oesterreicher in Tamins.]

***Bad Pfäffers**, 520′ höher als Ragatz, ist einer der merkwürdigsten Puncte der Schweiz. Ein 1839 angelegter schmaler, theilweise in den Felsen gesprengter Fahrweg zwischen dunkeln steil aufsteigenden 500 bis 800′ hohen Kalksteinfelswänden, welche der Strasse und der ungestümen schwarzgrauen *Tamina*, einem starken, über und durch Felsblöcke stürzenden Gletscherwasser, kaum Raum gönnen, führt von Ragatz in 52 Min. zum Pfäfferser Bad. Das Gebäude, wegen seiner Lage dumpf und dunstig, eingeklemmt zwischen steilen Felswänden von 600′, so dass im höchsten Sommer die Sonne nur von 10 bis 4 Uhr hier scheint, ist 1704 aufgeführt, klosterartig, wie auch alle Einrichtungen klösterlich sind, bis zu dem Hausmeister mit den blauen wollenen Strümpfen. Sonst aber ist Alles gut, namentlich die Verpflegung, Table d'hôte um 12 U., erste Tafel 2 Fr., zweite 1 Fr. 30 C. ohne Wein, F. 1, Z. 5 bis 20 Fr. wöchentlich; Billard und Lesezimmer (Allgem. Ztg., Schwäb. Merkur, Köln. Ztg., Kladderadatsch), Damenzimmer besonders. Die St. Galler Regierung bewirthschaftet das Ganze, Badearzt ist Dr. Dorman. Die Badebevölkerung besteht theils aus weniger wohlhabenden Leuten, theils aus Kranken, die die Heilquelle hier ächter zu haben glauben, oder welchen das Leben in Ragatz zu wenig curgemäss ist. Auch Durchreisende finden zu obigen Preisen Aufnahme.

Die sehr mächtige krystallhelle 30° warme Quelle mit nur unbedeutenden Theilen von kohlensaurem Kalk, Chlornatrium und Bittererde, geruch- und geschmacklos, in ihren Wirkungen dem Emser Wasser ähnlich, entspringt 10 M. vom Badhaus, in der schauerlichen 20′ bis 40′ breiten Felsenschlucht, welche die Tamina brausend durchströmt. Auf einem mit eisernen Stangen und Klammern an der schwarzen nassen hohen Felswand befestigten Brettersteg, 1500′ l., 30′ bis 40′ über dem tobenden Bach, gelangt man an eine verschlossene enge, in den Fels gesprengte Höhle, 24′ l., 4′ br., in welcher das heisse Wasser sich sammelt. Dünste und Dämpfe füllen auch ausserhalb des Behälters den Luftkreis. Die Besichtigung kostet 1 Fr. die Person, die Karte erhält man im Badhaus, von wo auch ein Führer (kein Trinkg.) den Reisenden begleitet. Die wilden Felslandschaften der Strasse von Ragatz bis zum Bad, besonders der schauerliche Schlund am Ende dieser Felsspalten, stehen an Grossartigkeit der Via Mala (R. 85) nicht nach und hinterlassen einen Eindruck, vor dem jeder andere weichen muss.

Das Bad, seit 1242 schon in Anwendung, war früher Eigenthum der 713 gegründeten *Benedictiner-Abtei Pfäffers*, die im J. 1838 wegen innerer Zwietracht und mit Zustimmung der Eigenthümer von der St. Galler Regierung aufgelöset wurde. Die Abtei hatte im Mittelalter ein Einkommen von fast 350,000 franz. Fr., die Aebte hatten fürstlichen Rang und Titel. Das Klostergebäude, 1665 aufgeführt, $^1/_2$ St. südl. von Ragatz auf dem Berge, beim **Dorf Pfäffers** *(*Taube, Adler)*, ist 1847 zu einer Irren-Anstalt eingerichtet. Auf dem Kirchhof ruht unter einem einfachen Kreuz der berühmte Philosoph *Schelling*, der am 20. Aug. 1854 hier auf einer Reise starb. König Ludwig von Bayern will ihm hier ein Marmor-Denkmal errichten lassen. Von dem 10 M. entfernten *Taborberg* prächtige Aussicht über das Rheinthal, im Hintergrund der Falkniss, an der andern Seite bis zu den Churfirsten (S. 45). In der Nähe die Trümmer des *Schlosses Wartenstein.*

Zwischen Ragatz und dem Bad führt ein Holzsteig über die Tamina, von da ein allmälig ansteigender Weg an der Bergwand aufwärts in 1 St. unfehlbar nach Dorf Pfäffers, und von da in 1 St. hinab an die untere Zollbrücke, so dass Fussgänger, die nach Chur wollen, nicht nach Ragatz zurück zu kehren brauchen. Der Weg vom Kloster zur untern Zollbrücke, unter einem Wasserfall vorüber, durch Wald und über Matten, ist nicht zu verfehlen; er gewährt schöne Aussichten auf das Rheinthal, das Städtchen Maienfeld, den Falkniss, St. Luciensteig und die Churfirsten.

„Es ligt das Kloster auff einem hohen Berg neben dem Rhein, vnd so man hinauff kompt, ist ein grosse weite darauff mit lustigen Wiesen oder Matten, külen Brunnen vnd grünen Wäldern, vnd steigen zu beyden seiten grawsame hohe Berg hinauff gegen dem Himmel, die werden vnterscheiden mit einem tieffen vnd gähen Thal, dardurch fleusst ein Gletscherwasser, Caming genannt, das kompt zu Ragatz auss dem Gebirg, vnd laufft dem Rhein zu. Ein viertheil meil fern von dem Closter gegen Mitnacht zu an gemeldtem Gletscherwasser in der tieffe zwischen den gähen vnd hohen Bergen, ist vngefehrlich vor 300 jaren ein Warm Bad von einem Jäger gefunden, dz ligt also tieff zwischen zweyen hohen vnd oben zusammen gebognen Felsen, dass niemand darzu ohn lange Seyler hat mögen kommen. Es ist so gar zwischen den grawsamen hohen Felsen beschlossen, dz man sein gelegenheit nicht anzeigen kann. Es ist ein treffliche weite Spelunck, von zweyen hohen Felsen erwachsen, vnder welchen der ein gantz gebogen ist wie ein Gewelb, vnd neigt sich gegen dem andern, vnd lassen oben in der höhe gegen Mittag ein öffnung, dass die Sonn Summerszeiten zu Mittag ein Stund vngefehrlich dareyn scheinen mag, aber dannoch gantz dunkel da vnden ist, dass man auch umb den Mittag eins Liechts in den engen Gemachen bedarff. Dann es stehn vnden gleich vber dem fliessenden Gletscherwasser drey oder vier Heusslin, darinnen man kocht, vnnd kleine Stüblin hat. Am andern Felsen der schlecht vber sich geht, seind grosse vnd tieffe Löcher gehauwen, starcke Höltzer dareyn gelegt, vnd zu einer Brucken geordnet, die haldet oben herab, dass man jetzund mit Pferden hinab kommen mag biss zum Bad. Diss Wasser ist zimmlich warm, aber nicht heiss, dringt herfür durch ein Spalt des Felses, vnnd ist Summerszeit ein Fluss so stark, dass es Wasser genug hette für 2000 badender Menschen, wann sein Quell auff einer weite were. Nun aber ist der Kasten (auch in Felsen gehauwen) so eng, dass nicht viel vber 100 Menschen darinn gesitzen mögen, die sich dannoch ganz eng vnnd

nahe zusammen schmucken müssen, vnnd sitzen da in der dunkelheit, wie die Seelen in S. Patricij Fegfewr. Eh die Bruck oder Steg durch gemeldten Herren Abt ist gemacht worden, seind viel Menschen schwindels halb wider vngebadet hinweg gezogen, da sie gesehen haben die gähe tieffe, so man hinab hat müssen steigen zum Bad. Es ist das Wasser gantz lauter, kompt ab Goldt vvnd Kupffer, vvnd hat gar kein geschmack. Es geht an im Frühling, vnnd endet sich im Winter, es wächsst mit den Kreutern, vnnd stirbt mit jhnen. Es ist ein starck Bad. Ettliche Krankheiten enden sich in 9 oder 10 Tagen, ettliche in 12 oder 15, nach herte der Complexion, nach reuhe vnnd grobe der Leuten, fleiss und unfleiss des Bads. Es nimpt hinweg ein jegliche Contractur oder Krümmen, vnnd verfallen Glieder oder Läme, so von Zorn oder Wein entspringt, alles zittern der Henden vnnd Beinen, die Gesücht der Glieder, so man Arteriam nennt, alle müde der Gliedern, oder so sie schweinen, alt verjaret Feber, die Süchten so sich auff die Geelsucht neigen, den Griess vnnd Reissenden Stein, gebresten der Nieren vnd Blatern, alle verborgne Kranckheiten so zwischen Haut und Fleisch verborgen oder offentlich ligen. alss der Mager, Raud, Schülpen, Kretze, vnnd alle dergleichen vnfletigkeit. Item alle offne Schäden, so vnder den Knyen an Schencklen entspringen, den Krebss, Fistel, sampt den Brustgeschweren. Alle Wunden so geheilt werden zu frü, ohn recht natürlich gezogen Fleisch, alle vbelgeheilte Wunden, alle vbelgeheilte Beinbrüch, die verrenckten Glieder, vnnd so mit Foltern verderbt seind, alle vngeheilte Stich vnnd Schütz, alles gestanden und versessen Blut, von fallen, stossen oder schlegen, alle erfrorne Glieder. Item diss Bad ist gut zu vertreiben schmertzen des Haupts, sterkt die Gedechtnuss, das Gesicht vnnd Gehör, eröffnet die verstopfung des Hirns vnnd der Neruen, als da seind die Fallend sucht, der Schlag, der Krampff.

Sebastian Münster. 1550.

Die **untere Zoll-** oder **Tardis-Brücke**, nach dem ersten Erbauer (1529) dieser Rheinbrücke, *Medardus Heinzenberger*, so genannt, bildet die Grenze zwischen den Cantonen St. Gallen und Graubünden. Es ist die einzige zwischen dem Bodensee und Reichenau, nach der grossen Ueberschwemmung von 1834 neu erbaut. Die Aussicht von dieser Brücke hat etwas Grossartiges. Nur das breite Sand- und Kieselbett des Rheins (der im Mai am wasserreichsten, an 15′ tief und 80′ breit zu sein pflegt), im Sommer auf weiten Strecken an beiden Ufern trocken, entbehrt jeder Schönheit. Es hebt sich durch Ablagerungen von den Gebirgen mit jedem Jahr und lässt grössere Ueberschwemmungen befürchten, so dass wohl davon geredet wird, den Rhein bis zum Bodensee zu canalisiren (S. 46). In dem guten *Brücken-Wirthshaus* ist auch Fuhrwerk z. B. nach Fidĕris (R. 80) zu haben.

Die ganz nahe **obere Zollbrücke** führt über die aus dem hier eng eingeschnittenen Prättigäu (R. 80) hervorströmende wilde *Landquart*, die unmittelbar darauf in den Rhein fällt. Der Landstrich zwischen Ragatz und Chur, dessen Mittelpunct

$2^1/_8$ **Zizers** *(Krone)*, ein alter Marktflecken, in dessen Nähe *Molinära*, der schöne Landsitz des Bischofs von Chur, mit Sennerei, zeichnet sich durch seine Fruchtbarkeit aus. Er hat aber oft auch von Ueberschwemmungen und Geröll-Ueberschüttungen wilder Bergwasser *(Rüfenen)* zu leiden, die nach starken Regengüssen selbst die Strasse durchbrechen. Hier finden stets Strassen- und Fluss-Correctionen statt. Rechts treten die schneebe-

deckten Gipfel des *Calanda* (8650′) hervor, in 7 bis 8 St. von Chur aus zu erreichen, gutes Nachtlager 2 St. unter dem Gipfel in einer Sennenhütte, dem „obern Maiensäss“. Alte Burgen, *Krottenstein*, *Liechtenstein*, *Haldenstein*, welche von Felshügeln in das Thal herabblicken, besonders der *Haldenstein*, einst Sitz der Freiherren von Schauenstein, in Folge eines Erdbebens 1787 zerstört, Chur fast gegenüber, geben der Gegend ein eigenthümlich romantisches Aussehen. Als im vorigen Jahrh. der Liechtensteinsche Palast zu Wien gebaut wurde, liess der Fürst Steine von diesen Trümmern seiner Stammburg holen, um sie in das Fundament seines Palastes zu legen.

$2^1/_8$ **Chur**, franz. *Coire*, ital. *Coïra*, roman. *Quoira*.

67. Chur.

Gasthöfe. *Steinbock (Z. $1^1/_2$, F. 1, M. m. W. $2^1/_4$, B. $^1/_2$) ganz gut, Kaffe- und Restaurationszimmer abgesondert; der Wirth, Hr. Arnold, ist ein Nürnberger. Freieck und Weisses Kreuz vereinigt. Post.

Café-Restaurant neben der Post (Allgem. Zeitung, Kölner Zeitung, Frankf. Journal), Nachmittags Sammelplatz der Churer Honoratioren.

Fuhrwerk u. a. im Steinbock, Einsp. nach Thusis 12, Zweisp. 18 Fr. hin und zurück; nach Ragatz Einsp. 10, Zweisp. 15 Fr.

Cigarren bei Lendi am Platz.

Veltliner Wein, sonst das allgemeine Getränk in Graubünden, ist leider selten und theuer geworden (2 Fr. die Flasche). Kompleter ein dem Würzburger Leistenwein ähnlicher Wein, der im Rheinthal, bei Malans, in der Nähe der untern Zollbrücke wächst, ist sehr gut, aber sehr theuer (4 Fr. die Flasche).

Als Diener und Begleiter auf einer Reise durch Italien ist ein Hr. Mengold zu empfehlen, sprach- und landeskundig, dabei zuverlässig und bescheiden. Er erhält 5 Fr. täglich und beköstigt sich selbst. Transportkosten für Rechnung der Herrschaft, für die Rückreise bis Chur ebenfalls 5 Fr. täglich.

Für Reisende nach Zürich oder Rorschach s. die Bemerkung auf S. 272.

Chur, die Hauptstadt des Cantons Graubünden, die *Curia Raetorum* der spätern Römer, Bischofssitz seit dem 4. Jahrh., an der *Plessur*, $^1/_2$ St. von ihrer Vereinigung mit dem Rhein, malerisch in einem Kessel gelegen, hat 6000 Einw., 5000 Protest., welche meist in der untern Stadt, und über 900 Katholiken, welche innerhalb des mit Ringmauern umgebenen, östlich die Stadt überragenden **bischöfl. Hofes** wohnen und eine von der Stadt unabhängige Gemeinde bilden. Dieser Hof ist der merkwürdigste Punct Churs. Hier liegt die bischöfliche Hauptkirche, der ***St. Lucius-Dom**, dessen ältester Theil aus dem 8. Jahrh. herrührt. Das abgesonderte Vorthor, die säulentragenden Löwen mit den 4 Evangelisten, sind höchst eigenthümlich; man findet ähnliche wohl in den lombard. Kirchen. Auch das Innere dieser Kirche verdient wegen seines Alterthums genauere Beachtung. Höchst eigenthümlich sind auch hier sämmtliche Capitäle. Die schlanken Säulen mit den Löwen unten, in der durch ihre weite Bogensprengung bemerkenswerthen **Gruftkirche (Crypta)* mögen

einer noch frühern Zeit angehören, einzelne Steinarbeiten, namentlich die beiden kurzen dicken Säulen sind vielleicht Ueberbleibsel des Römertempels, der einst hier gestanden. Das Mosaik ist bei Erbauung der Cantonsschule gefunden. An einem Altar im nördl. Kirchenschiff ein Reliquienkasten mit Apostelfiguren, hautrelief, aus dem 10. (?) Jahrh. Die Chorstühle aus dem 14. Jahrh. Das *Hochaltar-Schnitzwerk mit reicher Vergoldung, auf der Rückseite Gruppen, von Meister Jacob Roesch 1491 verfertigt. Die Säulen der Mensa unter dem Hochaltar anscheinend römisch. An Bildern ist wenig vorhanden: eine Madonna von *Stumm*, einem Schüler von *Rubens;* ein sehr verdorbener *Holbein*, der h. Laurentius auf dem Rost; am zweiten Altar des nördl. Seitenschiffs eine Kreuztragung Christi von *Dürer* mit vielen kleinen Seitenbildern auf Goldgrund. Das hübsche Sacramentshäuschen ist aus dem 14. Jahrh. Im südl. Seitenschiff Denksteine Bündner Familien, u. a. des Grafen *Joh. Ant. v. Buol-Schauenstein „legatus extraord. ad Rhaetos"* († 1797), gegenüber sein Sohn *Carl Rudolph „episcopus Curiensis"* († 1833). In der *Sacristei* werden alte Monstranzen, Bischofsstäbe, Messgewänder aus den frühesten Zeiten, Reliquienkasten aufbewahrt, auch die Handschrift des h. Carl Borromaeus. — Auf dem kleinen Kirchhof an der Nordostseite des Doms ein Denkstein: *„Clara Johanna Aulike, geb. v. Zurmühlen, Ehegattin des k. preuss. Geh.-Raths Mathias Aulike zu Berlin, geb. zu Münster in Westfalen"* († 1851).

Das **bischöfliche Schloss**, neben der Kirche, ist ein alterthümliches Gebäude, in welchem eine Anzahl von Bildnissen früherer Bischöfe ohne besondern Kunstwerth aufgehängt sind. Die *Capelle*, eines der frühesten christlichen kirchlichen Bauwerke, liegt innerhalb der Mauern des nördl. mit dem Schloss in Verbindung stehenden alten Römerthurms *Marsoel (Mars in oculis)*. Dieser und ein zweiter Römerthurm *Spinoel (Spinus in oculis)* genannt, bilden die nördl. Ecken des Hofs. Ein alter nordwestl. Thurm mit anstossender Mauer scheint ebenfalls römisch. Die Namen deuten auf die Unterjochung der Rätier, die nur durch Drohungen der Römer in Zaum zu halten waren. Eine alles geschichtlichen Grundes entbehrende Sage berichtet, der h. Lucius, König der Schotten, der sein Reich verlassen habe, um das Christenthum zu predigen, habe in der Burg Marsoel im J. 176 von dem römischen Statthalter den Martertod erlitten.

Hinter dem Dom ist am Abhang das **St. Lucienstift**, jetzt Priesterseminar, von wo sich die Stadt mit ihrer Umgebung, rechts die schneebedeckten Höhen des Calanda, malerisch darstellt. Die neue stattliche kath. *Cantonsschule* ist ebenfalls hier. Hübsche Aussicht über das Rheinthal und einen Theil des Calanda von der $^3/_4$ St. entfernten hoch oben rechts aus Gebüsch an der Felswand hervorblickenden *St. Luciuscapelle.*

In der Stadt selbst ist wenig Sehenswerthes, die *Hauptkirche St. Martin*, das *Regierungsgebäude*, das grosse *Rath-* und *Kaufhaus* u. dgl. Die reformirte, 1809 erbaute *Cantonsschule* hat die sonderbare Inschrift: *Deo et Musis Rhaetiae.* Die Schüler tragen einen blauen Waffenrock. Für den Naturforscher mag das *Naturalien-Cabinet* einiges Bemerkenswerthe enthalten. Der Transithandel Churs nach und aus Italien ist nicht unbedeutend.

Schöne Puncte um Chur: der *Calanda* s. S. 276. Der *Mittenberg*, nordöstl., gerade über der Stadt, zwar steil, aber sonst guter Pfad, in 2 St. zu ersteigen, mit Aussicht auf das ganze Vorder-Rheinthal bis Disĕntis und rheinabwärts bis Jenins, östl. von Mayenfeld. Die *Spontisköpfe* (4500′), Ausläufer des südwestl. von Chur parallel mit dem Domleschgerthal gegen den Schyn verlaufenden Bergrückens, Felsberg gegenüber: Uebersicht des Schanfigger Thals bis Peist und des Vorder-Rheinthals. Der *Faule Berg*, der höchste Punct dieses Gebirgszugs, 6500′ bis 7000′, weiter südlich: grossartige Rundschau in das Schanfigger, Churwalder, Oberhălbsteiner, Schamser, Domleschger und Vorderrhein-Thal bis Ilanz, und über die ganze Rhätikon-Gebirgskette, dann Calanda, Tödi, Gotthard, Pitz Beverin, Rheinwaldgletscher, Tambohorn, Bernina, Albula u. a. Am Abhang des Berges schöne Alpen und reiche Flora.

Das Land, welches den Canton Graubünden bildet, war bis 1268, als das jugendliche Haupt des letzten Hohenstaufen unter dem Henkerbeil zu Neapel fiel, den Schwäbischen Herzogen unterthan. Dann wurde es unmittelbares Glied des Deutschen Reichs und Sitz eines zahlreichen Adels, der Bischöfe von Chur, der Aebte von Disentis und Pfäffers, der Grafen von Werdenberg, Montfort, Mätsch, der Freiherrn von Vatz, Rhäzüns, Belmont, Aspermont u. a., deren Burgen in Trümmern noch von den Hügeln in die Thäler hinabblicken. Es war die trübste Zeit für das Land wegen der unaufhörlichen blutigen Fehden, welche die Herren unter sich führten, und den Bedrückungen, die sie gegen das Volk übten.

Solcher Ungebühr zu steuern, trat zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten das Volk zusammen und errichtete Bündnisse, 1396 den Bund des Gotteshauses, an dessen Spitze die Kirche zu Chur stand, 1424 den Obern oder Grauen Bund (R. 78), 1428 den Bund der Zehntgerichte (Lia Grischa, Lia Ca (casa) Dé, Lia dellas desch dretturas). Aus diesen einzelnen Verbindungen erwuchsen 1474 die drei ewigen Bünde in Hohenrätien, welche noch in demselben Jahrh. sich der Eidgenossenschaft anschlossen und seitdem Graubünden heissen.

Graubünden ist nicht allein der grösste von allen Cantonen (140 □M., beinahe $1/5$ der ganzen Schweiz), sondern bietet auch eine unendliche Verschiedenheit in Oertlichkeiten, Clima, Producten, Sprachen, Volksthümlichkeiten und polit. Gestaltungen dar. Denn das Land besteht aus einem vielverzweigten Netz von Alpenstöcken, welches in etwa 150 Thäler zerklüftet ist und sich mit seinen höchsten Gipfeln in die Region des ewigen Schnees erhebt, welches die schroffsten Gegensätze aufzuweisen hat: fruchtbare Landschaften, von steilen abgerissenen Felswänden umgeben, wilde Einöden mit langem Winter einerseits, Kastanienwälder unter mildem ital. Himmel andererseits. Eben solche Mannigfaltigkeit zeigt sich bei dem Volk in Abstammung, Sprache, Religion und Sitten, so dass dieser Canton ein Spiegelbild des eidgenössischen Bundeskörpers genannt werden kann.

Es bestand bis 1848 aus 26 kleinen, fast ganz unabhängigen Republiken, Hochgerichte genannt, die aber durch die neue Bundesverfassung

ihre Unabhängigkeit eingebüsst haben. Die Bevölkerung zählt 3/5 Reformirte, 2/5 Katholiken, 2/3 roman., 1/3 german. Stamms. Die roman. Sprache ist ganz eigenthümlich. Es lassen sich wenigstens zwei bestimmte Mundarten nachweisen, die ladinische im Engadin und dem Münsterthal, dem Latein der röm. Bauern, von dem Livius berichtet, wohl nicht unähnlich, und die romanische oder churwelsche in den Thälern von Disentis, Oberhalbstein, Schams u. s. w. Italienisch wird in den vier Thälern südlich der Alpen gesprochen, im Puschlav, Bregell, Misox und Calanca. Die Verschiedenheit des Romanischen stellt sich am anschaulichsten in der nachfolgenden Anrufung im Vater-Unser dar (Pater noster, qui es in coelo):

1. Bab noss, qual ca ti eis ent chiel.
2. Pap noss, quel tii est en cêl.
3. Pap nos, qucl chi esch in'ls scêls.

Rhein heisst im Romanischen fliessendes Bergwasser.

Die ganze roman. Literatur besteht aus kaum 50 Büchern meist religiösen Inhalts, Bibel, Liturgie, Gesang- und Gebetbücher, Katechismus und Legenden, daneben auch Grammatik und Wörterbuch (von Carisch, Chur 1852). Als Sprachprobe mag Psalm 96, V. 2, 3 dienen: „Chante al Segner, celebre sicu nom, annunzie ogni di sieu salüd. Requinte traunter ils pövels sia gloria, traunter tuottas naziuns sias ovras müravigliusas.“ (Singet dem Herrn, lobet seinen Namen, verkündiget jeden Tag sein Heil. Erzählet unter den Völkern seine Ehre, unter allen Nationen seine Wunderwerke.)

Die reform. Geistlichen predigen in diesem Landestheil einmal monatlich Deutsch. Deutsch ist ausschliesslich Unterrichtssprache. In den Familien wird nur romanisch gesprochen. Doch gewinnt das Deutsche an Raum. Zur Zeit der Hohenstaufen war das ganze Land romanisch, vor 150 Jahren sprach man in einer Vorstadt von Chur noch romanisch. Auch in Tirol, das vor Zeiten grösstentheils romanisch sprach, hat sich nur in zwei Thälern (Gröden und Enneberg) noch das Ladin erhalten.

68. Von Chur nach Bregenz.

17 Stunden. Eilwagen täglich in 11 Stunden.

Zwei Strassen durchziehen das *Rheinthal*, die eine auf dem ausschliesslich schweiz. linken Ufer (R. 66), die andere auf dem rechten Ufer, auf theils schweiz., theils liechtenstein. und vorarlberg. Gebiet. Letztere übertrifft auf der Strecke von Mayenfeld bis Feldkirch an landschaftlicher Schönheit das linke Ufer, Bad Pfäffers (S. 273) freilich ausgenommen. In Feldkirch indess beginnen die östreich. Pass- und Mauthbeschwerden. Doch wird der Reisende, welcher das linke Ufer bereits kennt und auf dem Heimweg nach Baiern oder Schwaben sich befindet, diese Strasse des rechten Ufers vorziehen. Die Strecke bis

2 1/8 **Zizers** und bis zur untern Zollbrücke ist S. 275 schon beschrieben. Am Abhang des Gebirges rechts, von der Strasse entfernt, zeigt sich **Malans** mit den Trümmern der Burgen *Unter-Reichenberg* und *Klingenhorn*. Der S. 276 genannte *Kompleter*, der beste Wein des Bündener Rheinthals, wächst an den Berggeländen um Malāns.

Mayenfeld *(alte Post)*, altes wohlhabendes protest. Städtchen, Hauptort des Zehnt-Gerichtenbunds, 2 St. von Zizers, liegt im Garten von Graubünden, Ragatz (S. 272) gegenüber.

Die Strasse zieht sich nun westlich zwischen dem *Fläscherberg* (3114′), der steil ins Rheinthal abfällt, und dem

S. 271 genannten *Falkniss* (7824′) bergan zur (½ St.) **St. Luciensteig** (2180′), einem früher mit Graben, langen Mauern und Blockhäusern befestigten Engpass, der 1499, 1621 bis 1624, zuletzt 1799 und 1800 Gegenstand heftiger Kämpfe zwischen Schweizern, Franzosen und Oestreichern war; letztere sprengten zu Anfang dieses Jahrh. die Werke, sie wurden indess 1830 wieder hergestellt und bestehen aus zwei durch eine Courtine verbundenen halben Bastionen. Oben ist ein Bündner. Zoll- und Wirthshaus (Wein gut), daneben das *St. Luciuskirchlein*, wohl das älteste christl. Gotteshaus in Rätien. Nur am Himmelfahrtstag wird darin gepredigt, nach dem Gottesdienst folgen ländliche Feste mit Tanz. Am nördl. Abhang auf der Höhe liegt das Sommerdorf *Guschà*, dessen Bewohner nach America ausgewandert sind. Vor

3½ **Balzers**, 1½ St. von Mayenfeld, bei dem St. Catharinen-Brunnen, steht eine Steinplatte, der Grenzstein zwischen Graubünden und dem Fürstenthum Liechtenstein, an der einen Seite das Bündnerische Wappen mit der Inschrift: *alt fry Rhätien*; auf der andern das Wappen der Liechtensteiner.

Der Hauptort des 2 □M. grossen, souverainen, zum Deutschen Bund gehörigen Fürstenthums ist (1½ St.) **Vaduz** (ursprünglich *Valdulsch*, Süssthal), den Ueberschwemmungen des Rheins sehr ausgesetzt. Das fürstl. *Schloss* erhebt sich auf einer Anhöhe; der Fürst, welcher diese ehemalige Herrschaft Vaduz angekauft hat, kommt selten hierher, er wohnt gewöhnlich zu Wien oder auf seinen zahlreichen Mediat-Besitzungen in Oesterreich. Die Einkünfte des kleinen Ländchens betragen 20,000 fl.; zum deutschen Bundesheer stellt es 55 Mann. Vor

4½ **Feldkirch** *(*Krone* oder *Post, *Engel Gabriel, Löwe)* überschreitet die Strasse die weiter abwärts in den Rhein sich ergiessende *Ill* und zugleich die östreichische Grenze. Feldkirch liegt an der grossen Strasse aus der Schweiz nach Tirol, von Bergen eng eingeschlossen, eine natürliche Festung, der Schlüssel Tirols von dieser Seite.

Ueber der Stadt sind die Trümmer der *Schattenburg*. Die *Pfarrkirche*, 1487 erbaut, hat eine Kreuzabnahme von Holbein (?), die *Capuzinerkirche* eine ebenfalls gute Kreuzabnahme. Belohnende Aussicht über das ganze Rheinthal von der Falknissalp bis zum Bodensee und über die Illschlucht, vom **St. Margarethenkopf*, einem parkartig angelegten Hügel, ¼ St. westlich von Feldkirch, an der Illbrücke rechts ab.

In den Franzosenkriegen war diese Gegend, namentlich der Pass von Feldkirch, oft eine Stätte blutigen Zusammentreffens. Massena rückte 1799 nach Erstürmung der Schanzen von Feldkirch gerade auf die Stadt los, wurde aber von den Oestreichern zurück geworfen. Nicht besser erging es ein Jahr später dem französischen General Molitor.

Die *Ill*, die *Frutz*, die sich vor Götzis in den Rhein ergiesst, und dieser selbst bilden hier und weiter abwärts eine ausgedehnte sumpfige Ebene, durch die Stein- und Sandablagerungen der Flüsse theilweise unfruchtbar (S. 275); hin und wieder tauchen waldbewachsene basaltische Felsinseln aus der Ebene auf, so namentlich der *Kumenberg*, 850′ über dem an seiner Westseite fliessenden Rhein. Bei *Götzis* zeigen sich alte der Familie *Montfort* gehörige Burgen.

3 **Hohenembs**, ein am Fuss schroffer Felswände liegender Marktflecken, über welchem sich zwei Burgen, *Neu-* und *Alt-Hohenembs* erheben. Aus dem reichen Holzvorrath der benachbarten Berge werden hier Häuser gezimmert, dann auseinander gelegt und als Handelsartikel in die Schweiz versendet. In der *Pfarrkirche* am Hauptaltar ein gutes Marmor-Relief; dann der Cardinalshut des h. Carl Borromaeus (R. 95). Das stattliche Schloss, 1564 erbaut, gehört den Fürsten von Waldburg-Zeil.

Dornbirn, ein zerstreut liegender, 1 St. langer sehr gewerbfleissiger Marktflecken, durch den die Strasse führt, zeichnet sich durch seine saubern Häuser aus. Die neue Kirche hat die Inschrift: *Domus Dei et porta coeli.*

4 **Bregenz** (**Oesterr. Hof* am See, **Goldner Adler* oder *Post*, Z. 36 kr., F. 18, M. m. W. 1 fl. 6 kr.; *Krone* Stellwagenabfahrt), Hauptort des Vorarlbergs, des Landes vor dem Arlberg, die *Brigantia* des Strabo und Ptolemaeus, 1223′ ü. M., am östl. Ufer des Bodensees (S. 260).

Vom **Gebhards-* oder *Schlossberg* (2091′), mit Wallfahrtskirche und Wirthshaus, $^3/_4$ St. Steigens von Bregenz, hat man eine berühmte Fernsicht, die schönste am Bodensee, auf diesen, den man in seiner ganzen Ausdehnung bis Constanz übersieht, auf das Thal der Bregenzer Ache und des Rheins, die Appenzeller und Glarner Alpen und Schneeberge, im Vordergrund steil abfallendes Fichtengebirge, sehr malerisch.

Dampfschifffahrt auf dem Bodensee s. S. 30 u. 260.

69. Von St. Gallen nach Zürich
über Herisau und Utznach.

$19^3/_8$ Stunden. Eilwagen täglich 2mal in 12 St. Eisenbahn s. S. 39.

Diese Strasse wird wegen ihrer Naturschönheiten von Reisenden, deren einziger Zweck nicht ist, rasch vom Fleck zu kommen, der Eisenbahnfahrt (S. 39) vorgezogen werden. Bei *Bruggen*, $^1/_2$ St. von St. Gallen, führt in der Nähe der grossen *Eisenbahnbrücke die 1810 erbaute *Kräzernbrücke* über das tief eingeschnittene Thal der *Sitter*. Jenseit derselben trennt sich die rechts nach Winterthur führende Strasse von der unserigen. Links, $^1/_4$ St. vor *Herisau*, ist das **Heinrichsbad**, zwei eisenhaltige

Quellen, auch zu Molkencuren eingerichtet; in den Kuhställen Vorrichtungen für Brustkranke, welchen der Aufenthalt in einem thierischen Dunstkreis verordnet ist. Prächtige Aussicht vom *Lützenland* (2710′), wo ein trigonom. Signal und ein Wirthshaus.

2 **Herisau** (**Löwe* neben der Post, billig; *Hecht*), der bedeutendste Ort von Appenzell Ausser-Rhoden (der Sitz der Regierung ist zu *Trogen*, S. 266), mit 8387 Einw. (240 Kath.), zum Betriebe seiner grossen, besonders Musselin-Fabriken äusserst günstig am Einfluss des *Brühlbachs* in die *Glatt* gelegen, mit einer grossen Anzahl sauberer schindelbelegter Häuser, meist mit Blitzableitern versehen. Der alte viereckige Glockenthurm, in welchem das Archiv des Cantons bewahrt wird, soll schon im 7. Jahrh. erbaut sein. In der Nähe der Stadt erheben sich auf zwei Anhöhen, welche das Thal der Glatt trennt, die Trümmer zweier Burgen, der *Rosenberg* und die *Rosenburg*, welche einst durch eine lederne Brücke, die mit den Burgen 1403 die Appenzeller zerstörten, verbunden gewesen sein sollen.

Bei *Wald* zweigt sich eine Strasse, bei *Schönengrund* ein Fussweg nach dem *Urnäschbad*, einer der (S. 265) genannten Molkencuranstalten ab. Unsere Strasse verlässt jenseit des Dorfs

$1^7/_8$ **Schönengrund** (*Krone*) den Canton und führt durch ein fruchtbares wiesenreiches Hügelland über *Peterzell*, wo sie den *Neckar* erreicht, und *Brunnadern*, von hier in zahlreichen Windungen scharf bergan und eben so wieder bergab, bei den Trümmern von *Neu-Toggenburg* vorüber, nach **Lichtensteig** (**Krone*), saubere ansehnliche betriebsame Stadt an der *Thur*, im Mittelpunct der einst mächtigen und fruchtbaren Grafschaft Toggenburg (S. 283). Montags findet hier einer der grössten Fruchtmärkte statt. Die hiesige Wasserheilanstalt wird viel besucht.

Das Thal der Thur hat in Gewerbthätigkeit und Lage mit dem Wupperthal manche Aehnlichkeit. Fabriken, Bleichen, Färbereien, Landhäuser und saubere Wohnungen ziehen sich am Fluss hin. Unsere Strasse bleibt nur $^1/_2$ St. in diesem Thal bis

$3^4/_8$ **Wattwyl** (*Löwe*, *Ross*, *Toggenburg*), ebenfalls ein sauberer Ort, eines der schönsten Schweizer-Dörfer mit neuer Kirche, wo sich die Strasse ins Rheinthal (S. 283) links abzweigt, und führt dann bei *Kloster St. Maria der Engeln* und Ruine *Yberg* vorbei, bergan. Die grünen Bergabhänge rechts und links sind mit kleinen saubern Häuschen übersäet, fast in jedem sind auch einige Webstühle. Der Weg führt durch einen merkwürdigen Bergschlipf. Das wie Nagelflue aussehende Conglomerat, welches den Berg bildet, ist geborsten und in einzelnen Massen den Berg hinabgerutscht. Die Entstehung des Goldauer Bergsturzes (S. 56) kann man sich hier deutlich veranschaulichen.

Auf der Höhe des *Hummelswalds*, bei dem *Ricken-Posthaus*, Torfstechereien. (Rechts die gerade Strasse nach Rapperschwyl

über *Gallenkappel*). Dann *Aussicht über den ganzen Züricher See und das Linththal, im Vordergrund Rapperschwyl mit dem Schloss und der langen Brücke, jenseit des Sees die Fichtenberge und schneebedeckten Gipfel der Schwyzer und Glarner Alpen. Das Prämonstratenser-Frauenkloster *Berg-Sion*, 1767 gegründet, rechts am Abhang, dient jetzt landwirthschaftl. Zwecken. ? Von

3 **Utznach** bis
$2^6/_8$ **Rapperschwyl** und
$6^2/_8$ **Zürich** s. S. 43 u. folg.

70. Von Wyl nach Chur durch das Toggenburg.

13 Stunden bis ins Rheinthal. Eilwagen täglich nach Wattwyl in $2^1/_4$ St., von Wattwyl nach Haag (S. 271) an der grossen St. Gallen-Churer Strasse in 5, nach Feldkirch (S. 280) in $6^1/_2$ St.

Wyl, Station an der Winterthur-St.-Galler-Eisenbahn s. S. 40. Die Strasse führt durch die alte **Grafschaft Toggenburg**, welche 12 St. lang und einige St. breit, im Thal der *Thur* fast bis in das Rheinthal sich hinzieht und von einem aufgeweckten gewerbfleissigen Volk bewohnt wird.

Nach dem Aussterben der Toggenburger Grafen (1436) kam die Grafschaft bald (1469) durch Kauf an die Aebte von St. Gallen, welche bei der Uebernahme der Grafschaft die alten Rechte und Freiheiten sicherten, im Lauf der Jahrhunderte aber, besonders nachdem die Toggenburger dem Protestantismus sich zugewendet hatten, diese mehr und mehr schmälerten. Das Volk griff endlich Anfangs des 18. Jahrh. zu den Waffen und verjagte die Statthalter des Abtes. Nun entspann sich aber, weil die kath. Cantone die Sache des Abtes zu der ihrigen machten, die protest. dagegen die Toggenburger schützten — im Hintergrund lag, wie immer, bei Allen der Wunsch, mit dem Toggenburg das eigene Gebiet zu vergrössern — eine heftige Fehde, der sogenannte Toggenburger Krieg, der nach und nach 150,000 Schweizer, auf der einen Seite Bern und Zürich, auf der andern den Abt von St. Gallen mit Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, gegen einander unter die Waffen brachte. In der Ferne liessen einerseits Oestreich und Frankreich, andererseits England, Holland und Preussen ihre halb entblössten Schwerter blinken, aber die Halbheit liess es nicht zum rechten Sausen kommen, bis am 25. Juli 1712 die Katholiken bei Villmergen im Aargau von den Bernern eine Niederlage erlitten und bald darauf zu Aarau der allgemeine Landesfriede geschlossen wurde. Das Toggenburg blieb zwar bei St. Gallen, aber unter dem Schutze Berns und Zürichs und mit weit ausgedehntern Freiheiten. Die Stadt Wyl litt in diesem Krieg am meisten durch eine Belagerung, die sie unter dem tapfern Befehlshaber Felber gegen 10,000 Züricher und Berner zu erdulden hatte.

Jenseit Wyl trennt sich die Strasse, die links führt nach St. Gallen, die rechts über *Lichtensteig* und

$3^7/_8$ **Wattwyl** (S. 282) stets in dem fruchtbaren gewerbreichen Thal der Thur fort über das 1854 abgebrannte *Kappel*, *Ebnat* (*Krone), *Krummenau*, wo die Thur unter dem *Sprung*, einer natürlichen Felsbrücke, hinströmt, *Neu-St.-Johann* (Schäfle), mit den stattlichen Gebäuden der ehem. Abtei. Nahe dabei

$3^1/_8$ **Nesslau** (**Krone*, sehr sauber). Von hier kann man in 4 St. auf den Speer (S. 45) gelangen, und dann in 2 St.

nach Wesen am Walensee (S. 45) hinab steigen. Die Gegend nimmt mehr und mehr den Character der Alpennatur an, sie wird rauher, wilder, steiler.

Von *Starkenbach*, 1/2 St. von Alt-St.-Johann, führt ein etwas beschwerlicher aber belohnender Fussweg nach Amden (S. 45) und Wesen. Auf der Höhe (5140′), hat man vor sich den Glärnisch, hinter sich den Sentis, links die Churfirsten, rechts die zum Speer gehörigen Berge.

Alt-St.-Johann (*Rössli, gleich hinter der Brücke), südlich von den Churfirsten (S. 45), nördlich von dem schneebedeckten Sentis (S. 270) überragt.

3 2/8 **Wildhaus** (*Krone*, nur Pinte, als solche aber gut), das nächste Dorf, 1 St. weiter, ist *Zwingli's Geburtsort*. Das hölzerne Haus, in welchem der Reformator am 1. Januar 1484 geboren wurde, steht noch, von der Zeit geschwärzt, eine Strecke vom Dorf, bevor man dasselbe erreicht. Mit dem zehnten Jahr verliess der Knabe das Vaterhaus und kam auf die Schule nach Basel. Wildhaus gehörte 1310 zu Rätien, bis hierher reichte das romanische Sprachgebiet (S. 279). Die kath. Kirche sendet auf der einen Seite ihr Dachwasser in die Thur, auf der andern in den Rhein. Hinter dem am Fuss des *Schafbergs* gelegenen Dorf hat man eine gute Uebersicht der sieben Gipfel der Churfirsten (S. 45). Appenzell (S. 267) ist 8, Walenstadt (S. 46) 6, Werdenberg 3 St. von Wildhaus entfernt. Der Weg nach

2 6/8 **Haag** führt über *Gambs* (Schäfle), der nach *Werdenberg* (S. 271) über *Grabs*. Auf beiden herrliche Aussichten. Bis

10 3/8 **Chur** s. S. 271 u. folg.

71. Von Wesen nach Glarus und dem Stachelberger Bad.

6 4/8 St. Eilwagen zweimal täglich nach Glarus in 1 3/4 St., von da leichtere Wagen nach Linthal in 2 1/4 St. Eisenbahn im Werk.

Wesen s. S. 44. Die Strasse nach Glarus führt bei Wesen auf der *Biäsche-Brücke* über den Linthcanal.

Näfels *(Hirsch, Schwert)*, halbwegs zwischen Wesen und Glarus, neben *Ober-Urnen* der einzige kath. Ort des Cantons, mit einem, weil arm, nicht aufgehobenen Capuzinerkloster, liegt am Fuss des steilen *Rautispitzes*. Am 9. April 1388 erfochten die Glarner hier gegen Oesterreich ihre Unabhängigkeit. Wo die elf Angriffe statt hatten, auf den *Rautifeldern*, stehen heute noch elf Steine mit der Jahreszahl 1388; heute noch wallfahrten jedes Jahr die Glarner am zweiten Donnerstag im April nach Näfels zur Gedächtnissfeier jener Schlacht.

[Die *Poststrasse*, welche von *Glarus* nach *Richterschwyl* am Züricher See führt (9 St.), täglich von einem Eilwagen in 4 St.

befahren, verlässt bei *Näfels* die Wesener Strasse. Sie berührt eine Anzahl hübscher Dörfer, *Ober-Urnen*, *Nieder-Urnen* mit Ruine *Windeck*, *Nieder-Bilten*, $4^1/_8$ *Reichenburg*, *Butikon*, *Schübelbach*, *Siebnen* mit dem grossen neuen Rössli-Gasthof, hier auf einer bedeckten Brücke über die *Aa*, und erreicht bei $2^2/_8$ *Lachen* (S. 43) den Züricher See, an dem sie in einiger Entfernung vom Ufer bis $2^5/_8$ *Richterschwyl* bleibt, wo ein Dampfboot bereit steht, welches in 2 St. nach Zürich fährt. Für Fussgänger ist diese ebene Strasse nicht belohnend. Vergl. R. 73.]

Bei **Mollis** (**Bär*, billig, wegen seiner guten Weine bekannt, gutes Standquartier für Reisende, die das Linththal, Klönthal und besonders das südl. Ufer des Walensees (S. 46) erforschen wollen; Lesezimmer), dem Näfels gegenüber gelegenen grossen Dorf, beginnt der *Linthcanal* (S. 45), welcher die Gewässer des Flusses in den Walensee führt. Auf dem Kirchhof zu Mollis liegen die in der Schlacht von Näfels gefallenen Glarner. In der Umgegend hatten 1799 zwischen Oestreichern und Franzosen und zwischen Russen und Franzosen mehrere Gefechte statt. Das grosse Dorf **Nettstall** *(*Adler)*, an der gewaltigen zackigen Felswand des Wiggis, ist im Frühling sehr von Lauinen bedroht. Fahrweg von hier ins Klönthal (R. 76).

3 **Glarus**, franz. *Glaris (*Goldner Adler*, Z. $1^1/_2$ bis 2, M. $2^1/_2$, F. 1, B. $^3/_4$; *Rabe*, *Ochs)*, der Hauptort des Cantons, merkwürdig wegen seiner Lage, am östl. Fuss des *Vorder-Glärnisch* (7025′), am westl. Fuss des *Schild*, von steilen hohen Bergen umgeben, deren kahle graue Gipfel einen entschiedenen Gegensatz zu dem frischen Grün an ihren Abhängen bilden. Die 4082 Einw. (570 Kath.), obgleich sie bedeutenden Handel, selbst überseeischen, und ansehnliche Fabriken, besonders Kattundruckereien und Färbereien betreiben, sollen mehr als anderwärts die schlichten Sitten ihrer Väter bewahrt haben. An der alten *Kirche* war Zwingli von 1506 bis 1516 Pfarrer; sie dient jetzt beiden Bekenntnissen. Vom Burghügel, wo eine Capelle, hat man den besten Ueberblick über die prächtige Lage von Glarus.

Von Glarus durch das Klön- und Muotta-Thal nach Schwyz s. R. 76; nach Chur durch das Sernft-Thal R. 77. Der Ausflug zum *Klön-See*, am Fuss des Glärnisch, durch das Klönthal bis Vorauen 3 St. (Zweisp. 12 Fr.), ist sehr belohnend.

Der **Canton Glarus** besteht aus zwei grossen von der Linth und Sernft durchströmten Alpenthälern, in welche verschiedene kleine Seitenthäler einmünden. Neben einer Anzahl von Fabriken ist Viehzucht und Käsebereitung die vorzüglichste Erwerbsquelle seiner 30,213 Bewohner (3932 Kath.). Namentlich wird der in Deutschland unter dem Namen des grünen Kräuterkäses bekannte hier bereitet und bis in die fernsten Gegenden, selbst nach America, versendet. Im Lande selbst wird er Schabziger genannt: „Ziger“ heisst jede geronnene Flüssigkeit, besonders geronnene Milch, also Schabziger ein Käse, der geschabt wird, und nicht ein Käse aus Ziegenmilch. Die grüne Farbe und den Kräutergeschmack erhält er von Steinklee (Trifolium melilotus caerulea), der getrocknet und zu

Pulver zerrieben, im Verhältniss von 3 Pf. Kleepulver zu 100 Pf. Molken beigemischt und auf eigenthümlichen Mühlen verknetet wird. Der Käse muss ein Jahr liegen, bevor er sich zur Versendung eignet. Er macht sich in den Dörfern vor Glarus durch seinen Geruch bemerkbar.

Auf dem Weg von Glarus zum Stachelberger Bad, eine der schönsten Partien der Schweiz, zweckmässig in einem aussichtfreien Einsp. (hin und zurück 10 Fr.) zu unternehmen, zwischen **Mitlödi** und **Schwanden** *(Adler*, gutes Bier, Lesezimmer), 1 St. von Glarus, wo die Sernft in die Linth sich ergiesst, hat man an mehreren Stellen, namentlich schon vor Mitlödi, die schönste Aussicht auf den gewaltigen Tödi und seine Nachbarn; weiter aufwärts versteckt er sich immer mehr hinter den Vorbergen. Das ganze Thal bietet eine Reihenfolge reizender frischer Landschaften, es zeigt alle Schönheiten eines fruchtbaren, durch mancherlei Fabrikgebäude belebten Alpenthals, im Verein mit bewaldeten, theils auch kahlen Gebirgen, im Hintergrund getrennt durch die starre Gletscherwelt der obern Sandalp. Dies- und jenseit **Luchsingen** *(Freihof)* zwei hübsche Wasserfälle, rechts des *Läugelbachs*, links des *Diesbachs*.

Fünf Min. vor Linthal, rechts unfern der Strasse (der Fusswanderer verlässt zu *Rüti* die Strasse, rechts über die Brücke), ist das **Stachelberger Bad** (*Gasth. Z. $1^1/_2$ bis 2, M. m. W. 3, F. 1, B. $^3/_4$), wegen der schönen Lage und des angenehmen Gasthofes viel besucht. Das sehr starke alcalische schwefelhaltige Wasser träufelt, $^1/_2$ St. entfernt, aus einer Spalte des *Braunwaldberges* so spärlich, dass in 1 Minute kaum ein Krug gefüllt wird.

$3^4/_8$ **Linthal** (Whs. bei *Seggen*, *Rabe)*, kleines Dorf, in welchem ein Denkmal für einen Herrn v. Dürler (S. 38), den ersten Ersteiger des Tödi. Ein Spaziergang von 30 Min. führt über die Linth in die Schlucht, in welcher der *Fätschbach* (S. 287) hinabstürzt, ein malerischer Fall.

Oberhalb des Dorfes erreicht man in $1^1/_4$ St. den schönen Wasserfall (230′) des *Schreienbachs*. Das Thal der Linth, auch das *Grosse Thal* genannt, ist fortwährend fast eben. Der Weg nicht zu verfehlen, führt zwischen Wiesen, Häusern und Bächen hin. Die Berge treten ganz zusammen, nur eine Schlucht für den Linthbach lassend. Eine Brücke führt hier, noch im Thal, über die Linth. Nun rechts steil auf einem Felspfad $^1/_2$ St. bergan. Der Pfad zieht sich wieder mehr gegen die Schlucht herüber, in der unten das Wasser rauscht, um eine Ecke, und man steht vor der **Pantenbrücke** *(pons pendens)*, $2^1/_2$ St. von Linthal, 150′ über der Linth, da, wo der Abgrund am tiefsten ist, mit den Umgebungen ein grossartiges landschaftliches Bild bietend, vom Stachelberger Bad aus viel besucht. Die 400 Jahre alte Steinbrücke, im Mai 1852 wahrscheinlich durch eine Lauine zerstört, ist neu aufgeführt. Von der *Uelialp*, 25 Min. höher, gute Aussicht auf den Tödi.

Das Linththal endigt in einer Gruppe prachtvoller erhabener Berge, deren Gipfel von weiten Schneefeldern eingehüllt sind. Der Riese dieser gewaltigen Gebirgsmassen, der **Tödi** oder **Dödi** (11,158′), weit mit seiner glänzenden Schneekrone alle Berge der nordöstl. Schweiz überragend, ist erst 1837 zum erstenmal bestiegen (S. 286). Der Anblick desselben von der *obern Sandalp*, 4 St. oberhalb der Pantenbrücke (von der untern Sandalp, $1^1/_2$ St. von der Pantenbrücke ist die Aussicht beschränkter), ist von wunderbarer Schönheit und hat entfernte Aehnlichkeit mit der Ansicht des Monte-Rosa von Macugnaga (S. 251), oder des Montblanc von Chamouny (S. 217) aus. In den Sennhütten findet man Erfrischungen und nöthigenfalls ein Nachtlager. Der Tödi bildet die Grenze zwischen Glarus und Graubünden. Ueber seine Gletscher *(Sandfirn)* führt von der Sandalp aus ein sehr beschwerlicher Weg, kaum ein- bis zweimal im Jahr begangen, in 8 bis 10 St. nach Disĕntis (guter Führer Gabriel Zweifel zu Linthal), ein anderer, gefährlich, über den *Claridengrat* (10,147′) durch's Maderaner-Thal nach Amstäg. Von der Pantenbrücke aus (nicht über die Sandalp, sondern mehr links) führt ein Weg über den *Kistenpass* (8500′) nach Ilanz, nicht minder gefährlich. Das Tageslicht schwindet von den Gipfeln des Tödi eine ganze Stunde später, als von den benachbarten Bergen.

Der Besuch der *obern Sandalp* vom Stachelberger Bad aus ($6^1/_2$ St. hin, 5 St. her) wird erleichtert, wenn man bis zu dem am Ende des Linththals beginnenden Felsweg reitet.

72. Vom Stachelberger Bad nach Altorf. Klausen.

11 St.: vom Stachelberger Bad bis zur Capelle im Urner Boden $3^1/_2$, Klausen $1^1/_2$, Aelpli-Aesch 2, Unterschächen 1, Altorf 3 St., ein ermüdender Tagesmarsch, Führer (10 Fr.) unnöthig, Pferd mit Führer 25 Fr. Weit angenehmer ist die Wanderung von Altorf aus: bricht man früh auf, so hat man meist Schatten, namentlich aber die in der Sonnenhitze sehr ermüdende Balmwand noch im Schatten erstiegen, und den Abend jenseit wieder Schatten. Bei der Capelle macht man einige Stunden Mittagsrast. In dieser Weise ist die Wanderung sehr lohnend. Man beabsichtigt, einen Fahrweg anzulegen.

In der Nähe von Linthal, bei *Au*, setzt der Weg nach Altorf auf das linke Ufer der Linth über, überschreitet gleich darauf auch den *Fätschbach*, und steigt ziemlich steil im Fätschbachthal empor, am linken Ufer des Bachs, der einen schönen Wasserfall (S. 286) bildet. Auf der Grenze zwischen Glarus und Uri, zugleich Grenze des regen Gewerbs- und des einfachen Hirtenlebens, $1^1/_2$ St. von Linthal, beginnt der **Urner Boden**, eine der höchsten Alpen, über 1 St. l., $^1/_4$ St. br., nördl. von steilen Felsen vom *Scheyenstock* bis zum *Klausen*, südl. von bewaldeten Höhen eingeschlossen, mit sehr mässiger Steigung. Im Sommer

bringen die Hirten von Uri, besonders die aus dem Schächenthal, ihr Vieh zur Weide hierher. Fast am obern Ende der Alp liegt auf einer kleinen Anhöhe eine *Capelle*. In einer Sennhütte daneben wohnt im Sommer der Helfer von Spiringen, liest Messe und unterrichtet die Kinder der Hirten. In der **Rose*, der Sennenhütten-Wirthschaft daneben, gutes Nachtlager (8 Betten). Das *Kreuz*, näher der Glarner Grenze, wirthet ebenfalls. Zur Noth findet man auch beim Helfer ein Bett.

Den Gipfel des Kammes, der **Klausen** genannt, 6150′ ü. M., die Wasserscheide der Linth und Reuss, erreicht man von der Capelle in 1½ St. auf beschwerlichem steinigen und nassen, selten ganz schneefreien Wege. Er trennt den Urner Boden vom Schächenthal. Südl. hängt er mit den *Clariden-Alpen*, nördl. mit den abgerissenen Wänden des *Glatten* zusammen.

Nach einer ziemlich ebenen Wanderung steht man, bei einer (½ St.) Sennhütte, an der kahlen **Balmwand**, die dachjäh ins Schächenthal sich senkt. Unzählige Windungen, nach je etwa 12 Schritten immer eine neue, führen in etwa 1 St. hinab zum **Aelpli-Aesch**, wo links in der Thalecke der *Stäubibach* einen der schönsten Wasserfälle bildet, vom *Scheerhorn* herabstürzend, dem westl. Ausläufer der Clariden-Alpen, zugleich der höchsten Höhe dieses Gebirgsstockes, 10,147′ ü. M., dessen abgerissene Spitzen einer offenen Scheere ähnlich sind.

Der Weg ist nun bis Altorf ein grossentheils schlecht gepflasterter schmaler ermüdender Fussweg, die Natur aber in diesem wilden Alpenthal grossartig. In stets fortgesetzten Fällen stürzt der *Schächenbach* bergab in dem engen Thal, das ausser den Matten kaum einige Kartoffelfelder zu Unterschächen hat. Der *St. Annencapelle* gegenüber, ½ St. vom Stäubi, hemmte 1833 ein Bergsturz, der mehrere Wochen fortdauerte, den Lauf des *Schönbachs*, und bildete dadurch einen See. Bei (½ St.) **Unterschächen** (leidliches Whs.) öffnet sich ein Seitenthal mit einem Bach gl. Namens. Von der *Spitze*, dem Berge, welcher am linken Ufer des Bachs zwischen Unterschächen und (1 St.) **Spiringen**, wo zwei nicht lobenswerthe Wirthshäuser, in das Thal hineinragt, fallen im Sommer häufig Lauinen. (1½ St.) **Bürglen**, Tells Geburtsort und (½ St.) **Altorf** s. S. 133 u. 134.

Am rechten Ufer, der Spitze gegenüber, ist das *Kinziger Thal*, durch welches man bergan über den **Kinzigkulm** in das Muotta- oder Muttenthal gelangt, sehr beschwerlich und in landschaftlicher Beziehung durchaus nicht belohnend, in der Kriegsgeschichte aber einer der merkwürdigsten Puncte.

Als im September 1799 Suwarow mit seinem Heer aus Italien über den Gotthard kam (S. 132), und die erstaunten Franzosen, welche ihn hier am wenigsten erwartet hatten, durch seine Uebermacht vor sich her drängte, fand er bei seiner Ankunft am Vierwaldstätter See keine Boote, welche ihn und sein Heer hätten über den See bringen können. Das Land war

erschöpft und von Lebensmitteln entblösst, es bot dem zahlreichen russ. Heer keinen Unterhalt mehr. Die Engpässe des Axenbergs am östl. Ufer des Urner-Sees waren von den Franzosen unter Lecourbe besetzt. Da beschloss der greise Feldherr jenen in der Kriegsgeschichte ewig denkwürdigen Rückzug, der um sein Haupt einen Lorbeer flocht, wie es kaum eine gewonnene Schlacht gethan haben würde, der Zeugniss ablegt, welche Gewalt der Wille eines entschiedenen Mannes über die Massen ausübt. Er liess, entblösst von den nothwendigsten Bedürfnissen, am 26. Sept. 1799 sein Heer, 24,000 M. stark, in das Schächenthal einrücken, stieg auf Wegen, welche seither nur Hirten und Jäger betreten hatten, mit einer Abtheilung bei Bürglen an der Ostseite des Faulen hinan, mit der andern durch das Kinzigerthal zum Kinzigkulm, wo die Heereshaufen zum Theil sich wieder vereinigten und nun ihren Rückzug weiter in das Muotta-Thal bewerkstelligten (S. 296). Die Bergpfade waren so eng, dass die Russen Mann vor Mann marschiren mussten; die Vorhut hatte bereits Muotta erreicht, als die letzten Russen Altorf kaum verlassen hatten. Der Marsch dauerte 14 St.; die Russen erlitten an Kriegszeug und Mannschaft gewaltigen Verlust. Geschütze wurden in die Abgründe gestürzt, Hunderte von Soldaten folgten ihnen vor Erschöpfung nach, eine grosse Anzahl fiel in die Hände der Franzosen. Das Thal war mit todten Körpern von Menschen und Pferden, mit Kriegsgeräth aller Art bedeckt.

73. Von Rapperschwyl nach Glarus.

Wäggithal. Klönthal.

Sehr lohnende Wanderung, bis Richisau $8\frac{1}{2}$ St., davon 1 St. zur Ueberfahrt (Nachen $1\frac{1}{2}$ Fr.) über den See von Rapperschwyl nach **Lachen** (S. 43). Von ($\frac{1}{2}$ St.) **Galgenen** geht vor der Brücke über die Aa, zwischen zwei Häusern an einem Brunnen vorbei, der Weg ins *Wäggithal* von der Zürich-Glarner Strasse (S. 285) ab. Die Höhe ersteigend, gelangt man in $\frac{3}{4}$ St. zu der guten Weinschenke auf dem *Stalden*. Dann eine Zeitlang am Bergabhang entlang, bis man in's *Wäggithal* gelangt, ein schönes grünes 4 St. langes von der Aa durchflossenes Alpthal, zu beiden Seiten von hohen Gebirgen begrenzt.

Das Dorf (1 St.) **Vorder-Wäggithal** (2310′ ü. M.) mit seinen zerstreuten Häusern dehnt sich am östl. Fuss des *Grossen Aubergs* (5280′) aus; weiter ($1\frac{1}{2}$ St.) **Hinter-Wäggithal**, das zweite Dorf des Thals, mit einem erträglichen Wirthshaus.

Von hier ist ein Führer bis ins Klönthal rathsam. Der Weg geht hier vor der Brücke rechts ab und steigt allmälig bis zum ($2\frac{1}{2}$ St.) *Kreuz*, welches die Passhöhe (4867′), den Uebergang aus dem Wäggithal in's Klönthal bezeichnet; prächtige Aussicht auf den Glärnisch. Man kommt dann an verschiedenen Sennhütten vorbei, bis man tief unten das Molkencurhaus in der *Richisau* liegen sieht. Der Abhang ist aber zu steil, daher rechts dem Bergabhang nach bis ins Thal, dann links in demselben nach ($1\frac{1}{2}$ St.) **Richisau**. Von Richisau bis Glarus 4 St. s. S. 297.

74. Von Richterschwyl oder Rapperschwyl nach Einsiedeln.

Von Richterschwyl $2^6/_8$ St., von Rapperschwyl 4 St. Zwischen Richterschwyl und Einsiedeln täglich Eilwagen in $2^1/_4$ St.

Die Landstrasse (S. 293) von **Richterschwyl** (S. 42) nach **Einsiedeln** führt in unbedeutender Steigung bergan (der gerade Weg, stets den Telegraphenstangen nach, erspart $^1/_4$ St.) nach ($1^1/_2$ St.) **Schindellegi** *(Hirsch)*, wo man plötzlich in das Thal der *Sihl* (S. 47) tritt und diese auf einer bedeckten Holzbrücke überschreitet. Die fruchtbaren Gelände, durch welche die Strasse vom See an sich aufwärts zieht, sind wie abgeschnitten, die Gegend nimmt plötzlich den Character der grünen Alpthäler an. Die Schwyzer Mythen (S. 57) zeigen sich; später, wenn man bei der (45 M.) **Biberbruck** *(Post)*, wo der *Biber* in den *Alpbach* fällt, links sich Einsiedeln zuwendet, bildet die ganze Kette der Glarner Berge mit ihren dunkeln Hörnern, links von dem pyramidenförmigen *Küpfenkopf* begrenzt, den Hintergrund der Alpen-Landschaft. Von der Biberbruck bis zum Kloster Einsiedeln hat man dann noch, stets durch grüne Matten, eine gute Stunde zu gehen, so dass aus den $2^6/_8$ Poststunden $3^1/_2$ bequeme St. zu Fuss werden.

Von Rapperschwyl nach Einsiedeln. Die Mitte der langen *Rapperschwyler Brücke* (S. 43) bildet die Grenze zwischen den Cantonen St. Gallen und Schwyz. Auf der in den See hineinragenden Landzunge liegt das Dorf *Hurden*, weiter *Pfäffikon*, mit grossen Oeconomiegebäuden des Klosters Einsiedeln, am nördl. Fuss des **Etzel.** Hier beginnt die Strasse zu steigen, fast 2 St. lang stets mit schönen Rückblicken auf den See, bis zur Passhöhe, wo ein *Wirthshaus. (Ein Fussweg, $^1/_2$ St. kürzer, der Landstrasse vorzuziehen, führt, ehe man Pfäffikon erreicht, links ab.)

Auf dem *Schönboden*, 3310′ ü. M., einem Alpenhügel, $^1/_2$ St. vom Wirthshaus östlich, öffnet sich eine der prachtvollsten Aussichten weit über den See hinaus, nördlich das Limmatthal bis Baden, nordöstl. die Allmann-Kette, östl. die Toggenburger und Appenzeller Gebirge, südöstl. Schännis und Rothenberg, südlich das Sihlthal u. die Gebirgsgruppen des Wäggithals (S. 289), unter welchen vor allen der Glärnisch und Wäggi hervorragen; südwestlich das Eu- oder Alpthal, mit Einsiedeln, dem Schwyzer Hacken, dem Rufi und Rigi; westlich der *Hohe-Rhonen* (3820′), in der Umgegend der *Dreiländerstein* genannt, wegen des auf demselben befindlichen Grenzsteins der 3 Cantone Zürich, Zug und Schwyz. Er wird als Aussichtspunct sehr gerühmt.

In der Nähe des Wirthshauses ist die *Capelle des h. Meinrad*, der um die Mitte des 9. Jahrh. hier lebte, wegen des Zuflusses von Gläubigen aber, die der Ruf seiner Heiligkeit anzog, die kleine Capelle bald verlassen musste und das Kloster Einsiedeln

gründete. Nun gehts $^3/_4$ St. bergab, dann wieder $^3/_4$ St. in sanfter Steigung bis Einsiedeln. Von Strecke zu Strecke sieht man an der Strasse kleine Capellen, *Stationen* genannt, mit einer Darstellung aus der Passion, an welcher die Pilger beten.

An der (20 M.) *Teufelsbrücke*, welche über die *Sihl* führt, soll der berühmte Naturkundige *Theophrastus Paracelsus von Hohenheim* († 1541 zu Salzburg) geboren sein oder gewohnt haben. Eine einförmige Hochebene (3000′ ü. M.) führt von hier in 1 St. nach

$4^1/_8$ **Einsiedeln** (**Hirsch*, **Pfau*), *Notre-Dame-des-Hermites*, *Monasterium Eremitarum*. Fast $^1/_3$ der 250 Häuser des Fleckens (6821 Einw.) besteht aus Wirthshäusern u. Schenken. Das stattliche *Kloster*, nach einer Feuersbrunst, der sechsten oder siebenten nach Gründung desselben, von 1704 bis 1719 im italien. Stil erbaut, ragt in dem unfruchtbaren kahlen grünen, vom *Alpbach* durchströmten Thalkessel weit über alle andern Gebäude hervor.

Die Zeit seiner Gründung fällt in die Tage Carls des Grossen. Meinrad, Graf von Sulgen an der Donau, erbaute, so erzählt die Sage, einem wunderthätigen Marienbild, welches ihm Hildegard, Aebtissin des Fraumünsters zu Zürich, geschenkt hatte, zuerst auf dem Etzel (S. 290), dann auf der Stelle, wo das heutige Kloster steht, eine Capelle. Er wurde 863 ermordet; die Mörder wurden durch Raben, die der Heilige gefüttert hatte, entdeckt und auf der Stelle, wo das Raben-Wirthshaus (Bellevue) zu Zürich steht, hingerichtet. Der Ruf der Heiligkeit Meinrads stieg nach seinem Tode so schnell, dass an der Stelle seiner Zelle ein Benedictiner-Einsiedler-Kloster gegründet wurde. Die Legende erzählt, dass, als der Bischof von Constanz am 14. September 948 die Kirche weihen wollte, Engel-Stimmen vom Himmel um Mitternacht ihm verkündet hätten, dass der Heiland selbst inmitten seiner Engelschaaren die Weihe schon verrichtet hätte. Eine päpstliche Bulle Leo's VIII. bestätigte das Wunder und verhiess den Pilgern, welche zu „Unserer lieben Frau" bei den Einsiedlern wallfahrteten, vollkommenen Ablass. Die unermessliche Zahl derselben wurde bald eine ergiebige Geldquelle für das Kloster. Nach St. Gallen wurde es die reichste Abtei der Schweiz. Kaiser Rudolph von Habsburg ernannte 1274 den Abt zum Reichsfürsten, eine ganze Hofhaltung schaarte sich um ihn, auf einem weiten Umkreis ruhte in der Hand des Abts die peinliche Rechtspflege. Bis zum 16. Jahrh. waren die Aebte meist aus den edelsten Geschlechtern. Einsiedeln ist heute noch das angesehenste Kloster in der Schweiz, der Abt heisst in allen kath. Cantonen „der Fürst von Einsiedeln" und sein Einfluss ist von grossem Gewicht.

Als die franz. Republicaner 1798 in das Land eingedrungen waren, legten sie den grössten Theil der seit Jahrhunderten der Kirche zu Einsiedeln dargebrachten Schätze in Beschlag, und brachten das Marienbild nach Paris. Indess liessen sich die frommen Väter dadurch nicht irre machen, sie verliessen zwar das Kloster und wanderten nach Tirol aus, nahmen aber das Marienbild, ihrer Angabe nach das ächte, mit, und kehrten 1803 mit demselben wieder zurück. Seitdem haben die Wallfahrten wieder begonnen. Die höchste Zahl der Pilger betrug 260,000 im J. 1710, jetzt etwa 150,000 jährlich. An festlichen Tagen, namentlich wenn der 14. Sept., der Tag der Engelweihe, auf einen Sonntag fällt, ist ihre Schaar fast unübersehbar; aus allen Theilen der kath. Schweiz, aus Baiern und Schwaben, vom Schwarzwald, aus dem Elsass und Lothringen, ja aus entferntern Ländern strömen die Gläubigen hier zusammen, meist armes dürftiges Volk, viele darunter von reichern bequemen Sündern für die „Bittfahrt zu Unserer lieben Frau zu Einsiedeln" bezahlt. Auch zu andern Zeiten sieht man an den beiden letzten Wochentagen gewöhnlich Pilgerzüge eintreffen. Neben S. Loretto in Italien und S. Jago di Compostella

in Spanien ist Einsiedeln der besuchteste Wallfahrtsort der Welt. Mariazell in Steyermark zählt jährlich nur etwa 100,000 Pilger.

Das Kloster hat 60 Priester und 20 Brüder des Benedictiner-Ordens, nebst einer entsprechenden Anzahl von Knechten zur Besorgung der Oeconomie (ausgezeichnete Pferdezucht). Die Priester sind meist aus der Schweiz, dem Vorarlberg, dem Elsass, einzelne aus Schwaben. Der jüngste ist (1852) der Pater Brandes aus der Diöcese Hildesheim, Lehrer der Geschichte am Lyceum, der erste und einzige Norddeutsche; er hat in Braunschweig und Göttingen seine Studien gemacht.

Auf dem weiten Raum, der zwischen den Häusern des Fleckens und der Kirche frei geblieben ist, erhebt sich ein mit dem Bild der h. Jungfrau und einer grossen goldnen Krone verzierter *Brunnen* aus schwarzem Marmor mit zweimal sieben Röhren. Die Sage berichtet, dass aus einer derselben der Heiland getrunken habe, aus welcher aber ist unbekannt, weshalb die Pilger auch aus jeder der vierzehn Röhren trinken. In den *Arcaden*, die rechts und links im Halbkreis den Aufgang zur Kirche umfassen, sowie am Platze selbst, hat sich eine Anzahl von Buden angesiedelt, in welchen Gebetbücher und Heiligenbilder, Rosenkränze, Medaillen, Crucifixe und andere „Devotionalien" feil gehalten werden. Von welcher Bedeutung dieser Handel ist, ergibt sich schon daraus, dass die *Benziger'sche Buchhandlung* zu Einsiedeln über 60 Buchbinder mit dem Einbinden von Gebetbüchern etc. beschäftigt. Die *Standbilder* rechts und links am Aufgang stellen die Kaiser Otto I. und Heinrich I., Beschützer des Klosters, dar.

Die *Vorderseite* des Gebäudes ist 414′ lang, wovon 117′ auf die weit vortretende Kirche mit ihren beiden schlanken Glockenthürmen kommen. Sie ist mit der Kirche des h. Johannes im Lateran zu Rom verglichen worden. Das *Innere* ist mit Gemälden geringen Werths, mit Vergoldung und Marmor überladen. Im Mittelschiff erhebt sich ganz abgesondert die *Capelle der h. Jungfrau*, mit schwarzem Marmor, mit einem Gitter versehen, durch welches man bei dem Schein einer ewigen Lampe das Palladium des Klosters, ein kleines *Marienbild* mit dem Jesuskind, von schwarzem Holz, erblickt, mit glänzenden Gewändern behangen, mit Kronen von Gold und Edelsteinen geziert. Die Capelle ist selten von Betenden frei. „Alles Betteln und Almosenheuschen in der Kirche ist verboten. Zuwiderhandelnde werden mit körperlicher Strafe gezüchtigt", steht an verschiedenen Orten in der Kirche angeschlagen.

Die einst so reiche *Schatzkammer* wurde 1798 von den Franzosen geleert. In den Klostergebäuden ist eine trefflich geordnete *Bibliothek* von 26,000 Bänden, meist geschichtlichen Inhalts, nebst einer Anzahl von Handschriften, in *Naumann's Serapeum* (2. Jahrg., Leipzig 1841) ausführlich beschrieben, dann eine unbedeutende naturwissenschaftliche Sammlung. Ein *Priesterseminar* und *Lyceum* stehen mit dem Kloster in Verbindung.

Merkwürdig ist, dass *Zwingli* 1515 bis 1519 Pfarrer zu Ein-

siedeln war, und 1517, am Tage der Engelweihe, mit solchem Erfolg gegen Ablass, Wallfahrten und Klostergelübde predigte, dass die Geistlichen ihre Zellen verliessen und das Kloster eine Zeitlang ganz leer stand.

Von dem in der Nähe des Klosters gelegenen Hügel *Herrenberg* hat man eine schöne Uebersicht der Gegend.

Goethe, der im Juli 1775 mit seinem Landsmann *Passavant* von Richterschwyl über die Schindellegi nach Einsiedeln wanderte, beschreibt seine Wanderung so:

„Die rauhen Wege, die von da nach Maria Einsiedeln führten, konnten unserm guten Muth nichts anhaben. Eine Anzahl von Wallfahrern, die, schon unten am See von uns bemerkt, mit Gebet und Gesang regelmässig fortschritten, hatten uns eingeholt; wir liessen sie begrüssend vorbei und sie belebten, indem sie uns zur Einstimmung in ihre frommen Zwecke beriefen, diese öden Höhen anmuthig charakteristisch. Wir sahen lebendig den schlängelnden Pfad bezeichnet, den auch wir zu wandern hatten, und schienen freudiger zu folgen. In einem öden, baumlosen Thale sahen wir nun bald die prächtige Kirche hervorsteigen, das Kloster, von weitem ansehnlichem Umfang, in der Mitte von reinlicher Ansiedelung, um so eine grosse und mannichfaltige Anzahl von Gästen einigermassen schicklich aufzunehmen. — Das Kirchlein in der Kirche, die ehemalige Einsiedlerwohnung des Heiligen, mit Marmor incrustirt und so viel als möglich zu einer anständigen Capelle verwandelt, war etwas Neues, von mir noch nie Gesehenes, dieses kleine Gefäss, umbaut und überbaut von Pfeilern und Gewölben. Es musste ernste Betrachtungen erregen, dass ein einzelner Funke von Sittlichkeit und Gottesfurcht hier ein immer brennendes, leuchtendes Flämmchen angezündet, zu welchem gläubige Schaaren mit grosser Beschwerlichkeit heran pilgern sollten, um an dieser heiligen Flamme auch ihr Kerzlein anzuzünden. Wie dem auch sei, so deutet es auf ein grenzenloses Bedürfniss der Menschheit, nach gleichem Licht, gleicher Wärme, wie es jener erste in tiefstem Gefühl und sicherster Ueberzeugung gehegt und genossen."

75. Von Einsiedeln nach Schwyz.

5 3/8 Stunden, auf der Poststrasse täglich von einem Eilwagen in 4 St. befahren; auf dem Fusswege 3 1/2 St.

Der schattenlose **Fussweg** von Einsiedeln nach Schwyz, bei schlechtem Wetter sehr abzurathen, führt durch das einförmige Alpthal (rechts das Frauenkloster *Au*, dessen Bewohnerinnen von ihrer Hände Arbeit leben) nach dem Dorf (1 1/2 St.) *Alpthal,* wo der ziemlich steile rauhe Knüppelsteg den *Hacken* hinan beginnt. Nach 1/2stünd. Steigen, an einem Ruhepunct, sieht man ganz in der Nähe und von der Rückseite gesehen das merkwürdig gestaltete V der Mythen (S. 57); noch 1/2 St. weiter ist das *Wirthshaus* auf der Berghöhe, wo sich eine prächtige Aussicht öffnet, auf einen Theil des Vierwaldstätter Sees, den Lowerzer See (S. 57), nach dem Rigi, dem Steinerberg u. s. w., schöner noch vom *Hochstukli* (S. 57), 15 Min. höher nördlich. Das Hinabsteigen nach Schwyz, sehr unbequem, steil und steinig, erfordert eine gute Stunde.

„Wir gingen von Einsiedeln im Thal der Alp am rechten Ufer derselben, auf einem leidlichen Fussweg hin, und kamen über das Bett des Flusses, das meist aus Kalk, wenigem Sandstein, und einigen Stücken festen, ser-

pentinartigen Gesteins besteht. Das Alpthal erschien traurig, besonders weil kein Vieh zu sehen war, das noch auf höheren Alpen weidet. Wir sahen eine Schneidemühle mit schönem Bretter- und Bohlenvorrath; eine Kirche und Wirthshaus scheinen sich daran krystallisirt zu haben. Diese kleine Gruppe von Gebäuden heisst selbst Alpthal.

Nun steigt man rechts auf einem steilen Wege in die Höhe, über Kalkfelstrümmer, Platten und Fichtenstämme, und gelangt zum ersten Giessbach, wo es einen rauhen Knüppelsteg hinaufgeht. Alte Baumstämme stehen hier kahl und der Rinde entblösst und verwitternd, als Zeichen, dass man auf Brennholz eben keinen Werth legt. Beim Capellchen kamen wir auf einen Ruheplatz, welches wir als ein böses Augurium ansahen, dass uns noch ein starker Steig bevorstehe. Wir kamen nun wirklich in den Nebel. Wüste Schlucht und Giessbach, daneben einiger Trift und leidlicher Pfad. Röthliches Thongestein. Graues, schieferiges Thongestein, mit ganz feinen Pflanzenabdrücken. Wir hatten nun die Höhe des Schwyzer Hackens erstiegen, allein alle Aussicht war durch nahe und ferne Nebel gehindert." Goethe. September 1779.

Die **Poststrasse** führt nach

1 **Biberbruck** (S. 290) zurück und wendet sich dann südlich nach (1 St.) *Altmatt*, aus einigen dürftigen von Webern bewohnten Häusern bestehend, auf einem grossen Torfboden, wohin von Einsiedeln ein directer steiler steiniger Fussweg (1 St.) über die Hochebene *Katzenstrick* führt.

Am **Rothenthurm** *(Leue)*, 1 St. von Altmatt, werden alle zwei Jahre am ersten Sonntag im Mai grosse Volksversammlungen (oft an 10,000 Menschen) unter dem Vorsitz des Landammanns gehalten, bei welchen jeder Cantonsbürger über 18 Jahre stimmfähig ist (S. 134). Das Dorf hat seinen Namen von dem rothen Thurm, einem Theil der Landesbefestigung *(Letze)*, welche die Schwyzer an ihrer westlichen Grenze bis Arth zum Schutz gegen ihre Nachbarn gezogen hatten.

Der lange südlich abfallende Rücken des Rigi, auf dem nördlichen Kulm der Gasthof, wird nun sichtbar. Die neue schöne Strasse zieht sich in vielen Windungen bergab; tief unten in der Schlucht fliesst die *Steiner-Aa*. Das bisher einförmige Thal wird immer anmuthiger.

Vom Rothenthurm 1 St. westlich liegt der kleine anmuthige *Egeri-See*, dessen nördl. Ende der Weg von Einsiedeln nach Zug berührt, dessen südöstl. Abhang der **Morgarten** heisst. Acht Jahre nach Vertreibung der östreich. Landvögte war *Leopold von Oestreich* mit einer glänzenden Ritterschaft zur Züchtigung der Waldstädte in das Land eingedrungen. Diese erfochten aber am 16. Nov. 1315, am Morgarten, einen grossen Sieg über die Habsburger und ihre Kampfgenossen. An der Südspitze des Sees, in der Nähe der Häuser *an der Schornen*, ist zum Gedächtniss eine *Capelle* mit einem Schlachtbild erbaut, in welcher jedes Jahr am Schlachttag Gottesdienst gehalten wird.

An den östl. Abhängen des Morgartens, gegen den Rothenthurm zu, hatte am 2. Mai 1798 ein siegreiches Gefecht der Schwyzer unter Aloys Reding (S. 58) gegen eine franz. Heeres-

abtheilung unter *Schauenburg* statt, der letzte Widerstand der Schwyzer gegen die Anordnungen der Republik Frankreich.

In *Biberegg*, links von der Strasse, ist ein zweites (S. 58) Stammhaus der *Reding*, der Männer ohne Furcht und Tadel, seit dem 12. Jahrh. hochberühmt in den Jahrbüchern der Ur-Cantone. Die regenvollen Sommertage des J. 1851 haben unfern des Orts einen grossartigen Bergschlipf (S. 55) zur Folge gehabt.

$2^3/_8$ **Sattel** (*Krone*, an der Strasse, zugleich Post), bleibt über der neu angelegten Strasse liegen. Die *Morgarten-Capelle* ist 20 M. entfernt. Das Dorf Sattel liegt gerade über dem Egerithal, auf dem Bergrücken gl. Namens, welcher den verhängnissvollen Rossberg (S. 56) von den Schwyzer Mythen trennt. Bei der *Ecce-Homo-Capelle*, $^1/_2$ St. von Sattel, führt ein Fusspfad über den *Steinerberg* und an den Abhängen des Rossbergs fort, mitten durch die Trümmer des Bergsturzes, in 2 St. nach Goldau und Arth, für Reisende, welchen der Rigi Ziel der Wanderung ist, wohl zu beachten.

Die Aussichten, welche die Strasse nach Schwyz beim Hinabsteigen auf den Flecken Schwyz, den Hacken und Mythen, den Lowerzer See, den Rossberg und Rigi darbietet, sind vortrefflich. **Steinen** *(Rössli)* ist der Geburtsort von *Werner Stauffacher*, eines der drei Gründer des Schweizerbundes im Rütli (S. 73). Auf der Stelle, wo sein Wohnhaus stand, jenseit des Orts, ist im J. 1400 eine *Capelle* errichtet, mit rohen Frescobildern, Begebenheiten aus Stauffachers Leben, das Rütli und die Schlacht am Morgarten darstellend, mit der Jahreszahl 1315. Das *Beinhaus* des Orts ist aus dem J. 1111. Die Umgegend von Steinen ist wegen der grossen Nussbäume sehr lieblich. Auch von Steinen führt ein Weg rechts ab in 1 St. nach Goldau. *Seewen* und

$2^1/_8$ **Schwyz** s. S. 57.

76. Von Schwyz nach Glarus über den Pragel.

12 Stunden. Die schönsten Strecken sind von Schwyz bis Muotta 3 St. (Muottathal), und von Vorauen bis Glarus 3 St. (Klönthal), beide sehr belohnend. Der Uebergang über den Pragel ist beschwerlich, steinig, an manchen Stellen sumpfig, und meist aussichtlos. Im Muotta- und im Klönthal ist ein Führer unnöthig. Ueber den Pragel selbst darf man im Vorsommer, so lange der Pass nicht schneefrei ist (Mitte Juni gewöhnlich), nicht ohne Führer gehen. Auch später ist ein Führer angenehm. Wenn auch die Richtung im Allgemeinen, namentlich bei der nachfolgenden genauen Beschreibung des Wegs nicht zu verfehlen ist, so gibts doch eine Menge von kleinen Fusssteigen, von Winken und Vortheilen, die bei einem 12stünd. Marsch wohl zu beachten und dankbar aufzunehmen sind. Führerlohn von Schwyz bis Glarus 5 Fr. (und 5 Fr. ret.), von Muotta bis Vorauen 5 Fr. Franz Dominic Hediger und Jacob Blaser zu Muotta sind zu empfehlen. Ein wegweisender Knabe von Muotta bis Richisau, (weiter ist er unnöthig) begnügt sich mit 2 Fr. Ein Pferd von Schwyz bis Glarus kostet 25 Fr. Auf dem Pragel ist nur eine dürftige Sennhütte, in welcher Milch, Butter und Brod, auch Kaffe zu hohen Preisen zu haben, gute Wirthshäuser zu Muotta und Vorauen.

Der *Fussweg* führt von Schwyz (S. 57) gerade auf die Ecke des *Gibel* los, dessen Fuss die Muotta netzt. (20 M.) Haus, nun durch den Wald bergan, um den Gibel herum, (30 M.) Schutzhütte, (15 M.) der Brücke (s. unten) gegenüber, (7 M.) auf dem Fahrweg, an einem Gatter. Wer von Muotta kommt, nehme hier den Weg links, rechts führt auf den Berg.

Der *Fahrweg* verlässt bei (25 M.) *Ibach* (S. 58) die Strasse nach Brunnen und steigt dem Lauf der *Muotta* oder *Mutten* entgegen, das anfangs enge, später gedehnte Thal empor. Bis (25 M.) **Ober-Schönenbach** drängte *Suwarow* 1799 die Franzosen unter *Massena*, *Mortier* und *Soult* bei seinem kühnen Versuch, sich mit dem russ. Heer zu Zürich zu vereinigen. Um den Besitz der (15 M.) *Brücke* wurde zwei Tage lang gekämpft (S. 58); sie wurde mehrmals genommen und wieder genommen. Bei dem heftigen Vor- und Rückdrängen auf der Brücke fielen viele Hunderte, Freund und Feind, in die Muotta, so dass das Wasser aufstaute. Das Blut beider Völker färbte den Fluss, der die Getödteten mit sich fortführte. (45 M.) **Ried** mit einem Wirthshaus. Links der Wasserfall des *Gstübt-Bachs*, der oben senkrecht herabfällt, dann über einen nackten Felsen geleitet. (15 M.) Brücke über die Muotta.

(45 M.) **Muotta** (**Hirsch*, neben der Kirche, reinlich, F. 1, Z. 1), der Hauptort des Thals, mit dem 1280 gegründeten *Franciscaner-Nonnen-Kloster St. Joseph*, in welchem *Suwarow* damals sein Hauptquartier hatte; auch Grossfürst *Constantin* wohnte mehrere Tage darin. Wenn das Wirthshaus überfüllt ist, findet man allenfalls auch im Kloster Unterkunft. In der Nähe sind mehrere hübsche Wasserfälle, namentlich der *Kesseltobel*. (Von Muotta über den *Kinzigkulm* (S. 288) nach Altorf ein Marsch von 9 St,; von Muotta durch das *Bisithal* nach dem Stachelberger Bad (S. 286), sehr schwierig und eben so weit.)

In der Nacht vom 27. zum 28. September 1799 sahen die erstaunten Bewohner dieses einsamen Thals ein ganzes Heer eines ihnen vielleicht kaum dem Namen nach bekannten Volks in ihre grüne Matten und Hütten vom Kinzigkulm aus vordringen. Es war Suwarow mit seinen 24,000 Russen (vergl. S. 132 und 288). Hier erst erfuhr er Korsakows Niederlage bei Zürich (S. 38). Er schenkte der Nachricht, welche ein Bauer ihm überbrachte, so wenig Glauben, dass er diesen als Spion oder Verräther hängen lassen wollte, was zu verhindern nur der Priorin des Klosters gelang. Von allen Seiten war er umzingelt. Eine Abtheilung von Lecourbe's Heerhaufen folgte ihm auf den Fersen. Molitor's Vorhut stand am Pragel, Mortier und Massena hatten die Mündung des Thals bei Ibach und Schwyz besetzt. Ein kühner Versuch sich nach Schwyz durchzuschlagen, war besonders durch Lecourbe's Ankunft, der mit dem Rest seiner Heeres-Abtheilung über Brunnen zu Mortier und Massena gestossen war, nach den blutigsten Gefechten vereitelt. Zum erstenmal in seinem Leben war der alte Feldherr, der Italiisky, gezwungen, einen Rückzug anzuordnen, auf dem einzigen Wege, der ihm offen stand, über den Pragel nach Glarus. Molitor's Vorhut wurde geworfen, der Russen Nachhut unter Rosenberg, von Massena stark gedrängt, trieb trotz der Erschöpfung die Franzosen mit grossem Verlust bis in die Nähe von Schwyz zurück, und

Suwarow begann am 30. Sept. seinen Rückzug das Thal aufwärts zum Pragel. Er hoffte von Glarus aus Zürich erreichen und sich dort mit Korsakow vereinigen zu können. Den Ausgang des Linththals bei Näfels aber hielt Molitor ebenfalls besetzt, und vergebens versuchte Bagration die Heereshaufen der Franzosen zu durchdringen. Suwarow liess seine Leute einige Tage zu Glarus ausruhen, und schlug dann die Richtung durch das Sernfthal (S. 298) nach Graubünden ein.

Von Muotta gelangt man in 30 Min. zum Fuss des **Stalden**, dann an diesem über Steinplatten ziemlich steil und ermüdend bergan bis zum (1 St.) *Obern Kreuz*, einigen Häusern; 15 M. weiter nicht rechts bergan, sondern links, auf der *Klosterbergbrücke* über den *Storzle;* dann 10 M. weiter bei einem dicken verdorrten Fichtenstamm, 5 M. bei einem Gatter nicht links bergauf, sondern rechts bergab, dann auf einem Steg über den Bach, 10 M. Kreuz, 5 M. bei einem Viehstaden auf einem hübschen grünen Thalboden, 15 M. beim *Sennebrunnen*, einem Bach mit sehr gutem Trinkwasser, 5 M. Schutzhütte, 5 M. Kreuz. Nun fast eben fort bis zu den (25 M.) Sennhütten (S. 295) auf dem **Pragel** (5160′), auf sumpfigem Boden, ohne alle Aussicht.

Der Weg bergab, anfangs steil und steinig, führt in 45 M. zu den Sennhütten der *Schwellau*, hier rechts, nicht links bergan; 15 M. Viehstaden, hier rechts auf die starke Fichte los, erste schöne Aussicht in das Klönthal und auf den See; 30 M. **Richisau**, eine prächtige grüne Matte mit stattlichen Baumgruppen und dürftigem Molkencurhaus für Aermere, eine wahrhafte Gessnersche Idylle. Man geht links durch das Gatter, und um den Tobel herum wieder etwas bergauf. Dann aber nicht rechts, sondern gerade aus, anfangs mitunter auf Knüppeln, weiter auf schöner freier Bergmatte, immer in prächtiger Aussicht auf den schön gegliederten Glärnisch, gerade hinab auf das weisse Wirthshaus (4 Betten, Bier gut) von (1 St.) **Vorauen** los, welches links an der Strasse liegt, mitten im Klönthal, 2640′ ü. M.

Das ***Klönthal** ist ein schmales liebliches wenig bewohntes Thal. Die Matten sind mit dem frischesten Grün und bis tief in den Herbst mit den mannichfaltigsten Blumen bedeckt. Südl. steigen fast senkrecht die starren Wände des **Glärnisch** mit ihren sieben Gipfeln 8900′ ü. M. auf. Ein kleiner See mit reizendem Wasserspiegel, welcher das Bild des Glärnisch bis auf seine kleinsten Felsadern wieder gibt, $^3/_4$ St. l., $^1/_2$ St. br., belebt das Thal (Fahrpreis über den See für 1 bis 10 Pers. $1^1/_2$ Fr., die Fahrt dauert 50 Min.). Eine einfache Inschrift in dem Felsen des Glärnisch, am untern Ende des Sees neben einem Wasserfall, erinnert an den Idyllendichter *Salomon Gessner*, der von Zürich aus im Sommer häufig hierher kam und wochenlang in einer Sennhütte lebte. Das Thal wird unterhalb des Sees bald zur Schlucht, durch welche die *Löntsch*, der Ausfluss des Sees, dahin braust; sie bildet bis zu ihrer Vereinigung mit der Linth, unterhalb Nettstall, eine fast ununterbrochene Reihe schö-

ner Wasserfälle, in der grossartigsten Felsenumgebung, in einem Engpass, durch den die Strasse führt. Im Sommer 1799 schlugen sich hier Glarner, Appenzeller und Oestreicher zwei Tage lang gegen Franzosen, mussten zuletzt aber weichen.

Von *Vorauen* bis Glarus (3 St.) gute Fahrstrasse, stets bergab: hinter der letzten Schlucht, 1 St. vom untern Ende des Sees, theilt sich die Strasse. Der Arm links führt nach *Nettstall*, der rechts nach (15 M.) *Riedern*, von **Glarus** (S. 285) noch 30 M. entfernt

77. Von Glarus nach Chur durch das Sernft-Thal.

16 bis 18 Stunden. Von Glarus bis Elm halber Tagesmarsch; der Uebergang über den Pass von Elm nach Flims, 10 Stunden sehr beschwerlich, meist über Geröll, nicht ohne zuverlässigen Führer und nur von kniestarken schwindelfreien Wanderern zu unternehmen; der Gemsjäger Joh. Elmer in Elm ist ein guter Führer. Von Flims nach Chur wieder ein halber Tagesmarsch. Beide Wege führen durch einsame Thäler und gewähren selten eine belohnende Aussicht.

Oberhalb *Mitlödi* (S. 286), 1 St. von Glarus, zweigt sich links aus dem Linth- oder grossen, das *Sernft-* oder *kleine Thal* ab (S. 286). Halbwegs *Engi*, dem ersten Dorf in diesem Thal, ein hübscher Wasserfall, $^1/_4$ St. weiter prächtige abgeschlossene Aussicht auf den Glärnisch. Bei *Matt*, dem zweiten Ort, führt ein Pfad durch das *Krauchthal* über den *Rieseten-Grat* (6750′) durch das *Hirten-* u. *Weisstannen-Thal* in 7 St. nach Sargāns (S. 272).

Die Schieferbrüche des *Plattenbergs*, Matt gegenüber, am linken Ufer der Sernft, sind berühmt wegen der zahlreichen und schönen Fisch-Versteinerungen. Plattenberger Schiefertafeln bildeten vor Zeiten einen ansehnlichen Handelsgegenstand und wurden bis Holland ausgeführt. Der untere Theil des Thals ist sehr ungesund; man begegnet häufig Cretinen (S. 92), hier *Tölpel* genannt. Im obern Thal wohnt ein kräftiger Menschenschlag.

5 **Elm** (*Zentner*, gutes Dorfwhs.), ist das höchste Dorf des Thals. Ein etwas beschwerlicher Weg von 10 St. führt von hier über den *Ramingrat* (vom Elm bis auf den Ramingrat $4^1/_2$ St.) nach dem anmuthigen *Weisstannen-Thal*, nach *Mels* (Schlüssel) und *Sargans* (S. 272). Den Weg über den *Sardona-Gletscher* durch das *Kalfeuser-Thal* nach Pfäffers wagt kein Führer zu gehen.

Bei Elm theilt sich das Thal wieder. Der nähere Weg nach Chur steigt bis zum **Segnes-** oder **Flimser-Pass**, 8000′ ü. M. Der *Segnes-* oder *Tschingel-Spitz (Pix da Sengias)* erhebt sich links noch 950′ höher. Von ihm erstrecken sich die beiden grossen Flimser-Gletscher in das Thal, der *Sengias sura* und *Sengias sut.* Ueber den letztern führt der nicht ungefährliche schneereiche Weg vorher an dem *Martinsloch* vorbei, einer Höhle in der Felswand, durch welche die Sonne zweimal im Jahr das Dorf Elm bescheint. Dann senkt der Pfad sich nach Graubünden hin und man erreicht auf steilen sehr beschwerlichen Wegen

8 **Flims** s. S. 300.
$2^1/_8$ **Reichenau** s. R. 85.
2 **Chur** s. S. 276.

Dieser Weg ist dem nachfolgenden, wenn auch weniger gefährlichen über den **Panixer-Pass** *(Quolm da Pignu)* nach Ilanz (R. 78; von Elm nach *Panix* (*Whs. bei *Alix*) 6, von da nach Ilanz 2 St., von da nach Chur etwas weiter, s. S. 300) vorzuziehen. Weit merkwürdiger aber in kriegsgeschichtlicher Beziehung ist der letztere, weil auf diesem die Russen ihren Rückzug vom 5. bis 10. October 1799 bewerkstelligten (vergl. S. 132, 288 u. 296).

Nach den fast unglaublichen Anstrengungen und Märschen, die in den vorhergehenden Routen geschildert sind, blieb Suwarow 3 bis 4 Tage mit dem Rest seines Heers in Glarus, um seinen Leuten die so nöthige Erholung zu gönnen. Wenn auch die Vor- und Nachhut von den Franzosen beunruhigt wurde, so wagten diese doch keinen ordentlichen Angriff. Ihre Streitkräfte waren aber denen Suwarows so sehr überlegen, dass der alte Löwe das Schicksal des Fuchses erwarten musste, wenn er, von Hunden gehetzt, seinen Bau verlässt. Er fasste deshalb den verzweifelten Entschluss, nochmals die Alpen zu überschreiten, um sein Heer vor gänzlicher Auflösung zu sichern und sich mit den in Graubünden zerstreut stehenden Abtheilungen zu vereinigen. Am 5. October verliess er Glarus. Die vorgerückte Jahreszeit, die bedeutendern Streitkräfte der Franzosen, welche ihm auf den Fersen folgten, die Muthlosigkeit seiner eigenen Truppen machten diesen Marsch schwieriger und gefahrvoller, als die früheren. Der enge Pfad gestattete nicht anders als einzeln vorzugehen, in einer mehrere Stunden langen Linie zog sich das russische Heer am rechten Ufer der Sernft hinauf, während einzelne kampflustige Franzosen am linken Ufer fast gleichen Schrittes vordrangen und durch gut gezielte Schüsse die Reihen der Russen lichteten. Ihr gefährlichster Feind war aber die Witterung; ein zwei Fuss tiefer Schnee gestattete kaum noch den ermatteten Truppen fort zu schreiten. Viele konnten nicht weiter und gaben ihren Geist am Wege auf, mehr noch stürzten auf den schlüpfrigen Pfaden in die Abgründe und verschwanden für immer. Selbst manche, welche die Gletscher und Schneefelder des Panixpasses, 7000′ bis 8000′ ü. M., glücklich überschritten hatten, kamen in den schauerlichen Schluchten der Narasca-Alp um, $2^1/_2$ St. von Panix, dem sogenannten „gehauenen Weg", den das Volk den Römern zuschreibt. Viele Monate lang dienten die Leichen der gefallenen Russen den wilden Thieren als Nahrung, und das gebleichte Gebein manches braven Soldaten ist heute noch in den Spalten und Schluchten des Jäzstockes zu erkennen.

Fünf Tage und fünf Nächte hatte der Marsch gedauert, unter Mühseligkeiten und Beschwerden, die zu ertragen in unsern weichlichen Friedenszeiten kaum für möglich gehalten wird. Am 10. October 1799 erreichte Suwarow das Rheinthal und Ilanz. In den achtzehn Tagen anhaltender Kämpfe gegen feindliche Angriffe, gegen Hunger und Witterung, hatten die Russen ein Dritttheil ihrer Mannschaft, alles Geschütz, und den grössten Theil ihrer Pferde verloren. Mit dem Rest seines Heers marschirte Suwarow ungehindert durch das Rheinthal nach Baiern, bezog Cantonnirungsquartiere hinter dem Lech, und kehrte bald darauf nach Russland zurück, von Kaiser Paul mit Verweisen wegen eines unbedeutenden Dienstfehlers empfangen. Sechszehn Tage nach seiner Rückkehr, am 18. Mai 1800, starb er im 71. Lebensjahr.

78. Von Chur nach Andermatt über die Oberalp.

20 Stunden. Eilwagen 1853 tägl. von Chur nach Trons in 7 St.; die neue Strasse von Trons nach Disentis sollte 1857 fertig werden. Von Disentis zu Fuss oder zu Pferde (18 Fr.) über die Oberalp in 8 St. nach Andermatt, Weg nicht schwierig zu finden, Führer aber angenehm.

Das Vorder-Rheinthal gehört zu den schönsten der Schweiz, die burgenreiche Strecke von Reichenau bis Disentis wird kaum von einem andern Thal in landschaftlicher Beziehung übertroffen, besonders wenn man von Andermatt kommt und gegen Reichenau abwärts wandert. Auf bündnerischer Seite ist die Strasse und weiter von Disentis bis jenseit des Oberalpsees auch der Saumpfad gut, von da an aber bis Andermatt ist er ganz vernachlässigt und beschwerlich, weil der Canton Uri gar nichts dafür thut.

Man folgt zuvörderst der grossen Poststrasse (R. 85), welche über den Splügen oder Bernardino führt, bis

2 **Reichenau**, wo Hinter- und Vorder-Rhein sich vereinigen.

Zwei Wege führen von hier nach Ilanz, der nähere, am **rechten** Ufer über (1/2 St.) *Bonaduz (Pan-a-töts*, Brod für Alle), kath. Pfarrdorf, roman., in äusserst fruchtbarer Gegend, (1 1/4 St.) *Versam*, wo eine 250′ über dem Wasser schwebende Brücke über den *Savierbach* oder die *Rabiusa*, (1 St.) *Carrera* (Whs. beim Landammann), (1/2 St.) *Vallendas*, sämmtlich deutsch u. reformirt, (1 1/2 St.) *Kästris*, wo viele Cretins (S. 92), nach (1/2 St.) *Ilanz*.

[Bei Versām öffnet sich das deutsche *Savierthal*, kaum des Besuches werth, durch welches ein nicht beschwerlicher Weg über den *Löchlipass* nach dem Splügen führt, hinten etliche Wasserfälle und die grösste Alp von Graubünden, die *Camana-Alp*.]

Die Landstrasse am **linken** Ufer, dem obigen Weg wegen der schönen Aussichten weit vorzuziehen, steigt. Von (1/4 St.) **Tamins** trefflicher Blick auf das stattliche *Rhäzüns* und das ortreiche *Domleschgerthal* (R. 85). Unten windet sich, tief eingeschnitten, der Rhein. Am linken Ufer einige vom Wasserlauf (?) ausgesparte Schutthügel (S. 241). Bei (3/4 St.) **Trins** *(Halbmond)* die Trümmer der Burg *Hohentrins;* prächtige Umschau.

Die Strasse umzieht in weitem Bogen an den Bergabhängen hin einen Thalkessel, *la Foppa (fovea)* die *Gruob* (Grube) genannt. Neben der Strasse eine hölzerne Wasserleitung nach Trins. In der malerisch gelegenen (1/2 St.) *Trinser Mühle (Mulins)* Gastwirthschaft. Rechts einige Wasserfälle, links in Matten und Fichten der kleine *Trinser See*.

Vor (1 St.) **Flims** (*Post* bei Landammann Rudolph, dürftig) führt links ein Fussweg, der den grossen Bogen abschneidet und jenseit Flims bei dem Kronen-Whs. wieder mit der Strasse zusammen trifft, auf die *Waldhäuser* los. Flims, ein alter Ort mit einigen alten festen Herrenhäusern, namentlich dem v. Salis'schen mit dem Thurm, hat seinen Namen *(ad flumina)* von den zahlreichen Waldbächen, welche von den schroffen Felswänden herabstürzen. Der S. 298 beschriebene Weg über den

Segnes- oder *Tschingel-Pass* nach Glarus führt hier das Segnes-Thal hinan. Das S. 298 genannte *Martinsloch* ist auch von hier sichtbar.

Durch einen weiten Tobel biegt sich die Strasse zu den *Waldhäusern* hinüber, ländliches Wirthshaus, von Chur aus oft zu Sommeraufenthalten in der Bergluft benutzt. Noch eine Strecke im Wald hinauf zeigen sich links von der ins Freie tretenden Strasse unten im Waldesdunkel einige kleine grüne Seen. Bei der Capelle vor Laax Blick in den furchtbaren Tobel zur Linken. *Laax* mit dem weiten Gebirgskranz gibt von hier aus ein schönes Landschaftsbild. Bald hinter Laax senkt sich die Strasse. *Sagens* tief unten. Dann *Schlewis* und das der Familie Du Mont einst gehörige wohlerhaltene Schloss *Löwenberg*, jetzt vom Bischof von Chur angekauft und zu einem Knabenerziehungshaus benutzt.

$4^6/_8$ **Ilanz**, rom. *Glion* (**Kreuz* oder *Post*, an der Rheinbrücke, billig), die „erste Stadt am Rhein", alt, schmutzig, mit verfallenen Mauern, der Hauptort des Grauen-Bundes, mit 547 reform. Einwohnern deutscher und romanischer Zunge, welche letztere von hier an weiter im Rheinthal aufwärts, die allein herrschende ist. Die 1851 erbaute, 87 Schr. lange Holzbrücke über den Rhein hat die Inschrift: *„Wie diese Brücke Stadt und Land zu regem Treiben nun verbindet, so sei sie auch ein geistig Band, das uns zu einem Volk verbindet"*. Die Lage von Ilanz ist prächtig, Aussichten das Rheinthal auf und ab, und in das breit aus einander gelegte Lugnetzthal hinauf. Vom *Mundaun*, an dessen Fuss Ilanz liegt, prächtige Aussicht auf das Oberland; in 2 St. zu besteigen, stets über Matten.

[Das 6 St. lange *Lugnetz-Thal*, eines der schönsten Graubündens, mündet hier südl., unten so eng und waldig, dass es gleichsam durch ein Thor verschlossen werden kann. Im Bad zu *Peiden* gute Herberge. Das Thal theilt sich hier, rechts das *Vrinthal* (beim Pfarrer zu *Vrin* Unterkunft), links das *St. Petersthal*, durch welches ein viel gebrauchter Saumpfad nach Hinterrhein und zum Bernardin (R. 88) führt. In *St. Peter* oder *Vals am Platz* gutes Wirthshaus.]

Die *Landstrasse* führt bis vor **Tavanasa** *(Kreuz)* in dem engen Rheinthal, hier *Pardella* genannt, auf dem linken Ufer; tritt alsdann auf das rechte bis *Rinkenburg*, dann vor der Tronser Capelle wieder auf das linke Ufer. Eine Stunde von Ilanz zweigt sich nördlich der Weg über den *Panixer Pass* ab, den Suwarow 1799 herabkam (S. 299). Die Aussicht vom Damm durch das Bett des Panixer Passes ist eine der schönsten des Thals. Ueberhaupt zeichnet sich das ganze Thal zwischen Ilanz und Trons aus, namentlich die Abhänge der linken Seite: überall Dörfer, Capellen, Burgtrümmer *(Rinkenberg, Hohenbalken, Crestatsch, Freiberg*, die drei letzten unbedeutend), und Sennhütten,

so wie die Ansicht aller Regionen der Alpenwelt von den Obstbaumpflanzungen und Nussbäumen bis zum ewigen Schnee.

Vor Trons steht an der Strasse die *St. Anna-Capelle*, auf der Stelle, wo um die Mitte des Märzmonats 1424 *Peter von Pontaningen*, Abt von Disentis, dann die Grafen *von Werdenberg* und *Sax*, die Freiherren von *Rhäzüns* mit den Vorstehern und Aeltesten des Volks den *Obern-* oder *Grauen-Bund* stifteten. Unter dem alten Ahorn erhoben sie ihre Hände und leisteten den Eidschwur, wie der Abt von Disentis ihn vorsagte:

„gute, getreue Freunde und liebe Eidgenossen zu sein und zu bleiben, so lange Grund und Grat stehen; mit Gut, Land und Leuten sich einander beizustehen zum Schirm des Rechts, des Friedens, der Strasse und des freien Kaufs. Einen jeden Herrn, geistlich und weltlich, unedel und edel, arm und reich, und alle Bundesglieder bei ihren Rechten und Besitzungen zu schirmen. In Krieg und Frieden einander beizustehen, das Recht bei dem Gericht zu suchen, nicht auf eigene Faust; alle Gewalt abzuwehren, und jeden Ungehorsamen, welcher den Spruch des Gerichts nicht ehren wolle, zu strafen."

Alle zehn Jahre, zuletzt 1778, wurde der Bund feierlich erneuert. Zum Gedächtniss wurde die Capelle errichtet, mit einer von 4 Säulen getragenen Vorhalle. Am Gewölbe folgende Bibelstellen: *Ubi spiritus Domini, ibi Libertas. In libertatem vocati estis. In te speraverunt Patres. Speraverunt et liberasti eos. Fortes facti sunt in bello. Et honorabile nomen eorum.* (Wo der Geist des Herrn, da ist Freiheit. Zur Freiheit seid ihr berufen. Auf dich hofften die Väter. Sie hofften und du hast sie frei gemacht. Sie sind stark geworden im Kampfe. Und geachtet ist ihr Name.) Ueber der Thür der Vers aus dem Hohenliede: *ViDete Vna est Mater sVa Vt eLeCta genItrICI sVae*, welcher die Jahreszahl 1778 enthält. Die Frescobilder, 1836 neu ausgeführt, da die alten von der Zeit verbleicht waren, stellen den Schwur der ersten Verbündeten (1424) und den sogenannten Nachschwur (1778) dar. Zu den Seiten der Bilder erzählen alte Reime die Geschichte des Bundes.

4 **Trons** *(Krone* oder *Post).* An der Kirche das Denkmal eines Hrn. de Caprez († 1755), Ludwigs-Ritter. In dem grossen Saal der Statthalterei des Klosters Disentis, einem weissen geräumigen Gebäude, an der Wand die Wappen der Gemeinden des Grauen-Bundes und aller Landrichter seit 1424 gemalt. Eine franz. Bergwerks-Gesellschaft hat hier Hochöfen erbaut, die jetzt verlassen sind und in Trümmer verfallen.

Die Strasse führt über *Rabius* und *Sumvix*, ein rechtes *summum vicus*, stattlich auf der Anhöhe gelegen und weithin sichtbar, die 50′ hohe Kirchhofsmauer an der Strasse 1854 aufgeführt. (Von hier ein aussichtreicher malerischer Weg südl. über den Pass **La Greina** nach Olivone, S. 306.)

Die neue Strasse soll auf dem linken Ufer bleiben. Bis zu ihrer Vollendung muss man zu *Compadiels* auf das rechte Ufer,

nach 3/4 St. wieder auf das linke Ufer des Rheins, dann durch Matten ansteigend an den umfangreichen Trümmern des 1830 abgebrannten Schlosses *Castelburg* vorbei nach

2 1/2 **Disentis** (*Disertinum*, *Disiert*, Einöde), rom. *Mustèr*, *(Monasterium)*, Marktflecken *(*Krone*, gut u. billig; *Rathhaus)*, 3500′ ü. M., mit der Benedictiner-Abtei gl. Namens, vor dem Fall der Lauinen durch einen Wald geschützt. Von hier drang das Christenthum bald nach Gründung der Abtei im 7. Jahrh. in die Thäler und auf die Höhen des Obern- oder Grauenbundes. Reiche Schenkungen flossen später der Abtei zu, die Aebte gehörten zu den mächtigsten Dynasten Raetiens. *Christian von Castelberg*, Abt von Disĕntis, der erfolgreiche Kämpfer gegen die vordringende Reformation, wurde 1570 von Kaiser Maximilian II. in den Reichsfürstenstand erhoben.

Das sehr stattliche 160 Schr. lange Abteigebäude, mit 4 Reihen Fenstern, liegt auf einer Anhöhe. Die ansehnliche Kirche ist 1712 eingeweiht. Das Kloster besitzt eine Erziehungsanstalt, Prof. *Placidus Condran*, der um 1840 in Bonn studirt hat, ist Lehrer an derselben. Die Aussicht vom Kloster, oder noch besser von einem hinter dem Dorf rechts gelegenen Hügel, in die Tavätscher- und Medelser Gebirge, das Vorder-Rheinthal hinab über Chur bis an den Raeticon ist sehr schön. Unterhalb vereinigen sich der *Medelser-* oder *Mittel-Rhein* und der *Vorder-Rhein*.

In den ersten Maitagen des J. 1799 wogte der Landsturm durch dieses Thal und trieb die Franzosen bis Chur zurück. Oestreich unterstützte diesen Aufstand nur schwach, so dass nach geringem Widerstand *Lecourbe* mit einer Heeres-Abtheilung in Disentis einrückte, den Flecken verwüstete und das Kloster in Asche legte. Unter manchen Schätzen verbrannte auch die seit dem 7. Jahrh. angelegte und an alten Handschriften besonders reiche Büchersammlung.

[Ein nicht unbequemer Pfad, der später Landstrasse werden soll, führt von hier das *Medelser-Thal* hinauf über den *Lucmānier* (S. 306) nach Bellinzona, 18 St.; von demselben zweigt sich ein anderer beschwerlicher aber belohnender ab, das *Val Piora* hinab nach Airōlo, 10 St.; ein dritter, sehr schwierig und gefährlich, nördl. durch das *Ruseinthal* über den *Tödigrat* und die *Sandalp* in das Stachelberger Bad (S. 286), 14 St.; ein vierter sehr beschwerlicher durch das *Strimserthal* über den *Krispalt* und den *Kreuzlipass*, dann durch das *Maderanerthal* nach *Amstäg* (S. 135) an der Gotthardstrasse, 9 bis 10 St.]

Der Weg nach Andermatt führt durch das grüne grasreiche *Tavätscher Hochthal* aufwärts. Von Disentis steigt man bis (1 1/4 St.) *Mompe-Tavätsch* (*Mompe*, „montis pes“, im Tavätschthal, wie jenseit des Rheins ein *Mompe-Medels*, d. h. im Medelser Thal liegt), aus einigen Häusern mit einem Kirchlein bestehend.

Die Holzgerüste dienen zum Dörren des Roggens und der Gerste. Dann geht es hoch überm Thal hin, in angenehmer Aussicht auf den jungen Rhein und die Wald- und Wiesenmosaik der Tiefe und jenseitigen Berge, so wie auf die schneegefurchten Häupter der Hochgebirge, denen man entgegen schreitet, nach (45 M.) *Bugney* und (15 M.) **Sedrun** *(*Krone* bei *Lucas Cavēng*, sauber und billig, vortrefflicher weisser Honig, rechts in der Nähe der Kirche), dem Hauptort des Tavätsch-Thals. In der Kirche am südl. Seitenaltar ein Flügelbild in altem Holzschnitzwerk auf Goldgrund. Der S. 303 erwähnte Pfad nach *Amstäg* durch das wilde *Strimser Thal* zweigt sich hier ab, 7 St. bis Amstäg.

Von Disentis bis Sedrun Fahrweg, dann bis zur Grenze von Uri guter Saumpfad. Er führt über (15 M.) *Camischolas* und *Sarcuns*, zwei nur durch einen Bach getrennte Weiler, nach (15 M.) *St. Jacob* oder *Ruaeras*. In der Nähe des (10 M.) alten viereckigen Thurms („Castell") *Pultmenga*, Ueberbleibsel des Stammsitzes der Pontaninger (S. 302) oder Pultinger, links vom Wege an einer tiefen Schlucht, in welcher der junge Rhein brauset, theilt sich der Weg.

Der schönere *Sommerweg* führt („über das Bergle") die luftige Bergterrasse hinauf, wo das Sommerdörfchen *Crispausa* (Ruhehügel) liegt. Oben eine zeitlang über Matten und in schöner Aussicht hin, dann hinab in das Seitenthal des *Gämmerrheins*, über oder durch den Bach und steil zur Passhöhe der Oberalp hinauf, 6174′ ü. M., prächtige Aussicht auf das Vorder-Rheinthal bis zu den Höhen von Vorarlberg und Räticon, auf die lange Kette der Glarner Alpen, so wie auf die schroffen Felsenkämme, welche im Süden rechtwinklig auf das Rheinthal treffen, *Badus* (Besteigung s. S. 138) und *Sixmadun*, 9085′ ü. M., *Cornaro* u. a. Nun hinab zum See, hierbei links sich halten, um die Sumpfwiese zu vermeiden, von Sedrun bis zum Oberalpsee, wo beide Wege zusammentreffen, $2^1/_2$ St. (Wer von Andermatt her auf dem Sommerwege kommt, soll im *Gämmerthal* nicht etwa dem Bach folgen, sondern den deutlich an der gegenüber liegenden Rasenwand dieses Thals vorgezeichneten Weg hinauf wandern. Sonst bleibt er im Sumpf stecken.)

Der *Winterweg*, 1 St. weiter, bleibt im Thal in allmäliger Steigung, an der (10 M.) *St. Brinda* (?) *Capelle* vorbei, über (25 M.) **Selva** und (20 M.) **Chiamut** oder *Tschamutt*, armselige Dörfer, aus einigen Blockhäusern mit einer Capelle bestehend. Selva ist so oft von Lauinen überschüttet und fortwährend bedroht, dass Geld gesammelt wird, es zu verlegen. Chiamut ist wahrscheinlich das höchste Dorf in Europa (5270′ ü. M.), wo noch Korn wächst. Weiter im Thal aufwärts, am Ende desselben auf die (20 M.) Hütte los (links der *Badus*, S. 138), dann auf die (25 M.) Steinhütten. Hier rechts in den Bergsattel hinein zum (50 M.) Gipfel des Passes, der Grenze zwischen Bünden

und Uri, durch einen *Markstein* bezeichnet, ganz in der Nähe des grünen forellenreichen schmalen, 25 M. langen **Oberalpsee's**, dessen westl. Ausfluss für eine der Hauptquellen der *Reuss* gilt. Am 16. Aug. 1799 hatten hier blutige Gefechte zwischen Oestreichern und Franzosen statt, welche den Rückzug der erstern nach Graubünden zur Folge hatten (S. 133).

Nun fast eben auf der grasreichen *Oberalp* weiter, an den (45 M.) Sennhütten der Oberalp vorbei, wo sich bald die Aussicht über das ganze Ursernthal öffnet, im Hintergrund das Wirthshaus auf der Furca. Die letzte Senkung vor Andermätt, von den Sennhütten bis Andermatt 1 St., ist steil und steinig, der Weg sehr schlecht. Schon aus der Ferne sieht man das gelbe gastliche St. Gotthard-Hôtel zu **Andermatt** (S. 137). Bergan gebraucht man für die Strecke von Andermatt bis zu den Oberalp-Sennhütten mindestens $1^1/_2$ St. Reiten ermüdet hier mehr als Gehen, weil der schlecht gepflasterte tief eingeschnittene Reitweg so eng ist, dass der Reiter seine Beine vor den Seitenmauern kaum sichern kann, während der Fussgänger nebenher auf freier Matte geht.

79. Von Disentis nach Biasca. Lucmanier.

15 Stunden. Bis Olivone im Sommer viel betretener Saumpfad, von Olivone nach Biasca Eilwagen 3mal wöchentlich in 3 St.

Der *Lucmānier* ist der niedrigste unter allen Alpen-Uebergängen. Pipin und Carl d. Gr. überschritten ihn mit ihren Heeren in den Kriegen gegen die Longobarden. Die Aebte von Disĕntis, welche diese Strasse besonders begünstigten, liessen längs derselben Capellen und Hospize zum Schutz der Wanderer erbauen. In neuester Zeit war selbst von einer Eisenbahn die Rede, welche den Berg in einem 6 St. l. Stollen durchdringen sollte.

Der Weg überschreitet den Vorderrhein und führt steil bergan über *Mompemedels* (S. 303) und den Berg *Vergera*, bis *Platta* mühsam. Das Dorf *Curaglia* lässt man links und übersieht auf dem Wege den prachtvollen *Medelser Gletscher*, der mit dem Gletscher *Lagreina e Piz Valrhein* in Verbindung steht. **Platta** *(Pfarr-Whs.)*, $2^1/_2$ St. von Disentis ist Hauptort des Thals. Weiter folgt das anmuthig gelegene *S. Rocco*, dann *Bredaggio* oder *Perdatsch*, wo Erfrischungen und eine Herberge zu finden.

Unter Perdatsch stürzt sich der *Mittelrhein* über 100′ tief von einem Felsen in eine schauerliche Schlucht, sein donnerartiges Getöse dient als Führer zu dieser vom Wege etwas abgelegenen Stelle.

Bei Perdatsch öffnet sich das *Cristallinenthal*, auf dessen Alpen ein sehr geschätzter fetter Käse bereitet wird. Es ist wegen seiner Wasserfälle, besonders im *Höllenschlund*, wegen seiner Gletscher und wegen seiner Crystalle, deren viele hier gefunden werden, bemerkenswerth. Das Grabmal von S. Carlo

Borromeo im Dom zu Mailand (R. 94) ist aus Crystallen dieses Thals verfertigt. Bären sollen hier auch noch hausen, namentlich aber viel Gemsen.

Die Strasse führt an den Hospizen *St. Johann* und *St. Gall* vorbei nach ($2^1/_2$ St.) **Sta. Maria**, das beste der 5 Hospize, was freilich nicht viel sagen will. Es liegt 5664′ ü. M., auf einer Hochebene, daher der urkundliche Name *St. Maria in loco magno*, und wahrscheinlich auch der Name des Passes. Wie die übrigen Hospize hat auch St. Maria Glocken, welche bei stürmischem Wetter geläutet werden, um den Reisenden die Richtung des Weges anzuzeigen.

Südöstlich vom Hospiz ragt aus hohen umgletscherten Bergmassen der *Scopì* (Tschupè, Gipfel oder Krone), 8300′ ü. M. hervor, dessen Spitze in 4 bis 5 St. vom Hospiz zu erreichen ist und eine der ausgedehntesten Alpen-Fernsichten gewährt, vom Montblanc bis zum Gross-Glockner.

Der Weg rechts führt, von St. Maria nur noch wenig ansteigend, mit prachtvoller Aussicht auf die Gipfel des St. Gotthard, in 5 St. über Piora nach Airōlo. Die sanfte Anhöhe links bildet den **Lucmanier-Pass** (6134′), welcher nach Olivone führt. Ein Kreuz bezeichnet die Grenze der Cantone Graubünden und Tessin. In der Nähe entspringt ein Arm des Tessin.

Der Pfad senkt sich nun in das *Zura-Thal*, wo man (1 St.) das *Hospiz Casaccia*, wohlfeiler als St. Maria, dann (2 St.) das *Hospiz Camperio*, beide von S. Carlo Borromeo gegründet, und endlich (1 St.) **Olivone** (**Steffano Bolla*, nicht billig), den höchsten Ort des *Blegno-* oder *Pollenzer-Thals* erreicht, die letzten Stunden durch stark gelichtete Waldung und über schlechtes Pflaster (S. 220). Das Blegnothal mündet bei ($4^3/_8$ St.) **Biasca** (S. 142) in die Riviēra oder die St. Gotthardsstrasse.

Der erste Blick vom Lucmānier aus auf dieses Thal mit seinen zahlreichen weissen Kirchthürmen ist sehr überraschend. Der Weg ist ganz hübsch, er führt zuweilen bei Wasserfällen vorbei und hat leidliche Wirthshäuser. Unter andern kommt man bei der Mineralquelle von *Acquarossa* (Rothbrunnen, ein Säuerling) vorbei. Das ganze Thal ist von Kastanienbratern und Chocoladeköchen bewohnt, welche von hier aus zeitweise in allen Ländern Europa's, besonders den romanischen umherschweifen.

80. Prättigäu, Davos, Belfort, Schyn.

Drei sehr lohnende Wandertage durch schöne, zum Theil grossartige, von dem grossen Tross der Reisenden noch unberührte Gegenden. Am 1. Tag von Chur mit der Post in 5 St. nach Küblis, zu Fuss in $2^1/_2$ St. nach Klosters, von da in $3^1/_2$ St. nach Davos, die letzte Strecke nöthigenfalls auch in einem Bergwägle. 2. Tag zu Fuss in $4^3/_4$ St. nach Wiesen, $1^3/_4$ St. Dorf Alveneu, 2 St. Lenz, zusammen $8^1/_2$ St.; 3. Tag zu Fuss in 4 St. nach Thusis. Wem die Aufgabe des zweiten Tages zu

stark seheint, der steige von Dorf Alveneu 3/4 St. seharf bergab nach Bad Alveneu und übernachte hier. (Ausflug nach Bergün sehr lohnend.) Man hat dann für den dritten Tag 3 St. weiter, die zur Noth in einem Bergwägle zurück gelegt werden können: 3. Tag zu Fuss in 2 (zu Wagen in 1) St. nach Tiefenkasten, von da zu Fuss ebenfalls in 5 St. nach Thusis. Vorzuziehen ist, auf der Höhe zu bleiben.

Die besten Wirthshäuser sind beim Niggli in Fideriser Au, Serneuser Bad, Hirsch in Klosters, Rathhaus in Davos, Alveneuer Bad, Krone in Lenz.

Die Poststrasse von Chur bis **Zizers** ist S. 275 beschrieben. In Zizers erhalten Prättigäuer Reisende einen kleinen Wagen, der bei **Igis** die grosse Strasse verlässt und geradezu dem Eingang in das Prättigäu sich zuwendet. *Marschlins*, ein altes Schloss, Eigenthum des Hauptmanns Ulysses von Salis, liegt rechts an diesem Wege in Obstbäumen. Der *Kaiserruck*, die östlichste Spitze der Sieben Churfirsten (S. 45) tritt links im Hintergrund scharf hervor. Vor der **Klus**, dem Eingang in das Prättigäu, vereinigt sich die Landstrasse, welche bei der Obern Zollbrücke (S. 275) die grosse Rheinstrasse verlässt, mit unserm Weg. An der Brücke das Whs. zum *Felsenbach*, nicht schlecht.

Durch diese enge, 1/4 St. lange, im Winter gefährliche Felsschlucht strömt die *Landquart*, gewöhnlich das Landwasser genannt. Von Schloss *Fragstein (Ferporta)*, welches einst den Eingang beherrschte, sind nur wenige an die scharf und hoch vortretende senkrechte Felswand angeklebte Trümmer noch vorhanden. Im J. 1799 konnten die Franzosen dieses von den Bündnern gut vertheidigten Engpasses nur durch Umgehung sich bemächtigen.

Das **Prättigäu** (Pratigovia, Wiesenthal, roman. Val Pratens) ist ein grossentheils enges, fruchtbares, besonders obstreiches Thal, am Eingang und auch an einzelnen Stellen weiter oben von dem Geröll der Landquart überschüttet, im Hintergrund und zu den Seiten theilweise mit Schnee bedeckte Berge. Es hat wegen der vielen zerstreuten Wohnungen mit dem Appenzeller Land Aehnlichkeit, ist aber milder und fruchtbarer. In der Form gleicht es dem Emmenthal (S. 79). Es zeichnet sich durch seine vortrefflichen Alpweiden aus und ist wegen seiner Viehzucht berühmt. Die Bevölkerung, etwa 10,000 Protestanten, sprieht deutsch, die Ortsnamen indess sind, wie auch im nahen Tirol, fast alle romanisch, indem hier wie dort das Volk einst diese Sprache geredet hat. Im Norden des Thals erhebt sich die Kette des Raeticon, welche das Prättigäu vom Vorarlberg und dem Montafuner Thal trennt. Eine Menge Pässe führen durch dieses Gebirge hinüber, der Bündner nennt sie bezeichnend Thore, Schweizer-Thor, Drusus-Thor u. a. Sie werden aber mit jedem Jahr dureh Bergstürze und Vergletscherung ungangbarer. Nur über drei dieser Pässe wird noeh Vieh getrieben.

Der höchste Berg der Räticon-Kette ist der **Scesaplana** (9207′, scesa, Sitz, plana, flach), dessen abgestumpften, kegelförmigen, aus dem Schneefeld kahl aufsteigenden Gipfel die Montafuner Sennkopf, Schilan, aueh Brandner-Ferner nennen. Man kann ihn von Seewis aus in 6 St. auf mühsamen Pfaden über Sehneefelder und Felswände erreichen. Die Aussicht umfasst ganz Schwaben bis Ulm, den Züricher- und Walensee, die Appenzeller Berge, die Berner und Tiroler Gebirge bis zum Gross-Gloekner, und das ganze Rheinthal. Die Besteigung geschicht gewöhnlich von der Nordseite, von Bludenz im Illthal her, über Brand, wo Führer, die in Bludenz nieht zu haben, mitzunehmen sind, an der alpenrosenreichen Ost-

seite des schönen Lünarsee's entlang, an der Südseite desselben eine Sennhütte zum Uebernachten. Von hier hat man noch 3 St. zu steigen.

Jenseit der Klus öffnet sich das Thal. Es folgen nun sogleich in geringer Entfernung von einander verschiedene Ortschaften, *Pardisla*, *Schmitten* mit den Trümmern des Schlosses *Solāvers*, dem Geburtsort des letzten Toggenburger Grafen (S. 283); **Grüsch**, mit einigen stattlichen Häusern roman. Bauart, mit Malereien, zierlichen Balconen, sonst der Familie Salis-Grüsch gehörig, jetzt Pfarr- und Whs. (bei Lieut. Michel). Rückwärts auf halber Bergeshöhe liegt in Matten *Seewis*, auf dessen Kirchhof der Dichter Gaudenz von Salis-Seewis († 1834) begraben ist. Das Salis'sche Schloss ist ebenfalls sichtbar. Die ganze Breite des Thals füllen grosse 1847 und 1848 ausgeführte Dammbauten aus, durch welche man die von der Landquart verwüstete Thalsohle der Cultur wieder zu gewinnen sucht.

Schiersch nach der Dufour'schen Karte, *Schiers* nach dem Postschild, $^3/_4$ St. von Grüsch, hat eine Kinderrettungsanstalt und Lehrer-Seminar und ein halbes Dutzend Wirthshäuser, *Krone* und *Leue* die besten, beide sehr dürftig. Auf dem Kirchhof kämpften am 24. April 1722 die Einwohner, besonders die Weiber, die seit jenem Tage hier das Vorrecht haben, zuerst zur Communion gehen zu dürfen, erfolgreich gegen die Oestreicher.

Die Strasse tritt $^1/_4$ St. weiter auf einer neuen Brücke auf das linke Ufer des Flusses; sie führt am Wasser hin durch das sich verengende Thal nach (1 St.) **Jenatz** (**Heims Hôtel*) und (20 M.) **Fideriser Au** (**Niggli*, gutes Gasthaus an der Strasse, auch Fuhrwerk). Im *Dorf Fideris*, $^1/_4$ St. von der Landstrasse auf der Höhe, hat Erzherzog Johann dem Appellationsrath *Schneider*, dem Hofer von Vorarlberg, ein Denkmal errichten lassen. Südlich vom Dorf Fīdĕris, noch $^1/_2$ St. weiter, liegt in einem Schlund, wie Pfäffers, **Bad Fideris**, ein starker Natron-Säuerling, der gegen Brustleiden sehr wirksam sein soll. Die Einrichtung der beiden Badhäuser ist sehr mangelhaft, dennoch sind sie im Sommer oft überfüllt, obgleich das Zimmer dann 2 bis $3^1/_2$ Fr. täglich kostet. Nahrung gut und nicht zu theuer. Das Bad hat seinen Eigenthümer, den Badewirth Donau, zu einem der reichsten Leute des Thals gemacht, dennoch vernachlässigt er die Umgebungen; der Weg vom Dorf zum Bad ist kaum für ganz leichtes Fuhrwerk geeignet.

Fideris gegenüber, auf dem rechten Ufer der Landquart, lag einst oben auf der bewaldeten Höhe das feste Schloss Castels, von dem jetzt kaum noch einzelne Mauertrümmer sichtbar sind. Es war lange Zeit Sitz der östreich. Landvögte über die acht Gerichte, wurde aber 1622 von den nur mit Stöcken bewaffneten Bauern erstürmt und zerstört. Die Absicht Kaiser Ferdinand's II., sich damals die Bündner Pässe zu sichern, scheiterte lange an dem Widerstand der reform. Prättigäuer Bauern, die aber auf der Wiese von Acquasana bei Saas (5. Septbr. 1622) der Uebermacht unterliegen mussten, später jedoch mit schweiz. und franz. Hülfe den Feind wieder vertrieben.

Die Strasse bleibt von Fideriser Au an hart an der Land-

quart, durch eine prächtige Wald- und Felsenschlucht (gequetschte Schichtungen wie am Axenberg unfern der Tellsplatte S. 72). Von der Höhe schauen aus Fichten die Trümmer der Burg *Strahlegg* hervor. Dann auf einer bedeckten Brücke auf das rechte Ufer der Landquart nach *Dalfazza*, nur aus einigen hölzernen Häusern bestehend, und **Küblis** *(Kreuz)*, freundliches Pfarrdorf, wo die Fahrstrasse aufhört.

An der Bergwand gehts nun weiter nach (30 M.) **Saas**, dann einige 100′ über der Thalsohle, auf hügeligem, grossentheils schattigem aussichtreichem Wege, wobei aber viele Tobel auszubognen sind, nach (2 St.) *Klosters*. Angenehmer ist, jenseit *Mezza Selva*, dem *Dorf Serneus* (50 M. von Saas) fast gegenüber, die Bergstrasse zu verlassen, und über die Matte in das Thal hinab zu steigen, an der Landquart hinauf bis zum (25 M.) **Bad Serneus**, einem Schwefelwasser, viel von Bündnern und Engadinern besucht, gut und sehr billig, auch Durchreisenden zu empfehlen. Eigenthümer ist Hr. Dr. Thomas.

Der Weg vom Serneuser Bad nach (1 St.) *Klosters* überschreitet 20 M. vom Bad die beiden Arme der Landquart, weiter den breiten Weg rechts stets über schöne Matten, am Wasser hin in sanfter Steigung. Auf der letzten Höhe ein hübscher Rückblick westlich auf das Prättigäu, im Hintergrund die Schneefelder des Scesaplana. Nach Osten schliesst der schön gewölbte *Silvretta-Gletscher* das Thal, rechts das *Roggenhorn* und der *Gätschiefer*, im Frühsommer mit Schnee bedeckt, im Spätsommer grün.

Klosters (3709′) zerfällt in 4 Gruppen, *überm Bach*, *Dörfli*, *am Platz*, *bei der Brücke*. Am Platz ist Kirchort, mit ansehnlichen vielfach neuen Häusern. Das Whs. beim Statthalter wird gelobt. Recht gut und billig ist's im **Hirsch* an der Brücke, Z. 1 Fr., 5 gute Matratzenbetten. (Von Klosters über die *Vereina* (7630′) in 8 St. nach *Süs* im Engadin (S. 321), Führer 5 Fr. und Zehrung, Pferd 9 Fr.; Christ. Gort zu empfehlen.)

Von Klosters bis Davos (Bergwägle nach Davos am Platz 4 Fr., Fahrzeit $2^1/_2$, zu Fuss $3^1/_2$ St.) gute Fahrstrasse. Sie verlässt hier die Landquart und steigt fast 2 St. lang die waldbedeckte *Klostersche Stütz* hinan, einen Berg, der das Prättigäu von der Landschaft Dävös trennt. (1 St.) *Unter-Laret*, Sennhüttendorf in einer Matte, mit einem kleinen Teich, der *schwarze See* genannt. (20 M.) *Ober-Laret*. Die Strasse durchschneidet die wenig fruchtbare Matte schnurgerade. (15 M.) *St. Wolfgang*, einige Hütten auf der Höhe des Passes (5008′). Dann mässig bergab, weiter an dem 25 M. langen grün-weissen fischreichen *Davoser See* entlang, dessen Ausfluss das *Davoser Landwasser* bildet; am südl. Ende des Sees, 5 M. weiter, **Davos-Dörfli** *(Rössli)*, der Kirche gegenüber das sehr ansehnliche Haus des Alt-Landammanns Buol.

(40 M.) **Davos am Platz** (4800′), der Hauptort der Landschaft, mit manchen hübschen Häusern, auf der grünen Matte zerstreut, zum Theil Zuckerbäcker-Schlösschen, denen im Engadin (S. 319) ähnlich. In dem stattlichen Rathhaus wirthet Andreas Gredig, recht gut und billig, besonders guter Veltliner. Das Halseisen neben der Hausthür erinnert an die peinliche Rechtspflege, welche das früher souveraine (S. 278) Hochgericht Davos zu üben pflegte. Unter dem Giebel des Rathhauses hangen 11 Köpfe von Wölfen, die vor Jahren in der Landschaft getödtet wurden. Das Wolfsnetz selbst, nebst Waffen und alten Glasbildern von 1504, die Wappen des Zehnt-Gerichtbundes und der angesehensten Familien der Landschaft darstellend, kann man oben in dem stattlichen Rathssaal sehen, sammt verschiedenen Reimen, darunter einer: *„Muter hab acht zu Unseren Döchteren und Kinden, dasz man sy nit düö jn Unzucht finden.“*

[Vom Dörfli führt ein rauher Gebirgspfad östlich das *Flüelathal* hinan zu dem (2 St.) dürftigen Bergwirthshaus *Tschuggen*, dem einzigen weit und breit, 1500′ unter dem Pass, auf die (2 St.) Höhe des **Flüela-Passes** (7403′), wo ein Schutzhaus, bei dem sich zwischen zwei kleinen meist zugefrornen Seen eine schöne Aussicht auf das *Schwarzhorn* (9698′) darbietet. Nach *Süs* im Engadin (S. 318) 3 gute St. — Ein anderer sehr beschwerlicher Saumpfad führt durch das *Dischma-Thal* über den **Scaletta-Pass** (8062′) in 10 St. nach *Scanfs* im Engadin. — *Chur* ist in 9 bis 10 St. auf beschwerlichem Pfad zu erreichen, westlich über den **Strela-Pass** (7517′), dann von *Langwies*, grosses Dorf, halbwegs zwischen Davos und Chur, an den nördlichen belebten Abhängen des von der **Plessur** durchströmten *Schanfigthals* hin, über *Peist* (S. 313).]

Die Landschaft Davos ist ein 4 bis 5 St. langes Alpenhochthal, durchschnittlich 4500′ ü. M., haus- und stadelbedeckte Matten, etwas Getreidebau, von Waldbergen eingeschlossen, vom Landwasser durchflossen. Um die 5 Kirchen des Thals haben sich Häuser gruppirt: Dörfli, am Platz (auch St. Johann am Platz genannt), Frauenkirch, Glaris und, in einem Seitenthal, Monstein. Die Landschaft bildete eines der bis 1848 ganz souverainen 26 Hochgerichte des Cantons Graubünden (S. 278); die Bewohner, Protestanten, hiessen seit Alters her „freie deutsche Walser Leute“.

Die Fahrstrasse hört hier auf, der Weg führt Anfangs über Rüfenen, dann durch nasse Wiesen, meist an dem fast in gleicher Höhe fliessenden Landwasser hin. Erst bei der (1 St.) **Frauenkirch**, auf einer kleinen Anhöhe gelegen, um welche der Ort sich angebaut hat, wird der Weg besser, das Thal verengt sich. 40 M. *Spinabad*, ein schwaches Schwefelwasser, am linken Ufer des Landwassers, dürftige Einrichtung. 15 M. **Glaris.** Dann durch ein wildes einsames Thal bis zum (45 M.) *Schmelzboden Hoffnungsau*, einem seit 1847 still liegenden Hüttenwerk (Blei und Zink), früher von einer franz. Gesellschaft betrieben, Whs. dürftig.

Hier beginnt wieder der Fahrweg, eine Strecke weit am

Landwasser hin, auf einer Brücke über dasselbe, in einer 10 M. langen mächtigen engen Felsenschlucht, die voreinst das Thal versperrt haben mag, Grenzscheide der Hochgerichte Davos und Belfort. Die Strasse zieht sich in Windungen, oft untermauert oder auf Längbrücken, die an die Felsenwände geklebt sind, fast $^3/_4$ St. bergan bis hoch auf die Thalwand, wo sich ein prächtiger Blick öffnet auf das schöne grüne Thal, links oben auf sonniger Wiesenterrasse *Jenisberg*, rechts gegenüber der Ort *Wiesen*, im Vordergrund zarte hellgrüne Lärchen, im Hintergrund weit aufragend das *Tinzenhorn* (S. 315), östlich daneben *Piz d'Aela*, westlich *Piz St. Michel*.

Wiesen (Whs. beim Schreiber *Palme*, neben der Kirche, im Nothfall 2 Betten), ref. Dorf deutscher Zunge (4476′), scheint so nah, dass man fast mit einem Büchsenschuss es erreichen zu können glaubt; man gebraucht aber 1 Stunde bis hin. Der Weg umzieht das Berggelände und die tief eingefressenen Tobel.

Auch auf dem Weiterweg ist ein gewaltiger Tobel, der *Tiefentobel*, auszubognen, mit alten Stollen-Mundlöchern. Die hellgrünen Lärchen verschönern die Landschaft. Die Kirche von (1 St.) **Schmitten** (kath. roman.), auf einem grünen Hügel, tritt schon von weitem hervor. Im Innern nichts Bemerkenswerthes, auch die Aussicht keine andere, als von der Strasse. Auf dem Wege nach dem ($^1/_2$ St.) Dorf **Alveneu** (3680′, kath. roman.) blickt man in das durch den *Stulsergrat* (8000′), einen dem Niesen (S. 89) ähnlichen Berg, vom Landwasser getrennte obere Thal der *Albula*, in dessen Hintergrund sich ein Theil des *Albulastocks* erhebt.

(An der Westseite des Dorfs führt eine Strasse bergab in $^3/_4$ St. zu dem 1240′ tiefer, an der *Albula* gelegenen **Alveneuer Bad**, ein Schwefelwasser, auch Kaltwasserbad und russische Dampfbäder, von Bündnern viel besucht, gut eingerichtet und billig, gutes Bier. Ausflug ins Bergün s. S. 313.)

Die Strasse, welcher wir folgen, zieht in gleicher Höhe an der Bergwand weiter, unter den grossartigen malerischen, heute noch mehre Stockwerk hohen Trümmern des im Schwabenkrieg (1499) zerstörten, auf einem schwer zugänglichen Felsvorsprung liegenden *Schlosses Belfort* hin, das dem Hochgericht (S. 278) den Namen gegeben hat, nach (1 St.) **Brienz** mit dem alten einst der Familie v. Porta gehörigen Thurm, und weiter wieder bergan nach (1 St.) **Lenz** (**Krone* oder *Post)* 4100′, s. S. 314.

Von Lenz an führt nun der Weg unter dem an einem schönen fruchtbaren Rain gelegenen Ort **Obervatz** hin auf den (1 St.) Bergsattel los, wo die Capelle und der Galgenpfeiler des Hochgerichts Obervatz steht, mit prächtigster *Aussicht, sowohl östlich nach *Alvaschein* und zur Albula hin, die an 600′ tiefer in einem engen Felsenbett fliesst, als westlich auf den in weiter Ferne

sichtbaren bevölkerten Heinzenberg (S. 328). (Der Wanderer, der aus dem Albulathal, von *Tiefenkasten* her, kommt, hat bei der Mühle, die in der Höhe der über die Albula führenden *Solisbrücke* liegt, den Weg links einzuschlagen; der von Thusis Kommende hinter der Capelle den Weg rechts.)

Nun etwas bergab, dann bald in Fichtenwald, in den 1 St. langen ***Schynpass,** einen theilweise in den schwarzen Schieferfels eingeschnittenen, waldigen schmalen, an einzelnen Stellen untermauerten Fahrweg, links tiefer Abgrund, rechts hohe steile Felswand. Am westl. Ende des Passes bergab, an den malerisch am linken Ufer der Albula gelegenen Trümmern der Burg *Campi* vorbei, wo das breite bevölkerte Rheinthal dem Blick sich öffnet, Sils, Thusis und die Johanniscapelle (S. 330) auf dem Felsblock.

Thusis scheint ganz nah zu liegen, man wird versucht, einen der Pfade einzuschlagen, die links ab in die fruchtbare obstreiche Gemarkung führen, um auf dem anscheinend kürzesten Wege nach Thusis loszuschreiten. Bis in die Nähe der Albulabrücke allerdings wird man gelangen, dann aber zu seinem Verdruss wahrnehmen, dass man auf dem Absturz eines senkrechten ungangbaren Felsabhanges steht und demnach $^1/_2$ St. weit auf den verlassenen Hauptweg zurück kehren muss. Von der Capelle bis vor Scharāns ist kein gutes Trinkwasser zu finden. (Es führt zwar bergan ein fast 1 St. näherer Weg von der Albula-Brücke 5 M. flussaufwärts, dann durch Wiesen, zuletzt oben auf den Fahrweg; er ist aber ohne Führer bis dahin nicht leicht zu finden.)

Bei den ersten Häusern von (2 St.) **Scharans** links bergab, unten über die Albula-Brücke, weiter am linken Ufer der Albula unterhalb des noch bewohnten Schlosses *Baldenstein* hin nach **Sils**, dann auf Dämmen durch das breite öde Bett des stark strömenden Rheins, über den hier eine Holzbrücke führt (am linken Ufer schwärzt die *Nolla* das graue Wasser des Rheins) nach (1 St.) **Thusis** (**Via Mala*, recht gut) s. S. 329.

Wanderer, die von Thusis auf die *Julierstrasse* (R. 82) gelangen wollen, wählen einen noch kürzern Weg mit prächtigster Aussicht über die dem Schyn gegenüber hoch oben in sonnigen Matten gelegenen Dörfer *Muttenz* u. *Solis*, über *Stürvis*, an der westl. Bergwand des *Oberhalbstein* allmälig abwärts über *Mons*, *Salux* nach *Conters* (S. 314), eine Wanderung von etwa 8 St.

81. Von Chur nach Ponte im Engadin.

15 St. Fahrweg fast auf der ganzen Strecke. Vom Alveneuer Bad bis Ponte 8 St. Gehens, nicht beschwerlich, Führer nicht nöthig.

Bis $4^1/_2$ St. **Lenz** s. S. 313, von Lenz nach *Brienz* und hier bergab ins **Alveneuer Bad** S. 311, wo Fuhrwerk zu haben, Bergwägle nach Bergün für 5 Fr., Fahrzeit 2 St.

Vor (1 St.) **Filisur** (Whs. bei *Schmidt* am Eingang des Orts)

überschreitet der Weg das *Davoser Landwasser* (S. 310), jenseit des Ortes die *Albula*, an welcher entlang der Weg bleibt, hübsche felsige Waldgegend. Hoch über Filisur die Trümmer der Burg *Greifenstein*. Am Wege (3/4 St.) *Bellaluna*, verlassenes Eisenwerk, welches bis 1840 der schlesische Graf Renard in Betrieb hatte, nach ihm noch Albert Escher von Zürich.

Jenseit der Albulabrücke scharf bergan bis zum (1/2 St.) ***Bergüner Stein**, eine enge tiefe fichtenbewachsene Felsschlucht, in deren östl. Wand hoch oben 600′ über der Albula, im J. 1696 eine 800 Schritt lange, 4 bis 5′ breite Fahrstrasse eingesprengt worden ist, zum Theil unter überhangendem Fels hin, durch Seitenmauer geschützt. Während der Kriege von 1799 und 1800 führten Oestreicher und Franzosen ihre Geschütze durch diese Schlucht. Am Ausgang derselben öffnet sich ein grüner Thalkessel, rings von hohen schneebedeckten Bergen umgeben, in welchem das stattliche Dorf (1/2 St.) **Bergün** (*Whs. bei Landammann *Cloetta*, freundliche Wirthin) sich ausbreitet (4275′), vor dem Dorf (reform. roman.) auf einem Hügel zwei Galgenpfeiler (S. 278), im Dorf selbst ein stattlicher Gefängnissthurm.

Nun 2 1/2 St. lang ziemlich steil bergan zum Wirthshaus (gut und billig) auf dem *Weissenstein* (6249′), in der Nähe eines kleinen forellenreichen Sees, aus dem die *Albula* ausfliesst. Weiter immer steiler an Spuren einer alten Römerstrasse vorbei, durch das *Teufelsthal*, voller Felstrümmer, welche durch Lauinen hieher gebracht sind. Die ganze Gegend vom Weissenstein bis zur (1 St.) Höhe des **Albula-Passes** (7120′), ist eine der ödesten und traurigsten in den Alpen, meist Moorboden und Felsgeröll. Zu beiden Seiten erheben sich die Spitzen des Albula-Berges, die südl. aus Granit, die nördl. aus Ur-Kalkstein bestehend.

Jenseit des Passes allmälig bergab, später durch Lärchen- und Arvenwälder in 2 St. nach **Ponte** (5242′, s. S. 320).

82. Von Chur nach Samaden über den Julier.

17 2/8 St. Eilwagen täglich in 13 1/2 St. Höchst belohnende Fahrt auf der ganzen Strecke.

Die Strasse steigt beim Steinbock zu Chur (1800′) in Windungen bergan, auf Stadt, Rheinthal und Calanda stets wechselnde schöne Blicke gewährend. Oestlich öffnet sich das *Schanfig*, in welchem tief eingeschnitten die *Plessur* fliesst. Hoch an der nördl. Bergwand dieses Thals führt der S. 310 genannte Pfad nach Davos. Unsere Strasse steigt dem Lauf der *Rabiosa* entgegen, die tief im Grunde dem Rhein zufliesst, an *Malix* vorbei und den Trümmern der Burg *Strassberg*, am Berg gl. Namens, auf dessen Gipfel der Grenzstein der drei Bünde (S. 278).

2 1/8 **Churwalden** (**Kreuz*, bei Hauptm. Genzel, **Krone*, zugl. Post), malerisch in einem engen Thal gelegen, im Sommer als

Molkencurort besucht, mit alter Kirche und dem ehem. Kloster *Aschera*, jetzt Wohnung des kath. Pfarrers.

Parpan (Löwe), $^3/_4$ St. höher, ist ein sauberes Alpendörfchen in freier Lage (4515′). Im *Buol'schen Stammhaus* eine Anzahl Familienbildnisse aus verschiedenen Zeitaltern.

Bald ist die Passhöhe (4596′) erreicht, Rückblick auf den Calanda. Vorwärts schöne Aussicht auf die Berge zwischen dem Oberhălbstein und dem *Val Nandro*, rechts die Gebirge über dem Schynpass (S. 312), links der prächtige Felsenstock des *Lenzer Horns* (8951′), zur Seite dessen weiter abwärts der *Piz St. Michel* erscheint. An einigen kleinen und dem waldumkränzten grössern *Vatzer See* vorbei, über die steinige, mit Tannen- und Fichtengestrüpp bewachsene, in winterlichen Schneestürmen gefürchtete *Lenzer Heide* (rechts in Tannen die Galgenpfeiler von Obervatz, S. 311) nach **Lenz** (**Krone*, zugl. Post, gut und sehr billig), kath. Pfarrdorf (4092′), an 3 St. von Churwalden, vor Anlage der Splügenstrasse für die wichtigste militärische Position erachtet. Im J. 1635 hatte hier Rohan (S. 184), 1799 Lecourbe gegen die Oestreicher sich aufgestellt. (Sehr lohnende Wanderung über den *Schynpass* nach *Thusis* s. S. 312.)

Die Strasse senkt sich nun 1 St. lang in zahlreichen Windungen bis zur *Albula*, stets mit schönster Aussicht hinüber in das Oberhalbstein, weiter unten westlich über den Schynpass hinweg auf den Heinzenberg, im Vordergrund auf einem Vorsprung das Dorf *Alvaschein* und der Kamm des Schynpasses mit der Capelle (S. 311), unten im Grund an der Ostseite von Tiefenkasten die Vereinigung der Albŭla und des Oberhalbsteiner Rheins. Fussgänger können beim Hinabsteigen, wie gegenüber beim Hinaufsteigen von Tiefenkasten, viel abschneiden. Vor

$3^6/_8$ **Tiefenkasten** (*Kreuz* oder *Post*) überschreitet die Strasse auf einer Brücke die *Albula*. Der Ort liegt malerisch in einem tiefen Thal (2644′), die Kirche auf einem Hügel, am Portal allerlei Malerei (Bad *Alveneu*, S. 311, 2 St. westlich).

Nun ebenso wieder scharf bergan, dann an einer langen schroffen gelben Felswand, dem *Stein* (3288′) hin. Tief unten fliesst der *Oberhalbsteiner Rhein*. (*Rhein* heisst im Romanischen (S. 279) ein fliessendes Wasser, Oberhălbstein, roman. *Sur Seissa*, *supra saxum*, oberhalb des Steins.) Plötzlich öffnet sich eine sehr bevölkerte breite an 2 St. lange grüne Thalstufe, das *Oberhalbsteiner Thal*, an der Strasse die Dörfer *Burvein*, *Conters* (**Krone*, zugl. Post), *Schweiningen (Savognio)*, *Tinzen (Tinizung)* (Krone), an den weiten Abängen der westlichen Thalwand ebenfalls mehre Dörfer, *Salux*, *Präsanz*, *Reams* u. a. Die Strasse, 1837 bis 1840 erbaut, führt durch merkwürdige, wahrscheinlich ausgeschwemmte Rundthäler; sie ist an einzelnen Stellen mit der Via Mala (S. 330) verglichen worden. Die Bevölkerung ist ka-

tholisch und romanisch, im untern Theil ist aber die Kenntniss der deutschen Sprache verbreitet.

Jenseit Tinzen steigt die Strasse wieder durch eine Felsenenge und erreicht bei dem ärmlichen Dorf *Roffna* eine zweite kleine Thalstufe, angeschwemmten Wiesenboden, den die Strasse schnurgerade durchschneidet und nun wieder in eine erhabene Felsenschlucht tritt, an deren oberm Ende schön und überraschend,

3⅞ **Molins**, deutsch *Mühlen* (4529′), liegt (**Löwe*, recht gut, Mittagshalt der Eilwagen, 2¼ Fr.). Es folgt nun eine sehr lohnende Strecke, bis Stalla ansteigend, prachtvolle Felslandschaften, zur Seite stets der Rhein, für Fussgänger besonders geeignet. Wer in Molins nicht zu Mittag speist, wird Stalla früher als der Eilwagen erreichen, da dieser fast nur Schritt fährt.

Auf einem schön bewaldeten Hügel, mitten im Thal, liegt zwischen Strasse und Rhein ein ziemlich erhaltener viereckiger Wartthurm der Burg *Splüdatsch*, bei dem die Umschau lohnend ist. Vor *Marmorea (Marmels)* auf grüner Thalsohle, zeigen sich in mittlerer Höhe malerisch die Trümmer des in eine Felsenhöhlung und auf schroffem Vorsprung gebauten Schlosses gl. Namens. Dann folgt *Stalvedro*, weiter *Stalla (stabulum)* oder *Bivio (Bivium*, Zweiweg, da hier die Poststrasse über den Julier und der Saumpfad über den Septimer, S. 318, sich scheiden). Das kleine Whs. ist mittelmässig. Der aus kaum einigen Häusern bestehende Ort hat dennoch zwei Kirchen, eine katholische und eine reformirte; er ist allerseits von hohen Bergen umgeben, in einem baumlosen so rauhen Thal (5505′), dass Kartoffeln selten reif werden, und mit Schafdünger geheitzt werden muss.

In unzähligen Windungen steigt nun die 1827 vollendete Strasse, nachdem sie nach Osten sich gewendet, die steinigen öden Abhänge des **Julier** *(Giulio)* hinan. Der Wagen gebraucht bis zur Passhöhe 2 St., bergab kaum 1 St. Der Kegel rechts ist die eigentliche Spitze des Julier. Zehn Minuten unter der Passhöhe ist ein 1844 aufgeführtes Wirthshaus *(Vedutta)*, erträglich, an dessen Dach im Frühsommer nicht selten Eiszapfen hangen. Von October bis Juni pflegt der eigentliche Uebergang nur auf Schlitten statt zu finden, obgleich der Julier von allen Alpenpässen am frühesten schneefrei und am wenigsten den Lauinen ausgesetzt ist. Ueber den Julier gelangte, da alle andern Alpenpässe von seinen Gegnern besetzt waren, im J. 1212 der 18jähr. Hohenstaufe, Kaiser Friedr. II., des Barbarossa Enkel, aus Italien nach Deutschland, zur Bekämpfung seines Gegenkaisers Otto IV.

Auf der Passhöhe (7089′) stehen zwei runde über 4½′ hohe Säulen von dichtem Glimmerschiefer, ohne Inschrift, vielleicht Meilensteine, zu Augustus Zeiten gesetzt, der von *Clavenna (Chiavenna*, Cläven) eine Heerstrasse über den Maloja und Julier nach der *Curia Raetorum* (Chur) anlegte. Andere halten die Säu-

len für keltischen Ursprungs, für Ueberbleibsel einer dem Sonnengott Jul geweihten Opferstätte. Im J. 1854 fand man bei denselben eine Anzahl röm. Münzen. Unfern der Säulen rechts gerade im Sattel des Passes, ist ein kleiner klarer See, der seiner hohen Lage ungeachtet noch Fische enthält.

Im Sommer sieht man häufig ganze Heerden Bergamaskischer Schaafe, wie auf allen Bergen der südl. Bündner Alpen, so auch an den Abhängen und Höhen des Julier, mit ihren Hirten (Pastori), den sogenannten Tessinern, aus dem Seriana- und Brembana-Thal, an der ital. Seite der Alpen, einem kühnen verwegenen kurz angebundenen Menschenschlag, aber redlich und zuverlässig, abenteuerliche Gestalten mit langem schwarzem vorn in langen Locken herabfallendem Haar, mit einem braunen oder weisswollenen Decken-Ueberwurf bekleidet. Ein Gemeng von Maismehl und Wasser (Polenta) und etwas Käse ist ihre einzige Nahrung. Sie kommen Mitte Juli mit ihren Heerden an, die nach den weiten Märschen ein dürftiges und mageres Ansehen haben. Nach einem dreimonatlichen Aufenthalt kehren sie mit ihren saubern, zierlichen, langohrigen, alsdann wohlgenährten und langflockigen Thieren heim und verkaufen die Wolle an die grossen Fabriken zu Bergamo. Man rechnet an 40,000 Schaafe, die auf diese Weise gesömmert werden; für jedes Schaaf wird 1 Fr. Weidegeld bezahlt. Weh aber dem Wagen-Reisenden, der zur Zeit dieser Rückkehr in den engen Engadiner Wegen diesen Heerden begegnet; er mag sich gefasst machen, stundenlang zu warten, bis sie vorbei sind.

Am östl. Abhang des Julier, 20 M. unter der Höhe, breitet sich die kleine *Julier-Alp* aus, mit zwei Sennhütten. Die Strasse führt unausgesetzt zwischen hohen Bergwänden hin. Aussicht erst, wenn man sich Silvaplana und dem See nähert. Der Eilwagen fährt in kaum 1 St. nach Silvaplana hinab.

5 **Silvaplana** *(*Kreuz*, zugl. Post, billig, Einsp. zu haben), im Engadin (S. 319), am Scheidepunct der Strasse über den Julier und den Maloja (S. 337), sehr anmuthig in einer grünen Matte gelegen (5629′), auf einer Landzunge, welche weit in den See gl. Namens hineinragt. Der Ausfluss des Sees ist der *Inn*, der einige St. höher seine Quelle hat (S. 337), hier aber noch *Sela* heisst, und den Namen *Inn (Eno)* erst jenseit des Sees von St. Mŏrĭtz annimmt.

Die Strasse bleibt auf kurzer Strecke am See, sie führt durch *Campfer* nach **St. Moritz** *(*Hôtel Faller*, Z. $1^1/_2$, F. 1, M. $2^1/_2$, Pension $4^1/_2$ Fr.; **Kreuz* bei *Joh. Denz*, billiger und bescheidener, sonst aber ganz gut; ebenso **Pension Bavier)* in dessen Nähe, (20 Min.) auf einer Matte, an der Südseite des kleinen forellenreichen Sees (5484′), einer der stärksten Eisen-Säuerlinge quillt, an Kohlensäuregehalt und alcalischen Salzen Schwalbach und Pyrmont übertreffend, 1539 schon von Paracelsus (S. 291) der erste Europa's genannt, gegen Bleichsucht, Unterleibsleiden und Skropheln besonders wirksam, mit jedem Jahr mehr, besonders von Schweizern und Italienern besucht. Auch der Besuch aus Deutschland mehrt sich mit jedem Jahr. Das neue 1856 eröffnete grosse *Curhaus* unmittelbar über der reichen Quelle, hat 70 Zimmer und gewährt jede Bequemlichkeit. Die Curzeit dauert in dieser hohen Lage nur von Mitte Juli bis Ende August.

St. Moritz ist $1^1/_4$ St. von Silvaplana, 1 St. von Samāden entfernt. Es eignet sich vorzugsweise zu einem Ruhepunct, um von hier Ausflüge in die grossartige Gebirgs- und Gletscherwelt des Bernina zu machen. Fast alle Umhöhen sind leicht ersteigbar und gewähren überraschend schöne liebliche Rundsichten. Gute bequeme zweisp. Wagen, einsp. Chaisen und Bergwägelchen zu mässigen Preisen zu haben. Sehr belohnende Fusswanderung (mit Führer) von etwa 8 St. über *Surlei*, Silvaplana gegenüber, und die Surleier Alp an den Gletscher, der vom *Piz Corvatsch* herunter kommt, von da über den Bergsattel an den *Rosetsch-Gletscher (Vadret da Roseg)* und das Rosegthal hinab nach *Pontresina* (S. 324).

Unterhalb St. Moritz, wie man um den Hügel gekommen ist, öffnet sich bei der Windung der Strasse, in dem Arvenwald, eine vortreffliche Aussicht über das grüne bevölkerte Engadin, weit hinab bis Ponte. Die kleinen folgenden Orte *Cresta* und *Cellerina* sind nur durch einen Bach getrennt. Der Pfarrer von Cellerina, Herr Lechner, ist ein Leipziger. Vor Samāden vereinigt sich der vom Bernina kommende *Flatzbach* mit dem Inn; letzterer bildet bei seinem Ausfluss aus dem See von St. Moritz einen kleinen Wasserfall.

$2^4/_8$ **Samaden,** roman. *Sommo d'On (Summum Oeni) (*Hôtel Bernina* bei *Badrutt*, am nördl. Ende des Orts, zugleich Kaffehaus mit viel Zeitungen, Z. 1 bis $1^1/_2$, F. 1, M. $2^1/_2$, der Wirth hat eine kleine Sammlung Engadiner Alterthümer und Kupferstiche; **Krone* bei *Gensler)* ist der Hauptort (5290′) des Engadin, mit 600 Einw., die in den meist stattlichen weissen, mit kleinen Schau-Erkern und grünen Fensterläden versehenen Häusern wohnen, aus Lärchenholz aufgeführt, das Täfelwerk und die Zierrathen aus Arvenholz. Samaden ist zugleich der reichste Ort, er hat seinen Bankier (*Tosio*), der mit den Haupt-Handelsplätzen in Europa in unmittelbarem Verkehr steht.

Das ansehnlichste Haus in Samaden gehört der Familie *von Planta*, deren Geschichte mit der Geschichte des Landes seit fast einem Jahrtausend eng verwachsen ist. Der Bärentatze, *(planta)*, ihrem Wappen, begegnet man häufig im Engadin. Der Boden der Begräbnisskirche von *St. Peter*, 20 Min. oberhalb des Orts (treffliche Aussicht) ist mit Leichensteinen der Familien v. Planta, v. Salis, v. Juvalta u. a. bedeckt. Einer der neuesten rechts an der Kirchhofsmauer hat die Inschrift: *Quia ais sepulieu il Sig. Landamma Rudolf de Planta († 1840), pisserus et amó bap de famiglia, amich fidel, homm activ et bain intenzionó per il public.* (Hier ist begraben der Hr. Landammann Rudolf v. Planta, sorgsamer und geliebter Familien-Vater, treuer Freund, thätiger Mann und wohl gesinnt für das Oeffentliche.)

Eine sehr belohnende Aussicht gewährt der ***Muotas Mittelberg**, 7651′ ü. M., 2361′ über Samaden, der östl. gegen-

über liegende Bergkamm, in 2 St. von Samaden zu besteigen. Man übersieht einen Theil der gewaltigen Schnee- und Gletscherwelt des Bernina, das ganze grüne Ober-Engadin sammt den Seen bis zum Maloja, abwärts aber nicht über Ponte hinaus. Die Aussicht wird nach derjenigen vom Riffel (S. 256) genannt.

*Ausflug auf den **Bernina** (S. 323) bis zum *Lago nero* (bei der Hinfahrt im Bernina-Whs. Mittagessen bestellen), auf der Rückfahrt an den *Morteratsch-Gletscher* hinan gehen, nimmt fast 12 St. Zeit in Anspruch. Ein Bergwägle, für 2 Platz, kostet 10 Fr.

Der S. 315 erwähnte von Stalla rechts in das Engadin über den **Septimer** führende Saumpfad wird wegen der steilen Südseite weit weniger betreten, obgleich auch dieser Weg eine der ältesten Alpenstrassen ist und römische und deutsche Kaiser mit ihren Heeren über diesen Pass gezogen sind. Man erreicht von Stalla in 2 St. die Passhöhe (7164′), wo sich plötzlich eine prächtige Aussicht auf die zackigen mit ewigem Schnee bedeckten Berge öffnet, auf den *Piz Margna*, *Piz Fora*, *Monte del'Oro* und *Piz Muret*. Der Septimer ist der Name eines weit verzweigten Bergstocks (S. 138), auf dessen verschiedenen Abdachungen drei Flüsse entspringen, die sich in die Nordsee, das Mittelländische Meer und in das Schwarze Meer ergiessen, der *Averser* und *Oberhalbsteiner Rhein*, die *Maira* und der *Inn*, letzterer aus dem *Lago di Lugni* am *Monte Longhino*, der jenem Bergstock angehört, hervor fliessend.

Casaccia oder **Casätsch** (Whs. bei *Aug. Zuan*), das höchste Dorf im Bregeller Thal, $1^1/_2$ St. vom Septimer Joch, hat ein erträgliches Wirthshaus. Man erreicht von hier am Maloja (5614′) hinansteigend und die Hochfläche überschreitend, in 4 St. *St. Moritz*. Von Casaccia nach Chiavenna s. S. 336.

83. Von Samaden nach Nauders. Engadin.

$16^3/_8$ St. Bis Lavin tägl. ein sechssitziger guter Eilwagen in 5 St.; von da 3mal in der Woche ein Bergwägle in 5 St. nach Schuls; folgenden Morgens ein Bergwägle in $5^1/_2$ St. von Schuls nach Nauders, Mittags von Nauders nach Schuls zurück. Von Samaden bis Lavin gute Landstrasse, weiter holperiger, gebirgiger Fahrweg. Die Strecke von Samaden bis Lavin zu Fuss zurück zu legen, ist bei dem meist einförmigen Character derselben keine Veranlassung. — Die Wirthshäuser im Engadin sind durchschnittlich auf Fremdenbesuch wenig gerichtet, sie sind meist sehr bescheiden, selbst dürftig. Bergwägle mit aufgeschnalltem Sitz sind fast in allen grössern Orten zu mässigen Preisen zu haben.

Das von Südwest nach Nordost streichende 19 St. lange **Engadin** *(Oeni Gadina)* oder Ober-Innthal ist ein vom *Inn* durchströmtes, kaum $^1/_2$ St. breites grünes sehr bevölkertes Hochalpenthal, bei Sils 5570′, bei Martinsbruck 3458′ ü. M., von den höchsten Gebirgszügen eingeschlossen, nordwestlich von den Engadiner Alpen, südöstlich von der gewaltigen Bernina-Kette, deren Schnee- und Gletscherwelt mit den grossartigsten der Schweiz

wetteifert. Das Seengebiet des Ober-Engadin, vom Maloja bis Samaden ist der schönste Theil des Landes; in die etwas einförmige Strecke von Samaden abwärts im Unter-Engadin, breites Wiesenthal, an den Bergabhängen Matten, oben Nadelholz, bringt nur die Gruppirung der Berge Abwechselung; dagegen bei der Wanderung weiter hoch an der nordwestlichen Bergwand hin bieten sich wieder die schönsten Aussichten.

Das Clima im Ober-Engadin, von Sils bis Puntauta, ist rauh, dem des nördl. Schwedens oder Finnlands ähnlich. Nur Hafer und in günstigen Sommern etwas Roggen reift hier, weiter bei Schuls und Sins findet man dagegen wieder Waizen. Die Luft ist so trocken, dass Fleisch und Fische oberhalb St. Moritz bis Soglio im Bergell vom October bis Mai nur durch ihren Einfluss gedörrt werden. Der Engadiner pflegt mit einiger Uebertreibung von seinem Clima zu sagen: neun Monate Winter und drei Monate kalt. Indess ist doch am 4. Mai 1799 franz. Artillerie über den zugefrornen Silser-See marschirt. Reif und Schnee im August sind nicht selten. „Engiadina, terra fina, se non fosse la pruina“ (Reif), meinen die südlichen Nachbarn im Veltlin.

Auffallend ist die tiefe Stille, welche in den Bergen und auf dem schmalen Mattengrund des Engadins herrscht. Man hört weder den Gesang der Vögel noch das Rauschen der Blätter. Bei dem ersten Anblick erscheint das Ober-Engadin wie eine grosse, fast ganz von Bäumen entblösste Wiese. Diese Viehtriften und Matten sind sehr ergiebig, sie werden aber von dem männlichen Theil der Bevölkerung selten selbst bewirthschaftet, vielmehr jene an Bergamaskische Schäfer verpachtet (S. 316), diese von den Frauen bis zur Maht gepflegt, worauf Tiroler Schnitter das Heumachen besorgen. Solcher Tiroler kommen dann an 2000 ins Thal. Die Heuernte ist, wie an andern Orten die Weinlese, ein Volksfest.

Die Engadiner wandern zum grössern Theil in jungen Jahren aus, man findet sie durch ganz Europa, namentlich aber in den grossen norddeutschen Städten, als Zuckerbäcker, Kaffewirthe, Liqueur- und Chocoladefabricanten. Die meisten kehren in ältern Jahren, nachdem sie, vom Publicum fast unbemerkt, ihre Etablissements jüngern Landsleuten übertragen haben, wohlhabend in ihre Heimath zurück, um in ihrem engen Thal die letzten Lebensjahre zuzubringen. Solchen reich gewordenen Zuckerbäckern gehören die saubern, im Innern höchst behaglich eingerichteten blockhausartigen weissen Häuser mit dem frisch angestrichenen Holzwerk, und den der Kälte wegen kleinen Fenstern mit vergoldeten Gittern. Die Eigenthümer sind meist höchst achtbare und vielfach auch unterrichtete Leute, die ihr Deutsch, Französisch, Italienisch oder Englisch, selbst Spanisch, Portugiesisch und Polnisch fast geläufiger als die ladinische Mundart (vergl. S. 279) ihres Thals sprechen. Unter den Patriziern des Ober-Engadin begegnet man sehr wohl bekannten Namen, süssesten Angedenkens, in Sils den Josty und Giovanolli, in Silvaplana den Stehely, im Bergell den Spargnapani u. a. Der Engadiner ist nüchtern, betriebsam, sparsam, anstellig; seine Muttersprache gibt ihm den Schlüssel zu allen roman. Sprachen. Das Deutsche lernt er in der Schule. Armuth ist selten, Bettelei ganz unbekannt, das unruhige Treiben der Industrie, Fabriken, Dampfmaschinen sind dem Engadin bis jetzt fremd geblieben, es gibt hier keine Buchdruckerei, keine hier erscheinende Zeitung.

Das ganze Thal gehört mit geringen Ausnahmen dem reformirten Glaubensbekenntniss an; die Geistlichen stehen sehr in Ansehen, werden aber schlecht bezahlt; 1000 Fr. ist das höchste Gehalt. Sie bekleiden ihr Amt nur auf Zeit, Wahlen auf Lebenszeit untersagt das Gesetz. Die äussere Feier der Sonn- und Festtage wird streng beobachtet. Alte deutsche und romanische Bibeln und Gebetbücher werden in jedem Hause in grossen Ehren gehalten. Der Calvinismus in seiner ernstesten Gestalt ist im Engadin in Allem massgebend, er hat, wie in manchen dieser Bibeln handschriftlich zu lesen, zahlreiche Blutzeugen gehabt, als zu Anfang des

17. Jahrh. diese Thäler, Engadin, Puschlav, Veltlin, von Mailand aus zur römischen Kirche zurück geführt werden sollten. Die Verfassung des Thales ist demokratisch „auf der breitesten Grundlage". Nächst Gott und der Sonne ist im Engadin der gemeine Mann die höchste Obrigkeit, sagt ein altes wahres Wort. Nichts destoweniger üben einzelne mit der Geschichte des Landes tief verwachsene Engadiner Adelsgeschlechter, namentlich die Planta (S. 317), heute noch wie seit Jahrhunderten einen entschiedenen Einfluss, der ihnen auch durch ihr uneigennütziges gemeinsinniges Wirken gesichert bleibt.

Silvaplana, St. Moritz, Samaden s. S. 316. Gleich unterhalb Samaden grossartige Rundsicht: das über 3 St. l., 3/4 St. br. fast ebene Thal ist von allen Seiten durch mächtige Gebirge in mancherlei Formen mit vielen Schneefeldern eingeschlossen, zwei grosse Gletscher zeigen südlich ihren breiten glänzenden Schooss. (1/2 St.) **Bevers**, am Fuss wunderbar gezackter Felsen, ebenfalls ein reiches Dorf, mit dem stattlichen Haus des Landschreibers *Biveroni*. Schullehrer *Kretle*, ein guter Botaniker, verkauft getrocknete Pflanzen und besorgt auch lebende Exemplare. Das Engadin ist für Botaniker ein sehr ergiebiger Boden.

(1 St.) **Ponte** (**Krone* an der Brücke) mit dem Albertini'schen Stammschloss, jezt Eigenthum des Kaffewirths Roedel in Bordeaux.

Um den Besitz der Brücke, welche hier die Strasse auf das rechte Ufer des Inn bringt, kämpften am 9. März 1799 Oestreicher und Franzosen 6 St. lang auf 5′ hohem gefrornem Schnee. Kaiser Max drang 1499 im Schweizerkrieg bis hierher vor. Näher am östl. Bergabhang liegt *Campovasto* oder *Camogasc.*

Bei (1/4 St.) **Madulein** tritt die Strasse wieder auf das linke Ufer. Die Trümmer der *Burg Guardavall*, 1251 von Bischof Volkard als „Thalwache" erbaut, überragen auf hohem Fels das schöne Dorf. Das stattliche Haus links bei der Postablage gehört Herrn *Daniel Josty.*

(3/4 St.) **Zutz** (**Kreuz* bei Jungfer Ursula Schukan; *Schweizerbund*), ein sehr grosser Flecken mit einem alten Thurm, angeblich Ueberbleibsel des Stammhauses der Planta. Das Clima wird milder, das Thal ist vor den kalten Malojawinden geschützt.

Bei (1/2 St.) **Scanfs** (*Traube*) eine Brücke über den Inn. Die Strasse bleibt auf dem linken Ufer. Unterhalb Scanfs öffnet sich südöstl. das *Casanna-Thal*, bekannt durch den Kriegszug des Herzogs *von Rohan* (S. 184), der 1635 mit seinem Heer von hier über die Casanna-Alpen in das Veltlin eindrang, und am 27. Juni die Kaiserlichen bei Luvigno schlug; fast gegenüber bei (1/2 St.) *Capella* nordwestl. das *Sulsannathal* mit einem beschwerlichen Saumpfad über den *Scaletta* (8062′) nach (S. 310) Davos (von Scanfs nach Sulsanna 1 1/4 St., von Sulsanna bis zur Passhöhe 3 St., jenseit 1 1/2 St. Whs. im Dürren-Boden, eine Ebene, in welche von allen Seiten Gletscher herabstarren, Davos 3 St.).

Auf weiter Strecke führt nun die Strasse durch eine enge tannenbewachsene Schlucht, tief unten der Inn. Unterhalb *Cinu-*

schel und *Brail* scheidet eine Brücke *(Puntauta, pons altus)* über einen Tobelbach das Ober-Engadin vom Unter-Engadin. Die eigentliche „Puntaut", eine Holzbrücke, ist 50′ über der neuen schönen Steinbrücke. Am Ende der Schlucht hübscher Blick auf den Fluss und die 1854 erb. gedeckte zierliche Holzbrücke, auf welcher nun die Strasse wieder auf das rechte Ufer übergeht. Vor (3 St.) *Zernetz* öffnet sich ein weiter grüner Thalkessel, zum Theil mit Getreide bebaut, in welchem der Ort mit den beiden alten Thürmen und dem schlanken Kirchthurm sich ausbreitet.

6 1/8 **Zernetz** *(*Löwe, Hirsch*; Einsp. nach Samaden 8 Fr.) ist ein stattlicher Ort. Die Kirche ist 1623 erbaut, die Thürme gehörten einst den Familien *Planta-Wildenberg* und *Mohr*. Der bis dahin hellgrüne *Inn* nimmt hier den *Spöl* auf und erhält durch ihn die weissgraue Farbe, die ihm bis zu seinem Einfluss in die Donau bei Passau eigen bleibt.

[Oestlich öffnet sich das *Fuorn-* oder *Ofener-Thal*, durch welches ein rüstiger Wanderer mit Führer über den **Ofener-** (5594′) und den **Buffalora-Pass** (6674′) in 8 St. nach *St. Maria* im Münsterthal, von da in 3 St. auf den Stelvio, oder in 4 St. nach *Mals* im Vintschgau gelangt. Wer von Tirol her den Weg antritt, bringe einen Führer aus *Mals* oder *Tauffers* mit; die Führer von St. Maria machen hohe Forderungen. In *Cierfs* (S. 322) ein leidliches Whs.; ein sehr schlechtes in *Fuorn*, wohin die Führer zu überreden suchen.]

Unterhalb Zernetz geht die Strasse wieder auf das linke Ufer des Inn, und tritt, stets am Fluss hin, in eine fichtenbewachsene enge Felsschlucht, die sich erst gegen (1 3/4 St.) **Süs,** spr. „Susch" (*Krone*, reinlich) öffnet. Den aus dem Thal aufsteigenden Hügel krönen die Trümmer einer alten Burg, angeblich röm. Ursprungs.

2 1/2 **Lavin** (Whs. schlecht), 3/4 St. von Süs, ist ein ansehnlicher Ort, mit verschiedenen Zuckerbäcker-Schlösschen. *Bonorand*, der Cafétier im Rosenthal zu Leipzig, ist von hier. Auf dem Kirchhof der Grabstein eines Pfarrers, der mit den Worten anfängt: *Quia ais semna por la grand Racolta.* Auch die Planta'sche Bärentatze (S. 317) sieht man auf einigen Steinen.

Die Landstrasse hört hier auf. Von hier besorgt ein Leiterwägelchen mit aufgeschnalltem Sitz den Postdienst. Der Fussgänger ist am besten berathen, er braucht sich nicht auf dem holperigen bergan führenden Wege schütteln zu lassen. Das rechte Ufer des Inn fällt meistens steil ab und nur wenige Ortschaften sind hier angebaut, dagegen sind am linken Ufer auf den sonnigen breiten Bergrücken die alten angeblichen Etruskerstädte *Lavin*, *Guarda*, *Ardetz*, meist von verfallenen Thürmen und Burgen überragt und zum Theil höchst malerisch gelegen. Das ganze Thal ist eingefasst von den schnee- und eisbedeckten Höhen des *Scaletta*, *Flüela* und *Selvretta* auf der einen, den dichtbewaldeten

Vorläufern des *Buffalora* auf der andern Seite. Aus zahlreichen Seitenthälern brechen die Bergwasser hervor, den Inn zu verstärken, der tief unten im Thal oft nur hörbar, nicht sichtbar, sich sein enges Bett gegraben hat. Süss, Lavin und Ardetz sollen romanische Corruptionen von *Tulicum*, *Lavinium* und *Ardea* sein, Orte in der Nähe von Rom, von römischen Colonisten so genannt, welche für die ersten Einwohner des Engadin, 587 v. Chr. vor den Galliern hieher flüchtig, gehalten werden.

(1 St.) **Guarda** auf einer steilen Anhöhe. (1 St.) **Ardetz,** malerisch gelegeu mit den Trümmern des *Schlosses Steinsberg*, rechts von der Strasse. Bei Ardetz verlässt, wer Tarasp, den einzigen nennenswerthen Ort am rechten Ufer des Inn, besuchen will, die Fahrstrasse, am besten mit Führer, weil kein deutlicher Weg und, $1^1/_2$ St. von Ardetz, nur eine Brücke über den Inn führt, und am felsigen Ufer nicht überall entlang gegangen werden kann. Von Ardetz über Tarasp nach Schuls 3 St. Gehens.

Tarasp (4343′) war bis 1815 noch östreich. Hoheit unterworfen. Es ist das einzige Dorf deutscher Zunge im Engadin. Von dem stattlichen wohl erhaltenen Schloss übten einst des Kaisers Vögte die letzten Herrschaftsrechte im Bündener Land. Sie wussten ihre Vogtei gegen das Vordringen des Calvinismus zu schützen; auch die Wanderlust der Engadiner ist den Taraspern fremd geblieben. Statt der aufgeputzten Häuser ausgewanderter Zuckerbäcker sieht man hier einfache schmucklose Bauernhütten; statt der Sinnsprüche an den Häusern Crucifixe und Heiligenbilder. Fast $^3/_4$ St. abwärts, auch noch auf beträchtlicher Höhe, liegt das durch seine Salzquellen bekannt gewordene *Bad Tarasp*. Conzetti, der Badpächter, hat in und vor dem Dörfchen *Vulpēra (Volpers)* gute Wirthshäuser. (Bei Vulpera mündet das *Scarl-Thal*, durch welches ein Weg von gleicher Länge wie der S. 321 genannte führt, in den er auch bei *Cierfs* einmündet.)

Der Fahrweg am linken Ufer des Flusses führt auf weiter Strecke von Ardetz an nördlich, überschreitet hier das *Tasnathal* und erreicht ($1^1/_2$ St.) *Fettan* (Whs. bei Secchi) hoch an den Bergabhängen gelegen (schöne Aussicht auf Schloss Tarasp), dann (1 St.)

6 **Schuls** (*Whs. beim Dorfmeister Wieland, im obern Theil des Dorfs, er spricht deutsch, was unterhalb Zernetz selten ist; das andere Whs., welches Führer und Fuhrleute empfehlen, zu vermeiden), der bevölkertste Ort des Thals, mit 912 Einw. Die nähere Umgebung ist reich an Mineralquellen. Zu Schuls wurde 1679 die erste romanische Bibel-Uebersetzung gedruckt.

Die Strecke von Schuls bis vor Martinsbruck ist wenig anziehend. Links von der Strasse in einiger Entfernung höher, liegt **Sins**, mit einem neuen Schul- und Rathhaus. Ein malerischer Punct ist vor (2 St.) **Remüs**, wo eine Holzbrücke von 60′ Spannung *(Punt Peidra)* die tiefe Schlucht des *Sinestra-Thals*,

das *Wraunka-Tobel*, überbrückt. Oberhalb der Brücke die Trümmer des Schlosses *Tschanuff (Canities)*. (In dem jenseit Remüs, unfern der Ruine *Serviezel* südl. sich öffnenden *Val d'Assa* ist etwa 2 Stunden aufwärts in einer an 300 Schritte tiefen Höhle eine periodische Quelle, die *Fontana Chistaina*, welche nur um 9 Uhr Morgens, Mittags und gegen Abend fliesst.)

Der folgende Ort ist ($1^1/_2$ St.) *Strada*. Bei ($1^1/_2$ St.) **Martinsbruck** *(Pomartino*, Whs. von *Pult*, nicht übel) wird die Landschaft wahrhaft grossartig. Rechts vor der Brücke, welche die Grenze zwischen der Schweiz und Tirol bildet, die Trümmer eines zweiten *Schlosses Serviezel*. Der sehr sehenswerthe *Finstermünz-Pass* ist $1^1/_2$ St. von hier entfernt. Die Strasse hat aber das Innthal verlassen müssen und geht rechts den steilen Berg hinan und jenseit wieder etwas abwärts bis

$4^2/_8$ **Nauders** *(*Post)*, von Martinsbruck 1 gute St., von Nauders bis zur Finstermünz wieder 1 St. Sie ist wegen des Rückblicks vom Sattel vor Nauders über das grüne belebte Innthal, welches zu beiden Seiten von einer Kette schneebedeckter Berge eingeschlossen ist, ebenso auch wegen der malerischen Strasse von Nauders bei den neuen östreich. Festungswerken vorbei hinab zur Finstermünz, dem Fussweg, der am Inn bleibt, weit vorzuziehen, wenngleich dieser fast um 1 St. kürzer ist. Vergl. *Baedeker's Südbayern und Tyrol.* Zwischen Nauders und Schuls ist kein auch nur erträgliches Nachtquartier.

84. Von Samaden nach Tirano und Colico.
Bernina. Veltlin.

$11^4/_8$ St. bis Tirano, von da bis Colico 17 St. Zwischen Samaden und Poschiavo dreimal wöchentlich Post (Bergwagen mit aufgeschnalltem Sitz) für 4 Pers. in 10 St.; von Poschiavo nach Tirano ebenso in $3^1/_2$ St. Zwischen Tirano und Sondrio kein bestimmter Stellwagen-Verkehr. Einsp. nach Sondrio 8 Zwanz., von Sondrio nach Morbegno eben so viel, von da nach Colico 5 Zwanz. Zwischen Sondrio und Colico regelmässig abfahrende Stellwagen in 5 St.

Für Fusswanderer zwei sehr belohnende Tage: am 1. Tag in 9 bis 10 St. bis Poschiavo, am 2. Tag in 3 St. nach Tirano, und von da in 5 St. nach Sondrio (zu Wagen in $2^1/_2$ St.).

Der Pass muss ein Oestreich. Visum haben, ohne dasselbe kann Niemand ins Veltlin.

Die **Bernina-Kette**, ein Gebirgsstock, der an Grossartigkeit der Monte-Rosa-Gruppe (S. 250) wenig nachsteht, trennt das Bergell (S. 335) und Engadin vom Veltlin. Die höchste Spitze ist der *Piz Bernina* (12,564'), 1850 zum erstenmal bestiegen. Sonst ist dieses mit Firn und Gletscher (roman. *Vadret*, ital. *Vedretta*) viele Stunden weit bedeckte Hochgebirge noch wenig bekannt.

Der wichtigste und gangbarste der wenigen Pässe, welche hinüber führen, ist der *Bernina-Pass*, die Hauptverbindung des Engadin mit dem Veltlin, in guten Weinjahren durch Fuhrwerk

sehr belebt. Er ist für kleine Bergwagen (S. 318) fahrbar. Die Strasse überschreitet bei *Samaden* den *Inn*, durchschneidet die Thalsohle und führt am *Flatzbach* in sanfter Steigung bergan. Links die Trümmer einer angeblichen Zwingherrnburg. Rechts zeigt sich am obern Ende des bei Pontresina mündenden *Roseg-Thals*, der *Roseg-Gletscher* mit dem *Piz Roseg* (12,223′), den man von Pontresina auf ziemlich gangbarem Wege in 3 St. erreicht. (1½ St.) **Pontresina** (**Kreuz* zugl. Post, deutsche Wirthin) ein nicht unansehnlicher Ort, als Standpunct zu Ausflügen in die Gletscherwelt der grossartigen Umgebung gut geeignet.

Nach 1 St. tritt ein zweiter Gletscher fast unmittelbar an die Strasse, der **Vadret da Morteratsch*, der Eisabfluss des *Piz Bernina* (S. 323), höchst grossartig, zu dem man in ½ St. bequemen Wegs gelangt. Er beginnt sich zurück zu ziehen und bröckelt ab; man hüte sich ihm zu nahe zu treten, es fallen häufig Steine herab. Am Pfad zum Gletscher ein hübscher Fall des Gletscher-Wassers.

Der Weg führt nun über einen felsigen Vorsprung, die *Platten* genannt, abgerundete Granitmassen, und erreicht in 1 St. das **Bernina-Wirthshaus** (6351′), Verpflegung gut, zur Noth auch ein Nachtlager. Es ist im Frühsommer das Hauptquartier der Bergamasker Schäfer (S. 316).

Der Baumwuchs hört hier auf, der Weg führt in allmäliger unbedeutender Steigung in 1½ St. zur Höhe des **Bernina-Passes** (7235′), an dem kleinen *Lago Nero* und dem ¾ St. langen *Lago Bianco* hin, die nur durch einen schmalen Felsdamm geschieden sind, der zugleich Wasserscheide ist. Der *Lago Nero* entsendet seinen Abfluss in den Inn (Schwarzes Meer), der *Lago Bianco* in die Adda (Adriat. Meer). Der Gletscher an der Südseite, *Vedretta di Cambrena*, dehnt seine Eismasse bis zum *Piz Bernina* aus. Der Uebergang über den Pass selbst bietet wenig, der Pass ist öde, und wird erst spät schneefrei; am 20. Juni 1855 musste der Verf. 1½ St. lang (von ½ St. hinter dem Whs., bis jenseit der Gallerie) über Schneefelder gehen. Eine vortreffliche Aussicht soll man von der *Lagalp* haben, der abgeflachten Kuppe, welche nördlich über dem Lago Nero aufsteigt.

Am *Lago Nero* zweigt sich vom Fahrweg rechts ein *Fusspfad* ab, an der Westseite des *Lago Bianco* hin, von den beiden Wegen der älteste und (1 St.) kürzere, an Aussichten, namentlich auf den prachtvollen *Palü-Gletscher*, reichere, aber mühsame und steinige, durch das *Cavaglia-Thal*, wo zu Zeiten noch Bären geschossen werden. Merkwürdig ist die trichterförmige Einsenkung des Wassers in die Felsen.

Der *Fahrweg* zieht sich an der Ostseite des Sees 20 M. bergan bis zu der durch Kreuze bezeichneten Passhöhe und senkt sich dann, oben durch eine *Gallerie*, in Windungen 1 St. lang scharf

bergab zu den Whsrn. *la Motta* und *la Rosa* („in der Röse"), das letztere (5821′), das bessere, 15 M. unter dem ersten, beide sehr dürftig, Kaffe, Wein und vortreffliches Rauchfleisch zu haben.

Bald öffnet sich nun, wo die Strasse auf die östl. Bergwand übergeht, ein schöner Ueberblick über den obern Theil des *Puschlav*, das vom *Poschiavīno* durchströmte enge Thal, bis hinab nach Poschiāvo. (Durch das *Valle di Campo*, welches 1 St. unterhalb der Röse bei einem kleinen Wasser sich östl. von unserer Strasse abzweigt, kann man in 6 St. nach *Bormio* an der Stilfser Strasse gelangen.) Nähert man sich Poschiavo (von der Röse $2^1/_2$, vom Bernina-Wirthshaus $5^1/_2$ St. entfernt), so zeigt sich westlich oben am Berg der Gletscher, der vom *Piz di Verona* hinab steigt.

Poschiavo, dtsch. *Puschlav* (**Croce* bei *Dorizzi*, billig, im Speisezimmer 10 Sibyllen-Bildnisse in Oel, von der Chaldäischen bis zur Tiburtinischen; am südl. Ende bei der Brücke zwei *Kaffehäuser)*, ist ein stadtähnliches Dorf (3134′) mit an 2000 Einw. ($^1/_3$ Prot.) und manchen schönen Häusern im Ausland reich gewordener Zuckerbäcker und Kaffewirthe (S. 319). Sprache italienisch. Die Kirche wurde schon im J. 701 dem Bisthum Como vom Longobarden-König Cunibert geschenkt. Die jetzige (kath.) *Kirche* ist von 1494, der Thurm aber weit älter. Im Innern ist ausser etwa zwei angemalten Altarflügeln in Holzschnitzwerk, Heilige und Bischöfe darstellend, nichts bemerkenswerth. Am *Beinhaus*, hinter der Kirche, meldet eine Inschrift: *Noi siam stato in figura come voi, e voi sarete in sepultura comi noi. Oggi son vivo, e dimani morto.* Am *Rathhausthurm* ist das Wappen des Orts angemalt.

Zu Poschiavo überschreitet die Strasse den Fluss und führt auf ebener hübscher Thalstufe über *St. Antoni*, an dem Galgen (S. 278) vorbei, nach *Prese*, an der Nordspitze des (1 St.) *Lago di Poschiavo*, wo 1856 an der Strasse ein neues Schwefelbad angelegt worden ist. Der forellenreiche See, eigentlich ein erweitertes Becken des *Poschiavino*, dessen Farbe er auch behält, ist 40 M. lang. Die Strasse führt an seinem westl. Ufer entlang, an alten, 1814 zerstörten Befestigungen und einem Kreuz vorbei, zum Gedächtniss von 3 Brüdern errichtet, die 1836 durch eine Lauine hier verunglückten. Am südl. Ende das Dörflein *Meschīno*.

Nun entschieden bergab in einem Felsthal, welches der Strasse und dem *Poschiavino* kaum Raum gestattet. Die Wasserstürze des Flusses begleiten den Wanderer bis *Madonna di Tirano*. Im Hintergrund ein Blick in das Veltlin.

Brussio, dtsch. *Brüs* oder *Brusch* (**Post* bei *Trippi*, der deutsch spricht, recht gut, besser als das Kreuz zu Poschiavo, sauber und billig, Z. 80, F. 60 Cent., auf dem obern Flur ein grosses Oelbildniss des Königs Friedrich II. von Preussen), $^1/_2$ St. vom See, $2^1/_4$ St. von Poschiavo, 1 St. von Madonna di Tirāno,

der letzte grössere schweizer. Ort (1/3 Prot.) mit einer kathol. und einer prot. Kirche. In der letztern, der obern, zu Anfang des 17. Jahrh. erbaut, sind an den ganz schmucklosen weissen Wänden nur zwei Bibelsprüche: *„Venite a me voi tutti che siete travagliati ed aggravati, ed io v'allegerirò."* — *„Ovunche due o tre son raunati nel mio nome ivi son io nel mezzo di loro."*

Durch Nuss- und Kastanienpflanzungen weiter, immer bergab (rechts der hübsche Wasserfall des *Saliento*) in 3/4 St. am Grenzstein *„Confine Svizzera"*, gleich daneben die Oestreich. Finanzwache, Mauth und Pass. Bei (1/4 St.) **Madonna di Tirano** *(Albergo della Madonna* bei *Molinari*) erreicht die Strasse das bis 1797 zum Canton Graubünden gehörige *Veltlin*, das breite Thal der *Adda*, dessen Sohle der Fluss bei hohem Wasser durch sein Geröll oft dauernd beschädigt, an dessen sanften obst- und rebenreichen Bergabhängen jener milde würzige und feurige rothe Wein wächst, leider seit 5 Jahren wegen der Traubenkrankheit nur sehr wenig, so dass guter alter Veltliner schon selten geworden ist. Die Wallfahrtskirche von Madonna di Tirāno hat Holzschnitzwerke von grosser Schönheit und bedeutendem Umfang.

Tirano *(Post*, mittelmässig; *Due Torri*, Schweizerwirth und deutsche Sprache, besser), Städtchen (1426′) mit alten Palästen der Visconti, Pallavicini, Salis, liegt 1/4 St. weiter, bietet aber keine Veranlassung zu einem Besuch, wenn man in Madonna di Tirano Fuhrwerk finden kann. So hübsch auch das Veltlin ist, so ist unter allen Umständen eine Fahrgelegenheit (S. 323) auf der meist schnurgeraden Landstrasse vorzuziehen. Im östlichen Hintergrund von Tirano der *Monte Mortirolo.*

Bei *Tresenda*, 1 1/2 St. oberhalb Tirano, beginnt an der südl. Bergwand, am *Monte Aprīca*, eine neue Strasse in vielen Windungen, die nach ihrer Vollendung (1860?) Tirol (das Val di Non) mit dem Veltlin verbinden und die in der Unterhaltung sehr kostspielige und dennoch Monate lang ganz gesperrte Stelvio-Strasse überflüssig machen soll. Gegenüber auf der nördl. Bergwand erscheint der alte Wartthurm von *Teglio*, nach dem das Thal *(Val Teglino)* den Namen hat. Vor Sondrio rechts auf den Höhen die Kirchen von *Pendolasco* und *Montagna.*

6 **Sondrio** *(Maddalena* bei *Vetali*, Z. 2, F. 1 Zwanz., *Corona* oder *Post)* ist die Hauptstadt des Veltlin, am *Malero*, einem wilden Bergwasser, welches dem Ort zu verschiedenen Zeiten gefährlich geworden ist. Feste Bauten aus Felsblöcken haben ihm ein breites tiefes Bett gegeben. Das lange ehem. *Frauenkloster* vor dem Ort dient jetzt als Gefängniss.

Weiter westlich erhebt auf einem Felsvorsprung sich die Kirche von *Sassella*, auf Gallerien erbaut. Rebe, Feigenbaum, Lorbeer und Granate werden von den Schneehäuptern des *Monte della Disgrazia* (11,408′), der Bernina-Gruppe (S. 323) angehörig, überragt.

6 **Morbegno** (**Regina d'Jnghilterra* oder *Post*, gut und billig, der alte Vater der Wirthin deutsch) ist seiner Seidenzucht wegen bekannt. Der untere Theil des Veltlin ist durch die sumpfigen Ablagerungen der *Adda* ungesund. Vor

5 **Colico** (S. 335) fällt unsere Strasse in die vom Splügen kommende Strasse.

85. Von Chur nach Splügen. Via Mala.

10 Stunden. Eilwagen täglich nach Splügen in 7, von da nach Chiavenna ebenfalls in 7 St. Wer rechten Genuss von der Reise haben will, sorge für einen Platz, der freie Aussicht gestattet, oder fahre nur bis Thusis und gehe von hier bis Andeer in $2^1/_2$ St. zu Fuss, oder noch 3 St. weiter bis Splügen. Die Strecke zwischen Thusis und Andeer ist die merkwürdigste.

Gleich ausserhalb Chur rechts ist die 1840 erb. *Caserne* mit dem Exerzierplatz und eine landw. Erziehungsanstalt für arme Knaben *(Hosang'sche Stiftung)*. Bis Reichenau bietet das Rheinthal wenig Landschaftliches. Jenseit des Rheins, am Fuss des *Calanda* (S. 276), liegt das Dorf *Felsberg*, mit gleichem Schicksal wie Goldau (S. 55) bedroht. Ein grosser Theil der Felswand ist im J. 1850 bereits hinabgestürzt, viele Häuser sind einige hundert Schritte unterhalb der am meisten gefährdeten Stelle wieder aufgebaut. Die Strasse führt durch das stattliche (roman. kath.) Dorf *Ems*, unweit der Trümmer der alten Burg *Hohenems*. Die Capelle auf dem Hügel hat ein Marienbild, welches der Rhein aus dem Oberland hierher gebracht und hier gelandet haben soll. Die verschiedenen Hügel hier und um Reichenau halten Einige für angeschwemmtes oder vom Wasser „ausgespartes" Erdreich (S. 241). Ein Fussweg führt unterhalb Ems links von der Strasse in den Wald und weiter am rechten Ufer des Rheins nach Thusis, 1 St. näher als die staubige Landstrasse. Der Eilwagen rollt vor Reichenau über die gedeckte dunkle einbogige Rheinbrücke, 237′ l., 80′ über dem Wasserspiegel.

2 **Reichenau** (**Adler*, Z. 1, F. 1, ein altes Kloster, alle Stockwerke gewölbt), kleines reform. Städtchen deutscher Zunge, an der Vereinigung des Vorder- und Hinter-Rheins, die am besten von einem Vorsprung im *v. Planta*'schen Garten neben dem Adler zu beobachten ist. In dem Kampf um die Herrschaft wird der wasserreiche Vorder- (Oberländer-) Rhein von dem grauen, vom Splügen kommenden, wildfluthenden Hinter- (Domleschger-) Rhein scharf zurückgedrängt. Westlich ragt das Schneehaupt des Tödi über die Oberländer Gebirge hervor. In dem stets offenen Garten hübsche Anlagen, ein gut gepflegtes Gewächshaus, daneben die Gärtnerwohnung mit einem Spruch aus dem Prättigäu (S. 307): *„Diess myn Huss, und myn Vaterland b'halt's o Gott! in dyner trüven Hand."*

Das *Schloss*, dem Eingang des Gartens gegenüber, haben die Bischöfe von Chur erbaut und ihm zu Ehren des Abtes von *Reichenau* (im Bodensee, S. 31) diesen Namen beigelegt. Es ist seit 1819 Eigenthum der Familie *von Planta* (S. 317), gegenwärtig von Hrn. Hauptmann Dr. *A. v. Planta* bewohnt, der hier chemische Laboratorien eingerichtet hat.

Zu Ende des vor. Jahrh. war in diesem Schloss eine berühmte Erziehungs-Anstalt unter der Leitung eines Hrn. v. Jost. An das Thor klopfte im October 1793 ein junger Mann, Einlass begehrend und um eine Anstellung als Lehrer der franz. Sprache und Mathematik sich bewerbend, die ihm auch auf einen Empfehlungsbrief an Hrn. v. Jost zu Theil ward. Sein Name war angeblich Chabot. Es war der vor den republican. Heeren aus Bremgarten flüchtige Herzog v. Chartres, der spätere König Louis Philipp. Hier erfuhr er, dass seines Vaters Haupt unter der Guillotine gefallen und seine Mutter nach Madagascar verbannt war. Im Juni 1794 verliess er das Haus wieder, da sich auch in Graubünden allerlei polit. Bewegungen kund gaben. Zu allen Zeiten aber hat Louis Philipp dem gastlichen Hause ein dankbares Andenken bewahrt, und die Herren v. Planta haben nicht minder das Andenken an den unglücklichen Flüchtling zu ehren gesucht, indem sie das von „Mons. Chabot" einst bewohnte Zimmer mit Erinnerungen an seinen ehem. Aufenthalt ausschmückten. Eine Marmortafel mit goldener Inschrift meldet: „Louis Philippe duc d'Orléans refugié en ces lieux d'October 1793 à Juin 1794 y cultivait les sciences." Bei Uebersendung der beiden schönen *Bildnisse Louis Philipps von Winterhalter, das eine als Mr. Chabot, das andere als König, schrieb Graf Montalivet, der General-Intendant der Civilliste, dass der König. „qui n'a jamais oublié l'accueil qu'il reçut en 1793 au collége de Reichenau" sie dem Hrn. v. Planta überreiche, als „témoignage de la haute bienveillance du Roi pour le collége de Reichenau, et pour un pays ou il a trouvé dans des temps difficiles un accueil si hospitalier". Die lithogr. Bildnisse der beiden jungen Prinzen hat die Herzogin von Orleans ebenfalls „en souvenir du bon accueil" geschenkt, welche diese im Hause des Hrn. v. Planta gefunden. Die Stahlfeder, welche der König „pendant les derniers tems de sa vie" gebraucht, hat die Königin aus Claremont am 31. Dec. 1850 hieher gesandt. Sie selbst war am 31. Mai 1854 hier und hat sich in das hier offen liegende Fremdenbuch eingeschrieben: „Marie Amélie, veuve du Professeur Chabot dont c'est un des plus beaux titres." Das Fremdenbuch enthält auch sonst manche bemerkenswerthe Namen. — In dem angrenzenden Zimmer sind allerlei Reise-Erinnerungen, ethnograph. Gegenstände, Mineralien u. dgl.

Eine zweite ebenfalls gedeckte ältere *Holzbrücke* führt oberhalb Reichenau über den Hinter-Rhein, unmittelbar vor seiner Vereinigung mit dem Vorder-Rhein. In der Nähe ist ein grosses *Sägewerk*, dabei mehre Cylinder-Sägen. (Poststrasse nach Disentis s. S. 300, Pfad über den Kunkelspass S. 272.)

Das **Domleschger Thal**, rom. Tomiliasca (vallis domestica), dessen Westseite die Strasse bis Thusis berührt ($2\frac{1}{2}$ St. lang), ist fast 1 St. breit. Das steinige sandige Bett des Vorder-Rheins nimmt fast die ganze Thalsohle ein, der schwarzgraue Fluss füllt es bei höherm Wasser ganz aus. Die beiden Bergabhänge östlich Domleschg, westlich der Heinzenberg (Montagna) genannt, sind ausgezeichnet durch ihre Fruchtbarkeit, durch liebliche Gegenden, und merkwürdig wegen der zahlreichen Burgen, meist in Trümmern, welche am rechten Ufer fast von jedem Hügel und Felsvorsprung in das Thal hinab schauen, und nicht wenig zur Verschönerung der Gegend beitragen, zuletzt aber auch an die Kämpfe erinnern, welche das Bündnerische Volk zu bestehen hatte, bevor es sich von der oft drückenden Herrschaft aller der gnädigen Herren, welche auf diesen Burgen hauseten, befreien konnte. Nicht minder be-

merkenswerth ist die Mischung der Sprache und des Glaubensbekenntnisses in dieser Gegend. Zu Chur herrscht deutsche Sprache und reformirtes Bekenntniss vor, Ems ist rom. und kath., Reichenau deutsch und reform., Bonaduz, nur durch den Rhein getrennt, und Räzüns kath. mit roman. Zunge, Kazis roman. und kath., der Heinzenberg reform. und zum Theil deutsch, Thusis deutsch und ref., Zillis und Schams ref. und roman., Andeer im untern Dorfe deutsch, im obern romanisch. Die deutschen Dörfer Splügen und Hinter-Rhein bilden die Grenze des Protestantismus und der romanischen Sprache.

Die Strasse steigt bald einen kleinen Hügel hinan. 20 Min. *Bonaduz*, rom. *Pan-a-töts* (Brod für Alle), angeblich so wegen seiner fruchtbaren Felder genannt; am Ende des Orts links ein *Whs., die *Krone* bei Landammann *Candrian*. 15 M. *Räzüns (Raetia ima)*, Dorf mit einem stattlichen auf einem vom Hinterrhein umspülten Felsen liegenden und der Familie *Vieli* gehörenden Schloss. Ein fabelhafter Held *Raetus* soll der Erbauer sein und die Gründung weit in die röm. Zeiten zurück gehen. Nach dem Aussterben der Familien *Räzüns* und *Brun* kam es 1459 an die Grafen *von Zollern*, später an Oestreich, 1805 an Baiern, 1809 an Frankreich, 1815 an Graubünden. Der Blick von der Strasse rückwärts auf Schloss Räzüns, die Georgscapelle, die Kirche von Tamins, im Hintergrund der Calanda, gibt ein ausgezeichnetes Landschaftsbild. Die *Rothenbrunner Brücke* verbindet beide Rheinufer.

Am rechten Ufer liegen die Trümmer der Burg *Juvalta*, weiter auf einem nackten Felsvorsprung das stattliche Schloss *Ortenstein*, Eigenthum des Grafen Travers, dann die Trümmer der Kirche *St. Lorenz*, und die Schlösser *Canova* und *Ripperg*, früher ebenfalls den Grafen Travers gehörig.

Am linken Ufer auf einem Hügel, die von der Strasse nicht sichtbaren Trümmer der Burg (1 St.) *Realta*, am Fuss des Hügels an der Strasse ein grosses ländliches Whs. „zur Rheincorrection“. In die neue grosse *Strafanstalt* links senden die Bündner Gerichte ihre Tagediebe und Taugenichtse; früher wurde das dem Bischof von Chur gehörende Schloss *Fürstenau*, gegenüber, dazu benutzt. ($^3/_4$ St.) **Kazis** *(Kreuz)* hat ein Frauenkloster. Nach Osten öffnet sich eine Aussicht auf den Einfluss der Albula, den Schynpass (S. 312), im Hintergrund die Gebirge um Tiefenkasten (S. 314). Vor Thusis am Gelände Schloss *Tagstein* mit Gartenanlagen, der Familie v. Salis gehörend. Auf der ansteigenden Wiese findet am 1. Mai alle zwei Jahre die Landsgemeinde (S. 134) statt.

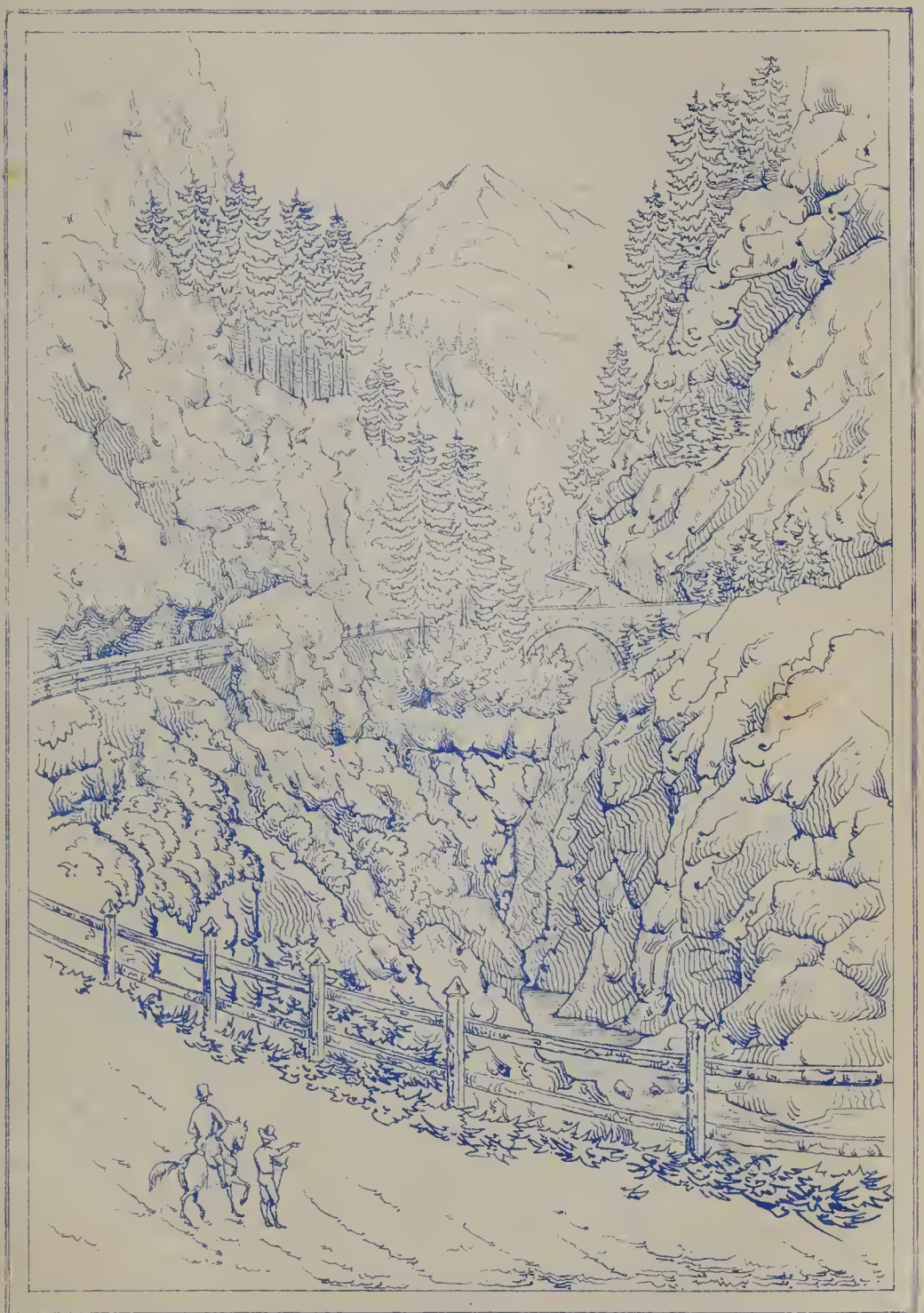
$4^5/_8$ **Thusis**, rom. *Tosano (Tuscia)* (**Via Mala*, recht gut, Z. $1^1/_2$, F. 1, M. o. W. 2; *Adler* oder *Post*), $^3/_4$ St. von Kazis, auf einem Vorsprung des Heinzenbergs hübsch gelegen, nach dem Brand von 1845 schöner und regelmässig wieder aufgebaut. Thusis soll, wie viele andere Orte, Entstehung und Namen von den flüchtigen Tusciern haben. Die Nolla ergiesst sich hier in den Rhein. Ihre von bröckligem Schiefer schlammigen grauen

Fluthen geben dem Rhein die dunkle Farbe. Der Blick von der Nollabrücke ist höchst merkwürdig. Im Hintergrund des Nolla-Thals thürmt sich der *Piz Beverin* mit seiner nackten Spitze (8385′). (*Schynpass s. S. 312.)

Jenseit Thusis scheint das Rheinthal von hohen Bergen abgeschlossen. Vor dem J. 1822 musste man im Nollathal aufwärts wandern und am Piz Beverin hin sich seinen Weg suchen. Damals wurde die Strasse, die berühmte ***Via Mala,** nach Ueberwindung grosser Schwierigkeiten in der tiefen, 1 St. langen Felsschlucht angelegt, durch welche der Rhein vor undenklichen Zeiten seine Bahn sich gebrochen hat. Den Eingang der Schlucht bewachen am rechten Ufer, 596′ über dem Fluss, die Trümmer der *Burg Hohen-Raetien* oder *Realt (Hoch-Ryalt, Raetia alta)*, die älteste aller schweiz. Burgen, von dem fabelhaften *Raetus*, Führer der vor den Galliern flüchtigen Etrusker 164 J. nach der Gründung Roms, 587 v. Chr. erbaut. Auf der Südseite des Berges die Trümmer der Burg, auf der Nordseite die *St. Johannes-Capelle*, die früheste und lange einzige christl. Kirche des Thals, welches spät dem Christenthum sich zuwendete. Nach dieser Capelle wird die Burg auch *St. Johannisstein* genannt.

Beim Eintritt in die Schlucht überrascht der schnelle Wechsel des heitern Sonnenscheins mit dem kühlen Dunkel. Die Kalksteinfelsen steigen zu beiden Seiten an 1500′ fast senkrecht empor. Unfern des Eingangs musste beim Bau der neuen Strasse durch das vortretende feste Gestein ein 90 Schr. langer Stollen (Gallerie) gesprengt werden, das *Verlorne Joch*, $^1/_2$ St. von Thusis. Es ist von herabträufelndem Wasser gewöhnlich nass in demselben. Gleich dahinter ist eine Halb-Gallerie, ein Stück Wegs überhangende Felsen. Da, wo die Schutzmauer aufhört und das Holzgeländer wieder beginnt, blickt man tief hinab in das Flussgebrause. Eigenthümlich ist der Rückblick aus der engen dunkeln Schlucht auf den öden Thurm von Hohen-Raetien und hinaus auf die sonnigen Berggehänge des Heinzenbergs.

Bei (15 M.) *Rongella* (in der *Postablage Wein und Kaffe), einem Weiler, öffnet sich die Schlucht zu einen kleinem Thalkessel. Bald aber treten die Felswände wieder näher zusammen. Dreimal überschreitet in kurzen Zwischenräumen die Strasse hier den Fluss: 15 M. erste, 5 M. zweite, 25 M. dritte Brücke. Am grossartigsten erscheint die Landschaft bei der *zweiten Brücke*. Tief unten (300′) windet der Rhein sich durch einen so engen Felsspalt, dass die Wände oben sich fast berühren. Am 27. Aug. 1834 war das Wasser so hoch gestiegen, dass es nur wenige Fuss noch unter dem Brückenbogen stand. Bei der obern Brücke, welche nach dieser Ueberschwemmung aufgeführt worden ist, endet die *Via Mala*. Ihr grosser Ruf mag Einzelne vielleicht enttäuschen, am wenigsten Denjenigen, der mindestens die Strecke



Viamala.

vom Verlornen Loch bis zur dritten Brücke, 1 St. Wegs, zu Fuss zurück legt, und häufig nach allen Seiten hin Rundschau hält.

Die Strasse tritt nun in das offene *Schamser Thal (Vallis sexamniensis,* von den sechs Bächen, die von den Gebirgen rechts und links herabfallen, ital. *Sessame)*, dessen grüne Matten und saubere Wohnungen dem Auge nach den dunklen Schlünden der Via Mala um so wohlthuender sind, im Hintergrund südl. der spitze *Hirli.* Oberhalb der alten Brücke bildet der Rhein hier einen kleinen Fall. Am Ausgang der Schlucht (2 St. von Thusis) liegt **Zillis,** rom. *Ciraun,* mit der ältesten Kirche des Thals. Der Thurm ist der älteste Theil. Das Schiff hat eine Holzdecke, das Chor ein Rippengewölbe. Sonst nichts Bemerkenswerthes im Innern, 144 kleine schlechte bildl. Darstellungen.

Rechts auf der Höhe, am linken Rheinufer, sieht man oberhalb des vom *Piz Beverin* überragten Dorfes *Donnat* die Trümmer der *Burg Fardün* oder *La-Turr*, deren Vogt um die Mitte des 15. Jahrh., wie 150 Jahre früher Gessler im Lande Uri, die erste Veranlassung zur Befreiung des Thals von seinen kleinen Zwingherren, die auf den Burgen hauseten, wurde. Er trat in die Hütte eines Bauern, den er hasste, und spuckte in den heissen Brei, der zum Mittagessen aufgetragen war. Schnell ergriff ihn der Bauer, *Johann Caldar*, an der Gurgel, beugte seinen Kopf in den heissen Topf mit den Worten: *Malgia sez il pult cha ti has condül* (Friss selbst den Brei, den du dir gewürzt hast), und erwürgte ihn.

Neben dem 1834 durch Hochwasser halb zerstörten *Pigneuer Bad* führt eine Brücke über ein Gletscherwasser, welche nach Vollendung der grossen ital. Heerstrassen über den Splügen und Bernhardin erbaut, an der östl. Brückenmauer an der Südseite die Inschrift trägt: *Jam via patet hostibus et amicis; cavete, Rhaeti! Simplicitas morum et unio servabunt avitam libertatem.* (Nun ist der Weg Feinden und Freunden geöffnet. Seht euch vor, Raetier! Sitteneinfalt und Einigkeit werden die alte Freiheit euch bewahren.)

$2^4/_8$ **Andeer** (**Krone* oder *Hôtel Fravi*, Z. $1^1/_2$, F. $1^1/_2$, A. $1^1/_2$, B. $^1/_2$), der Hauptort des Thals, mit 591 prot. roman. Einw. Vor dem Ort der Thurm der Burg Castellatschi; hübscher Ueberblick über das Thal von der 1673 erb. Kirche. Ein Denkmal in derselben erinnert an einen Hrn. *de Georgis*, *„quem studiis in acad. Lipsiensi deditum mors ademit a. 1806“.*

Die Strasse steigt in Windungen und tritt, an den Trümmern der *Bärenburg* vorbei, in die 1 St. lange waldige **Roflen-Schlucht*, der Via Mala ähnlich, stets ansteigend, zur Seite der Rhein in mannigfachen Wasserstürzen. Unfern des Eingangs stürzt aus dem *Ferrera-Thal* der *Avner Rhein* hervor und vereinigt sich hier mit dem Hinter-Rhein, einen schönen Wasserfall bildend,

dessen Staubwolken hoch aufsteigen. Vom untern Fall an kann der Fussgänger die Windungen der Strasse abschneiden.

[Ein beschwerlicher wenig lohnender Weg führt an einigen Wasserfällen und Marmorbrüchen vorbei im *Ferrera-Thal*, dessen öder oberer Theil *Averser-Thal* heisst, aufwärts über den *Juppenpass* (8100′) nach *Stalla* (S. 315). Zu *Avers am Platz* oder *Cresta*, dem höchsten Ort (6300′), sehr dürftiges Unterkommen.

Gegen das Ende der Schlucht blicken durch die Oeffnung derselben im Frühsommer die Schneefelder des *Einzelhorns*. Hier eine alte Brücke über den Rhein, weiter ein 16 bis 18 Schr. langes Felsenthor *(Sasa plana)*. Dann öffnet sich die offene Alpenlandschaft des *Rheinwaldthals (Val Rhein)*, rechts das Dorf *Suvers*, gerade aus das *Mittagshorn* und das *Einzelhorn*, von Splügen links neben dem Mittagshorn der *Tambo*, gerade aus westlich der Zaport u. a. Berge s. S. 338.

$2^{6}/_{8}$ **Splügen** (**Post*, Z. $1^{1}/_{2}$, F. 1, M. m. W. $2^{1}/_{4}$), rom. *Speluga*, von *Speluja*, ohne Aehren, oder *Specula*, Wachtthurm, abgeleitet, Hauptort des, in der obern Staffel dem Ursernthal (S. 137) ähnlichen Rheinwaldthals, besonders lebhaft durch den Verkehr, welchen die beiden grossen Handelsstrassen über die Alpenpässe des Splügen und Bernardino herbei führen, besteht aus einem halben Dutzend stattlicher grosser, und einer Anzahl kleiner Häuser mit der Kirche. Im Herbst begegnet man hier stets ansehnlichen Viehheerden, welche auf ital. Märkte geführt werden. Hafer wird hier, 4430′ ü. M., kaum noch reif. Die S. 316 bezeichneten bergamaskischen Schäfer finden sich auf beiden Abhängen des Splügen ebenfalls mit ihren Heerden ein. (Ausflug zur *Quelle des Hinter-Rheins* s. S. 337.)

86. Von Splügen zum Comer See.

13 St. Postenlauf s. S. 327. Der Pass muss ein östreich. Visum haben. Die Plätze im Eilwagen rechts gewähren die beste Aussicht.

Bei dem Dorf *Splügen* gabelt sich die Strasse. Gerade aus zum Bernardino (R. 88), links über den Rhein und in Windungen bergan durch einige Gallerien zur Jochhöhe, dem **Splügen-Pass**, *(Speluga, Colmo del Orso)*, 6562′ ü. M., 1900′ über dem Dorfe Splügen, 3450′ unter dem Gipfel des steilen *Tambo-* oder *Schneehorns*, der höchsten (9845′) Spitze des westl. aufsteigenden, vom Dom zu Mailand sichtbaren Berges. (Besteigung in 3 bis 4 St., nicht ganz ohne Gefahr, umfassendste Aussicht nördl. bis Schwaben, südl. bis Mailand und auf die gewaltige Gletscherwelt.) Der Gletscherberg östlich ist der *Soretto*. Der schmale Bergrücken bildet die Grenze zwischen der Schweiz und der Lombardei. Der Grenzstein gibt 2117 Meter als Höhe an. Oben steht ein alter Thurm.

Der Splügen gehört ebenfalls zu den schon den Römern bekannten Alpenpässen; er war bis 1818 nur Saumpfad. Die östreich. Regierung sah

sich genöthigt, nach Vollendung der Bernardino-Strasse, die bis zum Lago Maggiore das schweiz. Gebiet nicht verlässt, die Splügenstrasse fahrbar zu machen, um nicht den Verkehr aus der Lombardei in dieser Richtung zu verlieren. Im J. 1821 war die Strasse fertig. Die beste Probe auf die richtige Berechnung ihres Erbauers Donegani liefert der Umstand, dass selbst schwere Fuhrwerke keinen Vorspann gebrauchen. Vom 27. Nov. bis 4. Dec. 1800 führte der franz. General Macdonald unter Schneegestöber und Sturm eine Heeres-Abtheilung, zur Deckung der Flanke der ital. Armee unter Brune, über den Splügen. Im Cardinell (s. unten) wurden ganze Colonnen von Lauinen in den Abgrund gerissen.

Nachdem man den Gipfel überschritten und bei der *ersten Cantoniera* (Berg oder Schutzhaus) vorbeigekommen, erreicht man in 15 Min. (von Splügen zu Fuss in 3 St.) die **Dogana** (*„metri 1904 sul liv. del mare“*, wie auf einer Steintafel zu lesen ist), das östreich. Mauthamt (von 12 bis 2 U. geschlossen), eine Gruppe von Häusern, unter welchen einige sehr schlechte Wirthshäuser, am Ende eines öden und dürren Thalkessels, von hohen Bergen umgeben. Nicht selten reicht der Schnee im Winter bis zu den Fenstern des ersten Stocks. Während der Schneestürme wird in den vier obersten Cantonieren geläutet, um Wanderern den rechten Weg anzuzeigen.

Der alte Saumpfad führte da, wo man jetzt die zweite hölzerne Brücke überschreitet, rechts ab durch die Schlucht *Cardinell* gerade zu nach Isola, eine durch Lauinen sehr gefährdete Stelle. Die neue Strasse senkt sich ganz allmälig in unzähligen Windungen an der östl. Bergwand hin, an verschiedenen Stellen gegen Lauinen durch lange Gallerien geschützt (die erste 700′, die zweite 642′, die dritte 1530′ lang), die längsten in den Alpen, von festem Mauerwerk mit überhangenden Dächern, um den Schnee abgleiten zu lassen, auf Pfeilern gestützt und durch schiessschartenartige Oeffnungen erhellt.

Wenn man die zweite Gallerie verlässt, öffnet sich eine schöne Aussicht auf die alte, 1834 bei der Ueberschwemmung zerstörte Strasse und auf das Dorf *Isola*. Die neue Richtung vermeidet die gefährliche *Lira-Schlucht* zwischen Isola und Campo Dolcino. Unmittelbar hinter *Pianazzo*, Dorf in gleicher Höhe mit dem Dorf Splügen, vor der Einfahrt in eine kleine Gallerie, stürzt der wasserreiche *Madesimo* von einem Felsvorsprung an 700′ tief in das Thal hinab. Die Aussicht auf diesen prächtigen *Wasserfall ist durch einen kleinen Ausbau an der Strasse zugänglich gemacht worden. Der Conducteur ist so gefällig, zu halten und Reisende zur nähern Besichtigung aussteigen zu lassen. Bei der Weiterfahrt hat man noch einigemal von den Windungen auch einen Blick von unten auf den Wasserfall. Eine latein. Inschrift auf einer Steintafel im Fels erinnert an die Erbauung der Strasse.

5 1/8 **Campo Dolcino** besteht aus zwei grossen Häusergruppen, in der ersten die Kirche, von Eschenbäumen umgeben, und der *„Campo Santo“*. In der zweiten Gruppe, 10 M. weiter, der Post-

gasthof, ital. Art, nicht billig. Jenseit wieder eine latein. Inschrift im Fels zu Ehren des Kaisers Franz, der diese Strasse von *„Clavenna ad Rhenum“* erbauen liess. Ein Blick auf die Windungen der alten Strasse lässt keinen Zweifel über die Zweckmässigkeit der neuen Anlage. Acht Pferde genügten damals kaum, um einen etwas schwer beladenen Wagen auf die Höhe zu ziehen.

Das *Lira-Thal* ist mit Felstrümmern übersäet, die sich von den nahen Bergen losgerissen haben, meist ein weisser spröder Gneiss, der an der Luft sich röthlich färbt. Theilweise wird das wilde Aussehen des Thals durch die breiten dunkeln Blätter der Kastanienbäume verdeckt, welche tiefer unten nun hervortreten; der schlanke weisse Thurm der Kirche von *Madonna di Gallivaggio* ragt freundlich aus ihnen hervor. Bei *S. Giacŏmo* ganze Kastanienwälder, die sich bis hoch oben an den steilen Bergabhängen hinauf ziehen. Dann beginnen die ausgedehnten Weingelände von Chiavenna, die ganze Pracht südl. Pflanzenwuchses entfaltet sich.

$2^7/_8$ **Chiavenna**, deutsch *Cläven* oder *Clefen*, der Römer *Clavenna*, später Hauptort der Grafschaft Cläven (*Hôtel Conradi* neben der Post, Z. 2, L. $^1/_2$, A. 3, F. $1^1/_2$, B. 1, ital. Art, nicht überall sauber, viel Wagen und Pferde nach allen Richtungen mit meist deutschen Kutschern; *Chiave d'Oro* am Markt, nicht übel für Anspruchlosere, billig, gute ital. Küche; gegenüber ein *Kaffehaus* mit hübscher Aussicht vom Gärtchen desselben auf die Fälle der Maira), alte betriebsame Stadt mit 3000 Einw., an der *Maira*, an der Mündung des Bergeller-Thals (S. 335), 1008′ ü. M. (336 Meter). Ausser der reizenden Lage hat Chiavenna wenig, was zu einem Aufenthalt veranlassen könnte. Der Post gegenüber ansehnliche Trümmer eines Schlosses, welches zuletzt der Familie *von Salis* gehörte und viele Belagerungen zu bestehen hatte. Die Aussicht von dem dazu gehörigen Garten *il paradiso* ist vortrefflich, für das Aufschliessen $^1/_2$ Zw. Trinkg. Er zieht sich an einem einzeln aufragenden mit Rebengehängen gezierten Fels empor.

S. Lorenzo, die Hauptkirche, in der Nähe der Post, hat einen zierlichen schlanken Glockenthurm *(campănile)*, der einzeln aus dem mit Arcaden umgebenen ehem. Kirchhof *(campo santo)* aufsteigt. Die Kirche selbst hat nichts Bemerkenswerthes, die Pfeiler sind mit rothem Tuch und silbernen Franzen behangen. In der achteckigen Taufcapelle *(battistērio)* ein für Alterthümler merkwürdiger Taufstein mit Reliefs. Neben der Kirche zwei *Beinhäuser* mit sorgfältig aufgeschichteten und zu allerlei Figuren (kaiserl. Wappen, päpstl. Wappen u. a.) ausgelegten und verzierten Schädeln und Gebeinen.

Die natürlichen Grotten *(ventăroli)* am Fuss der nahen Berge werden als Weinkeller benutzt; von einem derselben, *California* genannt, in der Splügener Vorstadt, Abends geöffnet, schöne Aussicht.

Von Chiavenna fahren zwei Wagen Morgens nach Colico, vom Hôtel Conradi der *Omnibus*, und gleich daneben von der Post der kaiserl. *Eilwagen*. Der Omnibus, für den alle Zungen im Hôtel Conradi thätig sind, ist häufig gedrängt voll und dann unangenehm; der kaiserl. Eilwagen, namentlich das Coupé ist vorzuziehen, wenn auch etwas theurer. (Der Napoleond'or wird auf der Post nur zu $22^1/_2$ Zwanz. angenommen, also 1 Zwanz. Verlust.)

Die Strasse nach Colico führt Anfangs durch Rebengelände, bald aber zeigen sich die Verheerungen der Gewässer der *Lira*, die sich unterhalb Chiavenna in die *Maira* ergiesst, und der *Maira* selbst. Fast die ganze Breite des von hohen Bergen eingeschlossenen Thals ist ihnen ausgesetzt. Bei

2 **Riva** erreicht sie den *Lago di Riva* oder *Lago Mezzola*, ebenfalls so von steilen Bergen eingeschlossen, dass man bis zur Erbauung der neuen Splügen-Strasse nur mit Schiffen von einem Ufer zum andern gelangen konnte. Ursprünglich bildete er die nördliche Bucht des Comer Sees. Im Lauf der Jahrtausende aber haben ihn die Ablagerungen, welche die *Adda* absetzt, so eingedämmt, dass nur ein schmaler seichter Canal, der indess jetzt wieder schiffbar gemacht werden soll, ihn noch mit dem Comer See in Verbindung hält. Die Strasse führt am östl. Ufer des Sees entlang, auf gemauerten Dämmen und durch einige Gallerien, überschreitet dann die Adda auf einer sehr langen hölzernen Brücke, und durchkreuzt das sumpfige Delta, welches die Adda bei ihrem Einfluss in den See bildet. Vor der Vereinigung unserer mit der durch das Veltlin führenden Stelvio-Strasse (S. 327) liegen rechts die Trümmer des 1603 von den Spaniern, als sie Herren von Mailand waren, erbauten, 1796 von den Franzosen zerstörten festen Platzes *Fuentes*, damals auf einer Insel gelegen, und der Schlüssel des Veltlin. Bei

3 **Colico** (*Albergo del Lago* oder *Angelo* am See, *Isola Bella*, beide nicht gut und theuer) erreicht man die Ufer des *Comer Sees* (S. 347). Ueber dem Ort steigt der *Monte Legnone* (8130′) auf. *Stellwagen* nach Lecco, nach Sondrio (S. 326), nach Chiavenna, stehen bei Ankunft des Dampfboots von Como bereit.

87. Von Chiavenna nach Samaden über den Maloja.

$11^2/_8$ St. Eilwagen 3mal wöchentlich in 11 St.

Das **Bergeller Thal**, rom. Val Bregaglia (Pracgallia der Römer, als Vorland der Gallia cisalpina), mündet bei Chiavenna und steigt in östl. Richtung bis zum Maloja. Die Maira oder Mera durchfliesst das Thal in seiner ganzen Länge. In der untern Thalstufe südlicher Pflanzenwuchs, in der obern Alpennatur, der Weg von Chiavenna bis zur schweiz. Grenze durch die von dichtem Kastanienwald überlaubten Felstrümmer ist überraschend schön und reich an kleinen malerischen Landschaftsbildern, aber ebenso auch an Unordnung und Verfall auf Stegen, Wegen und an Häusern. Der Schlagbaum schneidet scharf ab, auf schweiz. Seite Wege gut, Häuser

sauber, deutsche Sprache. Die Bewohner, Protestanten, wandern wie ihre Nachbarn, die Engadiner, häufig aus. Die Wirthshäuser sind nicht gut, das beste ist zu Vicosoprano.

Die Strasse zweigt sich, dem Lauf der *Maira* entgegen, zu Chiavenna östlich ab. Am Wege, $^1/_2$ St. von Chiavenna, ein hübscher Wasserfall, zweiarmig in zwei Absätzen; $^1/_2$ St. weiter zwei Oertchen *(S. Croce?)* mit *„del commune di Piuro"* bezeichnet.

Gegenüber am linken Ufer der Maira stand einst die reiche und üppige Stadt **Plurs** (Piuro) mit ihren zahlreichen Landsitzen und 2430 Einw., welche am 4. September 1618 durch einen Bergfall ganz verschüttet wurde. Mehrere Tage vor dem Unglück löseten sich schon Felsstücke vom Monte Conto los, Spalten und Risse, die entstanden und sich vergrösserten, verkündeten ein ungewöhnliches Natur-Ereigniss. Die Einwohner liessen sich aber nicht warnen, sie wurden mit Hab und Gut und allen lebenden Wesen von einer 60′ hohen Felsen- und Erd-Masse begraben. Alle Ausgrabungsversuche blieben fruchtlos. Jede Spur ist jetzt verschwunden, auf der Schuttdecke gedeiht ein stattlicher Kastanienwald. Der Name des Orts lebt noch in dem Dörfchen Plurs, wo heute noch eine Fabrik von Kochgeschirren aus einem sehr weichen Stein, Talk (lapis ollaris) genannt, betrieben wird, dessen Plinius schon als „lapis Comensis" gedenkt, weil er vom Comer See aus ausgeführt wurde.

Die Strasse bleibt am rechten Ufer der Maira und führt über *Villa* nach **Castasegna**, 2 St. von Chiavenna, schweizerischer Grenzort. Der Name des kleinen eng gebauten, aber freundlichen Dorfs deutet schon an, dass der Haupterwerb desselben aus Kastanienbäumen gezogen wird. Nur bis hier gedeiht noch der weisse Maulbeerbaum und die Seidenzucht. Weiter liegt *Spino* und oberhalb des Orts im Gebirge *Soglio*, mit den verlassenen Palästen und einsamen Gärten der Familie *Salis-Soglio*. In der Nähe ein hübscher Wasserfall der *Acqua di Stoll* und schöner Blick auf den Bernina (S. 323). Die verschiedenen Felsspitzen bezeichnen durch ihre Schatten die Stunden des Tags, daher: *Piz de nove*, *Piz de dieci*, *Piz d'undeci*, *Piz mezzedi* (Mittag), *Piz de duen*, *Piz terze*, *Piz quortera*.

Rechts im Thal bei *Bondo*, wo die wilde *Bondasca* sich in die *Maira* ergiesst, steht ebenfalls ein 1770 von der gräflichen Familie *von Salis* erbautes Schloss. Bondo sieht drei Monate lang die Sonne nicht. Die Strasse überschreitet beim Einfluss der *Bondasca* in die *Maira* die letztere. *Promontogno*, ein Dorf, von den stattlichen Trümmern des Schlosses *Castelmur* beherrscht. Zwei hohe starke Mauern senken sich in das Thal hinab. In frühern Zeiten wurde die Thalklause durch ein Thor *(Porta)* an dieser Stelle geschlossen. *La Porta* ist Grenze der Culturstufe, wie der Platifer (S. 141) im Livinenthal. Näher am Gebirge stehen die Trümmer einer Kirche, einst die Hauptkirche des Thals. Im Thurm hangen noch zwei Glocken, deren grössere nur bei dem Tode des *Podestat* (des Präsidenten des für das Thal bestehenden peinlichen Gerichtshofs zu Vicosoprano) oder eines Gliedes der Salis'schen Familie geläutet wird. Folgen die Orte *Stampa* und *Borgonuovo (Bornöv)*.

3⅞ **Vicosoprano**, rom. *Vespran (Corona* bei *Kafhes)*, Hauptort des Thals (3369′), am Einfluss der *Albigna* in die *Maira;* sie hat gegen ihren Gletscher hin einen prächtigen Sturz.

Bald steigt die Strasse in Windungen, und erreicht (1½ St.) **Casaccia**, rom. *Casätsch* (Whs. bei *August Zuan*) in einer Ebene (4526′), mit uralter Kirche. Hier vereinigen sich die Strassen, welche über den Septimer nach Chur (S. 318) und über den Maloja in das Engadin führen. Auf der letztern erreicht man (1 St.) die Jochhöhe, die Hochfläche des **Maloggia**, rom. *Maloja* (5614′), wo ein Wirthshaus, bald darauf den jungen *Inn* (S. 318), hier *Acqua d'Oen* genannt, der dem malerischen 1½ St. langen *Silser See (Leg de Selgio)* zueilt, an dessen östl. Spitze, rechts von der Strasse, (1 St.) **Sils** liegt, das höchste Dorf im Engadin (5570′), in wilder rauher Gegend. Selten erreicht das Thermometer im Sommer 15 Wärmegrade. Der See ist gewöhnlich nur drei Monate ohne Eisdecke (S. 319). Er nährt aber vortreffliche schwere Forellen. Das ansehnlichste Gebäude des Orts hat der bekannte Berliner Zuckerbäcker *Joh. Josty* († 1826) gebaut, der aus Davos (S. 310) gebürtig, sich hierher zurückgezogen hatte. Von (1 St.)

4⅞ **Silvaplana** bis

2⅜ **Samaden** s. S. 316.

88. Von Splügen nach Bellinzona. Bernardino.

15 Stunden. Eilwagen täglich in 9½ St.

Die *Bernardino-Strasse* wurde 1822 unter der Leitung des Tessinischen Staatsraths *Pocobelli* erbaut, auf gemeinschaftliche Kosten der Bündner und Sardin. Regierung. Die letztere streckte fast den ganzen Kostenbetrag vor, in der wohl erwogenen Berechnung des unendlichen Vortheils, den die ununterbrochene Verbindung des Hafens von Genua und der Hauptstadt Turin mit der Schweiz und dem westl. Deutschland darbietet. In der schönen Jahreszeit ist sie ganz gefahrlos, im Winter stets fahrbar.

Ueber 20 M. *Medels*, 20 M. die Matte *Ebi*, wo am ersten Mai-Sonntag feierlich die Landsgemeinde (S. 134) gehalten wird, 25 M. *Nüfĕnen* oder *Novĕna* (Hössli zum Rothen Haus, dürftig, aber besser als die Post zu Hinterrhein), mit einem kupfernen Kirchendach, gelangt der Wanderer in 45 Minuten nach

2⅛ **Hinterrhein** *(Post*, höchst dürftiges Whs.), dem höchsten Dorf des Rheinwaldthals *(Val Rhein)*, 4800′ ü. M.

[Die Quelle des **Rheins** („Sprung" oder Ursprung) ist 3 St. von hier entfernt. Die Wanderung (mit Führer) wird Manchem nicht ausreichend belohnend erscheinen; sie ist wegen der Lauinen nur im Spätsommer oder Herbst zu unternehmen. Der Weg führt zum Theil über Steingeröll, welches der Fluss, den man mehrmals überschreitet, bei hohem Wasser als sein Bett in Anspruch nimmt. Wenn man von der letzten Sennhütte nach der Quelle geht, erblickt man auf dem jenscitigen rechten Ufer eine wilde rohe Felsenmasse, an deren Fuss der junge Rhein einen kleinen steilen

Fall macht. Diese Gegend heisst die Hölle. Weiterhin auf demselben Ufer ist ein Fels, der zum Theil mit Erde bekleidet, im August die schönsten Alpenblumen zeigt und deshalb das Paradies genannt wird. Dieses enge Thal wird geschlossen durch den Rheinwald-Gletscher. Aus einer Oeffnung desselben in Form eines Kuhmauls quillt der Hinterrhein. Dieser stärkste Strahl wird sofort durch das Gewässer aus vielen Spalten des Gletschers vermehrt. Auf dem linken Ufer liegt die sonnige Zapportalp, welche Ziegen Nahrung gibt. Von dieser nach Süden schauenden Alp kann man den Rheinwaldgletscher besteigen, um von da die gewaltigen über 10,000′ hohen Bergmassen, welche das Rheinwaldthal umgeben, in ihrer ganzen Grösse zu überschauen, das Moschelhorn, den Vogelberg (Piz Valrhein, Piz d'Ucello) u. andere Theile des Gebirgsstocks Adula.]

Die *Bernardino-Strasse* führt 10 M. von Hinterrhein über die erste Brücke, welche den Rhein in drei Bogen überwölbt, dann in 16 Windungen, mit schöner Aussicht auf das Rheinthal, an der steilen Thalwand in die Höhe, und oben in einem kleinen wüsten Hochthal hin allmälig zu dem Gipfel des **Bernardino-Passes** hinauf, 6584′ ü. M., 2400′ über dem Dorf Splügen, in gleicher Höhe mit der Wengernalp (S. 97). Der Pass war schon den Römern bekannt und hiess bis zu Anfang des 15. Jahrh. der *Vogelberg*. Als der h. Bernhard von Siena hier das Evangelium predigte, wurde am südlichen Abhang eine kleine Capelle erbaut, welche zu dem heutigen Namen Veranlassung gab, nicht zu verwechseln mit dem Grossen und Kleinen St. Bernhard (S. 227 u. 230). Bei dem (15 M.) kleinen Alpensee *Lago Moësola* wachsen schöne und seltene Alpenpflanzen. Hier steht ein grosses Haus mit der Inschrift *Casa di Rifugio*, in welchem das ganze Jahr hindurch *Christian Trepp* aus Nüfenen wirthschaftet, und dafür von der Bündner Regierung jährlich eine Unterstützung von 150 fl. erhält. Der südl. Ausfluss des Sees bildet den Ursprung der *Moësa*, welcher der Strassenzug bis Bellinzona folgt. Auf einer schönen (45 Min.) *Brücke*, nach dem ersten Beförderer des Baues dieser Strasse, dem König *Victor Emanuel* von Sardinien, benannt, überschreitet man zuerst den Fluss, der oberhalb der Brücke, bevor man an sie gelangt, einen sehenswerthen *Wasserfall* bildet. Am Fuss der Brücke stehend erblickt man durch den 70′ weiten Bogen das *Moschelhorn*. Weiter ist die Strasse durch ein Dach gegen Lauinen geschützt. Sie ist am südl. Abhang des Berges weit steiler als am nördl., aber ihre Anlage ist so zweckmässig, dass der Postillon stets Trab bergab fahren kann. Die Strasse liegt wie ein langes gewundenes Seil zu den Füssen des Beschauers, der beim Hinabsteigen den Windungen dann rechts, dann links folgend, den Schwingungen eines Pendels ähnlich ist.

$3^4/_8$ **S. Bernardino** (**Croce* oder *Posta; Camoscio*, Z. $1^1/_2$, F. 1, M. 3), das höchste Dorf des *Misoxer-Thals* (*Val Mesocco* oder *Mesolcina)*, mit einem Sauerbrunnen, der im Sommer viel Curgäste anzieht. Das Thal mündet bei Bellinzona in die Riviēra. Es bildet namentlich in der untern Thalstufe den entschiedensten Gegensatz in Sprache und Sitte, in Cultur und Clima mit

dem Rheinwaldthal. Alles ist hier italienisch, selbst bis auf Charakter und Gesichtsbildung der Bewohner, die sich ohne Ausnahme zur kathol. Religion bekennen, nachdem der glaubenseifrige Cardinal *Borromeo* (S. 364) die Anfänge reformatorischer Bestrebungen mit entschiedenem Erfolg unterdrückte. 10 M. *Cebia*, 35 M. Wasserfall der *Moësa*, 35 M. *S. Giacomo*. Der Wasserfall ist nur dann ordentlich zu sehen, wenn man von S. Bernardino bis S. Giacŏmo dem Fussweg am rechten Ufer der Moësa folgt. Die Strasse am linken Ufer macht in verschiedenen Absätzen zahllose Windungen. Mesocco liegt 2700′ tiefer als S. Bernardino. Beim Hinabsteigen entfalten sich nach der Reihe die schönsten landschaftlichen Bilder. Eine der prachtvollsten Fernsichten hat man auf der Brücke von S. Giacomo über das Thal und die grossartigen viergethürmten Trümmer des *Schlosses Misox (Monsax, Masux, Mesocco)*, 1526 von den Bündnern zerstört, unterhalb des 40 M. entfernten

3 **Mesocco** oder **Cremeo** (**Posta*, der Wirth spricht deutsch) gelegen. Nuss-, Kastanien-, Maulbeer- und Feigenbäume, Reben und Maiskolben verkünden bald den italien. Himmel.

Die Lage von Mesocco ist reizend. Das Thal ist von Felsabhängen eingeschlossen, von welchen vielfach kleine Bäche über das Gestein herabfliessen, in ähnlicher Art wie der Staubbach. 30 M. *Soazza*, am Fuss des Bernardino, fast in gleicher Meereshöhe mit Chur, woraus hervorgeht, wie viel steiler der südliche Abhang ist, als der nördl. Hinter Soazza erreicht man die Thalsohle, von da an ebener Weg. Jenseit der Moësa sind noch mancherlei Spuren der Ueberschwemmung von 1834 (S. 331) sichtbar.

Bei der zweiten Brücke unterhalb Soazza bildet der *Buffalorabach*, ganz nahe der Strasse, einen prächtigen Wasserfall. Auch bei (55 M.) *Cabbiolo* ist ein Wasserfall. 20 M. *Lostallo* (*Posta, der Wirth spricht deutsch), wo die Landsgemeinde (S. 134) gehalten wird; hier schon grössere Weingärten. Zu

$3^2/_8$ **Cama**, 50 M. von Lostallo, beim Capucinerkloster die ersten Feigen- und Maulbeerbäume. 15 M. *Leggio*, 25 M. *Grono*, Hauptort des Thals mit dem festen Thurm *Florentina*, dabei eine Capelle mit sehr alten Wandgemälden. Laubenförmige Weingärten. 25 M. *Roveredo* (Posta, Croce, der Wirth spricht deutsch), Hauptort des untern Misoxerthals, mit dem in Trümmern liegenden Schloss der einst mächtigen Familie *Trivulzio* (S. 348). *S. Vittore* ist das letzte Bündnerische, *Lumino* das erste Tessinische Dorf. Bei der Moësa-Brücke vereinigt sich diese mit der vom Gotthard nach Italien führenden Strasse (S. 143). Unterhalb des Einflusses der Moësa in den *Tessin (Ticino)* steht *Arbedo*, ein Ort trüben Andenkens in der Schweizergeschichte. Am 30. Juni 1422 fielen hier von dem 3000 M. starken Heer der Schweizer im Kampf gegen 24,000 Mailänder, unter deren

berühmten Feldherren *Pergola* und *Carmagnola*, 2000. Sie liegen unter einigen noch sichtbaren Erdhügeln bei der St. Paulskirche begraben, *Chiesa rossa* von ihrer rothen Farbe genannt. Eine Niederlage war damals den Schweizern ein so neues Ereigniss, dass die übrigen entmuthigt über die Alpen in ihre Heimath zurück zogen.

$3^1/_8$ **Bellinzona** s. S. 143.

Von Bellinzona nach Mailand kann man über den Lago Maggiore (S. 360), oder über den Luganer See (S. 342).

89. Von Bellinzona nach Magadino oder Locarno.

Eilwagen zum Anschluss an die Dampfboote auf dem Lago Maggiore (R. 95) zweimal tägl., nach Magadino in $1^3/_4$ St., nach Locarno in 2 St.

Der untere Theil des *Tessinthals* ist eine breite Ebene, aus welcher die Berge weit zurücktreten, die aber dennoch die Landschaft grossartig machen. Der Boden ist sorgfältig gebaut, die Niederung sumpfig, die Hügel sind mit Reben bedeckt, aus welchen manche Landhäuser hervorblicken.

Zu *Cadenazzo* zweigt sich westlich die *Strasse nach Magadino* von der südl. über den Monte Ceněre (S. 342) nach Lugano ab.

$3^1/_8$ **Magadino** *(*Batello a vapore*, ausserhalb des Orts, der Wirth ist der Schwager des S. 360 genannten hier wohnenden Mecklenburgers; *Posta)*, zwei Dörfer, Unter- und Ober-Magadino, am nördl. Ufer des *Lago Maggiore* (Langen-Sees), am Einfluss des Tessin in den See, in ungesunder sumpfiger Gegend, daher Nachtlager wo möglich zu vermeiden. Der kleine Ort hebt sich auf Kosten von Locarno, seitdem er der nördl. Hafen der Dampfschiffe geworden ist (s. R. 95).

Die *Strasse von Bellinzona nach Locarno* überschreitet auf der langen Brücke (S. 144) den Tessin. Sie führt bald am *Monte Carasso* vorüber, der eine gute Aussicht auf die Gebirge des linken Ufers, auf den Monte Cenere und thalaufwärts über die alterthümliche Stadt Bellinzona bis zu den schneebedeckten Alpen gewährt. Bei der Brücke, 1 St. von Bellinzona, bildet die aus einer Schlucht sich ergiessende *Sementina* zu Zeiten einen Wasserfall. Die Sage lässt in dieser Schlucht die Seelen geiziger Reichen weilen. Die Niederung, durch welche der Tessin langsamen Laufs sich windet, ist sumpfig und erzeugt ungesunde Dünste. Bei der *Verzasca-Brücke*, sobald die Strasse das westl. Ufer des Langensees erreicht, 1 St. von Locarno, wird die Gegend reizend.

4 **Locarno**, dtsch. *Luggarus (*Albergo Svizzero*, *Corona* am See, Frühst. im Kaffehaus), einer der drei Hauptorte des Cantons Tessin, mit 2676 Einw., abwechselnd mit Bellinzona und Lugano Sitz der Regierung, am westl. Ufer des Langen-Sees, an der Mündung der *Maggia*, in sumpf. ungesunder Gegend, fast in gleicher Höhe mit dem See, aber in herrlicher Lage. Locarno ist poli-

tisch zwar eine schweiz. Stadt, ihr ganzer sonstiger Character aber ist italienisch. Citronen- und Pomeranzenbäume, Reben, die sich an Ahorn, Ulmen und Pappeln fortranken, die weissen schlanken Kirchthürme an den Hügeln, die freundlichen Capellchen, dazu der grüne See, das Alles erinnert mehr an Italien, als an die Schweiz.

Auch die Bewohner sind Italiener; ihre Sorglosigkeit, der Mangel an Betriebsamkeit, die Streit- und Rachsucht, der Neid der Unter-Tessiner sind sprichwörtlich. Jeder andere Canton hat seinen festen Regierungssitz, Lugano mochte den Vortheil aber Bellinzona nicht gönnen, Bellinzona nicht Locarno. Sieben verschiedene Ranggenossenschaften, welchen jeder Einwohner eingereiht wird, bestehen hier: die *Nobili*, *Borghesi*, *Terrieri* (Adel, Bürger, Bauer), die *Oriondi*, Ansiedler aus den Dörfern, *Sessini*, Hintersassen, *Quatrini* und *Mensualisti*, ausländische Ansiedler.

Im 14. Jahrh. soll Locarno an 5000 Einw. gehabt haben. Im J. 1553 wurde durch den Beschluss eines schweiz. Schiedsgerichts eine Anzahl der gewerbfleissigsten einsichtigsten Bürger der Stadt vertrieben, die sich weigerten, zum kath. Glauben zurückzukehren. Es waren darunter angesehene Geschlechter, die *Orelli*, *Muralto* u. a. In Zürich fanden sie gastliche Aufnahme und errichteten dort die heute noch blühenden Seidenwebereien.

Unter den kirchlichen Gebäuden ist keines, welches besondere Erwähnung verdient. In der *Collegiatkirche* einige gute Gemälde. Vor nicht langer Zeit ist ein neues stattliches *Regierungsgebäude* aufgeführt worden, an einem grossen Platz und dem öffentlichen Garten, mit der Aussicht auf den See u. die Mündung der Maggia. Die belohnendste *Aussicht aber hat man oberhalb der Stadt, auf der Anhöhe, wo die Kirche der *Madonna del Sasso* sich erhebt.

Der *Markt* zu Locarno, alle 14 Tage Donnerstag, von nah und fern sehr besucht, gibt Gelegenheit, die mannigfaltigsten bunten Trachten der Landleute zu beobachten, sowohl aus dem ganzen Canton Tessin, als auch aus dem nahen Piemont und der Lombardei. Noch besser geschieht dies an einem Marienfest, 8. Sept., weil dann Alles im Feierkleid erscheint.

[Ein beschwerlicher aber belohnender Fussweg bergauf bergab führt von Locarno westl. in etwa 10 St. durch das Centovalli- und Vigezza-Thal nach Domo d'Ossola (S. 247); nördl. ein Fahrweg das Maynthal (Val Maggia) aufwärts stets der wasserfallreichen Maggia entgegen nach (6 St.) **Cevio** und **Bignasco**, und (4 St.) **Fusio**, wo ein Wirthshaus. Airolo (S. 140), am südl. Abhang des St. Gotthard, ist 7 St. von hier entfernt und der Weg nicht beschwerlich. Bis Bignasco fährt 3mal wöchentlich in $4^1/_2$ St. von Locarno ein Eilwagen. — Ein anderer sehr beschwerlicher, durch seine Aussichten aber reichlich lohnender Weg führt von Cevio westl. über Bosco, auch Gurin genannt, das einzige deutsche Dorf des Cantons Tessin, über die Furca di Bosco nach Pommat oder Formazza (S. 124). Eine östr. Heeresabtheilung zog sich im J. 1799 vom Wallis über diesen Pass zurück.]

90. Von Bellinzona nach Mailand über den Monte Cenere, Lugano und Como.

Bis Como 13⅝ Stunden. Eilwagen 2mal tägl. in 10 St., von Camerlata bis Mailand Eisenbahn. (Vergl. S. 352.)

Die Strasse verlässt das Tessinthal vor *Cadenazzo* (S. 340), 1¼ St. von *Bellinzona* (S. 143), und steigt dann in Windungen durch prächtigen Kastanienwald mit wechselnden *Aussichten auf Bellinzona und das Tessinthal, wie auf den Einfluss des Tessin in den Langensee, auf den nördl. Theil desselben und Locarno, 1½ St. lang am **Monte Cenere** (1720′) hinan. Oben ein Wachthaus *(Corpo di Guardia)*, früher gegen Räuber errichtet, in der Nähe die *Osteria nuova*, ein Wirthshaus. Dann zwischen den Gebirgen in einer fruchtbaren Thalsenkung weiter nach

3⅛ *Bironico*, wo die Strasse den *Vedeggio* erreicht, einen kleinen Fluss, der einige Stunden östlich am Fuss des *Monte Camoghè* entspringt.

[Der **Monte Camoghè** (8740′) wird von Bellinzona oder Bironico in 7 bis 8 St. häufig bestiegen. Prächtigste Aussicht über die ganze Alpenkette von Piemont bis ins Veltlin und die weite lombard. Ebene. Die Sennhütten oben sind zum Uebernachten nicht zu empfehlen. Wer nicht so viel steigen mag und doch die italien. Seen zugleich übersehen will, steige von der Osteria nuova 2 St. höher bis zum Gipfel des Monte Cenĕre (3866′), er wird da seinen Zweck vollkommen erreichen.]

Von Bironico stets durch anmuthige Gegenden, reiches fruchtbares Land, links immer der doppelgipflige Camoghè: 30 M. *Taverne superiori*, 15 M. *Taverne inferiori*, gutes Whs. 45 M. *Ostarietta*, 30 M. *Cadempino*, 15 M. *Vescia* (Aussicht von der Kirche Madonna di S. Martino), 30 M. *Lugano*. Vor Lugano und beim Hinabfahren gestaltet sich die Landschaft immer reicher und üppiger. Zuerst tritt der *Monte S. Salvadore* mit seiner Wallfahrtskirche hervor, der grüne helle See, in dem die schönen Bergformen der Umgebung sich spiegeln, weiter eine Anzahl Landhäuser, namentlich das stattliche des Obersten *Luvini* mit dem rothen Thurm und der Rotunde, endlich die Stadt mit ihren flachen Dächern, im Vordergrund die grosse *Caserne*.

3⅛ **Lugano**, deutsch *Lauis*. **Hôtel du Parc* in dem grossen ehem. Kloster *St. Maria degli Angioli*, an der Südseite des Orts, ganz neu, Gasthof ersten Rangs, vortrefflich eingerichtet, deutscher Wirth und deutsche Ordnung, Z. 1½—2½, L. ½, M. o. W. um 1 U. 3, um 5 U. 4 Fr., B. 1, bei längerm Aufenthalt mässige Pensionspreise. Es lasse sich niemand durch Postwagen-Conducteurs, durch Kutscher oder Gondelführer, die gewöhnlich andere Häuser empfehlen, von dem Besuch des Hôtel du Parc abhalten; hier handelt es sich darum, dass der Reisende gut wohnt, nicht aber der Kutscher oder Gondelführer. *Hôtel du Lac*,

Albergo Svizzero. Kaffehaus im Hôtel du Parc und im Regierungsgebäude. — *Einsp.* nach *Mendrisio* (S. 345) 12, nach *Luino* (S. 345) 10 Fr., *Barke* nach *Porlezza* (S. 346) 6 Fr. Das *Pass-Visum* der Luganeser Polizei, für welches dieselbe 1 Fr. sich bezahlen lässt, ist durchaus unnöthig.

Lugano ist die ansehnlichste und betriebsamste Stadt des Cantons Tessin mit 5142 Einw., abwechselnd mit Bellinzona und Locarno Sitz der Regierung (S. 341), reizend am See gl. Namens *(Lago Ceresio* s. S. 346) gelegen, in ganz südl. Clima ohne die erdrückende Hitze der ital. Städte. Es eignet sich vortrefflich zu längerem Aufenthalt, seine Lage ist eine der schönsten, seine Umgebungen glänzen in der vollen Pracht ital. Gebirgslandschaften. Zahlreiche weisse Landhäuser und Schlösser blicken an den Ufern und nahen Hügeln aus Rebengeländen und Garten-Anlagen hervor, gehoben durch das dunkle Grün der Kastanienwälder und Nussbäume. Im Süden steigt der schöne bis zum Gipfel bewaldete *Monte S. Salvadore* (S. 344) unmittelbar über der Stadt auf, nördlich ragt aus dem Gebirgskranz der Doppelhöcker des *Monte Camoghè* (S. 342) hervor.

Auch das Innere des Orts hat einen ganz italienischen Anstrich mit seinen tuchverhangenen kühlen Laubengängen und seinen offenen Werkstätten. Die einst zahlreichen Klöster sind 1848, zuletzt 1853 bis auf zwei aufgehoben worden.

Das ansehnlichste war *St. Maria degli Angioli*, in dessen ausgedehnten Räumen nun das *Hôtel du Parc* sich eingerichtet hat. Die Kirche nebenan hat auf der Lettnerwand eines der grössten und schönsten **Frescogemälde* von *Luini*, eine Kreuzigung, mit Figuren etwas überladen. Die schöne *Madonna*, früher über der Thür des Refectoriums, ebenfalls al fresco von *Luini*, ist nun in der Kirche selbst, rechts in der 4. Capelle, unter einem Vorhang.

S. Lorenzo, die Hauptkirche, auf einer Anhöhe (schöne Aussicht von der Terrasse), angeblich nach Plänen von *Bramante* erbaut, hat eine Marmor-Vorderseite mit manchen hübschen Ornamenten. Die Brustbilder der 4 Evangelisten, der Könige Salomo und David, sind als Reliefs von weissem Marmor angebracht.

Das 1805 erbaute *Schauspielhaus* ist eine Seltenheit in einer schweizer. Stadt. Neben demselben das neue prächtige *Regierungsgebäude* mit der Inschrift: *In legibus libertas; quid leges sine moribus et fides sine operibus.* In den untern Räumen war 1855 das Hôtel du Lac und ein Kaffehaus.

An der nördl. Bucht des Sees, kaum 10 Min. vom Hôtel du Parc, zieht sich der anmuthige **Park des Hrn. Giani*, eines Mailänders. Er ist für Fremde immer geöffnet. Das einfache **Denkmal*, welches der Eigenthümer dem Andenken seiner Eltern gestiftet hat, eine trauernde Frau, 1850 von *Vinc. Vela* in Marmor gearbeitet, ist von ergreifender Wirkung.

Belohnendster Ausflug auf den ***Monte S. Salvadore,** bergan 2, bergab $1^1/_2$ St.: Führer fordern den unverschämten Preis von 4 Fr., ihre Dienste sind ganz überflüssig, der Weg ist gar nicht zu verfehlen. Von der Strasse, die südl. nach Melide führt, zweigt sich nach 15 M. bei einem Thorweg, in welchem 1855 laut Schild ein Schneider wohnte („Carlo N. N. sartor"), von der Landstrasse ein Weg rechts ab, dann gerade aus bis zu den Häusern und zwischen diesen durch bergan auf der Strasse; oben bei dem (25 M.) stattlichen, weit in die Gegend hincin leuchtenden Landhaus eines Hrn. Vassalli vorbei nach (5 M.) Pazzallo, Dorf. Hier durch einen überbauten Thorweg von der breiten Fahrstrasse links ab, und gleich links an der Mauer hinan in dem trockenen steinigen Bett eines Baches stets fort, weder die beiden rechts, noch den links sich abzweigenden Weg einschlagen. Gegen das Ende wird dieser Weg wegen des Gerölls und der grossen Steine unbequem.

In 50 M. ist so, von Pazzallo an, die nordöstliche nackte Felsnase des Monte S. Salvadore erreicht, wo sich, an einer Kehr, rechts der Blick auf den südöstl. Arm des Sees öffnet, über die grosse Seebrücke (S. 345) hin auf Melide und Capo di Lago.

Der schwierigste Theil des Weges ist beseitigt. Es geht nun bis zu einer bewaldeten (15 M.) Kuppe bergan, dann auf angenehmen Fusswegen, oben zum Theil etwas bergab, an der Ostseite des Berges weiter durch die Einsattelung zwischen den beiden Bergspitzen auf die Capelle los, die man, zuletzt an der Westseite des Berges ansteigend, in 20 M. erreicht.

Neben dem Portal dieser Wallfahrtscapelle, auf dem Gipfel des Berges (2888'), meldet eine schwarze Tafel, dass Luigia Tosi aus Dego in Piemont, die plötzlich 1844 zu Agno (S. 346) gestorben, auf ihren Wunsch hier begraben sei. An der Ostseite erinnert eine Inschrift an den „Conte Onofrio Radoschi di Browo nella Polonia, esule per la libertà", der im Alter von 42 Jahren am 29. Oct. 1830 hier gestorben sei, „un mese prima della generosa rivoluzione di Varsavia". Neben der Capelle ist ein kleines Häuschen, in welchem, wenn der Eigenthümer darin ist, wohl einige Erfrischungen zu haben sind; sonst nicht einmal Wasser. Die *Aussicht umfasst sämmtliche Arme des Luganer Sees, die Gebirge und ihre belaubten Abhänge, namentlich die villenreichen über Lugano. Oestlich über Porlezza der Monte Legnone, links neben demselben in weitester Ferne die Schneegipfel des Bernina. Nördlich über Lugano die Doppelkuppe des Monte Camoghè, links daneben in weiter Ferne das St. Gotthards-Gebirge. Westlich die Kette des Monte Rosa, rechts daneben das Matterhorn und andere Spitzen der Walliser Alpen. Morgenbeleuchtung ist die günstigste wegen der Beleuchtung des Monte Rosa.

Sehr bequem, und kaum minder schön, als der Ausflug auf den M. Salvadore, ist der Spaziergang auf den ***Monte Brè,** nordöstl. von Lugano. Eine Strasse führt etwas landeinwärts nach Molina, am Fuss des Berges. Von da läuft ein breiter, bequem gebahnter Weg rechts in einigen Windungen, an einem Paar Häusergruppen vorbei, hinauf, bis zum kleinen Weiler Desago. Hierher gelangt man auch, wenn man von der Stadt aus längs des Sees bis zum Fusse des Berges geht, und dann durch Gärten und andere Privatgrundstücke von Weiler zu Weiler emporsteigt. Oberhalb Desago theilt sich der Weg, aber beide vortrefflich gebahnte Arme führen, um den Berg herum, in das an dessen Rückseite gelegene Dorf Brè (dürftige Schenke, vino e pane). Der Wegarm rechts, über den See herum, ist unvergleichlich. Auch der andere mit der Aussicht landeinwärts ist schön. Bei der Kirche von Brè steigt man auf einem gangbaren schmalen Waldpfade vollends den Berg hinauf. Auch dieser Pfad theilt sich. Rechts kommt man über den höchsten Rücken des Berges hinweg, links zunächst auf den Bergvorsprung nach Lugano zu, und dann rückwärts ebenfalls auf den Gipfel. Die Aussicht über die verschiedenen Theile des Luganer Sees, namentlich nach Porlezza zu, und auf die umliegenden Thäler und Gebirge, ist ausgezeichnet. Lugano selbst sieht man nicht vom Gipfel, sondern vom Vorsprung aus. Die Wege sind leicht zu finden. Von Lugano bis zum Dorfe Brè wird man etwa $1^1/_2$ St., von da zum Wege über Vorsprung und Gipfel etwa 1 St. brauchen.

Der **Monte Caprino**, Lugano gegenüber, am östl. Ufer des Sees, wird von den Luganesen viel besucht. Sie haben hier in den vielen natürl. kühlen Grotten, von welchen der Berg durchschnitten ist, ihre Weinkeller (Cantine). An diesen sind viele Häuschen gebaut, die aus der Ferne einem Dorf gleichen; in einzelnen wird auch Wein geschenkt, meist guter, eiskalt.

Die Strasse nach Como führt am Fuss des S. Salvadore am Wasser entlang. Der Kalksteinfels geht hinter (45 M.) *S. Martino* nach und nach in Dolomit über, der an Reinheit und Weisse zunimmt und zuletzt bei (45 M.) *Melide* mit dunkelm Augit-Porphyr wechselt — eine für Geologen besonders merkwürdige Erscheinung. Ein 1846 vollendeter, 2510′ langer, 24′ breiter *Steindamm*, für 700,000 Fr. hergestellt, durchschneidet hier den See und verbindet Melide mit *Bissone*. In der Mitte gestaltet er sich zu einer vierbogigen Brücke. Der Weg führt nun, stets an schönen Aussichten reich, am östl. Ufer des Sees über *Maroggio*, *Melano*, nach ($1^1/_2$ St.) **Capolago** (Whs. am See), wo er den See verlässt.

$4^2/_8$ **Mendrisio** *(Posta)*, 1 St. von Capolago, Städtchen in üppigster fruchtbarster Lage, mit drei Klöstern, darunter das Capucinerkloster, jetzt Krankenhaus, welches als Veranlassung der letzten Zerwürfnisse mit Oesterreich angegeben wird.

Von hier wird gewöhnlich der **Monte Generoso** (M. Gionnero, auch M. Galvaggione), der Rigi der ital. Schweiz, bestiegen, 5670′ ü. M., also 120′ höher als der Rigi. Man erreicht in 4 bis 5 St. seinen Gipfel. Der Weg ist zwar gut und gefahrlos, doch ist immerhin rathsam, die Besteigung nicht ohne Führer zu unternehmen. Zwei Stunden vom Gipfel sind, $^1/_4$ St. von einander entfernt, zwei Wirthshäuser (Casine), in welchen man zur Noth übernachten kann. Wer in einem Tag hinauf und wieder zurück will, nimmt von Mendrisio Mundvorrath mit. Man kann $^3/_4$ des Wegs ganz gut reiten, Maulthiere und Esel sind in Mendrisio zu haben. Die Aussicht dehnt sich über die Seen von Lugano, Como, Varese und den Lago Maggiore, über die ortreichen lombard. Gefilde und nördl. über die ganze Alpenkette aus. Am Fuss des Berges reifen herrliche Trauben und Feigen, höher findet man dichte Kastanien-, dann Buchen- und zuletzt Tannen-Waldung. Er bietet einen Reichthum der seltensten Pflanzen.

Ponte Chiasso (*Angelo* oder *Posta*, auf schweizer. Seite) ist halb schweizerisch, halb lombardisch, der Sitz der östreich. Pass- und Mauthbehörde. Ohne östreich. Visum wird niemand durchgelassen. Von

$2^5/_8$ **Camerlata**, 20 Min. von **Como** (S. 351), bis

6 **Mailand** s. S. 352.

91. Von Luino am Langensee nach Menaggio am Comer See. Luganer See.

Von Luino nach Lugano 5 St. (Einsp. 10 Fr. s. S. 343), mit Omnibus (Anschluss an das Dampfboot auf dem Lago Maggiore) tägl. für 3 Fr. in $2^1/_2$ St. Ueber den Luganer See mit Barke nach Porlezza in 3 St. Von Porlezza zu Fuss in 3, zu Wagen in 2 St. nach Menaggio. Von Menaggio mit dem Dampfboot in 2 St. nach Como. (Vergl. S. 349.)

Luino (*Beccaccia* am See; am Landeplatz der Dampfbootgondeln ein *Kaffehaus*, auch Bier), das S. 360 weiter genannte

Dorf am östl. Ufer des Lago Maggiore, mit dem *Schloss Grivelli* hinter Fichten.

Eine gute Strasse führt von hier nach Lugano, unmittelbar die Höhen hinter Luino hinan, mit hübschem Rückblick auf den Langensee. Nach 1 St. ist auf der Höhe die lombardisch-schweizerische Grenze erreicht, zu *Fornasette*, wo die östreich. Mauth- und Pass-Revision.

Nun bergab, im östl. Hintergrund der *Mte S. Salvadore* mit der Capelle auf dem südl. Gipfel (S. 344). Bald tritt die Strasse der *Tresa* nahe und bleibt bis ($1^1/_2$ St.) **Ponte Tresa** an diesem Fluss. An einigen Stellen im Ort führt die Strasse unter den Häusern hin. Eine Brücke über die *Tresa* verbindet hier das schweizerische Ufer mit dem lombardischen. Die *Tresa* ist der Ausfluss des *Luganer Sees*. Das Dorf liegt an einer Bucht desselben, so von Bergen eingeschlossen, dass die Bucht ein eigener See zu sein scheint.

An diesem Arm des Luganer Sees weiter über ($^1/_2$ St.) *Magliaso* (links der kleine *See von Muzzano*) nach ($^1/_2$ St.) **Agno**, über den Fluss gl. Namens, dann in mässiger Steigung die kleine Anhöhe hinan, an deren östl. Fuss (1 St.) *Lugano* (S. 342) sich ausbreitet.

Der ***Luganer See** *(Lago Ceresio)*, 874′ ü. M., bietet, wie S. 344 bereits erwähnt, eine Folge der schönsten Landschaften, die Manche dem Langensee vorziehen. Bei Lugano sind seine Ufer lieblich und mit Landhäusern, Kirchen und Capellen geschmückt, mit Reben, Feigen- und Nussbäumen bepflanzt, wie die mehr gartenähnlichen Ufer des Comer Sees. Der südl. Arm gewährt ebenfalls einzelne reizende Bilder an der Westseite; der östl. Arm hingegen, der nach Porlezza führt, nimmt, je mehr man Lugano verlässt, einen einsamern wildern Character an. Die Felsen sind hier so steil, dass selbst ein Fussweg keinen Raum fand. Halbwegs Porlezza, zu *Oria*, einem einzelnen an den steilen Felsen erbauten Haus, ist das östreich. Pass- und Mauthamt. Barke von Lugano nach Porlezza 6 Fr., nach Porto am südl. Ufer des westl. Arms 5 Fr. Wirthin, Kutscher und Schiffer in **Porlezza** gehen Hand in Hand, die Fremden zu überfordern. Ward's zu arg, so ist wohl der zu Porlezza stationirte östreich. Offizier seinen deutschen Landsleuten durch ein rechtzeitiges *quos ego* förderlich gewesen.

Einspänner nach Menaggio in 2 St. etwa 6 Zwanziger. Die ganze in 3 St. zu Fuss zu durchwandernde Strecke vom Luganer bis zum Comer See ist eine Reihenfolge der schönsten Landschaften, die auf der Höhe von Croce den reizendsten Abschluss durch die prachtvolle Aussicht auf den grössten Theil des Comer Sees (S. 349) erhält, für den Fusswanderer ein sehr belohnendes Gebiet. Bei *Croce*, $^3/_4$ St. von *Menaggio*, führt rechts

ein Fusspfad geradezu nach *Cadenabbia* (S. 349). Vom Fahrweg aus, der in *Menaggio* (S. 349) mündet, lässt sich die daselbst genannte *Villa Mylius* bei *Loveno* besuchen.

92. Der Comer See.

Dampfboot Vormitt. aus Como in 3 St. nach Colico, Nachmitt. zurück nach Como, im Sommer 2mal hin und her. Auf dem ersten Platz darf auch auf dem Verdeck nicht geraucht werden, auf dem zweiten, der die Hälfte kostet, übersieht man die Gegend besser. Er hat aber kein Zelt. Frühstück auf dem Boot dürftig. Ausschiffen kostet 1/4 Zw. Landungsbrücken zu Colico, Cadenabbia und Como, Kahnstationen Domaso, Gravedona, Dongo, Dervio, Rezzonico, Bellano, Menaggio, Campo, Nesso, Torrigia, Punto, Torno. Abends fährt noch ein Güterboot von Como; wer Nachm. von Mailand abreiset, wird dies gern bis Cadenabbia benutzen und nach Bellaggio überfahren, um am folgenden Morgen früh Villa Serbelloni am östlichen, Villa Sommariva am westlichen Ufer zu besuchen, und um 10 1/2 U. mit dem Personenboot von Cadenabbia weiter zu fahren. Bei Bellaggio hält es nicht, man muss nach Cadenabbia (1/2 St. für 2 Zw.) überfahren. Nach Lecco fährt das Boot nur einmal wöchentlich, an Markttagen.

Gondel, das Fahrzeug 1 Zw., der Ruderer 1 Zw. für die Stunde. Gewöhnlich drängt ein zweiter Ruderer sich auf, den man mit „basta uno" abweiset. Es ist besser, über den Preis vor der Fahrt nichts zu verabreden, bei der Abfahrt aber auf die Uhr zu sehen und nach der Fahrt den obigen Preis zu zahlen. Der Schiffer sieht, dass der Reisende mit dem Preise bekannt ist, und das genügt: „C'è la tassa", das ist die Taxe. Legt man ihm 1/2 Zw. oder bei längerer Fahrt 1 Zw. als Trinkgeld (buonamano) zu, oder ändert man im hohen Sommer die Zwanziger in Franken, so beruhigt er sich bald, wenn man auf seine Redensarten keine Rücksicht nimmt. Nur muss man von den Gastwirthen in Streitfällen keinen Beistand erwarten, der Schiffer hat zu viel Gelegenheit, dem Gastwirth zu schaden. Der Verf. pflegte früher den Preis vor der Fahrt mit dem Schiffer genau zu bedingen, er ist davon abgekommen und findet das neue Verfahren zweckmässiger. In stiller Zeit fährt ein einzelner mit Sprache und Art vertrauter Reisender wohl auch für 1 Zw. die Stunde. Wer sich jedoch vorher ganz sicher stellen will, merke sich folgende Redensarten: „Quanto volete per una corsa d'un ora, di due ore? siamo due, tre, quattro persone. E troppo, vi darò un franco, due" u. s. w.

Berühmteste Puncte am See: Villa Sommariva, wegen der Kunstschätze, Villa Serbelloni oder vielmehr die Gärten dieser Villa wegen der unvergleichlichen Aussicht (S. 350). Selbst der eiligste Reisende verlasse den See nicht, ohne diese Aussicht genossen zu haben. Bei Varenna sind die Felsdurchbrüche, in welchen die Strasse eingesprengt ist, merkwürdig.

Reiseplan. Wer von Como aus den See besucht und zugleich den Luganer (S. 346) und Langensee (S. 360) sehen will, richte sich so ein: 6 Uhr früh aus Como mit Gondel nach Villa Tanzi (Gärten und Grotten), Villa Pliniana (Quelle und Wasserfall), von Torno mit Dampfboot bis Cadenabbia (Villa Sommariva), mit Gondel zur Villa Melzi, zu Fuss nach Villa Serbelloni, dann in Bellaggio rasch Mittagbrod und in derselben Gondel nach Menaggio überfahren, zu Wagen (6 Zw.) in 2 St. nach Porlezza, mit Gondel (mit einem Ruderer 6, mit zweien 10 Zw.) in 3 St. nach Lugano (S. 342). Folgenden Tags zu Wagen (S. 345) in 2 1/2 St. nach Luino am Langensee, mit Dampfboot zu den Borromeischen Inseln und nach Arona (R. 95).

Der **Comer-See**, der *Lacus Larius* der Alten, den Virgil *(Georgica II. 159)* den grössten nennt *(„te Lari maxume!")* ist neben dem Langen-See *(Lago Maggiore)* von allen italien. Seen der

schönste. Die zahlreichen bunten Villen der Mailänder Aristocratie, umgeben von prächtigen Gärten und Terrassen von Weinbergen, begrenzen seinen Wasserspiegel; darüber hin ziehen sich die grünen Kastanien- und Wallnusswälder, die Berge erheben sich bis zu 7000′. Die Fahrt auf dem Dampfboot hat entfernte Aehnlichkeit mit der Rheinreise. Die Ufer des Sees, weit herrlicher, reizender und grossartiger als die des Rheins, sind nahe genug, ihre Schönheiten dem Schiffenden zu enthüllen. Der ganze See ist etwa 12 St. lang und in der grössten Ausdehnung kaum 1 St. breit. Sein südl. Ende ist in zwei Arme getheilt, in den *See von Como* und in den von *Lecco*. Die *Adda* durchströmt ihn in seiner ganzen Länge und fliesst bei Lecco wieder aus. Der westl. Arm oder der eigentliche Comer See hat keinen Ausfluss. — Die See-Anwohner sind betriebsame Leute, Seidenzucht und Seidenweberei bildet einen wichtigen Erwerbszweig. Junge Leute wandern als Maurer und Schreiner vielfach nach Cuba u. a. spanisch-americanischen Inseln aus, kehren aber, wenn sie zu Vermögen gekommen, zurück und kaufen sich in ihrer Heimath an. — Die beiden *Plinius*, welche an den Ufern des Comer Sees lebten, namentlich der ältere, der hier seine naturwissenschaftlichen Forschungen anstellte, haben dem *Lacus Larius* auch einen classischen Ruf verschafft.

ö. (östlich) *Colico* s. S. 335.

w. (westlich) *Domāso*, reizende Lage, zierliche Landhäuser, besonders *Villa Calderara* und *Lasquez*.

w. *Gravedona*, der volkreichste Ort, malerisch am Eingang einer weit landeinwärts angebauten Schlucht gelegen. Das stattliche 4thürm. Landhaus, am obern Ende, von dem Mailänder Cardinal Gallio erbaut, gehört jetzt einem Privatmann. Die Kirche wird aus dem 13. Jahrh. sein, sie hat zwei christl. Inschriften aus dem 5. Jahrh.

w. *Dongo*, mit einem Kloster.

w. *Musso*. Auf der Höhe lag das von dem berühmten General *Trivulzio* erbaute Schloss, von welchem aus *J. J. de Medicis* 1531 den ganzen See beherrschte, das Bündnerland hart bedrängte, ihnen die drei Thalschaften *(Pievi) Dongo*, *Gravedona* und *Domaso* entriss und dem Kaiser schenkte, der ihn zum Marchese ernannte. Papst Pius IV., sein Bruder, hat ihm ein Denkmal im Dom zu Mailand errichtet (S. 355). Nur einzelne Trümmer des Schlosses sind noch sichtbar.

ö. *Corenno*. *Dervio*, an der Mündung des *Varrone*, am Fuss des 8130′ fast senkrecht aus dem See aufsteigenden *Monte Legnone* (S. 335) und seines Vorbergs, des *Monte Legnoncino* (4647′).

w. *Rezzonico*, das röm. *Raetionicum*, mit den malerischen Trümmern einer Feste des 13. Jahrh., 1855 vom Herzog Litta angekauft, der sie zu einer Villa bestimmt hat.

w. *Samnago. S. Abondio.*

ö. *Bellāno*, am Fuss des *Monte Grigna*, an der Mündung der *Pioverna*. Das Thal erstreckt sich bis gegen Lecco hin und ist durch seine Betriebsamkeit in Eisenarbeiten bekannt.

w. Eine wilde gelbbraune Felswand, *il Sasso Rancio* (Orangefels), über welchen ein gefährlicher Fusspfad führt, der aber 1799 die Russen unter *Bellegarde* nicht hinderte, hinüber zu gehen, wobei Viele hinabstürzten.

w. *Menaggio* (Corona), von wo ein Weg nach Porlezza am Luganer See führt (S. 346). Auf der Höhe, (1/2 St.) neben der Kirche von *Loveno* (*Whs.), liegt die *Villa Vigoni*, früher dem bekannten kunstliebenden Mailänder Kaufmann Mylius († 1854), einem gebornen Frankfurter (er schenkte der Bibliothek zu Frankfurt das dort aufgestellte Marchesi'sche Marmorbild Goethe's), gehörig. Sie enthält ausgezeichnete Marmor-Arbeiten (Eva, Jesus im Tempel, Findung Mosis, Ruth) neuerer italien. Bildhauer, Reliefs von Thorwaldsen (Nemesis, in dem zum Gedächtniss des Sohns erbauten Tempel) und Marchesi. Wer nach Varenna will, muss sich in einer Gondel von Menaggio überfahren lassen, das Dampfboot berührt Varenna nicht.

ö. **Varenna** *(*Albergo Reale* oder *Victoria-Hôtel*, im Garten Agave und Ceder; dann ein neuer **Albergo Reale* eines deutsch redenden Hrn. Marcionni, nördlich von jenem, mehr in den See vorgestreckt), in der Nähe, besonders nördlich, die bei Erbauung der Stelvio-Strasse in den Felsen gesprengten sehenswerthen Gallerien. Ein 900′ hoher Wasserfall, *Fiume latte*, Milchbach wegen seiner weissen Farbe genannt, stürzt sich, 10 Min. südl. von Varenna, durch eine Höhle von den Felsen herab, zwischen März und Mai grossartig. Doch gibts auch Jahre, wo er erst im August erscheint und im September schon wieder verschwindet. Oberhalb Varenna eine grosse Wasserheilanstalt.

w. **Cadenabbia** *(cà de navia* Schiffhäuser) *(*Bellevue* Z. 2, L. 1/2, F. 1 1/2, M. m. W. um 2 U. 4, B. 1 Fr.; **Majolica* Z. 1 1/2, F. 1 1/2 Zw.; *Mella)*, der halbe Weg zwischen Como und Colico. In der Nähe liegt in einem vom See aufsteigenden limonen- und cypressenreichen Garten, die berühmte ***Villa Sommariva**, jetzt *Carlota*, 1843 von der Prinzessin Albrecht von Preussen für 900,000 Zwanziger (183,000 Thaler) angekauft. Die untern Räume, für Jedermann zugänglich (Trinkg. 1 Zw.), enthalten am Fries *Reliefs von *Thorwaldsen*, den Alexander-Zug darstellend, dann einige Standbilder, Amor und Psyche von *Canova*, Magdalena von *Canova*, Mars und Venus von *Acquisti*, in den Zimmern einige Gemälde aus dem ersten Viertel dieses Jahrh. Ueber dem Gasthaus Majolica steigt ein Fels auf, *il Sasso S. Martino*, auf halber Höhe eine kleine Kirche, *Madonna di S. Martino*, mit prächtiger Aussicht.

Das Dampfboot berührt nur Cadenabbia; nach Bellaggio fährt

man in $^1/_2$ St. in einer Gondel (S. 347) über. Morgens wähle man das östliche, Abends das westliche Ufer zu Spaziergängen, man hat dann die Sonne im Rücken, also die beste Beleuchtung. Weg nach Lugano s S. 346.

ö. **Bellaggio** (**Genazzini* Z. $1^1/_2$, L. $^1/_2$, F. $1^1/_2$, M. m. W. um 4 U. $3^1/_2$, B. $^1/_2$, sehr gut, Oberkellner deutsch, vortreffliche Lage mit Gärtchen und Terrasse am See), auf dem Vorgebirge, welches die beiden Arme des Sees theilt, vielleicht der reizendste Punct an allen italien. Seen. Auf der Spitze des waldigen Vorgebirges liegt ***Villa Serbelloni**, von deren Gärten und Terrassen, die mit aller Pracht der südl. Pflanzenwelt prangen, herrliche Aussicht auf- und abwärts. Der Castellan (1 Zw.) führt umher, ist aber gewöhnlich zu bequem, seine Führung bis zum höchsten aber auch schönsten Punct auszudehnen, wo man die drei Arme des Sees zugleich übersieht.

Villa Melzi in der Nähe hat ebenfalls einige Kunstwerke, Statuen, Büsten von Napoleoniden, wird aber besonders wegen ihres Blumenflors besucht. Im Garten erinnern kleine Denkmäler an *Dante*, dann an *Scipio*, letzteres mit der Inschrift: *Scipioni, bonorum optimo, qui tempestatibus aedem dedit primus.* In der Kirche ein Denkmal des Vaters des jetzigen Besitzers, des Fürsten *Melzi d'Erile*, den Napoleon zum Vicepräsidenten der ital. Republik, später zum Herzog von Lodi ernannte. *Villa Giulia*, in der Nähe der Villa Melzi, gehört dem König Leopold von Belgien.

w. *Tremezzo* (**Albergo di Tremezzo*) bildet mit Cadenabbia gleichsam einen Ort, zwischen beiden die Sommariva. Diese Gegend, die *Tremezzina*, heisst nicht mit Unrecht der Garten der Lombardei. Auf dem weit in den See hineinragenden Vorgebirge *Lavedo* glänzt eine Villa mit Säulengang, *Villa Balbianello*, dem Grafen Arconati gehörig. In der südl. Bucht liegt *Campo*, daneben *Sala* mit der in den Kriegen des Mittelalters oft genannten, einst befestigten kleinen Insel *S. Giovanni* oder *Comacina*, auf welcher jetzt eine kleine Kirche steht. Die Insel hiess im 5. Jahrh. *Cristopoli* wegen der vielen hierher geflüchteten Christen, sie wurde bis zum 12. Jahrh. von einem mächtigen Volk bewohnt, welches Kriege führte und manchem angesehenen Flüchtling Schutz gewährte.

w. *Argegno*, an der Mündung des Intelvi-Thales.

ö. *Nesso (Naxos)*, am Fuss des *Piano del Tivano* (3566′), *Nesso sopro* und *Nesso sotto*, letzteres mit einem hohen Wasserfall in einer engen Felsschlucht.

w. *Brienna*, dann *Torrigia*, und *Villa Galbiati*, 1855 vollendet, bunt ausgemalt.

ö. *Careno* und *Quarsano.*

w. *Laglio*, wo der See am schmalsten, mit der *Villa Gaggi*, jetzt *Antongīna.* Oberhalb des Orts eine hohe *Pyramide* mit der Inschrift *Joseph Frank* und Medaillonbild, ein Denkmal, welches

dieser Professor zu Pavia († 1851), Enkel des bekannten Wiener Arztes *Peter Frank*, sich selbst errichten liess, indem er in seinem Testament 30,000 Zw. für diesen Zweck aussetzte. Die grün und rothe Villa gehört dem Grafen *Colobiano*.

w. *Moltrasio*, mit einem schönen Wasserfall. Im Hintergrund der *Monte Bisbino* (4000′), wie der Pilatus (S. 54) ein Wetterprophet.

ö. **Villa Pliniana**, tief in der Bucht, am Eingang einer engen Schlucht, ein viereckiges düsteres Gebäude, erbaut 1570 von dem Grafen Anguissola, einem der vier Verschwornen, welche zu Piacenza den Herzog Farnese ermordeten, jetzt Eigenthum der bei den ital. Aufständen im J. 1848 viel genannten Fürstin Belgiojoso. Sie führt des *Plinius* Namen nur wegen einer Quelle in der Nähe, die täglich, wie Ebbe und Fluth, ihren Stand verändert, deren bereits Plinius gedenkt. Diese geschichtliche Erinnerung könnte der einzige Beweggrund zum Besuch der Villa sein. Die Stellen aus Plinius *(Ep. IV. 30, Hist. Nat. II. 106)* sind als Wandinschrift im Hof zu lesen.

ö. **Torno.** Südlich von Torno sieht man rechts und links eine Menge von Villen, u. a., w. *Villa Passalacqua*, eher einem vielfensterigen Fabrikgebäude, als einer Villa ähnlich, ö. *Villa Taverna*, früher *Tanzi; Villa Pasta*, Eigenthum der berühmten Sängerin, mit neuem Gewächshaus; *Villa Taglioni*, einer Schweizerhütte ähnlich, der bekannten Tänzerin gehörend; *Villa Bocarmé*, ein thurmartiges neues Gebäude von der aus Belgien bekannten Gräfin erbaut; in der Ecke bei dem Felsen ein kleines Häuschen des russ. Fürsten *Trubetzkoi*; w. *Villa Pizzo*, Eigenthum des Erzherzogs Rainer († 1853); *Villa d'Este*, lange Aufenthalt der Königin Caroline von England, Gemahlin Georgs IV.; *Villa Raimondi*, früher *Odescalchi*, die grösste am See.

Como *(*Angelo, Italia*, beide am Hafen, mit Kaffehäusern; ein anderes Kaffehaus dem Dom gegenüber am Marktplatz; **Corona* vor der Porta Milanese, für Eisenbahnreisende nach Mailand bequem gelegen) mit 20,000 Einw., Geburtsort der beiden Plinius und des Physikers Volta (sein *Standbild* von P. Marchesi *„a Volta la patria 1838“*, auf sehr hohem Fussgestell, rechts in der Nähe des Hafens), liegt an der südwestl. Spitze des Sees zwischen Bergen, die sich amphitheatralisch erheben. Der **Dom*, 1396 begonnen, 1521 vollendet, ganz aus Marmor, gehört zu den bessern in Nord-Italien, an den vier vortretenden Pfeilern vom Fuss bis zum Gipfel Reliefs und Statuetten. Die bunte Decke stört den Eindruck, den sonst die edlen Verhältnisse des Innern machen, von grosser Aehnlichkeit mit der Kirche der Certosa bei Pavia. Am Portal neue schöne Glasbilder. Neben der Kirche das *Rathhaus (Broletto)*, 1215 vollendet, in eigenthümlicher Verbindung mehrfarbiger Bausteine. Como steht, wie Heidelberg, im Ruf übermässigen Regenwetters, der Lombarde nennt es *l'orinale della Lombardia*. Diligencen von Camerlata nach *Varese*

bei Ankunft der Mailander Züge, nach Ankunft des ersten Zugs auch in 5 St. über Varese nach *Laveno* (S. 361) am Lago Maggiore. Omnibus nach *Varese* 2 U. Nachmittags vom Gasthaus al Turco zu Como, um 4 U. ein anderer von einem benachbarten Gasthaus. Von der Corona 1 U. Nachm. ein Omnibus nach *Lugano*, Morgens und Abends Postwagen in $3^1/_2$ St. (S. 345).

93. Von Como nach Mailand.

Eisenbahn. Fahrzeit $1^1/_4$ St., Fahrpreise 6, 4 oder 3 Zwanz.

Der Bahnhof ist zu **Camerlata**, $^1/_2$ St. vom Hafen zu Como entfernt. Omnibus in 20 Min. Dem Bahnhof gegenüber ein Kaffehaus *(Café della stazione e albergo)*. Ueber Camerlata ragt auf einem Bergkegel der hohe alte Thurm des *Castello Baradello* hervor, von Friedrich Barbarossa zerstört.

Die Bahn durchschneidet die fruchtbare, mit Mais, Maulbeerbäumen und Weinreben bepflanzte Ebene der Lombardei, bietet aber wenig bemerkenswerthes. *Cucciāgo*, *Camnāgo*, *Serēgno*, *Dēsio*, Stationen; vor Camnago und Monza kleine Stollen. Die gebirgige Erhebung links ist die fruchtbare villenreiche *Brianza* (S. 353), der lange zackige Bergrücken der *Monte Resegone*.

Monza *(Angelo, Falcone, *Albergo del Castello)*, Stadt mit 6000 Einw. In der 595 von der Lomb. Königin Theodolinda gegründeten *Domkirche* (das jetzige Gebäude ist aus dem 14. Jahrh.), ist in einem Kistchen über dem Altar die berühmte *Eiserne Krone*, mit welcher 34 Lomb. Könige gekrönt wurden, zuletzt Kaiser Carl V., nach ihm nur Napoleon I. und 1838 Kaiser Ferdinand I. Sie besteht aus einem breiten goldenen mit Juwelen besetzten Reifen, auf der innern Seite mit einem dünnen eisernen Streifen belegt, der aus einem der Nägel des Kreuzes Christi gearbeitet ist, welchen die Kaiserin Helena aus Palästina mitbrachte. Die *Schatzkammer* enthält manche historisch merkwürdige Gegenstände und Kostbarkeiten, eine Henne mit 7 Küchlein von Gold, darstellend die Lombardei mit den 7 Provinzen, von Theodolinde gestiftet; ihre Krone, ihren Fächer, ihren Kamm; 2 silberne Brode, von Napoleon nach seiner Krönung geschenkt; das Kreuz, welches den Lombard. Königen im Augenblick der Krönung auf die Brust gelegt wird; Berengar's Pokal u. a., dann ausserhalb in einem Schrank die Mumie eines im J. 1413 gestorbenen Visconti. Die Eiserne Krone und die Schatzkammer werden für 5 Fr. gezeigt. Die Besichtigung der Krone ist mit religiösen Ceremonien verknüpft, es werden vier Lichter dazu angezündet und zwei Geistliche fungiren dabei. Die Schatzkammer bewahrt ein Nachbild der Krone. — Im nördlichen Schiff der Sarkophag der Königin Theodolinda, im östl. Kreuzschiff Reliefs aus dem 13. Jahrh., angeblich die Krönung Kaiser Otto III. darstellend, wenn nicht wegen der sieben Kurfürsten Heinrichs III.

Der *Broletto* oder das Rathhaus, ein altes Gebäude mit Bogen, wird für einen Theil des Palastes Kaiser Friedrich's I. und der Lombardischen Könige gehalten.

Der *Sommerpalast* des Vicekönigs bei Monza ist ein grosses Gebäude, mit einem bedeutenden Park. Die Kirche *Madonna di Tirāno* enthält Fresken von Luini, Gaudenzio und Cesare da Sesto.

Zwischen Monza und Mailand Station *Sesto*.

Der *Bahnhof zu Mailand* ist vor Porta Nuova, $^1/_2$ St. Gehens vom Dom. Omnibus s. S. 354.

Dem Fussgänger bietet sich ein sehr lohnender ***Rückweg nach Bellaggio**, namentlich demjenigen zu empfehlen, der im Hinweg bei der Fahrt über den Comer See nicht ausgestiegen ist: bis *Seregno* Eisenbahn in $^3/_4$ St., Einsp. oder Omnibus bis *Canzo* in 3 St., von da zu Fuss in 5 St. nach *Bellaggio*.

Am Ausgang des Bahnhofs von **Seregno** stehen *Einspänner* zur Fahrt nach Canzo bereit, für 8 bis 10 Zwanz. *(„quanto volete per Canzo? è troppo, darò otto* oder *dieci zuanzicher“)*. Der *Omnibus* ($3^1/_2$ Zw.) fährt Morgens früh von Canzo nach Seregno, Abends zurück. Man kann ihn nur dann benutzen, wenn man in *Canzo* übernachten will, was sich in so fern empfiehlt, als man dann die Fusswanderung weiter in früher Morgenstunde antreten kann. Von *Canzo* bis *Bellaggio* zwar Fahrstrasse, man wird aber zu Wagen, der wohl in Canzo zu haben sein wird, nicht viel weniger Zeit gebrauchen, da der Weg gebirgig ist.

Die Strasse von Seregno bis Canzo durchschneidet einen Theil (die Westseite) der **Brianza**, einen hügeligen grasreichen baumdurchwachsenen, sehr fruchtbaren, 4 St. langen, 2 St. breiten Strich Landes zwischen dem *Cambro* und der *Adda*, nördlich bis an Lecco reichend. Zu **Inverigo**, dem ersten Drittel des Weges, ragt auf einer Anhöhe aus Reben, Obst- und Maulbeerbäumen die **Rotonda* hervor, ein grosses stattliches weithin sichtbares Landhaus mit kleinem Park und vortrefflich gepflegten Gärten, dem Marchese Cagnōla (S. 357) gehörig, mit ausgedehntem Ueberblick über die Brianza.

Wo unser Weg die Strasse von Lecco nach Como kreuzt, bei *Erba*, sind einige kleine Seen, links der *Lago d'Alserio*, rechts der *Lago di Pusiano*. Er tritt dann in das Gebirge und wird stets schöner. Zu *Caslino* stattliche Seidenwebereien *(filatōrie)*; der Ort steigt am Bergabhang empor. Der kleine Fluss, dem die Strasse folgt, ist der *Lambro*.

Canzo *(Croce di Malta*, links das erste Haus, anscheinend nicht übel; das Eckhaus vorher rechts ist *Café)* und das 25 Min. weiter liegende *Asso* sind fast zu einem Ort verbunden. Gleich am Eingang von Asso eine sehr grosse Seidenspinnerei *(Casa Veze?)*.

Der Weg bleibt lange Zeit allmälig steigend in einem hübschen grünen Thal, zu beiden Seiten belaubte Bergabhänge. Er

berührt kleine Ortschaften: (3/4 St.) *Lasnigo*, (3/4 St.) *Barni* und *Magriglio*, wo stärkeres Steigen beginnt, und auf der Höhe, bei der (25 Min.) *Capelle*, die erste Aussicht auf beide Arme des See's sich öffnet.

Der schönste *Ueberblick über den ganzen östlichen Arm bis weit über Lecco hinaus, bietet sich hinter der ersten Kirche von (25 Min.) **Civenna**, mit dem zierlichen Thurm. Man bleibt nun fast 1 St. lang auf dem schattigen Bergrücken, der zu Bellaggio spitz in den See ausläuft, und hat fortwährend die prächtigsten Aussichten auf den westl. Arm des Sees, Tremezza, Sommariva und Cadenabbia, auf den östlichen Arm und über einen grossen Theil der auf Mauerwerk und Dämmen ruhenden Strasse des östlichen Ufers (S. 349), endlich über den ganzen See von der Spitze von Bellaggio bis hinauf nach Domāso, und auf das Vorgebirge, tief unten Villa Serbelloni (S. 350), wie ein Maulwurfshügel über dem See aufragend.

Die Strasse senkt sich in vielen Windungen fast 1 St. lang; sie berührt 10 Min. vor Bellaggio den *Kirchhof* des Orts, auf welchem das Denkmal eines Malers *Carlo Bellosio*, von dem in Bellaggio einige Gemälde zu sehen sind. Von Civenna bis zum **Hôtel Genazzini* (S. 350) 2 St. Gehens.

94. Mailand, ital. Milano.

Gasthöfe. *Hôtel de la Ville, Corso Francesco, der Kirche S. Carlo gegenüber, Z. 3, L. 1, M. m. W. 4, F. 2, B. 1 Fr., unten das grosse Café Europa; *Grand Hôtel Royal, gleiche Preise. Hôtel Reichmann, Corso di Porta Romana, Z. 3, L. 1, F. 1, M, o. W. 3, B. 1 Fr., wobei aber Oberkellner und Portier noch ein Trinkgeld besonders erwarten, wie auf der Rechnung zu lesen ist. *Gran Bretagna, in der Nähe des Doms, Z. 1 1/2, L. 1/2, M. m. W. 4, B. 3/4 Fr. Bella Venezia, Europa, Ancora, Marino, Pozzo werden gelobt, namentlich letzterer als gut und billig. Drei Schweizer, contrada larga, in der Nähe der Post und des Doms, bescheiden aber ordentlich, deutscher Wirth, Z. 1—2, L. 1/2, F. 1, B. 1/2 Zwanz., gutes Bier, Allgem. Zeitung.

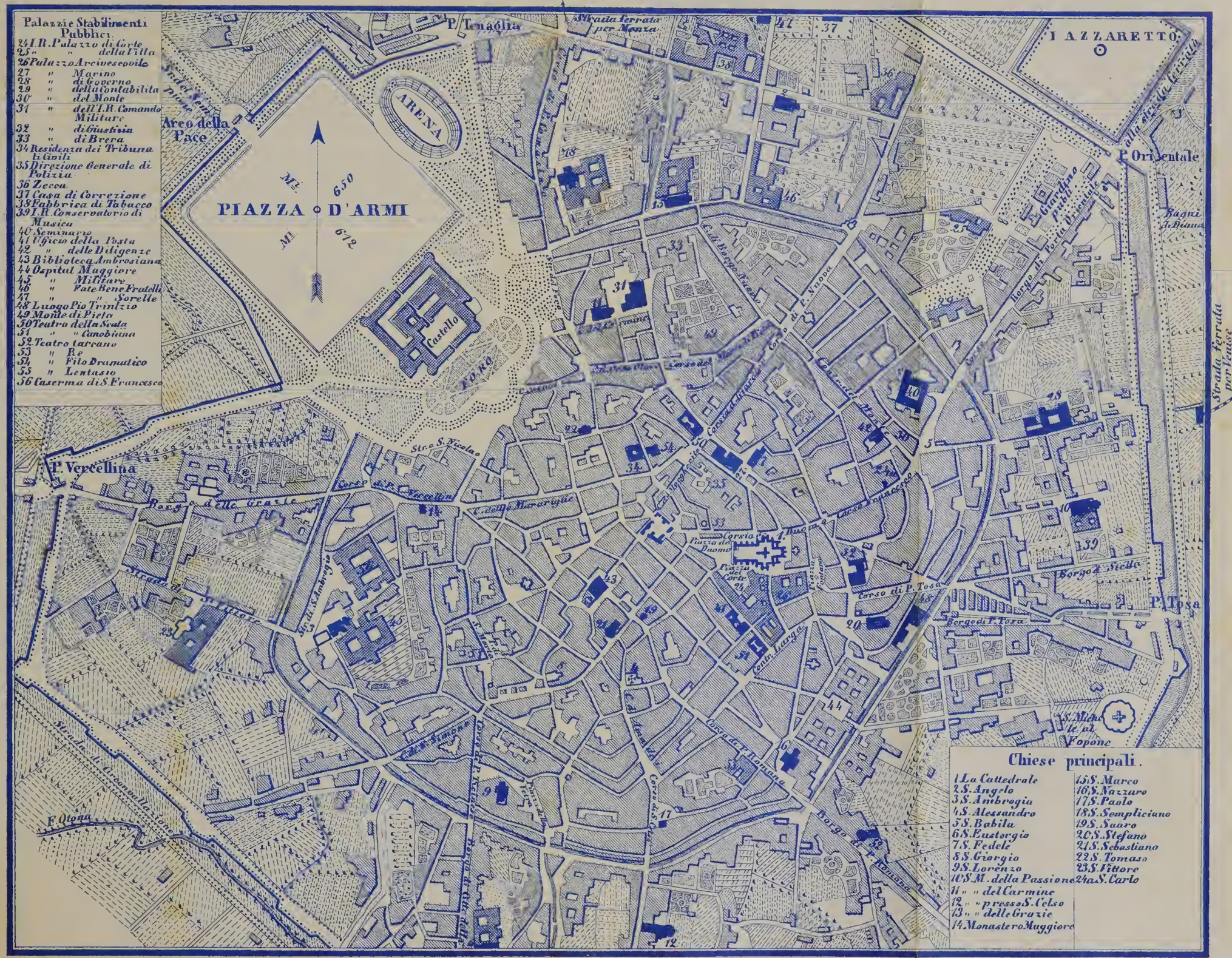
Speisehäuser (Trattorie) *Nuovo Rebecchino. *Cova, mit einem Acaziengarten, der Scala zur Seite. *Rebecchino, nicht weit vom Domplatz; Cervetta, Gallo, Marino gute ital. Küche. Isola Botta ausserhalb der Stadt, beim Triumphbogen, Sonntags sehr besucht.

Kaffehäuser. Europa und S. Carlo am Corso Francesco. Café Mazza (viel Offiziere), Café del Commercio, beide am Domplatz (Mittw. von 6—8 U. hier Militärmusik). Cova, Martini, delle Colonne u. a. „Café nero" schwarzer Kaffe, „Café latte" mit Milch. Allenthalben Gefrornes oder Eis (sorbetto), man bestellt gewöhnlich nur eine halbe („un piccolo") Portion; „piccolo misto" Portion verschiedenartiges Eis.

Fiaker die Fahrt (corsa) 1 Zwanz., stundenweise 2 Zwanz., die erste, 1 3/4 Zwanz. jede folgende Stunde.

Omnibus am Domplatz, Piazza dei Mercanti etc., auf letzterm namentlich die Omnibus der Comer Eisenbahn (Fahrzeit 20 Min.). Die Wagen fahren von den Bahnhöfen (Porta Nuova oder Porta Tosa) bis zur Porta Ticinese, sie durchschneiden also von Nord nach Süd die Stadt, die Fahrt 6 kr. „Porta Ticinese" schreien die Omnibusführer jeden aus dem Bahnhof Tretenden entgegen.

MILANO.



Palazzi e Stabilimenti Pubblici.
24 I. R. Palazzo di Corte
25 " " della Villa
26 Palazzo Arcivescovile
27 " Marino
28 " di Governo
29 " della Contabilità
30 " del Monte
31 " dell'I. R. Comando Militare
32 " di Giustizia
33 " di Brera
34 Residenza dei Tribunali Civili
35 Direzione Generale di Polizia
36 Zecca
37 Casa di Correzione
38 Fabbrica di Tabacco
39 I. R. Conservatorio di Musica
40 Seminario
41 Ufficio della Posta
42 " delle Diligenze
43 Biblioteca Ambrosiana
44 Ospital Maggiore
45 " Militare
46 " Fate Bene Fratelli
47 " " Sorelle
48 Luogo Pio Trinitzio
49 Monte di Pietà
50 Teatro della Scala
51 " " Canobiana
52 Teatro Carcano
53 " Re
54 " Filo Dramatico
55 " Lentasio
56 Caserma di S. Francesco
Chiese principali.
1 La Cattedrale
2 S. Angelo
3 S. Ambrogia
4 S. Alessandro
5 S. Babila
6 S. Eustorgio
7 S. Fedele
8 S. Giorgio
9 S. Lorenzo
10 S. M. della Passione
11 " " del Carmine
12 " " presso S. Celso
13 " " delle Grazie
14 Monastero Maggiore
15 S. Marco
16 S. Nazzaro
17 S. Paolo
18 S. Sempliciano
19 S. Saaro
20 S. Stefano
21 S. Sebastiano
22 S. Tomaso
23 S. Vittore
24 a S. Carlo
PIAZZA D'ARMI
ARENA
Castello
Arco della Pace
P. Tenaglia
Strada ferrata per Monza
LAZZARETTO
P. Orientale
P. Vercellina
P. Tosa
Borgo delle Grazie
Corso di P. Vercellina
Corso di P. Tosa
Borgo di P. Tosa
Borgo di Stella
Corso di P. Romana
Borgo di P. Romana
Strada ferrata per Venise
F. Otona

Eilwagen täglich 2mal nach Chur in 24 St. über den Splügen (R. 85 u. 86) oder den Bernardino (R. 88 u. 90); nach Luzern 1mal in 24 St. über den St. Gotthard (R. 34 u. 90); nach Genf 1mal in 60 St. über den Simplon (R. 60 u. 51). Wer von Mailand die Seen besuchen und das Gepäck mit der Post voraussenden will, hat viele Mauthbeschwerden in Mailand zu erdulden. Für die Reise über den Simplon kann man es nur nach Arona oder Domo d'Ossola voraussenden.

Briefpost in der Nähe des Doms, hinter Palazzo Reale, von 9 U. fr. bis 8 U. Ab. geöffnet.

Theater. Teatro della Scala, alla Canobbiana mit Ballet, St. Radegonda Opern, Carcano meist Opern. Das *Teatro della Scala ist nächst dem San-Carlo-Theater zu Neapel das grösste, Oper und Ballet sind die besten in Italien. Vorstellungen finden aber in der Regel nur im Winter statt. Die innere Einrichtung (Trinkg. 1/2 Zwanz.) ist immerhin sehenswerth.

Deutsche Buchhandlungen. Meiners u. Sohn, Corso Francesco an der Ostseite des Doms; Laengner, Galleria de' Cristoforis.

Bei beschränkter Zeit: Dom, Domthurm besteigen; Arco della Pace; S. Ambrogio, die älteste, S. Alessandro, die in Marmor, Vergoldung und Malerei reichste der Mailänder Kirchen (sonst ist von ihr nichts zu melden); Brera (Gemäldesammlung).

Mailand, *la grande* zubenannt, nach der gründlichen Zerstörung, welche sie im J. 1162 durch Kaiser Friedrich I. Barbarossa zu erdulden hatte, neu aufgebaut, die Hauptstadt der Lombardei, die reichste Fabrikstadt (besonders Seidenwaaren), hat einen Umfang von 2 deutschen Meilen und ohne Besatzung 180,000 Einw.

Unter den 80 Kirchen ist die berühmteste der ***Dom** (*Cattedrale*, Pl. 1), *„Mariae Nascenti"* geweiht, wie die Inschrift an der Vorderseite lautet, und das vergoldete Standbild auf der höchsten Thurmspitze andeutet, von den Mailändern das achte Wunder der Welt genannt, nächst der Peterskirche in Rom und dem Dom zu Sevilla die grösste in Europa, 450′ l., 200 br., Mittelschiff 148′ hoch, 52′ br., Flächeninhalt im Innern ohne Pfeiler etc. 87,229 □′ (Kölner Dom 62,918, St. Stephan in Wien 32,400). Die Kuppel ist 232′, der Thurm 335′ h., das Dach mit 98 goth. Spitzsäulen und die ganze Kirche mit 4500 marmornen Bildsäulen an den Aussenseiten geschmückt. Der Bau wurde schon 1386 durch den deutschen Baumeister Heinrich Gamodia (Heinrich Arler von Gmünd) begonnen, ein Jahr später, als der Prager Dom von Peter Arler von Gmünd ausgebaut war. Er war in seinen Haupttheilen am Schluss des 15. Jahrh. fertig, wurde aber erst unter Napoleon ganz vollendet, doch wird auch heute noch ununterbrochen daran gearbeitet und ausgebessert. Es ist die grossartigste Kirche neugoth. Stils, welche Italien besitzt; sie hat 5 Schiffe und 52 mit Standbildern geschmückte Pfeiler, jeder 16 Schr. im Umfang. Die Decke ist täuschend so gemalt, als ob es zierlich durchbrochene Steinarbeit wäre. Vor dem Chor die an Gold und Juwelen reiche unterirdische *Capelle* mit dem Grabmal des *S. Carlo Borromeo* (S. 364), von 5 bis 10 U. fr. für Jedermann geöffnet; nach dieser Zeit kostet das Oeffnen 5 Fr. Im Querschiff rechts das *Grabmal des Giac. de' Medici* (S. 348), nach

der Zeichnung M. Angelo's; links die *Statue der h. Jungfrau* von P. Marchesi. Im südlichen Chorumgang das *Denkmal des Cardinals Marino Caraccioli* († 1538), mehrmals Gesandter und Abgeordneter zur Krönung Kaiser Carl's V. (1520) nach Aachen (*„qui primam Carolo V. Imp. ad Aquasgrani coronam imposuit"*). Hinter dem Hochaltar die *Bildsäule des h. Bartholomaeus* von Agrate, anatomisch merkwürdig, da der Heilige geschunden dargestellt ist, die Haut über den Schultern: *„non me Praxiteles sed Marcus finxit Agrates"*, meldet die etwas kühne Inschrift. Die neuen Glastafeln in den drei Chorfenstern, 350 verschiedene Darstellungen, hat *Bertini* († 1849) alten Gemälden nachgebildet. An Kunstwerken ersten Ranges ist der Dom arm. Hier ist um so weniger der Ort, das zahlreiche Mittelgut einzeln aufzuführen, als das Halbdunkel im Dom dem Schauen sehr ungünstig ist.

Niemand aber möge versäumen, *Dach und Thurm zu besteigen, Aufgang in der Ecke des südl. Querschiffs, wo für 25 Cent. eine Karte gelöst wird. Lohndiener, die sich hier immer andrängen, sind mit ½ Zw. zufrieden, und geben über die Hauptgebäude der Stadt, die umliegenden Orte und die Alpen gute Auskunft. Am besten, ohne Aufenthalt bis auf die Spitze des Thurms steigen (194 Stufen im Innern des Gebäudes, 300 im Aeussern, davon 150 allein für den Thurm), und, nachdem man orientirt ist, beim Rückweg die Einzelnheiten dieses gewaltigen Marmorbaus betrachten. Um 5 U. fr. schon wird der Dom geöffnet, je früher man oben ist, um so sicherer kann man eine gute *Aussicht auf die Alpen erwarten, links der vielgipfelige Monte Rosa und seine Nachbarn, Cima de Jazi, Strahlhorn und Mischabel (S. 256), nördlich die Berge und Schneefelder der Simplonstrasse, über die ganz deutlich das Finsteraarhorn und die übrigen Berner Alpen sich erheben, weiter rechts der St. Gotthard.

Dem Dom gegenüber, südlich, ist der *Palazzo Reale* (Pl. 24), früher Sitz des Vicekönigs, später Caserne.

***S. Ambrogio** (Pl. 3), im roman. Stil erbaut, einsam in einem entfernten westl. Stadttheil gelegen, wurde vom h. Ambrosius im 4. Jahrh. auf den Trümmern eines Bacchustempels gegründet und erhielt ihre jetzige Gestalt im 9. Jahrh. Ihre Thore verschloss der h. Ambrosius dem Kaiser Theodosius nach dem Blutbad von Thessalonich. Sie enthält viele alte Grabmäler, mehrere aus den ersten Zeiten des Christenthums, unter ihnen das des *Stilico*, unter der Kanzel, mit merkwürdigen halb erhabenen Bildwerken; dann für die Kunstgeschichte merkwürdige *Gold-Mosaiken*, älter als die in S. Marco zu Venedig; Bildhauer- und Gussarbeiten; neben dem Hochaltar ein **Eccehomo* unter Glas, al fresco von *Luini;* daneben ebenfalls unter Glas Kreuztragung und schmerzhafte Mutter; in der 4. Capelle rechts eine betende h. Jungfrau in Marmor, neu. Eingang und Vorhalle aus dem 10. Jahrh., mit

alten Inschriften und Wandmalereien aus dem 13. Jahrh., sind höchst eigenthümlich. Lombardische Könige und Deutsche Kaiser liessen sich hier mit der Eisernen Krone krönen, welche seit Friedrich Barbarossa in Monza (S. 352) aufbewahrt wurde.

***St. Maria delle Grazie** (Pl. 13), eine Klosterkirche in der Nähe des westl. Thors *(Porta Vercellina)*, ist ein schönes Gebäude aus dem 15. Jahrh., Kuppel und Chor von Bramante. In der 4. Capelle rechts Fresken von *Gaudenzio Ferrari* (Kreuzigung, Dornenkrönung und Geisselung), das Altarblatt eine Kreuzabnahme von *Caravaggio*; in der 6. Cap. Fresken von *Fiamingo*, rechts an der Orgel eine Madonna von *Luini;* in der Sacristei zwei Fresken von *Luini*, Altarblatt Johannes von *Ogionno*. Das berühmte, mit Oel auf Kalk gemalte **Abendmahl des Leonardo da Vinci*, im ehem. Refectorium, hat leider sehr gelitten. Ein Frecsogemälde von *Donato Montoriano* von 1495 (Kreuzigung), dem Abendmahlgemälde gegenüber, ist besser erhalten.

S. Maurizio (Pl. 14), gewöhnlich *Monastero Maggiore* genannt, eine kleine Kirche am Corso di Porta Vercellina, hat ausgezeichnete Fresken von Luini. Ebenso gegenüber der *Palast des Herzogs Litta*, nebst andern trefflichen Bildern, Venus und Amor von *Parmeggianino*, *Correggio's* Marsyas, *Luini's* Christus, *Giulio Romano's* Susanna, *Salvator Rosa's* Schlachtstücke, *Tempesta's* Landschaften; Fresken von *Luini* u. a.

Die älteste Kirche Mailands ist **S. Lorenzo** (Pl. 9), unfern der Porta Ticinese, eine Rotunde, mit einem grossen in die Strasse hineinragenden *Porticus von 16 korinthischen Säulen, welche ohne Zweifel einst die Thermen des Maximian zierten.

Die neueste Kirche ist ***S. Carlo Borromeo** (Pl. 24a) am Corso Francesco, ebenfalls eine Rotunde in der Weise des Pantheons zu Rom, 150′ hoch, 1847 eingeweiht, mit zwei Marmorgruppen von *Marchesi*, neuen Glasbildern, in der Kuppel Fresken aus dem Leben des Heiligen.

Die ***Brera** (Pl. 33) oder der *Palazzo di Scienze e Arti*, von 10 bis 3 U. für Jedermann geöffnet, das ehemalige Jesuiten-Collegium, enthält die *Gemäldesammlung* und *Bibliothek der Academie*, aus 170,000 Bänden und an 1000 Handschriften bestehend, ausserdem *Abgüsse* der besten Antiken. Im Hofe die Standbilder des Grafen *Pietro Varri*, des Architecten *Cagnōla* († 1833) und des Mathematikers *Fra Bonaventura Cavalieri* († 1647), am Treppenaufgang des berühmten Rechtsgelehrten *Beccāria* († 1794), der in seiner Abhandlung *dei delitti e delle pene* zuerst die Rechtmässigkeit der Todesstrafe bestritt. Die ***Gemäldesammlung** *(Pinacoteca)* in 13 Zimmern, über 300 Oelgemälde und ausgezeichnete Fresken, die man sorgfältig von alten Klosterwänden abgelöst hat. Die Namen der Maler sind auf jedem Bild angegeben. Hervorzuheben sind: die *Fresken von

Luini, *Ferrari*, *Bramantino* und *Marco d'Ogionno* im 1. und 2. Vorzimmer, besonders Nr. 33. *Luini* Christi Geburt, 34. Grabtragung der h. Catharina, *36. h. Jungfrau mit h. Antonius und h. Barbara; 50. *Gaudenzio Ferrari* Anbetung der Weisen. Oelbilder: I. Saal. 6. *Tizian* h. Hieronymus, 18. *Domenichino* h. Jungfrau mit Heiligen und Engeln, 26. *Paris Bordone* Taufe Christi; 36. *Dan. Crespi* Kreuztragung, 47. *Tintoretto* Pietà. II. Saal (links): 56. *Moretto* h. Jungfrau in Wolken und drei Heilige, 58. *Timoteo Vite da Urbino* *Verkündigung, 60. *Palma vecchio* Anbetung der Weisen, 61. *Paolo Veronese* Hochzeit zu Cana, 71. *P. Veronese* S. Cornelius Papst und andere Heilige. III. Saal. 90. *Gentile Bellini* *Predigt des h. Marcus, 105. *Mantegna* Heilige, 112. *P. Veronese* Christus beim Pharisäer. IV. Saal. 142. *Franc. Francia* Verkündigung, 144. *Vittore Carpaccio* St. Stephanus und Rechtsgelehrte, 136. *Van Dyck* weibl. Bildniss, 429. *Guido Reni* Madonna (Copie). V. Saal unbedeutend. VI. Saal. 184. *Cesare da Sesto* Madonna, 185. *Franc. Albani* Tanz der Liebesgötter, 208. *Moroni* Madonna mit Heiligen. VII. Saal. 214. *Guercino* *Abraham und Hagar, 230. *Raphael's* berühmte *Vermählung der h. Jungfrau *(Sposalizio)*. VIII. Saal. 237. *G. Reni* Petrus und Paulus, 247. *Luini* Madonna. IX. Saal. 257. *Bonifazio Veneziano* Moses und Pharao's Tochter, *279. *Sassoferrato* h. Jungfrau mit Kind. X. Saal. 280. *Luca Giordano* Madonna mit Heiligen, 290. *Feder. Baroccio* Marter des h. Vitus, 294. *P. da Cortona* Madonna mit Heiligen, 332. *Salv. Rosa* Landschaft und Einsiedler. XI. Saal. 342. *M. d'Ogionno* S. Michael und Luzifer, 343. *Gaudenzio Ferrari* *Marter der h. Catharina, 354. *Crespi* Darstellung im Tempel, 355. *Enea Salmeggia* gen. *Talpino* Madonna mit Heiligen, 370. *Amb. Borgognone* Verkündigung. XII. Saal einige neuere Bilder.

Die berühmte **Biblioteca Ambrosiana** (Pl. 43), von 10—3 U. geöffnet (Trinkg. an den Bibliothekdiener 1 Zw., an den Gemälde-Aufseher eben so viel), wurde 1525 von Fed. Borromeo gestiftet, und enthält ausser 60,000 Bänden gedruckter Bücher, 15,000 zum Theil wichtige Handschriften und Palimpseste *(codices rescripti)*; den Codice atlantico, d. h. Originalzeichnung und Handschriften von Leonardo da Vinci; Virgil mit Randbemerkungen von Petrarca; Briefe von S. Carlo Borromeo, Tasso, Galilei, Liguori u. a. Ferner: *Luini* Dornenkrönung al fresco, *R. Schadow* spinnende Mädchen und Cupido in Marmor, nebst einigen Reliefs von *Thorwaldsen*, Mosaiken, Münzen, Handzeichnungen berühmter Meister. Oben etwa 60 Oelbilder, *G. Reni* Christus am Kreuz, *Tizian* Geburt und Grablegung, *Raphael's* Carton zu seiner Schule von Athen, *Luca d'Olanda (Lucas v. Leyden)* Anbetung der Könige, *Raph. Mengs* Bildniss Papst Clemens XIII.; Nachbildungen der Obelisken und der Trajanssäule zu Rom. Im Hof röm. Inschriften.

Das **Castell**, einst Residenz der Visconti und Sforza, in neuerer Zeit mehr befestigt, ist Citadelle von Mailand geworden. Die Alleen, welche sonst das Castell umgaben, hat Feldmarschall Radetzky, als er im März 1849 zur Schlacht von Novara zog, umhauen lassen, um der Besatzung freie Luft und freie Aussicht zu verschaffen. An dem grossen *Exercierplatz (Piazza d'Armi)* hinter dem Castell liegt rechts die von Napoleon gegründete **Arena**, eine Art Circus für Wettrennen zu Wagen und zu Pferde. Die Rasensitze fassen 30,000 Menschen.

Dem Castell gegenüber, an der andern Seite der Piazza d'Armi, erhebt sich der ***Arco della Pace** oder *Arco del Sempiōne*, ein Triumphbogen, von Napoleon als Schluss der Simplonstrasse 1804 gegründet, von Kaiser Franz mit veränderter Bestimmung und veränderten Bildwerken ausgebaut, 1838 vollendet. Die Inschrift nach der Stadtseite meldet: *Imp. et Regi Francisco I. Augusto adsertori perp. faustitatis parenti pub. pace populis parta Langobardia felix d. d.* Es ist ein hohes Thor mit 3 Durchgängen, ganz aus Marmorquadern von L. Cagnōla (S. 357) erbaut, mit zahlreichen Reliefs und Standbildern geziert. Auf der Plattform die Friedensgöttin auf einem Wagen von 6 Pferden, an den vier Ecken Victorien zu Pferde. Oben an der Vorderseite die Flussgötter des Po und des Tessin. Links unter der grossen Corniche der Einzug des Kaisers Franz in Mailand 1825, darüber die Schlacht von Culm, darunter die Uebergabe von Dresden. Rechts darüber die Gründung des lomb.-venet. Königreichs, der Uebergang über den Rhein, darunter die Einnahme von Lyon, sämmtlich von Pompeo Marchesi. Unter dem grossen Bogen die Gründung der heil. Allianz in zwei Reliefs. An der westl. Seite die Schlacht von Arcis-sur-Aube, an der östl. der Sieg von Lyon von Marchesi. Südlich die Flussgötter des Tagliamento und der Etsch, beide von Marchesi. Unter der Corniche links vom Beschauer der Congress zu Wien, die Einsetzung des Ordens der Eisernen Krone und die Einnahme von Paris. Darüber der Friede von Paris, der Einzug der Verbündeten in Paris und der Einzug des Generals Neipperg in Mailand 1814. Die genaue Aufzählung der Gegenstände ist um so nöthiger, als man nur mühsam aus den nicht immer Geschmack verrathenden Darstellungen ihre Bedeutung herauszufinden vermag. Die Einweihung hatte 1838 bei Gelegenheit der Krönung Kaiser Ferdinands I. statt.

Ein beliebter Spaziergang ist der **Giardino pubblico** an der Porta Orientale, besonders Sonntags von 2 bis 4 Uhr, wo ein Musik-Corps hier spielt, auch wohl Abends.

Eisenbahn nach *Verona* und *Venedig* s. in *Baedekers Deutschland und der Oesterreich. Kaiserstaat*, I. Theil, zu haben in den S. 355 genannten Buchhandlungen.

95. Lago Maggiore. Borromeische Inseln.

Dampfboot. Die sardin. Boote fahren im Sommer tägl. 2mal den See auf und ab, das Boot des östreich. Lloyd 1mal. Fahrzeit von Magadino bis Sesto-Calende 5 St., von Luino bis Isola Bella (sardin. Boot) $1^1/_2$ St., von Isola Bella bis Arona 1 St. Landbrücken zu Magadino, Intra, Pallanza, Arona, Sesto-Calende; Kahnstationen bei Locarno, Brissago, Canobbio, Luino, dem einzigen Ort am östl. Ufer (das östreich. Boot am östl. Ufer noch zu Laveno und Porto val Travaglia), Canero, Isola Bella, Stresa, Belgirate. Fahrpreise $4^1/_4$, $2^3/_4$, $1^1/_2$ Fr., das östreich. Boot etwa so viel Zwanziger, die Anfahrt inbegriffen. Nur der 1. Platz hat ein gegen die Sonne schützendes Zelt. Zu bedauern ist, dass in den Gasthöfen der Uferorte Fahrtenpläne nicht zu finden sind. (Der Maschinist des sardin. Boots Lucmanier, „Carlo“ (Bretz), ist aus Neustrelitz.)

Barken. Der vom Simplon kommende Reisende pflegt zu Baveno (S. 247) eine Barke zu nehmen, um nach den Borrom. Inseln zu fahren. Die Schiffer fordern 3 bis 4 Fr. für ein Boot mit 2 Ruderern, selbst für die in 25 M. geschehene einfache Ueberfahrt. Nicht selten drängt noch ein dritter Ruderer sich ins Boot, den man entschieden abweisen mag (S. 347), da selbst zwei für die kurze Fahrt zu viel sind. Von Isola Bella bis Baveno werden 5 Fr. gefordert. Die kürzeste (10 Min.) Ueberfahrt geradezu an's Land, der Insel gegenüber, $^1/_2$ St. von Stresa, $^3/_4$ St. von Baveno, wird 1 bis 2 Fr. kosten. Von Stresa nach Isola Bella für 1 bis 2 Pers 2 Fr., für 3 und mehr Pers. mit 2 Ruderern 4 Fr. Vergl. S. 347.

Der **Lago Maggiore** *(Lac Majeur, Langen-See)*, der *Verbanus* der Römer, 696′ ü. M., ist 15 St. lang und meistens 1 St. breit. Der nördl. Theil auf einer Strecke von 3 St., auch wohl der *Locarner See* genannt, gehört zum Canton Tessin, das ganze westl. Ufer jenseit Brissago ist piemontesisch (Sardinien), das östl. von Pino an lombardisch (Oesterreich). Seine bedeutendsten Zuflüsse erhält er nördl. durch den *Tessin (Ticino)*, westl. durch die *Tosa* (S. 247) und östl. durch die *Tresa* (S. 346), den Abfluss des Luganer Sees. Der südl. Abfluss behält den Namen *Ticino*. Die nördl. Ufer sind von hohen, meist waldbedeckten Bergen eingeschlossen, das westliche Ufer bietet eine Reihe der anziehendsten Landschaften, das östliche flacht sich mehr und mehr in die lombardische Ebene ab. Das Wasser des Langensees erscheint im nördlichen Arm grün, im südlichen tiefblau. Der Comer See (S. 347), obgleich weniger berühmt, steht an landschaftlicher Schönheit dem Langensee nicht nach, Einzelne ziehen selbst den Luganer See (S. 346) vor.

Magadino und *Locarno* s. S. 340. Die Boote fahren am westl. Ufer hin, an *Ascōna* vorbei, mit Schloss und Priesterseminar, *Ronca*, *Brissāgo*, ein reizender Punct, weithin durch seine saubern weissen Häuser leuchtend, mit einer Cypressen-Allee, die zur Kirche führt. Die Einwohner sind reich und betriebsam. Die zahlreichen Abhänge, die hinter dem Ort aufsteigen, schmücken Reben, Feigen-, Oliven- und Granatbäume, selbst die Myrthe blüht im Freien. *St. Agata*, *Canōbbio*, einer der ältesten und wohlhabendsten Orte am See, gehört bereits zu Piemont.

Das Boot wendet sich jetzt dem östl. Ufer zu, nach **Luino**

(S. 345). Am westl. Ufer tauchen bei der Weiterfahrt aus dem See auf zwei Felsklippen zwei wunderliche, halb erhaltene feste Schlösser auf, jetzt Eigenthum des Grafen Borromeo. Sie dienten im 15. Jahrh. den fünf Brüdern Mazzarda als Zufluchtsort, die von hier alle Orte am See räuberisch überfielen. **Canĕro** liegt reizend in Weingeländen und Olivenpflanzungen, die sich bis hoch oben an den Berg hinan ziehen. Das ganze westliche Ufer ist eine Reihenfolge von Berggeländen, die in üppigster Fruchtbarkeit prangen und mit unzähligen weissen Wohnungen übersäet sind, ein sauberer Ort an den andern gereihet.

Nähert das Boot sich Intra, so zeigt sich auf dem Felsvorsprung eine Säulen-Rotunde mit Standbild, zur *Villa Prina* gehörig. Höchst überraschend treten ganz plötzlich in dem Thaleinschnitt, der sich hier öffnet, die nördlichen Nachbarn des Monte-Rosa hervor, zuerst *Cima de Jazi*, *Strahlhorn*, dann der dreigipfelige *Mischabel* (S. 256), dessen mittleres kuppelartiges Horn mit Recht der *Dom* heisst, neben dem Montblanc und Monte-Rosa der einzige Berg in Europa, der über 14,000′ Meereshöhe hat. Sie verschwinden, wenn das Boot die Landzunge zwischen Intra und Pallanza umfährt, werden aber sogleich wieder bis zur Isola Bella sichtbar. Auf der Insel selbst sind sie von den vorliegenden Bergen des Tosa-Thals verdeckt.

Intra (*Vitello d'oro*, am Landeplatz des Boots) ist eine rasch aufblühende Stadt, mit vielen Fabriken, meist von Schweizern gegründet. Sie liegt auf angeschwemmtem Boden zwischen den Windungen zweier Bergwässer, des *S. Giovanni* und *S. Bernardino*. Täglich Omnibusfahrten zwischen Intra, Pallanza, Gravellona (S. 247), Omegna, Orta (S. 366).

(Das östreich. Boot durchschneidet hier den ganzen See und legt bei **Laveno** (*Posta*, *Moro*, *Stella*, keiner zu empfehlen) an, dem neuerdings stark befestigten östreich. Kriegshafen. Der grüne Berg hinter Laveno, *il Sasso del ferro,* muss eine prachtvolle Aussicht über den See auf und ab, besonders aber auf die gewaltigen Schneehäupter der Monte-Rosa-Kette, gewähren. Täglich *Omnibus* nach *Varese* und *Como* s. S. 352.)

Auf dem Vorgebirge *S. Remigio*, welches hier spitz in den See hineinragt, steht eine Kirche, auf derselben Stelle, wo die Römer einen Venus-Tempel hatten. Die kleine **Isola S. Giovanni** mit Capelle, Haus und Gärten, schon zu den Borromeischen Inseln gehörig, vor Pallanza, ist Eigenthum der Domherren von Pallanza.

Pallanza (*Universo*, beim Landeplatz des Dampfboots, Mangel an Reinlichkeit, hohe Preise) ist Sitz der obersten Provinzialbehörden, durch gewerbliche Thätigkeit ebenfalls belebt, in der reizendsten Lage, im Angesicht der borrom. Inseln. *Barke* mit 2 Ruderern zu den Inseln und zurück 4 Fr., eine Fahrt von 3 St.; nach Baveno 3 Fr. *Omnibus* s. oben.

Das Boot fährt an *Isola Madre* vorbei und legt bei *Isola Bella* an (1855 bei der Bergfahrt $8^1/_2$, $1^1/_2$ und $5^1/_2$ U., bei der Thalfahrt $7^1/_2$ und $3^1/_2$ U.). Die unter dem Namen der **Borromeischen Inseln** bekannte Insel-Gruppe: *Isola Bella*, *Isola dei Pescatori* oder *Superiore*, *Isola Madre*, und die nördlichste *Isola S. Giovanni* ist, mit Ausnahme der zweiten, welche den darauf wohnenden Fischern gehört, und der vierten (S. 361) Eigenthum der Familie *Borromeo*. Graf *Vitalio Borromeo* († 1690) baute auf ***Isola Bella** ein Schloss und liess den nackten Glimmerschieferfels durch Aufschütten fruchtbarer Erde in reiche Gärten verwandeln, die in 10 Terrassen 100′ hoch über dem See aufsteigend, alle Pracht und allen Duft der südl. Pflanzenwelt, Lorbeer-, Myrten-, Citronen-, Palmen- und Cactusbäume, entfalten und die wundervollste Aussicht gewähren (Abendbeleuchtung am besten). Was durch Kunst geleistet werden kann, findet sich hier vereinigt, Muschelgrotten, Laubengänge, Springbrunnen, Aufsätze, Statuen u. dgl.; selbst die Unterhaltung soll an 30,000 Fr. jährlich kosten. In einen Lorbeerbaum, der gezeigt wird, soll Napoleon vor der Schlacht von Marengo das Wort *„Battaglia“* geschnitten haben, von welchem jetzt kaum noch das *B* zu erkennen ist.

Das *Schloss* selbst, viel zu gross für die kleine Insel, ist reich verziert, verdient aber mit der *Gemäldesammlung* nur dann näher betrachtet zu werden, wenn man mit seiner Zeit nicht zu geizen braucht. Ein Bedienter nimmt die landenden Fremden in Empfang, führt sie rasch im Schloss umher (Trinkg. ein Einzelner 50 Cent bis 1 Fr., eine Gesellschaft nach Verhältniss) und übergibt sie dann dem Gärtner, der dasselbe Geschäft mit gleicher Eile in den Gärten gegen ein gleiches Trinkgeld verrichtet. Neben dem Schloss ist der Gasthof *(Delfino)*, nicht übel, auch nicht zu theuer, wenn man seine Rechnung vorher macht.

Isola Madre ist auf der Südseite der Isola Bella ähnlich, auf der Nordseite aber von der Kunst unberührt und unentstellt geblieben (Trinkg. wie oben). **Isola dei Pescatori** ist ganz von einem Fischer-Dörfchen eingenommen, jeder Fleck ist bebaut. Nur ein kleiner freier Platz zum Trocknen der Netze ist geblieben.

Die Umgebungen der Borrom. Inseln wetteifern an Grossartigkeit mit dem Comer See, an Lieblichkeit mögen sie ihn übertreffen. Der Monte Rosa ist nicht sichtbar, das weisse Gebirge nordwestlich sind die Schneekuppen und Gletscher des Simplon (S. 245), von den nähern Bergen fallen besonders die weissen Granitfelsen bei Baveno (S. 247) ins Auge. Die Aussicht auf die in südlicher Ueppigkeit (Kastanien, Maulbeeren, Reben, Feigen, Oliven) prangenden, mit zahllosen saubern, weissen Häusern belebten Ufer, den weiten tiefblauen See, den schönen Kranz von Bergen, diese Vereinigung der Hochalpen-Natur anf den Gipfeln der Berge, mit dem Milden der niedrigen Uferhügel, ist wohl

geeignet, den aus dem Norden kommenden Wanderer wunderbar anzuregen. In Deutschland hat *Jean Paul* viel zur Begründung des Rufes dieser Inselgruppe beigetragen, indem er den Anfang des Titan auf Isola Bella verlegt, und mit ergreifenden Farben „diesen geschmückten Thron des Frühlings" schildert, obgleich er nie da war. Auch *Rousseau* hatte die Absicht, die Borromeischen Inseln zum Schauplatz seiner „neuen Heloise" (S. 198) zu wählen, sie waren ihm aber für seinen Roman zu geziert und gekünstelt.

Isola Bella südlich gegenüber dehnt am Ufer **Stresa** sich aus (**Albergo Reale von Bart. Bolongaro*, Z. 1½ bis 2, Fr. 1, M. o. W. 3 Fr., d. h. ein *pranzo* von 6 gut zubereiteten Schüsseln, guter alter Asti *(Nebbiolo)* 2½ Fr. die Flasche, Bedienung nach Belieben; der Wirth, *„Papa Bolongaro"*, des Frankfurter Geschlechts, aber *„versteh nit daitsch"*, ein freundlicher Alter), wegen des guten Gasthofs am besten als Standquartier zum Besuch der Inseln geeignet. Von den Balconen des Gasthofs übersieht man den grössten Theil des Sees, aufwärts wie abwärts. Das stattliche neue Gebäude auf halber Bergeshöhe ist ein *Kloster der Rosminianer*, in welchem der Stifter dieses den Zwecken der „inneren Mission" dienenden Ordens, Bischof Rosmini, 1855 starb. Am nördl. Eingang des Orts der *Palazzo Bolongaro*. Auf dem *Kirchhof* einige sehr stattliche Cypressen. (*Einsp.* nach Domo d'Ossola 1 Pers. 15, 2 Pers. 20 Fr., *Zweisp.* 30 Fr., nach Arona Einsp. 6 Fr.)

Stresa hat nebenbei vor Baveno den grossen Vorzug, dass es *Dampfboot-Station* ist, und zu jeder Fahrt Reisende hier aufgenommen werden, nur 5 Min. früher oder später als auf Isola Bella (S. 362). Für Einzelne ist dies die wohlfeilste Art, vom Land auf die Insel zu kommen, 30 bis 40 Cent. (Barke s. S. 360.)

Bei der Weiterfahrt mit dem Dampfboot wird der schwierige Bau der Landstrasse, die vielfach auf gemauerten Dämmen ruht, besonders anschaulich. Die Ufer flachen sich allmälig ab, der Monte Rosa tritt hervor. Bei **Belgirate** *(Grand Hôtel du Port-franc)* hält das Boot und legt unterhalb *Arōna* an, in der Nähe des Bahnhofs (S. 368).

Arona (**Albergo Reale*, am Landeplatz des Boots; **Posta* oder *Steffanina; *Italia* an der Nordseite der Stadt. *Kaffehäuser* neben dem Albergo Reale und das *Café du Lac* neben dem Hafen, letzteres mit Balcon über dem See), alte Stadt am See, am Bergabhang hinauf sich ausdehnend. In *St. Maria*, der Hauptkirche, oben, ist rechts neben dem Hauptaltar in der gräfl. Borromeischen Capelle ein *Altarblatt von *Gaudenzio Vinci*, einem seltenen Meister, die h. Familie, von 5 kleinern Tafeln umgeben, oben Gott Vater, an den Seiten 8 Heilige, sammt der Stifterin.

Auf einer die ganze Gegend beherrschenden Anhöhe, ½ St. vom Landeplatz des Dampfboots und vom Bahnhof, ragt, meilen-

weit sichtbar, auf einem 40′ h. Sockel das 66′ h. **Standbild S. Carlo's* hervor, welches im J. 1697 dem 1538 hier gebornen Grafen *Carlo Borromeo* († 1584), dem berühmten, 1610 heilig gesprochenen Cardinal-Erzbischof von Mailand errichtet wurde. Kopf, Hände und Füsse sind aus Erzguss, das Gewand aus geschlagenem Kupfer. Ungeachtet der riesigen Verhältnisse macht die Bildsäule bis auf die zu grossen Ohren auch künstlerisch einen guten Eindruck. Die einzelnen Theile sind durch eiserne Stangen an einem im Innern aufgemauerten Pfeiler befestigt. Man kann auf etwa 60 Sprossen vermittelst zweier zusammengebundener Leitern, die zwei in der Nähe wohnende Männer sehr geschäftig in Erwartung des Trinkgeldes an der Westseite des Bildes aufstellen, bis zum Saum des Gewands, von da durch die Falten desselben in das Innere und nun an den eisernen Stangen bis in den Kopf klettern, der für 3 Menschen Raum hat. Oben am Rücken ist ein kleines Schaufenster. Es ist indess, abgesehen von einer unvermeidlichen Gesellschaft von Fledermäusen, mühsam und nicht gefahrlos, besonders für einen wohlgenährten Reisenden, der sich je nach Umfang in den Falten des Gewands des Heiligen sehr unbehaglich fühlen wird. Nebenbei pflegt es sehr heiss darin zu sein. In der angränzenden *Kirche* werden einige Reliquien von S. Carlo aufbewahrt. Das grosse lange Gebäude ist *Priesterseminar*.

Das stattliche Schloss über *Angera*, dem lombard. Ort am östlichen Ufer des Sees, Arona gegenüber, gehört dem Grafen Borromeo.

Rüstige Fussgänger, die nach der Schweiz zurückkehren, mögen etwaiges Gepäck zu Arona, poste restante Domo d'Ossola, aufgeben, und nach dem Besuch der Inseln, von Stresa über den **Monte Monterone* (S. 365) nach *Orta* wandern, und von hier oder *Gravellona* (S. 247), wie sich's am besten macht, nöthigenfalls mit Einspänner nach *Domo d'Ossola* zu gelangen suchen, von wo mit unbedingter Aufnahme Morgens früh der schweizerische Eilwagen über den Simplon nach Brieg abfährt.

Eisenbahn nach *Genua* und *Turin* s. S. 368.

Sesto Calende an der Südspitze des Langensees s. S. 248.

96. Von Isola Bella nach Varallo.

Monte Monterone. Orta-See. Sesia-Thal.

Drei Tage reichen zu einer Wanderung durch diese wenig bekannten, den schönsten der südl. Alpenwelt zur Seite stehenden Gegenden aus: sie beginnt für den vom Simplon Kommenden am besten, nach dem Besuch der Borrom. Inseln, zu Stresa (S. 363), und endet zu Arona; oder sie beginnt zu Gravellona (S. 247), mit Stresa als Endpunct, wobei in diesem Fall der Weg von Orta nach Varallo zweimal zu machen ist. Von Stresa oder Isola Bella nach Orta 7, von Orta nach Varallo 5 St. Gehens, von Varallo nach Arona oder Novara etwa 6 St. Fahrens.

Ein langer Gebirgsrücken, der *Monte Monterone*, trennt den *Lago Maggiore* vom *Lago d'Orta*. Ueber ihn führt ein Fussweg in 7 St. von Stresa oder Isola Bella nach Orta. Er beginnt der Insel gegenüber, wo die Barken anlegen und steigt am rechten Ufer des Baches $^1/_2$ St. lang ziemlich steil an bis zu dem Dorfe, wo er in Kastanienwald auf halber Höhe des Berges $^1/_2$ St. lang stets mit schönster Aussicht über den Lago Maggiore sich nördlich fortsetzt, dann aber, wo er den Wald verlässt, in westlicher Richtung steigend, über Haide- und Weideland weiter geht, an ($^1/_2$ St.) drei Felsen vorbei, über den Bach, auf das ($^3/_4$ St.) kleine Gestüt und das von einem Engländer bewohnte ($^1/_2$ St.) Bauernhaus los, 10 M. unter dem höchsten Punct des Uebergangs. Noch 15 M. weiter steht ein Wegweiser: *„alla cima del Monterone"* (dieser Gipfel ist von hier noch $1^1/_2$ St. Steigens).

In den Sennhütten, 10 M. vom Wegweiser, ist Milch zu haben, (15 M.) *Madonna di Lucciago*, eine einzeln stehende Kirche, (45 M.) *Cheğino*, (15 M.) *Armeno*, (40 M.) *Masino*, (30 M.) auf der Landstrasse bei einem bunten Schweizerhause (15 Min. vor Orta), *Ronchetti posta*, Pensionshaus, in dessen Nähe ein Weg rechts von der Strasse bergan in 10 Min. zum *Sacro Monte* (S. 366) führt, am wenigsten mühsam und zeitraubend jetzt im Vorbeigehen zu besichtigen.

Ein Führer (4 Fr.), wenigstens bis zur Passhöhe oder den Sennhütten, ist nicht wohl zu entbehren, besonders wenn man den Gipfel des Berges besteigen will, was an hellen nebelfreien Tagen nicht unterlassen werden sollte, über die angegebenen 7 St. aber noch 2 St. mehr erfordert. Etwas Mundvorrath ist ebenfalls rathsam, ausser Milch ist auf dem ganzen Weg nichts zu haben. In Stresa (S. 363) wird ein Führer besser zu haben sein, als auf der Insel. In Orta Maulthiere zu hohen Preisen.

Die *Aussicht vom Gipfel des **Monte Monterone** oder *Morgozzolo*, 4350′ ü. M., derjenigen vom Rigi an die Seite zu stellen, eine der ausgedehntesten an den südl. Abhängen der Alpen, umfasst das ganze Gebirgsrund vom Monte Rosa bis zum Ortler in Tirol. Rechts vom Monte Rosa erscheinen die Schneeberge des Monte Moro, Pizzo di Bottarello, Simplon, Monte Leone, Gries und St. Gotthard, weiter östlich der Stella-Kegel über Chiavenna und das lange Eisgebirge, welches das Bregeller-Thal (R. 87) vom Veltlin trennt, mit der gewaltigen Ortlerspitz. Unten sechs Seen, der Lago d'Orta, Lago Maggiore, Lago di Monato, Lago di Comabbio, Lago di Biandrone und Lago di Varese, weiter rechts die weite lombard. und piemont. Ebene, Mailand mit seinem hohen Dom im Mittelpunct. Tessin und Sesia ziehen sich wie silberne Bänder durch den dunklen Grund, sie scheinen vermöge einer optischen Täuschung auf einer Hochebene zu fliessen. Von sehr malerischer Wirkung ist der gleich-

zeitige Blick auf Isola Madre im Langensee und Isola S. Giulio im Ortasee. Der Berg selbst besteht aus kahlen Gipfeln, nur mit Weide bedeckt, hie und da eine Sennhütte von hohen Bäumen beschattet. Der Fuss der Berge ringsum ist mit Kastanien bewaldet, auch die Ebene weithin belaubt, was der Gegend das Gepräge des Reichthums und der Fülle gibt.

Orta *(*Leone d'oro* am See, am südl. Ende des Orts; *Ronchetti* oder *S. Giulio's Hôtel*, der Anfahrtsort der Diligencen, unreinlich und theuer), ein kleiner aber höchst malerisch an einer steilen Bergwand und auf einem in den See hineinragenden Vorgebirge gelegener Ort, hat enge mit Marmorplatten belegte Strassen. Am Eingang von der Südseite das stattliche Landhaus des Marchese Natta von Novara. Das *Rathhaus* liegt am Werftplatz.

Ueber Orta steigt der ***Sacro Monte** auf (Aufgang zwischen dem Leone d'oro und Ronchetti), ein schön belaubter Berg (am Eingang ein *Café-Restaurant)*, parkartig angelegt, mit 20 grossen verschlossenen Capellen, zu Ehren des h. Franciscus von Assisi im 16. Jahrh. aufgeführt, in jeder eine Begebenheit aus dem Leben des Heiligen in lebensgrossen figurenreichen Darstellungen aus gebranntem Thon *(terra cotta)*, bunt angemalt, der Hintergrund al fresco, das Ganze lebendig aufgefasst und von eigenthümlicher Wirkung, wenn auch ohne besondern Kunstwerth. Die besten Gruppen sind in der 13., 16. und 20. Capelle, in letzterer die Canonisation des Heiligen mit dem ganzen Cardinalscollegium. Auf dem Gipfel ein hoher *Schauthurm* mit vortrefflicher *Rundsicht; das Schneehaupt des Monte Rosa schaut westlich über die vorliegenden Berge hervor. Der *„Eremita del monte“* ist mit 50 Cent. nicht zufrieden, selbst wenn er nur die obigen drei Capellen öffnet.

Eine gute 1850 vollendete Strasse am östl. Seeufer verbindet Orta mit dem an der Nordspitze des Sees gelegenen Flecken (2½ St.) *Omegna* (*Posta) und (1½ St.) *Gravellona* an der grossen Simplonstrasse (S. 247). Ein Boot (2 Fr.) mit 1 Ruderer führt in 1½ St. von Orta nach Omegna.

Zwischen *Orta* und *Arona* besteht eine Omnibus-Verbindung, Morgens aus Orta in 3 St. nach Arona über *Buccione*, Dorf am südl. Ende des Lago d'Orta, hoch oben auf der bewaldeten Höhe der stattliche Thurm des ehem. *Castello di Buccione; Guzzano* (auf der Anhöhe links *Bolzano*, bischöfl. Schloss mit Kirche und Seminar); *Borgomanero* (Rama secca), stattlicher Ort von an 10,000 Einw., u. *Oleggio Castello*. Nachm. fährt der Omnibus zurück.

Orta gegenüber erhebt sich aus dem ½ St. br., 3 St. l. *Orta-See* die kleine Felseninsel **S. Giulio**, mit Häusergruppen und Bäumen bedeckt. Der Thurm soll der Rest eines Schlosses sein, in welches Berengar II., der letzte Lombarden-König, im J. 962, nachdem er von Kaiser Otto I. geschlagen worden, Gattin und

Schätze flüchtete. Die vom h. Julius, der im J. 379 zur Bekehrung der Heiden aus Griechenland hieher kam, gegründete Kirche ist mehrmals erneuert; sie hat Porphyrpfeiler, Mosaikboden und einige gute Basreliefs, einige alte Fresken und in der Sacristei eine Madonna von Gaudenzio Ferrari. Ein Wallfischknochen wird für das Wirbelbein einer der vom h. Julius auf der Insel vertilgten Schlangen ausgegeben. S. Giulio ist Sitz eines Priesterseminars. Barke zur Insel und zurück 1 Fr.

Am westl. Ufer des Sees, der Insel gegenüber, blickt aus Weingeländen, Kastanien- und Nussbäumen das Dörfchen **Pella** mit seinen weissen saubern Häusern. An der Südseite führt ein Weg in Windungen durch Kastanien- und Obstwäldchen in 20 Min. nach *Madonna del Sasso*, der hübschen Kirche des Dörfchens *Boletto*. Nahe an der Kirche betritt man einen Vorplatz auf einem viele 100 Klafter senkrecht in den See abfallenden Felsen mit schöner Aussicht.

In Pella sind Maulthiere über die Colma nach Varallo (5 St.) zu haben. Der von der hohen *Colma* herabkommende Wildbach *Pellino* bildet hier einen hübschen Wasserfall. Ein steiler Pfad führt mitten durch eine reiche Pflanzenwelt (Reben, Feigen, Kürbisse, Obstbäume) bergan nach *Arola*. Schöne Rückblicke auf den See. Durch schattigen Wald bergan unter zersetzten Granitfelsen, die bei der Berührung in Staub zerfallen, hinauf zum **Col di Colma**, einer tiefen Einsattelung zwischen dem *Monte Pizzigone* und dem *Monte Ginistrella*, prächtige Aussicht auf die Alpen, den Monte-Rosa, die Seen von Orta und Varese, und die lombardische Ebene.

Das Hinabsteigen an der Westseite ist nicht minder schön. Man überblickt das fruchtbare belaubte belebte *Sesia-Thal* mit seinen zahlreichen Dörfern. Der Pfad führt hier wieder durch Nuss- und Kastanienwälder über den zartesten blumenreichen Rasen durch das *Duggia-Thal* nach *Rocca*, $^1/_2$ St. von Varallo.

Varallo (**Italia*, Z. 1, F. 1, M. 3; *Posta*, Wirth spricht deutsch) ist der Hauptort des Thals der *Sesia*, die am Monte Rosa entspringend, nach langem Lauf unfern *Casale* in den Po fällt und einer der bedeutendsten Nebenflüsse desselben, im Sommer aber dennoch bei Varallo häufig ausgetrocknet ist. Eine dreibogige Brücke führt über den Fluss. Ein Blick durch diese Bogen auf die alte Stadt und den Sacro Monte ist höchst malerisch.

Der ***Sacro Monte**, ein viel besuchter Wallfahrtsort, erhebt sich unmittelbar bei der Stadt. Man steigt $^1/_4$ St. den gepflasterten, grün überwachsenen und von herrlichen Bäumen beschatteten Weg hin. Eine Menge Bettler belästigen den Wanderer mit mannigfaltigstem Zuruf. Reichlich entschädigt der prachtvolle Blick auf die waldigen Bergkuppen, die über einander aufgebaut, ein grossartiges Bild gewähren. Am Gipfel steht eine Capelle mit Cruci-

fix, von welcher die Inschrift meldet, dass ein deutscher Feldwebel, Johann Pschel, dieselbe zu Ehren Gottes und der Jungfrau Maria hat aufführen lassen. Ausserdem sind, neben der grossen Kirche, den Springbrunnen u. dgl. noch 46 andere grössere Capellen oder Oratorien auf und an dem Sacro Monte, manche unter Bäumen versteckt, alle mit Darstellungen aus der heil. Geschichte in lebensgrossen Figuren aus gebranntem Thon, bekleidet und angemalt, und in Gruppen zusammengestellt, in jeder Capelle eine abgeschlossene Darstellung, z. B. 1. Cap. Sündenfall, 2. Cap. Verkündigung, u. s. w. bis zur 46. Capelle Grablegung der Jungfrau Maria. An den Wänden Fresken von *Pelegrino Tibaldi*, von *Gaudenzio Ferrari* u. A. Auch der äussere architecton. Schmuck aller dieser Gebäude ist zu beachten. Diese *„Nuova Gerusalemme nel Sacro Monte di Varallo"* verdankt ihren Ursprung dem sel. Bernardino Caloto, einem Mailänder Edelmann, der 1486 von Papst Innocenz VIII. die Erlaubniss dazu erhielt. Der Wallfahrtsort kam aber erst nach dem wiederholten Besuch des h. Carlo Borromeo 1578 und 1584 in Aufnahme. Aus dieser Zeit sind auch fast alle Capellen.

Varallo ist ein vortreffliches Hauptquartier, um von hier Ausflüge in die Thäler der Umgebung zu machen, leicht zugänglich, und in grossartiger wie schöner Natur von keiner Alpengegend übertroffen. Merkwürdig hier wie in den meisten benachbarten Thälern die halbgriechische Tracht der Weiber.

Zwei Bergpässe, ohne Schwierigkeit zu begehen, verbinden das Sesia-Thal mit dem Anzasca-Thal (S. 248), der eine durch das *Mastalone-Thal* über *Fobello*, der andere durch das *Sermenta-Thal* über *Carcofforo*, so dass also ein rüstiger Fusswanderer mit Vermeidung der bekannten Simplon-Strasse in 6 Tagen von Arona nach Vispach durch die schönsten Gebirgsgegenden gelangen kann.

Der Fahrweg nach Arona führt von Varallo abwärts in dem schönen Thal der Sesia über (2 St.) *Borgo-Sesia*, (2½ St.) *Romagnano* (Post), dann aus dem Sesiathal über das Gebirge nach (2½ St.) *Borgomanero* (S. 366), und von hier nach (2 St.) Arona. Zweimal täglich Omnibus von Varallo nach Novara (S. 369).

97. Von Arona nach Genua.

Eisenbahn. Fahrzeit 6¼ St. Fahrpreise 17 Fr. 80, 12 Fr. 45, 7 Fr. 15 Cent. Handgepäck frei, sonst nichts. In der 2. Cl. fährt sich's ganz gut. *Bahnhofs-Restauration in Alessandria.

Die *Apeninnen* und ihr Durchbruch vermittelst der grossartigsten Eisenbahnbauten, das *Mittelländische Meer* und *Genua*, die Königin, 6 St. vom Lago Maggiore, wer mag da widerstehen?

Die Fahrt bietet Anfangs einige hübsche Blicke links auf das Südende des *Langensees* und auf die Gebirge der *Brianza* (S.

353), viel Einschnitte und Dämme; die Gegend wird aber schon bei der ersten Station flach und unbedeutend (fruchtbares Ackerland), und behält bis Alessandria diesen Character.

Borgo Ticino und *Oleggio* heissen die beiden ersten Stationen. Dann folgt **Novara** *(Tre Re)*, Festung und Bischofssitz, mit 17,000 Einw., von dem stattlichen Thurm der von Pellegrini um 1560 erbauten Kirche *S. Gaudenzio* überragt, in welcher bemerkenswerthe Bilder von Gaudenzio Ferrari. Die *Cathedrale* ist eines der ältesten christl. kirchl. Gebäude. (Zweigbahn direct über *Vercelli* und *Chivasso* (S. 383) nach *Turin*, Fahrzeit $3^1/_2$ St., Fahrpreise 8, 6 oder $4^1/_2$ Fr.)

Bei *Novara* hatte am 23. März 1849 die für die Oestreicher siegreiche Schlacht statt, welche den nur dreitägigen Feldzug dieses Jahrs endigte und den König Carl Albert, der in der Schlacht vergeblich den Tod gesucht hatte, veranlasste, folgenden Tags zu Gunsten seines Sohnes dem Thron zu entsagen. Die Schlacht hatte von 10 U. früh bis in die Nacht gedauert. Die Bahn durchschneidet einen Theil des Schlachtfeldes.

Folgen die Stat. *Vespolate*, *Borgo Lavezzaro*, *Mortăra*, letzteres zwei Tage vor der Schlacht von Novăra von den Oesterreichern mit Sturm genommen. Wasserreiche, von Ackerland unterbrochene Gegend, mit Maulbeerbäumen durchwachsen. (Zweigbahn nordöstlich in $^1/_2$ St. nach *Vigevăno*, von wo Postwagen in 5 St. nach Mailand fahren.)

Folgen Stat. *Valle*, *Sartirana*, *Torre Beretti*. Links tritt die lange Kette der *Apenninen* in blauer Ferne hervor. Der Zug überschreitet auf einer Brücke von 21 Bogen den *Po* (S. 377) und durchschneidet mit Reben bepflanzte Sandhügel. Bei *Valenza* ein 2060 Meter (6396′) langer Stollen (3 Min. Fahrzeit). Folgt *Val Madonna*, dann über den *Tanăro*, an Festungswerken vorbei nach *Alessăndria* (*Bahnhofsrestauration, Zweigbahn nach Turin S. 375).

Alessandria *(*Hôtel de l'Univers*, Z. $1^1/_2$, F. 1 Fr.), Stadt mit 40,000 Einw., in einer an Wasser überreichen Gegend, am *Tanaro* und der *Bormida*, ist nur als befestigter Platz bemerkenswerth, 1167 von den verbündeten lombard. Städten gegen Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) aufgeführt und nach Papst Alexander III. genannt, mit dem Zusatz *della paglia*, d. h. von Stroh, vielleicht weil die ersten Häuser einst mit Stroh gedeckt waren. Sie hat nichts, was Veranlassung zu einem Aufenthalt geben könnte. Wer aber Nachmittags von Arona abfährt, wird doch vorziehen, in Alessandria zu übernachten, um nicht im Dunkeln die so höchst merkwürdige Eisenbahnfahrt durch die Apenninen machen zu müssen. Am Paradeplatz *(piazza d'armi)* ist ein prächtig eingerichtetes gutes Kaffehaus, neben demselben von 9 bis 10 U. Abends Militair-Musik.

Die Bahn überschreitet die *Bormida*. Gegend Anfangs flach,

in der Ferne die Apenninen. Folgen Stat. *Frugarōlo*; *Novi*, an Hügeln gelegen, von einem hohen viereckigen Thurm überragt, bekannt durch die für Oestreicher und Russen unter Suwarow siegreiche Schlacht vom 15. Aug. 1799, gegen die Franzosen, bei welcher der franz. General Joubert blieb; *Serravalle*, der Thalschluss, die Klause, wo die Bahn ins Gebirge tritt; *Arquata*, mit den Trümmern eines Schlosses auf einem Hügel. Nun beginnen die Stollen (Tunnel), 9 bis Genua. Der Zug windet sich, meist nur mit halber Kraft fahrend, auf hohen gemauerten Dämmen durch enge tiefe Felsenthäler (*la bocchetta*), von einer Seite zur andern, mehrfach über den Gebirgsbach (*la Scrivia*), Landschaft grossartig und schön. Folgt Station *Isola del Cantone* (zwei Stollen, 810 und 440 Meter, Fahrzeit 4 und 2 Min.); *Ronco* (Stollen von 793 Meter, 5 Min. Fahrzeit), auf der Höhe rechts Trümmer eines Schlosses; *Busālla*, der höchste Punct der Bahn, 1120′ ü. M. (361 Meter), Wasserscheide zwischen dem Adriatischen und Mittelländischen Meer.

Der letzte Stollen (*la galleria dei Giovi*) senkt sich schon nach Süden, er ist über 3 Kilometer ($^1/_2$ deutsche Meile) lang, die Locomotive fährt mit voller Kraft und gebraucht 7 Min., zurück sogar 10. Es folgen noch einige sehr kleine Stollen. Die Landschaft gestaltet sich reicher, an den Bergabhängen und auf den in Streifen mit Reben und Korn bepflanzten Hügeln mehren sich die bunten Landhäuser, Sommerfrischen der Genueser.

Bei *Pontedecimo* rechts auf dem höchsten Gipfel des Berges die weisse Kirche der *Madonna della guardia*. Folgt *Bolzanēto*, dann *Rivarōlo*. Neunbogige stattliche Brücke über das steinige Bett der meist wasserlosen, zu Zeiten aber reissenden *Polcevēra*. Auf den Gipfeln der Berge feste Thürme, zur Befestigung von Genua gehörig. *S. Piēr d'Arēna*, letzte Station, Vorstadt von Genua. Rechts der Leuchtthurm und das Castell, unter welchem ein Stollen von 1 Min. Durchfahrt. Zwischen den einzelnen Häusern Durchblick auf das Meer. Bahnhof dem *Palazzo Doria* (S. 374) gegenüber.

98. Genua, ital. Genova, franz. Gènes.

Gasthöfe. *Hôtel Feder (s. Pl. a) am Hafen, piazza della Dogana, aus den obern Zimmern Aussicht auf den Hafen, ganz deutsch, Z. $2^1/_2$, L. 1, F. $1^1/_2$, gute Table d'hôte um 5 U. m. W. $3^1/_2$, Omnibus $1^1/_2$, B. 1 Fr.; Allgem. Zeitung. *Italia (Pl. b) am Hafen, via Carlo Alberto, Z. 2, L. $^3/_4$, M. m. W. 3 Fr. Londra, Quattro Nazioni, Hôtel de la Ville, Hôtel Royal, alle ebenfalls via Carlo Alberto. *Croce di Malta, am Hafen, und *Pension Favre, zugleich Restaurant, werden als gute Häuser 2. Cl. gelobt.

Café-Restaurant. *Concordia, via Nuova, dem Palazzo rosso (S. 373) gegenüber, schöne Räume, Gärtchen mit Springbrunnen. Gabelfrühstück, 2 Gerichte nach Wahl, Desert und $^1/_2$ Fl. Wein für $2^1/_2$ Fr.; Table d'hôte um 5 U. m. W. $3^1/_2$ Fr. Abends häufig Musik. Omnibus del Corso, Constanza, Favre (s. oben) und 50 andere.

Fuhrwerk für den ganzen Tag (6 St.) zweispännig 15, einspännig 10 Fr., für den halben Tag (3 St.) zweisp. 10, einsp. 5 Fr.; die Stunde einsp. $1^1/_2$ Fr. Fiakerstandort u. a. an der Annunziata (S. 373).

Lith. Ansc. v. Ed. Wagner Darmstadt.

Lohndiener 5 Fr. für den Tag.

Nizza mit Dampfboot (2mal wöchentlich) in 11, zu Lande (2mal tägl.) an der reizenden Riviera di Ponente hin in 22 bis 28 St. zu erreichen.

Bei beschränkter Zeit: Besteigung der Madonna di Carignano (S. 372), Spaziergang auf der Hafenterrasse (S. 372) und über den unten genannten Strassenzug, Fahrt zur Villa Pallavicini (S. 374).

In einem grossen Halbkreis steigt vom Meer an allmälig am Abhang des Gebirges die Stadt **Genua** empor, mit Recht *la superba* genannt durch ihre Lage und ihre zahlreichen Marmor-Paläste. Seit uralten Tagen war Genua als Hafenort berühmt, hierher brachten schon zur Römerzeit die Bewohner der weiten Küstenlande des Mittelländischen Meeres ihre Erzeugnisse, für den grossen Verkehr. Strabo nennt Genua *„emporium totius Liguriae"*.

Die innere Geschichte Genua's ist eine Reihenfolge häufig blutiger Parteikämpfe, angeregt durch die grossen Familien, aus welchen die Dogen, die Regenten der Republik hervorgingen, die Doria u. Spinola (Guelfen), die Grimaldi und Fieschi (Ghibellinen) u. A. Dazwischen kamen nun von Zeit zu Zeit Einmischungen Fremder, der Franzosen (Einnahme der Stadt 1684), der Kaiserlichen, die 1746 einige Tage lang Genua besetzt hielten. Zehn Jahre früher (1736) machte ein westfälischer Edelmann, Theodor von Neuhof, den Genuesern zu schaffen. Die der Republik Genua unterthänige Insel Corsica hatte ihn zum König erwählt und sich von Genua losgesagt. Die Genueser jedoch erklärten den neuen König für einen Verbrecher gegen die Majestät des Volkes („qual seduttore del popolo reo di lesa maestà"); er wurde flüchtig, und mit Hülfe der Franzosen kehrte Corsica unter Genua's Botmässigkeit zurück. Nach der Schlacht von Marengo (1800) rückten die Franzosen ein, 1805 wurde das Herzogthum Genua dem franz. Reich förmlich einverleibt, 1815 dem Königreich Sardinien.

Die Stadt hat eine doppelte **Befestigung**, die innere, über $1\frac{1}{4}$ deutsche Meilen (6 Miglien) lang, welche die eigentliche Stadt einschliesst, und den 5 deutsche Meilen (18 Miglien) langen breiten Wall, der bergauf bergab in grösserer Entfernung sich am Gebirge um Genua hinzieht, auf den höchsten Kuppen kleine befestigte Thürme und Schanzen.

Handel und Schifffahrt, die vorzugsweise die 140,000 Einw. beschäftigen, sind Quelle der grossen Reichthümer geworden, für welche die zahlreichen Prachtbauten, besonders früherer Jahrhunderte, heute noch ein glänzendes Zeugniss ablegen. Alle Strassen sind mit Marmorquadern belegt, viele sind so eng, steil und unregelmässig, dass sie nicht befahren werden können.

Die Hauptader des grössern Verkehrs ist ein breiter Strassenzug, der, wie die Boulevards zu Paris, das alte Genua umschliesst, vom Bahnhof beginnend, an dem halb fertigen Columbus-Denkmal (S. 374) vorbei, die breite via Balbi entlang, an St. Annunziata (S. 373) vorbei, via Nuovissima, via Nuova, piazza della Posta, via und piazza Carlo Felice, piazza Nuova und von da an den Hafen. An diesem Strassenzug liegen die wichtigsten Gebäude, die bedeutendsten Kirchen und ansehnlichsten Paläste. Ein ganzes Labyrinth enger Gassen und Gässchen senkt sich von diesen hoch gelegenen Strassen und Plätzen an den Hafen hinab; sie sind der Sitz des kleinern Verkehrs, namentlich die zunächst des Hafens und mit diesem parallel laufenden, und als solche zur Kenntniss von Volkes Art und Sitte wichtiger, als jener breite Strassenzug, dessen Physiognomie sich nicht wesentlich von andern grössern Städten unterscheidet.

Das Meer, die unvergleichliche Lage, die Eigenthümlichkeiten einer südlichen Hafenstadt und die Erinnerungen an den alten Glanz und die Macht der Republik, machen Genua zu einem besonders für den Binnenländer so anziehenden Aufenthalt. Seine ersten Schritte mögen der auf einem der höchsten Puncte am südöstlichen Ende der Stadt gelegenen, um die Mitte des 16. Jahrh. in Kreuzesform aufgeführten Kirche ***St. Maria di Carignano** (Pl. 8) zugewendet sein. Die Kirche selbst, so ansehnlich sie auch erscheint, bietet nichts Bemerkenswerthes.

Die Aussicht aber von der obersten Kuppel-Gallerie (bis zur ersten Gallerie 122, von da bis zur obersten 133 Stufen) dehnt sich über Stadt, Hafen und Festungswerke aus, westl. und östl. über die bevölkerte Küste *(Rivièra di Ponente, Riviera di Levante)*, östlich von dem Vorgebirge S. *Martino di Albara* begrenzt, südl., so weit das Auge reicht, über das in den verschiedensten Farbentönen sich darstellende blaue Meer. Bei hellem günstigem Himmel soll selbst die Insel Corsica zu sehen sein. Madonna di Carignāno ist fast der einzige Punct, welcher einen Gesammt-Ueberblick gewährt. Der Küster *(sacristano)* erhält für seine Begleitung auf den Thurm $^1/_2$ Fr. Die 90′ hohe Brücke *(ponte Carignano)*, über welche die Strasse führt, tief unten eine zweite Strasse, galt vor Zeiten für ein Wunderwerk.

Der ***Hafen** *(porto)* bildet einen etwa 1 St. grossen Halbkreis, einen Meerbusen. Zwei ansehnliche *Dämme* ragen weit in denselben hinein, an der Ostseite der *Molo vecchio*, an der Westseite der *Molo nuovo*. Neben dem letztern steigt auf einem 100′ hohen Felsen der *Leuchtthurm (lanterna)* auf, dessen glänzendes Licht Abends auf das vermittelst eines Kanonenschusses gegebene Zeichen angezündet wird. Man kann ihn besteigen ($^1/_2$ Fr.), prächtige Aussicht. An der nordöstlichen Seite ist der *königl. Kriegshafen (darsena reale)* nebst dem *Zeughaus (arsenale di marina)*. Es ist die Stelle, wo Gian Luigi del Fiesco nach der Verschwörung gegen die Doria 1547 ertrank.

Die Ostseite nimmt der **Freihafen** *(porto franco)* ein, in welchem stets zahlreiche Schiffe vor Anker liegen. Eine hohe Mauer mit Bogengängen trennt ihn von den meist sechsstockigen Häusern der langen via Carlo Alberto. Unter diesen Bogengängen treibt sich die rothmützige Hafenbevölkerung umher, Matrosen und Barkenführer, Lastträger, gemeine Lohndiener u. dgl. Das *Leben im Hafen* selbst ist am besten von der, 748 Schritte langen, 20 Schr. br. Plattform dieser Bogengänge *(gran terrazzo marmoreo)* zu betrachten, Treppenaufgang am nördl. Ende, Morgens ein vortrefflicher *Spaziergang, Mittags den Strahlen der brennenden Sonne zu sehr ausgesetzt. Die lungernde Hafenbevölkerung umringt sogleich den Fremden, wenn er sich nur den Bogengängen nähert, mit dem Anerbieten einer Barke (2—4 Pers.

1½ Fr. die St.) ihn zu einer *Fahrt im Hafen* einladend. Weiter als ¼ St. hinaus ins Meer zu fahren, ist unnöthig, da man schon in dieser Entfernung den richtigen Blick auf die Lage der Stadt hat.

Von den 82 Kirchen Genua's sind nur einzelne zu nennen: ***S. Lorenzo** (Pl. 4), die Cathedrale, Vorderseite mit schwarzem und weissem Marmor, 1100 aufgeführt, 1422 Manches umgebaut und selbst in neuerer Zeit noch geändert, so dass drei Zeiträume im Baustil hervortreten, der romanische, der lombardisch-gothische und der modern-griechische. Der Martertod des Heiligen ist verschiedentlich zu schauen, über dem Portal, in der Chorkuppel u. a. O. Die Reliefs der Vorderseite waren einst Leichensteine.

Etwas weiter oben an der *piazza Nuova*, dem Marktplatz von Genua, steht **S. Ambrogio** (Pl. 7), eine Jesuitenkirche, voll Marmor-Mosaik, Vergoldung und Deckengemälden, Altarblatt (Beschneidung) von *Rubens*, in der Mariencapelle Mariae Himmelfahrt von *Guido Reni*.

Nebenan der **Palazzo Ducale** (Pl. 13), das stattliche Rathhaus, ganz aus Marmor, oben in Blenden kriegerische Sinnbilder und acht Standbilder von Dogen.

Den grossen freien Platz nördl., *piazza Carlo Felice*, schmückt das 1827 aufgeführte grosse **Teatro Carlo Felice** (Pl. 18).

In der Nähe, *via Carlo Felice* Nro. 12, ist der ***Palazzo Pallavicini** (Pl. 17), gegen Trinkgeld (2 Fr.) zugänglich, prächtig eingerichtet, mit einer Anzahl guter Bilder, *Lucas v. Leyden* h. Jungfrau, Flügelbild, *v. Dyck* Jakob I. von England, grosses Familienbild, *Guercino* Mutius Scaevola u. a. Hier wird auch gegen Abgabe einer Visitenkarte die Erlaubniss *(permesso)* zur Villa Pallavicini (S. 404) ausgegeben. Einen dieser Paläste des Genueser Adels muss man sehen, am besten diesen.

Unfern desselben, *via Nuova* Nr. 18, ist ein anderer Palast, **Palazzo Brignole** (*Palazzo rosso*, Pl. 16), gegen gleiches Trinkgeld zugänglich, dessen Besuch die Lohndiener anrathen. Es ist weniger prächtig eingerichtet, als der des Marchese Pallavicini und auch an Kunstschätzen ärmer. Gegenüber das S. 370 genannte *Café Concordia*. Nebenan das *Stadthaus (municipio)*, in welcher die Bürgerwehr, die hier noch besteht, ihre Hauptwache hat.

Am Ende dieser *via Nuova* und *via Nuovissima* steht, an einem kleinen Platz, die 1487 erbaute Kirche ***SS. Annunziata** eine dreischiffige, auf 12 canelirten roth eingelegten Marmorsäulen ruhende Capucinerkirche, reich mit Vergoldung, Farben und Deckengemälden geziert, die prächtigste der Genueser Kirchen.

In der breiten schönen Strasse, *via Balbi*, die von hier zum Bahnhof führt, ist rechts (Pl. 22) das *Universitätsgebäude* (die Universität wurde 1812 gestiftet), links (Pl. 12) das im 17. Jahrh. aufgeführte, jetzt *königl. Schloss (palazzo reale)*, weiter auf dem kleinen freien Platz *(piazza dell'Acqua verde)* der mit Schiffsschnäbeln verzierte

Sockel des noch unfertigen Columbus-Denkmals (das Modell im Palazzo Brignŏle), auf welchen das Standbild des 1447 zu *Cogoleto* bei Genua geb. Entdeckers von America aufgestellt werden soll.

Dem *Bahnhof (stazione della ferrovia)* gegenüber ist ein langes freistehendes Gebäude (Pl. 15), der **Palazzo del principe Doria** (S. 371), von dem alten aus Schiller bekannten *Andreas Doria* († 1560, 95 Jahre alt), dem *„padre della patria"*, aufgeführt, wie die am ganzen Gebäude entlang laufende Inschrift meldet, bei der Einfahrt in den Bahnhof zu lesen: *Divino munere Andrea d'Oria, Papae SS. R. eccles., Caroli Imp. cath. maxim. et invictissimi, Francisci I. Francorum regis, et patriae classis triremium praefectus, ut maximo labore jam fessus honesta vita quiesceret, aedes sibi et successoribus instauravit, anno 1529.* (Unter Gottes Gnade liess Andreas Doria, der Flotten des Papstes, der h. Röm. Kirche, des Kaisers Carl (V.), des Katholischen, Grossen, Unbesiegten, des Königs der Franzosen Franz I., und des eigenen Vaterlandes Admiral, damit er, durch grosse Anstrengungen erschöpft, in ehrbarem Leben ausruhe, dieses Gebäude für sich und seine Nachfolger aufführen, 1529.) Die Gärten des Palastes grenzen unmittelbar an den Hafen. Auch die Gärten gegenüber am Berge, mit der grossen Hercules-Statue *(„il Gigante")* gehören dazu.

Der besuchteste Spaziergang ist der kleine Park *(giardino pubblico)* von ***Acqua Sola**, auf einer Anhöhe am nordöstlichen Ende der Stadt, mit einem Kaffehaus. Sonntags Nachmittags während des Militär-Concerts pflegen die Anlagen von Menschen zu wimmeln. Nach der Ost- und Südseite bietet er hübsche Aussichten, namentlich auf das offene Meer. In der Nähe ist die *Villa Negro* (Pl. 23) mit einigen kleinen Sammlungen seltener Pflanzen und vortrefflicher Aussicht.

Sehr belohnender Ausflug zur ***Villa Pallavicini** in *Pegli*, $2^1/_2$ St. westlich von Genua, Station an der Genua-Nizza-Eisenbahn, welche 1856 bis *Voltri* eröffnet ist (Stationen *S. Pier d'Arena, Conegliano, Sestri di Ponente, Pegli, Prà).* Die Station Pegli liegt unmittelbar am Eingang in die Villa. Der Gärtner des Marchese dient als Führer (2 Fr.) bei der mindestens 2stünd. Wanderung durch den Park (Lorbeer- und Cypressen-Wald) und die Anlagen, welche am Küsten-Abhang ziemlich hoch hinan sich ziehen und im üppigsten südlichen Pflanzenwuchs prangen. Die reizendsten Aussichten auf Meer, Küste und Gebirge öffnen sich an verschiedenen Puncten. Auf dem höchsten ist eine künstliche Ruine, ein mittelalterlicher Thurm mit weitem Ueberblick. Mausoleum, Trümmer eines altröm. Begräbnissplatzes, Tropfsteingrotte mit unterirdischer Wasserfahrt (Schiffer $^1/_2$ Fr.), täuschender Durchblick unter der Brücke hin aufs Meer, Moschee, chines. und röm. Tempel, Obelisk, Wasserkünste und Vexierwasser, folgen in buntem Wechsel, und lassen keinen Augenblick von Er-

müdung aufkommen. Kaffe, Vanille, Zimmet, Pfeffer, Zuckerrohr, Kampfer, Palmen wachsen hier in einzelnen Exemplaren im Freien. Die Fahrt zur Villa Pallavicini kann nicht genug empfohlen werden. Erlaubnisskarten, ohne die Niemand zugelassen wird, erhält man im Palazzo Pallavicini (S. 373).

99. Von Genua nach Turin.

Fahrzeit 5 St. (bis Alessandria $2^1/_2$ St., von da nach Turin $2^1/_2$). Fahrpreise 16 Fr. 60, 11 Fr. 60, 6 Fr. 5 Cent.

Von Genua bis *Alessandria* s. S. 370. Die Turiner Bahn windet sich an Festungswerken vorbei, überschreitet den *Tanăro* auf einer Brücke von 15 Bogen, und trennt sich von dem nördlichen, nach *Arōna* führenden Ast (S. 369), westlich ab. Gegend flach aber fruchtbar, links stets der *Tanăro*. *Solēro*, *Felizzano*, *Cerro*, *Annōne* heissen die ersten Stationen. Hier beginnen links und rechts in einiger Entfernung Weinhügel, welche den unter dem Namen *Asti* bekannten vortrefflichen Wein erzeugen, leider seit 5 bis 6 Jahren nur sehr wenig.

Asti *(Leono d'oro, Albergo Reale)*, ansehnliche thurmreiche Stadt, mit 22,000 Einw., liegt rechts von der Bahn; sie ist auch durch ihren Gartenbau bekannt. In der *Cathedrale*, 1348 im lombard. goth. Stil aufgeführt, soll eine Geburt Christi, von einem Meister der Köln. Schule, sein. Asti ist Geburtsort des Dichters Alfiēri.

Bei Asti verlässt die Bahn den *Tanaro* und überschreitet den *Borbore*. Die Gegend flacht sich wieder ab, viel Einschnitte. Folgen die Stationen *Baldichiēri*, *Villafranca*, *Villanuova*, *Pessiōne*, *Cambiāno*, *Trufarello*. Gegen Ende der Fahrt erscheinen die turiner Hügel, rechts die Alpen mit ihren hervorragenden Schneehäuptern (S. 383). Auf einer Anhöhe über *Moncaliēri* das ansehnliche königl. Schloss, in welchem Victor Emanuel I. 1823 starb. Eine Brücke von 7 Bogen, jeder von 50′ Spannung, führt die Bahn über den *Po*. Der Zug hält im Bahnhof von *Turin*. Fuhrwerk s. S. 376.

100. Turin, ital. Torino.

Gasthöfe. *Europa (s. Pl. a), piazza Castello, und *Gran Bretagna (Pl. b), via di Po, fast an piazza Castello, beide vornehm. *Feder (Pl.. c), via S. Francesco di Paolo, fast an der Ecke der via di Po (Z. $2^1/_2$, F. $1^1/_2$, M. m. W. $3^1/_2$, B. 1, Omnibus 2 Fr.); *Hôtel de Ville (Pension Suisse) (Pl. d), via Carlo Alberto Nr. 15, recht gut für einzelne Herren (Z. $1^1/_2$ bis 4, F. 1, M. m. Wein, sehr gut und Alles reichlich 3, B. $^1/_2$ Fr.); Albergo di Londra (Pl. e), via dei Guard'Infanti. Table d'hôte allenthalben um 5 U. Eigenthümliches Brod in langen dünnen hohlen Stäbchen, abgeschälten Weidenruthen ähnlich, steht in Körben aufgetragen, und wird während der ganzen Mahlzeit „geknabbert". Grissini heissen die Stäbchen, nach einem Arzt, der dies gesunde Brod erfunden hat. Beste Weine: Barbera, Barolo, Nebiolo, Asti.

Restaurants. Concordia (Pl. f) und del Commercio (Pl. g), via di Dora Grossa; Meridiana (Pl. i), via di Sta. Teresa; La Verna (Pl. h), piazza Carignano; Due Delfini (Pl. k), piazza S. Carlo.

Kaffehäuser. Café di Londra, Café Nazionale, Café dell' Università, Café Dilej, alle vier via di Po, unfern piazza Castello; S. Carlo, piazza S. Carlo; alle schön und glänzend eingerichtet. Im Café selbst darf nicht geraucht werden, die meisten haben aber ein besonderes Rauchzimmer (Estaminet). Allenthalben Eis oder Gefrornes (sorbetto). Vergl. S. 354. Um die Mittagszeit wird gewöhnlich ein Gemisch von Chocolate, Milch und Kaffe genommen, un bicchierino, 15 Cent. — Abends ist das grosse runde Café im Giardino pubblico viel besucht. Dieser kleine Park, der lebhafteste Abendspaziergang, ist auf einer alten Bastei angelegt, unfern der Po-Brücke (S. 381).

Bier die Flasche (bottiglia) 40 Cent., u. a. in der Birreria Grosetti, via di Po, unweit piazza Castello. Im Sommer erhält man ein Stück Eis dazu.

Fuhrwerk. Cittadini (Droschken) auf piazza Castello, via Nuova und piazza S. Carlo aufgestellt, die Fahrt (corsa) 1 Fr., die Stunde (l'ora) $1^1/_2$ Fr. Omnibus fahren unausgesetzt von der piazza Castello nach allen vier Thoren, 10 Cent. die Fahrt. Die Wirthe bringen 2 Fr. für die Fahrt vom Bahnhof in den Gasthof in Rechnung.

Eisenbahn nach Genua s. S. 375, südlich nach Cuneo in $2^1/_2$ St., südwestl. nach Pinerolo (S. 381) in 1 St., westl. nach Susa in $1^3/_4$ St, nordöstl. nach Novara (S. 383) in $3^1/_2$ St.

Briefpost (posta-lettere) im Palazzo Carignano (S. 379).

Deutsche Buchhandlungen. G. Hahmann, via Carlo Alberto; Carlo Schiepatti, 47. via di Po, unter den südl. Bogengängen unfern Piazza Castello.

Wachtparade mit Musik vor dem Westportal des Palazzo Madama täglich 12 Uhr.

Schwimmschule (scuola di nuoto) unterhalb der Po-Brücke (S. 381). Bad mit Wäsche 60 Cent.

Lohndiener 5 Fr. für den Tag.

Pass visiren zu lassen, wozu in den Gasthöfen, im Interesse der Lohndiener, eifrigst eingeladen wird, ist ganz unnöthig; selbst wenn man kein sardinisches Visum hat, ist's Zeit genug, die 4 Fr. dafür an der Grenze, beim Austritt zu zahlen.

Bei beschränkter Zeit besichtigen: die königl. Rüstkammer (S. 378), die Gemäldegallerie (S. 377) und das Alterthümer-Museum (S. 379), die Denkmäler im Dom (S. 381), den Gottesacker (S. 322), Aussicht vom Capucinerberg (S. 382).

Turin, von Hannibal zerstört, dann wieder aufgebaut, der Römer *Augusta Taurinorum*, ist die Hauptstadt der Grafschaft Piemont, seitdem die Herzoge von Savoyen (1418) die Grafschaft erwarben, auch zeitweise herzogl. Residenz, jetzt die Hauptstadt des Königreichs Sardinien *(stati Sardi)*, Residenz des Königs und Sitz einer Universität mit 65 Lehrstühlen und etwa 2000 Studenten. Sie liegt halbwegs zwischen Alpen und Meer, etwa 770′ über demselben, im Mittelpunct des Königreichs, an dem etwa 10 Meilen südlich von hier entspringenden *Po*, der unterhalb der Stadt die *Dora Riparia* aufnimmt. Einwohnerzahl an 160,000 (1200 Prot., 2000 Juden), im Jahre 1813 nur 66,000.

Unter den Mauern von Turin wurde am 7. Sept. 1706 jene berühmte siegreiche Schlacht gegen die Franzosen geschlagen, welcher das Haus Savoyen den Wiederbesitz des Herzogthums und im Frieden von Utrecht (1713) den Königstitel verdankt. Prinz Eugen „der edle Ritter" befehligte das deutsche Heer, die Kaiserlichen und ihre Hülfstruppen, Pfälzer unter

Turin. Torino.
Piazza Emanuele Filiberto
Str. S. Barbara
Stradale S. Massino
Via del Fieno
Via della Zecca
Via Dora Grossa
Via Milano
Via Nizza
Via Po
Via Lagrange
Via Cernaia
Via Pietro Micca
Via Roma
Via Carlo Alberto
Via Cavour
Via Lagrange
Via Bogino
Via Accademia
Via Principe Amedeo
Via Principe Tommaso
Via Principe Eugenio
Via Principe Oddone

dem General v. Rehbinder, Hessen unter dem Erbprinzen von Hessen-Cassel, Gothaer unter dem Herzog, und Preussen unter dem Fürsten Leopold von Dessau (dem „alten Dessauer"). Die letztern, namentlich das heutige 1., 3. und 4. Regiment, eröffneten auf dem linken Flügel des kaiserl. Heeres die Schlacht.

Die Festungswerke wurden 1801 von den Franzosen geschleift, als sie von Stadt und Land Besitz genommen hatten. Nur die **Citadelle** an der Südwestseite der Stadt blieb bestehen, ein bastionirtes Fünfeck, 1565 von Fr. Pacciotto erbaut, demselben Baumeister, der 2 Jahre später die Citadelle von Antwerpen errichtete. In der Nähe derselben, via Oporto, liegt das grosse **Zeughaus** *(arsenale*, Pl. 4, nur mit besonderer Erlaubniss des auswärtigen Ministeriums zugänglich), in welchem die verschiedenen Zweige der wissenschaftlichen Kriegskunst vereinigt sind, für Soldaten sehenswerth, da das piemontesische Kriegswesen den Ruf besonderer Tüchtigkeit hat: die Artilleriewerkstätte und Artillerieschule, Waffenfabrik und Waffensäle, Geschützgiessereien, Laboratorien, Bibliothek, Landkartensammlung. Im Hof liess König Carl Albert 1834 ein Denkmal in Erzguss errichten, mit der Büste des Mineurs *(soldato minatore) Pietro Micca*, der am 30. Aug. 1706 die Citadelle mit Aufopferung seines Lebens durch das Anzünden einer Mine rettete, als franz. Grenadiere bereits bis ans Thor vorgedrungen waren.

Die ganze Bauart der Stadt deutet an, dass Turin ein Emporkömmling ist, regelmässige Vierecke, lange breite gerade Strassen (früher *contrada*, jetzt mehr *via* genannt), grosse Plätze, Alles so höchst verschieden von Genua. Alte Gebäude giebts in Turin wenig, die meisten sind 1706 bei der Belagerung zerstört.

Die lebhaftesten Strassen sind *Via Nuova*, *Via di Dora Grossa*, ganz besonders die schöne breite ***Via di Po**, welche von *Piazza Castello* zur Po-Brücke führt, und an beiden Seiten in ihrer ganzen Länge Bogengänge *(portici)* mit einer Reihenfolge Kaufläden hat, bei piazzo Castello die reichsten, dann sich abstufend bis piazza Vittorio Emanuele, beim Po, wo sie auf den allergewöhnlichsten Marktverkehr sich beschränken. Abends beim Glanz des Gaslichts sind sie besonders lebhaft.

Palazzo Madama (Pl. 17), das alte Castell, ein hoher schwerer Gebäude-Klumpen mitten auf Piazza Castello, von grossen Schwalben-Schaaren stets umkreiset, ist das einzige mittelalterliche Gebäude in Turin; seinen jetzigen prosaischen Namen erhielt es von der Mutter des Königs Victor Amadeus II., die es als Wittwe *(„Madama Reale")* bewohnte und 1718 die prächtige Doppeltreppe und an der Westseite die Marmorsäulen-Façade aufführen liess. An der Ostseite sind noch die alten Thürme. Palazza Madama ist jetzt Sitz von mancherlei Behörden, u. a. der *Polizei*. Im ersten Stock befindet sich in 14 kleineren und grösseren Räumen die ***königl. Gemäldesammlung** *(pinacoteca)*,

täglich von 10 bis 4 U. gegen 1 Fr. Trinkgeld zugänglich, etwa 560 Bilder, manches Gute, aber nichts besonders hervorragend. Die bedeutendern mögen folgende sein: 1. Saal. *Paolo Veronese* Fusswaschung Christi; *Gaudenzio Ferrari*, Pauli Bekehrung; St. Petrus und ein Donator, der Flügel eines Bildes. II. *Tizian* männl. Bildniss; *Raphael* Madonna della Tenda; *Velasquez* weibl. Bildniss. III. *Bassano* Marktscene. IV. *Bassano* Kupferschmied; *Bellini* h. Familie; *Rubens* h. Familie. V. *Guercino* König David; *Fiesŏle* Madonna; *Francesco Francia* Grablegung; *Tizian* Bildniss Papst Paul III. VI. *Luini* Judith mit dem Haupt des Holofernes; zahlreiche Liebesgötter von *Albani; Raphael* Bildniss Papst Julius II. VII. *Van Dyck* h. Familie und andere Niederländer und Deutsche. VIII. *Rubens, Holbein, v. Dyck, Snyders, Schalken, Rembrandt, Mabuse, v. Eyck, Dow.* IX. Portraits von *Rembrandt*, Theodor Beza, holländ. Bürgermeister, Rabbiner; *Potter* Wiese mit vier Kühen. X. Schlachtenbilder des Prinzen Eugen, die meisten von *Hugtenburg* und *Bourguignon.* XI. Kleine Holländer. XII. Kleinere Bilder auf Porzellan, darunter die Einnahme des Trocadēro (1823), eines Forts bei Cadix, bei welcher König Carl Albert, damals Herzog v. Savoyen-Carignan, unter dem Herzog v. Angoulême eine Truppen-Abtheilung befehligte. XIII. Holländ. und franz. Maler, kleine Landschaften. XIV. Grosse Reiterbilder, Carl Albert von *Hor. Vernet*, Prinz Thomas (S. 381) von *v. Dyck*, Prinz Eugen von *v. Schuppen.*

An der Nordseite der piazza Castello steht das **königl. Schloss** (*Palazzo Reale*, Pl. 15), ein einfaches Gebäude, um die Mitte des 17. Jahrh. erbaut. Ein Gitterthor, auf dessen Pfeilern Castor und Pollux, zwei Pferdegruppen in Erzguss, 1842 nach Entwürfen von *Abbondio Sangiorgio* ausgeführt, trennt den Schlosshof von piazza Castello. In der Schlosshalle links steht am Treppenaufgang in einer Blende *„il cavallo di marmo“*, das Reiterbild des Herzogs Victor Amadeus I. († 1675), die Bildsäule aus Erz, das Pferd aus Marmor, unter diesem zwei Sclaven. Die königl. Gemächer sind nicht zugänglich. Der *Schlossgarten (giardino reale)* ist stets geöffnet; häufig Militär-Musik.

In dem langen östlichen Flügel ist die ***königl. Rüstkammer** (*Armĕria Reale*, Pl. 3), Eingang unter dem Bogengang, der Nordseite des Palazzo Madama gegenüber, täglich von 12 bis 2 U. zugänglich, eigentlich nur gegen Eintrittskarten des Directors, Graf Seyssel d'Aix; anständigen Fremden wird jedoch auch ohne diese der Eintritt nicht verweigert (1 Fr. Trinkg.). Die Aufseher haben geschriebene Kataloge, die sie gern leihen, sie sind bei der Betrachtung nicht zu entbehren. Die Sammlung enthält nur Ausgezeichnetes, sie ist sehr umsichtig aufgestellt, nicht überfüllt, Alles vortrefflich gehalten. In der Mitte des ersten Saals eine neue grosse **Marmorgruppe* von *Finelli*, St. Michael mit gehobenem Schwert hält den gefesselten Satan nieder, 1844

von *„M. Cristina di Borbone vedŏva del Re Carlo Felice“* geschenkt. Der Saal enthält besonders Modelle neuerer Waffen; in einem Eckschrank ein ganzes Sortiment preuss. Helme. Dann Büsten berühmter Piemontesen und Savoyarden. In der grossen langen Halle neben dem ersten Reiterharnisch, im Glasschrank K oben rechts das erste Schwert (Nro. 949) von *Benvenuto Cellini* gearbeitet. Unter den Harnischen sind die schönsten die der Brescianer-Familie Martinengo, mit einem dem preuss. Adler sehr ähnlichen Wappen. Sattel Kaiser Carls V. von rothem Sammt. Neben der Thür ein Riesen-Harnisch, in der Schlacht bei Pavia von einem Stallmeister Franz I. von Frankreich getragen. Ueber der Thür die Büste des Königs Carl Albert († 1849), zwei Degen von ihm, und zwei östreich. Fahnen, 1848 in dem Treffen bei Somma-Campagna erobert. (Das kleine Zimmer enthält die sehr ansehnliche *Münzsammlung*, Kostbarkeiten, Mosaiken, Elfenbeinschnitzwerk.) Im grossen Saal zurück, rechts, zwei franz. Adler der italien. Kaisergarde, auf der Rückseite die Schlachtennamen. Unter Glas ein *Schild von *Benv. Cellini* in getriebener Arbeit mit eingelegter Vergoldung, Begebenheiten aus den Kriegen des Marius gegen Jugurtha darstellend.

In der Nähe der piazza Castello, südlich, sind zwei grosse Paläste, der schwerfällige im wunderlichsten Stil (Alles rund, nirgend Ecken) aufgeführte **Palazzo Carignano** (Pl. 19), jetzt Sitz der Deputirtenkammer, des Staatsraths und der Postverwaltung, und der **Palazzo dell' Accademia delle scienze** (Pl. 14), in welchem das *Alterthümer-* und das *naturgeschichtliche Museum* aufgestellt sind, tägl. von 11 bis 4 U. zugänglich (Trinkg. 1 Fr. in jeder Abtheilung). Das letztere im Hof links zwei Treppen hoch, enthält versteinerte Fischabdrücke; einen ganzen Kasten mit versteinerten Zähnen und Knochen eines urweltlichen Riesenthieres, „Mastodonte angustidente“, kürzlich beim Bau der Eisenbahn gefunden; gegenüber eine Riesenschildkröte in der Grösse eines Pferdes; Käfer, Schmetterlinge, Fledermäuse und sonst allerlei grosses und kleines Gethier. Die *mineralogische Sammlung* wird für besonders reich erachtet. Das **Alterthümer-Museum (museo egizio e d'antichità)* ist in zwei Abtheilungen gesondert: rechts unten in einer gewölbten Halle ebener Erde die grossen, aegypt. Sphynxe, Götter und Königsbilder, Sarkophage, Mosaikböden, Reliefs; über dem sitzenden Bild des Sesostris eine Inschrift, 1831 hier angebracht, zu Ehren des berühmten Pariser Hieroglyphen-Kenners Champollion, *„qui arcanae Aegyptiacorum scripturae reconditam doctrinam primus aperuit“*. Die kleinen Alterthümer befinden sich in demselben Flügel, vier Treppen (98 Stufen) hoch, Mumien, Papyrusschriften, Statuetten, Scarabaeen, Schmuck, Gefässe u. dgl. In der Mitte des zweiten Saals die früher berühmte *Tabula Isaica*, unter Papst Paul III.

(† 1549) in der Villa Caffarelli zu Rom gefunden, eine Tafel aus schwarzem Porphyr, mit Hieroglyphen und eingeschnittenen Figuren, zum Theil mit Silber ausgelegt, deren Erklärung Jahrhunderte lang die Gelehrten zu den scharfsinnigsten Bemerkungen und Vermuthungen veranlasste, bis sich kürzlich herausgestellt hat, dass die Tafel in Rom zur Zeit des Hadrian verfertigt worden ist, mithin neuern Ursprungs und ohne Werth. Da nun also alle Gegenstände über das Gewöhnliche nicht hinaus reichen (die Berliner Sammlung z. B. ist weit bedeutender), so sind die 98 Stufen wohl zu erwägen.

Ganz in der Nähe, auf der sehr grossen (550′ l., 250′ br.) *piazza S. Carlo*, steht auf einem Sockel von Granit das nach dem Entwurf von *Marochetti* in Erz gegossene ***Reiterbild Emanuel Philiberts**, Herzogs von Savoyen († 1580), mit dem Beinamen *„Tête de fer“*; zu den Seiten zwei Reliefs, westlich die Schlacht von St. Quentin, die er unter Philipp II. von Spanien gegen die Franzosen gewann, östlich der Friede von Château-Cambrésis (1558), der das Haus Savoyen wieder in den Besitz des Herzogthums brachte; als *„pacem redditurus“* steckt er das Schwert in die Scheide. Die Inschrift lautet: *Emanueli Philiberto, Caroli III F., Allobrogum duci, rex Carolus Albertus primus nepotum atavo fortissimo vindici et statori gentis suae A. 1838.* (Emanuel Philibert, Sohn Carls III., der Allobrogen Herzog, dem tapfern Ahnherrn, dem Rächer und Erhalter seines Stammes, errichtet dieses Denkmal König Carl Albert, der Enkel jüngster.)

Den Stadthausplatz *(piazza del Palazzo di Città)* ziert das **Denkmal Amadeus VI** († 1383), des „Grünen Grafen“ *(Conte Verde)*, des Siegers über die Türken und Herstellers des griech. Kaiserthrons. Die Stadt und der König Carl Albert liessen diese nach *Palagi's* Entwurf in Erz gegossene Gruppe ausführen, als *„monumento di gloria nazionale e domestica“*, zur Erinnerung an die lebhafte Theilnahme der Stadt bei der Vermählung seines Sohnes, des jetzigen Königs. Das Denkmal wurde 1853 hier aufgestellt.

Auf der piazza Susina steht eine 1854 errichtete, an 70′ hohe Spitzsäule als **„Monumento Siccardi“**, zum Gedächtniss der Abschaffung der geistlichen Gerichtsbarkeit und Einführung der Civil-Ehe, welche auf den Vorschlag des Justizministers *Siccardi* im April 1850 König und Kammern genehmigten. Die Namen aller Städte und Provinzen, welche für die Beseitigung der geistl. Gerichte stimmten, sind auf der Säule angegeben.

Die *kirchlichen Gebäude* sind ohne Bedeutung, die **Cathedrale** (Pl. 10) kaum ausgenommen. Sie hat eine stattliche Marmor-Vorderseite, 1498 im Renaissance-Stil aufgeführt. Im Innern, über diesem westl. Portal, eine Copie des Abendmahls von Leonardo da Vinci; am zweiten Altar rechts 18 kleine Bilder in den Ornamenten eingerahmt, angeblich von Dürer. Fresken in

den Deckengewölben unbedeutend. Links neben dem Hochaltar die königl. Loge. Hinter dem Hochaltar die ***Capella del SS. Sudario**, die Gruftcapelle der Herzoge von Savoyen, durch Glasfenster vom Kirchenchor getrennt, eine hohe runde Capelle von dunkelbraunem Marmor, gegen den die weissen Denkmäler scharf hervortreten, welche König Carl Albert 1842 hier hervorragenden Gliedern seines Hauses errichten liess, Standbilder mit sinnbildlichen Figuren und Inschriften: *Emanuel Philibert* († 1580) *„restitutor imperii"*, von Marchesi; *Amadeus VIII.* († 1451) von Cacciatori; *Carl Emanuel II.* († 1675) von Fraccaroli; Prinz *Thomas* († 1656), *„qui magno animo italicam libertatem armis adservit nec prius dimicare destitit quam vivere"* (der grossherzig die ital. Freiheit mit den Waffen schützte und erst mit dem Tode zu kämpfen aufhörte), von Gaggini. Ein eigenthümliches Kuppellicht fällt von oben ein. In einer sargartigen Urne über dem Altar befindet sich das *S. Sudario*, das Linnentuch, in welchem der Körper des Heilands nach seinem Tode eingehüllt war.

Corpus Domini (Pl. 8), in der Nähe des Stadthausplatzes (S. 380), 1647 erbaut, wird für das reichste der kirchl. Gebäude gehalten. Für Marmor, Vergoldung und Farben hat 1753 Graf Alfiēri, damals „decurione" der Stadt, bei Herstellung der Kirche reichlich gesorgt. Eine Marmor-Inschrift unter der Kanzel erzählt das Wunder, welchem zu Ehren die Kirche erbaut ist. Der 16jähr. aus Genf flüchtige Jean Jacques Rousseau wurde 1728 in dieser Kirche Katholik, 1754 in Genf wieder Calvinist.

Unfern des Bahnhofs, an der Strasse, die rechts von diesem zum Po führt *(stradale del Rè)*, erhebt sich die hübsche **evangel. Kirche** (*Tempio Valdese*, Pl. 13), die erste, welche in Folge der seit 1848 bestehenden Cultusfreiheit in Turin erbaut werden durfte, 1854 vollendet. Die Gemeinde, an 1500 Seelen, besteht meist aus Waldensern, aus Eingebornen der Waldenser Thäler, die, etwa 10 Meilen südwestl. von Turin, an der franz. Grenze sich hinziehen. Trotz aller oft blutigen Verfolgungen hat sich dort seit 600 Jahren ein Stamm (etwa 25,000 Seelen) evangel. Piemontesen erhalten. Hauptort dieser etwa 13 Gemeinden und Sitz ihrer gut gepflegten Schulanstalten ist *Torre Luserna* oder *La Tour* (Bär, Goldner Löwe), wohin von *Pinerolo* oder *Pignerol* nach Ankunft jedes Bahnzugs (Fahrzeit von Turin nach Pignerol 1 St.) ein Omnibus (Fahrzeit ebenfalls 1 St.) abgeht. Die franz. Sprache ist den Waldensern so geläufig, als die italienische.

An der Südseite der Stadt führt über die *Dora* eine 1830 vollendete einbogige *Brücke* von 150′ Spannung. An der Ostseite fliesst der *Po*. Eine fünfbogige **Brücke**, 1810 erbaut, verbindet beide Ufer. (Oberhalb der Brücke die *Schwimmschule.)*

Jenseit derselben führen zahlreiche Stufen zu der grossen Kuppelkirche **Gran Madre di Dio** (Pl. 12), nach dem Pantheon 1818 erbaut,

„ordo populusque Taurinus ob adventum regis“, wie die Ueberschrift meldet, also eine von Magistrat und Bürgerschaft von Turin wegen der Rückkehr des Königs (Victor Emanuel, 1814) errichtete Dankeskirche. Die beiden Gruppen in Steinbildwerk an den Freitreppen versinnbildlichen den Glauben und die Liebe.

Auf dem bewaldeten Hügel rechts erhebt sich das **Capuciner-kloster**, 15 Min. von der Brücke entfernt, zu welchem an der Süd- und Nordseite breite Wege hinauf führen. Von der Terrasse vor der Kirche hat man den besten *Ueberblick über Fluss, Stadt, Ebene und die Alpenkette, welche den ganzen Hintergrund schliesst, aus ihr besonders die Schneehäupter des Montblanc (Monte Bianco), des Grossen St. Bernhard und des Monte Rosa hervorragend. Der Capucinerberg war bei allen kriegerischen Ereignissen um Turin von grosser Bedeutung, er war bis 1802 befestigt. König Carl Albert liess 1840 an dem Klostergebäude ein *Krankenhaus* anbauen.

Der neue 1829 eröffnete ***Gottesacker** *(cimitĕrio* oder *camposanto)*, $^1/_2$ St. nordöstlich von Turin, an der Strasse nach Chivasso (S. 383), überragt an Grösse, zweckmässiger Einrichtung und sauberer Haltung die meisten italienischen Kirchhöfe dieser Art, und verdient deshalb einen Besuch, obgleich er an Denkmälern sehr arm ist. Ueber dem Eingangsthor steht: *Expectantes misericordiam Domini in vitam aeternam.* Die Mauer, welche ihn einschliesst, ist ein fortlaufender Bogengang, selbst in der Mitte ist er noch durch einen langen Bogengang getheilt, An der Nordseite ist in einem besondern Raum der Begräbnissplatz der Akatholiken.

Als sehr belohnend wird der Besuch der **Superga** geschildert, der königl. Gruftkirche, welche auf einem Berge, 3 St. östlich von Turin, sich erhebt, 2400′ ü. M., ein sehr ansehnlicher Kuppelbau mit Säulenvorhalle und prächtigster Aussicht. Nach einer Sage soll von dieser Anhöhe Prinz Eugen vor Beginn der Schlacht (S. 376) das feindliche Lager recognoscirt und da er Unsicherheit in den Bewegungen des Feindes bemerkte, zum Herzog von Savoyen geäussert haben: „il me semble, que ces gens là sont à demi-battus“. Der letztere soll damals für den glücklichen Ausgang der Schlacht der h. Jungfrau eine Kirche gelobt haben. Der Bau begann 1717 und wurde 1731 beendigt. In der Superga sind die Könige aus dem Hause Savoyen beigesetzt, zuletzt 1849 Carlo Alberto.

Das anstossende Gebäude ist Priesterseminar. Am 8. Sept. findet jährlich hier ein kirchliches Dankfest wegen der Befreiung Turins von den Franzosen (S. 376) statt. Der Fussgänger gebraucht 3 St. bis zur Superga. Bequemer ist's, an der Pobrücke, links, einen Kahn (una boccchetta) zu nehmen, etwa $^1/_4$ St. flussabwärts zu fahren, bis zu der Stelle, wo Esel (somarelli) für $1^1/_2$ Fr. zu haben sind.

101. Von Turin nach Aosta.

Entfernung etwa 15 deutsche Meilen. Diligence zweimal täglich. Die Zahlen vor den Orten an der Strasse bedeuten Fahrzeit, sie werden mit der Meilenzahl ziemlich übereinstimmen, da durchschnittlich nur langsamer Trab gefahren wird.

Sehr belohnende Fahrt, von Ivrea an eine Reihenfolge grossartiger, prächtiger Landschaften, aber eine lange Tagereise: bis Chivasso Eisenbahn in 3/4 St., bis Ivrea Diligence in 3 1/4 St., hier 3 St. lang liegen, dann wieder Diligence in 9 St. nach Aosta. (Eisenbahn von Chivasso nach Ivrea im Bau.) Das Diligencen-Bureau ist zu Turin im Albergo della Rosa Bianca, piazza d'Italia, zu Aosta in der Post. Die Wagen sind eng, die Plätze schmal. Frauen können nur in dem, gewöhnlich schon mehre Tage voraus vergebenen Coupé fahren und werden auch hier sich unbehaglich fühlen, wenn es ganz besetzt ist. Der Sitz auf dem Wagen ist für Herren der beste, wenn auch gerade nicht der bequemste. Beiwagen werden nicht gegeben, daher recht frühzeitig den Platz nehmen. Fahrpreis 13 Fr. 25 Cent., im Coupé einige Frcs. mehr; Postillon 10 bis 15 Cent. Trinkgeld auf jeder Station. Ein Zweispänner gebraucht zwei Tage und kostet an 80 Fr. Für Fussgänger ist von Ivrea oder besser noch von Pont-St.-Martin an die Strasse ein sehr belohnender Boden.

Die *Eisenbahn* (Turin-Novara s. S. 369) bleibt in der fruchtbaren Ebene. Zwischen den Einsattelungen der Vorberge schauen im Hintergrund die Schneehäupter des *Montblanc*, daneben die spitze Kuppe des *St. Bernhard*, weiter östlich der höchste, der *Monte Rosa* hervor. Der Zug fährt über die *Dora Riparia* (S. 376), die *Stura*, und jenseit Station *Settimo* über den *Orco*.

Auf dem Bahnhof von **Chivasso** steht die Diligence bereits angespannt. Passagier und Gepäck werden umgeladen, dann rollt das Fahrzeug im langsamen Trab auf der guten ebenen Landstrasse weiter. In *Caluso* wird ein kurzer Halt gemacht. Weiter belebt sich die Gegend, Weinberge erscheinen. Die Strasse führt durch einige ansehnliche Dörfer. Links immer der Montblanc, gerade aus der Monte Rosa; anfangs schaut links daneben das Matterhorn (S. 257) hervor, wird aber bald von den Vorbergen verdeckt.

3 1/4 **Ivrea** *(*Europa)* ist eine grosse, malerisch an der *Dora Baltea* (franz. *Doire)* gelegene Landstadt, am Abhang eines Hügels, welchen ein ansehnliches wohl erhaltenes festes *Schloss* krönt, mit drei hohen Ziegelsteinthürmen, jetzt Gefängniss. Nebenan ist die moderne *Cathedrale*, an deren innerer Herstellung gearbeitet wird. Ivrea ist Bischofssitz und Hauptort der gleichnamigen Provinz. Zu sehen giebt's sonst nichts. Strabo berichtet, dass zu *Eporedia*, dem heutigen Ivrea, 36,000 Salassi, Bewohner der Thäler von Aosta (S. 234), von den Römern besiegt und gefangen, als Sclaven verkauft worden seien.

Ivrea ist gleichsam ein südliches Alpen-Thor. Rechts und links schliessen Gebirge das jetzt 1/2 St. breite höchst fruchtbare Thal ein (Korn, Wein, Obst, Maulbeer). Die Strasse verlässt bis Aosta die *Dora Baltea* nicht. Auf einer Anhöhe rechts das wohl erhaltene viereckige zinnengekrönte *Schloss Montaldo*, weiterhin auf einzelnen Hügeln die Trümmer anderer Burgen. Sorgfältiger Weinbau auch an den Bergabhängen. Die Strasse führt durch die Dörfer *Settimo-Vittone* und *Carana*. Bei

2 **Pont-St.-Martin** *(Rosa Rossa)* überschreitet die Strasse den vom Monte Rosa abfliessenden *Lysbach*. Die höher gelegene

kühne schlanke Brücke über die Lys, von einem Thalrand zum andern, ist Römerwerk. Sie macht in Verbindung mit den Schlosstrümmern diesen Punct zu einem besonders malerischen. An der Dora einzelne Hammerwerke.

Von *Donnaz* an steigt die Strasse scharf bergan in einem tiefen Engpass, links unten der Fluss, rechts steiler Fels. ***Fort Bard** schliesst plötzlich die Strasse, eine rechte Klausenfeste, auf einer gewaltigen Felsmasse aufgeführt, schon vor 800 Jahren (1052) von Herzog Amadeus von Savoyen erst nach einer langen hartnäckigen Belagerung erobert. Eine östreichische Besatzung von 400 Mann hemmte im Mai 1800 8 Tage lang den Weitermarsch der franz. Armee nach ihrem Uebergang über den St. Bernhard (S. 230). Es gelang den Franzosen, ein kleines Geschütz auf den das Fort überragenden *Monte Albaredo* zu bringen und, so die Wirksamkeit derjenigen Batterie zu hemmen, welche dem Zugang zur Stadt besonders hinderlich war. Noch in derselben Nacht rückten die Franzosen leise in den mit Stroh bestreuten Strassen des Städtchens vor, besetzten einen Thurm, der das Festungsthor durch Geschützfeuer gefährdete, und nöthigten die Besatzung, den Widerstand aufzugeben. Hätte dieser nur einige Tage länger gedauert, so wäre die franz. Armee genöthigt gewesen, den Rückzug anzutreten, weil die Verpflegungskräfte des Thals erschöpft waren. Es hätte dann 3 Wochen später die entscheidende Schlacht von Marengo nicht stattfinden können.

Die Diligence hat in dem Thorweg und der engen Strasse des Orts kaum Raum durchzufahren. Links öffnet sich das *Val di Camporciero* oder *Champorcher.*

$1^3/_4$ **Verrex** *(Ecu de France* oder *Post)*, ein nicht unbedeutender Ort, liegt am Eingang des *Val de Challant.* Der Uebergang vom Gebiete der italien. in dasjenige der franz. Sprache, in Bard noch getheilt, hat hier schon völlig statt gefunden, wie aus den ausschliesslich französischen Inschriften der Gewerbsläden zu erkennen ist (S. 234).

Oberhalb Verrex dehnt sich das Thal aus. Bald zeigen sich oben hoch auf dem Berge die Trümmer des *Schlosses St. Germain.* Die Strasse steigt steil den langen **Engpass von Montjovet* hinan, in den Fels gehauen, vielleicht ein Römerwerk, wenn auch die Inschrift in den Felsen das Gegentheil ausspricht. Die *Doire* bildet tief unten in dem steilen engen Felsenbett eine Reihenfolge von Wasserfällen. Das Dörfchen *Montjovet*, auf dessen Dächer man von der Strasse hinab schaut, scheint wie an den Felsen angeklebt. Schloss *St. Germain* bietet sich von verschiedenen Seiten in veränderter Gestalt dem Blick dar.

Hat man die Höhe der Thalstufe von Aosta erreicht, so entfaltet sich eine in üppigster Fülle des Pflanzenwuchses prangende grossartige malerische Landschaft. Auf dem *Pont des*

Salassins (S. 383), einer Brücke über eine tiefe Schlucht, prächtige Aussicht, links *Schloss Usselle.*

Bei **St. Vincent** *(Lion d'or, Ecu de France)* entspringt ein Säuerling, der zur Errichtung eines Badhauses Veranlassung gegeben hat. Die Gasthöfe hier sollen besser sein, als in dem $^1/_2$ St. höher gelegenen

2 **Châtillon** (**Lion d'or*, etwas theuer, keine festen Preise, Wein gut; *Trois Rois*), Hauptort des Bezirks, mit Hammerwerken und sehr stattlichen den Besitzern derselben gehörigen Häusern. Nördlich öffnet sich das *Val Tournanche* (S. 259), welches vom Matterjoch (S. 258) sich abzweigt.

Nuss- und Kastanienbäume und Weingehänge beschatten die Strasse. Der Wein von *Chambave*, einem Dorf etwa 1 St. von Châtillon, wird mit zu den besten Gewächsen Piemonts gezählt. Auf der kleinen Anhöhe grossartige Aussicht, rückwärts, östlich, auf einige Schneegipfel der Monte-Rosa-Kette (S. 256), rechts Castor und Pollux *(les jumeaux)*, links die Spitze des Matterhorns (S. 257) und das Matterjoch (S. 258). Den westlichen Hintergrund schliesst die Kette der Montblanc-Berge ganz ab (S. 224).

Nuss, ein ärmliches Dorf mit Schlosstrümmern, ist halbwegs zwischen Châtillon und Aosta. Am Eingang eines Thals, rechts, das malerische *Schloss Fenis.*

Von *Villefranche* führt ein Fusspfad zu dem oben am Berge gelegenen *Schloss Quart*, jetzt Krankenhaus, und an der andern Seite wieder hinab. Sehr schöne Aussicht oben.

3 **Aosta** s. S. 234.

Personen - Verzeichniss.

Acquisti, Bildh. 349.
Agassiz, Naturforscher 99. 112. 170. 255.
Agnes, Königin v. Ungarn 22.
Albrecht, deutscher Kaiser 22. 24.
Albrecht, Prinzessin v. Preussen 349.
Alexander, Kaiser v. Russland 187. 194.
Alexander III., Papst 369.
Alfieri, Dichter 375.
Alpinus, Julius 168.
Amadeus I. v. Savoyen 384.
Amadeus VI. v. Savoyen 380.
St. Ambrosius 356.
Ammianus Marcellinus 168.
Angoulême, Herzogin 52.
Anguissola, Graf 351.
Anna, deutsche Kaiserin 2.
Arlaud, Maler 196.
Arler, Baumeister 355.
Artois, Graf 20.
v. Attinghausen, Frhr. 133. 134.
Augustus, röm. Kaiser 234. 315.
Aulike, Clara, Johanna 277.
v. Balm, Ritter 22.
Bagration, russ. General 297.
Balthasar, Luzern. Lieut. 52.
Banks, Hamb. Syndicus 201.
Bartolini, Bildhauer 196.
Baumgarten, Conrad 127.
Bayle, Philosoph 193.
Belgiojoso, Fürstin 351.
Bellegarde, russ. General 349.
Bellosio, Maler 354.
v. Benzel-Sternau 37.
Benv. Cellini s. Cellini.
Berengar II., lombard. König 352. 366.
St. Bernhard v. Siena 338.
Bernhard, Herzog v. Weimar 21.
Bertha, Königin v. Burgund 165. 166. 203.
Berthier, franz. Gen. 171. 173.
Berthold von Zähringen 83. 163. 231.
Beza, Reformator 184.
Bizius, Pfarrer 80.
Bock, Maler 4.
Boissier, Naturf. 185. 187.
Bonaparte, Jos. 193.
Bonnet, Naturf. 184.
Bonnivard, Prior 184. 201.
v. Bonstetten, Victor 158. 193.
v. Bornstedt, preuss. Oberförster 52. 68.
Borromeo, Graf 358. 362.
Bourrit, Naturf. 214.
Bramante, Baum. 343. 357.
Brandenberg, Maler 48.
Broglie, Herzog 193.
Brongniart, Naturf. 185.
Broughton, Engländer 198.
Brune, franz. General 333.
Brunhilde, Königin von Austrasien 179.
v. Bubenberg, Berner Schulth. 168.
Bullinger, Reform. 36.
v. Buol-Schauenstein, Graf 277. 314.
Byron 159. 169. 202.
Caecina, röm. Feldherr 21. 168. 231.
Caesar, Julius 187.
Cagnola, Archit. 357. 359.

Calame, Maler 170. 185. 196.
Calame, Marie Anne 178.
Calixtus II., Papst 127.
Calvin 184. 186. 187. 188. 195.
de Candolle, Naturf. 184. 185. 187.
P. Canisius, Jesuit 164.
Canova, Bildhauer 349.
Carracci, Maler 48. 133.
Carl Albert, König v. Sardinien 369. 377. 379. 380. 381. 412.
Carl Emanuel II., — 381.
Carl Felix, — 209.
Carl d. Grosse 2. 35. 203. 231. 305.
Carl der Dicke, Kaiser 31.
— V., Deutscher Kaiser 352.
Carl, Erzherzog 33. 38. 132.
Carl I. u. II., Kön. v. England 198.
Carl X., König v. Frankreich 20.
Carl der Kühne von Burgund 4. 6. 49. 168. 174. 184.
S. Carlo Borromeo 277. 281. 306. 339. 355. 364. 368.
Carmagnola, General 340.
Carnot, franz. General 193.
Caroline, Königin v. England 351.
Caroline, Herzogin v. Curland 196.
Cart, Augustiner-Chorherr 230.
Castellio 188.
Cellini, Benvenuto 34. 379.
Chabot s. Louis Philipp.
Chaley, Baumeister 163.
Chambrey, Naturf. 184.
Charlotte, Prinzessin von Preussen 349.
v. Charpentier, Naturf. 196. 203.
Chlotar, Kön. d. Franken 179.
Choiseul, franz. Minister 192.
Conrad von Zähringen 175.
Conrad I., Deutsch. Kaiser 187.
Conradin v. Schwaben 263.
Constantin, röm. Kaiser 231.
Constantin, Grossfürst 296.
Cornelius, Maler 3.
Couvreu, Gutsbesitzer 198.
Cunibert, Kön. d. Longobarden 325.
Dannecker, Bildhauer 36.
Dante 350.
Davel, Major 196.
David, Maler 193.
Davy, Naturforscher 191.
Demont, franz. General 273.
Desaix, franz. General 232.
Deschwanden, Maler 7. 36. 51. 125. 164.
Desor, Naturforscher 98. 115.
Diday, Maler 185. 196.
Diederichs, Erziehungsanst. 182.
Disteli, Maler 7. 12.
Divico, helv. Feldherr 202.
Dohna, Graf 193.
Dollfuss-Ausset, Naturf. 115.
Donegani, Ingenieur 333.
Doria, Andr. 374.
Duquesne, franz. Admiral 194.
Dürer, Maler 277.
v. Dürler 38. 286.
v. Dyck, Maler 133.
Ebel, Prof. 35.
Elisabeth, deutsche Kaiserin 22.
Emanuel Philibert, Herz. v. Savoyen 380. 381.
Erasmus v. Rotterdam 2. 3.
v. Erlach, Rudolph 11. 41. 83. 162.
v. Erlach, General 23.
Eschen, Schriftsteller 211.
v. Eschenbach 22. 28.
Escher v. d. Linth 35. 44.
Escher 313.
Esper, Maler 12.
Eugen IV., Papst 2.
Eugen, König v. Italien 31.
Eugen v. Savoyen, Prinz 24. 376.
Eynard, Banquier 184.
Farel, Reformator 171. 187. 195.
Farnese, Herzog 351.
Felber, schweiz. Oberst 283.
v. Felkle, niederl. Oberst 58.
v. Fellenberg 11.
Felix V., Papst 195.
Ferdinand I., Kaiser 352.
Fiamingo, Maler 48.

Finelli, Bildh. 378.
Forcart-Merian, Frau 3.
Frank, Prof. 350.
St. Franc. v. Sales 184. 213.
Franz II. v. Oestreich 334. 359.
Freiligrath, Dichter 179.
Friedrich v. Oestreich 268.
Friedrich I., Kaiser 32. 231. 352. 353. 355. 369.
— II., — 315.
Friedrich I., König v. Preussen 170. 325.
— II., — — 36.
Fröhlich, Dr. 269.
Fürst, Walther 72. 73. 134.
v. Fürstenberg 263.
Gamodia, Baum. 356.
Gaudenzio Ferrari, Maler 357.369.
St. Germanus 17.
Gessler, Landvogt 55. 73. 134.
Gessner, Idyllendichter 37. 297.
Gibbon, Geschichtschr. 194.
Girardet, Maler 170.
Gleyre, Maler 196.
v. Glenck, Hofrath 20.
Glutz-Blotzheim, Geschichtschreiber 14.
Goethe 17. 42. 93. 118. 139. 181. 193.205.210.212.216. 293.294.
Gotthelf, Jeremias 80.
v. Grandson, Otto 175. 195.
Gregor X., Papst 195.
Grey, Johanna 36.
Grosclaude, Maler 171.
Grynaeus, Reformator 3. 4.
Gsell, Maler 2.
Gudin, franz. Gen. 117. 132. 140.
Guggenbühl, Arzt 91.
Gundoldingen, Schulth. 9. 53.
Halden, Arn. an der 73.
Haldimand, Engländer 196.
v. Haller, Albr. 84. 202.
Hannibal, karth. Feldh. 248.
Hegner, Ulrich 267.
Heinrich I., Deutscher Kaiser 292.
— II., — — 2.
Heinrich IV., König v. Frankreich 36.
Heinzenberger, Baum. 275.
Helena, Kaiserin 2. 352.
Hieronymus v. Prag 32.
Hirzel, Heinr., Chorherr 56.
Holbein, Maler 3. 4. 12. 277. 280.
Hornung, Maler 185.
Hortense, Königin 31.
v. Hotze, östreich. Gen. 44.
Hugi, Naturforscher 115.
v. Humboldt, Alex. 231.
v. Hünenburg, Ritter 48.
Huss, Johann 31. 32.
v. Hutten, Ulrich 43.
Imhoff, Bildhauer 36.
Innocenz VIII., Papst 368.
Jean Paul 363.
Johann XII., Papst 31. 263.
Johann, Herz. v. Schwaben 22.
Johann III., Fürst v. Oranien 170.
Johann v. Chalons 170.
Johann, Erzherzog 308.
Jomini, russ. Gen. 166.
v. Jost, Erziehungsanst.-Director 328.
Joubert, franz. Gen. 370.
St. Julien, östreich. Gen. 132.
Jussieu, Naturf. 189.
Kaiser, Bildhauer 125.
v. Kaisersfeld, östr. Ges. 37.
v. Kiesow, Gutsbesitzer 31.
Korsakow, russ. Gen. 38. 133. 297.
Koscziusko, Polen-Feldherr 13.
Laharpe, russ. Gen. 187. 194. 196.
Landenberg, Landvogt 74. 75.
Langhans, Pfarrerin 41.
Lavater 35. 36.
Lecourbe, franz. Gen. 30. 72. 116. 128. 132. 289. 296. 303.
Leopold von Oestreich 8. 9. 22. 24. 53. 294. 314.
Leopold, Fürst von Dessau 377.
St. Leu, Gräfin 31.
v. Liegnitz, Fürstin 199.
Loison, franz. Gen. 128. 132.

Louis Philipp, König von Frankreich 328.
de Luc, Naturf. 187. 214.
St. Lucius 277.
Lucius Cassius, röm. Feldherr 202.
Ludlow, Engländer 198.
Ludwig d. Fromme 201.
Ludwig, König von Bayern 274.
Lugardon, Maler 185.
Luini, Maler 343. 353. 356.
Luther, Reformator 184.
Macdonald, franz. Gen. 333.
Maier, Bürgerm. v. Basel 3.
Marat, Jacobiner 174.
Marchesi, Bildhauer 349. 351. 356. 357.
Margaretha von Oestreich 179.
Marilley, Bischof 201.
Marquis, Pastor 199.
Massena, franz. Gen. 25. 38. 49. 280. 296.
Matthisson 193.
Maupertuis, Mathem. 15.
Maximian, röm. Kaiser 203.
Maximilian I., Kaiser 180. 320.
— II., — 303.
Mazzarda 361.
Medicis, Herzog 348. 355.
Meinrad, Graf v. Sulgen 291.
Melanthon, Reformator 184.
v. Melzi, Fürst 350.
v. Menthonex, Bischof 196.
Merian, Topograph 25. 37. 54. 201.
Meuron, Hr. v. 172.
v. Meyenburg, Frl. 201.
Mirabaud, Banquier 199.
Moitte, Bildhauer 232.
Molitor, franz. General 280. 296.
Montague, Lord 26.
Moncey, franz. Gen. 133.
Mooser, Orgelbauer 164.
Moreau, franz. Gen. 30.
Mortier, franz. Gen. 296.
Mouron, Pfarrer 100.
v. Müller, Joh. 22. 27. 169. 193.
Müller, Architect 262.
Münster, Sebast. 4. 149. 229. 274.
Munatius Plancus 1. 4.
Mylius, Kaufm. in Mailand 349.
Nägeli, Musiker 36.
Nahl, Bildhauer 41.
Napoleon I., Kaiser 7. 128. 170. 189. 207. 229. 230. 232. 243. 245. 270. 350. 352. 359. 362.
Napoleon III., — 31.
Necker, franz. Minister 185. 187. 192.
v. Neuhof, König der Corsen 371.
Nicolaus v. d. Flüe 53. 75. 76. 77. 126. 164.
Oecolampadius, Reform. 3. 4.
Ohmacht, Bildhauer 3.
Oken, Professor 37. 42.
v. Orlow, Fürstin 196.
v. Osten, Victor 201.
Otto I., deutscher Kaiser 292. 367.
Oudinot, franz. Gen. 27. 39.
Pacciotto, Baum. 377.
Pallavicini, March. 373. 374.
Palagi, Bildh. 410.
Paracelsus, Naturf. 291. 316.
Parquin, Oberst 31.
Paul, Kais. v. Russland 187. 299.
Paul III., Papst 379.
Pellegrini, Baum. 369.
Pergola, Mail. Gen. 340.
Perret, Gutsbesitzer 175.
Pestalozzi 23. 36. 41. 126. 175.
Peter von Savoyen 201.
Petrasch, östreich. Gen. 39.
Pfyffer, schweiz. Gen. 52. 53.
Philibert von Savoyen 180.
Pictet, Naturf. 185. 187. 214.
Pipin, Majordomus 40. 305.
Pisoni, Architect 12.
Pius IV., Papst 348.
v. Planta 317. 321. 327. 328.
Plinius 348. 351.
Pocobelli, Staatsrath 337.
Pococke, Engländer 213.

v. Pontaninger 302.
Pourtalès, Graf 88. 172. 174.
Pradier, Bildhauer 185.
Pury, David 172.
Raczinska, Gräfin 201.
Radbod v. Altenburg, Graf 23.
Radetzki, östreich. Feldm. 369.
Rainer, Erzherzog 351.
Raphael, Maler 12.
v. Rappard, Gutsbes. 109.
Rath, russ. General 185.
Reding, schwyz. Landeshauptmann 58. 295.
v. Rehbinder, pr. General 377.
v. Reiswitz, pr. Rittm. 201.
Renard, Graf 313.
Rigaud-Saladin, Gutsbes. 199.
Ritter, Geograph 225.
de la Rive, Naturf. 187.
Robert, Leop., Maler 170.
Rohan, Herzog 184. 314. 320.
Rosenberg, russ. Gen. 296.
v. Rougemont, Gutsbes. 88.
Rousseau, J. J. 173. 184. 185. 186. 188. 198. 207. 363. 381.
Rubens, Maler 277. 373.
v. Rudenz, Jobst 11. 77.
Rudolf I., Kön. v. Burgund 203.
— II., — — 165.
Rudolph von Habsburg 2. 21. 170. 195. 291.
Rupp, Baumeister 74.
v. Salis 193. 300. 307. 308. 317. 329. 336.
Salvator Rosa 185.
Sangiorgio, Bildh. 378.
Saussure, Naturf. 184. 185. 187. 210. 217. 248. 274.
Say, Staatsöconom 187.
Schauenburg, frz. Gen. 125. 295.
Schelling, Philos. 274.
Schäuber, Bruder 127.
Schiller 69. 70. 71. 72. 137. 139. 374.
Schindler, Hauptmann 58.
Schlagintweit, Naturf. 250.
v. Schlegel, Aug. Wilh. 141. 193.
Schneck, Kloster-Conv. 43.
Schneider, Appellationsr. 308.
Schnorr, Maler 4.
Schweikowsky, russ. Gen. 140.
Scipio, röm. Feldherr 248. 350.
Senebier, Naturf. 184.
Servet, Arzt 184. 188.
Siccardi, sardin. Justizmin. 380.
Siegbert, Kön. v. Austrasien 179.
Sigmund, deutsch. Kaiser 229.
Sigmund, König v. Burgund 203.
Sillig, Erziehungsanstalt 199.
Sismondi, Geschichtschr. 187.
Soult, franz. Gen. 132. 296.
v. Staël-Holstein, Frau 187. 193.
Stauffacher, Werner 71. 73. 295.
v. Steiger, Berner Schulth. 83.
Stilico, röm. Feldherr 356.
v. Stockalper 207. 243. 245. 246.
Stratford-Canning, Frau 196.
Studer, Naturf. 98. 112. 257.
Stumm, Maler 277.
Styger, Capuziner 125.
Suwarow, russ. General 72. 128. 132. 137. 140. 288. 296. 299. 301.
Tacitus 21. 24.
Taglioni, Tänzerin 351.
Tell, Wilhelm 54. 55. 73. 133. 134.
Theodosius, Kaiser 356.
Theodolinde, Königin 352.
Thomas, Prinz v. Savoyen 381.
Thorwaldsen, Bildhauer 52. 349.
Tiberius, röm. Kaiser 260. 263.
Tosi, Signora 344.
Trambley, Naturf. 184.
Trivulzio, General 339. 348.
Tschaggeny, Maler 170.
v. Tscharner, Bildhauer 83.
Vandamme, franz. Gen. 30.
Vauban, franz. Gen. 190.
Vela, Bildhauer 343.
v. Verra, Gutsbes. 242.

Vespasian, röm. Kaiser 168.
Victor Amadeus III., König von Sardinien 189.
— — I., — 378.
Victor Amadeus VIII., Herzog von Savoyen 195. 206.
Victor Emanuel, König v. Sardinien 338. 375.
Villars, franz. Marschall 24.
Vinet, Alex., Prof. 4. 199.
St. Vincenz v. Paula 184.
Viret, Reformator 195.
Vogt, Naturforscher 99. 115.
Volmar, Maler 125.
Volmer, Bildhauer 83.
Volta, Physiker 351.
Voltaire 184. 187. 189.
v. Wallmoden-Gimborn, Gräfin 196
Weber, schweiz. General 39.
v. Werdenberg, Graf 268. 271. 302.
Werner, Zach., Dichter 147.
v. Werth, Joh., General 21.
de Wette, Prof. 4.
Widerhold, Conr. 30.
Winkelried, Arnold 9. 126.
Wohlfahrt, Dr. 123.
Wolfenschiessen, Junker 127.
Würsch, Maler 126.
Wyndham, Engländer 213.
v. Zastrow, preuss. Gen. 171.
Zeller, Seminar-Director 25.
Zschocke S. 20.
Zwingli, Reformator 36. 50. 284. 285. 292.

Register.

(Bei Zahlen, die doppelt vorkommen, deutet die stehende (Antiqua) Schrift auf die Hauptbeschreibung.)

Aa, die 40. 285. 289.
Aarau 20. 40.
Aarberg 19. 170.
Aarberger Moos 170.
Aarburg 7.
Aare, die 7. 11. 19. 20. 26. 81. 87. 107. 108. 112. 113. 115.
Aareboden, der 115.
Aar-Gletscher 115.
Abendberg, der 91.
Ablentschen 156.
S. Abondio 349.
Achtelsaasbäche 130.
Acqua d'Oen 337.
Acqua Rossa 307.
Acquasana 308.
Acqua di Stoll 336.
Adda, die 326. 327. 335. 348. 353.
Adelboden, der 146.
Adlischwyl 49.
St. Adrian 48.
Adula 338.
Aela, Piz 311.
Aelen 202.
St. Agata 360.
Agaunum 203.
Aegeri-See s. Egeri.
Aeggischhorn s. Eggischhorn.
Agno 346.
Aigle 158. 202.
Aimaville, Schl. 227.
Airolo 140.
Albalong 154.
M. Albaredo 384.
Albeuve 158. 161.
Albigna, die 337.
Albinen 150. 242.
Albis, der 37. 38. 47. 49.
Albisbrunn 50.
Albisrieden 49.
Albula, die 311. 313. 314.
Alessandria 369.
Aletsch-Gl., der 122.
Alève 229.
Algabi 245.
Alire, der 162.
Alla chiesa 124.
Allée Blanche 224.
Allelingletscher 251.
Allenwinden 51.
Allmann, der 290.
Allière 158. 160.
Allweg 75.
Almagell 252.
Alpbach, d. 107. 290.
Alpetli-Gl., der 238.
Alpigeln 99.
Alpirnbach, der 246.
Aelpli-Aesch 288.
Alpnach *54.* 74.
Alpont 124.
Alpstein, der 268.
Alpthal 293.
Alserio, Lago d' 353.
Alt-Bechburg 10.
Altels, d. *147.* 238. 239.
Altenalp, die 270.
Alt-Falkenstein 10.
Altmatt 294.
Altstetten i. Rheinthal *266.* 271.
— bei Zürich 25.
Altorf 133. *288.*
Altstaad, Ins. 70.
Altstaffel 123.
Alvaschein 311. 314.
Alveneu 311.
Ammannsegg 11.
Am Berg 162.
Ambühl 130.
Amden (Ammon) 45.
Amphion, Bad 207.
Amryswyl 39.
Am Seng 245.
Amstäg a. d. Reuss 135. 303.
Andeer 331.
Anderlenk *146.* 153.
Andermatt am Gotth. *119.* 137. *305.*
— i. Pommat 124.
Anet 170.
Angenstein, Schl. 15.
Angera 364.
St. Annaschloss, das 261.
St. Annaberg, d. 138.
St. Annacapelle, die 288. 302.
Annemasse 209.
Annivier-Thal 241.
Annone 374.
Anterne 207.

Antigorio-Thal 124.
St. Antonscapelle, die 266.
S. Antonio 325.
Antronathal, d. 247.
Anza, die 249.
Anzasca-Thal, d. 249.
Anzendas 236.
Aosta 227. 234. *385.*
Appenzell *265.* 267.
Apenninen, die 369. 370.
M. Aprica 326.
Aquarossa 307.
Aquileja 202.
Arbedo 143. 339.
Arbignon 150.
Arbon 263.
Ardea 322.
Ardetz 322.
Ardon 240.
Arenenberg, Schl. 31.
Argegno 350.
Argent, Schl. 227.
Argentière 218. *222.*
Argentine, die 235.
Arialt 124.
Aerlenbach, der 113.
Arlesheim 15.
Armelong 154.
Armeno 365.
Arola 367.
Arolla-Gletscher 240.
Arona *248.* 363.
Arpenaz, casc. 210.
Arquata 370.
Arth *48.* 49. *55. 61.*
Arve, die 189. 209. 210. 213. 214. 218. 221.
Arveiron, d. 214.
Arvier 227.
Aesch 15.
Aschera, Kl. 314.
Aeschi 145.
Ascona 360.
Assa-Thal, das 323.
Asso 358.
Asti 375.
Attinghausen 134.
Attiswyl 11.
Au, i. Zürich. See 42.
— b. Einsiedeln 293.
— a. d. Linth 287.
Auberg, der 289.
St. Aubin 174.
Aubonne 194.
— die 193.
Auf der Flüh, Schl. 123.
Auf der Fruth 124.
Aufnau s. Ufnau.
Augst 20.
Augstkummenmatt, d. 256.
Augusta Rauracor. 20.
— Praetoria 234.
— Taurinorum 375.
Auvergnier 171.
Avant 160.
Avenches 168.
Avençon, d. 203. 235.
Avent 237.
Aventicum *15.* 168.
Avers am Platz 332.
Averser-Rhein, der 331. 332.
Avner-Rhein, d. 331. 332.
Axenberg, der 71.
Ayas 258.
Ayent 154.
Ayer 241.
Baar 47. *50.*
Bachalp, die 103.
Bachalpsee, der 103.
Bächigut 88.
Bächteln 85.
Baden i. Aargau 24.
— im Wallis 149.
Bädermoos, d. 156.
Badus, der 138. 304.
Baghischlund, d. 128.
Bagne-Thal, d. 228.
Baierbach, der 45.
Baldenstein, Schl. 312.
Baldichieri 375.
Balen 252.
Balfrein, d. 243. 252. 253.
Ballstall 10.
Balme 209.
Balme, Col de 221.
Balmgletsch., d. 245.
Balmhorn, das 147. 238.
Balmwand, die 288.
Balsthal s. Ballstall.
Balzers 280.
Bannwald, der 134.
Bantiger, der 41.
Baradello 352.
Barberine, die 219.
Bard 384.
Bärenburg, Schl. 331.
Bärensold 244.
Barm 204.
Barni 354.
Barrhorn, das 254.
Bärschis 46.
Bas-Chatillon 242.
Basel 1.
Basel-Augst 20.
Bätterkinden 11.
Bauen 72.
Baveno 247.
Beatenhöhle, die 89.
Beauregard, Schloss 174.
Beckenried 70.
Bedretto 145.
Beggenried 70.
Beinwyl 10.
Belfort, Schl. 311.
Belgirate *248.* 263.
Bellaggio 350.
Bellaluna 313.
Bellano 349.

Bellegarde i. Canton Freiburg 156.
— a. d. Rhone 190.
Bellerive a. d. Birs 16.
— am Genfersee 199.
Belles Roches 197.
Bellenz 143. *340.*
Bellinzona 143. *340.*
Belmunt b. Nidau 19.
Bel-Oiseau, d. 219.
Bendlikon 42.
Berard-Thal, d. 219.
Bergelbach, d. 103.
Bergell s. Bregaglia.
Bergogn 313.
Berg-Sion, Kl. 283.
Bergün 313.
Berisal 244.
Berlingen 31.
Bern 80.
Berner Oberland 85.
St. Bernard, Chap. 237.
Bernardino, der 338.
S. Bernardino 338.
St. Bernhard 230.
— der kleine 227.
Bernina, der *318.* 323.
Beroldingen, Schl. 72.
Berthoud 40.
Berra, der 162.
Besson 236.
Betta-Furca, die 258.
Bettelmatt 123.
Beuggen 6. 25.
Bevaix 174.
Beverin, Piz 330. 331.
Bevers 320.
Bevieux 235.
Bex 203.
Biancathal, das 249.
Biandrone-See, d. 365.
Biasca 143. 306.
Biäsche-Brücke 46. 284.
Biberbruck 290. *294.*
Biberegg 295.
Biburg, Schl. 265.
Bied, der 178.
Bied, Schl. 174.
Biel 18. 121.
Bieler-See, der 173.
Bienne 18.
Biesgletscher, d. 255.
Bietschhörner, d. 243. 252.
Bignasco 341.
Bionnassay-Gl., d. 222.
Bionnay 222.
Birr 23.
Bironico 342.
Birrenberg, der 162.
Birs, die 6. 16. 18.
Birseck, Schl. 15.
M. Bisbino 351.
Bisithal, das 296.
Bissone 345.
Bivio 315.
St. Blaise 170. 173.
Blaken-Rothstock, d. 128.
Blanchard 207.
Blankenburg, Schloss 157.
Blauenstein, Schl. 10.
Blegno, der 142. 306.
Bletière, Aig. de 216.
Blitzingen 121.
Bludenz 307.
Blumalp, die 70.
Blümlisalp, die 96. 115. 147.
Bocca 249.
Bocchetta, die 370.
Bochard, Aig. de 216.
Bocken 158.
Bödeli, das 90.
Bodensee *31.* 260.
Bodio 142.
Bois 214.
Bois-Gletscher 212. 216.
Boletto 367.
Boll *156.* 159.
Bolligen 85.
Boltigen 156.
Bolzano 366.
Bolzaneto 370.
Bommenalp, die 270.
Bonaduz 300. 329.
Bondasca, die 336.
Bondo 336.
Bonhomme, d. 224.
Böningen 111.
Bon-Nant, d. 211.
Bonnefemme, d. 224.
Bonneville 209.
Bonstetten 49.
Borbore, der 375.
Borgo Lavazzaro 369.
Borgo Ticino 369.
Borgomanero 366. 368.
Borgo-Sesia 368.
Borgonuova 336.
Bormida, die 369.
Bornöv 336.
Borrom. Inseln 362.
Bosco 341.
Böse Seite, die 114.
Bösenstein, der 92.
Bosquet de Julie 200.
Bossons 212. 213.
Bötzlingen 135.
Boudevillers 177.
Boudry 174.
Bougy, Signal 194.
Boujean 18.
Bouveret 207.
Bovernier 228.
Bözberg, der 21. *169.*
Bözen 21.
Bözingen 18.
Brail 320.
Bramberg, der 162.
Bramegg, die 78.
St. Branchier s. Sembranchier.
Brand 307.

Brandner-Ferner, der 307.
Braunegg 23.
Braunwaldberg, der 286.
M. Brè 344.
Bredaggio 305.
Bregenz 281.
Bregagliathal, d. 335. *323.*
Bregenzer-See, der *31.* 260.
Breithorn, das 253.
Brenets-See, d. 176. 178. 180.
Brenleira, der 162.
Brennet 25.
Brenva-Gletscher 225.
Bret-See, der 166.
Breuil 259.
Breven, der 217.
Brezon, der 209.
Brianza, die 352. 353.
Brieg *123.* 243.
Brienna 350.
Brienz i. Cant. Bern 108.
— Graub. 311. *312.*
Brienzer-See 111.
Brienzwyler 108.
Brigantia 281.
Brisi, der 45.
Brissago 360.
Bristenstock, der 73. 135.
Broc 156.
Brocard 228.
Brothüsi 155.
Broye, die 166. 167.
Bruck a. d. Aare 21.
Brugg 21.
Bruggen 40. 281.
Brühlbach, der 282.
Brüllisau 268.
Bruneckhorn, d. 253. 254.
Brünig 78. 108.
Brunnadern 282.
Brunk 237.
Brunnen 71.
Brüs oder Brusio 325.
Brusch 325.
Bubenberg 158.
Bubendorf 9.
Buccione 366.
Buchberg, der 265.
Bucheggberg, der 11.
Buchs 271.
Buet, der 211.
Buffalorabach, der 339.
Buffalora, der 321. 322.
Bugney 304.
Bühler *266.* 269.
Buisme, die 222.
Bukten 7.
Bülach 33.
Bulle *156.* 159. *161.*
Buntschibad, d. 156.
Buochs 70.
Burg 16.
Burgdorf 7. 40.
Bürgen, der 125.
Bürgenstock, der 70.
Bürglen am Brünig 77.
— i. Uri 39. 134. 288.
Burvein 314.
Busalla 370.
Busingen 56.
Bussigny 176.
Bustigeln 99.
Butikon 285.
Buttier, der 233.
Cabbiolo 339.
Cadempino 342.
Cadenabbia 349.
Cadenazzo 340.
Caillet, le 215.
Calanda, d. 272. 276. 327.
Calasca 249.
Calcaccia, die 141.
Caluso 383.
Caillet-Quelle 215.
Cama 339.
Camana-Alp, d. 300.
Cambiano 375.
Cambrenagletscher 324.
Cambro, der 353.
Camerlata 352.
Camischolas 304.
Camnago 352.
Camogasc 320.
M. Camoghè 342.
Camperio 306.
Campfer 316.
Campi, Schl. 312.
Campiole 249.
Campo 350.
Campo-Dolcino 333.
Camporcierothal 384.
Campovasto 320.
Camscha 124.
Camschi-Gletscher, d. 96.
Canaria-Thal, d. 141.
Canero 361.
Canities, Schloss 323.
Canobbio 360.
Canova, Schl. 329.
Cantine du Praz, die 230.
Canzo 353.
Capella 320.
Capolago 345.
Cappel 50.
M. Caprino 345.
Carano 383.
M. Carasso 340.
Carcofforo 368.
Cardinell 333.
Careno 350.
Carlota, Villa 349.
Carouge i. Waadt 166.
— bei Genf 189.
Carrera 300.
Casaccia *306. 318.* 337.
Casanna-Thal, d. 320.

Casätsch s. Casaccia.
Caslino 353.
Castasegna 336.
Castelburg, Schl. 303.
Castelmur, Schl. 336.
Castels 159.
— i. Prättigäu 308.
Cästris 300.
St. Catharinenthal, Kloster 30.
M. Catogne 228.
Catogne-See, d. 228.
Cavaglia-Thal 324.
Cebia 339.
Cellerina 317.
M. Cenĕre 342.
Centovalli-Thal 341.
Ceppo Morelli 249.
Ceresio, Lago 346.
Cerlier 173.
Cernobbio s. Canobbio.
St. Cergues 193.
Cerro 375.
M. Cervin 255.
Cevio 341.
Chablais, das 206.
Chailly 161.
Chalet-à-Gobet 166.
Challant 258. 384.
Chambave 385.
Cham 50.
Chamossaire, d. 158.
Chamouny 212.
Champel b. Genf 188.
— a. Montblanc 222.
Champex-See 228.
Champion 170.
Champorcherthal 384.
Chandolin 155.
Chapeau, der 216.
Chapiu 224.
Chardonnet, Aiguille de 218.
Charlanoz, Aig. de 214.
Charlottenfels 28.
Charmez 156.
Charmoz, Aig. de 216.
Charreire, defilé 230.
Chasseral, d. 18. *173.*
Chassel, pont du 207.
Chasseron, der 175.
Château-d'Oex 158.
Château de Pierre 209.
Château de Villy 209.
Châtel-St.-Denys 159.
Châtelard 161. 199.
Chatelet 154.
Châtillon *259.* 385.
Chaux-de-Fonds 177.
Chaumont, der *170.* 172.
Chavans en haut 220.
Chavornay 176.
Chède 210.
Chegino 365.
M. Chemin 228.
Chêne *190.* 209.
Chenens 167.
Chernex 161.
Chéville, Col de 236.
Chiamut 304.
Chiasso 345.
Chiavenna 334.
Chiesa rossa 340.
Chillon, Schl. 201.
Chilneux, Schl. 166.
Chirel, der 152.
Chivasso 369. 383.
Chrinnen, der 153.
Christallinenthal, das 305.
Chur 276. *299.*
Churfirsten, die 45.
Churwalden 313.
Cierfs 321.
Cigognier, der 169.
Cima de Jazy 250.
Cimes blanches, Col des 258.
Cinuschel 320.
Ciraun 331.
Civenna 354.
Clarens 199.
Clariden, d. 287. 288.
Claro 143.
Cläven, Clavenna und Clefen s. Chiavenna.
Cluse bei Aosta 233.
Cluses 209.
Coblenz 21.
Coira 276.
Col de Balme 221.
— di Colma 367.
Colico *327.* 335.
Colombey 207.
Collonge 190.
Colmo del Orso 332.
Cologny 189.
Colombier 174.
Colonges 200.
Comabbio-See, der 365.
Comacina, Ins. 350.
Combal-See, d. 225.
Comballe 158.
Como 351.
Comer-See, der 335.
Compadiels 302.
Concise 175.
Conegliano 374.
Constanz 31. *263.*
Contamines a. d. Arve 209.
— a. Montblanc 223.
Conters 312. 314.
Conthey 237. 240.
M. Conto 336.
Coppet 192.
Corcelles 175. 179.
Corbario, Schl. 143.
Corenno 348.
Cornaro, der 304.
Cornet, le 17.
Corsier 206.
Cortaillod 174.
Corvatsch, Piz 317.
Cossonay 176.
Costnitz 31.

Cottens 166.
Courmayeur 225.
Courrendlin 16.
Court 17.
Courtil, der 217.
Cramont, der 224.
Crassier 191.
Crédoz 191.
Cremeo 339.
Crémine 17.
Cremusina, die 142.
Cresat 256.
Cresciano 143.
Cresatsch, Schl. 301.
Cretsa 317. 332.
Creux-du-vent, der 174.
Crévin 190.
Crevola 246.
Cribiaschina, d. 142.
St. Crischona 6.
Crispausa 304.
Cristallinen-Th., das 305.
Cristopoli 350.
S. Croce i. Bergell 336.
— am Comer-See 346.
Crodo 124.
St. Croix 175. 176.
Croix de fer 221.
Cucciago 352.
Cul-des-Roches 178.
Cully 197.
Cupi s. Scopi.
Curaglia 305.
Curia Raetorum 276.
Dächli, d. 62.
Dachsfelden 70.
Dagmarsellen 8.
Dala, die 147. 151. 242.
Dalfazza 309.
Dammafirn, der 136.
Dappenthal, das 193.
Darligen 145.
Daube, die 148.
Daubensee, d. 147.
Davedro 246.
Daveria, d. 245. 246.
Davōs *309*. 310.
Dazio grande 141.
Delémont 16.
Délices, les 189.
Delsberg 16. 178.
Dent des Chamois 157.
— de Jaman 160.
— du Midi 203. 235.
— de Morcles 203. 219.
— de Naye 201.
— d'Oche 207.
— de Vaulion 180.
Derborence, Lac 236.
Derochoir, der 211.
Derrière-Moulins 171.
Dervio 348.
Desago 344.
Desio 352.
Devant 158.
Devens 235.
Diablerets, die 235.
St. Didier 227.
Diemtigen 152.
Dierikon 50.
Diesbach, der 286.
Diessenhofen 30.
Diētikon 25.
Dioza, die 211.
Dischmathal, d. 310.
Disĕntis 303.
Distelalp, die 251.
Divonne 190.
Dödi, d. 287.
Doire, d. 225. 227. 259. 383. 384.
Doldenhorn, d. 147. 239.
Dôle, die *190*. 193.
Dom, der 255.
Domāso 348.
Domleschger-Thal 300. 328.
Domo d'Ossola 247. *364*.
Dongo 348.
Donnat 331.
Donnaz 384.
Dora Baltea 225. 383.
Dora Riparia 376. 381.
Dorfbach, der 119.
Dörfli 309.
Dornach 15.
Dornbirn 281.
Dornigen-Brücke, die 95.
Dossen, der 69.
Doubs, der 16. 178.
Douvaine 206.
Dranse, d. 205. 220. 229.
Dreiländerstein, der 290.
Drei-Linden, die 51.
Drei-Schwestern, die 271.
Dru, Aig. du 216.
Duggiathal, das 367.
Dundelsbach, der 77.
Dündengrat, der 95. 96. 147.
Dünnern, die 10.
Dürrenboden 320.
Dürrensee, der 154.
Eau-Noire, die 219.
Ebenalp, die 268.
Ebenrain 6.
Ebi 254. 337.
Ebikon 50.
Ebligen 111.
Ebnat 283.
Eburodunum 175.
Echelles, les 150.
Eck 130.
Eckalp, die 109.
Effingen 21.
Effretikon 39.

Egeri-See, der 294.
Eggischhorn, das 122.
Eginen-Thal, d. 120. 123.
Eglisau *26.* 33.
Ehrschwand 111.
Eieralp, die 251.
Eiger, der 99. 100.
Einfischthal, d. 241.
Einsiedeln 291.
Einzelhorn, das 332.
Eisenfluh 92.
Eismeer, d. bei Grindelwald 101.
— von Chamouny 215.
Elgg 39.
Elm 298.
Emd 254.
Emmatten 72.
Emme, die grosse 11. 40. 41. 78. 79.
— die kleine 78.
— die Wald- 79.
— die weisse 79.
Ems 327.
Engadin, das 318.
Enge bei Bern 11. 85.
— i. Simmenth. 156.
— am Giessbach 110.
Engelberg 127. 131.
Enge-Loch, das 245.
Engi 298.
Engistein 80.
Engstlenalp, die 130.
Engstligenbach 146.
Eno, der 337.
Entfelden 40.
Entlebuch 78.
Entremont-Thal 228. 229. 232.
Entrèvesthal, d. 225.
Epagny 159.
Epaunum 204.
Eporedia 383.
Erba 353.
Erdes 237.
Ergolz, die 6. 20.
Erguelthal, das 18.
Eriels 140.
Eringerthal, d. 240.
Erlach 173.
Erlenbach am Zür.-See 42.
— i. Simmenth. 156.
Erlépens 176.
Erlinsbach 20.
Ermatingen 31.
Erstfeld 128. 135.
Eschenthal, das 247.
Escholzmatt 79.
Esel, der 54.
Eselsrücken, d. 104.
Essertes 167.
Estavayé 166.
Etrambière, Schloss 209.
Etroubles 233.
Etzel, der 290.
Eugensberg, Schloss 31.
Eulach, die 39.
Euthal, das 290.
Evian 207.
Evionnaz 204.
Evolena 241.
Fählen 270.
Faido 142.
Falkenstein 10.
Falkniss, der 271. 280.
Fardün, Schl. 331.
Farnbühler-Bad 78.
Fariolo s. Feriolo.
Fätschbach, der 286. 287.
Faucigny, Schl. 209.
Faulblatten, der 128.
Faule Berg, der 278.
Faulen, der 289.
Faulhorn, das 102.
Fee 252.
Feldbach, Kl. 31.
Feldkirch 280.
Feli-Stutz, der 256.
Felizzano 375.
Fellibach, der 135.
Felsberg, der 327.
Felsenburg, die 146.
Felsenegg 48.
Felwen 39.
Fenêtre, Col de la 233.
Fenis, Schl. 385.
Ferden 238.
Feriolo 247.
Fermelthal, das 152.
Fernex 189.
Fernigen 129.
Ferpècle-Gletscher, d. 241.
Ferporta, Schl. 307.
Ferrera-Thal, d. 331. 332.
Ferette, Schl. 16.
Ferrexthal, das 225. 226. 232.
Fettan 322.
Feuerthalen 26. 28.
Feuilleret-Alp, d. 151.
Fibia, der 139.
Fidĕris 308.
Fiendo, der 139.
Filiaz 215.
Filisur 312.
Findelen-Gletscher, d. 255. 257.
Finge 241.
Finhaut 219.
Finster-Aarhorn, das 99.
Finsteraargletsch. 115.
Finstermünz 323.
Fiora s. Flüelen.
Fisistock, der 239.
Fitznau 65. *70.*
Fiume latte 349.
Flaine-See, der 210.
Fläscherberg, d. 279.
Flatybach s. Flatzbach.
Flawyl 40.

Flatzbach, d. 317. 324.
Flegère, die 214.
Flims *299.* 300.
Flimser-Pass, d. 298.
Florentina 339.
Flüela, d. 310. 321.
Flüelen 73. 133.
Flurlingen 28.
Fobello 368.
Folieretalp, die 151.
Follieran, der 162.
Fond de la Combe 206.
Foppiano 124.
M. Fora 318. 320.
Forclaz 210. 220. 222.
Formazza 124. *246.*
Fornasette 346.
Fornö-Thal s. Fuorn.
Foron, der 209.
Fort de l'Ecluse 190.
Fours, Col de 224.
Fragstein, Schl. 307.
Frau, die 147.
Fraubrunnen 11.
Frauenfeld 39.
Frauenkirch 310.
Freiberg, Schl. 301.
Freiburg *88.* 163.
Frenière 235.
Frenkendorf 6.
Fressinone, d. 246.
Freudenberg, d. 269.
— Schloss 272.
Freundhorn, d. 147.
Fribourg, 163.
Frick 21.
Friedrichshafen 260.
Frienisberg 19.
Frille, der 162.
Fröhlichseck 269.
Frohnalp, die 58.
Frombach, der 244.
Frugarolo 370.
Frümsel, der 45.
Frutigen 146.
Fruthwald 124.
Frutz, die 281.
Ftaun s. Fettan.
Fuentes 33[illegible].
Fuorn 321.
Furca, die 118.
Furke, die 95. 96. 147.
Furkengletscher, der 257.
Fürstenau, Schl. 329.
Fusio 341.
Gabelhorn, d. 256.
Gäbris, der 267.
Gadmen 112. 130.
Gagikopf, der 258.
Gais 267.
Galanda s. Calanda.
Galenstock, der 117.
Galgenen 289.
Gallenkappel 283.
St. Gall, Hospiz 306.
St. Gallen 262.
Galmhorn, das 151.
Galternthal, das 164.
M. Galvaggione 345.
Gambs 284.
Gämmerrhein, der 304.
Gampel 237.
Gampeln 170.
Gänsbrunnen 10.
Ganther-Thal 244.
Gaster, das 46.
Gasterndorf 238.
Gasternholz 239.
Gasternthal, das 147. 238.
Gatschiefer, der 309.
Gauligletscher, d. 130.
Géant, der 225. 226.
Gebhardsberg, d. 281.
Geierspitz, der 270.
Geisholz 107.
Gellihorn, das 147.
Gelmerbach, der 114.
Gelmerhorn, das 114. 117.
Geltengletscher, der 154. 157.
Gelterkinden 19.
Gemmeralp, d. 91. 304.
Gemmi, die 148.
Gämmer-Rhein, d. 304.
Gemsbach, der 105.
M. Generoso 345.
Geneveys 177.
Genf 181.
Genfer-See, der 191.
St. Genix 190.
Genthelbach, der 130.
Gent-Thal, das 130.
Genua 370.
*Acqua Sola 374.
S. Ambrogio 373.
*S. Annunziata 373.
Befestigung 371.
Columbusdenkm. 374.
*Hafen 372.
*S. Lorenzo 373.
*Sta Maria di Carign. 372.
Municipio 373.
Palazzo Brignole 373.
— Ducale 373.
— Doria 374.
* — Pallavicini 373.
Teatro 373.
Universität 373.
Villa Negro 374.
* — Pallavicini 374.
St. George i. Jura 176.
St. Georgen 269.
St. Georgscap. 46.
— bei Arth 62.
St. Germain, Schl. 384.
Gersau *69.* 70.
Gerstenhorn, das 117.
St. Gervais 210.
Geschĕnen 121.
Gessenay 157.
Gesslers Burg, d. 55.
Gestler, der 18.
Gétroz-Gletsch. 228.
S. Giacŏmo im Rheinthal 304.
— a. Bernardin 339.
— im Lirathal 334.
Gibel, der 296.

Gibloux 167.
Gibraltar 51.
Giessbach, der *108.* 109.
Giessen, der 19.
Giffre, der 209.
Gignaud 233.
Gilgenberg 10.
Gimelwald 94.
St. Gingolph *199.* 207.
M. Ginistrella 367.
M. Gionnero 345.
Giornico 142.
S. Giovanni, Ins. *350.* 361.
Gislifluh, die 20.
Gislikon 51.
Giswyl 77.
Giulia, Villa 350.
Giulio, der 315.
S. Giulio-Insel 366.
Glane, die 167.
Glaris s. Glarus.
— im Davos 310.
Glärnisch, d. *285.* 297.
Glarus 285.
Glatt, die 39. 40. 282.
Glatten, der 288.
Gletsch, der 117.
Gletschhorn, das 119.
Glion in Waadt 200.
— in Graub. 301.
Glys 243.
Goldach, die 261.
Goldau 55. *63.*
Golzwyl 91. 111.
Gondo 245. 246.
Gornergletscher *255.* 257.
Gornergrat, der 256.
Gornerhorn, das 250.
Göschĕnen 136.
Gossau 40.
Gotteronthal, das 164.
Gotthard, der 139.
Gotthardstrasse, d. 132.
Gottlieben 31.
Götzis 281.
Goumois 178.
Gouté, Aig. de 210.
Grabenhorn, das 255.
Grabs 284.
Grafenort 127.
Grafenried 11.
M. Graitery, d. 17.
Grande-Eau, d. 158. 202.
Grands-Mulets 217.
Grand-Nant, d. 214.
Grandson 175.
Grandval 17.
Granfelden 17.
Granges, Schl. 241.
Grängerbrücke, d. 122.
Granois 155.
Gransee 175.
Gräplang, Schloss 46.
Grassen, der 128.
Grauhörner, die 272.
Grauholz, das 83.
Gravedona 348.
Gravellona 247. *364. 366*
Greifenstein, Schl. 313.
Grenzach *6.* 25.
Griagletscher, d. 212.
Greppen 59.
Gressonay 258.
Greyerz 159.
Gries, der 123.
M. Grigna 349.
Grimence 241.
Grimisuat 154.
Grimmenstein 152.
Grimmi, die 152.
Grimsel, die 116.
Grimselhospiz, d. 114.
Grimseln 154.
Grindelalp 103.
Grindeln 103.
Grindelwald 100.
— Gletscher 100. 104.
Grion 235.
Grivelli, Schl. 346.
Grono 339.
Gros-Jean, tête du 236.
Gross-Höchstetten 79.
Gross-Laufenburg 25.
Grub 265.
Gruvello 124.
Gruob, die 300.
Grüsch 308.
Grütli, das 72.
Gruyère 159.
Grynau, Schl. 45.
Gspaltenhorn, das 94.
Gstaad, 154.
Gsteig bei Interlaken 91. 92.
—i. Saanenth. *153.* 154.
— am Simplon 245.
Gstübtbach, der 296.
Guarda 322.
Guardavall 320.
Guggerhubel, d. 151.
Güggisgrath, der 91.
Gumfluh, die 157.
Gümminen 167.
Gunodurum 30.
Gunten 88.
Gunz 46. 246.
Gurezmettlerbach 129.
Gurfeln 124.
Gurin 341.
Gurmenbach, der 91.
Gurnigl 88.
Gurten, der 85.
Gurtnellen 135.
Guscha 280.
Gutberg, Schl. 271.
Gütsch, d., b. Luzern 51.
— bei Brunnen 71.
Guttanen 112.
Güttingen 263.
Guzzano 366.
Gwatt 155.
Gyrenspitz, der 270.
Gysliker-Brücke 50.
Gyswyl 77.

Haag 271. 284.
Habkeren 91.
Habsburg, Schl. 23.
— Neu- 54. 70.
Habsburger-Bad 23.
Hacken, d. 57. 293.
Häderlibrück, d. 136.
Hahnenberg, der 127.
Hahnenmoos 146.
Haldenstein, Schl. 276.
Hallwyler-See, d. 40.
Hammerschwand, die 125.
Handeck, die 113.
Hanggiessen, d. 19.
Hard, Schloss 31.
Hardwald, der 6.
Hasenburg, die 152.
Hasenmatt, die 14.
Hasliberg, der 107.
Hasli-Thal, das 107. 112.
Hasli-Jungfrau, d. 104.
— Scheideck 104.
Hauenstein, Df. 7.
Hauenstein, d. obere 9.
— d. untere 7.
Hauseck, die 116.
Hausen 50. 129.
Haut-Châtillon 120. *123.*
Hauts-Geneveys 177.
Heidegger-See, d. 40.
Heiden 265.
Heidenthurm, der 76.
Heiligenberg, Schl. 263
Heiligkreuzcapelle, d. 64.
Heinrichsbad, d. 281.
Heinzenberg, d. 328.
Helleplatte, die 114.
Henniez 166.
M. des Herbagères 221.
Herbrigen 255.
Hérémencethal, d. 241.
Hergiswyl 54.
Herinsthal, das 240.
Herisau 282.
Hermance, die 223.
Herrenberg, der 293.
Herrenreuti 127.
Herrliberg 42.
Hertenstein, Schl. 70.
Herzogenbuchsee 7. 41
Hiltersfingen 88.
Hindelbank 41.
Hinterrhein, Df. 337.
Hinter-Rhein, d. 328.
Hinterruck, der 45.
Hinter-Wäggithal 289.
Hirli, der 331.
Hirschensprung, der 271.
Hirtenthal, das 298.
Hirzli, der 46.
Hochetzel, d. 290.
Hochfluh, die 71.
Hoch-Ryalt, Schl. 330.
Hochstein, der 64.
Höchstespitz, d. 250.
Hochstuckli, d. 57. 293.
Hochwacht, die 48. 49.
Hoffnungsau 310.
Hofwyl 11.
Hofstetten 108.
Hohbühl, d. 91.
Hohenbalken, Schl. 301.
Hohenkasten, der 268. *271.*
Hohenems, Schl. 327.
Hohenembs 281.
Hohenklingen 31.
Hohen-Rhaetien 330.
Hohenstollen, d. 75.
Hohentrins, Schl. 300.
Hohentwiel 30.
Hohe-Rhonen, d. 290.
Hohle Gasse, die 55.
Holderbank 10.
Holdri, die 94.
Hölle, die 338.
Höllenhaken, d. 21.
Höllenschlund, d. 305.
Höllstein 9.
Homburg, Schl. 7.
Honau 49. 50.
Hongrin, d. 160.
Horgen 42. 47.
Horn 261. *263.*
Hörnli, das 253.
Hornussen 21.
Hospenthal *119.* 138.
Hospiz all' acqua 144.
— St. Bernhard 230.
— Camperio 306.
— St. Gall 306.
— St. Gotthard 139.
— S. Joan 306.
— St. Maria 306.
— Simplon 245.
Huben 39.
Hummelswald, d. 282.
Hundsalp, die 129.
Hunnenfluh, d. 92. 105.
Hurden 290.
Hürnli, das 253.
Huttwyl 80.
Ibach 58. *296.*
Ifenthal 7.
Iferten 175.
Iffigen 153.
Igis 307.
Ilanz *299.* 301.
Ilfis, die 79.
Ill, die 280.
Illgraben, der 242.
Illiezthal, das 208.
Im-Boden 112.
Im-Grund 107.
Im-Hof 107. 112.
St. Imierthal 18.
Im-Loch 123.
Im-Selden 238.
Immensee 48. 64.
St. Immer-Thal, d. 179.
Inden 151.
Ingebohl 58. *71.*

Inn, d. 316. 318. 321. 324. 337.
Ins 170.
Inselgau, der 170.
Intelvi-Thal, das 350.
Interlaken 90.
Intra 361.
Intschi 135.
Inverigo 353.
Irnis 142.
Irtschelenalp, d. 109.
Isella 246.
Iseltwald 111.
Isenthal, das 73.
Isleten 72.
Islikon 39.
Isola 333.
Isola Bella 362.
Isola del Cantone 370.
Ivrea 383.
St. Jacob a. d. Birs 5.
— i. Graubünd. 304.
Jaman, der 160.
Jardin, der 217.
Jauchli, das 75.
Jaun 156.
Jäzstock, der 299.
Jegistorf 11.
Jenatz 308.
Jenisberg 311.
Jesellen 246.
Jestetten 26. *33.*
Jochpass, der 130.
Joderhörnli, d. 256.
St. Johann 284. 306.
St. Johannisst. 330.
St. Johannhöchst 271.
St. Joire 206.
M. Joli 223.
Jolimont, d. 170. 173.
Jommen, d. 160.
Jonction, la 189.
Jorasses, les 226.
Jorat, der 166. 195.
St. Joseph a. Weissenstein 17.
St. Jost 78.
Jourplane, Col 206.
Jougne 176.
Joux, lac de *176. 180.* 181.
— Mont 233.
M. Jove 233.
Jucheli, das 75.
Juffenpass, der 332.
Julemont, der 170.
Julia equestr. col. 193.
Julier, der 315.
Jungfrau, d. 97.
Jüngisbrunnen, d. 130.
Jura, der 16. 17. 18.
Jurten, d. 166. 195.
Jupiter, Plan de 232.
Juppenpass, der 332.
Juvalta, Schl. 329.
Käferberg, der 38.
Kaien, der 266.
Kaiser-Augst 21.
Kaiserruck, der 45. 46. 307.
Kaiserstuhl, a. Rhein 26
— d. am Brünig 77.
Kalfeuser-Thal, d. 272. 298.
Kalt-Bad, das 65.
Kaltwasser-Gl. 242. 244.
Kamor, d. 268.
Kander, d. 145. 152. 155. 239.
Kaninchen-Ins., d. 173.
Kandersteg *95.* 146. *239.*
Kandergrund 146.
Kanderthal, das 89.
Kanzel, die 271.
Känzli, das 65. 108.
Kappel 283.
Kärstelenbach, d. 135.
Karthaus, die 88.
Käspissen 65.
Kästris 300.
Katzenstrick 294.
Kazis 329.
Kehrbächli 123.
Kempthal 39.
Kerenzenberg, der 46.
Kerns 75.
Kesseltobel, d. 296.
Kessisbodenloch, das 63.
Kienthal, d. 95. 146. 147.
Killwangen 25.
Kindlismord, Cap. 71.
Kinnbrücke, d. 252.
Kinzigkulm, der 288. *296.*
Kippel 238.
Kirchberg 41.
Kirchet, der 107. 112.
Kistenpass, d. 287.
Klausen, der 287. 288.
Kleehorn, das 244.
Klein-Wabern 85.
Klingenhorn, Schloss 279.
Klönthal, d. *285. 289.* 297.
Klosterbergbrücke, d. 297.
Klösterli, das 62.
Klosters 309.
Kloten 33.
Klus i. Hauenst. 10.
— i. Kanderth. 239.
— i. Prättigau 307.
— a. d. Reuss 135.
— i. Simmenth. 156.
Knonau 49.
Knutwyl 8.
Köllikon 40.
Königsfelden 22.
Koppisstein 238.
Krauch-Thal, d. 41. 298.
Krayalp, die 270.
Kräzernbrücke, d. 40. 281.

Kreuzboden, d. 155.
Kreuzlingen 263.
Kreuzlipass, der 135. 303.
Kreuzstrasse, die 40.
Kriens 51.
Krispalt, der 303.
Kröschenbrunn 79.
Krottenstein, Schloss 276.
Krummbach, d. 245.
Krummenau 283.
Küblis 309.
Küblisbad 89.
Kumenberg, d. 281.
Kunkelspass 272.
Küpfenkopf, d. 290.
Kurfirsten, d. 45. 284.
Küssnacht a. Rigi 54. *64.*
— a. Züricher-S. 42.
Laax 301.
La Batia 205.
La Chaux-de-Fonds 177.
— du Milieu 179.
Lachen 43. *285. 289.*
La Cluse 233.
La Côte 193.
La Dernière 176.
La Fille-Dieu 167.
La Fontaine 220.
La Foppa 272. 300.
Lagalp, die 324.
Lägerngebirg, d. 25.
Laglio 350.
Lago Bianco 324.
Lago Maggiore *247. 340.* 360.
Lago Nero 318. 324.
La Greina 302.
La Hutte 18.
La Lance 174.
L'alliaz 199.
Lambro 353.
Lämmergletsch., d. 147
Landenberg 75.
Landquart, d. 275. 307.
Landskron 16.
Landwasser, d. 309. 313.
Lange Gletscher, der 238.
Langenbruck 10.
Langendorf 14.
Langenstein 46.
Langenthal 40.
Langewies 310.
Langnau 79.
Lanibach, der 77.
La Porta i. Bergell 336.
La Porte du Sax 207.
Laret 309.
La Salle 227.
La Sarra, Schl. 227.
La Saxe 225.
Lasnigo 354.
Lasquez, Villa 348.
La Tine 158.
La Tour d'Ay 160.
La Tour de Gourze 167.
La Tour de Peilz 161. 199.
La Tourne 79.
Latterbach 152.
La Turr, Schl. 331.
Laubeck, die 157.
Laubergrat, der 131.
Lauberhorn, das 99.
Lauberstock, der 75.
Lauchringen 26.
Lauenen 153. 154.
Lauerz s. Lowerz.
Läufelfingen 7.
Lauffen a. d. Birs 16.
— Schloss 28.
Laufenburg 25.
Läugelbach, d. 286.
Lauis 342.
Laupen 162.
Lausanne *166.* 194.
Lausen 6.
Lauteraar-Gl. 115.
Lauterbrunnen 92.
— Scheideck 99.
Lavanché 218.
Lavaux 197.
Lavedo 350.
Laveno 361.
Lavey 204.
Lavin 321.
— Gletscher 245.
Lax 122.
Le Bouveret 207.
Le Brassu 176. 181.
Le Breuil 259.
Lecco 348.
Lecherette 158.
Leckihorn, d. 139.
Leggern 95.
Leggio 339.
M. Legnone 348.
M. Legnoncino 348.
Leissigen 145.
Leistkamm, d. 46.
Leitern, die 150.
Le Lieu 176.
Le Locle 178.
Leman, der 191.
Lenk 153.
Lenz im Wallis 154.
— i. Graub. 311. 314.
Lenzburg 40.
M. Leone 365.
Le Pont 176. 180.
Lerch 251.
Les Billodes 178.
Les Bois 214.
Les Brenets 178.
Les Crêtes 200.
Les Délices 189.
Le Sepey 158.
Les Hauts-Geneveys 177.
Les Isles 218.
Les Loges 177.
Les Mosses 158.
Les Ouches 212. 222.

Les Planches 200.
Les Ponts 179.
Les Pontis 241.
Les Posses dessus 235.
Les Prés 214. 218.
Les Rapes 220.
Les Tines 216. 218.
Les Vallettes 207.
Leuk 151. *242.*
Leuker-Bad 149.
Leutschächbach, der 135.
Leventina, die 140.
Lex Blanche, d. 224.
Lichtensteig 282.
Liddes 229.
Liechtenstein, Fürstenthum 280.
— Schloss 276.
Lienz 271.
Liestal 6. *9.*
Limmat, die 23. 24. 25. 34. 38. 42.
Linth, d. 42. 44. 286.
Linthcanal 44. 45. 284. 285.
Linthal 286.
Lira, die 333. 335.
Littau 78.
Livinen-Thal, d. 140.
Livrogne 227.
Lizerne, d. 236.
Lobsingen 166.
Locarno 340.
Löchlipass, d. 300.
Locle 178.
Loëche 151. *242.*
Löffelhorn, das 121.
Loges, Col des 177.
M. Longhino 318.
Löntsch, die 298.
Lonza, die 237.
Lopper, der 74.
Lorze, die 47. 50.
Lostallo 339.
Lötschenberg, d. 238.
Lötschthal, d. *147.* 237.
Lotstetten 33.
Lourtier 229.
Lovsanna 194.
Loveno 349.
Löwenbach, d. 245.
Löwenberg, Schl. 301.
Löwenhof, Schl. 270.
Lowerz 56. *63.*
Lucendro-See, d. 137.
Lucens 166.
Luchsingen 286.
Lucmānier, d. *303.* 306.
Lueg, der 41.
Luganer See, d. 346.
Lugano 342.
Lugein 238.
Luggarus 340.
Lugnetz-Thal, das 301.
Lugni-See, d. 318.
Luino 345. *360.*
Lumino 339.
Lünarsee, der 308.
Lungern 77.
Lüsel, die 16.
Lutry 197.
Lütschine, d. 92. 95. 96. 100. 111.
Lützeland, das 282.
Lützelflüh 80.
Luvino s. Luino.
Luzern 50.
St. Luziensteig, der *271.* 280.
Lyskegel, der 257.
Lysthal, das 258. 383.
Maag, die 44.
Macugnāga 249.
Maderaner-Thal, das 135. 303.
Madesimo, der 333.
Madonna di Gallivaggio 334.
— di Tirano 326.
Madulein 320.
Magadino 340.
Maggia, die 340. 341.
Magliaso 346.
Magnin-Wald, d. 221.
Maglan 210.
Magriglio 354.
Maienwand, die 117.
Mailand 354.
*S. Ambrogio 356.
*Arco della Pace 359.
Arena 359.
Bibl. Ambros. 358.
*Brera 357.
*S. Carlo Borromeo 357.
Castello 359.
Dom 355.
Giard. pubbl. 359.
S. Lorenzo 357.
*S. Maria delle Grazie 357
S. Maurizio 357.
Palazzo Litta 357.
Palazzo Reale 356.
Scala 355.
Maira, d. 318. 334. 335.
Maison Monsieur 178.
Majoria, Schl. 240.
Malans 279.
Malchus-Capelle 62.
Malero, der 326.
Malix 313.
Malleray 17.
Maloja, der 318. 337.
Mals 321.
Malters 78.
Männedorf 42.
Mannenburg 157.
Männigrund, d. 152.
Mapas 219.
Marchaire, der 176.
S. Marco i. Pommat 124.
— a. Simplon 246.
Marengo, defilé 230.
St. Margarethen 270. 280.
Margna, Piz 319.
St. Maria i. Graub. 140.
— am Lucmanier 306.
— i. Münsterthal 321.
— zum Schnee 62.

St. Maria d. Engeln, Kl. 282.
Mariahilf, Cap. 138.
Marienberg, Kl. 261.
Marmels 315.
Marmorea 315.
Maroggio 345.
Marschlins, Schl. 307.
Marsoel 277.
Marstätten 39.
Martigny 205. 239.
Martigny-le-Bourg 205. 220. 228.
St. Martin 210.
Martinach 205.
S. Martino 345.
Martinsbruck 323.
Martinsloch, das i. Graub. 298. 301.
Masino 365.
Masone 247.
Massa, die 123.
Masux 339.
Mastalone-Thal, das 368.
Matt 298.
Matten bei Interlaken 92. 145.
— i. Simmenth. 152.
— i. Lauterbr. 95.
Mattenstock, der 135.
Matterhorn, d. 253. 255. 256.
Matterjoch, d. 248.
Mattmarksee, d. 251.
Mauensee, d. 8.
St. Maurice 203. *208.*
Mayen 129.
Mayenbach,d.129.135.
Mayenfeld 279.
Mayenreuss, d. 135.
Mayenschanze, d. 128.
Mayn-Thal, d. 341.
Medels 337.
Medelser-Thal, das 303. 305.
Meggenhorn, d. 70.
Meglisalp, die 270.
Mehlbach, der 74.
Meigeren 252.
Meilen 42.
Meillerie 207.
Meinau, Insel 32.
Meiringen 107.
Melano 345.
Melchsee, der 75.
Melchthal, das 75.
Melide 345.
Mellingen 40.
Mels 298.
Meltigen 10.
Melzi, Villa 350.
Menaggio 346. 349.
Mendrisio 345.
Menoge, die 209.
Menou-Gletscher 204. 230.
Mer de glace 215.
Mera s. Maira.
Merlegensee, der 122.
Merligen 89.
Meschino 325.
Mesmer, der 270.
Mesolcina-Thal, 338.
Mesocco 339.
Mettenberg, d. 100.
Meyringen 107.
Mezza Selva 309.
Mezzola-See 335.
Miage-Gletsch., d. 225
Miasino s. Masino.
St. Michel, Schl. 211.
St. Michel, Piz 311. 314.
St. Michele 124.
St. Michaelscap., die 65.
Miéville 204.
Milden 166.
Minnodunum 166.
Mischābel, der 243. 254. 256.
Misocco 339.
Misox 339.
Mitlödi 286. *298.*
Mittagsfluh, die 156.
Mittagshorn, das 153.
— in Graub. 332.
Mittelberg, der 317.
Mittelhorn, das 104.
Mittel-Rhein, d. 303. 305.
Mittenberg, d. 278.
Mittholz 146.
Moësa,d. 142.143.338.
Moësola-See, d. 338.
Moine, Aig. du 216.
Môle, der 209.
Moléson, der 161.
Molina 344.
Molinära, Schl. 275.
Molins 315.
Mollis 285.
Mols 46.
Moltrasio 351.
Mompemedels303.*305.*
Mompe-Tavätsch 303.
Monato-See, der 365.
Monaye-Gallerie 228.
Moncalieri 375.
Mönch, d. gr. 99.
— d. schwarze 97.
Monnetier 190.
Monnaye-Gall. 228.
Mons 312.
Monsax 339.
Monstein 310.
Mont 176.
Montagna, la 326.
Montaldo 383.
Montanvert, d. 215.
Montbenon, der 196.
Montblanc *210.* 217.
Montbovon 158.
Montbrillant 189.
Monte del'Oro 318.
Monte della Disgrazia 326.

Monterone, der 365.
Montets, les 211. 219.
Montfort, Schl. 281.
Monthey 208.
Montjoie 222.
Montjoli, der 223.
Montjovet 384.
Montmeillan 197.
Montmirail 170.
Montmollin 179.
Montoz, der 17.
Montprevaires 166.
Montreux *160.* 200.
Mont-Salvent 156.
Mont-Terrible, d. 16.
Monza 352.
Morast 123.
Morat 167.
Morbegno 327.
Morgarten, der 294.
Morge, die, im Wallis 155.
— in Savoyen 207. 237.
Morgen, der 249.
Morgenthal 41.
Morges *176.* 194.
Morgex 227.
Morgozzolo, der 265.
Morgue, die 232.
Mörel 122.
Morimont, Schl. 16.
St. Moritz 316. 318.
Mornex 190. 209.
M. Moro 250.
Mörsburg 263.
Morschach 72.
Mörschwyl 261.
Mörsperg, Schl. 16.
Morse 194.
Mortara 369.
Morteau 178.
Morteratschgl., d. 318. 324.
M. Mortirolo 326.
Morzine 206.
Moschelhorn, d. 338.
Motet 224.
Moudon 166.
Moutier 17.
Moveran, der 219. 235.
Mühlehorn 46.
Mühlen 315.
Mühlenen 145.
Mühlenthal, d. 130.
Mühlheim 39.
Mühlibach, d. 103. 108.
Mühlinen *89. 92.* 145.
Mulins 300. 315.
Müllinen 145.
Mümliswyl 10.
Münchenwyler 168.
Mundaun, der 301.
Munoth, Schl. 27.
Münsingen 87.
Münster i. Wallis 121.
— an der Birs 17.
Münsterlingen, Kl. 263.
Münster-Thal, das 16.
Muotas, der 317.
Muotta 296.
Muotta, die 71. 296.
Murailles d'Anzein-das 236.
Muret, Piz 318.
Murg 46.
Murg, die 39.
Muri, Kloster 38.
Mürren 94.
Murten 167.
Mürtschenstock, d. 45.
Mussel, Schl. 209.
Musso 348.
Mustèr 303.
Mutten s. Muotta.
Muttbach, der 118.
Muttenz 6. 312.
Mutthorn, d. 139. 238.
Muzano 346.
Mylius, Villa 347.
Mythen, die 57. 71.
Mythenstein, d. 72.
Nadla, der 94.
Näfels 284.
Nägelis-Grätli 117.
Nandro, Val 314.
Nangy 209.
Nant-Bourant 223.
Nant d'Arpenaz 210.
Nant-Noir 211. 221.
Napf, der 79.
Narasca-Alp, d. 299.
Narrenbach 152.
Nase, die 89.
Nasen, die 70.
Naters 123.
Nauders 323.
Naye, die 160. 201.
Neckar, der 282.
Neftenbach 39.
Nerapass, der 140.
Nesselboden, d. 15.
Nesselthal, d. 130.
Nesslau 45. 283.
Nesso 350.
Nesthörner, d. 252.
Nettstall 285. *298.*
Neu-Bechburg 10.
Neubrück 19. 254.
Neuchâtel 170. *173.*
Neuenburg 170. *173.*
Neueneck 162.
Neuenhof, der 23.
Neuenstadt 173.
Neu-Habsburg 54.
Neuhaus, das 89.
Neuhausen 30.
Neuhäusli 12.
Neumünster 42.
Neu-St.-Johann 283.
Neuss 193.
Neuveville 173.
Neu-Wartburg 7.
Nibio 247.
St. Nicolaus bei Solothurn 14.
— bei Zermatt 254.

St. Nicolas de Veroce 223.
St. Niclausen 75.
Nidau 19.
Nidwalden 125.
Niederbauen 72.
Nieder-Bilten 285.
Niederbipp 10.
Niederdorf 9.
Nieder-Gesteln 242.
Nieder-Rawyl 154.
Niederried 111.
Niederschönthal 6.
Nieder-Urnen 285.
Niederwald 121.
Niesen, d. 89. 145.
Noir-Mont, d. 193.
Nolla, die 312. 330.
Nollen, der 127.
Nordend, das 250.
Notre-Dame-des Hermites 291.
— du Sax 204.
— de la Gorge 223.
Novara 369.
Novel 207.
Novĕna s. Nüfenen.
Novi 370.
Noviodunum 193.
Nudribrücke, d. 230.
Nüfĕnen am Bernardino 337.
Nüfĕnen, die 144.
Nuolen 43.
Nuss 385.
Nydelbad, das 42.
Nyon 193.
Ober-Albis 49.
Oberalp, die 305.
Ober-Baden 149.
Oberbipp 10.
Oberburg 23.
Oberdorf 9. 14.
Obergestelen *116.* 120.
Oberhalbstein 312. 314.
Oberhasli, das 112.
Oberhofen 88.
Ober-Inn-Thal 318.
Oberkäsern 45.
Oberkirch 8.
Ober-Laret 309.
Obermatt 130.
Oberndorf 14.
Oberried 111. 271.
Oberrieden 42.
Ober-Rheingau, d. 271.
Ober-Rossboden-Alp, die 130.
Ober-Schönenbach 296.
Ober-Urnen 284. 285.
Ober-Uzwyl 40.
Obervaz 311.
Oberwald 120.
Ober-Wallis, d. 120.
Obstalden 46.
Obwalden 75.
Octodurum 205.
Oehningen 31.
Ofenerthal, das 321.
Oldenhorn, d. 154.
Oleggio 369.
Oleggio Castello 366.
Olivone 306.
Olten 7.
Oltingen 19.
Oltschibach, d. 108.
Omegna 366.
Oensingen 10.
Orbe *176. 177.* 179.
Orbe, die 177. 179. 181.
Orco, der 383.
Oria 346.
Oerlikopf, der 270.
Oerlikon 39.
Ormona 14.
Ormontthäler, d. 158.
Ornavasso 247.
Oron 167.
Orsera 137.
Orsierathal, d. 240.
Orsières *226.* 229.
Orsine 219.
Orsino, der 139.
Orso, Colmo del 332.
Orta *247. 364.* 366.
Ortenstein, Schl. 329.
Oesch 158.
Oeschĭnenthal, d. 147.
Oeschthal, das 140.
Osogna 143.
Ossolathal, das 246.
Ostarietta 342.
Osten 234.
Ouchy 194.
St. Oyen 233.
Pain de Sucre 233.
Palanzano 247.
Pallanza 361.
Pallavicini, Villa 374.
Palügletscher, der 324.
Panatöts 300. 329.
Panegrossaz-Gletsch. 236.
Panix 299.
Panixer-Pass 299. 301.
Pantenbrücke, die 286.
Paradies, Kl. 30.
Paradies-Alp, d. 338.
Pardella 301.
Pardisla 308.
Parpan 314.
Part-Dieu, Kl. 161.
Passwand, die 10.
Paterniacum 165.
Payerne 165.
Pays d'Enhaut 157.
Pazzollo 344.
Pegli 374.
Peiden 301.
Peist 310.
Pélerin, casc. du 213.
Pélerin, der 159.
Pelissier-Brücke 211.
Pella 367.
Pellina-Thal, d. 233.

Pellino, der 367.
Pendolasco 326.
Pennilucus 202.
Penninische Alpen 233.
Perdatsch 305.
Péry 17.
Persal 244.
Perte de la Tine 158.
Perte du Rhône 190.
Pessione 375.
Pestarena 249.
St. Peter 301.
Peter u. Paul 262.
Petersberg, der 139.
Peterlingen 165.
Petersinsel, die 173.
Petersrücken, d. 250.
St. Petersthal, d. 301.
Peterzell 282.
Pfaffensprung, d. 136.
Pfäffers, Bad 273.
— Dorf 274.
Pfäffikon 290.
Pfaid 142.
Pfannstielberg 42.
Pfeffingen 15.
Pfirt, Schl. 16.
Pfyn im Wallis 241.
Pianazzo 333.
Piano del Tivano 350.
Pie di Mulera 249.
S. Pier d'Arena 370. 374.
Pierre adzo 208.
— à Voie 206.
St. Pierre a. d. Rhone 240.
— Mont Joux 229.
— im Aostathal 227.
Pierre-Pertuis 18.
Pignerol 381.
Pigneu, Bad 331.
Pilatus, der 54. *70.*
Pillon, der 154.
Pinerolo 381.
Piora 306.
Piora-Thal, das 140. 303.
M. Piotino 141.
Pioverna, die 349.
Pirreport 18.
Pissevache 204.
Pitons, les 190.
Piumegna, die 141.
Piura 336.
M. Pizzigone 367.
Plaine des Dames 223.
Planalp, die 109.
Plan de Jupiter 232.
Planpraz 217.
Platifer 141.
Platta 305.
Platten, die 324.
Plattenberg, der 298.
Pleïades, les 199.
Plessur, die 276. 310. 313.
Plattiberg, der 75.
Pletschbach, der 93.
Pliambraz 217.
Pliniana, Villa 351.
Plurs 336.
Po, der 369. 375. 376.
Polceverathal, d. 370.
Poleggio 142.
Pollenzer Thal, das 306.
Pomartino 39.
Pommat 124.
Ponnendorf 162.
Pöninische Alpen 233.
Pont, le 176.
Pontalto 320.
Pontaningen 304.
Ponte *313.* 320.
Ponte Chiasso 345.
Pontedécimo 370.
Ponte grande 249.
Pontet 223.
Ponte-Tresa 346.
Pontis, les 241.
Pont-la-ville 162.
Pontresina *317.* 324.
Pont-St.-Martin 383.
Poraretaz, der 235.
Porrentruy 16.
Porlezza 346.
Porta, la 336.
Porte du Sax 207.
Port-Valais 202. *207.*
Poschiavo 325.
Poyaz 219.
Prà 374.
Praborgne 255.
Pragel, der 297.
Prairion, der 223.
Prangins, Schl. 193.
Präsanz 314.
Pratensthal, das 307.
Pratteln 6. 20.
Prättigäu, das 307.
Préfagier 172.
Premia 124.
Premosello 247.
Prés, les 214. 218.
Pré sec 226.
Preso 325.
Prieuré, la 212.
Promenthoux 193.
Promenthouse, die 193.
Promontogno 336.
Prömsch 46.
Prosa, der 139.
Pruntrut 16.
Pultingen, Schl. 304.
Pultmenga, Schl. 304.
Puntaut 320.
Punt-Peidra 322.
Puschlav 325.
Pusiano, Lago di 353.
Quarsano 350.
Quart, Schl. 385.
Quarten 45.
Quinten 45.
Quirna, die 245.
Quolm da Pignu, d. 299

Rabius 302.
Rabiusa, die 300. 313.
Radolfszell 30.
Rafz 33.
Ragatz 272.
Rakol 272.
Ralligen, Schl. 88.
Ralligstöcke, die 89.
Ramingrat, der 298.
Randa 255.
Randegg 30.
Ranft, der 76.
Rapperschwyl 43. *283. 290.*
Raron 243.
Räterichsboden, der 114.
Rauft, der 110.
Rause, die 17.
Rautifelder, die 284.
Rautispitz, der 284.
Ravins, les 153.
Rawyl, der 153.
Räzliberg, der 153.
Räzüns 300. 329.
Realp 119.
Realt, Schl. 329. 330.
Reams 314.
Reckingen 121.
Reichenau 272. *299. 300.* 327.
— Insel 31.
Reichenbach, Sch. 11. 85.
— im Kander-Thal *95.* 145.
Reichenbachfälle, die 106.
Reichenberg, Sch. 279.
Reichenburg 285.
Reidenbach 156.
S. Remigio 361.
Remund 167.
Remüs 322.
St. Remy 233.
Renens 176.
Rennendorf 16.
Reposoir-Th., d. 209.
M. Resegone 352.
Resi, die 14.
Reuchenette 17. 18.
Reuse, die 174.
Reuss, die 9. 23. 40. 50. 51. 119. 135. 136. 137. 138. 305.
Reyden 8.
Rezzonico 348.
Rhaetikon, der 307.
Rhäzüns s. Räzüns.
Rhealta, Schloss 329. 330.
Rhein, der 25. 26. 27. 28. 29. 33. 270. 279. 300. 303. 312. 327. 337.
Rheinau 30.
Rheineck 270.
Rheinfall, der 27.
Rheinfelden 21. *25.*
Rheinquelle, die 337.
Rheinwald-Thal, das 332. 337.
Rhinachtfluh, d. 135.
Rhodan, der 117.
Rhone, die 117. 120. 121. 123. 183. 189. 191. 202. 207. 239. 241.
— Gletscher, d, 117. 120.
Rhonen, der 290.
Richisau, die *289.* 297.
Richterchswyl 42. *285. 290.*
Ricken-Posth. 282.
Riddes 240.
Ried 296.
Riedern 298.
Riedwyl 40.
Riehen 6.
Rieseten, der 298. 272.
Riffel, der 256. 258.
Riggisberg 88.
Rigi, der 59. *70.*
Rigikulm 65.
Rigi-Scheideck 68.
Rigistaffel 62.
Rinderhorn, das 147.
Ringenberg 111.
Rinkenburg 301.
Ripaille 206.
Ripperg, Schl. 329.
Riti 129.
Ritzingen 121.
Ritzligrätli, das 103.
Riva 335.
Rivarolo 370.
Riva-See, der 335.
Rive 249.
Riviera, die 142.
Rocca 367.
S. Rocco 305.
Roche im Jura 16.
— a. d. Rhone 202.
Rochefort, Schl. 166.
Roche-Percée, la 219.
Roche fendue 178.
Roduntbrücke, d. 138.
Roduntsee, der 140.
Roffna 315.
Rofflen, die 331.
Roggenhorn, das 309.
Rohralpbach, der 1 36.
Rolle *176.* 194.
Romagnano 368.
Romainmoutier 179.
Romanshorn 39. *263.*
Romont 165. 167.
Rona 315.
Ronca 360.
Ronco 370.
Rongella 330.
Rond-Châtel 18.
Rorschach 261. *264.*
M. Rosa 250. 256.
Rosaletteberg, der 223.
Rosenbach, der 95.
Rosegghorn, d. 317. 324

Rosenberg, Schl. 282.
Rosenburg, Schl. 282.
Rosenhorn, das 104.
Rosenlaui 105.
Rossalp, die 103.
Rossberg, der 55. 295.
Rossbodengletscher, der 245.
Rossbühel, der 261.
Rossinières 158.
Roth, die 40.
Röthe, die 13.
Rothe Kummen, d. 258.
Rothenberg 157.
Rothenberg, d. 290.
Rothenbrunn 329.
Rothenflue a. Rigi 63.
— bei Lauterbrunnen 92.
Rothenthurm 294.
Rothhaus 20.
Rothhausen, Kl. 50.
Rothhorn, d. Brienzer 77. 109.
— das untere 256.
Rothstock, Rigi 62.
Röthibach, der 269.
Röthihorn, das 103.
Rotten, der 117.
Rottthal, das 99.
Rougemont 157.
Rouges, Aig. 214. 219.
Roveredo 339.
Rozberg, der 74.
Rozloch, das 75.
Ruäras 304.
Rüblehorn, das 157.
Ruden 246.
Rudenz, Schl. 133.
Rudolfsthal, d. 177.
Rue 167.
Rufi, der 55.
Rugen, der kl. 145.
Ruggenhorn, das 250.
Rumlingen 6.
Ruppen, der 271.
Rüschlikon 42.
Ruseinthal, das 303.
Rüti 286.
Rütli, das 72.
Ruz-Thal, das 177.
Ryf-Thal, das 197.
Saane, die 154. 157. 158. 162.
Saanen 157.
Saanen-Möser 157.
Saas im Wallis 252.
— i. Prättigäu 309.
Saaser-Grat, der 254.
Saaser Pik, der 250.
Säckingen *21.* 25.
Saconnex 189.
Sacro Monte, der 366. 367.
Safenwyl 40.
Sage, die 106.
Sagens 301.
Sagivan 226.
Sagnethal, das 179.
Sala 350.
Salassins, pont des 385.
Salenstein, Schl. 31.
Salève, der 190.
Sallenche, die 202.
Sallenches 210.
Saltine, die 243. 244.
M. S. Salvadore 344.
Salvan 219.
Salux 312. 314.
Samaden 317. *324.*
Samnago 349.
Samoëns 206.
Sandalp, d. 287. 303.
Sandegg, Schl. 31.
Sanetsch, der 154. 155. 157.
Sanfleuron 155.
Säntis s. Sentis.
St. Saphorin 197.
Sarcuns 304.
Sardonagletscher, der 298.
Sargans 46. 272.
Sarine, s. Saane.
Sarmieux 220.
Sarnen 75.
Sartirana 369.
Sassella 326.
Sassi grossi, d. 142.
Sasso del ferro 361.
Sasso Rancio 349.
Sattel 295.
Saugern 16.
Saut-du-Chien 236.
Saut-du-Doubs 178.
Savierbach, der 300.
Savognio 314.
Saxe 225.
M. Saxe 227.
Saxeln 76.
Saxeten 91.
Saxetenbach, der 92.
Saxon 240.
Scaletta, d. 310. 320. 321.
Scambia 320.
Scanfs *310.* 320.
Scarlthal, das 322.
Scesaplana, der 307.
Schachen 78.
Schächenthal, d. 134. 288.
Schadau, Schl. 88.
Schadorf 134.
Schafberg, der 284.
Schaffhausen 26.
Schafmatt, die 19.
Schalbet 244.
Schallberg, der 271.
Schamserthal, d. 331.
Schanfigthal, d. 310. 313.
Schänis 44.
Schännis, der 290.
Scharans 312.
Schattenburg, Schl. 280.
Schauenburg 6.

Scheerhorn, d. 288.
Scheibenstoll, d. 45.
Scheideck, die grosse 104.
— die kleine 99.
Scheuss, die 18. 19.
Scheyenstock, d. 287.
Schiersch 308.
Schilan, der 308.
Schild, der 285.
Schilthorn, das 94.
Schindellegi, d. 290.
Schinznach 23.
Schipsius, der 139.
Schirmensee 43.
Schlauche, d. finst. 112.
Schlewis 301.
Schlieren 25.
Schlossberg, d. 128. 281.
Schmadribach, d. 95.
Schmerikon 43.
Schmitten 308. 311.
Schnabelberg, d. 49.
Schneehorn, das 332.
Schnitzthurm, d. 74.
Schöllĕnen, die 136.
Schönbach, d. 288.
Schönbühl 11. 41.
Schönboden, d. 290.
Schönengrund 282.
Schönibrück 136.
Schornen, a. d. 294.
Schorrifluh, d. 152.
Schreckhorn, das 99.
Schreienbach, d. 286.
Schübelbach 285.
Schuls 322.
Schüpfheim 79.
Schurtenfluh, die 152.
Schwalmern, die 91.
Schwanau, Insel 56.
Schwanden am Brienzer See 108.
— i. Cant. Glarus 286.
Schwändi, die 270.
Schwarenbach 147.
Schwarzbach, der 147.
Schwarzberggletscher, der 251.
Schwarzenbach 40.
Schwarzenburg 88.
Schwarze See, der 309.
Schwarzgletscher 147.
Schwarzhorn, das 242. 310.
Schwarzwaldgletscher der 105.
Schwarzwasser, d. 88.
Schwegmatt, die 256.
Schweiningen 314.
Schweizer-Hall 20.
Schwellau, die 297.
Schwende, die 270.
Schwendenth., d. 152.
Schwendiberg, d. 75.
Schwyz 57.
Schynpass, der 312. 314.
Scionzier 209.
Scopi, der 306.
Scrivia, die 370.
Sedrun 304.
Sedunum 240.
Seealp, die 270.
Seedorf 72. 73. 133.
Seelisberg *71.* 72.
Seewen 57. *295.*
Seewis 308.
Seez, die 46.
Sefine, die 94. 95. 147.
Segnes-Pass, der 298. *301.*
Seigne, Col de la 224.
Seignelégier 178.
Sela, der 316.
Selgio-See, der 337.
Selkingen 121.
Selun, der 45.
Selva 304.
Selvretta, der 309. 321.
Sembranchier 229.
Sementina 340.
Sempach 8.
Sempione 245.
Semsales 159.
Sengg 111.
Sengias, Piz da 298.
Sennebrunnen, d. 297.
Sennkopf, der 308.
Sennwald 271.
Sense, die 88. 162.
Sentis, der 270.
Sepey 158.
Septimer, der 318.
Serbelloni, Villa 350.
Seregno 352. *353.*
Serena, Col 233.
Serménta-Thal, das 368.
Serneus 309.
Sernft, die 286. 298.
Serniemin 235.
Serravalle 370.
Serrenbach, der 45.
Serrières 173.
Serviezel, Schl. 323.
Servoz 211.
Sesia, die 367.
Sessame 331.
Sesto 353.
Sesto-Calende 248. *364*
Sestri di Ponente 374.
Settimo 383.
Sevelen 271.
St. Severin 237.
Sevirier 167.
Seyon, der 171. 177.
Siberialp, die 78.
Sidelhorn, das 116.
Siders *152.* 241.
Sidlialp, die 119.
Sieben Brunnen 153.
Siebnen 285.
Sierre *152.* 241.
Signal de Bougy 194.
Signalkuppe, die 250.
Signau 79.

Signaye 233.
Sigriswyl 88.
Sihl, die 34. 47. 49. 290.
Sihlbrücke 47.
Silĭnen 135.
Sils 312. 337.
Silvaplana 316. *337.*
M. Silvio 255.
Silvrettagletscher, d. 309. 321.
Simeliwäng, d. 103.
Simlihorn, das 103.
Simmen, die 145. 152. 153. 156.
— die kleine 157.
Simmeneck 156.
Simmenthal, d. 89.
Simpeln 245.
Simplon 245.
Sinestrathal, das 322.
Singen 30.
Singine s. Sense.
Sins 322.
Sion 240.
Sion, Kloster 283.
Sionne, die 240.
Sirnach 40.
Sissach 6.
Sissigen 72. 73.
Sitten 240.
Sitter, die 40. 267. 281.
Sixmadun, der 304.
Sixt 206.
Soazza 339.
Soglio 336.
Solalex 235.
Solāvers, Schl. 308.
Solero 375.
Solis 312.
Solisbrücke, die 312.
Solothurn 11.
Somma 248.
Sommariva, Villa 349.
Sommo d'On 317.
Somvix 302.
Sonceboz 18.
Sondrio 326.
Sonzier 160.
Soretto, der 332.
Sousterre 189.
Soyhière 16.
Spannörter, die 127.
Speer, der 43. 45.
Speluga 332.
Spiesbach, der 93.
Spiessbrücke, die 255.
Spiez, Schl. 89. 145.
Spinabad, d. 310.
Spino 336.
Spinoel 277.
Spiringen 288.
Spittelmatt, die 147.
Spitze, die 288.
Spitzliberg, d. 129.
Splüdatsch, Schl. 315.
Splügen 332.
Spöl, der 321.
Spontisköpfe, die 278.
Sprengibrück, d. 136.
Sprung, der, im Toggenburg 283.
— im Rheinwaldthal 337.
Staad s. Gstaad.
Stachelberger Bad, d. 286.
Stäfa 43.
Staffelwald 124.
Stäffis 166. *174.*
Stalden *252.* 254.
—, d. am Pragel 289. 297.
Stalla 315. 332.
Stalvedro in Graub. 315.
— Schlucht, die 141.
Stampa 336.
Stans 125.
Stanserhorn, d. 70.
Stansstad 74. *125.*
Stapf 249.
Starkenbach 284.
Staubbach, d. 93.
Stäubibach, d. 288.
Stechelberg 94.
Steckborn 31.
Stein i. C. Aargau 21. 25.
— i. C. Schaffh. 30.
— i. C. Bern 129.
— i. Toggenb. 45.
Stein zu Baden, d. 24.
Steinach, die 261.
Steinalp, die 130.
Steinberg, der 95. 119.
Steinen 295.
Steinen-Gletscher, der 129.
Steinerberg, der 295.
Steinsberg, Schloss 322.
Stella, der 139. 365.
Stiegenlos, der 14.
Stierenbach, d. 128.
Stockhorn, das 87. 89. 145.
Storregg, die 75.
Stoss, der 58. 268.
Storzle, der 297.
Strahleck, die 102.
Strahlegg, Schl. 309.
Strahlhorn, d. 251.
Strasberg 313.
Strättlingen 145.
Strelapass, d. 310.
Stresa *248.* 363.
Strich 249.
Strimser-Thal, das 303.
Strona, die 247.
Stulsergrat, der 311.
Stura, die 383.
Stürvis 312.
Stütz, die 309.
Suhr, die 8.
Suleck, die 91.
Sulgen 39.

Sullafrua 124.
Suldbach, der 145.
Sulsannathal, d. 320.
Sumiswald 80.
Sumvix 302.
Sundlauĕnen 89.
Supersax, Schl. 123.
Surĕnen, die 128.
Surlei 317.
Sursee 8.
Surseissa 314.
Surwolkensee-Gletscher, der 245.
Süss 321.
Susten *151.* 242.
Susten, der 129.
Sustenhörner, die 99. 129.
Suvers 332.
Suze, die 18. 19.
Taborberg, d. 274.
Taconay-Gletscher, d 212.
Tagstein, Schl. 329.
Talèfre-Gletscher, der 217.
Tambohorn, d. 332.
Tamina, die 272. 273.
Tamins 273. 300.
Tanaro, der 369. 375.
Tändlerbrücke, d. 119.
Tanninges 206.
Tanzenburg, Vorgebirge 70.
Tarasp 322.
Tardisbrücke, die 275.
Tarentaise, die 224.
Täsch 255.
Tasnathal, das 322.
Tätschbach, d. 127.
Tavannes 17.
Tavanasa 301.
Tavätsch 303.
Tecknau 19.
Teglio 326.
Tellenburg, d. 146.
Tellibach, d. 251.
Telliboden, d. 251.
Tellscapelle, die 55.
Tellsplatte, die 73.
Terzen 46.
Tessin s. Ticino.
Tête de Rang 177.
Tête-Noire, die 219.
Teufelsbrücke, die i. Reussthal 136.
— im Sihlthal 291.
— i. Saanethal 162.
Teufelsstein, d. 136.
Teufelsthal, d. 313.
Teufen 269.
Thal 265.
Thalbach 94. 159.
Thalwyl 42.
St. Theodulspass, der 28.
Thiéle s. Toile.
Thielle s. Zihl.
Thierberge, d. 129.
Thiermatten 152.
Thierstein 10.
Thonon 206.
Thun 87.
Thuner-See, d. 88. 145.
Thur, die 39. 40. 282. 283.
Thurmberg, der 91.
Thusis *312.* 329.
Ticino, der 139. 142. 248. 339. 340. 360.
Tiefenau 11.
Tiefenkasten 314.
Tiefentobel, der 311.
Tinière, la 202.
Tinizung 314.
Tinzen 314.
Tinzenhorn, d. 314.
Tirano 326.
Titlis, der 127. 130.
Toccia s. Tosa.
Tödi, der 287. 303.
Todtensee, der 116. 120.
Toggenburg, Schl. 282.
— Grafsch. 283.
Toile, die 176.
Tomiliascathal, d. 328.
Tomlishorn, das 54.
Torino s. Turin.
Torno 351.
Torre Beretti 369.
Torre Luserna 381.
Torrenthorn, d. 151.
Torrentpass, d. 241.
Torretabrücke 144.
Torrigia 350.
Tosa, d. 123. 124. 246. 247. 249.
Tosano 329.
Töss 39.
Tour 218. 221.
Tourbillon, Schl. 240.
Tournanche, d. 385.
Tourtemagne 242.
Trachsellauinen 94.
Tracht 108.
Traversthal, d. 174.
Treib 71.
Trelatète-Gletscher, der 223.
Trelechant 219.
Trelefan 219.
Tremezzina, d. 350.
Tremezzo 350.
Tremolathal, d. 140.
Tresa, die 346.
Tresenda 326.
Tretien 219.
Trient, d. 205. 220. 221.
Trient 220.
Triften-Gletscher, der 117.
Trimbach 7.
Trins 300.
Triolet-Gletscher, der 226.

St. Triphon 203.
Tritthorn, das 139.
Trogen 266.
Trons 302.
Trübbach, der 271.
Trubschachen 79.
Trübsee-Alp, die 127. 131.
Trufarello 375.
Trümletenthal, das 98.
Trümletenbach, d. 95.
Trümmelnthal 140.
Trütlisberg, d. 153.
Trützi-Alp, die 121.
Truns 302.
Tschamutt 304.
Tschanuff, Schl. 323.
Tschingelhorn, d. 95. 242.
Tschingelspitz, d. 298.
Tschuggen 310.
Tulicum 322.
Turco 248.
Turicum 33.
Turin 375.
Accademia 379.
*Alterthümer-Museum 379.
Amadeus VI. Denkm. 380.
Cathedrale 380.
*Cap. del S. Sudario 381.
*Capuzinerberg 382.
Citadelle 377.
Corpus Domini 381.
*Emanuel Phil. Denkm. 380.
Evang. Kirche 381.
*Gemäldesammlung 377.
*Gottesacker 382.
Gran Madre di Dio 381.
Naturhist. Museum 379.
Palazzo Carignano 379.
— Madama 377.
— Reale 378.
*Rüstkammer 378.
Siccardi-Monum. 382.
Superga 382.
Zeughaus 377.
Türler-See, der 50.
Turtig 243.
Turtman 242.
Tuscia 329.
Ucello, der 338.
Uechtland, d. 163.
Uechtsee, der 167.
Ufnau, die 43.
Ueli 287.
Ulrichen 120.
Ulmerhörner, die 122.
Unspunnen, Schl. 91.
Unter-Albis 49.
Unteralp, die 140.
Unter-Laret 309.
Unterreichenberg 279.
Unterschächen 288.
Untersee, der 31.
Unterseen 89.
Unter-Steinberg 94.
Unterterzen 46.
Unterwalden 75.
— i. Pommat 124.
Urathshörner, d. 129.
St. Urban, Kl. 40.
Urbachthal 112. 130.
Uri 133.
Uerikon 43.
Uri-Rothstock, der 73. 128.
Urner-Boden, d. 287.
Urner-Loch, d. 137.
Urner-See, der 72.
Urnerstock, der 71.
Urner-Thal, d. 119. 137.
Ste-Ursanne 178.
Ursern 137.
Ursernspitz, d. 139.
Ursern-Thal, d. 119. 137.
Uschinenth., d. 147.
Usselle, Schl. 385.
Uetikon 42.
Uetli, der 37.
Uznach 43. 283.
Vacherie, la 233.
Vadura 272.
Vaduz 271. 280.
Valdo 124.
Val Dobbia, Col di 258.
Valendys 177.
Valangin 177.
Valens 272.
Valenza 369.
Valeria, Schl. 240.
Valle 369.
Vallette 228.
Vallendas 300.
Val Madonna 369.
Valorbe 176.
Val Orsine 219.
Val Rhein, Piz 338.
Vals am Platz 301.
Valserine, die 191.
Val Tournanche 259.
Vamergü, Schl. 174.
Vanel, Schl. 157.
Vanzone 249.
Varallo 367.
Varen 152. 242.
Varenna 349.
Varens, Aig. de 210.
Varese 351.
Varese, lago 365.
Varronne, der 348.
Vättis 272.
Vatzer See, der 314.
Vaudens 159.
Vaugier 209.
Vaulion 180.
Vaulruz 159.
Vauxmarcus, Schl. 174.
Vauvrier s. Vouvry.
Vedeggio 342.
Vedro, der 124.
M. Vélan 204. 229.
Veltlin, das 326.
Venithal, d. 225.
Venoge, die 176.
Verbanus, lacus 360.
Vereina, die 309.
Verenathal, das 14.
Vergera, der 305.

Veriola, die 245.
Veriolez-Cap. 204.
Verloren-Loch 330.
Vernayaz 205. *219.*
Vernex *160.* 200.
Veronagletscher, der 325.
Verrex 384.
Versam 300.
Vers l'église 158.
Versoix 192.
Versun 272.
Verte, Aig. 214. 218.
Verzasca-Brücke 340.
Vespolate 369.
Vespran 337.
Vescia 342.
Vetroz 240.
Vevey 161. 197.
Veveyse, die 159. 198.
Veytaux 200.
Via Mala, die 330.
Vicosoprano 337.
Viège 243.
Vierwaldstätter-See, der 69.
Viesch 121.
Viescherhörner, die 121.
Vigevano 369.
Vigezza-Thal, d. 341.
Vigoni, Villa 349.
Villa i. Bergell 336.
— a. d. Simplonstr. 247.
Villafranca 375.
Villanuova 375.
Villars 166.
Villefranche 385.
Villeneuve am Genfer-See 202.
— im Aostathal 227.
Villy, Schl. 209.
Villmergen 283.
St. Vincent 385.
Vindonissa 22.
Vionnaz 207.
Visp, die 243. 251. 252. 254. 255.
Visp *123.* 243.
Vispach *123.* 243.
Vissoye 241.
Vittone 383.
S. Vittore 339.
Vitudurum 39.
Vivis 197.
Viviscum 197.
Voburg 16.
Vogelberg, d. 338.
Vögliseck 269.
Vogogna 247. *249.*
Volpers 322.
Voltri 374.
Vorauen 297.
Vorder-Rhein, der 308. 328.
Vorder-Wäggithal 289
Vorburg, Schl. 16.
M. Vouache 190.
Vouvry 207.
Voza, Col de *211.* 222.
Vrinthal, das 301.
Vuflens, Schl. *176.* 194.
Vulpera 322.
Wabern 85.
Wädenschwyl 42.
Wäggi, der 289.
Wäggis 64. *70.*
Walchringen 80.
Walchwyl 55.
Wald 124. 282.
Waldau 85.
Waldeck 11.
Waldemme, d. 9. 79.
Waldenburg 9.
Waldhäuser, die 300.
Waldisbalm, Gr. 70.
Waldnacht-Alp 128.
Waldshut 26.
Walkersmatt, die 254.
Wallalp, die 156.
Walen-See, d. 45.
Walenstadt 46.
Wallisellen 39.
Warmbach *21.* 25.
Wartau, Schl. 271.
Wartburg, die 7.
Wartegg, Schl. 270.
Wartensee am Sempacher-See 8.
— im Rheinth. 270.
Wartenstein, Schloss 274.
Wasen *128.* 135.
Wasseralp, die 119.
Wattingen 136.
Wattwyl 282. *283.*
Weid, die 25.
Weil s. Wyl.
Weinberg, Schl. 265.
Weinfelden 39.
Weingarten, Schl. 122.
Weissbach im Berner Oberland 106.
— am Simplon 244.
Weissbad, das 267.
Weissenburg 156.
Weissenstein, der bei Solothurn 13.
— in Graub. 313.
Weissgletscher 113.
Weisshorn, d. 153. 255. 256.
Weisstannen-Thal, das 266. 298.
Weissthor, das 250.
Welschenrohr 10.
Wendengletscher, der 130.
Wendenstöcke, d. 130.
Wengern 96.
Wengernalp, d. 97.
Wengern-Scheideck, die 99.
Wengistein, der 14.
Wenslingen 19.
Werdenberg 271. *284.*
Werthenstein, Kl. 78.

Wesemlin, Kl. 51.
Wesen 45. *284.*
Wetterhorn, d. 100. 104
Wettingen 24.
Wiederfeldalp, die 103.
Wiedlisbach 11.
Wienachter Eck, die 265.
Wiesen 311.
Wiesenberg, der 7.
Wiesendangen 39.
Wiflisburg 168.
Wiggernthal, das 7.
Wiggis, der 285.
Wildegg, Schl. 20.
Wilderschwyl 91.
Wildhaus 284.
Wildkirchli, d. 267.
Wildstrubel, d. 153.
Wimmis, Schl. 89. 145. 155.
Windeck, Schl. 285.
Windegg, Schl. 20.
Windgelle, die 73. 135.
Windisch 22. *23.*
Windspillenhorn, das 155.
Winkel 74.
Winkelmatten 256.
Winkelriedscapelle 9. 75. 126.
Wintereggmatt, die 148.
Winterthur 39.
Wohlenschwyl 40.
Wohlhusen 78. 80.
Wolfenschiess 127.
St. Wolfgang a. Hauenstein 10.
— a. Zuger See 49.
— in Graub. 309.
Wolfhalden 265.
Wolfsberg, Schl. 31.
Worb 79.
Wört, Schl. 30.
Wraunka-Tobel 323.
Wülpelsberg, der 23.
Wunderbrunnen 130.
Wyl 40. *283.*
Wyler 130. 136.
Wylerhorn, das 78.
Wyssbach, der 91.
Wyssenbach 79.
Wytenstein, der 72.
Wytikon 38.
Yberg, Schl. 282.
Yverdon 175.
Yvoire 193.
Yvorne 202.
Zaportalp, die 332. 338.
Zäsenberg, der 101.
Zermatt 255.
Zernetz 321.
Zertannen 249. 250.
Ziegelbrücke, d. 44.
Ziegenloch, d. 270.
Zihl, die 19. 170. 173.
Zillis 331.
Zizers 275. *279. 307.*
Zmuttgletscher, der 255. 257.
Zofingen 8. *40.*
Zollbrücke, d. 275.
Zollikon 42. 38.
Zuchwyl 13.
Zug 48.
Zuger-See, der 48.
Zumdorf 119.
Zum Steck 242.
Zumsteg 124.
Zumsteinspitze, d. 250.
Zura-Thal, d. 306.
Zürich 33.
Zürichberg, d. 38.
Züricher-See, d. 41.
Zurzach 26.
Zustoll, der 45.
Zutz 320.
Zweilütschinen 92.
Zweisimmen 157.
Zwillinge, die 256.
Zwingen, Schloss 16.
Zwing-Uri 134.

Druck von G. D. Baedeker in Essen.

DIE SCHWEIZ. (La Suisse.)

Zeichen Erklärung (Explication des signes.)
- Dampfschiffe (Bateaux à vapeur)
- Eisenbahnen (Chemins de fer)
- Grosse Strassen (Grandes routes)
- Kleine Strassen (Petites routes)
- Fufswege (Sentiers)

Maasstab (Echelle)

Schweizer Stunden = 16000 Schuh Fufs.
Lieue de Suisse = 16000 pieds de Suisse.

Coblenz: C. Baedeker

BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 21118 8047